Mus. Th. 4393(3

<36612315630015

<36612315630015

Bayer. Staatsbibliothek

# Neues
# hiſtoriſch-biographiſches
# Lexikon
der
# Tonkünſtler,

welches

Nachrichten von dem Leben und den Werken

muſikaliſcher Schriftſteller, berühmter Komponiſten, Sänger, Meiſter auf Inſtrumenten, kunſtvoller Dilettanten, Muſikverleger, auch Orgel- und Inſtrumentenmacher,

älterer und neuerer Zeit,

aus allen Nationen enthält;

von

Ernſt Ludwig Gerber,

Fürſtlich Schwarzburg-Sonderhauſiſchem Hof-Sekretair zu Sondershauſen.

---

Dritter Theil.

K — R.

3
K-R

---

Leipzig, bey A. Kühnel.

1813.

22
2F

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Lexikon
der
# Tonkünſtler.
III.

# Drittes
# Pränumeranten-Verzeichniß.

Güntherine Charlotte Friederike Albertine Fürſtin von Schwarzburg-Sondershauſen. 1 Ex.

Se. Königl. Hoheit Ludwig Großherzog zu Heſſen. 2

Baſel. Herr Haag, Erzieher. 1

Frankfurt a/M. Durch Herrn J. C. Gayl:

Herr Konzertmeiſter Mangold in Darmſtadt. 1

— Kapellmeiſter Wagner daſelbſt. 1

— Hofgerichtsdirektor von Lersner daſelbſt. 1

— Muſikdirektor Hubſchmann in Berleburg. 1

— B. Schott in Maynz. 1

— A. Bader in Frankfurt. 1

— Ettlinger in Aſchaffenburg. 1

Insbruck

Insbruck. Herr Martin Goller, Muſiklehrer. 1 Ex.
Leipzig. Herr Heinrich Friedrich Wilhelm Richter. 1
Herr Voigt, Muſikus. 1
Luzern. Herr Xav. Schnyder von Martenſee. 1
Meran. Herr Daniel Goller, Chorregent. 1
Sondershauſen. Frau Oberſtallmeiſterin von Weiß. 1
Stettin. Herr Muſikdirektor Haak. 3
Stralſund. Herr Karl Löffler. 1
Wien. Herr Graf Moritz von Dietrichſtein. 1
Zürich. Herr Gerspach, Muſiklehrer. 1

# K.

**Kaeferlen** (Carl Heinrich) ein blinder Mechanikus und Klavierinſtrumentmacher zu Ludwigsburg, geb. zu Waiblingen im May 1768, verlor ſchon am vierten ſeiner Tage, durch Krankheit, das rechte, und 4 Jahre darauf, durch einen ſpitzigen Bolzen, den einer ſeiner Spielkammeraden aus einem Blasrohre auf ihn ſchoß, auch das linke Auge. Nun entdeckte ſich noch ein Schimmer vom Lichte im rechten; aber auch dieſen verlor er durch eine unglückliche Operation. Im J. 1780 bezog ſein Vater, ein Müller, eine größere Mühle in dem Dorfe Hoheneck, unweit Ludwigsburg. Hier fing er nun zu ſeiner Unterhaltung an, allerley Geräthſchaften ins Haus zu ſchnitzen, verfertigte ſich einen Drehſtuhl und verſah das Dorf mit Kegelſpielen, Spinnrädern und Garnhaspeln. Und um ſeine Arbeit mehr zu fördern, verband er ſehr geſchickt ſeinen Drehſtuhl mit dem Räderwerke der Mühle, wodurch ſeine Arbeit immer bedeutender wurde. Nach mehreren glücklich durchgeſetzten mechaniſchen Unternehmungen, muthete man ihm endlich auch zu, die Bälge in daſiger Orgel auszubeſſern. Dies erregte in ihm die Begierde, das Klavierſpielen zu lernen. Sein Vater verſchaffte ihm ſogleich ein Klavier, und kaum hatte ihm der Schulmeiſter des Orts 4 Monate lang Unterricht gegeben, als er ſchon einige Choralmelodien ſpielen konnte. Jetzt kam er von ungefähr nach Ludwigsburg, wo er im Gaſthofe einen Pantalon ſpielen hörte. Er gerieth darüber in Entzückung, und bat, man möchte ihm die Mechanik dieſes Inſtruments aus einander legen. Dies geſchah, und nachdem er Alles genau befühlet hatte, kehrte er mit dem kühnen Gedanken zurück, ein ähnliches Inſtrument zu verfertigen, welches er auch, trotz aller Schwierigkeiten, 1790 zu Stande brachte. Ein zweyter Beſuch in Ludwigsburg machte ihn mit einem Spaniſchen Tangenten-Flügel bekannt. Er verfuhr, wie mit jenem Inſtrumente, bey der Unterſuchung, verkaufte nach ſeiner Zuhauſekunft ſeinen Pantalon, und machte in kurzer Zeit zwey Tangenten-Flügel, die ebenfalls ihre Liebhaber fanden. Nun rühmte man ihm die Steinſchen Fortepiano's. Sein Ehrgeiz ließ ihn nicht eher ruhen, bis er Gelegenheit gefunden hatte, auch davon eins zu hören und zu unterſuchen. Dies ſah er für die Zukunft als ſein einziges Muſter an. Er erfand ſich nun ganz beſondere zweckmäßigere Werkzeuge, zog 1797 nach Ludwigsburg und arbeitete ununterbrochen fort, ſo daß er im J. 1799 ſchon das fünfte Fortepiano in der Arbeit hatte, wovon das vierte, mit Mahagony ausgelegt, im vorhergehenden Jahre, für 16 Louisd'or verkauft worden war. Das Wunderbarſte dabey iſt, daß, nach der Verſicherung des Hrn. Pf. **Chriſtmann**, ſeine Arbeit die von manchem gelernten Inſtrumentmacher übertrifft. ſ. Muſ. Zeit. 1798. S. 65.

**Kaeſermann** (Nicol.) machte ſich zuerſt bekannt durch III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 1. Augsburg, 1797. Dieſen folgten: **Gellerts** geiſtl. Oden und Lieder, mit ganz neuen Melodien für 3 bis 4 Singſtimmen, nebſt einer Klavierparthie und Generalbaſſe, in Muſik geſetzt von u. ſ. w. Bern, b. Walthard 1804. Zu dieſer Zeit war Hr. **Kaeſermann** Lehrer der Tonkunſt und Stadtkantor zu Bern.

* **Käſtner** (Abraham Gotthelf) Dr. der Philoſ., ordentlicher Profeſſor der Mathem. und Phyſik zu Göttingen, auch Königl. Großbritt. und Churf. Braunſchw. Lüneburg. Hofrath, geb. zu Leipzig am 27. Sept. 1719, hat ſehr genaue Verſuche über die Geſchwindigkeit des Schalles angeſtellt, wovon ſich in den Göttingiſchen gelehrten Anzeigen 1778, S. 1145. und 1791, im 159ſten Stücke, Nachrichten finden. Außerdem haben wir ihm aber auch einen ſehr guten Auszug aus dem engliſchen Werke zu danken: Betrachtungen über die alte und neue Muſik, mit derſelben Anwendung zur

Heilung der Krankheiten, nebſt einem Verſuche die Frage aufzulöſen: Worinn der Unterſchied der alten und neuen Muſik beſtanden hat. London, 1749. Den Originaltitel findet man oben unter dem Art. Brocklesby, dem Verf. des Werks. Der deutſche Auszug mit Anmerkungen ward erſt ins Hamburgiſche Magazin, B. IX. S. 87. und dann hieraus in Marpurgs Beyträge B. II. S. 16 — 37. eingerückt. Dieſer berühmte Mathematiker und große Epigrammatiſt ſtarb zu Göttingen am 20. Jun. 1800, beynahe 81 Jahre alt.

Kaffka, eigentlich Kawka (Joſeph) ein braver Violiniſt, geb. in Böhmen, lebte 1788 ſchon 45 Jahre zu Regensburg in Fürſtl. Thurn- und Tariſchen Dienſten. Er iſt der Vater von folgenden beyden nicht unbekannten Komponiſten.

Kaffka (Wilhelm) des vorhergehenden älterer Sohn, iſt Konzertmeiſter des Fürſten von Thurn und Taxis zu Regensburg, und gehöret unter die ſtarken Violiniſten und Konzertſpieler, komponirt auch nicht nur für ſein Inſtrument, ſondern hat auch einige Meſſen geſchrieben. Er befand ſich ſchon 1788 in dieſer Kapelle als Mitglied. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

Kaffka (Johann Chriſtoph) zweyter Sohn von Joſeph, Schauſpieler, Sänger und Komponiſt, geb. zu Regensburg 1747, betrat das Theater ſchon 1755 zum erſten Male, und hat darauf eine lange Zeit am Theater zu Breslau geſtanden. So heißt es im Gothaiſchen Theater-Kalender durch alle Jahrgänge von ihm. Nach ſeiner eigenhändigen Nachricht hingegen, iſt er erſt 1759 zu Regensburg geboren, hat die Muſik unter dem braven Riepel ſtudirt, war anfangs eine Zeitlang Mitglied der Fürſtl. Kapelle in ſeiner Vaterſtadt, und betrat darauf erſt 1778 das Theater. Von Breslau aus wandte er ſich nach Petersburg. Gegenwärtig (1802) aber ſtehet er am Deſſauiſchen Hoftheater. Sein Hauptinſtrument iſt die Violine. Außer einigen großen Sinfonien, Meſſen und Vespern und einem großen Requiem, hat er nun noch folgende Singſtücke in Muſik gebracht: 1) Das Milchmädchen. 2) Lukas und Hannchen. 3) Die Zigeuner, von Möller. 4) Der Aepfeldieb. 5) Antonius und Kleopatra. 6) Das wüthende Heer. 7) So prellt man die Füchſe. 8) Roſemunde, Melodram im Klavierausz. gedruckt. 9) Das Feſt der Brennen. Prolog. 10) Bitten und Erhörung, ernſthaft. Singſp. in 1 Akte, im Klavierausz. gedruckt 1784. Fol. 11) Die Feyer der Gnade des Königs. Singſp. 12) Der blinde Ehemann. 13) Der Talismann, oder die ſeltſamen Spiegel. 14) Der Tod Ludwigs XVI. Orator. 15) Jeſus leidend und ſterbend. Orator. Dann noch verſchiedene große Ballette. Auch machte er den Anfang mit der Ausgabe eines periodiſchen Werks unter dem Titel: Muſikaliſcher Beytrag für Liebhaber des deutſchen Singſpiels beym Klavier. 1s und 2s Heft. Breslau, 1783. Fol. wobey es aber verblieben iſt. Seit 1803 hat er ſich als Buchhändler in Riga niedergelaſſen.

Kahl (Wilhelm Gotthard) hielt ſich 1796 als Muſikbefliſſener in Halle auf, und gab von da in den Druck: VI kleine und leichte Sonaten fürs Klavier. Leipzig, 1796.

Kahn (C.) ein Student in Jena, hat im Bureau de Musique zu Leipzig herausgegeben: 6 Lieder mit Begl. der Guitarre.

*Kahrel (Herman Friedrich) Dr. der Philoſ. und der Rechte, ordentl. Profeſſor der Philoſophie zu Marburg, geb. zu Detmold 1719, hat außer vielen andern gelehrten Werken auch herausgegeben: Denckkunſt oder Grundriß der Weltweisheit, als: 1) Die allgemeine Denckwiſſenſchaft u. ſ. w., auch 10) die Tonkunſt oder Muſik. Herborn, 1755. 8.

Kaiſer (Pater Jiſtrid) ein Mönch 1750 in einem der Schwäbiſchen Klöſter, wurde unter die guten Kirchenkomponiſten ſeiner Zeit gezählt; doch iſt nichts von ſeiner Arbeit gedruckt worden. ſ. Muſ. Korreſpond. 1791. S. 300.

Kaiserly Krikúhr, ein Armeniſcher Sänger unſeres Zeitalters, wahrſcheinlich zu Konſtantinopel, hat daſelbſt ein Werk über die armeniſche Kirchenmuſik in den Druck gegeben, unter dem Titel: Nuwakarann. Conſtantinopel, bey Matthios, 1794. kl. 8. mit Holzſchnitten. Noch ſind daſelbſt folgende hieher gehörige Werke, aber

aber von ungenannten Verfaſſern gedruckt worden: 1) Aerkarann. Conſtantinopel, bey Boos Arab-Oglu im Kümtſchi-Han. 1803. kl. 8. ebenfalls über die armeniſche Kirchenmuſik; ferner 2) Armeniſches Geſangbuch, von den heiligen Vätern verfaßt. Statt der europäiſchen Noten findet man hier gewiſſe Zeichen, welche gleichfalls zur Bezeichnung der Melodie dienen. Conſtantinopel, bey Awatſaduhr, 1742. kl. 8. mit etlichen Holzſchnitten. Alle hier angeführte drey Werke befinden ſich unter der Herzogl. orientaliſchen Sammlung zu Gotha. ſ. Jenaiſche Literat.Zeit. Intelligenzbl. No. 76. 1805. S. 641. u. f.

**Kaizer** (...) Orgelbauer zu Grulich in Böhmen ums J. 1780, hat zu Konoged in der ehemaligen Serviten-, jetzo aber Pfarrkirche ein Werk von 18 Stimmen, mit Principal 8 Fuß, und dann ein anderes zu Dauba im Bunzlauer Kreiſe erbauet. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft VII. S. 112.

**Kalb** (...) Orgel- und Inſtrumentmacher zu Prag, lebte ums J. 1796 daſelbſt, und hatte bereits mehrere Werke erbauet. ſ. Jahrbuch der Tonk. S. 150.

**Kalcher** (Johann Nepomuk) Hof-Organiſt zu München, ein braver Künſtler und Komponiſt, von deſſen Arbeit aber für jetzt bloß gedruckt ſind: XV Lieder beym Klavier. 1ſter Theil. München, 1800.

de **Kalhar**. ſ. Kalkar.

**Kalick** (...) ein Tonkünſtler, wahrſcheinlich zu Wien, ums J. 1799, von deſſen Kompoſition Traeg in Mſt. anführt: Cassazione à 4 Fl., u. VI Terzetti à 3 Fl.

**Kalix** (...) Klavierinſtrumentmacher zu Berlin ums J. 1786, verfertigte auch Drathſaiten.

**Kalkar** (Henricus) oder Henricus Kalcarensis, ein Kanonikus zu Cöln, geb. zu Cleve, wurde zu Paris Dr. Theol. dann zu Kayſerswerth und Cöln Kanonikus und endlich Karthenſer und Prior, auch Viſitator dieſes Ordens, in welchen Würden er 1448, im 80ſten Jahre ſeines Lebens ſtarb, nachdem er geſchrieben hatte: Cantuagium de Musica. Lib. I. ſ. Swertii Athen. Belg. und Possevin Appar. Sacr. T. I.

**Kalkbrenner** (Chriſtian) — ſeit 1799 Singmeiſter bey der großen Oper zu Paris, verdient wegen ſeines warmen Eifers für das Beſte der Kunſt dem Leſer näher bekannt zu ſeyn, als es durch die Nachrichten im a. Lex. geſchehen konnte. Und da uns ſeitdem Hr. Strieder in ſeiner Heſſiſchen Gelehrt. Geſchichte noch allerley Nachrichten im Betreff ſeiner Jugendjahre u. Kunſtbildung geſchenkt hat, gerade den intereſſanteſten Theil einer Künſtlerbiographie, den ich in jedem wichtigen Artikel ſo gern recht ausführlich liefern möchte; ſo werde ich hier noch das Weſentlichſte daraus beybringen. Da von ſeiner früheſten Jugend an Muſik und Malerey ſeine Lieblings-Beſchäftigungen waren; ſo ließ ihn ſein Vater, Michael Kalkbrenner, Stadtmuſikus in Caſſel, in ſeinem funfzehnten Jahre das Klavier anfangen, und da der Unterricht ſeines erſten Lehrers nicht zweckmäßig ſchien, ſo übergab er ihn nach einigen Jahren dem gründlichern Unterrichte des Hof- und Stadtorganiſten Becker, wobey er zugleich wöchentlich einige Stunden bey dem berühmten Carl Rodewald auf der Violine nahm. Während dieſer Lehrzeit wurde er im 17. Jahre als Chorſänger bey der franzöſiſchen Oper angeſtellt. Dies verſchaffte ihm zu gleicher Zeit den für ſeine Wißbegierde großen Vortheil, daß er außer den mannichfaltigen Meiſterſtücken, welche er täglich mit anhörte, zugleich alle zur Fürſtl. Kapelle gehörigen Partituren durchſtudiren durfte. Dies Studium ſetzte ihn, nebſt dem treulichen Unterrichte des Hrn. Becker, in Stand, binnen einigen Jahren im freyen u. gebundenen Style regelrecht zu ſchreiben. Statt daß aber nun die ſo nöthige Aufmunterung für ſeine Talente hätte erfolgen ſollen, fand ſich, als der Marquis de Luchet 1775 die Theater-Direktion übernahm, gerade das Gegentheil, indem man ihn nicht nur bey der Kapelle außer Gehalt ſetzte, ſondern ihm auch den fernern Gebrauch der Partituren unterſagte. Im J. 1777 brachte ihn endlich eine große Sinfonie, welche er dem Landgrafen mit der Bitte, entweder um Beſoldung oder um ſeinen Abſchied, zueignete, 50 Thlr. Beſoldung ein, nachdem ſeine Arbeit mit Wohlgefallen war gehört worden. Er fing nun an, verſchiedenes in den Druck zu geben, wovon das a. Lex. ſchon

Nachricht giebt. Da dies aber ſeine Lage noch immer nicht verbeſſerte, ſchrieb er eine große vierſtimmige Meſſe, und übergab ſie dem Landgrafen, mit der Bitte um zweyjährigen Urlaub, Frankreich und Italien beſuchen zu können. Allein ſeine Meſſe wurde unterdrückt und ſein Urlaub verweigert. Voll Unmuth ſchickte er nun dieſe Arbeit an die Philarmoniſche Akademie in Bologna und erhielt die Genugthuung, daß ſelbige nicht nur mit einſtimmigem Beyfalle aufgenommen wurde, ſondern daß ihm auch die Akademie am 18. Juni 1784 das Diplom eines Ehrenmitgliedes ausfertigte. Und ſo hätten wir auf einmal den Aufſchluß, wie ein damals noch junger und unbekannter Tonkünſtler, von Bologna aus, dieſer Ehre theilhaftig wurde. Da nach dem 1785 erfolgten Tode des Landgrafen die Kapelle abgedankt wurde, hatte er ſchon den Entſchluß gefaßt, das bisher für ihn ſo undankbare Studium der Muſik ganz aufzugeben; als ihn 1788 die Königin von Preußen zu ihrem Kapellmeiſter in Berlin ernannte. Wie thätig er ſich daſelbſt bewieſen, davon zeuget unten folgende Reihe theoretiſcher und praktiſcher Werke. Auch blieb ſein Fleiß nicht unbelohnt, indem er 1790 vom Prinzen Heinrich von Preußen von Berlin ab und nach Rheinsberg zu ſeinem Kapellmeiſter unter anſehnlichen Bedingungen berufen wurde. Hier ſchrieb er mehrere franzöſiſche Opern, zu welchen auch Lanassa gehört, verließ aber 1796 auch dieſe Dienſte wieder, um eine Reiſe nach Italien zu machen. Endlich fand er noch zu Paris ſeine bleibende Stelle, wo er 1799 bey der großen Oper als Maitre des Choeurs et des Ecoles angeſtellt wurde. Und daß auch hier ſeine Thätigkeit noch ununterbrochen in ſeiner Kunſt fortwirkt, bezeuget außer der Oper Olympie, welche er für das daſige große Operntheater geſchrieben hat, und andern Werken, auch der Preis, welchen er 1800 im Harmonika- und Fortepianoſpielen gewann und vom Miniſter Chaptal öffentlich erhielt. Von ſeinen neuern Kompoſitionen können noch folgende angegeben werden: 1) Theorie der Tonkunſt, mit XIII Tabellen. Erſter Theil. Berlin, bey Hummel, 1789. 40 S. Text und 13 S. Notenbeyſp. in gr. 4. Nach dem Plane des Hrn. Verfaſſers iſt noch manches für den 2ten Theil übrig geblieben, welcher aber nun wohl ſchwerlich folgen möchte, da er die Geſchichte, welche auch für dieſen Theil aufgeſpart war, nach der Zeit beſonders, und zwar erſt deutſch, und dann franzöſiſch herausgegeben hat. Außer einer Rezenſion dieſes Werks in der muſ. Real-Zeitung, 1790. S. 177. findet man auch in der Literat. Zeit. 1790. No. 185. und Intell. Bl. 1790. No. 130. eine Rezenſenten-Fehde darüber. 2) Kurzer Abriß der Geſchichte der Tonkunſt zum Vergnügen der Liebhaber der Muſik. Berlin, 1792. 128 Seiten in 8. Bey dieſem kleinen Maasſtabe, nach welchem die großen Maſſen der allgemeinen Geſchichte der Muſik hier aufgetragen ſind, möchte wohl der Zweck, das Vergnügen der Liebhaber, nicht völlig erreicht werden. Höchſtens könnte man das Werkchen als eine Wiederholung oder Ueberſicht für Sachkundige anſehen. Aber auch dann wäre vielleicht noch manches dabey zu erinnern, was nun hoffentlich in der franzöſiſchen Umarbeitung verbeſſert iſt. Noch ſetzte er uns auch damals durch die Ankündigung einer Quartalſchrift: Beyträge zur Vervollkommung der Tonkunſt, 1789, in angenehme Erwartung, indem er durch ſie den Faden da wieder anknüpfen wollte, wo die Marpurgiſchen Beyträge geendet hatten. Allein das Werk kam nicht zu Stande. 3) Histoire de la Musique, par C. Kalkbrenner. Tome 1er. Paris, b. König, 1802. in 8. mit 6 Kupfertafeln. Von ſeinen praktiſchen Werken ſind noch folgende geſtochen worden: 4) III Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 1. Berlin, 1790. 5) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 2. Ebend. 6) III dergl. Op. 3. Ebend. 1791. 7) Air var. p. le Clav. Freut euch des Lebens ꝛc. Ebend. 8) Romance d'Estelle p. le Clav. Ebend. 1794. 9) Democrit. Op. buffa in 3 Akt. Rheinsberg. Mſt. 10) Lanassa. Große Oper. Ebend. Mſt. 11) Olympie. Große Oper, zu Paris, 1799. Mſt. 12) Scene de Pigmalion. Ebend. 1799. 13) Scene de Chants d'Ossian. 1800. Beyde Scenen in der daſigen Société philotech. aufgeführt. 14) Le Chant triomphal pour la pompe funèbre du général Hoche. 1799 daſelbſt aufgef. Er ſtarb zu Paris am 10. Aug. 1806.

**Kalkbrenner** jun. (...) der Sohn des vorhergehenden, geb. in Caſſel, erhielt in der öffentlichen Prüfung der Zöglinge des muſ. Conſervatoriums zu Paris zu Anfange des 1802. Jahres vom Miniſter **Chaptal** den erſten Preis doppelt, einmal als Komponiſt, wo **Catel** ſein Lehrer iſt, und dann als Klavierſpieler, wozu ihn **Adam** gebildet hat.

**Kallenbach** (G. E. G.) Organiſt an der heil. Geiſtkirche zu Magdeburg ums J. 1795, hatte ſich ſchon um 1787 durch verſchiedene Liederkompoſitionen im Rellſtabiſchen Klaviermagazine bekannt gemacht. Im J. 1796 gab er aber davon eine beſondere Sammlung in den Druck unter dem Titel: Oden und Lieder zum Singen beym Clavier für ungeübte und geübtere Sänger und Spieler. Magdeburg. Ueberdies wird ihm in dem Gothaiſchen Theater-Kalender für 1799. S. 83. die Kompoſition nachſtehender Opern zugeeignet: 1) Das Schattenſpiel an der Wand, nebſt einer Opera buffa, ohne Namen, beyde nach **Bretzners** Poeſie. 2) Eheſtandsſcenen, Intermezzo. Noch ſind gedruckt: 3) Zwergfellerſchütterungen und Lieder der Freude, f. Klav. Halle, 1800. 4) Frohe Lieder zur Unterhaltung. Ebend.

**Kallmus.** ſ. Calmus.

**Kaltenbeck** (Johann Georg) Subrektor und Organiſt zu Paſewalk, wurde, als ſich die Mizleriſche muſ. Geſellſchaft bereits ihrer Auflöſung näherte, noch im J. 1752 als Mitglied aufgenommen. Daß er auf ſolche Weiſe nichts zum allgemeinen Beſten der Kunſt beygetragen hat, hindert nicht, ihn für einen einſichtsvollen Künſtler gelten zu laſſen, da ihn die Geſellſchaft durch ihre Aufnahme dafür erkläret hatte. ſ. **Mizl.** Bibl. B. IV. S. 108.

**Kamaleddinus Abulphadhl** Giaphar Ben Thalah Aladphavi, ein arabiſcher muſ. Schriftſteller, hat in Mſt. hinterlaſſen: Opus quadripartitum de spectaculis et Musices usu, Censura et Iudicium Doctorum inscriptum. ſ. **Casiri** Bibl. arabico-hispana. T. I. p. 483. Art. MCCXL, wo es noch davon heißt: Codex pereleganter exaratus die 16 Gemadi prioris, anno Egirae 679. Er ſoll darin diejenigen gründlich widerlegen, welche den Gebrauch der Muſik verbieten.

**Kambra** (K.) ein Komponiſt, lebte um 1796 zu London, von wo aus er für einen ſächſiſchen Tonkünſtler ausgegeben wurde. Wo ich nicht irre, hat er ſich auf einer großen Reiſe beſondere muſikaliſche Kenntniſſe erworben. Wenigſtens findet man im neuen teutſch. Merkur 1796. St. 1. No. 4. ein Chineſiſches Blumenlied, von demſelben in unſere Noten geſetzt, nebſt ein Paar Worten über Chineſiſche Muſik. Von ſeinen übrigen gedruckten Werken können nur folgende angeführt werden: 1) II original Chinese Songs „Moo-Lee-Chwa et Higho Highau," for the Fortepiano. London, 1800. 2) III Rondos for the Fortep. Ebend. 1793. 3) II Rondos for the Pf. Ebend. 4) The favourite Hornpipe with 8 Variat. for the Pf. Lond. 5) III Sonatas for the Pf. Ebend. Op. 13. bey Preſton, 1796. 6) Sonatas for the Pf. Op. 1. London, bey Clementi. 7) Sonatas for the Pf. Op. 2. Ebend.

**Kammel** (Anton) — war nicht Flöteniſt, wie im a. Lex. vermuthet wird, ſondern Violiniſt, und zwar einer der beſten und angenehmſten ſeiner Zeit. Er war wirklich in Böhmen geboren und ein Unterthan des Grafen Waldſtein. Wahrſcheinlich mochte dieſer Herr, der ein großer Liebhaber der Muſik war, ſchon früh an dem jungen **Kammel** beſondere Talente bemerkt haben; denn er ſchickte ihn nach Italien, damit er auf der Violine ſich noch mehr bilden könnte. **Kammel** ging geradezu nach Padua, dem Aufenthalt des großen **Tartini**, erbat ſich von ihm Unterricht, u. nutzte dieſen mit ſolchem Eifer und Fleiße, daß er ſich im kurzen für ſtark genug hielt, ſeinen bisherigen Lehrer entbehren zu können. Er kam darauf nach Prag zurück, und legte viele Proben ſeiner erlangten Geſchicklichkeit ab. Beſonders aber wußte er durch ſeinen innigen und rührenden Vortrag des Adagio alle Herzen ſeiner Zuhörer zu ſchmelzen. Indeſſen verſchwand er einige Zeit darauf wieder aus Prag, und niemand wußte, wohin er gekommen ſey, bis man endlich erfuhr, daß er zu London lebe. Anfangs ſoll ſeine Manier daſelbſt nicht allgemein haben gefallen wollen. Da er ſich aber bald in den Geſchmack der Engländer zu finden

den wußte; fand er auch mehrern Beyfall, wurde nicht nur Mitglied der Königl. Kammermuſik, ſondern gründete auch ſein häusliches Glück dadurch, daß er eine reiche Dame heyrathete. Der würdige Hr. Dlabacz, dem ich alle dieſe beſondern Umſtände aus dem XII. Heft der Statiſt. v. Böhmen zu danken habe, verſichert, ſich alle Mühe gegeben zu haben, um weitere Nachrichten von ihm aufzutreiben; aber umſonſt. Der allgemeine Ruf habe ihn 1788 ſchon todt geſagt. Es iſt dies um ſo glaubhafter, da nun ſeit länger als 10 Jahren zu den 19 Werken, welche im a. Lex. ſchon aufgezählt worden, höchſtens noch 3 hinzugekommen ſind. Außer dieſen kannte der verſtorbene Kantor Weimar, nach ſeiner Verſicherung, auch mehrere Miſſen von deſſen Arbeit.

von Kancka (J.) Dr. der Rechte, Landesadvokat und Dilettant zu Prag, ſpielt nicht nur das Fortepiano meiſterhaft, ſondern hat ſich auch ſchon bey mehrern Gelegenheiten als geſchmackvoller Komponiſt gezeigt. Beſonders rühmte man ſeine Kantate zur Jubelfeyer des Appellationspräſidenten, Grafen von Spork. Auch hat er im J. 1796, da man ihn als einen noch jungen Mann angab, von ſeinen geſchriebenen Klavierſachen in den Druck gegeben: XIII Variat. p. le Pf. Leipzig, b. Breitk. In Mſt. führt Traeg noch, außer verſchiedenen Sammlungen von vollſtimmigen Tänzen, auch XIV Variaz. à V. e Viola, an. Ueberhaupt iſt der Geſchmack an dem Schönen in ſeiner ganzen Familie zu Hauſe. Sein Vater, der Appellationsrath von Kancka, ſpielt das Violoncell mit vieler Empfindung; und ſeine Schweſter, Jeanette, ſpielt ebenfalls das Fortepiano mit Ausdruck und beſonderer Fertigkeit. ſ. Jahrbuch der Tonk. 1796.

Kanne (Friedrich Auguſt) gegenwärtig (1802) Tonkünſtler zu Leipzig, geb. ums J. 1778 zu Delitſch, 4 Stunden von Leipzig, wo ſein Vater Gerichtshalter der umliegenden Gegend iſt, gehört zu unſern hoffnungsvollen jungen Komponiſten. Zwar hatte ihn ſein Vater zum Studium der Rechte beſtimmt, weswegen er auch die Akademien zu Leipzig und Wittenberg in dieſer Hinſicht beſuchte. Allein da er ſich mehr zur Philoſophie und Aeſthetik, beſonders aber zur Tonkunſt hingezogen fühlte, ſo blieben die Jura liegen, und nur die Strenge ſeines Vaters hielt ihn noch ab, ſich ſogleich der Muſik ausſchlieſſend hinzugeben. Indeſſen gab ein Chor, welches er zu Wittenberg bey einer gewiſſen Gelegenheit mit großem Beyfalle in Muſik geſetzt und aufgeführt hatte, doch endlich die Veranlaſſung zu dieſem Schritte, wodurch er ſich aber auch zugleich aller fernern Unterſtützung von ſeinem Vater verluſtig machte. — Um nun nicht an den nöthigſten Bedürfniſſen Mangel zu leiden, ſah er ſich genöthigt, bey einem Deſſauiſchen Prinzen die Stelle eines Sekretairs anzunehmen, welche er aber ſchon nach Verlauf eines Jahres wieder aufgab, und ſich nach Dresden wandte, um daſelbſt die Muſik mit Ernſte zu ſtudiren. Dies geſchah theils unter der Leitung des daſigen Hrn. Kantor Weinlig, mehr aber noch durch ſein eifriges Studium der Portmanniſchen Werke. Auch dichtete er daſelbſt eine „Cantate an die Tonkunſt," ſetzte ſie ſelbſt in Muſik und führte ſie daſelbſt öffentlich auf. Dies Werk, worin Poeſie und Muſik ſo ganz in einander verſchmolzen waren, ſoll damals einen großen Eindruck auf die Zuhörer gemacht haben. Hierauf ging er 1801 wieder nach Leipzig. Hier widmete er ſeine Zeit dem Studium ſeiner Kunſt und der Kompoſition ganz, und ob wir gleich von ſeinem Fleiße in letzterer vor der Hand nur erſt einige wenige öffentliche Zeugniſſe in einzelnen Balladen aufzuweiſen haben, welche aber ſchon den Stempel des Genies an der Stirne tragen, und woraus man uns in Zukunft einen zweyten Zumſteeg im voraus verſpricht; ſo enthält doch ſein Pult noch manches beträchtlichere Inſtrumentalſtück an Sinfonien und Quartetten, das uns noch künftig von ſeiner Stärke auch in dieſem Fache überzeugen wird. Folgendes iſt von ſeiner Kompoſition bis jetzt gedruckt: 1) Die Erwartung, von Schiller, mit Klavierbegleitung. Leipzig, bey Kühnel, 1801. 2) Die verfehlte Stunde, von Schlegel, mit Klav. Ebend. 3) Der Taucher, von Schiller, mit Klav. Penig, 1802. 4) II Lieder, in der muſ. Zeit. und in der für die elegante Welt.

Folgende ſind bey Kühnel verlegt: 5)

Chloe.

Chloe. Nach d. Franzöſiſchen m. Klav. 6) Scene a. d. Geiſterinſel: Ich küſſe dich, o Schleyer. (Auch m. ital. Text.) 7) Der ſtille Geiſt, von Böhlendorf. 8) L'Addio. Scena ricav. d. Op. Adriano. 9) La Fedeltà. Die Treue. Polonoiſe, mit ital. und deutſch. Text. 10) Der Junggeſell u. d. Mühlbach, v. Göthe. 11) Der Fiſcher, v. Göthe. Mit Pf. oder Guit. 12) Lieder. 16tes Werk, m. Pf. 13) La Tempesta. Cant. di Metastasio p. voce sola. Ital. u. deutſch. Op. 17.

Auf ſolche Art hatte er in Leipzig mehrere Jahre lang im Stillen fortgearbeitet, als er nach Wien reiſte, und ſeine erſte von ihm als Dichter und Komponiſt geſchriebene Oper, „Orpheus," vor dem daſigen an Schönheit gewöhnten Publikum, 1807, mit Beyfall und Ehre aufs Theater brachte. Dieſe gute Aufnahme beweiſen nicht nur die günſtigen Urtheile von Wien aus, in der Leipz. muſ. Zeit., ſondern auch ſein längerer Aufenthalt in dieſer Kaiſerſtadt, wo er als Dichter und Komponiſt die neue Oper: Fernando und Miranda, ſchrieb, um ſie im Herbſt 1808 daſelbſt aufs Theater zu bringen. Dieſe wiederholten Empfehlungen brachten es dahin, daß er zu Anfange des 1809. Jahres als Kapellmeiſter bey der Oper in Presburg, mit 1500 Gulden Gehalt, angeſtellt wurde.

Kannengießer (J. J.) — Noch ſind zur nämlichen Zeit von deſſen Arbeit zu Berlin, wahrſcheinlich bey Rellſtab gedruckt worden: II Melodien zur Romanze aus Figaro: Raſch mit verhängtem Zügel.

Kanter (Chriſt.) Tonkünſtler zu Königsberg; von ihm ſind 1799 bey Nicolovius zu Königsberg herausgekommen: XII Melodien für das Klavier.

Kapp (J. Karl) Organiſt an der lutheriſchen Hauptkirche zu Preußiſch-Minden, iſt der Sohn eines Schulmeiſters zu Schwanſee in Thüringen, welcher ihn ums J. 1780 auf die Schule nach Erfurt brachte. Hier bildete er ſich nicht nur unter dem Hrn. Muſikdirektor Weimar und deſſen Singchore zum guten und brauchbaren Kirchenſänger, ſondern fand auch durch den Umgang mit dem berühmten Klavieriſten, Hrn. Häßler, u. durch öftere Gelegenheit, deſſen Meiſterſpiel zu hören, ſo viel Unterſtützung und Nahrung für ſeine Talente zum Klavierſpielen, daß er ſich im kurzen der Empfehlung des Hrn. Weimar an den Hrn. Kammerpräſidenten, Baron von Breitenbauch, zu obigem Amte würdig machte. Folgende Reihe von Klavierſachen, welche ſeit kurzem zu Braunſchweig von ſeiner Arbeit geſtochen worden, zeugen von ſeinem fortgeſetzten Fleiße. III Klavierſonaten. Op. 1. III dergl. Op. 2. I Sonate à 4 mains. Op. 3. III Thêmes variés p. le Clav. Op. 4. I Sonate à 4 mains. Op. 5. I Quatuor p. le Pf. av. V. A. et Vc. 1798. Op. 6. II Airs variés. Op. 7. 1798. XII Vorſpiele für die Orgel. Op. 8. 1798. VI Nachſpiele für die Orgel. Op. 9. 1798.

Kappeler (N.) ein deutſcher Tonkünſtler, zuletzt Hoforganiſt der verwittweten Landgräfin von Darmſtadt, zu Huſum, ſtudirte zu Rom ums J. 1650, mit Froberger zugleich ſeine Kunſt bey dem berühmten Frescobaldi, und beredete ſeinen Mitſchüler, zur katholiſchen Religion überzutreten. Nachdem er aber obige Stelle zu Huſum erhielt, ging er ſelbſt von dieſer Religion ab, und wurde ein Lutheraner.

Kapsberger (Johann Hieronymus) ein Deutſcher von Adel, blühete zu Rom in den Jahren von 1600 bis um 1630, als großer Komponiſt und Vielſchreiber in allen Stylen, beynahe aber noch mehr im Spiel auf der Theorbe, welche er durch ſeine beſondere Manier im Spielen, durch ſeine vor ihm noch nie darauf gehörten Mordanten und Gruppo's und durch die Art, wie er ihre Tabulatur bereicherte und verbeſſerte, in ſolches Aufnehmen brachte, daß ſie beynahe den Flügel und das Klavier aus den Händen der Liebhaber damals verdrängte. Kircher, dem er beym Sammeln der Materialien zur Musurgia hülfreiche Hand bot, und von dem alle dieſe Lobeserhebungen herrühren, ſetzt hinzu: daß Kapsberger überdies ein heller und durch die Wiſſenſchaften gebildeter Kopf ſey. Doni hingegen ſchildert ihn als einen Mann, der ſich gern hervorgedrängt und geltend zu machen geſucht habe, wozu ihm ſeine geläufige Zunge und Ueberredungskunſt nicht wenig behülflich geweſen wären. Denn eben vermittelſt dieſer Talente brachte er es

einſtmals bey einem Biſchof ſo weit, daß der Gebrauch der Werke des Paleſtrina in der Kirche unterſagt u. ſtatt derſelben Kapsbergers Kompoſitionen aufgeführt wurden. Die Sänger, welche ſich dieſer Undankbarkeit an ihrem Vater Paleſtrina nicht theilhaftig machen wollten, ſangen aber, da ſie dennoch mußten, Kapsbergers Sachen ſo ſchlecht, daß er, Schande halber, von dieſem Unternehmen abſtehen u. dasmal Paleſtrina beybehalten mußte. Ganz frey von Neid oder Eitelkeit mochte er wohl bey dieſem Beginnen nicht geſprochen werden können. Hätte er nur nicht einem neuen Mißbrauche die Hand geboten, indem er einer der erſten war, welcher die ſogenannten Motetti passeggiati à voce sola einzuführen ſuchte, deren nichtsſagende hin- und herlaufende Noten und lange Paſſagen, ohne Text, wo möglich, viel widerſinniger und unerbaulicher waren, als die ihm anſtößigen Fugen des Paleſtrina. Leo Allatius hat uns in ſeinen Apibus Urbanis eine lange Reihe von deſſen gedruckten und ungedruckten Werken aufgezeichnet, wovon aber ſchwerlich noch etwas in den Händen eines Leſers übrig ſeyn möchte, da zumal keiner unſerer neuern Geſchichtſchreiber etwas davon in ſeinen Werken aufgenommen hat. Nichts deſtoweniger achte ich mich für verbunden, ſelbige hier zu wiederholen, nämlich: 1) D'intavolatura del Chitarrone. lib. 1. Venedig, 1604. lib. 2. Rom, 1616. und lib. 3. Ebend. 1626. Fol. 2) D'intavolatura di Liuto, con le sue Tavole per sonar sopra la parte. lib. 1. Romae, 1611. lib. 2. Ebend. 1623. Fol. 3) Lib. 1. d'Arie passeggiate à 1 voce, con l'intavolatura del Chitarrone. Romae, 1612. Lib. 2. d'Arie passeggiate, à 1, e più voci. Romae, 1623. Lib. 3. d'Arie passegg. à 1, e più voci. Romae, 1630. Alle in Fol. 4) Di Villanelle à 1, 2 et 3 voci, lib. I — V. con Intavolatura del Chitarrone, et Alfabeto per la Chitarra Spagnola. Ibidem apud Luc. Antonium Soldum, et Paul. Masottum, 1610, 1619, 1623 et 1630. in Fol. 5) Libro I. di Madrigali à 5 voci col Basso continuo, con suoi numeri. Ibid. apud Petr. Manelphum, 1609. 4. 6) Libro I. di Motetti passeggiati à una Voce. Romae, 1612. Eben dies iſt die neue Art, wovon oben die Rede war. 7) Modolatus sacri diminutis vocibus concinnatis, Vol. II. Rom. apud Paul. Masottum. in Fol. 8) Cantiones sacrae musicis modulis aptatae, Vol. I. apud eundem, 1628. 4. 9) Libro I. de Balli, Gagliarde, e Correnti à 4 voci. Romae, apud Ioan. Bapt. Roblettum, 1615. 4. 10) Libro I. di Sinfonie à quattro, con il Basso continuo. Rom 1615. 4. 11) Poematia, et Carmina composita Maphaeo Barberino, nunc Urbano VIII. Pont. Opt. Max. musicis modis aptata, Vol. I. Rom. bey Luc. Ant. Soldum, 1624. Fol. Vol. II. bey Paul. Masottum. 1633. Fol. 12) Coro Musicale, in nuptiis DD. Thaddaei Barberini, et Annae Columnae. Ibid. apud eundem. 1627. Fol. 13) Fetonte, Dramma recitato à più voci. Ibid. 1630. 14) Pastori di Betelemme nella nascita di N. S. Dialogo recitativo à più voci. Ibid. apud eundem, 1630. Fol. 15) Epitalamio, in nuptiis DD. Caroli Antonii à Puteo, et Theodorae Costae, recitato à più voci. Rom. 1628. 16) Missarum Urbanarum, à 4, 5 et 8 vocibus, Vol. I. Rom. 1631. 4. 17) Litaniae Deiparae Virginis, musicis modis aptatae, 4, 5 et 8 voc. Rom. 1631. 4. 18) li Fiori, lib. VI. di Villanelle. à 1, 2, 3 e 4 voci, con l'Alfabeto per la Chitarra Spagnola. Rom. 1632. Fol. Ueberdies hatte er von folgenden obiger Werke die Fortſetzungen zum Drucke bereit liegen, als: d'Intavolatura di Chitarrone, lib. IV — VI. d'Intavolatura di Liuto, lib. III. e IV. d'Arie. lib. IV. — VI. di Balli lib. II. III. di Sinfonie. lib. II. e III. di Salmi per Vesperi, lib. I. II. e III. di Motetti passeggiati. lib. III. e IV. Carmina Cardinalis Barberini, nunc Urbani VIII. musicis modis aptata. Vol. III. Drammi diversi. Dialoghi diversi latini. Dialoghi volgari diversi. di Concerti Spirituali, et alia.

**Karafek** (...) Virtuoſe auf der Violine aus Böhmen gebürtig, blühete ums J. 1780. Hr. Dlabacz vermuthet mit vieler Wahrſcheinlichkeit, es ſey dies der im a. Lex.

a. Lex. ſchon angeführte und auch hier folgende Karauſchek.

Karauſchek (...) — Dieſer war eigentlich ein Ciſterzienſer Mönch und Virtuoſe auf dem Violoncelle. Er ſtarb aber ſchon im J. 1789. In dem Jahrzehend von 1750 bis 60 ſtand er in der Fürſtl. Taxiſchen Kapelle als Kammervioloncelliſt, und gehörte damals zu den großen Meiſtern ſeines Inſtruments. Religiöſe Schwärmerey brachte ihn aber dahin, daß er ſeinen Dienſt aufgab, und, wie andere ſagen, in ein Karmeliterkloſter ging.

Karelin (Sila Dementiewitſch) ein Ruſſe von Geburt, war 1796 der Direktor der Jagdmuſik des Kammerherrn Wadkowskoi zu Petersburg, welche damals nach dem einſtimmigen Urtheile der Kenner die vorzüglichſte war. Sie zeichnete ſich nicht nur durch außerordentliche Fertigkeit, ſondern auch noch insbeſondere durch den ſanftern Ton ihrer Jagdhörner aus, welche zu Moskwa für 800 Rubel verfertigt worden waren. ſ. Hinrichs von der Ruſſ. Jagdmuſ. S. 16.

Kargel (Sixtus) ein Lauteniſt und Komponiſt des 16. Jahrhunderts, hat von Mainz aus nachſtehende Werke herausgegeben, deren drittes auch eine Anweiſung für die Guitarre enthält. Ihre Titel ſind: 1) Carmina Italica, Gallica et Germanica ludenda Cythara. 2) Nova et elegantiſs. Italica et Gallica Carmina pro Teſtudine. Mainz, 1569. 3) Renovata Cythara, hoc eſt, novi et commodiſſimi exercendae Cytharae modi, conſtantes cantionibus muſicis, Paſſomezo, Padoanis etc. ad Tabulaturam communem redactis. Quibus acceſſit dilucida in Cytharam Iſagoge, qua ſuo marte quilibet eam ludere diſcat. Mainz, 1569. Fol. Desgl. Augsburg, 1575. ſ. Draudii Bibl. Claſs.

Karl (Bernhard Peter) zuletzt Prediger zu Eggelingen, geb. zu Osnabrück 1671, wurde, nachdem er zu Roſtock ſtudirt hatte und Magiſter geworden war, 1698 in ſeiner Vaterſtadt Prediger, erhielt aber 1702 ſeinen Abſchied wieder, weil ſeine Lehren vom Beichtſtuhle und der Taufe unrichtig ſeyn ſollten. Nachdem er nun eine Zeitlang privatiſirt hatte, wurde er zu Eſſen, und darauf zu Eggelingen Prediger, wo er am 9. Juli 1723 ſtarb. Von ſeinen Schriften gehöret hieher: De Germania artibus litteriſque nulli ſecunda. Roſtoch. 1698. 4.

Karſten (...) ein vortrefflicher Teroriſt bey der ſchwediſchen großen Oper zu Stockholm, und Schwede von Geburt, blühete um das J. 1790 daſelbſt. Im J. 1792 befand er ſich zu London, wo er bey der Herzogin von York mit großem Beyfalle ſang. Ich kann ihn dem Leſer nicht beſſer als mit den Worten des Hrn. Reichardt ſchildern, welcher in der Berlin. Monatsſchr. S. 97. von ihm ſagt: „Seine Stimme und Vortrag und äußerliche Bildung machen das angenehmſte Enſemble, das vielleicht nur je ein Sänger beſeſſen hat.“

Katzauer (Chriſtoph Stephan) zuletzt Pfarrer zu Rückersdorf, geb. zu Heroldsberg am 26. Aug. 1691, folgte ſeinem Vater, welcher als Geiſtlicher nach Nürnberg berufen wurde, dahin, beſuchte die daſigen Schulen, ging darauf nach Altdorf im J. 1709, wo er unter dem Vorſitze des Prof. Müller ſeine Inaugural-Disputation: De tuba ſtentorea, 1713, vertheidigte und auf 5 Bogen drucken ließ. Er ſtudirte hierauf noch zu Wittenberg, durchreiſte Deutſchland, und wurde endlich 1716 Pfarrer zu Rückersdorf, wo er aber ſchon am 26. März 1722 ſtarb. ſ. Will, Nürnb. Gelehrt. Lex.

Kauer (Ferdinand) — Schon um 1795 Direktor und erſter Violiniſt beym Marinelliſchen Theater-Orcheſter; war auch zugleich ſchon um dieſe Zeit Direktor der Singſchule, welche Marinelli für junge Sänger und Sängerinnen zum Behufe ſeines Theaters geſtiftet hatte. Von ſeinen Kompoſitionen können ſich die Liebhaber ſicher eben ſo viel Vergnügen verſprechen, als ihnen nur immer eins der neuern Wiener und anderer Produkte gewähren kann, mit welcher Verſicherung ich zugleich das vor 12 Jahren im a. Lex. gefällte Urtheil in Abſicht derſelben gänzlich widerrufe, da mich ſeitdem mehrere neuere Werke von ihm eines Beſſern belehrt haben. Folgendes iſt hier davon noch nachzutragen: 1) Die Serenate, eine Operette für Wien. 2)

Ritter Willibald, oder das goldne Gefäß. Operette. Ebend. 3) Die Unſchuld auf dem Lande. Kinder-Oper. 4) Kaspers Zögling. Desgl. 5) Das Mayenfeſt. Desgl. 6) Baſtien und Baſtienne. Desgl. Alle dieſe waren ſchon 1794 zu Wien aufgeführt. ſ. den daſigen Theat. Kal. für ſelbiges Jahr. 7) Der Waffenſchmidt. Operette, wurde 1798 zu Breslau als eine geiſtvolle Muſik aufgenommen. 8) Das Donauweibchen. Erſter Theil, fürs Klav. geſtochen, Braunſchweig, 1800. Auch hat man es ſehr gut für 10 Blasinſtrumente arrangirt, in Mſt. 9) Das Donauweibchen. Zweyter Theil. Operette, woraus ebenfalls die Ouvert. und einige Arien fürs Klav. geſtochen ſind. 10) Das Fauſtrecht in Thüringen. Zweyter Theil. Daraus mehrere Arien f. Klav. geſtochen. Wien, bey Kozeluch. 11) Cavatina: das laß ich wohl bleiben; aus der Oper Willibald, fürs Klav. 1796. 12) Sonate militaire, la prise d'Oczakow. Wien. 13) La Bataglia di Wirzborgo. p. il Cembalo. Wien, 1797. 14) Nelſons See-Schlacht für Klav. V. und Vc. Wien, bey Eder, 1800. 15) Sonata p. il Cemb. con V. Wien, 1798. 16) Sonata con Variaz. sopra: Ich bin lüderlich ꝛc. p. il Cemb. Wien, 1798. 17) XII Variat. p. le Clav. de l'air: Nel cor piu non etc. Dieſe mit Gelinek's 6 Variationen zuſammen geſtochen. Offenbach, 1793. No. 51. machen Hrn. Kauer Ehre. 18) VI Variaz. p. le Clav. av. V. et Vc. sur: Mama mia non etc. für Anfänger. Wien, b. Kozeluch, 1797. 19) VI Var. p. le Clav. sur: Ich bin der Schneider ꝛc. Ebend. 20) VI Var. p. le Clav. sur: Die Mädeln betrachten mich hinten ꝛc. Ebend. 21) Scuola prattica, oder 40 Fantaſien und Fermaten für eine Violine. 1801. 22) XII Ungariſche Tänze f. Klav. mit 4 Händen. Wien, 1797. 23) Kurzgefaßte Anweiſung die Flöte zu ſpielen. Wien, b. Artaria, 1788. 16 Seiten q. Fol. 24) Kurzgefaßte Anweiſung das Violoncell zu ſpielen. Ebend. 1788. Auch Speyer, bey Boßler. 25) Singſchule, nach dem neueſten Syſtem der Tonkunſt. Wien, 1794. Und noch viele nicht unbeträchtliche Werke für Inſtrumente in Mſt. führt Traeg an. Man rühmt Hrn. Kauer auch als einen guten Klavierſpieler. Und nun noch ein Wort über obige 8te Numer dieſes Verzeichniſſes. Es iſt dies das berüchtigte Donauweibchen, auf das in den kritiſchen Theater-Journalen zu ſchimpfen, gegenwärtig zum guten Tone gehört; indeß ſich troz aller dieſer übeln Nachrede, alt und jung, vornehm und gering hinzudrängen, um das Haus und die Theaterkaſſe zu füllen, ſo oft es geſpielt und wiederholt wird. In der That eine ſonderbare Erſcheinung! Da ich nie Gelegenheit gehabt habe, das Stück zu ſehen; ſo kommt es mir um ſo weniger zu, den Hrn. Kunſtrichtern zu widerſprechen, wenn ſie an dem unnatürlichen, läppiſchen und tollen Inhalte des Stücks Aergerniß nehmen. Was ich aber von der dazu gehörigen Muſik, freylich auch nur für Blasinſtrumente arrangirt, ohne ein geſungenes Wort gehört habe, das alles war niedlich, munter, gefällig, witzig und voll von neuen, artigen Gedanken und Einfällen. Welcher Menſch, der Sinn und Ohr für Muſik hat, kann es alſo einem ehrlichen Manne verdenken, wenn er ſich an einer ſolchen Muſik ergözt? Mögen andere, die nur Sinn für die ſogenannte Harmonie des Versbaues haben, immerhin die Tragödie und mit ihr die Kunſt des Dichters bewundern, wie er die Ausgelaſſenheit der Leidenſchaften, das triumphirende Laſter und die leidende Unſchuld mit lebendigen Farben ſchildert und dem Zuhörer Thränen des Mitleids entlockt. Macht uns aber ein Künſtler durch ſeine Kunſt einen frohen Augenblick, was jezt eben nicht zum Alltäglichen gehören möchte; ſo ſey er willkommen und wäre es auch in Geſellſchaft eines Donauweibchens! Der gebildete Mann, durch die Muſik erheitert, wird über die Thorheiten im Stücke lächeln, und der Pöbel, den zu beſſern doch alle Kunſt, ſelbſt des erſten Tragikers, verloren ſeyn möchte, findet hier wenigſtens Gelegenheit, ſich einmal auf eine unſchuldige Weiſe zu erluſtigen. Man mache, ſtatt alles Schimpfens auf die ſchlechten Opern und auf den ſchlechten Geſchmack der Opern-Liebhaber, lieber beſſere Opern, oder aber ſchaffe ſich muſikaliſche Ohren an; ſo wird das Vergnügen über die Schönheiten in der Darſtellung der einen Kunſt das Mißvergnügen über die Gebrechen in der andern verdecken und ertragen helfen.

helfen. In den folgenden Jahren hat Hr. Kauer nicht nur noch manche Operette in ſeiner beliebten Manier für das Leopoldſtädter Theater geſchrieben, z. B. Grauhütchen, Operette in 3 Akten 1809, ſondern auch ein großes Oratorium: Die Sündfluth, oder Noa's Verſöhnungsopfer, 1809 aufgeführt. Mehrere Nachrichten von dieſem Werke findet man im XII. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 267.

Kauffmann (George Friedrich) Fürſtl. Sächſ. Merſeburgiſcher Kapelldirektor, Hof- und Thum-Organiſt, geb. zu Oſtermondra, einem Dorfe zwiſchen Cölleda und Raſtenberg, am 14. Febr. 1679, machte den Anfang im Klavierſpielen beym Organiſt Buttſtett zu Erfurt, kam darauf nach Merſeburg, wo er unter Alberti's Anleitung das Klavier weiter fortſetzte, und die Kompoſition ſtudirte. Auch brachte er es in beyden ſo weit, daß, als ſein Lehrer vom Schlage gerührt wurde, er deſſen Stelle vertreten, und nach deſſen Tode ihm in ſelbiger folgen konnte. Nach der Zeit erhielt er auch das Direktorium über die daſige Kirchenmuſik, wobey er ſchon im Jahr 1725 folgendes Werk zum Druck ausgearbeitet hatte: Ausführliche Einleitung zur alten und neuen Wiſſenſchaft der edlen Muſic, in welcher nicht nur 1) die einem jeden Musico zu wiſſen nöthigſten Stücke, ſowohl in Theoria als Praxi, nach ihrem Urſprung, Fortſetzung und Verbeſſerung, auf das deutlichſte beſchrieben, und dem heutigen galanten Gebrauch nach appliciret, ſondern auch 2) hauptſächlich die General- und Special-Reguln der Compoſition mit alten und neuen stylo auf das fleißigſte angewieſen; mit den aller modulandeſten 2. 3. 4. und mehrſtimmigen Exemplis illustriret, mit Fugen und gedoppelten Contrapunctis gezieret, und denen anfangenden Componiſten die kürzeſten und richtigſten Wege zu dieſem unvergleichlichen Studio gebähnet werden ꝛc. (das aber nie zum Drucke gekommen iſt.) Bekannter hingegen wurden verſchiedene ſeiner Kirchenſtücke und Klavierſtücke, doch auch nur ungedruckt. Endlich erſchien Oſtern 1733 der Anfang von folgendem Werke: Harmoniſche Seelenlüſt muſicaliſcher Gönner und Freunde, d. i. Kurtze, jedoch noch beſondern Genie und guter Grace elaborirte Praeludia von 2. 3 und 4 Stimmen über die bekannteſten Choral-Lieder ꝛc. Leipzig auf Koſten des Autoris, in Heften zu 4 bis 5 Blättern jeder, von Krügnern geſtochen in breit Folio, von 1733 bis 1736. Dies Werk enthält auf 78 Seiten 81 Choralveränderungen, denen jedesmal der ſchlechte Choral mit kurzen Zwiſchenſpielen folgt. Außer dieſen enthalten die 4 erſten Blätter die Dedikation und eine Vorrede, worin er von dem Gebrauche dieſer Vorſpiele handelt. Gewiß verdient dies Werk in recht vieler junger Organiſten Händen zu ſeyn. Der fleißige und würdige Verfaſſer erlebte aber das Ende der Ausgabe derſelben nicht. Er fing an, an der Schwindſucht zu leiden, die ihn zu Anfange des März 1735 hinwegraffte.

Kaufmann (Carl) Organiſt und Glockeniſt an der Parochialkirche zu Berlin, geb. daſelbſt am 3. Jan. 1766, iſt ein Schüler vom würdigen Faſch in der Kompoſition und vom Hrn. Kohn auf der Violin. Auf dieſer hat er es bis zum guten Ripieniſten, und auf jenem bis zum ſehr fertigen Orgelſpieler gebracht. Einen überzeugenden Beweis hiervon legte er 1792 ab, als er vor einer Anzahl von Kennern, welche ſich in ſeiner Kirche verſammelt hatten, einen Theil der damals herausgekommenen Marpurgiſchen Choräle und Fugen, nebſt andern ähnlichen Arbeiten von Händel, Seb. Bach, Vierling und Häßler, mit aller der dazu gehörigen Reinheit und Präciſion, zur vollkommenen Zufriedenheit der Zuhörer, vortrug. Wegen der friſchen Anſprache, der kraftvollen Bäſſe, und überhaupt wegen des dem Tone günſtigen Baues der Parochialkirche, ſcheint auch dies Werk vor allen andern in Berlin zu einer ſolchen Unternehmung am geſchickteſten zu ſeyn, die kleine Unbequemlichkeit abgerechnet, daß man, um auf dem obern Manuale ſpielen zu können, mit den Händen unter das Klavierpult kriechen muß. Uebrigens iſt auch ſein Verſuch in der Kompoſition ſehr wohl aufgenommen worden. Es ſind Variations pour le Clavecin ou Fp. sur le Duo: Occhietto furbetto (du ſchelmiſches Auge) de l'Opera, l'Arbore di Diana, du Sieur Martin. Berlin, bey Rell-

Rellſtab, 1790, auch im Neuen Olla Potrida No. 2. Mit einem von ihm ſelbſt geſetzten großen Orgelkonzerte mit Begleitung mehrerer Inſtrumente, ließ er ſich 1800 hören. Außer dieſem, dergleichen er aber mehrere verfertigt und vorgetragen hat, rühmt man auch mehrere Gelegenheitsmuſiken, Kantaten und Lieder von ſeiner Arbeit. Er war auch ein braver Klavierſpieler, worin ihn ſein Vater, dem er im Amte folgte, unterrichtet hatte. Er ſtarb am 13. Sept. 1808 zu Berlin, wo zu ſeinem Andenken in der Freymaurerloge ein Requiem und Zumſteegs Trauerkantate aufgeführt wurde. Hierbey hielt Hr. Prof. Hartung eine Vorleſung über Pythagoras und ſeine Verdienſte um Muſik, als Erfinder des Monochords.

Kaufmann (Johann) ein braver Violoncelliſt und Mitglied der Herzogl. Würtemberg. Hofkapelle zu Stuttgard, geb. ums J. 1760, iſt ein Zögling aus der ehemaligen daſigen Carlsſchule, und der Gatte der geweſenen Dem. Schubart. ſ. den folgenden Artikel. Uebrigens hat ſich immer noch nicht aufgeklärt, wer eigentlich jener Kaufmann iſt, welcher aus Forkels Almanach für 1784. S. 90. ins a. Lex. aufgenommen worden iſt. Daß es dieſer Stuttgarder ſeyn ſollte, daran zweifle ich, und daß es der vorhergehende Berliner nicht iſt, davon bin iſt überzeugt.

Kaufmann (Madame) des vorhergehenden Gattin, und Tochter des berühmten Dichters, Daniel Schubart, geb. 1769, ſteht vielleicht ſchon früher, als ſeit 1790, zu Stuttgard als Hofſängerin und Schauſpielerin in Dienſten. Man rühmt an ihr als Sängerin ihre leidenſchaftliche Liebe zur Muſik, ihre ſchöne und volle Stimme und ihren kunſtvollen Vortrag, und als Schauſpielerin ihren feinen, durchdringenden Verſtand, vermöge deſſen ſie jede Rolle mit Wahrheit zu behandeln weiß. Im Mannheimer Theater-Kalender für 1796 findet man S. 96. ein Gedicht zu ihrem Geburtsfeſte von Schlotterbeck, welches obiges nicht zu widerlegen ſcheint.

Kauth (Madame) geb. Graeff, wahrſcheinlich eine Berlinerin. Von ihrer Kompoſition ſpielte 1792 Hr. Hummel zu Berlin ein Klavierkonzert öffentlich. Nach der Zeit iſt aber auch noch verſchiedenes von ihrer Arbeit gedruckt worden, z. B. Danses des Muses fürs Klavier und mit allen Stimmen. Berlin, bey Hummel, 1791; und Tongemälde der Natur. Berlin, bey Rellſtab, 1794.

Kawka. ſ. Kaffka.

*Kayll (Friedrich) ehemaliger Fürſtl. Brandenburgiſcher Zöllner, Glaſer und Liebhaber der Orgelbaukunſt iſt 1668 im 26. Jahre ſeines Alters von J. Keyll gemalt und dann in Kupfer geſtochen worden. Er iſt mit einer Orgelpfeife in der Hand vorgeſtellt, was wahrſcheinlich auf ſeine Kenntniſſe, vielleicht wohl gar auf eine Erfindung in dieſer Kunſt, Bezug hat. Ein Exemplar dieſes Stücks beſitzt der Herr Major von Wagner.

Kayſer (Andreas) zuletzt ums Jahr 1767 Orgelbauer zu Pulßnitz, geb. unweit davon zu Ohorn in der Oberlauſitz, hat ſeine Kunſt zuerſt bey Uliſch in Rußland erlernet, dann 12 Jahre bey Silbermann zu Freyberg, 3 Jahre bey Damitius in Zittau, 19 Jahre bey J. Chrſtph. Gräbner in Dresden, auch 6 Jahre bey Schöne in Freyberg, bis in ſein hohes Alter von etlichen und 70 Jahren, mit vielem Ruhme gearbeitet.

Kayſer (Johann Chriſtian) des vorigen Vetter, gegenwärtig Orgelbauer und Inſtrumentmacher zu Dresden, geb. zu Ohorn bey Pulßnitz 1750, lernte anfangs bey Pfizner in Pulßnitz, bildete ſich aber erſt nach der Zeit unter der Leitung obigen Andreas Kayſers. Von da kam er nach Leipzig, wo er bey Maurer ſeine Kentniſſe noch mehr erweiterte. Endlich wendete er ſich 1776 nach Dresden, wo er ſich beſonders angelegen ſeyn ließ, die daſigen Silbermanniſchen Werke zu ſtudiren, ſo daß er gegenwärtig unter die größten Meiſter ſeiner Kunſt gezählt wird. Nachſtehende Werke hat er bisher erbauet: 1) für den Hofmechanikus Friederici in Dresden: ein großes Poſitiv im Kammerton von 10 Stimmen, für 1 Man. und Ped. nebſt 2 Bälgen, 2) für den geh. Finanzregiſtr. Otto daſelbſt: ein dergleichen von 8 Stimmen, für 1 Man. und Ped. ſammt 2 Bälgen, 3) in die Kirche zu Lauterbach bey Stolpen: ein Werk im Chorton von 10 Stim-

men

men für 1 Man. und Ped. nebſt 2 Bälgen, für 300 Thlr., 4) in die Kreuzſchule zu Dresden: ein Poſitiv von 4 Stimmen für 1 Man. mit 2 Bälgen, für 50 Thlr. 5) in die Waiſenhauskirche zu Dresden: ein Werk, Kammerton, von 11 Stimmen für 1 Man. und Ped. mit 2 Bälgen, 1780, für 650 Thlr. 6) in die Dresdner Garniſonkirche 1780: ein Werk, Kammerton, von 13 Stimmen, für 1 Man. und Ped. mit 2 Bälgen, für 600 Thlr. 7) in die Kirche des Städtchens Wehlen bey Pirna: ein Werk, Kammerton, von 16 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 3 Bälgen, für 200 Thlr. 8) in die Annenkirche zu Dresden: ein Werk, Kammerton, von 24 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 2 Bälgen, für 1430 Thlr. 9) in die Kirche zu Lohmen bey Pirna: ein dergleichen Werk von 18 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 2 Bälgen, für 750 Thlr. nebſt der alten Orgel; 10) in die Kirche zu Dobrilugk: ein dergleichen Werk, von 14 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 2 Bälgen, für 620 Thlr. 11) in die Kirche zu Olbernhau: ein dergl. Werk von 20 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 3 Bälgen, für 1300 Thlr. 12) in die Kirche zu Hartha, bey Biſchofswerda: ein Werk im Chorton von 10 Stimmen, für 1 Man. und Ped. mit 2 Bälgen mit 1 Falte, für 400 Thlr. (Iſt verbrannt) 13) in die Johanniskirche zu Dresden: ein Werk, Kammerton, von 10 Stimmen, für 1 Man. und Ped. mit 2 Bälgen mit 1 Falte, für 200 Thlr. 14) in die Kirche zu Höckendorf bey Dippoldiswalda 1795: ein Werk, Kammerton, von 20 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 3 Bälgen, für 1050 Thlr. 15) in die Kirche des Städtchens Glashütte im Gebürge 1796: ein Werk, Kammerton, von 17 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 3 Bälgen mit 1 Falte, für 1050 Thlr. Ueberdies ſind von ihm die Orgeln in der Frauen-, Sophien- und Neuſtädterkirche zu Dresden reparirt worden; ſo wie er 1796 die Reparatur der Orgel in der Kreuzkirche unter Händen hatte.

Kayſer (J. H.) ein Tonkünſtler und wahrſcheinlich Violiniſt zu Petersburg, ließ daſelbſt 1796 ſtechen; III airs Ruſſes, var. p. 2 Violons. Oe. I. liv. 1er. Gotha und Petersburg, bey Gerſtenberg.

*Kayſer (P. C.) ſ. im a. Lex. Kaiſer.

Kayſer (Reinhard und Madame) ſ. im a. Lex. Keiſer, und unten.

Kazauer. ſ. Katzauer.

Keeble (John) — In Preſtons Muſikverzeichniſſe (London, 1795) findet man auch noch folgendes praktiſche Werk von deſſen Arbeit: Keeble and Kirkman's 40 Interludes, to be played between the Verſes of the Pſalms, expreſſly compoſed for the Uſe of the Church. Dann noch Organ Pieces. 1. 2. 3. 4. 5 Book.

Keeper of Harthall (John) ein engliſcher Kirchenkomponiſt des 16. Jahrhunderts, gab von ſeiner Arbeit Select Pſalms in 4 parts, 1574 im Drucke heraus. ſ. Hawkins Vol. III. p. 422.

Kegel (Emanuel) zuletzt Kapelldirektor des Grafen Reuß, und Organiſt an der Hauptkirche zu Gera, geb. 1655, beſuchte anfangs das Gymnaſium zu Gotha, ſtudirte darauf zu Jena, wurde hierauf Kantor zu Neuſtadt an der Heyde, nach einem halben Jahre aber Kantor zu Saalfeld, hierauf Kantor zu Gera, wo ihm dann der Graf noch obige Ehrenſtellen verlieh, und wo er auch den berühmten Stölzel in deſſen jüngern Jahren bildete. Er ſtarb plötzlich zu Breslau, am 23. Juni 1724. Von ſeinen Kompoſitionen iſt nichts gedruckt worden. Walther.

Kegel (Ludwig Heinrich) der Sohn des vorhergehenden, geb. zu Gera am 25. Okt. 1705, ging nach den in ſeiner Vaterſtadt vollendeten Schuljahren 1725 auf die Akademie nach Leipzig, erhielt aber ſchon im folgenden Jahre vom Grafen Reuß den Ruf zur Organiſtenſtelle an St. Salvator in ſeiner Vaterſtadt. Im J. 1732 befand er ſich, auf Befehl und Koſten ſeines Grafen, beym Kapellmeiſter Stölzel zu Gotha, dem ehemaligen Schüler ſeines Vaters, um bey ſelbigem die Kompoſition zu erlernen. Walther.

Kegelmannus oder Kugelmannus (Ioannes) ein Trompeter, hat herausgegeben: Concentus trium vocum, Eccleſiarum uſui in Pruſſia praecipue accommodati. Augsburg. ſ. Geſneri Partit. univ. Lib. VII. tit. 7.

Keifererus (Chriſtianus) ein Mönch

Mönch und Kirchenkomponiſt des 17. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Odae soporiferae ad infantulum Bethlehemiticum sopiendum 4 voc. Augsburg, 1612. 4. 2) Flores musici, welche verſchiedene Geſänge und eine 6ſtimmige Meſſe enthalten. Jngolſtadt, 1618. 4. ſ. Draudii Bibl. Class.

*Keilholz (Chriſtiana Eliſab.) ſ. Haßloch.

Keinſpeck (Michael) ein Tonkünſtler des 15. Jahrhunderts aus Nürnberg, hat ein Werkchen, nur 15 Blätter ſtark, in den Druck gegeben unter dem Titel: Lilium Musice plane. Und am Ende: Explicit Lilium Musice plane Michaelis Reinspeck de Nurnberga Musici Alexandrini bene meriti una cum Psalmodia utriusque tam majoris quam minoris intonatione secundum omnes tonos et exercitio solmisandi noviter adjunctis. Impressum Ulme per Ioh. Schaeffler, 1497. So fand dies Werkchen Hr. Pf. Chriſtmann auf der Herzogl. Bibliothek zu Stuttgard, wahrſcheinlich in ſeiner erſten Ausgabe; denn, nach dem Maittaire, hat man davon noch eine zweyte, Augsburg, 1498, und eine dritte: Impressum Auguste per Ioh. Froschauer, 1500. 4. Jch glaube am ſicherſten gegangen zu ſeyn, indem ich obiger Nachricht, ſ. Muſ. Zeit. 1789. S. 354. gefolgt bin. Eben ſo nennt auch Will ihn im Nürnberger Gelehrt. Lexikon. Hr. von Stetten, der ihn S. 36. und 42. ſeiner Kunſt-Geſch. Kiensbeck nennt, zählt dies Werk unter die älteſten gedruckten muſ. Bücher, und bemerkt dabey: daß die Muſik-Noten zu ſelbigem im Froſchauerſchen Drucke in Holz geſchnitten und unbeweglich geweſen wären. Daß wir übrigens aber dieſen Schriftſteller bey den verſchiedenen Litteratoren bald Keinſpeck und bald Reinsbeck genannt finden, davon liegt die Schuld einzig in der unſchicklichen und widerſinnigen vollkommenen Aehnlichkeit, welche unſere jetzt ſonſt ſo ſtudirten Herrn Schriftſchneider den beyden großen Schwabacher Buchſtaben, K und R, zu geben belieben; ſo daß es bey ungewöhnlichen Namen beynahe unmöglich iſt, das K vom R zu unterſcheiden. Beyſpiele dazu finden ſich in von Blankenburgs zu Leipzig gedruckten Zuſätzen zu Sulzers Theorie ſehr häufig. Auf dieſe Weiſe iſt auch Walther hintergangen worden, ſo daß er dieſen Autor in ſeinem Lexikon im R unter Reinsbeck anführte. Wenn er aber auch unter Keinsbeck oder gar Kiensbeck vorkommt; ſo ſind dies verzeihliche Druck- oder Schreibefehler.

Keirleberus. ſ. Keyrleber.

Keiſer (Reinhard) — Noch bin ich dem Leſer das Verzeichniß der Opern dieſes berühmten Komponiſten hier ſchuldig nachzutragen. Daß er deren weit über 100 in Muſik geſetzt hat, iſt ſchon im a. Lex. angemerkt worden. Von allen dieſen aber können mit Mattheſons und Walthers Hülfe nur noch folgende genannt werden: 1) Jsmene, 1692 für Wolfenbüttel, ſeine erſte Oper. 2) Baſilius, 1693 ebend. und 1694 zu Hamburg. 3) Mahumeth, 1696 zu Hamburg, ſo wie alle folgende. 4) Adonis, 1697. 5) Jrene, 1698. 6) Janus, und 7) der aus Hyperboreen nach Cimbrien überbrachte güldene Apfel, beyde noch 1698. 8) Jsmene. 9) Jphigenia. 10) Hercules und Hebe. 11) Die Wiederkehr der güldnen Zeit. 12) Ein Ballet auf Kaiſer Leopolds Namenstag, alle 5 im J. 1699. 13) La Forza della Virtù. 14) Endymion, oder Phaeton, 1700. 15) Preußiſches Ballet. 16) Störtebecker und Gödje Michel, erſter und zweyter Theil. 17) Pſyche, 1701. 18) Circe oder Ulyſſes, erſter Theil. 19) Penelope oder Ulyſſes, zweyter Theil. 20) Pomona. 21) Orpheus, erſter u. zweyter Theil. 22) Neues Preußiſches Ballet; alle 1702. 23) Claudius. 24) Minerva. 25) Salomon, alle 1703. 26) Nebucadnezar, 1704. 27) Octavia. 28) Lucretia, beyde 1705. 29) la Fedeltà coronata. 30) Masagniel lo furioso. 31) Sueno. 32) Il genio di Holsatia. 33) Almira, alle 1706. 34) Das Carneval von Venedig, 1707. 35) Helena. 36) Heliates und Olympia. 37) Deſiderius. 38) Orpheus, alle 1709. 39) Arſinoe. 40) Die Leipziger Meſſe. 41) Aurora. 42) Julius Cäſar, alle 1710. 43) Croeſus, 1711. 44) Carolus V. 45) Diana. 46) Heraclius, alle 1712. 47) Ingan-

Inganno fedele. 48) Die gekrönte Tugend, beyde 1714. 49) Der Triumph des Friedens. 50) Fredegunda. 51) Cato. 52) Artemiſia, alle 1715. 53) Das Römiſche April-Feſt. 54) Das triumphirende Haus Oeſterreich. 55) Achilles, alle 1716. Dieſer letzte Achilles war aber eigentlich die 66ſte von ihm in Muſik geſetzte Oper. Ferner 56) Julia. 57) Tomyris. 58) Trajanus. 59) Jobates und Bellerophon, alle 1717. 60) Ariadne; noch zu Hamburg. Conradi's Arbeit von 1691 lag dabey zum Grunde, welche aber von Keiſer verbeſſert und mit vielen italiäniſchen Arien vermehrt worden war. 61) Ulyſſes und 62) Der Armenier zu Copenhagen. Dieſe beyden nebſt vorhergehender Ariadne im J. 1722. 63) Das frohlockende Großbritannien, wieder zu Hamburg, 1724. 64) Bretislaus. 65) Der Hamburger Jahr-Markt. 66) Die Hamb. Schlachtzeit, alle 1725. Dieſe Schlachtzeit iſt laut derſelben Vorrede die 107te von ihm in Muſik geſetzte Oper. Ein Zeichen, daß es die Hamburgiſche Opern-Direction und ſelbſt Mattheſon mit der Regiſtratur der gegebenen Opern eben nicht allzugenau genommen habe. Ferner 67) Das Geburts-Feſt des Prinzen von Wallis, 1726. 68) Miſtevojus. 69) Jodelet. 70) Der ſtumme Prinz Atis, Intermezzo. 71) Barbacola, Intermezzo. 72) Nebucadnezar, alle 1728. 73) Lucius Verus, noch 1728 ganz neu gearbeitet. 74) Parthenope, 1733, nur zum Theil. 75) Circe, 1734, desgleichen nur daran mitgearbeitet. Die Oper Sancio, welche Walther noch anführt, hatte Keiſer zwar 1723 unter den Händen, wurde aber 1727 durch Telemann in Muſik geſetzt. Auf ſolche Art zählt Mattheſon 118 von Keiſer geſetzte Opern zuſammen. Von allen dieſen beſitze ich nur eine einzige und zwar aus der mittlern Zeit, nämlich die Fredegunda von 1715. Die Partitur in gewöhnlich Folio, welche 146 Seiten ſtark iſt, enthält, außer der Anfangs-Sonata und außer den Recitativen, bis 49 Arien, darunter ſich mehrere italiäniſche, auch verſchiedene Duette, Terzette und Chöre befinden. Die mehreſten Arien nehmen bey ihrer Kürze und wenigem Akkompagnement nur ein bis zwey Seiten ein, und nur wenige 3 bis 4 Seiten. Zu verſchiedenen werden auch ſchon Hoboen gebraucht, und zu einer Flauti dolci und Violen. Eine Arie: Vieni a me dolce oggetto, wird blos durch eine concertirende Violine, und eine andere durch eine Oboe solo begleitet. Von ſogenannten Akkompagnements aber findet man nichts unter den Recitativen. In einigen Arien kommen auch ſchon ziemlich lange und nicht leichte Paſſagen vor. Uebrigens herrſcht durchs ganze Werk Keiſers gute, und mitunter ſüße und angenehme Melodie. Noch können von deſſen ungedruckten Werken genannt werden: 1) Königl. Däniſche Kammermuſik, (iſt nie zum Drucke gekommen, wie Mattheſon, Ehrenpf. S. 127. verſichert.) 2) Serenata, auf Otto Ludwigs Hochzeit; beſitzt Hr. Kapellmeiſter Reichardt in Partit. 3) Motetto à 2 Violini, Violetta, Soprano solo e Fondamento di Sigre Renardo Caesare; befindet ſich in meiner Sammlung. Der Text dazu begreift den größten Theil des 42ſten Pſalms: Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer u. ſ. w. Den 10ten Vers: Ich ſage zu Gott meinem Felß, hat er als Recitativ, und alle übrigen Verſe, dem Inhalte nach, ſehr zweckmäßig und mitunter maleriſch geſetzt, z. B. V. 4. Meine Thränen ſind meine Speiſe, und V. 8. Deine Fluthen rauſchen u. ſ. w. Mit dem Namen, Renardo Caesare, pflegte er ſeine Sachen zu unterſchreiben, ehe er nach Hamburg kam. Wahrſcheinlich iſt alſo dieſer 42ſte Pſalm noch im 17. Jahrhunderte geſchrieben. 4) Serenate: Das um den Rang ſtreitende Friedensburg, Friedrichsberg, Friedrichsburg und Roſenburg. Mſt. 1726, iſt zu Kopenhagen 1794 mit vielen ſeiner Opern und Hunderten ſeiner einzelnen Arien, beym Schloßbrande im Feuer aufgegangen. Zu ſeinen im a. Lex. angeführten gedruckten Werken gehöret noch die Motette: Kündlich groß ꝛc. à 4. welche Hr. Kapellm. Hiller in den 2ten Theil ſeiner vierſtimmigen Motetten und Arien in Partitur, S. 3 — 10. eingerückt hat. Noch aber haben ſich in Hamburg ſeine ſämmtlichen ſowohl, als Händels für das daſige Theater geſchriebene Opern, aber freylich in Staub und Moder, erhalten. Herr

Pölchau, Geſanglehrer in Hamburg, ſchrieb mir 1810, daß er hoffe, ſie von ihrem Untergange zu retten. Sie ſind bey ihm, als einem denkenden Künſtler, in guten Händen.

Keith (...) ein engliſcher Kirchen-omponiſt, ſcheint in gegenwärtiges Zeitalter zu gehören, indem von ſeiner Arbeit bey Clementi zu London Hymns geſtochen worden ſind.

Keller. ſ. im a. Lex. Chelleri.

Keller (Andreas) Hoforganiſt zu Heidelberg ums J. 1696, gehörte unter die guten Komponiſten der damaligen Zeit. ſ. Prinz Satyr. Kompon. B. III. S. 226.

Keller (Giovanna). Unter dieſem ſcheinbaren Frauenzimmer-Namen iſt 1790 zu Wien geſtochen worden; Sonata per il Cembalo. ſ. Boßlers 1te Fortſetz. ſeines Muſik-Verzeichn. S. 24. Ob nun die in Rellſtabs Verzeichn. unter Keller, doch ohne Vornamen, angeführten Lieder einiger deutſchen Dichter (Deſſau, ohngefähr gegen eben dies Jahr gedruckt) dieſer nämlichen Perſon angehören, iſt nicht bekannt.

Keller (Godfrey) ein berühmter Komponiſt und Klavieriſt zu London, blühete ums J. 1700 daſelbſt. Während er verſchiedene praktiſche Werke herausgab, arbeitete er zugleich an einer vollſtändigen Anweiſung zum Generalbaſſe, welche aber erſt nach ſeinem Tode, unter folgendem Titel, zum Drucke befördert wurde: 1) A compleat Method for attaining to play a Thorough-Bass upon either Organ, Harpsichord, or Theorbe-Lute, by the late famous Mr. G. Keller, with variety of proper Lessons and Fugues, explaining the several rules throughout the whole work; and a Scale for tuneing the Harpsichord or Spinnet, all taken from his own copies, which he did design to print. London, by Iohn Cullen. Einen zweyten Druck dieſes Werks beſorgte Pearſon zu London. Blankenburg giebt das Datum einer dieſer Ausgaben, Lond. 1731. 8. an. Wahrſcheinlich iſt damit die erſte gemeynt; denn die zweyte kam nur als ein Anhang zu Dr. Holder's Traktate heraus. Hawkins bemerkt noch dabey: daß dies der zweyte Traktat geweſen ſey, welcher in engliſcher Sprache über den Generalbaß ſey gedruckt worden. Seine gedruckten praktiſchen Werke ſind: 2) VI Sonate à 5, cioè 3 à 2 V. Tromba o Oboe, Viola e B., e 3 à 2 Fl. 2 Oboi o V. e B. C. Amſterdam, bey Roger. Wahrſcheinlich ein Nachſtich des engliſchen Originals. Sie ſind der Königin Anna zugeeignet, alſo wohl um 1708 zuerſt erſchienen. 3) VI Sonate à 2 Fl. e B. C. Amſterdam, bey Roger. Iſt erſt nach ſeinem Tode herausgekommen. Nach Walther und Hawkins.

Kellermann (C. F. A.) ein Literatus und, wo ich nicht irre, Juriſt in Nordhauſen, bauet ſchon ſeit mehrern Jahren mit Hülfe ſeiner beyden Brüder, Fortepiano's und andere Taſteninſtrumente. Von einem ihm gelungenen Verſuche in Verfertigung eines Bogenflügels giebt er in einem Aufſatze in der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. III. S. 757. ſelbſt Nachricht. Zugleich widerlegt er Hrn. Rölligs Verfahren beym Baue eines ſolchen Inſtruments.

Kellner (David) — Die Ausgaben ſeines beliebten „Treulichen Unterrichts im Generalbaſſe" folgen alſo aufeinander: die 1ſte, 1732; die 2te mit Telemanns Vorrede, 1737; die 3te, 1743; die 4te, 1749; die 5te, 1767; die 6te, 1773; die 7te, 1782, und die 8te, 1796, alle zu Hamburg. Ueber der Menge der Auflagen haben ſich die Herausgeber endlich verrechnet, da die letzte auf dem Titel für die 7te vermehrte ausgegeben wird.

Kellner (G. Ch.) lebte gegen 1795 zu Mannheim als Hofmeiſter, und hatte bereits ſeit 1788 mehrere Romane, hiſtoriſche und andere Werke herausgegeben, worunter ſich auch folgende hieher gehörige befinden: 1) Unterhaltung beym Clavier mit Liedern und Geſang. Ohne Namen. Iſt zum zweyten Mal aufgelegt worden. 2) Ueber die Charakteriſtik der Tonarten. Ebenfalls ohne Namen. ſ. Meuſels gel. Teutſchl. 3) Ideen zu einer neuen Theorie der ſchönen Künſte überhaupt und der Tonkunſt insbeſondere; ein Gedankenſpiel, in Eggers teutſch. Magaz. 1800. Aug.

*Kellner (Johann Chriſtoph) — Von ſeinen Paſſionen wurden „die Empfindungen

gen bey dem Tode des Erlöſers," 1792 zu Caſſel zum Beſten der Armen, in der lutheriſchen Kirche aufgeführt. Eine umſtändlichere Beſchreibung hiervon kann man in der muſ. Korreſpond. 1792. S. 166. nachleſen. Von ſeinem Unterrichte im Generalbaſſe erſchien zu Leipzig bey Hertel, 1796, die 7te Auflage, mit 14 Melodien vom Hamburger Bach vermehrt. Wenn man ſich in dieſer Angabe nicht verzählt hat; ſo hat dies nichts weniger als nach mathematiſcher Lehrart abgefaßte Werkchen ſeine wiederholten Auflagen einzig und allein der Menge von Schülern des fleißigen Hrn. Verf. zu danken. Unter den Neuigkeiten der Michaelmeſſe von 1797 erſchien unter ſeinem Namen wieder der neue Titel: Grundriß des Generalbaſſes. 1ſter Theil. Caſſel 1797. Wahrſcheinlich aber iſt das nämliche Werk damit gemeynt. Von ſeinen prakt. Werken ſind noch folgende erſchienen: 1) XXX neue Orgelſtücke, nämlich 12 leichte und kurze Präludien, 14 leichte Choralvorſpiele, 10 mit der vollen Orgel u. 4 Triomäßig, eine Fantaſie, eine Fuge, 1 Orgelquartett für 2 Perſonen und Pedal, 2 Choräle im Trio mit 2 Klavieren und Pedal. Des 17ten Werks 1ſter Theil. Speier, bey Boßler, 1789. 31 Seiten in Fol. 2) Neue Orgelſtücke, des 17ten Werks 2ter Theil. Darmſtadt, 1793. 3) Sonate p. le Clav. av. V. et A. Offenbach. Op. 18. 4) Sonate p. le Clav. av. Fl. ou V. et B. Op. 19. Darmſtadt. 5) Caſſe, eine Fughette für das Klav. Leipz. 1795. 6) II Fugen mit 4 Händen. Ebend. 1795. Und noch viele ungedruckte Feſt-Kantaten. Er ſtarb zu Caſſel 1803.

***Kellner** (Paulus) Szakolozenſis, ein Inſtrumentalmuſikus, lebte im J. 1657 zu Nürnberg, und erwarb ſich durch ſeine Kunſt die Achtung des daſigen Publikums.

**Kelly** (Earl of) — Dieſer Dilettant, der zuletzt mehr Wiſſenſchaft in allen Theilen der theoretiſchen und praktiſchen Muſik beſaß, als irgend einer der erſten Muſik-Profeſſoren ſeiner Zeit zu London, wußte vor ſeiner Reiſe nach Deutſchland kaum die Violine zu halten. Zu Mannheim aber unternahm er ſeine muſikaliſche Erziehung, und ſtudirte, mit Hülfe des ältern Stamitz die Kompoſition und Violine mit ſolchem Fleiße und Eifer, daß er bey ſeiner Zurückkunft nach England eine Stärke auf der Violin und ein Genie zur Kompoſition zeigte, mit dem ſich kein daſiger Profeſſor der Kunſt meſſen konnte. Im J. 1789 war er ſchon todt. ſ. Burney Vol. VI. Von ſeinen Kompoſitionen habe ich noch gefunden: 1) Feudal times oder Banquet Gallery, eine Spektakel-Oper, wurde am 1. Jan. 1799, noch von ſeiner Kompoſition, zu London aufgeführt. Und von geſtochenen Inſtrumentalſtücken: 2) VI Sinfon. Op. 1. London, bey Preſton. 3) Periodical Overtures, No. 13. 17. 23. und 28. Ebend. 4) VI Trios for 2 V. and B. Op. 2. Ebend. 5) Airs and Duetts. London, bey Broderip.

**Kelly** (...) ein vom vorhergehenden verſchiedener Komponiſt, arbeitet mit ſo vielem Glücke für das Theater zu London, daß ſich ſeine 1798 aufs Theater gebrachte Operette, Adelmorn, or the Outlaw, bloß wegen der ſchönen Muſik erhielt. Wahrſcheinlich mag auch wohl die 5te Numer im vorigen Artikel dieſem Kelly zugehören.

**Kelway** (Ios.) — Er war ein Schüler des Geminiani, und der Muſikmeiſter des jetzigen Königs von England. In ſeinem Spiel auf der Orgel überließ er ſich ſeinen Einfällen und Phantaſien ganz, ohne Ordnung und Symmetrie. Die Feder hingegen brauchte er ſelten oder gar nicht zur Kompoſition. Und vielleicht hätte er nie etwas herausgegeben, hätte nicht Bach, als er Muſikmeiſter bey der Königin wurde, ſelbiger ſogleich ein Werk Sonaten dedicirt. Kelway, der ſich nicht weniger Muſikmeiſter einer Majeſtät zu ſeyn fühlte, glaubte nun auch Sonaten herausgeben zu müſſen. Er that es, aber ſeine Sonaten waren das elendeſte Machwerk, das Niemandem gefallen konnte. Dennoch war er in London vor allen Klavieriſten ſeiner Zeit berühmt, wegen ſeiner netten und fertigen Ausführung der ſchwerſten Scarlattiſchen Klavierſonaten. Freylich dauerte aber ſein Reich nur noch ſo lange, bis Bach ſeine Manier und die Pianoforte's einführte. Burney.

**Kelz** (Matthäus) von Bautzen, ein braver Tonkünſtler und Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, welcher als Kantor zu Sorau ſtarb, hatte die Kompoſi-

tion in Italien erlernt, kam ums J. 1626 als Kantor nach Stargard, von wo er nach Sorau kam. Er hat Verſchiedenes im theoretiſchen und praktiſchen Fache geſchrieben und herausgegeben: 1) Isagoge Musicae. Dieſe war zu Prinzens Zeit ſchon ſo ſelten geworden, daß ſich ſelbiger einen Auszug daraus verfertigen mußte. ſ. Mattheſons Ehrenpf. 273. 2) Einen Traktat, de Arte componendi, in Mſt. Auch dieſen hatte Prinz, und zwar wegen der darin enthaltenen gründlichen Wiſſenſchaft, ganz abgeſchrieben. Dies Mſt. war aber 1684 mit verbrannt. ſ. Prinz Hiſtor. der Muſ. S. 137. 3) Operetta nuova, oder Evangeliſche Sonntags-Sprüche, von Advent bis Palmarum, auf eine leichte, doch reine Italiän- Villanelliſche- wie auch Dialogen-Manier von 3 Stimmen geſetzt. Leipzig, 1636. In der Zuſchrift an den Stargarder Magiſtrat verſpricht er auch die übrigen Theile nebſt den Feſttagen. 4) Primitiae Musicales, oder Concentus novi harmonici, aus Sonaten, Intraden, Maſceraden, Balletten, Allemanden, Gagliarden, Arien, Volten, Serenaten und Sarabanden für 2 V. B. und Generalb. beſtehend. Ulm, 1658. 4. 5) Exercitationum musicarum à Violino et Violadagamba Semicenturia, complectens Joco-seria à M. Kelz, Parergon primum. Augustae Vindelicorum, 1669. Fol. Dies Werk beſaß der Stadtrichter Herzog zu Merſeburg, iſt aber wahrſcheinlich das nämliche Exercitium musicum, 1664. Fol. welches Walther angeführt hat.

Kemp (...) ein engliſcher Komponiſt, hat ſich erſt 1799 durch ſeine XII Songs, with Pf. Op. 1. London, bey Preſton geſtochen, bekannt gemacht.

von Kempelen (Wolfgang) Kaiſerl. Königl. wirklicher Hofrath und Referendar bey der Königl. Ungariſchen Hofkanzley zu Wien, geb. zu Presburg 1729, verdient ſowohl wegen ſeiner Sprachmaſchine, als wegen der darüber herausgegebenen lehrreichen Schrift, einen Platz unter unſern akuſtiſchen Schriftſtellern. Sie führt den Titel: Mechanismus der menſchlichen Sprache, nebſt der Beſchreibung ſeiner ſprechenden Maſchine. Mit 27 Kupfertafeln. Wien, 1791. gr. 8. Auch franzöſiſch: Le Mecanisme de la Parole, suivi de la description d'une Machine parlante et enrichie de 27 Planches. Wie Hr. Dr. Chladni verſichert, iſt dieſe Maſchine ſehr einfach, wodurch jeder artikulirte Laut vernehmlich nachgeahmt wird. Auch ſoll gar keine Täuſchung dabey Statt finden; vielmehr habe Hr. Kempelen die ganze mechaniſche Einrichtung derſelben in der erwähnten Schrift ſehr genau bekannt gemacht. Er ſtarb zu Wien im April 1804.

Kempfer (...) Unter dieſem Namen führt Weſtphal in ſeinem Novitäten-Verzeichniſſe, Okt. 1792. S. 3. ein zu Paris geſtochenes Klavierkonzert à 9 an.

a Kempis (Fiorenzo) ein Inſtrumentaliſt zu Anfange des 18. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit ſich 1714 unter Briton's Verlaſſenſchaft zu London, XII Sonate à V. Violadagamba, e B. befanden. ſ. Hawkins Hist. Vol. V. p. 82.

Kenn (...) Horniſt 1798 im Orcheſter der großen Oper zu Paris, hat unter andern von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: 1) XII Duos p. Clar. et Cor ou A. Op. 6. Paris, 1797. 2) Recueil d'Airs arrang. p. 2 Cors. Ebend. 3) Recueil d'Airs arrang. p. 3 Cors. Ebend.

*Kennedy (Miss) — Sie ſtarb zu London im J. 1781, nachdem ſie 10 Jahre vorher von zwey großen Malern gemalt, und von zwey Watſon's im größten Folio in Kupfer geſtochen worden war.

Kennis (G. G.) — Seine IV Soli à V. Op. 1. zu Lüttich geſtochen, beſitzt der Hr. Kapellm. Reichardt. Dieſer ſagt: die Manier dieſes Meiſters nähere ſich ſehr der des Franz Benda; nur bemerke man mehrere Schwierigkeiten und weniger edlen und fließenden Geſang darin. Noch führt Traeg von ihm als geſtochen an: VI Trio à 2 V. e Vc.

*Kenny (Iohn) ein engliſcher Tonkünſtler und wahrſcheinlich Fagottiſt, iſt im J. 1748 auf dem Fagott blaſend in Kupfer geſtochen worden.

Kent (Iac.) — Von dieſem engl. Kirchenkomponiſten ſind auch noch in 2 Theilen XII Anthem's zu London geſtochen worden. ſ. Preſtons Catal. 1797. Desgleichen zwey einzelne Anthems, nach Clementi's Catal. Das übrige von ihm ſ. das a. Lex.

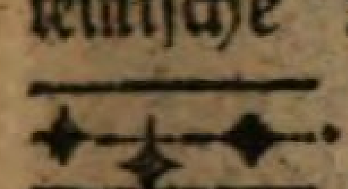
*Kep-

*Kepler (Johann) — war zu Wiel, und nicht zu Wied geboren.

Kerber (Johann Chriſtoph) wird im alten und neuen Berlin, Th. I. S. 253. ein weitberühmter Stadt- und Kirchenmuſikus genannt. Er war geb. zu Altbrandenburg am 15. May 1658, u. ſtarb zu Berlin in beſagten Aemtern im Febr. 1713, im 55. Jahre.

Kergel (Sixtus) war einer der vorzüglichſten u. berühmteſten Orgelbauer ums J. 1619. ſ. Praetorii Synt. T. II. p. 205.

*Kerl (Johann Caſpar) — Er iſt nicht in Wien, ſondern in München geſtorben und begraben, wie ſein Grabſtein von Marmor am letztern Orte in der Auguſtinerkirche beweiſt. An dieſem ſind auf der linken und rechten Seite folgende drey Choralnoten und darunter das lateiniſche Wort Seni eingehauen, als:


Seni

Man glaubt, es habe dies auf ſein hohes Alter Beziehung. Noch ein in der Literatur bisher unbekannt gebliebenes Mſt. von ſeiner Feder findet man in Traegs Katal. unter dem Titel angeführt: Compendiose Relatione, von dem Contrapunct, 3 Theile. Noch beſaß 1764 die Breitkopfiſche Handlung von deſſen Kompoſition in Mſt. II Kyrie, eins à 4 voci c. Org., das andere zugleich mit Inſtrumenten; dann noch II Missae, eine à 4 voci e 4 Strom. die andere für 2 Chöre Singſtimmen, 4 Poſaunen, 2 Violinen und Org. wozu Harrer noch 2 Hob. 1 Viole, 2 Trompeten und Pauken geſetzt hatte. In Hawkins Hist. Vol. IV. p. 97. findet man auch noch eine Canzona für die Orgel von deſſen Arbeit eingerückt. Außer dieſen wird auch noch unter den Handſchriften der Churf. Bibliothek zu München, Cod. 59, deſſen Messa pro defunctis aufbehalten.

de Kerle (Iacobus) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, geb. zu Ipern in Flandern, war Kanonikus am Dom zu Cambray, und hat viele ſeiner Werke in den Druck gegeben, von denen noch folgende genannt werden können: 1) Misse. Venedig, 1562. kl. Fol. Von der Manier, in welcher dieſe geſchrieben ſind, ſagt Burney Vol. III. p. 312. ſeiner Geſchichte: ſie wäre trocken und unintereſſant. 2) Preces speciales pro salubri Concilii generalis successu. Venedig, 1569. 4. 3) Carmina Italica musicis modulis ornata. Ebend. 1570. 4. 4) Cantiones sacrae 3 et 6 vocum. Ebend. 1571. 4. 5) Il primo libro capitolo del Triumpho d'amore del Petrarcha posto in Musica à 5 voci. Ebend. 1570. 4. 6) Moduli sacri 5 et 6 voc. cum Cantione contra Turcas. München, 1572. 4. 7) Motetti à 2, 4 e 5 voc. et Te Deum laudamus à 6 voc. Ebend. 1573. 8) VI Missae 4 et 5 voc. et Te Deum. Ebend. 1573. 9) Cantio in honorem generosi ac nobilis Dn. Melch. Lincken, à 6 voc. Nürnberg, 1574. 4. 10) Mutetae 5 et 6 voc. quibus adjuncti sunt Ecclesiastici Hymni. München, 1575. 4. 11) IV Misse, Fland. 1583. gedruckt; liegen noch auf der Bibliothek zu München. ſ. Draudii Bibl. u. Walther.

de Kerlon. ſ. Meusnier.

Kern (Iorius od. Gregorius) des Landgrafen Philipp des Großmüthigen Kapellmeiſter zu Caſſel in den Jahren 1520 bis 30, erhielt 24 Gülden Gehalt nebſt 10 Gülden Herberg-Geld für ſich und 4 Singerknaben. Seine Kapelle beſtand in 1 Tenoriſten, Sifridus Tollus, 1 Baß-Sänger, Iorius Baum, 1 Organiſten und 10 Muſikanten, mit Inbegriff von 3 Trompetern, 1 Trommenſchleger und 1 Tornpleſer. Der ganze Kapell-Staat koſtete jährlich 291 Gulden. ſ. Gallerie Caſſeliſcher Tonkünſtler.

Kerpel (Sixt). Von dieſem Lauteniſten des 16. Jahrhunderts beſitzt die Churf. Biblioth. zu München noch gedruckt: Compoſitionen für die Laute. Straßburg, 1574.

von Kerpen (Friedrich Hugo, Freyherr) — Alſo nicht H. C. v. Kerpen. Er ſoll ſeit 1790 ſeinen vorigen Aufenthalt mit Mainz vertauſcht haben, hat aber dieſen Ort wahrſcheinlich auch wieder verlaſſen. Hier noch einige ſeiner mir bekannt gewordenen Werke: 1) Die Räthſel. Operette in 2 Akt. aufgef. zu Mainz 1791. 2) Cephalus u. Procris, Melodram. 1792. 3) Adelheit von Ponthieu. aufgef. zu Mainz, 1798. 4) Sonata à 4 m. Op. 4. Mainz, geſtoch. 5) VI Ariettes à 3 voix. Ebend. 6) VI Lieder. Ebend. 1797. 7) VI Lieder von Matthiſſon. 2te Samml. Heilbronn, 1798.

 8) VII

8) VII Var. p. le Clav. sur: Wir kommen von der Küſte. Heilbronn. 9) VI gr. Sonat. p. Clav. av. V. Op. 8. Ebend. 1799. 10) Concert p. le Clav. av. Accomp. Op. 9. Ebend. 1800.

Kerſtein (...) wahrſcheinlich ein deutſcher Tonkünſtler im Auslande, unter deſſen Namen Prestons Catal. Lond. 1797 anführt: VI Duetts, 5 for 2 Fl. and 1 for Fl. and Clarinet. Uebrigens finde ich dieſen Namen nur noch einmal, und zwar unter den Tromboniſten bey der komiſchen Oper zu Paris 1798.

Keruth (C. F.) Von dieſem noch unbekannten Komponiſten ſind geſtochen: VI Terzetti à 2 V. e Vc. ſ. Traegs Katal. 1799.

Kerzel, oder Kerzelli (Michael) — Soviel man weiß, befindet er ſich noch in Moskau. Noch ſind von ſeiner Arbeit geſtochen: 1) Der Dorfzauberer, eine Ruſſiſche Operette im Klavierauszuge, um 1790. 2) VI Trios p. 2 V. et B. Op. 1. Berlin, b. Hummel um eben dieſe Zeit.

Kerzinger (...) ein Tonkünſtler zu Presburg, hat die Operette: Die Illumination, in Muſik geſetzt. ſ. Gothaiſch. Theater-Kalend. 1796.

Keſſel (Johann Chriſtian Bertram) Kantor zu Eisleben, geb. zu Lengenfeld in Thüringen ums J. 1766, kam 1794 als ſubſtituirter Kantor nach Frankenhauſen und von da 1799 als Chordirektor und Kantor an der Andreaskirche, zugleich auch als vierter Schullehrer, nach Eisleben. Schon als Student hat er zu Leipzig geſchrieben: Unterricht im Generalbaſſe zum Gebrauche für Lehrer und Lernende. Leipzig, 1790. 8. vermehrte Auflage, ebend. 1792. gr. 8. Auch findet man unter ſeinem Namen den 65. Pſalm in Mſt. in Privatſammlungen.

Keslerus (Wendelinus) Cantharobolensis Thyrigeta, (heißt weiter nichts, als von Kannewurff im Schwarzburgiſchen Thüringen), lebte im 16. Jahrhundert und hat ſich durch folgendes Werk als Kirchenkomponiſt bekannt gemacht: Cantiones super Evangelia Dominicalia et Sanctorum, von Advent bis Oſtern zu gebrauchen. Ueber die Zeit der Ausgabe ſind aber die Gelehrten noch um 80 Jahre im Streite. Draudius giebt 1502, hingegen Gesner 1582 als das Druckjahr dieſes Werks an. Darin aber ſind ſie einig, daß es zu Wittenberg in 4. gedruckt worden ſey. Dieſen Streit entſcheidet noch zuletzt das Verzeichniß der muſ. Bibliothek zu München, wo dies Werk, von 5 Stimmen, zu Wittenberg 1582 in 4. gedruckt angeführt wird.

von Keßler (Chriſtoph) Hofſekretär und Dilettant zu Wien, geb. zu Mantua am 9. Jan. 1739, war vorher Hofkammerkonzipiſt, bis er 1781 obige Stelle erhielt. Er ſoll nicht nur ſehr gefällige Fantaſien für das Fortepiano geſetzt haben, wie das Jahrbuch der Tonkunſt bemerkt; ſondern er hat ſich auch als dramatiſcher Dichter in verſchiedenen Stücken fürs Theater gezeigt.

Keßler (Johann) ein Studioſus der Theologie und Kantor zu Ziegenrück im 17. Jahrhunderte, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: Muſikaliſcher Willkommen, à Canto solo con Ritornello à 2 V. e Contin. Jena, 1668. 1 Bog. in Fol.

Keßler (Johann Wilhelm) Organiſt und Schreibemeiſter zu Heilbronn, hat faſt in jedem ſeiner neu erſchienenen Werke auch ein neues Talent gezeigt. Im J. 1787 gab er ein Lehrbuch der Kunſt, ſchön und geſchwind zu ſchreiben, heraus. Dann hatte er 1790 Antheil an der bey Boßler herausgekommenen muſikal. Korreſpondenz. Weiterhin zeigte er ſich als Komponiſt durch folgende Werke: 1) Würtembergiſches vierſtimmiges Choralbuch. Stuttgard, 1793. gr. q. 4. 2) Divertissemens sociaux ou VI Angloises p. le Clav. avec leur Chorégraphie. Darmſtadt, 1796.

Kette (Albrecht) — Von dieſem berühmten Organiſten macht Traeg noch folgende Kompoſitionen in Mſt. bekannt: 1) Concerto a Organo princip. c. 2 V. 2 Clar. Tymp. 2 Corn. e Vc. 2) Concerto à Cembalo, 2 V. Viola, 2 Clar. Tymp. e B. 3) XXVI Cadenzen für die Orgel. 4) III kleine und III große Präludia für die Orgel.

Keyrleber (Johann George) Magister Philosoph. et Artium liberalium Cultor, geb. im Würtembergiſchen, lebte gegen das Ende des 17. Jahrhunderts als ein großer Verehrer der kanoniſchen Schreibart. Folgende Werkchen von ſeiner Feder werden dies beſtätigen: 1) Aggratulatio

tulatio Musico-Poëtica in ſechs lateiniſchen Distichis und einem Canone perpetuo von XVI Diſcänten und XVI Violinen von verſchiedener Melodie, auf den Geburtstag des römiſchen Königs, Joſeph I. als den 19. Merz 1691. Dieſer Canon, deſſen Text heißt: Laetare Caesar, laetare Rex, laetare, gaude, exulta, dominare in medio inimicorum, kann, laut der dabey befindlichen kurzen Anweiſung, auch mit 256 Stimmen und mit eben ſo viel Inſtrumenten, das heißt zuſammen mit 512 verſchiedenen Stimmen aufgeführt werden. 2) Das in den zweyen Worten: Ora et labora, kurtz- und wohlabgefaßte Chriſtenthum, nebſt einigen in Kupfer geſtochenen Sinnbildern und nützlichen Moralien. 1 Bogen in Fol. Hier findet man 1) in drey Cirkel-Syſtemen, einen Canon perpetuus von 8 Stimmen nämlich 2 Alten, 2 Tenoren, und 4 Violdagamben, über die Worte: Da Adam hackt, und Eva ſpann, wer war damals ein Edelmann? Und 2) in vier Cirkel-Syſtemen, eine 8 ſtimmige Arietta, davon 4 Stimmen vor- und 4 Stimmen rückwärts gehen, über die Worte:

Greiff an das Werk und ſey nicht faul:
Kein g'bratne Taub fliegt dir ins Maul;
Die Ameiß dieſen Reimen ſingt:
Der Müßiggang kein Brod dir bringt,
Verricht das Deine nur getreu,
Und bleibe gutes Muths dabey;
Ein treuer ~ſchaffner Gott gefällt,
Und der auf ihn ſein Hoffnung ſtellt.

**Keyßler (J. G.)** Unter dieſem Namen exiſtirt irgendwo eine Vergleichung der italiäniſchen Oper mit der franzöſiſchen. Vielleicht gelingt es einem meiner Leſer, den mir verloren gegangenen Ort, wo ſich dieſer Aufſatz befindet, wieder ausfindig zu machen.

**Khisel (Giovanni Giacomo)** ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, und wahrſcheinlich ein Deutſcher in Italien, hat in den Druck gegeben: Libro I. de Madrigali et Motetti à 4 e 5 voci. Venedig, 1591. 4. ſ. Draudii Bibl. cl. exot.

**Khünel (Johann)** ein Weltprieſter und vortrefflicher Waldhorniſt, geb. zu Kreibitz in Böhmen, hielt ſich ums J. 1788 als Kaplan in Böhmiſch-Kamnitz auf. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII. S. 245.

**Khym (Carl)** nach andern **Kyhm**; ein jetzt lebender Inſtrumentaliſt, vielleicht zu Wien, hat ſich ſeit kurzem durch folgende gefällige Werke für Liebhaber bekannt gemacht: 1) III Duos à 2 Clarinett. Op. 1. Augsburg, 1798. 2) III dergl. Op. 2. Ebend. 3) II Sammlungen Tänze fürs Klavier. Op. 3. und Op. 4. Ebend. 1799. 4) Marche de Bonaparte, av. 12 Var. p. le Clav. Op. 5. Ebend. 5) III Duos conc. à 2 Fl. Op. 6. Ebend. 1800. 6) Variat. p. V. et A. sur: Ein Mädchen oder Weibchen. Wien, 1800. 7) Serenata à Fl. et A. Wien. 8) XXIV Variat. p. V. acc. d'une Viole et B. sur l'Air: Der Wetzſtein. Op. 5.

**Kieling (Cyriax)** zuletzt Kapellmeiſter zu Stollberg, geb. zu Bennungen am 5. May 1670, beſuchte die Schule zu Halberſtadt, dann die Akademie zu Halle, würde 1691 zum Organiſten nach Kochſtädt, 1693 nach Bennungen und 1697 als Kantor nach Brücken berufen. Von hier kam er endlich 1701 nach Stollberg als Kantor, wozu ihm der Graf 1712 den Kapellmeiſter-Titel verlieh; denn ſo viel Kapellmeiſter Stollberg auch immer aufzählen kann, ſo hat doch nie eine Kapelle daſelbſt exiſtirt. Kieling ſtarb endlich daſelbſt um Michael 1727, nachdem er noch kurz vor ſeinem Tode ſeinen Lebenslauf in folgende Verſe gebracht hatte:

Halla dedit lucem, de qua nunc vivere poſſum,
Uxorem Hemipolis cunctaque dona dedit.
Kochstedium primo moleſtia munera tradit.
Patria Bennungae porrigit fata bona.
Brüccae post Helmam posthàc permulta ſerena
De Werthern Domini contribuêre mihi.
Gens Stolbergiaca in gremiumque manumque recepit
Me tandem, heicce loci munera multa tuli.

**Kienlen**, Königl. Bayerſcher Muſikdirektor, hat bey Kühnel in Leipzig herausgegeben: Zwölf Lieder von Göthe, mit Begl. d. Pf., und ſie der Königin v. Bayern gewidmet.

**Kiensbeck.** ſ. Keinsbeck.

**Kieſer (J. J.)** war wahrſcheinlich Organiſt in oder unweit Erfurt ums J. 1750. Man findet außer andern auch noch eine Fantaſie und ein Trio für die Orgel, über: Nun lobt meine Seel ꝛc. in Mſt. von ſeiner Arbeit.

**Kieſewetter (Chriſtoph Gottfried)** Kammermuſikus des Fürſten von Bernburg,

burg, und Virtuoſe auf der Violine, geb. zu Anſpach am 24. Dec. 1777, wo damals ſein Vater Johann Friedrich (ſ. das a. Lex.) lebte. Nach den Verſicherungen der Kenner ſcheint es der Sohn aber in ſeiner Kunſt noch weiter gebracht zu haben, indem ſie ihn wegen ſeiner Fertigkeit, Geſchwindigkeit, Delikateſſe und Feinheit unter die erſten Virtuoſen dieſes Inſtruments rechnen. Er iſt ſchon frühe ſeit geraumer Zeit auf Reiſen geweſen, oder hat doch ſeine Engagements nur auf kurze Dauer eingerichtet. So hielt er ſich anfangs eine Zeitlang zu Amſterdam auf, dann zu Raſtadt; hierauf lebte er ein Jahr lang zu Bentheim-Steinfurt, von wo er nach Nenndorf und endlich gegen das Ende des 1801ſten Jahres nach Ballenſtedt kam. Hier, wo er ſich anfangs nur auf ein Jahr bey der daſigen Fürſtl. Kapelle für 600 Thlr. Gehalt engagirte, ſcheint es ihm aber gefallen zu haben; denn wie man hört, befand er ſich noch 1803 daſelbſt in Dienſten. Er iſt aber noch im nämlichen Jahre nach Oldenburg als Konzertmeiſter, mit 800 Thlr. Gehalt, gegangen.

Kikletus, oder Quiclet, war Cornettiſt in der Königl. Franz. Kapelle ums Jahr 1630, und wird vom Merſenne, Lib. II. de Instrum. Pnevmat. ein Musicus peritissimus genannt.

Kinderling (Johann Friedrich) Prediger und Rektor an der Stadtſchule zu Templin, lebte vorher bis 1801 zu Berlin als Schulamtskandidat. Er ſoll außer mehrern Schriften, auch Verfaſſer einiger Aufſätze in einer der Berliniſchen muſ. Zeitſchriften ſeyn. ſ. Intell. Bl. der Literat. Zeit. 1801. No. 63. S. 511, wo aber weder der Titel dieſer Aufſätze, noch der Zeitſchrift ſelbſt, gemeldet wird.

Kinderling (Johann Friedrich August) Magister, Diakonus zu Calbe an der Saale ums J. 1791, war zu Magdeburg 1743 geboren, und wurde 1768 Lehrer, dann 1770 Rektor zu Kloſter-Bergen. Hierauf erhielt er 1771 den Ruf zur Predigerſtelle nach Schwaetz bey Calbe, von wo er 1774 in obiges Amt eingeſetzt wurde. Unter ſeinen vielen Schriften gehöret hieher: Nöthige Berichtigung der kurzen wahrhaften Geſchichte der älteſten teutſchen Kirchengeſänge (des Hrn. O. K. R. Tellers), beſonders von D. Martin Luther. Deſſau, 1782. 8. ohne ſeinen Namen auf dem Titel.

*Kindermann (Johann Erasmus) — Von den gedruckten Werken dieſes berühmten Organiſten ſind noch nachzuholen: 10) Muſicaliſcher Felder- und Wälderfreund; mit einer ſingenden Stimme, neben dem Basso-Generali für einen Organiſten, (im Walde?) Theorb- oder Lauteniſten, accommodirt und componirt. I. Theil. Nürnberg, 1643. 11) Harmonia organica per tabulaturam germanicam composita. Nürnberg, 1645. Fol. auf 12 Bog. geſtoch. Enthält 14 kurze Präludia, 8 Fugen, 2 Intonationen, und 1 Magnificat octavi Toni von 6 Verſiculn. Die im a. Lex. ſummariſch angeführten vier Werke giebt Walther als IV Bücher Sonaten und Canzonen, Nürnberg, 1653. kl. Fol. an.

Kindervater (Johann Heinrich) zuletzt Konſiſtorial-Aſſeſſor und Paſtor an St. Blaſii zu Nordhauſen, geb. zu Kelbra bey Franckenhauſen am 4. April 1675, ging 1696 auf die Akademie nach Jena und wurde 1700 daſelbſt Magiſter. Hierauf wurde er zu Erfurt 1703 Diakonus an St. Andreä, und 3 Jahre hernach Paſtor zum Regulern. Aber noch 1706 erhielt er den Ruf nach Nordhauſen zu obigen Aemtern, wo er 1726 am 2. Okt. ſtarb. Unter ſeinen Druckſchriften kommt in der Gloria templi Blasiani (Nordhauſen, 1724. 8.) S. 99. nur beyläufig eine Beſchreibung der in der Kirche befindlichen Orgel vor. Ungleich merkwürdiger aber iſt ein muſikaliſcher Traktat, welchen er noch als Magiſter zu Jena geſchrieben hat. Die ganze Einrichtung deſſelben, das Praeloquium, die darauf folgenden 79 Paragraphen, und die dabey angebrachten vielen gelehrten Citaten laſſen vermuthen, daß er ſelbigen zu Vorleſungen entworfen, oder wirklich dargeleſen hat. Er führt den Titel: De Musica Litteratis necessaria: Tractatus horis subcisivis iisque Academicis conscriptus. Lateiniſch Mſt. 9 Bogen in 4. Dies Mſt. beſaß ehemals der Rathsm. Reichard zu Erfurt, von dem es Adlung geliehen und vielfältig genutzt hat.

hat. Gegenwärtig befindet es ſich aber unter meiner Sammlung.

**Kindſcher** (L.) Lehrer an der Hauptſchule und Kantor an der Hofkirche zu Deſſau ums J. 1790, hat in eigenem Verlage herausgegeben: XXIV Lieder zum Singen b. Klav. Deſſau, 1792. 2) Kurze und mit leichter Begleit. verſehene Lieder am Klav. Leipzig, 1801. 4.

**King** (M. P.) ein jetzt lebender engl. Komponiſt und wahrſcheinlich Organiſt, von deſſen Arbeit man in Londoner Muſikverzeichniſſen als geſtochen angeführt findet: 1) Sonata f. the Harpsich. w. V. Accomp. b. Preſton, 1795. 2) The favour. Scotch Air in Little Peggy's Love, adapted as a Rondeau. b. Longmann, 1797. 3) Songs and Cantata w. Pf. Op. 2. b. Clementi. 4) Ariets. b. Broderip. 5) Sonatas f. the the Pf. b. Clementi. Zuletzt kündigte er noch 1799 an: 6) A general Treatise on Music, particularly on Harmony, or Thorough Bass, and its Application in Composition, written on new Plan, tending to explain and illustrate the Science in general, by M. P. King. für 1 Guinee. Es ſoll dies ein dem Guida armonico des Geminiani ähnliches Werk ſeyn.

***Kingo** (D. Thomas) ein unbekannter Biſchof, wahrſcheinlich in England, hat im J. 1699 ein Graduale herausgegeben, weswegen der Hr. Schiörring deſſen Bildniß unter ſeine Sammlung von Tonkünſtler-Bildniſſen aufgenommen hatte. Weiter reichen für diesmal von ihm meine Nachrichten nicht.

**Kinner von Scherffenſtein** (Mag. Martin) ein Gelehrter und Tonkünſtler des 16. Jahrhunderts, geb. zu Leobſchüz in Schleſien, ſtudirte zu Wittenberg unter Melanchthon, und wurde daſelbſt Professor Poeseos, hierauf in Leobſchüz Archi-Grammateus oder Secretarius und Musicus, und ſtarb in dem 63. Jahre ſeines Alters auf einer Reiſe, zu Baumgarten bey Franckenſtein am 24. März 1597. Henelius giebt ihm in ſeiner Silesiographia C. VII. p. 270. noch folgendes Lob: Quemadmodum harmoniae musicae eximius ipse fuit artifex, ita cordis et oris, mentis et linguae, rationis et orationis in eo erat harmonia suavissima omniumque adeo virtutum consensus concentusque admirabilis; mortuus est vir humanus et candidus in itinere, in pago Baumgarten prope Francosteinium anno 1597. Zu Leobſchüz hat man ihm in der Kirche ein Epitaphium mit folgender Aufſchrift errichtet: Nobilissimus et clarissimus Dn. Martinus Kinnerus, Senior, in Scherfenstein in Weissack et Codeniz etc. cum annos XV reipubl. Leobschüz laudabiliter operam navasset, deinde Secretarii munus biennio Carnoviae administrasset, Deo, amicis et liberis suis, in Vaticano suo rustico vixisset annos 22, et pater esset liberorum XIV. Glacio Vratislaviam rediens pie obiit in etc. wie oben. Auf dem Grabſteine ſieht man noch die Scherfenſteiniſchen Inſignien. In dem Breslauer Geſangbuche waren auch mehrere Lieder aufgenommen, von denen er Dichter und vielleicht auch Komponiſt war. ſ. Wetzels Analecta hymnic. B. II. p. 47.

**Kirchbauer** (Alphonſus) ein Benediktinermönch zu Neresheim in Schwaben und Kanzler des Biſchofs zu Chur, lebte gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, und machte ſich auch als Komponiſt bekannt durch Iubilus Curiae coelestis in terrestri curia, oder 7 kurze Miſſen von 4 Stimmen, 2 Violinen und G. B. Augsburg, 1731 geſtochen. Aufs neue revidirt: ebend. bey Leopold 1740.

***Kircher** (Athanaſius) — Ich darf auch das Lob nicht vergeſſen, das er ſich als Komponiſt, in der zweyten Vorrede zu ſeiner Muſurgie, ſelbſt giebt. Es heißt daſelbſt alſo: Ego tametsi Musicam dicta ratione nunquam professus sim; notum tamen est, me ab ineunte aetate uti praeclarioribus artibus, et scientiis, ita et Musicae practicae summo studio, et pertinacissimo labore incubuisse, neque speculativae solummodo musicae me occupatum fuisse, sibi persuadeant, cum et compositiones meae variae sub aliorum tamen nomine impressae in Germania, summa audientium voluptate circumferantur, et in

pretio

pretio habeantur, et specimina in hoc libro edita, quid ſciam, quid neſciam, (wie beſcheiden!) teſtari affatim poſſunt.

Kirchgeßner (Mariane) die größte Harmonikaſpielerin im 18. Jahrhunderte und vielleicht auch noch im folgenden, iſt geboren zu Waghäuſel, 1770. Ihr Vater, welcher nach der Zeit als Kammerzahlmeiſter nebſt ſeiner zahlreichen Familie in Bruchſal lebte, wo er gegen 1790 von dem Fürſten mit 400 Gulden zur Ruhe geſetzt wurde, war damals Fürſtl. Beamter zu Waghäuſel. Die kleine Mariane hatte kaum das vierte Lebensjahr erreicht, als ſie durch bösartige Blattern und den ſchwarzen Staar ihres Geſichts auf immer beraubt wurde. Bey dieſem Unglücksfall, einem der größten, die wohl einen Sterblichen treffen können, hatte ſie die Vorſehung mit einer ſo außerordentlichen Neigung und Geſchicklichkeit zur Muſik beſchenkt, daß ſie, ohne alle Anweiſung, eine Menge von Klavierſtücken lernte. Dies Talent erweckte die Aufmerkſamkeit des menſchenfreundlichen Reichsfreiherrn von Beroldingen, damals Domkapitularen zu Speier und Hildesheim, hernach aber Reichsprälaten und Probſts des Reichsſtifts zu Odenheim. Dieſer würdige Mann ließ nicht nur die unglückliche Mariane bey dem Kapellmeiſter Schmittbaur zu Carlsruhe auf ſeine Koſten die Harmonika erlernen, ſondern ließ ihr auch noch dazu ein eigenes Inſtrument von ſelbigem für 100 Dukaten verfertigen. Mehr bedurfte es nicht, ſie, bey ihrem Eifer und unabläſſigem Fleiße, zur Virtuoſin zu bilden. Auch trat ſie wirklich im Febr. des 1791ſten Jahres ihre Reiſe als vollendete Künſtlerin, in Geſellſchaft des Hrn. Raths Boßler, durch Schwaben nach München an. Ein hinlänglicher Vorrath von eigen für ihr Inſtrument vom Hrn. Eichhorn geſetzten ſehr gefälligen Sonaten, Quartetten, Quintetten und Konzerten ſetzte ſie in Stand, ihre Zuhörer auf mannichfaltige Weiſe zu unterhalten. Von München kam ſie nach Wien, wo ſie ſich auf dem Nationaltheater in einer großen Akademie hören ließ. Der größte Beweis von dem Antheile, den man daſelbſt an ihr und ihrem Spiele nahm, iſt ein Konzertantquintett, welches der verewigte Mozart bey ihrer Anweſenheit für ſie und ihr Inſtrument beſonders ſchrieb, und von welchem ſie nach der Zeit auf ihrer weiteren Reiſe, beſonders zu Berlin, ehrenvollen Gebrauch machte. Auch der würdige Veteran in der Kunſt, Wanhal, ſcheint ſich daſelbſt auf ähnliche Weiſe um ſie verdient gemacht zu haben, da ſie nach der Zeit auch von deſſen Arbeit aufzulegen pflegte. Von Wien aus kam ſie im Febr. 1792 nach Dresden, ließ ſich daſelbſt vor dem Churfürſten hören, und wurde von ſelbigem nicht nur außerordentlich beſchenkt, ſondern erwarb ſich auch von dem großen Kenner ihres Inſtruments, dem Hrn. Kapellmeiſter Naumann, das Zeugniß: daß ſie die größte Harmonikaſpielerin der Zeit ſey, welche alle Schwierigkeiten dieſes Inſtruments auf das glücklichſte überwunden habe. Von Dresden langte ſie, über Leipzig, im April 1792 zu Berlin an. Auch hier machte ihre außerordentliche Kunſt und ihr gefühlvoller Ausdruck einen ſo großen Eindruck auf den König, daß er ſie viermal an den Hof kommen ließ und ſie am Ende mit 100 Friedrichsd'or beſchenkte, welchen die Königin eine koſtbare goldne Uhr beyfügte. Bey einer hierauf folgenden Akademie auf dem Nationaltheater ſpielte ſie mit ſo außerordentlicher Fertigkeit, wußte ihrem Inſtrumente ſo feine Nüancen des guten Vortrags zu entlocken und brachte ſelbſt die ſchwierigſten Paſſagen mit ſolcher Sicherheit hervor, daß ſie ſelbſt die ſtrengſten Kritiker für ſich einnahm. Von hier ging es nach Hamburg. Welche Senſation, die nahe an Begeiſterung grenzte, ſie da erregte, davon kann man eine Probe in der Hamburger Theaterzeit. für 1792. No. 35. u. 36. u. aus dieſer in der muſ. Korreſpond. 1792. S. 351. nachleſen. Von hier beſuchte ſie, wo ich nicht irre, Kopenhagen und Holland. Ich komme nun auf ihren für ſie ſo wohlthätigen und glücklichen Aufenthalt in London, wo ſie am 17. März 1794 zum erſten Male ſpielte. Der ſicherſte Beweis, wie ſehr man auch hier ihre Kunſt bewundert und belohnt habe, iſt: daß ſie dieſe große Stadt erſt am Ende des 1795. Jahres wieder verließ. Außer der Acquiſition, welche ſie während ihres daſigen Aufenthaltes an einem neuen, vom daſigen Mechaniker Fröſchel mit einem elaſtiſchen Klangboden verſehenen Inſtrumente gemacht

gemacht hatte, fand ſie da nach öffentlichen Nachrichten das edelſte und koſtbarſte, was ſie je nur wünſchen konnte, nämlich ihr Geſicht, zum Theil wieder. Ein engliſcher Augenarzt half ihr, ohne einige Operation, bloß vermittelſt eines Augenwaſſers ſoweit wieder, daß ſie, wie die Nachricht lautete, nun alle Gegenſtände und Farben wieder unterſcheiden konnte. So kam ſie wieder zurück nach Deutſchland, wo ſie im November 1796 wieder in Hamburg ſpielte. Wahrſcheinlich folgte hierauf einige Ruhe im Vaterlande; denn erſt im März 1798 meldete der Hamburgiſche Correſpondent, daß ſie ſich zu Petersburg befände. Eine ähnliche zehnjährige und dabey glücklichere Virtuoſen-Reiſe hat das ganze a. Lex. nicht aufzuweiſen. Endlich ließ ſie ſich in Gohlis, nahe bey Leipzig, nieder, wo ſie auf einem erkauften hübſchen Landgute, in Geſellſchaft ihres beſtändigen Reiſegefährten, des Hrn. Raths Boßler u. ſeiner Frau, ihre übrigen Tage in Ruhe zuzubringen und nur ſelten noch kleine muſikaliſche Reiſen von da aus zu machen gedachte. Im J. 1808 hatte ſie dennoch wieder eine größere, und wie ſie wiederholt vorhergeſagt haben ſoll, ihre letzte Reiſe in Geſellſchaft ihrer Schweſter und des Hrn. Rath Boßler unternommen, und war eben im Begrif, die Schweitz zu beſuchen, als ſie am 4. Dec. zu Schafhauſen ein Bruſtfieber überfiel, woran ſie am 9ten Abends 8 Uhr entſchlummerte, nachdem ſie ihr harmoniſches Leben nur auf 38 Jahre gebracht hatte. Bis zum letzten Athemzuge hatte ſie Hr. R. Boßler nicht einen Augenblick verlaſſen. Sie wurde darauf am 13. von mehrern Herren und Damen in Trauer begleitet auf den Gottesacker des daſigen Kloſters Paradies feyerlich begraben, und ihr zu Ehren wurde in der Kloſterkirche eine treffliche Trauermuſik aufgeführt.

**Kirchhof** (Andreas). Von dieſem ſchreibt Schacht gegen 1687 in ſeiner Bibliotheca musica: er ſey ein vortrefflicher Inſtrumentalmuſikus zu Kopenhagen geweſen, und habe zwar viele herrliche, aber ungedruckt gebliebene Sachen geſchrieben.

**Kirchhof** (Gottfried) — zuletzt Muſikdirektor u. Organiſt an der L. Frauenkirche zu Halle, geb. zu Mühlbeck im Amte Bitterfeld, am 15. Sept. 1685, ſtudirte in ſeiner Jugend das Klavier und die Kompoſition bey dem berühmten Zachau zu Halle, wurde 1709 Kapellmeiſter beym Herzoge von Holſtein-Glücksburg und 1711 Organiſt an der Benediktkirche zu Quedlinburg. Endlich wurde er 1714 an obige Stelle nach Halle berufen, welche er am 26. Aug. d. J. antrat, und, ungeachtet zwey neuer Vorſchläge zu Kapellmeiſterſtellen an Fürſten-Höfen, nicht wieder verlaſſen hat, bis er im März 1746 ſtarb. Außer vielen Sachen in Mſt., von denen ich ſelbſt verſchiedene Suiten und variirte Choräle beſitze, hat er bey Witvogel zu Amſterdam ein Werk unter dem Titel ſtechen laſſen: l'A. B. C musical, welches Präludia und Fugen aus allen Tönen fürs Klavier enthält, und beträchtlich ſeyn muß, da es nach damaligen niedern Preiſen 1 Thlr. gekoſtet hat. Hieraus ergiebt ſich, daß der Artikel Gottfr. Kirchhof im a. Lex. nur zum Theil richtig iſt.

***Kirchhoff** (...) — Ungeachtet des großen Rufs dieſes Harfeniſten in Kopenhagen und ungeachtet er daſelbſt vom Hrn. Zuſchlag en Medaillon in Gyps geformt worden iſt, habe ich dennoch ſeinen Vornamen nicht ausfindig machen können. Er ſtarb, nach öffentlichen Nachrichten, als Königl. Däniſcher Kammermuſikus im Febr. 1799, in einem Alter von 77 Jahren. Im 8. B. der Annal. der leidend. Menſchheit 1800. enthält No. 2. Beyträge zur Kunſtgeſchichte des Harfeniſten Kirchhoff.

***Kirchmayer** (George Caſpar) ein vom Jöcher übergangener Gelehrter, hat eine Dissertatio de Tarantula geſchrieben, welche deſſen geſammelten Diſſertationen, Wittenberg, 1669. 8. einverleibet iſt. ſ. Grubers Beyträge, St. II. S. 74.

**Kirchner** (Johann Heinrich) dritter Diakonus an der Stadtkirche zu Rudolſtadt, geb. zu Buchlohe, wo ſein Vater Kantor war, brachte ſeine Schuljahre im Mecklenburgiſchen zu, bezog darauf die Univerſität Jena, wo er Theologie ſtudirte, kam dann nach Rudolſtadt, wo er ſich anfangs als Kandidat des Predigeramts aufhielt, hierauf zum Kantor an daſiger Stadtkirche, und endlich 1801 zum dritten Diakonus berufen wurde. Schon als Kantor ums J.

1799 arbeitete er an einem muſikaliſchen Unterrichte für Schulmeiſter, der nach der Zeit unter dem Titel erſchienen iſt: 1) Theoretiſch-practiſches Handbuch zu einem für künftige Landſchullehrer nöthigen muſikaliſchen Unterricht, (Arnſtadt, b. Langbein, 1801,) das ſehr zweckmäßig eingerichtet iſt. Auch hat er von ſeiner Kompoſition herausgegeben: 2) XII Arien zum Gebrauch für Singchöre in Partitur. 1te und 2te Sammlung. Arnſtadt, 1800 und 1802. 4. In Mſt. findet man auch den 149. Pſalm unter ſeinem Namen.

**Kirchrath** (Reinero) der großen Erz-Diakonat-Stiftskirchen St. Caſſii Florentii Maluſii binnen Bonn Vic. ehemals geweſener erſter Sänger, hat geſchrieben: Theatrum muſicae choralis, d. i. kurze und gründlich gelehrte Verfaſſung der Aretiniſchen und Gregorianiſchen Singkunſt, zuſammengetragen und in Druck gegeben von ꝛc. Köln am Rhein, bey J. Godſchalk Langen, Fortſetzer der Pützischen Buchhandlung, 1782. Außer der Vorrede, 88 Seiten in 4. Dies Werk iſt in guter Meynung für Mönche und andere Chorſänger in katholiſchen Kirchen entworfen, denen der Verf. in der Vorrede ſagt: „Wahrlich überzeugt ſeynd wir jenes Eifers jener unſer Vorfahren (des Königs Davids), überzeugt ſeynd wir auch leyder jener Fahrläßigkeit und Unwiſſenheit im Chorſingen, ſo zum öftermaligen Gelächter und Geſpött der Zuhörer in nicht wenigen Kirchen ſich vermerken läßt."

**Kirkman** (...) — Von dieſem Londoner Komponiſten ſind mir noch folgende Werke vorgekommen: 2) III Son. à 4 mains et I à 2 Cemb. Amſterdam, bey Schmitt, 1783. 3) Interludes 40, to be played between the Verſes of the Pſalms, expreſsly compoſed for the Uſe of the Church, mit Keeble gemeinſchaftlich. 4) II Sonat. and I Duett à 4 m. Op. 5. London, bey Preſton. 5) III Sonat. for the Harpſich. with V. Op. 8. Ebend. 6) VIII Ballads, dedic. to the Marchioneſs of Saliſbury. Op. 10. Ebend. 7) Sonat. for the Pf. Ebend. bey Clementi. Op 8. 8) Organ Pieces. Op. 9. Ebend. 9) Duetts for the Pf. à 4 mains. Op. 2. Ebend.

**Kirmair** (Friedrich Joſeph) ſeit 1803 Herzogl. Gothaiſcher Konzertmeiſter, ein beliebter, ſehr gefälliger Klavierkomponiſt, iſt der Sohn des ſchon im a. Lex. angezeigten und hier im nächſten Artikel folgenden bekannten Komponiſten Kirmayr, wahrſcheinlich zu München geboren und (1799) Baßſänger beym Fürſtl. Hoftheater zu Caſſel. Er widmete ſich anfangs den Wiſſenſchaften, und ſchon hatte er ſeinen juriſtiſchen Kurſus vollendet, als ihn die Liebe zur Tonkunſt vermochte, die Themis zu verlaſſen und zu den Muſen überzugehn. Er machte hierauf, als Virtuoſe auf dem Fortepiano, große Reiſe durch Frankreich, Italien, die Schweiz, Holland und Deutſchland, wo er auch 1793 nach Berlin kam, und daſelbſt ſeine Stärke, beſonders im präciſen Vortrage fortgehender Doppelintervallen, als Oktaven, Terzen u. ſ. w. zeigte. Auch verſchafften ihm ſeine Talente die Ehre, im J. 1795 daſelbſt als Muſikmeiſter der damaligen Kronprinzeſſin, jetzigen Königin von Preußen, und der damaligen Prinzeſſin Ludwig, jetzigen Gemahlin des Prinzen von Solms-Braunfels, angeſtellt zu werden. Nach einigem Verweilen an verſchiedenen kleinern Orten, z. B. in Ballenſtädt, hat er endlich zu Caſſel in obiger Stelle ſein bleibendes Engagement gefunden, wo er insbeſondere durch guten Unterricht im Geſange viel zur Verbreitung des Geſchmacks an Muſik beyträgt. Ob nun gleich das älteſte ſeiner Werke nicht höher, als bis zum J. 1793 reicht; ſo hat doch der Beyfall, den ſelbige ihrer gefälligen und leichten Manier wegen bey den Liebhabern gefunden haben, ſchon einen ſolchen Eifer unter den Hrn. Muſikverlegern erregt, ſelbige zu ſtechen u. wieder nachzuſtechen, daß ich dem Leſer nur mit Mühe eine Ueberſicht ſeiner Werke vorlegen kann; wobey ich noch immer nicht ganz vor Unrichtigkeiten, oder wenigſtens Doubletten, ſtehe. Er ſelbſt rechnet die darunter vorkommenden Sinfonien unter ſeine vorzüglichſten Arbeiten. Noch iſt zu bemerken, daß man bey der Ausgabe ſeiner Werke die erſten 3 Numern gänzlich übergangen zu haben ſcheint, man darf alſo nicht fürchten, etwas zu vermiſſen, wenn ich erſt mit Op. 4. anfange. 1) VI Thêmes var. p. le Clav. Berlin, bey Hummel,

1793.

1793. Wien, bey Artaria, und Mainz, 1794, wahrſcheinlich auch zu Offenbach, ſind lauter beliebte Arietten aus Opern von Mozart, Righini und Dalairac. Hummel giebt ſelbige Op. 5. an. 2) VI Airs var. p. le Clav. No. 60. 61. 62. des Journ. de Dam. Offenb. 1794. Ebenfalls die ausgeſuchteſten, niedlichſten Arietten von Mozart und andern. Wahrſcheinlich giebt es deren noch mehrere von ſeiner Arbeit, es iſt mir aber nicht möglich geweſen, mich aus der Verwirrung herauszufinden, in welche ſie die verſchiedenen Kataloge gebracht haben. 3) III Klavierſolo's, Op. 4. Offenbach. 4) IV dergl. Op. 5. Berlin, bey Hummel, 1794. 5) III dergl. Op. 6. Ebend. 1795. 6) I gr. Sonat. p. le Clav. av. V. et B. Op. 6. Offenb. 1794. 7) II Son. p. Clav. V. oblig. et B. ad lib. composées de divers Thêmes et passages tirés de l'Opéra la Fl. magique, arrangées p. les Amateurs. Op. 9. Offenb. 1795. 8) Son. p. le Clav. et V. Op. 11. Offenb. 9) III Son. p. le Clav. à l'Usage des Amateurs. Op. 12. Offenb. 1798. 10) III Sonat. p. le Pf. d'une difficulté progressive av. V. et B. non oblig. p. l'Usage des Amateurs. Op. 1. Berlin, b. Hummel, 1799. 11) III Grand. Sinfon. p. plusieurs Instr. Ebend. 1799. 12) Gr. Son. p. le Clav. av. V. et Vc. oblig. Op. 7. Ebend. 1799. 13) III Son. progress. p. le Clav. av. V. et B. Op. 8. Ebend. 1798. Auch Offenb. Op. 13. 14) Gr. Symphon. à plus. Instr. Op. 9. Berlin, b. Hummel, 1800. 15) VI Thêmes var. p. le Clav. Ebend. 1798. auch Offenbach im Journ. de Dam. No. 100. 101. 102. 16) Son. av. un Toccato p. le Clav. dans le Stile de Clementi. Op. 17. 1803. 17) II Thêmes var. p. le Clav. Op. 18. 18) Son. p. le Clav. Op. 19. 19) XII Pièces detachées p. le Clav. Op. 20. alle zu Hamburg, 1803. 20) Klavierſonate mit V. und B. umgearbeitet.

Kirmayr (Wolfgang) — War der Vater des vorhergehenden, ohnerachtet der kleinen Verſchiedenheit im Namen, welche Veränderung ſich erſt der Sohn erlaubet hat. Dieſer ältere Kirmayr, der ſchon im a. Lex. angeführt wird, war Kammermuſikus des Herzogs Franz Clemens von Baiern zu München, und war beſonders auch durch ſeine Serenaten und Notturno's beliebt und bekannt geworden. Er ſtarb zu München 1795.

*Kirnberger (Johann Philipp) — Noch wäre hier, unter ſeinen Bemühungen zum Beſten der Harmonie, ſein neuerfundenes Intervall nachzuholen, welchem er den Namen I gab. Das Verhältniß deſſelben iſt 4:7, oder etwas größer als die übermäßige Sexte und etwas kleiner als die kleine Septime. Er ließ es nicht dabey bewenden, ſich 1769 in der Vorrede zu ſeinen vermiſchten Muſikalien darüber zu erklären und in einer S. 26. vorkommenden Flötenſonate die Anwendung davon zu machen; ſondern brachte es auch dahin, daß ſelbiges Intervall in einer Berliniſchen Orgel, wo ich nicht irre, in der Garniſonkirche, angebracht wurde. Da aber nach Kirnberger niemand davon Gebrauch machen wollte, oder konnte; ſo hat man es wieder hinweggenommen. Daß aber Kirnberger doch damit ſo ganz Unrecht nicht hatte, beweiſt der Gebrauch, den in neuern Zeiten der große Faſch davon zu machen weiß. Man ſehe deſſen Artikel. Wer übrigens über ſeinen Charakter nachzuleſen wünſcht, kann in der muſ. Zeit. 1792, S. 335. und fürs J. 1793. S. 129. nachſchlagen, beſonders aber den 2ten Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 277. Not.*) und S. 872. 873. „Die wahren Grundſätze" ꝛc. (ſ. das a. Lex.) ſind nicht von ſeiner, ſondern von Schulzens Feder. Noch findet man von ſeinen größern Stücken bey Traeg in Wien folgende: 1) Der 51ſte Pſalm à 4 voci. Mſt. 2) Der 137. Pſalm, à 4 voci. Mſt. 3) Motetta: Gott iſt unſre Zuverſicht ꝛc. à 4 voci.

Kirſchnigk (...) Inſtrumentmacher zu Petersburg ums J. 1794, iſt ein Deutſcher oder Böhme von Geburt und ein vorzüglicher Künſtler. Er verfertigt, unter andern, Pianoforte's mit einigen Pfeifenregiſtern in großer Vollkommenheit, wo man durch Fußtritte den Klang von einer kaum hörbaren Schwäche bis zu einer ſehr beträchtlichen Stärke kann anwachſen und wieder verſchwinden laſſen. ſ. Kochs Journ. der Tonk. S. 195.

Kirſt (Friedrich Gabriel) Königl. Hof-

Blasinſtrumentmacher zu Potsdam 1799, verfertigt Flöten, Hoboen, Klarinetten, Baſſethörner u. ſ. w. und iſt ſchon ſeit 1790 durch ſeine Arbeit bekannt.

**Kirſten** (Friedrich) iſt wahrſcheinlich der im a. Lex. ſchon angeführte Organiſt an der Schloßkirche zu Dresden. Er legte 1793 zu Berlin mehrere Proben von ſeiner Fertigkeit im Klavierſpielen ab. Von ſeinen Werken ſind hier zu bemerken: 1) III Klavierſolo's. Op 1. Offenbach. 2) II dergl. Op. 2. Ebend. 3) Lieder für geſellige und einſame Freuden, gedichtet von Fr. **Voigt** und fürs Clavier geſetzt ꝛc. Hamburg, bey Günther, 1797.

**Kirſten** (Michael) zuletzt Organiſt an der zweyten Hauptkirche zu Breslau, geb. als Leibeigener auf der Commende Loſſen im Briegiſchen Fürſtenthume, im Oktober 1682, zeigte ſchon während ſeiner Schuljahre eine außerordentliche Begierde, Muſik zu lernen, indem er ſich mit allen Inſtrumenten bekannt machte, die ihm nur in die Hände geriethen, beſonders aber mit der Violine. Endlich verſchaffte ihm ſein Vater ein eigenes Hackebret, auf dem er ſich dann äußerſt bemühete allerhand Tänze ſpielen zu lernen, wobey er aber auch ſeinem Vater anlag, ihn bey einem Dorfſpielmanne in die Lehre zu verdingen. Sein Vater, ein Schuhmacher, verlangte jedoch, er ſollte auch ein Schuhmacher werden, was gar nicht nach ſeinem Sinne war. Aus dieſer Verlegenheit half ihn endlich ein Wirthſchafts-Amtmann, dem ſeine Handſchrift und ſein Hackebretſpielen gefallen hatte, indem ſelbiger ſeinem Vater allerley Gutes verſprach, was er aus ihm machen wollte, wenn er ihm ſein Kind überließe. Der Vater ließ ſich überreden, und dies befreyete ihn vom Schuſterſchemmel und von der Schulbank, indem er in deſſen Dienſte treten mußte. Da er aber nach Verlauf eines halben Jahres überzeugt worden war, daß ſeines Herrn Verſprechungen in bloßen Worten beſtanden hatten, verließ er dieſen Dienſt wieder und ließ nun nicht eher nach, bis er zu einem Hackebret-Meiſter kam. Dies geſchah in ſeinem 12. Jahre ums Neujahr. In den Faſten ging er ſchon mit ſeinem Hackebrete auf den Dienſt, und Oſtern mußte er überall die Stelle ſeines Meiſters vertreten. Nach geendigten Lehrjahren ging er zu einer Dorfbande, verdiente ſich ſein gutes Auskommen, hatte ſich aber dabey unterdeſſen eines Spinetts bemächtigt, auf dem er mit großem Eifer alles zu ſpielen ſuchte, was nur klingen wollte, beſonders aber Choräle. Dabey ergriff er jede Gelegenheit, wo ihn ſeine Wanderungen auf den Dörfern umher zu einer Orgel brachten, auf derſelben zu ſpielen. Bey dieſem Beginnen riethen ihm endlich kluge Leute, er möchte ſich mit Ernſte zur Muſik halten. Da ihn aber ſein armer Vater dabey ſchlechterdings nicht unterſtützen konnte, noch wollte; ſo nahm er ein halb Dutzend Thaler von ſeinem eigenen Verdienſte in die Taſche und wanderte damit nach Brieg zu, um ſich beym daſigen Organiſten Caſpar **Schröter**, zur Erlernung der Noten, auf etliche Monate zu verbingen. Dieſer Vorſchlag wurde aber verworfen, und er wurde nur unter der Bedingung aufgenommen, daß er 2 ganze Jahre ausdauern wollte. Alles, was er indeſſen hier lernte, waren die Noten und die Applikatur auf dem Klaviere und der Violadagambe. Mehreren Vortheil brachte ihm aber die Verwaltung der Organiſten-Stelle, welche ihm ſein Lehrer im zweyten Lehrjahre, in dem Dorfe Groß-Jängwitz, übertrug, theils durch die beſtändige Uebung, die ſie ihm verſchaffte, theils durch die Einſicht und Erfahrung, welche er ſich im Orgelbau dabey erwarb; indem zur nämlichen Zeit daſelbſt ein neues Werk mit Pedale erbauet wurde. Nur hatte er die Unannehmlichkeit dabey zu ertragen, daß er zugleich den Schulmeiſter von Schülern machen mußte, welche beynahe mit ihm im gleichen Alter waren. Dennoch verhielt er ſich bey dieſen verſchiedenen Geſchäften ſo gut, daß er nach Verlauf von 7 Jahren ins Städtchen Löwen zum Organiſten, deutſchen und polniſchen Kantor, zum Schulkollegen, zum Hof- und Stadtmuſikanten und zum Glöckner (dem einträglichſten aller dieſer Aemter) berufen wurde. Hier durchlebte er 14 glückliche Jahre, während deren er ſich nicht nur ſeinen Erlaß-Brief von der Leibeigenſchaft auswirkte, ſondern ſich auch ein neues Haus bauete und einen Garten anlegte; als man ihn 1720 von Breslau aus aufmunterte, um die Organiſten-Stelle an der daſigen Marien-

Marien⸗Magdalenenkirche anzuhalten. Nach vielem Bedenken und Zögern überwand er ſich dennoch, und reiſte dahin, wo noch in nächſtfolgender Nacht der Organiſt ſtarb. Er hatte nun das Glück, unter 4 Mitwerbern vorgezogen zu werden, weil er einen guten Choral ſpielte. Zur nämlichen Zeit wurde in ſeiner Kirche ein neuer Orgelbau beſchloſſen, wobey er viele Mühe anzuwenden, aber auch vielen Verdruß zu leiden hatte, um das Werk, nach ſeinem Sinne, in den vollkommenen Stand zu ſetzen, in dem es ſich zur Zierde von Breslau noch befindet. Im Anhange zum a. Lex. S. 76. findet man nähere Nachricht von dieſem Werke. Beſonders war die Mechanik, wie die Pauken angebracht ſind, und die Dämpfung am Glockenſpiele ſein Werk. Hier lebte er nun mehr als 20 Jahre lang ſeinem Berufe getreu, wobey aber das Komponiren ziemlich zurückgeſetzt wurde; ob er gleich in frühern Jahren mehrere Proben von ſeinem guten Talente hierin, beſonders für die Inſtrumental⸗Kompoſition, abgelegt hatte. Ein Haupthinderniß hiebey war der mit ſeiner Stelle verbundene, ſonderbare Beruf, nebſt 6 ſeiner Gehülfen zum Tanze aufſpielen zu müſſen. Wahrſcheinlich fehlte es ihm alſo in ſeinen Nebenſtunden nicht an Beſchäftigung im Notenſetzen, um nur die Tanzluſtigen immer durch neue Tänze aufmuntern zu können. Endlich ſtarb er am 28. Juni 1742, mit dem Ruhme eines guten und fleißigen Mannes. Geſtochen ſind von ſeiner Arbeit nur: II Choral⸗Lieder: Herr Gott dich loben wir ꝛc., und: Nun lob mein Seel den Herrn. ſ. Mattheſons Ehrenpfordte und Marpurgs Beytr. B. I. S. 362.

**Kirzinger.** ſ. Kürzinger.

***Kittel** (Joh. Chriſtian) — Dieſer ehrwürdige Künſtler, welcher im J. 1732 am 18. Febr. zu Erfurt geboren iſt, hatte am 24. Nov. 1798 die Ehre, vor der verwittweten Königin von Preußen, dem Herzoge von Weimar, dem Prinzen von Homburg und dem Fürſten von Schwarzburg⸗Rudolſtadt, in der Predigerkirche auf der Orgel zu ſpielen, wohin ſich dieſe Herrſchaften bloß um ihn zu hören begeben und vor den Altar geſetzt hatten. Die Kirche war bey einbrechendem Abende erleuchtet, und nachdem er geendet hatte, kam er von der Orgel herab, da ſich die Königin noch eine Zeitlang mit ihm unterhielt. Auch fuhr er noch fort, als einzige noch lebende Stütze der altbachiſchen Schule, bey vollkommener Geiſtes⸗Munterkeit, manchen braven Organiſten zu erziehen. Zu einer eigenen Art von Belohnung und Strafe für ſeine Schüler diente dabey ein wohlgetroffenes Oelgemälde von Joh. Sebaſt. Bach, welches er vor kurzem erhalten und über ſein Klavier gehängt hatte. Zeigte ſich nun der Lehrling in ſeinem Fleiße dieſes Vaters der Harmonie würdig, ſo wurde der Vorhang, der es bedeckte, aufgezogen. Für den unwürdigen hingegen blieb Bachs Angeſicht verhüllt. Eben dies geliebte Bild ſollte nach ſeinem Ableben an ſeine Orgel in der Kirche aufgehängt werden. Im J. 1800, noch im Späthherbſte ſeines Lebens unternahm er eine große Reiſe über Göttingen, Hannover u. ſ. w. nach Hamburg und Altona, an welchen Orten er ſich wechſelsweiſe beynahe ein ganzes Jahr lang, zum großen Vergnügen der daſigen Orgelfreunde, aufhielt. Daß er daſelbſt aber nicht bloß ſeinem Vergnügen gelebt habe, beweiſt das Choralbuch, welches er zu Altona für die Schleswig⸗Hollſteiniſchen Kirchen ausgearbeitet hat, und welches nach der Zeit bey Breitkopf gedruckt worden iſt. Gleich nach ſeiner Zurückkunft nach Erfurt bearbeitete er den erſten Theil ſeines „angehenden Organiſten,„ und fuhr ſeitdem ununterbrochen fort ſich rühmlichſt mit der Ausgabe mehrerer ſeiner Werke zu beſchäftigen. Von dieſen ſind nun noch anzuzeigen: 2) Veränderungen über das Lied: Nicht ſo traurig, nicht ſo ſehr ꝛc. fürs Klavier. 1797. 3) Der angehende practiſche Organiſt oder Anweiſung zum zweckmäßigen Gebrauch der Orgel bey Gottesverehrungen in Beyſpielen. Erſte Abtheilung. Erfurt, bey Beyer, 1801. q. 4. 32 Seiten Text und 58 Seiten Noten. 4) Der angehende practiſche Organiſt. Zweyte Abtheilung. Ebend. 1803 mit des Verfaſſers Bildniſſe. 104 Seiten in q. 4. 5) Neues Choralbuch, 200 theils bezifferte, theils vierſtimmig ausgeſetzte Choräle, desgleichen kleine Vorſpiele enthaltend. Altona, bey Hammerich, 1803. Fol. 6) Hymne an das Jahrhundert, vierſtimmig. Hamburg, bey Meyn,

Meyn, 1801. 7) Der angehende practiſche Organiſt. Dritte und letzte Abtheilung. Ebend. 1808. 8) Große Präludien für die Orgel. 2 Abtheilungen. Leipzig, bey Kühnel. Er ſtarb zu Erfurt in der Nacht vom 17. bis 18. May 1809, im 77. Jahre ſeines Alters, vor Schwäche. Faſt würde er bey ſeiner Organiſten-Beſoldung Mangel erlitten haben, hätte ihm nicht der kunſtliebende Fürſt-Primas von Dalberg ſchon ſeit mehrern Jahren eine kleine Penſion zugeſichert. Dies war das Loos eines der gründlichſten Harmoniker, der fertigſten, gelehrteſten und berühmteſten Orgelſpieler nicht nur, ſondern auch des bravſten Lehrers eben ſo braver Schüler in Deutſchland: eines Häßler, Umbreit, Fiſcher u. ſ. w die ſchon beynahe nicht weniger Ruhm, dabey aber auch eben ſo wenigen Lohn von ihrer Kunſt eingeärntet haben. So belohnt Deutſchland in neuern Zeiten ſeine braven Organiſten. Eine traurige Aufmunterung für junge Zöglinge in dieſer Kunſt! Und doch kann die Kritik noch immer nicht genug von den Organiſten fodern? Dieſe Herrn kommen aber mit ihren Foderungen um 200 Jahre zu ſpät, oder mögen erſt für die nöthigſten Lebens- und dann erſt für die Kunſtbedürfniſſe der Organiſten ſorgen.

Klackel (Stephan) ſonſt Patan genannt, zuletzt Kapellmeiſter in Gräflich-Thuniſchen Dienſten und vortrefflicher Violiniſt, geb. zu Beraun in Böhmen ums J. 1753, kam in ſeiner Jugend nach Prag, wo er in der Aegidiuskirche der Dominikaner als Altiſt angeſtellt wurde und 5 Jahre hindurch die lateiniſche Schule dabey fleißig beſuchte. Da ſich aber ſeine Stimme verlor, wählte er die Violine zu ſeinem Inſtrumente, verließ Prag, und ging zu ſeinem Bruder nach Böhmiſch Krumau, wo er ſich 2 Jahre lang aufhielt und ſein Inſtrument fleißig übte. Hierauf ging er ein Jahr nach Linz, wo er die Phyſik hörte, und dann nach Wien. Hier wurde er anfangs beym Orcheſter des National-Theaters angeſtellt, aber nach einiger Zeit zum Kapellmeiſter des Fürſten von Auersberg ernannt. In dieſer Stelle zeichnete er ſich durch ſeine Kunſt und angenehme Spielart ſo ſehr aus, daß er auch vom Kaiſer Joſeph II. bemerkt wurde, indem er ihn fragte, was er ſich zur Gnade erbitten möchte? Nichts anders, antwortete Klackel, als die Erlaubniß, ins Ausland zu reiſen. Dieſe wurde ihm ſogleich zugeſagt, und ſchon am zweyten Tage darauf erhielt er den gewöhnlichen Paß von der Hofkanzley, wozu ihm der Kaiſer noch etliche und zwanzig Dukaten auf die Reiſe ſchickte. Er verließ nun ſogleich Wien und wandte ſich nach Paris, wo er ſich 6 Monate aufhielt Hierauf ging er wieder zurück ins Reich, von da über Regensburg nach Böhmen, von wo er ſich in ſeinem Dienſte beym Grafen von Auersberg wieder einfand. Nach Verlauf einiger Jahre ward er Kapellmeiſter beym Grafen von Thun in Böhmen, wo ihn aber in ſeiner ſchönſten Blüthe am 19. May 1788 ein Faulfieber hinwegraffte. ſ. Statiſt. von Böhm. Heft XII.

Kläbe (Johann Gottlieb Auguſt) Buchhalter beym Buchhändler Hilſcher zu Dresden ums Jahr 1796, iſt geb. in der Meißniſchen Grenzſtadt Donnitzſch am 12. November 1766, wo ihn ſein Vater, bey ſeinen bemerkbaren Fähigkeiten und ſeiner Wißbegierde, zum Prediger-Stande beſtimmte. Er wurde deswegen 1780 auf die Kreutzſchule nach Dresden gebracht, und ſchon wollte er 1788 als Studioſus der Theologie die Akademie zu Wittenberg beziehen, als er in eine Krankheit verfiel, welche ſeinen Plan veränderte. Nach ſeiner Wiedergeneſung fand er obige Buchhalter-Stelle offen und annehmlich, und blieb alſo in Dresden. Einer ſeiner Schriften habe ich recht viele gute Nachrichten zu danken. Sie führt den Titel: Neueſtes gelehrtes Dresden oder Nachrichten von jetzt lebenden Dresdner Gelehrten, Schriftſtellern, Künſtlern, Bibliotheken- und Kunſtſammlern. Leipzig, 1796. gr. 8. 200 Seiten.

Klaß (...) ein Inſtrumentalkomponiſt, welcher ſeinen Namen ſchon ſeit geraumer Zeit durch folgende Werke bekannt gemacht hat: 1) Ein Bratſchenconcert. Op. 1. Breslau, 1786. 2) Ein Violinconcert. Op. 2. Ebend. 1786. ſ. Forkels muſ. Alman. f. 1789. S. 81.

Klauſer (J.) wahrſcheinlich ein Tonkünſtler zu Wien, hat bey Eder ſtechen laſſen:

ſen: 1) XII Var. p. 2 Violons sur: O mein lieber Auguſtin. Wien, 1800. Op. 1. 2) VIII Var. p. 2 V. et B. sur: Es klinget ſo herrlich. No. 2. Ebend.

**Kleeberg** (C. G.) Organiſt und Konzertdirektor zu Gera ums Jahr 1797, hat nicht nur für die Kirche, ſondern auch fürs Theater mit Beyfall gearbeitet. Auch kennt man ſehr brav gearbeitete Ouvertüren, doch alles nur in Mſt. von ihm. Von ſeinen geſtochenen Werken können nur angeführt werden: 1) III Duos p. 2 Violons. Op. 1. 1794. 2) Tänze am Klavier. Op. 6. Er ſtarb am 22. Juni 1811.

**Kleemeyer** (...) Königl. Hof-Uhrmacher zu Berlin ſchon ums J. 1786, verfertiget Flötenuhren verſchiedener Art, welche ſich durch Richtigkeit der Menſur, ſchönen Ton und runden, präciſen Vortrag auszeichnen. Die Pfeifen zu dieſen Uhren verfertigte ums J. 1786 der Inſtrumentmacher **Kalix** zu Berlin, ſo wie ſich damals der daſige Muſikus **Kummer** im Walzenſetzen ganz beſonders hervorthat. Diejenigen Uhren, welche ich 1797 bey Hrn. **Kleemeyer** ſah und hörte, ſpielten die Ouvertüren aus der Zauberflöte und verſchiedene große Klaviertrio's auf eine Art, welche nichts mehr zu wünſchen übrig ließ. Da die Hrn. Berliner in dies unbeſeelte, mechaniſche Muſikwerk ſo viel Leben zu bringen wiſſen; ſo wären dieſe Uhren, im Fall das Zeitmaaß zu jedem Stücke unveränderlich feſt geſetzt werden könnte, ſelbſt für die Geſchichte des Geſchmacks in der Muſik für künftige Zeiten nutzbar, indem man dadurch die in unſerm Zeitalter herrſchende Manier den Ohren der Nachkommen mittheilen könnte. Eine Flötenuhr, welche ſchon im J. 1606 verfertigt iſt, ſteht noch im Kunſt- und Naturalienkabinette auf dem Königl. Schloſſe zu Berlin. Wenn aber damals die herrſchenden Madrigalen oder Lieblings-Geſänge den Ohren nicht mehr Vergnügen gewährt hätten, als das Chaos von Leyerey, welches dieſes Pfeifenwerk hören läßt; ſo müßte man wahres Mitleiden mit den Ohren unſerer Vorfahren haben. Wahrſcheinlich aber war damals die Kunſt, eine Walze zu ſetzen und abzutheilen, noch in ihrer Kindheit. Hierzu kommt noch, daß die Pfeifen in dieſem Kunſtwerke oder Schreibſchranke, der alle nur zu erdenkenden menſchlichen Bedürfniſſe in ſich faßt, von der kleinſten Flageolet-Art ſind.

**Klein** (Heinrich) öffentlicher, ordentlicher Profeſſor der Muſik an der Königl. Hauptnationalſchule zu Preßburg in Ungarn und Mitglied der Königl. Schwed. muſ. Akademie zu Stockholm, geb. zu Mehren, iſt ein würdiger Schüler von **Kirnberger**, ein guter und ſehr netter Klavierſpieler; und in der Setzkunſt, was ſich von einem Schüler **Kirnbergers** erwarten läßt, einer der ſtrengſten Kontrapunktiſten. Dennoch zeichnen ſich ſeine Werke eben ſo ſehr durch den Ausdruck zärtlicher Empfindungen und herrſchenden guten Geſchmack, als durch Größe und Erhabenheit aus. In ſolcher Manier hat er 12 Meſſen verſchiedener Art geſchrieben, in welchen, bey der ſtrengſten Schreibart, gleichſam jedes Wort durch die Muſik ausgedrückt iſt. Seine außerordentlichen Talente im Unterrichten und die zweckmäßige Art, wie er die jungen Zöglinge ſeines Inſtituts, jeden nach ſeinem eigenthümlichen Charakter zu behandeln weiß, verbürgt ein Aufſatz im 4ten Jahrg. der Leipz. muſ. Zeitung, S. 380—381. Seine Verdienſte um die Verbeſſerung der Taſtenharmonika, wobey insbeſondere die nach dem verſchiedenen Verhältniſſe des Durchmeſſers der Glocken angebrachte dreyfache Bewegung derſelben in Anſehung der Geſchwindigkeit angemerkt zu werden verdient, lernen wir aus einem andern Aufſatze von ſeiner Feder, nebſt einer Kupfertafel, im 1ſten Jahrgange eben dieſer Zeitung, S. 675. u. f. kennen. Mit dieſen ausgezeichneten Talenten als Künſtler verbindet er als Menſch den gefälligſten und uneigennützigſten Charakter, ohne Anmaßung und ohne Stolz. Die nähere Bekanntſchaft mit dieſem verehrungswürdigen Künſtler habe ich der gütigen Zuſchrift des Hrn. **Joſeph Rother**, Klaviermeiſters am Königl. adel. Stift Notre Dame zu Preßburg, vom 1. May 1800 zu danken, die mir durch ein beygelegtes Graduale à 4, von 108 Takten alla Capella, von der Feder des Hrn. Prof. **Klein**, um ſo ſchätzbarer bleibt. Es wurde nämlich in einer Geſellſchaft von Muſikverſtändigen, wo er ſelbſt zugegen war, die Frage aufgeworfen

worfen: Ob es wohl möglich ſey, einen Satz von funfzig und mehrern Takten in bloßen Dreyklängen auszuführen, und zwar ſo, daß keine Stimme zur andern eine Quarte enthielte? — Dies hat längſt mein Freund, Albrechtsberger bewieſen, antwortete hierauf Hr. Prof. Klein, indem er ſich an einen Tiſch ſetzte und eben dies Graduale, durchaus jenen Foderungen gemäß, und dabey eines Paleſtrina würdig, nur weniger hart und bey allem Zwange doch gefällig, ſogleich niederſchrieb. Folgende unter dem Namen Klein geſtochene Werke in Traegs Muſikverzeichn. 1799, gehören wahrſcheinlich ihm zu: 1) Fantasia p. il Fp. 2) XII Lieder beym Klavier.

Klein (Jacob) ein Inſtrumentaliſt zu Amſterdam ums J. 1720, hat daſelbſt bey Roger ſtechen laſſen: 1) VI Sonates à Hautbois et B. C. Op. 1. 2) VI dergl. Op. 2. 3) VI Sonates à une B. de Violon et B. C. Op. 3.

Klein (Johann Joſeph) — geb. am 24. Aug. 1739. Dieſer würdige u. gründlich denkende Künſtler fährt unabläßig fort, ſeine Nebenſtunden zum Beſten einer wohl und zweckmäßig geordneten Kunſtlehre anzuwenden, ſo daß im J. 1798 der theoretiſche Theil ſeines Lehrbuchs bereits zum Drucke fertig lag. Nach deſſen Ausgabe wird er den mit Recht ſo wohl aufgenommenen, ſchon ſeit 1783 erſchienenen praktiſchen Theil wieder umarbeiten. Indeſſen hat er uns folgende Abhandlungen als Früchte ſeines Fleißes und Nachdenkens geliefert: 1) Vorſchläge zur Verbeſſerung der gewöhnlichen Singſchulen in Deutſchland. ſ. Leipz. muſ. Zeit. 1799. No. 30. S. 465 — 471. 2) Ueber die Tonzeichen, nebſt Vorſchlag einer kleinen Veränderung in Abſicht der Benennung der Töne. ſ. Ebend. No. 41. S. 641 — 648. 3) Lehrbuch der theoretiſchen Muſik in ſyſtematiſcher Ordnung entworfen von u. ſ. w. mit Kupfern. Leipzig und Gera, bey Heinſius, 1801. 188 Seiten in 4. Die Kupfer enthalten die Scalen und Applikaturen der mehreſten Blasinſtrumente. An einer verbeſſerten und vermehrten Ausgabe ſeines Lehrbuchs der praktiſchen Muſik arbeitet er gegenwärtig. 4) Neues vollſtändiges Choralbuch zum Gebrauch beym Gottesdienſte, nebſt einem kurzen Vorbericht von der Choralmuſ. Rudolſtadt. 1802. 4.

Klein (...) Unter dieſem Namen führt Hr. Kammermuſikus Schiörring in dem Verzeichniſſe ſeiner Bücher-Sammlung folgendes in Däniſcher Sprache erſchienene Werk an: Grundregler for Theorien af Muſiken i Almindelighed, og en praktiſk Anwendelſe for Klaveret i Sordelesbed. Kiöbenhavn, 1791. 4. Ob dies Werk aber von einem andern Autor dieſes Namens herrührt, oder vielleicht eine Ueberſetzung des Lehrbuchs von J. J. Klein iſt, kann wegen Mangels an Vornamen nicht entſchieden werden.

Klein (...) Kantor zu Schmiedeberg in Schleſien ums J. 1793, wurde wegen ſeiner theoretiſchen Kenntniſſe und ſeiner Kompoſition, ſo wie wegen ſeines gründlichen und ausdrucksvollen Spiels auf der Orgel, ſehr gerühmt. ſ. Berlin. muſ. Zeit. 1793. No. 18. S. 69.

Kleine (Andreas) ein großer Orgelſpieler, geb. zu Cölleda in Thüringen um 1650, hatte es bey den übrigen nöthigen Wiſſenſchaften beſonders in der Muſik zu einer außerordentlichen Vollkommenheit gebracht, ſo daß er ſich während ſeiner großen Reiſen an mehreren Königl. und Fürſtl. Höfen mit Beyfalle hatte hören laſſen können. Nach mehreren Jahren kam er endlich einmal wieder ins Vaterland zurück, um ſeine Eltern zu beſuchen. Die Gegenwart dieſes großen Virtuoſen reitzte die Neugierde des Hrn. Barons Hanß von Werther, damaligen Amts- und Gerichtsherrn daſelbſt, ihn auf der Orgel zu hören. Er ließ alſo den jungen Klein in die Kirche einladen, wo ſich bloß er, nebſt dem Paſt. Primar. Gewinn und dem Schul-Rektor, als Zuhörer, einfand. Nun, erzählt der Paſtor, habe der Künſtler ſich ſo vortrefflich hören laſſen, daß er ſich nicht erinnern könne, in ſeinem Leben ſo etwas gehört zu haben. Beſonders habe das Lied: Ich ruf zu dir, Herr Jeſu Chriſt, ſo beweglich geklungen, daß dem Baron und ihm die Thränen in die Augen geſtiegen wären. Der Rektor aber habe ſich gar vor den Altar hingeſtreckt und laut ausgerufen: Herr Jeſu, nimm meinen Geiſt auf! Als nun der Organiſt

auf ihre Bitte das Lied: Nun lob' mein' Seel' den Herrn, geſpielt habe; ſo ſey es nicht anders geweſen, als ob ſie in eine neue Welt kämen. Da nun gerade zur ſelbigen Zeit die Stadtſchreiber- und Organiſten-Stelle ledig war; ſo lagen beyde, Paſtor und Rektor, dem Baron an, dieſe Stellen dem jungen Menſchen zu übertragen, wozu der Baron auch gar willig und bereit war. Allein Klein verbat ſich dieſe Gnade, reiſte wieder ab, und begab ſich nach Kopenhagen, wo er aber nicht lange darauf im J. 1689, bey einer großen Oper, welche König Chriſtian V. daſelbſt gab, und wo ſich das Opernhaus entzündete, im Feuer umkam. ſ. die Vorrede zu Kauffmanns Harmon. Seelen-Luſt.

**Kleinheinz** (Franz Xaver) Tonkünſtler und Klavieriſt zu Wien, ſcheint, nach den kurz auf einander folgenden Ausgaben ſeiner hier folgenden Werke, ein junger feuriger Kopf und fertiger Klavierſpieler, reich an Ideen und Einfällen zu ſeyn. In neuern Verſuchen an kleinen Singſtücken zeigt er überdies auch ein angenehmes Talent zu dieſer Kompoſitionsart. Seine Werke ſind: 1) III Sonat. p. le Clav. av. V. obl. Im Iourn. p. les Dam. Offenbach, 1789. No. 31. und 32. 2) Variat. sur: La ci darem la mano etc. p. le Clav. Leipzig, 1796. 3) Variat. p. le Clav. sur: Ein Mädchen oder Weibchen ꝛc. No. 2. Ebend. 1797. 4) XII Variat. p. le Clav. sur: Chaste Fille de Latone etc. de Gluck. No. 3. 5) XII Variat. p. le Clav. No. 4. 6) Sonate p. le Clav. Op. 4. Wien, b. Eder. 1799. 7) Gr. Sonate p. le Clav. Op. 5. Ebend. 1800. 8) Sonate p. le Clav. Op. 6. Ebend. 9) Sonate p. le Clav. Op. 7. Ebend. 1801. 10) II Sonates p. le Clav. av. V. Op. 8. und Op. 9. Wien. 11) Trio p. Clav. Violon ou Clar. et B. Op. 13. 12) Sonate à 4 mains p. le Clav. Op. 12. Wien, 1803. 13) Hektors Abſchied; der Handſchuh; die Erwartung, alle drey mit Begleitung des Klaviers. Dieſe letzten 4 Numern, von 10) an, ſind nach der Ankündigung von 1802 im Verlage des Induſtrie-Komptoirs zu Wien geſtochen worden; wozu noch gehört: 14) Der Kampf, für Geſang mit Klavierbegleitung. 15) Trois gr. Sonates p. Pf. 17tes Werk, der Kaiſerin von Rußland gewidmet. Leipzig, bey Kühnel. Herr Kleinheinz lebte ums J. 1809 zu Peſth in Ungarn, als Komponiſt und Klavieriſt.

*__Kleinknecht__ (Jakob Friedrich) — Er ſtarb als Königl. Preuß. Kapellmeiſter zu Anſpach am 14. Aug. 1794, im 74ſten Jahre ſeines Alters. Auch deſſen Sohn ſtarb ſchon 1793.

**Kleinſteuber** (J. Gottlieb C.) Mechanikus zu Berlin, ſeit 1798, hat eine neue und verbeſſerte Art Pedalharfen erfunden. Die Vorzüge derſelben ſind: 1) iſt das Inſtrument leichter, 2) der Mechanismus daran weniger zuſammengeſetzt, und alſo dauerhafter, 3) behalten die Saiten beym Antritte der Pedale ganz ihre Lage, und endlich 4) leiſten ſie alles, was man von der Pariſer Art erwarten kann, und ſind doch ungleich wohlfeiler im Preiſe. ſ. Reichsanzeiger 1798. S. 2302.

**Klement**, ſ. Clement.

**Klemme** (Johann) Churſächſiſcher Hoforganiſt, geb. ums J. 1593, hatte als Knabe das Glück, daß ſeine Stimme dem Churfürſten Chriſtian II. bey einer Tafelmuſik 1605, ſo wohl gefiel, daß ſelbiger ihn ſogleich unter ſeine Diskantiſten aufzunehmen befahl, wo er erſt 6 Jahre lang unterhalten und dann 1613 zu dem berühmten Chriſtian Erbach nach Augsburg geſchickt wurde, um bey ihm die Organiſten-Kunſt und Kompoſition zu lernen. Nach Verlauf dreyer Jahre wurde er wieder zurückgerufen, und dem würdigen Kapellmeiſter Heinrich Schütz zur weitern Bildung in der Kompoſition übergeben. Endlich ſtarb 1625 der Hoforganiſt George Kretzſchmar, worauf er deſſen Stelle zu Dresden erhielt. Er iſt der Herausgeber folgender theils eigenen, theils fremden Werke: 1) Teutſche geiſtliche Madrigalien mit 4, 5 und 6 Stimmen, nebſt B. C. Freyberg, 1729. 4. Erſter Theil, von ihm ſelbſt verlegt und dem Churfürſten Joh. Georg zugeeignet. 2) XXXVI frey ausgeführte Fugen f. die Orgel. Dresden, 1631. ſ. Mattheſons Crit. Mus. T. I. p. 272. 3) Des Kapellm. Heinr. Schützens 10tes Opus. 1647, auf ſeine und des Organiſtens Alex. Herings zu Bautzen Koſten.

Kleng (Gregorius) ein Orgelmacher, lebte um das J. 1495, und hat unter andern die von Nic. Faber im Dom zu Halberſtadt 1361 erbaute Orgel ausgebeſſert. An dieſer Orgel war unter den beyden Manualen noch ein drittes ſogenanntes Baßklavier, nur von einer Oktave, angebracht, und zwar ſo, daß Prätorius ungewiß iſt, ob es mit dem Knie oder mit der Hand wäre geſpielt worden. Die Taſten waren übrigens an dieſem Klaviere unſern Pedaltaſten gleich, da hingegen die Taſten der beyden obern Manuale für die Form einer Fauſt zugerundet und breit genug waren. ſ. Praetor. Syntagm. T. II. p. 98.

Kles (F.) hat ums J. 1786 durch den Druck bekannt gemacht: 1) Concerto p. il V. princip. con accomp. Breslau. 2) Concerto p. Viola princip. con accomp. Ebend.

Kletzinsky (Johann) ein von Mehrern gerühmter Inſtrumentalkomponiſt, lebte ums J. 1797 zu Wien. Von ſeinen Werken kann ich aber nur folgende angeben: 1) VI Trios p. V. A. et Vc. Op. 4. Wien, b. Kozeluch; dann in Liv. 1. et 2. vertheilt, Offenbach, 1798. 2) XX Variat. p. 2. V. concert. sur l'air: Freut euch des Lebens. Op. 5. Wien, b. Kozeluch, 1798. 3) XII Variat. p. 2 V. sur: O mein lieber Auguſtin. Wien, 1799. Traeg führt noch IX Violinduo's in Mſt. von ihm an, bezeichnet aber den Vornamen mit F...

Kliem (...) Taſteninſtrumentmacher im J. 1800 zu Brüheim bey Gotha wohnhaft, hat vorher viele Jahre lang in Heſſen-Caſſel gelebt, wo er ſich beſonders durch Verfertigung guter Claveeins oder Flügel in ſeiner Kunſt ausgezeichnet hat.

Klimenſtein (...) Unter dieſem Namen führt Traeg in ſeinem Katal. von 1799 Variationen fürs Klavier aus C in Mſt. an.

Klingenberg (Gottlieb) blühete als Komponiſt und Organiſt der Hauptkirche St. Jacob und der Kirche St. Johann zu Stettin ums J. 1720.

Klingenbrunner (G.) gab (1802) XV Variations p. Fl. sur un Thème d'Alcina. Op. 1. heraus. Ferner: Variat. für 1 Flöte, über das Tyrolerlied: Wann i in der Früh. Leipzig, b. Kühnel.

Klingenſtein (Bernhard) Muſikdirektor ums J. 1600 zu Augsburg, gehöret unter die geſchickteſten und fleißigſten Komponiſten ſeiner Zeit, wie die Menge ſeiner im daſigen Dome noch aufbehaltenen Kompoſitionen bezeugen. Als gedruckt können davon noch angeführt werden: 1) Trinodiarum Sacrarum Pars I. Dillingen, 1605. 2) Symphoniarum Pars I. 1. 2. 3 — 8 voc. München, 1607. 4. 3) Rosetum Marianum, oder: Unſer lieben Frawen Roſengärtlein von 33 Lobgeſängen mit 3 Stimmen. Meyntz, 1609. 4. ſ. Stettens Kunſtgeſchichte. S. 539. und Draudii Bibl. Class. Die zweyte Ausgabe dieſes Werks, Augsburg, 1684, befindet ſich noch auf der Münchner Bibliothek.

*Klinger (Friedrich Maximilian) Major bey dem Ruſſiſchen Landkadettenkorps 1795 zu Petersburg, geb. zu Frankfurt a. M. 1753, war anfangs ſeit 1776 Theater-Dichter bey der Seylerſchen Geſellſchaft, dann ſeit 1778 Oeſterreichiſcher Soldat, worauf er 1780 als Officier in Ruſſiſche Dienſte trat. Unter der Menge ſeiner Schreibereyen befindet ſich auch eine unter dem Titel: Prinz Formoſo's Fiedelbogen und der Prinzeſſin Sanaclara Geige. 2 Theile. Baſel, 1780. 8. wovon Hr. Dr. Forkel in ſeiner Literatur zwar vermuthet, es ſey Lolly's Geſchichte; es iſt aber im Grunde nichts weiter, als eine ſchmuzige Perſiflage. Die zu Regensburg 1802 geſtochenen: Klinger VII Variat. p. le Pf. ſcheinen von einem Andern zu ſeyn.

Klingsohr (...) ein berühmter Meiſterſänger zu Anfange des 13. Jahrhunderts, hatte zu Cracau, Paris und Rom ſtudirt, die Morgenländer, beſonders Arabien wohl durchwandert, und hielt ſich ſchon geraume Zeit in Siebenbürgen auf, als er vom Landgrafen Herrmann in Thüringen im J. 1208 nach Eiſenach berufen wurde, um mit einem andern Meiſterſänger, Namens Wolffram von Eſchenbach, um die Meiſterſchaft zu ſingen. Den Ausgang dieſes Wettſtreits erzählt M. Cyriac. Spangenberg in der Einfalt ſeines Herzens, in ſeinem Buche „von der Muſic und Aufkommen der Meiſter-Sänger" alſo: „Ob Klingsohr gleich ſchon

ſchon vorher zwey und funfzig der beſten Meiſter-Sänger anderswo darnieder gelegt, ſo konnte er den Eſchenbach doch nicht übertreffen; weil dieſer nicht, wie er, von der Schöpfung, den himmliſchen Sphären, Planeten, u. d. gl. ſondern von der h. Dreyfaltigkeit, von der Menſchwerdung und Geburt Jeſu Chriſti, u. ſ. f. mit ihm ſingen wollen; welches denn Klingsöhren dergeſtalt verdroſſen, daß er gedrohet: den Teufel Nasian an ihn zu ſchicken; welcher auch in der drauf folgenden Nacht ſich eingefunden, aber dem von Eſchenbach gleichfalls nichts anhaben können, ſondern ſich wieder fortpacken müſſen, wobey er geſprochen und an die Wand geſchrieben haben ſoll: Schnib ſchnab, was biſtu mehr denn ein grober Lay, drum gib nur Klingsohren die Meiſterſchaft?" ſ. Hanmanns Anmerk. über Opitzens teutſche Proſod. S. 147.

Klockenbring (Friedrich Arnold) — Die vortreffliche und lehrreiche Geſchichte von dem Leben dieſes talentvollen, kenntnißreichen und thätigen Mannes, mit welcher uns Hr. Prof. Schlichtegroll in des VI. Jahrg. 1ſtem Bande ſeines Nekrologs beſchenkt hat, und welche insbeſondere durch ihren Reichthum an pſychologiſchen Bemerkungen ſo viel Anziehendes gewinnt, verdient von jedem, den die Menſchheit intereſſirt, geleſen zu werden. Dort verweiſe ich jeden Wißbegierigen hin. Hier erlaubt mir der Raum nur einen kleinen Auszug davon zu geben, was nämlich einen jeden Leſer des Lexikons aus Klockenbrings Exiſtenz intereſſiren muß. Er war der Sohn des Predigers zu Schnakenburg im Lüneburgiſchen, geb. daſelbſt am 31. Juli 1742, und erhielt den erſten Unterricht von ſeinem Vater, und zwar mit ſo außerordentlichem Erfolge, daß er ſchon als Kind nicht nur große Fortſchritte in der lateiniſchen und griechiſchen Sprache gemacht hatte, ſondern auch ſchon im 9ten Jahre öfters die Orgel während des Gottesdienſtes ſpielen konnte; ſo daß ihn die Bauern nur unſers Herrn Gottes Spielmann nannten. Im J. 1761 kam er auf das Carolinum nach Braunſchweig, wo er beym erſten Beſuche der daſigen Oper in ſolches Entzücken gerieth, daß er nach geendigtem Spiele erſtarrt ſitzen blieb und nur erſt dann, nachdem ihn der Logen-Aufſeher gefragt hatte, ob er die Nacht da bleiben wolle? aus ſeiner Betäubung wieder erwachte und nach Hauſe taumelte. Er lernte nun Italiäniſch, ſo daß er es nach einem halben Jahre mit ungewöhnlicher Fertigkeit ſprechen konnte. Sein muſ. Genie wurde auch bald dem Kapellmeiſter Schwanberger bekannt, welcher, da er damals eben an einer großen Oper ſchrieb, den jungen Klockenbring ſogar ſchon zur Ergänzung der Partitur bey weniger wichtigen Stellen gebrauchen konnte. Hr. Schlichtegroll ſagt, er habe Schwanbergers Themata ausgeführt; was denn doch wohl vom Komponiſten zu viel gewagt geweſen wäre. Uebrigens kann man ſicher ſeine muſ. Bildung in dieſe Zeitperiode ſetzen, wo täglich ſeine Imagination und ſein muſikaliſches Talent durch das Muſter und die Zurechtweiſungen eines Schwanberger genährt wurden. Hier bildete er ſich nicht nur zu einem guten Klavierſpieler, der zwar nicht ſowohl durch Fertigkeit im Notenleſen glänzte, woran ihn ſein kurzes Geſicht hinderte; als vielmehr durch ſeine anziehenden freyen Phantaſien, welche ſpäterhin den eigenen Gang nahmen, daß er gewöhnlich ſehr heiter und volltönig anfing, dann aber in ein ſanftes Adagio übergieng, welches ſich nach und nach im Ausdrucke der tiefſten Schwermuth in einzelnen Tönen verlor. Daß ihn Herr Schwanberger bey ſeinen Kompoſitionen nicht wird gebraucht haben, ohne ihn zugleich mit den Regeln dazu bekannt zu machen, verſteht ſich von ſelbſt. Auch machte er noch weiterhin Gebrauch von dieſer Wiſſenſchaft, indem er mehreres, beſonders ſolche Gedichte in Muſik ſetzte, welche ihn durch ihre Schwärmerey für einen geliebten Gegenſtand dazu begeiſterten; z. B. die Ode: Selmar an Selma, die er mehrere Male und auf verſchiedene Art in Muſik ſetzte. In Braunſchweig war es auch wahrſcheinlich, wo er ſich ſeine Fertigkeit auf der Flöte erwarb. Mit einem Worte, er ſtand hier auf dem Punkte, ſich ganz der Muſik zu widmen, auf Anrathen des Kapellmeiſters die Theorie der Kunſt zuvor noch ernſtlicher zu ſtudiren, und dann nach Italien zu gehen. Allein ſein Schickſal hatte es anders

mit ihm beſchloſſen. Es fand ſich nämlich Gelegenheit, daß er 1764 die Akademie zu Leipzig, und dann 1766 die zu Göttingen beſuchen konnte, auf welcher leztern er ſich insbeſondere zu den wichtigen Geſchäften geſchickt machte, welche ſeit 1772 in der ihm anvertrauten Stelle eines Stadtſchulzen zu Hameln, und ſeit 1773 zu Hannover eines geheimen Kanzley-Sekretairs auf ihn warteten. Geſchäzt von ſeinem Könige, geehrt vom Vaterlande, geliebt von ſeiner Familie, ſchien ihm kein Wunſch mehr zu ſeinem Glücke übrig zu ſeyn, als 1790 das Pasquill: Bahrdt mit der eiſernen Stirn, erſchien und ſo einen fürchterlichen Eindruck auf ihn machte, daß endlich 1792 die Verwirrung ſeines Verſtandes mit voller Stärke ausbrach. Aber auch in dieſer Geiſtesabweſenheit, in der er bald als Richter, bald aus dem Homer, dem Milton oder dem Dante in ihren Sprachen deklamirte, zeigten ſich noch Spuren von ſeinen muſikaliſchen Talenten und Kenntniſſen; indem er mitunter Stanzen aus Pergolesi's Stabat Mater ſang, oder zu altgriechiſchen Liedern die altgriechiſchen Melodien aufſuchte. Zu einer andern Zeit nahm er ſein Klavier auseinander, ſezte es darauf wieder, aber auf eine ſonderbare Art, zuſammen, um, wie er ſagte, den alten Ergänzungston, den Proslambanomenon, zu finden. Durch Hülfe des Hrn. D. Hahnemann kam er nun zwar wieder zu Verſtande, bey deſſen erſter Annäherung er einen außerordentlichen Hang zeigte, Volkslieder zu dichten, in Muſik zu ſetzen und dann an ſeinem Klaviere zu ſingen; allein ſein politiſcher Tod zog dennoch ſeinen phyſiſchen bald nach ſich, indem er am 12. Juni 1795 zu Hannover ſtarb. Seine hieher gehörigen Schriften führt ſchon das a. Lex. an.

**Klöffler** oder **Klöpffler** (Joh. Friedrich) — ſtarb zu Steinfurt im Jahre, oder kurz vor dem Jahre 1792.

**Klopp** (...) Unter dieſem Namen macht Traeg in ſeinem Katal. 1799 bekannt: VI Quartetti à 2 V. Viola e Vc. Mſt.

**Kloſe** (F. G.) wahrſcheinlich ein jezt zu Petersburg lebender Klavieriſt, hat durch den Stich bekannt gemacht: 1) Andante av. XII Var. p. le Clav. Op. 1. Petersburg, 1795. 2) Concert in B p. le Clav. av. 2 V. A. B. 2 Ob. et 2 Cors. Op. 2. Ebend. und Gotha, 1796.

**Kloſe** (George) ein Orgelmacher ehemals zu Brieg, bauete im J. 1668 das Werk in der evangel. Kirche zu Schweidnitz, von 35 Stimmen für 3 Manuale und Pedal, nebſt 6 Bälgen. ſ. Breslauer Nachr. v. Org. S. 85.

**Kluge** (G. H.) Organiſt an der Kaufmannskirche zu Erfurt ums J. 1795, iſt auch Komponiſt mehrerer Choral-Vorſpiele, welche aber nur in Mſt. bekannt geworden ſind.

**Knafel** (Joſeph Leopold) ein Tonkünſtler, wahrſcheinlich zu Wien, iſt durch den Stich folgender ſeiner Kompoſitionen bekannt geworden: 1) VII Variat. p. le Clav. sur le Choeur des Papageno's: Ach ſchön willkommen ꝛc. Wien, b. Eder, 1799. 2) VI Variat. p. la Harpe, sur le Terz: Pria ch'io l'impegno. Ebend. bey Traeg, 1799. 3) Recueil p. la Harpe à crochets. Cah. 1. 1803.

***Knap** (William) ein engliſcher Klerikus und Komponiſt zu Poole, gab im J. 1753 ein Werk ſeiner Kirchengeſänge heraus, denen ſein Bildniß in einem Alter von 54 Jahren vorgeſezt iſt. ſ. Bromley Catal.

**Knaut** (...) ein Orgelmacher aus Buttelſtädt, bauete ums J. 1740 in das Werk der Peterskirche zu Erfurt eine wohlklingende Menſchenſtimme von Meſſing. ſ. Adlungs muſ. Gelahrth. S. 478.

***Knecht** (Juſtin Heinrich) — Hier noch die im a. Lex. fehlenden Nachrichten von den Geſchäften und Werken dieſes würdigen und fleißigen Künſtlers. Als Singmeiſter bey ſeinem Amte unterrichtet er ſeine Zöglinge nach Voglers pfälziſcher Tonſchule. Er gehört übrigens unter die fertigen Orgel-, Klavier- und Violinſpieler. Auch hat er in ſeiner Vaterſtadt ein Konzert errichtet, welches 1790 wenigſtens noch im Gange war. In der Einrichtung deſſelben war das Beſondere, daß darin nur 3 Stücke, nämlich eine Anfangsſinfonie, ein ſogenanntes Intermezzo und eine Schlußſinfonie gegeben wurden. Dieſe Stücke aber wurden Tags vorher fleißig probirt und gedruckte Nachrichten davon ausgegeben. Wahrſchein-

ſcheinlich hatte er auch ſeine Don Quixotiſche Sinfonie à 8, und eine andere über den Tod des Prinzen Leopold von Braunſchweig zum Behufe dieſes Konzerts verfertigt. Seine ſeit der Ausgabe des a. Lex. erſchienenen Werke beſtehen in folgenden:

I. An muſikaliſchen Schriften: 1) Belehrende Briefe über Harmonie u. ſ. w. findet man auch noch in den Jahrgängen von 1791 und 1792 der muſ. Korreſpondenz. 2) Gemeinnüzliches Elementarwerk der Harmonie und des Generalbaſſes; d. i. Wahre Art, die Begleitungskunſt in Verbindung mit einer vollkommenen Kenntnis aller Harmonien nach Voglerſchen Grundſätzen zu lehren und zu lernen, mit ſehr vielen harmoniſchen Tabellen und praktiſchen Notenbeyſpielen begleitet, zum Gebrauche für Lehrer, Anfänger und Geübtere. Erſte Abtheilung mit 16 Notentafeln. Auf Koſten des Verf. gedruckt zu Augsburg bey Hamm und geſtochen bey Boßler, 1792. 9 Bogen Text in 4. und 4 Bogen Noten in Fol. 3) Deſſelben 2te Abtheilung. Stuttgard, 1793. mit 12 Notentaf. 4) Deſſelben 3te Abtheilung. Ebend. 1794. mit 12 Notentaf. 5) Deſſelben 4te und letzte Abtheil. Ebend. 1798. mit 12 Notentaf. 6) Freymüthige Unterſuchung der vornehmſten Urſachen, warum die Muſik in den Augen ſo vieler wenig oder gar nicht geachtet wird. ſ. muſ. Korreſpond. 1792. S. 180. u. f. 7) Kleines alphabetiſches Wörterbuch der vornehmſten und intereſſanteſten Artikel aus der muſikaliſchen Theorie. Ulm, 1795. 8 Bogen in 8. Dies Wörterbuch, welches der Verf. für das „Taſchenbuch für teutſche Schulmeiſter" ausgearbeitet hat, enthält ganz kurze und faßliche Erklärungen von 106 Kunſtwörtern, z. B. Abſchnitt, Accent, Accord, Aeſthetik u. ſ. w. und iſt wegen ſeiner Gemeinnützigkeit auch einzeln abgedruckt worden. In der Vorrede macht uns der Hr. Verf. noch Hoffnung zu einem vollſtändigern, ausführlichern und mit mehreren Beyſpielen erläuterten, uns höchſt nöthigen muſikaliſchen Wörterbuche. 8) Vollſtändige Orgelſchule für Anfänger und Geübtere. Erſte Abtheilung, die Anfangsgründe der Orgelſpielkunſt enthaltend. Leipzig, bey Breitkopf, 1795. 86 Seiten in Fol. 9) Derſelben zweyte Abtheilung, die Kenntniß der vornehmſten Orgelregiſter enthaltend. Ebend. 1796. 196 Seiten in Fol. Dieſe Abtheilung enthält von der 41ſten bis 185ſten Seite eine Menge von Orgelſtücken. 10) Derſelben dritte Abtheilung, enthält eine theoretiſch-practiſche Abhandlung über das Choralſpiel auf der Orgel, in Hinſicht ſowohl auf den proteſtantiſchen, als katholiſchen Gottesdienſt. Ebend. 1798. Fol. Ueberhaupt will er, nach der Vorrede zur 1ſten Abtheilung das ganze Werk in 8 Abtheilungen liefern, davon die noch übrigen fünf vom Generalbaſſe, von der Harmonie überhaupt, und vom Präludiren und fugirten Vorſpiele handeln werden. 11) Abhandlung 1. Ob die Harmonie in der Natur gegründet ſey. ſ. Allgem. muſ. Zeit. 1798. No. 9. S. 129. 12) Abhandlung 2. Ob die Alten etwas von der Harmonie gewußt haben. Ebend. No. 11. S. 161. 13) Abhandlung 3. Was zur allmähligen Fortſchreitung in der Kenntnis der Harmonie im mittlern Zeitalter beygetragen habe. Ebend. No. 21. S. 321. 14) Abhandl. 4. Wie weit man heut zu Tage mit den neueſten Entdeckungen in der Harmonie gekommen ſey. Ebend. No. 34. S. 527. 15) Verſuch einer neuen Theorie der Wohl- und Uebelklänge, worin beſonders die phyſiſchen Urſachen und die verſchiedenen Grade des Con- und Diſſonirens der Intervalle auf eine anſchauliche und begreifliche Weiſe angegeben werden, nebſt einer Einleitung in die Lehre des Klanges überhaupt. ſ. Ebend. Jahrg. II. S. 348. 361. 385. 433. 449. 465. 16) Kleine theoretiſche Klavierſchule, für die erſten Anfänger, worin die Anfangsgründe ſowohl der Muſik überhaupt, als des Klavierſpielens insbeſondere auf eine faßliche Weiſe gelehrt werden. 1ſte Abtheil. München, b. Falter, 1800. 2te Abtheil. Ebend. 1802. 17) Kurze Beantwortung der Frage: Was für Vortheile hat ſich die practiſche Muſik von der Anwendung des Voglerſchen Syſtems zu verſprechen? ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. III. S. 725. 741. 18) Ueber die Stimmung der muſ. Inſtrumente überhaupt, und der Orgel insbeſondere. ſ. Ebend. Jahrg. V. S. 529. 19) Allgemeiner muſ. Katechismus, oder kurzer Inbegriff der allgemeinen Muſiklehre, mit den nöthigen Notenbeyſpielen verſehen. Biberach, 1803. 8 Bogen in gr. 8.

II.

II. Praktiſche Werke ſowohl für den Geſang, als auch für Inſtrumente: 1) Muſik am Dreyeinigkeitsfeſte für Singſtimmen und die Orgel. Speyer, 1789. 2) III Duos p. 2 Fl. d'une manière très facile à exécuter. Speier, 1791. 3) Der erſte Pſalm Davids, weſentlich für 4 Singſtimmen, nebſt der Orgel, geſetzt. ſ. die Notenblätter zur muſ. Korreſpondenz, 1792. S. 77. u. f. 4) Magnificat, womit er den zweyten Preis von 10 Dukaten im J. 1791 gewann. ſ. muſ. Korreſpondenz 1792. S. 55. Da man ſeitdem nichts weiter von dem Drucke deſſelben gehört hat; ſo iſt es wahrſcheinlich, daß das vor kurzem unter dem Titel erſchienene Werk: Lobgeſang auf Gott; eine Feierlichkeits-Kantate, ſowohl für die Kirche als den Konzertſaal, für 4 Singſtimmen, 2 V. Bratſche ꝛc. Hamburg, b. Böhme, 1798 in Partitur, das nämliche Werk iſt: 5) Kleine Sammlung von Orgelſtücken. Speier. 6) Neue vollſtändige Sammlung aller Arten von Vor- und Nachſpielen, Fantaſien, Verſetten, Fugetten und Fugen, für geübtere und ungeübtere Klavier- und Orgelſpieler. 1s Heft, die harte Tonart C enthaltend. Speier, 1790. 7) Derſelben 2s Heft, die harte Tonart G enthaltend. Ebend. 1791. 8) Derſelben 3s Heft, die harte Tonart D enthaltend. Ebend. 1792. 9) Derſelben 4s Heft, aus A dur. Ebend. 1793. 10) Derſelben 5s Heft, aus A moll. Ebend. 1794. 11) Derſelben 6s Heft, aus E moll. Darmſtadt, 1795. 12) Derſelben 7s Heft, aus F dur. Ebend. 1795. 13) Derſelben 8s Heft, aus B dur. München, 1800. Dieſe Handlung verſpricht die vergriffenen Hefte vom neuen und verbeſſert wieder ſtechen zu laſſen. 14) Sonate p. le Clav. av. V. et Vc. Darmſtadt, 1792. Kommt auch in der Biblioth. der Grazien vor. 15) Die durch ein Donnerwetter unterbrochene Hirtenwonne, eine muſ. Schilderung auf der Orgel. Darmſtadt, 1794. 16) Orgelſtücke für Anfänger und Geübtere. 1s Heft. Leipzig, b. Breitkopf, 1796. 17) Kleine practiſche Klavierſchule, ſowohl für die allererſten Anfänger, als für etwas Geübtere, beſtehend ſowohl aus Vorübungen, als aus theils kürzern, theils längern, leichten und angenehmen Handſtücken, durch die gewöhnlichen Dur- und Molltonarten, mit beygeſetztem Fingerzeige und ausgeſchriebenen Spielmanieren, von u. ſ. w. 1s Heft, 1799. 2s Heft, 1800. 3s und 4s Heft, 1802. Alle zu München bey Falter. Eine Rezenſion des 1ſten Hefts findet man im II. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 228. 18) Der lateiniſche Pſalm: Dixit Dominus, deſſen Kompoſition 1800 den ausgeſetzten Preis von 30 Dukaten gewann, iſt wahrſcheinlich auch gedruckt. 19) Großes Te Deum durchaus für 2 Chöre, lateiniſch und deutſch, in Stimmen. Offenbach, 1801. Die acht Singſtimmen dieſes Werks ſind von 17 Inſtrumenten begleitet. Der Hr. Verf. hat es dem Kaiſer Franz II. und dem erſten Conſul Bonaparte zugeeignet. 20) IV Sonatines p le Clav. 1802. 21) Vollſtändige Sammlung theils ganz neu komponirter, theils verbeſſerter vierſtimmiger Choralmelodien, für das neue Würtembergiſche Landgeſangbuch. Zum Orgelſpielen und Vorſingen in allen vaterländiſchen Kirchen und Schulen ausſchließend gnädigſt verordnet. Nebſt einer zweckmäßigen Einleitung, in zehen Rubriken eingetheiltem Regiſter und einem mit dieſem Werke eng verbundenen Anhange, herausgegeben von Chriſtmann und Knecht. Stuttgardt, bey Mäntler, 1799. 4. 20 Seiten Einleitung und 318 Seiten Choräle und Regiſter. Eine Rezenſion dieſes Choralbuchs findet man in der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. I. S. 862 — 869. Die Einrichtung des Choralbuchs zu dem neuen Bibracher Geſangbuche von 1801 hingegen iſt ganz allein ſein Werk. 22) XXXXVIII Klavier-Vorſpiele aus allen Tonarten. 1802.

Knefel (Johann) ein Komponiſt von Lauban in der Ober-Lauſitz gebürtig, blühete im 16. Jahrhunderte als Kapellmeiſter Ludwigs, Churfürſten von der Pfalz, und hat unter andern herausgegeben: 1) XXXII Cantiones 5, 6 et 7 voc. Nürnberg, 1571. 4. 2) Cantus choralis, musicis numeris 5 voc. inclusus. Norimb. 1575. 4. 3) Cantiones piae 5 et 6 voc. tam voci humanae, quam instrumentis musicis accommodatae. Norimb. 1580. 4. Burney macht zwar Vol. III. p. 254. die Bemerkung über dies Werk, es

ſey

ſey das erſte oder älteſte, was er geſehen habe, worin die Singſtimmen mit den Inſtrumenten konzertirten; es ſcheinen aber vielmehr die Singſtimmen ſo eingerichtet geweſen zu ſeyn, daß man ſie auch als Sonaten, auf Violen, ohne Geſang hat ſpielen können. ſ. Geſneri Bibl. univ. u. Draudii Bibl. Claſs. p. 1612. 1614. 4) Teutſche Liedlein, welche den mehrern theil den Brauch vnd Lauff dieſer Welt beſchreiben vnd anzeigen, mit 5 Stimmen. Frankfurt, 1610.

Kneferl (B.) gab zu Leipzig bey Kühnel heraus: Dix Variat. p. Pf. Oe. 3. Er iſt Muſikmeiſter bey einem Grafen in Polen.

Kneiſel (Dem.) ſ. Mad. Righini.

*Kneller (Godfrey) der berühmte engl. Maler, welcher 1723 im 78. Jahre ſeines Alters ſtarb, wird als ein vorzüglicher Lautenſpieler von ſeinen Landsleuten unter die Muſik-Virtuoſen gerechnet. ſ. Bromley Catal. und Hawkins Vol. IV. p. 314. Note*.

*von Knigge (Adolph Franz Friedr. Ludw.)—Dieſer allgemein beliebte Schriftſteller und auch geſchickte muſ. Dilettant ſtarb am 6. May, 1796, als Oberhauptmann und Scholarch der Reichsſtadt Bremen, und Herzogl. Weimariſcher Kammerherr. Er war anfangs eine Zeitlang Hofjunker und Aſſeſſor der Kriegs- und Domänenkammer zu Caſſel; hielt ſich darauf zu Hanau, Frankfurt a. M., Heidelberg, Hannover und anderwärts auf, bis er zu obigen Poſten gelangte. Zu ſeinen Bemühungen zum Beſten der Muſik verdient noch ſeine Ueberſetzung der Oper „der Talisman,“ aus dem Italiäniſchen ins Deutſche, nach der Muſik Salieri's, angeführt zu werden. Ueberdies hat er hin und wieder in ſeinen Schriften der Muſik gedacht. So findet man z. B. im 7. Stücke ſeiner Dramaturgiſchen Blätter eine meiſterhafte und leſenswerthe Charakter-Schilderung des großen Sängers Farinelli oder vielmehr Broſchi. Auch in ſeinem Buche, „über den Umgang mit Menſchen,“ wovon er 4 Auflagen erlebte, finden wir in einem Abſchnitte: Ueber den Umgang mit Künſtlern, auch die Tonkünſtler nicht vergeſſen: wo er von einem großen Theile derſelben ein eben nicht ſchmeichelhaftes, aber leider nur zu treffendes Bild entwirft, das man doch ja zu Herzen nehmen möchte! Man findet dieſen Abſchn. auch in den Annalen des Theat. Heft XI. S. 33.

*Knight (Mrs.) eine engliſche Sängerin, blühete ums J. 1670, und war eine Favourite des Königs Karl II. Sie iſt von Kneller gemalt und von Faber 1749 herrlich geſtochen, als Nonne, welche vor einem Crucifix kniet.

Kniller (Andreas) ehemaliger Organiſt an der Peterskirche zu Hamburg, lebte noch 1723 als Emeritus, und hat verſchiedenes für die Orgel geſetzt. Ich ſelbſt beſitze noch eine Toccata aus B dur von ſeiner Arbeit.

Knittelmaier (Lambert) Benediktiner zu Oberaltaich, hat ſich 1803 durch die Ausgabe folgender Werke als Komponiſt bekannt gemacht: 1) Deutſcher Kirchengeſang zur heiligen Meſſe, von 4 Singſtimmen, 2 Hörnern nach Belieben, mit konzertirender Orgel. Straubing, 1803 bey Schmied. 2) IX Allemandes p. le Pf. 3) XII Variat. p. le Pf.

Knock (Nicolaas Arnoldi) ein holländiſcher, vielleicht noch lebender Dr. der Rechte, hat herausgegeben: Dispositien der merkwaardigste Kerk-Orgelen, welke in de zeven vereenigde Provintien, en wel byzonder in de Provintie Friesland, Groningen en elders aangetroffen worden. Kunnende dit Werk verstrekken tot een vervolg van het Werk van deu Heer I. Hess. Te Groningen, by Pet. Dorkema, 1788. 4. ſ. Nieuwe Nederlandsche Bibl. T. VIII. St. 7. nnd Boekzaal der gel. Waereld. B. 146. S. 312. Hr. Dr. Forkel hält aber deſſen Einrichtung für minder zweckmäßig, als Heſſens Werk.

Knod (Paul) Kapellmeiſter zu Wittenberg, geb. in Eger im 16. Jahrhunderte, wird als ein wohlerfahrner Tonkünſtler gerühmet. ſ. Kaſp. Beuſch, Chron. des Fichtelbergs.

Knoep (Lüder.) Organiſt und Komponiſt an der Stephanskirche zu Bremen in der Mitte des 17. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit herausgegeben: 1) Paduanen, Gaillarden, Balletten, Maſcaraden, Arien, Allemanden, Couranten und Sarabanden

banden von 3 Inſtrumenten. Bremen, 1652. 4. 2) Derſelben 2ter Theil, von 2 und 3 Inſtrum. nebſt einem G. B. Ebend. 1660. 4. Walther.

Knöfel (...) Orgelbauer und Inſtrumentmacher, hat ſeine Kunſt beym Orgelbauer Oehme zu Freyberg erlernet, und hielt ſich um 1794 in Sachſen auf.

von Knorr (Freyherr) ein Dilettant, wahrſcheinlich zu Wien, hat ſich als Komponiſt bekannt gemacht, durch: VIII Variat. p. 2 Fl. Wien, b. Artaria, 1799.

Knox (...) ein engliſcher Gelehrter aus unſerm Zeitalter, hat geſchrieben: Essays moral and litterary Edit. 2. Lond. 1779, worin der Gebrauch der Muſik als ein vorzügliches Mittel empfohlen wird, ſich im Alter zu unterhalten und ſich vor Hintanſetzung und Verachtung zu ſchützen. Man findet dieſe Stelle im 19. Stück des Hannöveriſchen Magazins vom J. 1780. S. 228. ins Deutſche überſetzt.

Knox (John) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, deſſen Pſalmenbuch, genannt The Common Tunes, in den Kirchen in Schottland noch gebräuchlich iſt. Es beſteht aus 4 Stimmen, dem Trippel (Discant), Tenor, Kontra-Alt und Baß, und die Harmonie ſowohl, als die Richtigkeit im Satze, ſoll dem Verf. Ehre machen. Bey aller Aufmerkſamkeit, mit der Hawkins und Burney ihren vaterländiſchen Kirchengeſang in ihren Werken behandelt haben, iſt doch dieſer Komponiſt beyden entgangen. ſ. Bragur. B. III. S. 184.

Knüpfer (Sebaſtian) Kantor und Muſikdirektor zu Leipzig, geb. zu Aſchen im Voigtlande am 6. Sept. 1633, wo ſein Vater, Johann Knüpfer, Kantor und Organiſt war, wird unter die vortrefflichen Komponiſten und großen Philologen gezählt. Da ſo eben die Polen im Orte lagen, als ihn ſeine Mutter zur Welt brachte; ſo mußte man ihn eine Zeitlang in dem Keller vor den Soldaten verborgen halten, ehe er getauft werden konnte. Und auch dann noch mußte ihn die Hebamme in einem Korbe in des Nachbars Haus tragen, damit man ſeiner nicht gewahr würde. In ſeinem zehnten Jahre verließ er ſeine Vaterſtadt, und traf ungefähr 4 deutſche Meilen davon einen vertriebenen, aber gelehrten Mann an, der ihn in den Wiſſenſchaften ſehr weit brachte; nur fehlte es ihm an Unterrichte in der Muſik. Da er nun ſelbige außerordentlich liebte; ſo ſah er ſich genöthigt, um ſich darin weiter zu bilden, wöchentlich etliche Mal 4 Meilen zu Fuße nach Aſchen zu ſeinem Vater zu wandern. Endlich kam er nach Leipzig, wo er ſo glücklich war, von dem berühmten Rechtsgelehrten D. Joh. Philippi ins Haus aufgenommen zu werden. Sein Fleiß und gutes Betragen machten ihn bey dieſem ſeinen Gönner ſo beliebt, daß, als im J. 1657 das daſige Kantorat erledigt wurde, derſelbe ihn ſo nachdrücklich empfahl, daß man ihm noch in ſelbigem Jahre dieſe Stelle überließ. Wie rühmlich er auch dies Amt verwaltet hatte, bezeuget unter andern eine Denkſchrift, als er in der Blüthe ſeiner Jahre ſtarb, welche unter dem Titel gedruckt iſt: Rectoris acad. Lipsiensis progr. de laude Musicae, in honor. Sebast. Knupferi, philologi eximii, Musicique celeberr. chori item Musici directoris, et cantoris ad D. Thomae bene meritissimi. Lips. 1676. 4. Er ſtarb nämlich in eben dieſem 1676. Jahre, im 43ſten ſeines Alters. Von ſeinen Werken, von denen aber insbeſondere ſeine Kirchenſtücke gerühmt werden, ſind folgende gedruckt worden: 1) Madrigal für 4 Singſt. u. 5 Inſtrum. zur Feyer der von Joh. Georg II. der Stadt Leipzig wieder überlaſſenen Jagdgerechtigkeit. Leipzig, 1657. Fol. 2) Luſtige Madrigalien von 2, 3 und 4 Vocalſtimmen allein, und Canzonetten von 1, 2 und 3 Vocalſtimmen mit Inſtrumenten. Leipzig, 1663. 4. in eigenem Verlage. 3) Missa, Kyrie cum Gloria à 2 Sopr. A. 2 Ten. B. 2 V. 5 Viole ed Continuo, befand ſich in Mſt. noch 1764 in der Breitkopfiſchen Handlung.

Kobelius (Johann Auguſtinus) — Walther meldet noch von dieſem berühmten Komponiſten: Er habe die von Joh. Dav. Schieferdecker über verſchiedener hoher Häupter Chriſtliche Symbola verfertigte Kantaten in den Jahren 1715 und 1716 in Muſik geſetzt.

Kobricht (Joh. Anton) — Man hat auch noch von ihm im Drucke erhalten: Praktiſches Geig-Fundament, das ſich mehr in Zeichen und Noten, als in vielen ausgeſinnten Erklärungen für ſchwächere Lehr-

Lehrlinge leicht ausgezeichnet. Augsburg, 1788. 4.

Koch (Anton Albrecht) welcher ums J. 1745 als Hochfürſtl. Bernſtadtiſcher Kapellmeiſter ſtarb, lebte vorher, um 1710, als Komponiſt zu Breslau, wo er außer andern Gelegenheits-Muſiken und Serenaten, auch verſchiedene Opern geſetzt hat, welche damals jährlich auf Martini in Oels aufgeführet wurden. ſ. Mattheſons Ehrenpforte S. 295. und Kundmans berühmte Schleſier in Münzen. S. 148. ſ. auch unten den Art. Joh. Seb. Koch.

*Koch (Franziska Romana) — Sie ſtarb zu Dresden an der Auszehrung im J. 1796. Sie machte die erſte Alceſte in der Wielandſchen Oper dieſes Namens. Ihr Bildniß, als Milchmädchen, iſt 1778 geſtochen worden.

Koch (Heinrich Chriſtoph) — Dieſer gründlich denkende und fleißige Künſtler, Violiniſt in der Fürſtl. Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen Kapelle, hat ſich ſeit der Ausgabe des a. Lex. auf mehrfache Art um die Tonkunſt verdient zu machen geſucht, wie folgende von ihm herausgegebene Werke beweiſen: 3) Verſuch einer Anleitung zur muſ. Compoſition. Dritter und letzter Theil, mit Regiſter über alle drey Theile. Leipzig, 1793. 8. 4) Journal der Tonkunſt. Herausgegeben von H. Ch. Koch. Erſtes Stück. Erfurt, bey Keyſer, 1795. 8. Ohne die 16 Seiten lange Vorrede, 142 Seiten. 5) Deſſelben 2tes Stück. Ebend. und zu Braunſchweig im Muſik-Magazin, 1795. 8 Bogen nebſt 3 Notenblättern in 8. Zur Zeit einer allgemeinen Dürre und Unfruchtbarkeit im Felde der muſ. Literatur ſchlug ſich Hr. Koch ins Mittel, und fing an, ſeine vorräthigen Abhandlungen und Aufſätze ſtückweiſe heraus zu geben, um durch die Form einer Zeitſchrift auch fremden Federn Gelegenheit zu geben, das Intereſſe dieſer Sammlung durch ihre Beyträge zu vermehren und gemeinnütziger zu machen. Aber, gleichſam als ob gar kein leſendes muſ. Publikum mehr exiſtirte, oder als ob die Staatsbegebenheiten die Köpfe unfähig gemacht hätten, andere, als politiſche Zeitſchriften zu leſen; ſah ſich der Verleger genöthigt, ſchon mit dem 2ten Stücke zu enden. Um ſich aber überzeugen zu können, daß dies durchaus nicht die Schuld einer unzweckmäßigen Wahl der bearbeiteten Gegenſtände war; mag hier noch der Inhalt dieſer beyden Stücke folgen: 1) Ueber die Vernachläßigung der Theorie. 2) Ueber den Modegeſchmack in der Tonk. 3) Geſchichte derſelben bey den Völkern der Vorzeit. 4) Rezenſionen und Anzeigen. Im 2ten Stücke: 1) Ueber den Charakter der Solo- und Ripienſtimmen. 2) Ueber die Nothwendigkeit eines Zeichens der Artikulation der Töne und über die richtige Schreib- und Vortragsart der Vorſchläge. 3) Beyträge zu dem Gerberſchen Tonkünſtler-Lexikon vom Hrn. D. Chladni. 4) Fortſetzung der Geſchichte der Muſik. 5) Ueber den Charakter des Volksliedes. 6) Miscellaneen. In den Erfurtiſchen gelehrt. Zeitungen 1795. No. 34. und 1796. No. 2. ſind dieſe beyden Stücke ausführlich rezenſirt, wo der Wißbegierige einige der darin abgehandelten Gegenſtände noch von einem andern Geſichtspunkte aus betrachtet finden wird. Hr. Koch aber zeichnet ſich nicht blos als theoretiſcher Schriftſteller rühmlich aus, er iſt auch als Komponiſt mehrerer größern Werke in ſeiner Vaterſtadt bekannt, wo er öffentlich aufgeführt hat: 1) Trauerkantate, bey der Gedächtnißfeyer des Fürſten Ludwig Günther, 1790, in der Schloßkirche zu Rudolſtadt; 2) Kantate bey der glücklichen Zurückkunft der beyden Prinzen, 1790, worin die Soloſtimmen von den beyden jungen Prinzeſſinnen, von denen wir jetzt die ältere als regierende Fürſtin in Sondershauſen zu beſitzen das Glück haben, zur Bewunderung ſchön, die Chöre aber von der Hofkapelle ausgeführt wurden; 3) Drama, die Stimme der Freude in Hygeens Haine, 1790; ebenfalls von den Fürſtl. Kindern am Geburtstage der Fürſtin aufgeführt, und mehrere der Art, welche aber alle, als Stücke auf beſondere Vorfälle im Fürſtenhauſe, zur allgemeinen Bekanntmachung nicht geeignet ſind. Endlich erſchien ſein uns nach gerade ſo nöthig gewordenes Kunſtwörterbuch unter dem Titel: 4) Muſikaliſches Lexikon, welches die theoretiſche und praktiſche Tonkunſt, encyclopädiſch bearbeitet, alle alten und neuen Kunſtwörter erklärt, und die alten und neuen Inſtrumente beſchrieben enthält,

von

von u. ſ. w. Frankfurt a. M., bey Hermann dem jüngern, 1802. gr. 8. 2 Alphab. 11 Bogen. Eine Erklärung des Hrn. Verf. über die Einrichtung und den Inhalt dieſes Werks findet man im Intelligenzbl. der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. III. S. 6.

Koch (Jeremias) ein Kontrapunktiſt, zuletzt gräfl. Schwarzburgiſcher Kapellmeiſter und Subkonrektor zu Sondershauſen, geb. im Oktober 1637, wurde hier 1662 zuerſt als Hofkantor und dritter Schulkollege angeſtellt, ſcheint ſich aber in der Folge durch ſeine Talente in beſondere Achtung geſetzt zu haben, indem er, außer dem, daß 7 ſeiner Kinder von lauter gräflichen, fürſtlichen und herzoglichen Herrſchaften perſönlich aus der Taufe gehoben wurden, auch 1682 zu obigen Würden emporſtieg, in welchen er am 24. März 1693 geſtorben iſt. Von ſeinen Kompoſitionen hat man noch einen 1666 in der hieſigen Officin in Partitur, auf 9 Seiten in 4. gedruckten 5ſtimmigen Trauergeſang, welcher bey dem Leichenbegängniſſe des Grafen Anton Günther in der hier noch einzigen vom Brande verſchonten Kirche St. Crucis aufgeführt worden iſt. Er führt den Titel: Trawriges Abſchieds-Lied, Geſprächsweiſe. Die 10 erſten Strophen ſind wechſelsweiſe der Fürſtl. Fr. Wittwe und dem hochſeeligen Herrn in der Gruft in den Mund gelegt. Die Strophen der Gräfin ſind 5ſtimmig, und die Antworten des verſtorbenen aus dem Grabe blos für 3 tiefe Männerſtimmen geſetzt. Die 11te und 12te Strophe ſprechen, als 5ſtimmige Chöre, die Empfindungen des ganzen Landes aus. Kein Inſtrument läßt ſich dabey hören, lauter Singſtimmen bewegen ſich langſam, in feyerlichen Harmonien fort. Am Ende ſteht: „Auf gnädigſt Begehren ſetzte dieſe Verß: Paulus F. Rect. die Melodeyen aber Ieremias Koch: Hofcant.

Koch (Johann Sebaſtian) zuletzt Gräfl. Reußiſcher Kapelldirektor, geb. in Ammern unweit Mühlhauſen in Thüringen, am 16. Juni 1689, beſuchte erſtlich die Schule in Mühlhauſen, dann 5 Jahre lang die zu Blankenburg, hierauf wieder 2 Jahre lang die in Mühlhauſen, und zwar als Präfekt des Singchors. Hierauf bezog er die Akademie zu Jena, wo er 2 Jahre die Theologie ſtudirte. Dann wurde er 1712 nach Schlaitz im Voigtlande an die daſige Schule als Bakkalaureus berufen, und zu gleicher Zeit, als Kantor und Baſſiſt, bey der Gräfl. Reußiſchen Kapelle angeſtellt. Im J. 1719 erhielt er die erledigte Stelle eines Figuralkantors und endlich 1728, nach dem Abſterben des Kapelldirektors Liebich, obige Würde, in welcher er im Januar 1757 geſtorben iſt. Mattheſon eignet ihm zwar die Kompoſition eines Jahrgangs von Kirchenſtücken zu, welchen ſich der Organiſt Quiel zu Nimbtſch im J. 1714 anſchaffte. ſ. Ehrenpf. S. 112. Es iſt aber wahrſcheinlicher, daß dieſe Arbeit obigem Ant. Albr. Koch in Breßlau angehört, der um dieſe Zeit daſelbſt ſchon einige Jahre als Komponiſt geblühet hatte. Deswegen wird aber dieſer Sebaſtian nicht weniger unter die Kirchenkomponiſten gehören, ob man gleich von ſeinen Werken keine Nachrichten findet.

Koczwara. ſ. Kotzwara.

Köber (Johann Friedrich) Mag. und Rektor am Gymnaſium zu Gera im Voigtlande, geb. daſelbſt am 14. Dec. 1634, hat verſchiedene Proben ſeiner muſ. Kenntniſſe und ſeiner Liebe zur Muſik gegeben. Er ließ nämlich dem daſelbſt 1693 verſtorbenen Kantor Andr. Gleichen noch 1695 durch Chriſtian Friedrich Schmidt eine Parentation halten, wozu er in einem eigen dazu in 4. gedruckten Programme: De Musicae quibusdam admirandis, einlud. Nach der Zeit ließ Dr. Gleichen dies Programm, nebſt einer Lobrede und obgedachter Parentation 1714 zu Dresden noch einmal zuſammen ſeinem Vater zu Ehren abdrucken. Dr. Oelrichs beſaß dies Progr. Dresd. 1695. Fol. ſ. Marpurgs Krit. Brief. B. III. S. 62. Außer dieſem handelt auch Köber in ſeinem Breviario Mathemat. et Philosoph. in 12. von S. 16 — 19. von der Muſik. Er ſtarb am 9. Jan. 1696.

Köber (...) ein Virtuoſe auf der Hoboe, welcher ſich zu München unter der Leitung des berühmten le Brun gebildet hat, iſt auch ſelbſt der Komponiſt der Konzerte, mit denen er ſich hören läßt. Sein jetziger Aufenthalt iſt unbekannt. Im J. 1800 ließ er ſich aber zu Hamburg nebſt ſeinem

nem Schwager, dem Violoncelliſten Hrn. Winneberger hören.

Köhl. ſ. Kehl.

Köhler (Chriſtoph Gottlob) Organiſt zu Scheibenberg, kündigte 1798 von ſeiner Arbeit zum Drucke an: Andante mit 12 Variazionen fürs Klavier. ſ. Intell. Bl. der muſ. Zeit. 1798. S. 7.

Köhler (Gottlieb Heinrich) Stadtmuſikus zu Leipzig, hat ſich ſeit 1789 durch verſchiedene kleine Werke für Liebhaber bekannt gemacht; als: 1) XII Lieder mit Begleit. des Klav. 1r Theil. Dresden 1789. 2) Derſelben 2r Theil. Ebend. 1792. 3) Der Fels der Liebenden, Romanze; nebſt einer Samml. Lieder fürs Klav. ebend. 1796. 4) VI Sonatines av. Rondeaux et Romanc. p. 2 Fl. Ebend. 1790. 5) III Klavierſonaten. Ebend. 1793. 6) VI Menuetten und VI Polonoiſen fürs Carneval, aufs Klav. Ebend. 1790. 7) VI Duos à 2 Fl. Op. 9. Leipzig, 1797. 8) Variationen für 1 Flöte über 12 beliebte Thema. 1800. 9) Der fränkiſche Ritter, Ballade am Klavier zu ſingen. 1802. 10) III Parties p. 2 Cors 2 Clarinett. et 2 B. 1798. 11) Plaisir p. la Fl. ou XII Airs favor. av. Var. Op. 16. 1800. ſind obiger No. 8. vorausgegangen. 12) Sammlung von Klavierſtücken, worunter auch vierhändige für Anfänger, 1800 angekündigt. 13) Andante av. Var. p. le Fp. et Fl. obl. 1802.

Folgende ſind in Leipzig bey Kühnel geſtochen: 14) Nouv. Divertissements p. Fl. seule (av. V. ad lib.) Op. 23. Cah. 1. 2. 15) 3 Duos conc. p. 2 Fl. Oe. 24. 16) 3 Duos conc. p. 2 Fl. Oe. 28. 17) 6 Walses à 4 m. p. Pf. Oe. 44. 18) Rondo d. tous les tons maj. et min. p. 2 Fl. Oe. 45. 19) 3 Duos conc. p. 2 Violons. Oe. 47. 20) Petit Iournal ou Pièces favor. d'Operas nouv., arr. p. 2 Fl. Liv. 1. 2. 21) Thême av. Var. p. Fl. princ. av. Orch. Oe. 56. 22) Walz. Ecoss. et Polon. p. Pf. Oe. 60. 23) Plaisirs p. Fl. et Guit. Oe. 67. 24) Miscellanées à 4 m. p. Pf. Oe. 75.

Köhler (Johann Chriſtian) ein Orgelbauer zu Frankfurt am Main, bauete im J. 1759 im Würzburgiſchen Kloſter Eborach die erſte Chororgel ſehr künſtlich an eine ſteinerne Säule, und die zu den 22 Stimmen gehörigen 3 Bälge unter die Schneckentreppe, für 2100 Gulden. Dann 1760 die zweyte Chororgel von 15 Stimmen, für 800 Gulden. Ferner in demſelben Jahre, zu Bamberg in die Oberpfarrkirche, ein Werk von 26 Stimmen für 2 Manuale und Ped. mit 5 Bälgen, für 3000 fl. ſ. Sponſels Orgelhiſt. S. 125. 131.

Köhler (Johann David) Profeſſor zu Altdorf zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat geſchrieben: Programma, de Scaldis, sive Poetis gentium Arctorii vetustissimis. Altdorff, 1724. 2 Bog. in 4.

Köhler (Johann Hermann) Marggräfl. Anſpachiſcher Premier-Violiniſt und Kammer-Regiſtrator, geb. zu Anſpach 1686, ſtudirte ſein Inſtrument bey dem berühmten Torelli, beſuchte darauf Venedig, Rom und Neapel, worauf er obige Stelle in ſeinem Vaterlande erhielt.

Köhler (J. W.) Unter dieſem Namen ſind geſtochen worden: Einige bekannte Choralmelodien nach meinem Geſchmacke. Nürnberg, 1789.

Köler (J. Dav.) ſ. Köhler.

Köllner (...) wahrſcheinlich Paſtor zu Wolau gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat ſeine auf das daſige neu erbauete Werk gehaltene Orgelpredigt in den Druck gegeben. ſ. Ludwig den Entehrern der Orgeln. S. 5.

Köllner (Bernhard Wilhelm) hat geſchrieben: Specim. Acad. de Principiis Harmoniae musicae. Londini Gothorum, 1777. 4. befand ſich unter Herrn Schiörrings Samml.

Köllner (W. M. L.) ein Unbekannter, hat drucken laſſen: Sammlung von Liedern mit Melod. nebſt andern leichten Handſtücken f. Klav. zum Beſten der Abgebrandten in Zeulenroda. 1791. q. Fol. Desgl. Sinfonie à 10. Op. 2. Liv. 1. 1795. ſ. v. Blankenburgs Zuſ. z. Sulzer. B. II. S. 306.

König (...) ein Orgelbauer zu Cöln ums J. 1790, deſſen Pfeifenwerk und Intonation der erfahrne Courtain rühmt. ſ. Muſ. Korreſp. 1790. S. 88.

König (J. M.) ein Unbekannter, iſt der Komponiſt von des Lawätz Sammlung vermiſchter Lieder. Altona, 1790. Querfol.

**König (K. G.)** Unter dieſem Namen führt v. Blankenburg in ſeinen Zuſätz. z. Sulzer, B. II. S. 305, an: Lieder mit Melodien fürs Klavier. 1788.

**von Königslöw (Johann Wilhelm)** — Organiſt an der Marienkirche und Werkmeiſter zu Lübeck, iſt zu Hamburg am 16. März 1745 geboren. Sein Vater, Johann Chriſtoph Burchard, welcher ſich damals in dieſer Stadt mit Unterrichtgeben auf dem Klaviere ernährte, führte dieſen ſeinen zweyten Sohn, wie ſeine übrigen Kinder, früh zur Erlernung der Muſik, namentlich zum Klavierſpielen und zum Singen an. Im J. 1758 fragte der verſtorbene Kapellmeiſter Adolph Karl Kunzen, Organiſt und Werkmeiſter zu Lübeck, bey dem Vater an, ob er ihm ſeinen 13jährigen Sohn überlaſſen wolle, um ihn als Diskantiſten bey ſeiner jährlich im Herbſte aufzuführenden Abendmuſik zu gebrauchen? mit dem beygefügten Verſprechen, den Knaben in der Muſik aufs Beſte anzuführen. Da Kunzen ein guter Geiger und Orgelſpieler war; ſo wurde dieſer Vorſchlag angenommen, und ſchon im Herbſte ſang der junge Königslöw in der Abendmuſik. Allein als Sänger konnte er nur einige Jahre dienen, weil die Stimme verſchwand. Deſtomehr nutzte ihn ſein Lehrer beym Orgelſpielen, weil er durch öftere Anfälle vom Podagra ſich genöthigt ſah, ſich einen Gehülfen zu halten. Das vorzüglich ſchöne Orgelwerk in der Marienkirche reitzte den Jüngling zum regeſten Fleiße, und er hörte es nicht ungern, wenn manche oft zweifelhaft waren, ob Kunzen ſelbſt oder ſein Schüler geſpielt habe. Ob er nun gleich das Haus ſeines Lehrers nach einem ſechsjährigen Aufenthalte verließ; ſo blieb doch unter beyden eine genaue Verbindung, und der Schüler unterſtützte ſeinen Lehrer im Orgelſpielen, wodurch er ſich immer mehr vervollkommnete. In dieſer Periode hatte er Veranlaſſung, ſich auch mit dem Violoncell zu beſchäftigen, für welches er damals Konzerte und Solo's ſetzte. In der Folge aber hat er dies Inſtrument wieder aufgegeben und ſeinen Fleiß auf das Orgelſpiel und die Kompoſition allein gewandt. Auch ſchrieb er in der Zeit mehrere Klavierſachen. Im J. 1772 wurde Kunzen vom Schlage gerührt und dadurch zur Führung ſeines Amts ganz untauglich. Nun war ihm die freundſchaftliche Verbindung mit Königslöw ſehr nützlich, weil derſelbe alle Geſchäfte übernahm, während man bey dem Kranken Verſuche mit Bädern und andern Mitteln anſtellte, um die erſtorbenen Glieder wieder zu beleben. Als aber alle Mühe vergebens war, und die mit der Werkmeiſterſtelle verbundenen Bau- und Rechnungsgeſchäfte einen thätigen Mann erfoderten; ſo übertrug man dem jungen Königslöw die Adjunktur im J. 1773 mit der ſichern Ausſicht, ſeinem Lehrer einſt im Amte zu folgen. Seit dem J. 1781 verwaltet er nun nach Kunzens Tode dieſes Amt allein. Sein vorzüglichſtes Verdienſt beſteht nicht ſowohl darin, daß er mehrere größere und kleinere Oratorien zum Gebrauch bey den Abendmuſiken verfertigt und mit Beyfall aufgeführt hat, als vielmehr darin, daß er unter ſeinen Mitbürgern Geſchmack an Muſik durch Errichtung eines Singinſtituts verbreitet hat, welches wöchentlich unter ſeiner Direktion zuſammenkommt, und die beſten Muſiken großer Meiſter einſtudirt. War ehedem alle Jahre, wenn große Muſiken aufgeführt werden ſollten, beſtändig Noth um Sänger, die man vom Auslande verſchreiben mußte; ſo können jetzt die größten Muſiken von Haydn, Mozart u. a. größtentheils mit Liebhabern ſehr gut beſetzt werden, worunter Herren und Damen aus den erſten Zirkeln in Lübeck ſind. Durch überhäufte Geſchäfte wird er abgehalten, ſeine Arbeiten zum Drucke auszufeilen. Er iſt aber auch beſcheiden genug, ſich an dem Beyfalle ſeiner Mitbürger genügen zu laſſen, ohne nach dem Ruhme im Auslande zu trachten. Nach einem durch Hrn. Kandid. Mauritii aus Bützow gütigſt eingeſchickten Aufſatze vom 6. April 1803, wörtlich eingerückt. Auch Hr. Dr. Chladni rühmt ſowohl Hrn. Königslöw's Spiel, als auch die von ihm veranſtalteten Verbeſſerungen an ſeiner Orgel, ohne jedoch hinzuzuſetzen, worin letztere beſtehen. ſ. Kochs Journ. d. Tonk. S. 195.

**Königsperger (R. F. Marianus)** — Alſo nicht mit b, ſondern mit p hat ſich dieſer bändereiche Komponiſt geſchrieben.

ſ. Krit.

ſ. Krit. Briefe B. III. S. 28. Er lebte aber im Kloſter Prüflingen unweit Regensburg.

Köpken (Friedrich von) Königl. Preuß. Hofrath zu Magdeburg, geb. daſelbſt am 9. Dec. 1737, hat unter andern nicht hieher gehörigen Schriften und Gedichten auch in das 6te Stück des teutſchen Merkur 1787 eingerückt: Ueber den Muſikdirektor Rolle.

Köppe (...) ein Orgelbauer und Lehrling von Gottfried Silbermann zu Freyberg, hat ſeit 1750 verſchiedene Kirchen mit ſchönen Werken verſehen.

Körber (George) Komponiſt und Koadjutor der Schule zu St. Lorenzen zu Nürnberg zu Ausgange des 16. Jahrhunderts, geb. daſelbſt, wurde nach der Zeit 1601 zu Altdorf Magiſter, und hat in den Druck gegeben: 1) Tyrocinium muſicum. Nürnberg, 1589. 8. 2) Diſticha moralia 2 voc. Ebend. 1599. 3) Benedictiones, Gratiarum actiones, 4 voc. Ebend. 4. ſ. Draudii Bibl. Claſs. p. 1610. 1636. 1640. und Wills Nürnb. Gel. Lex. Th. IV. S. 438.

Körner (...) ein Blechinſtrumentmacher zu Wien um 1755, machte um dieſe Zeit die von Hampel zu Dresden erfundenen und von Werner verfertigten Inventions-Hörner auch zu Wien in gleicher Vollkommenheit nach.

Körner (Chriſtian Gottfried) Dr. der Philoſ. und Rechte und Appellationsrath zu Dresden, geb. zu Leipzig 1756, wurde im J. 1784 als Oberkonſiſtorialrath nach Dresden berufen, worauf er 1792 obige Ehrenſtelle erhielt. Er iſt wahrſcheinlich der Verf. einer Abhandlung im 5ten Stücke der Horen, Jahrg. 1795. No. VI. von S. 97. bis 121: Ueber Charakter-Darſtellung in der Muſik, welche zu denen nicht leicht zu löſenden Räthſeln gehört, woran die Tonkünſtler ihren Scharfſinn verſuchen können. Es wäre zu wünſchen, die Aeſthetiker ließen ſich gefallen, diejenigen Kunſtwerke anzuzeigen, woraus ſie ihre abſtrakten Sätze gezogen hätten, damit der Tonkünſtler von deren An- oder Unanwendbarkeit ſich Rechenſchaft zu geben im Stande wäre. Dann würde er den Hrn. Philoſophen ſeine praktiſchen Erfahrungen mittheilen und ſelbige mit ihren Abſtraktionen vergleichen. Dies wäre das einzige Mittel, wodurch mit der Zeit auch die muſikaliſche Aeſthetik an Beſtimmtheit gewönne.

Körner (J. Wilhelm) Hof-Münzgraveur und Flöteniſt zu Caſſel, hat im J. 1798 nachſtehende Stücke von ſeiner Arbeit durch den Stich bekannt gemacht, welche einen fertigen Spieler verrathen: 1) XIII Var. p. la Fl. av. acc. de B. ſur l'air: Der Vogelfänger bin ich ja. Op. 1. Offenbach. 2) XI Var. p. la Fl. av. acc. de B. ſur l'air: Nel cor più non mi ſento. Op. 2. Ebend.

Kohaut. ſ. Kohott im a. Lex.

Kohl (...) — Außer denen im a. Lex. angezeigten Quartetten hat er noch 2 halbe Dutzende dergleichen, Op. 2. und 3. bey Imbault zu Paris ſtechen laſſen. Er ſcheint ſich gegen 1790 als deutſcher oder böhmiſcher Tonkünſtler zu Paris aufgehalten zu haben. Bey Traeg zu Wien findet man auch ein Concertino à 9 in Mſt. unter dieſem Namen.

Kohl (Franz) ein Komponiſt, zuletzt ums J. 1790 Kreisſchulkommiſſär zu Leitmeritz, geb. zu Quatierub in Böhmen 1748, war anfangs Fürſtl. Lobkowitziſcher Schul- und Muſikdirektor zu Bilin, wo er mehrere Stücke für die Kirche und Kammer ſchrieb, welche wegen des richtigen Satzes und guten Geſanges nicht nur in Böhmen, ſondern auch im Auslande geachtet wurden. ſ. Statiſtik v. Böhm. Heft XII. Vielleicht iſt es wohl gar der im vorigen Artikel angegebene unbekannte Komponiſt.

Kohl (Leopold) hat ſich vor kurzem als Komponiſt bekannt gemacht durch die Herausgabe von VI Quatuors conc. p. Cor, Violon, A. et B. 1802.

Kohlert (Andreas) zuletzt Primarius in der Dom- und Nikolaikirche zu Prag, geb. zu Graslitz 1710, blühete in den Jahren von 1740 bis 1760 als einer der vortrefflichſten Violiniſten Böhmens, und ſtarb zu Prag 1788. ſ. Statiſt. v. Böhm. H. XII.

Kolbe (Cajetan) ein Kirchenkomponiſt zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: Dixit Dominus, und VI Magnificat, mit vielen Inſtrumenten. Augsburg, 1701. Fol. Welches Exemplar ſich auch noch auf der Münchner Bibliothek befindet.

Kolbe (Johann Karl) Königl. Preuß. Kammermuſikus zu Potsdam 1793, gab zur ſelben Zeit heraus: Veränderungen fürs Klavier. Berlin, bey Reichardt. Dieſe Arbeit wurde wegen ihrer reinen Schreibart gerühmt. In Weſtphals Verz. von 1794 kommt auch eine 2te Samml. derſelben vor.

Kolbe (Karl Chriſtian Wilhelm) gab im J. 1794 als Kandidat der Kameral- und Bergwerkwiſſenſchaft und Mitglied der literar. Geſellſch. zu Halberſtadt, heraus: Vermiſchte Abhandlungen, beſonders bergmänniſchen und phyſikaliſchen Inhalts. Erſtes Bändchen. Quedlinburg, 1794. 8. Hierin befindet ſich auch eine Abhandlung: Ueber den Bau der muſikaliſchen Saiteninſtrumente, beſonders ihrer Reſonanzboden. u. ſ. w.

Kolbe (Ludwig) Kammermuſikus und Violiniſt in der Königl. Kapelle zu Berlin 1798, iſt der älteſte Sohn des Chordirektors und Kantors zu Potsdam, nnd ein Schüler von dem berühmten Hrn. Haack. Auch er ſoll, nach des Hrn. Franz Verſicherung, Klavierſonaten im Drucke herausgegeben haben. Auf jeden Fall iſt dies ein Bruder von obigem Joh. Karl. Da aber dieſes Ludwigs und ſeiner Sonaten in keinem Muſikverzeichniſſe gedacht wird; ſo könnte es auch wohl jener ſelbſt ſeyn, in deſſen Vornamen ſich Hr. Franz nur geirrt hätte.

Kolbenſchlag (J. J.) ein Komponiſt ums J. 1700, von deſſen Arbeit ſich noch verſchiedenes unter dem Nachlaſſe des Stadtrichters Herzog zu Merſeburg in Mſt. befand.

Kolberer (Cajetanus) ein Mönch und Komponiſt in dem Benediktiner Kloſter Andechs, oder zum heil. Berge in Oberbayern zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat mehrere ſeiner Werke in den Druck gegeben, von denen noch folgende angeführt werden können: 1) Partus primus, enthält VI Dixit Dominus und VI Magnificat à 4 voc. conc. cum 4 vocib. à Capella. Augsburg, 1701. Fol. 2) Partus ſecundus, enthält in drey Theilen, kurze und leichte Introitus durchs ganze Jahr. Ebend. 1703. Fol. 3) Partus IV, et Partus V, enthält XXX Offertoria Feſtiva von Advent bis Pfingſten. Und XXX dergleichen von Pfingſten bis wieder zum Advent, für 4 Singſtimmen, 2 Violinen, Fagott und 4 Ripienſtimmen, ſammt B. cont. Ebend. 1719. Fol.

Koler (Jacob) ein Orgelbauer des 15. Jahrhunderts, und alſo einer der älteſten unter den bekannten. Ihm wurde im J. 1497 das alte Werk in der Marienkirche zu Königsberg zur Reparatur verdungen. Es hatte 11 Stimmen im Man. und 4 im Pedal, unter welchen ſich auch ein Gemshorn befunden haben ſoll, welche Stimme nach Andern erſt im 16. Jahrhunderte erfunden worden iſt.

Kollmann (Auguſt Friedrich Chriſtoph) Organiſt an der Königl. deutſchen Kapelle St. James zu London, geb. zu Engelboſtel bey Hannover 1756, wo damals ſein Vater Organiſt und Schullehrer war, ſuchte ſein Glück in England, wo er auch zu Michael 1782 obige Stelle erhielt. Dieſer thätige Mann läßt es ſich ſeitdem äußerſt angelegen ſeyn, durch ſeine Feder die Engländer mit dem, was deutſcher Fleiß und deutſche Kunſt in der Muſik hervorgebracht haben, bekannt zu machen. Dies iſt beſonders in ſeinem Eſſay on practical muſical Compoſition geſchehen. Dabey gehört er auch unter die fleißigen Komponiſten. Und wenn auch ſeine praktiſchen Werke deutſchen, durch Haydns, Mozarts und anderer Arbeiten verwöhnten Ohren von minderm Gehalte vorkommen ſollten; ſo haben ſie doch ohne Zweifel bey den Engländern ihren vollen Gehalt. Ueberdies iſt er auch guter Vater, indem er ſeine 1786 geborne Tochter, Johanna Sophie, und ſeinen 1789 gebornen Sohn, Georg Auguſt, bereits zu fertigen Klavierſpielern gebildet hat. Bis zum Jahre 1802 hatte er nachſtehende Werke in den Druck gegeben: 1) Eſſay on practical muſical Compoſition, according to the nature of that Science and the Principles of the greateſt muſical Authors. Vol. I. London, 1796, dem Dr. Burney zugeeignet. Fol. 2) Eſſay on practical muſical Compoſition etc. Vol. II. London, 1799. Fol. dem Könige von England zugeeignet. In dieſem Bande handelt er: 1) Of the Plan for a piece to be compoſed;

sed; 2) of Sonatas; 3) of Symphonies; 4) of Concertos; 5) of Fugues in general; 6) of simple Fugues; 7) of double Fugues; 8) of Canons; 9) of the construction and resolution of Canons; 10) of vocal Music; 11) of instrumental Music; 12) of Style and national Music; reichlich mit Beyſpielen aus den Werken deutſcher Komponiſten, eines Joh. Sebaſt. Bach, Phil. Em. Bach, Händel, Graun, Kirnberger, Faſch, Marpurg u. a. m. verſehen; worunter ſich auch das erſte der VI Trio's für 2 Klav. und Pedal ganz abgedruckt befindet, welche Sebaſt. Bach für ſeinen Sohn, Wilh. Friedemann, aufgeſetzt hat. 3) A practical Guide to Thorough-Bass. London, 1801. Der zweyte Theil dieſes Werks war 1802 noch unter der Feder. Dies Werk iſt darauf 1807 zu Offenbach bey André, engliſch und deutſch, in Fol. ſchön geſtochen, zum zweyten Male unter dem Titel erſchienen: A Practical Guide to Thorough Bass, written by etc. oder Practiſche Anleitung zum Generalbaß, von u. ſ. w. Preis 5 fl. Dieſe Anleitung iſt nach den Grundſätzen ſeiner vorher ſchon zu London herausgegebenen New Theory etc. bearbeitet. Ferner an praktiſchen Werken: 4) VI geiſtliche Lieder mit neuen vierſtimmigen Choralmelodien und dem Generalbaß. Op. 1. Leipzig, bey Breitkopf, ohne Jahrzahl, etwa um 1788. 5) IV Sonatas for the Harpsichord. Op. 2. London. 6) An Introduction to the Art of Preluding and Extemporizing in six Lessons for the Harpsichord or Harp. Op. 3. Ebend. 7) VI Sonatinas for the Pf. Op. 4. Ebend. 8) The first Beginning on the Pf. Op. 5. Ebend. 1798. q. Fol. 9) A grand instrumental Piece, adapted for the Fp. Op. 6. Ebend. 10) A Divertimento for 3 Performers on one Pf. Ebend. 1800. 11) A Sinfonie for the Fp. Op. 7. nebſt einer Analyſe dieſes Werks. Ebend. 12) Mehrere einzeln geſtochene Lieder über engliſche Texte. Mehrere dergleichen deutſche, noch in Mſt. So auch eine ſehr vollſtimmige Inſtrumentalmuſik, betitelt: der Schiffbruch, oder Untergang des engliſchen Oſtindiſchen Compagnieſchiffs, The Halſewell, mit Erklärungen der darin vorkommenden muſikaliſchen Malereyen. Man vergl. obige No. 9. Op. 6. hiermit. Außer dieſen eigenen Werken, hat er auch 1799 Johann Sebaſt. Bachs wohltemperirtes Klavier, mit Erläuterungen, in Kupferſtich zu London herausgegeben. Der 1802 zu Hamburg an dem prächtigen Werke in der Katharinenkirche ſtehende Organiſt, Georg Chriſtoph Kollmann, iſt ſein Bruder.

de Koning (Lodewyk) Orgelbauer zu Keulen in Holland, hat das an den Orgelmacher Chriſt. Müller 1770 verdungene 16füßige Werk in der Steffanskirche zu Nymegen, deſſen Bau aber ſelbiger Krankheits u. Alters wegen aufgeben mußte, angenommen, und in Zeit von 3 Jahren ausgeführt. Es enthält 57 Stimmen für 3 Manuale, von C bis zum dreygeſtrichenen f, und Pedal, nebſt 8 Bälgen, 10 Fuß lang und 6 breit. ſ. Hess Dispos.

de Konninck (Servaas) ein holländiſcher Komponiſt, welcher zu Amſterdam gegen das J. 1720 geſtorben iſt, ſcheint ein fleißiger Mann geweſen zu ſeyn, wie folgendes Verzeichniß ſeiner Werke ausweiſt, welche alle bey Roger und le Cene zu Amſterdam geſtochen worden ſind; als: 1) Hollandsche Minne en Drinck-liederen. Zwey Theile. 2) Motetti, von 1, 2, 3 und 4 Singſtimmen und 2 Inſtrumenten. Ein Buch. 3) Trio's für verſchiedene Inſtrumente. Zwey Bücher. 4) XII Flötenſonaten mit dem Generalbaß. 5) De Hallandsche Schouburg en Pluggen Danten, nevens Sang Airen. Eilf Theile, enthalten Ballette und Arien. 6) Chöre zur Athalie des Racine.

Konizek (...) ein Violiniſt zu Prag um 1722, war des Franz Benda erſter ordentlicher Lehrer.

Konwalynka (Paulus) ein Ungar hat im J. 1672 zu Jena, wahrſcheinlich als Student, dem Rath Schöbel, ſeinem Gönner, zu Ehren, ein Basso solo con Viola di Braccio, drucken laſſen.

Kopf (Nicolaus) ein Orgelmacher von Nürnberg, verſetzte die im Kloſter zu Meiningen bisher geſtandene Orgel im Jahr 1546 nach Nürnberg. ſ. Guthens Poligr. Meiningens. p. 242.

Kopp (George) ein Komponiſt, hat, nach

nach Walther, um 1650 gelebt, und ſich durch den Druck eines Werks 5 und 6ſtimmiger Miſſen von ſeiner Arbeit bekannt gemacht.

**Kopprasch** (...) wahrſcheinlich Virtuoſe auf dem Fagott, iſt im J. 1797 durch folgende ſeiner geſtochenen Werke bekannt geworden, die aber noch Mangel an den nöthigen Kenntniſſen verrathen: 1) Arioso con Var. p. il Fagotto solo, con 2 V. 2 Ob. 2 Cor. A. et B. Op. 1. 2) Concerto p. il Fagotto, con 2 Cor. 2 Fl. 2 Ob. 2 V. A. et B. Op. 2. 3) Concerto p. 2 Bassons av. 2 V. A. B. 2 Cors, 2 Fl. Op. 3.

**Kopržiwa** (Wenzel) genannt Urtica, zuletzt Rektor und Organiſt zu Zitolib, geb. zu Brdloch in Böhmen am 8. Febr. 1708, bildete ſich in der berühmten Dollhopfiſchen Schule zum ſehr guten Organiſten und Komponiſten, hielt ſich darauf viele Jahre in Prag auf, bis er den Ruf zu obiger Stelle erhielt, in welcher er über 57 Jahre bis an ſeinen Tod lebte. Seine Kompoſitionen waren in ſeinem Vaterlande unter dem Namen Urtica bekannt und beliebt. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

**Kopržiwa** (Karl) ein Sohn des vorhergehenden und berühmter Organiſt zu Zitolib, geb. daſelbſt am 9. Febr. 1756, wird unter die beſten Schüler des verewigten Segert gezählt. Nachdem er deſſen Schule verlaſſen hatte, ging er zu ſeinem alten Vater, dem er auch im Amte, aber auch bald im Tode folgte, indem er ſchon 1785 den 16. May an der Lungenſucht ſtarb. Außer mehreren guten Schülern und Schülerinnen, welche er gezogen, hat er ſich auch als Komponiſt nachſtehender Werke nicht wenigen Ruhm erworben; als: 7 ſtarke Meſſen; 3 Offertorien; 3 Arien; 12 Sinfonien; 8 Konzerte für die Orgel und noch viele Präludien und Fugen. Aber alles in Mſt. ſ. Statiſt. v. Böhm. H. XII.

**Kopržiwa** (Johann) ein Bruder und Schüler des vorhergehenden Karl, geb. zu Zitolib, gehöret unter die guten Organiſten und folgte ſeinem Bruder nach deſſen Tode im Amte. Ebend.

**Koſegarten** (Ludwig Theobul) Dr. der Theologie und Prediger zu Altenkirchen auf der Inſel Rügen, geb. zu Grevismühlen im Mecklenburgiſchen am 1. Febr. 1758, ſtudirte auf der Akademie zu Greifswalde, privatiſirte darauf 1785 zu Gätemiz auf der Inſel Rügen, wurde 1786 Rektor zu Wolgaſt, erhielt 1792 einen Ruf nach Riga, ging aber wieder auf die Inſel Rügen, wo er zu Altenkirchen Prediger und 1793 Dr. der Theologie wurde. Und wenn wir auch von dieſem würdigen Gelehrten und ſchönen Geiſte nicht geradezu ein muſikaliſches Kunſtwerk aufzuweiſen haben; ſo glaube ich, wird er dennoch auch in dieſer Geſellſchaft willkommen ſeyn, da wir ſeiner Muſe ſo manches ſchöne Gedicht für den Geſang zu danken haben. Folgende kann ich davon nennen, welche in dem 3ten Bande ſeiner Rhapſodien, Leipzig, 1800, vorkommen: 1) Lob der Tonkunſt. 2) Drydens Alexander-Feſt. 3) Congreve's Hymne an die Harmonie. 4) Pope's Ode auf die Tonkunſt. 5) Smart's muſikaliſche Ode auf den Tag der heil. Cecilia. Auch kann man noch hieher rechnen ſein Wunna, Schauſpiel mit Geſang. 1780 gedruckt in 8.

**Koslofsky.** ſ. Kosslowsky.

**Kosmann** (Johann Wilhelm Andreas) Mag. und Profeſſor bey der Artillerie-Akademie zu Berlin, war anfangs Lehrer an der lateiniſchen Schule vor Schweidniz, wurde 1790 Magiſter und 1793 zuerſt Gouverneur bey dem adlichen Kadettenkorps zu Berlin, worauf er bald obige Stelle erhielt. Im Februar-Stück von den Denkwürdigkeiten und Tagesgeſchichten der Mark Brandenburg, 1796. No. 13. und in dem März-Stück, No. 19. findet man deſſen Aufſatz: Ueber Righini's Arianna, Glucks Alceſte und Herr und Madame Vigano in Berlin, Bruchſtück eines Briefs.

**von Kospoth** (Otto Carl Erdmann Freyhr.) — Nach der Reihe ſeiner unten folgenden Werke, gehört er unter die fleißigſten und erfindungsreichſten Dilettanten, deren ſich gegenwärtig die Kunſt zu rühmen hat. Auch ſind ſeine Singſtücke größtentheils mit Beyfall gekrönt worden. Ohne Zweifel iſt dies auch der Fall mit mehreren ſeiner Inſtrumentalſtücke, worunter aber doch ſeine Klavier-Serenate, Op. 19. wohl nicht gehören möchte, indem ſelbige zwar von Fertigkeit in beyden Händen, von groſ-

ßen

ſem Reichthume an Gedanken, aber auch von eben ſo großem Mangel an Oekonomie bey Behandlung dieſes Vorraths zeuget. Von ſeinen Singſtücken wären noch zu nennen: 1) Ein Oratorium, welches 1787 zu Venedig mit Beyfall gehöret wurde. ſ. muſ. Zeit. 1788. S. 174. 2) Bella und Fernando, oder die Satyre. Operette, 1790. Mſt. 3) Der Mädchenmarkt zu Ninive. Operette. Daraus geſtochen fürs Klav. Ouvertüre und Geſänge. Leipz. 1795. 4) III Lieder f. Klav. 1ſte Lieferung. Braunſchw. 1795.

II. Für Inſtrumente, alle geſtochen: 5) VI Quat. à Fl. V. A. et Vc. Op. 5. Offenbach. 6) Concert p. le Clav. in C. Op. 6. Ebend. 7) VI Quat. à 2 V. A. et Vc. Op. 8. Ebend. 8) VI dergl. Op. 10. Speier, 1790. 9) Gr. Serenate p. 2 V. 2 A. 2 Cors Vc. et B. Ebend. 1792. Op. 11. 10) Serenata p. il Cemb. Ob. 2 Cor. di Bassetti e Fag. Op. 19. Darmſtadt, 1794. 11) Composizioni sopra il Pater Noster, consistenti in 7 Sonate caracteristiche con un Introduzione per 2 V. 2 Ob. 2 Cor. Fag. Viola e B. Op. 20. Darmſtadt, 1794. 12) Concert p. l'Oboe, av. gr. Orch. Ebend. 1794. 13) VI Sinf. à gr. Orchest. Op. 12. und 13. Darmſtadt, 1793. und Op. 22. 23. 24. 25. Braunſchweig, 1795 — 98.

Kosslowsky (I.) Inſpektor der Ruſſiſch-Kaiſerl. Kapelle zu Petersburg, ſtand vorher zu Warſchau als Kapellmeiſter des letzten Königs von Polen, dem er auch nach Rußland folgte. Als dieſer ſein Herr nicht lange darauf in dieſem Lande ſtarb, verfertigte er die Trauermuſik zu deſſen ſolennem Begräbniſſe. Vielleicht trug dieſe Muſik zu der Verſetzung an ſeinen gegenwärtigen ehrenvollen Poſten bey; wenigſtens iſt der vorzügliche Werth, den man ihr damals zugeſtanden hatte, dadurch bewieſen worden, daß ſie am 29. Nov. 1804 zu Petersburg bey der Todtenfeyer des berühmten Giornovichi von der ganzen Kaiſerl. Kapelle, wobey Mad. Mara die Solopartie übernahm, wiederholt wurde. Seit 1796, dem Zeitpunkt, um welchen er ohngefähr nach Petersburg gekommen ſeyn mag, ſind nachſtehende Werke für Liebhaber von ſeiner Arbeit auch geſtochen worden: 1) Recueil de Chansons franc. et ital. Op. 1. Petersburg. 2) Recueil de Polonoises p. le Clav. Op. 2. Ebend. 3) Eine Sammlung dergl. Op. 3. Ebend. 4) VI Polonoises à grand Orchest. Op. 4. Ebend. 5) Polonoises p. le Clav. Op. 5. Ebend.

Kottowsky (Georg Wilhelm) — ſtarb zu Deſſau ums J. 1785.

*Kotzware oder Koczwara (Franz) — Dieſer Künſtler, geb. in Prag, der gar nicht ohne Verdienſte war, kam im J. 1791 zu London auf eine ſchnöde und ſchändliche Art ums Leben. Man hat verſchiedene Erzählungen von dieſem Unfalle; die wahrſcheinlichſte ſcheint folgende zu ſeyn. Es war an einem der erſten Septembertage, als Kotzwara aus der Oper, wo er mit Beyfalle geſpielet hatte, in eine luſtige Geſellſchaft ging. Hier ließ er ſich beym Trunke, wie er ſchon mehrmals gethan hatte, aus Kurzweil an der Stubenthüre aufhenken. Die Spaßvögel, aus denen die Geſellſchaft beſtand, mochten aber diesmal weniger eilen, ihn wieder los zu ſchneiden, um das Vergnügen, einen Menſchen hängen und erſticken zu ſehen, recht lange genießen zu können. Als es ihnen nun endlich Zeit dünkte, ihm wieder herab zu helfen, war und blieb er todt, ſo, daß er auf keine Weiſe wieder zum Leben zu bringen war. Wenn der Künſtler ſich und ſeine Menſchheit unter rohe und ungeſittete Wüſtlinge, ſo reich und vornehm ſie übrigens ſeyn mögen, preis giebt und mißbrauchen läßt, um ſich Beyfall und Freunde zu erwerben und zu erhalten; ſo thut er es entweder aus Hang und Neigung zur ausſchweifenden Lebensart, und dann iſt er ein Menſch ohne Erziehung und Ehrliebe; oder er fühlt die Schwäche ſeiner Talente und Verdienſte und ſucht ſich auf Koſten ſeiner Geſundheit, Ehre und ſeines Lebens, intereſſant zu machen, und dann iſt er nur ein Charlatan in ſeiner Kunſt. Aber in jedem Falle muß ihn ein ſolches Betragen in den Augen jedes Vernünftigen herabſetzen. In dem zweyten Falle war nun Kotzwara gewiß nicht. Man urtheile aus der nicht kleinen Anzahl ſeiner geſtochenen Werke, wie wohl ſie in England aufgenommen worden ſind. Aber nur folgende ſind davon in Deutſchland bekannt gewor-

den: 1) VI English Songs. London. 2) III Serenades p. V.A.Vc. et 2Cors. Op. 1. mit Giardini gemeinſchaftlich. 3) Grande Bataille imitée sur le Clav. av. acc. d'un V.Vc. et Tambour. London. 4) VI Trio's à 2 V. et B. Ebend. 5) VI dergleichen. Op. 9. Ebend. 6) VI Duos p. Fl. et V. Ebend. 7) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 34. London, 1791, mit des Verf. Bildniſſe auf dem Titel. Auch Offenbach Op. 34. 8) III dergl. Op. 35, London. 9) III Sonatines p. le Clav. Op. 36. Mannheim.

Kozeluch (Ioh. Anton) — In dem Lobe der Kirchenſtücke dieſes großen Meiſters iſt der Verf. des Jahrbuchs der Tonkunſt, wo möglich, noch wärmer, als das a. Ler. Derſelbe eignet Hrn. Kozeluch noch überdies die Bildung mehrerer braven Sänger zu, welche Prag beſitzt. Nur bedauert er, daß er nichts von ſeinen Meiſterſtücken durch den Druck allgemein bekannt mache. Zugleich rühmt er die Tochter deſſelben (1796) im 12. Jahre, als eine fertige Klavierſpielerin, welche zugleich in ſich eine große Sängerin erwarten ließe. Sein Oratorium: la Morte d'Abele, woraus Hr. Dr. Chladni verſichert viel Vortreffliches, beſonders in den Chören, gehört zu haben, iſt außer einigen Miſſen, das einzige, was ich hier noch von ſeinen Werken namhaft machen kann. Mehrere ſeiner Kompoſitionen beſitzt Hr. Kühnel. Er iſt nicht Bruder vom folgenden, ſondern nur mit ihm verwandt.

*Kozeluch (Leopold) — kam im J. 1792 als Kaiſerl. Hofkapellmeiſter, mit 1500 Gulden Gehalt, an Mozarts Stelle. Daß von ſeinen Werken an Violinquartetten, beſonders aber Klavierſonaten, zu Wien, Offenbach, Paris, London u. ſ. w. 1799 bereits bis 50 Werke geſtochen und mehrmals wieder nachgeſtochen worden ſind, beweiſet hinlänglich, wie ſehr ſie noch immer geſchätzt werden. Und um den Liebhabern ihren Beſitz noch mehr zu erleichtern, hat ſein Bruder zu Wien einen eigenen Notenverlag nebſt Stecherey angelegt. Folgende beyde Werke verdienen noch beſonders angezeigt zu werden, ob ſie gleich nicht ins Publikum gekommen ſind: 1) Judith und Holofernes. Eine ernſthafte Oper, auf Befehl der Kaiſerin Maria Thereſia in Muſik geſetzt; iſt aber nie zur Ausführung gekommen. 2) Eine große Kantate auf die Kaiſerkrönung, für Prag 1792; erhielt vielen Beyfall. Von ſeinen geſtochenen Werken ſind noch zu merken: 3) XII Ariettes ital. franç. et allemand. tirées de Metastase, mises en Mus. av. acc. de Pf. 1799. Folgendes Werk wird von den meiſten Klaviermeiſtern benutzt: 4) 6 leichte Stücke für Anfänger, für d. Klav., mit beygefügter Fingerſetzung. No. 1. und 2. Leipzig, b. Kühnel. 5) 3 Sonates p. Pf. 51tes W., der Kaiſerin von Frankreich gewidmet. Ebend.

Kracher (Joſeph Matthias) Stifts-Organiſt zu Seekirchen bey Salzburg, geb. zu Mattigkofen im Innviertel am 30. Jan. 1752, kam in ſeinem 9. Jahre als Singknabe in das Kloſter Fürſtenzell bey Paſſau, kantorirte darauf mehrere Jahre, bis er 1772 obige Stelle erhielt. Hier ſuchte er, in Ermangelung eines Lehrers der Kompoſition, durch die Güte des Hrn. Mich. Haydn Partituren guter Meiſter habhaft zu werden, die er dann mit Fleiß ſtudirte. Dies hat ſo viel gefruchtet, daß er 1803 bereits folgende Kirchenſachen ſelbſt geſchrieben hatte: XXII Meſſen von verſchiedener Ausführung und Beſetzung; IV Requiem; XXIV Graduale; XV Offertoria; IV lauretaniſche Litaneyen; II Te Deum; VI Tenebrae etc.; I Veſper de Beata etc.; XX Veſper-Hymnen und noch mehrere andere Lieder. Alles in Mſt. (Nach deſſen eigenhändigem Aufſatze.)

Krämer (Georg Ludwig) — Er war geboren zu Hafner-Neuhaus im Würtembergiſchen 1731. Durch ſeine Erfindung, die Ventile auf die Windlade zu legen, können die ledernen Säckchen erſpart werden, es kann nichts aufs Ventil fallen, man hat ein leichtes Spielen und Anſprechen und keinen Abgang am Winde. Außer dieſem hat er auch eine neue Art von Fortepiano-Klavieren erfunden, welche nicht größer als ein gewöhnliches Klavier, und doch ſo ſtark als ein großer Flügel ſind. ſ. Liter. des kathol. Deutſchl. B. III.

Krämer (Johann Paul) Taſteninſtrumentmacher zu Göttingen, ſeit einer langen Reihe von Jahren als einer der bravſten

Künſtler

Künſtler Deutſchlands bekannt, verſicherte 1807 gegen ein falſches Gerücht von ſeiner Unfähigkeit, ſein Geſchäft fortſetzen zu können, daß er noch allerdings in dem glücklichen Alter lebe, worin er die Beſtellungen von Pianoforten und Klavichorden zur vollkommenſten Zufriedenheit, wie er immer gethan, beſorgen würde.

Krämershoff (Johann Wilhelm) privilegirter Orgelmacher zu Düſſeldorf ſeit 1801, hat in dem nämlichen Jahre ſein erſtes Meiſterwerk allein verfertiget. Dies iſt die Orgel in der St. Lambertikirche zu Oldenburg, von 46 Stimmen für 4 Manuale und Pedal, von C, Cis, bis dreygeſtrichen f, mit 6 Bälgen, 10 Fuß lang 5 Fuß breit. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. III. S. 529, wo man auch die Diſpoſition dieſes Werks findet.

Kräuter (Philipp David) Kantor und Muſikdirektor an der Annenkirche zu Augsburg, geb. daſelbſt am 14. Aug. 1690, hat ſich durch ſeinen Eifer und Fleiß ganz beſonders um die Muſik in ſeiner Vaterſtadt verdient gemacht. Noch ehe er obiges Amt erhielt, errichtete er daſelbſt 1712 das erſte öffentliche Konzert, welches er mit Hülfe ſeiner Schüler und anderer begüterten Liebhaber beſetzte. Im folgenden Jahre erhielt er obige Stelle, worauf er ſeinen Fleiß zu verdoppeln ſchien, um auch die Kirchenmuſik in Aufnahme zu bringen. Er verbeſſerte das Singechor, führte die Kantaten ſtatt der bisher gebrauchten Motetten ein, und ſammelte ſich einen großen Vorrath derſelben, beſonders von Telemann. Zuletzt komponirte er ſelbſt ganze Jahrgänge auf alle Sonn- und Feſttage, nach den Reimen des daſigen Schulkollegen, M. Mich. Lebegott Marggraf. Auch bey Hochzeiten und andern Ehrentagen verfehlte Kräuter nicht, mit einer Kantate aufzuwarten, wozu es Marggraf an Reimen nicht fehlen ließ. Dieſe Kompoſitionen verriethen zwar eben nicht das größte Genie, und ſtanden den Telemanniſchen weit nach; indeſſen trugen ſie doch bey, Luſt und Geſchmack an Muſik in der Stadt zu verbreiten. Auch ſein Konzert hatte ſeinen beſten Fortgang, worin er öfters große Oratorien von Telemann auf eine Art gab, welche ihm und der Geſellſchaft zur Ehre gereichte. Auch ließen ſich öfters fremde Virtuoſen hierin hören. Dies Konzert iſt erſt gegen 1779 wieder eingegangen. Er hat auch das Verdienſt, daß er, mit Rath und Hülfe des damaligen Helfers bey den Barfüßern, Friedrich Renz, eines ſehr guten Muſikverſtändigen, 1717 den evangeliſchen Choral-Geſang ſehr verbeſſerte, der ſeit geraumer Zeit ganz in Unordnung gekommen und verfälſcht worden war. Dieſer fleißige Mann ſtarb endlich 1741, und hatte den würdigen Seyfert, und nach dieſem den Dr. Graf zu Nachfolgern.

Kraff (Michael) ein Komponiſt des 17. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit Feyertag p. 12. des Synt. Minor. das 11te Werk anführt, wovon aber nur noch folgende genannt werden können: 1) die neun Muſen, mit 8 Stimmen u. Gen. B. Dillingen, 1616. 2) Missae 12 voc. Op. 6. 1624. 3) Sacri Concentus 2, 3, 4 — 7 vocum. Ravensburg, 1624. ſ. Draud. Bibl. Cl. p. 1621. 1634. 1643.

Krafft (Anton) Virtuoſe auf dem Violoncelle, gegenwärtig Kammermuſikus des regierenden Fürſten von Lobkowitz zu Wien, iſt ein Schüler von Haydn, und ſtand vorher, nebſt ſeinem Sohne, Nikol Krafft, einem nicht minder großen Meiſter auf dem Violoncell, in der Kapelle des Fürſten Graßalkowitz. Beyde haben ſich auch um 1790 auf ihren Reiſen im Auslande vielen Beyfall erworben, und wurden noch 1796 für die erſten Meiſter ihres Inſtruments gehalten, welche Wien aufzuweiſen habe. Außer einem Notturno à 2 Vc. 2 Viole, 2 Fl. 2 Corni e B. welches von dieſem Anton Krafft bey Traeg in Wien in Mſt. zu haben iſt, hat er auch durch den Stich bekannt gemacht: 1) III Sonat. p. il Vc. con B. Op. 1. Berlin, b. Hummel, 1790. 2) III große Sonaten für das Vc. mit Begleit. eines B. Offenbach, 1799. Mehrere Nachrichten vom Vater und Sohne giebt ſchon das a. Lex. im Artikel Kraft, ohne Vornamen, welcher aber Anton heißen muß. Im IV. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 765. wurde von einem Korreſpondenten aus Stuttgard gemeldet: „daß der daſige Herzog im Juli 1802 den brillanten Violoncellſpieler Krafft aus

Straßburg mit 1000 Fl. Gehalt in ſeine Dienſte genommen habe." Ob nun hiermit dieſer Anton, oder deſſen Sohn Nikol, oder noch ein dritter dieſes Namens gemeynt ſey, iſt bey dieſer lakoniſchen Anzeige nicht auszufinden. Dies ſind aber die Folgen, wenn man ohne beſtimmte Kenntniſſe, oder ohne zu wiſſen, wodurch ſich eine Notiz zur Literatur eignet, Kunſtnachrichten ſchreiben will. Dergleichen Notizen, wo öfters auch nicht einmal der Name des Künſtlers richtig geſchrieben iſt, giebt es in den jetzigen Journalen zu hunderten, die mich bey der Ausarbeitung dieſes Werks öfters verwirrt haben. Vergl. Grafft.

Krafft (Nikol) der Sohn des vorhergehenden, geb. 1780. Was man ſonſt von ihm weiß, enthält der vorhergehende Artikel und im a. Lex. der Artikel Kraft.

Kraft (Johann) ein Magiſter aus dem 17. Jahrhunderte, hat nach des Corvini Zeugniß Rudimenta musicae herausgegeben. ſ. Brunnelii Elementa music. plan. p. 32.

Kral (Wenzel) erſter Violiniſt im Orcheſter der Oper und mehrerer großen Kirchen zu Prag im J. 1800, wird von da aus als ein ſehr fertiger und geſchmackvoller Spieler gerühmt. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 505.

Kramer. ſ. Cramer.

Kramer (Franz). ſ. Krommer.

Krampl (...) Muſikdirektor bey wandernden Schauſpieler-Truppen in Ungarn ums J. 1790, hat von ſeiner Kompoſition aufs Theater gebracht: 1) Geſänge zu den Zigeunern, und 2) zum Vorſpiel: Er ſoll Alexander heißen. ſ. Goth. Theat. Kalend. 1796. S. 148.

Kranz (Johann Friedrich) — Bey ſeiner Anſtellung zu Weimar, als Herzogl. Konzertmeiſter, wurde ihm ſogleich, zur Unterſtützung des nun verewigten Göpfert, das Direktorium über die Oper beym daſigen Theater übertragen. Und wie glücklich dabey die Wahl auf ihn gefallen war, hat die vorzügliche Art bewieſen, mit welcher zu Weimar ſeit der Zeit, nach der allgemeinen Verſicherung, die Opern vom Herzogl. Orcheſter begleitet worden ſind. Ueberdies hat er ſich auch durch die Kompoſition mehrerer Geſänge und Chöre, beſonders derer für den Groß-Cophta, um das daſige Theater verdient gemacht. Auch iſt die Romanze: An dem ſchönſten Frühlingsmorgen, welche er zu dem Theatraliſchen Abentheuer geſetzt hat, fürs Orcheſter in Stimmen und im Klavierauszuge 1799 geſtochen worden. Endlich ſind auch dieſe Talente auf eine für ihn ſehr ehrenvolle Weiſe belohnt worden, indem er 1803 den Ruf zum Direktor der Stuttgardter Hofkapelle, an Zumſteegs Stelle, mit 1500 Gulden Gehalt erhielt, den er auch angenommen hat.

Kraſinsky (...) wahrſcheinlich ein Flöteniſt zu Paris, von dem man hin und wieder von 1786 bis gegenwärtig in Muſikverzeichniſſen eine Menge von Flötenduo's angezeigt findet; als: Op. 2. 4. 5. 6. 8. 10. und 11. jedes von VI Duo's für 2 Flöten. Ueberdies noch mit Vogel gemeinſchaftlich: VI Duos conc. p. V. et Fl. Op. 22.

Kraſſa (...) ein Tonkünſtler und Virtuoſe auf der Harmonika zu Paris, ließ ſich daſelbſt 1796 im Lycée des Arts auf ſeiner vervollkommneten Harmonika, welche er Instrument du Parnasse nannte, hören; worauf ihm für das doppelte Verdienſt, dies Inſtrument verbeſſert zu haben und die ſchwerſten Stücke darauf ſpielen zu können, eine Medaille zuerkannt wurde. Wie wenig aber den Poſaunen, welche von Paris aus über herrliche Erfindungen ertönen, zu trauen iſt, beweiſet eine andere öffentliche Nachricht von daher, welche erklärte: man habe dies Inſtrument völlig ungeſchickt zum Gebrauche bey öffentlichen Konzerten befunden. ſ. Liter. Anzeig. 1796. S. 374. In der muſ. Zeit. 1799. No. 26. S. 404. wird ebenfalls eines Harmonikaſpielers, Namens Kraſſa oder Graſſa, gedacht, welcher in dem Jahrzehend von 1790 zu Madrid Prieſter an der Spitalkirche, aber ein Böhme von Geburt war. Dieſer hatte an ſeiner von ihm ſelbſt verfertigten Harmonika auch ein Pedal angebracht, welches er mit dem linken Fuße ſpielte. Er lebte u. webte ganz in Muſik u. konnte Stunden lang auf ſeinem Inſtrumente phantaſiren. Auch ſpielte er das Fortepiano. Dieſen ſeinen muſikaliſchen Talenten ſoll er einzig und allein ſeine Prieſterwürde in Spanien zu verdanken haben. Vielleicht iſt dies der nämliche, von dem oben die Rede iſt.

*Kra-

*Kratzenſtein (Chriſtian Gottl.) — iſt auch akuſtiſcher Schriftſteller, da er in ſeinem Essai sur la naissance et sur la formation des voyelles, in den Observations sur la physique par Rozier, Supplément 1782. p. 358. intereſſante Beobachtungen bekannt gemacht hat.

Kraus (J.) Hofmuſikus in Bernburg, gab bey Kühnel in Leipzig heraus: 1) Sonate p. la Guit. et V. Op. 1. 2) Sonate p. la Guit. Op. 2. 3) An die Mädchen, Polonoiſe mit Guit. Begleitung.

Kraus (Joſeph) — (nicht Krauſe, wie man ihn, und zwar ohne Vornamen, vor 10 Jahren hin und wieder genannt fand, und wie er alſo auch nur im a. Lex. aufgenommen werden konnte,) verdient, daß ich ſeinem Artikel, mit Hülfe der unterdeſſen von ſeinem Leben bekannt gewordenen nähern Nachrichten, mehrere Ausführlichkeit und Intereſſe zu geben ſuche. Er war im J. 1756 zu Mannheim geboren, war Schüler von Vogler, und beſuchte mehrere Univerſitäten Deutſchlands, wo er ſich durch ſeinen Eifer in Erlernung vorzüglicher Kenntniſſe ſo ſehr auszeichnete, daß in verſchiedenen deutſchen Journalen ſeiner, als eines jungen Gelehrten, auf das ſchmeichelhafteſte Erwähnung geſchah. Auch hatte er Muſik bisher bloß als Dilettant getrieben. Daß er ſie nach der Zeit zu ſeinem Hauptgeſchäft wählte, dies bewirkte folgender Zufall. Ein junger Schwede, mit welchem er zuletzt ſtudirte, und dem er eine anſehnliche Summe Geldes geliehen hatte, war im Begriff, die Akademie zu verlaſſen. Da aber ſein Geld zur Bezahlung ſeiner Schuld nicht zureichte; ſo beredete er ſeinen Freund Kraus, ihm nach Hamburg zu folgen, wo er einen ſtärkern Wechſel zu finden hoffte. Da aber dieſe Hoffnung in Hamburg fehl ſchlug; ſo ließ ſich Kraus gefallen, ſeinen Gläubiger noch bis nach Kopenhagen zu begleiten. Umſonſt, auch hier fand ſich kein Geld. Nun blieb nichts übrig, als mit nach Stockholm zu gehen. Dies geſchah 1778. Während ſeines Aufenthaltes in Stockholm wurde er aber von der Vortrefflichkeit und dem Glanze der daſigen großen Oper ſo hingeriſſen, daß er ſich von Stund' an der Tonkunſt ganz widmete. Unter der Zeit wurden ſeine Talente dem Könige bekannt. Dieſer ließ ihn zu weiterer Bildung nach Italien reiſen. Und ſchon hatte er dies an Muſik reiche Land durchzogen, alte und neuere Meiſterwerke ſtudirt und zu ſeinem Nutzen verwandt, als der König um 1786 ſelbſt nach Italien kam und ihn, als ſeinen Kapellmeiſter, unter ſeiner Reiſe-Geſellſchaft von Rom bis nach Wien mit nahm. Hier fand Kraus nicht weniger, ja von mancher Seite noch mehr Kunſtnahrung, als ſelbſt in Italien. Er hielt ſich hier alſo noch eine Zeitlang auf, bis er die Erlaubniß und Unterſtützung ſeines Königs zu einer neuen Reiſe nach Paris erhielt. Um nun die daſige große Oper nach allen ihren Theilen genau kennen zu lernen, blieb er einige Jahre daſelbſt. Hier arbeitete er auch zugleich eine ſchwediſche Oper aus, mit welcher er bey ſeiner endlichen Zurückkunft in Stockholm gleichſam debütirte. Auf wie mannichfaltige Weiſe er nun ſeinem Hofe vermittelſt ſeiner erlangten Talente, bald als Anführer des Ganzen in Voglers Abweſenheit, und bald durch ſeine vortrefflichen Kompoſitionen, gedient hat, iſt theils ſchon bekannt, und wird theils durch folgendes Verzeichniß einiger ſeiner Werke bewieſen. Auf ſolche Weiſe befand er ſich in der Mitte ſeiner ſchönen Laufbahn, als ihn ſchon der Tod ereilte. Er ſtarb, nach öffentlichen Nachrichten von Stockholm, am 15. Dec. 1792, zur allgemeinen Trauer der daſigen Muſikfreunde, um ſo mehr, da ihn ſein biederes, redliches Herz, ſein ungezwungenes Betragen und ſein gebildeter Geſchmack zum angenehmſten Geſellſchafter und treueſten Freunde machten. ſ. Muſ. Zeit. Berl. 1793. S. 13. Von ſeinen Werken können folgende genannt werden: 1) Dido und Aeneas, große Oper; wahrſcheinlich die, welche er zu Paris verfertiget hatte. Nach andern heißt der Titel dieſer ſchwediſchen Oper: Aeneas in Carthago. 2) Music wid Konung Gustaf den Tredjes Begrafning. Partitur, Mſt. bey Traeg zu Wien. Dieſe nämliche Trauermuſik iſt aber auch im Klavierauszuge geſtochen herausgekommen unter dem Titel: Sorg Musik vid Högst Salig Hans Kongl. Mayt. Konnung Gustaf III. Bisättning i riddarholms kyrkan den 13. Apr. 1792 forfattad af Kongl. Capellmästaren Ioseph

Ioseph Kraus. Stockholm och Kongl. Privilegierade Not Tryckeriet. 3) Stella coeli etc. à 4 Voci, 2 V. 2 Fl. 2 Cor. Viola, B. e Organo. Mſt. bey Traeg. 4) Air, Son pietosa etc. à Soprano, 2 V. 2 Ob. 2 Cor. 2 A. 2 Fag. e B. No. 2. in dem Premier Cahier des Oe. de I. Kraus, à Stockholm, chez G. A. Silverstolpe. 5) Verſchiedene andre Arien für große Orcheſter. Mſt. bey Traeg. 6) XX Airs et Chansons, pour le Clav. enthalten deutſche, italiäniſche, franzöſiſche und ſchwediſche Geſänge, und machen die 3te Numer in dem erſten Hefte ſeiner geſtochenen Werke aus. 7) Canone à 4 Voci sopra: Meine Mutter hat Gänſe. Mſt. bey Traeg. 8) Intermèdes pour Amphitryon; comp. p. Mr. Kraus, arrangés pour le Fortepiano par Mr. Ahlström. Stockholm de l'imprimerie de mus. privil. du Roi. 1792. 9) Sinfon. à 2 V. 2 Viole, 2 Ob. 4 Cor. 1 Fag. Vc. e C.B. iſt No. 1. im erſten Hefte ſeiner geſtochenen Werke. 10) II Sinfonie à gr. Orch. Mſt. bey Traeg. 11) II Ouvertures à 16, davon die erſte zur Oper „Aeneas in Carthago" gehört. Mſt. bey Traeg. 12) Concerto a Violino princip. 2V. 2 Fl. 2Cor. A. et B. Mſt. 13) Quintetto p. Fl. 2 V. A. et B. Paris, bey Pleyel geſtoch. 1798. Op. 7. 14) VI Quartetti à 2 V. A. et Vc. Mſt. bey Traeg, ſind auch bey Hummel geſtochen. 15) Andante à 2 V. 2 Fl. 2 Cor. A. e Vc. Mſt. b. Traeg. 16) Sonata à V. solo e B Mſt. Ebend. 17) Contredanses à 2 V. 2 Ob. Fl. 2 Cors et B. Mſt. Ebend. 18) II Sonate p. il Cemb. con V. Mſt. Ebend. 19) Rondo p. il Cemb. Mſt. Ebend. Auch wird ihm in Fork. Literat. die Brochüre: Etwas von und über Muſik. f. J. 1777. Frankfurt, 1778. 8. 118 S. zugeeignet.

**Krauſe** (...) Königl. Inſtrumentenmacher zu Berlin um 1796, verfertiget alle Arten von Inventionshörnern, auch die von Carl Türrſchmiedt verbeſſerten, wie auch Inventionstrompeten mit Zügen und Einſätzen, von A bis F, wo man alle halben Töne mit der Hand nehmen kann, wie beym Horne. Stein in Augsburg und Woeggel in Carlsruh ſollen die Erfinder dieſer Trompeten ſeyn.

**Krauſe** (Chriſtian Gottfried) — hat auch die veränderte Poeſie des „Todes Jeſu" von Ramler in Muſik geſetzt, wobey er Telemanns Recitative beybehalten hat. Sein wahres Todesjahr iſt 1770.

***Krauſin** geb. Gallin (Frau Anna Euphroſina) wahrſcheinlich eine ehemalige Dilettantin zu Augsburg, geb. daſelbſt am 26. Juli 1716 und geſtorben 1764 am 21. Sept. iſt von Gottfr. Eichler gemalt, und von Haid, am Klavier ſitzend und einen Choral ſpielend, in Kupfer geſtochen. Unter den darunter befindlichen Verſen kommen folgende mit vor: „Ihr beym Klavier mir ſanft verſtrichne Stunden, wo find ich euch? ihr ſeyd mit ihr dahin!" Vielleicht ein Seufzer ihres hinterlaſſenen Gatten.

***Krauſin** (Jungfer Maria) eine Dilettantin zu Augsburg, geb. daſelbſt am 15. Aug. 1741, und geſtorben am 19. Sept. 1761, iſt ebenfalls von Andr. Socher gemalt, und von Haid, am Flügel ſitzend und ſpielend, in Kupfer geſtochen worden.

**Krauß** (Benedict) — Muſikdirektor bey Bellomo, und nicht J. Kraus, wie er im a. Lex. nach dem Muſik-Almanach von 1789 angeführt worden iſt, war ein vortrefflicher Komponiſt, für Kirche und Theater, und im Salzburgiſchen geboren. Sein erſtes Engagement fand er als Kapellmeiſter beym Herzoge Clemens in Bayern. Hierauf erſt befand er ſich um 1785 beym Weimariſchen Hoftheater als Muſikdirektor. Ungeachtet ſeiner Verdienſte, ſoll er, vom Schickſale verfolgt, ein ſehr dürftiges Alter durchlebt haben und bereits geſtorben ſeyn. Von ſeinen vielen Werken, von denen aber durchaus nichts geſtochen iſt, (denn auch die 6 bey Hummel geſtochenen Violinquartetten gehören obigem Joſeph Kraus an,) wären noch folgende zu nennen: 1) viele Sinfonien, 2) mehrere italiäniſche und deutſche Arien fürs Theater, 3) eine große Kantate, „die Schöpfung," nach des Hofpredigers Hochbaums Poeſie, welche er dem Fürſten von Schwarzburg-Sondershauſen um 1789 im Mſt. zueignete, und welche noch der Hr. Kantor Weimar beſaß, 4) die Pilgrimme auf Golgatha, nach Roſts Poeſie, welche bey Breitkopf gedruckt iſt. Auch hat er die beyden Theile Zacha-

Zachariäiſcher Geſänge in vollſtimmige Partituren gebracht.

**Krauß** (J. G.) Unter dieſem Namen, welcher nicht den ſchwediſchen Kapellmeiſter anzudeuten ſcheint, ſind bey Traeg geſtochen worden: XII Variat. p. V. et A. sur: Wenn der Tag ſchier aufergeht. Wien, 1799.

**Krebs** (Friedrich) ein Orgelbauer, arbeitete um die J. 1475 und 1480, nebſt ſeinem Gehülfen, Müllner, mit vielem Ruhme. Man ſetzte ihn zunächſt Traxdorfen. Auch er bauete das Pedal von A bis a. ſ. Praetor. Syntagm. T. II. p. 111.

**Krebs** (Franz Xaver) einer der erſten und angenehmſten deutſchen Tenorſänger der Zeit, ſeit dem 15. April 1795 am Herzogl. Theater zu Stuttgardt engagirt, iſt geb. zu Eichſtedt 1765, und betrat 1787 zum erſten Male das Theater.

**Krebs** (...) Schauſpieler bey der Hofmanniſchen Geſellſchaft, hat das Oratorium: König Nebuchatnezar, oder der Feuerofen zu Babylon, in Muſik geſetzt, welches am 26. May 1796 zu Regensburg zum erſten Male aufgeführt wurde. Da in dieſem Jahre der vorhergehende Tenoriſt Krebs ſchon in Stuttgardt war; ſo muß dies wohl ein anderer ſeyn.

**Krebs** (Joh. Gottfr.) — Hoforganiſt und Muſikdirektor zu Altenburg, hat noch drucken laſſen: VI Divertimento's aufs Klavier. Altenburg, 1796. Er ſtarb 1803. An ſeine Stelle iſt Hr. Joh. Chriſt. Barthel (ſ. deſſen Artikel) berufen worden.

**Krebs** (Johann Tobias) ein würdiger Vater des berühmten Joh. Ludewig, war zuletzt Organiſt zu Buttſtädt, und geb. zu Heichelheimb, einem Weimariſchen Dorfe am 7. Juli 1690. Er beſuchte die Schule zu Weimar in der Abſicht, auf Akademien zu gehen. Da er aber 1710 von den Gerichten zu Buttelſtädt den Ruf zu ihrer offenen Kantor- und Organiſtenſtelle erhielt; ſo nahm er das Gewiſſe fürs Ungewiſſe an. Hier ließen ihn aber Wißbegierde und Kunſtliebe nicht bey dem ſtehen bleiben, was er in der Kunſt damals leiſten konnte; vielmehr fing er nun erſt recht im Ernſte, an das Klavier und die Kompoſition regelmäßig unter der Leitung des würdigen Jo. Gottfr. Walther im Weimar zu ſtudiren, und trieb dies, ungeachtet der beſchwerlichen Wege von Buttelſtädt nach Weimar, dennoch bis zum 1717. Jahre. Und hiermit noch nicht zufrieden, ſetzte er auch alsdann noch das Klavierſpielen unter der Anführung des großen Joh. Sebaſt. Bach fort, der ſich damals als Konzertmeiſter zu Weimar befand, und zwar immer ſo, daß er ſeinen Feldweg nach jeder Unterrichts-Stunde machen mußte. Endlich ſah er doch 1721 ſeinen Fleiß durch den Ruf an die Organiſtenſtelle zu Buttſtädt, einem Weimariſchen Städtchen, belohnt. Hier lebte er noch 1758, klagte aber, daß ihn ſein Geſicht zu verlaſſen anfange. Seine erſten Kompoſitionen beſtanden gröſtentheils in Kirchenſtücken. Nach der Zeit hat er mehrere kunſtvolle Choräle für die Orgel geſchrieben, die den Meiſter im Kontrapunkt bemerken laſſen.

**Kreibe** (Johann Conrad) zuletzt Fürſtl. Bernburgiſcher Kapellmeiſter zu Ballenſtedt, geb. zu Gotha 1722, erhielt den erſten Unterricht in der Muſik auf Veranlaſſung und durch Unterſtützung eines gewiſſen Barons von Stein, worauf er ſich nach den Muſtern und unter der Leitung des berühmten Georg Benda weiter auszubilden ſuchte. Er hielt ſich darauf geraume Zeit erſt zu Berlin und dann zu Dresden auf, worauf er 1765 nach Ballenſtedt kam und obige Stelle, welche ſo eben Hr. Kunze verlaſſen hatte, erhielt. Außer den Kirchenſtücken, die er hier Amtswegen zu beſorgen hatte, hat er auch mehrere Sinfonien, Klavier- und Violinkonzerte, Quintetts, Quartetts und Trio's für verſchiedene Inſtrumente geſchrieben. Er ſtarb im J. 1780, und hinterließ einen erſt ſiebenjährigen Sohn, den jetzigen daſigen Kammermuſikus und Violiniſten, Hrn. Benjamin Felix Friedrich Kreibe, welcher ſich nun genöthigt ſah, den Verluſt des Vaters durch den Unterricht, den er bey den Herren Agthe und Ruſt nahm, zu erſetzen. Und daß dies nicht ohne Unterſtützung angeborner Talente und Anlagen geſchehen iſt, beweiſen ſchon verſchiedene gelungene Verſuche in der Kompoſition, ſowohl von Vokal- als Inſtrumentalmuſik. Das im Intell. Bl. des V. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. 1803, als geſtochen angeführte Concerto p. Hautbois, p. F. Krei-

F. Kreibe. Op. 1. Offenbach, iſt ſeine Arbeit.

**Kreibich** (Franz) — ſchon ſeit 1770 Kaiſerl. Königl. Kammermuſikdirektor, geb. zu Zwickau bey Kamnitz in Böhmen 1728, war in ſeinem blühenden Alter, gegen 1760, wegen ſeines vortrefflichen Spiels auf der Violine ſo berühmt, daß ſelbſt fremde Meiſter nach Wien reiſten, um ihn zu hören. Auch Kaiſer Joſeph ſchätzte ihn ganz beſonders, und wählte ihn zum Vorſpieler in dem kleinen muſikaliſchen Konzerte, welches er täglich auf ſeinem Zimmer hielt. Vielleicht geſchah dies aber mehr, weil ſich der Monarch an den Ausbrüchen ſeines warmen Kunſteifers, oder an ſeinem Beſtreben, die in dies kleine Orcheſter oft vorſetzlich gebrachte Konfuſion wieder zu heben, beluſtigen wollte. Nach der Zeit erwarb er ſich als Vorſpieler gleich großen Ruhm, ſo daß man ihn zu Wien als das vollkommenſte Muſter in der Direktionskunſt aufſtellte. „Wenn er ſein Orcheſter dirigirt," heißt es im Jahrbuche der Tonkunſt von 1796, „dann ſind alle Bögen nur ein Bogen, alle Töne nur ein Ton, und alles ſcheint von gleichem Feuer belebt zu ſeyn. Da geht nicht die kleinſte Nüance verloren, das unmerklichſte Piano ſchwebt in der genaueſten Stufenfolge zum höchſten Forte, oder ſpringt durch die ſtärkſte Schwungkraft von Extremität zur Extremität, je nachdem es die Gelegenheit erfodert." Und dies konnte man noch von einem 68jährigen Greiſe ſagen; was muß er in ſeinem Jugendfeuer haben ausführen können? Er ſtarb endlich am 3. Dec. 1797, am innern Brande, und hinterließ, außer einem ſehr beträchtlichen Vermögen, noch eine Sammlung Violinen von den beſten Meiſtern, welche man über 2000 fl. ſchätzte. Von ſeinen Kompoſitionen habe ich nur eine einzige Sonata à V. solo con B. in Mſt. in Traegs Verzeichniſſe gefunden.

**Kreith** (Carl) — Wahrſcheinlich Flöteniſt zu Wien, wird wegen ſeiner Inſtrumentalkompoſitionen von Daube gerühmt. Wenigſtens zeuget die Menge derſelben, welche ſeit der Ausgabe des a. Lex. geſtochen worden, von ſeinem Fleiß. Auch iſt er ſeitdem als Schriftſteller aufgetreten, wie folgendes Verzeichniß ausweiſet: 1) Anweiſung, wie alle Töne auf der Flöte traversière richtig zu nehmen ſind, nebſt ihren gehörigen Benennungen, von ꝛc. Wien, b. Kozeluch, 1799. Eine Recenſion im 2. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 38. ſagt mehr von dieſem Werke. 2) Schule für die Flöte, jedem Spieler dieſes Inſtruments ſehr nützlich, ſowohl für Finger, als auch Zunge u. ſ. w. (ſ. Intell. Bl. zur muſ. Zeit. Jahrg. III. S. 38.) Vielleicht nur ein veränderter Titel zu vorhergehender Anweiſung. 3) VI Var. p. Fl. solo c. B. Op. 1. Braunſchw. 1795. 4) VI dergl. Op. 2. Ebend. 5) XII dergl. Op. 3. Ebend. 6) VI Divertim. p. Fl. Op. 4. Ebend. 7) XII Polon. p. 2 Fl. Op. 5. Ebend. 8) VI Duetti à 2 Fl. in Liv. 1 et 2. getheilt. Wien, b. Kozeluch. 9) III dergl. Op. 10. 10) XII Var. p. une Fl. acc. d'une Viole, sur: A Schüßerl und ꝛc. Op. 12. Wien, b. Kozeluch. 11) VII Var. p. une Fl. sur: Freut euch des Lebens. Op. 13. Ebend. und Leipzig. 12) XI Var. p. une Fl. Op. sur: 14. Ebend. 1799. 13) III Duos p. 2 Fl. Op. 15. Ebend. 14) XII Var. p. une Fl. sur: Tyroler ſind oftmals ſo luſtig. Braunſchw. b. Spehr, 1800. 15) III Duos p. 2 Fl. Op. 24. Wien, b. Traeg, 1800. 16) Der Trompetenſtoß für 2 Hob. 2 Klar. 2 Hörn. 2 Fag. 1 Tromp. 17) Marcia per i morti, à 2 Ob. 2 Cl. 2 Fag. 2 Cor. et B. Op. 52. Nur dieſen Todtenmarſch und Trompenſtoß, das elendeſte Machwerk, ohne harmoniſche, ohne rhythmiſche Kenntniſſe, ja ſelbſt ohne Geſchmack, wozu doch nicht einmal Wiſſenſchaft zu gehören ſcheint, habe ich von allen dieſen Numern kennen lernen. Da indeſſen die Rezenſenten über verſchiedene dieſer Werke eben kein ungünſtiges Urtheil gefällt haben; ſo muß ich glauben, der Notenſtecher habe Hrn. Kreith und ſeinen Namen auf dieſen Titeln gemißbraucht. Ferner findet man noch unter ſeinem Namen: 18) III Trios p. 2 Fl. et Viola oblig. Op. 56. 19) XII Duos p. 2 Cors. Op. 50. 20) V Partite à 2 Clar. 2 Corni, 2 Fag. Op. 57—60. und 63. 21) VI gr. Divert. p. Fl. solo. No. 1. Op. 61. 22) VI dergl. No. 2. Op. 62. 23) Das ſchöne Kätchen, 10 Variat. für 1 Fl. Op. 64. 24) III Quat. p. Fl. Clar. Basson et Cor. Op. 66. 25) III Duos p. 2 Fl. Op. 78. 1802.

1802. 26) XII Origin. Aufzüge für 5 Trompeten. Op. 67. 27) Concerto p. Fl. Op. 70. 28) 6 Variat. p. Fl. Op. 88. Leipzig, b. Kühnel. Das Wiener Kunſt-Komptoir führte 1803 ſogar ſchon die Op. 113. und 114. von ſeiner Kompoſition an. 29) Six Polon. p. 2 Fl. Oe. 120. Leipz. b. Kühnel. Im J. 1807 war er nicht mehr am Leben.

*Kremberg (Jacob) — lebte noch 1718 zu London als Königl. Hofmuſikus. ſ. Guy Miege Staat v. Groß-Brittannien. S. 1044.

*Krengel (Gregorius) ein belobter Inſtrumentalmuſikus und wahrſcheinlich Lauteniſt, lebte gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Ich beſitze ſein Bildniß in ſehr ſauberm Holzſchnitt, mit der Ueberſchrift: In vivam Dn. Gregorii Krengel, Muſici excellentis, Iconem, und darunter:

Effigiem pictura quidem praeclara, Gregori,
Inſtar habens viuae, reddidit iſta tuam,
Sed fidibus quam dulce canas, non Cous Apelles
Pinxerit, aut mira finxerit arte Myron.
Orpheo, qui traxiſſe feras et ſaxa putatur,
Te melius, dubito, perſonuiſſe lyra.

Amico veteri occurrens Gorlicii, M. Andr. Calagius Uratisl. Anno 1592. 15. Ien. Man hat auch von ſeiner Arbeit gedruckt: Lautenſtücke verſchiedener Art, jedes auf doppelte Weiſe geſetzt. Frankfurt a. d. O. 1584. Fol. ſ. Draudii Bibl. Claſs. Dies Werk befindet ſich noch auf der Münchner Bibliothek. Krengel war aus Frankenſtein in Schleſien gebürtig.

Krenz (Heinrich) ein Orgelmacher des 15. Jahrhunderts, bauete 1499 die große Orgel in der St. Blaſiuskirche zu Braunſchweig.

Kreps (...) Dieſer Komponiſt befand ſich 1790 zu Paris. Er iſt wahrſcheinlich ein Deutſcher. Ob aber der Mayländiſche Theater-Almanach ſeinen Namen richtig geſchrieben hat, und ob er nicht etwa Krebs heißen ſoll, iſt vor der Hand nicht auszumachen. Zu Paris hat er folgende ſeiner Kompoſitionen aufs Theater gebracht: 1) Les Foux de Médine, ou le Rencontre imprevu. Op. buffa 1790. 2) Ieanne d'Arc à Orleans. Op. buffa, 1790. 3) Paul et Virginie. Op. buffa, 1791.

Kreß (Georg Friedr.) — wurde ſchon 1753 Konzertmeiſter zu Göttingen. ſ. die Welt, eine period. Schr. den 17. Nov. 1753.

Kreß (Johann Albrecht) Vicekapellmeiſter zu Stuttgardt, gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, hat ſich durch die Ausgabe folgender Werke als Schriftſteller und Komponiſt gezeigt. 1) Geiſtliche Concerte von 4 Stimmen und 6 Inſtr. Stuttgardt, 1681. 4. 2) Der ſüße Name Jeſus, oder teutſcher Iubilus Bernhardi, mit 3 Stimmen geſetzt. Ebend. 1683. 4. ſ. Cornel. à Beugh. Bibl. Math. p. 341. 3) Manuductio novo-methodica ad Baſſum generalem. Ebend. 1701. Fol. ſ. Adlungs muſ. Gelahrth. alte Aufl. S. 634. Not. 9.

Kretſchmar (Gottfried) — Dies iſt der Name des Verf. der Orgel-Einweihungspredigt. Er war Magiſter und Paſtor primarius zu Görlitz um 1704.

Kretſchmar (Johann). Von dieſem muſikaliſchen Schriftſteller, deſſen Lebenszeit ums J. 1600 fällt, weiß man weiter nichts, als den Titel ſeines Werks: Muſica latino-germanica. Lips. 1605. 8. ſ. Sulzers Theorie, 1787. 8. B. IV. S. 312. Wahrſcheinlich waren die Traktate, welche Hausmann unter dem Titel: de Compoſitione, und Prinz, unter Melopoeia, ſ. S. 108. und 273. der Ehrenpfordte anführen, Abſchriften von obigem Werke. Walther führte das gedruckte Werk auch an, aber unter dem Namen: Joh. Gretſchmar und dem Titel: Deutſche Melopoeja, oder Componir-Kunſt ꝛc. Leipzig, 1605. 8. Im a. Lex. iſt dieſer Kretſchmar mit einem Johann Andreas, der 100 Jahre darnach lebte, verwechſelt worden.

Kretſchmar (Johann) ein Orgelbauer aus Schweidnitz, lebte in der 1ſten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und verfertigte unter andern folgende Werke: 1) zu Neyß die Jacobs-Orgel von 54 Stimmen, 2) zu Schweidnitz 1711 die Dominikaner-Orgel, von 30 Stimmen für 1300 Thlr. 3) zu Mertſchütz 1735 ein Werk von 35 Stimmen. ſ. Sponſels Orgelhiſt. S. 64. 68. 85.

Kreuſer (Adam) zuletzt Konzertmeiſter zu Amſterdam, geb. zu Heidingsfeld

am

am 22. Juni 1727, war der ältere Bruder des unten folgenden Georg Anton. Er reiſte im J. 1752 als Waldhorniſt und Virtuoſe auf der Violine nach Frankreich und von da nach Holland, wo er zu Amſterdam die Konzertmeiſter-Stelle erhielt, und bis an ſeinen Tod, am 19. April 1791, rühmlichſt verwaltete. Noch gereicht es ſeinem Herzen zur Ehre, daß er ſeinen jüngern Bruder zu ſich nach Amſterdam berief, und ihm nicht nur ſelbſt Unterricht auf der Violine gab, ſondern auch die beſten Lehrer in allen übrigen ihm nöthigen Wiſſenſchaften hielt, und ihn zuletzt noch auf ſeine Koſten nach Italien ſchickte, damit er ſich daſelbſt auf ſeinem Inſtrumente, beſonders aber in der Kompoſition, ausbilden möchte.

Kreuſer (Johann Matthäus) Violiniſt in der vormaligen Kapelle zu Mainz, geb. zu Lengfort bey Würzburg am 13. Dec. 1763, erhielt den erſten Unterricht von ſeinem Vater, ſtudirte dann ſein Inſtrument insbeſondere bey Martin Schmidt zu Würzburg und endlich zu Mainz bey Hrn. Schick. Er trat daſelbſt 1785 in Dienſte, war aber 1793, wegen der franzöſiſchen Unruhen, zu Berlin, und im Begriff, nach London zu gehen. Er ſpielte auch auf der Guitarre und ſang ſehr angenehm dazu. Im J. 1807 lebte er wieder zu Mainz als Privatmann.

Kreuſer (Peter Anton) des vorigen Bruder, Violiniſt im J. 1807 in der Königl. Kapelle zu London, geb. zu Lengfurth am Main 1772, verbindet viel Eigenthümliches im Ausdrucke mit einer außerordentlichen Fertigkeit auf ſeinem Inſtrumente und fand damit auf einer Reiſe nach Frankreich ſo vielen Beyfall, daß er zu Paris als Mitglied der Königl. Kapelle aufgenommen wurde. Die einfallende Revolution in Frankreich nöthigte ihn aber, nach England zu flüchten, wo er ſo glücklich war, obige Stelle zu erhalten. Man weiß, daß er zu Paris ſchon verſchiedene Operetten geſchrieben hat; um ſo eher iſt zu glauben, daß er auch manches für ſein Inſtrument ausgearbeitet haben wird. Ums J. 1802 berief er auch ſeinen jüngern Bruder, einen ſchon braven Violiniſten, nach London.

Kreußer (Georg Anton) — Von ſeinen Kompoſitionen wären noch anzumerken: 1) Die Ausbreitung der Kunſt. Prolog zu Einweihung des Mainzer National-Theaters 1788, in Muſik geſetzt. Bey Traeg zu Wien ſind auch noch VI Quintetti à Fl. V. Viola, Vc. e B. in Mſt. von deſſen Arbeit zu haben.

Kreutzburg (Ernſt Andreas) Kantor zu Heldburg im Hildburghäuſiſchen, geb. daſelbſt am 7. Juli 1761, erhielt dieſe Stelle 1781, und iſt der Komponiſt verſchiedener in ältern Almanachs aufgenommenen Lieder.

Kreutzer (Auguſt) ein Zögling des Nationalinſtituts zu Paris, und Sohn von dem folgenden, erhielt daſelbſt 1801 von dem Miniſter Chaptal den Preis im Violinſpielen.

*Kreutzer (Rudolph) erſter Violiniſt und Anführer des Orcheſters der Opera comique oder des ehemaligen Theatre ital. auch Profeſſor in der 2ten Klaſſe der Violin im Nationalinſtitute zu Paris, geb. in Deutſchland 1767, gehöret nicht nur unter die erſten Virtuoſen ſeines Inſtruments, ſondern auch zu den beliebten Sing- und Inſtrumentalkomponiſten unſeres Zeitalters. Er iſt eins der früh gereiften Genies, indem er es unter Anton Stamitz ſchon im Knabenalter ſo weit gebracht hatte, daß er 1780, in ſeinem 13. Jahre, in dem Concert spirituel zu Paris mit einem Violinkonzerte von der Kompoſition ſeines Meiſters Erſtaunen über ſeine Fertigkeit und Stärke bey Ueberwindung der größten Schwierigkeiten erregen konnte. Da aber ſeine Eltern nicht im Stande waren, ihn zu Paris weiter zu unterſtützen; ſo nahm ſich der Graf Artois ganz ſeiner an, und ließ ihn vom neuen durch Viotti unterrichten. Das 3 Jahre darnach von Mad. Mara zu Paris gegebene merkwürdige Konzert gab auch dem jungen Kreutzer Gelegenheit, ſeine weitern Fortſchritte in der Kunſt zu zeigen und die Aufmerkſamkeit der Pariſer ſchönen Welt vom neuen auf ſeine Talente zu richten. Je früher er auf ſolche Weiſe die mechaniſchen Schwierigkeiten überwunden und ſein vorgeſtecktes Ziel erreicht hatte, deſto früher ſuchte er nun auch ſeine Talente zur Kompoſition bilden. Und ſchon 1784 erſchien ſein erſter jugendlicher Verſuch in VI Duo's für Violin und Vio-

lon-

loncell. Ungleich wichtiger aber ſind diejenigen Werke, welche nach der Zeit, etwa ſeit 1790, ſeine Muſe bald dem Theater, und bald der Kammer geſchenkt hat. Unter dieſen haben beſonders ſeine dramatiſchen Werke nicht nur in Paris, wofür ſie geſchrieben waren, ſondern auch auf den vornehmſten Theatern Deutſchlands mit überſetztem Texte, großen Beyfall erhalten. Im Jahr 1792 hielt er ſich eine Zeitlang zu Aachen auf, wohin ihn vielleicht damals die Revolution aus Paris vertrieben hatte. Und auch hier huldigten Einheimiſche und Fremde ſeiner Kunſt, wie uns Hr. von Heß in ſeinen Durchflügen meldet. Eine neue Kunſtreiſe nach Deutſchland unternahm er 1798 unter dem Gefolge des franzöſiſchen Geſandten Bernadotte, welcher damals nach Wien ging. Auch hier ließen ihm die wenigen, welche ihn in Privatgeſellſchaften zu hören Gelegenheit hatten, volle Gerechtigkeit widerfahren. Noch mehr überraſchte er mit dieſen ſeinen Kunſttalenten das Frankfurter Publikum, als er in dem nämlichen Jahre über Mainz dahin kam, und ſich daſelbſt mehrmals mit außerordentlichem Beyfalle hören ließ. Da er die Entrée zu dieſen Konzerten zu 6 Livres anſetzte; ſo wurde bey dieſer Gelenheit ein daſiger Kaufmann, der ſonſt daſelbſt für einen Muſik-Liebhaber galt, gefragt, ob auch er das heutige Konzert beſuchen würde? — „Nein," antwortete er, „der Mann heißt Kreutzer und nimmt einen großen Thaler; hieße er aber Großthaler und nähme einen Kreutzer, denn wohl!" — Nach ſeiner Zurückkunft nach Paris ließ er es ſich angelegen ſeyn, ſeine beyden Stellen auf eine ſeiner Talente würdige Art zu verwalten, und den Beyfall des Publikums zu verdienen. Beſonders brachte es unter dieſen Bemühungen ſein ehrenvoller Kunſtkampf mit dem Violiniſten Rode in dem Winter von 1799 bis 1800 ſo weit, daß es in den daſigen großen Geſellſchaften zum guten Tone gehörte, Partey zu nehmen, und ſich für einen dieſer beyden Virtuoſen zu erklären. Im folgenden Jahre erhielt er von dem Nationalinſtitute den Auftrag zu einer Reiſe nach Neapel, um daſelbſt Partituren und andere muſ. Manuſkripte aufzuſammeln. Auf ſeiner Rückreiſe traf er zu Lyon ein, als gerade der Kongreß von mehreren hundert Mailändern, unter Bonaparte's Vorſitze, daſelbſt ſtatt fand. Auch dieſer glänzenden Verſammlung entlockte er ihren ungetheilten Beyfall in einem Konzerte, welches er daſelbſt gab, worauf er im Januar 1802 zu Paris wieder anlangte. Was er aber von Kunſtwerken aus Italien mitgebracht hat, davon iſt nichts bekannt geworden.

Noch glaube ich dem Leſer einige Züge von ſeinem Kunſtcharakter nicht vorenthalten zu dürfen, welche ich von der Feder eines Kunſtgenoſſen aus München beſitze. Dieſer ſagt: „Die Manier des Viotti iſt auch ganz die ſeinige. Eben der ſtarke Ton und eben der lange Bogenſtrich charakteriſiren auch ſein Allegro; wobey er die ſchwierigſten Paſſagen deutlich und außerordentlich rein vorträgt. Im Adagio zeigt er ſich wo möglich noch mehr als Meiſter ſeines Inſtruments. Dies ſpielt er ſo ſchön und mit ſo richtig gefühlten und durchdachten Manieren, daß es ſchwer zu begreifen iſt, wie es ihm möglich iſt, ſeine Manier im Vortrage des Rondo ſo ganz verleugnen zu können. Dieſe ſeine Rondo's ſind nach der jetzigen Mode, größtentheils Polonoiſenartig, worin dann, um doch auch etwas Pokniſches hinein zu bringen, meiſtens eine der vier bloßen Saiten mitunter gezwickt wird; wobey es übrigens ſo genau nicht genommen wird, ob ſie zu der eben herrſchenden Harmonie gehört. Mit dieſen brillanten Virtuoſen-Talenten vereinigt er aber auch die eines fruchtbaren und thätigen Komponiſten. Denn wohl mehrmals hat er in einer Nacht ganze Sinfonien oder ein Konzert concipirt. Dabey iſt er ein ſolcher enthuſiaſtiſcher Verehrer von Mozart, und wird öfters ſo ſehr von deſſen Kompoſitionen begeiſtert, daß er ſich auf der Stelle niederſetzen kann, um etwas in der Art der ſo eben von Mozart gehörten Kompoſition niederzuſchreiben. So ſoll er nach der Mozartiſchen Sinfonie, Op. 38., in einer Nacht eine andere, ganz im Geſchmacke der erſtern, verfertigt haben. Bey dieſem raſchen Verfahren bleibt ihm nun freylich wenig Zeit übrig, den ſo nöthigen Gebrauch von ſeinen eigenen und von fremden Kritiken zu machen; wodurch ſeine Arbeit

keit allerdings beſſer ausfallen müßte.“ Soweit unſer brave Baier. Von Kreutzers Werken können nun folgende genannt werden:

I. Für das Theater. 1) Ieanne d'Arc à Orleans, Paris, 1790. 2) Lodoiska. 3 Akte. Paris, b. Sieber geſtoch. 1791. Die Ouvert. fürs Orcheſt. bey Hummel, und fürs Klav. zu London geſtochen. Das Stück ſelbſt wird in der Ueberſetzung auch auf deutſchen Theatern gegeben. 3) Paul et Virginie. 3 Akte. Paris, 1791. Unter dem Titel: Unſchuld und Liebe, auch auf deutſchen Theatern. 4) Le franc Breton. Op. com. 1792. 5) Charlotte et Werter. 1792. 6) Le Deserteur de la montagne du Hamm. Op. com. 7) Le Siège de Lille. Op. com. 1793. 8) Armodius et Aristogiton, große Oper, 1794. 9) La Iournée de Marathon. 1793. 10) Le lendemain de la Bataille de Fleurus. 1795. 11) Le petit Page. 1 Akt. 1800. 12) Flaminius à Corietto. Op. com. 1801. mit Nicolo gemeinſchaftlich. 13) Astianax. 3 Akte. 1801. 14) Le Brigand. Op. com. 3 Akte 1794. 15) Imogène ou la Gageure indiscrète. 3 Akte.

II. Für die Kammer: 1) VI Duos p. Violon et Vc. Paris, 1784. 2) VI Duos dialog. p. 2 V. Op. 2. Ebend. 3) III dergl. Liv. 1. Zürch, b. Nägeli. 4) III dergl. Op. 6. Paris. 5) Etude de Violon, ou Caprices. Recueil 1. et 2. Paris, b. Imbault, auch Offenbach, 1796. 6) Airs variés p. 2 V. Liv. 1. Paris, 1798. auch Offenbach. 7) Sinfonie concert. p. 2 V. et Vc. princip. av. Orch. Paris, 1795, wird ſehr gerühmt. 8) VI Quat. p. 2 V. A. et B. Paris, b. Imbault. Op. 1. 9) Ouverture de Marathon à l'usage militaire. No. 9. Paris. Iſt für Blasinſtrumente, Pauken und Trommeln. 10) XI Concerti à V. princip. av. gr. Orchest. No. 1 — 11. Paris, 1791 — 1802. 11) Symphon. concert. p. 2 Violons princip. à gr. Orch. exécutée par l'auteur et Rode. Paris, b. Pleyel, 1800. Von dieſem berühmten Kunſtwerke findet man mehrere Nachricht im 2ten Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 713. 12) VI Nouv. Quatuors p. 2 V. A. et B. dediés à M. Pleyel. Op. 2. Paris, b. Pleyel, 1801. 13) III Violinquartetten. Wien, b. Traeg, 1801, wahrſcheinlich ein Nachſtich, auch III dergl. Op. 2. Offenb. 1801. 14) 2me Pot-pourri, ou Air. var. p. Violon, av. acc. de Violon et B. 15) Sonate p. le Pf. av. V. oblig. 1802 geſtochen, wurde gerühmt. Leipzig, b. Breitkopf u. Härtel. 16) Iſt er auch Mitarbeiter an der erſchienenen Méthode de Violon, par les citoyens Baillot, Rode et Kreutzer, membres au conservatoire de musique, redigée par Baillot, adoptée par le conservatoire pour servir à l'étude dans cet établissement. à Paris, au Magasin de Musiq. Faubourg-poissoniere. 1803, 24 Livr. Dieſes Werk iſt in franzöſiſcher und in deutſcher Ausgabe bey Kühnel erſchienen. 17) Gr. Conc. p. Violon. Op. 12. bey Kühnel. 18) VI Airs variés p. 2 V. Ebend. 19) III Sonates faciles p. V. av. B. Let. A. Ebend. 20) XVIII nouv. Caprices ou Etudes du V. Ebend.

Kreutzner (...) — iſt der verſtümmelte Name, mit welchem der vorhergehende an mehreren Orten benannt worden iſt, weswegen man ihn auch ſchon im a. Lex. aufgenommen hat. Er iſt aber falſch, ob ihn gleich vor kurzem Hr. v. Heß abermals gebraucht hat.

Kreuzer (Franz) ſcheint als Komponiſt ums J. 1792 zu Berlin gelebt zu haben. Wenigſtens findet man in Hrn. Reichardts Muſ. Verzeichn. Supplem. I. S. 15. folgende Kompoſitionen in Mſt. unter dieſem Namen angegeben: 1) Serenata à 9. 2) Concerto à Corno princ. 3) Concerto à Oboe princ. 4) III Concerti à Flauto princ.

Kreyſig (Friedrich Ludwig) Profeſſor der Medicin 1799 zu Wittenberg, ſeit mehreren Jahren Hofr. und Königl. Sächſ. Leibarzt zu Dresden, ſchrieb vorher zu Leipzig die Abhandlung: Aristotelis de soni et vocis humanae natura atque ortu theoria cum recentiorum decretis comparata. Lips. 1793. 8. welche ihn zu einer Stelle unter den akuſtiſchen Schriftſtellern berechtigt.

Kridel (Johann Chriſtoph) Organiſt zu Rumburg in Böhmen ums J. 1700, ſchrieb: Neueröfnetes Blumen-Gärtlein in

in 6 Concerten, à Voce sola con 2 V. Bautzen, 1706. auf 20 Bogen.

Kriegel (Chriſtian Friedrich Wilhelm) Kanzelliſt beym geh. Finanz-Kollegium zu Dresden, iſt der Herausgeber mehrerer Sammlungen von guten Liedern und Geſängen von der Kompoſition der Hrn. Naumann, Schuſter, Seidelmann, Hof-Organ. Teuber und Weinlig, als: Erſte Samml. Leipz. b. Breitkopf, 1790, enthält 30 Lieder. Zweyte Samml. Ebend. 1792, enthält 38 Lieder beym Klavier. Ferner, Apollo, eine muſikaliſche Zeitſchrift für Klav. und Geſang. Leipzig, 1796. Fol.

*Krieger (Adam) — Wenn er, wie Walther meldet, nur 32 Jahre alt geworden iſt, ſo fällt ſein Geburtsjahr auf 1634; denn er ſtarb 1666. Ums J. 1656 war er noch nicht in der Churf. Kapelle, da er noch in dieſem Jahre als ein der freyen Künſte Befliſſener herausgab: 1) Arie für 2 Discantſtimmen, nebſt einem Ritorn. von 2 Violen, auf J. Gottfr. Olearii Magisterium. Leipzig, 1656. 1 Bogen in Fol. Nach ſeinem Tode folgten noch 2) XVI Arien von 1, 2, 3 Stimmen, nebſt ihren Ritornellen auf 2 V. 2 Violen und 1 Violon, ſamt B. C. Dresden, 1667. Fol.

Krieger (Johann) ein jüngerer Bruder von dem unten folgenden Johann Philipp, und zuletzt Muſikdirektor und Organiſt zu Zittau, geb. zu Nürnberg am 1. Jan. 1652, fühlte von Jugend auf einen beſondern Trieb zur Muſik bey ſich, ungeachtet er bey ſeinem Vater, einen Teppichmacher, keine Veranlaſſung dazu fand. Er nahm alſo bey Heinr. Schwemmer in der daſigen Sebalder Schule gleich anfangs Unterricht im Geſange, wo er auch einige Jahre als Diskantiſt mit im Chore diente. Weiterhin fing er das Klavier unter der Leitung des berühmten G. Caſp. Wecker an, welches er auch, in Verbindung mit dem Geſange, von 1661 an, ganze 7 Jahre lang mit allem Fleiße fortſetzte. Endlich ging er 1671, um auch die Kompoſition regelmäßig zu ſtudiren, zu ſeinem Bruder, Joh. Philipp, nach Zeitz. Da aber dieſer Bruder im folgenden Jahre zum Hoforganiſten nach Bayreuth berufen wurde; ſo folgte er ihm nicht nur dahin, ſondern auch kurz darauf in deſſen Amte, da ſelbiger nicht lange darauf zum Kapellmeiſter ernannt wurde. Ein unglücklicher, aber in den damaligen Zeiten nur zu gewöhnlicher Zwiſt, der ſich auch in dieſer Kapelle unter den Italiänern und Deutſchen entſpann, endigte ſich damit, daß vom Kapellmeiſter an bis zum geringſten alle Deutſche ihre Dimiſſion nahmen, worunter dann auch unſer Krieger war. Er ging nun zurück zu ſeinen Eltern, und nützte eine Zeitlang ſeine gute Muße, die meiſten Kirchen-Geſänge auf Ricercar-Art, mit 2 bis 3 Subjekten, für den Druck, auszuarbeiten; welches Mſt. ihm aber entwandt worden iſt. Hierauf ging er nach Halle und von da nach Graitz, wo ihn Graf Reuß ums J. 1678 zu ſeinem Kapellmeiſter ernannte, welche Stelle er faſt 3 Jahre lang bekleidete und vielleicht, bey der ungemeinen Liebe ſeines Herrn zur Muſik, lebenslang beybehalten haben würde, wenn dieſer nicht geſtorben wäre. Er wandte ſich nun nach Weißenfels, weil er Hoffnung hatte, daſelbſt Dienſte zu erhalten. Hier erhielt er aber vom Herzoge Chriſtian zwey Boten nach einander, durch welche ihn ſelbiger nach Eiſenberg einladen ließ, um ſeiner daſigen Kapelle vorzuſtehen. Aber auch hier blieb er nur ein Jahr, indem ihm im J. 1681, ganz unverhofft, vom Rathe der Sechs-Stadt Zittau die Stelle eines Muſikdirektors u. Organiſten an der daſigen Johanniskirche angetragen wurde. Da er weder Freunden, noch Bekannten in dem ihm bisher ganz unbekannten Zittau dieſen Ruf beymeſſen konnte; ſo folgte er ſelbigem, als einer göttlichen Schickung, um ſo williger, und führte daſelbſt am 5. April ſeine erſte Muſik auf. Während ſeiner daſigen 54 jährigen Amtsführung, wußte er ſich ſo viel Achtung zu erwerben, daß ihm 20 Jahre nach ſeinem Antritte, auch die Organiſten-Stelle an der Petri- und Paulkirche übertragen wurde. Während dieſer langen Zeit hat er eine Menge Kirchenſtücke, Partien, Choräle u. ſ. w. geſchrieben, wovon aber nur unten folgende gedruckt worden ſind, indem der Verleger derſelben ſeine Druckerey verpachtete, und er ſich zum Selbſtverlage nicht entſchließen konnte. Am 17. Juli 1735 ging er noch in einem Alter von 84 Jahren in die Vormittagskirche. Und als ihn, bey

ſeiner

ſeiner Schwachheit, nach der Predigt ein Freund bat, lieber nach Hauſe zu gehen; ſo antwortete er: Ich will mein letztes Stück noch mitſchlagen. Der Text zu dieſem Stücke war: Meine Wege ſind nicht eure Wege, und meine Gedanken ſind nicht eure Gedanken. Er präludirte hierauf noch das Lied: Auf, mein Herze, rüſte dich, Jeſus läßt zur Tafel laden, ꝛc. und ging endlich aus der Kirche, indem er obigem Freunde noch ſagte: Beſorge er vollends die Communion in Jeſus Namen; ich werde wohl nicht wieder hereinkommen. Am folgenden Morgen ſeufzete er: Ich habe ein ſchweres auszuſtehen! Gott helff es mir überwinden! Und als er um 6 Uhr darauf ſein Morgengebeth verrichtete, traf ihn ein Schlagfluß. Er ſank darnieder, und rief: Herr, hilff mir! Seine gedruckten Werke ſind: 1) Muſikaliſche Ergetzlichkeiten, in Chriſtian Weiſens Arien von 5 bis 9 Stimmen. Frankfurt und Leipzig, 1684. Fol. 2) VI Muſicaliſche Partien, beſtehende in Allemanden, Courenten, Sarabanden, Doublen und Giquen, nebſt eingemiſchten Boure'en, Minuetten und Gavotten, allen Liebhabern des Claviers, auf einem Spinet oder Clavichordio zu ſpielen, nach einer curieuſen Manier aufgeſetzt. Nürnberg, bey W. M. Endter. 1697. 68 Seiten in q. Fol. Doch hat jede Partie ihre eigene Seitenzahl. Das Werk hat der Verf. dem Schöneriſchen Collegio muſico in Nürnberg zugeeignet. Und es iſt eben dasjenige, womit der würdige Endter ſeine erſte Probe ſeines neuerfundenen Notendrucks mit beweglichen Typen abgelegt hat, und die ſo gut und deutlich ausgefallen iſt. 3) Anmuthige Clavier-Uebungen in Ricercaten, Präludien, Fugen, einer Ciacona und einer aufs Pedal gerichteten Toccata. Nürnberg, 1699. bey ebendemſelben. q. Fol. Mattheſon zählt dieſen Krieger im Kapellmeiſter, S. 442. unter die beſten Kontrapunktiſten der damaligen Zeit. Auch in Sulzers Theorie wird er im Artikel: Veränderungen, als Muſter empfohlen. ſ. Ehrenpfordte. Noch findet man deſſen weitläuftiges Urtheil über den Streit zwiſchen Buttſtedt und Mattheſon, in des letztern Crit. Mus. T. II. p. 215 — 229.

Krieger (Johann Gotthilff) ein Sohn des folgenden, zuletzt Kapelldirektor zu Weißenfels, geb. daſelbſt am 13. Sept. 1687, erhielt anfangs ſowohl zu Hauſe als in der Stadtſchule vom damaligen Kantor Joh. Sam. Bayer guten Unterricht, ſowohl in der Muſik als in andern Wiſſenſchaften, bis er 1704 auf das daſige Gymnaſium kam. Dies verließ er 1706, um die Rechte in Halle zu ſtudiren. In der Zeit ſeines 4jährigen Aufenthales daſelbſt ließ er es aber nicht bloß dabey bewenden, ſondern ſtudirte zugleich bey dem daſelbſt lebenden berühmten Zachau das Klavier und die Kompoſition. Nachdem er nun auch die Akademie zu Leipzig ein halbes Jahr beſucht hatte; kam er wieder nach Weißenfels, wo ihn der damalige regierende Herzog Johann Georg zum Regierungs-, Konſiſtorial- und Amts-Advokaten ernannte. Ungeachtet er nun auf ſolche Weiſe der Kunſt nicht weiter anzugehören ſchien; ſo trieb er doch beyher die Muſik mit mehrerem Ernſt, als gewöhnlich bey Dilettanten zu geſchehen pflegt, indem er ſeinem Vater bey der Kirchenmuſik und bey Tafelmuſiken als Klavierſpieler gewöhnlich beyzuſtehen pflegte, und auch bey ihm den ganzen Kurſus der Kompoſition mehrmals durchſtudirte. Endlich verließ er 1712 das Advokaten-Weſen ganz, wurde Hoforganiſt, und, nach dem Ableben ſeines Vaters, 1725 Kapelldirektor an deſſen Stelle, in welcher er 1740 noch lebte.

Krieger (Johann Philipp) der Vater des vorhergehenden, zuletzt Hr. von, und Herzogl. Weißenfelſiſcher Kapellmeiſter, war geb. zu Nürnberg, am 26. Febr. 1649, und fing ſchon im achten Jahre das Klavier unter Joh. Drechſels Anführung an. Zugleich lernte er unter Leitung des berühmten Gabriel Schütz auch mehrere andere Inſtrumente ſpielen, ohne jedoch die Schule dabey auszuſetzen. Unter dieſen mannichfaltigen Uebungen hatte er das 16. Jahr erreicht. In dieſem noch zarten Alter kam er auf unbekannte Veranlaſſung nach Kopenhagen, zu dem daſigen Königl. Kammer-Organiſten, Johann Schröder, der auch zugleich die deutſche Peterskirche als Organiſt zu beſorgen hatte. Dieſe Stelle mußte der junge Krieger, für Information und Unterhalt, ganze 5 Jahre lang beſetzen.

Da

Da zur ſelben Zeit der berühmte Ritter Caſpar Förſter jun. ſich am Däniſchen Hofe als Kapellmeiſter befand; ſo benutzte Krieger dieſe Gelegenheit, auch von dieſem großen Meiſter Unterricht, und zwar in der Kompoſition, zu genießen. Während dieſer Zeit trat mehrmals der Fall ein, wo er ſich vor Friedrich III. hören ließ, der ihm auch verſchiedenemal Dienſte anbot. Da aber ſeine Eltern mit ſeiner häuslichen Niederlaſſung in dem entfernten Norden nicht zufrieden waren, auch endlich ſeinen jüngern Bruder Johann nach Kopenhagen ſchickten, um ihn abzuholen; ſo nahm er ſeine Rückreiſe über Holland und die Rhein-Länder, beſah und hörte alles Merkwürdige, und kam wieder in ſeiner Eltern Hauſe an. Er erachtete es nun für ſeine Pflicht, ſeine erlangte Kunſt erſt den Vätern ſeiner Vaterſtadt hören zu laſſen, welche ihm nicht nur die erſte erledigte Stelle, ſondern auch indeſſen Wartegeld verſprachen. Da er ſich aber auf ſolche Weiſe nicht binden laſſen wollte; ſo folgte er lieber der Einladung des Kapellmeiſters Coler zu Bayreuth, welcher ihn zu den Feſten beym Markgräfl. Beylager dahin verſchrieb. Bey dieſer Feyerlichkeit faßte der Markgraf den Schluß, künftig eine eigene Kapelle zu halten, wobey Krieger ſo glücklich war, ſogleich erſt als Kammerorganiſt, und, da bald darauf Coler ſtarb, an deſſen Stelle als Kapellmeiſter, ernannt zu werden. Nicht lange darnach reiſte er im Gefolge ſeiner Herrſchaft nach Anſpach und Stuttgard, wo er nicht nur die daſigen berühmten Kapellen hörte, ſondern auch mit den daſigen großen Künſtlern, einem Samuel Capricorn, Heinrich Mack und Joh. Albr. Kreß, Bekanntſchaft machte. Im Jahr 1672 zog ſein Herr, der Markgraf, wider die Franzoſen zu Felde. Die Unthätigkeit, worin Krieger dadurch verſetzt werden mußte, brachte ihn auf den Einfall, nach Italien zu reiſen, weswegen er ſeine Entlaſſung foderte. Dieſe erhielt er zwar nicht, dagegen erlangte er die Erlaubniß, mit Beybehaltung ſeiner Beſoldung, zu reiſen, wohin er wollte. Sogleich nahm er über Nürnberg, Augsburg und Tyrol ſeinen Weg gerade nach Venedig, machte daſelbſt mit den damals blühenden großen Künſtlern, Roſenmüller, Cavalli, Ziani, Legrenzi fleißig Bekanntſchaft: ja ſtudirte ſogar noch bey Roſenmüller die Kompoſition, ohne ſich, als Kapellmeiſter, des Lernens zu ſchämen. Nachdem er auf ſolche Weiſe 8 Monate daſelbſt zugebracht hatte, ging er über Padua nach Bologna, wo er den Gio. Mar. Bononcini, Carlo Donato Caſſoni und andere berühmte Männer antraf, und dann über Ferrara und Florenz nach Rom. Damals lebten noch der große Giacomo Cariſſimi, der fleißige Ant. Mar. Abbatini und der kunſtvolle Bern. Pasquini daſelbſt. Er entſchloß ſich alſo vom neuen, wieder in die Schule zu gehen, und zwar beym Abbatini die Kompoſition, und beym Pasquini das Klavier zu ſtudiren; zugleich hielt er fleißigen Umgang mit dem Foggia, Staminga, Gianſetti, Gratiani, Aratella und Kircher, lauter Männern, welche ſich entweder als Virtuoſen, oder als Komponiſten und Schriftſteller ſchon berühmt gemacht hatten. Um die Alterthümer in und bey Neapel zu ſehen, und den alten daſigen Kapellmeiſter Ziani noch kennen zu lernen, machte er auch, ehe er Rom verließ, noch eine kleine Reiſe dahin, worauf er dann das Ende ſeines Urlaubs in Venedig abwartete. Um aber indeſſen nicht müßig zu ſeyn, fing er das Studium der Kompoſition bey ſeinem alten Lehrer Roſenmüller vom neuen an, wobey er ſich noch im Klavierſpielen unter der Leitung des Giov. Rovetta, damaligen Organiſten an St. Marc, fleißig übte. Endlich rufte ihn der Befehl ſeines Herrn wieder aus Italien zurück. Er nahm nun ſeinen Weg über Kärnthen, Crain und Steyermark nach Wien, wo er zweymal das Glück genoß, vom Kaiſer Leopold gehört zu werden: einmal in deſſen Kammer beſonders, und das anderemal im Beyſeyn des ganzen Hofes. Bey dieſer Gelegenheit erhielt er nicht nur die gewöhnliche goldne Kette, mit dem daran hängenden Kaiſerl. goldnen Bildniß, nebſt 25 Dukaten, ſondern wurde auch vom Kaiſer in den Reichs-Adelſtand erhoben. Nach dieſer glücklichen Begebenheit, reiſte er unverzüglich nach Bayreuth, um ſeine vormaligen Kapellmeiſterdienſte daſelbſt wieder zu verſehen. Allein verſchiedene Umſtände verleideten

leideten ihm diesmal ſein Amt, ſo, daß er bald darauf ſeinen Abſchied foderte. Nachdem er ſelbigen erhalten hatte, eröffneten ſich zwar in Frankfurt Ausſichten zu ſeiner Beförderung; da er aber lieber an einem Hofe angeſtellt zu ſeyn wünſchte, begab er ſich erſt nach Caſſel, wo ſeiner die Kapellmeiſterſtelle wartete, hierauf aber nach Halle in Sachſen, wohin ihn der Herzog Adminiſtrator zu ſeinem Vicecapellmeiſter und Hof-Organiſten verſchrieben hatte. Dieſem Herrn folgte er auch zu einem großen Hof-Feſte nach Dresden, bey welcher Gelegenheit er ſich auch vor dem Churfürſten, Johann Georg II., vor der Tafel hören ließ. Herzog Johann Adolph von Weißenfels, einer der anweſenden großen Herrn, hatte ihn hier gehört, und bot ihm ſeine Kapellmeiſterſtelle an, wenn er ihm nach Weißenfels folgen wollte. Krieger that dies und erhielt noch daſelbſt die Aufträge, von Hauſe aus, nicht nur beym Herzoge Chriſtian zu Eiſenberg, ſondern auch beym Herzoge Anton Ulrich zu Braunſchweig Kapellmeiſter-Dienſte zu verſehen. An des letztern Orte mußte er ſogar viele Opern und Tafelmuſiken nicht nur überſenden, ſondern auch öfters ſelbſt aufführen. Indeſſen verlangte ihn der Churfürſt Johann Georg III. nach Dresden, zu ſeinem Vice-Kapellmeiſter und Kammerorganiſten. Seine diesmalige gute Herrſchaft ließ ihn aber an keinen Wechſel weiter denken, auch beſtätigte ihn der Nachfolger ſeines Herrn in ſeinen Aemtern, ſo daß er dem Weißenfelſiſchen Hauſe, durch ſein ganzes übriges Leben hindurch, bis in die 40 Jahre als Kapellmeiſter gedient hat. Endlich ſtarb er am 6. Febr. 1725, beynahe 76 Jahre alt. Was er an Opern an den Hof nach Braunſchweig geliefert hat, iſt nicht bekannt. Folgende aber von ſeiner Kompoſition ſind zu Hamburg aufgeführet worden: 1) Der Wettſtreit der Treue. 2) Hercules. Erſter Theil. 3) Hercules. Zweyter Theil. Alle drey im J. 1694. Folgende ſeiner Werke ſind nun noch gedruckt erſchienen: 4) XII Sonate à V. e Cont. Op. 1. Nürnberg, b. Endter, 1687. 5) XII Sonate à V. e Viola da Gamba. Op. 2. Ebend. 1693. 6) Auserleſene Arien. Erſter Theil. Ebend. 7) Derſelben zweyter Theil. Ebend. Mattheſon kannte einen Theil derſelben unter dem Titel: Auserleſene Arien, aus den dreyen Singſpielen, Flora, Cecrops und Procris. Nürnberg, 1690. q. Fol., konnte aber nicht behaupten, ob dies einer der obigen beyden, oder ein neuer dritter Theil davon wäre. Wahrſcheinlich waren Flora, Cecrops und Procris Opern, welche er für Braunſchweig oder Weißenfels geſchrieben hatte. 8) Luſtige Feld-Muſik, auf vier blaſende, oder andere Inſtrumente gerichtet, zum Dienſt der an Höfen und im Felde ſich aufhaltenden Hautboiſten. Ebend. Alſo eine jetzt ſogenannte Harmonie-Muſik. Sie enthielt 6 Ouvertüren mit ihren Suiten. 9) Muſikaliſcher Seelenfriede, publiciret in Teutſchen und Lateiniſchen Pſalmen, wie auch andern Texten, beſtehend: In 20 Stücken à 3, Voce Sola, mit 1 und 2 Violinen, theils obligat, theils aber beneplacito, meiſtens zu allen Zeiten zu gebrauchen, Gott zu Ehren, und dem Nechſten zur Uebung der Gottſeeligkeit. Erſte Auflage. Nürnberg, bey Endter, 1697. Zweyte berichtigte Aufl. Ebend. und Leipzig, 1707. in Fol.

Kriegck (...) Violoncelliſt und Kammermuſikus, oder wie ihn Hr. André in ſeinem Verzeichniſſe von 1799 titulirt: Konzertmeiſter des Herzogs von Sachſen-Meiningen, iſt geb. zu Bibra in Grabfeld, am 25. Juni 1750. Schon in ſeinem 6. Jahre verlor er ſeinen Vater, worauf ſich ſeine Mutter nach Meiningen wandte und ihn daſelbſt zur Schule hielt. Hier wurde er im 8. Jahre in das Singchor aufgenommen, und vom 12. bis zum 19. Jahre bey der Hofmuſik als Sänger und Violiniſt gebraucht. Als ſich drauf der Wunſch bey ihm regte, noch mehreres, auch außer Meiningen, zu ſehen und zu hören; nahm er als Muſikus Dienſte beym Landgrafen von Heſſen-Philippsthal, dem er, Zeit ſeines vierjährigen Dienſtes, zweymal nach Holland zu folgen Gelegenheit fand. Das Gute und Schöne, welches er auf dieſen Reiſen kennen lernte, erweckte in ihm eine Sehnſucht nach mehrerem Genuſſe. Er nahm alſo ſeinen Abſchied, und ging nach Amſterdam, wo er ſogleich als erſter Violiniſt bey der Flämiſchen Oper, unter der Direktion

des

des Hrn. Reitz, angeſtellt wurde. Kaum aber war ein Jahr verfloſſen, als er die Dienſte des Marquis von Tailfairan nahm, welcher ſo eben nach Paris, ſeinem gewöhnlichen Aufenthalte, abreiſte. Hier hatte er nun das Glück, mit dem jüngern Hrn. Düport bekannt zu werden, und einige Stunden deſſen Unterricht auf dem Violoncell zu genießen. Bald darauf nahm ihn nicht nur Hr. Jarnowich in ſeine muſikaliſche Geſellſchaft auf, ſondern er wurde auch noch zu mehreren Privatkonzerten in Paris gezogen. Auf ſolche Weiſe genoß er das kunſtvolle Paris ganze 5 Jahre lang; indem ihn ſein bisheriger Herr, bey ſeiner Abreiſe nach Verlauf des erſten Jahres, wieder in die Dienſte des Comte de Montmoranzi Laval empfahl. Endlich nahm er auch von dieſem Herrn Abſchied, um ſein Vaterland wieder zu ſehen, wo er auch ſogleich vom Herzoge von Meiningen in die Hofkapelle aufgenommen wurde. Und wenn man auch von Meiningen aus Hrn. Kriegck in Anſehung ſeiner innigen Bekanntſchaft mit ſeinem Inſtrumente nicht volle Gerechtigkeit widerfahren ließe; ſo würde jeder Blick in eins ſeiner Konzerte doch von ſeiner außerordentlichen Kunſtfertigkeit zeugen. Seine geſtochenen Werke ſind bis hieher: IV Sonate p. Vc. con Basso. Op. 1. Offenbach, 1795. III Concerti p. il Vc. c. accomp. Op. 2. 3. 4. Ebend. von 1795 bis 1798.

Kriegſtein (Melchior) lebte um 1540 zu Augsburg, und gab Brättels und Anderer Kompoſitionen im Druck heraus. Dieſe Noten waren damals ſchon keine Formſchneider-Arbeit mehr, ſondern ſie beſtanden in beweglichen Typen. ſ. Stetten's Kunſtgeſch. S. 43.

de Krifft (W. B.) — Dieſer engl. Dilettant zeichnet ſich als ſolcher ganz beſonders ſowohl durch ſeine Fertigkeit im Klavierſpiele, als durch ſeine Kompoſitionen aus. Auch ſchränkt er ſich in letzterer nicht bloß auf Klavierſachen ein, ſondern er ſchreibt in allen Stylen; Sinfonien für ganze Orcheſter, und ſogar das Stabat Mater hat er in Muſik geſetzt. Merkwürdig iſt noch ſeine Reiſe nach Deutſchland, auf welcher er ſich am 17. Febr. 1791 zu Koblenz, vor dem daſigen Hofe, in einer Akademie mit ungetheiltem Beyfalle auf einem ſechsoktavigen Fortepiano mit einem Konzerte von ſeiner Kompoſition hören ließ. Auch die Sinfonie, welche zur Eröffnung der Akademie gegeben wurde, war ſeine Arbeit. Obgleich im J. 1793 zu London ſchon Op. 9. ſeiner Werke geſtochen war; ſo kann ich doch nur folgende wenige, außer dem im a. Lex. ſchon angezeigten, davon nennen: 1) Siege of Quebec, a Sonata for the Harpsich. with Accomp. for a V. Vc. and Tympano ad Libit. London, by Bland. 1792. Fol. 2) III Son. f. the Harpsich. w. V. and Vc. Op. 9. Ebend. 1793. ſ. Muſ. Korreſpond. 1791. S. 101.

Krimershoff (Johann Wilhelm) privilegirter Orgelbauer im Herzogthum Oldenburg ſeit 1801, geb. zu Düſſeldorf, bauete 1800, nachdem er vorher mehrere Jahre in Geſellſchaft gearbeitet hatte, ganz allein zu Oldenburg in die St. Lambertikirche ein neues Werk von 47 Stimmen, für 4 Manuale von C, Cis bis f dreygeſtrichen, und ein freyes Pedal, von C, Cis bis d eingeſtrichen, mit 6 Bälgen, 10 Fuß lang, 5 Fuß breit, deren drey von 35 Graden Wind blos das Hauptmanual und Pedal mit Winde verſorgen. Nach dem Gutachten der zur Uebernahme des Werks ernannten Kunſtverſtändigen, läßt ſich dies Werk faſt ſo leicht, wie ein Fortepiano, ſpielen. Die 4 Manuale kann man nicht nur ſämmtlich, ſondern auch auf jede beliebige Art mit einander verkoppeln. Der Ton jeder Stimme entſpricht ihrem Namen und Charakter vollkommen. Auch fehlt es dem Werke nicht an Winde; ſo, daß das Ganze den Einſichten und der Geſchicklichkeit des Hrn. Krimershoff Ehre macht. — Da dieſe Nachrichten durch die Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. III. S. 529. nebſt der vollſtändigen Diſpoſition des Werks bekannt gemacht worden ſind; ſo mögen hier noch einige Erinnerungen, nach meiner Anſicht, über dies Werk der neuern Zeit folgen. Wenn die Erfahrung lehrt, daß drey Manuale alle nur möglichen Veränderungen darbieten können; ſo ſcheint das vierte nur angebracht zu ſeyn, um dem Organiſten den Gebrauch der drey übrigen zu erſchweren, und dies um ſo mehr, wenn die Taſten ihre gehörige Länge haben. Sind ſie aber verkürzt, ſo hat

hat der Organiſt ein deſto ſchlimmeres Spiel. 2) So ſehr ein Werk durch Rohrſtimmen erhoben und belebt wird, ſo ſcheinen doch 11 Rohrwerke nur dann nicht zu viel zu ſeyn, wenn ein Orgelbauer zur wöchentlichen Stimmung bey der Hand iſt. Es möchte ſonſt an das alte Sprichwort kommen: Schnarrwerke ſind Narrwerke. 3) Die 3- und 4fachen Cimbeln, noch außer den Mixturen, könnten wohl wegbleiben, um des Gekreiſches nicht zu viel zu machen. 4) Durch ein Pedalkoppel an ein Manual wären die 5 kleinern Stimmen im Pedale erſpart worden, und das Pedal hätte dennoch dabey gewonnen. 5) Auch die Poſaune, 16 Fuß im Untermanuale, ſcheint nicht am rechten Orte zu ſeyn.

Kriner (Joſeph) wahrſcheinlich ein Tonkünſtler zu Wien, von deſſen Kompoſition in Traegs Verzeichn. v. 1799 folgende, doch nur in Mſt., angegeben werden: VI Quart. à 2 V. Viola e Vc. III Trios à 2 V. e Vc. Im J. 1807 war er nicht mehr am Leben.

Krochen (Joh.) ſ. Groh.

Kröbel (...) ein Orgelbauer, lebte um 1794 zu Freyberg.

von Kröner (Johann) — ſtarb zu München, gegen das J. 1790. Er war nach Schubarts Urtheile ein angenehmer Solospieler, nur zu tändelnd. Sein Bogen berührte nur die Spitzen der Saiten, und ſein Vortrag verlor durch das zu häufig angebrachte Tempo rubato.

Krohn (Caspar Daniel) Organiſt an der Hauptkirche S. Petri und an der Johanniskirche zu Hamburg gegen 1790, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) VI Sonaten fürs Klavier, dem Andenken C. P. E. Bach gewidmet, nebſt Thema's über deſſen Namen, und ſeinem Bildniß. Hamburg. 2) VI kleine Sonaten fürs Klav. Hamb. in eigenem Verlage. 1787. q. 4. 3) VI periodiſche Klavier-Sonaten. Ebend. 4) Divertiſſement von 12 Variationen fürs Klav. über: der Liebe holdes Glück empfinden. Ebend. Hr. Krohn läßt hie und da merken, daß er kein Fremdling im Kontrapunkt und in der kanoniſchen Schreibart iſt.

Krommer (Franz) vormals Muſikdirektor bey der Hauskapelle des Fürſten Graſalkowitz zu Wien, wird nicht nur unter die vorzüglich guten Violinſpieler gezählt, ſondern auch zu unſern beliebteſten Komponiſten für dies Inſtrument, wie folgende in wenigen Jahren von ihm geſtochene und nachgeſtochene beträchtliche Anzahl von Werken beweiſet; als: Op. 1. III Violinquartetten. Paris u. Offenbach, 1793. Op. 2. III Violinduo's. Offenb. 1793. Op. 3. III Violinquartetten. Ebend. 1793. Op. 4. III dergl. Ebend. 1794. Op. 5. III dergleichen. Ebend. und zu Augsburg, 1796. Op. 6. III Violinduo's. Ebend. 1796. Op. 7. III Violinquartetten. Ebend. 1797. Op. 8. III Quint. à 2 V. 2 A. e Vc. Ebend. 1797. Op. 9. VII Variaz. à 2 V. Ebend. und zu Leipzig, 1797. Op. 10. III Violinquartetten. Offenb. 1798. Op. 11. III Quint. à 2 V. 2 A. e Vc. Ebend. 1798. Op. 12. Sinfon. à gr. Orch. Ebend. 1798. Op. 13. Quart. à Fl. V. A. et Vc. Ebend. 1798. Op. 14. VIII Variaz. à V. et B. sur: A Schüßerl ꝛc. Ebend. 1798. Op. 15. Sonate p. le V. et B. Ebend. und Wien b. Traeg, 1799. Op. 16. III Violinquartetten. Wien, 1799. (Sind aus verſchiedenen ungedruckten, ſtark beſetzten Serenaten mit mehrern obligaten Inſtrumenten arrangirt.) Op. 17. Quart. p. Fl. V. A. et B. Wien, b. Artaria. Desgl. Offenbach, 1799. Op. 18. Concertino à Fl. Ob. V. concert. 2 A. 2 Cor. Vc. e B. Offenbach, 1799. Op. 19. III Quart. p. 2 V. A. et B. Suite de l'Oe. 16me. Offenb. 1800, auch Wien, b. Mollo. Op. 20. III Violinquartetten. 1802. Op. 21. II Quart. p. Clar. V. A. et B. Offenb. 1802. Op. 22. III Duos p. 2 V. Leipzig, bey Kühnel. Op. 23. Quartett. p. 2 V. A. et B. 1802. Op. 24. III dergl. Offenb. Op. 25. III Quint. p. 2 V. 2 A. et Vc. No. 1. Offenb. Op. 26. III Violinquartetten. Offenbach. 1802. Ueberdies noch ohne Numern. VI Duos p. 2 V. Livr. 1 et 2. Paris, 1800. VI Variat. p. un Violon. Wien, b. Kozeluch. Uebrigens hat Hrn. Krommers Arbeit an Reichthum ungeborgter Ideen, Witz, Feuer, neuen harmoniſchen Wendungen u. frappanten Modulationen innern Gehalt genug, um die Aufmerkſamkeit der Quartetten-Liebhaber auf ſich zu ziehen und um ſich daran mit halten zu können, wenn uns ein-

einmal in den Novitäten-Verzeichniſſen der große Name Haydn außen bleiben ſollte. Und zweifelt man daran, ſo hat man Krommers Arbeit entweder ſchlecht ausführen gehört, oder man iſt während dem Hören bey übler Laune geweſen. Er ſoll aus Mähren gebürtig ſeyn. Noch ſind von ſeiner Arbeit geſtochen worden: III. Duos p. 2 V. Op. 35. 1803. Sonata p. il V. c. acc. di Viola. IV Concertos p. le Violon. III Quart. p. 2 V. A. et Vc. Op. 34. Concerto p. Clarin. Op. 36. Concertino. Op. 38.

Kropacz (Georg). Dies iſt der eigentliche Name des Böhmiſchen Komponiſten, welcher ſchon oben, unter Draudii latiniſirtem Namen Cropatius vorgekommen iſt. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

Kropprasch (W.) Unter dieſem Namen wurden 1802 im Intell. Bl. zur muſ. Zeit. als geſtochen angekündigt: XII kleine Horn-Duetten. Wahrſcheinlich iſt der obige Kopprasch damit gemeynt.

von Krufft (Baroneſſe) — blühete als vorzügliche Muſikkennerin und Klavierſpielerin zu Wien ums J. 1796. Bis dahin hatte ſie ihre Kinder ſelbſt unterrichtet. Die beyden Töchter, Catton und Juſtine, die es bereits ſchon ziemlich weit im Klavierſpielen gebracht hatten, ſetzten nun ihre Kunſtübungen unter der Leitung der Fräulein Paradies weiter fort. Der Sohn, Baron Nic. von Krufft, hingegen hatte ſchon ein Paar Jahre früher Verſchiedenes komponirt und herausgegeben, wovon als geſtochen angeführt werden können: 1) Lieder aus Lafontaine's Erzählung, die Harfe, fürs Klav. Wien, b. Eder, 1800. 2) Variat. p. le Clav. sur: O! Numi possenti, de Axur. Ebend. 1800. 3) Sonate p. le Pf. Op. 4. Wien, 1804. Von der Mutter giebt auch ſchon das a. Lex. einige Nachrichten.

Krug (...) Ein Komponiſt gegen das J. 1700, von deſſen Arbeit ſich noch verſchiedene Kompoſitionen in Mſt. unter Herzogs Nachlaſſe zu Merſeburg befanden.

Krug (...) Orgelbauer zu Halle in unſerm Zeitalter, hat im J. 1781 an der Merſeburger Domorgel eine ſtarke Reparatur unternommen, dann 1783 in die Moritzkirche zu Halle ein neues Werk von 43 Stimmen, für 3 Manuale, unter Aufſicht des Hrn. Türk erbauet. Es enthält 2700 Pfeiffen und hat, nebſt dem Chore, 1634 Thlr. gekoſtet. ſ. C. F. Senffs Orgelpredigt von 1784.

Krug (...) Kantor in Nieder-Wildungen im Waldeckiſchen 1801, iſt ein Schüler des ehemaligen Muſikdir. Weimar zu Erfurt, von wo er an ſein Amt berufen worden. Hier hat er es dahin gebracht, daß ein Orgel-Poſitiv von 6 Regiſtern in die Schule angekauft und Singepulte verfertigt worden ſind, wo nun das Mildheimiſche Liederbuch fleißig in den Singſtunden gebraucht wird, wobey ſich denn immer mehrere ſeiner Schüler im Stande befinden, die Orgel dazu zu ſpielen. Auch hält dieſer Kantor ein kleines Privatkonzert. Ferner pflegt er, ſtatt der ſonſt gewöhnlichen Kirchenkantaten, Lieder aus dem neuen Waldeckiſchen Geſangbuche, welche er beſonders dazu in Muſik ſetzt, an Sonn- und Feſttagen aufzuführen; wobey die Numer des Liedes für die Gemeinde zum Nachleſen angeſchrieben wird.

Krug (Wilhelm Traugott) Mag. und Profeſſor zu Wittenberg, nachher Profeſſor der Philoſophie zu Frankfurt a. d. Oder und zu Königsberg, und gegenwärtig (1811) zu Leipzig, geb. zu Radis bey Wittenberg am 22. Juni 1770, hat im 3ten Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 57. einen Aufſatz unter dem Titel eingerückt: Einige Bemerkungen über Sprache und Geſang. Er hat in neuerer Zeit auch eine Aeſthetik herausgegeben.

Kruiffts (Ian Perk) Organiſt an der reformirten Kirche zu Naarden in Holland, hat, als im J. 1764 ſeine Orgel durch einen Blitzſtrahl unbrauchbar gemacht worden war, ſie ſelbſt wieder zu Stande gebracht. Sie enthält 18 Stimmen für 3 Man. und ein angehängtes Pedal. ſ. Heß Dispoſit.

Krüger (Joh.) ſ. Crüger.

*Krüger (Johann Gottlob) — War Dr. und ord. Prof. der Medic. zu Halle, geb. daſ. am 15. Juni 1715. Außer dem, was ſchon im a. Lex. von ihm angeführt wird, hat er auch geſchrieben: De Organo

 musi-

musico oculari, vom Farben-Clavezymbel, in Miscell. Berol. Tom. VII.

Krumbhorn (Caſpar) zuletzt Organiſt an der Peter-Paulkirche zu Liegnitz, geb. daſ. am 28. Okt. 1542, verlor ſchon im dritten Lebensjahre beyde Augen durch die Blattern und kurz darauf auch ſeinen Vater, einen daſigen Rathsverwandten. Sein Stiefvater, Namens Stimmler, den er hierauf erhielt, gab die Veranlaſſung, daß Krumbhorn gewöhnlich nur der blinde Stimmler genannt wurde. Als er heranwuchs, ſchien er außerordentliche Neigung zur Muſik an ſich blicken zu laſſen, weswegen ihn ſein Bruder, Barthol Krumbhorn, Paſtor in Waldau, dem damals berühmten Knöbel, Muſikus und Komponiſten in Goldberg, übergab, der ihn anfangs auf der Flöte, dann auf der Violine, und endlich auf dem Klaviere unterwies. Dieſe Inſtrumente erlernte er mit ſolcher Begierde und trieb ſie mit ſolchem Fleiße, daß in kurzer Zeit ſeine Geſchicklichkeit, nicht nur im Spielen, ſondern ſogar auch im Komponiren, allgemein bekannt und bewundert wurde. Sogar Churfürſt August von Sachſen hörte davon, und ließ ihn nach Dresden kommen. Hier machte er dem Churfürſten und dem ganzen Hofe ſo viel Vergnügen, daß ihm der Churfürſt auch ſeine Dienſte anbot, wenn er in Dresden bleiben wollte. Allein Krumbhorn ſehnte ſich viel zu ſehr nach ſeinem Vaterlande und ſeinen Bekannten, als daß er ſich hierauf hätte einlaſſen können. Vielmehr eilte er wieder zurück nach Liegnitz, wo man ihm ſogleich nach ſeiner Zurückkunft (er war erſt 23 Jahre alt) die Organiſtenſtelle an der Peter-Paulkirche übertrug. Dieſem Amte hat er nun nicht nur ganze 56 Jahre hindurch wohl vorgeſtanden; ſondern er hat ſich auch in dieſer Zeit noch außerdem, theils durch die Bildung mehrerer guten Tonkünſtler, theils durch öftere Direktion des Collegii muſici und endlich ſelbſt durch die Kompoſition vieler Stücke, um die Kunſt und ſeine Vaterſtadt verdient gemacht, bis ihn im 79. Jahre ſeines Alters, am 11. Juni 1621, der Tod abfoderte. ſ. Dr. Wahrendorffs Lignitziſche Merkwürdigk. P. II. C. 3. p. 393. wo auch ſein Epitaphium der Länge nach zu finden iſt, was aber nichts Neues enthält.

Krumbhorn (Tobias) berühmter Hoforganiſt des Herzogs George Rudolph zu Liegnitz um 1600, hatte große Reiſen durch Böhmen, Mähren, Ungarn, Deutſchland und die Niederlande als Künſtler gemacht, und ſtarb berühmt am 14. April 1617, nachdem er nur 31 Jahre gelebt hatte. ſ. D. Wahrendorffs Lignitz. Merkwürdigk. P. I. lib. 1. C. 2. p. 169.

Krumlowsky (Iohann) — Er war ein großer Künſtler auf der Viol d'amour, und hat ſich zwar lange zu Prag aufgehalten, kam aber zuletzt in Churf. Dienſte, nach Dresden, wo er auch geſtorben iſt. Er war ein Böhme von Geburt. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

*Krumpholz (J. B.) — Dieſer große Künſtler war zu Slonitz in Böhmen geboren, und zuvor, ehe er nach Paris kam, 3 Jahr in Dienſten beym Fürſten Eſterhazy, wo er ſich nicht nur nach Hayduns Muſtern bildete, ſondern auch ſelbſt regelmäßigen Unterricht in der Kompoſition bey ſelbigem nahm. Erſt dann kam er nach Paris, wo er ſo viele gute Schüler und Schülerinnen, unter denen ſeine Gattin mit Recht oben an ſtehet, gebildet und die Liebhaber ſo reichlich mit guten Harfenſachen verſehen hat, wie folgendes ſummariſche Verzeichniß ausweiſet. Die Art ſeines Todes, 1790, hat ſchon das a. Lex. bemerkt; die Urſache aber nicht. Sein Tod ſoll nämlich die Folge der Untreue ſeiner jungen von ihm zärtlichſt geliebten Gattin geweſen ſeyn, welche ihn verlaſſen und ſich in Geſellſchaft ihres jungen Liebhabers nach London geflüchtet hatte. In den ſeinem 14ten und 15ten Werke vorgeſetzten Dedikations-Briefen handelt er von ſeinen neuen Erfindungen an der Harfe und von andern muſ. Gegenſtänden. Seine Werke ſind, die im a. Lex. angeführten ungerechnet: XXXII Sonaten für Harfe, mit Begleitung einer Violin. Dieſe machen in ungleichen Lieferungen, die Op. 1. 8. 12. 13. 14. 15. 16. 17. und 18. aus; alle zu Paris, letztere 3 aber auch zu London geſtochen. In Op. 16. und 17. kommen Sonaten en forme de Scene vor. VI große Konzerte für die Harfe, mit dem vollen Orcheſter, machen die Op. 4. 6. 7. und 9. aus. Eins derſelben hat Storace fürs Klavier eingerichtet und zu London ſtechen laſſen.

sen. II Sinfon. p. la Harpe, 2 V. Fl. 2 Cors et B. Op. 11. Paris. II Duos p. 2 Harpes, dont la seconde peut s'exécuter sur le Pf. arrangés en Sinf. concert. av. V. Fl. B. 2 Cors et B. Op. 5. Paris. Marlbrock p. la Harpe. London, b. Corri, 1796. L'Amante abandonnée, Air parodié en français et en italien, sur l'Adagio de l'Oeuvre 14. pour la Harpe, av. un Violon et B. ad lib. Paris.

Krumpholz (Mad.) des vorigen Gattin, aus Lüttich gebürtig, ſoll in der Kunſt, die Harfe zu ſpielen, nicht nur alle übrigen ihres Geſchlechts, ſondern auch alle jetzt lebenden Virtuoſen auf dieſem Inſtrumente übertreffen. Sie blühete zu London in den Jahren, von 1790 bis 1800, wo ſie ihr Inſtrument in eben ſo hohes Anſehn zu bringen gewußt hat, als es vorher von ihrem Gatten in Paris geſchehen war. Wegen ihres äußerſt zarten Spiels ſoll ſie ihr Inſtrument zur wahren Aeolsharfe umzuſchaffen wiſſen.

Krumpke (...) ein Orgelbauer zu Breslau, verfertigte 1701 das Werk in der daſigen Katharinenkirche, von 14 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 3 Bälgen. ſ. Breslauer Nachr. v. Org. S. 9.

Krunander (Peter) Hof-Organiſt zu Holſtein ums J. 1690, gehörte damals unter die fertigſten Spieler, ſowohl in Abſicht der Füße, als der Hände. ſ. Prinz Hiſtor. Kap. 12. §. 38.

Kruſe (...) Opernregiſſeur bey der Gutermanniſchen Schauſpieler-Geſellſchaft in Schwediſch-Pommern, ums J. 1796, wird als ein tüchtiger und fleißiger Mann geſchildert, deſſen Kompoſitionen den Kenner befriedigten, ſo wie ſein herzlicher Geſang den Nichtkenner entzückte. Er hatte in demſelben Jahr für ſein Theater mit Beyfalle geſetzt: 1) Chöre zum Schauſp. Ragnar Lodbrock. 2) Volksglück, Vorſp. beym Friedensſchluſſe. 3) Geſänge zum Schauſpiel Trennung. ſ. Gothaiſch. Theat. Kalend. 1797. S. 217.

Kubaſch (...) — ſtarb gegen 1780 in ſeinem Vaterlande und gewöhnlichen Aufenthalte, der Oberlauſitz, in den dürftigſten Umſtänden.

Kucharz (Johann) Direktor des italiäniſchen Opernorcheſters und Organiſt an der Stiftskirche Strahof zu Prag, ums J. 1796, iſt ein Schüler von Seger, und wird ſeit dem Tode dieſes großen Meiſters, wegen der Kunſt, mit der er die Orgel behandelt, der zweyte Seger genannt. Dies iſt aber nicht ſein einziges Verdienſt. Er iſt auch Meiſter auf der Harmonika und dem Fortepiano. Eben ſo viel Achtung hat er ſich auch als Komponiſt mehrerer Opernſtücke, Ballette, Orgelkonzerte und Fugen und anderer brillanten Kammerſachen zu erwerben gewußt. ſ. Jahrbuch der Tonk. S. 123. Im J. 1800 hatte er die Direktion der Operngeſellſchaft aufgegeben.

Kudoffsky (...) Fagottiſt in Dienſten des Markgrafen, Chriſtian Ludwig von Brandenburg, zu Berlin, aus dem Magdeburgiſchen gebürtig, wurde ums J. 1730 unter die größten Virtuoſen ſeines Inſtruments gezählt. Walther.

Kueffſtein (Graf von) blühete zu Wien als Freund und Beſchützer der ſchönen Künſte, beſonders aber der Tonkunſt, ums J. 1796. Er gehörte daſelbſt unter die erſten Violinſpieler in Abſicht der Kunſt und des Gefühls. Ueberdies beſaß er außerordentliche Talente und beſondere Stärke im Anführen großer Muſiken, welches er bey der Aufführung der Oper Axur im Auerſpergiſchen Palaſte wahrhaft erwieſen haben ſoll. Traeg führt auch eine Gallopade fürs Klavier von deſſen Kompoſition in Mſt. in ſeinem Verzeichniſſe mit an. Wahrſcheinlich aber iſt es dieſe Kleinigkeit nicht allein, was dieſer würdige Dilettant geſchrieben hat. ſ. Jahrbuch der Tonk. S. 38.

Kuffſtein (Graf von) ſ. den vorhergehenden Artikel.

Kugelmann (Johann) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts zu Königsberg in Preußen, von deſſen Arbeit noch verſchiedene Kirchenkompoſitionen (Augsburg, 1540 gedruckt) in der Churf. Bibliothek zu München aufbewahrt werden.

Kuhn (Ant. L.) — Da ſeine im a. Lex. angeführten Werke nicht zu Paris, ſondern zu Mannheim erſchienen ſind; ſo möchte es auch wohl mit ſeinem Aufenthalt zu Paris, wenigſtens um 1785, nicht allzu richtig ſeyn. Seine Klavierſachen, von denen aber, meines Wiſſens nichts in Frankreich geſtochen worden, hatten 1794 ſchon die Zahl des

8ten Werks erreicht. Ich kann aber nur folgende anführen: 1) III Klavierſonaten mit V. Op. 5. Mannheim. 2) Petites Pièces p. le Clav. Op. 7. Ebend. 3) Dergl. Op. 8. Baſel.

**Kuhn** (...) Organiſt und Kirchenkomponiſt zu Hirſchberg in Schleſien, wurde noch im J. 1793 in den Berlin. muſ. Zeit. gerühmt. Nach frühern Schleſiſchen Nachrichten, hatte er ſchon 1789 aufgehört zu ſchreiben.

* **Kuhnau** (Johann) — Das von ihm ſelbſt durchgeſehene und verbeſſerte Mſt. der Disput. de Triade Harmonica hatte Mitzler mit in Polen, und verſprach es, wenn er wieder nach Deutſchland käme, mit Anmerkungen in den Druck zu geben. Bekanntermaßen iſt dies aber nicht geſchehen. Uebrigens findet man noch „Kuhnau's von ihm ſelbſt beſchriebenes Leben," im XII. Stück der Novorum Litterarior. Lips. 1722. Auch ſtehet ſeine Biographie im 3ten Bande von Chriſtoph Ernſt Siculs Annalium Lipsiensium Sect. XVI.

**Küchenthal** (Johann Georg) ein Organiſt zu Nordhauſen ums J. 1700, hat ſich durch verſchiedene Klavier- und Orgelſachen, doch nur in Mſt. bekannt gemacht. Ich ſelbſt beſitze unter dem Namen Kuhenthal ein Präludium und eine Fuge, mit Pedal, womit wahrſcheinlich derſelbe gemeynt iſt. Walther.

**Küchler** (Johann) Fagottiſt in der Mainzer Kapelle 1790, hat nach dem Gothaiſch. Theater-Kalend. von 1792, im vorhergehenden Jahre das Singſp. Azakia in Muſik geſetzt.

**Küffner** (...) — der jüngere, hat ſchon ſeit geraumer Zeit Wien wieder verlaſſen, indem gegen 1786 Verſchiedenes von ihm zu Paris geſtochen wurde. Auch wird er ſchon ſeit 1793 zu London unter die beſten daſigen Klavierſpieler gezählt. Von ſeinen geſtochenen Werken können folgende genannt werden: VI Sonat. p. le Clav. Paris, 1792. VI dergl. Op. 2. u. ſ. w. bis Op. 9. 1788, alle zu Paris bey Le Duc. Op. 3. darunter ſind Violinquartetten.

**Küffner** (Johann Jakob Paul) — Unter dieſem Namen führt Traeg in ſeinem Verzeichn. Wien 1799 noch eine Sonate à 4 mains geſtochen an. Es iſt dies der im a. Lex. bereits angeführte vormalige Organiſt an der Walpurgiskirche zu Nürnberg und nachmalige Hofcembaliſt des Fürſten von Taxis, wo er aber nie Kapellmeiſter war. Folglich iſt er auch der Vater des vorhergehenden.

**Kühl** (Lorenz) Muſikdirektor am Dom zu Hamburg ums J. 1770, hat unter andern Werken auch das Oratorium: La Passione di Gesu Christo von Metaſtaſio, in Muſik geſetzt und am 22. März deſſelben Jahres öffentlich und mit Beyfall aufgeführt. ſ. Hillers Nachricht. Band IV. S. 124.

**Kühn** (Andreas) Kantor und Schulkollege zu Winzig in Schleſien ums Jahr 1780, geb. daſelbſt am 19. Januar 1730, hat außer andern nicht hieher gehörigen Druckſchriften auch herausgegeben: Singgedichte über die Sonn- und Feſttagsevangelien, verfertiget und in Muſik gebracht. Breslau, 1768. 8. Iſt alſo Dichter und Komponiſt zugleich.

**Kühnau** (Johann Chriſtoph) — Das Choralbuch dieſes fleißigen Mannes, wovon am Ende ſeines Artikels im a. Lex. noch die Rede war, gehöret zu den vollſtändigſten und reichhaltigſten, die wir beſitzen, und unterſcheidet ſich von allen übrigen nicht nur durch die Angaben der Provinzial-Abweichungen, ſondern auch insbeſondere durch die löbliche Anzeige des Komponiſten der Melodie, da wo er auszumachen geweſen iſt, oder doch wenigſtens des Alters deſſelben. Daß die bisherige Vernachläßigung dieſer Anzeige in den Choralbüchern nichts weniger als gleichgültig iſt, haben die Hrn. Schriftſteller, welche in der Geſchichte des Kirchengeſangs gearbeitet haben, z. B. ein Heerwagen, leider nur zu ſehr empfunden. Deſto mehr Dank gebührt Hrn. Kühnau, daß er hierdurch die Bahn gebrochen hat; wahrſcheinlich hat ihm auch hierzu Kirnberger die Veranlaſſung gegeben, der mit den Kompoſitionen der vergangenen Jahrhunderte ſo vertraut und bekannt war, als mit denen aus dem gegenwärtigen. Was mir von alten Choral-Komponiſten vorkommen ſollte, werde ich treulich in gegenwärtigem Werke beybringen. Andere mögen ein gleiches thun. Vielleicht kommen wir dann am Ende zu einem Choralkomponiſten-

niſten-Verzeichniſſe, das einigermaßen eine Vergleichung mit dem aushält, was wir bereits von den Dichtern derſelben aufzuweiſen haben. Die harmoniſche Begleitung in dieſem Choralbuche ſchreibt ſich noch von Kirnberger her, oder iſt wenigſtens unter deſſen Aufſicht verfertiget worden. Ueber die Einrichtung und Beſchaffenheit des Ganzen überhaupt findet man eine recht gute und mit Einſicht verfaßte Rezenſion in der muſ. Korreſpondenz 1792. S. 41—47. Der Titel deſſelben iſt folgender: Vierſtimmige alte und neue Choralgeſänge, mit Provinzial-abweichungen. Berlin, im Verlage des Autors, 1786. 230 S. q. 4. Deſſelben zweyter Theil. Ebend. 1790. 274 S. q. 4. Die darin vorkommenden neuen Melodien ſind von C. P. E. Bach, Quanz, Kühnau, Gattermann, Harſow, Doles, Hiller, Levit, Rex, Kolbe, Bolez und Rötſcher. Choralvorſpiele für die Orgel und das Klavier. Geſammelt und herausgegeben, von ꝛc. Berlin, ohne Jahrzahl, aber 1791. 64 Seiten. Dieſe Vorſpiele ſind theils vom Herausgeber und theils von Kirnberger, Schale, Vierling, C. P. E. Bach, Harſow, H. Leo Haßler, Gattermann und Oley. Noch finde ich in Meyns Muſ. Verzeichn. 1797 angeführt: Kühnau's einige neue vierſtimmige Choralgeſänge, welches ein Nachtrag zum Choralbuche zu ſeyn ſcheint. Er ſtarb zu Berlin, als Muſikdirektor und Kantor an der Dreyfaltigkeitskirche, am 13. Okt. 1805, und war 1735 im Mansfeldiſchen geboren.

Kühnel (Ambroſius) bis zum Jahre 1800 Organiſt an der Churf. Hofkapelle zu Leipzig, errichtete im nämlichen Jahre, nebſt dem nun verewigten Kapellmeiſter, F. A. Hoffmeiſter, gemeinſchaftlich zu Leipzig die ſeitdem unter der Firma: Bureau de Musique, bekannte Kunſthandlung. Dieſe Verbindung erhielt ſich aber nur bis 1805, da Herr Kühnel die Handlung ganz allein übernahm, und Hr. Hoffmeiſter nach Wien zurückkehrte. Seinem löblichen Kunſteifer, ſeiner Einſicht in die Tonwiſſenſchaft, ſeinem Geſchmacke und ſeiner Kenntniß mehrerer Inſtrumente haben wir eine Menge für das Kunſtſtudium wichtiger Werke, in korrekten Ausgaben zu danken, z. B. J. Seb. Bachs Werke für Orgel und Klavier; eine Sammlung von Haydns Violinquartetten; desgleichen von Mozarts Violinquartetten und Quintetten und Klavierwerken; ferner Ueberſetzungen und weſentliche Verbeſſerungen der meiſten Schulen des Pariſer Muſikkonſervatoriums, nebſt mehreren deutſchen Originalſtudien, als 1) für den Geſang: Righini's, Creſcentini's, und die Pariſer Geſanglehre; 2) fürs Klavier: die Schulen von Clementi, J. B. Cramer, Pleyel und Schicht, und von A. E. Müller; 3) die Werke über Generalbaß und Harmonie von Albrechtsberger, von Catel, und von Marpurg über die Fuge; 4) für die Violine: die Schulen von Rode, Kreutzer und Baillot, von Leop. Mozart, Benda und Fiorillo; 5) die Violoncellſchule von Baillot, Levaſſeur, Catel und Baudiot; 6) für die Flöte: Devienne's, desgleichen Hugots und Wunderlichs Schulen; 7) für die Guitarre: Bornhardts, Guthmanns und andere Schulen. Ueberhaupt aber enthält ſein neueſter Katalog von 1812, im größten Folio, auf 10 Seiten, die Anzeige einer Menge der herrlichſten Originalwerke aller Art, für Geſang und alle Inſtrumente, von Beethoven, Cherubini, Clementi, Eberl, Mich. und Joſ. Haydn, Himmel, Hoffmeiſter, Mozart, A. E. Müller, Neukomm, Pär, Righini, A. und B. Romberg, Spohr, Spontini, Tomaſchek, Wanhal, u. ſ. w., welche ſich durch ſchönen, deutlichen und korrekten Stich auszeichnen, und wenigſtens in dieſer Hinſicht ohne Probe aufgeführt werden können. — Zwar könnten Manche ſelbſt dieſe Vorſicht in der Wahl der Kunſtwerke, und dieſe Sorgfalt bey ihrer Ausſtattung zur bloßen Maaßregel, Käufer anzulocken, herabſetzen. War denn aber das auch bloße kaufmänniſche Spekulation, als Herr Kühnel die Ausgabe dieſes neuen Lexikons übernahm, deſſen Verlagskoſten mehrere große Buchhandlungen nicht zu übernehmen wagen wollten? Wenn ſich hier Herr Kühnel der Ehre und des Andenkens der Künſtler-

welt

welt annahm; ſo geſchah es offenbar, einzig und allein aus wahrer und ächter Kunſtliebe und reinem Kunſtpatriotismus; Eigenſchaften, welche ihn über alle Bedenklichkeiten erhoben, ſo daß er dies ſeltene Werk dem denkenden Kunſtliebhaber der gegenwärtigen und künftigen Zeit, auf eine dem Gegenſtande würdige Art, in die Hände gab. Und ſo möge, wer nur jemals Vergnügen oder Nutzen aus dieſem Werke ſchöpft, es dieſem Kunſtfreunde danken! — Dieſer Kunſteifer, verbunden mit Rechtſchaffenheit, und beſonders mit Kenntniß von der Güte der mancherley muſikaliſchen Inſtrumente, vornehmlich der Forte-piano's, von denen in ſeiner Handlung beſtändig ein großer Vorrath von mehreren Bauarten, von den vorzüglichſten Wiener und andern Meiſtern, bereit ſtehen, hat ihm das Zutrauen der Kenner und Liebhaber der Muſik erworben.

Kühnel (Auguſt) — Er hat von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: Sonaten oder Partien für eine und 2 Violdagamben nebſt dem Generalbaſſe. 1698. Fol. Mehrere ſeiner Werke befinden ſich noch im Muſeum zu Caſſel, wo er von 1695 bis 1700 ſtand.

Kühnel (Johann Michael) ein Lauteniſt und Violdagambiſt, war anfangs am Preußiſchen Hofe zu Berlin, hierauf 1717 am Hofe zu Weimar, wo er das Prädikat als Sekretär erhielt, und endlich beym Feld-Marſchall Flemming zu Dresden in Dienſten. Von hier wendete er ſich nach Hamburg, wo er eine ungewiſſe Zeit privatiſirt hat und vermuthlich auch geſtorben iſt. Gegen 1730 hat er von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: Sonates, à 1 et 2 Violes de Gambe. Amſterdam, bey J. Roger.

Kühnſius (B.) — nicht Kühſius, wie im a. Lex. verdruckt ſtehen geblieben iſt. Mit allem übrigen, was daſelbſt noch von ihm geſagt wird, hat es ſeine vollkommene Richtigkeit. Nur hatte ich anzumerken vergeſſen, daß Hakius und Kühnſius dieſe Diſſertation gemeinſchaftlich haben drucken laſſen. Denn ſo ſchreibt Mattheſon, der ſie in Händen hatte, S. 321. ſeines Mithridats: „W. G. Hakius und B. Kühnſius, ein Paar gelehrte Cantores und Organiſten in Berlin, was dieſe unter L. J. Schlicht, de admirandis Muſices effectibus haben drucken laſſen, kan man daſelbſt nachſehen.“ Und ſetzt hinzu: „Ich habe eine beträchtliche Anzahl dieſer Art Diſſertationen geſammelt, die den wenigſten Gelehrten bekannt ſeyn werden; auch kaum dem Namen nach. Es ſtehet aber bisweilen in ſolchen kleinen Schriften vieles, das man in großen umſonſt ſucht.“

Kümmel (Bernhard Chriſtoph) Prediger 1801 zu Beſenrode im Hohnſteinſchen, vorher Rektor zu Hedemünden ſeit 1796, privatiſirte vorher als Kandidat der Theologie beynahe 10 Jahre lang zu Mühlhauſen, von wo er unten verzeichnete Werke zum Drucke beförderte. Ums J. 1796 war er einer der drey Kandidaten, welche der Stadtrath zu Göttingen, nach dem Ableben des daſigen Kantors Ruhdorf, an deſſen Stelle erwählte, deren jeder zur Probe über einerley Poeſie ein Kirchenſtück nebſt einem 4ſtimmigen Choral ſetzen mußte. Der Hr. Muſikdirektor Weimar zu Erfurt, dem der Rath dieſe drey Probeſtücke zugeſchickt hatte, um ihn ſein Gutachten darüber fällen, und das Beſte darunter wählen zu laſſen, erkannte zwar Hrn. Kümmels Kompoſition für die vorzüglichſte; beſondere Verhältniſſe brachten es aber dennoch dahin, daß er dieſe Stelle nicht erhielt. Seine gedruckten Sachen ſind: 1) Iſaak Maus Gedichte mit Melodien fürs Clavier. Leipz. 2) VI Clavierſonaten für angehende und fertige Spieler. Ebend. 1788. 3) Für Geſang und Spiel. Caſſel, 1796. Enthält 11 Lieder nnd 1 Romanze mit 7 Variationen. Im J. 1799 ſoll er wieder eine Sammlung Lieder angekündigt haben. 4) Muſikaliſche Feierſtunden. 1r Heft. 2r Heft wurde 1802 angekündigt.

Kümmel (Johann Valentin) ein Inſtrumentalkomponiſt blühete zu Anfange des 18. Jahrhunderts, wahrſcheinlich zu Hamburg. Nach dem Titel ſeines hier folgenden Werks ſcheint er bey ſeinem Leben Mehreres herausgegeben zu haben; denn dies folgte erſt nach ſeinem Tode und war betitelt: Neuer Muſikaliſcher Vorrath in Suiten für Hoboen und Hörner. Hamburg, 1714. Walther.

Kürzinger (Ign. Franz Xav.) — nennt ſich auf folgendem Werkchen: Hochfürſtl. Hoch- und Teutſchmeiſteriſcher Capellmei-

pellmeiſter zu Mergentheim in Franken. Das Buch hat den Titel: Getreuer Unterricht zum Singen mit Manieren, und die Violin zu ſpielen. Augsburg, bey Joh. Jac. Lotter, 1763. 95 Seiten ohne den Vorbericht in 4. Von S. 1 — 52. handelt er in Frag und Antwort von der Singkunſt. Dann von S. 53 — 71. vom Violinſpielen und liefert zugleich für beydes kurze Uebungsſtücke. Den übrigen Raum von S. 72 — 95. füllen Erklärungen der nöthigſten Kunſtwörter. ſ. Grubers Beyträge, St. II. S. 29.

Kürzinger (Paul) Sohn des vorhergehenden, gegenwärtig (1807) Muſikdirektor bey einer Erziehungsanſtalt zu Wien, geb. zu Würzburg ums J. 1760, war von ſeinem Vater für die Rechtsgelahrtheit beſtimmt, welche er auch nach allen Theilen abſolvirt hatte. Da aber ſein Vater bey deſſen vorzüglicher Anlage zur Muſik nicht unterließ, ihn auch in dieſer Kunſt gründlich zu unterrichten; ſo brachte es theils die heftige Neigung des Sohnes, theils auch die Aufmunterung vornehmer Gönner endlich dahin, daß er die Jurisprudenz aufgab, und ſich gänzlich der Muſik widmete. Er kam darauf nach München in das Churf. Baierische Orcheſter, wo er bald ſolche Fortſchritte machte, daß er noch im nämlichen Jahre ſeiner Anſtellung ſchon eine Operette, „die Gräfin," mit ſo vielen Beyfalle in Muſik ſetzte, daß ſie in kurzer Zeit mehrmals nach einander gegeben wurde. Er wünſchte nun mit ſeinen erlangten Talenten ſeinem Vaterlande zu dienen, und kam deswegen wieder nach Würzburg zurück. Neid und Mißgunſt vereitelten aber bald dieſe gute Abſicht, und nöthigten ihn, ſein Glück in Regensburg zu ſuchen, wo er auch ſogleich in der daſigen Kapelle als Hofmuſiker mit einem angemeſſenen Gehalte angeſtellt wurde. Durch ſeinen Fleiß und Dienſteifer erwarb er ſich auch hier ſo viel Zutrauen bey ſeinem Hofe, daß ihm die Kompoſition der Muſik aufgetragen wurde, welche zur Feyer der Gegenwart Kaiſer Joſephs II. zu Regensburg aufgeführt werden ſollte. Auch dieſes Auftrags entledigte er ſich ſo ehrenvoll, daß der Kaiſer, dieſer raffinirte Kunſtkenner, nicht nur ſelbſt mehrere Stücke davon auf dem Klaviere dirigirte, ſondern ihm auch eine angemeſſene Stelle verſprach, wenn er ſich nach Wien wenden wollte. Dies geſchah, und er erhielt daſelbſt obige Stelle, welcher er ſeitdem mit vielem Fleiße, zum Nutzen ſeiner Zöglinge, vorgeſtanden hat. Seine Kompoſitionen ſollen durchaus planmäßig geordnet, und mit einer glücklichen Miſchung von Geniezügen und kontrapunktiſchen Künſten bearbeitet ſeyn. Mehrere trefflich gearbeitete Kirchenſtücke ſollen ſich darunter beſonders auszeichnen. Von Opern werden ihm, außer der oben genannten Gräfin, noch in den Theaterkalendern zugeſchrieben: 2) Die Illuminazion; aufgef. zu Wien 1792. 3) Robert und Kaliſte. Ebend. 1794. Außer dieſen ſind von ſeiner Arbeit, nach den Verzeichniſſen der Muſikverleger, geſtochen: 4) VI Lieder für das Klavier. Wien, bey Kurzbeck, 1789. 5) XII deutſche Tänze fürs Klav. welche im Redoutenſaale zu Wien aufgeführt worden. Wien und Darmſtadt, 1792.

Küttel (Caſpar) von Waſſertrüdingen im Anſpachiſchen gebürtig, lebte um die J. 1574 bis 1586, und war der erſte Profeſſor der Muſik und zugleich Kantor und Muſikdirektor bey der Akademie zu Altdorf. Nach der Zeit wurde er Diakonus zu Wöhrd, welches Amt er aber freywillig verlaſſen und ſich nach Augsburg begeben haben ſoll. Seine Geſchichte iſt in tiefes Dunkel gehüllt, und wird ſelbſt in Wills Nürnberg. gel. Lex. ziemlich verworren erzählt.

Kummer (...) ein Fagottiſt aus Dresden, ließ ſich 1799 zu Leipzig hören, und wurde wegen ſeiner Fertigkeit und ſeines angenehmen Tones unter die vorzüglichſten Meiſter dieſes Inſtruments gerechnet. ſ. Muſ. Zeit. 1799. S. 428. Von ihm ſind bey Kühnel verlegt: 12 Pièces p. 3 Baſſons. Oe. 11.

Kunſtmann (J. G.) Kaufmann in Chemnitz. Sein Eifer für die Tonkunſt, ſeine Kenntniß der Kompoſition und ſein braves Klavierſpiel zeichnen ihn unter den Kunſtfreunden rühmlichſt aus. Eine Sinfonie von ihm wurde in Leipzig mit Beyfall aufgeführt. Von ihm ſind 1811 bey Breitkopf und Härtel geſtochen: 6 Quadrillen für Orcheſter.

Kunte (...) ein vortrefflicher Violiniſt, geb.

geb. in Böhmen, lebte lange Zeit in Prag, wo er ſich beym Grafen Buquois in Dienſten befand. Nach der Zeit hat er eine Schulmeiſter-Stelle auf dem Lande erhalten. Er hat mehrere Konzerte für ſein Inſtrument geſchrieben, welche ſeinem Geſchmacke und ſeiner Kenntniß Ehre machen, von denen aber nie etwas gedruckt worden iſt. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII. Die Zeit ſeiner Blüthe ſcheint in die Jahre von 1750 bis 70 zu fallen.

Kunß. ſ. Kunz.

Kunz. Vergl. Cunz.

Kunz (Thomas Anton) — wird zu Prag, wo er lebt und geboren iſt, bey ſeinen Talenten als Komponiſt, auch unter die beſten Klavierſpieler gezählt. Im J. 1799 führte er zu Prag die Kantate: „Die ihr des unermeßlichen Weltalls,“ welche Mozart fürs Klavier geſetzt hat, mit vollem Orcheſter, wozu er die Stimmen ausgeſetzt hatte, mit vielem Beyfalle auf. Mehr aber, als durch dies alles, ſcheint er ſich durch ſeine Erfindung des Orcheſtrion einen Namen in der Muſikwelt gemacht zu haben; auch ſcheint er ſelbſt einen vorzüglichen Werth auf dies Werk zu legen. Dies Inſtrument, welches im Aeußerlichen einem Flügel gleicht, nur daß der Kaſten ungleich höher iſt, ſoll der Muſik eines vollen Orcheſters ſehr nahe kommen, das Crescendo und Decrescendo auf eine hinreißende Art ausdrücken und ein Meiſterſtück im Mechanismus u. in der Zuſammenſetzung ſeyn. Es hat 21 Regiſter zu folgender Disposition: 1) Fortepiano von F bis dreygeſtr. a. 2) Lautenzug. 3) Hebel zur Dämpfung. 4) Koppeln zum Flötenwerk. 5) Flöte 4 Fuß. 6) Dulcian gedeckt 12 Fuß. 7) Salicet, gedeckt 2 Fuß. 8) Viola da Gamba 8 Fuß. 9) Sifflöt gedeckt, 2 Fuß. 10) Flöte offen 8 Fuß. 11) Hohlflöte vom eingeſtrichenen c bis dreygeſtrichen a, 8 Fuß. 12) Fagott 12 Fuß. 13) Waldhorn, 8 Fuß. 14) Klarinett oder Hoboe zum Einſetzen, 8 Fuß. 15) Pedal von C, 16 Fuß, 25 Taſten. 16) Lautenzug des Pedals. 17) Pedalkoppel in die Lade des Orgelwerks. 18) Sanfter Tremulant. 19) Schweller. 20) Pedalverſtärkung. 21) Sperrventil. Dies alles wird durch zwey Klaviere und Pedal in Bewegung geſetzt, wozu aber, wie er ſelbſt geſteht, auch bey dem ſonſt geſchickteſten Virtuoſen, eine beſondere Vorübung in dem Gebrauche und der Verbindung der Stimmen und dem verſchiedenen dazu nöthigen Vortrage gehört. Die Erfindung dieſes Inſtruments ſchreibt ſich vom Jahre 1791 her. Seitdem er aber dasjenige, was er damals verfertiget hatte, abgegeben hat, iſt in den Jahren von 1796 bis 98 wieder ein neues und ungleich vollkommneres fertig geworden. So glänzend und überraſchend aber auch immer die Wirkung dieſes Inſtruments ſeyn mag; ſo bleibt es doch, wie alle übrigen mit Pfeiffenwerk verbundenen Fortepiano's, ein mühſeliges Geſchäft für den Beſitzer, es beſtändig in brauchbarem Stande zu erhalten, wenn man bedenkt, daß bey jeder veränderten Temperatur im Zimmer das Saitenwerk, z. B. bey mehrerer Kälte, im Tone ſteigt, indeß, aus der nämlichen Urſache, das Pfeifenwerk im Tone ſinkt. Und ſo umgekehrt bey der Wärme. Eine ausführlichere Beſchreibung dieſes Inſtruments giebt er ſelbſt, S. 88. des I. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. Die wiederholten Verſuche im Inſtrumentenbaue brachten ihn 1799 auch auf die Erfindung eines Bogenklaviers oder Bogenflügels, welcher aber von den Vorſchlägen und der Manier der Hrn. Chladni und Meyer merklich abweicht. Sein Inſtrument nämlich hat 65 Taſten, vom Contra F, bis zum dreygeſtrichenen a. Dieſe Taſten brauchen kaum berührt zu werden, um den Ton zur Anſprache zu bringen, deſſen Stärke und Schwäche übrigens ganz vom mehreren oder mindern Drucke des Fingers abhängt. Auch die Mechanik und Bewegung des Bogenrahmens iſt viel einfacher und leichter, als an den bisher bekannten Inſtrumenten dieſer Art. Seine eigene Beſchreibung davon findet man im 2ten Jahrg der Leipz. muſ. Zeit. S. 475. Sein Pygmalion iſt 1781 zu Prag gedruckt worden. Seitdem hat er noch herausgegeben: 2) III Geſänge für das Clavier. Prag. 4. 3) XXIV deutſche Lieder mit Klavierbegleitung. Leipzig, bey Breitkopf, 1799. Bey den verſchiedenen Anführungen dieſer Lieder findet man ſeine Vornamen bald mit C. A., bald mit L. A. und an einem dritten Orte, mit J. A. angedeutet, wodurch das Lexikon bey-

beynahe um ein Paar Artikel reicher geworden wäre.

**Kunze** (C. H.) Muſiklehrer und Inſtrumentalkomponiſt zu Heilbronn, hat folgende Werke von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: 1) XII Pièces p. 3 Cors. 1793. 2) VI Sammlungen von Tänzen f. Klav. 1793; mehrere auch vollſtimmig. 3) III Duos à 2 Flageolets. Liv. 1. 1796. 4) VI Trios pour 3 Cors. Liv. 2. Heilbronn, 1800. 5) III Quatuors p. Cor, V. A. et Vc. Op. 1. Offenbach, 1800.

**Kunzen** (Friedrich Ludwig Aemil) — gegenwärtig Königl. Däniſcher Kapellmeiſter zu Kopenhagen, geb. zu Lübeck ums J. 1763, einer unſerer vortrefflichſten Künſtler, ſey es von Seiten ſeiner Kompoſition, ſeines Klavierſpiels, ſeiner Kunſtwiſſenſchaft oder ſeines Herzens; hat dennoch mehrere Jahre mit einem widrigen Schickſale gekämpft, bis ſelbiges endlich, gleichſam durch ſeine Verdienſte gewonnen, ihn auf eine ſo ehrenvolle Weiſe belohnt hat. Mit Freuden trete ich aber diesmal zurück, um einen Mann für mich reden zu laſſen, der ſich bey ſeinem Leben ſo viel Anſprüche auf die allgemeine Hochachtung erworben hat, ich meyne den Kapellmeiſter Schulz, welcher mir kurz vor ſeinem Tode noch folgende biographiſche Nachrichten von Hrn. Kunzen eigenhändig entworfen und zugeſchickt hat. Ohne nun ein Wort in dieſem Aufſatze, der dem Herzen ſeines Verfaſſers ſo viel Ehre macht, zu verändern, ſelbſt ſeine eigene Perſon nicht, in der er erzählt, werde ich ſeinen Aufſatz ohne einige Unterbrechung mittheilen und dasjenige, was ich in meinem bereits vorher verfaßten Artikel noch etwa bemerkenswerthes finde, am Schluſſe der Schulziſchen Nachrichten anhängen. „Kunzen, ſeit 1795 Kapellmeiſter in Kopenhagen, hat von der Zeit an mit erſtaunlichem Fleiße viele ſowohl theatraliſche als geiſtliche Muſiken geſchrieben, die meiſterhaft ausgeführt und mit großem Beyfall anfgeführt worden ſind. — Er kann jetzt ohngefähr 36 Jahr alt ſeyn. Er ſtudirte um 1784 in Kiel, und lebte viel mit dem Prof. Cramer, wo ich ihn perſönlich kennen lernte und oft Gelegenheit hatte, ſein fertiges Klavierſpielen, ſchnelles Notenleſen, brillantes und geſchmackvolles Fantaſiren, ſeine gründlichen Einſichten in die Kompoſition, die er ſich durch eignen Fleiß erworben hatte, ſeine Ausarbeitungen mancherley Art, mit einem Worte, ſein großes Genie zu bewundern. Bey meiner Ankunft in Kopenhagen 1787 fand ich ihn daſelbſt. Es hatte ihm nicht glücken wollen, die erſte Akkompagniſten-Stelle bey der Kapelle zu erhalten. Er blieb deſſen ungeachtet da, weil ein angenehmer Zirkel von Freunden, zu denen ich auch gehörte, ihn an Kopenhagen feſſelte. Er nutzte ſeine Zeit, ſich immer mehr in der Kompoſition feſtzuſetzen, ſtudirte fleißig Partituren, und komponirte verſchiedene Gelegenheitsmuſiken, in denen ein größerer Aufwand von Kunſt und Fleiß hörbar war, als man in ſolchen Muſiken gewöhnlich zu ſuchen und zu finden pflegt. Sein erſter theatraliſcher Verſuch war die Oper Holger Danske von Baggeſen, die 1790 unter meiner Direktion auf dem Nationaltheater aufgeführet und mit großem Beyfall aufgenommen wurde. In dieſer Oper, wo das Pathetiſche, das Empfindungsvolle mit dem hohen und niedrig Komiſchen abwechſelt, legte Kunzen ſchon einen Beweis ab von ſeinem richtigen Urtheil und Gefühl, von ſeiner Kenntniß des Theatereffekts, und von ſeiner fruchtbaren Erfindung. Ein ſolcher Verſuch ließ den künftigen Meiſter ahnden. Da ihm aber in Kopenhagen die Ausſichten zu einer feſten Stelle verſchloſſen waren, und das Informiren ihm ſehr läſtig ward; entſchloß er ſich, ſein Glück in andern Gegenden zu verſuchen. Er ging auf mein Anrathen nach Berlin, wo Reichardt ihn mit offnen Armen aufnahm, und alles Mögliche that, ihm den dortigen Aufenthalt leicht und nutzbar für die Kunſt zu machen. Seine Begierde zu arbeiten war Urſache, daß er ein Singſtück von einem dortigen Akteur in Muſik ſetzte, das aber wegen des geringhaltigen Textes bey der Aufführung kein Glück machte. Kunzen fand bald nachher Gelegenheit, als Muſikdirektor mit 900 Gulden Gehalt bey dem neuen ſtehenden Theater in Frankfurt a. M. angeſtellt zu werden. Dieſe Stelle gewährte ihm den Vortheil, daß er aufs genaueſte mit dem Genie Mozarts in deſſen Singſtücken bekannt ward, mit dem ſich das ſeinige bald innig verwebte.

Die-

Dieſem Vorbilde arbeitete er nun mit ſo glücklichem Erfolge nach, daß, als er etliche Jahre nachher, ebenfalls als Muſikdirektor bey der Schauſpielergeſellſchaft in Prag, ſein „Winzerfeſt“ auf das dortige Theater brachte, das Prager Publikum es mit dem lauteſten Beyfalle aufnahm, ohngeachtet ſolches ſo ſehr durch die Mozartſchen Singſtücke verwöhnt war, daß in langer Zeit kein anderes dort hatte aufkommen können. Um dieſe Zeit ohngefähr war es, als ich wegen Kränklichkeit um meine Entlaſſung in Kopenhagen anhalten mußte; und da der König es mir anheimſtellte, einen Nachfolger zu ernennen, ſchlug ich Kunzen vor, der nun der dortigen Kapellmeiſterſtelle zur Satisfaktion des Hofes und des Kopenhagener Publikums mit Ehren vorſteht. Schade nur, daß die trefflichen Werke, die er dort ausarbeitet, in Deutſchland nicht ſo bekannt werden, als ſie es verdienen. Er iſt mit einer Zucherini, einer ſehr braven Sängerin, verheyrathet, die ſowohl auf der Frankfurter, als Prager Bühne als erſte Sängerin engagirt war.“ So weit nach Schulzens Handſchrift. Der Holger Danske wurde zu Kopenhagen vom Februar bis zum Junius des 1789. Jahres mit immer gleichem Beyfalle angehört. Zugleich arbeitete der Kapellm. Schulz, durch deſſen großmüthige Bemühungen eben dies Stück aufs daſige Theater gekommen war, ununterbrochen am Hofe zu Kunzens Beſten, um ihn für Kopenhagen zu behalten. Aber umſonſt; Kunzen ſah ſich genöthigt, im Julius 1790 zu Berlin ſein Glück zu ſuchen. Wie ſehr auch hier ſeine Talente geſchätzt wurden, und wie ſehr es ſich insbeſondere der Hr. Kapellm. Reichardt angelegen ſeyn ließ, ſelbige an daſigem Hofe geltend zu machen, davon findet man eine rührende Erzählung in der Berlin. muſ. Monatsſchr. S. 23. Folgende ſeiner theils gedruckten, theils noch ungedruckten Werke, unter welchen er auf ein Oratorium ſelbſt den größten Werth legt, kann ich nun noch nennen:

a) Für den Geſang: 1) Holger Danske, oder Oberon; eine däniſche Oper in 3 Akt. Klavierausz. mit untergelegter deutſcher Ueberſetzung herausgegeben von C. F. Cramer. Copenhagen, bey Sönnichſen, 1790. 152 Seiten. gr. q. 4. 2) Die Weinleſe. Oper in 3 Akten, für Prag 1793 geſchrieben. Fürs Klav. geſtoch. 1798. 3) Hemmeligheden, (das Geheimniß) Oper, für Kopenhagen 1796. 4) Lieder mit Begleit. des Klav. Zürich, b. Nägeli, 1794. 5) Hymne auf die Harmonie, Poeſ. von Gerſtenberg, mit einer Vignette von Lips, f. Klav. Ebend. 1794. 6) Die Auferſtehung, Oratorium von Thom. Thaarup; zur Partitur aus dem Däniſchen überſetzt, von C. F. Schmidt v. Phiſeldek, welche Ueberſetzung im Juniusſtück des deutſchen Magazins von 1796. No. 7. eingerückt iſt. 7) Ein zweytes Oratorium von Thaarup, däniſch; deſſen Titel noch nicht bekannt iſt. 8) Dragedukken, däniſche Oper. 1797. 9) Iokeyen, Desgl. 1797. 10) Erik Ejegad, eine große däniſche Oper. 1798. 11) Halleluja der Schöpfung, von Baggeſen, däniſch, und von Schmidt v. Phiſeldek ins Deutſche überſetzt. In Partitur gedruckt, Copenhag. und Hamburg, 1798. 212 Seiten. Desgl. in Partitur und auch fürs Klavier. Zürich, b. Nägeli, 1800. 12) Naturens Röst. (Die Stimme der Natur.) Däniſche Oper 1799. 13) Oſſians Harfe; große deutſche Operette, in 3 Akten, 1799. Noch ungedruckt. 14) Hymne auf Gott, von Schmidt v. Phiſeldek; in Muſik geſetzt von ꝛc. Zürich, b. Nägeli, 1800, iſt nur fürs Klavier. Hymne à Dieu, paroles de C. F. Schmidt etc. Paris, b. Vignerie, 1800. 15) Trauerkantate auf Kapellm. Schulz's Tod, 1800 zu Kopenhagen im Konzerte für die Tonkünſtlerwittwen, (das eben dem Verſtorbenen ſeine Entſtehung zu verdanken hatte,) aufgeführt; wobey die ſämmtlichen Mitglieder der Königl. Kapelle in Trauer erſchienen. 16) Cantate zu Feyer des neuen Jahrhunderts, für die däniſche Hofkirche, (für welche der Kronprinz ihm eine goldne Uhr verehrte) 1801. 17) Die Heimkunft. Eine däniſche Oper, zu Kopenhagen 1802 zum erſtenmal aufgeführt. 18) Der Eroberer und der Friedensfürſt. Eine däniſche Kantate, aufgeführt 1802 zu Kopenhagen; für welche er vom Kronprinzen eine goldne blau emaillirte Doſe zum Geſchenk erhiet.

b) Für Orcheſter: 1) Ouvert. nach dem

dem Thema der Ouv. zur Zauberflöte. No. 3. Leipzig bey Kühnel.

c) Klavierſachen. 1) VI Sonatinen fürs Klavier. Berlin, 1792 gedruckt. 2) Phantaſie nebſt Variazionen über: Ohne Lieb' und ohne Wein; ſpielte er mit allgemeinem Beyfalle 1791 zu Berlin, im Konzertſaale der Stadt Paris, iſt aber nicht gedruckt worden. Auch war er damals Mitarbeiter an dem zur ſelbigen Zeit erſchienenen muſ. Wochenblatte. 3) II Klavierkonzerte mit dazu gehörigem Akkompagnement, in Mſt. führt Traeg in ſeinem Verzeichniſſe an. Doch könnten dieſe auch von Thom. Anton Kunzen ſeyn, da kein Vorname dabey bemerkt iſt.

Kunzen (Johann Paul) — trat zu Ende des 1747. Jahres noch als Mitglied zu Mizlers muſ. Societät. ſ. Mizlers Biblioth. B. IV. S. 107. Erſt im J. 1772 wurde er vom Schlage gerührt, worauf er 1781 ſtarb. Vergl. Königslöw.

Kuppler (Johann Georg) — Er iſt ein Neffe und Lehrling von dem berühmten Stein, und ſtand mit Schiedmeyer zu gleicher Zeit zu Augsburg in der Lehre. Er iſt auch beſonders geſchickt, alte Flügel in Fortepiano's umzuwandeln und die fehlenden Taſten daran bis zur fünften Oktave zu erſetzen. Auch verfertigt er die ſogenannte Stand-Stahl-Harmonika mit halben Tönen von 4 Oktaven. Seine Arbeit ſteht aber der ſeines Mitſchülers weit nach.

von Kurzbeck (Fräulein Magdalene) eine junge Dilettantin zu Wien, wurde ſchon 1796 daſelbſt für die vortrefflichſte und angenehmſte Klavierſpielerin gehalten. Vermöge ihrer großen Fertigkeit in beyden Händen, weiß ſie jede Paſſage mit Deutlichkeit, Nettigkeit und Präciſion zu hören zu geben. Ueberdies lieſt ſie gut, und hat ſo ein außerordentliches Gedächtniß, daß ſie Symphonien oder andere große Stücke, die ihr gefallen, nur ein paarmal braucht gehört zu haben, um ſelbige ſogleich auf dem Fortepiano genau nachzuſpielen. Dieſen ihren Talenten hat aber auch Joſeph Haydn gehuldiget, indem er ihr ſeine große Klavierſonate, Oeuvre 92me, auf dem Titel derſelben zugeeignet hat. Vielleicht war es dieſelbe, durch deren meiſterhaften Vortrag ſie ſich 1799 ſo großen Beyfall erwarb. Ueberdies erklärte ſie auch der verſtorbene Daube 1797 für eine der Wiener Komponiſtinnen.

Kurzweil (...) ein Inſtrumentalkomponiſt um 1799, wahrſcheinlich zu Wien. Von ihm führt Traeg in ſeinem Verzeichniſſe folgende Stücke, alle in Mſt. an: 1) eine Orcheſter-Sinfonie. 2) Ein Concertino für obligate Violine und Clarinette mit dem übrigen Orcheſter. 3) Ein Violinkonzert. 4) Ein Bratſchenkonzert. 5) Ein Violoncellkonzert. 6) Ein Terzett für Clarinette, Viole und Fagott. Im J. 1806 war er nicht mehr am Leben.

Kuttnohorſky (Johann Nepomuk) zuletzt Chorregent auf dem Prager Schloſſe und in der Benedikts-Kirche auf dem Hradſchin zu Prag, geb. daſelbſt, war der Sohn Veits Kuttnohorſky, welcher als einer der vortrefflichſten Tenoriſten an der daſigen Metropolitankirche im J. 1771 ſtarb. Dieſer hielt ſelbſt den Sohn zur Muſik an, welcher anfangs an der Metropolitankirche und bey Maria de Victoria Tenoriſt wurde und hierauf obige Stellen erhielt. Er ſtarb aber ſchon 1781 am hitzigen Fieber. Unter ſeinen hinterlaſſenen Kompoſitionen werden II Meſſen und VIII Sinfonien angeführt, welche man mit Beyfall aufgenommen hat. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

Kuzzi (Anton Joſeph) ein Komponiſt, 1796 zu Petersburg, iſt ein Schüler von dem verſtorbenen von Dittersdorf, bey dem er, auf Koſten des Grafen Sobek aus Koſchentin, die Kompoſition ſtudirte, und es darin ſehr weit gebracht haben ſoll. Er hat Sinfonien und Konzerte für alle Inſtrumente nicht nur, ſondern auch einige Opern, als „Belmont und Konſtanze," und mehrere deutſche und italiäniſche Arien komponirt.

Kyhm (Carl) ſ. Khym.

# L.

**Labadens** (...) dieſer franzöſiſche Tonkünſtler hat gegen das J. 1797 herausgegeben: Nouvelle méthode pour apprendre à jouer du Violon et à lire la Musique. No. ſ. Meyns Muſikverz. No. 1. S. 109. wenn der Name nicht daſelbſt verdruckt iſt.

**Labarre** (L. I.) Violiniſt im Orcheſter der großen Oper zu Paris ums Jahr 1800, iſt ein Schüler von Viotti, und hat von ſeiner Arbeit bekannt gemacht: III Duos conc. p. 2 Violons. Op. 1. Liv. 1. Paris, 1800. III dergl. Liv. 2. und III dergl. Liv. 3. 1802.

**La Barre** (Trille) ein Guitarriſt zu Paris und Komponiſt für ſein Inſtrument, nennt ſich Professeur et Compositeur de Musique auf ſeinen Werken, deren er ſeit 1790 ſchon mehrere durch den Stich bekannt gemacht hat. Folgende können davon genannt werden: 1) Nouvelle Méthode pour la Guitarre, à l'usage des personnes, qui veulent apprendre sans maitre. Oe. 7. à Paris, 1793. Vielleicht das ausführlichſte Werk über dieſen Gegenſtand. Seine Stimmung der Guitarre iſt e. h. g. d. a. 2) Recueil pour la Guitarre, ou Leçons graduelles faciles pour perfectionner les Ecoliers, qui ne chantent pas. Oe. 8. à Paris, 1794. 3) Etrennes de Guitarre, ou recueil des plus jolies romanc. et couplets qui aient paru dans l'année 1787, suivis d'une Sonate avec Violon obligé, et autres pièces, par etc. Op. 2. Paris, b. Baillon, 1788.

**Labat** (...) wahrſcheinlich ein jetzt lebender Tonkünſtler zu Paris, von deſſen Arbeit III Violinquartetten erſt zu Paris bey Imbault, und darauf 1793 zu Offenbach geſtochen worden ſind, als Op. 1.

**Labes** (...) Violiniſt beym Nationaltheater-Orcheſter zu Berlin, iſt ein Bruder von Chr. Franz Labes, Tenorſänger bey eben dieſem Theater, und ſoll 1798 bereits viele und mitunter ſehr gute Violinduo's, Trio's und Quadro's u. dergl. geſchrieben haben.

*La Borde. ſ. Borde.

**Lacher** (Joſeph) Kapellmeiſter im Reichsſtift Kempten, und Virtuoſe auf dem engliſchen Horne, geb. zu Hauſtetten bey Augsburg am 5. Nov. 1739, war von ſeinem Vater, einem Dorfmuſikanten, der die Hoboe und Klarinette zwar nur nach dem Gehöre, aber dennoch gut blies, ſchon vom 7ten Jahre an zu gleicher Beſchäftigung angehalten. Mit der Violin wurde der Anfang gemacht, welcher bey zunehmenden Jahren noch die Hoboe beygefügt wurde; und auf beyden Inſtrumenten brachte es auch der Sohn bald ſo weit, daß er den Vater bey allen ſeinen Aufwartungen kräftig unterſtützen konnte. Dies Geſchäft ſchien aber dem jungen Lacher in die Länge für ſeine Kräfte zu geringe. Er wünſchte in der Kunſt weiter zu kommen, und kaufte ſich deswegen einen Auszug aus Mozarts Violinſchule, woraus er die Exempel unabläßig übte. Und da er ſich nach gerade auf der Violine mächtiger fühlte; ſo hielt er ſich nun zum Stadtmuſikanten in Augsburg. Auch kaufte er ſich ein Fagott, und übte dies Inſtrument ſo fleißig, daß er es bald mehr als nur mittelmäßig ſpielen konnte. Hierauf trat er als Baſſoniſt in Dienſte des Kaiſerl. Migazziſchen Infanterieregiments zu Inſpruck, wo er das Glück hatte, an einem daſigen Arzte und geſchickten Dilettanten, Namens Gerſtner, welcher die Kompoſition beym Kapellmeiſter Cammerlocher zu Mannheim ſtudirt hatte, nicht nur einen Freund, ſondern ſogar einen Lehrer in den Grundregeln zur Kompoſition zu finden. Drey Jahre darnach verließ er den Regimentsdienſt und begab ſich wieder nach Augsburg, wo ihm Giulini eine Stelle im daſigen Domkapitel-Orcheſter verſchafte. Nach zwey Jahren unternahm er eine Virtuoſen-Reiſe in dortiger Gegend herum, bis Strasburg und Baſel, und fand zuletzt in der Kapelle des Grafen von Königsegg zu Aulendorf Dienſte. Dieſe verwechſelte er aber nach 3 Jahren mit ähnlichen beym Feldmarſchall zu Altſchhauſen, wo er aber nach 3 Jahren nebſt den übri-

gen Gliedern der Kapelle entlaſſen wurde. Da nun eben im Stifte Kempten eine muſikaliſche Feyer vorfiel; ſo trug er ſeine Dienſte an, welche auch ſogleich angenommen wurden, und die er im J. 1790 bereits 11 Jahre lang zur Zufriedenheit ſeines Fürſtabts, unter oben gemeldetem Charakter, verſehen hatte. Außer ſeinem Studium des engliſchen Horns, welches er mit Fagottgriffen als Meiſter zu ſpielen weiß, außer ſeinen Bemühungen, ſeine theoretiſchen Kenntniſſe durch die Schriften eines Riepel, Marpurg und Vogler zu erweitern, und außer den Lehrſtunden, welche er auf des Abts Befehl an 7 Knaben auf Blasinſtrumenten geben mußte, hatte er ſich auch ſehr viel mit der Kompoſition beſchäftiget, und viel für Inſtrumente geſchrieben, beſonders Konzerte für den Fagott, die Hoboe, das engliſche Horn, die Klarinette und Violine, desgleichen Quartetten, Quintetten und Oktetten für beſagte Inſtrumente. Ueberdies hat er auch „Emma und Edgar," ein Duodrama, für den Geſang in Muſik geſetzt. Von allen dieſen iſt aber bisher noch nichts gedruckt worden. ſ. Muſ. Korreſpond. Auguſt, 1799. S. 45.

Lachnith (Anton) — Dieſer fleißige Komponiſt iſt ein Prager von Geburt, und hatte ſeinen erſten Aufenthalt in Zweybrücken wahrſcheinlich ſchon gegen 1780 mit Paris vertauſcht, wo er noch gegenwärtig (1799) mit Recht als Künſtler in vorzüglicher Achtung ſteht. In ſeiner Jugend war er ein ſeltener Klariniſt. Nichts deſto weniger wurde er auch unter die guten Violin- und Klavierſpieler gezählt. Dem Klavier ſcheint er ſich auch weiterhin zu Paris ganz ausſchließend gewidmet zu haben. Ganz neuerlich hat er mit L. Adam gemeinſchaftlich ein Werk über die Klavier-Applikatur geſchrieben und daſelbſt herausgegeben, dem man im daſigen Konſervatoire den Vorzug zuerkannt hat, daß die Zöglinge in ſelbigem darnach unterrichtet werden ſollten. Der Titel und zugleich Inhalt deſſelben iſt folgender: Nouvelle méthode, ou Principe général du doigté pour le forté-piano, suivie d'une collection complette de tous les traits possibles avec le doigté, en commençant par les plus aisés jusqu'aux plus difficiles, terminée par un dictionnaire de passages aussi doigtés, tirés des auteurs les plus célèbres, par L. Adam et Lachnith. à Paris, 1798. Seine praktiſchen Werke hatten gegen dieſes Jahr ſchon die 15. Num. erreicht, wovon hier VI Violinquartetts, Op. 7; VI Klavierkonzerte, Op. 9. und 10; VI große Sinfonien, Op. 11. und 12; XII konzertirende Klaviertrio's mit Violin, Op. 14. und 15, alle zu Paris geſtochen, nur angeführt werden können. Ungleich größer iſt aber die Anzahl ſeiner fürs Klavier arrangirten und zum Stich beförderten Sinfonien, Ouvertüren und Operetten anderer Komponiſten.

Bey Kühnel in Leipzig ſind geſtochen: a) Premières Leçons et 38 Pièces agréables (Handſtücke mit Applikatur) de tout genre par gradation, le tout doigté, p. Pf. à l'usage des élèves du Conservatoire de Musique, p. Adam et Lachnith. b) Airs de Danses de diverses nations: Turque, Russe, Espagnole, Hongroise, Allemandes et Anglaise, p. Pf. comp. p. Lachnith. Da übrigens auf mehrern ſeiner Werke das l'ainé ſeinem Namen angehängt iſt; ſo giebt es wahrſcheinlich noch einen jungen Tonkünſtler dieſes Namens, vielleicht einen Sohn von ihm zu Paris. Es läßt ſich alſo auch nicht geradezu beſtimmen, ob der ältere oder der jüngere Lachnith es iſt, welcher gegenwärtig auch für die Pariſer Theater arbeitet. Wahrſcheinlich mag es der letztere ſeyn. Unter dieſem Namen iſt nämlich auf dem Théatre Montansier zu Paris, gegen 1799 die Operette aufgeführt worden: Le fils dénaturé. Auch ſind die aus Mozarts Zauberflöte, dem Figaro, D. Juan und der Clemenza di Tito zuſammengeſtoppelten und 1801 zu Paris aufgeführten Les Mystères d'Isis ſein Werk. Man war aber zu Paris mit dieſem Flickwerke nichts weniger als zufrieden, nannte die Oper Lachniths Operation, und den Titel: Les misères d'ici. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

Lackmann (Ad. Heinrich) hat geſchrieben: Gedanken über das bey Tondern gefundene goldene Horn. Hamburg, 1735. 4. Wohl nur antiquariſchen Inhalts.

von Lackner (C. R.) wahrſcheinlich ein

ein Dilettant, hat als ſeine Arbeit in den Druck gegeben: VI Lieder. Hamburg, 1797.

Lacombe (Iaques) ein ehemaliger Buchhändler zu Paris, geb. daſelbſt 1724, hat folgende zum Theil hieher gehörige Werke herausgegeben: 1) Dictionnaire portatif des Beaux-Arts, ou Abrégé de ce qui concerne l'Architecture, la Sculpture, la Peinture, la Gravure, la Poësie et la Musique, avec la définition de ces Arts, l'explication des Termes et des choses qui leur appartiennent, ensemble les noms, la date de la naissance, et de la mort, les circonstances les plus remarquables de la vie, et le genre particulier des talens des personnes qui se sont distingués dans ces différens Arts parmi les Anciens et les Modernes en France et dans les Païs étrangers. Paris, 1752. 1753. 1759. 8. Die zweyte dieſer Ausgaben wurde 1758 ins Italiäniſche überſetzt. Hr. Dr. Forkel merkt dabey an: daß dies Werk, bey aller Seichtigkeit, doch Sulzern die Veranlaſſung zu ſeinem Wörterbuche gegeben habe. 2) Spectacle des beaux Arts, ou considérations touchant leur nature, leurs objets, leurs effets, et leurs règles principales. Paris, 1761. 1765. 2 Bände in 12. Iſt in ſehr ſeichten Geſprächen abgefaßt.

Lacroix. ſ. Croix.

Ladorner (S.) ein jetzt lebender Tonkünſtler zu Paris, ſcheint faſt, den Anfangsbuchſtaben ſeines Vornamens abgerechnet, der folgende zu ſeyn. Indeſſen finde ich ihn im Iourn. de la Litter. de Fr. An. VI. p. 127. ſo ausgedrückt und zwar vor folgendem ſeiner geſtochenen Werke: III grand. Sonates, avec la charge de cavalerie, p. Clav. Oe. 4. Paris, 1798.

Ladurner (I.) ein Pariſer Tonkünſtler hat für daſige Theater geſchrieben: 1) Les vieux Foux. Operette. 2) Venzel ou le Magistrat du peuple, 1794. Ferner geſtochen: 3) III Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 1. Paris, 1793. 4) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 5. Ebend. 1802.

Laelius (D. Daniel) ein Lauteniſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, gab heraus: Testudo Spiritualis. Frankfurt, 1616. 4. Dies Werk enthielt die Lobwaſſerſchen Pſalmen nach den franzöſiſchen Melodien für die Laute. Walther.

Lämmerhirt (G.) lebte 1797 als Hofmeiſter beym Grafen von Erbach zu Erbach, von wo er von ſeiner Kompoſition durch den Stich bekannt machen ließ: 1) Gr. Sonat. p. le Fp. av. V. Op. 1. Offenbach, 1797. 2) II Sonat. facil. à 4 mains p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1798.

Läßer (Johann) ſ. Leßer.

Laetius (Iacobus) ein Gelehrter aus einem ungewiſſen Zeitalter, von Löwen gebürtig, hat eine Rede unter dem Titel herausgegeben: Encomium Musices. Maſtricht, 16**. ſ. Swertii Ath. Belg. und Valer. Andreae Bibl. Belg.

Laetus (Georgius) Archigrammateus zu Augsburg im J. 1545, hat einige Jahre früher eine Commentatio musices herausgegeben. ſ. Salblingers Dedic. Vor. ſ. Concent. 4 — 8 voc. Augsburg, 1545. 4.

Lafond (...) ein hoffnungsvoller Violiniſt und Zögling des berühmten Rode, ließ ſich 1800 zu Paris, und zwar ſchon in ſeinem 15. Jahre mit dem lauteſten Beyfalle über ſein vortreffliches Spiel hören. Er darf alſo nicht mit dem folgenden verwechſelt werden.

Lafont (...) ein wegen ſeines fertigen, reinen, netten und empfindungsvollen Vortrages berühmter junger Virtuoſe auf der Violine, kam 1792 mit Hrn. Berthaume, ſeinem Lehrer, aus Frankreich nach Deutſchland, wo er zu Hamburg allgemeine Bewunderung erregte. Er ſoll nach der Zeit ſeinem Lehrer nach Lübeck gefolgt ſeyn und ſich noch 1795 daſelbſt aufgehalten haben.

Lagarde (...) — (im a. Lex. ſ. Garde) lebte noch 1788 zu Paris als Surintendant de la Musique des Grafen d'Artois, auch Maitre de Musique der Enfans de France. Zu ſeinen dramatiſchen Werken gehört auch noch die Oper, Eglé.

Lagkner (Daniel) Organiſt zu Losdorp zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Marchpurg in der Steyermark, war zuletzt Komponiſt des Grafen von Loſenſtein, und hat von ſeinen Werken herausgegeben: 1) Me-

1) Melodia funebris 6 vocum. Viennae, 1601. Fol. 2) Soboles Musica, i. e. Cantiones Sacrae 4 — 8 vocum. 1602. Enthält 28 lateiniſche Geſänge. 3) Florum Ieſſaeorum ſemina vocibus quatuor per muſicos numeros diſſeminata, per etc. Noribergae, 1607. 4. ſ. Draud. Bibl. Cl. 4) Neuwe teutſche Lieder mit 4 Stimmen. Nürnberg, 1606. 4.

Lago (Giovanni del) ein Venetianer, blühete als Tonkünſtler gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts, und hat geſchrieben: Breve introduzzione alla Muſica miſurata. Venezia, 1540. 8. Alberici im Catal. degl'illuſtri Scrittori Venet. p. 35. rühmt dies Werkchen.

Laharpe (I. F.) — Dieſer berühmte und noch zu Paris blühende Gelehrte iſt auch der Verfaſſer des Lycée, ou Cours de Littérature ancienne et moderne, par etc. Tom. I — XII. Paris, 1801. gr. 8. In deſſen Tome XII. Chap. 6. et 7. handelt er von allen Arten der Oper, auch von der italiäniſchen. Ueberdies unterſucht er die Neuerungen in der jetzigen franzöſiſchen Muſik, und in einem Supplemente beſonders die Mémoires ſur la muſique par Gretry.

Lahouſſaye (...) Chef des Orcheſters am Theater Lyrique de Feydeau zu Paris, wurde ſchon 1796 vom Hrn. Kanonikus Meyer unter die erſten daſigen Tonkünſtler und Violiniſten gezählt. Ein gleiches Lob widerfährt ihm in dem Pariſer Indicateur Dramatique 1798, wegen ſeiner außerordentlichen Talente zur Direktion.

Laiolle (Franc. de). Von dieſem Komponiſten des 16. Jahrhunderts kommen Melodien vor in einer 1530 bis 40 in längl. 8. gedruckten Sammlung von Geſängen in verſchiedenen Sprachen, welche ſich noch auf der Zwickauer Bibliothek befindet.

Laire (Mr. de) oder Delaire, ein franzöſiſcher Tonkünſtler, hat geſchrieben: Traité d'Accompagnement. Paris, 1700. Nach des Rouſſeau Diction. war er der erſte, welcher die Règle de l'Octave, oder die Harmonie auf den durch die Tonleiter auf- und niederſteigenden Baßnoten (unter den Franzoſen) bekannt machte.

Lais (...) erſter Tenoriſt bey der großen Oper zu Paris im J. 1798, zog ſchon 1780 die allgemeine Achtung der daſigen Liebhaber durch ſeine volle und angenehme Stimme und durch ſeinen geſchmackvollen Vortrag auf ſich. Hr. Kapellm. Reichardt fand, daß er den berühmten David im Ausdrucke noch übertraf.

*Lalande (Michael Richard de) — Ausführliche Nachrichten von ſeinem Leben findet man im a. Lex. ſ. Lande. Zur Probe von ſeiner Arbeit findet man, in Ermangelung einer wichtigern Kompoſition, ſein berühmtes Noël: Or nous dites, in der Berlin. muſ. Zeit. 1793 S. 192. Seine hinterlaſſenen Motettenbücher kaufte der König von Frankreich von deſſen hinterlaſſener Wittwe für 40000 Livr. ſ. Gaz. franc. d'Amſterd. 1726. No. 53. und 1728. No. 89.

Lalemi (...) ein Stümper in der Kompoſition, und dabey ein eingebildeter Menſch, gab durch ſeine Sudeleyen die Veranlaſſung zu dem Sprüchworte: Es gehet auf ein Lami aus. Und nach dem Paul. Manutius wurden zu ſeiner Zeit ſchlechte Geſänge gewöhnlich Lalemi-Geſänge genennt. ſ. Garzoni Piazza univ. Diſc. 40.

*Lalouette (Iean Franc.) — iſt auch der Komponiſt eines Motettenwerks, welches in Boivins Catal. 1729. p. 14. angeführt wird.

Lamaniere. ſ. Maniere.

Lamaria. ſ. Maria.

Lamark (...) ein franzöſiſcher Gelehrter und Akuſtiker, iſt ein Mitglied des National-Inſtituts zu Paris, und zwar von der Klaſſe der mathematiſchen und phyſiſchen Wiſſenſchaften. Er beſchäftigte ſich 1799 mit der Materie des Tons, und übergab dem Inſtitute eine Mémoire, in welcher er ſeine mancherley Beobachtungen über dieſen Gegenſtand aufgeſammelt hatte. ſ. Iourn. de la litter. de Fr. An. III. p. 88.

Lamarre. ſ. Marre.

Lambardo (Franceſco) ein neapolitaniſcher Komponiſt, welcher in des Capaccio Foraſtiero, Giornata I. p. 7. gerühmt wird.

Lambert (...) ein noch unbekannter Komponiſt zu Paris, von deſſen Arbeit Pleyel 1799 ein Rondeau dédié à Plan-

Plantade im Stiche herausgab. Es iſt für den Geſang und das Klavier. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. III. S. 249.

**Lambert** (Johann Heinrich) — Seine im J. 1774 in der Akademie zu Berlin vorgeleſene Abhandlung: Remarques sur le tempérament en Musique, wurde nicht, wie im a. Lex. geſagt iſt, 2 Jahre ſpäter, ſondern in dem nämlichen Jahre in die Mémoires der Berliner Akademie eingerückt. Ueberdies gehören noch folgende treffliche akuſtiſche Abhandlungen dieſes Mathematikers hieher: 2) Observations sur les Tons des Flutes, ein ſehr intereſſanter Aufſatz in den Mémoir. de l'Acad. de Berl. 1775. 3) Sur le son des corps élastiques, in den Nov. Act. Helvet. Tom. I. p. 42. 4) Sur la vitesse du Son, in den Mém. de l'Ac. de Berl. 1768. 5) Sur quelques instrumens acoustiques, in den Mém. de l'Acad. de Berl. 1763, welche vortreffliche Abhandlung auch vom Prof. Huth zu Frankfurt a. d. O. ins Deutſche überſetzt, mit Anmerkungen, 1796 erſchienen iſt.

**Lambert** (Michel de Saint) — Von ſeinem Leben giebt das a. Lex. hinlängliche Nachricht. Seine Werke ſind: 1) Traité de l'accompagnement du Clavecin, de l'orgue, et des autres Instruments. Paris, 1680 und 1707. 8. 9 Bogen ſtark. 2) Principes du Clavecin. Paris, 1702. 9 Bogen. 3) Trio's für verſchiedene Inſtrumente.

**Lambertini** (Giov. Tomaso) ein Komponiſt, blühete zu Venedig um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und hat daſelbſt 1569 die ſieben Buß-Pſalmen à 4 voci drucken laſſen. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1649. Auch befinden ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München von ihm: Madrigali à 4 voci. Venez. 1560.

**Lambertus**, zweyter Abt des Benediktinerkloſters St. Laurenz zu Lüttich, in der erſten Hälfte des 13. Jahrhunderts, hat das Leben des heil. Heribert, Erzbiſchofs von Cöln, beſchrieben, und einen in Muſik geſetzten Lobgeſang auf ſelbigen angehängt. ſ. Reiner, de claris Scriptorib. dieſes Kloſters, C. I. lib. I. in Bern. Pezii Thesauro Anecdot. noviss. Tom. IV. P. 1.

**Lamiras**, ein Poet und berühmter Tonkünſtler des alten Griechenlandes aus Thracien gebürtig, blühete noch vor dem Homer, und ſoll nicht nur die Doriſche Tonart erfunden haben, ſondern auch der Erſte geweſen ſeyn, welcher zugleich die Harfe zu ſeinem Geſange geſpielt hat. ſ. Hist. de la Mus. T. I. p. 23.

**Lamotte** (...) Im Orcheſter des Théatre Lyrique zu Paris befindet ſich 1798 ein Violiniſt dieſes Namens. Ob es aber derſelbige iſt, von dem das a. Lex. mehrere Nachrichten giebt, oder ein anderer, davon fehlen die Nachrichten.

**Lampadarius** (Ioannes) ein Tonkünſtler, blühete ums J. 1300 als zweyter Sänger zu Konſtantinopel. In der daſigen Patriarchalkirche waren nämlich damals vier Sänger angeſtellt, zwey zur rechten und zwey zur linken. Der erſte zur rechten hieß mit ſeinem griechiſchen Namen der Principalſänger, u. der zweyte Lampadarius, welches alſo wahrſcheinlich der Amtsname unſeres Lampadarius war. Er hat de Musica recentiorum Graecorum geſchrieben, welchen Traktat der Abt Martini in Mſt. unter dem Titel: *Τεχνολογια της μυσικης τεχνης*, beſaß. Ueberdies hatte Burney in der Königl. Bibliothek zu Turin ein griechiſches Mſt. aus dem 15. Jahrhunderte gefunden, worin mehrere Hymnen und Lobgeſänge vorkamen, worüber Lampadarius als Komponiſt derſelben angezeigt war. ſ. Burney Vol. II. p. 48.

**Lampadius** (...) ein Kantor zu Lüneburg in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts, hat nachſtehendes Werkchen herausgegeben: Compendium Musices, tam figurati quam plani cantus, ad formam dialogi, in usum ingenuae pubis ex eruditissimis Musicorum Scriptis accurate congestum, quale antehac nunquam visum, et iam recens publicatum. Adjectis etiam regulis concordantiarum et componendi cantus artificio; summatim omnia Musices praecepta pulcherrimis Exemplis illustrata, succincte et simpliciter complectens. Bernae, 1539. 8. Walther führt eine Auflage dieſes Traktats, Bern, 1537. 7 Bogen in 8. an. ſ. Hawkins, Vol.

Vol. II. 408. welche letztere ſich auch noch auf der Münchner Churf. Bibliothek befindet.

Lamparelli (...) wahrſcheinlich ein jetzt zu Paris lebender italiäniſcher Tonkünſtler, von dem nachſtehende Kleinigkeiten für den Geſang geſtochen worden: 1) Romances, tirées du roman de Paulis-ka, av. acc. de Fp. Paris 1798 bey Nadermann. 8te Samml. 2) VI nouv. Romances, av. acc. de Fp. 11te Samml. Ebend. 1799 bey Lobey. Wozu noch alle hier nicht verzeichneten Numern gehören. 3) Le Diable emporte l'amour, Romance. Ebend. 1799. 4) Le Chien de la Seine. Romance. Ebend. 1799.

Lampe (Friedrich Adolph) — zuletzt Paſtor an S. Ansgarii und Prof. der Theologie zu Bremen, war geb. zu Detmold am 19. Febr. 1683, und ſtudirte auf dem Gymnaſium zu Bremen, wo er auch ſeinen Traktat de Cymbalis ausarbeitete. Wiewohl dies Werkchen alſo unter ſeine jugendlichen Arbeiten gezählet werden muß; ſo wurde es doch ſo gut aufgenommen, daß es nicht nur in Holland wieder aufgelegt, ſondern auch in Ugolini Thes. ant. sacr. T. 32. p. 867. mit eingerückt wurde. Der völlige Titel heißt: De Cymbalis veterum Libri III. in quibus quaecunque ad eorum nomina, differentiam, originem, historiam, ministros, ritus pertinent, elucidantur. Traj. ad Rhen. apud Guil. a Poolsum, 1703. 18 Bogen in 12. Ueberdies findet man im Catal. Bibl. Fabric. P. III. p. 25. No. 429. eine Delineatio tract. de Cymbalis veterum angezeigt. Außer dieſer gehöret noch unter ſeinen Schriften hieher: Exercitationum sacrarum Dodecas, quibus Psalmus XLV. perpetuo Commentario explanatur, immistis variis ad sensum S. Scripturae hieroglyphicum et antiquitates sacras spectantibus. Ums J. 1720. Handelt p. 21. von den levitiſchen Sängern.

*Lampe (Johann Friedrich) — Nach Burney's Geſchichte, Vol. IV. p. 672. verließ er 1749 London, und hielt ſich 2 Jahre zu Dublin auf. Hierauf wandte er ſich 1750 nach Edinburg, wo er ſich eben ſo ſehr zu ſeinem, als der Muſikliebhaber Beſten niederließ, als ſchon im Juli 1751 ein Fieber ſein Leben im 59. Jahre abkürzte. Man hat ſein Bildniß ſehr ſchön in ſchwarzer Kunſt, wo er im Komponiren begriffen, neben einer Orgel ſitzend, vorgeſtellt wird. Der Originaltitel ſeines im a. Lex. angeführten Werks lautet: A plain and compendious method of teaching Thorough-bass after the most rational manner, with proper rules for practise. London, 1737. 4. Nach dieſem hat er noch herausgegeben: The Art of Music. London, 1740.

Lampe (Johann oder Georg Friedrich) — kommt im Gothaiſchen Theater-Kalender von 1796 S. 149. und 221. unter beyden Namen vor. Er iſt geb. zu Wolfenbüttel 1744, betrat zu Hamburg 1779 das Theater zum erſten Male, kam um 1788 nach Schwedt an das daſige Hoftheater, und ſoll ſich ſeit der Trennung deſſelben als privatiſirender Tonkünſtler nach Düſſeldorf gewandt haben, wo er noch gegenwärtig im Klavierſpielen und im Geſange Unterricht geben ſoll. Außer ſeinen im a. Lex. angeführten Kompoſitionen hat er noch in Muſik geſetzt: Liebe, ein Prolog, und die Trauermuſik zu Galora.

Lampugnani (Giov. Battista) — befand ſich 1744 auch zu London, wo er ſeine Opern aufführte, welche zwar nicht eben in einem großen Style geſchrieben waren, aber angenehme und muntere Melodien und Geſänge enthielten. Es waren die Opern Alfonso 1744, und Siroe 1755, außer einigen einzelnen Arien zu Paſticcio's. Beyde ſind im a. Lex. noch nicht angeführt. ſ. Burney Vol. IV.

Lance (Mr. le Chevalier de la) gegenwärtig (1802) zu Verdun, war vor 1790 Officier bey der Königl. Franz. Garde, verließ während der Revolution Dienſte und Vaterland, und hielt ſich eine Zeitlang zu Frankfurt a. M. auf, wo er gezwungen war, ſich vom Klavier-Unterricht zu ernähren. Nach der Zeit hat er ſich nach Schleſien gewandt, wo er 1797 auf den Gütern eines Edelmanns lebte, deſſen Tochter er im Klaviere unterwies. Nachſtehende ſeiner Kompoſitionen hat er durch den Stich bekannt gemacht: 1) Romances et autres Chants de Zilla. Paris. 2) III Sonat. p. le Clav. av. V. Ebend. Op. 2.

3) VI Airs var. p. le Clav. Ebend. Op. 3. Op. 4. iſt nicht bekannt. 4) Sonate brillante p. le Clav. Ebend. Op. 5. 5) III Sonat. p. le Clav. et V. Op. 6. Ebend. Op. 7. iſt nicht bekannt. 6) III Sonat. p. le Clav. av. V. et B. Offenbach. Op. 8. 1793. 7) Grand Concert. p. le Clav. Op. 9. Frankfurt, 1794. 8) III Trios p. le Clav. V. et B. Op. 10. Offenb. 1795. 9) Plainte de Venus sur la Mort d'Adonis, Cantate av. Acc. de Pf. 2 V. A. et B. Mainz, 1795. 10) Recueil des Allemandes, Angloises etc. p. le Clav. Wien, 1798. 11) Thême av. 12 Variat. p. le Clav. 1801. 12) Air Russe av. 7 Variat. p. le Clav. 13) Quart. p. le Clav. av. 2 V. et Vc. Op. 13. 14) II gr. Trios p. Clav. V. et Vc. oblig. Op. 11. Augsburg, 1802. Schon 1788 war ein Professeur de Violon, Namens Lalance, am Theat. Franç. engagirt zu Paris. ſ. unten Lancez.

Lancetta (Salvatore) — blühete gegen unſere Zeit zu Turin, und war wahrſcheinlich der nehmliche, welcher im a. Lex. unter Lanzetti noch einmal vorkommt.

*Lancez (...) Professeur de Violon, wie er unter ſeinem Bildniſſe genannt wird, ſtand im J. 1788 bey der erſten Violine des großen Opern-Orcheſters zu Paris, und zwar als der vierte in der Reihe.

Lande. ſ. Lalande.

Landgraff (Johann Friedrich) ein fleißiger Kirchenkomponiſt und Organiſt an der Kauffmannskirche zu Erfurt, geb. zu Schloß-Vippach, einem zu dieſer Stadt gehörigen Amtsflecken, am 21. May 1683, lernte das Klavier bey ſeinem Vorfahren im Amte, Namens Gutgeſell, und erhielt 1705 deſſen Stelle, wobey er zugleich Kollaborator an daſiger Schule wurde. Er war der einzige, welcher ſich um 1730 zu Erfurt als Kirchenkomponiſt hervorthat, und wurde, nachdem er ſeine Aemter 42 Jahre lang verwaltet hatte, am 4. April 1644 mit einer Parentation begraben.

Landi (Steffano) ein Komponiſt, lebte ums J. 1619 als Kapellmeiſter des Biſchofs zu Padua, nach der Zeit um 1634 aber zu Rom, als Mitglied der Päbſtlichen Kapelle. Von folgenden ſeiner gedruckten Werke findet man noch Nachricht: 1) Madrigali. Venedig, 1619. 2) La Morte d'Orfeo. Ebend. 3) Il S. Alessio, Dramma Musicale, in Partitur gedruckt. Rom, 1634. In der langen Vorrede, welche er dieſem Werke vorgeſetzt hat, ſagt er: daß die Ritornelle zu dieſem Drama für 3 Violinen geſchrieben wären, wozu indeß dann und wann ein Baß käme, welcher ſich öfters, um des ſchönen Effekts willen, mit einer dieſer 3 Stimmen in Oktaven oder Quinten fortbewegte. ſ. Burney Geſch. Vol. IV. p. 97.

Landinus (Franciscus) ein berühmter blinder Philoſoph und Aſtrolog, blühete zu Florenz ums J. 1380 und war zugleich Virtuoſe auf vielen Inſtrumenten, weswegen ihn der König von Cypern und der Herzog von Venedig mit dem Lorbeerkranze beehrten. Er hat verſchiedene ſeiner Kompoſitionen herausgegeben. ſ. Pocciantii Catal. Scriptor. Florent. p. 58.

Landriano (Carlo Antonio) — Als Sopraniſt, wird er in Picinelli Aten. dei Letterati Milan. p. 106. zum Wunderwerke erhoben. Am meiſten triumphirte er als Sänger bey den Feſten, welche bey Gelegenheit des Beylagers des Herzogs von Parma, Odoardo Farneſe, angeſtellt wurden, die ihm große Geſchenke einbrachten. Er erhielt darauf zu Mailand die Organiſten-Stelle an St. Raffael, wobey er zugleich am daſigen Dome als Sänger angeſtellt wurde, ſtarb aber ſchon im 33. Jahre ſeines Alters. Von ſeiner Arbeit ſind gedruckt worden: Motetti à Voce sola. Mailand, 1655. Dieſem nach möchte er wohl ſchwerlich noch 1680 gelebt haben, wie im a. Lex. nach dem Laborde gemeldet wird.

Landrin (Dem.) eine Nichte des Hrn. Duport, zeichnete ſich 1785 im Concert ſpirituel zu Paris, als Kind von 9 Jahren, durch eine ſeltene Geſchicklichkeit auf dem Fortepiano aus, ohne im geringſten die Schwäche oder Kälte der Kindheit in ihrem Vortrage bemerken zu laſſen, ſo, daß Dem. Bertheau, ihre Lehrerin auf dem Flügel, viele Ehre von ihr einärntete. ſ. Cramers Magazin der Muſ. Jahrg. II. S. 919. Man vergleiche mit dieſem Artikel den obigen: Guerrin.

Lanfranco (Giovan Maria) da Terentio Parmegiano, einer unſerer älteſten Tonlehrer und muſikaliſchen Schriftſteller, lebte zu Anfange des 16. Jahrhunderts, und war, nach des Hrn. Dr. Forkels Vermuthung, Kantor oder Kapellmeiſter am Dom zu Breſcia. Sein Werk, welches wegen ſeines gelehrten Inhalts von ſeinen Zeitverwandten ſehr geſchätzt wurde, führt den Titel: Scintille di Musica, che mostrano a leggere il Canto fermo e figurato, gli accidenti delle note misurate, le proportioni, i tuoni, il Contrapunto, e la divisione del Monochordo, con la accordatura de varii instrumenti, della quale nasce un modo, onde ciascun per se stesso imparare potra le voci di la, sol, fa, mi, re, ut. In Brescia, per Ludovico Britannico, 1533. 142 Seiten in 4. Dies Buch iſt ſo ſelten, daß keiner unſerer ausländiſchen erſten Literatoren, weder Laborde, noch Hawkins und Burney, ja ſelbſt nicht einmal Pat. Martini, ein Exemplar davon ſcheinen gekannt zu haben. Nur in Deutſchland iſt es noch zu finden, und zwar auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha, wodurch der Hr. Dr. Forkel in Stand geſetzt worden iſt, uns nicht nur den bisher noch unbekannten vollſtändigen Titel dieſes Werks, ſondern auch noch verſchiedene andere intereſſante Nachrichten von der Einrichtung und dem Inhalte deſſelben, S. 277. und 278. ſeiner Literat. der Muſik, zu ſchenken. Indeſſen iſt es ſonderbar, daß von dieſem geſchätzten Werke weder Engländer, noch Franzoſen und Italiäner eine andere Ausgabe angeben können, als eben dieſe von 1533. Denn wenn Burney die Jahrzahl 1538 angiebt; ſo liegt offenbar ein Schreibefehler in ſeinen Nachrichten dabey zum Grunde, indem er hinzuſetzt: daß es von den nachfolgenden Schriftſtellern häufig und mit großem Lobe citirt worden wäre, wie z. B. vom Vanneo, im Recanetum di Musica aurea. Rom, 1538. Schwerlich aber möchte ein Buch, in jenem Zeitalter, in dem nämlichen Jahre ſeiner Erſcheinung in einem andern Werke citirt worden ſeyn.

Lang (Franz) ſ. Langius unten.

*Lang (Hyacinthus) ſ. das a. Lex. Es muß Hieronymus Georg heißen, und gehört alſo das, was daſelbſt geſagt wird, zu dem weiter unten folgenden Artikel Langius, ſ. S. 785. im a. Lex. Einen Hyacinthus giebt es gar nicht.

Langbaine (Gerard) Dr. der Theol. und Präpoſitus zu Oxford im Collegio Reginä, geb. bey Barton Kirke in Weſtmorland 1607, war ein gelehrter Mann und in mehreren Wiſſenſchaften erfahren, wie ſeine Schriften ausweiſen, und ſtarb am 10. Febr. 1658. Von ſeinen Schriften gehört hieher: Account of English Dramas and dramatic Poets. London, 1691. Da dieſe Ausgabe lange nach ſeinem Todesjahre fällt; ſo iſt es wahrſcheinlich die, wie Jöcher meldet, von Charl. Gildon umgearbeitete Ausgabe dieſes Werks.

Langdon (Richard) — Von ſeinen geſtochenen Werken habe ich noch gefunden: 1) Songs, 2 Books. London, bey Preſton. 2) Canzonets. Op. 7. Ebend. 3) Divine Harmony, Book I. enthält beynahe 60 Pſalmen in Partitur, mit einer Fagott- oder Violoncellſtimme. Derſelben zweytes Buch; enthält die folgenden Anthems etc. London, bey Bland. 4) XII Glees. Ebend.

Lange (C.) Lektor und Lehrer der Beredſamkeit zu Braunſchweig, wahrſcheinlich um 1784, iſt der Verfaſſer folgender Druckſchrift: Attiſche Unterhaltungen, oder die Vereinigung der Poeſie und Tonkunſt. Eine Vorleſung, in deutſcher und engliſcher Sprache, die auf Befehl des regierenden Herzogs von Braunſchweig im Fürſtl. großen Opernhauſe daſelbſt gehalten worden, von u. ſ. w.

*Lange oder Langius (Hieronymus Georgius) — war geb. zu Havelberg im Brandenburgiſchen und hat herausgegeben: 1) Cantiones Sacrae 4, 5, 6 et 8 voc. Pars I. Nürnberg, 1580. 2) Derſelben zweyter Theil. Ebend. 1584. Beyde Theile ſind dem Rathe zu Breslau dedicirt; bey welcher Gelegenheit er meldet, daß ihn ein unverhofftes Unglück ſeinen Dienſt aufzugeben genöthiget habe. Von ſeinem traurigen Ende giebt ſchon das a. Lex. unter Langius Nachricht. 3) Neuw gezierte Tricinia. Erfurt, 1618. 4.

Lange (Johann) blühete als Kompo-
niſt

niſt ums J. 1651, wo er in Zeſens „dichteriſchen Liebes-Flammen“ verſchiedene Melodien verfertiget hat. Walther.

Lange (Johann) ein Benediktinermönch zu St. Gallen im 15. oder 16. Jahrhundert, iſt ein vortrefflicher Muſikus geweſen, und hat viele Melodien über ſeiner und anderer Ordensbrüder Sequenzen verfertiget. ſ. Iodoci Mezleri de Viris illustr. Monaster. S. Gall. lib. 1. C. 41.

Lange (Johann) ein Orgelbauer, hat in der Kunigundenkirche zu Rochliz ein Werk von 26 Stimmen erbauet, welches 1732 von G. Dölzſchen renovirt worden iſt.

Lange (Joh. Caſpar) Kantor zu Hildesheim in der zweyten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Methodus nova et perspicua in artem musicam, d. i. recht gründliche Anweiſung wie die edle Muſik mit allen zugehörigen Stücken aufs allerleichteſte und gewiſſeſte nach heutiger neueſten Art fähigen Subjectis in kurzer Zeit beyzubringen ſey. Nebſt einem Anhange der jetzo gebräuchlichſten muſikaliſchen Wörter, wie auch zur Uebung nützlicher Fugen und zum Texte dienender Exempel. Hildesheim, 1688. 64 Seiten in 8. In Fragen und Antworten. Er ſcheint der nämliche zu ſeyn, welcher im a. Lex. als Komponiſt unter dem Namen Caſpar Lang angeführt wird.

*Lange (Joſeph) Schauſpieler am Wiener Nationaltheater und dramatiſcher Komponiſt, nicht ohne Talent und Kenntniſſe, geb. zu Würzburg 1752, kam 1770 zuerſt aufs Theater, verband ſich darauf mit der folgenden berühmten Sängerin, Maria Antonia Weber, und ſchrieb gegen 1796 die Muſik zu der Operette, „Adelheit von Ponthieu,“ welche auf mehreren deutſchen Theatern gegeben worden iſt. Außer den beyden Bildniſſen, die man in Kupfer von ihm hat, hängt er auch als Hamlet gemalt in der Gallerie des Nat. Theat. zu Wien.

*Lange (Luiſe) — die Gattin des vorhergehenden und Schweſter der Mad. Mozart, iſt nicht in Wien, ſondern zu Mannheim geboren. Sie betrat 1779 das Theater zum erſten Male, kam hierauf nach Wien und wurde daſelbſt 1791, nach mehreren Reiſen, zum zweyten Male für die große Oper mit 400 Dukaten jährlich engagirt. Um 1795 privatiſirte ſie daſelbſt bloß, engagirte ſich aber im folgenden Jahre als erſte Sängerin beym Schröderſchen Theater zu Hamburg, von wo ſie Oſtern 1798 zum neuen deutſchen Opern-Theater nach Amſterdam mit 800 Dukaten Gehalt, freyer Wohnung und 2 Benefizen abging. Der Verf. des Jahrbuchs der Tonk. von Wien entwirft ein zu reitzendes Gemälde von dieſer Sängerin, als daß ich es dem Leſer hier vorenthalten dürfte, wenn er ſagt: „Wohl dem Kompoſiteur, deſſen Werke ſie vorzutragen hat! er wird überſchwenglich dabey gewinnen. Ihr Gefühl wird dem ſeinigen zuvorkommen, wird ihn überraſchen. Wer ſchöpft ſolche Töne aus ſeinem Herzen, wie ſie? und weſſen Töne bemeiſtern ſich unſerer Herzen ſo unwiderſtehlich, wie die ihrigen? Welche Klarheit des Tons, welches ſchwebende Wachſen und Verlöſchen, welche Schattirung, welche ſchmelzende Uebergänge durch die Molltöne, welche perlirten Triolen und Läufe, welche reine deutliche Triller vom entſtehenden Piano bis zum ſtärkſten Forte und wieder zurück zum ſterbenden Piano, welches Recitativ voll Nachdruck, Wärme, Wahrheit, lebendiger Aeſthetik! u. ſ. w.“ Am Münchner Theater hat ſie nie geſtanden.

Lange (Katharina) Hofſängerin und Schauſpielerin zu München, geb. zu Mannheim 1774, iſt eine Schülerin der Mad. Wendling zu Mannheim, und betrat 1792 das Theater zum erſten Male. Auch dieſe wird wegen ihrer muſ. Kenntniſſe, wegen ihrer hellen und reinen Stimme von beträchtlichem Umfange, und wegen ihres geſchmackvollen Vortrages gerühmt, und ſoll im Adagio und Allegro gleich ſtark ſeyn. Im J. 1793 that ſie in Geſellſchaft ihres Vaters eine Reiſe nach Italien. ſ. Berlin. muſ. Zeit. von 1793. S. 30. Eigentlich gab es ums J. 1790 zwey Sängerinnen dieſes Namens auf der Münchner Bühne, die eine war eine geb. Boudet, und die andere eine geborne Stamitz, Gattin des Hrn. Lang, Horniſten in der Münchner Kapelle, eines braven Orcheſter-Muſikus, wozu auch ſein Bruder, Franz Lang, gleichfalls Horniſt, gerechnet werden kann.

Die

Die beyden Lang in München haben aber ſeit der Zeit den Geſang aufgegeben und ſind nun vortreffliche Schauſpielerinnen.

Langius (Franciscus) ein Jeſuit und Komponiſt des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Theatrum Solitudinis Asceticae, sive Doctrinae Morales per Considerationes Melodicas ad normam sacrorum Exercitiorum S. P. Ignatii, à 4 voc. et Instrument. Augsburg, bey Lotter, 1717. 4. Befindet ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München. Vergleiche oben Delaman.

Langius (Hier. Georg.) ſ. Lange.

Langlé (H. F.) (ſ. im a. Lex. Anglé) — Profeſſor der Singſchule am National-Inſtitute der Künſte zu Paris ſeit 1795, iſt nach der Verſicherung des verewigten Türrſchmidt, zu Monaco in Italien geboren, und heißt mit dem Vornamen Onorato. Im J. 1796 genoß er die Ehre, daß ſein Name, auf Befehl des Direktoriums, unter den Komponiſten des 2ten Rangs zu Paris öffentlich mit ausgerufen wurde. Ueberhaupt ſchreibt man ihm daſelbſt große Einſichten und Kenntniſſe, ſowohl in der Theorie, als Praxis zu. In letzterer ſoll er auch bereits ehrenvolle Proben, in mehreren fleißig gearbeiteten Kirchenſtücken abgelegt haben, welche aber durch die Revolution unbrauchbar geworden ſind. Nach derſelben hat er zwar auch noch verſchiedene Feſtgeſänge und Operetten ausgearbeitet; doch ſcheint er ſich mehr mit der theoretiſchen Schriftſtellerey zu beſchäftigen, wie folgende Werke beweiſen, in welche er noch mehr über andere Gegenſtände herauszugeben verſpricht. Außer dem, was das a. Lex. von ſeinen Werken angiebt, können nun noch weiter angezeigt werden: 1) Traité d'Harmonie et de Modulation. Paris, 1797. Fol. Bey der Ankündigung des folgenden Werks, ſ. Iourn. de la Litterat. de Franc. 1798. p. 126. wurde zwar bemerkt: daß die Deutſchen, welche gute Richter in dieſer Sache wären, geeilt hätten, dies Werk in ihre Sprache überzutragen. Es muß aber dennoch damit ſo haſtig nicht zugegangen ſeyn; denn ſchon geht das 1799. Jahr zu Ende, ohne daß ſich irgendwo eine Nachricht von dieſer Ueberſetzung gefunden hätte. Auch möchte ſie wohl überflüßig ſeyn, da es uns nicht an gründlichen deutſchen Werken über die Harmonie fehlt. 2) Traité de la Basse sous le chant, précedé de toutes les règles de la Composition. Paris, b. Nadermann, 1798. Möchte vielleicht noch eher einer Ueberſetzung werth ſeyn. 3) Corisandre ou les fous par enchantement, Opéra Ballet. Paris, b. Le Duc, 1791. 4) Romance sur la Liberté des hommes de couleur. In der Mus. à l'Usage des Fêt. nat. eingerückt. Endlich 5) Nouvelle Méthode pour chiffrer les accords, par H. E. M. Langlé, ancien premier maître du Conservatoire de la Pietà a Naples, et Bibliothecaire du Conservat. de Franc Paris, 1801. 8. 25 Seiten Text und 9 Kupfertaf. Er arbeitet auch an einem Compendium für die Singſchule. ſ. auch den Artikel Yriarte. Dieſer brave Künſtler ſtarb am 20. Sept. 1807 auf ſeinem Landgute bey Paris, als Bibliothekar des Konſervatoriums. Unter ſeinen herausgegebenen Werken nännte man auch einen „Traktat von der Fuge." Er war noch ein Schüler des großen Leon. Leo.

*Langlois (Francois) ein Buch- und Kupferſtich-Händler zu Paris ums J. 1630, wurde ſehr gerühmt, wegen ſeines kunſtvollen Spiels auf der Musette (kleinen Sackpfeife) und auf mehrern Inſtrumenten. Sein Bildniß iſt von den beyden berühmten van Dyk und Pesne in gr. Folio verfertigt.

Langmaſius (Gottfried) ein Komponiſt, zuletzt Kammer-Verwalter und Baßſänger am Hofe zu Eiſenach, geb. zu Guben am 3. April 1684, hielt ſich 6 Jahre auf der Akademie zu Leipzig auf, wurde 1710 nach Eiſenach zu obigen Stellen berufen, worin er 1732 noch lebte. Er hat mehreres für die Kirche und Kammer geſetzt. Walther.

*Laniere (Nicol) — Er war 1568 in Italien geboren, und brachte, nebſt dem Coperario, das ſo eben erfundene Recitativ aus ſeinem Vaterlande mit nach England. Hawkins führt 2 Operetten oder ſogenannte Masquen an, welche er um 1614 fürs Theater in Muſik geſetzt hat. Von der einen, von Ben Jonſon's Poeſie, wird ausdrücklich geſagt, daß ſie 1617

vom

vom Laniere im Stilo recitativo ſey geſetzt worden. Sein von ihm ſelbſt gemaltes Bildniß hängt noch in der Muſikſchule zu Oxford. ſ. Hawkins und Burney's Histor.

de Lanis (Franc. Tert.) ein unbekannter Gelehrter des 17. Jahrhunderts, hat geſchrieben: Magisterium naturae et artis, opus physico-mathemat. Brixiae, 1648. Tom. I. II. Fol. Das 10te Buch des II. Tom. handelt de Sono. ſ. Forkels Literatur.

de Lannoy (Mad. la Comtesse) geb. Comtesse de Looz, wahrſcheinlich eine emigrirte Dilettantin, welche ſich gegenwärtig in Deutſchland befindet, hat in Muſik geſetzt 1) II Romanc. franç. av. acc. de Pf. Berlin, b. Hummel, 1798. Die zweyte davon iſt durch alle Strophen variirt, und beyde werden gerühmt. 2) III Sonat. p. le Clav. av. acc. d'un V. et Vc. Ebend. 1798. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. I. S. 108. 3) Romances acc. de Pf. ou de la Harpe. Part. 2. Desgleichen derſelben Part. 3. 1801.

Lanusse, fils (...) Unter dieſem Namen ſind 1800 zu Paris geſtochen worden: VI Romanc. av. acc. de Pf. Paris, b. Sieber.

*Lanz (J. M.) hat ſich in unſerm Zeitalter durch verſchiedene Klavier- und Singſachen bekannt gemacht; als: 1) Logen-Lieder. Dresden, 1788. 2) VI Sonat. p. le Clav. d'une Exécut. facil. Op. 3. Braunſchw. 1795. 3) XXI Variationen über: God save the King. f. Klav. Op. 4. Ebend. 1795. 4) Sonate à 4 mains. Op. 5. Ebend. 1796. 5) VIII Variat. f. Klav. über: Freut euch des Lebens. Hannov. 1796.

Lanza (Giuseppe) Virtuoſe auf der Guitarre, wahrſcheinlich zu Neapel, hat daſelbſt 1792 ſtechen laſſen: VI Arie notturne con recitativo con accomp. di Chitarra francese e V. a piacer.

Lapicida (Erasmus) ein Komponiſt zu Anfange des 16. Jahrhunderts, deſſen Ornithoparchus lib. II. C. 8. ſeines Microlog. rühmlichſt erwähnt. Auch findet man noch von ſeiner Arbeit Melodien in einer um 1548 gedruckten Sammlung weltlicher Lieder à 4, welche ſich noch auf der Zwickauiſchen Bibliothek befindet.

Lapis (Santo) — war zu Bologna geboren und wird vom La Borde unter die guten Komponiſten gerechnet.

Lappi (Pietro) ein Geiſtlicher und Komponiſt geb. zu Florenz, blühete zu Anfange des 17. Jahrhunderts als Kapellmeiſter an St. Maria Gratiarum zu Brescia, und hat ſeit 1602 eine Menge von Kirchenſachen in den Druck gegeben, wovon aber nur folgende genannt werden können: 1) Litanie della Madonna à 4, 5, 6, 7 et 8 voci. 2) Salmi concertati à 5 voci. 3) Misse à 3, 4 e 5 Chori. Venet. 1616. ſind 1794 auf dem Schloſſe zu Kopenhagen mit verbrannt. 4) Sacrae Melodiae 1, 2, 3 — 6 voc. decantandae, una cum Symphoniis et B. ad Organum. Frankf. 1621. 4. 5) Compieta à 3 et 4 Chori. Op. 16. Venedig, 1626. 6) Rosarium musicale. Venedig, 1629. Dies Werk enthält eine Missa, Salmi, Magnificat, Litanie, Te Deum, von 2 und 3 Chören.

Larba (Giov. Leonardo) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts hat von ſeiner Arbeit drucken laſſen: Canzonette Napolitane à 3. Venedig, 1565. ſ. Draudii Bibl. cl.

Laroon (Marcellus) zuletzt Kapitain und Dilettant zu Oxford, war ein geübter Violoncelliſt, und hat mehrere Solo's für ſein Inſtrument geſchrieben. Er ſtarb zu Oxford 1772. Sein Vater war ein Maler geweſen. ſ. Hawkins Hist. Vol. V. pag. 126. Not.

Larrivée (Henri) — ſ. Arrivée im a. Lex. Er ſtarb zu Paris am 7. Aug. 1802, ungefähr 69 Jahre alt, als Künſtler und als Menſch gleich geſchätzt.

Lasalette (...) Mitglied der Société des Scienc. et des Arts zu Grenoble, las 1799 in einer Sitzung des daſigen Lycée eine Abhandlung vor: Ueber eine neue Art von Noten, beſonders für Komponiſten bequem zu gebrauchen. ſ. Iournal de la Litter. Fr. An. II. oder 1799, p. 309. Nähere Nachrichten von der Beſchaffenheit dieſer Noten hat man nicht erhalten. In einer zweyten Vorleſung daſelbſt 1802 handelt er: 1) Ueber den muſ. Rhythmus. 2) Ueber den Urſprung des Geſanges, der Leyer und der Flöte.

Laſka (Franz) einer der beſten Organi-

ſten

ſten Böhmens, geb. zu Chorenſchitz 1750, lebte 1788 zu Mokarzow als Exbenediktiner. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

Laſka (Joſeph) ein Inſtrumentmacher zu Prag um die Jahre 1788 bis 1796, verfertigte Lauten, Violinen und Harfen von vorzüglicher Güte. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft VIII.

Laßer (Johann Baptiſt) Churf. Hof- und Kammerſänger zu München, geb. zu Steinkirchen im Unter-Oeſterreichiſchen, ſtand vorher ums J. 1790 als Tenorſänger und Schauſpieler am Theater zu Grätz, und hat nicht nur als Schriftſteller und Komponiſt Proben ſeines Fleißes und ſeiner Talente abgelegt, ſondern auch an ſeinem Sohne einen vorzüglichen Klavierſpieler erzogen, welcher ſich ſchon in ſeinem 14. Jahre in einer öffentlichen Akademie zu Wien 1794 mit Beyfalle hören laſſen konnte. Von den Werken des Vaters können, nach dem Gothaiſch. Theat. Kalend. von 1791, folgende Operetten angeführt werden: 1) Das wüthende Heer, mit ſtarken Finalen. 2) Die glückliche Maskerade. 3) Der Kapellmeiſter. 4) Die kluge Wittwe. 5) Die unruhige Nacht. 6) Die Marchande des Modes. 7) Der Jude. 8) Die Huldigung der Treue, Vorſpiel 1791, wozu wahrſcheinlich nach der Zeit noch mehrere gekommen ſind. Auch für die Kirche hat er mehrere Meſſen, doch, wie man ſagt, mit minderm Glücke, geſchrieben. Durch den Druck iſt aber nur folgendes bekannt geworden: Vollſtändige Anleitung zur Singkunſt ſowohl für den Sopran, als auch für den Alt. München, 1798. 4.

von Laßo oder Laßus (Ferdinand) zuletzt Oberkapellmeiſter des Herzogs Maximilian von Bayern zu München, war ein Sohn vom großen Orlando de Laſſo, und befand ſich anfangs, ums J. 1588, als Kapellmeiſter in Dienſten des Grafen von Hohenzollern und Sigmaringen. Nach einem Werke, welches er im J. 1604 herausgab, befand er ſich ſchon in dieſem Jahre zu München in oben genannter Stelle, welche er auch wahrſcheinlich bis an ſeinen Tod bekleidet hat; denn noch auf einem Werke, welches er 1622 zu München herausgab, nennt er ſich Kapellmeiſter des Herzogs Maximilian. Außer der Ausgabe der Werke ſeines Vaters, welche er 1604 zu München nebſt ſeinem Bruder Rudolph gemeinſchaftlich veranſtaltete, hat er auch folgende eigene Werke herausgegeben: 1) Cantiones Sacrae 6 vocum cum inſtrum. Graitz in Steyermark, 1588. 4. befinden ſich auf der Münchner Bibliothek. 2) Apparatus Muſicus 8 vocum, varias easque ſacras et divinis officiis aptas complectens odas, concinnatus a Ferdinando di Laſſo, Sereniſs. Maximiliani utriusque Bavariae Principis ſupremo Muſices Praefecto. Monachii, 1622. 4.

*Laſſo (Orlando de, eigentlich Roland von) — Hier noch einige intereſſante Umſtände aus dem Alter der Blüthe und der Bildung dieſes großen Künſtlers, welche wir größtentheils dem Thuanus zu danken haben. So wie Laſſo im Alter die Welt mit ſeinen Kompoſitionen in Verwunderung ſetzte; ſo bezauberte er ſchon in ſeiner Jugend die Zuhörer mit ſeiner himmliſch ſchönen Stimme. Daher kam es, daß er noch im Knabenalter ſeinen Eltern dreymal entführt wurde. Doch geſchah dies das letztemal mit ihrer Bewilligung; indem ihn Ferdinando Gonzaga, damaliger Kayſerl. General und Vicekönig von Sicilien, nach geendigter Campagne freywillig, im 12. Jahre ſeines Alters, mit nach Mayland und Sicilien nahm. Nachdem er aber im 18. Jahre ſeine Stimme verloren hatte; ſo folgte er dem Conſtantino Caſtrioto nach Neapel und hielt ſich daſelbſt ungefähr 3 Jahre beym Marquis de la Terza auf. Er hatte nun etwa das 20. Jahr erreicht, als er ſich nach Rom zum Erzbiſchof von Florenz wandte und daſelbſt ſo lange den Muſikmeiſter machte, bis er nach 6 Monaten als Kapellmeiſter bey St. Johann Lateran angeſtellt wurde. Dieſem Poſten hatte er 2 Jahre lang vorgeſtanden, als er dem Verlangen ſeiner alten Eltern, ihn zu ſehen, nicht länger widerſtehen konnte, und eine Reiſe in ſein Vaterland, aber vergeblich; that, indem er ſie nicht mehr am Leben fand. Nun unternahm er, in Geſellſchaft des Julio Cäſare Brancatio, eine Reiſe nach Frankreich und England, und blieb zuletzt einige Jahre in Antwerpen, wo er ſich viele Achtung erwarb. Hier war es, wo er 1569,

1569, oder wahrſcheinlicher 1557, den Ruf zur Oberkapellmeiſter-Stelle nach München erhielt, in welcher er ſich bis an ſeinen Tod ſo außerordentlichen Ruhm erworben hat. Denn Carl IX. König von Frankreich, lud ihn zwar ein, nach Paris zu kommen und das Direktorium ſeiner Kapelle zu übernehmen. Allein Laſſo kam nie dahin, indem ihn ſchon auf dem halben Wege die unvermuthete Nachricht vom Tode des Königs wieder zur Rückkehr bewog. Man ſagt, der König ſey wegen der ſchrecklichen Bluthochzeit, an der er ſelbſt thätigen Antheil genommen hatte, Tag und Nacht von ſeinem Gewiſſen gequält worden. Als großer Liebhaber der Muſik und als geübter Sänger fand er an ſeinem Muſikchor das Einzige, was ihm in dieſem troſtloſen Zuſtande Linderung verſchaffen konnte, und man ſetzte alle Hoffnung auf die große Kunſt des Orlando, der, wie Hawkins glaubt, die Bußpſalmen und einige Stellen aus dem Hiob, zu dieſem Zwecke in Muſik geſetzt hat. Herzog Wilhelm, der Sohn und Nachfolger Alberts, ſeines vorigen Herrn und Gönners, ſetzte ihn ſogleich nach ſeiner Wiederkunft in München in ſeine vorigen Ehrenſtellen wieder ein. Der 3. Junius wird zwar allgemein für ſeinen Sterbetag angegeben. Deſto verſchiedener aber iſt die Angabe ſeines Todesjahrs, indem einige 1593, andere 1594 und Hawkins 1595, angeben. So viel iſt gewiß, daß er 1593 noch lebte, indem man noch ſein in dieſem Jahre in Holz geſchnittenes Bildniß hat, in deſſen Unterſchrift Gott um die Verlängerung des Lebens dieſes würdigen alten Mannes gebeten wird. Außer der allgemeinen Liebe und dem Enthuſiasmus, welche Laſſo durch ſeine Meiſterwerke für die Kunſt erweckte, iſt ſelbige ihm noch für manche weſentliche Verbeſſerungen und Vervollkommungen vielen Dank ſchuldig. Er war es z. B. wie Burney verſichert, welcher die erſten chromatiſchen Paſſagen einzuführen wagte, und dadurch die Monotonie in der Modulation um Vieles verbeſſerte. Ungleich größer aber war ſein Verdienſt um den Takt, indem er, wie Werkmeiſter meldet, den Wuſt von mehr als achtzigerley damals beſtehenden Taktzeichen und Taktarten auf zwey, nämlich den geraden und ungeraden Takt, reducirte, und ſich zur Beſtimmung der Bewegung bloß der noch üblichen Wörter, Allegro, Adagio u. ſ. w. bediente. Die Menge ſeiner Werke, welche ſeit 1555 mit lateiniſchen, deutſchen, italiäniſchen und franzöſiſchen Texten, zu Venedig, Paris, Lyon, Antwerpen, Löwen, München und Nürnberg gedruckt worden ſind, iſt kein Literator mehr im Stande aufzuzählen. Die meiſten führt noch Laborde unter folgenden abgekürzten Titeln an: 1) Theatrum musicum; 2) Patrocinium musarum; 3) Motetorum et Madrigalium Libri; 4) Liber Missarum; 5) La Fleur des chansons, wovon man im Artikel Goudimel ausführlichere Nachricht findet, und 6) ſein von ſeinen Söhnen 1604 nach ſeinem Tode zum Drucke befördertes Magnum Opus musicum (ſ. das a. Lex. im Art. Laſſo) welches allein 7 Bücher ſtark war. Das was nun von allen dieſen durch neuern Stich in Partitur noch in unſern Händen iſt, beſtehet in folgenden: 1) Motetta: Dixit autem Maria etc. à 6 voci, nach einem Abdrucke von 1576. ſ. Laborde Vol. II. p. 96. 2) Motetta: In convertendo etc. à 8 voci, nach einem Abdrucke von 1576. Ebend. p. 98. 3) Motetta, ſ. Paolucci Arte pratica. Venez. 1765. 4) Madrigal: O d'amarissime etc. à 5 voci. ſ. Hawkins Vol. II. p. 501 — 505. 5) Cantio: Alma Nemes etc. à 4 voci. ſ. Burney Vol. III. p. 317. Draudius aber führt in ſeiner Biblioth. Class. folgende wirklich gedruckte Werke an, woraus man ſiehet, daß vor 200 Jahren der Notenhandel auch nicht ſchlecht gegangen ſeyn muß: 6) Musica nova omnis generis cantion. 3 voc. München, 1545. 4. wenn in dieſe Jahrzahl ſich nicht etwa ein Druckfehler eingeſchlichen hat. 7) Madrigal. Lib. II. Rom, 1563. 8) Cantiones ad 2 voc. München, 1564. 9) Madrigalium, Lib. III. 5 voc. Venedig, 1565. 10) Madrigal. 4 voc. Lib. III. Ital. Ebend. 1565. 11) Patrocinii Musices Passio 5 voc. et lectiones matutinae de nativitate Christi, 4, 5 voc. Pars IV. München, 1565. Fol. regal. 12) Libri II Motettorum 4, 5 — 10 vocum. Paris, 1566. 13) Lectiones IX ex

ex Hiob 4 voc. Nürnberg, 1567. 14) Motettae, 4 — 6 voc. Ebend. 1568. 15) Selectissimae Cantiones. Ebend. 1569, in 6 Büchern oder Stimmen. 16) Liber I sacrarum cantionum. Lov. 1569. in 4 Büchern oder Stimmen. Dieſe beyden Numern 15 und 16 ſind 1794 zu Kopenhagen mit verbrannt. 17) Sacrarum Cantionum Liber, 4, 5 — 8 voc. Venedig, 1569. 18) Magnificat 8 tonorum. Nürnberg, 1567 und 1572. 19) Cantiones 5 voc. München, 1569. 20) Cantion. sacrar. Fasciculus 5 voc. cum III Dialog. 8 voc. Ebend. 1570. 21) Libr. IV Cantionum Gallic. 4 et 5 voc. Löwen, 1570, worunter mehrere von Cypriani de Rore. 22) Modulorum 5 voc. Libri III. Ebend. 1571. 23) Liber modulorum quinis vocibus. Paris, 1571, in 6 Büchern, iſt zu Kopenhagen mit verbrannt. 24) Livr. V de Chansons nouvelles à 5 part. avec II Dialogues. Löwen, 1572. 25) Fascicul. Cantionum sacr. 5 voc. Ebend. 1572. 26) Cantionum German. Pars II. 5 voc. München, 1572. 27) Cantiones VI 4 voc. Latinae et totidem German. Ital. Gall. adjuncto singulis dialogo 8 voc. Löwen, 1573. 28) Mutetarum, Opus novum V Tomis digestum, quorum 1. 2. 3. et 4. in lucem prodierunt grandissimis pro choro notis, München, 1573. gr. royal Fol. 29) Liber Motetarum 3 voc. Ebend. 1575. 30) Cantiones German. Pars I. Ebend. 1576. 31) Cant. German. Pars II. et III. Ebend. 1576. 32) Livr. I de Meslanges des Pseaum. et Cantiq. à 5 part. 1577. 8. 33) IX Lectiones ex historia Iob, 4 voc. Ludun. 1566. Löwen, 1572. Venedig, 1575 und oben Num. 13. 34) Patrocinii musices pars 5; continens Magnificat aliquot 4, 5 et 6 voc. München, 1576. Fol. royal. 35) Motetae 6 et plurium voc. Nürnberg, 1579. 36) Cantiones sacr. 5 voc. Ebend. 1575 und München, 1582. 37) Cantiones aliquot, 2 voc. München, 1577. 38) Theatrum music. cum aliorum sacr. Cant. 3 et plur. voc. 1580. 4. 39) Cantiones 6 voc. selectae in usum Academiae. Straßburg, 1580. 8. 40) Liber Missarum 4 et 5 voc. Nürnberg, 1581. 41) Fasciculus aliquot sacrarum cantionum 4 — 8 voc. Ebend. 1582. 42) Etliche außerleſene kurtze, gute, geiſtliche vnd weltliche Liedlein mit 4 Stimmen, ſo zuvor in Franzöſiſcher Spraach außgangen, jetzund aber mit Teutſchen Texten, vnd mit des Authors Bewilligung in Truck gegeben, durch Johann Buhler von Schwandorff. München, 1582. 4. 43) Cantiones sacr. et profanae 4 voc. Ebend. 1582. 44) Cantiones German. 5 voc. in uno opere. Nürnberg, 1583. 45) Missae cum Cantico B. M. 8 modis musicis variato. Paris, 1583. Fol. 46) Cantica sacra, 6 et 8 voc. München, 1583. 47) Psalmi poenit. cum Psalmo: Laudate Domin. de coelis, 5 voc. Ebend. 1584. 4. 48) Cantica varia. Ebend. 1585. 49) Theatrum Hieremiae lamentationes et aliae piae Cantiones 5 voc. Ebend. 1585. 4. auch Frankfurt. 50) Magnificat 4, 5 et 6 voc. München, 1588. Fol. 51) Lectiones Hiob cum Cant. sacris 4, 5 et 6 voc. cum quibusdam piis Ferdinandi Lassi cantilenis. Nürnberg, 1588. 52) Geiſtliche Pſalmen mit 3 Stimmen, welche nicht allein lieblich zu ſingen, ſondern auff allerley Inſtrum. zu gebrauchen, vom Authore vnd ſeinem Sohn Rudolph componirt. München, 1588, und Zürich, 1594. 4. 53) Psalmi sacri 5 voc. München, 1588. 54) Teutſche und Franzöſiſche Geſäng mit 6 Stimmen. München, 1591. 4. 55) Cantiones German. et Galliae 6 voc. München, 1591. 56) Flores Cantionum Gall. et German. 6 voc. Ebend. 1591. Dieſe letzten drey Numern ſind wahrſcheinlich ein und das nämliche, nur unter verſchiedenen Titeln. 57) Libri Motetarum 6 voc. München, 1591. 58) Cantiones Ital. 4, 5, 6 et 8 voc. Antwerpen, 1593. 4. 59) Motettae 6 voc. Grätz, 1594. 4. 60) Tresor de Musique conten. de Chansons Franc. Ital. Carmes à 4, 5, 6 part. Cöln, 1594. 4. 61) Tresor de Musique, conten. 7 Chansons à 4. 5. 6 part. 1576. 8. und Venedig, 1594. 4. 62) Csntiones sacr. 6 voc. Grätz, 1594. 4. 63) Thesaurus musicus Cantion. Gall. Ital. Latin. 4, 5, 6 voc. 1595. 64) Cinquante Pseaumes de David avec la Musique à 5 part. Vingt

Vingt autres Pseaumes à 5 et 6 part. par divers. Musiciens. Heidelberg, 1597. 4. 65) Cantiones sacr. Lib. II. Orlandi et Cypriani de Rore. Löwen, 1599. 66) Prophetiae Sibyllarum 4 vocibus chromatico more contectae, et per Rudolphum, eius filium typis datae. Augsburg, 1600. 8. Man erinnere ſich bey dieſem Werke an das, was ich oben von ſeinem erſten Gebrauche der Chromatik bemerkt habe. 67) Magnum Opus musicum. München, 1602, in 17 Foliobänden, worin auch Horazens Oden für 5 Stimmen mit vorkommen. So beſchreibt dies Werk Hr. v. Aretin in ſeinen Denkmählern der Buchdruckerk. in Baiern. S. 33. 68) Missae posthumae hactenus ineditae, et omnium quas edidit lectissimae, vulgatae denuo studio superstitis filii Rudolphi de Lasso. München, 1611. gr. Fol. 69) Iubilus B. V. hoc est: Centum Magnificat 4, 5, 6, 7, 8 — 10 voc. composita. München, 1621. Noch ſind folgende Sammlungen von ſeinen Madrigalen ohne Jahrzahl gedruckt worden, vielleicht aus dem nämlichen Grunde, weswegen man jetzt noch auf den Muſikwerken das Jahr der Ausgabe anzuzeigen unterläßt. 70) Madrigali 4, 5, 6 voc. Frankfurt, b. Stein. 71) Madrigali V, à voce sola. Hamburg. 72) Musica nova, dove si contengono Madrigali, Sonetti, Canzoni, Villanelle ed altri Compositioni d'Orlandi di Lasso, à 3 Voci novamente da esse composte. München. Daß noch ein großer Theil dieſer Werke, wenigſtens die Originalabdrücke davon, auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten werden, iſt bey dem hohen Werthe, welchen der Münchner Hof damals und mit Recht auf ſeine Kompoſitionen legte, leicht zu erachten. Vielleicht aber finden ſich unter den daſigen 76 Bänden Handſchriften noch manche nicht minder wichtige, ja vielleicht gerade diejenigen ſeiner Werke, auf deren alleinigen Beſitz der Hof damals beſtand, weswegen ſie auch nicht durch den Druck gemein gemacht werden durften. Schon ſeine 7 Bußpſalmen, Codex B, geben hinlänglichen Grund zu dieſer Vermuthung. Dieſerwegen folgen hier auch noch die Numern der Handſchriften, welche Laſſo's Kompoſitionen, theils allein, und theils mit den Stücken anderer Komponiſten vermiſcht, enthalten. Dieſe ſind: Lit. B. Die 7 Bußpſalmen. Die ausführliche Beſchreibung dieſes Prachtwerks hernach. Codex 11. Missae 5 et 6 voc. von Laſſo und Senfl. Cod. 14. Motetti von Laſſo, Foſſa und Rud. Laſſo. Cod. 17. Missae 5 et 6 voc. von Laſſo, Gabriel, Vento und Florio. Cod. 21. Motettae à 4 — 6 voc. von Laſſo allein. Cod. 22. Motettae à 4 — 6 voc. von Laſſo; Daſer und Plankenmüller. Cod. 23. Motettae von Laſſo allein. Cod. 24. Motettae desgl. Cod. 48. Missae desgl. Cod. 49. Missae desgl. Cod. 50. Missae desgl. Cod. 51. Missae von Laſſo, Lockenburg und Courtois. Cod. 54. Missae von Laſſo, Gabriel, Palmarts und Lockenburg. Cod. 55. Missae von Laſſo allein. Cod. 56. Magnificat desgl. Dieſen ſeinen Werken hat man in allen Schriften, wo ihrer nur gedacht worden, und in den unzähligen auf ihn verfertigten Lobgedichten das verdienteſte Lob und volle Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Eins derſelben aber ſcheint ſich ſein Herr, der gute Herzog Albert von Bayern, beſonders zugeeignet zu haben, um es als National-Kunſtwerk zu ehren, und als einen Beweis der großen Fortſchritte, welche die Kunſt durch ſeine Begünſtigung an ſeinem Hofe gemacht hat, dem Andenken aufzubewahren. Dies ſind die 7 Bußpſalmen, auf Pergament geſchrieben, welche noch gegenwärtig auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten werden. Um der Nachwelt nicht den geringſten Zweifel übrig zu laſſen, daß man den höchſten Werth auf dies Kunſtwerk gelegt habe, hat man es mit den Abbildungen alles deſſen, was nur der Nation achtungswürdig, ehrenwerth und heilig war, dekorirt. Und ſchon die Pracht des Aeußern macht den Blick auf den Werth des Innern aufmerkſam. Ich glaube bey manchem Leſer Dank zu verdienen, wenn ich ihn hier mit dem Innern und Aeußern dieſer merkwürdigen Seltenheit näher bekannt mache, worüber man nie eine befriedigende Auskunft gegeben hat. Auch ich würde es noch bey der im a. Lex. gegebenen kurzen Nachricht haben bewenden laſſen müſſen,

müſſen, wäre ich nicht durch die gütige Mittheilung einer ausführlichen Beſchreibung vom Hrn. Kapellmeiſter Weber zu Berlin in Stand geſetzt worden, ein Mehreres davon zu ſagen. Nach ſelbiger nimmt das Ganze 4 Foliobände ein, alle in rothen Saffian gebunden und mit emaillirtem u. ſtark vergoldetem Silber beſchlagen, ſo daß auf jeden Band 6 ℔. dieſes Metalls gerechnet werden. Jede der 4 Ecken, zu beyden Seiten der Bände, iſt mit ſehr ſchön gearbeiteten Löwenköpfen, und die Mitte der Tafeln mit dem alten Bayeriſchen Wappen geziert. Jeden Band verwahren 2 ſilberne und vergoldete Schlöſſer, wozu 4 ſilberne und vergoldete Schlüſſel gehören. Der erſte der beyden großen Bände, deren jeder 3 Spannen hoch und über 2 Spannen breit iſt, und welche das Notenwerk ſelbſt enthalten, zeigt beym Aufſchlagen, Seite 1. den mit großen rothen und blauen Buchſtaben geſchriebenen Titel: Septem Pſalmi poenitentiales auſpiciis illuſtriſs. Principis Alberti Com. Pal. Rheni utriusque Bauariae Ducis ſacris imaginibus cum texto congruentibus copioſiſſime exornati et in duos tomos diviſi, Anno MDLXV. S. 2. Der Herzog Albert, als Ritter vom goldnen Flies, in ganzer Figur, umgeben von verſchiedenen Sinnbildern, als der Weisheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit u. ſ. w. herrlich gemalt. S. 3. Das Bayeriſche Wappen, umgeben von allen Wappen der Bayeriſchen Klöſter, Prälaturen und Stifter, 86 an der Zahl; ferner den Wappen der Grafſchaften, 35 an der Zahl; ferner den Wappen der großen und kleinen Städte, 34 an der Zahl und endlich von 79 Marktflecken. S. 4. Eine prächtig gemalte Vorſtellung, wie der Herzog den auswärtigen Geſandten Audienz ertheilt. Um ihn herum ſtehen eine Menge Ritter und Wache, deren Köpfe meiſtens mit vielem Ausdrucke gemalt ſind. S. 5. Der Inhalt dieſes erſten Bandes, oder die Anfangsworte der erſten 4 Bußpſalmen, worauf das Notenwerk ſelbſt folgt, bis S. 221. S. 222. oben. Die Minerva und unter ihrem Schutze die Muſik und die Malerey. Unter dieſen Bildern ſteht eine große Lobſchrift auf die Kunſtliebe des Herzogs Albert, in lateiniſcher Sprache, worin unter andern geſagt wird, daß er zwar ein großer Beſchützer und Beförderer aller Künſte und Wiſſenſchaften ſey, daß aber insbeſondere die Muſik und Malerey ſich ſeines Schutzes zu erfreuen hätten. Zu beyden Seiten dieſer Schrift ſind die beyden Bruſtbilder angebracht, 1) des Orlando de Laſſo mit der Umſchrift: In corde prudentis requieſcit ſapientia et indoctos quoque erudit. Proverbior. XIV. 2) Des Malers Iohannes Muelichii, mit der Umſchrift: Soli Deo honor et Gloria, cujus bonitati haec quae recta a me inventa ſunt adſcribo omnia. Si quid erratum invenitur, error meus ſit, non aliorum. Iudicium ſalvum maneat eccleſiae. S. 223. ſteht Ianus bifrons. Ueber ſeinem in das Werk gekehrten Geſichte ſtehet: Unus ego finem libri monſtro. Ueber dem auswärts gekehrten Geſichte ſtehet: Alterius ego initium praenuncio. Hiermit endigt ſich der erſte Band. Der 2te Band von gleicher Größe, enthält auf 189 Seiten die übrigen 3 Pſalmen in nachfolgender Ordnung. Auf der S. 1. der nämliche Ianus bifrons, mit der Ueberſchrift: Ianus Bifrons uti primi tomi finem monſtravi ſic ſecundi Tomi totius hujus operis initium praenuncio. Inceptus eſt autem hic ſecundus Tomus die lunae poſt Iacobi, Anno MDLXV. S. 2. Der nämliche Titel, wie auf der 1. Seite des erſten Bandes. S. 3. Der Herzog ſitzend. Um ihn herum ſtehen ſeine Prinzen und Miniſter, alle nach dem Leben gemalt. S. 4. Des Herzogs Mutter nebſt ſeiner Gemahlin ſitzend. Um ſie herum die Prinzeſſinnen. S. 5. Das Bayeriſche Wappen, mit den Wappen der damaligen 16 Landſtände umgeben. S. 6. bis 9. Alle Wappenſchilde des damals florirenden Bayeriſchen Adels. S. 10. Das Inhalts-Verzeichniß dieſes zweyten Bandes, an deſſen einer Seite der Pabſt mit mehreren Kardinälen und Biſchöfen knieend abgebildet iſt, mit der Unterſchrift: Tu ſupplex ora. Gegenüber am Rande knieen Kaiſer, Könige und Fürſten im Harniſch, mit der Unterſchrift: Tu protege. Unten am Rande pflügt ein Ackersmann, mit der Unterſchrift: Tu quoque labora. S. 11. Iſt der Anfang des Notenwerks. S. 185. Iſt die

die Hofkapelle vorgeſtellt, während die Predigt gehalten wird. S. 186. gegen über: die nämliche Kirche, während Meſſe darin gehalten wird. Man ſieht mehrere Prieſter in gottesdienſtlichen Verrichtungen, und in der Mitte ſtehen viele Männer und Knaben, vermuthlich die Hofſänger, welche zu ſingen ſcheinen. Auf einem Pulte mit rothem Tuche behangen, ſteht: Et non impedias Musicam. Ecclesiastic. XXXII. S. 187. Ein großer Saal, ſchön dekorirt, in welchem ein vollſtändiges Konzert gehalten wird. Die Inſtrumente, die dabey gebraucht werden, ſind Geigen, Flöten, Fagotte, Poſaunen, Lauten und Bäſſe mit 5 Saiten. Auch ſitzt eine Perſon an einer Art von Klaviere (vielleicht einem Regal), dabey ſtehen Singknaben. Die mehreſten der Mitſpielenden, wahrſcheinlich die damalige ganze Hofkapelle, tragen Ehrenzeichen an Bändern auf der Bruſt. Darüber ſtehet: Sicut in fabricatione auri signum est Smaragdi, sic numerus Musicorum in jucundo et moderato vino. Sirach. C. XXII. v. 8. 9. Und unter dem Gemälde ſteht folgendes Verzeichniß: Auctores musices praecipui et excellentissimi: 1) Iacobus Obrech. 2) Iosquinus Prat. 3) Ioannes Mattlot. 4) Adrianus Willaert. 5) Clemens Iannequin. 6) Ciprianus Rore. 7) Leo Papa. 8) Certon Werdelot. 9) Nicolaus Gombert. 10) Iohann Richefort. 11) Thomas Crequillon. 12) Iohannes Ockenheim. 13) Ludovicus Senfel. 14) Antonius Brumel. 15) Thomas Holzer. 16) Sandrin. 17) Henricus Isaac. 18) Petrus de la Rue. 19) Christoph Moralis. 20) Petrus Mancicourt. 21) Lupus Lupi. 22) Iohann Courtoys. 23) Schecconius Episc. 24) Clemens non papa. 25) Claudin le jeune. 26) Erasmus Roterodamus. 27) Orlando de Lassus. Dies waren alſo vor drittehalbhundert Jahren die Lieblingskomponiſten, oder wenigſtens diejenigen, deren Werke am Münchner Hofe am meiſten gefielen und aufgeführt wurden. Vom größten Theile derſelben findet man in dieſem Werke und theils ſchon im a. Lex. mehrere Auskunft; auch vom W e r d e l o t, nur muß man ihn unter V e r d e l o t ſuchen. Nur einige dieſer Namen werden dem Leſer mit mir hier zum erſten Male vorkommen; als: Joh. M a t t l o t, Leo P a p a, Thom. H o l z e r, S a n d r i n und S c h e c c o n i u s E p i s c., von denen weder unſere alten noch neuern Literatoren etwas wiſſen wollen. Wo aber der Name Erasmus R o t e r o d a m u s unter dieſe Komponiſten der erſten Klaſſe kommt, bleibt mir ein Räthſel. Nach unſerer Beſchreibung heißt es nun weiter, ſiehet man auf der S. 188. den O r l a n d u s in ganzer Figur. In der rechten Hand hält er ein zuſammengerolltes Papier zum Taktſchlagen, und in der Linken ſeinen Huth und die Handſchuhe. Er hat ein Goldſtück an einem weißen Bande um den Hals hängen, mit der Ueberſchrift: Leal jusque a la mort. Unter ihm ſteht: Imago excellentissimi Musici Orlando di Lassus suae aetatis 40 anno. S. 189. Das Bruſtbild des Malers dieſes Werks noch einmal, mit der Umſchrift: Effigies Iohannes Muelichii Pictoris monacensis aetatis suae LV. Ao. MDLXVII. Unten ſteht noch ein Lob auf den Herzog und den Orlando d i L a ſ ſ o, worin die Worte vorkommen: Apud se fovebat audiebatque celeberrimum per Europam Musicum Orlandum de Lasso. Die beyden noch übrigen Bände, welche nur in klein Folio, übrigens gleich prachtvoll eingebunden und auf Pergament geſchrieben ſind, enthalten bloß die Beſchreibungen und Erklärungen aller in den beyden großen Bänden vorkommenden Gemälde und Materien. Auch in dieſen kommen noch folgende Bildniſſe vor: am Ende des 1ſten dieſer Bände: 1) ein Bildniß mit einer goldnen Kette, welche zweymal um den Hals reicht, woran ein Goldſtück hängt, mit der Umſchrift: Samuel Aquickeberg Belga, hanc Psalmorum declarationem fecit. 2) Das Bildniß Matthias F r i s h a m m e r, des Schreibers. Und am Ende des zweyten Bandes dieſer Erklärungen ſiehet man 4 Bruſtbilder, als: 1) Casparus L i n d e l i u s, Iur. utrq. Doctor suae celsitudinis a consiliis et secretis. Er hatte die Aufſicht über das ganze Werk. 2) Mathias F r i s h a m m e r Monacen. in membranis totum hoc opus propria manu excipsit. (ſo ſteht im Originale)

Auch

Auch dieſe beyden haben ein Goldſtück an einer weißen Schnur um den Hals hängen. 3) Das Bruſtbild des Goldſchmidts, der dieſe Bände beſchlagen hat: George Seghkein. Ungarus Aurifaber claustris exornavit. 4) Casparus Ritter, das Bildniß des Buchbinders. Sey es nun, daß man dieſen ganzen Apparat von Prunkgemälden dieſem Werke beygefügt hat, um den Laſſo deſtomehr zu ehren, oder hat man vielleicht ſeine Bildniſſe dieſem Kunſtwerke angeſchloſſen, um vermittelſt deſſelben der Vergeſſenheit entriſſen zu werden und ſein Andenken auf die Nachwelt zu bringen, was gleichwohl nun 250 Jahre gelungen wäre; ſo macht es der Tonkunſt in beyden Fällen Ehre. Wahrſcheinlich aber wird dies treuherzige und naive Ehrendenkmal der Kunſt das einzige in ſeiner Art bleiben.

Lasso (Rudolph von) der ältere Sohn des vorhergehenden, geb. zu München, war Organiſt Herzogs Maximilian von Bayern, und ſcheint, nach der Anzahl ſeiner gedruckten Werke, mehreren Beyfall gefunden zu haben, als ſein jüngerer Bruder Ferdinand. Folgende ſeiner Werke können noch genannt werden: 1) Cantiones 4 vocum. München, 1606. 2) Circus Symphoniacus. Augsburg, 1611. 3) Modi Sacri ad Convivium sacrum, à 2, 3—6 voc. München, 1614. 4) Virginalia Eucharistica 2, 3—7 voc. 1615. Walther vermuthet, daß dies mit dem vorhergehendem einerley Werk ſey. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1612. 1623. 5) Alphabetum Marianum triplici Cantionum serie ad multifariam 2, 3, 4 vocum harmoniam. München, 1621. Dies Werk enthält 57 Stücke, und iſt dem Biſchof von Freyſingen Veit Adam zugeſchrieben. Wahrſcheinlich hatte er auch den größten Antheil an der Sorge für das Sammlen und Ordnen der lateiniſchen Werke ſeines Vaters, welche nach deſſen Tode von beyden Brüdern unter dem Titel herausgegeben wurden: Magnum opus musicum Orlandi de Lasso, Capellae Bavaricae quondam Magistri, complectens omnes cantiones, quas Motetas vulgo vocant, tam antea editas, quam hactenus nondum publicatas, à 2—12 voc. à Ferdinando Serenissimi Bavariae Ducis Maximiliani Musicorum Praefecto, et Rudolpho, eidem Principi ab organis; authoris filiis summo studio collectum, et impensis eorundem typis mandatum. Monachii, 1604. Fol.

Laſus, ein altgriechiſcher Poet und Muſikus, geb. zu Hermione in Achaia, gegen die 58ſte Olympiade, oder 548 Jahre vor C. G., iſt der erſte geweſen, welcher ein Buch über die Muſik geſchrieben hat. Er war nicht nur Theoretiker, ſondern auch ein vorzüglicher Praktiker und der Erfinder der Dithyramben; wenigſtens führte er ſie in der Poeſie und Muſik ein, wie Plutarch verſichert. Auch vermehrte er die Töne der Flöte. Ueberhaupt, ſagt Diogenes Laertius, verdiente er unter die Zahl der ſieben Weiſen geſetzt zu werden.

Latonnier (...) hat zu London bey Broderip um 1780 ſtechen laſſen: Airs for the Pedal Harp.

Latour (...) unter dieſem Namen ſind geſtochen worden: XII Rondeaux p. le Clav. Offenbach, 1795.

Latour (Dem.) erſte Sängerin am Pariſer Operntheater, kam 1796 an die Stelle der Maillard. Sie beſitzt eine ſchöne volltönige und biegſame Stimme.

de Latre (Jean) genannt petit Jean, ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: Motetti à 5, 6 e 7 voci. Düſſeldorff, 1566. 4. Walther.

Latrobe (Fr) ein junger Klavieriſt und guter Komponiſt für ſein Inſtrument aus England, befand ſich 1793 zu Jena, ſcheint ſich aber nach der Zeit nach London gewandt zu haben. Von ſeiner Arbeit ſind gedruckt: 1) XII Variationen fürs Klav. Leipz. 1794. 2) Sonate p. le Clav. av. V. oblig. Ebend. 3) III Sonate p. le Clav. Op. 3. London, 1792.

de Latti (...) unter dieſem Namen befand ſich 1798 ein Fagottkonzert in Mſt. bey Traeg zu Wien. Ebendaſelbſt ſtand 1793 am ital. Operntheater ein Tenoriſt dieſes Namens.

Lau (Carl) — lebte 1796 als Profeſſor der Muſik an der jekaterinoslawschen Univerſität und als Kapellmeiſter der Jagdmuſik

muſik bey dem Kaiſerl. Jägerkorps und zugleich bey der Ismailovſchen Garde und der Garde zu Pferde, zu Petersburg, und gehöret unter die daſigen vorzüglichſten und verdienſtvollſten Tonkünſtler, indem er ganz beſondern Antheil an der Beförderung der Vervollkommung der daſigen Jagdmuſik hat. Er war ſchon um 1784 bey der Jagdmuſik des Feldmarſchalls von Raſumowski als Kapellmeiſter angeſtellt, und da dieſer das ganze Chor dem Fürſten Potemkin überließ, kam auch er mit in deſſen Dienſte. Mit dieſem Chore, welches aus 36 unzertrennten Perſonen beſtand, hatte er die Gnade, 1787 ſich in der Krim vor Kaiſer Joſeph II. und der Kaiſerin Katharina hören zu laſſen, bey welcher Gelegenheit er vom Kaiſer reichlich beſchenkt wurde. ſ. Hinrichs v. der Ruß. Jagdmuſ.

*Laubanus (Melchior) zuletzt Rektor zu Brieg, geb. zu Sprottau in Schleſien am 10. Dec. 1567, war anfangs Rektor daſelbſt, hierauf Konrektor zu Goldberg, dann Profeſſor der griech. und lat. Sprache am Gymnaſium zu Danzig, worauf er obige Stelle erhielt, in welcher er am 1. May 1653 ſtarb. Alſtedius hat ein von ihm verfertigtes Schema, die praecepta muſica betreffend, in ſeinem Elementali muſico, p. 312. eingerückt.

Laube (Anton) — war zu Brüx in Böhmen geb., kam dann nach Prag, wo er anfangs den Chor bey der Galluskirche und darauf bey St. Veit in Dom dirigirte, und ſtarb gegen 1784. Er hat vieles geſchrieben, was aber wegen Mangels an reinem Satze eben in keinem hohen Werthe gehalten wird. Statiſt. v. Böhm. H. XII. Das Oracul, ein Singſpiel von Laube, ſcheint ihm zu gehören.

Laucher (Joſeph Anton) Muſices Director Dilingae ad Danubium glorioſiſsimae Domus Auſtriacae, hat in unſerm Zeitalter folgende ſeiner Werke drucken laſſen: 1) XVIII Veſper Hymnen mit 4 gewöhnl. Singſtimmen, 2 Viol. Orgel, Violon und 2 Waldhörnern, mit angehängtem vollſtimmigen Te Deum und Veni Sancte etc. 1786. 2) Sacrificium Mortuorum ſeu III Miſsae Solennes, breves tamen, de Requiem, occaſione exequiarum feliciſsimae Memoriae Ioſephi II., Leopoldi II., Romanorum Imperatorum et Eliſabethae Imperatricis, in inſigni Eccleſia collegiata D. Petri ibidem rite perſolutarum decantatae, nunc vero in lucem publicam editae 4 vocib. ordin. concinnentibus, 2 Violinis, Alto-Viola et Organo neceſſariis, 2 Cornibus vero, 2 Clarinettis vel Obois et Violone partim obligatis, partim non obligatis. Op. II. Speyer, bey Boßler, 1792. in Stimmen.

Laudus (Victorius) Kapellmeiſter an der Kathedralkirche zu Meſſina ums J. 1597. geb. zu Alcara in Sicilien, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: Il primo libro de Madrigali à 5 voci, con Dialogo à 8 voci. Palermo, 1597. 4. ſ. Mongitor. Bibl. Sicul. T. II. p. 272.

Laue (Mag. Johann Gottfried) zuletzt Paſtor an St. Bonifacii zu Ditfurt, geb. zu Ermsleben im Quedlinburgiſchen, am 20. Dec. 1683, ſtudirte zu Merſeburg und Leipzig, wurde 1708 Konrektor zu Quedlinburg, 1710 Hofdiakonus zu Ditfurt, worauf er 1715 in obige Stelle rückte, in welcher er am 30. May 1721 ſtarb. Unter andern größern Werken hat er geſchrieben: Q. D. B. V. Quaeſtionem an Turrium et Campanarum uſus in Republica chriſtiana Deo diſpliceat tum ex Gen. XI. et Numer. X. tum ex principiis politicis modeſte decidit, atque indultu ampliſſimae facultatis philoſophicae in Academia Lipſienſi ad diem VIII. April MDCCIV. ſuam ſententiam publice defendet M. Ioh. G. Laue, Quedlimburgens. Sax. reſpondente Iohanne Gansauge, Tangermünd. March. Lipſiae. Lit. Brandenburgerianis. 4. 24 Seiten.

Lauer (J. F. L.) zu Gotha, hat herausgegeben: Klavierliederſammlung. Eiſen. 1786. Fol. geſtochen.

Laura (Dominico) blühete nach dem Cerreto als einer der vorzüglichſten Komponiſten in Italien ums J. 1600.

Lauremberg (Dr. Peter) — Er ſt. zu Roſtock am 13. May 1639. Auf dem Titel einer 4ten Ausgabe der Muſomachia von 1642 nennt er ſich den erſten Verfaſſer derſelben.

Laurencini oder Lorenzino (...) — ein großer Lauteniſt zu Rom, qui propter insignem testudinis experientiam Eques auratus Romae fieri promeruit, wie Beſardus in der Vorrede ſeines Thesauri Harmonici meldet. Dieſer Laurenzini war des Beſardus Lehrer, und blühete gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Und ſoweit hätte es mit dieſem Artikel im a. Lex. ſeine Richtigkeit. Wenn aber daſelbſt noch dem Laborde nachgeſagt wird, daß er 1603 einen Thesaurum harmonicum herausgegeben habe; ſo hat ſich Laborde geirrt, indem Beſardus der Verf. dieſes Werks iſt, in welchem er uns ebenObiges von ſeinem Lehrer mitgetheilt hat.

Laurenti (Laurentius) — ſtarb 1722. SeineLieder führen den Titel: Euangelia melodica, d. i. Geiſtliche Lieder und Lobgeſänge nach dem Sinn der ordentlichen Sonn- und Feſttags-Evangelien und bekannten Melodien eingerichtet. Bremen, 1700. 12. Als Muſikus ſcheint er aber bey dieſem Werke wenig oder nichts gethan zu haben.

Laurentii (Filiberto) ein Komponiſt von unbekannter Zeit, hat Motetti à Voce sola herausgegeben.

Laurentii (Girolamo) ein Geiſtlicher von Bologna, blühete als einer der erſten Violiniſten Italiens ums J. 1720, wo er aber ſchon bey Jahren war. Von ſeiner Arbeit ſind geſtochen worden: VI Concerti à 3 V. A. Vc. e Organo. ſ. Le Cene Catal.

de Laurentio (Marianus) ein Prieſter und Kanonikus zu Noti in Sicilien, blühete als Komponiſt und Herausgeber vieler ſeiner Werke ums J. 1620, von denen man aber nur noch folgende angezeigt findet: 1) Primo libro di Madrigali à 5 Voci, con un Dialogo à 8. Venedig, 1602. 4. 2) Salmi, Magnificat, Falsi bordoni, e Messa à 4 Voci con B. continuo per l'Organo. Op. 5. Palermo, 1624. 4. ſ. Rocchi Pirri Eccles. Syriac. p. 220. und Mongitor Bibl. Sicul. T. II. p. 43.

Laurentius (Iosephus) ein italiäniſcher Gelehrter zu Lucca, hat Collectio de Praeconibus, Citharoedis, Fistulis et Tintinnabulis geſchrieben, welche in Gronovii Thes. antiquit. graec. T. VIII. p. 1458. 3 Folioblätter einnimmt. T. IX. ebend. kommt auch ein Traktat vor de Conviviis, Hospitalitate, tesseris et strenis, von demſelben Verfaſſer, in deſſen 10. Kap. die Namen verſchiedener alten Lieder erklärt werden. Der erſte Traktat iſt auch in Ugolini Thes. ant. sacr. Tom. XXXII. p. 1111. eingerückt.

Laurus (Dominicus) Kapellmeiſter zu Mantua, geb. zu Padua, blühete um 1550, und hat ſehr viele Werke von ſeiner Arbeit herausgegeben. ſ. Bernh. Scardeonius Antiquit. Patav. Lib. II. p. 263.

Lauska (Franz) Churf. Pfalzbayerſcher Kammermuſikus, einer der fertigſten und geſchmackvolleſten Klavierſpieler, iſt ſeit mehreren Jahren auf Reiſen. Im J. 1794 befand er ſich wahrſcheinlich das ganze Jahr hindurch zu Hamburg, von wo auch zuerſt ſeine Verdienſte im übrigen Deutſchlande bekannt wurden. Nach der Zeit ärntete er zu Kopenhagen nicht weniger Beyfall ein. Gegenwärtig, 1799, befindet er ſich zu Berlin, wo er ein Klavierkonzert für den Druck ausarbeitete. Seine bisher ganz einzeln erſchienenen Klavierſachen beſtehen in folgenden: 1) Grande Sonate p. le Clav. Op. 1. Hamburg, 1795. 2) IX deutſche Lieder und Variationen fürs Klavier. Op. 2. Hamburg, 1792. Zweyte Aufl. Königsberg, 1797. 3) Rondo p. le Clav. Op. 3. Hamburg, 1795. 4) Rondo p. le Clav. p. les Dames. Op. 4. München, 1797. 5—8) IV Klavierſonaten, jede einzeln, als Op. 4. Op. 6. Op. 7. und Op. 8. alle zu Hamburg, 1797. 9) Der Greis und ſein Stab, f. Klav. Königsberg, 1797. 10) VIII Var. p. le Clav. sur: Ich küſſe dich, o Schleier, von Reichardt. München, b. Falter, 1799. 11. 12) II Grand. Sonates p. le Clav. (jede einzeln) Op. 9. und Op. 10. Hamburg, b. Böhm. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahr. III. S. 120. 13) II pet. Rondeaux p. Pf. Berlin, b. Gröbenſchütz und Seiler.

Folgende ſeiner Werke ſind bey Kühnel erſchienen: 14) Six Variat. p. Pf. 15) Sonate p. Pf. Oe. 20. 16) III petits Rondeaux p. Pf. Oe. 23. 17) Gr. Sonate

nate p. Pf. Oe. 24. 18) Polonoiſe p. Pf. Oe. 25. 19) Gr. Sonate p. Pf Oe. 26. 20) Capriccio p. Pf. Oe. 32. 21) Angenehme und nicht ſchwere Tonſtücke mit Applikatur f. d. Pianoforte. 33. W. 1. Heft. Um d. J. 1804 reiſte er nach Wien, um bey dem berühmten Albrechtsberger Kontrapunkt zu ſtudiren. Seitdem lebt er in Berlin als einer der beſten und geſchätzteſten Lehrer des Fortepiano.

*Lauterbach (Johann) zuletzt Rektor und gekrönter Poet zu Heilbronn, geb. zu Liebau in der Oberlauſitz am 16. Juni 1531, ſtudirte unter Melanchthon zu Wittenberg, und kam, nachdem er zuvor Hofmeiſter beym Grafen Hohenlohe geweſen war, erſt 1553 in obige Stelle, in welcher er vor Bekümmerniß über ſeine trockene poetiſche Ader am 11. Okt. 1593 ſtarb. Hr. Dr. Forkel hat ihn wegen folgender Schriften unter die muſ. Schriftſteller aufgenommen: De Carminibus veterum Germanorum. Dissertationes II. Ienae, 1696. 1698. 4. Seinem Todesjahre nach müßten dies neue Auflagen ſeyn.

Lauxmin (Sigismund) ein polniſcher Jeſuit, aus Samogitien, war Rektor verſchiedener Kollegien und endlich Vice-Provincial von Litthauen, in welcher Stelle er zu Wilna am 11. Sept. 1670 im 71. oder nach andern, im 74. Jahre ſeines Alters ſtarb. Er hat unter andern geſchrieben: Ars et Praxis musica. Wilna, 1664. 4.

Lavenu (L.) wahrſcheinlich ein Tonkünſtler zu London, hat daſelbſt ums J. 1795 eine Notenſtecherey errichtet und nennt ſich ſeitdem Muſikhändler des Prinzen von Wales auf ſeinen Muſikverzeichniſſen, von denen das fürs J. 1800 bereits einen kleinen Bogen anfüllte.

Lavigna (Vincenzo) ein Tonkünſtler aus Neapel, welchen Paeſiello 1802 der daſigen Theater-Direktion als einen noch jungen Komponiſten empfohlen hatte, ſchrieb in ſelbigem Jahre für das Theater alla Scala die Opera buffa: La Muta per Amore, ossia: Il Medico per forza, welche bey der erſten Aufführung ſo ausgezeichneten Beyfall erhielt, daß er am Ende derſelben herausgerufen wurde, um öffentlich Dank zu empfangen.

de Lavinetta (Bernhardus) ein ſehr gelehrter Mönch, ums J. 1523, hat Compendiosa explicatio artis Lullianae geſchrieben, worin er auch in 9 Kapiteln von muſ. Gegenſtänden handelt. Den Inhalt derſelben ſ. in Forkels Literat.

Lavocat (Pierre) ein Komponiſt, lebte um 1700 zu Bourgogne und iſt durch folgendes Werk bekannt geworden: Concert des Dieux pour le Mariage de S. A. S. Mgr. mis en Musique par P. Lavocat, wovon aber nur der Text von Derequeleyne, zu Dijon in 8. gedruckt worden iſt. ſ. Adelungs fortgeſ. Jöcher. B. II. S. 665.

Lawätz (...) hat Lieder beym Klavier. Altona, 1790. Fol. herausgegeben. ſ. Blankenburgs Zuſ. z. Sulzer. B. II. S. 305.

*Lawes (Henry) — war ein Schüler vom Coperario und erhielt 1625 ſeine Stelle in der Königl. Kapelle. Während der Rebellion ſuchte er ſich durch Unterrichtgeben in vornehmen Häuſern zu erhalten, kam aber ſogleich wieder an ſeine vorige Stelle, ſobald Carl II. den Thron beſtieg. Er ſchrieb noch zu dieſer Feyerlichkeit das Krönungs-Anthem, ſtarb aber bald darauf, am 21. Okt. 1662. Auch dem Burney macht es Mühe, den Grund zu deſſen großem Ruhme in deſſen Werken zu finden, und er vermuthet daher, er müßte viel Empfehlendes in ſeinem Umgange gehabt haben, das alle großen und ſchönen Geiſter damaliger Zeit auf ſeine Seite gebracht habe. Sein Bildniß, welches zwey Engel mit Lorbeeren krönen, befindet ſich vor dem 1ſten Theile ſeiner Arien. Folgende ſeiner Werke hat er herausgegeben: 1) Melodien zu Sandys's Pſalmen. London, 1638. in Fol. Zweyte Auflage. Ebend. 1676. 8. 2) Choice Psalmes put into Musick for 3 Voices, by Henry and William Lawes, Brothers and Servants to his majestie. London, 1648. Mit verſchiedenen von ſeinen Freunden auf den Tod des Will. Lawes in Muſik geſetzten Elegien und 9 Kanons f. 4 u. 5 Stimmen. von Will. Lawes. Ein Paar gefällige Melodien von Heinrichs Kompoſition aus dieſer Sammlung findet man in Burney's Hist. Vol. III. p. 406. 3) Ayres and Dialogues for 1, 2 and 3 Voy-

Voyces, London, 1653. — Lib. II. Ebend. 1655. — Lib. III. Ebend. 1658. 5) Coronation Anthem, in Mſt. 5) Einzelne Geſänge in mehrern vermiſchten Sammlungen. Sein Comus iſt, der Muſik nach, zwar nie gedruckt worden, doch findet man im Hawkins, Vol. IV. p. 53. die Arie: Sweet Echo, und noch zwey andere im Burney, Vol. III. p. 388. und 397. daraus.

Lawes (William) — war der ältere Bruder des vorhergehenden, geb. zu Salisbury, und erhielt den muſikaliſchen Unterricht ebenfalls vom Coperario. Anfangs war er im Chore zu Chicheſter angeſtellt, wurde aber von da bald nach London berufen, wo er 1602 in die Königl. Kapelle kam. Dieſe Stelle legte er aber 1611 wieder nieder, als er zum Königl. Kammermuſikus ernannt wurde. Seine Kompoſitionen, welche in Kirchenſachen, Theatergeſängen, beſonders aber in Fantasias für Violen und andere Inſtrumente beſtanden, ſind größtentheils in gedruckten vermiſchten Sammlungen mit eingerückt worden. Eine ſeiner Pſalm-Melodien giebt uns Burney noch Vol. III. p. 405.

Layolle (Aleman) Organiſt zu Lyon in der Mitte des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Chansons et Voix de Ville à 4 voices. Lyon, b. Simon Gorlier, 1561. ſ. Verdier Bibl.

Lays. ſ. Lais.

Lazari (...) ein Geiſtlicher und Komponiſt, aus Bologna gebürtig, blühete 1730 zu Venedig als Kapellmeiſter an der Kirche Li Frati, alſo hundert Jahre ſpäter, als der im a. Lex. angeführte. ſ. Nemeitz Nachr. v. Ital. S. 57.

Leach (...) — von ſeiner Kompoſition ſind noch gegen 1800 geſtochen worden: 2) Hymn and Psalm Tunes, for the Use of Churches, Chapels and Sunday Schools. Book 1st and 2d. London, b. Preſton. 3) Collection of Hymn Tunes and Anthems, adapted for a full Choir, publishing in Numbers. Ebend.

Leal (Miguel) ein Ciſtercienſermönch und guter Komponiſt, geb. zu Liſſabon, trat 1645 zu Alcobaça in ſeinen Orden. Unter ſeinen hinterlaſſenen Kompoſitionen zeichnet ſich beſonders eine Missa a nove Coros aus, die ſehr geſchätzt worden iſt. Er wurde zuletzt Prior eines Kloſters zu Liſſabon. ſ. Machado Bibl. Lus. Tom. III. p. 474.

Leander (...) zwey Brüder und Waldhorniſten dieſes Namens zu London ums J. 1802, ſchätzte man daſelbſt als vorzügliche Virtuoſen auf ihrem Inſtrumente.

Lear (...) Herr und Madame, er als Virtuoſe auf dem Waldhorne und als Komponiſt für dies Inſtrument, und ſie als geſchmack- und kunſtvolle Sängerin, kamen 1798 von Rußland nach Deutſchland, und ließen ſich zu Hamburg, Leipzig, Breslau u. an andern Orten nicht ohne Beyfall hören. Er ſpielte Konzerte und Quartetten von ſeiner eignen Kompoſition, und wußte das Geheimniß, aus ſeinem Inſtrumente zwey bis drey Töne zugleich herauszubringen. — Sie verrieth durch Anſtand und Betragen eine vornehme Geburt und Erziehung, und ſpielte zugleich das Fortepiano mit vielem Ausdrucke und großer Fertigkeit. Ueber alle dieſe Vorzüge wird S. 91. der Leipz. m. Zeit. von 1798 ausführlicher gehandelt.

Leblanc (...) Opern- und Pantomimen-Komponiſt am Théatre d'Emulation zu Paris 1798, hat in ſelbigem Jahre daſelbſt nicht ohne Beyfall aufgeführt: 1) La fausse mère, ou une faute d'amour. Operette. 2) Rannucio. Pantom. in 3 Akten. ſ. Indicat. Dramat. l'an VI.

Leblanc (Hubert) ſ. Blanc.

Lebreton. ſ. Breton.

Lebrun. ſ. Brun.

Lebsdeff. (...) ein ruſſiſcher Tonkünſtler, welcher 1798 mit der letzten Flotte von Indien nach London gekommen war, hatte im Werke, wie man von daher ſchrieb, eine Sammlung von Arien in Hindoſtaniſcher und Bengaliſcher Manier herauszugeben. Da er der Sprachen ſowohl, als des muſikaliſchen Ausdrucks völlig mächtig war; ſo erwartete man von ihm die Erläuterung und Darſtellung der bis jetzt noch nicht völlig bekannten neuen orientaliſchen Muſik. Die Arien ſind nach dem Urtheile der Kenner ſehr melodiſch und pathetiſch, und halten das Mittel zwiſchen italiäniſcher und ſchottiſcher Muſik. ſ. Hamburg. Korreſpond. 1799. No. 46.

Leccio Scozzese (Agostino di)



ein

ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit noch auf der Münchner Bibliothek gedruckt aufbewahrt werden: Canzonette Neapolitane à 3, 4, 5 voci. Venez. 1579. 4.

Lechner (Leonhard) zuletzt, ums Jahr 1594 Fürſtl. Würtembergiſcher Komponiſt, geb. im Etſchlande, nannte ſich vorher, um 1582, auf einem ſeiner Werke: Archi-Muſikus der Republik Nürnberg, und hat viele Werke herausgegeben, von denen folgende genannt werden können, welche zum Theil noch auf der Münchner Bibliothek aufbewahrt werden: 1) Motectae Sacrae 4, 5 et 6 vocum, ita compositae, ut non solum viva voce commodissime cantari, sed etiam ad omnis generis instrumenta optime adhiberi possint. Autore Leonh. Lechnero. Addita est in fine Motecta octo vocum, ad duos Choros, eodem Autore. Noribergae, 1575. q. 4. 2) Sacrarum Cantionum 5 et 6 vocum. Lib. I. et II. Noribergae, 1581. q. 4. 3) Epithalamium 24 vocum, auf eines Augsburgiſchen Patriciers Hochzeit. Ebend. 1582. 4) Harmonia panegyrica, illustr. Principi Anhaldino, Ioachimo Ernesto, 6 vocib. composita et oblata. Norib. 1582. Fol. 5) Harmoniae miscellae. Ebend. 1583. 6) Miſſen für 5 und 6 Stimmen, nebſt einigen auf die vornehmſten Feſte von Advent bis Trinitatis gebräuchlichen Introitus. Ebend. 1584. q. 4. 7) Regnardi Tricinia, nebſt deutſchen Villanellen von 3 Stimmen; in 2 Theilen. Ebend. 1586. 8) Bußpſalmen für 6 Stimmen. Ebend. 1587. 9) Die Paſſions-Hiſtorie nach dem alten lateiniſchen Kirchen-Choral mit 4 Stimmen componirt. Nürnberg, 1594. Fol. ſ. Draud. Bibl. Class.

Leclerc (I. B.) Deputirter von Maine- und Loire-Departement beym corps legislatif zu Paris 1796, war ſchon vorher Konvents-Mitglied, und mußte, um der Achtserklärung und der Gefangenſchaft zu entgehen, von Paris flüchtig werden. Während dieſer Entfernung von öffentlichen Geſchäften machte er den Entwurf zu einem großen muſikaliſchen Werke, arbeitete aber 1795 nur, wie er meldete, den moraliſchen Theil deſſelben aus, und übergab ihn dem Ausſchuſſe des öffentlichen Unterrichts. Da aber dieſer weder von denen im Traktate gegebenen Vorſchlägen Gebrauch machte, noch auch ihn nur erwähnte; ſo gab ihn der Verfaſſer vermehrt und verbeſſert unter dem Titel in den Druck: Essai sur la propagation de la Musique en France, sa conservation et ses rapports avec le gouvernement. A Paris de l'imprimerie nationale, chez lansen, place du Museum, 1796. 66 Seiten in 8. Dieſer Traktat hebt mit einer kurzen Geſchichte der Muſik bey den Chineſen, Aegyptern, Griechen und übrigen berühmten Völkern an, bey denen ſie als Stütze der Religion und der Sitten angeſehen worden iſt. Hierauf gehet er zu dem Einfluſſe über, welchen ſie auf neuere Völker gehabt hat, bey welcher Gelegenheit er unter andern behauptet: „Daß Glucks Muſik zu Paris den Grund zur Revolution, ſo wie das Entbehren der Kirchengeſänge die Gelegenheit zum Vendee-Kriege in den Gemüthern gegeben habe.“ Zugleich ſucht er das Bedürfniß derſelben für die Franzoſen zu erweiſen, unter andern auch durch die ſogenannten Notierer in Nieder-Poitou, deren einziges Geſchäft iſt, während die Ochſen den Pflug ziehen, unaufhörlich dabey zu ſingen. Nun beweiſt er ferner durch mehrere Beyſpiele, daß es das Werk der Muſik ſey, uns durch Vergnügen zur Ausübung aller öffentlichen und beſondern Tugenden zu führen; daß ſie aber auch daher allerdings ein Gegenſtand der Aufmerkſamkeit der Obrigkeit ſey, welche deren Gebrauch und Mißbrauch durch nöthige Geſetze einzuſchränken habe. Hierauf unterſucht er noch, in wiefern die gegenwärtig beſtehenden Opern und andere öffentlichen Muſiken in Frankreich dem Ideale als Beförderungsmittel zur Vollkommenheit der Sitten gleich kommen, oder es verfehlen möchten. Da dieſe Schrift ſchwerlich in vieler Deutſchen Hände kommen möchte; ſo war es nöthig, hier eine kurze Ueberſicht des Inhalts derſelben beyzubringen. Sie enthält aber ſo merkwürdige Anekdoten, ſo richtige Räſonnements und reine Grundſätze, daß ſie wohl verdiente, allgemeiner bekannt zu ſeyn.

Lederer (Joſeph) regulirter Chorherr, Auguſtinerordens in dem St. Michaelis-kloſter in den Wengen zu Ulm, und Profeſſor der

der Theologie, geb. zu Ziemetshauſen in Schwaben, 1733, hat, außer mehrern Erbauungs- und andern Büchern, auch folgende muſikaliſche theoretiſche und praktiſche Werke herausgegeben: 1) Neue und erleichterte Art zu ſolmiſiren. Ulm, 1756. 4. Zweyte Auflage unter dem Titel: Neue und erleichterte Art zu ſolmiſiren, nebſt andern Vortheilen, die Singkunſt in kurzer Zeit zu erlernen. Ulm, bey Wohler, 1796. 4. 2) Ein Geſang auf den frohen Liebesbund. 3) VI Meſſen, kurz, leicht und ſangbar, hauptſächlich zum Gebrauch der Chöre auf dem Lande und der Frauenklöſter aufgeſetzt. Augsburg, 1776. Fol. Zweyte Auflage. Ebend. 1781. 4) Etwas aus China; Operette in 3 Akten. Ulm, 1777, in 8. zwar ohne Muſik gedruckt, von welcher er aber ebenfalls der Verfaſſer iſt. 5) V Veſpern, ſammt V andern Pſalmen, welche das Jahr hindurch vorkommen, einem beſondern Magnificat, und einem Stabat Mater, kurz, leicht, ſingbar. Ulm, 1780. Fol. 6) Muſikaliſcher Vorrath, beſtehend aus 18 Verſen, 17 Praeambulen, Menuetten, Trio, 3 Sonaten und eine Arie in Partitur. Augsburg, 1781. Fol. 7) Die jungen Rekruten, eine komiſche Operette in 3 Akten. Der Text. Ulm, 1781. 8. Beydes, Text und Muſik von ihm. 8) Kantate, ſ. Schlözers Staatsanz. Heft 10; wozu er auch die Muſik gemacht hat. ſ. Meuſels gel. Teutſchland. Dieſer würdige Geiſtliche und brave Künſtler ſtarb im Okt. 1796.

Lederz (Paulus) ein Buchhändler zu Straßburg, hat herausgegeben: Kirchengeſangbuch, darinne die fürnehmſten und beſten, auch gebräuchlichſten Lieder und Geſänge zu finden. Straßburg, 1616. Das Werk iſt 5 Finger dick, und die fünf Linien zu den Noten ſtehen faſt Finger breit von einander, ſo daß die Semibreves wie Würfel ausfallen. ſ. Adlungs muſ. Gel. S. 669.

Leduc (...) — der jüngere; (ſ. im a. Lex. Art. Duc) gehörte 1798 zu den ſtärkſten Notenverlegern, Muſik- und Inſtrumenten-Händlern zu Paris, nach Maasgabe der anſehnlichen gedruckten Verzeichniſſe ſeiner Niederlage.

Ledwich (E.) ein irländiſcher Gelehrter unſerer Zeit, hat geſchrieben: Antiquities of Ireland. Dublin and London, 1790. 4. 502 Seiten. No X. handelt er in dieſem Werke: Ueber die Muſik der alten Iren, wie ſie von ihren Barden cultivirt ward. Hier ſagt er unter andern: daß die Muſik der alten Einwohner Irlands blos in dem Geſange ihrer Gedichte und Lieder beſtanden habe, was ſie Pheateath oder Peiteagh, d. i. erzählende Muſik, genannt hätten. Weiterhin lernten ſie auch Blasinſtrumente kennen, die ſie Stuic oder Stoc nannten. Eins derſelben war die Golltrompo, oder die ausländiſche Trompete. Dies war das eherne Horn, deſſen ſich die Dänen, Normänner und Engländer bedienten. 2) Die Trompa, welche der neuern Trompete glich; dies war das kriegeriſche Inſtrument der Sachſen, Franken und Normänner. 3) Piobamala, die Sackpfeife. Ihr einziges Saiteninſtrument war die Clareſch, oder die Harfe, nach dem Verf. teutoniſchen oder ſcythiſchen Urſprungs. Früher kannten ſie vielleicht ſchon die Tiompan oder Trommel und den Crotalin. Ihre älteſten berühmten Harfner ums J. 1330 waren O'Carrol und Cruiſe, welche wahrſcheinlich von der chriſtlichen Kleriſey ihre Harfen nach den acht diatoniſchen Tönen, den Grundſätzen der Harmonie gemäß, ſchon hatten ſtimmen lernen.

Lee (...) ein engliſcher Komponiſt unſeres Zeitalters, hat ums J. 1795 ſtechen laſſen: Progreſſive Leſſons for the Pf. London, bey Rolfe.

Lefebure de Wely (Antoine) ein jetzt lebender Komponiſt und Profeſseur zu Paris, genoß daſelbſt 1796 die Ehre, daß ſein Name, auf Befehl des Direktoriums, mit unter den Komponiſten des zweyten Rangs öffentlich ausgerufen wurde. Von ſeinen Werken können genannt werden: 1) Nouveau Solfège. A Veniſe et à Paris, 1780. 8. 23 Seiten. Er zeiget darin einen nähern Weg zur Solmiſation. 2) IV Sonat. p. le Clav. Op. 2. Paris. 3) 1er, 2me et 3me Recueil d'Airs p. Pf. Op. 3. 4. 5. Ebend. 4) Am 2. Dec. 1801 las er in einer öffentlichen Sitzung des daſigen National-Inſtituts vor: Abhandlung, über die Wirkungen der Muſik auf die Nerven bey den Krankheiten des Gefühls, zu

deren

deren Unterſuchung Sabatier und Charles ernannt wurden.

**Lefevre** (...) Organiſt an Saint Louis zu Paris ums J. 1760, führte im daſigen Concert spirit. mehrere ſeiner Motetten auf, wovon ein Quam bonus, Conserva me und Coronate geſtochen ſind.

**Lefevre** (Jacob) ſ. Febre.

**Lefevre** (Iacques) war Königl. Kammermuſikus zu Paris ums J. 1613. Um ſelbige Zeit hat er viele 3-, 4-, 5- und 7ſtimmige Werke geſetzt, aus welchen La Borde zwey Airs im 2ten Bande eingerückt hat.

**Lefevre** (Xavier) Virtuoſe auf der Klarinette und Komponiſt für ſein Inſtrument, ſtehet im J. 1798 als erſter Klarinettiſt in dem Orcheſter der großen Oper zu Paris, und hat eine Menge von Stücken aller Art für ſein Inſtrument durch den Stich bekannt gemacht, wovon aber nur folgende genannt werden können: 1) Konzertirende Duo's für 2 Klarinetten: Op. 1. 3. 4. 10. Op. A. und B. Petits Duos facil. Liv. 1. et 2. jedes Werk zu 6 Stücken, alle zu Paris von 1791 bis 1798. 2) Trio's für 2 Klarinetten und Fagott. Op. 5. und 9. jedes zu 6 Stücken. Paris, 1793 und 97. 3) Recueil de Marches et Pas redoublés suivi d'une Marche religieuse de Gossec. Paris, 1793. 4) Sinfon. concert. à Clarinette et Fagot. Paris. 5) V Concerts à Clarinette. Ebend. von 1793 bis 1799. No. 1. 2. 3. 4. 5. einzeln jedes. Mit No. 5. gewann der Eleve, welcher es 1799 im National-Inſtitute blies, den Preis auf der Klarinette. 6) Méthode de Clarinette, par A. Lefevre, adoptée par le Conservatoire. Paris, 1803. Ob dies A, als Vorname, wieder einen andern Lefevre anzeigt, iſt nicht bekannt.

**Lefevre** (Madame) ſ. Du Gazon.

**Leffloth** (Johann Matthias) — war eigentlich Organiſt zu Nürnberg. Zu ſeinen im a. Lex. angeführten geſtochenen Werken gehören noch: 1) Sonate und Fuge fürs Klav. Nürnberg. 2 Bog. Fol. 2) Divertimento musicale, consistente in 1 Partita da Cembalo. Ebend.

**Legat de Furci.** — (ſ. das a. Lex.) hat noch herausgegeben: Seconds Solfèges avec basse chiffrée, contenant des leçons dans tous les genres, des duos et des ariettes avec paroles. Paris, 1790. Er war zur ſelben Zeit Organiſt zu Saint-Croix de la Bretonnerie zu Paris.

**Legkner** (Daniel) ſ. Lagkner, oben.

**Legrand.** ſ. Grand.

**Legrenzi** (Giovanni) — zuletzt Kapellmeiſter an St. Marc und am Konſervatorio de Mendicanti zu Venedig, geb. zu Cluſone, im Gebiete von Bergamo, war einer der berühmteſten Meiſter der alten Schule. Schon obige beyde Aemter beweiſen dies, welche von jeher nur den verdienſtvolleſten Meiſtern zu Theil wurden. Er hat beynahe ein halbes Jahrhundert in ſteter Thätigkeit für die Kunſt zugebracht, und eine Menge Meiſterwerke, beſonders für die Kirche, herausgegeben. Seine erſte Laufbahn, als Künſtler, trat er als Organiſt an St. Maria Maggiore zu Bergamo an. Von hier wurde er nach Ferrara zur Kapellmeiſter-Stelle an der Kirche nello Spirito ſanto berufen, wo er ſich noch im J. 1664 befand. Endlich erhielt er obige Ehrenſtellen, in welchen ihn J. Ph. Krieger ſchon 1672 zu Venedig antraf. Für das daſige Theater hatte er ſchon ſeit 1664 gearbeitet. Ueberdies hat er ſeinen Ruhm durch die Erziehung der beyden großen Meiſter, des Ant. Lotti und des Franc. Gasparini, nicht wenig vermehrt, welche beyde, um ſeinen Unterricht zu genießen, in dem Jahre 1684 zu Venedig in ſeinem Hauſe wohnten. Von ſeinen Werken können noch angegeben werden:

I. Für die Kirche: 1) Concerto di Messa, e Salmi à 3, 4 voci con V. Venedig, 1654. 2) Motetti à 2, 3 e 4 voci. Ebend. 1655. 3) Una Muta di Salmi. Ebend. 1657. 4) Una Muta di Motetti. Ebend. 1660. 5) Compiete, Litanie, Antifone à 5 voci. Ebend. 1662. 6) Sentimenti devoti à 2 et 3 voci. Ebend. 7) Motetti sacri a voce sola con 3 Stromenti. Op. 17. Venedig, 1692. Dies letzte ſeiner Werke iſt nach ſeinem Tode herausgekommen, der alſo wahrſcheinlich in das J. 1691 fällt.

II. Für die Theater zu Venedig die Opern: 1) Achille in Sciro, 1664. 2) Zenobia e Radamisto, 1665. 3) Tiridate, 1668. 4) Eteocle e Polinice,

nice, 1675. 5) Adone in Cipro, 1676. 6) Germanico sul Reno. 7) Totila. 8) La Diviſione del Mondo. 9) Liſimaco riamato da Aleſſandro. 10) Antioco il grande, 1681. 11) Pauſania. 12) Ottaviano Ceſare Auguſto, 1682. 13) Creſo. 14) I due Ceſari. 15) Anarchia dell' Imperio, 1683. 16) Pertinace, 1684. ſ. La Borde.

III. An Kammer ⸗ Kantaten und Inſtrumentalſtücken. 1) Suonate per Chieſa. Venedig, gedruckt 1655. 2) Suonate da Chieſa et Camera à trè. Ebend. 1656. 3) Una Muta di Suonate. Ebend. 1664. 4) La Cetera, conſecrata al nome immortale della S. Ceſ. R. M. di Leopoldo I. in Sonate à 2, 3 et 4 Strom. Op. 10. Venedig, 1673. 5) X Cantate à voce ſola. Lib. 1. Venedig, 1674. 6) Echi di Riverenza etc. in XIV Cantate à Voce ſola. Op. 14. Lib. 2. Venedig, bey Giuſ. Sala, 1679. 4. 7) Suonate à 2 V. e Vc. Venedig, 1677. Eine ſeiner Opern⸗Arien hat Burney, Vol. V. p. 157. im Klavierauszuge eingerückt. ſ. Walther, Hawkins, La Borde und Burney.

Lehmann (...) Inſtrumentmacher zu Berlin ums J. 1786, verfertigte Flöten, Hoboen, Fagotte, Klarinetten u. ſ. w.

Lehmann (Anton) ein Orgelbauer des 16. Jahrhunderts zu Bautzen, verfertigte 1549 die Orgel in der Pfarrkirche zu Danzig von 31 Stimmen. ſ. Riedt Handleit. z. Generalb. S. 165.

Lehmann (Blaſius) ein Orgelbauer zu Bautzen im nämlichen Zeitalter, bauete im J. 1543 eine Orgel in der Marienkirche zu Zwickau. ſ. M. Tob. Schmidt Chron. Cygn. S. 59.

*Lehmann (Chriſtian) ein Bruder des unten folgenden Immanuel Lehmann, war zuletzt Dr. der Theologie und Superintendent zu Freyberg, und verdient als Dilettant, und beſonders wegen ſeiner Talente in der Kompoſition und ſeiner Bemühungen zum Beſten der Kirchenmuſik hier eine Stelle. Er war geb. zu Scheibenberg in Meißen am 2. Dec. 1643, legte auf der Schule auch den Grund in der Muſik, ſo daß, als ſein Vater 1658 in der Leipziger Thomas⸗Schule vergeblich eine Stelle vom Rektor für ihn erbat, ihm dennoch der Kantor dazu verhalf, weil er bey ihm im Singen wohl beſtanden hatte. Er folgte auf dieſer Schule ſeiner Neigung zur Muſik ganz, ſtudirte nicht nur mit Fleiß den Geſang und verſchiedene Inſtrumente, ſondern ſchrieb auch mehrere Arien und Motetten, da er ſich zu einer Kantor⸗Stelle geſchickt machen wollte. Er ging nun 1663 auf die daſige Akademie, und dann 1665 nach Wittenberg, wo er im folgenden Jahre Magiſter wurde. Nachdem er die Univerſität verlaſſen hatte, wurde er ſeinem Vater, dem Paſtor in Scheibenberg, ſubſtituirt. Hier ſuchte er die Muße, welche ihm bey der Amtsführung, der damals ſein Vater noch ſelbſt vorſtehen konnte, übrig blieb, außer der Wiederhohlung ſeiner Kollegien und Hefte, noch zur Verbeſſerung der Kirchenmuſik in Scheibenberg anzuwenden. Er ſetzte deswegen mehrere Arien auf Sonn⸗ und Feſttage in Muſik, welche ſodann unter ſeinen Augen aufgeführt wurden. Im J. 1685 wurde er Superintendent zu Annaberg, und 1697 zu Freyberg, wo er im J. 1723 ſtarb. Bey ſeinem mäßigen und ordentlichen Leben war immer ſein Poſitiv und ſeine Bergcither ſein täglicher und liebſter Zeitvertrieb. ſ. Ranffts Leben und Schrift. aller Sächſ. Gottesgel. S. 580.

Lehmann (Gotthelf David) Inſtrumentmacher zu Dresden, geb. zu Serkewitz bey Dresden 1764, wurde, da er von Jugend auf große Luſt zu dieſer Kunſt bezeigte, von ſeinem Vater bey dem berühmten Wagner auf 6 Jahre in die Lehre gegeben. Nachdem er ſich nun hier hinlängliche Fertigkeit und Kenntniſſe erworben, etablirte er ſich 1790 ſelbſt, und baut ſeitdem Klaviere und Fortepiano's, ſowohl in Flügel⸗ als Klavierform, mit 4 bis 6 Zügen, worunter die Harmonika befindlich iſt, Fortepiano's für 100 — 150, und Klaviere für 26 — 30 Thlr. Im J. 1796 arbeitete er bereits am 50ſten Inſtrumente. ſ. Kläbe, gel. Dresd.

Lehmann (Immanuel) Bruder vom obigen Chriſtian, geb. zu Scheibenberg, war Magiſter und Rektor zu Annaberg, und ſchrieb als ſolcher: Programma ad Actum valedictorium, de Muſica. Im Monat May 1675.

Lehmann (Johann Georg Gottlieb) — Seit⸗

— Seitdem ich die Berliner Singchöre ſelbſt zu hören Gelegenheit gehabt habe, muß ich zur Steuer der Wahrheit geſtehen, daß ſie alles leiſten, was je von einem ſolchen vermiſchten Haufen junger Leute und Knaben gefodert werden kann. Sie ſangen das, was ich 1793 und 1797 von ihnen gehört habe, rein, richtig und promt. Da aber Herr Lehmann zugleich Sangmeiſter bey den Chören der großen Oper iſt; ſo kann vielleicht einmal ein zufälliger Umſtand eben dieſe Chorſänger auf dem Theater in Unordnung gebracht haben, was dann einen Kritiker zu dem Ausfalle auf den hieran unſchuldigen Hrn. Lehmann mag Gelegenheit gegeben haben, worauf im a. Lex. am Ende ſeines Artikels gezielt wird.

**von Lehmann** (Friedrich Adolph) Legationsrath zu Deſſau, ums J. 1801, vorher Lieutenant bey der Churſ. Infanterie, iſt zwar nur Liebhaber, hat aber in ſeinen gedruckten Ausarbeitungen bewieſen, daß er es nicht nur in der Kunſt das Klavier zu ſpielen zu nicht gemeiner Fertigkeit gebracht, ſondern auch ſich gute Bekanntſchaft mit dem Kontrapunkte und den Regeln des reinen Satzes erworben hat. Folgende ſind bisher davon gedruckt worden: 1) Geſänge am Klavier, in Muſik geſetzt ꝛc. Deſſau, b. Menge, etwa um 1793. 2) Des Mädchens Klage von Schiller, für's Klavier in Muſik geſ. bey Breitkopf und Härtel, 1801. 3) XI Variat. p. le Pf. Augsburg, b. Gombart, 1802. 4) Geſänge am Klavier. Leipzig, 1802. q. Fol. 5) Kleine Geſänge, m. Klav. 4. W. bey Kühnel. 6) Six Marches, qui peuvent s'exécuter aussi bien en Entr'actes à plein orch., qu'en harmonie p. l. instr. à vent. Ebend. 7) Six Marches p. Pf. Ebend.

**Lehmke** (Chriſtian) Herzogl. Meklenb. Schweriniſcher Kammerſänger zu Ludwigsluſt, geb. zu Schwerin 1771, ſtudirte zuerſt in Roſtock die Theologie. Sein Talent aber, das ſich im muſikaliſchen Fache immer vorzüglich auszeichnete, bewog ihn, ſich der Muſik gänzlich zu widmen. Der meiſterhafte Gebrauch ſeiner vollen und angenehmen Baßſtimme, bey ſeiner Fertigkeit in Paſſagen und bey ſeinem vortrefflichen Portamento im fließenden Geſange, machen ihm den Rang eines verdienſtvollen Sängers nicht ſtreitig.

**Lehmke** (Chriſtine Wilhelmine Katharine) geb. Stolte, des vorhergehenden Gattin, geb. zu Preußiſch-Minden ums J. 1774, wurde ihrer großen Talente wegen 1796 vom Herzoge von Mecklenburg-Schwerin zur Hoffängerin angenommen. Sie verheyrathete ſich 1798 mit dem vorhergehenden, und iſt ſeitdem mit Recht der Stolz und die Zierde der daſigen Kapelle. Der Umfang ihrer himmliſch ſchönen Stimme iſt vom ungeſtrichenen g bis zum dreygeſtrichenen g, mit der größten Annehmlichkeit und Präciſion. Ihr ſchmelzender Vortrag des Adagio und ihre zur Bewunderung hinreißende Bravour im Allegro geben ihr das Recht zu einer der erſten Stellen unter den Sängerinnen unſeres Zeitalters. Außerdem ſpielt ſie das Klavier ſehr gut, und beſitzt die erforderlichen Kunſtkenntniſſe einer Virtuoſin. Zugleich ſpielt ſie, nebſt ihrem Ehegatten, die ſtärkſten und ſchwerſten Rollen in allen Opern und Schauſpielen auf dem daſigen geſellſchaftlichen Hoftheater, wo ſie ſich beyde den ungetheilteſten Beyfall, auch hierin erworben haben. Die Nachrichten von dieſem würdigen Ehepaare, welche hier wörtlich beybehalten worden ſind, haben die Leſer der Güte und der Feder des jüngern Hrn. Marpurg zu Ludwigsluſt zu danken.

**Lehneis** (Karl Matthäus) — iſt wahrſcheinlich ſchon lange nicht mehr am Leben, da er ſchon 1729, als ſiebenter Violiniſt, in der Dresdner Kapelle ſtand. Auch ſein Sohn, Anton Lehneis, gehörte noch 1782 zu den braven Violiniſten dieſer Kapelle.

***Leibnitz** (Gottfried Wilhelm, Baron von) — Auch in ſeinen Epistolis ad diversos kommen verſchiedene Bemerkungen über die Theorie der Töne vor, beſonders im 154ſten Briefe des 1ſten Bandes, an Goldbach, vom 17. April 1712, von dem uns Hr. C. L. Schübler einen weitläuftigen Auszug mit Anmerkungen, in No. 23. der Speyeriſchen muſ. Korreſpond. 1791, von S. 177. bis 189. mitgetheilet hat.

**Leiding** (Georg Dietrich) ehemaliger Organiſt an den Kirchen S. Ulrich, S. Blaſius und S. Magnus zu Braunſchweig, geb. zu Bücken in der Grafſchaft Hayn, am

am 23. Febr. 1664, war der Sohn eines Rittmeiſters der franzöſiſchen Leibgarde, welcher ſich im 30jährigen Kriege, unter Herzog Bernhard von Weimar, ſehr wohl gehalten hatte. Da er ſchon im zarten Alter beſondere Talente zur Muſik an ſich bemerken ließ; ſo übergab ihn der Vater im 15. Jahre dem Unterrichte des Organiſten Jacob Bölſchen zu Braunſchweig, den er von 1679 an, 5 Jahre lang, mit vielem Fleiße genoß. Hierauf that er 1684 eine Reiſe nach Hamburg, um die damals berühmten daſigen Künſtler auf der Orgel, Reincke und Burtehude, zu hören. Während ſeines daſigen Aufenthaltes erhielt er einen Brief von ſeinem Lehrer, worin dieſer ihn bat, nach Braunſchweig zurückzukommen, um ihn bey ſeiner Krankheit zu unterſtützen. Er folgte ſogleich, und da Hr. Bölſche noch im ſelbigen Jahre ſtarb, erhielt er deſſen beyde Stellen an St. Ulrich und Blaſius. Hierauf ſtudirte er noch die Kompoſition beym Kapellmeiſter Theile, und erhielt auch die Organiſtenſtelle an der Magnuskirche. Dieſe dreyfache Bedienung hat er bis an ſeinen Tod (er ſtarb am 10. May 1710) rühmlichſt verwaltet, und viele Klavier- und Orgelſtücke geſetzt. Sein Sohn, Otto Anton Leiding, folgte ihm in den beyden erſten Aemtern, iſt aber auch ſchon am 16. May 1740 geſtorben. Walther.

Lejeune (...) ein Pariſer Komponiſt, hat ſich ums J. 1792 durch ein Recueil de Romances et Chansons. Op. 1. Paris, bekannt gemacht.

Leighton (William) — Der eigentliche Titel ſeiner Sammlung, welche die vorzüglichſten engliſchen Geſänge damaliger Zeit enthielt, war: The Teares or Lamentations of a Sorrowful Soule. Composet with musical Ayres and Songs, both for Voices and divers Instruments. London, 1614. Fol. Die Komponiſten dieſer Arien waren: Will. Bird, Dr. Bull, Orl. Gibbons, Dowland, Rob. Iohnson, Forde, Hooper, Kindersley, Nat. Gyles, Coperario, Pilkington, Lupo, Peirson, Iones, Alf. Ferrabosco, Ward, Weelkes, Wilbye und Milton sen. Auch er ſelbſt hatte mehrere Melodien dazu geſchrieben. ſ. Burney Hist. Vol. III. p. 136.

Lejover (...) ein Abbe' zu Paris, hat daſelbſt 1791 ſeine Kompoſition der Oper Paul et Virginie aufs Theater gebracht; ſo berichtet der Mailändiſche Theater-Almanach für 1791. Da aber im nämlichen Jahre Kreutzers Kompoſition dieſer Oper zu Paris mit Beyfall aufgenommen worden iſt; ſo mag Lejover vielleicht der Dichter dieſer Oper ſeyn.

Leisring (Volckmar) — Er war geb. zu Gebſtädt bey Buttſtädt in Thüringen, ſtudirte zu Jena und ward ums J. 1617 Rektor zu Schkölen bey Naumburg. Im J. 1619 wurde er Pfarrer zu Nohra bey Weimar, und endlich 1626 Pfarrer zu Buchfarth, wo er auch, laut des daſigen Kirchenbuchs, 1637 ſtarb. Indeſſen wird er auf ſeinen 1628 zu Erfurt gedruckten Strenophoniis noch Rektor zu Schkölen genannt. Vielleicht iſt dies aber ein ſpäterer Nachdruck. Seine praktiſchen Werke ſind, wie Walther berichtet: 1) Brautlied aus dem 26. Cap. Syrachs. Jena, 1609. 2) Cymbalum Davidicum 4, 5, 6 et 8 vocum, in lateiniſchen und deutſchen Liedern. Jena, 1611. 3) Taedae Nuptiales, in 16 latein. und deutſchen Hochzeitgeſängen von 4, 5 und 8 Stimmen. Erfurt, 1624. 4) Strenophoniae, in 21 latein. und deutſchen Neujahrs-Geſängen. Erfurt, 1628.

Leiſter (Joachim Friedrich) verdienſtvoller Gelehrter und kenntnißreicher Dilettant zu Hamburg, geb. zu Wittſtock ums J. 1740, war ſeit 1770 Redakteur des Hamburgiſchen unpartheyiſch. Correſpondenten und Verfaſſer vieler darin ſtehenden gründlichen muſikaliſchen Recenſionen. Außer dieſem war er auch ein fertiger und geſchmackvoller Klavierſpieler, einſichtsvoller Beurtheiler muſikaliſcher Kunſtwerke und liebenswürdiger Mann, dem der Kapellm. Bach bey ſeinen Lebzeiten nicht nur mit ganzer Freundſchaft zugethan war, ſondern deſſen Urtheil auch beym ganzen Hamburgiſchen Publikum von jeher von Gewicht war und wahrſcheinlich noch iſt. Dieſer würdige Mann klagte mir aber ſchon 1793, daß das unabläßige Sitzen bey ſeiner Zeitungs-Arbeit nicht nur ſeine Geſundheit gänz-

gänzlich untergraben habe, ſondern daß auch die franzöſiſchen Briefe, deren Ueberſetzung er gewöhnlich bey Nacht hätte vornehmen müſſen, ſeine Augen ſo ſehr geſchwächt hätten, daß er ſeit 1792 genöthigt worden ſey, die Redaktion des Korreſpondenten und alles Leſen und Schreiben überhaupt gänzlich aufzugeben. Vielleicht hat ſich aber dies Uebel ſeitdem wieder vermindert, was ihm und der Literatur ein jeder Liebhaber gewiß von Herzen wünſchen wird.

Leitner (...) ein noch unbekannter Komponiſt, von deſſen Arbeit gegen 1800 auf deutſchen Theatern die Oper Eduard, in 2 Akten gegeben wurde. Wahrſcheinlich iſt er ein Oeſtreicher.

Lem (Peter) — geboren zu Kopenhagen ums J. 1753, hatte 1000 Thlr. Gehalt, wurde nach des Konzertmeiſter Hartmanns Tode 1791, mit 200 Thlr. Zulage vom Orcheſterſpielen befreyt, und erhielt den Titel Profeſſor. Er ſpielt ſeit dem bloß in Konzerten Solo, und muß die Eleven bilden, welche nach und nach bey der Königl. Kapelle angeſtellt werden, deren er insgemein vier an der Zahl zu unterrichten hat. Unter ſeinem Namen führt Traeg noch ein Rondo p. le Clav. in Mſt. an.

Le Maire (...) — So ſehr ich ihn bey der Aufnahme im a. Lex. wegen der Erfindung der 7ten Sylbe, si, zum Beſten unſerer Väter ſegnete; ſo ſehe ich mich doch genöthigt, ihm dies Verdienſt hier wieder abzuſprechen. La Borde beſtehet zwar im III. Bande, troz aller Einwendungen Rouſſeau's darauf, daß Lemaire der Erfinder dieſer Sylbe ſey; vergißt aber aus Parteylichkeit für ſeinen Landsmann, daß er ſchon im II. Bande S. 23. geſtanden hat, daß lange vor des Lemaire Zeiten Praſperg, ein Deutſcher, 1501, und ſpäterhin Dav. Moſtard, ein Niederländer, eine ſiebente Sylbe, si oder ni, zur Vermeidung der Mutation, vorgeſchlagen haben. Burney, der den La Borde ſo gerne wieder ins Gleis bringt, wenn ihn franzöſiſcher Stolz und falſcher Patriotismus zu ausſchweifenden Behauptungen verleitet haben, überzeugt uns noch mehr von der Nichtigkeit dieſer Sage, wenn er aus des Zacconi Pratica di Mus. T. II. lib. 1. C. 10. und aus des Mersenne Quaest. in Genesin, p. 1623. beweiſet: daß Anſelmus (ſ. oben deſſen Artikel) ſchon 1547 si oder bo zur 7ten Sylbe vorgeſchlagen habe. Auch Butler, ein Engländer, gebrauchte ſchon in ſeinen 1636 zu London gedruckten Principl. of Musick zur Ergänzung der Oktave die Sylbe Pha, desgleichen auch Lobkowiz (ſ. deſſen Artikel weiter unten). Indeſſen kann dies ſeine übrigen Verdienſte um die Kunſt nicht ſchmälern. Er war Singmeiſter zu Paris ums Jahr 1660, und konnte alſo allerdings viel zur Verbreitung und allgemeinen Aufnahme dieſer Erfindung beygetragen haben. Auch ſcheint er ein beliebter Singkomponiſt geweſen zu ſeyn, wie folgende ſeiner geſtochenen Werke bezeugen können, wozu vielleicht noch mehrere gehören: 1) Les IV Saisons, ou Cantates. Lib. 1. Paris. 2) 1er, 2. 3. 4. 5. 6. Recueil d'Airs à chanter. Ebend. Im J. 1798 ſtand auch ein Lemaire als Violiniſt im Orcheſter der großen Oper zu Paris.

Lemenu (...) — war ums J. 1787 Muſikhändler zu Paris.

Lemiere (Frédéric A.) Mitdirektor am Muſik-Konſervatorium zu Paris ſeit 1795, brachte 1798 ſeine Kompoſition folgender kleinen Opern nicht ohne Beyfall auf das daſige Theater des Amis des Arts: 1) Les deux Orphelins. 2) Les deux Crispins. Von dieſer iſt er auch Dichter. 3) La paix et l'amour, en 1 Acte. Alle drey 1798 zu Paris geſtochen. 4) La Reprise de Toulon, wovon 1797 die Ouvert. à gr. Orch. geſt. 5) Andros et Almone. Operette 1794. 6) Le tombeau de Mirabeau p. le Clav. geſt. 7) VI Romanc. av. acc. de Clav. Op. 14. Paris. 8) Deuxième Duo conc. p. Harpe et Piano. Paris, 1803.

Lemke. ſ. Lehmke.

Lemlin (Laurentius) ein Kontrapunktiſt in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit man noch Melodien in einer ums J. 1548 gedruckten Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen findet. Sie befindet ſich noch auf der Zwickauer Bibliothek.

Lemoine (A. M.) Von ihm iſt geſtochen: Air de Tyrol. „Wann i in der Früh“ varié p. Guitarre. Leipzig, b. Kühnel.

Le-

Lemoine (...) — (ſ. im a. Lex. Moine) geb. ums J. 1750, ſtand um 1773, in einem Alter von etwa 20 Jahren, als Maitre de Muſique, bey dem damaligen franzöſiſchen Theater zu Berlin, wo er 6 Monate lang beym Hrn. Kapellm. Schulz Unterricht im Satze nahm. Nach der Verſicherung ſeines vortrefflichen Lehrers zeigte er eben ſo viel Luſt, als Genie; behandelte aber doch die Korrektheit des Satzes nur als eine Nebenſache, und ſprach am liebſten über Ausdruck der Leidenſchaften und Theatereffekt. Gretry und Gluck waren ſeine Muſter, deren Werke er auswendig wußte. Er ging darauf nach Warſchau, und von da nach Paris, wo er nicht nur die drey im a. Lex. angeführten Opern aufs Theater brachte, ſondern auch noch unten folgende, welche alle mit ermunterndem Beyfalle aufgenommen wurden. Der verewigte Schulz beſchließt dieſe Nachrichten mit den Worten: „Der Tod hat ihn an ſeiner gänzlichen Ausbildung gehindert. Er ſtarb 1790." Dies war aber ein Mißverſtand, oder eine Verwechſelung ſeines Namens, ſo wie die Nachricht aus den Zeitungen von Paris, nach welcher er am 30. Dec. 1796 geſtorben ſeyn ſollte, welche aber wahrſcheinlich vom folgenden mußte verſtanden werden. Dieſer Lemoine hingegen lebte noch immer fort zu Paris, bis zu dem wegen des Verluſts ſo manches großen Künſtlers für die Tonkunſt nachtheiligen 1800. Jahre, wo auch er, der Verfaſſer der Opern Phedre, les Prétendus und Nephté, ſtarb, wie im Iourn. de la Litter. de Franc. An. III. 1800. p. 191. gemeldet wird. Folgende Operetten können nun noch als ſeine Arbeit angeführt werden: 4) Les Pommiers et le Moulin. Operette zu Paris 1790. 5) Louis IX en Egypte. Große Oper, 3 Akt. Ebend. 1790. 6) Toute la Grece, tableau patriotique. Die ſehr beliebte Revolutions-Oper. Ebend. 1793. 7) Nephté. Opéra ser. Paris, 1790. 8) Miltiade à Marathon. Operette 1793. 9) Le Batelier, ou les vrais Sans-Culottes. 10) Le Compère Luc. 1793. Lauter Operetten. 11) Le mensonge officieux. Operette, ebend. 1795, wahrſcheinlich ſein letztes Werk. Auch mögen wohl alle dieſe Opern zu Paris geſtochen ſeyn.

Lemoine de Limai (...) ein Maitre de Clavecin zu Paris im J. 1789, wie er in dem franz. Calendr. music. für dies Jahr, p. 244. angeführt wird, iſt nach aller Wahrſcheinlichkeit derjenige Lemoine, welcher daſelbſt am 30. Dec. 1796 geſtorben iſt. Er hat herausgegeben: 1) III Sonates p. Clav. av. acc. de Violon. Op. 1. Paris chez l'Auteur 1788. Auch ſcheint ihm noch folgendes Werkchen anzugehören: 2) Nouvelle Méthode courte et facile pour la Guitarre à l'usage des Commençans. Paris, gegen 1790.

Lemoyne (G.) Mitglied des großen Opern-Orcheſters zu Paris, und zwar bey der erſten Violine, im J. 1798, nennt ſich auf ſeinen geſtochenen Werken der Sohn, ob aber des obigen Opernkomponiſten oder des vorhergehenden Klavieriſten, bleibt ungewiß. Folgende Werke ſind unter ſeinem Namen geſtochen worden: 1) Chant d'une jeune Sauvage, av. Clav. Paris, 1796. 2 und 3) Prem. et Seconde Recueil des Romances, av. acc. de Clav. 3. et 4. Paris bis 1797. 4) Premier Concerto p. le Pf. av. acc. de gr. Orch. Op. 5. Ebend. 1799. 5) Premier Pot-pourri des plus jolis airs nouv. p. 2 Violons. Ebend. Op. 6.

Lenker (Chriſtoph Michael) Inſtrumentmacher zu Rudolſtadt, war einer der erſten, welcher die von Silbermann neu erfundenen Flügel-Fortepiano's nacharbeitete und verbreiten half. Auch ſeine Klaviere ſollen den Silbermanniſchen gleich kommen. Er arbeitete ums J. 1765, war aber 1790 ſchon lange todt.

Lenoble. ſ. Noble.

Lenton (Iohn) — Walther nannte ihn Lenthon, und führte ein Werk in Holland geſtochener Trio's für allerley Inſtrumente von deſſen Kompoſition an.

Lentz (H. G.) Komponiſt und Klavieriſt, ſcheint ſich in den Jahren von 1784 bis 1794 zu Paris, und dann zu London eine kurze Zeit aufgehalten zu haben. Von da kam er gegen das Ende des 1795ſten Jahres nach Hamburg, wo er ſich ein Mitglied der Geſellſchaft der Künſte und Wiſſenſchaften zu Paris nannte, und in einem Konzerte zwey neu von ihm geſetzte Sinfonien und ein Klavierkonzert auflegte, in welchen Kompoſitio-

poſitionen ſich, nach dem Ausſpruche des Korreſpondenten, Geiſt, Kunſt und Geſchmack auszeichneten, ſo daß ſie den Beyfall der Kenner vollkommen erhielten. Zu Paris hat er viele Sachen ſtechen laſſen, von denen überhaupt folgende genannt werden können: 1) III Concerts p. le Clav. No. 1. 2. 3. davon das 1ſte Op. 3. und das dritte Op. 7. überſchrieben iſt. Alle zu Paris um 1787. 2) IX Claviertrio's. Op. 5. mit V. Op. 8. mit V. und B. und 9. mit V. jedes Op. zu 3 Sonaten, alle zu Paris, letzteres auch zu Offenbach, 1793 und 94. 3) Airs variés p. le Clav. No. 70. Paris, 1792. 4) III Klaviertrio's. London, 1795. Die beyden erſten, Op. 11. mit Flöte, und die 3te einzeln, mit Violin. 5) VI deutſche Lieder beym Klavier. Hamburg, 1796. Sein erſtes Werk iſt ſchon im a. Lex. angezeigt. 6) Preludes for the Pf. London, bey Broderip um 1794. 7) Air varié: O ma tendre Musette, p. Pf. Oe. 12. Leipzig, bey Kühnel.

Lenzi (Carlo) bisheriger Kapellmeiſter zu Bergamo, ſoll als Künſtler in Italien nicht wenigen Ruhm erlangt haben, wurde aber 1802, wahrſcheinlich Alters wegen, in Ruhe-Stand verſetzt.

*Leo II., Pabſt zu Rom, war am 15. Aug. 682 erwählt und ſtarb am 24. May 683. Als kunſterfahrner Dilettant that er in dieſer kurzen Zeit ſehr viel zur Verbeſſerung der Kirchenmuſik. Er verfertigte ſelbſt eine Pſalmodie, und verſah mehrere lateiniſche Hymnen mit beſſern Melodien. ſ. Balei Catal. Script. illustr. maj. Britt. cent. I. p. 77.

Leo (Franciscus) ein unbekannter Gelehrter des 17. Jahrhunderts, hat geſchrieben: Sapientiae universitatis studium, contextus sapientiae humanae. Paris, 1656. Fol. deſſen 7ter Tit. de Musica handelt.

Leo (Johann Chriſtoph) der Vater, Orgelbauer zu Augsburg um das J. 1685, machte ſich nicht nur durch Verfertigung mehrerer Orgeln, ſondern auch allerley Arten von Klavierinſtrumenten bekannt. ſ. Stettens K. Geſch. S. 160.

Leo (Johann Chriſtoph) der Sohn, Churf. Mainziſcher und Markgräfl. Anſpachiſcher Hoforgelbauer, geb. zu Augsburg, war nichts weniger als Titular, indem er ſchon im jugendlichen Alter mehrere große Werke im Mainziſchen, Bambergiſchen, Anſpachiſchen, in der Schweitz und andern Gegenden erbauet hatte. In den Anſpachiſchen Landen hatte er überdies die Aufſicht über alle daſelbſt befindlichen Orgeln. Endlich wendete er ſich wieder nach ſeiner Vaterſtadt, und bauete daſelbſt 1721 das Werk in der Ulrichskirche. Ueberdies waren auch ſeine Klaviere, Pantaleons, Glockenſpiele u. ſ. w. zur ſelben Zeit beliebt. ſ. Stettens K. Geſch. 160.

*Leo (Leonardo) — war nicht nur Kapellmeiſter am Konſervatorio St. Onofrio, ſondern auch Principal-Organiſt an der Königl. Kapelle zu Neapel. Daß ſeine Lebenszeit in die erſten 40 Jahre des 18. Jahrhunderts fällt, iſt außer Zweifel. Deſto unbeſtimmter aber iſt der Anfang und das Ende derſelben. Nach dem Piccini war er 1701 geboren, ſtarb aber ſchon 1743 eines ſchnellen Todes, im 42. Jahre ſeines Alters. Burney hingegen läßt ihn 55 Jahre alt werden, und 1742, an einem ungeſchickt behandelten Geſchwüre im Nacken ſterben. Das a. Lex. folgt noch einer dritten Meynung. Die Wahrheit wird auch diesmal in der Mitte ſtehn, und ich hätte nun große Luſt, dem Leſer Piccini's Angabe als die ſicherſte und wahrſcheinlichſte zu empfehlen. Wichtiger aber ſcheint mir die Schilderung von dem Charakter und der Manier, wodurch ſich die Werke des Leo unterſcheiden, welche uns der würdige Piccini in Neapel und Sicilien geſchenkt hat. Und ich glaube den Leſer mir zu verbinden, wenn ich ihm dieſe Schilderung hier wörtlich wiedergebe. Piccini drückt ſich alſo aus: „Leonardo Leo übertraf alle ſeine Meiſter, und kann, weil er alle Arten von Muſik vereinigt beſaß, mit Recht für den größten Meiſter in ſeiner Kunſt gehalten werden, den Italien je hervorgebracht hat. Gleich ſtark und angenehm in Kompoſition und Geſang, gelang ihm das Große und das Schreckliche, ſo wie er gegentheils die ſanfteſten und zärtlichſten Gefühle darzuſtellen wußte. Sein Misero Pargoletto, im Demofoonte des Metaſtaſio, wird ſtets für ein Muſter vom Geſang und Ausdruck gelten müſſen. Noch brachte es kein

Kom-

Komponiſt in künſtlichen Begleitungen, die gleichen feſten Schritt mit einem Geſang halten, deſſen Gegenſtand das Gemälde der Bewegungen des Waſſers, oder eines andern ſich durch verſchiedene Veränderungen fortdauernd äußernden Geräuſches darſtellt, ſo weit, als Leo. Dieſe Art des Geſangs nennt man Aria d'Ostinazione, dergleichen im Apoſtolo Zeno das Stück: Ombra diletta del caro sposo etc. iſt. Der Zweck des Komponiſten iſt: Erſtaunen und Beſtürzung dadurch zu erwecken, und dies verſtand Leo unnachahmlich. Alle Werke dieſes großen Mannes ſind voll von Stücken, die Bewunderung verdienen; auch gelten ſie wirklich alle für Meiſterſtücke, die von den italiäniſchen Tonkünſtlern mit Ehrfurcht und Erſtaunen genannt werden. Ungeachtet Leo vorzüglich Geſchmack für erhabene und rührende Stücke hatte, ſo gelang ihm doch auch das Scherzhafte, und unter ſeine ſchönſten Opern dieſer Art gehört die unter dem Titel: Il Cioe, auf deutſch: das heißt. Der Gegenſtand dieſes kleinen Stücks iſt ein Menſch, der die Gewohnheit hat, zu jedem Worte: das heißt, hinzuzuſetzen, und der, um alles verſtändlich zu machen, gerade deſto mehr Dunkelheit ſagt.″ Es wird den Leſer nicht gereuen, wenn er mit dieſer Schilderung diejenige vergleicht, welche der Hr. Kapellm. Reichardt in der muſ. Monatsſchrift S. 98. von eben dieſem großen Künſtler macht. Er wird unter andern darin finden, daß Leo ſich ſchon der Form der Rondo's, doch nur in der komiſchen Oper, bedient habe.

Zu ſeinen im a. Lex. angeführten Werken könnte ich nun noch folgende Nachrichten und Zuſätze beyfügen. Einen Theil davon bin ich dem Burney ſchuldig. Aber die größte und ſchönſte Nachleſe habe ich dem beneidenswerthen Reichthume des Hrn. Kapellm. Reichardt an Werken des Leo zu danken. Alles zuſammen an Neuigkeiten beſtehet in folgenden: 1) Principi di Musica, e poi seguono i Solfeggi di Caffaro. ſ. Traegs Muſikverzeichniß. Wien, 1798, wo aber nicht angezeigt iſt, ob gedruckt oder nur geſchrieben.

II. Kirchenſachen, wovon das a. Lex. ſchon 2 Oratorien angiebt: 3) Miserere alla Capella für 8 Singſtimmen in 2 Chören, woraus Hr. Reichardt das Chor, Cor mundum crea, in ſeinem Kunſt-Magazine eingerückt hat. Dies Werk iſt nicht nur zu Berlin, ſondern auch 1781 im Pantheon zu London, durch 40 Sänger unter Anführung des Anſani, zwar nicht fehlerfrey, doch zur Bewunderung der Kenner aufgeführt worden. Wer Luſt hat, zu erfahren, wie Hr. Heinſe nach ſeiner Manier ſich über dies Kunſtwerk auslägt, kann S. 149 — 156. des 1ſten Bandes ſeiner „Hildegard von Hohenthal,″ nachleſen. Die Partitur dieſes Werks iſt noch bey Rellſtab in Mſt. zu haben. 4) Motetta: Heu nos miseros etc. alla capella à 5 voci. Reichardt. 5) Missa à 2 Sopr. A. T. e B. mit Begleitung von Saiteninſtrumenten. Ebend. 6) III Misse à 5 voci mit vollſtändigem Orcheſter von Saiten- und Blasinſtrumenten. Ebend. 7) III Dixit, worunter eins à 5 voci mit ſtarker Orcheſterbegl. und eins für 2 vierſtimmige Chöre, mit 2 verſchiedenen Orcheſtern. Ebend. 8) Te Deum à 4, mit großem Orcheſter. Ebend. 9) Credo, à 4 voci, mit Begl. von Saiteninſtr. Ebend. 10) Magnificat à 5 voci, mit Begl. von Saiteninſtr. Ebend. 11) Magnificat à 4 voci con 2 V. e B. Ebend. 12) Cantata per il Glorioso S. Vincenso Ferreri o sia motetto à 5 voci con Strom. mit vollſtändigem Orcheſter. Ebend. 13) Cantata per il miracolo del Glorioso S. Gennaro à 5 voci e grande Orchest. Ebend. 14) Motetta: Iam surrexit dies gloriosa, à 5 voci und für ein großes Orcheſter. Ebend. alle in Mſt. manche von Leo's eigener Hand. 15) Miserere mei, à 4 Voci soli col Basso in Mſt. iſt im Copenhagener Muſik-Archive mit verbrannt.

III. An Opern, deren das a. Lex. 8 anführt: 9) Sofonisba, 1718 zu Neapel, nach Burney deſſen erſte Oper. 10) Artaserse, woraus aber Burney nur eine Arie hatte kennen lernen. Ferner aus Hrn. Reichardts Sammlung: 11) Arianne e Teseo. 12) Olimpiade, worin das Duett: Nei giorni tuoi felici, und die Arie: No sò donde viene, vorzüglich bewundert. 13) Demofoonte. 14) Andromacha. 15) Achille in Siria. 16) Ciro riconosciuto. 17) Le Noze di Psiche

che con Amore. 18) Festo teatrale 1739. 19) Serenata per Spagna, II Parte. 20) Componimento pastorale, II Parte. 21) Serenata, in eigenhändiger Partitur, aber noch unvollendet. 22) La Zingaretta, Intermezzo, 1731, und noch eine Menge einzelner Arien. Noch kommt hierzu 23) Il Cioe, Opera buffa, wovon oben die Rede geweſen iſt. Ueberdies kannte Burney auch Trios à 2 V. et B. von der reinſten Harmonie von dieſem Meiſter.

Leonaccini (...) geb. zu Modena, wird vom Piccini unter die vorzüglichen Meiſter der Tonkunſt gezählt, und ſeine Lebenszeit in die Jahre von 1600 bis 1650 geſetzt. ſ. Neapel u. Sicilien.

Leonardi (Johann) ein Komponiſt zu Anfange des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit man noch Melodien in einer in l. 4. um 1548 gedruckten Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen findet. Ein Exemplar davon befindet ſich noch auf der Zwickauiſchen Bibliothek.

Leone (Eraſio) ein Karmeliter-Mönch des gegenwärtigen Zeitalters, wahrſcheinlich zu Turin, hat herausgegeben: Die Klag-Lieder Jeremiä, dem Geſchmacke der Italieniſchen Poeſie angepaßt und in Muſik geſetzt. Turin, 1798. ſ. Liter. Anzeig. 1798. S. 1088.

Leoni (Leo) — Walther führt noch von ihm an: Salmi à 8 voci. Venedig, 1623. Er nannte ſich auch Academico Olimpico.

Leonetti (Giov. Battista) ein italiäniſcher Komponiſt der vorigen Jahrhunderte, hat herausgegeben: Litanie à 4, 5, 6, 7 et 8 voci. Walther.

Leonora. ſ. Baroni hier in dieſem Werke, was auch im a. Lex. bey dieſem Namen anzumerken iſt, da dort der Art. Baroni aus Verſehen des Setzers gänzlich fehlt.

*Leopold I. — Die beſondere Aufmunterung und Unterſtützung, durch welche dieſer Kaiſer die Tonkunſt, beſonders zu Wien, zur ſchönſten Blüthe brachte, verdienen, daß ich hier noch eins und das andere die Muſik betreffend aus der 2ten vermehrten Auflage von „Leopolds des Großen Röm. Kaiſers wundernswürdiges Leben und Thaten, aus geheimen Nachrichten eröffnet." Leipzig, 1709. 8. auszugsweiſe, ſeinem Andenken zu Ehren, mittheile. Eine gute Muſik zog er allen Luſtbarkeiten vor. In jedem der vier Paläſte, welche er jährlich nach einander zu bewohnen pflegte, befand ſich ein koſtbares Spinet in einem ſeiner Zimmer, worauf er ſeine müßigen Stunden zubrachte. Bey ſeinem Ableben 1705 beſtand ſeine Kapelle, aus 1 Kapellmeiſter, 1 Vicekapellmeiſter, 7 Sopraniſten, 8 Altiſten, 10 Tenoriſten, 9 Baſſiſten, 3 Komponiſten, 5 Organiſten, 2 Theorbiſten, 14 Violiniſten, 2 Gambiſten, 3 Violoncelliſten, 2 Violiniſten, 3 Cornetiſten, 4 Hoboiſten, 8 Poſauniſten, 5 muſikaliſchen Trompetern und einem Lautenmacher. Hierzu gehörten noch eine Anzahl italiäniſcher Sängerinnen und mehrere ſogenannte ordinaire Violons. Dieſe alle waren, vor der Annahme, vom Kaiſer ſelbſt examinirt worden, wobey keine Gunſt, ſondern bloß Verdienſte galten. „Wann alle Collegia," ſagt der Verf. „in Wien auf ſolche Art beſetzt worden, ſo iſt kein Zweifel, Wien wäre ein Paradies auf Erden." Dieſe ſeine Kapelle wurde auch damals für die vollkommenſte in der Welt gehalten. Viele der Kapelliſten waren Barons, und erhielten hinlänglich, um ſtandesmäßig leben zu können. Der Kaiſer war nicht nur Kenner der Muſik, und konnte verſchiedene Inſtrumente, unter welchen er aber das Klavier am höchſten hielt, kunſtmäßig ſpielen, ſondern wetteiferte auch mit jedem Künſtler ſeiner Zeit in der Kompoſition. Keine Oper wurde in Wien geſpielt, wozu er nicht eine oder mehrere Arien geſetzt hatte. Während der Aufführung verwendete er kein Auge von der Partitur, die er in der Hand hatte, und wenn ihm eine Stelle beſonders gefiel, ſo drückte er beyde Augen zu. Dagegen bemerkte er aber auch bey jedem Fehlſtriche unter 50 denjenigen, welcher ihn gethan hatte. Ganz anders benahm ſich die Kaiſerin, ſeine erſte Gemahlin, eine bigotte ſpaniſche Prinzeſſin, während der Oper, indem ſie ſich gewöhnlich ihren Nährahm in die Loge nachtragen ließ, und ſo emſig an ihrer Stickerey arbeitete, daß ſie auch während der ganzen Vorſtellung keinen Blick dem Theater zuwandte. Seine zweyte Gemahlin, Claudia Felicitas, hingegen, die durch ihre Klugheit manche gute

Ord-

Ordnung am Kaiſerl. Hofe einführte, wußte ſelbſt dieſe ſeine Vorliebe zur Oper zu ihren guten Abſichten zu nutzen, indem ſie manche gute Erinnerung an den Hof, an ſchicklichen Stellen der Opern, einſchalten ließ, und ſogar eine ganze Oper unter dem Titel: La Lanterna di Diogene, angab, worin Diogenes dem ganzen Hofe ſeine Fehler vorrückte, und dem Kaiſer ſelbſt, in der Rolle Alexanders des Großen, ſagte: „daß er aus allzu milder Gnade, nicht ohne Schaden des gemeinen Weſens, die Laſter nicht genug beſtrafte." So weit der ungenannte Verf. Dieſe Opern, unter welchen ihm Pomo d'oro allein auf 100000 Thlr. zu ſtehen kam, mußten alle italiäniſch ſeyn. Und es iſt kein Zweifel, daß wir die noch nach mehr als hundert Jahren beſtehende Gewohnheit an deutſchen Höfen, keine andere große Oper, als italiäniſche aufführen zu laſſen, einzig und allein dieſer Liebhaberey Leopolds am Italiäniſchen zu danken haben. Leopolden, der Geſchmack und Kenntniſſe von Muſik hatte, war dies zu verzeihen, da deutſche Sänger im J. 1660 noch in gar keine Vergleichung mit den italiäniſchen kamen, und in Italien damals die Oper ſchon ein halbes Jahrhundert geblühet hatte. Da aber ſeit 1760 ſo mancher deutſche Sänger, ſelbſt auf den erſten Theatern Italiens, Bewunderung erregt hat; ſo fällt jetzt dieſer Grund ganz weg. — Nach dem Quadrio hat Leopold auch viele Madrigale in Muſik geſetzt. Die in ſeinem Artik. im a. Lex. erzählte Anekdote gehörte in den Artik. Carl VI., deſſen Kapellmeiſter Fux war.

Leopold (Georg Auguſt Julius) geb. zu Leimbach am 17. Okt. 1755, hat herausgegeben: Gedanken und Conjecturen zur Geſchichte der Muſik. Stendal, 1780. 8. 39 Seiten. Man ſieht es dieſer Schrift an, daß ſie zu den jugendlichen Verſuchen gehöret.

Leopold (Johann Chriſtian) Kunſtverleger zu Augsburg, ſetzte wahrſcheinlich daſelbſt 1740 die Lotterſche Notenſtecherey fort, ſo daß er 1741 ſchon 29 Werke von guten Meiſtern in deutlichem Stiche geliefert hatte.

Lepin (...) Unter dieſem Namen wurde 1794 zu Paris ein Concerto p. le Clav. av. 2 V. A. et B. No. 2. geſtochen. Acys et Galathée. Operette, gab er 1787 aufs Theater.

Lepreux. ſ. Preux.

Leroi (...) wahrſcheinlich ein jetzt zu Paris lebender Klavieriſt, hatte daſelbſt bey Le Duc 1798 ſchon vier Werke Klavierſonaten ſtechen laſſen.

Lescot (...) ein Tonkünſtler beym Théatre Italien zu Paris 1788, iſt der Komponiſt der geſtochenen Operette: La Négresse. 1 Akt. Paris, 1789.

Lesdop (Heinrich) ein Orgelmacher und Kupferſtecher zu Paris, lebte ums J. 1720. Was er als Orgelmacher geleiſtet hat, iſt nicht bekannt, wohl aber, daß er des Julien Orgelſachen geſtochen hat.

Lesgu (...) ein franz. Komponiſt lebte ums J. 1678. ſ. Merc. Gal. dieſes Jahres, S. 45. und 209.

Leſſel (V. F.) ein jetzt zu Wien lebender Tonkünſtler, hat daſelbſt bekannt gemacht: Ariette p. le Clav. av. Var. bey Artaria, 1797, desgl. Braunſchweig. Noch führt Traeg in Mſt. von ihm an: VIII Polonoises p. le Clav.

*Leſſing (Gotthold Ephraim) zuletzt Braunſchweig-Wolfenbüttelſcher Hofrath und Bibliothekar, geb. zu Paſewalk in Pommern 1729, war zwar nie Kenner der Muſik, hatte aber vermöge ſeines Scharfſinns und ſeiner Gelehrſamkeit ſich ſo tiefe Einſichten in das Weſen des Schönen überhaupt erworben, daß er ſelbſt den Tonkünſtlern die vortrefflichſten Regeln und Winke über den Gebrauch und die Anwendung ihrer Kunſt geben konnte. Die Beweiſe hiervon findet man in folgenden von ſeinen Schriften: 1) Ueber die Regeln der Wiſſenſchaften zum Vergnügen, beſonders der Poeſie und Muſik. Ein Bruchſtück eines Lehrgedichts, in ſeinen kleinen Schriften. Berlin, 1753 — 1756. 12. 2) Ueber die muſikaliſchen Zwiſchenſpiele bey Schauſpielen. 1767. In deſſen Hamburg. Dramaturgie. 1769. 8. S. 201 — 216. 3) Scriptores rerum Brunsvicensium. Hannover, 1770. III Vol. Fol. Iſt hiſtoriſch. Er ſtarb im J. 1781.

Lesueur (I. F.) — Nach neuern Nachrichten iſt er nicht zu Paris geboren, ſondern der Sohn eines Landmanns bey

Abbe-

Abbeville, wo er auch von frühester Kindheit an für Muſik erzogen wurde. Darauf aber erhielt er ſeine wiſſenſchaftliche Bildung zu Amiens. Noch immer gehört er zu den bravſten franzöſiſchen Komponiſten, deſſen Talenten auch ſchon das a. Lex. im Artikel Sueur Gerechtigkeit widerfahren läßt. Er verlor während der Revolution nicht nur ſeinen Abbe's-Titel, ſondern auch, was ſchlimmer war, ſeine Kapellmeiſter-Stelle, da alle Kirchen, alſo auch die ſeinige, geſchloſſen wurden. Er arbeitete nun, nachdem er bey einigen Freunden der Tonkunſt Unterſtützung gefunden hatte, für die National-Feſte, beſonders aber fürs Theater, und dies mit ſo vielem Glücke, daß man ihn nicht nur, nach der Erſcheinung ſeiner Caverne und ſeines noch unter Sacchini's Leitung geſchriebenen Telemaque, zu Paris allgemein unter die Lieblingskomponiſten zählte, ſondern ihn auch im Jahre 1795, bey Errichtung des Nationalinſtituts, auf Chenier's Vorſchlag, zum Profeſſor der Muſik bey dieſem Inſtitute ernannte. Er arbeitete nun auch in dieſer neuen Stelle mit ſolchem Eifer fort, daß ſein Name ſchon 1796 am Feſte der Republik zum erſten Male, und darauf am Neujahrsfeſte 1798 auf Nachſuchen ſeines Präſidenten Baudin zum zweyten Male, öffentlich unter den Komponiſten des zweyten Ranges ausgerufen wurde, welche durch ihre Kunſt zur Verſchönerung der Nationalfeſte in dieſen Jahren zu Paris das ihrige beygetragen hatten. Seine Caverne, womit er 1798 zum zweyten Male als Theaterkomponiſt auftrat, fand man zu Paris ſehr ausdrucksvoll, gelehrt und voll ſchöner Stellen, nur zu viel Fülle des Orcheſters. Ein Fehler, der ihm, der ſich genöthigt ſah, um die Gunſt des Publikums zu buhlen, gar wohl zu überſehen war, da die Ohren der Pariſer nun einmal an dies unaufhörliche Blaſen, Pauken, Trompeten und Poſaunen durch ſeine Vorgänger gewöhnt worden waren. Gegenwärtig ſcheint dieſer dem Ausdrucke ſo nachtheilige Mißbrauch als ein allgemeiner Fehler unſerer Komponiſten zwar unter uns auch an mehrern Orten zur Sprache zu kommen, aber noch immer ohne Erfolg. Doch wird man endlich der geſunden Vernunft wieder folgen müſſen, und es wäre wohl der Mühe werth, darauf zu achten, welcher von unſern Komponiſten ſich am erſten dazu bequemen wird, den Gebrauch der Blasinſtrumente bloß auf beſondere Effekte einzuſchränken. Billig wäre dies die Sache eines Mannes, welcher ſich bereits im vollen Beſitze des Zutrauens und Beyfalls des Publikums befindet. Von allen gerühmten Feſtmuſiken des Leſueur iſt aber in Deutſchland nichts bekannt geworden. Deſtomehr aber ſind es ſeine Opern; als: 1) La Caverne ou les Voleurs. Dram. lyriq. en 3 Act. Paris in Partitur geſtochen und daſelbſt 1793 zum erſten Male aufgeführt. Seit 1798 giebt man ſie auch auf deutſchen Theatern, unter dem Titel: Die Räuber-Höhle. 2) Telemaque dans l'Isle de Calypso. Trag. lyriq. en 3 Act. répresent. pour la première fois sur le Théatre Feydeau, (weil ihre Aufführung auf dem Theater des Arts durch Kabalen hintertrieben worden war) le 11. Mai 1796. In Partitur geſtochen. Paris, b. Nadermann, 1797, auf 400 Seiten. 3) Paul et Virgine ou le Triomphe de la Vertu. Drame lyriq. en 3 Act. Paris. geſtochen 1798. 4) Große Trauer-Muſik, bey der Beſtattung der Gebeine des Marſchalls Turenne, für 2 Orcheſter, am 18. Sept. 1800 in der Kirche der Invaliden zu Paris, unter eigener Hauptdirektion und dem Beyſtande Cherubini's und Kreutzers aufgeführt. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. III. S. 217. Seit dieſem Jahre ſteht er auch dem National-Inſtitute zu Paris als einer der 5 ernannten Oberaufſeher vor. Als ſolcher hielt er daſelbſt, an dem am 8. May 1801 zum Andenken des Nic. Piccini angeſtellten Trauerfeſte, vor einer großen Verſammlung eine Gedächtnißrede auf den Verſtorbenen, in welcher er die Grundſätze dieſes großen Meiſters über die theatraliſche Muſik ſo lehrreich auseinander ſetzte, daß ſie jedermann, als eine vortreffliche Theorie über dieſe Muſikart, gedruckt zu beſitzen wünſchte. Er handelte aber darin 1) von des Piccini Muſik überhaupt, dann 2) von der weſentlichen Verſchiedenheit der Mittel, welche bey der Deklamation in der Rede, und im Geſange auf dem Theater anzuwenden wären, endlich 3) von der Ver-

Verſchiedenheit, welche in der Pantomime eines Schauſpielers und eines Sängers Statt finden ſollte. Seine zunächſt darauf folgende Arbeit beſtand in der Kompoſition der großen Oper 5) La Mort d'Adam, von Guillard nach Klopſtock bearbeitet, deren Aufführung aber durch die Kabalen des Sarette hintertrieben wurde. Dies gab zum Drucke des folgenden Briefs die Veranlaſſung: 6) Lettre en réponse à Guillard sur l'opéra de la mort d'Adam, dont le tour de mise arrive pour la troisième fois au théatre des Arts, et sur plusieurs points d'utilité rélatifs aux arts, et aux lettres, par Lesueur. Paris, b. Baudouin, 1802. Dieſe Schrift bezieht ſich durchaus auf die Streitigkeiten, welche ſich zwiſchen ihm und dem Sarette, dem damaligen Direktor oder vielmehr Despoten des Pariſer Muſik-Konſervatoriums, entſponnen hatten. Dieſe nahmen aber mit Hülfe der Macht und Liſt des Sarette eine ſo ſchlimme Wendung für den Leſueur, den einzigen unter den Vorgeſetzten dieſes Inſtituts, welcher Energie und vielleicht auch Wiſſenſchaft genug hatte, um ſich den eigenmächtigen und eigennützigen Unternehmungen des Sarette widerſetzen zu können, daß er, nach mehreren erlittenen Herabwürdigungen, endlich gar ſeines Amts entſetzt wurde. Zur nämlichen Zeit erſchien aber, und wahrſcheinlich nicht ohne ſeine Mitwirkung, eine Schrift unter dem Titel: 7) Mémoire pour I. F. Lesueur —ou conseiller d'état, chargé de la Direction etc. de l'Instruction publique etc. contenant en outre quelques vues d'améliorations et d'affermissement dont le Conservatoire parait susceptible — par C. P. Ducancel, defenseur officieux et ami de Lesueur — à Paris, de l'imprimerie de Goujon fils. An. XI. 1803, in welcher des Sarette unrechtmäßiges und des Leſueur rechtmäßiges Verfahren berichtet und aktenmäßig belegt wurde. Dies wirkte ſo viel, daß ſich ſelbſt Bonaparte der Sache annahm und den Frieden im Konſervatorium dadurch wieder herſtellte, daß er den Sarette ſeines Amts entließ und hingegen den Leſueur mit Ehren wieder in ſeine Stelle einſetzte. Umſtändlicher findet man dieſe für das Pariſer National-Inſtitut ſo wichtigen Vorfälle, die es ſogar nahe bis zur Auflöſung gebracht hatten, im V. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 345. angeführt. Noch gehört zu ſeinen neueſten Werken: 8) Oſſian oder die Barden, eine große Oper, welche ebenfalls bisher unterdrückt und zurückgehalten worden war, nun aber, ſo wie ſein „Tod Adams," nächſtens aufs Theater gebracht werden ſoll. 9) Airs détachés d'Ossian ou les Bardes No. 1. chez Kühnel. 10) Marche favorite du Couronnement de l'Emp. Napoléon, p. Pf. Ebend. Im J. 1804 ernannte ihn endlich Bonaparte ſogar zu ſeinem Kapellmeiſter, nachdem Paiſiello kurz vorher dieſe Stelle niedergelegt hatte, um wieder nach Italien zu wandern.

**Letterio** (Marino) ein Inſtrumentaliſt, wahrſcheinlich aus Italien, hat ſich vor kurzem zu Paris bekannt gemacht durch ſeine VI Duos faciles et progress. p. 2 Hautbois. Op. 2. Paris, b. Freres, 1801.

**Leubner** (. .) ein Orgelmacher, hat das Werk zu Leubniz bey Dresden erbauet.

***Leuckfeld** (Joh. George) zuletzt Paſtor primar. zu Gröningen, geb. zu Heringen in Thüringen am 4. Juli 1668, ſtudirte 5 Jahre zu Leipzig, wurde dann 1700 bey der Aebtiſſin von Gandersheim Proponent in der Hofkapelle und geheimer Sekretär, erhielt aber ſchon 1702 den Ruf zu obiger Stelle, wo er auch am 24. April 1726 ſtarb. Unter ſeinen vielen hiſtoriſchen Werken gehören die Scriptores rerum germanicarum collecti a Ioa. Mic. Heineccio et I. Geo. Leuckfeldo. Frankf. 1702. II Vol. in Fol. wegen der darin befindlichen Nachrichten von der muſ. Literatur des Mittelalters, wie Hr. D. Forkel anmerkt, hieher.

**Leuthard** (Johann Daniel) zuletzt Kammerdiener des Erbprinzen von Rudolſtadt, geb. zu Heilsberg bey Rudolſtadt am 14. Juni 1706, lernte 1723 bey dem berühmten Hoforganiſten Vogler das Klavier, und 1727 bey dem Konzertmeiſter Graff zu Rudolſtadt die Violine und Kompoſition. Hierauf kam er 1730 als Notiſt in Herzogl. Weimariſche Dienſte, wo er auch ſchon verſchiedenes für die daſige Hofbande zu ſetzen anfing, bis er 1735 obige Stelle zu Rudolſtadt erhielt. Von ſeiner

Arbeit ſind geſtochen worden: 1) VI Klavierſonaten. Op. 1. 2) VI Arien und VI Menuetten fürs Klavier. 2 Theile. 4. ſ. Walther, und Adlungs muſ. Gelahrth. S. 716. Er ſcheint von dem im a. Lex. verſchieden zu ſeyn.

Leutholdt (Johann Gottfried) ein ſehr berühmter Blechinſtrumentmacher in Sachſen, deſſen Trompeten, Poſaunen und Hörner bekannt genug ſind, ſtarb ums Jahr 1780.

Levasseur (...) wahrſcheinlich der Profeſſor des Violoncells am National-Inſtitute und bey der großen Oper zu Paris, ein noch junger Mann, unter deſſen Namen 1796 geſtochen worden: Air de Marlborough avec 19 Var. p. le Clav.

L'Evéque (Johann Wilhelm) Königl. Konzertmeiſter zu Hannover, geb. zu Cöln am Rhein 1759, verließ ſchon im dritten Jahre ſeines Alters ſeinen Geburtsort, indem ſich damals ſeine Eltern nach Paris wandten, wo er ſich den Studien widmen ſollte, um in der Folge die Präbende ſeines dort lebenden Onkels erhalten zu können. Zum Vergnügen lernte er nun auch daſelbſt die Violine ſpielen. Je mehrere Fortſchritte er aber in dieſer Kunſt that, deſto mehr wuchs ſeine Leidenſchaft dafür; ſo daß er endlich beſchloß, ſich ganz der Muſik zu widmen, und deswegen das väterliche Haus verließ. Sein erſtes Engagement fand er nun bey dem regierenden Fürſten von Oettingen-Wallerſtein als Konzertmeiſter, darauf in gleicher Eigenſchaft bey dem vortrefflichen Fürſten von Naſſau-Weilburg. Da aber der franzöſiſche Revolutionskrieg dieſen Fürſten nöthigte, ſeine Kapelle aus einander gehen zu laſſen; ſo that er eine Reiſe in die Schweiz, wo er 2 Jahre lang privatiſirte. Hierauf durchreiſete er Oeſtreich und Ungarn, und kam von da wieder zurück nach Paſſau, wo ihn der Fürſt-Biſchof zu ſeinem Konzertmeiſter ernannte. Nachdem er dieſe Stelle 3 Jahre lang bekleidet hatte, wurde ihm von Hannover aus die Konzertmeiſterſtelle angetragen, die er auch ſofort annahm, und wo er ſich 1801 auch noch befand. Seine Kompoſitionen an Solo's, Duetts, Trio's, Quartetts und Konzerten ſind in den Händen guter Freunde an den Orten, wo er ſich bisher aufgehalten hat.

*Leveridge (Richard) — Er war geb. 1670, und ſtarb nach ſichern Nachrichten 1758, alt 88 Jahre. In der Oper Island Princess hatte er alle Arien ſeiner Rolle ſelbſt komponirt, und die Oper Pyramus and Thysbe 1716 ganz. Er iſt zweymal ſehr ſchön geſtochen.

Levesque (...) ein Tonkünſtler zu Paris gegen 1790, hat mit Bech gemeinſchaftlich herausgegeben: Solfèges d'Italie avec la Basse chiffrée par Leo, Durante, Scarlatti, Hasse, Porpora etc. 4ième Edit. Paris. Wahrſcheinlich ſind es dieſelben, welche um 1785 zu Wien bey Hohenleiter in q. Fol. herauskamen.

Levett (...) ein jetzt lebender engliſcher Kirchenkomponiſt, hat bey Preſton zu London nachſtehende Werke durch den Stich bekannt gemacht: 1) Introductory Lessons on Singing, particulary Psalmody, to which are annexed several Psalm Tunes, in 4 Parts, proper for Practice. 2) New Year's Anthem. 3) Hymn for Easter Day. 4) Hymn for Christmas Day. 5) Hymn for Whitsun Day.

Levi (Steffano) geweſener Organiſt an der Blaſiuskirche zu Codogno im Mailändiſchen, hat in den Druck gegeben: Salmi. Milano, 1647.

Levier (...) Orgelbauer in Holland zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat zu der in der Nieuwezyds-Capel zu Amſterdam befindlichen Orgel von 8 Stimmen für 1 Manual noch ein Obermanual mit 9 Stimmen verfertigt.

Levis (Antonio) ein Tonkünſtler, welcher in dem Mailändiſchen Indice de Spettac. noch 1791 unter die Opernkomponiſten gezählt wird, befand ſich 1788 zu Novi in Italien, und brachte auf das daſige Theater von ſeiner Kompoſition: 1) La Contadina in Corte. Opera buffa. 2) Isabella e Rodrigo. Op. buffa. beyde 1788.

*Lewis (Miss) Ob Sängerin oder Dilettantin, iſt ungewiß. Sie lebte aber ums J. 1754 zu London, um welche Zeit ſie zweymal ſehr ſchön nach dem Leben in Kupfer geſtochen worden iſt, und zwar in einem mit Spitzen beſetzten Rocke und mit einem

Ne-

Notenblatte in der Hand. ſ. Bromley Catal. of British Portr.

von Leykam (Chriſtoph Franziscus Ambroſius, Baron) ein Dilettant, geb. zu Wien 1777, verdient nicht nur als gleich fertiger Violin-, Bratſchen- und Violoncellſpieler, ſondern auch wegen ſeiner nicht gemeinen Einſichten und Kenntniſſe in der Muſik und Setzkunſt, wovon er bereits in verſchiedenen ital. Arien und Klavierſachen rühmliche Proben abgelegt hat, hier bemerkt zu werden. Dabey iſt er im Zeichnen und Miniatur-Malen ſehr geſchickt. Und da er ſich ſchon einige Jahre in Neapel am Königl. Hofe aufhält, ſo wird ſeine Lieblings-Neigung für beyde daſelbſt blühende Künſte hinlängliche Nahrung und Unterhaltung finden. (Nach Hrn. v. Imhoffs ſchriftl. Nachr.) Nach Nachrichten aus Neapel von 1805 (ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. VII. S. 566.) wurde er damals ſchon daſelbſt unter die vorzüglichſten Komponiſten gezählt, und ſeine Werke wurden von Italiänern ſehr geſucht und geliebt.

Leyſer (Georg Siegmund) Orgelbauer zu Rothenburg an der Tauber gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, war vorher bloßer Schreinergeſelle, und arbeitete 1688 als Gehülfe unter Dr. Weinlein zu Rothenburg, bey welcher Gelegenheit er ſich aber ſo viel Kunſtkenntniſſe erwarb, daß er 1691 die Sebalder Orgel zu Nürnberg nicht nur von Grund aus repariren, ſondern auch eine neue Art von Stimme hinzuthun konnte, welche aus einem doppelten Regiſter beſtand, und der er den Namen Scharfonett beylegte. ſ. Sponſels Orgelhiſtor.

L'hoyer (A.) vormals Mitglied der franzöſiſchen Schauſpielergeſellſchaft des Prinzen Heinrich zu Rheinsberg, ſeit 1800 aber Guitarriſt zu Hamburg, hat daſelbſt herausgegeben: 1) IV Adagio's p. la Guitarre av. acc. d'un Violon obligé. 1797. 2) Grande Sonate p. la Guit. 1799. 3) VI Romances p. la Guit. Op. 14. 1799. Die übrigen Werke ſind nicht bekannt.

*Liberati (Antimo) — Er war geb. zu Foglino, und in ſeiner Jugend zu Wien in den Kapellen der Kaiſer Ferdinand III. und Leopold, das heißt ums J. 1650 angeſtellt. Von ſeinen nachmaligen Ehrenſtellen zu Rom handelt das a. Lex. Außer den dort ſchon angeführten Werken hat er noch geſchrieben: Lettera sopra un seguito di Quinte. Rom, 1685, worin er einen Quintengang in Corelli's dritter Sonate, Op. 2. ſehr unzureichend vertheidigt. Desgl.: Epitome della Musica. Mſt. No. 1797 della Libr. Chigiana, welches La Borde ſehr rühmt. Er war ein Schüler des Orazio Benevoli.

Liberati (...) Cembaliſt im Opern-Orcheſter zu Prag im J. 1800, ſoll als ein noch junger Mann verſchiedene ziemlich gelungene Verſuche in einzelnen Arien fürs Theater gemacht haben. Mit ſeinen Kirchenkompoſitionen hingegen ſoll er bis dahin weniger glücklich geweſen ſeyn.

Libler (Joh.) Unter dieſem Namen ſind gegen 1796 zu Hamburg geſtochen worden: II Lieder fürs Klavier. No. 12. 3s Heft.

Libulka, Cibulka, auch Zibulka. ſ. Cibulka.

Lichtenberg (Ludwig Chriſtian) Herzogl. Gothaiſcher wirklicher Legationsrath, geb. zu Oberamſtadt bey Darmſtadt 1738, war vorher geheimer Sekretär und erſter geheim. Archivar zu Gotha, bis er 1782 obige Stelle erhielt. Daß er unter die einſichtsvollen Dilettanten gehörte, hat er durch mehrere Aufſätze in Hillers muſ. Nachrichten bewieſen. Wahrſcheinlich gehören ihm auch die Nachrichten von den italiäniſchen Opern des Benda zu. Er ſtarb ums J. 1802.

Lichtenſteiger (...) ein braver Lauteniſt in der Kapelle des Landgrafen Carls zu Caſſel in den Jahren von 1696 bis 1718. Mit ihm wetteiferte in ſeiner Kunſt der berühmte Sylv. Weiß in den nämlichen Dienſten, der ſie aber nach einiger Zeit verließ.

*von Lichtenſtein auf Lahm und Heiligersdorf (Freyherr), vormaliger Intendant des Hoftheaters und Kammerherr des Fürſten von Deſſau, hat als dramatiſcher Dichter, Komponiſt und zugleich Sänger einen hohen Rang unter unſern gegenwärtigen Dilettanten Deutſchlands eingenommen. Schon als Student zu Göttingen trat er im daſigen Forkelſchen Konzerte als Virtuoſe auf der Violine auf. Nach

der Zeit wurde er Königl. Großbritanniſcher und Churhannöveriſcher Kammerjunker, als welcher er die erſte der unten folgenden Opern 1795 zu Bamberg dichtete, in Muſik ſetzte und ſelbſt mit aufführte. Gegen 1798 trat er in Fürſtl. Deſſauiſche Dienſte in obige Stelle, wo er ſogleich nicht nur das daſige Orcheſter mit mehreren braven Tonkünſtlern faſt für alle Inſtrumente vermehrte, und neue Inſtrumente für ſie beſorgte, ſondern auch eine auserwählte Zahl muſikaliſcher Schauſpieler und Schauſpielerinnen zuſammenberief. Unterdeſſen hatte er die Oper „Bathmendi" in Muſik geſetzt, mit welcher am 26. Dec. 1798 das neu erbaute daſige Theater eingeweihet wurde. In ſeiner darauf folgenden Oper, „der ſteinernen Braut," führte er nebſt ſeiner Gemahlin die beyden Hauptrollen mit allgemeinem Beyfalle ſelbſt auf. Mehreres findet man hierüber in den Leipz. muſ. Zeit. 1799. No. 33. angeführt. Durch raſtloſe Thätigkeit hatte er nun das Perſonale des Deſſauiſchen Theaters in der Vorſtellungskunſt ſelbſt der ſchwerſten und verwickelteſten Finalen in den Opern ſo vervollkommnet, daß man in Leipzig nicht wenig davon überraſcht wurde, als er zu Anfange des 1800. Jahres die Geſellſchaft dahin führte und eine Zeitlang daſelbſt ſpielen ließ. Deſſen ungeachtet legte er noch im Auguſt dieſes Jahres zu Deſſau ſeine Intendanten-Stelle nieder, und ging, nachdem er vorher noch daſelbſt ſeine Kompoſitionen des Liederſpiels: Mitgefühl, und der Operette: Ende gut alles gut, beyde zum erſten Male aufgeführt hatte, nach Wien, wo ihm der Hr. Baron von Braun die Direktion der daſigen Hoftheater und deren Orcheſter ganz überließ und ſich bloß das ökonomiſche Fach davon vorbehielt. Und noch 1802 bekleidete er dieſe Stelle. Seine bekannten Werke ſind: 1) Knall und Fall, Operette in 2 Akten. Poeſie und Muſik, 1795 zu Bamberg, erſt privatim vom Adel, und dann öffentlich zum Beſten des Inſtituts für kranke Dienſtboten aufgeführt. 2) Bathmendi, Oper zu Deſſau 1798 aufgeführt. Dieſe wurde aber im folgenden Jahre ſo ganz von ihm umgearbeitet, daß nunmehro nicht nur alle Worte, ſondern auch Inhalt und Geſchichte ganz neu ſind, und nichts als der Name übrig geblieben iſt, wodurch ſie an Intereſſe außerordentlich gewonnen haben ſoll. 3) Die ſteinerne Braut. Oper zu Deſſau 1799. Im erſten Jahrgange der Leipz. muſ. Zeit. Beylage No. X. findet man einen Geſang aus ſeiner Bathmendi eingerückt. 4) Mitgefühl, ein Liederſpiel nach beliebten Dichtern und nach Art des Reichardtiſchen, wozu er aber die Melodien geſchrieben hat, 1800 zu Deſſau zum erſtenmal aufgeführt. 5) Ende gut, alles gut. Operette, ebend. aufgef. 1800.

**Lichnowsky** (Graf) ein Dilettant zu Wien, ließ daſelbſt 1798 unter ſeinem Namen ſtechen: VII Variations p. le Pf. sur l'air: Nel cor piu non etc. Im J. 1796 gehörte auch eine Fürſtin dieſes Namens zu den erſten Klavierſpielerinnen Wiens.

**Lichtenthal** (Peter) wahrſcheinlich ein Mediciner zu Wien, hat ganz neuerlich herausgegeben: Der muſikaliſche Arzt oder Abhandlung von dem Einfluſſe der Muſik auf den Körper und ihrer Anwendung in gewiſſen Krankheiten. Nebſt einigen Winken zur Anhörung einer guten Muſik. Wien, 1807, bey Zwazler und Beck.

**Licino** (Agostino) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts in Italien, von deſſen Arbeit noch auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten werden: Duo cromatici, libri II. Venet. 1545 und 1546. 4.

**Lickl** (J. George) ein jetzt lebender Tonkünſtler zu Wien, den man nach der Anzahl ſeiner herausgegebenen Werke wohl zu den beliebten zählen kann. Folgende können aber nur davon angeführt werden: 1) Der Zauberpfeil, Operette für das Schikanederſche Theater zu Wien 1792, iſt ſehr oft wiederholt worden. 2) III Quatuors à 2 V. A. et B. Op. 1. Offenbach, 1797. 3) III Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. No. 1. 2. 3. bey Kozeluch. 4) VI Variat. p. le Clav. sur: Gott erhalte Franz ꝛc. Wien, 1798. 5) Cassatio p. Oboa, Clarinetto, Fag. e Corno. Wien. 6) XII Var. p. il Cemb. sopra: Mein Steffel iſt ja ein ꝛc. Wien. 7) III Quat. p. Fl. V. A. et Vc. Op. 5. Wien, 1798. 8) IX Variat. p. il Cemb. Wien. 9) III Sonat. p. le Pf. Wien, 1799. 10) III Duos p. 2 Fl. No. IV. Wien. 11) III Terzetti a Clar. Corn. e Fag. Mſt.

bey

bey Traeg. 12) III Trios p. V. A. et B. Op. 17. Augsburg, 1800. Ein Rezenſent in der muſ. Zeit. 1799. S. 90. räth Hrn. Lickl, das Herausgeben ſeiner Werke, wegen ihres nichtsſagenden Inhalts, lieber ganz und gar einzuſtellen. Ein anderer traut ihm wenigſtens gute Bekanntſchaft mit den Blasinſtrumenten und deren eigenthümlichen Schönheiten zu.

Lidl (Anton) — D. Burney nennt ihn im 4ten Bande ſeiner Geſchichte einen kunſt- und geſchmackvollen Violdagambiſten, zählt ihn aber 1789 ſchon unter die Todten.

Liebert (...) — (ſ. im a. Lex. Libert) iſt Konzertmeiſter in der Kapelle des Fürſten von Thurn und Taxis zu Regensburg um 1796, und ein Schüler von dem braven Riepel, auch ein guter Komponiſt.

Lieskind (Johann Heinrich) wahrſcheinlich ein Sohn des ehemaligen berühmten Flöteniſten zu Anſpach, lebt 1807 zu Bamberg als Dr. der Rechte und Königl. Baierſcher oberſter Juſtizrath. Er iſt einer der Dilettanten, dergleichen unſerer Kunſt recht viele zu wünſchen wären, dem es nicht blos deswegen um Unterhaltung mit Muſik zu thun iſt, weil ſie ſeinen Empfindungen wohlthut, ſondern auch weil er dabey ſeinen Verſtand zum Beſten der Kunſt beſchäftigen kann, und der mit der Kunſt-Literatur eben ſo vertraut, als mit der Natur und Beſchaffenheit ſeines Lieblingsinſtruments iſt. Einen überzeugenden Beweis hiervon hat er 1807 und 1808, im X. Jahrgange der Leipz. muſ. Zeit. No. 7. u. f. und No. 47 u. f. desgleichen im IX. Jahrgange, No. 6. und 7. dieſer Zeitſchrift, durch eine ſcharfſinnige, gelehrte und gehaltvolle Abhandlung über die Natur der Flöten-Töne unter dem Titel gegeben: Bruchſtücke aus einem noch ungedruckten philoſophiſch-praktiſchen Verſuche über die Natur und das Tonſpiel der deutſchen Flöte.

Liebich (Gottfried Siegmund) zuletzt Kapelldirektor bey der gräfl. Reuß-Plauiſchen Kapelle und geheimer Kammer-Schreiber, geb. zu Frankenberg in Meißen, am 22. Juli 1672, legte gleich anfangs einen guten Grund in der Muſik bey ſeinem Vater, welcher Kantor des Orts war, beſuchte darauf die Schule zu Bautzen, und ging nach Jena, um die Medicin zu ſtudiren, wandte ſich aber nach Verlauf eines Jahres nach Dresden, wo er ſich gänzlich der Muſik widmete, wobey ihm ſeine ſchöne Tenorſtimme zu ſtatten kam. Im J. 1695 erhielt er darauf zu Schlaitz im Voigtlande erſt die Stelle eines Amtsſchreibers, darauf aber obige Stellen, in welchen er am 1. Juni 1727 ſtarb. Man hat unter andern Werken von ihm in Mſt.: 1) einen Jahrgang über die Evangelien, für 1 Singſtimme, 2 Violinen, 2 Violen und G. B. 2) einen dergleichen Jahrgang, für 4 Singſtimmen mit verſchiedenen Inſtrumenten. Walther.

Light (E.) ein engliſcher Tonkünſtler, hat herausgegeben: The Art of playing the Guittar; to which is annexed a Selection of the most familiar Lessons, Divertiments, Songs, Airs etc. ſ. Preſtons Katal. London, 1795.

von Ligne (Prinz Karl) zu Wien, hat von ſeiner Kompoſition herausgegeben: Recueil 1. 2. 3. des 6 Airs françois pour le Clavecin. Wien, bey Artaria um 1791.

Ligori (Pyrrho) ein Maler von Neapel, welcher aber mehr die Baukunſt trieb, und 1586 ſtarb, hat unter andern Werken herausgegeben: Libro de Circi, Theatri et Amphitheatri. In Venetia, 1553.

de Lilien (Baroneſſe Antoinette) eine Dilettantin zu Wien, deren Kompoſitionen wegen ihrer kräftigen Ausführung und Sicherheit in der Anlage gerühmt werden, hat im Jahr 1799 ſtechen laſſen: 1) VIII Variations p. le Pf. sur le Thème du Trio: pria ch'io l'impegno. Wien. 2) VII Var. sur un thème dans le Ballet d'Alcine. Op. 2. Ebend. b. Eder. 3) IX Var. p. le Pf. Ebend.

de Lilien (Baroneſſe Josephine) wahrſcheinlich die Schweſter der vorhergehenden, hat ebenfalls herausgegeben: 1) X Variat. p. le Clav. sur une Romance. Wien, 1800. 2) X Variat. p. le Clav. sur l'air: La Rachelina. Op. 2. Ebend. bey Eder.

de Lille. ſ. Rouget.

Limidi (Giov. Steffano) ein Tonkünſtler und dabey Geſchichtskundiger, hat verſchiedene Werke von ſeiner Kompoſition

zu

zu Mailand, ſeinem Aufenthalte, drucken laſſen. ſ. Picinelli Aten. dei Letterati Milanesi. p. 330.

Linc oder Link (Wenzel) ein Mitarbeiter D. Luthers an der Reformation, geb. zu Colditz ums J. 1483, war anfangs Auguſtinermönch im Meißniſchen Kloſter Waldheim, wurde darauf, wegen ſeiner Bekanntſchaft mit der h. Schrift, im 28ſten Jahre, zu Wittenberg Prediger, und endlich um 1512 Profeſſor. Von hier wurde er 1518 nach Nürnberg erſt als Mönch, und dann 1525 als erſter lutheriſcher Geiſtlicher, als Paſtor am Spital berufen, wo er auch am 12. März 1547 ſtarb. Unter ſeinen vielen Schriften gehöret hieher: Die letzten 3 Pſalmen von Orgeln, Pauken, Glocken und dergleichen äußerlichen Gottesdienſt, ob und wie Gott darinnen gelobet wird, verteutſcht durch W. Link, Eccleſ. zu Altenburgk. Zwickau, 1523. 4. ſ. Wills Nürnb. Gel. Lex.

Lindemann (Johann) Kantor zu Gotha zu Ende des 16. Jahrhunderts, hatte ſeinem Herrn, dem Herzoge, 1598 ſchon 27 Jahr gedient, ſtarb aber erſt 1630. Er iſt derjenige, welcher den beyden artigen Balladen des Gaſtoldi, wovon oben in deſſen Artikel die Rede war, die Kirchengeſänge, „Jeſu wollſt uns weiſen," und „In dir iſt Freude," untergelegt, und in ſeiner 3ten Decade von 1598 durch den Druck, in Deutſchland bekannt gemacht hat. Selbige führen den Titel: Decades Amorum Filii Dei. 1594, 1596 und 1598. Erfurt. 4. Die letztere iſt 5ſtimmig.

Lindenbrog (Erpold) zuletzt Notarius und Kanonikus zu Hamburg, geb. im Bremiſchen 1540, ſchrieb unter andern hiſtoriſchen Werken auch: Scriptores rerum germanicarum septentrionalium. Frankf. 1629. Fol. Edit. Ioan. Alb. Fabricii, Hamburgi. Fol., worin ſich, nach Hrn. D. Forkel, auch verſchiedenes von der Literatur der Muſik befinden ſoll, und ſtarb am 20. Juni 1616.

Lindenbrog (Heinrich) hat Anmerkungen über den Censorinus de Die Natali verfertigt, worin er auch hin und wieder von Muſik handelt. Er ſtarb als Holſtein-Gottorpiſcher Bibliothekar 1641, und war ein Hamburger von Geburt.

Lindner (Elias) — Außer ſeiner Kunſt auf der Orgel war er auch ein guter Mathematikus und Mechanikus, wie das vortreffliche Werk von 45 Stimmen im daſigen Dome beweiſt, deſſen Anlage und Einrichtung einzig und allein von ihm herrühren. ſ. Adlungs mus. mechan. T. I. p. 228.

Lindner (Friedrich) zuletzt Kantor an St. Aegidi zu Nürnberg, geb. zu Liegnitz in Schleſien, kam in ſeiner Jugend, wahrſcheinlich wegen ſeiner ſchönen Stimme, in die Kapelle des Churfürſten Auguſt nach Dresden, der ihn dann auf ſeine Koſten erſt auf die Schul-Pforte und von da auf die Akademie nach Leipzig ſchickte. Nachdem er dieſelbe verlaſſen hatte, kam er zuerſt zum Markgrafen Georg Friedrich nach Anſpach, in deſſen Dienſten er 10 Jahre geſtanden hatte, als er 1574 den Ruf nach Nürnberg zu obiger Stelle erhielt. Er hat viele eigene und noch mehr fremde Kompoſitionen in den Druck gegeben, wie aus folgendem Verzeichniſſe ſeiner Werke erhellet: 1) Cantiones Sacrae. Nürnberg, 1585. 2) II. Pars Cantionum Sacrarum. Ebend. 1588. 3) Missae 5 vocum. Nürnberg, 1591. 4. Ebenfalls von verſchiedenen Komponiſten. 4) Gemma musicalis. 1ſter Theil. Nürnberg, 1588. in längl. 4. Enthält 64 italiäniſche Madrigale, unter andern auch von folgenden Komponiſten: Lelio Bartani, Iona de Macque, Iaches Werth, Ioan. Mar. Nanino, Ioan. Baptist Moscog, Franc. Soriano, Annibal Zoilo, Ginnetto da Palestrina, Alfonso Ferabosco, Cypriano de Rore, Baldassaro Donato, Huberto Waelrant. 5) Derſelben 2r Theil. Ebend. 1589, von ähnlichem Inhalte. 6) Derſelben 3r Theil. Ebend. 1590. in längl. 4. 7) Corollarium cantionum sacrar. 5, 6, 7, 8 et plurium voc. de festis praecipuis anni, quarum antea a praestantissimis nostrae aetatis musicis Italia separatim editae sunt, quaedam vero nuperrime concinnatae nec uspiam typis excusae, at nunc in unum quasi corpus reductae, studio et Opera Friderici Lindneri. Norimbergae, bey Gelap, 1590. Unter andern findet man folgender Komponiſten Arbeiten darunter: Marcus

cus Anton Ingignerius, Bernard Klingenſtein, Iacob Corſini, Iacobus Florus, Orlandus de Laſſo, Annibal Stabilis, Ant. Scandelli, Oratius Columbanus, Iulianus Cartarius. 8) Corollarium, Fortſetzung. Dieſe enthält 56 lateiniſche Geſänge, worunter man, außer jenen Kompoſitionen, noch die Arbeit folgender Kontrapunktiſten findet: Conſtantius Porta, Don Ferdinand de las Infantas, Vecentius Ruffus, Nicolaus Parma, Iul. Caeſ. Gabutius, Iacobus Ant. Cardilli, Felix Anerius.

Lindner (Johann Joſ. Friedr.) — wurde von König Friedrich Wilhelm II. beym Antritte ſeiner Regierung als Emeritus erklärt, und erhielt die Erlaubniß, ſeine Penſion in Weſtpreußen zu verzehren, wo er auch im J. 1790 geſtorben iſt.

Lindſey (...) Unter dieſem Namen führt Broderip in ſeinem Katal. 1799 an: A Scheme ſhewing the Diſtance of Intervals London. Ob dies aber von der Lady Lindſey, (ſ. das a. Lex.) oder von einem Tonkünſtler dieſes Namens verfaßt iſt, kann nicht entſchieden werden.

Ling (W.) ein Tonkünſtler zu London, um 1790, hat herausgegeben: 1) III Sonat. for the Pf. with a Fl. oblig. to one, and 2 with a V. Accomp. London, b. Rolfe. Op. 1. 2) Duets for the German Fl. Op. 2. Ebend. b. Broderip. 3) The riſing of the Lark, with Variat. for the Pf. Ebend. b. Rolfe. 4) Grand March, inſcribed to the Gentlemen of the London Loyal Aſſociation. Ebend.

Lingke (Mag. Joh. Theodor) Superintendent zu Torgau, ein Mann von ſeltenen Kenntniſſen, ſelbſt in vielen heterogenen Wiſſenſchaften, beſitzt, außer ſeiner vorzüglichen Stärke in der oriental. Literatur, nicht wenig Einſicht und Bekanntſchaft in der Tonkunſt, welche er ſogar durch die Erfindung eines neuen Inſtruments, das Stahlſpiel genannt, bereichert hat. Am 13. Dec. 1795 feierte dieſer Greis ſein Amtsjubelfeſt. ſ. Literar. Anzeig. 1797. S. 487.

Linike (Joh. G.) Singkomponiſt und zugleich Virtuoſe auf der Violine und vorzüglicher Orcheſter-Anführer, erlernte die Kompoſition bey dem berühmten Johann Theile zu Berlin, trat darauf als Kammermuſikus in die daſige Kapelle, wo er bey Gelegenheit einer Trauermuſik, in Abweſenheit des Kapellmeiſters, deſſen Stelle verſehen, und ſelbige aufführen mußte. Im J. 1713 wurde er als Konzertmeiſter an den Weißenfelſiſchen Hof berufen, von wo er mit Erlaubniß des Herzogs eine Reiſe nach England that und ſich 3 Jahre daſelbſt aufhielt. Nach der Zeit kam er als Vorſpieler um 1725 in das Opernorcheſter nach Hamburg, wo er verſchiedene kleine Stücke fürs Theater, und mehrere Inſtrumental-Konzerte ſchrieb. So weit reichen nur die Nachrichten von ihm. ſ. Mattheſons Crit. mus. T. II. p. 250. wo auch ein Brief deſſelben im Auszuge eingerückt iſt. Von ſeinen Kompoſitionen können folgende genannt werden: 1) Ein muſ. Prolog, fürs Hamb. Operntheater, 1725. 2) Der Wettſtreit der Poeſie, Muſik und Malerey. Ein Prolog. Ebend. 3) Cantata: Lungi da me penſier etc. à Sopr. 2 V. Viola e Cembal. Mſt. in Breitkopfs Samml. 4) Cantata: Ho una pena intorno al Core, à Sopr. 2 V. Viola e B. Ebend. Mſt. 5) Cantata: Crudo Amore, à Sopr. e Cemb. Mſt. Ebend. Ich beſitze eine Sinfonie von ihm.

*Linley (...) ein Tonkünſtler zu London und geborner Engländer, blühete um die Jahre 1793—96 nicht nur als Violoncellſpieler von vortrefflichem Ton und außerordentlicher Fertigkeit, ſondern auch als einer der beliebteſten daſigen dramatiſchen Komponiſten. Wahrſcheinlich iſt es der nämliche Thomas Linley, von dem im a. Lex. ſchon die Rede iſt, und der als 14jähriger Knabe zu Florenz mit dem jungen Mozart, von gleichem Alter, ſo eine zärtliche Freundſchaft ſtiftete. Von ſeinen Kompoſitionen können folgende genannt werden: 1) Harlequin captive, or the magic Fire. Pantomime. London, 1796. 2) The Vortiger, für das nämliche Theater, 1796, beydes ſehr beliebte Stücke. 3) Klavierſonate. No. 40. London. 4) Ouvertüre. No. 49. Ebend. 5) XXX familiar Airs for 2 Fl. intended as a Supplement to Bind with the Tutors, publiſhed for that Inſtrument, to which are added remarks on the Utility of this Work. 6) Sammlung von Präludien,

Fugen

Fugen ꝛc. für die Orgel. Op. 6. London, 1795. 7) Introduction to the Organ. London, b. Rolfe. 8) Strangers at Home. Opera. Klavierauszug. Ebend. b. Clementi. 9) Tom Jones Opera fürs Klav. geſtoch. Ebend. 10) Duenna. Opera fürs Klav. geſtoch. b. Broderip. 11) Solos for the German Fl. Ebend. 12) III Duos pour 2 Vc. Op. 27. ſ. Intellig. Bl. der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. IV S. 32. wo er aber R. Lindley genannt wird. Ueberhaupt findet ſich in dieſem Artikel manches, woraus ſich nicht mit Unrecht noch auf einen zweyten Komponiſten dieſes Namens zu London ſchließen ließe, der an den hier verzeichneten Werken einigen Antheil haben könnte. Auch der folgende Artikel beweiſt die Exiſtenz einer ganzen muſikaliſchen Familie dieſes Namens zu London. Nach neuern Nachrichten aus London vom J. 1806 wurde Linley zwar noch immer als Violoncelliſt bewundert, aber nicht als Komponiſt ſeiner Konzerte, in denen ſeine gänzliche Unwiſſenheit in der Kunſt des reinen Satzes ſehr merkbar iſt. Da man ihm überdies auch Mangel an Feuer und Empfindung im Vortrage vorwirft, ohne auch nur im geringſten einer Singkompoſition zu gedenken; ſo iſt es wohl ausgemacht, daß die hier verzeichneten dramatiſchen Werke nicht dem Violoncelliſten, ſondern einem andern Linley angehören.

*Linley (Maria) ſtarb als Tonkünſtlerin oder Sängerin zu London im J. 1784. Daß ſie nicht ohne Verdienſte in ihrer Kunſt geweſen war, beweiſt ihr Bildniß, welches T. Ryder noch im folgenden Jahre daſelbſt geſtochen hat. ſ. Bromley Catal. of engrav. British Portraits.

*Linus, ein Dichter des alten Griechenlandes aus Chalcis gebürtig, gehöret, ſo wie ſeine ganze Geſchichte, zu den Fabeleyen der Griechen. Nach ſolchen ſoll er Apollo's Sohn geweſen ſeyn, die Verſe und den Geſang derſelben erfunden haben, und die Lyra, welche er vom Apollo erhielt, worauf aber nur 3 Saiten von Flachs-Garn gezogen waren, mit 3 Darmſaiten verſehen haben, weswegen ihn Apollo im Zorn getödtet habe. Nach Andern ſchlug ihn Herkules, ſein Muſikſchüler, todt, weil er ihn beym Unterrichte geſchlagen hatte. Herkules bediente ſich zu dieſer Operation des Plektrums. Des Linus Lebenszeit wird ums Jahr der Welt 2720 oder vor C. G. 1280 geſetzt.

des Lions (Jean) ein in den Kirchengebräuchen des Mittelalters beſonders erfahrner Theologe, geb. zu Pontoiſe 1615, ſchrieb unter andern: Critique d'un Docteur de Sorbonne sur les deux lettres de Messieurs Deslyons et de Bragelongne touchant la Symphonie et les instruments, qu'on a voulu introduire dans leur église aux Leçons de tenebres. 1689. 4. und ſtarb 1700. ſ. Jöcher.

Lipawsky (Joſeph) Klaviermeiſter und Komponiſt zu Wien ums J. 1796, hat ſich ſchon einige Jahre vorher rühmlichſt durch ſeine Kompoſitionen bekannt gemacht, wovon folgende genannt werden können: 1) Die Silberquelle, eine Operette, für das Theater auf den Wieden zu Wien, fand vielen Beyfall. 2) XII Variaz. p. il Cembal. dedicate al S. Mozart. Op. 1. Wien, bey Hofmeiſter, 1791. 3) IX Variat. p. le Clav. sur l'air: Eine Roſe hold und rein. Wien, 1798. 4) X Variat. p. le Clav. Wien, bey Eder, 1799. Noch findet man bey Traeg zu Wien: 5) III Klavierſonaten mit Violin. 6) IX Variat. p. le Clav. sur l'air: die Milch iſt geſünder. b. Kozeluch. 7) Variations p. le Clav. sur le Ballet la Fille retrouvée. Wien, b. Kozeluch. 8) VI Variat. p. le Clav. sur: Gott erhalte Franz. Op. 4. Ebend. 9) VIII Variat. p. le Clav. sur un Danse Russe. Op. 5. Ebend. 10) XII Variat. p. le Clav. sul Terzetto di Camilla. Wien, b. Artaria, 1800. 11) IX Variat. sur une Polon. de l'Op. Lodoiska. 1802. 12) Gr. Sonate p. le Clav. av. V. Op. 9. 13) Gr. Sonate p. le Clav. V. et Vc. Op. 10. 14) Eine dergl. Op. 11. 15) VI Polonoises p. le Clav. Op. 13. 1803. 16) Variat. p. le Clav. sur l'air de Cherubini: Guide mes pas. Op. 14. 17) Mina, Gedicht mit Klavierbegleit. Op. 15. 18) III Romances ou Andante p. le Clav. Op. 19. 19) XI Var. p. le Clav. sur l'air de Dalayrac: La Tour de Neustadt. Op. 20. Wien, 1803. 20) Grande Sonate pathétique p. le Pf. comp. et dédiée a Mr. Ant. Salieri, par etc. Oe. 27. A Leipsic, chez Breitkopf et Härtel. Die Leſer auf

die

die treffenden und ſcharfſinnigen Gedanken aufmerkſam zu machen, welche ein braver Rezenſent auf Veranlaſſung dieſes Kunſtwerks in die Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. VII. S. 88. eingerückt hat, beſtimmen mich, dieſe Sonate hier noch anzuführen.

Lipenius (Mart.) ein Philolog, geb. zu Görlitz im Brandenburgiſchen, 1630, wurde zuletzt, nach öfterm Wechſel der Oerter und ſeiner Aemter, 1676 Konrektor zu Lübeck, und ſtarb daſelbſt am 6. Nov. 1692. Zu ſeinen vielen Schriften gehört auch folgende, worin das Verzeichniß der muſikaliſchen Schriften eine beſondere und anſehnliche Klaſſe ausmacht: Bibliotheca realis philosophica omnium materiarum, rerum et titulorum Francof. 1682. Fol.

Lipparino (Guilielmo) ein Auguſtiner-Mönch und fleißiger Kirchenkomponiſt, geb. zu Bologna, blühete zu Anfange des 17. Jahrhunderts als Muſikdirektor am Dom zu Como, und hat nachſtehende ſeiner Werke in den Druck gegeben: 1) Madrigali à 5 voci. Venedig, 1614. 2) Misse, a 8 e 9 voci con Te Deum laudamus à 8 voci. 3) Motetti. Venedig, 1635. 4) Salmi à 8 voci. Ebend. 1637. 5) Concerti e Litanie de B. Virgine à 1, 2 e 3 voci. 6) Litanie à 3 — 8 voci. Venedig.

Lipprand (Johann) der Organiſtenkunſt ergeben, hat im J. 1669 eine Trauer-Ode für 4 Stimmen in Muſik geſetzt, welche der Leichenpredigt auf Scharffs Söhnlein, Rudolſtadt 1669. 4. beygedruckt iſt.

Lippert (Friedrich Carl) ein braver Tenoriſt auf deutſchen Theatern, geb. zu Neuburg an der Donau 1758, kam 1783 zuerſt aufs Theater, wahrſcheinlich zu Wien, darauf 1788 nach Berlin auf das National-theater, welches er aber 1796 wieder verließ und ſich nach Wien begab. Er hat noch das Verdienſt, an ſeiner Gattin, Karoline Lippert, einer gebornen Werner aus Berlin, eine brauchbare Sängerin für das Theater erzogen zu haben. Selbige kam 1796 auf das Hamburger, und im folgendem Jahre auf das Altonaer Theater.

*Lippius (Ioannes) — Nach Hrn. von Blankenburg, in den Zuſätzen zu Sulzers Art. Muſik, ſind die im alt. Lex. angeführten Themata musica, Ien. 1610. 4. nichts anders als die drey muſikaliſchen Disputationen, welche er 1609 im Juni, im September deſſelben Jahres und 1610 den 27. Okt. zu Wittenberg gehalten hat. Seine übrigen hieher gehörigen Schriften, über deren Ausgaben man immer noch nicht ganz einig iſt, ſind folgende: 2) Synopsis musicae novae omnino verae atque Methodicae universae, in omnis Sophiae Praegustum παρέργως inventae disputatae et propositae omnibus Philomusis. Zuerſt 1592, dann Straßburg, 1612. 8. 9 Bogen, und endlich unter dem Titel: Philosophiae verae ac sincerae 1) Praeparatio per Musicam Diam; 2) Perfectio interior realis per Metaphysicam, rationalis per Logicam, exterior realis per Ethicam, rationalis per Rhetoricam, etc. accessit in fine ejusdem Compendiolum Oeconomicae, zu Straßburg 1612. 8. und zu Erfurt, 1614 in 12. herausgekommen. Dieſer Traktat beträgt ein Alphabet, wovon die Abhandlung von der Muſik nur 5 Bogen einnimmt. Das Ganze beſaß Hr. J. G. G. Hübſch in Mſt. als ein Collegium, welches 1611 zu Jena vorgeleſen worden. Ueberdies noch zwey Diſſertationen von einem Jahre und einerley Inhalts; als: 3) Breviculum errorum musicorm veterum et recentiorum. Jena, im April 1611. 4. und 3) Themata fontem omnium errantium Musicorum aperientia, etc. Jena, im Juni 1611. 4.

de Lirou (le Chevalier) ein noch unbekannter franzöſiſcher Schriftſteller, hat herausgegeben: Explication du Système de l'Harmonie pour abréger l'étude de la composition, et accorder la pratique avec la théorie. Paris, 1785. 8. ſ. v. Blankenburgs Zuſätze zu Sulzers Art. Harmonie. Lirou arbeitete 1788 noch an einem Elementarwerke zur Kompoſition.

Liſt (...) ein Kandidat des Predigtamts, kündigte 1797 auf einem gedruckten halben Bogen die Ausgabe eines Choralbuchs zu dem neuen Luther-Heſſen-Schaumburgiſchen Geſangbuche an, welches 1) die Akkorde vollſtändig ausgeſchrieben, 2) die Zwiſchenſpiele, 3) bis 16 neue,

von

von ihm ſelbſt verfertigte Melodien, 4) mehrere Abweichungen, 5) eine kurze Anleitung zum Generalbaſſe, und 6) eine kurze Abhandlung über das Choralſpielen enthalten ſollte.

Liſte (Anton) Klavieriſt und Komponiſt, geb. zu Hildesheim 1774, ſtudirte zu Wien unter Mozart und Albrechtsberger, ſtand dann als Muſiklehrer bey der Gräfl. Weſtphal'ſchen Familie, und privatiſirte 1804 zu Heidelberg, von wo aus er mit ſeinen erſten gedruckten zwey Klavierſonaten, im 9ten Heft von Nägeli's Repertoire des Clavicinistes, ſogleich als ein außerordentlicher Klavierſpieler debütirte. Nach dem Urtheile mehrerer Kenner gehören ſeine neuern Klavierwerke ſowohl in Hinſicht des originellen und richtigen Satzes, als des anziehenden Styls zu den vorzüglichſten.

Listenius (Nicolaus) ein Tonlehrer zu Anfange des 16. Jahrhunderts, deſſen Werkchen zur Anleitung der Muſik in 50 Jahren die für ein muſikaliſches Buch unerhörte Anzahl von 17 Auflagen erlebt hat, ohne diejenigen, von denen mir die Nachrichten fehlen. Ein Beweis, welchen Werth man auf deſſen Güte und Nutzbarkeit gelegt hat. Und dennoch iſt die undankbare Gleichgültigkeit ſeiner Zeitgenoſſen gegen ihn ſo weit gegangen, daß alles, was wir noch gegenwärtig von ihm wiſſen, bloß in dem beſteht, daß er ein Brandenburger war, was er zufälliger Weiſe in der Dedikation an Johann Georgen, den Erbprinzen des Churfürſten Joachim II. von Brandenburg, hat einfließen laſſen. Sobald ſein Büchelchen gedruckt war, ſahen es die Buchhändler als ihr Eigenthum an, druckten es fort und fort, ſo oft ſie ihre Rechnung dabey fanden, ohne ſich weiter um den Verfaſſer zu bekümmern. Ja nicht einmal die Ehre ließen ſie ihm, daß ſie die wohlgeſchriebene Vorrede des Dr. Bugenhagen in den folgenden Auflagen wieder mit abgedruckt hätten. Aber was beſchwere ich mich denn über die Undankbarkeit des 16. Jahrhunderts, als ob ich nicht, während der Ausarbeitung des Lexikons, aus dem 18. Jahrhunderte Fälle genug von der Gleichgültigkeit des Publikums gegen die Exiſtenz ihrer wohlthätigſten und nützlichſten Schriftſteller gefunden hätte? Ich rathe alſo Männern von Verdienſten, bey vorfallenden Gelegenheiten das Nöthigſte von ihrem Leben ſelbſt beyzubringen und ſich an kein Naſenrümpfen des Neides zu kehren. Gewiß werden ſie dann noch, wo nicht unter ihren Zeitverwandten, doch unter den Nachkommen dafür Dank verdienen. Die erſte Ausgabe des Liſtenius erſchien unter folgendem Titel: Rudimenta Musicae in gratiam studiosae iuventutis diligenter comportata. Wittenberg, 1533 und 1537. 8. Eine neue Ausgabe folgte mit dem Zuſatze auf dem Titel: Ab autore denuo recognita, multisque nouis regulis et exemplis adaucta. Wittenberg, 1542. 1544. und 1554, alle bey Rhau. Ferner wurde es gedruckt, Leipzig, bey Mich. Blum. 1543. 1546. und 1553. Auch zu Frankfurt a. d. O. ohne Jahrzahl, und zu Breßlau 1573. Und endlich zu Nürnberg, bey Joh. Petreio, 1540. 1548. 1553. 1577. 1588. und 1600. mit dem Zuſatze: ac correctius quam antea edita. Dies letztere iſt wahrſcheinlich auch die letzte Ausgabe, indem zu Anfange des 17. Jahrhunderts die darin enthaltenen Materien zum Theil anfingen unbrauchbar zu werden. Uebrigens ſind alle Ausgaben 6 Bogen in 8. doch iſt meine von 1546 mehr in 12.

Litherland (Peter) Uhrmacher zu Liverpool 1802, hat daſelbſt ein neues Mittel erfunden, muſikaliſche Saiteninſtrumente in reiner Stimmung zu erhalten und das Reißen der Saiten zu verhüten, auch ſich bereits ein Patent darüber erkauft. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. IV. S. 700.

*Lobkowitz (Ioannes Caramuel) — (ſ. das a. Lex. unter Caramuel.) Er war des Laurentii Caramuelis, eines Luxenburgiſchen Edelmanns Sohn, und ſtudirte in ſeiner Jugend beſonders Mathematik, Poeſie, die orientaliſchen Sprachen, und vorzüglich das Chineſiſche, und wurde anfangs zu Löwen Doktor, kam aber darauf 1648 nach Böhmen, von wo er dann nach Rom berufen wurde. Im a. Lex. werden die Ehrenſtellen ſchon gemeldet, welche er hierauf in Italien bekleidete, wo er auch 1682 ſtarb. Von ſeinen Werken gehöret noch hieher: Mathesis audax. Lov. 1642.

1642. 4. worin Erklärungen verſchiedener Grundſätze in der Muſik vorkommen. Seine Arte nuova kam zu Rom 1669, und unter dem Titel: Ut, re, mi, fa, sol, la, nova Musica zu Wien 1645, in 4. heraus. Merkwürdig iſt, daß auch er ſchon um dieſe Zeit mit überzeugenden Gründen auf die Aufnahme der 7ten Sylbe, ni, beſtand, und zugleich die 3 Schlüſſel für überflüßig erklärte, indem ein einziger hinreichend ſey.

Lobkowitz (Fürſt von) war einer der erſten und kenntnißreichſten Dilettanten zu Wien. Schon im J. 1745 befand er ſich in Geſellſchaft des Grafen Saint Germain zu London, und beſuchte die daſigen Opernhäuſer und Konzertſäle aufs fleißigſte. Von ſeinen Kompoſitionen iſt zwar nichts bekannt. Daß er aber vorzügliche Talente in dieſer Kunſt beſeſſen habe, beweiſet noch eine Sinfonie unter Ph. Eman. Bachs Nachlaſſe, wozu der Fürſt und Bach einen Takt um den andern, aus dem Stegreif, geſchrieben hatten. ſ. Burney Vol. IV. und Bachs muſ. Nachlaß. S. 65.

Lobo (Duarte) ſ. Lopez.

*Lobſinger (Hans) — war geb. 1510, und wurde ſchon im 29. Jahre 1539 zu Nürnberg in Kupfer geſtochen.

Lochner (Joachim) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Magnificat's, von 4 Stimmen, über die 8 Kirchentöne gerichtet. Nürnberg, 1578. 4. ſ. Draud. Bibl. Cl. p. 1631.

Lochner (Karl) war Violoncelliſt am Mannheimer Orcheſter, ſtarb aber an den Folgen eines Blutſturzes, im J. 1795, als er eben anfing, gute Fortſchritte in der Kompoſition zu zeigen. Hr. Kapellm. Reichardt ſetzt aber in ſeinem Almanach das Ziel dieſer Fortſchritte noch ziemlich weit zurück. Von ihm ſind geſtochen: 1) XII Lieder, mit J. Ant. André gemeinſchaftl. Offenb. 1792. 2) VI Lieder, 1ſte Samml. Mannheim, 1793. 3) VI dergleichen. 2te Samml. Ebend. 1793. 4) Lieder von J. B. Reck. 3te Samml. Heilbron, 1794. 5) Zechlied von Reck. Ebend. 6) Lieder. 4te Samml. Mannheim, 1795. Auch das Melodrama Orpheus hat er in Muſik geſetzt.

Lochon (...) ein franzöſiſcher Komponiſt des 17. Jahrhunderts, von Tours gebürtig, hat lateiniſche Motetten geſetzt. ſ. Histoire de Mus. T. IV. p. 103.

*Lochon (Charles) — ſtehet noch 1798 als erſter Violiniſt bey der großen Oper zu Paris. Auf ſeinem Bildniſſe wird er Professeur de Violon genannt.

*Lock (Matthew) — Er war, nach Burney, der erſte unter den Engländern, in deſſen Theatergeſängen ſich einiger Funken von Genie zeigte. Er ging zuletzt zur katholiſchen Religion über, und ſtarb als Organiſt der Königin Catharina, 1677. Von ſeinen gedruckten Werken wären noch nachzuholen: 1) Macbeth and the Tempest, um 1672 zu London aufgeführt. Es fand dieſe Muſik vielen Beyfall, und Tytler ſagt im Bragur, B. III. S. 150: daß ſelbige noch heut zu Tage, wegen des Ausdrucks der Worte, beſonders im erſten Recitative „Speak, sister, speak!“ und wegen der Feyerlichkeit u. Lieblichkeit der Lieder u. der Fülle der Chöre, für ſchöne Kompoſition gelten könne. Fürs Klav. geſtochen zu London. 2) Psyche, eine Oper des Quinault, ins Engliſche überſetzt und 1672 aufgeführt. Beyde Stücke wurden hierauf zuſammen gedruckt, unter dem Titel: The English Opera, or the vocal Musick in Psyche, with the instrumental therein intermix'd. To which is adjoyned the instrumental Music in the Tempest. By Matthew Lock, composer in ordinary to his Majesty, and Organist to the Queen. Lond. 1675. Desgleichen: The original music of Macbeth, arranged for the Forte Piano by Iacobs. London. 3) Little Consort of 3 Parts for Viols or Violins. Lond. 1657. 4) Hymns. Vol. I. et II. ſ. Prestons Katal. 1797. 5) Melothesia. London, 1673. längl. 4. ſoll die erſte Anweiſung zum Generalbaſſe in England ſeyn. 6) Observations upon a late book entitled an Essay to the advancement of Music etc. London, 1672. Da ſelbiges anfing ein Ladenhüter zu werden, ſo ſetzte der Buchhändler folgenden neuen Titel davor: The present practice of Music vindicated against the exceptions and new way of attaining music, lately published by Th. Salmon, with a Duellum musicum, written by by Iohn Phillips, and a Letter from Iohn

John Playford to Mr. Th. Salmon, by way of confutation of his Essay etc. Lond. 1673. 8.

Lockmann (Johann) ein engliſcher Dichter um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat geſchrieben: Some Reflexions concerning Operas etc. prefixed to Rodelinda, a musical Drama. 1740. 4. Handelt vom Urſprunge und Fortgange der Oper überhaupt. Das a. Lex. giebt mehrere Nachrichten von dieſem würdigen Dilettanten.

Lodi (Demetrio) ein Camaldulenſer-Mönch, geb. zu Verona, blühete als Kirchen- und Inſtrumentalkomponiſt, zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Von dreyen ſeiner Werke für die Kirche, kennt man nur das letzte, unter dem Titel: Canzoni o Sonate concertate per Chiesa, à 1, 2 e 3 voci. Ein anderes Sonaten-Werk von ihm iſt zu Venedig 1623 gedruckt worden.

Lodi (Giov. Luigi) genannt Sterkel, wie auf einem ſeiner Werke ſteht, wurde ums J. 1798 in Deutſchland als ein feuriger Klavierkomponiſt bekannt. Zuweilen ſcheint er ſich aber von dieſem Feuer zu ſehr mit fortreißen zu laſſen, wie ein Rezenſent der muſ. Zeit. 1799. S. 28. behauptet. Seine Werke, mit deren Zählung es wohl eben ſo gar richtig nicht zugegangen ſeyn mag, ſind bis 1799 folgende: 1) Sonate p. le Clav. Op. 9. Augsb. 1796. 2) Grand Concert p. le Clav. à 14. Op. 10. Ebend. 1797. 3) Capriccio p. il Pf. Op. 16. Leipzig, 1798. 4) Sonate p. le Clav. Op. 18. Ebend. 1798. 5) La Morte di Mozart. Sinfon. p. le Clav. Op. 27. Leipzig. Obige No. 4. iſt von Woelfl. ſ. Leip. muſ. Zeit. Intell. Bl. Jahrg. II. S. 40.

Löber (Johann Ernſt) Stadt-Organiſt zu Weimar, ums J. 1730, geb. zu Erfurt, hat in den Druck gegeben: Hochzeit-Conzert von 2 Stimmen und General-Baß. Erfurt, 1632. Walther.

Löfgrön (Anton) ein Schwede, war Reſpondent bey einer akademiſchen Zeitſchrift, welche unter dem Titel gedruckt worden iſt: De Basso fundamentali. Upſal, 1728.

Löhlein (Georg Simon) — Der erſte Theil ſeiner Klavierſchule von 1765. 4. iſt wieder aufgelegt worden 1772; zum drittenmal verbeſſert, 1779; zum vierten Male, 1781; zum fünften Male, umgearbeitet und vermehrt von J. G. Witthauer, 1797. Seine Anweiſung zum Violinſpielen erſchien zum erſten Male, 1774; zum zweyten Male, 1781; und zum dritten Male, mit Verbeſſerungen und Zuſätzen, auch mit 12 Balletſtücken aus der Oper „Brenno" vermehrt, herausgegeben von J. Fr. Reichardt, 1797.

Loehner (Carl) ſ. Lochner.

Löhner (Johann) ein beliebter Komponiſt, zuletzt Organiſt an St. Lorenz zu Nürnberg, geb. daſelbſt am 21. Dec. 1645, war ein Zwilling, und ward ſchon im 8ten Jahre durch den Tod ſeines Vaters, und im 15ten durch den Tod ſeiner Mutter zum Waiſen. Hierauf nahm ſich ſein Schwager, der berühmte Wecker, ſeiner an, und unterrichtete ihn in der Muſik, indeß er unter dem Rektor Gresmann die lateiniſche Sprache gründlich erlernte. Hierauf that er eine Reiſe nach Wien, ließ ſich auf dem Heimwege am Salzburgiſchen Hofe hören, bey welcher Gelegenheit ihn der Erzbiſchof mit einem ſchönen Gnadenpfennige beſchenkte. Von da ging er nach Leipzig, um die berühmten Männer Sachſens kennen zu lernen. Nach ſeiner Zurückkunft in Nürnberg, wurde ihm zuerſt die Organiſtenſtelle am Chor zu Unſer Lieben Frauen, dann zum H. Geiſt, und endlich, nach Lundsdörffers Abſterben, zu St. Lorenz übergeben. Hier lebte er unverheirathet bis gegen ſein 60ſtes Jahr, wo er, nach zweyjähriger Abnahme ſeiner Kräfte, am Sonntage Lätare 1705, ſehr matt aus der Kirche geführet werden mußte, worauf er nach 8 Tagen, am 2. April, entſchlief. ſ. Ehrenpforte. Seine gedruckten Werke ſind: 1) Auserleſene Kirch- und Tafel-Muſik. Nürnberg, 1682. 4. 2) Trauungs-Luſt, oder Erden-Freude. Ebend. 1697. Fol. 3) Suavissimae canonum musicalium delitiae, oder: Muſicaliſche Luſtbarkeiten lieblich lautender Ton-Uebungen ꝛc. von 3, 4, 5 — 8 Stimmen. Ebend. 1700. 4. 4) Chr. Ad. Negeleins Alte Zions-Harffe, 1693, in Melodien gebracht. Neumeiſter de Poet. germ. p. 73, ſagt hiervon: sono quidem simplici, quem tamen modulis suis musicis emendavit Joh. Löhner.

Löhner (Martin) ein Nürnberger Brunnenmeiſter, geb. am 15. Febr. 1636, hat bey Gelegenheit einer künſtlichen Vorſtellung des Parnaſſes auch eine Waſſer-Orgel daran angebracht, welche verſchiedene Stücke ſpielte, und ſtarb am 2. Okt. 1707. Mehrere dergleichen Waſſerorgeln findet man noch im Thiergarten zu Brüſſel, von 9 zinnernen Pfeifen; in Stuttgard; zu Tivoli bey Rom in einer Grotte; zu Bornheim bey Potsdam, ehemals die beſte und vollſtändigſte. Gegenwärtig aber wird ſie wahrſcheinlich durch die in der Pansgrotte, auf dem Karlsberge bey Caſſel noch übertroffen, welche, bey einer nicht kleinen Anzahl von Stimmen, 12 Stücke vollſtimmig ſpielt.

Loeillet (Iean Baptiſte) Inſtrumentalkomponiſt und Virtuoſe auf dem Klavier und der Flöte, geb. zu Gent, blühete zu London ums J. 1710. Er ſpielte daſelbſt nicht nur im Opernorcheſter, ſondern hielt auch wöchentlich ein Liebhaberkonzert in ſeiner Wohnung, wo die Corelliſchen Konzerte zuerſt in England aufgeführet wurden. Dies, mit ſeinem Fleiße beym Unterrichten, hatte ihm zu einem Vermögen von 16000 Pf. Sterl. verholfen, welches man vorfand, als er 1728 ſtarb. Seine gedruckten Werke ſind: 1) VI Lessons for the Harpsichord. London, b. Walſch. 2) VI Sonatas for variety of Instruments, viz. Flutes, Hautboys, German flutes, and V. Op. 1. Ebend. 3) XII Sonatas for V. German flutes, and common flutes Op. 2. Ebend. 4) XII Solos for a German flute, common flute, and V. Op. 3. Ebend. ſ. Hawkins, Vol. V. p. 173. 5) XII Sonat. p. Fl. trav. et B. cont. Op. 4. 6) VI Sonat. p. Fl. et B. et VI Sonat. p. 2 Fl. Op. 5. Amſterdam, b. Roger.

*Loeſcher (Caſpar) — präſidirte nur bey dieſer Diſputation, welche 1705 ſchon zum dritten Male gedruckt wurde. Der eigentliche Verf. derſelben war der M. Pieping. ſ. den Art. deſſelben im a. Lex.

Löwe (Dorothea Friederike Louiſe Amalie) eine Tochter des noch immer beliebten komiſchen Schauſpielers Joh. Karl Löwe, für welchen, als er ſich noch 1767 beym Kochiſchen Theater befand, Hiller ſeine Töffel und andere komiſche Singrollen ſchrieb; dieſe ſeine Tochter, geb. zu Schwedt 1779, ſtand 1798 als erſte Sängerin bey der Tylliſchen Schauſpielergeſellſchaft zu Braunſchweig, wo ſie wegen ihrer Kunſt vieles Lob einärntete.

Löwe (Friedrich Auguſt Leopold) der ältere Bruder der vorhergehenden, geb. zu Schwedt 1777, ſtand zu gleicher Zeit als erſter Tenoriſt bey dieſer Geſellſchaft, wo er ſich nicht nur durch ſeinen geſchmack- und ausdrucksvollen Vortrag, ſondern auch als Komponiſt viele Achtung und Beyfall erwarb. Von ſeiner Kompoſition iſt bisher bekannt geworden: Die Inſel der Verführung, Operette, zum erſtenmal aufgeführt zu Braunſchweig am 1. Juni 1797. Er erhielt dabey als Komponiſt und Sänger vielen Beyfall. Dies nämliche Stück iſt unter dem Titel: Rinaldo und Alcina, auch von Hr. André und von Frl. Paradies in Muſik geſetzt. Verſchiedene Arien von Löwens Kompoſition ſind zu Braunſchweig im Klavierauszuge nebſt der Ouverture geſtochen worden.

Löwe (J. Heinrich) Inſtrumentalkomponiſt und Virtuoſe auf der Violin, der Bratſche und dem Klaviere, gegenwärtig zu Bremen, geb. zu Berlin, 1766, bildete ſich daſelbſt unter der Leitung des berühmten Konzertmeiſters Haack, kam darauf in die Dienſte des Markgrafen von Schwedt, privatiſirte hernach einige Zeit zu Hamburg und wandte ſich dann 1791 nach Bremen, wo ihm in dem vom Hrn. Dr. Schütte errichteten Liebhaberkonzerte die Stelle des Vorſpielers übertragen wurde, welche er gegenwärtig, 1799, noch immer rühmlichſt bekleidet. Man rühmt ſeine Sicherheit im Vorſpielen eben ſo ſehr, als ſeine Fertigkeit bey Ueberwindung der Schwierigkeiten im Konzertſpielen. Beſonders aber ſoll er mit Glück in den Geiſt der Haydnſchen Quartetten, bey derſelben Vortrage, einzudringen wiſſen. Bey allen dieſen glänzenden Vorzügen rühmt man noch die Diskretion, mit welcher er eine Klavierſonate zu begleiten pflegt. Geſchrieben hatte er ſchon 1794: 1) Die Pfarrers-Tochter von Taubenheim fürs Klavier; 2) verſchiedene Klavierſonaten; 3) Violin- und Fagottkonzerte und andere Kleinigkeiten mit Variationen. Nach der Zeit ſind von ſeiner Arbeit geſtochen wor-

worden: 1) Concert p. le V. Op. 1. Offenbach, 1795. 2) III große Sonaten für das Pianofort mit Begl. einer V. und eines Vc Op. 2. Ebend. 1798. 3) Concert p. le V. Op. 3. Ebend. 1798.

*Löwe (Johann Jacob) ein zu ſeiner Zeit großer und berühmter Künſtler, geb. zu Eiſenach, bildete ſich unter den erſten Virtuoſen zu Wien und dann in Italien unter verſchiedenen Kapellmeiſtern in der Kompoſition. Nach der Zeit ſtand er um 1660 als Kapellmeiſter am Braunſchweigiſchen, und einige Jahre darnach am Herzogl. Zeitziſchen Hofe. Von ſeinen gedruckten Werken können noch genannt werden: 1) Sinfonien, Intraden, Gagliarden, Arien, Balletten, Couranten und Sarabanden mit 3 oder 5 Inſtrumenten. Bremen, 1657. Fol. 2) XII Neue geiſtliche Concerten mit 1, 2, 3 Stimmen zu ſingen und 2 Violinen nebſt der Grundſtimme für die Orgel. Wolfenbüttel, 1660. 4. 3) Canones, 1, 2, 3, 4 bis 8 ſtimmig, theils für Inſtrumente und theils für Sänger, theils leicht und theils ſchwer, über M. Mart. Kempens Arien. 1664. Mit einer Dedikation an ſeinen Herrn, den Herzog Moritz, und einer Vorrede, worin er ſich über die viele Arbeit beſchwert, welche ihm dieſe Kanons gekoſtet hätten. Der würdige Heinr. Schütz verfertigte ein Gutachten über dies Werk, worin er den Verfaſſer deſſelben: Edler, Veſter, Sinnreicher, inſonders und als Sohn viel geliebter Freund, titulirte. Sein Bildniß in 4. befand ſich noch unter des verſtorbenen Major von Wagners Sammlung.

von Löwenſtern (Matthäus Apelles) ein Tonkünſtler, geb. zu Polniſch-Neuſtadt in Schleſien, am 20. April 1594, war anfangs, 1625, fürſtl. Bernſtädtiſcher Rentmeiſter und Muſikdirektor, dann 1626 Präſes der daſigen Schule und hierauf Kammerdirektor. Darauf kam er in Dienſte der Kaiſer Ferdinand des II. und des III., welcher letztere ihn in den Adelſtan derhob. Endlich wurde er Staats-Rath beym Herzoge zu Oels, wo er 1648 ſtarb, nachdem er einen neuen Beweis hinterlaſſen hatte, daß ein Tonkünſtler auch jedem andern Geſchäfte gewachſen ſeyn kann. ſ. Wetzels Lieder-Hiſtor. P. II. p. 84.

Lofeier (Joſeph Friedrich) Bauverwalter zu Sulzbach, geb. am 20. Juli 1766, zeichnet ſich als Dilettant, durch eigenes fleißiges Studium, nicht nur auf dem Klaviere und beſonders auf der Bratſche aus, die er als Lieblings-Inſtrument mit Reinigkeit und Geſchmack ſpielt, ſondern hat ſich auch mit der Theorie der Muſik bekannt gemacht und bereits mehrere Sinfonien, Ouvertüren, einige Kirchenſtücke, desgleichen verſchiedene Menuetten und Tänze geſchrieben. Geſtochen ſind von ſeinen Verſuchen in der Kompoſition: XII Variationen in D, fürs Pianoforte. Nürnberg, bey Winterſchmidt, 1801. Fol.

Logroſcino (Nicolo) nicht aber Logrorgino, noch weniger Loproſcino, wie er zweymal und beydemal falſch nach unrichtigen Quellen aufgenommen worden. Was im erſten dieſer Artikel im a. Lex. geſagt wird, hat ſeine vollkommene Richtigkeit. Man vergleiche noch hiermit, was von ihm im Artikel Piccini. ſ. im a. Lex. B. II. S. 135. geſagt wird. Deſto unrichtiger iſt der Artikel Loproſcino.

*Lohelius (Johann) ſ. Oelſchlegel.

Lohet (Simon) Hoforganiſt zu Stuttgard um 1600. Von ſeiner Arbeit findet man noch 24 Fugen, an Johann Woltz's Tabulatur. Music. Organ. 1617. angehängt.

Lohmann (...) war Organiſt zu Oſterode, wahrſcheinlich ums J. 1740. Ich beſitze noch ein Klavierkonzert ohne Begleitung und eine Klavierſuite von ſeiner Arbeit, doch beydes nur in Mſt.

Lohr (Michael) Kantor zu Dresden in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts, war zu Marienburg geboren, und gab von ſeiner Arbeit in den Druck: Neue Teutſche und Lateiniſche Kirchen-Geſänge und Concerten in funfzehn 7 und 8 ſtimmigen Motetten. Erſter Theil. Dresden, 1637. 4.

Lokkenburg (Ioannes à) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit ſich noch auf der Münchner Bibliothek, Cod. 51. und 54. zwey Miſſen befinden; hat auch, wie Walther berichtet, in den Druck gegeben: Missa à 5 voc.

Lolli oder Lolly (Antonio) — Hier noch einige Beyträge von dem unſteten Leben dieſes merkwürdigen Virtuoſen, größtentheils aus den Nachrichten zweyer

Ungenannten, im 1ſten Jahrgange der Leipziger muſ. Zeit. S. 578. 609. und 685. Nach dieſen ſchrieb er ſich Lolly und war ein Venetianer, geb. ums J. 1740. Als er 1762 nach Stuttgardt in Dienſte kam, fand er den Nardini daſelbſt, der ihn weit übertraf. Er bat darauf den Herzog um ein Jahr Urlaub, hielt ſich auf einem einſamen Dorfe auf, und ſtudirte Tag und Nacht ſein Inſtrument. Nach einem Jahre kam er von ſeiner vermeinten Reiſe wieder zurück, und erregte durch ſein Spiel ein ſolch allgemeines Erſtaunen, daß Nardini die Segel ſtrich und wieder nach Italien ging. Sein Engagement zu Petersburg ſcheint um die Jahre 1775 bis 78 zu fallen. Er hielt ſich daſelbſt aber nur 3 Jahre auf, erbat ſich dann von der Kaiſerin ein Jahr Urlaub zu einer Reiſe, auf welcher er dem Hrn. von Dittersdorf in Johannisberg geſtand: daß es ihm in Rußland nicht länger mehr gefiele, daß er nie wieder dahin zurückkehren würde, und daß er ſich mit Hülfe eines Arztes, durch ein Zeugniß über ſeine damals noch angeblich ſchwache Bruſt, einen honorabeln Abſchied von der Kaiſerin zu erhalten ſuchen würde, daß er ferner noch eine Reiſe über die größten Städte Europens machen, das daſelbſt verdiente zu den bereits geſammelten 10,000 Gulden legen, dies zuſammen einer Staatsbank übergeben und von den Intereſſen ruhig leben wolle. Im J. 1788 befand er ſich noch als Ruſſiſch-Kaiſerl. Konzertmeiſter in Italien, und gab zu S. Pier d'Arena Konzert. Im J. 1791 war er, nach öffentlichen Nachrichten, nebſt ſeinem Sohne, einem 8jährigen Knaben, zu Berlin, wo letzterer wegen ſeiner Fertigkeit und ſeines angenehmen Spiels auf dem Violoncelle vom Könige 100 Friedrichsd'or erhielt. Auch zu Kopenhagen ließ ſich dieſer junge Virtuoſe noch im nämlichen Jahre hören. Aber von keinem dieſer Oerter wurde des Spiels des Vaters Erwähnung gethan. Im Jahr 1794 befanden ſich Vater und Sohn zu Wien, wo ſich erſterer Konzertmeiſter des Königs von Neapel nannte, wo ſich aber auch nur der Sohn in öffentlichen Akademien auf dem Violoncell hören ließ. Im Jahr 1796 fand ihn noch Hr. Romberg sen. zu Neapel, wo er ihm auch noch vorſpielte, wo aber zu Rombergs großem Erſtaunen auch nicht eine Spur mehr von allem dem Lobenswerthen zu hören war, was die Fama ſonſt von Lolly's Spiele verkündigt hatte. Lolly war ein alter, ſchwacher Mann, der nichts mehr vermochte. Sic transit gloria mundi! — Daß er aber wirklich ein großer Künſtler auf der Geige geweſen iſt, bezeuget noch der verewigte Schulz in ſeinen mir überſchickten Beyträgen. Lolly legte nämlich, in Schulzens und Kirnbergers Gegenwart, ein auffallendes Beyſpiel vor, wie ſehr er ſeinen Bogen in ſeiner Gewalt habe, indem er ihn, wenn er ihm bey einem lang auszuhaltenden Tone zu kurz wurde, zu ihrer beyder Erſtaunen, ſo geſchickt zu wenden wußte, daß ſie mit der größten Aufmerkſamkeit nicht im Stande waren, nur den leiſeſten Ruck des Tons dabey zu vernehmen. Dittersdorf meldet noch in ſeiner Biographie: Lolly ſey von ſchönem Wuchs, ein vollkommener Weltmann und ein feiner, artiger und jovialer Geſellſchafter geweſen. Er ſtarb endlich nach einer langwierigen Krankheit zu Neapel im J. 1802, zu Anfange des Herbſtes, wie in öffentlichen Blättern von Mailand aus gemeldet wurde. Von ſeinen geſtochenen Werken, von denen er nie mehr, als die Oberſtimme niederſchrieb, und dann den Baß, oder die übrigen begleitenden Inſtrumente von einem ſeiner Freunde dazu ſetzen ließ, giebt das a. Lex. ſchon vollſtändige Nachricht. Die daſelbſt angezeigten drey Sammlungen Solo's ſind bey Hummel in Berlin, Op. 1. 2. und 3. geſtochen. Auch zu Wien ſind zwey halbe Dutzende ſeiner Solo's, Op. 9. und 10. geſtochen. Von ſeiner Ecole p. le Violon hat man noch Ausgaben von Paris, Op. 11. und Offenbach, 1794. XII Var. p. il Vc. e Viola. Wien, 1801, ſind vielleicht vom Sohne.

Lolli (wahrſcheinlich Filippo) der Sohn des vorhergehenden, ließ ſich 1791 als Knabe von 8 Jahren, zu Berlin und Kopenhagen auf dem Violoncell hören, desgleichen auch 1794 zu Wien. Hier erſchienen 1799 bey Artaria XII Variat. p. il Vc. con Acc. del Basso. Op. 2. welche wahrſcheinlich dieſem jungen Virtuoſen angehören.

**Lombardo** (Girolamo) ein berühmter Kontrapunktiſt, blühete in Sicilien ums J. 1600, und gab unter andern heraus: IV Misse à 4 e 5 voci, col B. contin. ſ. **Mongitor** Bibl. Sic. T. I. p. 283.

**Londicer** (Ernſt Iohann) Organiſt 1730 an der Marien-Magdalenenkirche zu Stockholm, geb. daſelbſt 1717, gehört zu den früh reifenden Genies, deren wir in unſerm gegenwärtigen Zeitalter ſo manche haben kennen lernen. Ein Officier bey einem ſchwediſch-deutſchen Regimente brachte ihn nämlich durch ſeinen Unterricht ſo weit, daß er ſchon als achtehalbjähriger Knabe dem Hofmarſchalle von **Düben** ein von ihm geſetztes 4ſtimmiges Präludium, nebſt einer Menuet, dediciren konnte, nachdem er ſich ſchon ein Jahr zuvor, während eines bey eben dieſem Herrn angeſtellten und durch den Königl. Kapellmeiſter **Rohmann** dirigirten Konzerts, nicht nur eine Zeitlang mit vielen künſtlichen Sachen auf dem Klaviere hatte hören laſſen, ſondern auch der Mad. **Reinkin** eine Arie mit dem Generalbaſſe begleitet hatte. Auch in dem folgenden 1724. und 25. Jahre erregte er die allgemeine Bewunderung der Zuhörer, ſo wohl bey Hofe, als in der Jakobskirche, durch den Vortrag ſeines Chorals und ſeiner Vorſpiele. Ueberdies führte er an der Königin Namenstage ein Konzert auf. Hierauf wurde er die beyden folgenden Jahre nach Caſſel geſchickt. Nach Verlauf dieſer Zeit kam er 1730 wieder zurück in ſeine Vaterſtadt, wo er in einem Alter von 13 Jahren die Beſtallungen als Organiſt der Marien-Magdalenen- und der Hofkirche erhielt. Er feyerte darauf am Feſte Allerheiligen den Antritt ſeines Amts mit der Aufführung einer von ihm hierzu neu geſetzten Muſik. Weiter gehen von dieſem jungen Virtuoſen die Nachrichten nicht. ſ. Hiſtor. Kern, od. kurze Chronica der merkwürdigſt. Begebenheiten des J. 1726, Januar, S. 33. desgl. No. 96. der Lippſtädter Zeitung, 1730.

**Longhi** (Leopoldo) ein Tonkünſtler aus Neapel, wurde im mailändiſchen Indice de' Spectac. Teatr. von 1790 unter die Opernkomponiſten gezählt.

**Longmann** und **Broderip**, zwey zu London in Verbindung ſtehende Muſikhändler, ſchon ums J. 1790 und früher, durch ihren großen und ausgebreiteten Kunſtverlag ſowohl durch ganz England, als im Auslande bekannt, fahren noch immer fort, durch Ausgaben muſikaliſcher Werke aller Art, für die Bedürfniſſe der Liebhaber zu ſorgen.

**Loos** (Johann) — Er war Schuldirektor und Organiſt zu Tuchomierzitz bey Prag 1768, und hat verſchiedene Operetten und Meſſen geſchrieben, war aber im Jahr 1788 nicht mehr am Leben. ſ. Statiſt. v. Böhmen, Heft 12.

**Loosemore** (...) ein vorzüglicher Orgelbauer zu Exeter in England, lebte um das J. 1680. ſ. **Burney's** Hist. Tom. III. p. 435.

**Loosemore** (Henry) — hat mehrere Kirchenſachen in Muſik geſetzt.

**Lopez** oder **Lobo**, auch **Lupus** (Eduardus) Beneficiarius u. Kapellmeiſter an der Domkirche zu Liſſabon um 1600, hat folgende Werke herausgegeben: 1) Natalitiae noctis Responsoria, 4 — 8 voc. 2) Missa ejusdem noctis, 8 voc. 3) B. Mariae Virginis Antiphonae, 8 vocum. 4) B. Mariae Virginis Salve, für 11 Stimmen in 3 Chören. 5) B. Mariae Canticum: Magnificat 4 voc. Antwerpen, 1605. gr. Fol. ſ. **Antonii** Bibl. Hispan. Alle 5 Numern in einem Werke. 6) Canticum Magnificat 4 vocibus. Antwerpiae officina Plantiniana Balthasaris Moreti, 1605. gr. Fol. Enthält 16 Magnificat aus verſchiedenen Tönen. 7) Missae 4, 5, 6 et 8 voc. Antwerpen, 1621. gr. Fol. 8) Missae 4, 5 et 6 voc. Antwerp. 1639. gr. Fol. 9) Officium Defunctorum em canto chaõ. Lisboa por Pedr. Crasbeeck, 1603. 4. 10) Liber Processionum, et Stationum ecclesiae Olyssiponensis in meliorem formam redactus. Lisboa apud P. Crasbeeck, 1607. 11) Dez Psalmos de Vesperas de diversas Vozes. Mſt. No. 814. 12) Cinco Missas à 4. Liçoens de Defuntos, e a Sequencia da Missa à 4. 6, 8, 9 e mais Vozes. Mſt. No. 806. 13) Motetes de Defuntos. No. 810. 14) Dous Vilhancicos ac Santissimi mo Sacramento. Mſt. No. 703. Gegen das Ende ſeines Lebens, das bis auf 103 Jahre reichte, wurde er Rektor des Erzbiſchöflichen

chen Seminariums. Sein Lehrer in der Muſik war Manoel Mendes aus Evora, und ſeiner muſikaliſ. Wiſſenſchaft wurden von ſeinen Landsleuten große Lobſprüche beygelegt. In des Ioa. Soar. de Porito Theatro Lus. litter. wird er artis musicae peritissimus genannt. ſ. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 733.

Loproscino, ſoll Logroscino oder Logrorgino heißen.

Lorber (Johann Chriſtoph) Kaiſerl. gekrönter Poet und Hofadvokat zu Weimar, geb. am 19. April 1645, ſcheint ein ſehr warmer und zugleich kenntnißreicher Liebhaber der Muſik geweſen zu ſeyn. Er ſtarb am 16. April 1722, nachdem er folgende beyde Werkchen geſchrieben hatte: 1) Lob der edlen Muſik. Weimar, 1696. 112 Seiten in 8. Es nimmt in Verſen nur 66 Seiten ein, den übrigen Raum füllen Erklärungen der darin vorkommenden Wörter und Redensarten, die nicht ohne Intereſſe ſind. 2) Vertheidigung der edlen Muſik, wider einen angemaßten Muſikverächter ausgefertigt. Weimar, 1697. 26 Seiten in 8. Iſt wider Vockerodt, deſſen lateiniſches Programm nebſt einem Auszuge der mehreſten Stellen zum Lobe der Muſik aus Luthers Werken angehängt iſt.

Lorelli (...) Vater und Sohn, beyde Tonkünſtler zu Neapel im J. 1791, ſetzten im nämlichen Jahre für das daſige Theater das Ballet in Muſik: Ruggiero e Bradamante. ſ. Indice de' Spettac. teatral. 1791.

Lorente (Andrea) — Er war Organiſt an der Hauptkirche zu Alcala, ſeinem Geburtsorte. Auch er gebrauchte ſchon außer den Guidoniſchen 6 Sylben noch eine ſiebente, nämlich bi. Sein Werk enthält zugleich eine Menge ſinnreicher 3-, 4- und 5ſtimmiger Kirchengeſänge und Motetten, in einem erhabenen Style. ſ. Hawkins und Forkels Literat.

Lorenz (A. W.) Lehrer an der Königl. Realſchule in Berlin 1798, ein geſchmackvoller und mit der Harmonie vertrauter Dilettant, hat herausgegeben: Eginhard und Emma, eine Ballade von Langbein, durchaus in Muſik geſetzt. Berlin, b. Rellſtab, 1799. Außer dieſem hat er noch herausgegeben: 2) Ode an die Nachtigall von Koſegarten. Ebend. 1798. 3) Sinna und Selmar, eine Romanze von Koſegarten. Ebend. 1798. Ob aber auch die XII Lieder von verſchiedenen Dichtern, 1792. 4. welche ohne Vornamen herausgekommen ſind, ihm, oder dem folgenden Lorenz zukommen, iſt nicht bekannt. 4) Der Sieg der Unſchuld, eine Ballade, in Muſik. Berlin, 1801. Eine Piece, wie man nicht komponiren muß, ſagt davon die Leip. muſ. Zeit.

Lorenz (J. F.) wahrſcheinlich ein Organiſt zu Halle, hat herausgegeben: VIII Choralvorſpiele. Halle, bey Renger, 1796.

Lorenzani (Paolo) ein Komponiſt, zuletzt in Königl. Franzöſiſchen Dienſten, geb. zu Rom, ſtudirte ſeine Kunſt unter dem berühmten Orazio Benevoli, wurde dann Muſikdirektor an der Jeſuiter-Kirche zu Rom, dann an der Kathedralkirche zu Meſſina in Sicilien, worauf er an den Königl. Franzöſiſchen Hof kam. Man fand hier ſo vielen Geſchmack an ſeinen Kompoſitionen, daß er, wahrſcheinlich auf ſeinen Antrieb, um ſelbige noch beſſer vortragen zu hören, auf Ludwigs XIV. Befehl wieder nach Italien nach guten Sängern geſchickt wurde, von wo er dann im Jahr 1679 fünf derſelben mitbrachte. Von ſeiner Arbeit ſind gedruckt: Motetti. Lib. 1. Paris.

Lorenziti (Bernard) ſchon ſeit länger als 10 Jahren Violiniſt im Orcheſter der großen Oper zu Paris, hat mehrere Werke an Inſtrumentalſtücken zu Paris ſtechen laſſen. Nur möchte es bey der leidigen Gewohnheit der Muſikhändler, die Vornamen in ihren Verzeichniſſen wegzulaſſen, ſchwer werden, ihm das Seine zukommen zu laſſen, da ein gleichzeitiger Antonio Lorenziti (ſ. das a. Lex.) mit ihm um die Wette Werke gleicher Art ſtechen läßt. Indeſſen will ich verſuchen, Bernards Werke hier unvermiſcht anzugeben: 1) VI Trios p. 2 Violons et B. Paris, 1780. wahrſcheinlich ſein erſtes Werk. 2) VI Duos à Violon et A. Op. 3. London, 1792, und Offenbach. 3) VI Trios à 2 Violons et B. Op. 4. Paris. 4) VI Duos à 2 V. Op. 5. Ebend. 5) VI Quatuors concert. à 2 V. A. et B. Paris. 6) Airs variés à V. av. 2d Violon. Ebend. 1798. 7) Premier Concerto p. A. Ebend. 1787. 8) Prin-

8) Principes, ou nouvelle méthode de musique pour apprendre à jouer facilement du violon, suivies de 12 Duos progressifs. Paris, 1798, und 1800. 9) VI Duos à 2 V. d'une difficulté progressive. Paris, 1798.

Lorenzo (...) unter dieſem Namen ſind einige italiäniſche Arien mit Akkompagnement geſtochen worden. ſ. Weſtphals Verzeichniß. 1793. Julius. S. 5.

Loritus, ſ. Glareanus.

Loſcheck (...) — ſpielt das Klavier meiſterhaft und die Orgel ſehr gut, und iſt ein Schüler von dem berühmten Seeger. Im J. 1796 lebte er noch zu Prag. ſ. Losek unten.

Loſſius (Lucas) in die 50 Jahre verdienter Rektor zu Lüneburg, geb. zu Vacha in Heſſen, am 18. Okt. 1508, hat bey aller ſeiner Schularbeit nicht nur eine vollſtändige ächte Pſalmodie, ſo wie ſie Luther bey ſeinem Tode hinterließ, geſammelt, und vielleicht als das einzige klaſſiſche Werk in ſeiner Art, mit Melanchthons Lob auf die Muſik überhaupt und deſſen Aufmunterung zu ähnlichen Bemühungen zur Beförderung des Geſanges an der Spitze, herausgegeben; ſondern auch noch in einem beſondern Werkchen für die Erlernung des Geſangs geſorgt. Er ſtarb allgemein geachtet am 8. Juli 1582. Die Titel ſeiner Werke heißen: 1) Psalmodia, hoc est, Cantica sacra veteris ecclesiae selecta. Quo ordine, et melodiis per totius anni curriculum cantari usitate solent in templis de Deo, et de filio ejus Iesu Christo, de regno ipsius, doctrina, vita, passione, resurrectione, et ascensione, et de Spiritu Sancto. Item de sanctis, et eorum in Christum fide et cruce. Iam primum ad ecclesiarum, et scholarum usum diligenter collecta, et brevibus ac piis scholiis illustrata, per Lucam Lossium Luneburgensem. Cum praefatione Philippi Melanchthonis. Noribergae. Apud Gabrielem Hayn, Ioh. Petrei generum, 1553. Fol. Alſo war die erſte Ausgabe in Folio, und ſchon in dieſer Melanchthons Vorrede, was um ſo weniger Zweifeln unterworfen iſt, da ſich Melanchthon ſchon 1550 unterſchrieben hat. Eine zweyte Ausgabe dieſes Werks erſchien mit der Veränderung auf dem Titel, nach dem Worte cruce: Ad ecclesiarum et Scholarum usum diligenter olim collecta, et breuibus ac piis Scholiis illustrata. Nunc autem recens accurata diligentia et fide recognita, et multis utilibus ac piis cantionibus aucta per Luc. Lossium, cum Praefatione P. Melanchthonis. Witebergae, Ioh. Schwertelius excudebat, 1569. Ohne Regiſter und Vorreden 720 Seiten in 4. Dies Exemplar beſitze ich ſelbſt. Es enthält in 4 Theilen 438 Geſänge mit ihren Melodien in Noten, worunter ſich aber nur 9 deutſche befinden. Alle übrigen ſind lateiniſch. Der erſte Geſang eines jeden Feſtes iſt mit einem Holzſchnitte geziert. Eine dritte Ausgabe deſſelben erſchien nur mit wenigen Veränderungen auf dem Titel: Vitebergae excud. Ant. Schoen, 1579. 4. 2) Erotemata Musicae practicae, ex probatissimis hujus dulcissimae artis scriptoribus accurate et breviter selecta, et exemplis puerili institutioni accommodis illustrata, jam primum ad usum Scholae Luneburgensis et aliarum puerilium in lucem edita. Item melodiae sex generum carminum usitatiorum imprimis suaves in gratiam puerorum selectae et editae. Nürnberg, 1563. Dann mit dem Zuſatze: et iam denuo recognita. Noribergae, 1565. Hierauf mit einigen Veränderungen und Zuſätzen vom damaligen Kantor an der Johannis-Schule zu Lüneburg, Chriſtoph Prätorius, zum Druck befördert, 1570; ferner 1579, 1590. 13 Bogen in 8. Hr. Kammermuſ. Schiörring beſitzt noch eine Ausgabe deſſelben: Witebergae, 1674. in 4.

Loth (Urbanus) ein Kirchenkomponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat drucken laſſen: Musica Melica, oder 1-, 2- und 3ſtimmige Feſt-Concerten. Paſſau, 1616. 4. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1643.

Lotherus (Melchior) ein deutſcher Komponiſt zu Anfange des 16. Jahrhunderts hat in den Druck gegeben: Responsoria. Leipzig, 1522. Walther.

Lotichius (Jacob) ein noch unbekannter Gelehrter, aber wahrſcheinlich aus der alten

alten berühmten Hanauiſchen Familie, hat geſchrieben: Oratio de Muſica. Dorpati Livonorum, 1640. 4. Sie befindet ſich in Hrn. Schiörrings Büchersammlung.

Lotter (Jacob) der Vater, Buchdrucker zu Augsburg um 1740, bemühete ſich ſchon, den Notendruck bey der Ausgabe ſeiner muſikaliſchen Verlagswerke zu verſchönern.

Lotter (Johann Jacob), deſſen Sohn, Buchdrucker zu Augsburg um 1779, brachte den Notendruck zu einer ungleich größern Schönheit und Richtigkeit als ſein Vater. Auch er iſt der Verleger mancher nicht unwichtigen muſ. Werke. ſ. Stettens Kunſtgeſch. S. 43.

Lotti (Antonio) — war ein Schüler des berühmten Giov. Legrenzi, in deſſen Hauſe er ſich im J. 1684 zu Venedig, um den Kontrapunkt zu ſtudiren, aufhielt. Er erzog dagegen wieder zur Ehre ſeiner Kunſt einen Vened. Marcello, einen Galuppi und einen Peſcetti. Er lebte noch im Jahr 1731 bis 32 zu Venedig, wie man aus ſeinen Briefen an die muſ. Akademie zu London von dieſen Jahren erweiſen kann. Wenn nun nicht Walther unter den angeführten 18 Madrigalen dies nämliche Werk gemeynt hat; ſo wäre nun noch von deſſen gedruckten Werken anzuzeigen: Duetti, Terzetti e Madrigali. Venedig, 1705, dem Kaiſer Leopold dedicirt, wofür er eine goldne Kette mit einem Gnadenpfennige erhielt. In eben dieſem Werke befindet ſich das berüchtigte Madrigal: In una Siepe ombroſa, welches den Bononcini zu London um Ehre und Glück brachte. Lotti hat übrigens auch mehrere gute Kantaten geſchrieben. Eine Meſſa à 5 voci ſole col B. in Mſt. iſt im Königl. Muſik-Archive zu Kopenhagen mit verbrannt.

Lottin (D.) ein Tonkünſtler, machte ſich 1803 durch den Stich ſeiner VI Duos conc. p. 2 V. Op. 2. als Komponiſt bekannt. Dann folgten noch im nämlichen Jahre deſſen Principes élémentaires de muſique et de Violon, à l'uſage des commençans. Paris, im eignen Verlage.

Louvet oder Louve (Alexandre) ein jetzt lebender Komponiſt und Klavieriſt zu Paris, hat ſich ohngefähr 1796 daſelbſt herausgegeben: 1) Inſtructions théoriques et pratiques ſur l'acord du piano-forté, ouvrage qui apprend en très-peu de tems aux perſonnes les moins exercées à accorder parfaitement cet inſtrument. 1 Vol. in 8. von 63 Seiten, mit Kupfertafeln. Paris, 1798. 2) Amélie. Opéra en 3 Act. aufgef. zu Paris auf dem kom. Operntheater 1798 zum erſten Male. Von der Muſik wurde geſagt: Sie ſey mehr künſtlich als angenehm. 3) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 1. 2. 3. 4. alle zu Paris von 1794 bis 1796. 4) IV Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 5. Paris, 1796.

Louette (...) ein Dilettant zu Paris ums J. 1786, hat, außer andern Sachen für die Kammer, auch für das damalige ital. Theater die Operette in Muſik geſetzt: La double Clef, ou Colombine Commiſſaire.

Louette. ſ. Lalouette.

Louis Ferdinand. ſ. Ferdinand.

Louis (Ph.) unter dieſem Namen findet man in Traegs Muſikhandlung zu Wien folgende Kunſtanweiſungen in der Handſchrift, angezeigt: 1) Von der Fingerſetzung, den Manieren und dem Geiſte des Vortrags auf dem Klaviere. Mſt. 2) Grundriß zum Lehrbegriffe des Accompagnements. Mſt. ſ. Traegs Verzeichn. Wien, 1799. S. 232.

Louis (Mad.) unter dieſem Namen, welcher vielleicht einer Pariſer Dilettantin gehört, ſind von 1795 bis 96 geſtochen worden: 1) VI Sonat. p. le Clav. ſeul. Paris. 2) Recueil d'Ariettes choiſis, av. acc. de Clav. Ebend. 3) Fleur d'Epine. Operette, war ſchon 1776 auf dem Théatre ital.

Loulié (François) ein Tonkünſtler zu Paris, ein ſinnreicher Kopf, ſcheint die erſte Idee zum Taktmeſſer gegeben zu haben, wie ſein unten folgendes Werk beweiſt, welches früher erſchien, als alle übrigen Verſuche in dieſer Sache. Wie ſeine neue Art zu ſtimmen beſchaffen geweſen, wovon er in ſeinem andern Werke handelt, iſt wegen Mangels deſſelben nun nicht mehr auszumachen. Er ſtarb zu Paris 1702. Die Titel ſeiner beyden Schriften ſind: 1) Elémens ou principes de Muſique. Mis dans un nouvel ordre très-clair, très-facile,

facile, et très-court et divisés en trois parties. La première pour les Enfans. La seconde pour les personnes plus avancés en age. La troisième pour ceux qui sont capables de raisonner sur les principes de la Musique. Avec l'Estampe, la Description et l'usage du Chronomètre. Paris, 1696, und Amſterdam, bey Roger, 1698. 8. 110 Seiten. Noch eine frühere Ausgabe hat Hr. Dr. Forkel davon unter dem Titel: Elémens ou principes de Musique, avec la manière du Chant, aber ohne Jahrzahl, gefunden. 2) Nouveau Systeme de Musique, avec la description du Sonomètre, instrument à cordes d'une nouvelle invention pour apprendre à accorder le Clavecin. Paris, 1698. 3) III Duos conc. p. A. et Violon. Op. 2. Paris, 1800.

Louvière (Anton) wahrſcheinlich ein Buchdrucker zu Paris, hat daſelbſt 1800 für ſeine Erfindung zur Verbeſſerung des Notendrucks ein Patent auf 15 Jahre erhalten. Worin aber dieſe Verbeſſerung beſtehet, iſt nicht gemeldet worden. ſ. Lit. Zeit. 1801. No. 118. S. 951.

Louys (Maitre Iean) ein franzöſiſcher Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit noch auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten werden: Pseaumes 50 de David. Anvers, 1555. 4.

*Low (Edward) Profeſſor der Muſik und Organiſt an der Königl. Kapelle zu Oxford, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, geb. zu Salisbury, war im daſigen Chore, unter Anführung des J. Holms, Organiſten an der Kathedralkirche, in der Muſik unterrichtet, folgte darauf dem Dr. Stonard 1630 in der Organiſtenſtelle an der Chriſtkirche zu Oxford, und als 1661 Dr. Wilſon die Akademie verließ, wurde er an deſſen Statt Profeſſor, deſſen Geſchäfte er bereits mehrere Jahre verſehen hatte. Ohne jemals eine Würde bey der Fakultät erhalten zu haben, genoß er dennoch als Mann von Verſtand und Kenntniſſen viele Achtung. Er ſtarb zu Oxford am 11. Juli 1682. Er iſt der Verfaſſer von folgendem Werke: Some short Directions for the performance of Cathedral Service. Oxon. 1661. Ein zweyter Abdruck folgte unter dem Titel: A Review of some short Directions formerly printed, for the performance of Cathedral Service, with many useful additions according to the Common Prayer-book, as it is now established. Published for the information of such as are ignorant in the performance of that service, and shall be called to officiate in Cathedral- or Collegiate-Churches; or any other, that religiously desire to be are a Part in that service. Oxon. 1664. 12. Mit des Verf. Bildniß.

*Low (Richard) ein engl. Tonkünſtler, welcher uns zwar unbekannt geblieben iſt, der aber dennoch nicht ohne Verdienſt kann geweſen ſeyn, da er im größten Folio-Format, in ganzer Figur, ums J. 1702 von Js. Becket nach Hays, aufs prächtigſte geſtochen worden iſt. Der geſtochene Pſalm: Hear my Prayer, (ſ. Clementi's Katal.) ſcheint von ſeiner Arbeit zu ſeyn.

Loyseau (...) ein franz. Komponiſt, blühete ums J. 1679 als Organiſt an der Martinskirche zu Tours in Frankreich. ſ. Mercur. Gal. Ianuar. 1679. p. 49.

Loyset. ſ. Pieton.

Lozek der ältere (...) Organiſt zu Prag ums J. 1800, wird als einer der gründlichſten Theoretiker in der Muſik, als ein vorzüglicher Lehrer im Klavierſpielen und als ein trefflicher Orgelſpieler beſchrieben. Mit dieſen Kunſttalenten ſoll er eine nicht gemeine Kenntniß der alten römiſchen Literatur verbinden, ſo daß er den Tacitus, Horaz und Cicero ſo gut, als unſern Haydn und Mozart kennen ſoll. Und ſo nach verdient er hier allerdings ſeinen Platz, ob ich gleich kein Verzeichniß ſeiner Werke anhängen kann. Vergl. Loſcheck weiter oben.

Lubi (Mariane) wahrſcheinlich eine Dilettantin, hat von ihrer Arbeit ſtechen laſſen: 1) XII Lieder fürs Klavier. 1801. Dann 2) XII neue deutſche Lieder f. Klav. 1803.

St. Luc (Mr. de) ein großer Lauteniſt in Dienſten des Königs von Frankreich, kam im J. 1700 auf ſeiner Reiſe nach Wien auch nach Berlin, wo er ſo vielen Beyfall erhielt, daß man ihn bis zum Beylager des Erb-

Erb-

Erbprinzen von Heſſen-Caſſel mit der Prinzeſſin des Churfürſten aufhielt, bey welcher Gelegenheit er nicht nur die Muſiken überhaupt mit verſchönern helfen, ſondern auch bey der Mittagstafel am 6. Juli die Herrſchaften ganz allein mit ſeiner Theorbe, Laute und Guitarre unterhalten mußte. Er hat zwey Bücher Lautenſtücke, mit Begleitung einer Flöte oder Hoboe und des Baſſes, in Amſterdam bey Roger ſtechen laſſen.

de Luca (Severo) ein römiſcher Komponiſt, blühete ums J. 1700, in welchem Jahre er ſein Oratorium: il Martirio di S. Erasmo, in der Kirche della Pieta zu Rom zum erſtenmal aufführte. ſ. Cinelli Bibl. Volant. Scanz. XV.

Lucas (...) Im J. 1796 wurden unter dieſem Namen verſchiedene Violinkonzerte für große Orcheſter in Mſt. bekannt. ſ. Weſtphals Verzeichn. April 1796. S. 17.

Lucatello (Giov. Battista) gehörte nach dem Cerreto unter die berühmten Komponiſten Italiens zu Ausgange des 16. Jahrhunderts. Von ſeiner Arbeit findet man noch in des Fab. Constantini Selectae Cantiones excellentiss. Auctorum à 8. Rom, 1614. 4. Verſchiedenes eingerückt.

Lucchesi (Andrea) — ſeine Oper Ademira wurde zu Venedig um 1775 aufgeführt.

Lucchesi (I. M.) hat ſich ſeit kurzem durch folgende Inſtrumentalſtücke bekannt gemacht; als: 1) III Duos à 2 V. Op. 1. Wien, 1794. 2) III dergl. Op. 2. Augsburg, 1796. Man findet auch VI Duos à 2 V. Op. 1. Baſel, 1795, welches wahrſcheinlich dieſelben ſind. 3) VI Sonatines p. le Clav. dont 3 av. V. Op. 3. 1796.

Lucchini (Antonio Maria) blühete im J. 1730 zu Venedig, als einer der erſten Komponiſten für daſige Theater. ſ. Burney Vol. IV. p. 538. Ein Konzertviolin iſt dieſes Namens zu Mailand war um 1750 berühmt. ſ. Dittersdorfs Biographie. S. 108.

Lucelburger oder Lucelburgius (Andreas) Von ihm iſt weiter nichts bekannt, als daß er der Verfaſſer iſt von Musicae practicae lib. II. Coburg und Jena, 1604. 8. ſ. Draud. Bibl. class. p. 1641. und Lipenii Bibl. Philos.

Luchesi. ſ. Lucchesi.

Lucinda (Francesco) Kapellmeiſter des Königs von Sicilien, geb. in dieſem Lande, ſetzte im J. 1692 die Oper Gelidaura für das Theater zu Venedig. ſ. Burney, Vol. IV. p. 79.

Lucini (Francesco) — Walther nennt ihn einen Baßſänger, und giebt folgendes Werk von ihm an: Concerti diversi, à 2, 3 e 4, con Partitura. Mailand, 1616. und den Anhang zu dieſem Werke, ebend. 1617. ſ. Picinelli Ateneo dei Letterati Milan. p. 212.

Lucio (Francesco) ſ. Luzzo.

Lucio. ſ. Fonseca.

Luckſtädt (...) ein Inſtrumentmacher zu Berlin 1793, machte ſehr gute Klaviere. ſ. Berl. muſ. Zeit. 1793. S. 175.

Lucretius (Titus Carus) ein römiſcher Dichter, blühete vor C. G. in den Jahren zwiſchen 97 bis 53 und ſtarb ſchon in ſeinem 43. Jahre. Er ſchrieb: De rerum natura, libri VI. in deren 5tem Buche er, nicht weit vom Ende, vom Urſprunge der Muſik handelt. Er iſt es, der zuerſt die Meinung aufgebracht hat, als ob die Menſchen die Muſik von den Vögeln hätten können erlernt haben.

Ludenius (Laurentius) zuletzt Dr. und Profeſſor der Rechte, der Beredſamkeit und der Dichtkunſt, auch Bibliothekar zu Dörpt in Liefland, geb. zu Ecklenfort im Holſteinſchen, lehrte anfänglich in die 17 Jahre zu Greiffswalde die Poeſie, Geſchichte, und hernach Mathematik und Philoſophie, bis er zu obigen Stellen nach Dörpt berufen wurde, wo er am 21. April 1654, im 62. Jahre, ſtarb. Unter andern hat er auch eine Oratio de Musica geſchrieben. ſ. Wittenii Diar. Biogr.

*Ludolf oder Leutholf (Iobus od. Hiob) privatiſirte zuletzt zu Frankfurt a. M. als Churſächſ. Rath und Reſident, und war geb. zu Erfurt den 15. Juni 1624. Er legte den Grund zu den Wiſſenſchaften, und bildete ſich dann weiter auf ſeinen 7jährigen Reiſen durch faſt ganz Europa, bis er 1652 in Herzogl. Gothaiſche Dienſte trat, mit welchem Hofe er auch bey allem folgenden Wechſel ſeiner Stellen beſtändig in Verbin-

bindung blieb, bis er zu Frankfurt am 8. April 1704 ſtarb. Er war ein großer Kenner ſowohl der lebenden als der todten Sprachen, und ſchrieb unter andern: Historia Aethiopica. Frankfurt, 1681. Fol. worin er Lib. III. c. 6. Lib. II. c. 18. und Lib. I. c. 14. von Muſik und dahin gehörigen Materien in Aethiopien und Habeſſinien nicht nur handelt, ſondern auch einige Melodien dieſer Nationen in Noten giebt.

**Ludovici** (...) ein guter Altiſt und Italiäner von Geburt, befand ſich um 1690 in Herzogl. Würtembergiſchen Dienſten, und hat ſich, gleich dem berühmten **Filtz** zu Mannheim, durch ſeinen beſondern Appetit nach Spinnen merkwürdig gemacht. Keine durfte ſich vor ihm blicken laſſen, ſo hatte er ſie auch erwiſcht und in ſeine Schachtel verwahrt. Hatte er nun zu ſingen; ſo ſteckte er eine oder 2 in den Mund, und aß ſie mit größtem Appetit. Ob aber ſein Leben eben ſo kurz geweſen iſt, als jenes des **Filtz**, iſt nicht bekannt. ſ. **Prinz** Satyr. Kompon. P. III. p. 226.

**Ludovici** (Gottfr.) ſ. **Ludwig** im a. Lex.

*__Ludovici__ (Jakob Friedrich) — (ſ. das a. Lex.) war im J. 1671 geboren.

**Ludovici** (Thomas) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, ſcheint ſich in Italien aufgehalten zu haben, wo von ſeiner Arbeit gedruckt worden ſind: Hymni totius anni 4 voc. una cum IV Psalmis praecipuis festivitatibus 8 voc. Romae, 1591. fol. m. reg. ſ. **Draudii** Bibl. class.

**Ludwig**, oder nach franz. Schreibart: **Loudivig** (I.) wahrſcheinlich ein deutſcher Tonkünſtler zu Paris, von deſſen Arbeit daſelbſt um 1792 ein Klarinett-Konzert à 9, No. 1. geſtochen wurde. No. 4. folgte 1800 von Offenbach, um welche Zeit er zu Mainz privatiſirte.

**Ludwig**, Doktor zu Leipzig gegen 1740, ſchrieb: Verſuch eines Beweiſes, daß ein Singſpiel oder eine Oper nicht gut ſeyn könne. Im 8ten St. der Beytr. zur krit. Hiſtor. der deutſch. Sprache, S. 648 — 661, und daraus in **Mitzlers** muſ. Bibl. B. II. S. 1 — 27. mit Anmerkungen.

**Luja** (C. F.) ein Tonkünſtler zu Paris, ließ im J. 1791 von ſeiner Arbeit ſtechen: III Sonates p. le Vc. Op. 1. Paris.

**Lübeck** (Vincent) ein wackerer und berühmter Organiſt, zuletzt an der Nikolskirche zu Hamburg, geb. zu Podingbüttel im Bremiſchen 1654, erhielt ſeine muſikaliſche Erziehung von ſeinem würdigen Vater zu Flensburg, wo derſelbe Organiſt an der Marienkirche war. Nachdem der junge **Lübeck** mit ſeiner Kunſt hinlänglich vertraut war, erhielt er 1674 die Organiſten-Stelle an der Cosmas- und Damianskirche zu Stade, der er 28 Jahre rühmlichſt vorſtand. Endlich erhielt er 1702 den Ruf nach Hamburg an obige Stelle, zu welcher er nach rühmlichſt abgelegter Probe einmüthig erwählt wurde, und die er auch beybehielt, bis er am 9. Febr. 1740, im 86. Jahre ſtarb. Von ihm und ſeinem Spiele zu lernen, wurden manche Meilen von jungen Künſtlern gereiſt.

**Lüdeke** (Chriſtoph Wilhelm) Dr. der Theol., erſter Paſtor und Beyſitzer des Konſiſtoriums bey der deutſchen Gemeine zu Stockholm, geb. zu Schönberg in der Altmark am 3. März 1737, ein würdiger Gelehrter, war 1758 Stifter einer lutheriſchen Kirchen- und Schulanſtalt zu Smyrna und Paſtor dabey; hierauf 1768 Paſtor an der Katharinenkirche zu Magdeburg, von wo er 1775 nach Stockholm zu obigen Ehrenſtellen berufen wurde. Man hat von ihm: Rede und Predigt bey Einweihung einer neuen Orgel in Gegenwart des Königs von Schweden. Stockholm, 1781. 8. und Leipzig, bey Junius. Auch erinnere ich mich, irgendwo gefunden zu haben, daß ſein ſeit 1781 zu Leipzig herausgegebenes „Allgemeines Schwediſches Gelehrſamkeitsarchiv" auch die „Literatur der Muſik" von Schweden in ſich enthält.

**Lüders** (...) ein ſehr guter Soloſpieler auf der Violine, war anfangs in Dienſten des Prinzen **Ferdinand** von Preußen zu Berlin, wandte ſich aber um 1785 nach Moskau, und nachdem er etwa 5 Jahre daſelbſt verlebt hatte, war er um 1791 auf Reiſen, und wollte nach ſeiner Zurückkunft nach Moskau eine Muſik- und Inſtrumentenhandlung daſelbſt anlegen.

**Luigi** (...) ein ital. Tonkünſtler unſeres Zeitalters, von deſſen Kompoſition 1782 die Opera buffa: L'Albergatrice vivace, zu Dresden aufgeführt wurde.

Lüt-

Lütgert (F. H.) ein Tonkünſtler zu Hamburg, hat folgendes von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: 1) XII deutſche Lieder am Clavier zu ſingen, in Muſik geſetzt. Hamburg, 1797. 2) VI Variat. sur l'air: Contre les chagrins de la vie, p. le Pf. Op. 2. Ebend. 1798. Auch iſt er der Herausgeber von folgender vermiſchten Sammlung, deren gute Auswahl gerühmt wird: 3) Muſikaliſches Journal, aus den neueſten deutſchen und franz. Opern ausgezogen und fürs Klavier eingerichtet. Erſter Jahrgang, in 12 Monatsheften, jeder à 4 Bogen. Hamburg, bey Meyn, 1798. Auch unter dem Titel: Iournal de Musique etc. wird fortgeſetzt. 4) VIII Var. sur: Jüngſt ſprach mein Herr. Hamburg, 1801.

Lüttich (Johann) ein Tonkünſtler des 17. Jahrhunderts aus Plauen gebürtig, hat herausgegeben: Venusglöcklein, oder neue weltliche Geſänge. Jena, 1610, welche ſich noch auf der Königl. Bibliothek zu Berlin befinden.

Luiz (Francisco) ein Portugieſiſcher Prediger-Mönch und Kapellmeiſter an der Kathedralkirche zu Liſſabon, geb. daſelbſt, ſtarb am 27. Sept. 1693, eben ſo ſehr geſchätzt wegen ſeiner theoretiſchen Kenntniſſe, als wegen ſeiner praktiſchen Talente. Er hat hinterlaſſen: 1) Texto da Paixaõ de Dominga de Ramos, e de sesta feira mayor, à 4 Vozes. 2) Psalmos e Vilhancicos a diversas Vozes. Beyde in Mſt. ſ. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 177.

Lullo (Antonio) ein muſ. Schriftſteller, welcher zu den Zeiten des Zarlino, d. i. ums J. 1550 lebte, war aus einer der Baleariſchen Inſeln gebürtig, und hatte einen Traktat: L'arte intiera della Musica, geſchrieben. Da aber Zarlino's Bemühungen, dies Werk zu erhalten, durchaus vergeblich geweſen ſind; ſo zweifelt er, daß es je gedruckt worden iſt. ſ. Zarl. Vol III. Lib. 6. p. 266. und 268.

*Lully (Iean Baptiste) — Von ſeinem Leben und ſeinen Werken ließe ſich leicht ein ganzes Buch ſchreiben, was auch wohl in Frankreich zum Theil ſchon geſchehen iſt. Ich begnüge mich, hier nur noch die nöthigen Notizen beyzubringen, welche von einem Lexikon gefodert werden können, und welche, beſonders von deſſen Jugendjahren, noch im Walther zurück geblieben waren. Er iſt 1633 geboren, und nicht 1733, wie ein Druckfehler im a. Lex. angiebt. Als der Ritter von Guiſe 1644 eine Reiſe nach Italien vorhatte, bat ihn Mademoiſelle, des Königs Brüdertochter, beym Abſchiede, ihr einen hübſchen italiäniſchen Knaben mitzubringen. Der Ritter fand zu Florenz an dem 12 bis 13jährigen Lully eine gewiſſe Lebhaftigkeit und Zeichen des Verſtandes, erbot ſich ihn mit nach Frankreich zu nehmen, worein der arme Knabe gern willigte. Seine ganze Kunſt erſtreckte ſich damals nicht weiter, als daß er ein wenig auf der Guitarre ſpielen konnte, welches ihm ein Franciskanermönch gelehret hatte, deſſen er ſich auch noch in ſeiner glänzenden Lebenszeit mit Dankbarkeit erinnerte. Er kam nun nach Frankreich, wurde von der Prinzeſſin zwar angenommen, da ſie aber das nicht an ihm fand, worauf ſie ſich Rechnung gemacht hatte, oder ihr überhaupt ſeine Geſtalt misfiel; ſo gab ſie ihn in die Küche, um daſelbſt den Küchenjungen zu machen. Hier wurde er von ungefähr einer Violine habhaft; auf dieſem ganz ſchlechten Inſtrumente kratzte er ſo lange und ſo fleißig, wenn er allein war, bis er die ihm bekannten Lieder und Geſänge darauf herausbringen konnte. Der Graf von Nogent, der ihm bey einer dieſer Uebungen im Vorbeygehen zugehört hatte, rühmte nun gegen die Prinzeſſin die große Geſchicklichkeit ihres Küchenjungen zur Muſik, wodurch ſie bewogen wurde, ihn aus der Küche zu nehmen und einem beſondern Meiſter zu übergeben, der ihn zum Violiniſten bilden ſollte. Lully brachte es nun in kurzer Zeit ſo weit, daß er unter die 24 ſogenannten Violons des Königs aufgenommen wurde. Er ſetzte nun allerhand Lieder und Stücke, wovon einige dem Könige zu Ohren kamen und ihm ſo wohl gefielen, daß er dem Lully zu Gefallen eine ganz neue Geſellſchaft von Tonkünſtlern errichtete, ſelbige les petits violons nannte, und den Lully zum Anführer derſelben ſetzte. Dieſe kleine Geſellſchaft übertraf im kurzen die große berühmte der 24ger. Und da um ſelbige Zeit der König viele Feſtins anſtellte, wozu Lully die Muſiken komponiren mußte; ſo wußte er ſich

bey

bey dieſen Aufträgen ſo gut zu benehmen, daß ihn endlich der König nicht nur zum Oberaufſeher (Surintendant) ſeiner Muſik ernannte, ſondern ihn auch in den Adelſtand erhob.

Im J. 1672, in der Zeit ſeiner höchſten Blüthe, übergab ihm zugleich der König auch das ganze Opernweſen. Lully war damals 39 Jahr alt, von ſehr lebhaftem Anſehen, dabey aber weder ſchön, noch edel, und ſchwarz von Farbe. Dabey hatte er kleine Augen, eine große Naſe, einen großen Mund und erhabene Lippen, und war kurzſichtig. Sein Herz aber ſchien gut; er wußte von keinem Betruge, von keinem heimlichen Grolle und von keinem Stolze. Er hielt mit dem geringſten Muſikus gute Freundſchaft, doch ohne ſich gemein zu machen, war ſehr gefällig und blieb ſich in ſeinem Betragen immer gleich. Zu den Opern ließ er die Worte zuerſt machen. Bey den Balletten hingegen ſetzte er zuerſt die Melodien, dann erſt gab er den Poeten die Materien zu den dazu gehörigen Worten. Sein erſter Poet war Philipp Quinault. Dieſer mußte ihm verſchiedene Materien zu Opern ausſuchen, welche Lully dann dem Könige zur Wahl vorlegte. Hatte der König gewählt, ſo mußte Quinault den Plan zum Stücke entwerfen. Dieſen erhielt dann Lully und ordnete die Tänze und Dekorationen darin. Dann erſt arbeitete Quinault die Scenen aus, und übergab ſie der franzöſiſchen Akademie zur Beurtheilung. Nun unterſuchte Lully das Stück Wort für Wort aufs neue, änderte noch wohl die Hälfte daran, und wider dieſe ſeine Kritik fand keine Appellation ſtatt. Im Phaeton hatte er dem Quinault ganze Scenen wohl zwanzigmal wieder zurückgeſandt, um ſelbige anders zu machen, ob ſie gleich von der Akademie bereits gut geheißen worden waren. Ja ſeinen zweyten Poeten, den Peter Corneille, brachte er bey Gelegenheit der Oper „Bellerophon," beynahe zur Verzweifelung; indem derſelbe, ehe dies 5 bis 600 Verſe ſtarke Stücke zu Stande kam, wohl über 2000 Verſe dazu machen mußte. War nun das Gedicht fertig, ſo überlas er es ſo lange, bis er es ganz auswendig wußte. Nun ſetzte er ſich an das Klavier, die Schnupftabacksdoſe daneben, welche er ſo fleißig brauchte, daß alle Taſten mit Taback dick überzogen, und immer vom friſchen damit beſtreuet wurden. Merkte er nun, daß ihm die Arbeit nicht von ſtatten gehen wollte, ſo ging er davon. Dagegen ſtieg er oft in der Nacht auf und ſetzte ſich ans Klavier, wenn ihm ein guter Einfall beykam. Nun ſang und ſpielte er die Melodie ſo lange, bis ſie nach ſeinem Sinne war, dann ließ er den Lalouette oder den Colaſſe herbeykommen, denen er alles ſingend und ſpielend in die Feder diktirte. Er ſelbſt aber ſetzte keine an, es müßte denn in Fugen geweſen ſeyn, wo er nur den Eintritt des Satzes an dem Orte bemerkte, wo er ihn haben wollte. Auf ſolche Art arbeitete er drey Viertel Jahre an jeder Oper. War ſie nun fertig, ſo bekümmerte er ſich nicht weiter darum. Bey den Proben zerſchmetterte Lully mehrmals denjenigen die Geige auf dem Rücken, die ſie nicht nach ſeinem Sinne ſpielten. Nach der Probe aber pflegte er dieſe armen Sünder zu ſich zu rufen und ſie bey ſich zu Gaſte zu behalten, wobey er ihnen ihre Violine doppelt wieder bezahlte. Das übrige ſeiner Geſchichte wird man im a. Lex. finden. Von ſeinen Werken beſitzt Hr. Kapellm. Reichardt noch geſtochene Trio's. ſ. Ehrenpforte, und Vies des Artistes. Heft 2. Paris, 1786.

Lully (Louis de) — Dies war der älteſte Sohn des vorhergehenden. Auf ſeiner Oper Orphée, welche ſich noch im Königl. muſ. Archive zu Kopenhagen befand, ſtand bey ſeinem Namen: l'ainé.

Lumbardus (Ioannes Baptista) ein röm. Kirchenkomponiſt des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Pars I. Canticorum B. Virginis. Rom, 1587. 4. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1631.

Lunati (Carlo Ambrosio) genannt Il Gobbo della Regina, einer der größten Violiniſten zu Ende des 17. Jahrhunderts, geb. zu Mailand, befand ſich im J. 1687 nebſt dem berühmten Siface in England. ſ. Hawkins, Vol. V. p. 131.

Lundius (Chriſtian Ernſt) Königl. Däniſcher Konſiſtorialrath, Probſt des Amts Flensburg und der Landſchaft Bredſtedt, und Paſtor zu St. Johann in Flensburg, geb. in dem Kirchſpiel Ulderup im

Glücksburgiſchen, am 13. März 1683, ſtudirte zu Wittenberg Theologie, wurde dann 1709 zum 5ten Lehrer an der Schule zu Flensburg, dann 1712 zum Diakonus daſelbſt, und ſeit 1724 zu den übrigen oben benannten Stellen erwählt, in welchen er am 21. Jan. 1767 ſtarb. Unter vielen andern gedruckten und ungedruckten Schriften, hinterließ er auch: Oratio de requiſitis boni Cantoris, quae sunt 1) φύσις, quae Cantorem format, 2) μάθησις, quae instruit, 3) ἄσκησις, quae perficit; in introductione Ioh. Georgii Felicii, Cantoris, 1739. d. 3. Novemb. habita. ſ. Nachr. v. berühmt. Niederſächſ. Leuten. B. II. S. 39.

Luneau de Boisjermain, iſt der Herausgeber des Almanac musical pour les années 1781, 1782 et 1783, 4 Parties in 12. à Par. Er giebt von allem Nachricht, was den Tonkünſtler intereſſirt.

*Lunßendörffer (Albrecht Martin) Muſikdirektor und Organiſt zu Nürnberg um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat zu Arnſchwangers 1659 herausgegebenen geiſtlichen Gedichten einige Melodien à Voce sola e Contin. geſetzt. Auch im a. Lex. wird ſeiner ſchon erwähnt. ſ. daſ. Lunßdörffer.

Lupacchino. ſ. Luppachini.

Lupi (Didier) ein franz. Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Werken noch folgende genannt werden können; 1) Chansons spirituelles. 1548. ſ. Burney, Vol. IV. p. 262. 2) Chansons Spirituelles à 4, Paris, 1571. 8. ſ. Hyde Catal. Bibl. Bodlejan. 3) Psalmes 30 de David à 4 voix. Lyon, 1549. 4. ſind noch auf der Münchner Bibliothek.

Lupi (Lupus) ein Kontrapunktiſt aus den Niederlanden, blühete um das J. 1550, wo ſeiner an mehreren Orten, z. B. auch in der Liſte der erſten Komponiſten dieſes Zeitalters gedacht wird, welche in den prächtig dekorirten Bußpſalmen des Orl. de Laſſo auf der Bibliothek zu München eingerückt iſt. Auch Herm. Finck erwähnt ſeiner unter den Muſtern (ſ. deſſen Artik. im a. Lex.) Dennoch findet man nirgends mehr ein ganzes Werk von ihm angezeigt, wohl aber hin und wieder einzelne Motetten und Geſänge in vermiſchten Sammlungen, z. B. in Salblinger Concentus 4, 5, 6 et 8 voc. Augsburg, 1545. 4. ſ. auch Dan. Federmanns Niederlands Beſchreib. S. 46.

Lupi (Ioannes) und

Lupino (Franc.) Auch dieſe hat Walther in ſein Exemplar, als Tonkünſtler, beygeſchrieben, ohne etwas dabey anzumerken.

Luppachini (Bernardino del Vasto) ein um 1550 lebender Komponiſt, hat herausgegeben: Madrigali à 4 voci. Venedig, 1546. ſ. Draud. Bibl. class. p. 1629. Desgl. Madrigali à 5 voci. Venez. 1547. 5. Beyde Werke befinden ſich noch auf der Münchner Bibliothek.

Lupus. ſ. Lupi.

Lupus (Eduardus) ſ. Lopez.

*Luscinius eigentlich Nachtigall (Ottomarus) ein ſehr gelehrter Benediktiner-Mönch, geb. zu Straßburg, ſtudirte erſt in ſeiner Vaterſtadt, dann zu Wien, wo er mit außerordentlichem Beyfalle und Zulaufe zuerſt als Lehrer der Muſik auftrat; hierauf wurde er zu Augsburg Prediger an der Moritzkirche und zugleich Lektor der griechiſchen Sprache in dem daſigen Benediktinerkloſter St. Ulrich und Afra, von hier wurde er nach Baſel, und endlich wieder in ſeine Geburtsſtadt als Kanonikus an die Stephanskirche berufen, wo er nach dem Le Long im J. 1535 geſtorben ſeyn ſoll, was aber von Vielen bezweifelt wird. Von ſeiner Gelehrſamkeit zeuget ſowohl ſeine deutſche als ſeine lateiniſche Ueberſetzung des Pſalters aus dem Grundtexte u. den 70 Dolmetſchern, mit Anmerkungen; ſeine Ueberſetzungen der Sympoſiaka des Plutarchs und der Reden des Iſokrates, und noch viele andere gelehrte Werke. Auch ſtand er in Bekanntſchaft und Verbindung mit den damaligen erſten Lichtern der gelehrten Welt. So war er anfangs ein großer Freund vom Erasmus, wurde aber nachher deſſen heftigſter Gegner. Auch in die Streitigkeiten mit dem berüchtigten Ulrich von Hutten war er mit verwickelt, dem er mit ſolchen fürchterlichen Schmäh-Verſen zuſetzte, daß endlich Melanchthon in einem an Nachtigall gerichteten Epigramme betheuerte: Er könne unmöglich Nachtigall, er müſſe vielmehr

vielmehr Geyer heißen. Der Wißbegierige findet in Strobels Miscell. Literar. Inhalts. Samml. IV. 1780: Luſcini Lebensbeſchreibung, ein Verſuch, von Chr. Karl Amende. Was uns aber dieſen Mann insbeſondere merkwürdig macht, iſt nicht nur ſein rühmliches muſikaliſches Lehramt zu Wien, ſondern vornehmlich folgende von ihm hinterlaſſene muſikal. Schriften: 1) Musicae institutiones Othmari Nachtgall. Argentor. 1515, ſcheint er von Wien aus in den Druck gegeben zu haben, wenn dies nicht etwa ſchon ein Nachdruck geweſen iſt. ſ. Frankii Catal. Libr. Append. p. 490 Num. 24092. 2) Musurgia, seu Praxis musicae. Straßburg, 1536 und 1542. q. 4. in 2 Theilen, 14 Bogen zuſammen. Das Intereſſanteſte darin iſt die genaue Abbildung aller der damals gebräuchlich geweſenen muſikaliſchen Inſtrumente. Freylich wären dieſe, ſo wie das ganze Werk, für uns nach beynahe 300 Jahren ſo gut als verloren; hätte nicht zum Glück Hawkins, Vol. II. p. 441. u. f. ſeiner Geſchichte, ſaubere und genaue Abbildungen von allen dieſen Inſtrumenten eingerückt, deren Zahl ſich auf 49 erſtreckt, woraus man aber auch ſiehet, daß es damals mit den muſik. Verſammlungen ſchlecht beſtellt geweſen ſeyn muß.

Luſini (Giuliano) aus Florenz, der Anführer einer Geſellſchaft reiſender italiäniſcher Sänger, befand ſich mit ihr im J. 1792 in Caſſel, wo er eine wohlgearbeitete Motette aufführte, welche, wie er vorgab, er ſelbſt geſetzt hatte. Mad. Luſini, ſeine Frau, prima Donna bey dieſer Geſellſchaft, ſang mit Fertigkeit und Geſchmack. Er hat auch Opern geſchrieben, z. B. Alciade e Telesia, welche Beyfall fand.

Lusitano (Vincentino) — Sein Werk führt den Titel: Introduzione facilissima et novissima di Canto fermo e figurato contrapunto semplice. Roma, 1553. Venez. 1558. 1561. 4.

Luſtrini (Abbate) blühete ums J. 1755 zu Rom als einer der erſten daſigen Kapellmeiſter, wie Hr. Gretry in ſeinem Verſuche erzählt.

*Luther (Dr. Martin) — Diejenigen, welche die ältern muſikaliſchen Schriften nicht bey der Hand haben, die Dr. Luthers Gedanken und Urtheile von und über Muſik enthalten, finden ſelbige auch zum Theil in der Berlin. muſ. Monatsſchrift, S. 119. und 166. geſammelt und eingerückt. Seine „Lobrede auf die Muſik" hat nun auch Hr. Dr. Forkel im 2. Bande ſeiner Geſchichte der Muſik, S. 76. aufgenommen. Daß er auch mehrere Choralmelodien geſchrieben hat, iſt ſchon im a. Lex. angemerkt worden. Hier folgt noch den Freunden des Kirchengeſanges zu Gefallen ein vom Hrn. Muſikd. Türk in den „Pflichten eines Organiſten," S. 42. gegebenes Verzeichniß einiger Melodien, welche Luther entweder ganz komponirt, oder nur verbeſſert haben ſoll. Dieſe ſind: 1) Wir gläuben all' an einen Gott ꝛc. 2) Jeſaia dem Propheten das ꝛc. 3) Ein' veſte Burg iſt unſer Gott ꝛc. 4) Erhalt uns Herr bey deinem Wort ꝛc. 5) Es woll' uns Gott genädig ſeyn ꝛc. 6) Ach Gott vom Himmel ſieh darein ꝛc. 7) Es iſt gewißlich an der Zeit ꝛc. 8) Dies ſind die heilgen zehn Gebot ꝛc. 9) Nun bitten wir den heilgen Geiſt ꝛc. 10) Gelobet ſeyſt du Jeſu Chriſt ꝛc. 11) Vom Himmel hoch da komm ich her ꝛc. 12) Komm, heiliger Geiſt, Herre Gott ꝛc. 13) Mitten wir im Leben ſind ꝛc. 14) Gott der Vater wohn uns bey ꝛc. 15) Vater unſer im Himmelreich ꝛc. 16) Chriſt unſer Herr zum Jordan ꝛc. Die Melodien zu den Numern 1, 2, 3, 4, 5, 6 können ihm wohl ſicher zugeſchrieben werden, insbeſondere der ſogenannte große Glaube, No. 1. worüber ſchon das a. Lex. in ſeinem Artikel Einiges bemerkt hat, auch No. 2. Jeſaia dem Propheten, wovon Johann Walther in ſeiner Epiſtel ausdrücklich rühmt: „wie Luther alle Noten auff den Text, nach dem rechten accent vnn concent ſo meiſterlich vnd wol gerichtet habe." Hingegen waren die Melodien zu den Numern 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, lange vor Luther und vielleicht ſchon im 14. Jahrhunderte gebräuchlich, zu welchen uralten Melodien man noch rechnen kann: Ein Kindelein ſo löbelich ꝛc., In dulci Iubilo etc., Chriſt fuhr gen Himmel ꝛc., Erſtanden iſt der heilge ꝛc. u. a. m. Von allen dieſen urſprünglich lateiniſchen Geſängen behielt Luther, bey der Ueberſetzung ins Deutſche, die alten ſchönen Melodien bey. Bey No.

14.

14. bin ich indeſſen noch ungewiß, ob dieſe alte Litaney an Gott und alle Heiligen nicht gleich vom Anfange ein deutſcher Geſang geweſen iſt. Daß aber die Melodie ſchon vor Luther da war, iſt gewiß. Eben ſo wenig gehöret No. 15. Vater unſer im ꝛc. Luthern zu. Sie war eine ſogenannte Bergkreyen Weis: d. h. eine Melodie, deren man ſich bey Abſingung gereimter und in Strophen gebrachter Geſchichten bediente, etwa wie die heutigen Romanzen. Es gab aber vor viertehalbhundert Jahren ſowohl geiſtliche, als weltliche Bergkreyen. So hat ein gewiſſer Rotenbacher, in ſeiner 1551 gedruckten Sammlung von Bergkreyen, auch folgende Geſänge aus Luthers erſten Geſangbüchern mit aufgenommen: Sie iſt mir lieb die werthe Magd, und: Ein neues Lied wir heben an. Daß man vor dreyhundert Jahren keinen Anſtand nahm, auch eine weltliche beliebte Melodie in der Kirche aufzunehmen, ſehen wir an Joh. Iſaaks Melodie zu: Inſpruck ich muß dich laſſen ꝛc. welche anfangs mit den Texte: O Welt ich muß dich laſſen, in die Kirche gebracht wurde und nach der Zeit durch das bekannte „Nun ruhen alle Wälder," allgemeiner geworden iſt. Andere Beyſpiele dieſer Art geben die Balletti des Gastoldi, Viver lieto voglio etc. und A lieta vita Amor ci etc. (ſ. deſſen Artikel) welche der Kantor Lindemann mit den Texten: In dir iſt Freude ꝛc., und: Jeſu wollſt uns weiſen ꝛc. in die Kirche brachte. Die Melodie aber zu No. 16. Chriſt unſer Herr zum ꝛc. iſt durchaus nicht von Luther, ſondern von Wolf Heinz, unter deſſen Namen ſie auch 1544 zu Wittenberg durch Georg Rhaw gedruckt worden iſt. Vielleicht haben wir auch Luthers Freunden, dem Joh. Walther und Ludw. Senfl, manche Melodie zu den Lutherſchen Liedern zu danken. Der Anfang, welchen Luther mit ſeinem Geſangbuche machte, war überhaupt ſehr klein, indem es 1524 nicht ſtärker als auf drey Bogen erſchien, welche obendrein nur einzeln in den Druck kamen. Dieſe 3 Bogen enthielten 8 Lieder, aber nur 5 Melodien. Davon werden noch gegenwärtig geſungen: No. 1. Nun freut euch lieben Chriſten ꝛc. aber ſehr verändert, und: Es iſt das Heil uns kommen her, die Melodie des 11. Pſalms: Salvum me fac etc. eben ſo, wie ſie noch gegenwärtig in unſern Choralbüchern vorkommt. Nach dieſer Melodie mußten in dieſer erſten Lieder-Sammlung auch: Ach Gott von Himmel ſieh ꝛc., Es ſpricht der Unweiſen Mund wol ꝛc. und: Aus tiefer Noth ſchrey' ich zu dir, geſungen werden. Nach der Zeit aber vermehrte ſich die Zahl dieſer Geſänge mit jedem Jahre, indem Luther bis 30 Lieder nicht nur ſelbſt dazu verfertigte, ſondern auch anderer Theologen Geſänge mit aufnahm. Die erſten Ausgaben dieſes vermehrten Geſangbuchs wurden dann durch Georg Rhaw, Joh. Walther und Bapſt in Leipzig veranſtaltet, wovon man in ihren Artikeln mehrere Nachrichten finden wird. Hier nun noch einige ſpätere Ausgaben im 16. Jahrhunderte: 1) Geſangbuch Chriſtlicher Pſalmen vnd Kirchenlieder D. Mart. Lutheri vnd anderer frommer Chriſten, alleſampt mit den Noten vnd ihren rechten Melodeyen, deßgleichen etliche mit 4 Stimmen künſtlich abgeſetzt. Dreßden, 1593. 4. 2) Geyſtliche Lieder, mit einer newen Vorrede D. M. Luther. Nürnberg, durch Gabr. Heye 1558. 3) Außerleſene Pſalmen vnnd Geiſtliche Lieder. Pommern, bey Barth, 1593. 8. 4) Teutſch Pſalmen vnd Geſangbuch D. Lutheri mit 4 Stimmen componirt, vnd auff den vblichen Choral gerichtet. Eißleben, 1598. 8. Wie ſehr Luther aber auch zugleich den Figuralgeſang geliebt und zu befördern geſucht habe, beweiſet noch eine in der Churf. Bibliothek zu München befindliche gedruckte Sammlung von Motetten mit ſeiner Vorrede, welche letztere wohl werth wäre, durch eine unſerer muſikaliſchen Zeitſchriften in extenso bekannt gemacht zu werden. Das Werk führt den Titel: Symphoniae jucundae 4 vocum, seu Motettae 52, cum praefatione Mart. Lutheri. Viteberg. apud Georg. Rhaw, 1538. 4. Noch eine Zuſammenſtellung von Luthers intereſſanteſten Gedanken über Muſik und Kunſt überhaupt findet man im VI. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 497. desgleichen ſeinen merkwürdigen Brief an Ludw. Senfel, aus dem Lateiniſchen ſchön ins Deutſche überſetzt. ſ. Ebend. Jahrg. XII. S. 35.

Lutkemannus (Paul) ein Kontrapunktiſt

punktiſt, aus Colberg gebürtig, lebte ums J. 1600, und gab verſchiedene ſeiner deutſchen und lateiniſchen mehrſtimmigen Geſänge anfangs einzeln heraus, welche dann nach ſeinem Tode geſammelt und unter dem Titel zuſammen gedruckt worden ſind: Neue außerleſene Kirchen-Geſänge auff die Sontag vnnd vornembſte Feſt durchs gantze Jahr mit 4, 5 vnd 6 Stimmen. Frankfurt an der Oder, 1616. 4.

Luttichius (Ioan) ein deutſcher Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Sales Venere Musicales, oder newe teutſche Politiſche Geſänge mit 4 vnd 5 Stimmen, auch luſtige Intraden ꝛc. mit 5 Stimmen. Leipzig, 1610. 4.

Lutz (Charlotte) ein talentvolles Frauenzimmer, aus Heilbronn gebürtig, gegenwärtig (1802) in der Blüthe ihrer Jahre, zeichnet ſich insbeſondere durch ihre Geſchicklichkeit im Klavierſpielen und im Geſange aus. Auch muß ſie ſchon ſehr frühe Verſuche in der Kompoſition gemacht haben, denn ſchon 1796 wurden von ihr geſtochen: VI Var. p. le Clav. sur: Heil dem Gebieter im Orient. Heilbronn.

Luvel (Mad. de) eine unbekannte Franzöſin, hat 1803 zu Paris in eigenem Verlage herausgegeben: Les adieux de Clarisse Harlove, musique et accomp. de Harpe p. M. de Luvel.

*Luxdorph (B. W.) ein unbekannter Gelehrter, deſſen Bildniß von G. Haas nach G. Fuchs geſtochen iſt, ſchrieb Musica vocalis, Carmen.

Luyton (Carolus) Hoforganiſt Kaiſer Rudolphs II. ums J. 1600, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Cantiones Sacrae 5 voc. Prag, 1603. 2) Opus Musicum in Lamentationes Ieremiae. Ebend. 3) Missae 7 vocum. Ebend. 1609, und Frankfurt a. M. 1611. gr. Fol. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1627. 1636. 4) Lib. I. Missarum. Frankfurt, 1621. 5) Madrigali, à 5. Venedig. 4. 1582, ſind noch auf der Münchner Bibliothek.

Luzzaschi oder Luzzasco — Er ſoll der größte Organiſt Italiens zunächſt dem Claudio Merula geweſen ſeyn, und gehört zu den vieren, welche Gallilei vorzugsweiſe Tonkünſtler nennt. Außer den im a. Lex. angeführten Werken hat er herausgegeben: Madrigali. Neapel, 1576, welche in Italien allgemeine Bewunderung erregten. Er war zu Ferrara geboren, und anfangs des daſigen Herzogs Alphons II. Hof-Konzertmeiſter und darauf Organiſt, ſtarb im 62. Jahre ſeines Alters und wurde in der Carmeliter-Kirche begraben. ſ. Superbi Apparato degli Huomini illustr. della Città di Ferrara. p. 131. Auf der Münchner Bibliothek werden auch noch von ihm aufbehalten: Madrigali à 5 voci. Venez. 1576.

Luzzo (Francesco) — Auch für die Kirche hat er geſchrieben und davon herausgegeben: Motetti concertati à 2 e 3 voci. Venedig, 1650. Unter dieſem Titel und dem Namen Lucio befanden ſich dieſelben in Kopenhagen als Op. 1. 1694.

Lychov (Samuel) wahrſcheinlich ein däniſcher Gelehrter hat geſchrieben: Disputatio de Intendendis Sonis. Hafniae, 1693. 8. Hr. Kammermuſ. Schiörring beſitzt ſie.

Lydio (Antonio) ein berühmter Tonkünſtler, geb. zu Padua, ſtudirte zu Paris insbeſondre die Muſik, von welcher er wahrſcheinlich auch Schriftſteller iſt, und ſtarb in ſeiner Vaterſtadt im J. 1385, wo ſeiner Talente in einer ehrenvollen Grabſchrift, bey den Eremiten in Porticibus, noch gedacht wird. ſ. Scardeon. de Antiq. urbis Patav. lib. 2. Class. 12. p. 262.

Lykoangti, Mitglied des Kaiſerl. gelehrten Tribunals und Staatsminiſter in China, war muſikaliſcher Schriftſteller. ſ. das a. Lex. im Art. Amiot.

# M.

Maaß (Johann Gebhard Ehrenreich) Magiſter und ſeit 1791 auch Profeſſor der Philoſophie zu Halle, geb. zu Krottorf im Halberſtädtiſchen am 26. Febr. 1766, hat, außer vielen andern Werken und Aufſätzen, auch folgendes für unſere Literatur geſchrieben: 1) Ueber die Inſtrumentalmuſik: in der Neuen Bibl. der ſchön. Wiſſenſch. B. 48. 1792. S. 1 — 40. 2) Zuſatz zu dem Artik. Accent, im Sulzer, in Hinſicht auf die Muſik. In den Nachträg. zu Sulzers Theor. der ſch. W., auch unter dem Titel: Charaktere der vornehmſten Dichter aller Nat. von einer Geſellſch. v. Gel. B. II. St. 2. Leipzig, 1793. Er beantwortet die Frage darin: Durch welche Mittel in der Muſik der oratoriſche und pathetiſche Accent ausgedruckt werden könne?

Maaß (Nicolaus) einer von den älteſten uns noch bekannten Orgelbaumeiſtern, zuletzt in Dienſten des Königs von Dänemark, bauete im J. 1543 zu Stralſund ein Werk von 43 Stimmen, für 3 Manuale und Pedal, deſſen Diſpoſition uns Praetorius Synt. T. II. p. 167. noch aufbehalten hat.

de Mably (Bonnot) ein franz. Abt und Mitglied der Akademie zu Lyon, geb. zu Grenoble, hat, ohne ſich aber zu nennen, geſchrieben: Lettres sur l'Opéra. Paris, 1752. 12.

Macari (Giacomo) — Seine übrigen Opern ſind, wie La Borde meldet: 2) Aristide, 1735. 3) Ottaviano Trionfante di Marc Antonio, Op. buffa. 1735. 4) Fondazione di Venetia, 1736. Op. buffa. 5) Lucrezia in Constantinopoli, 1743, und 6) la Contessina.

*Mace (Thomas) — Er war geb. im J. 1613, und zur Zeit der Ausgabe ſeines Werks, 1676, ein Klerikus am Trinitatis-kollegium zu Cambridge. Im Jahr 1690 kam er noch in einem Alter von 77 Jahren nach London, bot daſelbſt vermittelſt eines Avertiſſements verſchiedene Inſtrumente und Muſikalien feil, und machte zugleich bekannt, daß er während ſeines Aufenthaltes von 4 Monaten denjenigen, welche dazu Luſt bezeigten, Unterricht auf der Theorbe, der Laute, der Viole und in der Kompoſition geben wollte. Er ſtarb 1709 im Alter von 90 Jahren. Im erſten Theile ſeines Werks handelt er vom Pſalmenſingen; im 2ten: von der noble Lute, und im 3ten: von der Viole und ihrem Gebrauche, wobey er verſchiedene gute Nachrichten von den Muſikverſammlungen oder Konzerten ſeiner Zeit giebt, welche gewöhnlich mit einem geiſtlichen Geſange oder Chore, mit Begleitung der Orgel oder Theorbe, beſchloſſen wurden. Hawkins hat auch ein Lautenſtück von deſſen Arbeit in ſeiner Hist. mit eingerückt.

Machado (Barbosa Diego) ein gelehrter Portugieſe aus Liſſabon, und Abt an der Pfarrkirche St. Adriani daſelbſt um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat geſchrieben: Bibliotheca Lusitana Historica, Critica e Cronologica, na qual se comprehende a Noticia dos Authores Portuguezes, e das obras, que compuserano desde o tempo da promulgac, anno da Ley da Graca oté o tempo prezente. Lisboa, 1741 — 47. in 4 Folianten. Enthält auch ein ſehr ausführliches Verzeichniß von portugieſiſchen muſikaliſchen Schriftſtellern und Komponiſten, nebſt ihren gedruckten und ungedruckten Werken.

Machado (Manoel) lebte ums J. 1610 als Mitglied der Königl. Kapelle zu Liſſabon, geb. daſelbſt, und war ein Schüler des berühmten Duarte Lobo. Von ſeinen Kompoſitionen werden noch folgende in der Königl. muſ. Bibliothek zu Liſſabon in Mſt. aufbewahrt: 1) Cogitavit Dominus, à 4 voc. 2) Salve Regina, à 8 voc. und 3) Vilhancicos varios. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 300.

Macharini (Steffano) ein röm. Patricier und Dilettant ums J. 1720, hat herausgegeben: XII Sonate à V. solo e Continuo. Op. 1.

Machaut (Guillaume de) — gehört zu den älteſten Kontrapunktiſten, in dem

dem ſeine Lebenszeit um das J. 1350 fällt. ſ. Burney Hist. Vol. II. p. 195.

Macherini oder Maker (Sgra) von deutſchen Eltern geboren, aber in Mailand erzogen, blühete ums J. 1776 als eine der erſten Sängerinnen Italiens. Darauf kam ſie 1787 auch nach London, wo ſie aber weniger Beyfall fand.

Machicourt (Petrus de) wird von Herm. Finck 1556 unter die vorzüglichſten Kontrapunktiſten ſeiner Zeit gerechnet. Mehrere Nachrichten von ihm findet man weiter unten, unter dem Artikel Mauchicourt, wahrſcheinlich ſeinem rechten Namen.

Macholdt (J. H. C.) Organiſt zu Lüneburg, hat herausgegeben: Arien und Lieder in Muſ. geſetzt. Rinteln, 1793, wodurch er aber ſeinen Talenten eben kein ehrenvolles Denkmal geſetzt hat. ſ. Berlin. muſ. Zeit. 1793. S. 183.

Macholdus (Ioannes) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, wahrſcheinlich aus Thüringen, hat herausgegeben: 1) Die Hiſtoria vom Leiden vnd Sterben Chriſti mit 5 Stimmen componirt. Erfurt, 1593. 4. 2) V Motetten auf die Türken-Gefahr gerichtet. Erfurt, 1595.

Mack (Hinrich) Kapellmeiſter zu Stuttgard, und braver Komponiſt, blühete ums J. 1670. ſ. Matthesons Ehrenpf. S. 148.

Mackey (Isac I.) ein ſchwediſcher Gelehrter, hat geſchrieben: Diss. Orchestra, sive de Saltationibus Veter. Upsala, 1685. 8.

di Macque (Giovanni) Kontrapunktiſt und Organiſt beym Vice-Könige zu Neapel um die Mitte des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) Canzonette alla Napolitana. 1555. 2) Madrigaletti à 6 voci. Antwerpen, 1600. 4. ſ. Burney Hist. Vol. III. p. 214. Not. und Draudii Bibl. cl.

Macrobius (Ambrosius Aurelius Theodosius) ein Haus-Officiant des Kaiſers Theodoſius, der ihn ſehr werth hielt, war ein Ausländer, und blühete ums J. C. 420. Unter ſeinen Schriften gehören zur muſ. Literatur: Commentariorum in Somnium Scipionis a Cicerone descriptum Lib. II. worin er im 6. Kap. des 1ſten Buchs, und im 1ſten, 2ten, 3ten und 4ten des zweyten, nach pythagoriſchen Lehrſätzen, von der Muſik der Sphären handelt.

Madin (...) — Unter dieſem Namen führt Traeg in ſeinem Muſik-Verzeichn. (Wien, 1799) ein Werk unter dem abgekürzten Titel an: Traité du Contrepoint simple. Wahrſcheinlich iſt der Verfaſſer davon derſelbe, von dem ſchon das a. Lex. handelt.

Madre de Deos (Antonio da) ein Carmeliter-Mönch aus Liſſabon, lernte die Muſik bey den beyden berühmten portugieſiſchen Komponiſten Duarte Lobo und Manuel Cardoſo, und wurde nachher Chorvikar in ſeinem Kloſter zu Liſſabon, wo er auch 1690 ſtarb. Er hat viele Pſalmen, Motetten, Reſponſorien und andere Kirchenſachen komponirt, welche theils unter den Liebhabern zerſtreut ſind, theils auch in der Königl. muſ. Bibliothek zu Liſſabon aufbewahrt und ſehr geſchätzt werden. ſ. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 316.

Madre de Deos (Fr. Filippe da) ein Ordensgeiſtlicher und Komponiſt, geb. zu Liſſabon, lebte gegen das J. 1620, war Königs Alphons VI. von Portugal Kammermuſikus und der Muſiklehrer des in der Kunſt nachmals ſo erfahrnen Königs, Johann IV. Er hat viele muſikaliſche Werke in Mſt. hinterlaſſen, welche ſämmtlich in der Königl. muſ. Biblioth. zu Liſſabon aufbewahrt werden. ſ. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 75.

Mälzel (...) ein geſchickter Mechanikus und erfindungsreicher Kopf, geb. zu Regensburg ums J. 1776, der in der Leipz. muſ. Zeit. auch Mäßl genannt wird, hielt ſich im J. 1800 zu Wien auf. Hier hatte er ein Inſtrument zu Stande gebracht, welches vermittelſt einer durch ein Gewicht getriebenen Walze eine türkiſche Muſik von Flöten, Pfeifen, 4 Trompeten, Becken, einem Triangel und einer großen Trommel zum Wirbel und zu den Paukenſchlägen hören ließ. Ein doppelter Blasbalg gab den dazu gehörigen Wind. Am meiſten wurden die Trompetenſtöße bewundert, welche durch gewöhnliche Trompetenſtücke mit einer Kraft angegeben wurden, welche kein Trompeter übertreffen konnte. Er verkauf-

te dies

te dies Inſtrument noch in dem nämlichen Jahre an einen ungariſchen Edelmann für 3000 Gulden. Seitdem war er unabläßig beſchäftigt, dieſer Art mechaniſcher Kunſtwerke die höchſte Vollkommenheit zu geben, und das Muſikchor noch durch 2 Klarinetten und wo möglich auch durch Geigeninſtrumente zu verſtärken. Dieſe letztern aber würden, wegen des öftern Verſtimmens und Springens der Saiten, gewiß alles wieder verderben. Sein zweytes Inſtrument dieſer Art, welches er Panharmonikon nannte, verkaufte er darauf, wie man verſichert, für 25000 Thl. nach Paris. Endlich brachte er 1808 zu Wien einen ganz neu erfundenen Automat zu Stande, welcher, wo möglich, noch mehr Vergnügen und Bewunderung erregte, als ſeine vorigen Erfindungen. Von München aus, wo er ihn 1809 erſt vor dem Hofe, und dann auf öffentlichem Theater mit außerordentlichem Beyfalle hatte ſehen und hören laſſen, rückte man folgende Beſchreibung davon im Journal der Moden, 1809. S. 251. ein: „Aus einem Zelte führte Hr. Mälzel eine ſchöne, männlich martialiſche Geſtalt, in Trompeteruniform des öſterreichiſchen Küraſſier-Regiments Albert, mit der Trompete am Munde, auf die Vorderbühne. Nach einem Drucke auf deren linke Schulter blies der Automat nicht nur den öſterreichiſchen Kavallerie-Marſch, nebſt allen Manöver-Signalen dieſer Armee, ſondern auch einen Marſch und ein Allegro von Weigl, mit Begleitung des ganzen Orcheſters. Nachdem darauf die Kleidung des Automats, innerhalb des Zeltes, in die franzöſiſche Dragonergarde-Uniform umgeändert worden war, blies dieſer Trompeter den franz. Kavallerie-Marſch, nebſt allen Signalen der Kavallerie-Manövers, und zuletzt einen Marſch von Duſſek und ein Allegro von Pleyel, mit Begleitung des ganzen Orcheſters. Der Ton dieſer Trompete iſt ſo rein und angenehm, wie ihn der geſchickteſte Virtuoſe dieſes Inſtruments nicht hervorzubringen vermag, weil der Hauch Feuchtigkeiten in demſelben ſammelt, die der Reinheit der Töne nachtheilig ſind. Sichtbar zog Hr. Mälzel ſeinen Automat nur zweymal auf, und dies geſchah an der linken Hüfte." ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 414. und 784.

Maertens (...) wahrſcheinlich ein Dilettant, hat gegen 1790 zu Dresden herausgegeben: An die Sonne beym Aufgange, mit Begleitung des Klaviers.

Maestrino ſ. Mestrino.

Mätzl. ſ. Mälzel.

Maffei (Giov. Camillo) ein neapolitaniſcher Gelehrter von Solofra gebürtig, hat außer andern Schriften herausgegeben: Discorso Filosofico della Voce, e del Modo d'imparare di Cantar, di Garganta, raccolto da D. Valerio de' Paoli di Limosinano. Napoli. 1563. 8. ſ. Burney Hist. Vol. III. p. 213. Not.

*Maffei (Scipione) — Sein Aufſatz führt den Titel: Nuova invenzione d'un Gravecembalo col piano e forte; aggiunte alcune considerazioni sopra li strumenti musicali. Die deutſche Ueberſetzung von König findet man in Matthesons Critic. mus. T. II. p. 335. Auch folgende Schrift von ihm wird von einigen in die muſ. Literatur aufgenommen: A complet History of the ancient Amphitheatres. Made English from the Italian Original by Alex. Gordon. the sec. Edit. London, welches eine Ueberſetzung ſeiner Schrift: Degli Anfiteatri, e singolarmente del Veronese. Libri 2. Ver. 1728. 12. zu ſeyn ſcheint.

*Maffoli (Vincenzo) einer der erſten Tenorſänger unſeres Zeitalters in Italien, deſſen Geſtalt, Aktion und Stimme gleich angenehm ſind, verbindet mit dieſen Talenten große Sicherheit und Leichtigkeit und viel Feuer und Empfindung im Vortrage. Im J. 1787 ſang er auf dem Theater Aliberti zu Rom, wo die Zuhörer voll Bewunderung und Enthuſiasmus ihm entgegen riefen: Maffolo! Maffolissimo! Auch noch 1790 und 91 ſang er zu Reggio, Siena und Turino. Kurz darauf aber wurde er nach Wien zur großen Oper berufen, wo er, nachdem ſie abgeſtellt worden war, bis um 1793 die ernſthaften Rollen in der Opera buffa ſang. Seit 1794 ſcheint er aber Wien wieder verlaſſen zu haben. ſ. Berlin. muſ. Zeit 1793. S. 138. wo er aber unrichtig Mavoli genannt wird.

Magalhaens (Filippe de) zuletzt Königl. Kapellmeiſter zu Liſſabon, geb. zu Azeitam, einem Dorfe im Patriarchat von Liſſa-

Liſſabon, hatte den Manoel Mendes zum Lehrer in der Muſik, aus deſſen Schule er ſo wohl unterrichtet kam, daß er bald nachher Königl. Kapellmeiſter wurde. Er wird unter die vorzüglichſten Komponiſten ſeines Vaterlandes gerechnet, und hat hinterlaſſen: 1) Cantica Beatiſsimae Virginis. Ulyſsipone apud Laurentium Crasbeek, 1636. Fol. grand. 2) Miſsae 4, 5 et 6 vocibus conſtantes. Ibid. per eund. 1636. Fol. grand. 3) Cantus eccleſiaſticus commendandi animas corporaque ſepeliendi defunctorum; Miſsa et Stationes juxta Ritum ſacroſanctae Romanae Eccleſiae Breviarii Miſsaliſque Romani Clementis VIII. et Urbani VIII. recognitionem ordinata. Ulyſsipone, apud P. Crasbeeck, 1614. 4. et ibid. apud Anton Alvares, 1642. 4. et Antuerpiae, apud Henric. Aertssens, 1691. 4. Außer dieſen findet ſich noch in der Königl. muſ. Biblioth. zu Liſſabon No. 809. eine beträchtliche Sammlung von Miſſen, Motetten ꝛc. ſ. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 75.

Magdeburg (Joachim) — war zu Gardeleben geboren. Seine Tiſchgeſänge befinden ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München.

du Mage (...) Organiſt an S. Quentin zu Paris ums J. 1710, hat eine Suite über den 1ſten Kirchen-Ton für die Orgel, Libr. 1. herausgegeben, nach Walther.

Magenſupp (...) ein Taſteninſtrumentmacher zu Berlin, lebte ums J. 1786. ſ. Nicolai Beſchr. v. Berlin.

Magerius (Steffanus) ein Komponiſt zu Ende des 16. Jahrhunderts, hat M. J. Schertzers Symbolum in Muſik geſetzt und zu Nürnberg 1569 oder 1599 in 4. drucken laſſen. ſ. Gesner. Bibl.

Magghiels (Iean) ein franz. Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Chanſons à 4, 5 et 6 voix. Douay, 1600. 4. ſ. Draudii Bibl. Claſs.

*Maggi (Nat. Thom.) ein Tonkünſtler, ſtarb 1787 zu London, gewiß nicht ruhmlos in ſeiner Kunſt, indem ſein Bildniß der große Bartolozzi im darauf folgenden Jahre geſtochen hat. ſ. Bromley Catal.

Santo Maggini (Pietro) ein Violinmacher aus Breſcia, deſſen Kontrabäſſe in Italien allen andern vorgezogen werden, lebte ums J. 1690. ſ. Berlin. muſ. Monatsſch. S. 169.

Magiellus (Dominicus) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Madrigali à 5 voci. libro 1. Venedig, 1567. Gesner. Dann noch: Madrigali à 5 voci. libro 2. Venez. 1568. 4. Beyde Werke befinden ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München. Er war aus Valeggio gebürtig.

Magini (...) ein Singkomponiſt aus der guten ital. Schule, blühete ums J. 1700. Von ſeiner Arbeit befinden ſich noch folgende Solokantaten in Mſt. in dem hieſigen Fürſtl. Muſik-Archive. (ſ. oben den Artikel Alueri) 1) Cantata: Io non ſo, quando vi miro, a Sopr. e Cemb. 2) Cantata: Vo mi negate amore, a Sopr. e Cemb. 3) Cantata: Da che vidde il duo etc. a Sopr. 2 V. e Cembalo.

Magirus (Samuel) war Profeſſor der Muſik auf der Akademie zu Tübingen, und ein Sohn des D. Johann, welcher um 1588 zu Stuttgard lebte. ſ. Freher Theatr. p. 1486. und das a. Lex.

Magius (Franciſcus) ein ſicilianiſcher Komponiſt, geb. zu Caſtro Vetrano, hat herausgegeben: Sacra Armonia, e muſicali concenti à 2, 3, 4 e 5 voci, con una Meſsa à 5 concertata. Milano, 1670. 4. ſ. Mongitor. Bibl. Sicul. Tom. I. p. 217.

Magius oder Maggi (Hieronymus) ein Rechtsgelehrter und Mathematiker, geb. zu Anghiari im Toſcaniſchen, ward vom Rathe zu Venedig zum Richter zu Famaguſta in Cypern ernannt, wo er, als ein guter Ingenieur, den Türken, während ſie dieſen Platz belagerten, durch mancherley neu erfundene Feuer-Maſchinen vielen Schaden zufügte. Als aber 1571 der Ort dennoch überging, gerieth er in die Sklaverey, wurde nach Conſtantinopel geſchleppt, in einem Gefängniſſe daſelbſt ſehr hart gehalten und endlich gar am 27. May 1572 oder 73 ſtrangulirt. Während dieſer Gefangenſchaft, in welcher er aller Bücher und literariſchen Hülfsmittel beraubt war, hat er, nebſt einem andern Traktate, de Equuleo, einer Materie, die damals ſeinem Zu-

ſtande

ſtande nur zu ſehr angemeſſen war, auch folgenden muſikaliſchen geſchrieben: 1) De Tintinnabulis, liber posthumus, cum notis Franc. Sweertii, Fil. ſ. A. H. de Salengre Thes. ant. rom. Tom. II. p. 1157. Einzelne Ausgaben davon hat man: Hanoviae, 1608. kl. 8. und Amſterdam, 1664. und 1689. 12. Die beyden erſten derſelben beſitze ich ſelbſt. Den Amſterdamer Ausgaben iſt auch der Traktat de Equuleo mit angedruckt. Das Werkchen de Tintinnabulis hält 150 Seiten. 2) Miscellanea sive variae lectiones. Venedig, 1564. Vom Verf., als er noch frey war, ſelbſt herausgegeben, handelt Lib. I. c. 13. von den Flöten der Alten, und Lib. IV. c. 33. von der Gewalt der Muſik auf den Menſchen, zuſammen auf 3 Oktavblättern.

Magnasco (Lodovico da Santa Fiora) blühete um 1550 als Komponiſt und Sänger in der päbſtlichen Kapelle, wurde aber hernach Biſchof von Aſſiſi. ſ. Burney, Vol. III. p. 181.

Magni (Benedetto) ein fruchtbarer ital. Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) Motetti. Venedig, 1616. 2) Messe concertate à 8 voci. Ebend. 3) Concerti à 1, 2, 3—8 voci. Op. 1. 2. e 3. Ebend. Walther.

Magni (Giuseppe) Kapellmeiſter an der Kathedralkirche zu Foligno, geb. daſelbſt, gehörte unter die guten Komponiſten ſeiner Zeit, d. h. ums J. 1700. Er hat unter andern in Muſik geſetzt: 1) Decio in Foligno, Melodrama, in daſiger Kirche 1697 aufgeführt. 2) Teuzzone, zu Mailand, 1706. Laborde und Cinelli Bibl. Volante Scanz. XV.

Magnus, Fürſt zu Anhalt-Zerbſt, zuletzt Dom-Probſt zu Magdeburg, ein Dilettant, fertiger Chorſänger und guter Orgelſpieler ſeiner Zeit, trug, als er noch in Zerbſt reſidirte, nicht nur ein Anſehnliches zu dem 1489 in daſiger Bartholomäikirche vorgenommenen Orgelbaue mit bey, ſondern ſetzte auch ſchon vorher, 1484, ein Gewiſſes zu einer jährlichen Organiſten-Beſoldung aus. Nach dieſer Zeit unternahm er in den Jahren 1506, 1508 und 1509 drey Wallfahrten nach Rom, worauf er 1516 als Domprobſt nach Magdeburg verſetzt wurde. Hier predigte er nun nicht nur fleißig, ſondern pflegte auch öfters, wenn geſungen wurde, ſelbſt auf der großen Orgel im Stifte während des Gottesdienſtes zu ſpielen. Er ſtarb am 31. Okt. 1524. ſ. Beckmanns Anhalt. Hiſtor. Th. V. B. II. C. 7. ſ. 108.

Magnus (...) ſoll ein Schüler von Joſeph Haydn ſeyn. Im J. 1792 hat er bey Hummel in Berlin ſtechen laſſen: III Trios à 2 V. et B. Op. 1.

Magnus (Reichardus) ein Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit gedruckt worden iſt: Canticum Canticorum Salomonis in allen Tonis mit 4, 5 bis 8 Stimmen. Frankfurt, bey Stein, ums J. 1615. ſ. Draudii Bibl. Cl.

Mahler (Lucas oder Laur) ein berühmter Lautenmacher, lebte, wie Baron meldet, ums J. 1415 zu Bologna.

Mahr (Johann Andreas) Hofmechanikus zu Wisbaden, ſchon ſeit 1788 wegen ſeiner Klavier-Inſtrumente berühmt, arbeitet ſeit einiger Zeit mit ſeinem Bruder gemeinſchaftlich. Außer den gewöhnlichen Arten von Inſtrumenten verfertigt er auch ſogenannte Clavi-Mandors zu 12 bis 30 Carolinen. In Hamburg fand ich 1793 bey einem Freunde ein Pianoforte in Klavier-Format für 80 Thlr., welches im Tone und Traktamente nichts zu wünſchen übrig ließ. Eins ſeiner Meiſterſtücke, einen Flügel, beſaß der Baron von Dünnwald zu Mainz im J. 1788.

Mahu (Stephan) ein braver deutſcher Kontrapunktiſt, lebte ums J. 1520. Von ſeiner Arbeit findet man noch Choralmelodien in Hans Walthers Cantionale. Auch findet man noch weltliche Lieder von ihm in einer zu Nürnberg 1544 gedruckten Lieder-Sammlung, aus welcher Hr. Dr. Forkel im 2ten Bande ſeiner Geſchichte der Muſ. S. 686 — 691. den 5ſtimmigen Geſang ganz eingerückt hat: Es wolt ein alt Man auf die Bulſchaft gan, da legt er ſeine beſte Kleider an. Auch auf der Münchner Bibliothek findet man noch Officia, Cod. 43. in Mſt. von ihm.

de Maiche (...) wahrſcheinlich ein jetzt zu Paris lebender Guitarriſt, hat herausgegeben: Canons à 3, 4 et 5 voix, avec

avec accomp. de Lyre ou de Guittare, composés par etc. Paris, bey Pleyel, 1803.

*Maichelbeck (Franz Anton) — Von ſeinen gedruckten Werken ſind noch anzuzeigen: VI pompeuſe, ſchöne, leichte und auf den neueſten Italiäniſchen Stylum für alle Chöre dienliche Meſſen. Freyburg im Breißgau, bey Schall, 1739.

Maier (Simon) ſ. Mayer.

Maier (Catharine) geb. Schiatti, ſcheint als Komponiſtin im Fleiße mit Mad. Aurnhammer wetteifern zu wollen, indem ſie von 1795 bis 1798 bereits 11 Werke für das Klavier von ihrer Kompoſition hat ſtechen laſſen, welche in Fantaſien, Klaviertrio's und Variationen über beliebte Geſänge beſtehen. Sie ſcheint in Petersburg zu leben, wo auch alle ihre Werke geſtochen worden ſind.

Maier (Gregorius) ein Komponiſt um die Mitte des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit Jacob Paix in ſeinen Fugen, Lauingen, 1587, verſchiedene Stücke eingerückt hat.

Maifeld (Ludwig) hat herausgegeben: XXX Lieder. Leipzig, 1793. 4. ſ. von Blankenburgs Zuſätze z. Sulzer.

*Mailandus (Iac.) ſ. im a. Lex. Meiland.

Mailla (P. Ioseph Anna Maria de Moryac de) ein Jeſuit, welcher 45 Jahre als Miſſionair zu Pekin in China gelebt hat und daſelbſt 1748 geſtorben iſt, hat herausgegeben: Histoire génerale de la Chine, ou Annales de cet empire, traduites du Tong-Kien-Kang-Mou, et publiées par l'Abbé Grosier. A Paris, 1777 — 1778. 6 Bände in 4. Sect. 128. bis 148. handelt auch von der chineſiſchen Muſik, und Sect. 186. vom Muſikbuche der Chineſen. ſ. von Murrs Kunſt-Journal. B. VI. S. 159.

*Maillard (Dem.) — befand ſich noch 1798 als erſte Sängerin am großen Operntheater zu Paris. Ihre koloſſaliſche Figur hat eben ſo vielen Umfang an Breite und Größe, als ihre gewaltige Stimme, welche ſie überdies noch durch brüllende Deklamation mißbraucht. ſ. Kanonik. Meyers Reiſe.

Maillard (Gilles) ein Komponiſt zu Lion, gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, geb. zu Terwanen in Flandern, hat ſehr viele geſchrieben, wovon aber nur als gedruckt bekannt geworden iſt: La Musique, contenant plusieurs Chansons Françoises à 4, 5 et 6 parties. Lion, bey Jean de Tournes, 1581. ſ. Verdier Bibl.

Maillard (Iohann) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen gedruckten Werken ſich noch verſchiedene auf der Churf. Bibliothek zu München befinden, worunter auch: Missa 5 voc. Lutet. 1557.

Maillard (Petrus) — iſt der nämliche, welcher ſchon im a. Lex. als Magliard, und im Walther doppelt, einmal als Maillard und darnach als Maillartius, angeführt worden iſt. Was in allen dieſen beſondern Artikeln von ihm gemeldet wird, beſtehet in folgendem: Er war ein Jeſuit, geb. zu Ypern am 9. Febr. 1585, und ſtudirte nebſt den übrigen Wiſſenſchaften auch insbeſondere die Muſik, weswegen er auch dem Georgius de la Hele nach Spanien folgte, als dieſer von Philipp II. zum Kapellmeiſter nach Madrit berufen wurde, um unter ſelbigem die Muſik noch weiter zu ſtudiren. Hierauf ging er wieder zurück nach Dornick, wo er vorher ſchon als Sänger an der Kathedralkirche geſtanden hatte, und wurde dann erſt Domherr und Vorſänger, darauf Rektor zu Herzogenbuſch, wo er auch am 12. Nov. 1640 ſtarb. Sein Traktat de tonis musicis, in franzöſiſcher Sprache, ſoll zwar gedruckt ſeyn, iſt bisher aber nur noch durch den Titel bekannt, welcher alſo lautet: Les Tons, ou Discours sur les Modes de Musique, et les Tons de l'Eglise, et la Distinction entre eux. Tournay, 1610. 4. ſ. v. Blankenburgs Zuſätze z. Sulzer. B. III. S. 218.

Maillerie (Mr. de la) ein um 1710 lebender franz. Tonkünſtler hat bey Roger in Amſterdam ſtechen laſſen: Pièces en Trio pour toutes sortes d'Instruments. Desgl. VI Sonates à 2 Fl. e B. C.

*Mainberger (J. C.) Kapellmeiſter in Nürnberg, geb. 1750, iſt als ſolcher 1798 von J. H. Heſſel in Kupfer geſtochen worden. Er wäre alſo Grubers

Nach

Nachfolger in dieſem Amte. Er ſoll aber weder Komponiſt noch Sangmeiſter ſeyn, auch außer der Orgel, welche er bey Gru‑ber erlernt hat, kein Inſtrument weiter ſpielen.

Maindroite (...) ein franz. Ton‑künſtler, hat von ſeiner Kompoſition durch den Stich bekannt gemacht: Chanſons libres avec accomp. de Pf. Paris, 1800.

Mainwaring (...) iſt der unge‑nannte Verfaſſer von dem Life of Handel, welches nachmals Mattheſon 1761, ins Deutſche überſetzt und vermehrt, mit Hän‑dels Bildniſſe in 8. herausgegeben hat.

Mainzer (Friedrich) ein guter Violi‑niſt, ſtand 1799 zu Neuſtrelitz in der daſigen Herzoglichen Kapelle. Wahrſcheinlich iſt dies aber der ſchon im a. Lex. angeführte Klarinettiſt, der aber auch nicht mehr in Strelitz, ſondern ums J. 1806 in Mün‑chen lebte.

di Majo (Franceſco oder Ciccio) —Durch die Nachrichten, welche der würdi‑ge Veteran Piccini in „Neapel und Sici‑lien„ vom Majo gegeben hat, finde ich mich im Stande, dem Leſer gegenwärtig beſtimm‑tere Auskunft von dem Leben dieſes geiſtrei‑chen Tonſetzers mitzutheilen. Piccini ſchreibt alſo: „Ciccio di Majo war der Sohn eines wenig bekannten Tonkünſt‑lers, hatte ſich in ſeiner Jugend der Rechts‑gelehrſamkeit gewidmet, und fing erſt im 20. Jahre an, Muſik zu lernen. Auch er begab ſich nach Bologna, um den Padre Martini zu hören; und durch den Rath dieſes klugen Theoretikers, vorzüglich aber durch die Werke Jomelli's, den er ſtets vor Augen hatte, ſäumte Ciccio di Ma‑jo nicht, ſich Ruhm zu erwerben. Man be‑rief ihn nach Rom, wo er die Muſik zur Oper Demofoonte ſchrieb, in welcher ver‑ſchiedene Arien, voll Feuers und Nachdrucks, Bewunderung erregten; als z. B. Sono in mar, non veggo ſponde etc., und Per lei fra l'armi dove guerriero, vorzüglich aber im dritten Akt der Monolog des Ti‑mantes, welcher ſich mit miſero me etc. anfängt. Er bearbeitete in der Folge für Turin die Oper Montezuma, die bewun‑dernswürdigen Beyfall erhielt; beſonders aber die Arie: A morir ſe mi condanna etc. erregte die Thränen aller Zuſchauer. Nie ward ſein allezeit erhabener und reitzender Geſang der Begleitung der Inſtrumente aufgeopfert. Nachher ging er nach Neapel zurück, wo er verſchiedene Opern und unter andern Hippermeſtra ſchrieb; allein nur wenigen Beyfall fand er in ſeinem Vater‑lande, und ſtarb daſelbſt, im J. 1773." Alſo nicht 1776, wie im a. Lex. gemeldet wird. Nun noch ein kleiner Nachtrag zu deſſen Werken, welcher theils aus obiger Nachricht und theils aus der „Hildegard von Hohenthal" genommen iſt. Vielleicht iſt es manchem Leſer angenehm, Herrn Heinſe über die einzelnen Schönheiten verſchiedener Werke des Majo plaudern zu hören, zu welchem Ende ſie hier die dazu gehörigen Nachweiſungen finden. Den Aleſſandro nell' Indie, welchen das a. Lex. als ſeine vierte Oper angiebt, welche aber ſchon 1764 zu Mannheim aufgeführt worden iſt, zergliedert Heinſe im 2ten Bande, S. 198. der Hildegard. Die übri‑gen bekannten Werke des Majo für Kir‑che und Theater ſind nun noch: 5) Demo‑foonte, zu Rom, eine ſeiner erſten Opern, ſ. Hildegard B. II. S. 215. 6) Mon‑tezuma, zu Turin. ſ. Hildegard, B. II. S. 166. 7) Ifigenia in Tauride, iſt ſchon 1762. zu Mannheim aufgeführt worden. ſ. noch Hildegard, B. II. S. 256. 8) Hippermeſtra, zu Neapel, eine ſeiner letz‑ten Opern, um 1770. 9) Salve Regina. ſ. Hildegard. B. I. S. 172. 10) Di‑xit Dominus Domino meo. ſ. Hilde‑gard. B. II. S. 193.

*Majoragius (Marc. Ant.) — Von ſeinen 25 Reden hat man folgende Aus‑gaben: Orationes. Venet. 1582, (die ich ſelbſt beſitze) und außer dieſer, Amſte‑lodami, 1696. 8.

*Mairan (Iean Iacques d'Ortous) — war geb. zu Beſiers 1678 und ſtarb zu Paris 1770. Sein Diſcours ſur la Pro‑pagation du Son dans les différents Tons qui modifient, findet man, wie ſchon im a. Lex. bemerkt worden, in den Mém. de l'acad. des Scienc. de l'an. 1737. pag. 1 — 20. Gleich darauf folgen deſſen Eclairciſſements ſur le Diſcours précédent. Eine deutſche Ueberſetzung deſſel‑ben findet man in den Phyſiſchen Abhand‑lungen dieſer Akademie, überſetzt von

Steinwehr. Breslau, 1748. im 12ten Bande. S. 209., und von der Geſchwindigkeit des Schalles. Ebend. S. 410.

Maire. ſ. Lemaire.

Mairobert (Matth. Franc. Pidomsat de) ein Pariſer Gelehrter um 1750, war der erſte, welcher ſich der alten franz. Oper, gegen den Petit Prophete unſeres Grimm, annahm: indem er gegen ſelbigen ſchrieb: Propheties du grand Monet. Par. 1752. 8. ſ. von Blankenburgs Zuſätze z. Sulzer. B. II. S. 477.

Mairus. ſ. Lemaire.

von Maiſac (Udalſchalk) welcher im J. 1126 Abt an St. Ulrich zu Augsburg wurde, war ein eben ſo guter Tonkünſtler als Dichter, indem er mehrere Hymnen zu Ehren des H. Ulrichs und der H. Afra geſchrieben und die Melodien dazu verfertigt hat, welche noch heut zu Tage daſelbſt in dieſer Kirche geſungen werden. ſ. von Stettens Kunſt-Geſchichte. S. 522.

Maistre. ſ. Meistre.

Maizier (Carl Wilhelm) Doct. Med. zu Burg bey Magdeburg, ein Dilettant, hat bey Breitkopf herausgegeben: Muſikaliſche Bagatellen fürs Klavier. Erſtes Heft. Leipzig, 1797. Eine Rezenſion derſelben findet man in der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. I. S. 851.

Majus (Iohann Burchard) war zu Anfange des 18. Jahrhunderts Profeſſor der Geſchichte und Beredſamkeit zu Kiel, und ſchrieb ein Programm unter dem Titel: Prorector et Senatus Academiae Kiloniensis ad Sacra Christi Natalitia religioso cantu pariter ac pietate animi concelebranda cives academicos serio invitant ac hortantur. Kiel, 1702. 3 Bogen in 4. worin er einige neue Kirchengeſänge kritiſch unterſucht, und beyher hiſtoriſche Nachrichten vom Kirchengeſange überhaupt beybringt. Forkels Literat.

Maker (Dem.) ſ. Macherini.

Makoweczky (...) — nannte ſich 1790 zu Hamburg, wo er ſich mehrmals mit großem Beyfalle auf dem Horne hören ließ: Kammermuſikus der Königin von Preußen. Er iſt ein Böhme von Geburt, und hat von ſeiner Arbeit 1802 ſtechen laſſen: 1) Duo p. Cor et Viola. 2) Quatuor p. Cor, 2 V. et B. Beyde zu Leipzig.

Malanuzi (Carlo) ein italiäniſcher Komponiſt des 17. Jahrhunderts, deſſen praktiſche Werke unter der Verlaſſenſchaft des Stadtrichters Herzog zu Merſeburg erwähnt werden. In dem nämlichen Verzeichniſſe von Mſt. findet man auch den Namen: Milanuzi, welcher denſelben Komponiſten anzudeuten ſcheint.

Malcolm (Alexander) ein ſchottländiſcher Edelmann und gelehrter Muſikverſtändiger zu Anfange des 18. Jahrhunderts, welchen Walther auch Milcolumbus will genannt wiſſen; hat für ſein Zeitalter folgendes ſehr gute Buch geſchrieben: A Treatise of Music, speculative, practical and historical. Edinburgh, 1721. 8. Ein Auszug aus dieſem Werke, aber in ganz verſchiedener Folge der Materien, iſt 1779 zu London herausgekommen. Den Inhalt findet man in D. Forkels Literat. Der Verf. ſpricht den Alten die bloße Inſtrumentalmuſik ohne Geſang gänzlich ab.

de Maletti (Iean) ein franz. Komponiſt des 16. Jahrhunderts, geb. zu S. Maximin in Provence, hat herausgegeben: Amours du Ronsard à 8 parties. Paris, bey Adrian le Roy und Rob. Ballard, 1578. ſ. Verdier Bibl.

de Maltot (...) berühmter Theorbiſt an dem Pariſer Opernorcheſter, und Vorgänger des Campion an dieſer Stelle, hat die Theorbe verbeſſert. ſ. Campion Traité d'accomp.

Malzat (Johann Michel) — In Traegs Muſikverzeichn. (Wien, 1799) findet man noch eine Menge geſchriebener Werke dieſes Komponiſten angezeigt, welche größtentheils für das obligate engliſche Horn, oder für die Hoboe geſchrieben ſind; als: III konzertirende Sinfon.; II Konzerte für Hoboe; II dergl. für das engl. Horn; II dergl. für den Fagott; I dergl. fürs Violoncell; I Septetto fürs engl. Horn; III Sestetti für Hoboe; IV Quintetti, theils für Hoboe und theils für Flöte; XI Quartetti, in welchen das Hauptinſtrument bald Flöte, bald Hoboe, ein engl. Horn oder Fagott iſt; II Doppelkonzerte für Hoboe und Fagott, und andere Sachen mehr. Aber alles in Mſt. Dem Vornamen nach ſcheint es zwey Komponiſten dieſes Namens zu geben. ſ. das a. Lex.

Manara (Franceſco) ein vortreffli⸗cher und fruchtbarer Kirchenkomponiſt, blühete ums J. 1530 in Dienſten des Her⸗zogs zu Ferrara, und ſtarb im hohen Alter. ſ. Superbi Apparato delli huom. illust. della Città di Ferrara.p.130. Auf der Münchner Bibliothek befinden ſich noch von ihm: Madrigali à 4 voci. Venez. 1555.

Manara (Giacomo) ein Komponiſt, hat unter andern auch Motetti à Voce sola geſchrieben. Walther.

de Manchicourt (Pierre) — war geb. zu Bethune in Artois, und lebte um 1550 zu Dornick als Muſikdirektor an der daſigen Kathedralkirche. Von ſeinen Wer⸗ken ſind nicht nur ganze Sammlungen bey Pierre Haignant zu Paris, ſondern auch viele einzelne Stücke in vermiſchten Samm⸗lungen aus jenem Zeitalter, gedruckt wor⸗den. Seine Manier beſchreibt Burney dry und clumsy. Auf der Münchner Bi⸗bliothek befinden ſich noch von ihm: Cantiones musicae. Paris, 1539. 4.

Mancinelli (Dom.) — Von ſeiner Arbeit ſind auch VI Notturni à Fl. e V. und bey Hummel in Berlin VIII Trios à 2 Fl. e B. geſtochen worden.

Mancini (Curtio) wird 1601 vom Cerreto unter die vorzüglichſten Ton⸗künſtler Italiens gezählt.

Mancini (Francesco) ein neapoli⸗taniſcher Komponiſt, hielt ſich im J. 1700 zu Rom auf, und hat bis ohngefähr 1731 noch manche Oper und manches Intermez⸗zo für die Schaubühnen geſchrieben. Ob er aber gleich vom Geminiani und Haſſe ſehr vorgezogen worden iſt, ſo fand doch Burney deſſen Muſik zur Oper Hydaspes weit unter der Arbeit eines Scar⸗latti, Gasparini oder Buononci⸗ni. Von ſeinen Werken können noch ge⸗nannt werden: 1) l'Amor divino trionfante nella morte di Christo, aufgef. zu Rom, 1700. 2) Hydaspes, aufgef. zu London 1710, die erſte, welche ganz italiä⸗niſch daſelbſt gehöret wurde. 3) Il Cavaliere Bretone, 1731. ſ. Walther, Bur⸗ney u. Laborde. 4) Il Cantate: Udite alme dolenti, à Sopr. e Cemb. und Astri, per me fieri, à A. e Cemb. befan⸗den ſich in Mſt. noch in Breitkopfs Sammlung. Noch IV dergleichen befin⸗den ſich im Fürſtl. Sondershauſiſchen Mu⸗ſik⸗Archive. ſ. Alueri.

Mancini (Giov. Batt.) — Sein Werk über den Geſang iſt zum zweyten Ma⸗le in einer neuen franzöſiſchen Ueberſetzung, und zwar unter dem Titel erſchienen: Reflexions pratiques sur le Chant figuré, trad. de l'Italien. Paris, bey P. Dupont, 1796. 230 Seiten in 8. Man giebt als Ueberſetzer einen ehedem im politiſchen Fa⸗che gebrauchten Mann an, der ſich unter Robespierre's Herrſchaft in die Ein⸗ſamkeit begab und ſich vorzüglich mit der Muſik beſchäftigte. Wahrſcheinlich iſt da⸗mit obiger Leclerc gemeynt. Manci⸗ni ſtarb zu Wien am 4. Januar 1800, als K. penſionirter Hofſingmeiſter, im 84ſten Jahre ſeines Alters.

*Mancinus (Thomas) ein Meck⸗lenburger, geb. 1550, war zuletzt ums Jahr 1591 Biſchöflich Halberſtädtiſcher und Fürſtl. Braunſchweigiſcher Kapellmeiſter. Vor dem erſten ſeiner unten folgenden Wer⸗ke iſt er 1585 in ſeinem 35ſten Jahre noch bloß als Braunſchweigiſcher Kapellmeiſter, in feinem Holzſchnitte abgebildet. Im J. 1596 half er noch die Grüningiſche Orgel mit examiniren, wobey er in der Reihe der 50ſte Examinator war. Er war auch ei⸗nes Kapellmeiſters Sohn, (vielleicht des Grüningiſchen,) ſetzt Walther hinzu. Von ſeinen gedruckten Kompoſitionen kön⸗nen noch genannt werden: 1) Newe luſti⸗ge und höffliche weltliche Lieder mit 4 und 5 Stimmen von ꝛc. Helmſtädt, gedruckt durch Jac. Lucium, 1588. 4. 2) Hochzeit⸗Lied von 5 Stimmen, Georgio Burchardo von der Lippen, Biſchöffl. Halberſtädiſch. und Fürſtl. Braunſchweig. Cammer⸗Secretario als Bräutigam ꝛc. zu Ehren. Helmſtädt, bey Lucium, 1591. 4.

*Manderſcheidt (Nicol) ein be⸗rühmter Orgelmacher zu Nürnberg, geb. zu Trier am 2. April 1580, bauete im J. 1657 zu Nürnberg, als daſiger Raths⸗Or⸗gelmacher, die zweyte Orgel in der Sebal⸗derkirche von 13 Stimmen, für 800 fl. Im J. 1654 wurde er von Walch, mit einer Orgelpfeife in der Hand, in Kupfer geſtochen, und ſtarb am 2. April 1662.

Mandini (...) ein in Italien ſehr ge⸗ſchätzter

ſchätzter Sänger, fand im J. 1790 in der Opera buffa zu Paris nicht wenigern Beyfall.

Manehou. ſ. Menehou.

Manelli (Carlo) ein Violiniſt und Komponiſt zu Rom, geb. zu Piſtoja, hat im J. 1682 zu Rom ein Werk Violinſonaten herausgegeben. Walther.

Manenti (Giov. Pietro) wird vom Cerreto im J. 1601 unter die vorzüglichſten Tonkünſtler Italiens gezählt.

*Manes oder Manichaeus, ein Philoſoph in Perſien ums J. C. 270, welcher der Sekte der Manichäer den Namen gegeben hat, war zugleich ein guter Mathematiker, Aſtronom, Maler und Bildſchnitzer. Von ihm ſagt Ibn Schahna, ein arabiſcher Schriftſteller, daß derſelbe nicht nur ein philoſophiſches Lehrgebäude geſchrieben, ſondern auch ein muſ. Inſtrument erfunden habe, welches man bey den Arabern Oud, auf Lateiniſch Testudo, Chelin, und auf Deutſch, eine Laute nenne. Um die Derivation dieſes Worts zu beſtimmen, braucht man alſo nur den arabiſchen Artikel Al vor Oud zu ſetzen. ſ. Barons Beytr. zur Geſch. der Laute, in Marpurgs Beyträgen. B. II. S. 73.

Manfredi (Lodovico) ein Minorit und Kirchenkomponiſt des 17. Jahrhunderts in Italien, hat herausgegeben: 1) Motetti. Venedig, 1638. 2) Concerti à 5 voci. Libro 1. 2. 3. 4. ſ. Parſtorfer Katal.

Manfredi (Mutio) ein ital. Komponiſt genannt: il Formo Academico, lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Von ſeiner Arbeit ſind gedruckt worden: Madrigali. Venedig, 1606. 12. ſ. Draudii Bibl. Class.

Manfredini (...) ein unbekannter italiäniſcher Tonkünſtler hat bey Roger zu Amſterdam Quartetti à 2 V. A. e B. C. ſtechen laſſen. Walther.

Manfredini (Vinc.) — der vollſtändige Titel ſeines Traktats heißt: Regole armoniche o sieno Precetti ragionati per apprendere i Principi della Musica, il portamento della mano, e l'Accompagnamento del Basso sopra gli Stromenti da Tasto, come l'organo, il Cembalo etc. Venezia, 1775. 77 Seiten in 4. Den Inhalt ſ. Forkels Literat.

Manfredus (Sebastianus) ein Prieſter, und ungemeiner Künſtler auf der Orgel, geb. zu Caſtel Leone, blühete zu Venedig ſeit 1558 viele Jahre lang. ſ. Arisii Cremona literata. p. 451.

Mangoni (Antonio) ein Komponiſt des 17. Jahrhunderts, geb. zu Caravaggio, hat herausgegeben: Missa e Salmi. Mailand, 1623. Walther.

de la Maniere (Exupere) ein Lehrer der Harfe und des Geſangs zu Paris, hat ums J. 1786 bey Imbault ſein VIme Recueil des airs var. p. la Harpe herausgegeben. Das VII. Recueil erſchien 1787. Deſſen Ier Rec. de 8 Prélud. 5 Chans. et Rom. acc. de harpe, parol. et mus. du même. Op. 9. erſchien 1785.

Manini (...) ein ital. Opernkomponiſt, ſchrieb ums J. 1733 zu Rom für die daſigen Bühnen. ſ. Berl. muſ. Monatsſchr. S. 99.

Mankell (...) ein jetzt lebender Tonkünſtler, iſt durch folgende geſtochene Inſtrumentalwerke bekannt geworden: 1) Serenata à 2 Clarinett. 2 Cors et 2 Bassons. 1799, und 2) VI petites Pièces très facil. p. 2 Clar. 2 Cors, 1 Basson et 1 Fl. ad libit. 1799. 3) Divert. à 2 Clar. 2 Cors et 2 Fag. Part. 1. Hamburg, 1800.

Manni (Dominicus Maria) ein Gelehrter zu Anfange des 18. Jahrhunderts aus Florenz, hat geſchrieben: De Florentinis Inventis Commentarius. Ferrariae, 1731, worin er auch Nachrichten von dem Antheile giebt, welchen Florenz an der Erfindung der Oper hat. ſ. Forkels Liter.

Manoir (Guillaume du) ein berühmter Violiniſt in Dienſten König Ludwigs XIII. wurde von demſelben, nach dem Tode des Violiniſten Conſtantin, im J. 1630 zum Roi des Violons, Maitre des Ménétriers, oder zum Könige der Geiger, ernannt. Vermöge dieſes Patents konnte er, gegen Erlegung von 10 Livres, auch Andern wieder Meiſterſchafts-Briefe ertheilen, um in den Provinzen des Reichs Muſik-Geſellſchaften zu errichten und anzuführen. Laborde. Er hat herausgegeben: Le mariage de la Musique et de la danse, etc. Paris, 1664. 12.

Mansaro (Dom. del lo) ein Komponiſt

niſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Werken Verſchiedenes in des de Antiquis Primo libro à 2 Voci de diverſi Autori di Bari. (Venedig, 1585) eingerückt iſt.

Manzia (Luigi de) Tonkünſtler und Komponiſt in Chur-Pfälziſchen Dienſten zu Düſſeldorf um 1650, hat Verſchiedenes geſetzt, wovon ſich einige Stücke noch unter der Verlaſſenſchaft des Stadtrichters Herzog zu Merſeburg befanden.

Mappes (Peter) Königl. Buchhalter beym Accisdepartement zu Berlin 1798, gehört als Dilettant unter die geſchickten Violiniſten und Klavierſpieler, und hat um 1788 herausgegeben: II Sonaten für das Klavier zum Beſten der Armen. Berlin. Sie ſind im Bachiſchen Geſchmacke geſchrieben.

* Mara (Gertrud Eliſabeth) — In der Geſchichte dieſer erſten der Sängerinnen, des Stolzes und der Zierde unſerer Kunſt, fahre ich nun da fort, wo ich im a. Lex. S. 864. geſchloſſen habe.

Alles, Kenner und Nichtkenner, Hohe und Niedere, freueten ſich nun in Deutſchland auf ihre Wiederkunft und auf den ſo lange entbehrten Genuß ihrer göttlichen Töne und ihres herrlichen Geſanges. Und man hatte Urſache dazu; denn, wie Herr Reichardt verſichert, der ſie damals 1790 hörte, hatte ihre Stimme, welche zu Berlin ſchon den höchſten Grad der Vollkommenheit an Stärke und Klarheit, an Reinheit und Geſchmeidigkeit erreicht hatte, nun über alles dies noch an Würde, Größe und Fülle des Tons ganz unbeſchreiblich gewonnen. Eben dieſer, dem wahrſcheinlich Berlin die ſüße Hoffnung, ſie wieder zu beſitzen, insbeſondere zu verdanken hatte, war ſo feſt von ihrer Zurückkunft überzeugt, daß er die Hauptrolle ſeiner neuen Oper bereits durchaus ihrer großen Stimme und großen Fähigkeit gemäß eingerichtet hatte; ja Mad. Mara ſelbſt ſchickte ſich im September 1790 ſchon zu ihrer neuen Reiſe nach Deutſchland an, als ein unvorhergeſehener Umſtand beym Londoner Opern-Theater die ganze Sache rückgängig machte. Zu eben derſelben Zeit wurde nämlich zu London der zwiſchen den beyden Direktoren der daſigen großen Oper, dem Hrn. Gallini und O-Reilly laufende Prozeß dahin entſchieden, daß letzterem die Direktion zuerkannt wurde. Sogleich klagte dieſer einen Brief gegen Mad. Mara ein, durch welchen ſie ſich im vorigen Jahre, von Italien aus, verbindlich gemacht hatte, wenn er ſeinen Prozeß gewinnen ſollte, den bevorſtehenden Winter auf ſeinem Operntheater zu ſingen. Mad. Mara, welche von dem Fortgange dieſes Prozeſſes nicht unterrichtet geweſen war, hatte alſo auch verſäumet, bey Hrn. O-Reilly anzufragen, ehe ſie ſich in Berlin engagirt hatte, ob er noch auf ſie rechne, und konnte nun alſo gegen deſſen Klage nichts Gültiges vorbringen. Dies machte es ihr unmöglich, die frohen Erwartungen ihrer Freunde in Deutſchland zu befriedigen. Glücklicher war dagegen Venedig in ſeinen Wünſchen, wohin ſie im December 1791 abging, nachdem ſie zuvor ihrem Engagement, 3 Abende auf dem Drurylane-Theater zu London zu ſingen, ein Genüge gethan, und für jeden Abend 80 Pf. Sterl. oder 306 Thlr. erhalten hatte. Im J. 1793 ſchrieb man aus London, wohin ſie wieder zurück gekehrt war, in den Berliner muſ. Zeit. S. 81: „Wer gern wiſſen will, wie die Mara jetzt ſingt, (denn was ſie ſingen kann, iſt bekannt,) der muß nach London kommen und ſie hören. Ihre Stimme hat, ohne an Stärke zu verlieren, merklich an Anmuth gewonnen. Ihr Umfang iſt vom ungeſtrichenen B, bis zum dreymal geſtrichenen F. (In Leipzig habe ich 1768 das ungeſtrichene A mehrmals rein und in voller Kraft von ihr angeben hören.) In dieſem Umfange, fährt der Londoner Korreſpondent fort, ſind alle ihre Töne ſo rein, gleich, reizend und ohne Zwang, wie eine ſchöne Harmonika. Ihr Geſchmack iſt der richtige Mittelpunkt zwiſchen der alten zu flachen Manier und derjenigen neuen, die in Italien ſo ſehr gemißbraucht wird, und die man dem Marcheſini beylegt. Was ihren Vortrag im Einzelnen, den Charakter, den ihre Arien durch ſie haben, die Modifikation ihrer Stimme, ihr Tempo rubato (wovon ſie nur ſelten Gebrauch macht), ihre Uebergänge in den Rondeau's, ihre Kadenzen, Fermaten u. dergl. betrifft, darin iſt ſie, ſo viel ich weiß, ein göttliches, unnachahmliches Muſter, das in ſeiner Eigenheit ſchwerlich ſeines Glei-

chen

chen hat.“ Eben ſo hieß es auch im folgenden 1794ſten Jahre von daher, wo ſie noch immer in dem einzigen großen Salomonſchen Konzerte aufzutreten pflegte. Im folgenden 1795. Jahre aber ſtörte, nach öffentlichen Nachrichten, die unglückliche Gemüthsart ihres Mannes abermals ihre häusliche Glückſeligkeit, und zwar ſo, daß es zwiſchen ihnen zur Trennung kam, weswegen ſie geraume Zeit Anſtand nahm, vor dem Publikum zum erſcheinen. Nachdem es aber ihrem vortrefflichen Herzen gelungen war, über die Launen ihres Mannes zu ſiegen, und die Bande wieder anzuknüpfen, welche ſie bisher mit ſo viel Gewiſſenhaftigkeit, Sorgfalt und Duldſamkeit feſt zu erhalten geſucht hatte, ſang ſie am 9. März 1796 zum erſten Male öffentlich wieder auf dem Coventgarden-Theater, wo eine Auswahl von Händelſchen geiſtlichen Muſiken aufgeführt wurde. Der engliſche Pöbel behauptete auch diesmal ſeine Rechte, indem einige ſie mit Geziſche empfingen, als ſie erſchien; aber kaum hatte ſie eine Bravour-Arie geſungen; ſo ertönte das ganze Haus, wie bezaubert, von einem ehrenvollen Freudengeklatſche.

Das der Muſik überhaupt ſo ungünſtige 1799. Jahr ſcheint ſich auch gegen ihre Ruhe und Zufriedenheit feindſelig bewieſen zu haben. Kränkungen zu Hauſe und Kränkungen vom Londoner Publikum brachten es damals ſo weit, daß ſie endlich ſich doch noch von ihrem Manne trennte, indem ſie ihn mit einer Summe Geldes zur Reiſe entließ. An den undankbaren Engländern aber konnte ſie ſich nicht beſſer rächen, als dadurch, daß ſie in London nie wieder öffentlich auftrat. Glücklicher Weiſe ſollen aber ihre Umſtände ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie der Gunſt dieſes ſich immer ungleichen Publikums nicht mehr bedarf, und vollkommen unabhängig von ihm auf einen guten Fuß leben kann. Und wohl ihr! Könnte nur das Bewußtſeyn ihrer ruhigen und glücklichen Tage ihren Bewunderern auch ihren Verluſt erſetzen! Leider aber werden wir nie eine Mara wieder hören! Um ſo bereitwilliger, aber mit ſchwerem Herzen wiederhole ich hier, was ein Dichter am Ende ihrer Biographie in den Engliſchen Blättern ſagt:

„Nur ſchwaches Wortlob bürgt für ihr Gedächtniß,
„Und keucht ohnmächtig ihrem Fluge nach.
„Verhallt ſind ihre ſüßen Zaubertöne,
„Kein Nachbild — ach: kein Denkmal ihrer Seele
„Bleibt hinter ihr zurück!“

Doch Etwas, das Einzige, was menſchlicher Kunſt möglich iſt, haben uns die Engländer von ihr aufbehalten: ſie haben uns nämlich ein Denkmal ihrer Züge in einem dem Originale ſehr nahe kommenden Bilde in Kupfer gegeben, von deſſen Aehnlichkeit ſogar in der kleinen Kopie, im Gothaiſchen Theaterkalender von 1797, noch Etwas übrig geblieben iſt. Die ſchönen Erinnerungen an Eliſabeth Mara, welche uns ſeitdem der Hr. Hofrath Rochlitz im IV. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 465. geſchenkt hat, haben mich noch auf Verſchiedenes gebracht, deſſen Mittheilung dem Leſer hoffentlich nicht unangenehm ſeyn möchte. Wie mir vor kurzem Hr. Mara ſelbſt verſichert hat, war ihr erſtes Inſtrument, das ſie in ihren Kinderjahren ſpielte, nicht die Violine, ſondern die gewöhnliche Zitter mit Drathſaiten. Dies iſt um ſo wahrſcheinlicher, da zu dieſem Inſtrumente gewöhnlich geſungen werden muß; da ſich auf ſolche Weiſe ihr ſchönes Stimmorgan ſchon früh hat entwickeln können, und da man eben wegen des Vortrages ihrer Liederchen ihren Vater aufgemuntert hat, auf die weitere Ausbildung ihrer Stimme bedacht zu ſeyn. Späterhin, (ob zu Berlin oder in London, iſt mir wieder entfallen,) ſetzte ſie mit einem ſolchen ſo ganz ungekünſtelten Liedchen, wozu ſie ſich mit einer eben ſolchen Zitter begleitete, eine ganze Geſellſchaft von großen Komponiſten und Muſikverſtändigen außer ſich vor Entzücken; ſo daß keiner der Anweſenden dieſen Genuß um den Genuß einer großen Oper hätte vertauſchen mögen. In Leipzig pflegte ſie gern Arien von Schwanberger zu ſingen, und ich könnte aus den daſigen Konzertzetteln von 1768 darthun, daß ſie faſt einmal ums andere im Konzerte eine Schwanbergerſche Arie gab. Häufige u. anhaltende Paſſagen kamen zwar nicht in ſeinen Arien vor, allein ſeine Melodie hatte etwas Neues, Nettes und Geputztes, beynahe mehr für das Klavier, als für die Singſtimme geeignet, und war deswegen um deſto

deſto ſchwerer zu ſingen. Dies alles mit der möglichſten Leichtigkeit, rund und nett wieder zu geben, ſchien ihr eben Vergnügen zu machen. In den Bravourarien, deren ſie dann u. wann eine von Haſſe, Traetta, oder andern Italiänern gab, war ſie es, welche das Orcheſter zuſammenraffte, ſtatt daß ſich andere Sänger vom Orcheſter nachſchleppen laſſen. In ihrem Abſchieds-Konzerte, das ſie, nach fünfjährigem Aufenthalte zu Leipzig, am 24. März 1771 gab, ſang ſie noch 4 Arien, deren erſte ebenfalls von Schwanberger war, die übrigen waren von Traetta, Sarti und Piccini. Wenn ſie in Leipzig den Konzertiſten diejenigen Paſſagen gern nachſang, die ihnen auf ihren Inſtrumenten gelungen waren; ſo war dies der Fall auch umgekehrt, daß nämlich die Inſtrumentaliſten ihre Kadenzen nachzuahmen ſuchten, und um ſo begieriger auf ihre Ideen merkten, je mehr es ihnen öfters an guten Erfindungen fehlte. Indeſſen thaten ſie auch mit unter Mißgriffe, wie das den Nachahmern mehrmals begegnet. Wenn z. B. die Mara zu Zeiten in ihren Kadenzen von einem hohen ausgehaltenen Tone einen Salto mortale von mehr als 2 Oktaven machte, und die Feſtigkeit, mit der ſie dieſen tiefen Ton augenblicklich faßte, nie ihre Wirkung, die beynahe an Schrecken grenzte, verfehlte; ſo vergaßen die Inſtrumentaliſten nicht, alsbald von dieſem Kunſtſtücke auch Gebrauch, ja es ſelbſt zur Modeſchönheit in ihren Kadenzen zu machen, ohne ſich einfallen zu laſſen, wie wenig Verdienſt ſie dabey haben konnten, wenn ſie mit dem Bogen eine oder zwey Saiten überſprungen, oder den Finger auf eine andere Stelle geſetzt hatten.

Noch eine merkwürdige Anekdote trug ſich in Berlin zu, als ſie ſich einmal in der Geſellſchaft von Kirnberger, Sulzer und mehreren andern der daſigen erſten Kontrapunktiſten und Harmonieverſtändigen befand. Hier warf man die Frage auf: Ob es wohl einem Sänger möglich ſey, durch eine Tonleiter von lauter ganzen Tönen die Oktave ihres erſten Grundtons zu finden und rein zu intoniren? Kirnberger wettete gegen verſchiedene andere, Mad. Mara könne dies. Und ſogleich gab ſie den Beweis, indem ſie nach der Angabe der Töne: c, d, e, fis, gis, ais, die Oktave c, rein wie Gold, zur großen Bewunderung der Geſellſchaft hören ließ. Doch geſtand ſie darnach, ſie habe während des Singens den vorletzten Ton ais, in Gedanken in b verwandelt. Nach den neueſten Nachrichten von ihr, erwartete man ſie wieder in Berlin. Auch hatte ſie London 1802 wirklich verlaſſen, und befand ſich im September dieſes Jahres zu Paris. Sie hielt 1803 wirklich Wort, und beſuchte ihr Vaterland noch einmal. Ihr erſtes Konzert, oder vielmehr ihren erſten Triumph hielt ſie zu Frankfurt a. M. Darauf beſuchte ſie am 20. Jan. Gotha, wo ſie aber bloß vor dem Hofe ſang. Glücklicher war Weimar, wo die Herrſchaft auch das Publikum an ihrem Zaubermahle Theil nehmen ließ, indem ihr Konzert am 21. Jan. im daſigen großen Saale veranſtaltet wurde, worauf ſie Abends noch insbeſondere bey der verwittweten Herzogin in einem kleinen Zirkel Mehreres in höchſter Simplicität, aber deswegen nicht minder groß, vortrug. Von da wandte ſie ſich nach Leipzig, wo ſie ehemals mehrere glückliche Jahre verlebt und nicht wenig an ihrer Bildung gewonnen hatte. Mehrere Nachrichten von dieſer glänzenden Reiſe findet man im V. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 322. Sie kam darauf im März nach Berlin, ſo eben zur rechten Zeit, um die jährlichen Konzerte zum Beſten des Inſtituts der Witwen der Königl. Muſiker mit verherrlichen zu können. Auch übernahm ſie aus Gefälligkeit für Hrn. Lehmann bey deſſen Aufführung des „Grauniſchen Todes Jeſu" in der Nikolaikirche die erſte Sopranpartie, wobey die Kirche von 3000 Zuhörern angefüllt wurde. Endlich kam ſie als allgemein gefeyerte Göttin des Geſanges auch wieder nach Wien. Und es iſt werth, das Urtheil eines Kenners aus dieſer an ſchönem Geſange ſo reichen Stadt hier beyzufügen. Dieſer ſagt: „Es iſt unmöglich, mehr Schmelz und Zauber durch die Menſchenſtimme hervorzubringen, als dieſe auf der höchſten Stufe der Vollendung ſtehende Künſtlerin hervorzubringen vermag. Das Gleichmaß ihrer Töne, ihr ſilberreiner Geſang u. ſ. w. iſt unübertreffbar. Mad. Mara giebt einen ſprechenden Beweis, wie

wie ſehr das wirklich Schöne überall entzücket. Auch zu Wien wurde ſie von dem ausgeſuchteſten Theile des Publikums allgemein bewundert!" — Sie hat ſich darauf nach Petersburg gewendet, von wo ſie wieder zurück nach England zu gehen gedachte, um vielleicht daſelbſt ihre noch übrigen Lebenstage, auf ihren Lorbeern ruhend, zuzubringen. Im J. 1808 befand ſie ſich aber noch zu Moscau, wo ſie, nach dem traurigen Ende ihres herumſchweifenden Gatten, wie öffentliche Nachrichten meldeten, ihre Hand ihrem bisherigen getreuen Gefährten, Hrn. Florio, gab, und ſich mit ihm auf einem Landſitze in Polen niederließ.

Mara (Ignaz) — Er war zu Teutſchbrod in Böhmen geboren, wo er auch ſeine erſte muſikaliſche Bildung erhielt.

Mara (Johann) — des Vorhergehenden Sohn. Die Nachricht von ſeinem Tode, welche das alte Lexikon mit theilt, war eine der ſogannten Schiffer-Nachrichten. Er lebt noch, ſo gut es ſich in ſeinen Umſtänden leben läßt, und hielt ſich zu Ende des 1799ſten Jahres eine Zeitlang zu Berlin und in den umliegenden Gegenden, aber in dürftigen Umſtänden auf. Dies iſt bey ſeinem herannahenden Alter für ihn um ſo beklagenswürdiger, da er, nach dem Urtheile ſachverſtändiger und rechtſchaffener Männer, „als Violoncellſpieler nicht nur an ſeiner Kunſt verloren, ſondern überhaupt auch vorher lange noch nicht die Stufe der Vortrefflichkeit erreicht haben ſoll, welche ihm das a. Lex. durch übermäßige Lobſprüche getäuſcht, angewieſen hat. So von ſeiner Kunſt verlaſſen, bliebe ihm keine Zuflucht, als das Mitleiden Anderer übrig, was aber an ihm, als einem unordentlichen und dem Trunke ergebenen Menſchen, wenig fruchten könne." So ſtrenge dürfen aber nur Berliner über ihn richten, welche in ſeiner Abweſenheit durch das Spiel der Hrn. Duport und anderer Meiſter nur zu ſehr verwöhnt worden ſind, und — nicht zu vergeſſen, denen er ehemals eine Mara und mit ihr den hohen Genuß ihres göttlichen Geſanges auf immer entriß. Seitdem habe ich ihn 1801 hier in Sondershauſen ſelbſt kennen lernen, wo er ſein Adagio noch immer ſo brav vortrug, daß ſich gewiß kein Orcheſter ſeines Spiels ſchämen darf. Und wenn ihm ja im Allegro ein oder der andere Ton mislang; ſo war dies nicht die Schuld ſeiner Hand, ſondern des ſchlechten und unreinen Bezugs auf ſeinem Inſtrumente, der ſo eben hier nicht beſſer zu haben war. Mehr noch wären vielleicht ſeine vorgetragenen Stücke zu tadeln geweſen, welche durchaus im Geſchmacke um 40 Jahre zurück zu ſeyn ſchienen. Uebrigens betrug er ſich während ſeines Hierſeyns durchaus als ein ſolider, kenntnißreicher und vollkommen gebildeter Mann, und ließ auch nicht das kleinſte Merkzeichen von jenem Hange zur Unmäßigkeit an ſich bemerken. Aber in dürftigen Umſtänden war er. Und ſo wäre denn freylich ſeine edelmüthige Gattin für das von ihm erlittene Ungemach ſchrecklich gerochen. Deſſen ungeachtet ſoll er noch von ihr von Zeit zu Zeit mit anſehnlichen Geldſummen unterſtützt werden. Sein wahres Geburtsjahr iſt 1744. In der Folge wandte er ſich nach Holland, wo aber ſein unſeliger Hang zur Trunkenheit ſo überhand nahm, daß er, nachdem er alles Ehrgefühl ſchien verloren zu haben, Tag und Nacht in Matroſen-Herbergen und elenden Bierhäuſern zum Tanze aufſpielte, bis ihn endlich der Tod, im Sommer 1808, zu Schiedam bey Rotterdam, von dieſem elenden Leben befreiete. Dies war das Ende eines talentvollen und wahrhaft gebildeten Menſchen von großer Welt- und Menſchenkenntniß. Ein abſchreckendes Beyſpiel für junge Künſtler!

Mara (Kajetan) Bruder vom obigen Ignaz, ein Komponiſt und ſehr guter Organiſt, zuletzt Prieſter aus dem Auguſtiner-Orden und Muſikdirektor an St. Wenzel in der Neuſtadt-Prag, geb. zu Teutſchbrod in Böhmen am 4. Sept. 1719, trat nach geendigtem philoſophiſchen Kurſe 1739 in den Orden, in welchem er nach wenigen Jahren Prieſter wurde. Dabey war er aber als Tonkünſtler nicht müßig, indem er erſtlich in ſeiner Vaterſtadt bey der Ordenskirche als Muſikdirektor angeſtellt, und dann nach 13 Jahren zu der nämlichen Stelle an St. Wenzel nach Prag berufen wurde. Hier war er unermüdet im Studiren der Partituren großer Meiſter, von denen er nur allein 300 Meſſen eigenhändig abgeſchrieben

ſchrieben haben ſoll. Zugleich erzog er viele Schüler im Generalbaſſe und ſetzte vieles ſelbſt für Kirche und Kammer. Sein Bruder Ignaz war ihm nicht wenig beförderlich, ſeine Sammlung von Muſikſtücken zu vermehren. Auf dieſe Weiſe hatte dieſer fleißige Mann ſeine Zeit 19 Jahre zugebracht, als das Auguſtiner-Kloſter zu Prag aufgehoben wurde, und er ſich genöthigt ſah, ſich wieder nach ſeiner Vaterſtadt zu begeben. Hier traf ihn 1788 der würdige Gelehrte, Dlabacz, von einem heftigen Schlagfluſſe gelähmt an, bey welcher Gelegenheit er dieſe Nachrichten aus deſſen eigenem Munde vernahm, wobey er bedauerte, daß ihn die Lebenskräfte ſo geſchwind verlaſſen hätten, und er daher unfähig ſey, ſeinen Schöpfer ferner auf der Orgel loben zu können. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

*Maraice (Martin) ſ. Marais.

Marain (...) Virtuoſe auf der Violin und Harfe, und Komponiſt zu London ums J. 1802. Sein ausgezeichneter leidenſchaftlicher Charakter ſoll eben ſo ſtarken Einfluß auf ſeinen Vortrag, als auf ſeine Kompoſitionen haben, welche heftig, zuweilen wüſt und wild, aber voller Geiſt und Originalität ſeyn ſollen. Beſonders rühmt man darunter ſeine Concertante für Harfe und Pianoforte, als vielleicht das Beſte, was man in dieſer Art habe. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. V. S. 199.

*Marais (Marin) — Von ſeinen geſtochenen Werken ſind noch anzumerken: 1) Pièces en Trio, pour les Fl. Violon et Dessus de Viole. Paris, 1692. 8. 2) Das 5te Buch ſeiner Violdigamben-Stücke. Paris, 1725. Einige Jahre vor ſeinem Tode bezog er ein kleines Haus in der Vorſtadt, in deſſen Garten er ſich ausſchließend mit Abwartung der Pflanzen beſchäftigte.

Marais (Roland) — Außer dem im a. Lex. angeführtem Werke hat er verſchiedene Kantaten und Gambenſtücke geſchrieben, von denen aber 1732 noch nichts gedruckt war.

Marastoni (Antonio) ein italiäniſcher Organiſt und Komponiſt zu Jllaſi zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Motetti. Venedig, 1625.

Maratscheck (Carl) Von ihm waren 1799 bey Traeg zu Wien in Mſt. zu haben: VI Quart. à 2 V. Viola e B.

Marbach (Chriſtian) Mag. und Pfarrer zu Mertſchütz, hat geſchrieben: Evangeliſche Singe-Schule, darinnen diejenigen Dinge deutlich gelehrt und wiederholt werden, welche überhaupt allen evangeliſchen Chriſten zur Erbauung und Beförderung der Gott wohlgefälligen Singe-Andacht zu wiſſen nöthig und nützlich ſind. Breslau und Leipzig, 1726. 216 Seiten in 8.

Marbeck (John) Bakkalaureus der Muſik u. Organiſt an der Kapelle St. George zu Windſor in England ums J. 1544, ein Mann von guten Kenntniſſen auch außer ſeiner Kunſt, hatte den Einfall, in Geſellſchaft noch dreyer Andern an der katholiſchen Religion zu reformiren, wäre aber beynahe zum Märtyrer deſſelben geworden. Der Biſchof kam nämlich hinter ihr Vorhaben, und ſchilderte dem Könige Heinrich VIII. ihre Zuſammenkünfte als gefährlich, ſo daß er ſogleich den Auftrag erhielt, dieſem ketzeriſchen Unternehmen ein Ziel zu ſetzen. Man überfiel alſo dieſe Reformatoren mitten in ihrem Geſchäfte, und warf ſie ins Gefängniß, um ſie nächſter Tage zu verbrennen. Bey der Unterſuchung wurde Marbecks Sache dadurch nicht wenig verſchlimmert, daß man einen von ſeiner Hand geſchriebenen Brief des Calvin und eine von ihm ſelbſt entworfene Konkordanz fand, die ſchon bis zum Buchſtaben L fortgerückt war. Er ſuchte ſich zwar damit zu entſchuldigen, daß er, als ein armer Mann, die neu gedruckte Engliſche Bibel, mit Noten von Matthews, nicht im Stande geweſen wäre zu bezahlen, weswegen er ſich genöthigt geſehen hätte, einen Auszug daraus abzuſchreiben. Nur ſeine Talente und Kenntniſſe retteten ihn; denn die übrigen drey wurden ohne Barmherzigkeit gehangen. Nachdem er dieſer Gefahr entronnen war, wendete er allen Fleiß auf die Muſik, wurde 1549 Bakkalaureus zu Oxford, und brachte alle Gebete und Hymnen, und was ſonſt noch beym öffentlichen Gottesdienſte pflegte geſungen zu werden, in Noten, und gab es unter dem Titel heraus: The Booke of Common Praier, noted. 1550. Imprinted by Richard Grafton, welches Werk Burney gegenwärtig

wärtig für höchſt ſelten erklärt. Es enthält aber bloß den einſtimmigen Prieſter-Geſang in großen Noten von dreyerley Art. Außer dieſem hat er auch Verſchiedenes für die Kirche geſetzt, wovon uns Hawkins, Vol. III. p. 246. ſeiner Geſchichte, eine Hymn, A Virgine and Mother, à 3 voices, aufbehalten hat.

Marcá (Leonhard) ein Barfüßer-Mönch, und Orgelbauer zu Nürnberg in der 2ten Hälfte des 15. Jahrhunderts, reparirte 1479 die große Orgel in der daſigen S. Lorenzkirche von 1100 Pfeifen, wovon die größte 39 Fuß lang war, mit einem Poſitiv von 454 Pfeifen. Dies Werk blieb nach der Zeit ungebraucht ſtehen, weil man ſagte, es ſpiele allezeit weltliche Melodien unter die geiſtlichen Lieder; ſo daß man endlich 1525 die Orgel aus der Prediger-Kirche dahin brachte, und zum Gebrauche über die Kanzel ſetzte.

Marcello di Capua. ſ. Bernardini.

*Marcello (Aleſſandro) — war der ältere Bruder des ſogleich folgenden Benedetto. Er war ſeinem vornehmen Stande gemäß erzogen und in Künſten und Wiſſenſchaften unterrichtet, von denen er aber beſonders Philoſophie, Mathematik und Muſik ſtudirte. Er wohnte beſtändig zu Venedig, wo er wöchentlich eine muſikaliſche Akademie zu halten pflegte, worin faſt ausſchließend nur ſeine eigenen Kompoſitionen aufgeführt wurden. Sein Haus war jedem ſich auszeichnenden Fremden offen. Von ſeinen Kompoſitionen können hier, außer den im a. Lex. angeführten, noch folgende angegeben werden, welche aber durchgehends unter ſeinem Akademiſchen Namen, Eterio Stinfalico, gedruckt worden ſind: 3) Cantate da Camera à Voce ſola. Venedig, 1715. 4) VI Concerti à 2 Fl. trav. o V. principali, 2 V. ripieni, Viola ò Vc. oblig. e Cembalo. Augsburg, 1738. 5) La Cetera, Concerti di Eter. Stinfalico, Academico Arcade, Parte prima, Oboe 1. ò Traverſiere col V. principale, publicati da Gio. Chriſtiano Leopold. Augsburg, 1738.

*Marcello (Benedetto) — So viel auch immer dieſer merkwürdige Dilettant, nach den hier ſowohl, als ſchon im a. Lex. gegebenen Nachrichten, in der Muſik gearbeitet und geleiſtet hat: ſo war er dennoch für das Beſte der Republik nichts weniger als müßig; denn anfangs begleitete er mehrere Jahre hindurch das wichtige Amt eines Richters unter den Vierzigern. Hierauf wurde er Proveditor zu Pola, und endlich wurde er als Kanzler oder Schatzmeiſter nach Breſcia verſetzt, wo er ſich bis an ſeinen Tod, welcher 1739, nicht 1729, erfolgte, in allgemeiner Achtung erhielt. Ja eben dieſem ſeinen vornehmen Stande und ſeinem großen Einfluſſe bey ſeinen wichtigen Staatsämtern ſchreibt Burney einen großen Theil ſeines außerordentlichen Ruhms in der Muſik zu, wozu vielleicht die fremden Geſandten zu Venedig, welche ſeine Gunſt nutzen zu können glaubten, nicht wenig mögen beygetragen haben. In Rom z. B. venerirte man ihn ſo ſehr, daß der Kardinal Ottoboni daſelbſt in jeder ſeiner Muſik-Akademien einen Pſalm von Marcello aufführen ließ, was dieſen endlich bewog, zur Gegengefälligkeit Inſtrumentalpartien zu ſeinen ſämmtlichen Pſalmen, zum Gebrauch dieſer Akademien, zu ſetzen, wovon in England noch gegenwärtig eine Kopie aufbehalten wird. In Rußland legte man ſeinen Pſalmen eine ruſſiſche Ueberſetzung unter, und in England brachte man nicht nur eine engliſche Ueberſetzung unter ſeine Muſik zu den Pſalmen, ſondern ließ ſie ſogar noch einmal mit dieſer Ueberſetzung in Kupfer ſtechen. Selbſt der Kaiſerl. Hof zu Wien bediente ſich 1725, bey Gelegenheit eines Feſtes, ſeiner Muſe und Kompoſition zu einer Serenate. So viel aber auch immer die Politik Antheil an dieſer allgemeinen Aufmerkſamkeit auf ſeine Talente haben mochte; ſo war ſie es doch ſicherlich nicht allein, welche ſelbige bewirkte. Man laſſe ſich nur von einem braven Baßſänger den von Hawkins eingerückten Pſalm vorſingen, um von Marcello's edler Simplicität und Erhabenheit in der Schreibart überzeugt zu werden. Ja ich beſinne mich, noch 1767 im Leipziger Konzerte mehrere von deſſen Pſalmen von Mad. Schröter mit vielem Beyfalle vortragen gehört zu haben. Seine ausführliche Biographie, nebſt einem vollſtändigen Verzeichniſſe ſeiner Werke, hat Fabronius

nius (ſ. oben deſſen Artikel) herausgegeben. In Ermangelung deſſelben kann ich aber nur noch folgende Anzeige ſeiner Werke vorlegen, diejenigen ungerechnet, welche das a. Lex. ſchon nahmhaft macht:

I. An Schriften. 1) Lettera famigliare d'un academico Filarmonico ed Arcade discorsiva sopra un libro di Duetti, Terzetti e Madrigali a più voci, stampata in Venezia da Ant. Bartoli, 1705. Ueber Ant. Lotti's Duettenwerk. Man weiß aber nicht mehr, wenn und wo dieſer Brief gedruckt worden iſt. Nach ſeinem Tode hat er noch in Mſt. hinterlaſſen: 2) Teorica Musicale ordinata alla moderna pratica. Si tratta de' principj fondamentali del Canto, e suono in particolare d'Organo, e il Gravicembalo, e del comporre. Opera utilissima tanto agli studenti, quanto à Maestri per il buon metodo d'insegnarli. 1707. Mſt. Man weiß aber nicht, in weſſen Händen ſich dieſer Traktat noch befindet. 3) Alcuni Avvertimenti al Veneto Giovanetto Patrizio di Benedetto Marcello, per istruzione del Nipote di lui Lorenzo Alessandro d'Alessandro. Mſt.

II. Für die Kirche. 1) Missa, für die Kirche St. Maria della Celeſtina. 2) Lamentazioni di Ieremia. 3) Miserere. 4) Salve Regina. Alle für die Sophienkirche. 5) Giuditta. Oratorium, 1710, beydes der Poesie und Muſik nach von ihm. Alle aber ungedruckt.

III. Fürs Theater. 1) Psyche. Oper 1711. 2) Serenate für den Wiener Hof 1725. Beydes Muſik und Poeſie von ſeiner Feder. Gedichtet hat er noch mehrere Opern, davon Ruggieri die Arato in Sparta in Muſik ſetzte und 1700 zu Venedig aufs Theater brachte.

IV. Für die Kammer. 1) VI Sonate à Vc. solo e B. C. Op. 1. Amſterdam. 2) XII Sonate à Fl. solo e B. C. Op. 2. Ebend. 3) VI Sonate à 3, due Vc. o 2 Viole da Gamba e Vc. o B. C. genannt Op. 2. 4) II Klavier-Suiten. Venedig. Sie befinden ſich in Mſt. noch unter meiner Sammlung, ſcheinen aber urſprünglich gedruckt geweſen zu ſeyn. Von allen dieſen Stücken möchten ſich aber nur noch folgende, in neueren gedruckten Werken eingerückte, in unſern Händen befinden: 1) Ein Geſang in Paolucci's Arte prattica. Venez. 1765. P. I. 2) Duetto: Il Signor, fürs Klav. in Reichardts Kunſt-Magaz. Heft V. 3) Der 42. Pſalm a Basso solo. ſ. Hawkins Vol. V. p. 235—237. Endlich iſt auch noch eine zweyte Ausgabe erſchienen von dem 4) Estro poetico-armonico Parafrasi sopra li primi XXV Salmi. Poesia di Giralomo Ascan. Giustiniani, Musica di Benedetto Marcello, Patricj Veneti. Venezia, 1803; presso Seb Valle, (da cui furono disegnati i Caratteri Musicali, ed incisi dal Ponzonista Sig. Luig. Frassine, Direttore della Getteria Zatta.) 8 Tomi in gr. Fol. jeder Band einen Venetianiſchen Dukaten. Der erſte dieſer Bände enthält, außer einer langen Vorrede, über die Abſicht dieſes Werks, und einem Briefe des Marcello an den Gaſparini und deſſen Antwort, auch des Marcello Bildniß und Lebensbeſchreibung, nach dem Lateiniſchen des P. D. Franç. Fontana, im IX. Tom. der Vitae Italorum excell. auctore Fabronio. Marcello hatte überdies auch Schülerinnen im Geſange, die ihm Ehre gemacht haben. Die eine war die berühmte Fauſtina Bordoni, nachmalige Haſſe, welche er zu Venedig, auf Erſuchen ſeiner Freundin, der Signora Lombri, unterrichtete. Indeſſen ſcheint ſie in der Folge ſeine ſimple Manier mit der künſtlichern des Bernachi vertauſcht zu haben. Die zweyte war ſeine Gattin ſelbſt. Da ſein Haus am großen Kanale lag, wo ſich gewöhnlich in den Sommer-Nächten die in den Gondeln Vorüberfahrenden mit Singen beluſtigen; ſo fiel ihm immer eine Stimme unter allen übrigen, wegen ihrer Stärke und Lieblichkeit, ganz beſonders auf. Er forſchte nach, wer dieſe Sängerin ſey, und erfuhr, ſie heiße Roſa Scolfi, ſey von ganz gemeiner und niedriger Geburt, und wiſſe durchaus nichts von Muſik. Benedetto nahm ſich darauf ihrer an, unterrichtete ſie ſelbſt und heirathete ſie endlich, jedoch heimlich, indem er ſie bey ihrer Mutter ließ. Nichtsdeſtoweniger liebte ſie ihn zärtlich, ſang auch nie, als auf Verlangen ihres Mannes, ungeachtet

geachtet ſie meiſterhaft ſang. — Nach ſeinem Tode, welchen Fabroni auf das J. 1732, zu Breſcia im 52. Jahre ſeines Alters, am richtigſten ſcheint angegeben zu haben, ließ ſie ihm eine einfache, aber ſehr ſchöne Grabſchrift ſetzen.

Marcesso (Bartolomeo) ein ital. Komponiſt des 17. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: Motetti à 2 e 3 voci, unter dem Titel: Sacra Corona. Venedig, 1656.

March. ſ. Marsh.

des Marchais (...) ein franz. Ritter, deſſen Reiſen der P. Labat in 4 Oktavbänden, unter folgendem Titel herausgegeben hat: Voyage du Chevalier des Marchais en Guinée, isles voisines et à Cayenne, fait en 1725, 26 et 27. A Amsterdam, 1731, worin ſich auch eine Beſchreibung nebſt Abbildungen der in dieſen Ländern üblichen muſikaliſchen, oder vielmehr unmuſikaliſchen Inſtrumente befindet. Beydes, Beſchreibung und Abbildung, hat Mitzler im 3ten Bande ſeiner muſ. Biblioth. S. 571. bis 577. eingerückt.

Marchal oder Maréchal (P. A.) — iſt wahrſcheinlich ein Deutſcher. Er lebt und ſchreibt immer fort zu Paris. Um 1795 hat er daſelbſt ein Magazin de Musique herauszugeben angefangen, wovon bey Imbault von 1796 bis 97 folgende Numern geſtochen wurden: 1) Segadilla de l'Opéra de la Cosa rara, avec variat. p. Pf. Op. 9. 2) VI Rondos p. le Clav. av. Acc. de Fl. ou Violon. Op. 10. 3) Marlborough en Variat. p. Pf. Op. 11. 4) Sonate favorite arrangée pour Pf. et Violon. Op. 12. 5) Duo concertant p. le Fp. et Violon. Op. 13.

Marchal (François) Chef de Musique du 13e Reg. d'Inf. légère, hat bey Kühnel in Leipzig herausgegeben: 1) Marche funèbre exéc. à l'occasion de l'enterr. du Général Macon, p. Pf. 2) Pas redoublés français et Walses, p. Pf.

Marchand (H.) Fürſtl. Thurn- und Tariſcher Klaviermeiſter, ließ ſich 1798 zu Hamburg öffentlich hören, wo man ihn unter die galanten und brillanten Spieler zählte. Wahrſcheinlich iſt er auch der Komponiſt folgender geſtochener Piecen: 1) X Variat. p. le Clav. sur un Thême de Haydn. Op. 1. München, 1800. 2) Marche des Marseillois variée p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1802.

*Marchand (Jean Louis) — Seine geſtochenen Werke beſtehen in II Livr. Pièces p. le Clav. Paris, bey Ballard, 1718. q. 4. Dann noch II Bücher dergl. und XII Son. à une Fl. travers. et B. C.

Marchand (Dem.) — zuletzt Mad. Danzi, Hof- und Theaterſängerin zu München, war die Tochter des daſigen Schauſpieldirektors, bey deſſen Geſellſchaft ſie ſchon im zarteſten Alter Kinderrollen mit Beyfall ſpielte. Als darauf ihres Vaters Geſellſchaft in München engagirt wurde, fand ſie daſelbſt immer mehr Gelegenheit zur Ausbildung ihrer Talente, ſo daß ſie ſchon als junges Mädchen ſowohl durch ihren Geſang, als durch ihre Fertigkeit auf dem Klaviere, Aufmerkſamkeit bey Kennern erregte, wie noch der Brief eines Reiſenden im Cramerſchen Magaz. der Muſik von 1788. S. 55. beweiſen kann. Im Jahr 1787 betrat ſie in Abweſenheit der berühmten Lebrun zum erſtenmal das große Münchner Operntheater in der Voglerſchen Oper: Castor e Polluce, worauf ſie als Hofſängerin angenommen wurde. Im J. 1790 heyrathete ſie darauf den Bruder dieſer Sängerin, den nunmehrigen Kapellmeiſter Danzi, ſang 1792 bey der italiäniſchen Oper in Prag, und 1795 zu Florenz, worauf ſie 1796 zu München zur deutſchen Oper trat. Noch ſtand ſie dem äußern Anſehen nach in voller Blüthe ihrer Geſundheit; indeſſen fühlte ſie doch immer mehr die Abnahme ihrer Kräfte in der Bruſt, eine Folge der allzugroßen Anſtrengung in Prag und Florenz, wo ſie täglich hatte auftreten müſſen, bis ſie endlich zu München am 11. Jun. 1800, im 32ſten Jahre ihres Alters, an der Auszehrung ſtarb. Ihr Geſang war voll Anmuth und Empfindung, ihre Deklamation und ihr Geberdenſpiel allezeit ihrer Rolle angemeſſen, auch wußte ſie ſich mit Geſchmack zu kleiden. Ihre vorzüglichſte Rolle war die Nina in der italiäniſchen Oper dieſes Namens. Sie war eine gute Gattin und Mutter, und durch ihre Beleſenheit und geſammelten Erfahrungen auf Reiſen auch eine angenehme Geſellſchafterin. Was ſie auch

bereits

bereits als Komponiſtin leiſtete, davon mö⸗gen folgende ihrer geſtochenen Werke zeu⸗gen: 1) III Sonates p. le Clav. av. V. obligé. Op. 1. München, bey Falter, 1802. 2) Andante av. Variat. p. le Clav. einer Klavierſonate ihres Mannes angehängt. Ebend. 1801.

le Marchand (...) — Dieſer hat nach der Zeit noch herausgegeben: Principes du Galoubet, ou Fl. de Tambourin. Paris, bey Deslauriers, 1787.

Marchesi (Berardo) ein italiäni⸗ſcher Komponiſt aus einem unbekannten Zeitalter, hat herausgegeben: Messe breviconcertate à 8 voci.

*Marchesi (Luigi) — Er befand ſich 1789 noch zu London, wo er mit unſe⸗rer Mara in der ital. Oper zu gleicher Zeit ſang. Im März 1792 ſollte er, nach mehreren Nachrichten, zu Mailand geſtor⸗ben ſeyn. Bey dieſen Nachrichten blieb es auch, bis Hr. D. Chladni meldete, er habe ihn noch 1798 zu Wien in der Oper Pirro gehört, wo er auch 1801 in der Oper Genevra di Scocia wieder auftrat. Man macht ihm den Vorwurf, daß er der Urhe⸗ber der jetzt gewöhnlichen gekünſtelten und verkünſtelten Manier im Geſange iſt, in⸗dem ſich viele Sänger beſtreben, es ihm in der Menge angebrachter Schnörkeleyen gleich zu thun, ohne doch ſein Talent und vielleicht auch ſeinen Geſchmack und ſeine Beurtheilungskraft zu haben. Auch ſeine Aktion ſoll etwas gekünſtelt ausfallen. In⸗deſſen vergiebt man einem großen Sänger ſo etwas noch eher. Sein Bildniß iſt 1790 zu London geſtochen worden, wo er ſich auch durch ſeine geſtochenen Ariettes. Book I and II. London, bey Clementi, als Kompo⸗niſt gezeigt hat.

*Marchetti (Sgra) ſ. Fantozzi, und im a. Lex. Marchetti.

Marchi (Giov. Franc.) — Von ihm führt Traeg in Wien noch an: Litanie à 4 Voci, à Capella. 1711. Alſo möchte ſeine Lebenszeit eher in den Anfang, als in die Mitte des 18. Jahrhunderts fallen.

Marcou (...) vormals Kammermu⸗ſikus des Königs von Frankreich, nach der Revolution aber, um 1798, einer der er⸗ſten Violiniſten am Orcheſter des Théatre Lyrique zu Paris, hat herausgegeben: Elémens théoriques et pratiques de Musique. A Londres et à Paris, chez la Veuve Ballard, 1781. 12. ſ. Iourn. de Par. 1782. No. 121.

Marcus (Ioachim) ein deutſcher Kon⸗trapunktiſt des 16. Jahrhunderts, hat her⸗ausgegeben: Sacrae Cantiones 5. 6. 7. 8. 9 et plurium vocum. Stettin. Dann noch eine zweyte Ausgabe: Leipzig, 1608, nach Walther.

Saint-Mard (Toussaint Raymond de) — war zu Paris 1682 geboren, und ſtarb daſelbſt 1757. Der Originaltitel ſeiner Abhandlung iſt: Reflexions sur l'Opéra. Haag, 1741, u. ſie befindet ſich in ſeinen Reflexions sur la Poësie en général etc. welche 1749 zu Amſterdam aufs neue aufgelegt worden ſind.

Mareau (F.) ein Orgelbauer in den Niederlanden zu Anfange des 18. Jahr⸗hunderts, hat das in der großen Kirche zu Briel befindliche Werk von 18 Stimmen für 3 Manuale und angehängtes Pedal im J. 1722 verbeſſert. ſ. Hess Dispos.

Maréchal. ſ. Marchal.

Marenzio oder Marenza (Luca) — von ſeinen Zeitverwandten il più dolce Cigno und der göttliche Komponiſt genannt, deſſen Geſänge geſetzt zu haben ſich ſelbſt die Muſen nicht ſchämen dürften, war eines armen Mannes Sohn, geboren zu Coccaglio unweit Breſcia, wo er von einem Erz⸗Prieſter, Andrea Meſetto, erzo⸗gen und in den erſten Schulwiſſenſchaften unterrichtet wurde. Nachdem er aber eine ſchöne Stimme und beſondere Anlage zur Muſik zeigte, wurde er dem Giovanni Contini, einem damals fruchtbaren und beliebten Komponiſten, zur muſikaliſchen Bildung übergeben, unter deſſen Leitung er es auch im kurzen ſo weit brachte, daß er ſich nicht nur als Sänger reichlich ernähren konnte, ſondern auch weiterhin das Muſter aller Madrigal⸗Komponiſten und auf ſolche Weiſe der allgemeine Liebling der damals lebenden ſchönen Welt wurde, da zu Ende des 16. Jahrhunderts die einzige muſikali⸗ſche Unterhaltung in Geſellſchaften in Madrigalen und Villanellen beſtand. Hier⸗auf kam er in Dienſte des Königs von Po⸗len, welche er aber wegen des rauhen Kli⸗mas bald wieder verließ, ob er ſich gleich da⸗ſelbſt

ſelbſt jährlich auf 1000 Scudi geſtanden haben ſoll. Nach ſeiner Zurückkunft in ſein Vaterland wendete er ſich gerade nach Rom, wo er ums J. 1581 als Kapellmeiſter beym Kardinal d'Este, dann beym Kardinal Cintio Aldobrandino angeſtellt war, worauf er endlich als Mitglied in die Päbſtliche Kapelle kam. Und noch ſtand er in der beſten Blüthe ſeiner Jahre, als er am 22. Aug. 1599 ſtarb. Er wurde darauf in die St. Lorenzkirche begraben. Seine zahlreichen Werke, welche alle erſt zu Venedig und dann zu Antwerpen gedruckt worden ſind, und von denen noch außerdem 2 Bücher Madrigale und mehrere einzelne Stücke in der Musica Transalpina, mit engliſchem Texte, 1589 zu London bey Watſon, desgleichen mehrere einzelne Stücke in des Fabio Conſtantini 8ſtimmigen Pſalmen ꝛc. Rom 1614 gedruckt worden ſind, erſchienen anfangs in folgenden Original-Ausgaben: IX Libri di Madrigali à 5 voci. In Venetia ſtampati per Angelo Gardano, gl'anni 1580. 1581. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1594. Riſtampati in corpo da Pietro Phaleſio, Anverſa, 1593. VI Libri di Madrigali à 6 voci. Ebend. 1582. 1584. 1585. 1587. 1591. 1609. Cozzando und Calvi geben die Jahre 1584. 93. 94. 95 und 1600 an, dies ſind aber die Antwerper Ausgaben. Madrigali à 3 voci, ſtampati in Venetia per Aleſs. Vincenti alla Pigna. Madrigali à 5 voci. Ebend. Madrigali à 4 voci. Ebend. 1608. Madrigali à 6 voci. Ebend. durch Aleſſ. Vincenti. Motetti à 4 voci. Lib. 1. auf alle Feſte im Jahre. Ebend. 1588. VI Canzonette per il Liuto. Ebend. 15—. Canzonette à 3 voci. Venet. per Gardano. Sacri Concenti 5, 6 et 7 voc. herausgegeben von Giov. Maria Piccioni. Venedig, 1616. V Libri di Villanelle alla Napolitana. Venedig, 1584. 1586. 1592. 1600. Verſchiedene dieſer Werke ſind noch auf der Münchner Biblioth. Completorium et Antiphoniae à 6 voc. Venedig, 1595. Ungeachtet der Menge dieſer ſeiner Werke möchte es dem Wißbegierigen in unſern Zeiten ſchwer genug fallen, Etwas davon zu erhalten und ſich mit ſeiner Manier bekannt zu machen; wenn uns nicht Hawkins und Burney ein Paar Madrigale von ihm aufbehalten hätten. Es ſind folgende: Madrigale: Ahi tu mel neghi etc. à 5 voci. ſ. Burney Vol. III. p. 205 — 208. Madrigale: Diſſe à l'amata etc. à 4. ſ. Hawkins. Vol. III. p. 198 — 201. Mehrere geſchickte Federn waren nach ſeinem Tode mit Grabſchriften und Lobgedichten auf ihn beſchäftigt. Walther hat 2 derſelben eingerückt, auch in Phil. Labbe Theſauro Epitaphiorum. P. VII. p. 302. findet man noch eine vom Jeſuiten Gualfreduccio, worin er bis zu den Sternen erhoben wird. Noch ſind gedruckt worden: Italiäniſche dreyſtimmige Villanellen und Neapolitanen mit teutſchen Texten geziert, von Valentin Haußmann. Nürnberg, 1606. 4.

*Mareſch (Johann Anton) Virtuoſe auf dem Waldhorne und Erfinder der Ruſſiſchen Jagdmuſik, zuletzt Ruſſiſch-Kaiſerlicher Kapellmeiſter derſelben, war geb. zu Chotieborz in Böhmen 1719, wo er auch bey ſeiner außerordentlichen Neigung zur Muſik in der früheſten Jugend im Kloſter Anleitung zum Geſange erhielt. Er wählte darauf das Horn zu ſeinem Hauptinſtrumente; und da er in ſeiner Vaterſtadt weder für ſeine Wißbegierde in der Kunſt, noch auch für ſein Glück günſtige Ausſichten erwarten durfte, ſo beſuchte er verſchiedene Fürſtenhöfe, hielt ſich aber beſonders in Dresden eine geraume Zeit auf, wo er noch den Unterricht des verdienſtvollen Hampel, des Erfinders der Inventionshörner, genoß, mit dem er bis ins Alter Briefe wechſelte, und dem er ſeine Dankbarkeit auf alle Weiſe zu erkennen zu geben ſuchte. Von hier reiſte er um 1746 nach Berlin, wo damals die Muſik unter Grauns und Franz Benda's Direktion in ihrer höchſten Blüthe ſtand. Unter der großen Anzahl von Sängern und Virtuoſen, die ihn hier bezauberten, hielt er ſich insbeſondere zu dem berühmten Violoncelliſten Zikka, und nahm förmlichen Unterricht auf dem Violoncell von ihm, um bey der Muſik nicht müßig bleiben zu dürfen, im Fall ihn in Zukunft ein Umſtand an der Fortſetzung ſeines Lieblingsinſtruments hindern möchte. So nützlich hatte er ſeine Zeit zu Berlin angewandt, als ihn im J. 1748 der Sohn des Großkanz-

kanzlers, Grafen von B e ſt u ch e f bewog, in die Dienſte ſeines Vaters nach Petersburg zu gehen. Hier, wo er eine ſehr gute Aufnahme fand, war ſein Geſchäft, bey den öftern großen Konzerten, welche ſein Herr gab, ſich hören zu laſſen, und junge Lehrlinge zu bilden. Als nun einſt die Kaiſerin E l i ſ a b e t h das Mittagsmahl beym Großkanzler einnahm, mußte er bey der Tafel auch ein Konzert blaſen. Der ſanfte Ton, den er ſeinem Inſtrumente zu geben wußte, wovon man damals in Rußland nur rauhe Töne zu hören gewohnt war, und die Leichtigkeit, mit der er es behandelte, verſchafften ihm die Gnade, nach der Tafel nicht nur zum Handkuſſe gelaſſen, ſondern auch als Kaiſerlicher Kammermuſikus in Dienſte aufgenommen zu werden. Hier kam er unter die Aufſicht des Hofmarſchalls N a r i ſ ch k i n, der ihn ſo lieb gewann, daß er ihm in ſeinem Hauſe freye Wohnung gab. Bey den häufigen Unterredungen mit dieſem großen Liebhaber und Beförderer der Muſik, kam auch die Rede auf die Möglichkeit einer zweckmäßigern Verbeſſerung und Anwendung der bis dahin üblichen rohen Jagdhörner. Er brachte hierauf ums J. 1751 nach vieler angewandten Mühe, theils bey der Stimmung und Verfertigung der Hörner, theils beym Unterricht der dazu nöthigen Anzahl junger der Muſik ganz unkundigen Jägerburſche, diejenige Jagdmuſik zu Stande, welche ſeitdem zu einer unglaublichen Vollkommenheit gebracht worden iſt, und von der noch gegenwärtig in Rußland mehrere Herrſchaften, auch außer dem Kaiſerlichen Hofe, ganze Chöre halten. Die nähere Beſchreibung derſelben findet man ſchon im a. Lex. unter dem Artikel N a r i ſ ch k i n. Eine ganz ausführliche Geſchichte aber von der Entſtehung dieſer Hörner, von der Art ihrer Tonzeichen, von den Stücken, die damit vorgetragen werden, findet man in H i n r i ch s Traktat über dieſen Gegenſtand. ſ. deſſen Artikel. Er wurde nun zwar zum Kapellmeiſter dieſer Jagdmuſik ernannt, erhielt ſonſt noch manchen ſchmeichelhaften Beweis des Beyfalls ſeiner Obern, für ſeine Bemühungen; dagegen war aber auch ſeine Arbeit dabey ohne Grenzen. Entweder ſchrieb oder arrangirte er Stücke für ſein Chor, oder übte ſelbiges, oder war im Dienſte bey der Kapelle. Dennoch that er dies alles mit dem größten Eifer, da er ſeine Schüler ſehr liebte. Als aber ſein bisheriger Gönner, der Oberjägermeiſter N a r i ſ ch k i n, geſtorben war; wurde ihm durch die der Muſik unkundigen Nachfolger deſſelben ſein Leben oft ſehr verbittert, indem man ihm ſeine beſten, ausgelernten Schüler nahm und zu andern Verrichtungen anſtellte. Dieſe wiederholten Kränkungen und die daraus entſtehenden immer fortdauernden Arbeiten waren es ohnſtreitig, welche ihm am 31. Juli 1789 zu Zarskoje-Selo einen Schlagfluß zuzogen. Man brachte ihn nun krank nach Petersburg, wo ihm 14 Tage darauf ein zweyter Schlag noch die Zunge und den rechten Arm lähmte. Schon ſeit 20 Jahren hatte er, nach dem Verluſte eines Vorderzahns, das Hornblaſen aufgeben müſſen, und bloß das 2te Violoncell in der Kapelle geſpielt. Nun aber war er auch dies nicht mehr im Stande. Jedoch erhielt er ſeine 700 Rubel als Waldhorniſt, und 500 Rubel vom Jägerkorps vor wie nach fort, bis an ſeinen Tod, welcher am 30. May 1794, im 75ſten Jahre, aber bey noch geſundem Verſtande und vollkommenen Sinnen, erfolgte. Sein Biograph, Hr. H i n r i ch s, hat auch ſein Bildniß ſtechen laſſen, und mit mehreren Exemplaren ſeines Traktats herausgegeben. Wie weit es heut zu Tage dieſe ruſſiſchen Horn-Chöre in der Ausführung gebracht haben, welche nicht nur große Haydniſche Sinfonien, Fugen und ganze Operetten, ſondern auch alle möglichen Laufer, Harpeggiaturen, Triller, Vorſchläge und Nachſchläge mit größter Genauigkeit vortragen, findet man in K o ch s Journal der Tonkunſt, S. 196, am ausführlichſten aber in dem angeführten Hinrichsiſchen Traktate.

M a r e s c a l c h i (Luigi) — iſt geboren zu Rom. Schon damals, als er ſich um 1770 zu Venedig aufhielt, hatte er daſelbſt einen eigenen Verlag von geſtochenen Muſikalien errichtet. Zwanzig Jahre ſpäter, um 1790, hatte er ſich zu dem nämlichen Zwecke in Neapel niedergelaſſen, wo man, außer den geſtochenen Werken, auch alle Opern und Operetten, welche daſelbſt ſeit 10 bis 20 Jahren aufgeführt worden wa-

ren, in vollſtändig geſchriebenen Partitu-ren bey ihm haben konnte. Folgende ſeiner eigenen Opern können noch genannt wer-den: 3) Andromeda e Perseo. Op. seria, zu Rom 1784. 4) Le rivoluzioni del Seraglio. Ballet, zu Neapel, 1788. 5) Giulietta e Romeo. Ballet, neu für Rom geſchrieben 1789.

Mareschallus (Sam.) ſ. Mar-ſchall.

Maresse (I. P.) Unter dieſem Na-men ſind um 1796 zu Paris Petits airs à 4 mains geſtochen worden. Dann noch: Symphon. p. le Clav. av. V. et B. Paris, 1800.

Maret (...) wahrſcheinlich ein Mit-glied der Geſellſchaft der ſchönen Wiſſen-ſchaften zu Dijon, hat daſelbſt vorgeleſen und dann in den Druck gegeben: Eloge historique de Mr. Rameau. 1767.

Margherita Bella, ſ. Salicola im a. Lex.

Marggraff (Andreas) Kantor an der Schule zu Schwandorff im 16. Jahr-hunderte, geb. zu Eger, hat von ſeiner Ar-beit den 128. Pſalm Davids für 5 Stim-men, Amberg, 1586. 4. herausgegeben.

della Maria (Domenico) ein jun-ger neapolitaniſcher Komponiſt und Schü-ler des beliebten Paiſiello, 1799 fran-zöſiſcher Bürger zu Paris, ſuchte, während der Kriegs-Unruhen, welche in den letztern Jahren ſein Vaterland drückten, ſein Glück zu Paris, und ſchien es, nach dem warmen Lobe, welches die daſigen Kunſtrichter ſei-nen dramatiſchen Werken beylegten, auch daſelbſt gefunden zu haben. So wurde im Indicateur dramatique ſeine Kompoſi-tion des Vieux chateau eine jolie musique genannt, welche den Zuhörer für das Alltägliche des Stücks hinlänglich entſchä-digte. Von ſeinem Prisonnier hieß es da-ſelbſt: La musique est fraiche, harmonieuse, savante, et fait honneur au talent précieux de son auteur qui tous les jours par son travail et ses succès marche sur les traces de son maitre. Mit ſeiner gefälligen Manier ſchien er zu-gleich eine beſondere Leichtigkeit im Schrei-ben und Fruchtbarkeit an Ideen zu verbin-den, indem er 1798, in dem erſten Jahre ſeiner öffentlichen Erſcheinung, nicht weni-ger als 4 Stücke aufs Pariſer Theater brachte. Was und wie viel er vorher in Italien geſchrieben hatte, iſt nicht bekannt; deſto bekannter aber ſind ſeine Pariſer Wer-ke, indem ſchon zwey davon, noch in dem nämlichen Jahre ihrer Entſtehung, nicht nur für deutſche Theater überſetzt, ſondern auch zugleich im Klavierauszuge zu Leipzig gedruckt worden ſind. Alle zuſammen be-ſtehen, ſoviel man bisher erfahren hat, in folgenden: 1) Le vieux chateau ou la Rencontre. 1 Acte, fürs Theatre Lyrique zu Paris, 1798. 2) L'Opéra comique. 1 Acte, für die daſige Opéra com. 1798. Zugleich ins Deutſche überſetzt und im Klavierauszuge bey Breitkopf 1798 ge-druckt. 3) Le Prisonnier ou la ressemblance, für das nämliche Theater 1798, wo man ſich nicht ſatt daran ſehen konnte. Für deutſche Theater überſetzt, und im Kla-vierauszuge vom Muſikdirektor Schwen-ke, gedruckt, zu Leipzig. Auch iſt bey Kühnel geſtochen: Le Prisonnier (der Gefange-ne) Opéra arrang. en Quint. p. 2 V. 2 A. Vc. par Wach. 4) Iaquot ou l'Ecole des Mères. Ebenfalls für die Pariſer Opéra comique 1798. 5) L'Oncle valet. Operette. Der Klavierauszug iſt bey Kühnel geſtochen: L'Oncle Valet (der Herr u. Diener.) Mit franz. und deutſchem Texte. 6) Le Cabriolet jaune. Operette, 1 Akt, von wenig Werth, 1799. 7) Le Général suedois. 1799. 8) La fausse duègne. Operette, erſt 1802 aufgeführt. Seine Fröhlichkeit und ſeine Talente hat-ten ihn ſchon lange zu Paris zum Lieblinge der gebildeten Geſellſchaften gemacht. Eine derſelben, wo man es wohlmeynend an ihn gebracht hatte, mehr ſtarken Wein zu trin-ken, als er gewohnt war, wobey ſich zugleich mehrere ſchöne Weiber mit ihm auf eine leichte Weiſe beſchäftigt hatten, verließ er, erhitzt von Wein und Liebe, und nahm ſeine Zuflucht zu einem Mädchen, das Beſuche annahm, — ſtarb aber hier plötzlich in der Blüthe ſeiner Jahre, unter den entſetzlich-ſten Umſtänden. Dies geſchah zu Paris im April 1800. Dieſer traurige Vorfall er-regte daſelbſt allgemeines Mitleiden und lautes Bedauern. So laſen bald darauf Hecquet und Framery in der daſigen Société philotechnique, deren Mitglied er geweſen war, in einer öffentlichen Si-

kung vor: Une notice sur le musicien della Maria. Auch in La Décade philosophique, litteraire et polit. Num. XIX. 7. wurde eine Notice sur Della Maria eingerückt. Felix Montigny drückte ſich über deſſen Tod folgendermaßen aus:

Nunc ubi erit mihi dulce melos modulamen? alumnum
Abstulit, heu! Lethi lex properata nimis.

Nachdem ſich aber dieſe Trauer gelegt hatte und der vorige Enthuſiasmus zum Theil verſchwunden war, wie dies in Paris der Fall bald ſeyn mochte, wurde man auch über ſeine Fehler laut. Man klagte nun bey ſeinen Kompoſitionen über die öftern Wiederholungen ſowohl ſeiner ſelbſt als auch anderer, über ſüßliche Liedereyen und über Mangel an Originalität, an Tiefe und innerm Feuer. So entſtand und verſchwand dies glänzende Meteor am muſikaliſchen Horizonte gleich plötzlich, ohne von ſeinem Daſeyn viel mehreres zu hinterlaſſen, als eine traurige Warnung für junge, beliebte Künſtler, welche leider den empörenden Leidenſchaften mehr ausgeſetzt zu ſeyn ſcheinen, als die gewöhnlichen Alltagsmenſchen.

Maria (D. Ioaõ de St.) ein portugieſiſcher Kanonikus des Auguſtiner-Ordens, und Kapellmeiſter zu St. Vicente in Liſſabon, geb. zu Terena, in der Provinz Transtagana, ſtarb zu Grijo, in dem Kloſter St. Salvador, am 12. März 1654, und hat hinterlaſſen: Tres livros de Contraponto, dem Könige Johann IV. zugeeignet, in deſſen Bibliothek ſie auch noch befindlich ſind. ſ. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 691.

Maria (Thom. a. St.) ſ. Thomas.

Marin (Ed. de) unter dieſem Namen ſind 1798 zu Hamburg erſchienen: Recueil de XII Romances p. la Harpe. Liv. 1. 2. 3. und: Le voyage, romance p. le Pf. Es iſt dies noch ein junger, aber hoffnungsvoller Komponiſt. Man hat auch Duo p. Harpe et V. von ihm.

Marin (Fabrice) ein franzöſiſcher Komponiſt des 16. Jahrhunderts, hat einige Poeſien des Ronſard, Baif, Jamin und Desportes 4ſtimmig in Muſik geſetzt, und zu Paris, bey Adr. le Roy, 1578 drucken laſſen. ſ. Verdier Bibl.

Marinelli (P. Giulio Cesare) da monte Cicardo Servita, lebte in der zweyten Hälfte des 17. Jahrhunderts und ſchrieb: Via retta della Voce Corale, ovvero osservazioni del Canto fermo. Bologna, 1671. 8. Bononcini P. II. C. 21. del Musico Pratt. ſagt: daß man im 3ten und 4ten Theile dieſes Werks genauere Nachrichten von den Tönen des Canto fermo finden würde.

Marinelli (Gaetano) ein dramatiſcher Komponiſt aus Neapel, gegen 1790 zu München in Churfürſtl. Bayeriſchen Dienſten, von dem in Mſt. mehrere Arien und Scenen unter den Liebhabern bekannt ſind, hat geſetzt: 1) Li tre Rivali, ossia il Matrimonio inaspettato. Op. buffa. zu Rom 1784. und 2) Gli Uccellatori. Op. buffa. zu Florenz 1785. ſ. Indice de' Spettac. teatr.

Marini (Alessandro) Canonicus Lateranensis und Komponiſt, blühete zu Venedig ums J. 1556, wo er mehrere Werke herausgab, von welchen aber nur noch angeführt werden können: 1) Veſper-Pſalmen für 4 Stimmen. Venedig, 1587, u. 2) Motetti à 6 voci. Ebend. 1588. 4. ſ. Alberici Catal. de gli Scrittori Venet. u. Draud. Bibl. Class. p. 1618. 1653.

Marini (Biagio) Kirchen- und Kammerkomponiſt und zugleich Virtuoſe auf der Violine, geb. zu Breſcia, war anfangs Kapellmeiſter am Dom zu Vicenza, dann um 1620 Kapellmeiſter zu Breſcia; hierauf kam er nach Deutſchland, und bekleidete 1624 die nämliche Stelle beym Pfalz-Grafen Wolfgang Wilhelm, Neuburgiſcher Linie, der ihm auch den Titel eines Kavaliers beylegte. Wie bald oder ſpät er ſich von hier wieder in ſein Vaterland gewendet hat, iſt nicht bekannt. Nur ſo viel weiß man aus des Cozzando Libraria Bresciana, daß er ums J. 1660 zu Padua geſtorben ſey. Außer ſeinen Talenten als Komponiſt, ſpielte er mehrere Inſtrumente, beſonders aber die Violine. Cozzando führt folgende Werke von ihm an: 1) Arie, Madrigali e Correnti à 1, 2 e 3 voci. Venedig, 1620. 2) Salmi à 4 voci, stampati in Venet. dal Gardano. 3) Musiche da Camera, à 2, 3 e 4 voci. 4) Miserere à 2, 3 e 4 voci con V. 5) Compoſi-

positioni varie, Madrigali à 3, 4, 5 e 7 voci, con V. In Venet. p. Aless. Vincenti. 6) Madrigali sinfonie à 2, 3 e 4. 7) Arie à 1, 2, 3. Musiche à 1, 2, 3, 4 e 5. lib. 4. 5. 7. 8) Sonate, Canzoni, Passemezzi, Balletti, Correnti, Gagliarde, Ritornelli à 1, 2, 3, 4, 5 e 6. stampati presso Bartol. Magni, nella stamparia Gardana.

Marini (Carlo Antonio) ein Violiniſt und Komponiſt für ſein Inſtrument an der Kirche S. Maria Maggiore zu Bergamo, geb. daſelbſt, blühte zu Ausgange des 17. Jahrhunderts, und gab 8 Werke heraus, von denen noch folgende angeführt werden können: 1) XII Sonate. Op. 3. von denen die 8 erſten für 2 V. Vc. und Gen. B. und die übrigen für 6 Inſtr. geſetzt ſind. 2) Balletti à la Francese à 3. Op. 5. Venedig, 1699. 3) XII Sonate. Op. 6. davon 6 à 2 V. Vc. e Cont. und 6 à 2 V. A. Vc. e Cont. 4) XII Sonate à 2 V. Vc. e Cont. Op. 7. 5) XII Sonate à V. solo e Cont. Op. 8.

Marini (Gioseffo) Kapellmeiſter zu Pordenone im Venetianiſchen zu Anfange des 17. Jahrhunderts, gab von ſeiner Arbeit in den Druck: Madrigali. Venedig, 1618.

Marini (P. L.) ein jetzt lebender Tonkünſtler, wahrſcheinlich zu Paris, hat daſelbſt im J. 1797 ſtechen laſſen: Romances av. accomp. de Fp. Oeuv. 1.

de Marinis (Giovanni) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit man noch Proben in des de Antiquis Primo lib. à 2 voci de div. Autori di Bari, Venedig, 1585, findet.

de Marino (Aegidius) ein Komponiſt, deſſen Possevinus, Bibl. Select. p. 223. gedenkt.

*Marino (Giov. Battista) Ritter des Lazarus- und Mauritius-Ordens und berühmter Poet, geb. zu Neapel am 18. Okt. 1569, lebte eine Zeitlang zu Rom, dann zu Turin, Paris, und wieder in Rom, und ſtarb endlich zu Neapel am 16. März 1625. Unter mehreren andern Werken hat er auch geſchrieben: Dicerie Sacre tre. Turin, 1618 und 1620, deren zweyte den Titel führt: La Musica sopra le sette parole dette da Christo in Croce.

Mario (...) Motetti del Dottor Mario. libri 6. Venet. 1649. Unter dieſem Titel befand ſich ein gedrucktes Werk in dem Königl. Muſ. Archiv zu Kopenhagen, das aber 1794, beym Schloßbrande, mit im Feuer aufgegangen iſt.

Mariottellus (Fulvius) ein Gelehrter zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Perugia, hat geſchrieben: Neopaedia, Rom, 1624. 4. Dies iſt eine Einleitung zu allen Wiſſenſchaften, und folglich auch zur Muſik.

Mariottini (...) Churf. Kammerſänger zu Dresden, hat daſelbſt herausgegeben: XII Lieder von Blumauer beym Klavier und in Muſ. geſetzt. Dresden, bey Hilſcher, 1790. Eine Probe davon findet man im 14. Notenblatte zur muſ. Korreſpondenz. 1790. Auch hat man VIII Duettini p. 2 Soprani von ihm.

Marissal (Antonius) ein Baccalaureus Iuris Pontificii zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Doway, hat in den Druck gegeben: Flores melodici. Douay, 1611.

de Marle (Nicol.) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München befindet: Missa 4 voc. Lutet. oder Paris, 1557. 4.

*Marmontel (Iean François) — beſtändiger Sekretär der ehemaligen Académie Françoise, Mitglied des National-Inſtituts und des Raths der Alten, geb. in dem Städtchen Bort in Limouſin 1719, wurde 1791 durch die Revolution genöthigt, von Paris mit Weib und Kindern in das Dorf Abbeville zu flüchten, wo er ſeine übrigen Tage in beſtändiger gelehrter Arbeit, aber kümmerlich zubrachte, bis er am 30. Dec. 1799 daſelbſt im 80ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Er hat, außer dem im a. Lex. angeführten, noch folgendes hieher gehöriges geſchrieben: 2) Poëtique françoise. Paris, 1763. 2 Bände in 8., in deren 1ſten Bandes 1ſtem Kapitel nicht nur viel Gutes über die Aehnlichkeit der Poeſie mit der Malerey und Muſik, und vom Verfalle der muſ. Poeſie geſagt wird, ſondern worin auch des 2n Bandes 4s Kap.: Ueber die Oper, ganz hieher gehört. Man findet ſelbiges ins Deutſche überſetzt in Hillers wöchentl.

wöchentl. Nachr. Jahrg. IV. S. 347. 3) De l'air en Musique ; article extrait de l'Encyclopédie par ordre de matières. Im Iourn. Enc. Dec. 1783. p. 312 — 324.

Maroni (Giovanni) zuletzt Kapellmeiſter an der Kathedralkirche zu Lodi, wo er noch im J. 1620 als fleißiger Komponiſt blühete, war zu Ferrara geboren und ſtand anfänglich einige Jahre lang als Kapellmeiſter am daſigen Dome, worauf er obige Stelle erhielt. Er hat eine Menge Madrigale und Motetten u. ſ. w. geſchrieben. ſ. Superbi Appar. de gli Huom. illustri della Città di Ferrara, alle carte 133.

Marotta (Erasmus) Jeſuit und Rektor des Colleg. Menensis und zugleich kenntnißreicher Tonkünſtler und Komponiſt in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts, geb. zu Randazzo, einer Stadt in Sicilien, wurde 1612 Jeſuit, wobey er obige Stelle erhielt, und ſtarb zu Palermo am 6. Okt. 1641, nachdem er herausgegeben hatte: 1) Cantus pii musicis modulis expressi, und 2) Aminta, Pastorale, oder des Torquato Tasso Aminta, mit Muſik. ſ. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Ies. und Mongitor Bibl. Sicul. T. I. p. 184.

de Marpalu (...) Dieſen Namen eines unbekannten franzöſiſchen Gelehrten des 17. Jahrhunderts findet man am Ende folgender beyden guten Abhandlungen unterzeichnet: Traités de l'origine de l'Harmonie, et de ceux qui l'ont inventée, de son usage et de ses effets. ſ. l'Extraordinaire du Mercure Galant, Iuillet, 1680. Tom. XI. p. 240 — 275. Oct. 1680. Tom. XII. p. 56 — 76. und 312 — 350.

* Marpurg (Friedrich Wilhelm) — Auch er iſt nicht mehr! Dieſer verehrungswürdige Veteran unter den Literatoren der Tonkunſt! Welche Trauerſcenen bereitete das letzte Jahrzehend des 18. Jahrhunderts den Muſen nicht zu! Keins dieſer Jahre verging, ohne die Muſen in neuen Trauerflor gehüllt zu hinterlaſſen. Die unſeligen Wirkungen des Kriegs auf mehrere berühmte deutſche Fürſten-Kapellen übergehe ich hier um ſo mehr, da ich in meiner „Geſchichte der Muſik des Jahres 1794" (ſ. Annalen Teutſchlands des J. 1794. Chemnitz, b. Hofmann, S. 279.) leider nur zu viel Materie gefunden habe, mich darüber auszulaſſen. Der Tod raubte uns auch unſern erſten Literator und Tonlehrer in unſerm Marpurg, und zwar gerade zu einer Zeit, als er freywillig, mit warmer Liebe zur Kunſt und mit einer mehr als 50jährigen Erfahrung ausgerüſtet, die ſo wünſchenswerthe „Geſchichte der Orgel" nach ſeiner Art, d. i. gründlich, vollſtändig und mit Ordnung ausarbeitete. Ein Unternehmen, wozu ich vielleicht etwas beygetragen haben mochte. Es war im November 1793, als ich 5 Wochen lang zu Berlin verweilte, wo ich in ſeinem Hauſe faſt täglich die freundſchaftlichſte und gefälligſte Aufnahme fand. Noch immer zeigte er die muntere, ſcherzhafte und witzige Laune eines Jünglings, war dabey korpulent, aß und trank gut, und blühete gleichſam von Geſundheit. Nur einmal, als er ſo eben aus ſeiner Lotterie-Expedition zurückgekommen war, fand ich ihn in ſich gekehrt und niedergeſchlagen. Freund, ſagte er, wir (bey der Lotterie) haben heute einen unglücklichen Tag gehabt und viel verloren! Dieſen einzigen Fall ausgenommen, fand ich ihn zu jeder Tages-Stunde heiter. Hatte er mehrere Geſellſchaft, ſo war er die Seele derſelben; waren wir allein, ſo plauderten wir über alte und neue Kunſt, todte und lebende Künſtler. Es waren göttliche Stunden, die ich ſo bey ihm verlebte. In einer derſelben erzählte er mir ſeine vollſtändige Lebensgeſchichte. Allein das Vergnügen beym Genuſſe ſeiner Geſellſchaft, ſo wie die mannichfaltigen angenehmen Zerſtreuungen und immer neuen Gegenſtände, die ſich mir in dem ſchönen und gaſtfreyen Berlin zu gleicher Zeit aufdrängten, ließen mir eben ſo wenig Zeit, das Gehörte meinem Gedächtniſſe hinlänglich einprägen, als es niederſchreiben zu können. Nur ſo viel erinnere ich mich noch, daß er im J. 1718 geboren war, daß er nach ſeiner Zurückkunft aus Frankreich eine Zeitlang als Sekretair bey einem Miniſter zu Berlin in Dienſten geſtanden, und ſich ſpäter auch einige Zeit in Hamburg aufgehalten hatte, worauf ihm weiterhin die Direktion der Zahlenlotterie übertragen worden war. Da ich auf der in ſeinem Zimmer aufgeſtell-

ten

ten langen Speiſetafel gewöhnlich eine Menge zerſtreuter Bücher u. einzelner Notenblätter fand, was ich für einen Beweis annahm, daß er noch immer über Muſik dachte und ſchrieb; ſo foderte ich ihn eines Tages auf, die Feder nicht ſo lange ruhen zu laſſen, ſondern ſie einmal wieder zum Beſten unſerer Literatur zu ergreifen. Das kann geſchehen, erwiederte er, bald werde ich einen zweyten Band von Legenden liefern können. Ich bezeigte ihm meine Dankbarkeit; bat aber doch, die Schwächen der Künſtler zu ſchonen und ihre Blößen lieber zu bedecken, als ſie der Welt Preis zu geben. Er ſchien darauf zu merken, und erwähnte die Sache nie wieder. Am Tage meines Abſchieds nöthigte er ſeine liebenswürdige Tochter, damals ein Frauenzimmer von 15 bis 16 Jahren, ans Klavier. Sie ſpielte die meiſterhafte, große Sonate vom Kapellm. Schulz, aus Es dur, mit einem Ausdrucke und einer Fertigkeit, welche nichts weniger, als eine weibliche Hand verriethen. Nach ihrer Entfernung holte der würdige Mann das gebundene Exemplar des 2ten Theils ſeiner Choräle und Fugen, ſpielte mir ſelbſt einen Choral und einen Theil einer Fuge mit ſeinen für das Beſte der Kunſt ſo lange thätig geweſenen Händen vor, ſchrieb ein Paar für mich ſchmeichelhafte Zeilen unter den Titel, und übergab ſie mir zum Andenken. Ich ſchied damals mit innigſt gerührtem Herzen, voller Liebe, Achtung und Dankbarkeit von ihm. Nicht lange darauf hörte ich von meinen Berliner Freunden, wie er ſich eifrig mit der Ausarbeitung einer Orgel-Geſchichte beſchäftige, welche noch zu Oſtern 1795 erſcheinen ſollte. Was hätten wir in dieſem Fache von einem Marpurg nicht erwarten können, wenn es der Vorſicht gefallen hätte, uns ſein Leben nur noch ein Jahr zu friſten! Allein bald erhielt ich die niederſchlagende Nachricht, daß er zuſehends an Kräften abnehme und wahrſcheinlich an der Schwindſucht leide. Dies Uebel zehrte ſeine noch vor kurzem ſo blühenden Lebenskräfte ſo geſchwind auf, daß er ſchon am 22. May 1795 ſtarb.

Wahrſcheinlich war es auf ſeine Veranlaſſung, daß nach ſeinem Tode Mad. Marpurg, ſeine vortreffliche und ſeiner Verdienſte würdige Gattin, den ſämmtlichen Vorrath der zu dieſem Werke hinterlaſſenen Handſchriften und Zeichnungen mir zum Andenken zuſchickte. Dies ſetzt mich in Stand, auch dem Leſer hier von dieſem letzten Unternehmen dieſes würdigen Mannes nähere Anzeige zu geben. Vollendet iſt noch keiner der zum Ganzen dieſer Geſchichte gehörigen Theile, aber in jedem ſind ſchon beträchtliche Fortſchritte geſchehen. Die Abhandlung über die Hydraulen der Griechen, ohnſtreitig der gelehrteſte Theil des Werks, iſt am weiteſten fortgerückt und mit dem dem ſel. Verf. eigenen Scharfſinne, verbunden mit ſeiner außerordentlichen Beleſenheit, behandelt. In der Abhandlung von den erſten Windorgeln des Mittelalters habe ich mehrere neue und intereſſante Bemerkungen und Nachrichten gefunden. Bey der Geſchichte der Orgeln neuerer Zeiten hat er ſich insbeſondere bemühet, die Bauart und die Stimmen der franzöſiſchen Orgeln zu erklären und bekannt zu machen, wobey er das große Werk des Bedos de Celles ſcheint benutzt zu haben. Die Hefte, nebſt vielen einzeln eingelegten Blättern und Bogen in Folio, ſämmtlich von ſeiner Hand geſchrieben, haben folgende Aufſchriften: 1) Verzeichniß einiger Orgelbauer, die ſich beſonders in Deutſchland durch gute große und kleine Werke bekannt gemacht haben. Nebſt einem Verzeichniſſe einiger großen Orgelwerke, beſonders in Deutſchland. 2) Anzahl der Orgeltöne und deren Eintheilung nach Oktaven und Füßen. 3) Eintheilung und Beſchreibung der Orgelſtimmen. 4) Ueber die Verbindungen der Stimmen oder Regiſter. 5) Beſchreibung der in den franzöſiſchen Orgelwerken gebräuchlichen Stimmen. 6) Solöcismen, Barbarismen und andere Fehler in der deutſchen Nomenclatur der Orgelregiſter. 7) Unterſchied der deutſchen und franzöſiſchen Orgeln in Anſehung der Dispoſition ihrer Stimmen, deren Miſchung und Behandlung im Spielen. 8) Le Begue und Boivins, auch Hrn. Kaufmanns Vorſchläge zur Regiſtrirung. 9) Anmerkungen über das neue Clavier, oder vielmehr Taſtatur, des Hrn. Paſtor Rohleder. 10) Preiſe der Orgelſtimmen nach der Berechnung des Bedos. 11) Anleitung zu Orgeldiſpoſitionen. 12) Ueber die Waſſerorgeln,

vieles

vieles auch zum Theil nach dem Vitruv und Voſſius. 13) Excerpta und Materialien aus lateiniſchen Scribenten der erſten Jahrhunderte und des Mittelalters, zur Geſchichte der Waſſer- und Windorgeln und ihrer Verſchiedenheit. Alles zuſammengenommen wohl bis 20 Buch Mſt.

Zur Ergänzung des im a. Lex. befindlichen Verzeichniſſes ſeiner Werke wäre nun noch folgendes beyzufügen: 25) Neue Methode, allerley Arten von Temperaturen dem Claviere aufs bequemſte mitzutheilen, auf Veranlaſſung einer von dem Hrn. Baron von Wieſe zu Dresden vorgeſchlagenen neuen Stimmungsart entworfen. Berlin, b. Lange, 1790. 4. 40 Seiten. 26) Geſchichte der Orgel, 1795 in Mſt. unvollendet. — Von neuen Auflagen, auch Ueberſetzungen ſeiner Werke können noch folgende angegeben werden: 27) Die Kunſt das Klavier zu ſpielen. Erſter Theil. Zweyte Auflage. 1751. 4. 28) Derſelben zweyter Theil. Zweyte Auflage. Berlin, 1761. 4. 29) Anleitung zum Klavierſpielen u. ſ. w. Zweyte verbeſſerte Auflage. Berlin, 1765. 4. Ins Holländiſche überſetzt unter dem Titel: Aanleiding tot het Clavier-Speelen, volgens de hedendaagsche luisterryker Manier van Vitvvering; opgestelt door den beroemden Friedr. Wilh. Marpurg, Muziekkundige en Componist te Berlyn. Met zeven Nooten-Tabula's. Vit het Hoogduitsche vertaalt en met opelderende Byvoegselen voorzien door Iacob Wilhelm Lustig, Organist van de groote Kerk te Groningen. Te Amsterdam, by I. I. Hummel, 1760. 30) Der zweyte Theil ſeiner Abhandlung von der Fuge. Nebſt 60 Kupfertafeln und einem vollſtändigen Regiſter über beyde Theile, erſchien: Berlin, bey Haude, 1754. 20 Bogen in 4. Der franzöſiſche Titel dieſes Werks iſt: Traité de la Fugue et du Contrepoint divisé en deux parties, accompagné de 122 planches. 4. Berlin, 1756. 31) Vom erſten Theile ſeines Handbuchs erſchien eine zweyte verbeſſerte Auflage. Berlin, 1762. 4. Und der Anhang zum Handbuche wurde Berlin, 1760, 9 Bogen in 4. mit 8 Kupfertafeln wieder aufgelegt. Ins Schwediſche auszugsweiſe überſetzt erſchien dies Handbuch unter dem Titel: Kort Begrep om General-Basen. Stockholm, 1782. 4. mit Kupfern. 32) Verſuch in figurirten Chorälen ſowohl für die Orgel als für das Clavichord. Berlin, b. Hummel. Fol. Enthält 20 drey- und vierſtimmige Choräle. 33) Zweyter Verſuch in figurirten Chorälen und Fugen ſowohl für die Orgel als für das Clavichord. Berlin, b. Hummel, 1793. Fol. Enthält 8 Fugen und 7 figurirte Choräle. 34) Abhandlung von der Fuge, nach den Grundſätzen und Exempeln der beſten deutſchen und ausländiſchen Meiſter. Nebſt Exempeln in 62 und 60 Kupfertafeln. Neue, verbeſſerte Ausgabe. Leipzig, bey Kühnel, 1806.

Marpurg (Johann Friedrich) — der Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Hamburg 1766, gegenwärtig Kammermuſikus des Herzogs von Meklenburg zu Ludwigsluſt, und Direktor der daſigen Muſikhandlung, war zur Zeit der Ausgabe des a. Lex. nicht bloß Dilettant, ſondern wirklich Tonkünſtler und Virtuoſe auf der Violine, wovon auch ſchon im ſelbigen Zeugniſſe beygebracht werden. Als ſolcher war er anfangs im Orcheſter des deutſchen Theaters zu Berlin, hierauf beym Markgrafen von Schwedt angeſtellt, worauf er erſt um 1790 in Herzogl. Meklenburgiſche Dienſte trat. Und noch im May 1791 ließ er ſich zu Hamburg mit verſchiedenen Konzerten und Divertiſſements hören. Bald darauf ſcheint er aber das Soloſpielen aufgegeben zu haben, wie ſein würdiger Vater 1793 ſelbſt gegen mich geſtand. Wahrſcheinlich raubten ihm die mit ſeiner Uebernahme einer weitläuftigen Muſikhandlung verbundenen Geſchäfte die nöthige Zeit zur Uebung ſeines Inſtruments. Indeſſen iſt nicht zu zweifeln, daß er, als Kenner, auch auf dieſe Art der Kunſt merklichen Nutzen ſtiften wird.

Marquardt (Georg oder Ferdinand) Königl. Preußiſcher Kapelliſt und ſehr guter Sekund-Horniſt, iſt ein Neffe des Konzertmeiſters Marquardt zu Hildesheim, und hat ſein Inſtrument bey dem berühmten Carl Türrſchmidt ſtudirt. Er blühete um 1798.

Marque (Auguste) ein Tonkünſtler und wahrſcheinlich Klavierſpieler zu Paris um

um 1798, hat daſelbſt bey Nadermann ſtechen laſſen: 1) L'Absence, Romance. 2) L'Origine de la troisième Grâce. 3) VI Airs et Romances av. acc. de Pf. 4) L'Amant trahi, romance av. Clav. 1802.

de Marque (Ioannes) war Königl. Neapolitaniſcher Kapellmeiſter ums Jahr 1616, und ein Niederländer von Geburt. ſ. Lion. Nicodemo Addizioni alla Bibl. Napol. del D. Nic. Toppi, alle carte 72. Auf den erſten Anblick ſcheint er mit obigem Macque eine Perſon zu ſeyn; der große Zwiſchenraum ihrer Lebenszeit ſtreitet aber dawider.

Marquet (F. N.) — Dr. der Arzeneykunſt zu Nancy, gab ſeinen Traité du mouvement du coeur et des artères, worin er die Bewegungen des Pulſes durch Muſik-Noten ausdrückt, zum erſten Male um 1750 heraus. ſ. Mizlers Bibl. B. IV. S. 128.

Marquez (Antonio Lesbio) Königl. Kapellmeiſter zu Liſſabon, geb. daſelbſt, wird nicht nur für einen der größten Kontrapunktiſten gehalten, ſondern hat auch durch die Ausgabe vieler Oratorien, Gedichte und anderer Werke ſeine vorzüglichen Kenntniſſe auch außer der Muſik, in der Dichtkunſt und beſonders in Sprachen, bewieſen. Er erhielt im J. 1698 ſein Kapellmeiſter-Amt, in welchem er am 21. Nov. 1709 ſtarb. Von ſeinen Kompoſitionen iſt allein gedruckt: Vilhancicos que se cantaraõ na Igreja de N. Senhora de Nazareth das Religiosas Descalças de S. Bernardo em as Matinas e Festa do glorioso S. Gonçalo. Lisboa por Miguel Manescal. 1708. 8. Eine große Anzahl anderer Werke, als Miſſen, Magnificat, Miſerere, Reſponſorien ꝛc. ſind ungedruckt in der Königl. Biblioth. zu Liſſabon befindlich und ſehr geſchätzt. Antonio dos Reys hat ihn in folgenden Verſen beſungen, in Enthus. Poet. n. 14.

Lesbius ille Chori sacri moderator oloris
More cadens numeris Mariae dum verba sonoris
Aptat Apollinea disponens arte figuras,
Non sibi de lauro patitur connectere musas
Serta, renidentem stellata in sede coronam
Certus habere. ſ. Machado Bibl. Lus. T. I. p. 321.

La Marre (...) glänzte ums Jahr 1800 zu Paris als erſter Konzert-Violoncelliſt. „Es kann auf dieſem Inſtrumente nichts Sanfteres, nichts Vollendeteres geben, als ſeinen Vortrag; auch ſeine anmuthigen, geiſtreichen, ſo ſehr wohlthuenden Kompoſitionen ſind mit Recht ſehr beliebt," ſagt ein Pariſer Korreſpondent in der Leipz. muſ. Zeit Jahrg. III, S. 732.

Marſchall (Samuel) geb. zu Dornick in Flandern 1557, war zuletzt Notarius Publ. Univerſitäts-Muſikus und Organiſt zu Baſel, wo er auch noch 1627, beym Ableben ſeiner Gattin, im 70ſten Jahre ſeines Alters lebte. Er hat in den Druck gegeben: 1) Der gantze Pſalter H. Ambroſii Lobwaſſers, mit 4 Stimmen. Leipzig, 1594. Dann noch, Baſel, b. König, 1606. 12. 2) Pſalmen Davids, Kirchengeſäng vnd Geiſtliche Lieder von Dr. M. Luthers vnd anderer Gottesgelehrten Männern geſtellt, mit 4 Stimmen, verfertiget durch ꝛc. Baſel, bey König, 1606. 12. ſ. Draud. Bibl. Class. und Walther.

St. Mars (Iean Paul André de) ein gegen unſer Zeitalter lebender franz. Gelehrter, hat geſchrieben: Reflexions sur l'Opéra, in ſeinen Oeuvres. Paris, 1778.

Marsh (...) ein engl. Doktor, welcher zuletzt als Biſchof im J. 1713 geſtorben iſt, hat geſchrieben: Discourse on Acoustiks. ſ. Hawkins Vol. IV. p. 443.

Marsh (I.) Unter dieſem Namen findet man geſtochen: XXIV Voluntaries for the Organ. London, 1792. und Symphony for Violins. No. 1. Ebend. bey Preſton. Außer dieſen findet man in Blands Verzeichniſſe, London 1789, noch von einem Ritter, J. Marsh, alſo einem Dilettanten, ein Paar einzelne geſtochene Geſänge, The Dream und Sonnet to Memory, angezeigt; ob nun derſelbe damit gemeynt ſey, iſt nicht auszumachen. Doch ſcheinen obige Voluntaries eher die Arbeit eines Dilettanten, als eines mit der Harmonie vertrauten Organiſten zu ſeyn. Noch findet man unter dieſem Namen: 5) Ouvertures et Sonatinas for the Pf. London, b. Clementi. 6) A grand Symphony, à 13 Parts. Ebend. b. Rolfe. 7) Ouverture, and VI Pieces for the Organ. Ebend. b. Preſton, um 1800. 8)

First

First Book of eighteen Easy Voluntaries, chiefly intended for the Use of young Practitioners; to which is prefixed an Explanation of the different Stops of the Organ, and of the ſeveral Combinations that may be made thereof, with a few Thoughts on Stile, extempore Playing, Modulation, etc. Ebend. bey Preſton, 1800. 9) Second Set, ditto etc.

Marſolo (Pietro Maria) wird vom Cerreto 1600 als einer der vorzüglichſten Tonkünſtler Italiens angeführt. Er hielt ſich zu Ferrara auf.

Marsmann (...) ſ. Maßmann.

Marſyas, über den die Gelehrten noch nicht einig ſind, ob er bloß im Gehirne der Dichter, oder wirklich exiſtirt habe, wird für den Sohn des Hiagnis, eines guten Flötenſpielers ausgegeben, und ſoll nicht nur die Rohrpfeifen und Flöten von Erz, ſondern auch die Phrygiſchen Melodien und Doppelflöten erfunden haben. Als er in dem Gefolge der Cybele nach Nyſa kam, fand er den Apollo, als den erſten Meiſter der Kunſt daſelbſt. Er ließ ſich nun mit ihm in einen Wettſtreit ein, und ſchon machte das Neue ſeines Flötenſpiels, daß ſich die Nyſäer auf ſeine Seite neigten; als Apollo anhub, mit ſeinem Spiele auf der Cither auch ſeinen Geſang zu vereinigen, worauf ihm ſogleich der Preis zuerkannt wurde. Marſyas proteſtirte zwar gegen dieſen Ausſpruch, indem er behauptete, Apollo habe, außer den Händen, auch den Mund zum Singen gebraucht. Apollo erwiederte aber, auch Marſyas habe den Mund bey ſeinem Flötenſpielen gebraucht. Auf ſolche Weiſe war und blieb Marſyas überwunden und wurde obendrein, ungewiß, ob wegen einer zuvor geſchloſſenen Uebereinkunft, oder wegen ausgeſtoßener Schmäh-Worte gegen den Apollo, von dieſem lebendig geſchunden. Wenn Denkmäler in Gemälden, in Stein und in Gedichten die Wahrheit einer Sache bekräftigen könnten; ſo fehlte es dieſer Geſchichte nicht an Beweiſen. Außer dieſem wird noch von ihm erzählt, er habe ſich die Flöte zugeeignet, welche die Minerva einſt im Zorne von ſich geworfen habe.

Marte (Matthaeus le) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit gedruckt worden ſind: Geiſtliche und weltliche Geſäng mit 4 vnd 5 Stimmen, Wittenberg, 1560. 4. ſ. Draudii Bibl. Class. Man vergl. unten den Artikel Marti.

Martelli (...) Kapellmeiſter zu Münſter ums J. 1790, ſetzte gegen dieſe Zeit die Operetten in Muſik: 1) Die Reiſenden nach Holland. 2) Der Tempel der Dankbarkeit. 3) Der König Rabe. ſ. den Gothaiſchen Theat. Kalend. von 1791.

Martenne (Edmund) — Sein Traité de l'ancienne discipline etc. kam zu Paris, 1719. 8. heraus.

Marti (...) ein Komponiſt, hat Madrigalen in Muſik geſetzt. ſ. Gesner Partit. univ. lib. VII. tit. 5. Vergl. le Marte.

Martin (...) der jüngere, ein franz. Tonkünſtler, welcher mehrere Chansons geſetzt hat, blühete ums J. 1678 als Klavieriſt, Violdagambiſt und Violiniſt. ſ. Merc. Gal. April 1678. p. 46.

Martin (Nicolas) ein Tonkünſtler, geb. zu Morienne in Savoyen, hat mehrere franzöſiſche und ſavoyiſche Geſänge von der Geburt Chriſti in Muſik geſetzt und unter dem Titel herausgegeben: Patoyes. Lion, 1566, 8. ſ. Verdier Bibl.

*Martin (Vincenzo) — Ruſſiſch-Kaiſerlicher Hofrath, Kapellmeiſter und Komponiſt am Ruſſiſchen Theater zu Petersburg, that ſich ſchon um 1782 in Italien durch verſchiedene Opern, beſonders aber durch ſeine vortrefflichen Kompoſitionen mehrerer Ballette hervor, wie Arteaga rühmt. Hierauf kam er nach Wien, wo er um 1785 ſeinen Burbero ſchrieb, welcher beſonders von Kennern geſchätzt wurde. Allgemeiner aber gefielen ſeine hierauf folgende Cosa rara und ſeine Arbore di Diana, letztere bey Gelegenheit der Vermählung des Prinzen Anton von Sachſen zum erſtenmal aufgeführt. Hierauf ging er 1788 nach Petersburg, wo er wegen ſeiner leichten und gefälligen Manier ſogleich als Kapellmeiſter und Komponiſt bey der Ruſſiſchen Oper angeſtellt wurde, wobey er zugleich Unterricht in der Muſik gab. Im J. 1798 ernannte ihn der Kaiſer zum Hofrath. Von ſeinen gedruckten und ungedruckten Werken können nun noch

noch folgende angegeben werden: 4) Una Cosa rara, italiäniſch im Klav. Auszuge. Wien, bey Artaria. Dieſelbe deutſch fürs Klav. von Streicher, zu Mannheim. Desgl. zu Berlin bey Rellſtab. Dieſelbe als Klaviertrio's mit einer Violine. Offenbach, bey André. Dieſelbe als Violinquartetten, Wien, bey Artaria. Dieſelbe für 2 Flöten ausgeſetzt von Ehrenfried, Mainz. Die Ouverture, vollſtimmig zu Paris, fürs Klavier, Offenbach. Geſchrieben kann man dieſe Oper zu Wien als Duetten für faſt alle Blasinſtrumente haben. Auch als Flötenquartetten geſtoch. zu Wien. 5) L'Arbore di Diana, zu Wien aufgef. 1787. geſtochen: 1) Italiäniſch fürs Klavier, Wien, bey Artaria. 2) Der Baum der Diana, mit deutſchem und italiäniſchem Text, fürs Klav. ausgeſetzt von Neefe. Bonn, bey Simrock 1796. Desgl. Berlin, bey Rellſtab. Desgl. als Violinquartetten geſtochen. 6) Gli Sposi in Contrasto. Davon geſtochen: Ouverture et Arie de l'Opéra Gli Sposi etc. pour le Clav. Wien, bey Artaria, 1794. 7) Il Sogno, Cantata à 3 Voci. zu Wien geſchrieben. Gedruckt: Der Traum, eine Kantate für 3 Singſtimmen für das Klavier ausgeſetzt mit deutſchem und italiäniſchem Text von J. G. Schicht. Leipzig, 1793. 8) XII Ariette Italiane, con Accomp. di Cemb. o Arpa, o Chitarra. Wien, bey Artaria. 9) XII Canoni per Cembalo. Ebend. Wahrſcheinlich befand er ſich, ehe er nach Wien kam, zu Turin, wo folgende Stücke von ihm aufgeführt worden ſind: 10) La Dora festeggiante. Prologo serio, zu Turin 1783. 11) L'Accorta Cameriera. Op. buffa. Ebend. 1783. Auch wurde nach ſeiner Kompoſition im J. 1799 zu Frankfurt am Main aufgeführt: 12) Die gebeſſerte Eigenſinnige, geſtochen bey Simrok, 1800. Iſt eine Ueberſetzung ſeiner Oper: La capricciosa corretta.

*Martinelli (Vincenzo) — Dr. der Rechte, hielt ſich um 1750 mehrere Jahre zu London auf, wandte ſich aber nach der Zeit nach Paris, wo er um 1762 Verſchiedenes in die daſigen patriotiſchen Schriften einrückte. Seine hieher gehörigen Aufſätze im Originale ſind: 1) Lettere familiari e critiche. Londra, 1758. 8. worunter Lett. 27: Al Milady Newdigate a Arbury, invitandola a venire a Londra per veder l'Opera del Siroe. Lett. 28. Alla Sgra Coniers, sopra la di lei applicazione al Suono della Cetra. Lett. 30. Sopra una commissione data all' Autore toccante l'Opera. Lett. 31. Sopra il non avere l'Autore ancor pubblicata la sua istoria della musica. Lett. 54. Sulla origine delle Opere in musica. Lett. 55. Sopra la ragione del Canto, e sua Composizione. Lett. 56. Della ragione del Suono. 2) Lettre sur la Musique italienne. Im erſten Stück des Amateur. Paris, 1762. 12.

Martinengi (Gabriele) ein zu einer unbekannten Zeit lebender italiäniſcher Komponiſt, hat Madrigali à 4 voci zu Venedig drucken laſſen. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1629.

Martinez (Fräulein Mariane oder Nanette von) — Zur Unterhaltung und aus Liebe zur Kunſt hielt ſie 1796 ſchon ſeit mehreren Jahren nicht nur alle Sonnabende eine Muſikakademie in ihrem Hauſe, welche jedem Fremden offen ſtand, ſondern auch eine eigene Singſchule, worin ſie ſchon manche vortreffliche Sängerin gebildet hat. Zu ihren merkwürdigen Kompoſitionen gehöret auch noch ein großes Oratorium.

Martinez de Viscarqui (Gundisalvus) ſ. Viscargui.

Martini (Christoph) ein Holländer, lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts und ſchrieb: Handbook van den waren Loop der Toonen. Amsterdam, 1641. 4.

Martini (Claudius) Colchensis. ſ. im a. Lex. Martin (Claude).

*Martini (Giambattista) — Er war geb. zu Bologna am 25. April 1706, und trat ſchon im 15. Jahre als Mönch in den Minoriten-Orden, wobey er ſich in den Muſikſchulen, welche dieſe Geſellſchaft in mehreren Städten Italiens errichtet hat, durch Lehre und Unterricht ſehr thätig bewies. Er ſchlug die angebotene Kapellmeiſterſtelle an St. Peter zu Rom, um ſeines bedürftigern Mitwerbers willen, großmüthig aus. Eben deswegen ließ er keine ſeiner Kirchenmuſiken anderswo, als in den Kirchen ſeines Ordens, aufführen, um nicht

andern

andern Komponiſten durch ſeine Ueberlegenheit nachtheilig zu werden. Aus ſeinen hinterlaſſenen Papieren erhellet, daß man ihn in allen kultivirten Ländern zum Schiedsrichter über wichtige Fragen in der Muſik anerkannte, und in allen angeſehenen Städten Italiens war er es, welcher über die Wahlen bey Beſetzung der Kapellmeiſterſtellen entſchied. Ueberhaupt möchte die Geſchichte ſchwerlich einen Tonkünſtler aufzuweiſen haben, der ähnliche Achtung und Ehrerbietung von ſeinen Zeitverwandten genoſſen hätte. Deſſen ungeachtet wurde er eines Tages von zweyen ſeiner geweſenen Schüler mit Dolchen in ſeiner Zelle überfallen, und nur ſein kaltes Blut und ſeine Standhaftigkeit, womit er ſie erinnerte, daß er an allen Höfen Europens ſeine Beſchützer und Rächer habe, konnten ihm das Leben retten. Zuletzt fiel er, bey ſeinem anhaltenden Studiren, in eine Art von Schlafſucht, in der er zu Zeiten bis 30 Stunden zubrachte. Die im a. Lex. bemerkte Lobſchrift des P. della Valle iſt in dem Giornale de' Letterati, Tom. LVII. von 1785 abgedruckt, und aus dieſem in die muſ. Korreſpondenz, No. 28. von 1791, vom Hrn. Pf. Chriſtmann ins Deutſche überſetzt, eingerückt, woraus auch die hier befindlichen Nachträge zu ſeinem Artikel im a. Lex. entlehnt ſind. Dies war aber nicht die einzige Lobſchrift auf ihn. Schon vorher hatte Paciaudi, wie er in der muſ. Korreſp. 1791. S. 248. genannt wird, eine ähnliche zu Bologna auf ihn verfertiget, wo außerdem auch ihm zu Ehren eine Denkmünze geprägt wurde. Seine Schriften hat er dem P. Mattei, ſeinem Schüler und Nachfolger im Kapellmeiſter-Amte, überlaſſen. Von theoretiſchen gedruckten Schriften von ſeiner Feder können nun, außer den im a. Lex. ſchon angeführten, noch folgende angezeigt werden: 5) Attestati in difesa del Sigr. D. Iacopo Antonio Arrighi, Maestro di Capella della Cattedrale di Cremona. In Bologna, per Lelio della Volpe, 1747. 6) Giudizio d'Apollo. Napoli, presso il Cesari 1761. 4. 7) Compendio della Teoria de' Numeri, per uso del Musico. 1769. 8) Regola per gli Organisti per accompagnare il Canto fermo. Ibid. 9) De usu progressionis geometricae in Musica. Im 5ten Bande de' Commentarj dell' Acad. dell' Istituto di Bologna, im 2ten Th. S. 372. Folgende Aufſätze hat man noch außer dieſen von ſeiner Feder, ſ. muſ. Korreſpond. 1791. S. 313. ob aber gedruckt, und wo, wird nicht angezeigt. 10) Ragioni del P. Martini sopra la Risoluzione del Canone di Giov. Animuccia. 11) Giudizio ragionato sopra il Concorso di varj Maestri alla Capella imperiale di S. Maria della Scala di Milano. 12) Altro Giudizio nel Concorso della Capella del Duomo di Milano. 13) Approvazione ragionata del Kyrie et Gloria à 48 voci del Sgr. Ballabene Romano. 14) Altro Giudizio per nuovo concorso alla Capella del detto Duomo. 15) Sentimento sopra la Salve Regina del Sgr. Fiorini. 16) Commercio letterario sopra diverse questioni dell' Arte. 17) Giudizio di un nuovo sistema di Solfeggio. Seinen Saggio fondamentale di Contrapunto, (ſ. No. 2. ſeiner Schriften im a. Lex.) ziehet Dr. Burney, und zwar nicht ohne wichtige Gründe, allen übrigen Werken deſſelben vor. Von ſeinen praktiſchen Werken haben ſich noch folgende gedruckte gefunden: 1) Litaniae atque Antiphonae finales B. Virginis Mariae 4 vocibus cum Organo et Instrum. ad libit. Bononiae apud Lelium a Vulpe, 1734. 4. 2) Suonate d'Intavolatura per l'Organo e Cembalo, per le stampe in Rame di Michele Le Cene. Amsterdam, 1738. Fol. 3) Sonate per l'Organo e il Cembalo di Fra. Gio. Battista Martini Minor Conventuale. Bologna per Lelio della Volpe, 1747. Iſt wahrſcheinlich das im a. Lex. ſchon angeführte Sonaten-Werk. Noch gehören zu ſeinen Schriften: 18) Lettere del Sigr. Fr. M. Zanotti, del P. Giamb. Martini, del P. Giovenale Sacchi, nelle quali si propongono e risolvono alcuni dubbj appartenenti al trattato; Della divisione del tempo nella musica, nel ballo e nella poesia, pubblicato in Milano l'anno 1770, e all' altro: Delle quinte successive nel contrappunto, e dette regole degli accompagna-

gna-

gnamenti, pubbl. l'anno 1780. 4. Milano, 1782. ſ. Efem. lett. di Roma, 1782. No. 33.

San Martini (Giuseppe) — kam im J. 1727 nach London, und erregte daſelbſt durch ſein kunſtvolles Spiel auf der Hoboe allgemeine Bewunderung; und das um ſo mehr, indem damals dies Inſtrument in England noch wenig bekannt, wenigſtens in der Vollkommenheit, wie es Martini behandelte, noch nie gehört worden war. Er fand ſogleich Engagement beym Opern-Orcheſter, kam aber nach der Zeit als Muſikdirektor beym Prinzen Friedrich von Wales in Dienſten, während welcher er, außer vielen Inſtrumentalſtücken und Sonaten, auch ein Geburtstags-Drama und eine musical solemnity ſchrieb und öffentlich aufführte, und endlich 1740 ſtarb. So ſehr man auch immer ſeinen kontrapunktiſchen Kenntniſſen und ſeinen Werken nach ſeinem Tode hat Gerechtigkeit widerfahren laſſen; ſo ſehr wurde ihm doch bey ſeinem Leben die Ausgabe derſelben erſchwert, ſo daß er einſt in einem Anfalle von Unwillen nicht nur alle bereits fertigen Kupferplatten unbrauchbar machte, ſondern auch alle ſeine zur Ausgabe entworfenen Handſchriften zerriß. Nach der Zeit fand er jedoch mehrere Aufmunterung, ſo daß er noch bis 11 Werke für Inſtrumente herausgab, ohne das, was nach ſeinem Tode erſchien. Hawkins.

Martini (Johann) — Seit 1795 Inspecteur du Conservatoire am großen National-Inſtitute der Künſte zu Paris, hat ſich ſeit der Ausgabe des a. Lex. nicht nur in Frankreich, wo er auch während der Revolution als Bürger geblieben iſt, ſondern auch in Deutſchland, ſeinem Vaterlande, durch ſeine Talente mit jedem Jahre mehrere Achtung und größern Beyfall erworben. Dies wurde beſonders in den Jahren 1796 und 1798 bemerkbar, als ſein Name auf Befehl des Direktoriums zu Paris von einem Herolde im ganzen Circus herum, nebſt noch einigen Tonkünſtlern, welche ſich in dem vorhergegangenen Jahre in ihrer Kunſt beſonders ausgezeichnet hatten, öffentlich ausgerufen wurde. Von ſeinen im a. L. angegebenen Werken iſt No. 2. „der Liebhaber von 15 Jahren" von Bulpius ins Deutſche überſetzt und 1789 zu Mainz und auf andern Theatern aufgeführt worden. Desgleichen wird auch No. 3. ſein „Herren-Recht" in der Ueberſetzung ins Deutſche gegeben. Von ſeinen übrigen neuern dramatiſchen Werken können nun noch folgende angegeben werden: 5) Le Cadi dupe, wird auch deutſch: der gefoppte Kadi, aufgeführt. 6) Annette et Lubin, 1789. vom neuen in Muſik geſetzt und zu Paris aufgeführt. Herr Martini war damals Muſikdirektor des Grafen Artois. Dieſe Kompoſition iſt auch in Partitur zu Paris geſtochen worden, wo ſie vielen Beyfall gefunden hat. Auch hat er ſich unterdeſſen durch folgende Werke als Schriftſteller gezeigt: 1) Melopée moderne, ou l'art du chant reduit en principe. Lyon, 1792. in 2 Theilen, deren erſter die Anleitung, und der zweyte die Beyſpiele dazu enthält. 2) Partition pour accorder le Fp. Paris, 1793. Nach Weſtphals Katal. Noch hat er für die Kammer herausgegeben: 3) Airs de Chant, av. acc. de Fp. 1. 2. 3. 4. 5. 6 Recueil von 1791 bis 1798. Paris, davon mehrere Rec. aus verſchiedenen Theilen beſtehen. 4) Allegretto con 5. Variaz. p. il Cemb. 5) VII Var. p. l. Fp. sur l'Air: Mon coeur est fidele. 6) Différentes pet. Pieces p. le Clav. 7) Sappho. Operette. 8) Zimeo. Oper in 3 Akten 1801 zu Paris aufgeführt. 9) III Quart. p. 2 V. A. et B. Op. 5. Bonn, 1803, brave Arbeit. Sein Name iſt aber darauf in Martinn verdruckt. 10) Ecole d'Orgue, divisée en trois parties, résumé d'après les ouvrages des plus célèbres organistes de l'Allemagne, par Martini, à Paris, chez Imbault, 1804. 9 Thlr. Sein neueſtes Werk, auf deſſen Ausarbeitung er um ſo mehrern Fleiß hat wenden können, da, bey dem Hervordrängen junger Komponiſten, ſeine ſeit 10 bis 12 Jahren fürs Theater verfertigten Werke unbenutzt in ſeinem Pulte liegen geblieben ſind. Mehr davon findet man in Reichardts muſ. Zeit. Jahrg. I. No. 21. Martini iſt aus Baiern gebürtig.

Martini (...) ein Orgel- und Inſtrumentmacher zu Friedrichsſtadt bey Dresden, wo er noch im J. 1740 lebte, hatte ver-

verſchiedene kleine Werke auf dem Lande erbauet, ſich aber vorzüglich durch ſeine guten Klaviere berühmt gemacht.

Martini (Martin) ein Franciskaner-Mönch und Kirchenkomponiſt zu Anfange des 18. Jahrhunderts, gab heraus: 1) LXII ein- und zweyſtimmige Arien auf alle Feſte im Jahr, mit 2 Inſtrum. und Gen. Baß. Augsburg, bey Lotter. 2) Vierſtimmige Veſpern de B. V. Maria, et Sanctis Apostolis. Ebend. 3) Litaneyen und Salve Regina, mit 2 V. und Gen. Baß. Ebend. 1717.

Martini peu d'argent. Mit dieſem Beynamen ſtehen im Kataloge des Königl. Muſik-Archivs zu Kopenhagen: V Bücher Sacrae cantiones. Düſſeldorf, 1555, welche aber beym Schloßbrande 1794 mit im Feuer aufgegangen ſind. Vielleicht war Claude Martin (ſ. das a. Lex.) oder der unten folgende Orat. di Martino damit gemeynt.

Martinius (Matthias) zuletzt Prof. der Theolog. und Rektor am Gymnaſium zu Bremen, geb. zu Freyenhagen, war anfangs Profeſſor am Gymnaſium zu Herborn, dann Paſtor zu Embden, worauf er in obige Stellen trat, in welchen er 1630 im 58. Jahre ſeines Alters ſtarb. Er ſchrieb: Lexicon philologicum etc. Bremen, 1623. Fol. und dann mit vielen Zuſätzen: Amſterdam, 1701. 2 Bände in Fol., worin viele muſ. Kunſtwörter aus griechiſchen Schriftſtellern erklärt werden.

Martino (D.) war ein vortrefflicher Künſtler auf der ſpaniſchen Guitarre, von deſſen Kompoſition Merſenne, p. 30. ſeiner Harmonicorum Instrumentor. Lib. I. zwey Geſänge eingerückt hat.

Martino (Orat. di) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit man Einiges in des De Antiquis primo Libro à 2 Voci de diversi Autori di Bari. Venedig 1585, findet.

Martins (Ioaõ) iſt wahrſcheinlich der ſchon im a. Lex. vorkommende Iohann Martinez, deſſen Werk man ins Portugieſiſche überſetzt und unter dem Titel herausgegeben hat: Arte do Canto Chaõ posta e reducida em sua enteira perfeiçaõ segundo a practica delle muito necessaria para todo o Sacerdote, e pessoas, que haõ de saber cantar; e a que mais se uza em toda a Christandade. Vay em cada huma das regras seu exemplo apontado com as entoaçoens. Coimbra por Manuel de Araujo, 1603. 8. Desgleichen ebend. per Nicolao Carvalho Impressor da Universidade, 1612. 8. Und zum dritten Male verbeſſert und vermehrt von Antonio Cordeiro. Ebend. 1625. 8. ſ. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 692.

Martins (Francisco) Kapellmeiſter zu Elvas in Portugal, geb. zu Evora, wo er als Knabe, im J. 1629 ins muſ. Seminarium gethan wurde, machte darin ſo gute Fortſchritte, daß er bald ſeine Lehrer überſehen konnte und obige Stelle erhielt. Seine hinterlaſſenen Miſſen, Pſalmen, Hymnen, Reſponſorien und Motetten werden ſehr geſchätzt. Auch führt Machado noch einen muſ. Kunſtſtreit, als Beweis von der vorzüglichen muſikaliſchen Geſchicklichkeit deſſelben, mit dem Kapellmeiſter Remigio zu Badajoz an, ſ. Bibl. Lus. T. IV. p. 138.

Martius (Jakob Friedrich) Organiſt an der Hauptkirche zu Erlangen, geb. daſelbſt 1760, iſt einer der wenigen braven Kunſtverwandten, welche ſich unaufgefodert um die Berichtigung und Ergänzung des a. Lex. durch Einſchickung ihrer ſchriftlichen Bemerkungen verdient gemacht haben. Seine Thätigkeit zum Beſten der Kirchenmuſik ſowohl, als der Liebhaber, erhellet aus folgendem Verzeichniſſe ſeiner gedruckten Werke: 1) Sammlung vermiſchter Klavierſtücke. 1ſter, 2ter Jahrg. Nürnberg, bey Schmidt, 1782. 4. und des 3ten Jahrgangs erſter Theil. Wie weit ſie ſeitdem fortgeſetzt worden ſind, iſt nicht bekannt. 2) Der Klavierauszug der Oper: die drey Pächter von Desaides. Ebend. q. Fol. 3) Taſchenbuch der Muſik. 4 Stücke. Ebend. 1786 — 89, in 8. ſehr niedlich geſtochen. Es enthält dies Taſchenbuch, nach einem ſehr zweckmäßigen Plane zur Unterhaltung der Liebhaber, nicht nur kleine Klavierſtücke von beliebten Komponiſten und dem Herausgeber ſelbſt, ſondern auch kurze Biographien, z. B. Händels und Grauns, und verſchiedene muſ. Räthſel. 4) Einige Sinfonien von Pleyel fürs Kla-

Klavier ausgeſetzt, mit Begleit. einer Violin und eines Violonc. Speier, bey Boßler. 5) Sammlung von Religionsgeſängen, Chören und Duetten, als Texte zu Kirchenmuſiken. Erlangen, 1792. 8. Man findet darin: 1) Texte auf die hohen Feſte; 2) Texte mit untermiſchten Chorälen; 3) Einige Pſalmen; 4) Chöre und Duette verſchiedenen Inhalts; 5) Texte aus Stellen der heil. Schrift; 6) Chöre und vierſtimmige Arien für bloße Singſtimmen mit untermiſchten Chorälen; 7) Lieder. Der Anhang enthält: einige Oden von Klopſtock, das Magnificat, das Te Deum von verſchiedenen Verfaſſern, Lazarus von Niemeyer und einen Oſtergeſang von Seiler, wobey zu jedem eine Anzeige derjenigen Kompoſitionen zu finden iſt, mit welchen ſie aufgeführt werden können. In der Vorrede verwirft Hr. Martius die Recitative in der Kirche, bey unſern gewöhnlichen Chorſchülern, mit Recht.

Martorelli (Antonio) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts von außerordentlichen Talenten, deſſen Madrigale, ungeachtet ſeines noch jugendlichen Alters, Alles übertrafen, was zu ſeiner Zeit für ſchön gehalten wurde, weswegen man ſowohl in Frankreich, als in Italien, einen hohen Werth darauf ſetzte. Er war zu Padua 1531 geboren, kam ſehr jung nach Rimini, wo er ſich durch Unterrichtgeben in der Muſik bald allgemein beliebt machte; ſtarb aber daſelbſt ſchon am 13. Sept. 1556, erſt 25 Jahre alt. ſ. Scardeonius de Antiq. urbis Patavin. Lib. II. Class. 12. p. 265.

Martoretta (Gian Dominico) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit ſich noch auf der Münchner Bibliothek befinden: Madrigali à 4 voci. Venez. 4.

Martyn (Bendall) Sekretair bey der Kommiſſion der Acciſe zu London ums J. 1710, ſpielte, als Dilettant, nicht nur die Violine, ſondern ſchrieb auch XIV Sonatas for the V. welche aber erſt 15 Jahre nach ſeinem Tode zu London geſtochen wurden. ſ. Hawkins, Vol. V. p. 126. Not.

*Martyr (Petrus) ſ. im a. Lex. Vermilius.

de Marville (Vigneul) auch Natalis Argonensis, war Advokat zu Paris zu Ende des 17. Jahrhunderts, wurde nach der Zeit Karthäuſermönch im Kloſter Gaillon im Bisthum Rouen, wo er den Namen Bonaventura erhielt und 1705 ſtarb. Außer verſchiedenen gelehrten Werken über Kirchenſachen hat er auch herausgegeben: Mélange d'histoire et de literature, worin ſich eine Abhandlung: Ueber die Wirkung der Muſik auf Thiere, befinden ſoll.

Marx (Mad. Sabina) ſ. Steffani.

Mary (Fr.) Orgelbauer zu Berlin ums J. 1800, hat eine kleine Schrift über das vom Hrn. Abt Vogler an der daſigen Marien-Orgel angewandte Simplifications-Syſtem, unter dem Titel: Flugblätter, gegen dies Verfahren drucken laſſen, und dieſe darauf im Intell. Bl. No. VI. zum IV. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. vertheidigt, ſich aber in beyden Aufſätzen, in ſofern ſie von ſeiner Feder ſind, als denkender Künſtler erwieſen.

du Mas. ſ. im a. Lex. Dumas.

Mascara oder Maschera (Fiorenzo) ein vortrefflicher Organiſt, welcher gegen das Ende des 16. Jahrhunderts in die 40 Jahre zu Breſcia geblühet hat, wurde von den mehreſten Städten Italiens zu hören verlangt. Dabey war er zugleich Virtuoſe auf der Violine und der erſte, welcher Canzoni Francese, auf die Orgel ſetzte. In Johann Woltzens Tabulaturae Musices Organicae von 1617, findet man noch X Canzoni Francese von dieſem Komponiſten, aber unter dem Namen Maſchera, eingerückt. ſ. Leon. Cozzando Libraria Bresciana p. 113.

Maſchek (Paul) Komponiſt und Klaviermeiſter zu Wien, ums J. 1796, ſpielt, außer verſchiedenen andern Inſtrumenten, auch die Harmonika, und übt überhaupt ſeine Kunſt mit vieler Wärme. Außer mehreren guten Motetten und Quartetten, welche von ſeiner Arbeit in Mſt. bekannt geworden, ſind auch folgende im Stiche erſchienen: 1) VI Petits Rondos facil. et agreabl. p. le Fp. à l'usage des Commençans. 1798. 2) Das allgemeine Wiener Aufgebot, eine charakteriſtiſche Sonate fürs Fortepiano mit Begl. einer Violine und eines Violoncells. Wien, bey Artaria, 1798. 3) XII Ländlerſche fürs Klav.

Klav. Ebend. 4) Sammlung aller Stücke, welche bey Gelegenheit des Wiener Aufgebots erſchienen ſind, für 2 V. oder 2 Fl. Wien, bey Artaria, 1800.

Maſchek (Vincenz) — Vielleicht wollte dem ernſthaften Reiſenden zu Berlin die lebhafte Manier des damals noch jungen feurigen Böhmen nicht behagen. Vielleicht fände er, nach dem, was man ſeit dieſem Zeitraum von 11 Jahren von Hrn. Maſcheks Kompoſitionen Gutes erfahren hat, Urſache, das dort gefällte Urtheil gegenwärtig zurückzunehmen. Hr. Maſchek, Muſikdirektor an der Nikolskirche zu Prag ſchon ums J. 1796, legte den Grund zur Muſik und zum Klavierſpielen unter Anführung des berühmten Duſchek, und ſtudirte dann den Kontrapunkt bey dem würdigen Seger. Er iſt einer der Erſtinder der Taſtatur an der Harmonika, welche er meiſterlich ſpielen ſoll. Als Muſiklehrer beſitzt er eine beſondere Gabe ſich mitzutheilen, vermittelſt welcher es ihm gelungen iſt, für Prag eine beträchtliche Anzahl vortrefflicher Schüler zu ziehen. Von ſeinen Kompoſitionen können aber nur folgende angegeben werden: 1) XXV Lieder für Kinder von Spielmann. Mit F. Duſchek gemeinſchaftlich geſetzt und in den Druck gegeben, 1792. 4. 2) Die Spiegelritter, Operette von Kotzebue. Aufgef. 1795. 3) Böhmens Dankgefühl, eine Kantate von Meißner, aufgef. zu Prag 1796, nach dem Siege des Erzherzogs Carl, wofür er ſowohl, als der Dichter, vom Kaiſer eine goldne, mit Sr. Majeſtät Bildniſſe gezierte Tabatiere erhielt. Außer dieſem erhielten ſie ſogleich nach der erſten Aufführung ein jeder 40 Dukaten von den Böhmiſchen Ständen. 4) Concertino p. le Clav. à 4 mains, 2 Clar. 2 Fl. 2 C. 2 B. Leipzig, 1802. 5) Sonate p. le Clav. à 4 mains. Ebend. 1802. 6) Gr. Son. p. Pf. av. V. in Es. Bey Kühnel. In Mſt. findet man noch von deſſen Arbeit bey Traeg zu Wien: I Klavierkonzert aus Es mit ſtarker Begleitung und II Concertini für 10 bis 11 Bogen- und Blasinſtrumente. Ob aber auch die daſelbſt angeführten VIII ſtark beſetzten Orcheſter-Sinfonien und ein Konzert für 3 Flügel mit 2 Hörn. und 2 Fagotten von dieſem ſind, oder noch zum vorigen Artikel gehören, kann nicht beſtimmt werden. Daß übrigens dieſe beyden Klavieriſten im Jahrbuche der Tonkunſt von Wien und Prag als 2 verſchiedene Perſonen angeführt werden, würde noch kein zureichender Grund geweſen ſeyn, ſelbigen auch hier 2 beſondere Artikel zu widmen, indem auch der Abt Gelinek, als eine doppelte an beyden Orten lebende Perſon, in dieſem Buche angeführt wird, hätten mich nicht obige geſtochene Werke dazu vermocht, wo ausdrücklich der Name Paul vorgeſetzt iſt. Vincenz hat auch eine „Hymne an die Gottheit" als Kantate um 1800 bearbeitet, ſie iſt aber noch ungedruckt.

Maſchek (Mad.) des eben genannten Gattin, Virtuoſin auf der Harmonika, hat eine für ſie ſehr ruhmvolle Künſtlerreiſe nach Dänemark gethan. Im Sommer 1791 befand ſie ſich mit ihrem Gatten im Karlsbade, wo ſie Duetten auf der Harmonika und dem Pianoforte öffentlich ſpielten.

Masciti (Michele) — Seine übrigen Werke ſind: Op. 1. VI Sonate à V. solo col B. C. e VI Sonat. à 2 V. Vc. e Cont. Op. 2. XV Son. à V. e Vc. o B.C. Op. 3. XII Son. à V. solo e Cont. Op. 4. VI Soli à V. e B. e VI Son. à 2 V. e Vc. Op. 5. XII Son. à V. solo e B. Das 6te ſ. im a. Lex. Op. 7. Concerti à V etc.

Masera (August) wird vom Herrn Senior Heerwagen unter die geiſtlichen Liederkomponiſten gezählt. Maſera war ein Italiäner.

Masi (Giovanni) Kapellmeiſter zu Rom ums J. 1793, iſt in dem Mailändiſchen Indice de' Spettacoli ſchon ſeit 1783 unter die Opernkomponiſten gezählt worden. Man rühmt ihn als einen guten Harmonie-Verſtändigen, deſſen Chöre ſich beſonders auszeichneten. Von ſeiner Arbeit wurde 1788 zu Rom zum erſten Male die Opera buffa: Lo Sposalizio per puntiglio, aufgeführt.

Mason (William) Kanonikus zu York und Driffield, auch Kapellan des Königs, einer der klaſſiſchen Dichter und einſichtsvollen muſikaliſchen Schriftſteller Englands, geb. zu Hull 1726, wo ſein Vater Vikar war, genoß in ſeiner Vaterſtadt den erſten Unterricht in den Wiſſenſchaften, ſtudirte darauf im St. John's-Kollegium zu Cambridge, worauf er durch Vermittelung ſeines

ſeines Gönners, des Grafen von Holderneß, Kapellan des Königs, Pfarrer zu Aſton, auch Kanonikus und Präcentor der Yorkiſchen Kathedrale wurde. Dies letztere Amt gab zu unten folgendem ſehr lehrreichen Werke über die Kirchenmuſik die Gelegenheit, welches Dr. Burney den Kirchenkomponiſten zu wiederholtenmalen zum aufmerkſamen Durchleſen anpreiſt. Unter allen ſeinen übrigen vielen Gedichten und politiſchen Schriften, ſo vielen Ruhm ſie immer dem Verf. mögen erworben haben, möchte hier wohl weiter nichts intereſſiren, als ſein Melodram: Sappho and Phaon, worin er mit Dryden und Metaſtaſio wetteifern wollte, das aber unvollendet geblieben zu ſeyn ſcheint. Er war bis wenige Tage vor ſeinem Tode außerordentlich munter an Geiſt und Körper, und vernachläßigte daher eine kleine Wunde am Fuß, die er ſich beym Einſteigen am Kutſchtritte geſtoßen hatte, zu welcher aber plötzlich der Brand ſchlug, der nach 48 Stunden, am 4. April 1797 zu Aſton, im 72. Jahre, ſein Leben endigte. Sein Werk führt den Titel: Essay on Church-Music: A copious Collection of those Portions of the Psalms of David, Bible, and Liturgy, which have been set to Music, and sung as Anthems in the Cathedral and Collegiate Churches of England. — Published for the Use of the Church at York; to which is prefixed a Critical and Historical Essay on Cathedral Music. York, 1782. Ob die 6 Violoncell-Duetten, welche gegen 1792 zu London unter dem Namen Maſon geſtochen worden, auch ihm, oder einem Andern zugehören, iſt nicht bekannt.

Maſorelli (Paolo) ſ. im a. Lex. Masenelli. Cerreto nennt ihn Masorelli.

Maſſainus (Tiburtius) ein Auguſtinermönch und ſehr fruchtbarer Kirchenkomponiſt, zuletzt ums J. 1592 zu Prag, an Kaiſer Rudolphs II. Hofe, geb. zu Cremona, hielt ſich anfangs viele Jahre zu Piacenza auf, wurde darauf Kapellmeiſter an der Kirche S. Maria del Popolo zu Rom, worauf er erſt nach Prag kam. Von der Menge ſeiner gedruckten Werke, deren Anzahl ſich über 30 beläuft, können, mit Hülfe des Draudius, nur folgende angeführt werden: 1) Concentus 5 voc. in universos Psalmos in Vesperis omnium Festorum per totum annum frequentatos, cum tribus Magnificat, quorum ultimum 9 vocum modulatione copulatur. Venetiis anno 1576. 4. 2) Sacri modulorum concentus, qui 6 — 10 et 12 Vocibus, in duos tresve Choros coalescentes concini possunt. Venet. 1567 et 1592. 3) Missae 5 et 6 Vocum 1) Rorate coeli, 5 voc. 2) Nuncium vobis, 5 voc. 3) Omnes gentes, 6 voc. Liber I. Venet. 1578. 4. 4) Cantion. sacrae, 5 voc. Venedig, 1580. 4. 5) Sacrarum Cantionum 7 vocibus Liber I. Venet. 1607. 4. als ſein 33ſtes Werk. Ariſius, in deſſen Cremon. literat. p. 454. ſich obige Nachrichten vom Maſſaino befinden, ſetzt hinzu, er ſelbſt beſitze noch folgendes von deſſen Arbeit: 6) Il quarto Libro de' Madrigali à 5 voci. Venet. 1594. 7) Musica super Threnos Ieremiae Prophetae 5 vocibus. Venet. 1599. Ueberdies befänden ſich in der Symphonia Angelica. Amurgos 1583 von Hubert Waelrand herausgegeben, noch viele Stücke vom Maſſaino. Madrigali à 4 voci. Ven. 1569. 4. und Motettae 5 et 6 voc. Venet. 1576. 4. ſind noch auf der Münchner Bibliothek. Desgl. Missa 8 voc. Venet. 1600.

Maſſanio (Tiburtio) ſo nennt Cerreto den Vorhergehenden.

Maſſard (...) Von ſeiner Kompoſition findet man ein Air sérieux in dem Recueil d'Airs sér. et à boire, p. l'année 1710, à Paris, eingerückt.

Maſſentius (Dominicus) ein Komponiſt, blühete zu Rom ums J. 1632, wo er nach des Allatii Apes Urbanae folgende Werke herausgegeben hat: 1) Motetti à Voce sola. Fol. 2) Motetti à due, e più voci. 4. 3) Salmi à otto voci. 4. 4) Canzonette à una, e più voci. 4.

Maſſenus (Petrus) Kaiſers Karl V. Kapellmeiſter zu Brüſſel, geb. zu Gent, blühete um die Mitte des 16. Jahrhunderts und gab heraus: Declarationes orationis dominicae et salutationis angelicae. Brüſſel, 1559. Auch Finck erwähnt ſeiner unter den guten Komponiſten ſeiner Zeit.

Maſſi.

Maſsi. ſ. Maſi.

Maſsi (Franceſco Maria) ein Minorit, blühete ums J. 1696 als Kapellmeiſter und Komponiſt in Italien. Er hat des Grafen Nicolo Monte Mellini Un peccator pentito al Biambino Gieſu nella notte di Natale (Perugia, 1696. 8.) in Muſik geſetzt à Voce ſola, und ſelbige den Academici Oſcuri zu Lucca dedicirt. ſ. Cinelli Bibl. Volante Scanz. XIV.

Maßmann (Alexander) Organiſt im Kneiphoff zu Königsberg in Preußen ums J. 1720, von deſſen Arbeit geſtochen iſt: Suite pour le Clavecin. Amſterdam, bey Jeanne Roger.

Maſson (C.) Muſikdirektor an der Kathedralkirche zu Chalons in Champagne und an der Jeſuiterkirche des heil. Ludwig zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Traité des règles de Compoſition de la Muſique, par lequel on apprend à faire facilement un Chant ſur des Paroles; à composer à 2, à 3, et à 4 Parties, etc. et à chiffrer la Baſſe Continue, ſuivant l'uſage des meilleurs Auteurs. Ouvrage très-utile à ceux qui jouent de l'Orgue, du Clavecin et du Theorbe. Paris, 1705. 8. 9½ Bogen. Eine quatrième Edition, revûe et corrigée, iſt zu Amſterdam, aux dépens d'Eſtienne Roger, in gleichem Format gedruckt worden, wo es auf dem Titel heißt: Nouveau Traité etc. Auch ſoll davon 1737 zu Hamburg in 4. eine Ausgabe beſorgt worden ſeyn.

Maſſonneau (Louis) ein beliebter Inſtrumentalkomponiſt und braver Virtuoſe auf der Violin und Viol d'Amour, im J. 1800 in der Kapelle des Fürſten von Deſſau, in einem Alter von ungefähr 40 Jahren, ſtand im J. 1785, als zu Caſſel die Muſik zur höchſten Blüthe gekommen war, an daſiger Kapelle als einer der Secundvioliniſten, und zeichnete ſich damals ſchon durch ſeine Fertigkeit und Behendigkeit in Führung des Bogens rühmlich aus, wovon ich ſelbſt Zeuge bin. Aber noch in dem nämlichen Jahre trauerten die verwaiſten Muſen über den Tod des Landgrafen, ihres Beſchützers. Nicht nur das Perſonale der italiäniſchen und franzöſiſchen Opern, ſondern auch der vortrefflichen Kapelle, den einzigen würdigen Veteran, Rodewald, ausgenommen, wurde verabſchiedet. Hr. Maſſonneau ſah ſich alſo genöthigt, ſein Unterkommen in Göttingen zu ſuchen, wo er ſogleich an dem daſelbſt unter Hrn. Dr. Forkels Direktion beſtehenden Konzerte, als Vorſpieler, mit Freuden aufgenommen wurde. Auch hatte er ſich hier, mit Hülfe desjenigen, was ihm ſein Unterricht in der Muſik einbrachte, bereits mehrere Jahre hindurch unterhalten, als er 1792 den Ruf als Konzertmeiſter an den Gräfl. Detmoldſchen Hof erhielt, wo ſo eben eine Kapelle errichtet werden ſollte. Hr. Maſſonneau verließ nun Göttingen zum empfindlichen Verluſte der daſigen Liebhaber, und trat ſeine Reiſe noch in ſelbigem Jahre nach Detmold an. Da er aber eben nicht den nächſten Weg dahin einſchlug, und ſich an mehreren Orten durch ſeine Talente zu beliebt machte, als daß man ihn ſo bald hätte wieder abreiſen laſſen können; ſo verzog ſich ſeine Ankunft an dem Orte ſeiner Beſtimmung von einer Woche zur andern. Endlich aber kam er an, und die Umſtände hatten indeſſen daſelbſt ſo eine traurige Wendung genommen, daß gar nicht der Fall mehr ſeyn konnte, fernerhin an eine Kapelle zu denken. Man entließ alſo Hrn. Maſſonneau ſeiner eingegangenen Verbindungen, und er ſah ſich genöthigt, den nämlichen Weg zurück nach Göttingen zu nehmen, wo er 1793 wieder ſeine vorige Stelle einnahm. Als darauf zu Frankfurt am Main das daſelbſt 1795 errichtete neue Theater auch einen guten Vorſpieler im Orcheſter nothwendig machte, fiel die Wahl auf ihn. Auch trat er noch im nämlichen Jahre daſelbſt die Stelle eines Korrepetitors an. Dieſe Stelle vertauſchte er darauf 1797 mit der nämlichen, an dem neuen Theater zu Altona, worauf er endlich 1799, als Hr. von Lichtenſtein zu Deſſau das Perſonale für die daſelbſt errichtete neue Hofbühne und das dazu gehörige Orcheſter auswählte, von demſelben zu einem der bedeutenden Mitglieder in daſiger Fürſtl. Kapelle aufgenommen wurde. Von ſeinen Kompoſitionen ſind bisher folgende geſtochen worden: 1) VI Duos p. 2 Violons. Amſterdam, bey Schmitt, 1791. Op. 1. 2) III Trios p. 2 V. et Vc. Ebend. Op. 2.

3) II Sinfonies. Op. 3. Liv. 1. et 2. Offenbach, 1792. 4) III Quat. p. 2 V. A. et Vc. Op. 4. Ebend. 5) I Sinfon. La Tempête et le Calme. Ebend. 1794. Op. 5. 6) Conc. p. le V. tiré d'un Quart. de Pleyel. Ebend. 1794. Op. 6. 7) XII Lieder mit Klav. Op. 7. Ebend. 1795. 8) VI Quat. p. 2 V. A. et Vc. Op. 8. Amſterdam, 1797. 9) III Duos concert. p. Violon et Vc. Op. 9. Hamburg, 1798. 10) Nach Trennung Wiederſehen, von Lindheimer, für Geſang und Klav. Hamburg. 11) 1er Recueil des airs variés p. Violon et Viola. Op. 10. 12) Concert p. 2 Fl. av. acc. de gr. Orch. Op. 12. Offenbach, 1802. In eben dieſem 1802. Jahre iſt Hr. Maſſonneau unter die Herzogl. Kapelle zu Schwerin unter annehmlichen Bedingungen, und mit der Anwartſchaft zur Konzertmeiſter-Stelle, aufgenommen worden. Die Violine hat er bey Heuze, und die Kompoſition bey Rodewald ſtudirt.

von Maſſow — war nachmals Hofmarſchall des Kronprinzen, ſeit 1798 Königs von Preußen.

*Mastins (Dem. des) ſ. Desmatins im a. Lex.

Masures (Louis des) Tournisien. Ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München befinden: Cantiques à 4 part. Lyon. 1564. 4.

Matauschek (...) ein Abbe', wahrſcheinlich zu Wien, von deſſen Kompoſition 1803 daſelbſt geſtochen worden ſind: 1) II Rondeaux p. le Clav. No. 1. und No. 2. 2) XIV Variat. p. la Fl. av. A. Op. 5.

Mathieu (Leonard) ein franzöſiſcher Professeur der Muſik und des Fortepiano, geb. 1752, ſtarb zu Angouleme, allgemein geſchätzt wegen ſeiner Talente und perſönlichen guten Eigenſchaften, zu Anfange des Auguſts (le 26. fructidor) 1801, im 49. Jahre ſeines Lebens. Wahrſcheinlich gehörte er mit zu der ſchon im a. Lex. angeführten muſikaliſchen Familie der Mathieu's. Er hat mehrere Romanzen mit niedlichen Melodien verſehen, darunter ſich die zu: l'entends sonner le trepas, beſonders durch ihre Harmonie (harmonie imitative) auszeichnen ſoll. Auch war er der Erfinder einer neuen Art von muſikaliſcher Fernſchreibekunſt. (Nouvelle méthode télégraphique musicale, ou langage exprimé par les sons sans articulation.) Man geſteht, daß ihm dieſe Erfindung unendliche Mühe gekoſtet haben müſſe, weil er die Sylben auf ſolche Weiſe zuſammen füge, daß ihre Vereinigung und die Zuſammenſtellung der Worte eine reine Melodie bilde, deren Phraſen einer ordentlichen harmoniſchen Begleitung fähig wären. Ich fürchte aber, der Leſer bleibt über dieſe Erfindung eben ſo ſehr im Dunkeln, als ich ſelbſt, da dies alles iſt, was man darüber erklärt hat, u. da die Beſchreibung des Verfaſſers zu mehrerer Einſicht ſo wenig aufzutreiben iſt, daß ſelbſt der Titel davon in Deutſchland noch nicht bekannt geworden iſt. ſ. Iourn. de la Litt. Franc. 1801. p. 352.

Matta (Fr. Ioaõ da) ein Tonkünſtler geb. zu Liſſabon 1716, ſtudirte zu Coimbra die Theologie, bekam aber einen Blutſturz, woran er am 3. Juni 1738 in ſeinem 24. Jahre ſtarb. Er hinterließ einige Motetten und Miſſen von ſeiner Arbeit. ſ. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 695.

Mattei (Camilla) — Sie ſang ſchon 1760 zu Venedig als gebildete Sängerin, und darauf 1762 zu London.

Mattei (Saverio) — nicht Severio, hat auch herausgegeben: Elogio del Iommelli, o sia progresso della Poesia e Musica teatrale di Saverio Mattei, prima Edizione, in Colle, 1785, aus welcher Schrift man im III. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 610. eine weitläuftige Stelle über die Geburt des Pergoleſi angeführt findet. ſ. noch muſ. Zeit. Jahrg. X. S. 532.

Matthäi (...) ein Orgelbauer um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat im Hannöveriſchen verſchiedene ſchöne Werke erbauet.

*Matthäi (Conrad) ein Advokat zu Braunſchweig, geb. daſelbſt, ſtudirte um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu Königsberg, wo er Dr. Iuris wurde und den Traktat ſchrieb: Kurtzer, doch ausführlicher Bericht von den Modis musicis, welchen aus den beſten, älteſten, berühmteſten und bewährteſten Autoribus der Muſik zuſammen

men

mengetragen, auf den unbeweglichen Grund der Meßkunſt geſetzt und mit Beliebung der löblichen philoſophiſchen Facultät Curf. Br. Pr. Univerſität zu Königsberg, herausgegeben ꝛc. Königsberg, in Verlegung des Autors, 1652. 124 Seit. in 4. Nicht nur Hr. Dr. Forkel nennt dies Werk ein gutes Buch, ſondern auch Werkmeiſter meldet ſchon in ſeinem Wegweiſer, S. 127. daß Matthäi gar fein von den Modis gehandelt habe.

Matthaei (Heinrich Auguſt) Komponiſt und Konzert-Violiniſt am Orcheſter zu Leipzig, geb. in Dresden am 3. Okt. 1781, widmete ſich der Tonkunſt mit Liebe von Jugend an. Kein Wunder alſo, daß er bey vorzüglichen Naturgaben bald mehrere Inſtrumente ſpielen konnte. Unter allen dieſen aber ſah er die Violine als ſein Hauptinſtrument an, und machte darauf ſolche Fortſchritte, daß, als er 1804 auf einer Reiſe nach Leipzig im daſigen öffentlichen Konzerte auftrat, er ſogleich als willkommenes Mitglied dieſes Orcheſters aufgenommen wurde. Seinen Kunſttalenten ſowohl als ſeinem Charakter macht es ſehr viel Ehre, daß ihn, kurz nach ſeinem Engagement, eine Geſellſchaft von daſigen würdigen Freunden der Tonkunſt, im May 1804, mit einem zureichenden Kapitale zu einer Reiſe nach Paris unterſtützte, um ſich unter der Leitung des daſigen großen Violiniſten, Kreutzer, noch weiter zu vervollkommnen, wie damals die Leipz. muſ. Zeit. meldete. Dieſer rühmlichen Abſicht entſprach er auch ſo vollkommen, daß er nach 18 monatlichem Aufenthalte zu Paris beym erſten Auftritte in Leipzig mit allgemeinen Enthuſiasmus über ſeine erlangte Fertigkeit und vortreffliche Kunſtausbildung aufgenommen wurde. Seit dieſer ſeiner Zurückkunft von Paris hat er auch ſchon mehrere gelungene Verſuche in der Kompoſition von Arietten, Variationen, Duetten und Konzerten für die Violine gemacht, wovon bisher geſtochen ſind: 1) Sechs deutſche Arietten, mit Begleit. des Pianof. oder der Guitarre. Leipzig, bey Kühnel, 1807. 2) Conc. p. Violon, in E. Op. 2. Ebend. 1808. 3) III Duos concert. p. 2 V. Op. 3. Ebend. 1810. 4) Quatuor brillant p. 2 V. A. Vc. Op. 6. Ebend. Daß er unter unſere vortrefflichſten Violiniſten gehöre, kann ich nun ſelbſt bezeugen.

Matthaei (Iohann) ein Poet des 16. Jahrhunderts aus dem Toscaniſchen, hat einen Traktat geſchrieben: De rerum et artium inventoribus, deſſen erſte Ausgabe, Paris 1520, Augustinus Iustinianus beſorgte. Eine zweyte Ausgabe erſchien darauf: Hamburg, 1613. 8. mit des Sabellici Carmen de rerum et artium inventoribus. Dieſen Traktat, welcher wahrſcheinlich auch Nachrichten von muſikaliſchen Erfindungen enthält, zählte Hr. Schiörring zur muſ. Literatur.

Matthees (Carl Ludwig) — Er iſt der Sohn eines Stadtmuſikus zu Berlin. Als nach dem Tode des Markgrafen, ſeines bisherigen Herrn, die ganze Kapelle ohne Gnadengehalt entlaſſen wurde, legte er aus Verdruß ſeine Hoboe auf die Seite und errichtete zu Schwedt eine Puder- u. Stärkefabrik, aber mit ſo ungünſtigem Erfolge, daß er ſich, nach 10 Jahren darauf verwandter Sorgfalt, 1799 genöthigt ſah, Schwedt heimlich zu verlaſſen, nachdem er zuvor ſeine Hoboe wieder hervorgeſucht und zu ſich geſteckt hatte. Ein Paar Solo's für die Hoboe von ſeiner Arbeit findet man in „Bachs Vielerley" eingerückt.

Matthees (Johann Wilhelm) älterer Bruder des vorhergehenden, Konzertmeiſter des verſtorbenen Prinzen Heinrich zu Rheinsberg, geboren 1748, iſt ein ſehr ſolider und fertiger Violiniſt aus der Bendaiſchen Schule, der ſich beſonders durch einen ſchönen und vollen Ton auf ſeinem Inſtrumente auszeichnet. Auch gehöret er unter die vorzüglich braven Anführer. Ob er nach dem Tode ſeines Herrn noch in Rheinsberg lebt, iſt nicht bekannt.

Mattheis (Niclas) der ältere, Komponiſt und Virtuoſe auf der Violin und der Guitarre, kam ums J. 1690 nach London, und erregte durch ſeinen Vortrag auf der Violine, beſonders aber durch die Leichtigkeit, mit der er ſeinen Bogen zu führen wußte, und durch ſeinen Trillo, eine ſo allgemeine Bewunderung und Aufmerkſamkeit auf dies Inſtrument, daß dadurch die ſo lange beliebten Violen zuſehends in Abnahme kamen, und dagegen die Violin allgemein als Lieblingsinſtrument aufgenom-

men wurde. Anfangs machte ſein Eigenſinn, daß er nur in einem kleinen Zirkel von Kaufleuten und andern Liebhabern bekannt blieb. Dieſe aber brachten es nach und nach dahin, daß er ſich ſo weit überwand, auch vor dem Hofe und in öffentlichen Verſammlungen zu ſpielen, wie dies noch eine öffentliche Nachricht von einem Konzerte beweiſt, welches er 1698 zu London gegeben hat. Bisher hatte er auf Unkoſten ſeiner wenigen Bekannten gelebt. Allein nun entdeckte er eine wahre Goldgrube für ſich, die ihn in den Stand ſetzte, in den letzten Tagen ſeines Lebens ein großes Haus zu machen und auf einen glänzenden Fuß zu leben. Er ſetzte nämlich Präludien, Allemanden, Sarabanden, Giquen, Variationen und dergl. für 2 Violinen, ließ ſie auf ſeine Koſten ſauber in Kupfer ſtechen, und verkaufte ſelbige in Heften, in längl. Oktav, niedlich eingebunden, an ſeine Schüler und andere Dilettanten. Dieſe Hefte fanden um ſo mehr Beyfall, da dies die erſten in Kupfer geſtochenen Noten waren, die man in England ſah, ſo daß ihm manches Heft mit 3, 4 und 5 Guineen bezahlt wurde. Seine Schwelgerey brachte ihn aber bald um Geſundheit und Leben. Von ſeinen Werken, welche Burney wegen der guten Melodie, welche ſie hin und wieder enthalten, noch rühmt, können folgende angeführt werden: 1) Muſik auf St. Cecilia's Tag, aufgef. zu London, 1696. 2) Ayres for the V. 1. 2. 3. 4. Book. längl. 8. Sind obige Hefte für 2 Violinen. 3) Lessons for the Guitar. London, geſtochen. 4) Eine Anweiſung zur Kompoſition, zum Geſange und zum Generalbaſſe, wovon aber gegenwärtig ſelbſt in England kein Exemplar mehr übrig iſt, ob es gleich wirklich gedruckt worden iſt. Burney, Vol. III. p. 515.

Mattheis, Matteis oder Mathys (Nicola) der jüngere, ein Sohn des vorhergehenden, ebenfalls Virtuoſe auf der Violin und Komponiſt für ſein Inſtrument, und dabey zugleich franz. Sprachmeiſter, erhielt von der Wiege an Unterricht auf der Violin von ſeinem Vater, und brachte es auf dieſem Inſtrumente ſo weit, daß, als er in der Folge einem Rufe nach Wien folgte, er in der daſigen Kaiſerl. Kapelle unter 23 Violiniſten die oberſte Stelle erhielt. Dieſe bekleidete er in den Jahren 1721, und noch 1727, wie uns ſchon Walther aus den Wiener Addreß-Kalendern dieſer Jahre berichtet. Er kehrte darauf wieder zurück nach England, wo ihn Burney 1737 zu Shrewsbury als Violiniſten und Sprachmeiſter kennen lernte und von ihm auch zweyfachen Unterricht nahm. Mattheis blieb an dieſem Orte bis an ſeinen Tod, welcher um das J. 1749 erfolgte. Während ſeines Aufenthalts in Deutſchland ſtudirte ſein Sohn zu Prag die Medicin, wo er 1717 eine Rede vom heil. Kosmas und Damian hielt, und ſeinem Vater zueignete. In der Zuſchrift ſagte er von ſeinem Vater: Quoties te decantante Londini Angliae, Tripoli, Czechiae, Viennae Austriae, Orphee divinissime, Romano-Catholicae Majestatis instrumentalis musicae Director meritissime, quoties, ajo, te a discordante concentu integerrimam concinnasse memini harmoniam etc. Auch Burney ſagt, daß er die Corelliſchen Solo's mit einer unnachahmlichen Simplicität und Zierlichkeit ausgeführt habe. Von ſeinen Werken nennt uns Walther: Arie cantabile a V. solo, e Vc. o B. continuo. Op. 1. 2. 3. 4. 5. Amſterdam, b. Roger. Daß er auch zu den erſten 12 Solo's des Corelli neue Manieren geſetzt habe, ſagt Quanz, S. 152. ſeines Verſuchs.

*Mattheſon (Johann) — Hier noch einen Beytrag zum Verzeichniſſe ſeiner Werke im a. Lex.: 33) Georg Friedrich Händels Lebensbeſchreibung, nebſt einem Verzeichniſſe ſeiner Ausübungswerke und deren Beurtheilung; überſetzt, auch mit einigen Anmerkungen, abſonderlich über den Hamburgiſchen Artikel, verſehen. Hamburg, 1761. 10 Bogen in 8. mit Händels unter allen übrigen am beſten getroffenem Bildniſſe. 34) Beytrag zu des Herrn Profeſſor Oelrichs hiſtoriſchen Nachricht von den akademiſchen Würden in der Muſik. In den Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, und aus dieſen in Marpurgs Beyträgen. Band IV. S. 407. 35) Gedanken über ein Paar Artikel des 23ſten Stücks der Beyträge zur kritiſchen Hiſtorie der deutſchen Sprache, Poeſie und Beredſ-

redſamkeit. In den nämlichen Beyträgen, B. VII. S. 8 — 25. Widerlegt den Vorwurf, daß alle muſ. Schriften unordentlich und unverſtändlich geſchrieben wären, und behauptet das Anſehn der Muſik bey den Römern. 36) Sieben bis achthundert Schriftſtellen, die ſich ausdrücklich auf die Tonkunſt beziehen. Hamburg, 1745. 8. Ob ſich gleich die Kunſt von dieſer ſehr mühſamen Arbeit wenigen Vortheil verſprechen dürfte, ſo war ſie doch um ihrentwillen unternommen. 37) Nachricht von einem in Freyberg aufgeführten Schulſingſpiele. In den Beyträgen zur Hiſtor. und Aufnahme des Theat. 4s Stück. Stuttgard. 1750. 8. 38) Lettre écrite à Mr. Mattheson par Weichmann. 1722. Matthesons Reponse. Weichmanns Anmerkungen über Matthesons Antwort. Andere Antwort auf Weichmanns Schreiben von G. Blyvers. Sie befinden ſich ſämmtlich in des Hrn. Kammermuſ. Schiörring Bücherſammlung. Noch gehöret zu den neuen Ausgaben ſeiner Werke: 39) De Eruditione musica, Schediasma epistolicum. Accedunt eiusdem litterae, ad V. Cl. C. F. L. de eodem argumento scriptae. Edit. secunda. Hamburgi, 1752. 30 Seiten in 8. iſt dem Treſeſpiel angehängt. 40) Complete Treatise on Thorough B. Iſt unter ſeinem Namen zu London gedruckt und wahrſcheinlich eine Ueberſetzung ſeiner großen Generalbaß-Schule. ſ. Prestons Catal. Lond. 1797. p. 10. Ueber dieſes befinden ſich noch auf der Hamburgiſchen Stadtbibliothek folgende Traktate von ſeiner Feder, welche er zum Drucke fertig hinterlaſſen hat: 41) Der beſcheidene muſikaliſche Dictator, mit einem Intermezzo für den ſogenannten Menſchen. Mſt. 42) Eloquentia verticordia sonora. Mſt. 43) Die Thorheit in der Augenorgel, welche ſich anſetzt von neuem reget. Mſt. Franzöſiſch und deutſch. 44) Begriff von unverlohrnen Künſten. Mſt. 45) Rechte mathematiſche Form der Tonkunſt, mit dem wohlbeſtellten Pauckenſpiel. Mſt. 46) Nothwendige Verbeſſerung der Sprache und Reime in den gewöhnlichen Kirchenliedern. Mſt. ſ. Nachr. von niederſächſ. berühmt. Leuten. B. II.

**Matthias.** ſ. de Meistre.

**Mattho** (...) Mitglied der Königl. Franzöſiſchen Kapelle zu Paris, hat daſelbſt 1715 die Oper Arion in Muſik geſetzt. ſ. Séjour de Par. C. XXV. p. 274.

**Matthius** (Maurus) ein Serviter-Mönch aus Florenz, blühte noch im J. 1589 als Organiſt und Komponiſt, nachdem er ſchon 1571 in noch jugendlichem Alter Madrigali à 4 voci zu Venedig in den Druck gegeben hatte. ſ. Pocciantii Catal. Script. Florent. p. 125.

**Mattinengi.** ſ. Martinengi.

**Mattioli** (Andrea) Kapellmeiſter des Herzogs von Mantua und der Accademia dello Spirito Santo zu Ferrara um die Mitte des 17. Jahrhunderts, genoß von ſeinen Zeitverwandten viel Achtung und Beyfall. Folgende ſeiner Werke können noch angeführt werden: 1) Missa e Salmi. Venedig, gedruckt 1653. 2) La Palma d'amore. Oper, aufgef. zu Ferrara, 1650. 3) Il Ratto di Cefalo. Ebend. 1651. 4) Esilio d'amore. Ebend. 1651. 5) La Didone. Ebend. 1656. 6) Il Perseo. Ebend. 1665. 7) Gli sforzi del desiderio. Ebend. 1666. Laborde.

**Mauckſch** (Valentin) ein Orgelbauer, hat das in der Wittenberger Stadtkirche befindliche Werk von 25 Stimmen verfertiget, welches Brumen im J. 1713 wieder ausgebeſſert hat.

**Maucourt** (Louis Charles) — gehört zu den denkenden Künſtlern, wie der Brief beweiſt, welchen ich vom 20. Jan. 1799, von ſeiner Feder, in Händen habe. Seit der Ausgabe des a. Lex. hat er noch folgende Werke durch den Stich bekannt gemacht: 2) Concerto p. il V. mit ſtarker Begleit. Darmſtadt, bey Boßler 1793. Op. 2. 3) Concerto p. il V. aus A. Op. 3. Braunſchw. 1796. 4) Sonata p. il V. solo c. B. Op. 4. Ebend. 1797. Wer aber der Verfaſſer der zu Paris geſtochenen Klavierſtücke geweſen iſt, welche im a. Lex. unter dem nämlichen Namen angeführt werden, iſt noch nicht ausgemacht; indem der Vater des Hrn. Maucourt, ein Maler zu Braunſchweig, nie die mindeſte Kenntniß von der Kompoſition gehabt hat. Dagegen gehören ihm noch: II Violinſolo's mit B. Op. 6. No. 1. und 2.

*Mauduit (Jacques) — Sein Andenken hat der berühmte Merſenne in ſeiner Seconde Partie de l'Harmonie universelle auf eine ausgezeichnete Weiſe geehrt, indem er daſelbſt im 7ten Buche das ſchön geſtochene Bildniß dieſes Künſtlers nebſt einer Lobrede auf denſelben eingerückt hat.

Maugardus. ſ. den folgenden Artik.

Maugars (...) — Die Ausgabe der Traités divers, worin ſein Discours über die italiäniſche Muſik vorkommt, hat nicht er, ſondern ein gewiſſer Saint-Uſſans 1672 zu Paris beſorgt. Maugars war übrigens nicht bloß denkender Dilettant und Schriftſteller, ſondern auch zugleich einer der berühmteſten Virtuoſen auf dem Violoncell, ſo daß ihn der König von Spanien und mehrere regierende Herren in Europa zu hören gewünſcht haben, wie eben dieſer Saint-Uſſans am Ende des Discours von Maugars hinzuſetzt.

Mauke (Chriſtian) — nicht Mauch, wie ihn das a. Lex. nennt, war Virtuoſe auf dem Violoncell und der Klarinette.

Maulgred oder Maulgraeus (Pierre) ein Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, wahrſcheinlich in den Niederlanden, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Chansons honestes à 4 et 5 part. Antwerpen. 2) Cantiones Sacrae, 4, 5 — 8 voc. Ebend. 1604. 4. ſ. Draudii Bibl. Class. p. 1612. 1618.

*Maupertuis (P. L. M. de) — Die Literatur der Muſik nennt einen S. Baptiſte Drovel de Maupertuis, geb. zu Paris 1650, als den Verf. der Abhandlung: Sur la Forme des Instrumens de Musique, in den Mém. de l'acad. roy. des Scienc. 1724. p. 215. und von Steinwehr ins Deutſche überſetzt im 7ten Bande der Phyſiſchen Abhandlungen der Akad. der Wiſſenſch. S. 440. Dies wäre alſo ein ganz anderer, als derjenige, den das a. Lex. anführt. Der wahre Verf. dieſer Abhandlung mag indeſſen ſeyn, welcher es wolle; ſo ſagt er, nach der Verſicherung des Hrn. D. Chladni, viel unrichtiges, was, ihm nachzuſagen, ſich ſeit der Zeit mehrere haben verleiten laſſen.

le Maure (Dem.) — Dieſe Sängerin, welche die Pariſer Welt durch ihre Stimme ſo allgemein bezauberte, war nicht im Stande, für ſich allein, den allerleichteſten Gaſſenhauer zu ſolmiſiren und ohne Anweiſung zu erlernen, wie der Kriegsrath Marpurg verſicherte.

Maurer (...) Violiniſt in der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin im J. 1799, ſtand ſchon ums J. 1785 als ein würdiges Mitglied, vor der Thronbeſteigung des Königs, in deſſen Kapelle. Unter eben dieſem Namen hat Hummel zu Berlin III Klavierſonaten mit V. Op. 1. 1790, und III dergl. Op. 2. 1791, geſtochen. Ob ſelbige nun dieſem Violiniſten, oder dem ſchon im a. Lex. angeführten Muſikdirektor Maurer, oder noch einem Dritten dieſes Namens zuzuſchreiben ſind, dies iſt beym Mangel der Vornamen bey allen dieſen Notizen unmöglich zu beſtimmen.

Maurer (F. A.) zuletzt (1802) Hof-Sänger zu München, war nach allen Nachrichten einer der vortrefflichſten Baßſänger unſerer Bühnen, geb. 1776. Er hatte das Glück, im Knabenalter zu Wien in das Haus des Hrn. Barons van Swieten aufgenommen zu werden, und, auf Anordnung und unter den Augen dieſes großen Kenners und Gönners der Künſte, nicht nur den nöthigen Unterricht in allen nützlichen Wiſſenſchaften, ſondern auch in der Muſik und Kompoſition zu erhalten. Hierin machte er auch, in der Nähe ſo vieler Meiſter, und beſonders ſo guter Sänger, ſo außerordentliche Fortſchritte, daß, als er kaum aus dem Knabenalter getreten war, er nicht nur ſchon in muſ. Verſammlungen durch ſeinen Geſang ſich allgemeinen Beyfall erwarb, ſondern auch mehrere glückliche Proben von ſeinen Talenten in der Kompoſition ablegte. Er hatte aber kaum ſein 20tes Jahr zurückgelegt, als er am 9. Okt. 1796 auf dem Schikanederſchen Theater zu Wien als Saraſtro in der Zauberflöte zum erſten Male auftrat. Hohe und Niedere hatten ſich diesmal hinzugedrängt, ſo daß das Haus um 6 Uhr bereits voll war, und kaum zeigte er ſich, als ſchon das ganze Haus vom Bravorufen und allgemeinen Händeklatſchen ertönte. Ja, man ſchien ihn, durch dreymaliges Abſetzen, ordentlich ſalutiren zu wollen. Dieſe freudige Erwartung der Verſammlung erfüllte der junge Künſtler

Künſtler auch ganz, theils durch ſeine meiſterhafte Aktion und ſeinen unſchuldsvollen Anſtand, und theils durch ſeine angenehme, melodiſche Stimme und ſeltene Tiefe, und ſeine geſchmackvollen und wohl angebrachten Verzierungen. Er beſitzt ſo eine außerordentliche Tiefe, daß man ihn mehrmals auf dem Theater das Contra C deutlich, ja wohl bis B und A, hat ſingen hören. Nur Schade, daß ihn der Mangel an hohen Tönen nöthigt, ſich bloß auf einige wenige, ſeiner Stimme angemeſſene Rollen einzuſchränken. Vielleicht war es eine Folge von ſeiner wider ſeines Gönners Willen getroffenen Wahl des Theaterlebens, daß er, ungeachtet alles dieſes glänzenden Beyfalls, Wien dennoch nach einiger Zeit verließ, und ſich über Leipzig nach Frankfurt wandte, wo er bis Ende des 1800. Jahres am Nationaltheater engagirt blieb. Von hier kam er unmittelbar nach München in obige Stelle, wo er nicht weniger Achtung und Bewunderung, als in Wien, genoß. Aber auch München ſollte dieſen ihm ſo theuer und verehrungswürdig gewordenen Künſtler nur kurze Zeit beſitzen. Es überfiel ihn ein Fieber, daß ſich trotz aller ärztlichen Hülfe und allgemeinen Theilnahme mit jedem Tage verſchlimmerte, bis er endlich am 19. April 1803 in ſeinem 27. Jahre unterliegen mußte. Von ſeinen Kompoſitionen können genannt werden: 1) Das Haus iſt zu verkaufen. Operette, wozu er auch ſelbſt die Proſe nach dem Franzöſiſchen bearbeitet hat. 2) Teniers; ein dramatiſches Gemälde mit Geſang und Tanz. Auch hat man folgendes unter ſeinem Namen geſtochen: 3) Der Ritter und ſein Liebchen; Romanze mit Klav. Offenbach, 1800. 4) Aria: O che manina si tenera etc. für Baßſtimme mit vollem Orcheſter. Ebend. 1801. deren er mehrere, zu ſeinem eigenen Gebrauche in Konzerten, geſetzt hat. 5) Eliſa's Abſchied mit Klavierbegleit. 1802.

Maurer (Joh. Gottl.) vormaliger Univerſitäts Orgelbauer zu Leipzig, bauete vom J. 1786 bis 88 zu Großenhayn die Nebenorgel von 30 Stimmen und 6 Nebenzügen, worunter ein ſehr ſchönes Echo und Cornett befindlich, für 2 Manuale und Pedal, mit 5 Bälgen, 4 Ellen lang und 2 breit, und ging darauf nach Rußland, von wo man ſeitdem nichts weiter von ihm gehört hat.

* Mauritius (Auguſt) Landgraf von Heſſen. — Während der Zeit ſeines Aufenthalts zu London hielt er ſich ſeine eigene Kapelle, bey welcher er die Stelle des Organiſten ſelbſt verſah. Peacham, welcher ihn in ſeinen Emblems, p. 101. wegen ſeiner Vortrefflichkeit, nicht nur in der Muſik, ſondern auch in allen andern Wiſſenſchaften, über alle Großen ſeiner Zeit erhebt, verſichert, 8 bis 10 Bände Motetten von des Landgrafen eigener Kompoſition geſehn zu haben, welche er für Feſt- und andere ſolenne Tage geſchrieben und in dieſer ſeiner Kapelle aufgeführt habe. Unter andern Vorzügen von deſſen Kenntniſſen meldet er noch, daß ſich der Landgraf zu Marburg öfters bey den öffentlichen Disputationen eingefunden, und gleichviel, von welcher Materie die Rede geweſen ſey, mit den erſten Profeſſoren, ex tempore, eine bis zwey Stunden lang disputirt habe. Unter ſeinem Namen ſind gedruckt worden: 1) D. Ambroſii Lobwaſſers Pſalmenbuch in Folio getruckt und hat Landgraff Moritz zu Heſſen die vbrige Pſalmen, ſo nicht eigene Melodias gehabt, mit andern lieblichen Melodiis gezjert, vnd mit 4 Stimmen componirt, welche in der Kirche zu ſingen vnd auff allerley Inſtrumenten zu gebrauchen. Caſſel, bey Wilh. Weſſel, 1608. Fol. 2) Chriſtlich Geſangbuch, von allerhand Geiſtlichen Pſalmen, Geſängen vnd Liedern, von Hrn. D. M. Luthern ſeliger vnnd andern Gottſeligen Männern, anfangs in den rechtgläubigen Reformirten Kirchen zu ſingen verordnet: Jetzo von dem Durchlauchten vnd Hochgebornen Fürſten vnnd Herrn, Herrn Moritzen, Landgrafen zu Heſſen ꝛc. mit 4 Stimmen, per otium componirt, vnd mit lieblichen Melodeyen gezieret. Caſſel, 1612. Fol. bey Wilh. Weſſel. ſ. Draudii Bibl. claſs. germ. Auch werden noch gegenwärtig in dem Muſeum zu Caſſel von ſeiner Arbeit mehrere lateiniſche Motetten, beſonders aber ein 4ſtimmiges Magnificat, aufbehalten, welches ihn allein ſchon als Meiſter der Harmonie kennbar macht.

Mauro d'Alay oder Maurini, ein Inſtrumentalkomponiſt ums J. 1710,

hat

hat bey Le Cene ſtechen laſſen: XII Concerti à V. princip. 2 V. A. Vc. e Cembalo. Op. 1. Amſterdam.

*Maurolycus oder Marule (Franciscus) ein Mathematiker und Abt zu St. Marien in Meſſina, geb. daſelbſt 1494 am 16. Sept. hat mehreres geſchrieben, worunter ſeine Opuscula mathematica (Venedig, 1575. 4.) hieher gehören: da in ſelbigen auch Musicae traditiones oder Musica Elementa, welche aus dem Boethius genommen ſind, vorkommen. Sie nehmen 8 Quartblätter ein. Der Verfaſſer ſtarb am 21. Juli 1575.

Maurus, ein Mönch des Kloſters S. Martini de Scalis, geb. zu Palermo, blühete als Komponiſt im 16. Jahrhunderte und gab heraus: Cantiones sacrae, Venedig, 1590. 4. für Singſtimmen und Inſtrumente. ſ. Possevini Appar. Sacr. T. II. und Draud. Bibl. cl.

Maußiel (Leonhard) — Dies war der Vorname dieſes Geigenmachers. ſ. das a. Lex.

*Maxwell (Franc. Kelly) D. D. Kaplan an dem Aſylum und engliſcher theoretiſch-muſikaliſcher Schriftſteller, ſtarb im J. 1782, nachdem er herausgegeben hatte: Essai upon Tune, being an attempt to free the scale of Musik and the Tune of instruments from imperfection. Edinburg, 1781. 8. mit 16 Kupfertafeln.

Mayer (...) Orgelbauer zu Pulßniz 1796, hat mit Pfizner gemeinſchaftlich die daſige Orgel verfertiget.

Mayer (...) ein Singkomponiſt, ſtand ums J. 1790 als Muſikdirektor bey der Böhmiſchen Schauſpieler-Geſellſchaft, und 1795 zu Cöln als Dom-Muſikus, wie in den Gothaiſchen Theater-Kalendern gemeldet wird. Ebendaſelbſt werden folgende Operetten von ſeiner Kompoſition angeführt: 1) Das Irrlicht. 2) Die Luftkugel. 3) Marlborough und 4) Die Becker, (die drey letzten Numern ſind nur Ballette.) Dies iſt alles, was man von ihm findet.

Mayer (Friedrich Auguſt von) — ſ. im a. Lex. ohne Vornamen, und hier, weiter unten, unter Meyer, wo er auch wohl eigentlich hin gehören mag, wo er aber Carl Andreas heißen ſoll.

Mayer (G.) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit gedruckt ſind: III Cantiones devotae. Tegernsee, 1577. ſ. von Aretin Denkmähler der Buchdruck. in Baiern. S. 34.

Mayer (Johann) — (ſ. im a. Lex. Mayr.) Späterhin hat er noch in den Druck gegeben: Apophthegmata metrica de moribus 4 vocibus expressa. 1601. 4. bey Willer. ſ. Draudii Bibl. class.

Mayer (J. B.) einer der größten Künſtler auf der Harfe in unſerm Zeitalter, geb. in Deutſchland, lebt ſchon ſeit 1792 und vielleicht noch länger zu London, wo er ſchon mehrere ſeiner Werke herausgegeben hat, von denen hier aber nur folgende angeführt werden können: 1) Méthode de Harpe. Op. 9. Paris, 1785. 2) III Sonates p. la Harpe av. V. et Vc. Op. 6. 3) III Grand. Sonatas for the Pedal Harp. London, 1797. Op. 7. 4) III dergl. Op. 8. London, b. Broderip. Er iſt der nämliche, welcher ſchon im a. Lex. S. 916. aber ohne Vornamen angeführt wird.

*Mayer (Johann Friedrich) — Noch gehöret zu ſeinen hieher gehörigen Schriften: Dissertatio de Hymno: Erhalt uns Herr bey deinem Wort. Kiel, 1707. 4.

Mayer (J. M.) Unter dieſem Namen ſind gegen das Ende des 18. Jahrhunderts geſtochen worden: VI Duetti à 2 Fl.

Mayer (J. P.) ein Dilettant, hat bey Schütt, einem Verleger zu Carlsruhe, 1802 herausgegeben: XII Lieder in Muſik geſezt, welche in der muſ. Zeit. Jahrg. V. S. 127. im Allgemeinen gelobt werden.

Mayer (Ludwig). Unter dieſem Namen ſind 1791 bey Boßler geſtochen worden: III Sonates p. il Cemb. c. V. obligat. Vielleicht iſt dies der obige deutſche Opernkomponiſt ohne Vornamen.

*Mayer (Simon) ein wegen ſeiner gefälligen Manier beliebter dramatiſcher Komponiſt, geb. zu Sandersdorf in Bayern, wie aus Italien gemeldet wurde, etwa ums J. 1760, hat ſich ſeit 1798 wechſelsweiſe zu Wien und Italien aufgehalten, und aller Orten, beſonders aber in Italien, für die Theater mit Glück und Beyfall gearbeitet. Im J. 1802 wurde er ſogar zu Bergamo auf eine ehrenvolle Weiſe unter mehrern Kompetenten an die Stelle des in Ruhe

verſetz-

verſetzten bisherigen Kapellmeiſters an Maria Maggiore, Carlo Lenzi, ernannt, und zwar, wie ein öffentlicher Bericht ſich darüber ausdrückte: per dare aperta testimonianza della somma stima, in cui tiene lo stesso eccellente Maestro, accogliendo con pienezza de' voti la da lui presa determinazione di preferire questo soggiorno e questo posto a qualunque altro più illustre, cui a ragione avrebbe potuto aspirare. Er muß ſich aber ſehr bald wieder nach einem illuſtren Poſten geſehnt haben; denn ſchon im November des nämlichen Jahres befand er ſich wieder in Wien, und führte daſelbſt ſeinen Equivoco auf. Von ſeinen Kompoſitionen kann ich nur folgende anführen; er iſt aber ſehr wahrſcheinlich mit dem weiter unten folgenden Joh. Simon Mayr eine und dieſelbe Perſon, und ihm gehören alſo auch jene gedruckten Lieder zu, vielleicht iſt er auch wohl gar der obige Muſikdirektor Mayer 1794 bey der Böhmiſchen Schauſpieler-Geſellſchaft geweſen: 1) Sisara. Oratorio, 1795 zu München aufgeführt. 2) Aride. Op. ser. 1795. Ebend. 3) Un Pazzore fa cento. Op. buffa 1798. 4) Lodoisca. Op. ser. 1798 zu Wien und Dresden. 5) I Misteri Eleusini. Dram. 1802 zu Mailand. 6) Ginevra. Op. ser. 1802 zu Wien. f. Klav. geſtoch. 7) Der Eſſigkrämer. Operette, 1802. 8) L'Equivoco. Op. buffa, für Italien geſchrieben und 1802 zu Wien aufgef. 9) Hercole in Lidia. Heroiſche Oper, 1803 zu Wien mit Beyfall. 10) Alonso e Cora. Oper, f. Klav. geſtoch. zu Wien.

Mayer von Schauenſee. ſ. im a. Lex. Schauenſee.

Mayerhofer (M.) wahrſcheinlich ein Wiener Tonkünſtler, von deſſen Arbeit Traegs muſ. Verzeichn. Wien, 1799, außer ein Paar Sammlungen von Tänzen, auch ein Sestetto à 2 Fl. 2 V. A. e B. in Mſt. anführt.

Maynerius (Georgius) ein unbekannter Gelehrter des 16. Jahrhunderts, unter deſſen Namen gedruckt worden iſt: Choreae variarum nationum. Venedig, 1576. ſ. Draudii Bibl. class.

Mayni (Ioannes) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit gedruckt worden ſind: Cantiones sacrae 3 voc. München, 1567. 4. ſ. Draud. Bibl. class.

Mayr (Joh. Simon) hat herausgegeben: Lieder beym Klavier zu ſingen. Regensburg, 1786. q. Fol.

Mayr (Rupert Ignatius) zuletzt Kapellmeiſter des Biſchofs zu Freyſingen, geb. zu Schardingen, ſtand ums J. 1681 als Hof-Muſikus des Biſchofs von Aichſtädt und Kaiſerl. Geſandten, Marquard, zu Regensburg, kam hierauf als Kammer-Muſikus und Violiniſt an den Baieriſchen Hof, worauf er 1706 obige Kapellmeiſterſtelle erhielt. Er hat mehrere ſeiner Werke in den Druck gegeben; als: 1) Palestra musica, aus XIII Sonaten von 2, 3 und 4 Stimmen, und einem Lamento von 5 Stimmen. Augſpurg, 1674. q. Fol. 2) XXV Offertoria Dominicalia, oder Motetten von 4 und 5 concertirenden Singſt. 2 V. 3 Poſaun. oder Violen und Gen. Baß. 3) Sacri Concentus Psalmorum, Antiphonarum, piarum cantionum, ex sola voce et diversis Instrumentis compositi. Regensburg, 1681. 4. 4) Psalmodia brevis ad Vesperas totius anni, für 4 Singſt. 2 V. 3 Violen oder Poſaunen und Gen. B. Augsburg. 1706. 4.

Mazak (Albericus) Ciſtercienſer und Kantor im H. Creutz-Kloſter zu Wien ums J. 1650, hat daſelbſt, außer andern Werken mehr, herausgegeben: 1) Cultus Harmonicus Deo opt. max. exhibitus. Enthält 12 Bücher Miſſen. Wien, 1650. kl. Fol. 2) Cultus Harmonicus continens Majora pro Offertoriis Motetta de praecipuis et summis festivitatibus, 4, 5, et 8 concertatis vócibus, cum instrum. variis, 4, 5, 6, 7, 8 et Capellae amoebaeis. Op. 3. Wien, 1653. 4.

Mazi (Luigi) ein Komponiſt des 17. Jahrhunderts am Hofe zu Ferrara, hat Madrigalen und Pſalmen geſetzt. ſ. Superbi Apparato degli Huom. illustri della Città di Ferrara. p. 131.

Mazza (Angelo) Abt und Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Parma, ums J. 1776, hat eine beſondere Liebe zur Muſik gezeigt, indem er ſeine Talente zur Dichtkunſt angewandt hat, das Lob, die Reitze und den wohlthätigen Einfluß derſelben zu beſin-

beſingen. Er that dies anfangs in 3 Oden, welche er unter dem Titel herausgab: Gli effetti della Muſica; ſolennizandoſi il giorno di Santa Cecilia da' Signori Filarmonici. Parma, 1776. 8. Sechszehn Jahre darnach that er zu dieſen noch 3 neue Oden über eben dieſen Gegenſtand hinzu, und gab ſie alle 6 zuſammen unter folgendem Titel heraus: Alli nobiliſſimi Spoſi Marcheſe Antonio Amorini e Conteſſa Marianna Ranuzzi per le loro acclamatiſſime nozze. Parma, 1792. 47 Seiten in 4. ſ. Liter. Zeit. 1795. No. 23. S. 183.

Mazzaferrata (Giov. Battiſta) war Kapellmeiſter der Academia della Morte zu Ferrara, und blühte in der 2ten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von mehreren Werken, welche er in den Druck gegeben hat, können nur folgende genannt werden: 1) Cantate da camera à voce ſola. Bologna 1677. In dieſem Werke bediente er ſich ſchon aller der jetzt gebräuchlichen Kunſtwörter; als: Adagio, Affettuoſo, Allegro, Preſto, Vivace, Largo und Da Capo, ſe piace. ſ. Burney, Vol. IV. p. 140. Not. z. 2) Salmi concertati, à 3 e 4 voci con V, Op. 6. Venedig, 1684. 4. Walthers Mſt.

Mazzaferro (Giorgio) Unter dieſem Namen findet man in des Fontanini Bibl. della Eloq. Ital. 1753. 4, Bd. II. p. 417. Anm. x. aber ohne Beſtimmung des Druckorts und der Jahrszahl, eine Schrift unter dem Titel angezeigt: Diſcorſo ſopra la Muſica antica e moderna. Hr. Dr. Forkel ſetzt ſie in den Anfang des 17. Jahrhunderts.

Mazzarenſis ſ. Antonius von Mazzara.

Mazzinghi (...) ein italiäniſcher Komponiſt und Singmeiſter, hat ſich, ſo lange man Etwas von ſeiner Exiſtenz bemerkt hat, d. h. ſeit 1790 bis 1802, ununterbrochen in London aufgehalten und Mehreres für das Theater und die Kammer geſchrieben und durch den Stich bekannt gemacht. Von allen dieſen Werken können nur folgende namhaft gemacht werden: 1) III Sonat. p. le Clav. et V. London. Op. 2. 2) III Son. p. le Clav. Fl. V. et A. Op. 3. Ebend. 3) III Son. p. le Clav. V. et B. Op. 5. London, Paris und Offenbach, 1792. Nach einer Anmerkung, welche ich 1793 dieſen Sonaten beygeſchrieben habe, ſcheinen ſie mehr zuſammengewürfelter Klingklang, als Ausdruck von Empfindungen zu ſeyn. Wie alle dieſes Getöne zu der Ehre gekommen iſt, an drey verſchiedenen Orten geſtochen zu werden, iſt ſchwer zu erklären. Vielleicht liefern ſeine andern Werke ſolidere Arbeit. 4) Aria: A ſe pietà. in Partitur. London. 1795. 5) Rondo de l'Opera Molinarella: Sono amabili, in Stimmen. 1798. geſt. 6) L'Amour et Pſiche. Ballet im Klavierauszuge. London, bey Longman, 1797. 7) La bella Arſene, führte er 1796 zu London zum erſten Male auf, wobey er auf dem Flügel ſpielte und Cramer die Violinen anführte. Dies Geſchäft hat er aber ſchon 1788 an dem daſigen Hay-market-Theater als Direktor getrieben.

Mazzocchi (Domenico) einer der ältern würdigen Meiſter der römiſchen Schule aus der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts, trug vieles zur Verbeſſerung des damaligen Styls bey. Beſonders rühmt Burney deſſen Madrigale von 1638, wegen der neuen Verbindungen der Intervalle, der angebrachten Enharmonik und wegen der neu erfundenen Zeichen zum Ausdrucke des creſcendo, diminuendo, piano und forte, welche darin vorkommen. In der Dedikation derſelben an den Kardinal Barbarini erklärt Mazzocchi die Madrigale für die ſinnreichſten Kompoſitionen, beklagt aber zugleich, daß deren wenige mehr geſchrieben und noch wenigere in Akademieen geſungen würden. Auch Kircher rühmt dieſe Madrigale, T. I. p. 660. ſeiner Muſurgia, beſonders aber eins von deſſen pathetiſchen Recitativen, welches er die Thränen der Maria Magdalena nennt, und welches man auch in Burney's Geſch. Vol. IV. p. 96. abgedruckt findet. Von ſeinen gedruckten Werken findet man noch folgende angeführt: 1) Catena d'Adone. Venedig, 1626. 2) Il Martirio de' ſanti Abundio prete, Abbundanzio Diacono, Marziano, e Giovanni ſuo figliuolo, Dramma, in Roma, 1631. und mehrere dergl. Oratorien. 3) Madrigali, in Partitur, Roma, 1638, ſind diejenigen, von

von denen oben die Rede war. 4) Dialoghi e Sonnetti, Rom, 1688, führt Walther an, iſt aber ungewiß, ob damit die vorhergehenden Madrigale gemeynt ſind. 5) Musiche sacre e morali à 1, 2 e 3 voci. Roma, 1640.

Mazzocchi (Virgilio) war Kapellmeiſter an der Peterskirche im Vatikan zu Rom, und Prof. des Kollegiums zur Erziehung junger Sänger für die Päbſtliche Kapelle, zur Zeit des Pabſtes Urban VIII. das iſt, ums J. 1636. Bontempi, der ein Schüler deſſelben war, macht im 2ten Theile ſeiner Geſchichte eine umſtändliche Beſchreibung von dieſer Schule, die keinen geringen Begrif von ihrer zweckmäßigen Einrichtung hinterläßt, wenn er ſagt: „Eine Stunde des Tages wurde zur Uebung ſchwerer Paſſagen angewandt, eine andere zum Trillo, und wieder eine andere zum Singen vor dem Spiegel, in Gegenwart des Meiſters, um ſich gute Geberden und Stellungen beym Geſange anzugewöhnen. Nachmittags wurde eine kurze Zeit dem Studium der theoretiſchen Muſik gewidmet, indem man eine Stunde ſich beſchäftigte, zu einem Canto fermo einen Kontrapunkt zu ſetzen, und in einer andern die Erklärungen der Regeln des Kontrapunkts aus dem Munde des Meiſters zu hören und ſie ſogleich mit der Feder in Ausübung zu bringen. In einer dritten Stunde beſchäftigte man ſich mit Leſen. Die übrige Zeit des Tages wurde zur Uebung auf dem Flügel oder zur Kompoſition eines Pſalms, einer Motette, Kanzonette oder eines Liedes angewandt, je nachdem die Kräfte des Schülers weit reichten. An den Tagen, da es den Schülern erlaubt war auszugehen, pflegten ſie außerhalb der Porta angelica, zunächſt dem Monte mario, wo ein Echo war, zu ſingen, wo ihnen das Echo ihre Fehler wieder hören ließ. Zur andern Zeit fanden ſie ſich in den Kirchen ein, und hörten entweder die Muſik mit an, oder wurden dabey mit angeſtellt, worauf ſie, nach ihrer Zurückkunft im Kollegium, ihrem Meiſter Rechenſchaft von dem geben mußten, was ſie bemerkt hatten." Della Valle erzählt noch 1640 von einem jüngern Mazzochi, daß er kurze Zeit vorher, am römiſchen Kollegium, Motetten für 6 Chöre, von großer Kunſt, und nach der Zeit in der Peterskirche eine Miſſe von 12 bis 16 Chören von ſeiner Arbeit aufgeführet habe, wovon das eine Chor als Echo auf die Spitze der Kuppel geſtellt geweſen ſey, welches einen wundervollen Effekt hervorgebracht habe. Wahrſcheinlich iſt mit dieſem jüngern Mazzochi eben dieſer Kapellmeiſter Virgilio gemeynt.

Mazzoni (Alfonso) Muſikdirektor an der Kathedralkirche des Heil. Geiſtes zu Ferrara, hat Motetti, Venedig, 1640, drucken laſſen. Walther.

Mazzoni (Antonio) — wird in dem Mailändiſchen Indice de' Spettac. teatr. nach 1789 unter den lebenden Opernkomponiſten mit angeführt. Im Königl. Muſik-Archive zu Kopenhagen ſind von deſſen Arbeit eine Messa à 8 voci con Strom. und ein Laudate pueri, a Canto solo, con Strom. beydes in Mſt. beym Schloßbrande 1794 mit verzehrt worden. Die Sopran-Arie: Si amerò, sarò costante mit 8 Inſtr. in Partitur, von einer ital. Hand geſchrieben, mit dem Komponiſten-Namen: C. Mazzoni, befindet ſich unter meiner Sammlung. Der Modulation nach iſt ſie um 1740 bis 50 geſchrieben, hat aber übrigens nichts auszeichnendes.

Mazzoni (Giovanni) Kapellmeiſter am Dome zu Lodi, blühete gegen das J. 1600 als einer der vorzüglichſten Kontrapunktiſten. ſ. Rom. Micheli Musica vaga.

Mazzuchelli (...) ein Tonkünſtler zu Paris ums J. 1792, iſt wahrſcheinlich Guitarriſt, indem er daſelbſt hat ſtechen laſſen: 1) Recueil des plus agréabl. ariettes des Opéras arrang. p. 2 Mandolines. Rec. 1. et 2. Paris, 1792. 2) Recueil d'ariettes des Opéras nouveaux, av. acc. de Guittarre. Rec. 1. 2. 3. Paris, 1793.

Mazzuchelli (Giammaria) ein Italiäner gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Gli Scrittori d'Italia. Brescia, 1753 — 63. 6 Bände in Folio: ein alphabetiſches Verzeichniß aller ital. Schriftſteller, meiſtens mit ausführlichen Lebensbeſchr. begleitet, worunter ſich auch viele muſikaliſche befinden. Da aber Hr. von Blankenburg

noch 1796 von dieſem Werke weiter nichts als obige 6 Bände, welche nur erſt die Buchſtaben A und B enthalten, anzugeben wußte; ſo ſcheint ſelbiges nicht weiter fortgeſetzt zu ſeyn. Auch Hr. D. Forkel kannte davon nicht mehr.

*Mead (Richard) — war Dr. der Medicin zu London, wo er im J. 1754 in einem Alter von 81 Jahren ſtarb. ſ. Bromley's Catal. Mead iſt richtiger als Meadi, wie ihn Walther in ſeinen ſchriftl. Nachträgen, und nach dieſen das a. Lex. genannt hat.

Meares (Richard) Inſtrumentmacher und Muſikverleger zu London, ein ſinnreicher, dabey aber eigenſinniger Mann, war der Sohn eines Inſtrumentmachers zu London, deſſen Lauten und Violen um 1688 ſehr beliebt waren, und wurde zu der nämlichen Kunſt erzogen. In der Folge bezeigte er ſeinen Unwillen über die ſchlechte und lüderliche Art, womit Walsh und Hare ihre Verlagswerke ſtechen ließen; auch mochte er vielleicht gern an dem Gewinnſte Antheil nehmen wollen, den ſich dieſe Herrn bey ihrem Gewerbe zu verſchaffen wußten. Er machte alſo bekannt: daß er um einen geringern Preis, als gewöhnlich, einen ungleich ſchönern Stich, als die bisher gebrauchten Zinnplatten zuließen, liefern wollte; und ließ zu dieſem Zwecke 1714 die XII Suites pour le Clavecin unſeres Landsmanns, Mattheſon, auf das ſauberſte in Kupfer ſtechen. Dieſer Ausgabe folgten einige Jahre darauf Händels Klavierſuiten und deſſen Oper Radamistus, desgleichen des Attilio Coriolanus. Hierauf unternahm er den Stich der Corelliſchen Werke, von denen er bereits 4 Opera fertig hatte, als Walsh und Hare, durch Erniedrigung der Preiſe ihrer Ausgaben von dieſen Werken, ihm das Handwerk legten. Nichts deſtoweniger fuhr er mit der Ausgabe des Op. 5. fort, fing auch an, Corelli's Konzerte zu ſtechen; konnte es aber nicht ausführen, indem er ſich genöthigt ſah, außer der 1ſten und 2ten Violine, alle übrigen Stimmen drucken zu laſſen, und das ziemlich ſchlecht. Nach verſchiedenen vergeblich unternommenen Projekten, ſich wieder zu heben, verließ er endlich ſeinen bisherigen Laden, und ſtarb ums Jahr 1743, wodurch der Sohn von Walsh allein zum Beſitze des Notenhandels in London kam. Hawkins. Vol. V.

Mechel (...) ein franz. Komponiſt zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat VII Bücher Sonaten für die Violine ſtechen laſſen. ſ. Catal. gener. Par. 1729. p. 4.

Mechelin (I. H.) hat unter dem Vorſitze J. Bilmarks die Diſſertation gehalten: De usu Musices morali. Abo, 1763. ſ. Hülphers Hiſtoriſk Afhandl. om Muſik. S. 102.

Mechtler (F.) wahrſcheinlich ein deutſcher Harfeniſt zu Paris, hat daſelbſt ums J. 1794 bey Imbault ſtechen laſſen: Pet. airs connus variés pour la Harpe.

Meck (Joſeph) ein Violiniſt, ſtand ums J. 1730 in der Mainzer Kapelle. Von ſeiner Arbeit ſind geſtochen worden: XIII Concerti per il V. à 5 e 6 Strom. Amſterdam. Ueberdies waren auch noch um jenes Zeitalter verſchiedene Konzerte und Solo's in Mſt. von ihm bekannt.

Meder (Johann Gabriel) — Er iſt der Sohn eines Schulmeiſters aus dem Gothaiſchen. Von ſeiner Arbeit ſind noch geſtochen worden: 4) Sinfonie p. l'Orchestre. Op. 4. Berlin, bey Hummel. 5) VI Marches p. 2 Clar. 2 Cors et Fag. Ebend. 1795. 6) L'Illusion du printems, Sonate p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 6. Ebend. 1797. 7) Principes de Musique pour le Chant avec XII Solfèges et B. cont. Ebend. 1800. Auch findet man unter ſeinem Namen: 8) Alessandro nell' Indie. Opera ser. Mſt. bey Breitkopf.

*Medicis (Hippolytus de) Kardinal und Adminiſtrator des Erzbisthums von Avignon, war ein natürlicher Sohn Julians von Medicis, und trieb bloß Muſik und Poeſie, worin er es auch weit gebracht haben ſoll. Wenigſtens hat er verſchiedene Proben ſeiner dichteriſchen Talente gedruckt hinterlaſſen. Seine muſikaliſchen Arbeiten ſind aber verloren gegangen, wenn deren noch exiſtirt haben. Er ſtarb am 13. Aug. 1535 zu Itri.

*Medicis (Laurentius de) — Nach Jöchers Angabe, war er 1448 geboren, ſtudirte ſehr fleißig, und hatte ſtets einige Gelehrte und Künſtler um ſich. Er war

auch

auch der Stifter der noch jetzt beſtehenden berühmten Bibliothek, welche nach ſeinem Namen genennt wird, und ſchickte den Joh. Laſcarem nach Griechenland, um ſie mit Manuſkripten zu bereichern. Auf ſolche Weiſe erwarb er ſich den Beynamen, Vater der Gelehrſamkeit, und ſtarb am 8. April 1492, welches im a. Lex. zu berichtigen iſt. Daß er auch Komponiſt geweſen iſt, bezeuget Walther, welcher Misse à 8 voci von deſſen Arbeit anführt. Ueberdies ſind auch noch unter ſeinem Namen gedruckt worden: Schöne außerleſene Tricinia, hiebevor in Welſcher Sprach außgangen, jetzt mit luſtigen Teutſchen Texten erſetzt vnd in Truck verfertiget durch Johann Jeep. Nürnberg, 1609. 4. Es zeugt von großer Beharrlichkeit unſerer Vorfahren bey einer und derſelben Manier, oder wenn man will, vielleicht noch mehr von ihrer Armuth an Erfindung, wenn man ihnen Geſänge, welche um 1490 bekannt gemacht worden waren, 100 Jahre darnach wieder als neue Unterhaltungen auftiſchen konnte und durfte, wie hier Jeep gethan hat. Es müßte denn gegen das Ende des 16. Jahrhunderts noch einen Lorenzo de Medices gegeben haben, welcher es in der Muſik bis zur Kompoſition gebracht hätte.

Mederitſch oder Medritſch (Johann) genannt Gallus — ſ. im a. Lex. Gallus; war im J. 1794 als Muſikdirektor am Theater zu Ofen in Ungarn engagirt, ſcheint ſich aber nur kurze Zeit daſelbſt aufgehalten zu haben, indem er 1796 ſchon wieder zu Wien den 1ſten Akt der „Pyramiden von Babylon" ausarbeitete. Von ſeinen Operetten, die durchaus zu Wien mit Beyfall aufgenommen worden, ſind noch folgende anzumerken: 2) Der Seefahrer. Operette. 3) Die Rekruten. Operette. Beyde ſchon vor 1794 aufgeführt. 4) Der letzte Rauſch. Operette in 2 Akten. 5) Makbeth, mit Geſang. 6) Chor der Banditen. à 4 voci. 7) Chor der Tempelherrn, à 4 voci, 2 Fl. 2 Clar. 2 Fag. 2 Tromboni et Organo. 8) Der erſte Akt der Pyramiden von Babylon, oder des 2ten Theils der Zauberflöte. Nebſt dem zweyten Akte von Winters Kompoſition im Klavierauszuge geſtochen. Wien, 1798. Offenbach, bey André, und gedruckt, Leipzig, 1798. Desgleichen auch Braunſchweig. Zum erſten Male wurde dies Stück am 23. Okt. 1797 auf dem Schikanederſchen Theater zu Wien aufgeführt. Ferner ſind noch folgende Inſtrumentalſtücke von ihm bekannt geworden. 9) II Son. p. le Clav. No. 1. et 2. Wien, 1791. 10) II Quintetti p. le Clav. Fl. V. A. e Vc. Ebend. 1791. auch zu Offenbach. 11) XXIV Variationen auf den Bärentanz, fürs Klav. Ebend. 1792. 12) III Son. p. le Clav. av. V. Ebend. bey Artaria, 1797. 13) VI Var. p. le Clav. Ebend. 1797. 14) VI Var. sur le Thême de l'introduction de l'Ouverture de l'Op. Babylons Pyramiden p. le Clav. Ebend. 1798. 15) IX Var. sur l'air: Ein gutes Kind ſagt ohne Scheu, de l'Op. Babylons Pyramiden. Ebend. 1798. 16) III Sonates dialog. p. le Clav. et V. Op. 1. Liv. 1. Noch findet man in Mſt. in Traegs Katal. Wien 1799 angezeigt: 17) IV Concerti a Cembalo, mit ſtarker Begleit. Mſt. 18) IV Son. à 4 mani. Mſt. 19) VI leichte Klavier-Sonaten. Mſt. 20) III Trios p. 2 Violons et Vc. Op. 12. Wien 1800 geſtochen bey Traeg. 21) III Caprices facil. p. le Clav. av. V. obl. Wien, b. Mollo, 1802. Späterhin habe ich auch folgende Kirchenſtücke von ſeiner Kompoſition bey Traeg in Wien angeführt gefunden: 23) Stabat mater, à 4 voci con Stromenti. Mſt. 24) Missa solennis in D, à 4 voci conc. con Strom. Mſt. 25) Missa in C, Kyrie e Gloria.

Meeder. ſ. Meder.

*Megerle (Abraham) Kanonikus bey S. Mar. ad Nives und Erzbiſchöflicher Kapellmeiſter zu Salzburg um die Mitte des 17. Jahrhunderts, gab von ſeiner Arbeit in den Druck: Ara musica, seu Offertoria 1 — 10 voc. Tom. I. II. III. mit Inſtrumenten. Salzburg, 1647. Unter ſeinem wohlgeſtochenen Bildniſſe ſtehen noch folgende gute Nachrichten: Abraham Megerle Wasserburgensis Bojus, Musurgus nostri aevi celeberrimus; olim Constantiensis Cathedralis, deinde Salisburgensis Archiepiscopalis Capellae Magister, et ibidem B. V. ad Nives, nunc Ecclesiae Collegiatae Oetin-

gae Veteris Canonicus: ob eximiam artis peritiam a Ferdinando III. Rom. Imperatore nobilitatis jure donatus.

**Mehrſcheidt** (...) ein deutſcher Muſikgelehrter unſeres Zeitalters zu Paris, deſſen Werk unter folgendem Titel man daſelbſt mit Beyfall aufgenommen hat: Table raisonnée des Principes de Musique et de l'Harmonie; contenant ce qui est le plus essentiel à observer dans la Musique pour ceux qui veulent travailler à la Composition, arrangée d'une maniere aisée pour que chaque Musicien puisse voir d'un seul coup d'oeil tout ce qu'il peut et doit faire concernant l'Harmonie. Paris, 1780. ſ. Iourn. de Paris. No. 43.

***Mehul** (...) — deſſen Artikel im a. Lex. noch ſo klein und unbedeutend erſcheint, daß er kaum zu finden iſt, glänzt gegenwärtig (1800) zu Paris, als Profeſſor am National-Muſik-Inſtitute, als penſionirter Komponiſt an der Opéra comique, und überhaupt als officiel erklärter Komponiſt vom erſten Range. Es war beſonders ſeine Euphrosine, welche ſeine Talente 1791 zuerſt öffentlich ſo vortheilhaft daſelbſt bekannt machte. Ein Korreſpondent von daher nennt ihn damals in der Speieriſch. muſ. Zeitung einen noch jungen Mann, und vermuthet, nach deſſen Namen zu urtheilen, daß er jüdiſcher Abkunft ſey. Dieſer Oper folgten bald mehrere, welche mit nicht geringerm Beyfalle aufgenommen wurden, worauf er 1795, bey Errichtung des National-Inſtituts, auf Cheniers Vorſchlag, als Profeſſor der Muſik dabey angeſtellt wurde. Aufgemuntert durch dieſen Vorzug, arbeitete er nun mit ſolchem Fleiße und mit ſolchem Beyfalle der damaligen Machthaber an dieſer Stelle fort, daß 1796, am Feſte der Republik, ſein Name unter den Komponiſten des erſten Rangs, welche im verfloſſenem Jahre durch ihre Talente zur Verſchönerung der Nationalfeſte beygetragen hatten, feyerlich ausgerufen wurde. Sein Chant du Départ, der, wie uns Hr. Kanonik. Meyer in ſeinen Fragmenten von Paris erzählt, auf eine ſehr erſchütternde Art auf dem daſigen Theater vorgeſtellt wird, ſoll nebſt noch 6 andern Freyheits-Hymnen das meiſte zum Genuſſe dieſer Ehre beygetragen haben. Ueberhaupt beſtehen die meiſten ſeiner bisher öffentlich erſchienenen Werke in folgenden: 1) Euphrosine ou le Tyran corrigé. Op. en 3 Act. Paris. 1791, in Partitur und Stimmen geſtochen. Wird auch auf deutſchen Theatern, theils unter dem Titel Euphroſine, und theils, der Milzſüchtige, gegeben. 2) Stratonice. Coméd. héroique en 1 Acte. Paris, 1792. geſtoch. 3) Le jeune sage et le vieux fou. Op. en 1 Act. Paris, 1793. geſtoch. 4) Horatius Cocles. Op. Par. 1793. davon auch die Ouvert. in Stimmen geſtoch. 5) Doria. Op. Paris, 1795. 6) Ouverture p. Instrum. à vent, und Hymne patriotiq. In der Musique à l'Usage des Fêtes nationales. Par. 1795. 7) Chant du Départ. Desgl. Chant des Victoires. Hymne de Guerre. Paris, 1796. 8) Melidore et Phrosine. Op. Par. 1797 in Partitur. Desgl. fürs Klav. Ebend. 9) Ouverture de Timoléon à gr. Orch. welche zu einem ganzen Stücke dieſes Namens von ſeiner Kompoſition gehöret, 1797. 10) Auguste compagne du sage etc. Hymne. Par. 1797. 11) Ouvert. du jeune Henri chasse à gr. Orch. fürs Klav. geſtoch. Paris 1798, zu ſeiner Operette dieſes Namens. 12) Hymne à la Paix. Par. 1798. 13) Le Pont de Lodi, hommage au vainqueur de l'Italie. Par. 1798. 14) Romance de Falkland. Par. 1798. 15) La naissance de mon fils Gustave. Romance. Par. 1798. 16) Ouvert. à l'Usage militaire. No. 3. Par. 1798. 17) III Son. p. le Clav. av. V. Oe. I. Liv. 2. Paris. 1791, gehören zu den im a. Lex. angezeigten Sonaten. 18) Adrien. große Oper von 3 Akten, 1799 zu Paris aufgef. Seit Glucks Opern wollte man zu Paris keine ſchönere gehört haben, als dieſe. Man giebt ihn auch für deſſen Schüler aus. 19) Ariodant. Op. com. fürs ital. Theat. Ebend. 1799. In Partitur, fürs Klav. und für 2 Fl. oder B. daſelbſt geſtochen. 20) Timoléon, wovon die Ouvert. geſtoch. 21) Bion. desgl. 22) Le Ballet de Paris. ebenfalls 1792. 23) Muſik zu den Chants anacréontiques, in den Fêtes et Courtisanes de la Grèce.

Grèce. Paris, 1801. 24) L'Irato ou l'Emporté. Op. com. in 1 Act. Paris, 1801. iſt ganz wider ſeine ihm ſonſt eigene Art in der leichten ital. Manier geſchrieben. Auch kam dies Stück anfangs unter dem Namen Fiorelli aufs Theater, um den Geſchmack des Publikums zu prüfen. Es iſt ſowohl in Partitur, als für Klav. auch als Violinduo's geſtochen. Das Intereſſanteſte von dieſem Stücke findet man aber in Reichardts 24ſtem Briefe aus Paris. 25) Une Folie. Op. com. Paris, 1802. wurde ſehr gerühmt, und iſt mehrmals geſtochen. 26) Le Trésor supposé, ou le Danger d'écouter aux portes. Op. com. Paris, 1802. zu Wien geſtoch. 27) III Son. p. le Clav. Violon ad lib. Op. 2. Paris, bey Le Duc, 1788. Dies war ſein zweytes öffentliches Werk, welches auf das im a. Lex. angeführte unmittelbar folgte. Ferner noch an Opern: 28) Cora. 1791. 29) La Caverne. 30) La Taupe et le Papillon. 31) Hélene. Oper, 1803 aufgef. auch in Wien geſtochen. 32) La Boucle de Cheveux. (die Haarlocke) zu Wien f. Klav. geſtoch. 33) Joſeph und ſeine Brüder. Oper in 3 Akten, 1808 zu Paris, dann 1809 deutſch zu Wien und München, aller Orten mit gleich großem Beyfalle aufgeführt. 34) Ouvert. de l'Op. Les deux Aveugles de Tolédo, arr. à 4 m. p. Pf. Leipzig, bey Kühnel.

Mei (Girolamo) auch Hieronymus Maeus, ein gelehrter Edelmann und Muſik-Dilettant zu Florenz, deſſen Lebenszeit Jöcher ums J. 1545 ſetzt, hat, außer einem andern, nicht hieher gehörigen gedruckten Werke, mehrere gründlich durchdachte Aufſätze über muſ. Gegenſtände in Mſt. hinterlaſſen, von denen uns Dr. Burney Vol. III, p. 173. in der Note Nachricht giebt. Der merkwürdigſte Traktat darunter führt den Titel: De Modis Musicis. Gedruckt hat man davon: Discorso sopra la Musica antica e moderna. Venedig, 1602. 4. Man rechnet ihn auch unter die Beförderer der Erfindung der Oper.

Mei (Orazio) zuletzt Kapellmeiſter und Organiſt an der Kathedralkirche zu Piſa, war ein Schüler des berühmten Clari zu Piſa, und ſtarb zu Livorno ums Jahr 1795. Seine Kompoſition des Stabat Mater zeichnete ſich ſo ſehr aus, daß ſie der verſtorbene Kapellm. Kraus bey ſeiner Anweſenheit zu Livorno für ein Meiſterſtück erklärte und für ſich abſchreiben ließ.

Mei (Raimondo) Komponiſt und Cembaliſt am Operntheater zu Pavia ums J. 1783, wird in dem Mailändiſchen Indice de' Spettac. teatr. bis 1789 unter die lebendenden Opern-Komponiſten gezählt.

Meibom (Heinrich) der ältere, hat zuerſt Dr. Luthers Geſangbuch 1525 verbeſſert herausgegeben, wie Hr. Hofr. Spazier in ſeinen Gottesverehrungen, S. 247. berichtet. Uebrigens ſchweigt Jöcher gänzlich von einem Gelehrten dieſes Namens aus jenem Zeitalter.

Meibom (Heinrich) der jüngere, Dr. der Medicin und zuletzt Herzogl. Wolffenbüttelſcher Leib-Medikus und Profeſſor zu Helmſtädt, geb. zu Lübeck am 29. Juni 1638, ging 1655 nach Helmſtädt, that von da aus große Reiſen, erhielt nach ſeiner Zurückkunft obige Aemter, wozu noch die Profeſſur der Geſchichte und Poeſie kam, und ſtarb daſelbſt am 26. März 1700. Wegen ſeines Werks: Scriptores rerum germanicarum. Helmstadii, 1688. Vol. I. II. III. Fol. zählt ihn Hr. D. Forkel in ſeiner Literatur unter die muſ. Schriftſteller des Mittelalters.

*Meibom (Marcus) — Seine großen Verdienſte um die muſikaliſchen Alterthümer ſind ſchon im a. Lex. angezeigt. Dieſe machen mir es nun, in Ermangelung des Waltheriſchen Lexikons, zur Pflicht, hier auch noch deſſen Geſchichte nachzuholen. Durch ſeinen Aufenthalt am Hofe der Königin Chriſtine zu Stockholm wurde er zuerſt bekannt, indem er ſich daſelbſt bey ſeinen Nachforſchungen in den Werken der Alten insbeſondere mit der eigentlichen Beſchaffenheit und der Verſinnlichung der Muſik der alten Griechen beſchäftigte. Die Königin, welche dies erfuhr, unterſtützte ſeinen Enthuſiasmus für dieſe Unterſuchungen dadurch um ſo mehr, daß ſie ihm, nach ſeiner Angabe, mehrere griechiſche muſ. Inſtrumente verfertigen ließ, was ihn denn verleitete, mit Hülfe ſelbiger am Hofe in Gegenwart der Königin ein ächt altgriechi-

ſches

ſches Konzert, von altgriechiſchen Kompoſitionen durch griechiſche Inſtrumente ausgeführt, anzuſtellen. Er ſelbſt machte dabey den Sänger, als die Hauptperſon. Wahrſcheinlich mochte ſchon der Apparat zu dieſem Konzerte und die Erwartung deſſelben den Hof in mehr als gute Laune verſetzt haben. Als aber Meibom mit ſeiner elenden Stimme anfing, ſeine Griechiſche Ode herzukrähen, ſo artete das Vergnügen auf einmal in allgemeines lautes Gelächter aus. Meibom, hierdurch in heftigſten Zorn geſetzt, vergaß alle ſchuldige Achtung gegen die Königin, fuhr auf den Liebling derſelben, dem jungen Bourdelot, den er unglücklicher Weiſe für den Anfänger deſſelben hielt, zu, und verſetzte ihm eine – Ohrfeige. Dies endigte auf einmal das Konzert und zugleich ſeinen Aufenthalt in Schweden, welches Land er von Stund' an verlaſſen mußte. Er ging hierauf nach Kopenhagen, wo er auch ſogleich, erſt als Profeſſor zu Sora, und dann zu Kopenhagen bey der Königl. Bibliothek als Bibliothekar angeſtellt wurde. Man ſollte meynen, hier hätte er in ſeinem Elemente gelebt; ſo daß beyde, er ſowohl, als die Bibliothek ſich dabey wohl befunden hätten. Dies war aber bey Meibom nicht der Fall. Er erfüllte als Bibliothekar ſeine Pflichten nicht nur ſchlecht, ſondern drang auch ſo lange und ungeſtüm in den König um die Zollbedienung zu Helſingör, daß ſelbiger, um Ruhe zu haben, ihm endlich dies Amt, ſelbſt wider den Rath des Miniſters, ertheilen mußte. Meibom ſah nun zwar ſeinen Wunſch erfüllt, war aber deswegen kein beſſerer Rechnungsführer, als er zuvor Bibliothekar geweſen war. Um nun fernern Unordnungen zu ſteuern, ſah man ſich genöthigt, ihn bald darauf von dieſem Dienſte wieder zu entſetzen. Nun wendete er ſich nach Amſterdam, wo er alsbald am Gymnaſium als Profeſſor angeſtellt wurde. Unglücklicher Weiſe erſuchte ihn aber ein daſiger Bürgermeiſter, ſeinem Sohne Privatſtunden zu geben, dem er antwortete: Ich bin gewohnt, Studenten, aber keine Jungen, zu unterrichten, was ihn auf einmal wieder um ſeine Stelle brachte. Von dieſer Zeit an lebte er als Schriftſteller in Armuth und Dürftigkeit, ſchlug aber dennoch nicht nur die angebotene Profeſſur der hebräiſchen Sprache zu Leyden, ſondern auch die Summe von 10000 holländiſchen Gulden aus, welche ihm der franzöſiſche Geſandte, Comte d'Avaur, für das ſeltene Mſt. Hieronymi Comment. in Iobum, bot; ſo, daß ſeine übrigen Tage im beſtändigen Streite mit dem Hunger und den Gelehrten getheilt blieben, bis endlich im ſpäten Alter der Tod 1711 ſeinem Leben ein Ende machte. ſ. Jöcher. Diejenigen Leſer, denen es an Gelegenheit fehlen möchte, ihn aus ſeinen durchaus lateiniſchen und überdies ſelten gewordenen Schriften kennen zu lernen, finden gleich zu Anfange des 1ſten Bandes der Mitzlerſchen muſ. Bibliothek deſſen Vorrede zu ſeinen Antiquae Musicae Auctores ſeptem ins Deutſche überſetzt.

Meier. ſ. Meyer.

*Meiland oder Meyland (Jacob) — Das Nothwendigſte von ſeinem Leben findet man ſchon im a. Lex. In ſeiner Jugend war er in der Churf. Kapelle zu Dresden in der Muſik gebildet, that dann große Reiſen, und wandte dabey beſondern Fleiß auf die Kompoſition, in der er es zu einer gerühmten Höhe brachte. Von dem Markgrafen, ſeinem Herrn, wurde er gegen 1575 in Gnaden, (clementer et honeste, wie er ſich ſelbſt ausdrückt) in Ruheſtand verſetzt, ſeit welcher Zeit er dann die mehreſten ſeiner Werke nicht nur in den Druck gegeben, ſondern auch auf Anrathen des Dr. Glauburgers und anderer, und mit ihrer anſehnlichen Belohnung, das deutſche Psalterium Lutheri in die Muſik, wahrſcheinlich in 4 Stimmen, gebracht hat. Von ſeinen gedruckten Werken können noch folgende genannt werden: 1) XXXIII Motetten mit deutſchen, auch lateiniſchen Text. Frankfurt, 1575. 2) XVI weltliche teutſche Geſänge von 4 und 5 Stimmen. Ebend. 1575: 3) Cantiones Sacrae 5 et 6 voc. Nürnberg, 1573. Sind 18 Stücke. 4. 4) Cantiones novae 5 voc. Frankf. 1576. 4. 5) Harmoniae sacrae 5 voc. Erfurt, 1588. 4. 6) Cigneae Cantiones latinae et germanicae. Wittenberg, 1590. 4. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1618. 1625. 1633. Unter ſeinem in Holz geſchnittenen Bildniſſe, welches gegenwärtig unter die ſeltenen gehöret, ſtehen die Verſe:

Sol

Sol quod splendidus inter est Planetas,
Stellas Luna quod inter est micantes:
Meilandus catus artifex canendi
Inter artifices id est canendi.
Res ut sol recreat suo calore,
Res ut Luna fovet suo vigore:
Moestos sic levat artifex canore
Ite, sic fovet artifex sonore.
Suaves qui canit artifex sonores,
Dulces qui sonat artifex canores,
Est, quod sol vagus inter est Planetas,
Stellas Luna quod inter est micantes.

Viele ſeiner Werke befinden ſich noch auf der Churf. Biblioth. zu München.

Meinard (...) ein unbekannter, wahrſcheinlich zu London lebender Tonkünſtler, hat daſelbſt bey Preſton 1800 ſtechen laſſen: VI National Airs, with Variations for the German Fl. (Querflöte.)

Meinert (Johann Heinrich) ein braver Orgelbauer aus Lähn um die Mitte des 18. Jahrhunderts, bauete 1746 in der evangel. Kirche vor Freyſtadt ein Werk von 53 Stimmen, mit 8 Bälgen, 2) ein dergl. 1748 zu Hermsdorff im Bethauſe, von 26 Stimmen, 3) ein dergl. 1753 zu Goldberg von 36 Stimmen, 4) ein dergl. zu Harpersdorff im Liegnitziſchen von 26 Stimmen. ſ. Breslauer Nachr. von Org. S. 33. 41. 45. 47.

Meinong (Paul) Rathsherr und Dom-Organiſt zu Erfurt, geb. daſelbſt am 18. Okt. 1659, erwarb ſich den Ruhm, unter die guten Künſtler und Komponiſten gezählt zu werden, und ſtarb am 31. Oktober 1715. Walther.

Meisner (Balthaſar) Dr. und Prof. der Theol. zu Wittenberg, geb. zu Dresden am 3. Febr. 1587, ſchrieb unter mehrern andern auch ein Werk unter dem Titel: Philosophia sobria s. consideratio quaestionum philosophicarum in controversiis theologicis, in 3 Bänden, worin vieles von den theatraliſchen Spielen, de Saltationibus, de Choreis etc. der Alten, vorkommen ſoll. ſ. Trägard de Choreis. Auch in ſeinem Collegium adiaphoristicum Calvinianis oppositum, handelt er ausführlich in Disp. XI. vom rechtmäßigen Gebrauche der Vokal- und Inſtrumental-Muſik in der Kirche. Er ſtarb zu Wittenberg am 29. Dec. 1626.

*Meißner (Auguſt Gottlieb) Profeſſor zu Prag, zuvor Churf. Sächſ. geheimer Archivs-Regiſtrator zu Dresden, geb. zu Bautzen 1753, iſt der Dichter der Kantate: Das Lob der Muſik, welcher, mit des Hrn. Kapellm. Schuſters Kompoſition verbunden, die Liebhaber in Konzerten ſowohl, als an ihrem Klaviere zu Hauſe, ſchon ſo manches Vergnügen zu verdanken haben. Ueberdies iſt er der Dichter, und zum Theil Ueberſetzer der Opern: 1) Das Grab des Mufti; 2) Sophonisbe; 3) der Liebesteufel; 4) die wüſte Inſel, nach Metaſtaſio; eines Bandes Operetten nach dem Franzöſiſchen, u. a. m., welche alle gedruckt, auch größtentheils in Muſik geſetzt und aufgeführt worden ſind. Weiterhin hatten wir ihm noch zu danken: Bruchſtücke zur Biographie J. G. Naumanns, von A. G. Meißner. Erſter Theil. Prag, bey Barth, 1803, mit Naumanns Bildniſſe. Zweyter Theil. Ebend. 1805. 8. Ein Werk, welches ſich in dieſem Fache der muſikaliſchen Literatur gar ſehr auszeichnet. Auszüge davon findet man im V. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 641. Desgl. in Hrn. Kapellm. Reichardts muſ. Zeit. mit deſſen Anmerkungen. Er iſt vor einigen Jahren zu Fulda geſtorben.

Meißner (Philipp) Virtuoſe auf der Klarinette, Komponiſt für ſein Inſtrument, und großherzogl. Hof- und Kammermuſiker zu Würzburg, geb. zu Burgpreppach in Franken, am 14. Sept. 1748, kam in ſeinem 7. Jahre auf die Schule nach Würzburg, wo er ſchon einen außerordentlichen Hang zur Muſik, beſonders aber zur Klarinette, bemerken ließ. Auch fand ſich endlich ſein Vater, durch das Zureden des nachmaligen Reichshofraths von Rieffel bewogen, dem zwölfjährigen Knaben nicht nur ein gutes Inſtrument anzuſchaffen, ſondern ihn ſogar dem Hofklarinettiſten Heßler zum Unterrichte zu übergeben. Dieſe Güte ſeines Vaters ermunterte ihn zu ſolchem Fleiße, daß er ſich ſchon in ſeinem 16. Jahre vor dem damaligen Fürſten von Würzburg, Adam Friedrich, mit ſo vielem Beyfalle hören ließ, daß ihm dieſer rieth, ſich gänzlich der Muſik zu widmen, aber auf Reiſen zu gehn, fremde Künſtler zu hören, und ſich nach ihnen weiter zu bilden. Zu dieſem Ende beſchenkte er ihn mit einem ſtattlichen Reiſegelde und obendrein

mit einem ganz neuen und ſehr guten Inſtrumente. Hr. Meißner verließ alſo die Schule und trat am 6. May 1766 ſeine Reiſe über Mainz, Mannheim und Bruchſal nach Strasburg an. An allen dieſen Orten ließ er ſich vor den regierenden Fürſten hören, und erwarb ſich Beyfall und Geſchenke. In Strasburg nahm ihn der Kardinal, Prinz von Rohan, in ſeine Dienſte, und bald darauf mit nach Paris. Hier benutzte der 17jährige Virtuos die gute Gelegenheit ſich zu bilden mit ſolchem Erfolge, daß er nach Verlauf von 3 Jahren nicht nur ſeine bisherigen Dienſte mit denen des Marquis von Branca verwechſeln konnte, ſondern auch zugleich als Klarinettiſt bey der großen Oper und bey der Königl. Noblegarde angeſtellt wurde. Während dieſer Zeit trat er auch öfters im Concert spirituel et des Amateurs mit ſo vielem Beyfalle auf, daß der Ruf von ſeinen Talenten bis zum Königl. Hofe nach Verſailles drang. Er wurde dahin berufen, und ärntete auch vom Hofe ungetheilten Beyfall und anſehnliche Geſchenke ein. Indeſſen brachte es der reiche polniſche Fürſt, Vincenz Potocki, durch Ueberredung und die Verſicherung eines ſehr guten Gehalts dahin, daß er in deſſen Dienſte trat, mit ihm Paris verließ und nach Frankfurt reiſte. Seinem Vaterlande ſo nahe, konnte er ſich die Freude nicht verſagen, ſeine Familie nach 10 Jahren einmal wieder zu ſehen, und erbat ſich dazu bey ſeinem neuen Herrn auf einige Zeit Erlaubniß. Kaum aber hatte ſein Fürſt Meißners Ankunft im Vaterlande erfahren, als er voll Begierde, deſſen Fortſchritte in der Kunſt zu bemerken, ihn auf das Luſtſchloß zu Veitshöchheim einladen ließ. Hier wurde der gute Fürſt von den glücklichen Folgen ſeines ehemaligen guten Raths ſo angenehm überraſcht und aufgeheitert, daß er dem jungen Virtuoſen auf der Stelle ſeine Dienſte anbot. Und da dieſer Würzburg, aus Dankbarkeit zu ſeinem Fürſten und aus Liebe zu ſeiner Familie und ſeinem Vaterlande, jedem andern Aufenthalte vorzog; ſo wurde er noch an dem nämliche Tage, am 7. May 1776, an dem er vor 10 Jahren Würzburg verlaſſen hatte, als Hof- und Kammermuſiker angeſtellt. Weit entfernt nun, in ſeiner Kunſt ſtille zu ſtehn, ſtrebte er vielmehr unaufhaltſam nach höherer Vollkommenheit im Vortrage auf ſeinem Inſtrumente, und reicher Beyfall lohnte dieſe Bemühungen auf ſeinen weitern Reiſen nach München, an die ſächſiſchen Höfe, und ſpäterhin, durch die Schweiz. Sein menſchenfreundlicher und uneigennütziger Charakter ließ es ihm noch an Unterhaltungen anderer Art nicht fehlen. Eine Menge Schüler, denen er ſeine Kunſt ohne Rückhalt, oft unentgeldlich, mittheilte, beſchäftigten ihn ohn Unterlaß und beſchäftigen ihn noch. Merkwürdig ſind darunter: der Fürſt-Lichtenſteiniſche Hofklarinettiſt Behr in Wien, der Sachſen-Meiningiſche Hofklarinettiſt Göpfert, und die zwey Brüder Viernickel, großherzogl. Würzburg. Hofklarinettiſten, von denen der ältere die Fußtapfen ſeines würdigen Meiſters ganz betritt. Unter den gegenwärtigen Zöglingen zeichnen ſich noch aus: Hr. Kleinheuß, zugleich ein würdiger Schüler des Hrn. Hoforganiſten Weber im Klavierſpielen, und viele Hoboiſten beym vaterländiſchen Militair. Ein zweytes Verdienſt um die Kunſt hat ſich Hr. Meißner als Komponiſt für ſein Inſtrument erworben. Durch viele Konzerte, Quartetten, Duetten und eine Menge Variationen, die er für die Klarinette zu einer Zeit geſchrieben hat, als dies Inſtrument den Tonſetzern größtentheils noch fremd war, erweiterte er die Sphäre des zu leiſtenden auf dieſem Inſtrumente, beſtimmte ſie feſter, und bildete auf ſolche Weiſe eine vortreffliche Klarinettſchule, die noch lange ſein rühmliches Andenken erhalten und ſichern wird. Nach Hrn. v. Siebolds Nachr. ſ. Fränkiſche Chronik, 1807. S. 643.

Meiſter (Michael) Kantor zu Halle in Sachſen zu Anfange des 17. Jahrhunderts, ſammelte verſchiedener Komponiſten Tricinia und gab ſie unter dem Titel heraus: Crepundia Musica. 1621.

Meistre (Matthias de) oder Maistre, ein Kontrapunktiſt, aus den Niederlanden gebürtig zu Anfange des 16. Jahrhunderts, wurde vom Churfürſten Moritz von Sachſen, nach des berühmten Johann Walthers Tode, an deſſen Stelle zum Kapellmeiſter berufen, und ob er gleich erſt

1553, nach dem Tode deſſelben, in Dresden ankam, ſo behielt ihn dennoch der Nachfolger deſſelben, Churfürſt August, bey, und beſtätigte ihn in ſeiner Würde. Er hat von Dresden aus in den Druck gegeben: 1) Magnificat 8 Tonorum. Dresden, 1557. gr. Fol. 2) Motetti à 5 voc. Lib. I. Ebend. 1570. 4. 3) Officium de Nativitate et Ascensione Christi, à 5 voc. Ebend. 1574. 4) Teutſche und lateiniſche Lieder von 3 Stimmen. Dresden, 1577. Im Auslande nannte man ihn bloß Matthias, unter welchem Namen auch ein vor ſeiner Ankunft in Dresden gedrucktes Werk unter dem Titel erſchien: 5) La Bataglia Taliana composta da M. Matthias, Fiamengo, Maestro di Capella del Domo di Milano, con alcune V. piacevole. In Venetia, 1552. 4. woraus man ſiehet, daß er zuvor Kapellmeiſter am Dome zu Mailand geweſen war. Noch befinden ſich von ſeinen Werken auf der Münchner Biblioth. 6) Cathechesis 3 voc. composita. Norib. 1563. 4. 7) Geiſtliche und weltliche Geſänge mit 4 und 5 Stimmen. Wittenberg, 1566. 4. Ferner unter den Handſchriften: 8) Officia dierum quadragesimalium. ſ. Cod. 28. 9) Officia. ſ. Cod. 42, nebſt Crequillons Kompoſ. 10) Officia. ſ. Cod. 43. nebſt Mahu und Walthers Kompoſ.

Mel (Rinaldo del) ein niederländiſcher Kontrapunktiſt, welcher um das Jahr 1538 blühete, wird vom Hawkins für den Lehrer des berühmten Paleſtrina gehalten. Von ſeinen Werken können noch angeführt werden: Cantiones sacrae 5, 6—12 voc. nebſt einer Litania de B. M. V. à 5 voc. Antwerpen, 1589. 4. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1618. Ferner noch auf der Münchner Bibliothek: Madrigali à 6 voc. Anvers. 1588. 4.

Melgaz oder Melgaço (Diogo Dias) ein portugieſiſcher Kirchen-Komponiſt, geb. zu Cuba, am 11. April 1638, wurde zu Evora Kapellmeiſter, wo er am 9. May 1700 ſtarb. Er hat eine Menge Kirchenſachen hinterlaſſen, die ſämmtlich in der Kirche zu Evora aufbehalten werden. Beſonders aber zeichnen ſich darunter folgende Werke in 2 Büchern, auf Imperial-Papier geſchrieben und dem Erzbiſchof zu Evora, D. Fr. Luiz da Silva, im Jahr 1694 zugeeignet, aus: Motetes da Quaresma, Missa ferial à 4, Motete de Defuntos à 4, und Gloria laus et honor, à 8 Vozes. Seine übrigen Werke beſtehen in vielen Miſſen, Sequenzen, Lamentationen, Miserere, Pſalmen, Reſponſorien, Hymnen ꝛc. von mancherley Art. ſ. Machado Bibl. Lus. Tom. IV. p. 98.

Meli (Pietro Paolo) einer der Kaiſerl. Kapelliſten zu Wien, ums J. 1610, von deſſen Arbeit Beſardus eine Gagliarde für die Laute arrangirt und in ſeinem Novo Partu, P. III. p. 36. eingerückt hat.

Melissa (Matteo) blühete als Organiſt und Komponiſt an der Jeſuiterkirche zu Göritz in Friaul um die Mitte des 17. Jahrhunderts, und gab von ſeiner Arbeit in den Druck: Salmi concertati à 2, 3, 4 e 5 voci. Venedig, 1652. 4.

Melissus. ſ. Schedius.

Mell (Davis) ein Uhrmacher aus London, hielt ſich ums J. 1657 zu Oxford auf, wo er ſo lange als der größte Violiniſt Englands bewundert wurde, bis Thom. Balzar dahin kam und ſeinen Ruhm zu theilen ſchien. Dennoch war man darin einig, daß, wenn Balzar mehrere Fertigkeit beſäße, Mell doch mit mehrerer Anmuth ſpiele. Man trauete damals, und vielleicht noch 50 Jahre darnach, den Engländern zu, daß ſie es auf der Violine unter den übrigen Nationen am weiteſten gebracht hätten, nach dem alten Verſe:

Wenn Italien Guitarre ſpielt: Spanien Caſtagnetten ſchlägt:
Frankreich ſeine Lauten rührt: Irrland darzu Harfen trägt:
Teutſchland die Trompete bläſt: England Violine ſtreicht:
Schweitzer Pfeiff, Holland ſich läßt trommeln hören, nichts ihm gleicht.

Melli (Domenico Maria) ein Komponiſt von Reggio in Italien, hat im Jahr 1609 zu Venedig ein Werk von ſeiner Kompoſition drucken laſſen.

Mellish (...) ein engl. Tonkünſtler, hat bey Clementi ums J. 1790 zu London von ſeiner Arbeit eine Sammlung von Glees ſtechen laſſen.

Meloni (Annibale) — Er nannte ſich gewöhnlich Allemanno Benelli, wel-

che Wörter ſeinen wahren Namen in ver= ſetzten Buchſtaben enthielten, war aus Bologna gebürtig und nicht nur Komponiſt, wie das a. Lex. meldet, ſondern auch theoretiſcher Schriftſteller, wie folgende Streitſchrift bezeuget, welche er gegen den Franceſco Patricio unter dem Titel in den Druck gab: Il Desiderio, ovvero de' Concerti di varii Stromenti musicali, Dialogo, nel quale anco si ragiona della participazione di essi Stromenti, e di molte altre cose pertenenti alla Musica. In Venezia, presso Ricciardo Amadino. 1594. 4. ſ. Haym's notizia de' libri rari.

Melton oder de Melitona (Guilhelmus) ein engl. Prediger=Mönch und Kanzler zu York, blühete ums J. 1520, und ſchrieb, außer andern gelehrten Werken, auch eins de Musica coelesti. ſ. Balei Cat. Script. Brit. Cent. 9. Indeſſen wollen ſeine gelehrten Landsleute, Hawkins und Burney, von ihm, als einem muſ. Schriftſteller, nichts wiſſen.

Melvio (Francesco Maria) Kapellmeiſter zu Caſtello in Italien ums J. 1648, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Galatea. Venedig, 1648. Vielleicht eine Oper. 2) Cantiones sacrae 2 — 5 voc. Ebend. 1650. Walther.

Melzel (Georg) Tonkünſtler und Komponiſt im Prämonſtratenſer=Stifte Strahof zu Prag, geb. zu Tein 1624, ſtudirte nicht nur Kirchers und Schotts Schriften mit Fleiß, ſondern brachte es auch noch weiter in der Kompoſition, ſo daß man ihn zu ſeiner Zeit unter die beſten Tonkünſtler zählte. Er ſtarb in ſeinem Stifte am 31. März 1693 im 69. Jahre, nachdem er mehrere Vesperas canonicas und Sacras Cantiones geſchrieben hatte, die mit ſolchem Beyfalle aufgenommen wurden, daß er ſie an verſchiedene Höfe ſchicken mußte. ſ. Cat. MS. Canon. Strahov. ab an. 1586 usque 1720.

Membrio (Damiano) ein Komponiſt, wahrſcheinlich zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat Misse à 3, 4 e 8 voci c. B. cont. herausgegeben.

Memmolus (Decius) ein Patrizier zu Aire, geb. 1580, war Sekretair des Pabſtes Paul V. und Kanonikus an der Kirche des h. Liberius, und ſtarb 1631, im 51. Jahre ſeines Alters, nachdem er, außer andern Werken, geſchrieben hatte: Dialoghi della Musica. ſ. Wittenii Diar. Biograph.

Menage (Aegidius) zuletzt Dekanus zu St. Petri zu Angers in Frankreich, geb. daſelbſt 1613, war anfangs Parlements=Advokat zu Paris, ehe er in ſeine Vaterſtadt verſetzt wurde, wo er 1692 ſtarb. Eins ſeiner Werke gehöret hieher, wegen der vielen muſ. Wörter, welche darin erklärt werden. Die erſte Ausgabe deſſelben iſt nicht bekannt. Eine zweyte aber, von ihm ſelbſt verbeſſert und vermehrt, erſchien nach ſeinem Tode unter dem Titel: Dictionnaire Etymologique de la Langue françoise. Paris, 1694. Fol.

Mendel (S. H.) wurde 1801 durch die Herausgabe von VI Liedern am Klaviere zu ſingen, in 6 Heften, bekannt.

Mendes (Manoel) ein portugieſiſcher Schriftſteller und Komponiſt, geb. zu Evora, war anfangs Kapellmeiſter zu Portalegre, und zuletzt in ſeiner Vaterſtadt, wo er 1605 ſtarb. Seine Kenntniſſe, als Muſikgelehrter, vermittelſt welcher er mehrere brave Komponiſten bildete, und ſeine vielen praktiſchen Werke verſchafften ihm ein vorzügliches Anſehen unter den Künſtlern ſeines Vaterlandes. Er hat hinterlaſſen: 1) Arte do Canto Chaõ, in Mſt. 2) Missas à 4 e 5 Vozes. Fol. 3) Magnificas à 4 e 5 Vozes. Fol. 4) Varios Motetes a diversas Vozes. Und noch andere Werke, welche in der Königl. muſ. Bibl. zu Liſſabon aufbehalten werden. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 308.

*Menedemus, ein Tonkünſtler des alten Griechenlandes, war, wie Plutarch meldet, ein Schüler des Ariſtoteles.

Menehou (Michel de) Chordirektor (Maitre des Enfans du Choeur) an der St. Mauri=Kirche zu Paris im 16. Jahrhunderte, hat herausgegeben: Instruction des Préceptes, ou fondemens de Musique tant pleine que figurée. Paris, 1571. ſ. Verdier Bibl.

*Menetrier (Claude-François) — ſ. im a. Lex. Menestrier. Während ſeines mehrjährigen Aufenthalts zu Lyon kam Ludwig XIV. dahin, welchem er zur Unter=

Unterhaltung ein Ballet verfertigte, deſſen Erfindung und Dekorationen man ſehr bewundert. Auch zu Turin gab er bey Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Savoien ſehr glänzende Schauſpiele dieſer Art. Hieraus läßt ſich erklären, wie dieſer zuletzt eifrige Prediger mehrere Traktate über theatraliſche Vorſtellungen ſchreiben konnte, wozu Labor de noch rechnet: Des Remarques pour la conduite des Ballets. Von ſeinem außerordentlichen Gedächtniſſe erzählt Hr. Dr. Forkel in der Literatur eine Anekdote.

Mengelius (Georgius) zuletzt Kapellmeiſter des Biſchofs von Bamberg, geb. daſelbſt, war anfangs Hauptmann unter dem Chur-Baieriſchen Militair, ehe er jene Stelle in ſeiner Vaterſtadt erhielt. Von ſeinen gedruckten Werken können noch genannt werden: 1) Quinque limpidiſſimi lapides Davidici cum funda, ſeu Pſalm. 51. cum Motetta centuplici varietate. Würzburg, 1644. Fol. 2) Sacri Concentus et Dialogi 1, 2, 3, 4, 5 et 6 voc. cum Motetta 4 voc. et 2 Inſtrument. Op. 4. Inſpruck, 1662. 4.

Mengoli (Pietro) Profeſſor der Mechanik an dem Collegio Nobilium zu Bologna, geb. daſelbſt 1626, lernte nebſt andern Wiſſenſchaften, wie er ſelbſt in ſeinem Werke berichtet, in ſeinem 9. Jahre das Singen, ſtudirte aber, als er das 18. Jahr erreicht hatte, insbeſondere die Theorie der Muſik mit ſolchem Eifer, daß er nach Verlauf von 14 Jahren, d. h. 1658, nachdem er mehrere wichtige Entdeckungen in der Akuſtik und Harmonie gemacht hatte, nicht nur öffentliche Vorleſungen über die Muſik halten, ſondern auch ein nicht unwichtiges muſikaliſches Werk, außer mehreren mathematiſchen, herausgeben konnte. Er lebte noch 1678. Die eigentliche Zeit ſeines Todes aber iſt unbekannt. Sein Werk, von dem man in den Philoſophical Transact. Vol. VIII. N. C. p. 6194. und in Hawkins Geſchichte Vol. IV. p. 229. weitläuftige Auszüge findet, führt den Titel: Speculazioni di Muſica. Bologna, 1670. 4.

Mengozzi (Bernardo) — Kapellmeiſter möchte er nun wohl nicht geweſen ſeyn, man müßte ihm denn bey einer wandernden Operiſten-Geſellſchaft dieſen Titel eine Zeitlang beygelegt haben. Selbſt zu Paris, wo er doch zuletzt mehrere ſeiner Kompoſitionen aufs Theater brachte, war davon weniger die Rede, als von ſeinen Talenten als Sänger, denen man aber um ſo mehr Gerechtigkeit widerfahren ließ. Auch trat er 1786 zu London nur als ſolcher öffentlich auf. In dem folgenden Jahre kam er nebſt ſeiner Gattin, Anna Benini Mengozzi, nach Verſailles zu einer auserleſenen Geſellſchaft ital. Opernſänger, welche vor dem daſigen Königl. Hofe ſpielten, von wo er auch zu Zeiten in Geſellſchaft ſeiner Gattin Paris beſuchte und ſich in dem Concert ſpirituel hören ließ. Auch rühmte man an beyden Orten ſeinen kunſt- und ausdrucksvollen Geſang, wobey auch ſeine Gattin nicht vergeſſen wurde. Dies iſt aber auch das letzte Wort, was man von ihr angemerkt findet. Er dagegen hat ſich die ganze Revolutionszeit über zu Paris zu erhalten gewußt; denn man findet, daß er ſich noch 1791 und 92 daſelbſt und zwar als Sänger am Théatre de Monſieur befunden hat. Seit dieſer Zeit aber fing er an, ſich auch als dramatiſcher Komponiſt zu zeigen, wovon unten die Beweiſe folgen. Unterdeſſen ſcheinen ſeine Werke eben nicht Epoche gemacht zu haben; vielleicht führte man ſie gar nur wegen ſeiner übrigen Verdienſte als Sänger auf, wenigſtens findet man nicht, daß ihn die Pariſer durch ihr Lob zur Kompoſition aufgemuntert hätten. Deſto mehr Gutes aber hoffte man, bey Errichtung des Conſervatoire de Muſique zu Paris, von ſeinen Einſichten und ſeiner Erfahrung im Geſangsſtudium. Auch hatte er wirklich ſchon mit Cherubini und Langlé, beyden auch Zöglingen italiäniſcher Konſervatorien, die Materialien zu einem Elementarwerke der Singkunſt zum Gebrauche dieſes Inſtituts entworfen; als 1800 in den erſten Tagen des Februars und in ſeinen beſten Jahren ganz unvermuthet ſein Tod die Hoffnungen auf ſeinen fernern Beyſtand vereitelte. Doch erſchien darauf das Werk franzöſiſch in Paris, und hernach deutſch unter dem Titel: Geſanglehre des Konſervatoriums der Muſik in Paris. Verfaßt von B. Mengozzi, Cherubini, Garat u. ſ. w. Leipzig, bey Kühnel. Von ſeinen Kompoſitionen können genannt werden:

den: 1) Gli Schiavi per Amore. Op. buffa, woraus 1794 verſchiedene Arien mit vollem Akkompagnement geſtochen worden ſind. 2) Une faute par Amour. Op. en 2 Act. 1795 zu Paris aufs Theater gebracht. 3) Brunet et Caroline. Op. com. um die nämliche Zeit. 4) Les Habitans de Vaucluse. Desgl. 5) Rondeau's und Arien, aus ſeinen eigenen Opern, oder zu andern geſetzt, mit voller Begleitung. No. 1. 2. 3. 4. Paris, 1796.

Menzel (...) Konzertvioliniſt in der Kaiſerl. Kammerkapelle zu Wien 1796, hat ſich durch mehrere Kunſtreiſen gebildet, und macht ſeit der Zeit ſeine Talente auch durch Unterrichtgeben gemeinnützig. ſ. Jahrb. der Tonkunſt v. Wien. 1796.

Menzel (Ignatz) ein künſtvoller und dabey rechtſchaffener Orgelbauer zu Breslau, arbeitete zu Anfange des 18. Jahrhunderts gemeinſchaftlich mit ſeinem Sohne. Von den vielen Werken, welche ihr Fleiß hervorgebracht hat, können folgende genannt werden: 1) zu Breslau in der Frauenkirche vor der Stadt 1712, ein Werk von 36 Stimmen mit 6 Bälgen, 2) die Orgel zu Corporis Chriſti daſelbſt von 21 Stimmen mit 4 Bälgen, 3) die zu St. Barbara daſelbſt, von 21 Stimmen mit 4 Bälgen, 4) die zu Liegnitz in der Peter Paulkirche 1722, von 31 Stimmen mit 4 Bälgen, 5) die zu Nimtſch in Schleſien 1725, von 20 Stimmen für 2 Man. welche er noch beſſer lieferte, als der Kontrakt von ihm foderte, und wofür er dennoch das angebotene ſchriftliche Lob ausſchlug, 6) die zu Landshut 1729, von 47 Stimmen mit 4 Bälgen. ſ. Marpurgs Beytr. B. II. S. 559.

Merange (...) ein jetzt lebender Komponiſt zu Paris, von deſſen Arbeit geſtochen iſt: Frédégilde, ou le Démon familier, Drame à gr. spectacle. Paris, 1799.

*Mercator (Gerhard) welcher zu Duisburg am 2. Dec. 1594 als großer Geograph und Mathematiker ſtarb, wird vom Pat. Martini unter die muſ. Schriftſteller gezählet, und zwar wegen ſeiner Tabulae geograph. Claudii Ptolemaei restitutae et emendatae. Er ſtudirte mit ſolchem Eifer, daß er oft 24 Stunden über den Büchern zubrachte, ohne an Eſſen, Trinken, oder Schlafen zu denken.

Merchi (...) — Der ausführliche Titel ſeines Werks heißt: Traité des Agrémens de la Musique, exécutés sur la Guitarre, contenant des instructions claires, et des exemples demonstratifs sur le pincer, le doigté, l'arpège, la batterie, l'accompagnement, la chûte, la tirade, le martellement, le trille, la glissade et le son filé etc Paris, 1777. 8. Im a. Lex. muß es am Ende ſeines Artikels Calascione heißen.

Mercy oder Merci (Lewis) Virtuoſe auf der Flute à bec und Komponiſt für dies Inſtrument zu London, ein geborner Engländer, blühete gegen das J. 1730, und wandte alle mögliche Mühe an, ſein Inſtrument gegen die um ſelbige Zeit allgemein beliebt gewordene Querflöte, oder Deutſche Flöte, wie ſie die Engländer nennen, in Achtung zu erhalten. Er theilte zu dem Ende dem jüngern Stanesby, einem Flötenmacher, ſeine Idee mit, die Flute à bec zu einem Konzert-Inſtrumente zu erheben, indem derſelbe eine Schnabelflöte verfertigen mußte, welche, ſtatt, wie bisher, vom F, mit dem eingeſtrichenen C ihre Tonleiter anhub, um der Transpoſition entübrigt zu ſeyn. Zugleich ließ er für dies Inſtrument 12 Sonaten mit einer weitläuftigen Vorrede ſtechen, in welcher er die Vorzüge dieſes neuen Inſtruments vor der Querflöte zu beweiſen ſuchte. Aber umſonſt! Sowohl die alte, als ſeine neu erfundene Schnabelflöte kamen aus der Acht und wurden vergeſſen, obſchon nicht ſeine Kompoſitionen, die man unter die beſten für die Flöte rechnete. Selbige ſind: 1) VI Solos for the Flute à bec. Op. 1. London. Mit einer Vorrede, über die Geſchichte der Tonleiter und des Guido Reformation derſelben. 2) VI dergl. Op. 2. Ebend. 3) XII Solos, the first six for the Traverse-Flute, V. or English Fl. ſeine neu erfundene nämlich, mit oben angezeigter Vorrede zum Lobe derſelben. ſ. Hawkins Vol. V. p. 364.

Mercier (...) ein franz. Tonkünſtler zu Paris, in unſerm Zeitalter, hat herausgegeben: Méthode pour apprendre à lire sur toutes les Clefs. Paris, beym Verf.

Verſ. 1788. Auch iſt ein Air varié pour le Violon, bey Hummel geſtochen.

Mercker (Matthias) Gräfl. Schaumburgiſcher Inſtrumental-Muſikus und Komponiſt, geb. in den Niederlanden, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts und gab von ſeiner Arbeit in den Druck: Concentus harmonici 2, 3, 4, 5 et 6 vocum et Instrumentorum variorum. Frankfurt am Main, 1613. 4. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1612. 2) Fantasiae seu Cantiones Gallicae 4 voc. accommodatae Cymbalis et quibuscunque aliis instrument. musical. 1604. Fol. ſ. Ebend. desgl. in deſſen Bibl. libror. german. 3) Newe künſtliche muſ. Fugen, Pauanen, Galliarden vnd Intraden, auff allerley Inſtrum. zu gebrauchen, mit 2, 3, 4, 5 und 6 Stimmen. Frankfurt, 1614. 4. 4) Instrumentalia Musici, künſtl. Fugen ꝛc. Ebend. 1614, ſcheint das nämliche Werk zu ſeyn.

*Mercurius, der im Jahre der Welt 2115 unter die Zahl der Götter ſoll aufgenommen worden ſeyn, weil man ihm die Erfindung beynahe aller Künſte zuſchrieb und ihn für einen Sohn des Jupiter hielt, dieſer ſoll nicht nur die erſte Lyra aus einer Schildkröte verfertiget und die einfache Pfeife, Monaulus, ſondern auch das erſte Tetrachord e, f, g, a, erfunden haben, wie Polyd. Vergilius, Plinius, Sabellicus u. a. m. bezeugen.

*Mereaux (Nicolas Iean) — Dieſer würdige Künſtler ſtand noch ums Jahr 1787 als Organiſt an der Kirche St. Sauveur zu Paris, wurde aber nach der Revolution als Profeſſor der Muſik beym daſigen National-Inſtitute angeſtellt, in welcher Würde er aber ſchon 1797, im 52. Jahre ſeines Lebens ſtarb. Außer mehrern Aufſätzen über muſikaliſche Materien, welche er noch in der Handſchrift hinterlaſſen hat, können von ſeinen dramatiſchen Werken nun noch folgende angeführt werden: 6) La Ressource comique, 1772 aufgeführt. 7) Le Retour de tendresse, 1774. 8) Domenon et Beauval, 1787. 9) Einige Arien zu des Paisiello Duel comique, und des Anfossi Inconnue, alle noch vor 1787. 10) Oedipe et Iocaste. 1792. 11) Fabius, große Oper, ums Jahr 1796.

* Meredith (William) ſtarb zu Oxford am 5. Jan. 1637, als Organiſt an der Kirche des neuen Kollegiums, wo er in ſeiner Grabſchrift Vir facultate sua peritissimus genannt wird. ſ. Ant. à Wood Hist. Oxon. Lib. II. p. 157.

Merelle (...) ein jetzt lebender Tonkünſtler und wahrſcheinlich Virtuoſe auf der Harfe zu London, hat herausgegeben: New and complete Instruction for the Pedal Harp, in 3 Books, containing all the necessary rules with Exercises, preludes etc. London, 1800.

Merello (...) ein berühmter Virtuoſe auf der Theorbe, blühete zu Anfange des 17. Jahrhunderts zu Genua.

Merieux (...) ein franz. Komponiſt, von deſſen Arbeit im Mercure Galant, im Sept. 1678. p. 16. und im Febr. 1679, p. 35. zwey Arien eingerückt ſind.

Merk (Daniel) wurde Kantor zu Augsburg ums J. 1692, ohne ſich eben, wie Hr. von Stetten in ſeiner Kunſtgeſchichte bemerkt, durch beſondere Verdienſte auszuzeichnen, außer daß er herausgab: Anweiſung zur Inſtrumentalmuſik. Augsburg, 1695. Er ſtarb im J. 1713.

*Merk (Johann Cunrad) war Profeſſor der Geſchichte, und Muſikdirektor zu Ulm, wie unter ſeinem Bildniſſe angemerkt iſt; weiter reichen die Nachrichten nicht. Nach der Lebenszeit der Kiliane, von denen einer ſein Bildniß gezeichnet hat, muß er ums J. 1640 gelebt haben.

Merkel (Dankegott Immanuel) ein würdiger und verdienſtvoller Gelehrter und zugleich Muſikverſtändiger, zuletzt in Dresden, war geb. zu Schwarzenberg im Erzgebürge am 11. Juni 1765. Nachdem er daſelbſt bis in ſein 11. Jahr den nöthigen Unterricht genoſſen hatte, ſchickte ihn ſein Vater, ein Kaufmann, nach Zittau auf die Schule. Von hier ging er 1786 nach Leipzig, wo er $3\frac{1}{2}$ Jahr ſtudirte und ſich dann nach Dresden wandte. Hier trat er als Hauslehrer beym Hofr. Pohl in Condition, ließ ſich aber auch zugleich, um eine Predigerſtelle zu erhalten, 1790 im Oberkonſiſtorium examiniren. Da aber alle ſeine Bemühungen um Beförderung, ungeachtet er in ſeinem Examen wohl beſtanden hatte, vergeblich zu ſeyn ſchienen; ſo gab er ſeine

ſeine Hofmeiſterſtelle, worin er ſich viele Achtung erworben hatte, auf, um als privatiſirender Gelehrter und Schriftſteller ſein Glück von irgend einer Civil-Stelle zu erwarten. Aber auch dieſe Hoffnung ſchlug ihm fehl, und ob er gleich ſeit 1793, als er ſeine Hofmeiſterſtelle aufgegeben hatte, manches Wichtige und Gemeinnützige im Fache der Geſchichte und Erdbeſchreibung herausgegeben hatte; ſo blieb er doch, was er war, bis ihn am 4. Okt. 1798 der Tod, in einem Alter von 33¼ Jahren abfoderte. Die Stunden der Erholung füllte er meiſt mit der Muſik aus, für welche er von Jugend auf außerordentliche Talente gezeigt hatte. Er ſpielte das Klavier meiſterhaft, und war mit den Grundſätzen des Generalbaſſes völlig vertraut. Dennoch gab er ſich nie gern die Mühe, Kompoſitionen aufzuſetzen, ſondern phantaſirte lieber auf dem Klaviere. Dabey beſaß er eine ganz eigene Gabe, auf jeden Gegenſtand ſogleich Knittelverſe zu machen, und ſie mit paſſenden Kompoſitionen zu begleiten. Dies gab dann zu manchem Scherze Gelegenheit, und man ſah ihn nie gern vom Klaviere aufſtehen. Und ob er gleich kein Fremdling in der reinen Dichtkunſt war; ſo gab er ſich doch nicht damit ab, ſelbſt da ihm die Herausgabe ſeines Kinderfreundes die Gelegenheit zur Verfertigung manches Liedes darbot. Dann pflegte er immer zu ſagen: „Engelhardt (ſein Freund und Mitarbeiter) mag wieder einmal ſingen und ich will dazu leiern.“ In der That iſt er auch der Komponiſt der ſämmtlichen gefälligen Melodien, welche in den 12 Theilen ſeines Neuen Kinderfreundes vorkommen. Außerdem hat er noch beſonders von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: Einige Kompoſitionen für das Klavier und den Geſang. Dresden, bey Hilſcher, 1791. Seine ausführliche und leſenswürdige Lebensbeſchreibung, woraus dieſe Data gezogen ſind, findet man im Literar. Anzeiger 1799. No. 45. S. 441 — 448.

Merken (S.) ein Tonkünſtler zu Paris, wahrſcheinlich ein Deutſcher, ließ daſelbſt 1798 ſtechen: VI Romances av. accomp. de Piano.

Merlin (...) ein großer Mechaniker zu London, hat ſchon um 1770 eine ſogenannte Notiermaſchine erfunden und an den Fürſt Gallizin nach Petersburg überſandt. Da aber das Entziffern mehr Mühe koſtete, als das Notenſchreiben, ſo hat er es bey dieſem erſten Verſuche bewenden laſſen. ſ. Muſ. Korreſpondenz, Speier, 1792. S. 398. Auch findet man in Traegs Muſikverzeichn. von 1799. S. 137 unter dem Namen Merlin III Klavierſonaten mit V. und Vc. angeführt, welche zu Offenbach geſtochen ſeyn ſollen, indeß man ſie im André'iſchen Verzeichn. ſelbſt vergebens ſucht.

Mermet (Bollioud de) — Seinen Traktat gab er nicht 1749, ſondern 3 Jahre früher, unter dem Titel heraus: De la corruption du gout dans la Musique françoise. Lyon, 1746. 8. Eh, bon Dieu, ruft La Bordeaus, qu'eût-il dit, s'il eût écrit de notre tems! Vielleicht ſagte er, was Andere jetzt ſagen. Es iſt an der alten franzöſiſchen Muſik nicht viel verloren gegangen! Die deutſchen Ueberſetzungen dieſes Werkchens werden ſchon im a. Lex. angeführt.

*Merſenne (Marin) — Er trieb die Wiſſenſchaften im Kollegium la Fleche, und ſtudirte darauf die Theologie in der Sorbonne zu Paris. Zugleich nahm er Unterricht in der hebräiſchen Sprache, und nahm den Orden an. Er war von Natur ſanft und gefällig, dennoch hatte er ſeine Feinde, die ihm öffentlich die Urtheilskraft abſprachen. Indeſſen enthalten ſeine Werke einen Schatz von Gelehrſamkeit, worin alle Kenntniſſe vereinigt zu ſeyn ſcheinen, deren ſich Frankreich zu Anfange des 17. Jahrhunderts rühmen konnte. Von ſeinen herausgegebenen Werken wären hier noch nachzuholen: 4) Harmonie universelle, contenant la Théorie et la Pratique de Musique, où il est traité des Consonances, des Dissonances, des Genres, des Modes, de la Composition, de la Voix, des Chants, et de toutes Sortes à Instrumens harmoniques. Par F. Marin Mersenne. A Paris par Pierre Ballard, 1636. Fol. Ein äußerſt reichhaltiges, dabey aber auch ſeltenes Werk. Den ausführlichen Inhalt der verſchiedenen Traktate, die es enthält, und welche in die 1506 Folioſeiten füllen, findet man in Hrn. Dr.

Dr. Forkels Literatur. Noch findet man beſondere Ausgaben angezeigt von ſeinen 5) Harmonicorum instrumentorum lib. IV. Parisiis, 1676. Nach der Ausgabe der Sulzeriſchen Theorie von 1786. B. II. S. 540. aber ſchon Lutet. 1636. Fol. gedruckt. Dies ſind die letzten 4 Bücher ſeiner ſchon im a. Lex. angeführten XII Bücher Harmonicorum, nur beſonders gedruckt. 6) Harmoniae theoreticae, practicae et instrumentalis lib. IV. Parisiis, 1644, nach dem La Borde, ſind wahrſcheinlich dieſelben Bücher.

Mertel oder Mertol (Elias) ein Lauteniſt, welcher zu Anfange des 17. Jahrhunderts zu Strasburg blühte, hat herausgegeben: Hortus musicalis etc. Strasburg, 1615. Fol. welches Lautenſtücke enthält. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1651.

Mertz (Johann Conrad) ein erfahrner Organiſt und Komponiſt, zuletzt ums Jahr 1655 dritter Schulkollege und Organiſt zu Weyden in der Oberpfalz, hatte vorher als Muſikus in der Fürſtl. Sachſen-Lauenburgiſchen Kapelle zu Schlackewehrt geſtanden. ſ. Prinz Hiſtor. C. XVII. § 7. und Mattheſons Ehrenpf. S. 261.

Merula (il Cavaliere Tarquinio) — zuletzt ums J. 1639 Kapellmeiſter und Organiſt am Dome zu Bergamo, auch Accademico Filomuso zu Bologna, war vorher Kapellmeiſter an der Kathedralkirche und Organiſt an der St. Agatakirche zu Cremona, wie er auf einem ſeiner Werke von 1628 genannt wird. Uebrigens ſind die Gelehrten wegen ſeiner Verdienſte nicht ganz einig. Dr. Burney wenigſtens will ihm keinen beſondern Vorzug vor ſeinen Zeitverwandten einräumen. Daß er indeſſen nicht ohne Beyfall gearbeitet hat, beweiſet die nicht unbeträchtliche Anzahl ſeiner gedruckten Werke. Sein Hic, haec, hoc muß gefallen haben; denn er hat außer dieſem noch ein ander ähnliches fugirtes Madrigal über die Worte: Quis vel qui. Nominativo, qui, quae, quod etc. gemacht, worin er das Stottern der Schulknaben beym Herſagen deſſelben durch verſchiedene Mouvements und durch Wiederholungen nachzuahmen geſucht hat. Als Satyre auf die damals herrſchende ſinnzerſtörende Art, mit der die Komponiſten den Text unterlegten, meynt Burney, wäre dieſer Einfall nicht übel geweſen. Wenn Merula nur in ſeinen ernſthaften Stücken den Text beſſer, als ſeine Zeitverwandten, behandelt hätte. Da dies aber nicht geſchehen ſey; ſo läge der Spaß blos in der Wahl eines Textes ohne Sinn. Von ſeinen Werken können noch folgende angeführt werden: 1) Lib. II. Concerti Spirituali, con alcune Sonate à 2, 3, 4 e 5 voci. Venedig, 1628. Die Zeit der Erſcheinung des erſten Buchs derſelben iſt nicht bekannt. 2) Messe e Salmi à 2, 3, 4 — 12 voci con istromenti, e senza, si piace. 3) Musiche concertate et altri Madrigali à 5 voc. Venedig, 1633. 4) Lib. II. delle Musice concertate, con Ritornelli à 2 V. e B. Venedig, 1635. Dies ſoll ſeyn 10tes Werk geweſen ſeyn. 5) Pegaso musicale, Salmi, Motetti, Sonate, Litanie della B. V. à 2 — 5 voci. 6) Canzoni, overo Sonate concertate per Chiesa a Camera, à 2 e 3 Stromenti. Lib. 1. 2. 3. e 4. Walther giebt Venedig 1637 als das Druckjahr dieſer Sonaten an. 7) Curtio Precipitato, Cantata burlesque, à B. voce. Venedig, 1638. In dieſer Kantate bemerkt Burney zuerſt gleichſam eine Linie, zwiſchen Recitativ und Arie gezogen. 8) Messa e Salmi à 3 e 4 voci, con V. e senza (wird im Parſtorfferiſchen Muſikverzeichniſſe für deſſen 18tes Werk ausgegeben.) Er ſcheint auch alſo länger als bis zum J. 1640 gelebt zu haben.

*Merulo (Claudio) — Herr von Blankenburg zählt ihn, in ſeinen Nachträgen zum Sulzer, unter die erſten Opernkomponiſten: indem ſchon im Jahr 1574 eine Oper, unter dem einfachen Titel: Tragedia, auf dem Saale des großen Raths zu Venedig, dem Könige von Frankreich, Heinrich III. zu Ehren, von des Merulo Kompoſition aufgeführet worden ſey, wovon man die Muſik zur Bewunderung ſchön gefunden habe. In der Hauptſache hat Hr. v. Blankenburg allerdings Recht, nur nicht darin, daß es eine Oper war. Vielleicht war es nur eine große Serenate, wo nicht eine Haupt- u. Staats-Aktion, mit untermiſchten Madrigalen und Chören; denn erſt 20 Jahr ſpäter wurde der zu einer Oper nöthige Stilo rappresen-

tati

tativo, oder das Recitativ, zu Florenz erfunden. Mattheſon in ſeinem vollkommenen Kapellmeiſter, S. 89. rühmt beſonders deſſen Talente im Fantaſiren auf dem Klaviere und deſſelben Werke dieſer Art, welche aber nicht etwa ſchlechthin gedruckt, ſondern auf das ſauberſte in Kupfer geſtochen wären, mit dem Titel: Toccate d'Intavolatura d'Organo, di Claudio Merulo da Correggio, Organista del Sereniss. Sig. Duca di Parma et Piacenza etc. Lib. I. in Roma, appresso Simone Verovio. 1598. Fol. Und das zweyte Buch derſelben. Ebend. 1604. Fol. Dieſe beyden Werke ſind auf 5 Linien für die rechte Hand, mit dem niedrigen Diskant-Schlüſſel, und auf 8 Linien für die linke Hand, mit dem Alt- und Baßſchlüſſel über einander, geſtochen.

Mésangeau (...) ein berühmter Lauteniſt unter Ludwig XIII. d. i. um 1620, zu Paris. Gautier, ſein Freund und Schüler, ſchrieb, als er ſtarb, ein ſehr ſchönes Stück für die Laute, und nannte es Le Tombeau de Mésangeau. La Borde.

Mesmer (M.) hat ſich ſeit kurzem als Komponiſt bekannt gemacht, durch den Stich ſeiner VIII Variat. p. le Clav. sur un Chanson Hongrois. 1802.

de la Mesnardiere (Hippolitus Iulius Pilet) Dr. der Medicin, zuletzt Maitre d'Hotel et Lecteur ordinaire de Chambre du Roi, geb. zu Loudun in Poitou ums J. 1610, ſtudirte zu Nantes, und wurde daſelbſt Doktor. Nach ſeiner Zurückkunft in ſeine Vaterſtadt behauptete er in Schriften von einer daſigen kranken Nonne, daß ſie wirklich von einem böſen Geiſte beſeſſen ſey, und empfahl ſich dadurch dem Kardinal Richelieu ſo ſehr, daß ihn derſelbe nach Paris zog und 1638 zum Leibmedikus des Herzogs von Orleans ernannte. Nach der Zeit erhielt er obige Stelle beym Könige, wozu noch 1655 eine Stelle in der Académie françoise kam. Er ſtarb am 4. Juni 1663, nachdem er zuletzt die Medicin ganz aufgegeben, und ſich bloß mit der ſchönen Literatur beſchäftiget hatte. Indeß, ſagt Jöcher, zeigt er in ſeinen Werken mehr Ingenium, als Judicium. Seine Stelle hat er hier wegen ſeiner Poëtique françoise (Paris, 1639 — 1640. Tom. I. II. III. 4.) deren 12tes Kapitel, S. 420 — 434, von der Muſik handelt, in ſo weit ſie mit der Poeſie verbunden iſt.

Mesomedes, ein berühmter Tonkünſtler des alten Griechenlandes, lebte zu Rom unter Antonins Regierung, gegen das J. 145 nach C. G. und war der erſte, welcher den Spielern auf der Lyra ordentliche Regeln vorſchrieb. Deſſen ungeachtet zog der Kaiſer ſeine Beſoldung ein, indem er zu ihm ſagte: es ſey ſchändlich, daß Leute Wohlthaten von der Republik genießen ſollten, die ihr doch zu nichts nützten. — Sein Wort in Ehren! Man weiß das jetzo beſſer. Vielleicht aber war es Rache des ehrlichen Antonins an ſeinem Vorweſer, dem Adrianus, deſſen Freygelaſſener und Liebling Mesomedes geweſen war.

Meſſing (Friedrich Jakob) genannt the mad Fiddler (der tolle Geiger) war eine Zeitlang Mitglied im Orcheſter des Covent-Garden-Theaters zu London, nannte ſich Händels Sohn, beſuchte täglich deſſen Grabmahl in der Weſtmünſterkirche, ging mit glatt geſchornem Kopfe, ſchwarz gekleidet, mit einem Sterne, bis er am 9. Aug. 1797, in einem Alter von 43 Jahren zu London ſtarb. Seine Kinder wurden auf Koſten der Königl. Societät der Muſiker erzogen, von der er ein Mitglied war. Während ſeines verrückten Zuſtandes pflegte er Händels Sachen in öffentlichen Häuſern zu ſpielen.

Meëſt (Raphael) ein berühmter Lautenmacher, blühete um das J. 1627, und war ein Schüler von dem großen Meiſter in ſeiner Kunſt, Michel Hartung zu Padua. ſ. Baron v. der Laute, S. 93.

Mestrino (Nicolo) Virtuoſe auf der Violine und fleißiger Komponiſt für dies Inſtrument, blühet ſeit dem letzten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts wahrſcheinlich zu Paris, wo die mehreſten ſeiner Werke bis jetzt geſtochen worden ſind. Auch ſchränken ſich die Nachrichten einzig auf das ein, was man in den Verzeichniſſen der Muſikhändler von ihm findet. Seine Werke beſtehen in 1) XII Concerti p. V. princip. alle in einzelnen Numern zu Paris, bis 1796 geſtochen. Eins derſelben aus B, von Mozin fürs Klav. arrangirt,

iſt

iſt ebendaſ. geſtochen worden. 2) XVIII Duos p. 2 Violons, davon 6 Stück Op. 2, 3 St. Op. 3, 3 St. Op. 4. und wieder 6 St. Op. 7. ausmachen, alle um 1795 zu Paris geſtochen. 3) III dergleichen, ſind zu Wien, in Offenbach 1795 und in Darmſtadt 1792 geſtochen worden. Ob dieſe von den obigen verſchieden, oder dieſelben ſind, iſt nicht bekannt. Auch zu Amſterdam ſind 3 Stück derſelben geſtochen worden. 4) II Capriccii, das eine à V. solo, und das andere à 2 V. Wien, b. Traeg, 1798. 5) VI Variaz. p. il V. solo. Ebend., 1798. Außer dieſen noch bey Traeg in Wien in Mſt., welche aber vielleicht auch geſtochen ſind: 6) VI Duos concert. à V. e Vc. 7) III Duetti à V. e Viola. 8) II Son. à V. e B. Ferner ſind erſchienen: 9) XII gr. Solos ou études p. le Violon. Liv. 1. 1802. 10) Modulations ou exempl. pour passer d'un ton à l'autre p. le Violon. 1803.

Metallo (...) — Er lebte nicht im 18., ſondern um die Mitte des 17. Jahrhunderts, wie folgendes ſeiner gedruckten Werke beweiſt: Ricercari à Canto e Tenore. Venedig, 1665. 4. Walther. In Mſt. beſaß noch Breitkopf von deſſen Arbeit: Motetto: Sanctus Dominus etc. à 4, Soprano, A. in Canone, B. 1 in Canone e B. 2.

Metellus, ein gelehrter Tonkünſtler des alten Griechenlandes, aus Gergenti, in Sicilien, gebürtig, war der Muſiklehrer des Plato. ſ. Mongitor Bibl. Sic. T. II. p. 66.

Methfeſſel (Albert Gottlieb, jüngerer Bruder des folgenden) fürſtl. Schwarzburgiſcher Hof- und Kammerſänger zu Rudolſtadt, Komponiſt mehrerer angenehmen Geſänge und Klavierſtücke, geb. zu Stadtilm, im Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen, am 20. Sept. 1786, widmete ſich unter der Leitung ſeines Vaters, welcher Kantor und Muſikdirektor des Orts iſt, frühzeitig der Muſik, ſo daß er ſchon in ſeinem 12. Jahre ein Paar Kirchenſtücke ſchrieb, welche ſein Vater aufführen konnte. In ſeinem 15. Jahre ging er auf das Gymnaſium nach Rudolſtadt, ſtand dem daſigen Singchore 3 Jahre als Präfekt vor, und verfertigte für daſſelbe mehrere Motetten und Kantaten. Endlich ging er 1807 nach Leipzig, von wo ihn die dermalige geiſt- und kenntnißreiche Fürſtin und Regentin von Rudolſtadt, zu weiterer Bildung, mit Unterſtützung, nach Dresden ſchickte. Hier wußte er ſich durch ſeine ausgezeichneten Talente ſo viel Freunde zu machen, daß, als er in der Faſtenzeit 1810 daſelbſt ſein Abſchiedskonzert gab, um zu Oſtern ſeine Dienſte in Rudolſtadt anzutreten, man von daher öffentlich ſeinen Verluſt beklagte. Er iſt ein ſehr empfindungsvoller und geübter Tenorſänger, phantaſirt brav auf dem Klaviere, wobey er, bey erhöheter Empfindung, ſeinen Geſang mit vereinigt, und begleitet noch außerdem ſeinen Geſang vortrefflich mit der Guitarre. Ueberhaupt hat ſich die Kunſt von dieſem jungen, muntern und talentvollen Manne noch manches Schöne und Angenehme in Zukunft zu verſprechen. Ich ſchreibe dies um ſo zuverſichtlicher nieder, ſeitdem ich, bey der großen Aufführung der Schöpfung in Frankenhauſen, 1810, das Vergnügen genoſſen habe, dieſen Künſtler ſelbſt, ſowohl öffentlich, als unter Freunden mit der Guitarre, zu hören und perſönlich kennen zu lernen. In den muſ. Zeit. Jahrg. XII. kann man mehr davon finden. Nach ſeiner Angabe beſtehen ſeine bis 1809 gedruckten Kompoſitionen in folgenden: 1) Lieder mit Begleit. des Klaviers. 2) Grande Sonate à 4 mains. 3) Sonatine à 4 mains. 4) VI Variations sur le Thême: Schlafe mein Prinzchen. Op. 7. Leipzig, b. Friedrich Hofmeiſter. 5) VII Var. sur le Men. de l'Op. Don Giovanni de Mozart. Op. 9. Ebend. 6) VI Son. facil. p. le Fp. Op. 13. Liv. 1. 2. Ebend. 7) Sehnſucht von Schiller, mit Begleit. des Fortep. 8) Arminia, von Tiedge, beym Klav. 9) Geſänge, VI dreyſtimmige, mit willkührlicher Begl. des Pf. 11tes Werk. b. Fr. Hofmeiſter. 10) VI Gedichte von v. Schele, mit Begl. des Pf. 12tes Werk. Ebend. 11) Journal für die Guitarre. 1s und 2s Heft. Ebend. wird wahrſcheinlich fortgeſetzt. 12) Grand Duo p. 2 Guit. Oe. 26. bey Kühnel. 13) Der Troubadour und 5 Gedichte, mit Pf. oder Guit. 27. W. Ebend.

Methfeſſel (Friedrich) älterer Bruder des vorhergehenden, zuletzt Kandidat der Theologie, ebenfalls ein talent- und gefühlvoller Liederkomponiſt, war geb. zu

Stadt-

Stadtilm, am 27. Aug. 1771. Sein Vater entwickelte, durch ſein warmes Gefühl für Muſik und deren öftere und thätige Ausübung, das ſchlummernde Talent des Sohnes ſo ſchnell und kräftig, daß dieſer, der eigentlich für die Theologie beſtimmt war, bey allem Zeitaufwande auf Sprachen und Wiſſenſchaften, ſich bisher noch zum fertigen Klavieriſten, Guitarriſten und beſonders zu einem braven Violinſpieler und Tenorſänger bildete. Vermittelſt dieſes ſeltenen muſikaliſchen Talents, verbunden mit ſeiner beſtändigen Heiterkeit, ſeinem Witz und ſeinem Humor, wurde es ihm leicht, auf Schulen, Univerſitäten und in jeder ſeiner nachherigen Lagen ſeinen Kreis um ſich zu ſammeln, von dem er eben ſo ſehr geliebt, als geſchätzt wurde. Als er 1796 ſeine theologiſchen Studien vollendet hatte, ſah er ſich genöthigt, die Stelle eines Hauslehrers zu übernehmen. Bey dieſem ermüdend einförmigen Geſchäfte trieb ihn aber theils ſein unruhiger Geiſt, theils das Gefühl, nicht in ſeiner Sphäre zu ſeyn, von Ort zu Ort, ohne ſich je zufrieden und glücklich zu fühlen. So lebte er als wahrer Minneſänger eine Zeitlang in Alsbach, in Rhena, in Ratzeburg im Mecklenburgiſchen, in Probſtzella, in Saalfeld, Coburg, Eiſenach und endlich wieder in Stadtilm, ſeiner Vaterſtadt. Aber wo ihn nur immer das Schickſal hinführte, da war ſeine Muſe ſeine liebſte und thätigſte Begleiterin. Den Beweis hierzu geben die 14 Liederſammlungen, wovon er ſeit der 1798 von Rhena aus beſorgten faſt an allen den übrigen Oertern ſeines Aufenthalts eine neue herausgegeben hat. Die Rezenſenten rühmten ſeine Lieder wegen ihrer intereſſanten Melodien, und das Publikum fand Vergnügen daran. Endlich unternahm er auch die Kompoſition der Oper: Doktor Fauſt, konnte ſie aber, bey der merklichen Abnahme ſeiner Kräfte, nicht vollenden. Doch gab er noch vor ſeinem Tode eine gelungene Probe davon in den Druck. Hätte er ſein vortreffliches Talent vollkommen ausbilden und ſich der Muſik ganz überlaſſen können, ſo konnte er es als Künſtler zu einem hohen Grade der Vollkommenheit bringen. Er ſtarb aber in ſeiner Vaterſtadt, an der Schwindſucht, im May, 1807, alſo im 38. Jahre ſeines Lebens. Von ſeinen Werken können genannt werden: 1) XII Klavierlieder. Offenbach, 1798. 2) XII Lieder mit Begl. der Guitarre. Leipzig, b. Härtel. 3) Des Sängers Liebe, ein kleiner Roman in Liedern von Rochlitz, mit Guitarre. Ebend. Op. 12. 4) Kleine Balladen u. Lieder, mit Guitarre, nebſt einem komiſchen Anhange. Ebend. 5) XII dreyſtimmige Lieder beym Klaviere. Rudolſtadt, 1800. 6) III Geſänge aus der Oper Fauſt fürs Klav. Ebend. 1801. 7) XII Lieder mit Klavier oder Guitarre. Bonn, 1803. 8) Kleine Romanzen und Lieder, m. Guit. C. W. bey Kühnel.

**Metke** (A. C.) Kapellmeiſter des Herzogs von Braunſchweig-Oels, zu Oels im J. 1798, iſt Virtuoſe auf dem Violoncell, und hat für das daſige Theater in Muſik geſetzt: 1) Die Operette: der Teufel ein Hydraulikus, 1796, und 2) II Prologe, 1798 auf Geburtsfeſte. Geſtochen erſchien: 3) Concert p. le Vc. Op. 3. 1803.

**Metochita** (Theodorus) ein Logotheta magnus zu Konſtantinopel unter dem Kaiſer Andronikus Paleologus, ſt. am 13. März 1332 in einem daſigen Kloſter, und hinterließ: 122 Capita philosophica et historica miscellanea, Mſt., deren 13tes Kapitel de Harmonica handelt. Es befindet ſich dies Mſt. noch auf der Kaiſerl. Biblioth. zu Wien. ſ. Fabricii Bibl. gr. Vol. IX. p. 214. 217. und 219.

* **Metrophanes** (Critobulus) — Er ſtarb, der Nachricht unter ſeinem Bildniſſe nach, im J. 1658 in dem Alter von 69 Jahren.

**Metru** (...) ein Singemeiſter zu Paris ums J. 1676, ſoll, nach der Verſicherung des Abbé de la Louette, die 7te Sylbe si bey der Solmiſation erfunden, oder daſelbſt eingeführt haben. Laborde macht ihn zu einem berühmten Kapellmeiſt. Ludwigs XIII. um das J. 1620. Vielleicht waren es 2 Perſonen, Vater und Sohn. Bourdel. Hist. de la Mus. T. I. p. 17.

**Metzelius** (Hieronymus) war Kantor zu Stade um die Mitte des 17. Jahrhunderts, und zu Ilmenau in Thüringen u. im Fürſtenthume Schwarzburg geb. Er hat herausgegeben: Compendium Musi-

Muſices tam choralis quam figuralis, certis quibusdam obſervationibus, iisque rarioribus exornatum, in ſtudioſae iuventutis, praeprimis Athenaei Stadenſis, ſed et plerorumque omnium Artem hanc clangentem atque tinnientem ſitientium et amantium, gratiam et honorem Luci publicae adſtitutum. Hamburg, 1660. 5 Bogen in 8. In Fragen und Antworten, deutſch und lateiniſch gegen einander über gedruckt. ſ. Forkels Literat. S. 296.

Metzger (Mag. Ambroſius) Schulkollege an St. Egidien zu Nürnberg, geb. daſelbſt, wurde 1603 zu Altdorf Magiſter, worauf er 1607 obige Stelle erhielt, welche er, wie im Nürnbergiſchen Zion gemeldet wird, bis 1632 verwaltet haben ſoll. Zugleich war er aber auch Muſikverſtändiger und Komponiſt, wie ſeine unten folgende Werke ausweiſen, wovon er die Pſalmen ſchon in ziemlich hohem Alter und blöde am Geſichte herausgab. Wagenſeil in ſeinem „Traktate von Meiſterſängern,“ bezeichnet auch verſchiedene Töne oder Melodien, mit Metzgers Namen, welche wahrſcheinlich die Meiſterſänger aus deſſen Venusblümlein genommen, und darnach gedichtet haben. Seine Werke ſind: 1) Venusblümlein, 1ſter Theil, newer luſtiger, weltlicher Liedlein mit 4 Stimmen componirt. Nürnberg, 1611. 4. 2) Derſelben 2ter Theil mit 5 Stimmen. Ebend. 1612. 4. 3) Der Pſalter Davids, in die gebräuchlichſten Kirchentöne gebracht und mit 100 neuen Melodien geziert. Ebend. 1630, 8. ſ. Wills Nürnb. Gel. Lex. und Draud. Bibl. libr. german.

Metzger (F.) jun., iſt ſo viel man mit Sicherheit weiß, der Sohn des unten folgenden würdigen George Metzger, und, gleich ihm, ſchon ſeit 1793 Virtuoſe auf der Flöte und Mitglied der braven Churfürſtl. Kapelle zu München. Zugleich ſcheint er ein fertiger Klavierkomponiſt zu ſeyn, der deswegen nicht mindern Beyfall genießen muß, da ſeine Werke größtentheils doppelt, einmal zu Paris und dann zu Offenbach und an andern Orten, nachgeſtochen worden ſind. Ob nun der Komponiſt dieſer Klavierwerke wirklich dieſer junge Flöteniſt, oder ein Bruder von ihm iſt, der ſich zu Paris aufhält, iſt nicht auszumachen, da bey keinem von allen dieſen ein Vorname oder anderes Unterſcheidungszeichen in den Katalogen zu finden iſt. Doch wäre faſt eher das Letztere zu vermuthen; indem ſeit ungefähr 1796 eine neue Reihe von Flötenwerken beſonders numerirt erſcheint, welche hier am Ende der Klavierſachen angehängt ſind. Dies ſcheint zu beweiſen, daß jetzt 2 Komponiſten dieſes Namens leben. Die bisher unter dieſem Namen geſtochenen Werke beſtehen in folgenden: 1) XII Petits Airs p. le Clav. av. Violon. Berlin, b. Hummel. Op. 1. 1795. u. Paris. 2) III Son. facil. p. le Clav. av. Violon. Op. 2. Ebend. 1795. 3) VI Son. p. le Clav. av. V. ad lib. Paris, 1793. Op. 4. auch Offenbach. 4) Son. à 3 mains. Op. 5. Paris. 5) XV Son. p. le Clav. av. Violon. Op. 5. 6. 7. 8. 9. jedes zu 3 Sonaten. Paris in den Jahren 1792 und 93. Desgl. alle 5 Werke zu Offenbach, 1795. 6) Bataille de Fleurus p. le Clav. Op. 11. Paris. desgl. Leipzig, 1796. 7) VI Airs var. p. le Clav. Op. 10. Offenbach, 1795. desgl. 4 Stück davon zu Heilbronn. 8) VI Airs var. p. le Clav. Op. 12. Offenbach. 9) III Son. facil. p. le Clav. Op. 13. Offenbach. desgl. Leipzig. 10) XII Petit. Pièces p. le Clav. d'une difficulté progreſsive. Op. 13. Leipzig, 1796. 11) Ariette: Ah ça ira, var. p. le Clav. Berlin, bey Hummel, 1791. und Heilbronn. 12) Ouverture à 4 mains. Paris, 1792. 13) Air: Ie ſuis né natif de Ferrara, av. Var. p. le Clav. No. 22. Heilbronn und Offenbach. 14) Marche des Marſeillois var. p. le Clav. No. 77. Offenbach.

Ferner ohne Klavier: 15) III Sinfon. à gr. Orcheſtre. 16) VI Trios p. Fl. Violon et B. Op. 17) Concerto p. Fl. Augsburg. Op. 3. 1798. Da im Calendrier muſical univerſ. von 1787 ſchon ein F. Metzger als ein zu Paris lebender Klavier-Meiſter und Komponiſt angeführt wird; ſo bleibt kein Zweifel mehr übrig, daß dies eine ganz verſchiedene Perſon von den beyden Münchner Metzgern ſeyn muß, um ſo mehr, da auch der jüngere Flöteniſt zu München Carl heißt. Noch hat der Pariſer Metzger herausgegeben: 18) Préludes pour le Forte-piano, dans tous

tous les tons usités majeurs et mineurs, divisés progressivement en deux parties, composés par F. Mezger. Oeuvr. 16. Paris chez l'auteur. 1800. 19) Le Radeau ou la première entrevue des Emper. Napoléon et Alexandre. Pièce histor. p. Pf. chez A. Kühnel.

Metzger (Georg) — Dieſer Meiſter auf der Flöte ſtarb zu München, im Jahr 1794. Das vollſtändige Verzeichniß ſeiner Werke, welche alle ſeit 1782 bis 1789 bey Hummel zu Berlin geſtochen worden ſind, folget hier: 1) VI Concerts p. la Fl. Op. 1. No. 1—6. 2) VI Flötentrio's. Op. 2. 3) VI Flötenduo's. Op. 3. 4) III Concerts à 2 Fl. Op. 4. 5) VI Quartets à Fl. V. A. et B. Op. 5. 6) VI Son. à Fl. e B. Op. 6. 7) III Concerts p. la Fl. Op. 7. No. 7. 8. 9.

de Meude Monpas (I. I. O.) ein franzöſiſcher Chevalier und Gelehrter unſeres gegenwärtigen Zeitalters, hat herausgegeben: Dictionnaire de Musique, dans lequel on simplifie les expressions et les definitions mathém. et phys. qui ont rapport à cet art, avec des remarques sur les Poëtes lyriq. les Versificateurs, les Compositeurs, Acteurs, Exécutans etc. Paris, 1788. 8. (wodurch die muſ. Kunſt nichts gewonnen hat, ſetzt Hr. v. Blankenburg, B. II. S. 420. ſeiner Zuſätze zu Sulzers Theorie, hinzu.)

Meunier (...) — Ein Kontravioloniſt dieſes Namens befand ſich 1798 im Orcheſter des großen Operntheaters zu Paris. Vielleicht iſt dies der Komponiſt der im a. Lex. angeführten Violinquartetten.

*Meursius (Ioannes) ein Philolog, zuletzt Königl. Hiſtoriograph, und Profeſſor der Politik und Geſchichte zu Sora, geb. zu Losdun beym Haag 1579, wurde bey Bernevelds Söhnen Hofmeiſter, welche er 10 Jahre lang unterrichtete, mit ihnen die vornehmſten Höfe und Bibliotheken beſuchte und 1608 zu Orleans Doktor der Rechte wurde. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er zu Leyden Profeſſor der Geſchichte und griechiſchen Sprache, worauf er vom Könige von Dänemark, Chriſtian IV. zu obigen Stellen nach Sora berufen wurden, wo er am 20. Sept. 1639 oder 1641 an Steinſchmerzen ſtarb. Seine hieher gehörigen Schriften ſind: 1) Aristoxeni Elementa Harmonica, Graece. Leidae, 1616. 4. 2) Nicomachi Enchiridion Harmonices, Graece. Leidae, 1616. 3) Alypii Isagoge Musica, Graece. Leidae, 1616. 4. 4) Orchestra, sive de Saltationibus Veterum. Leidae, 1618. 4. Enthält die Erklärung von 189 Griechiſchen Tänzen, und iſt auch in des Gronovius Tom. VIII. Antiquitatum Graec. 1699 auf den erſten 16 Blättern abgedruckt. 5) Porphyrii Philosophi Opera omnia Graece, ſämmtlich mit Anmerkungen.

Meuſchel (Hanß) ein Poſaunenmacher zu Nürnberg ums J. 1520, hatte es in Verfertigung dieſer unbehülflichen Inſtrumente ſo weit gebracht, daß ſie vorzüglich zum Solo und zur Begleitung der Singſtimmen tauglich waren, weswegen ſie nicht nur an vielen Höfen geſucht wurden, ſondern er auch mehrere von Silber für den Pabſt Leo X. verfertigen mußte, welcher Meuſcheln nach Rom kommen ließ und reichlich beſchenkte. Er ſtarb endlich zu Nürnberg, 1533. ſ. Doppelmayrs Nachr. von Nürnb. Künſtl. S. 284.

Meuſel (Johann Georg) — Zu ſeinen Bemühungen um das Beſte der Kunſt gehöret noch: Des Hrn. Grafen von Caylus Abhandlungen zur Geſchichte und zur Kunſt, aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Erſter Theil. Altenburg, 1768. Zweyter Theil, nur zum Theil von ihm. in gr. 4.

Meusnier (Anne Gabriel de Kerlon) ein unbekannter franzöſiſcher Schriftſteller, hat herausgegeben: Le Code lyrique, ou Réglement pour l'Opéra de Paris. Paris, 1743. 12.

Mey (Girol.) ſ. Mei.

Meyer (...) Unter dieſem Namen ſind ums J. 1800 geſtochen worden: XII Duos p. 2 Vc. assez faciles pour être exécutés par les Commençans.

Meyer (Bernhard) ein unbekannter Tonkünſtler, wahrſcheinlich ein Organiſt um 1650, von deſſen Arbeit ſich noch in Mſt. unter meiner Sammlung befinden: 1) Kurtzer Unterricht, wie man den Generalbaß tractiren ſoll. 2) Verſchiedene Orgelſtücke in einem Tabulaturbuche in Mſt. von 1673.

Meyer (C. H.) hat bey Kühnel in Leipzig

Leipzig herausgegeben: 1) Partita p. 2 Clarin. 2 Ob. 2 Fag. 2 Cors. No. 1. 2) Zwey Kegeltänze zu 4 Händen für Pf. 3) 18 verſchiedene Tänze im neueſten Geſchmack. 3tes W. 4) Dergleichen 4tes W. 5) Six Walses à 4 m. p. Pf. Oe. 8.

Meyer (Joachim) zuletzt Dr. und Profeſſor der Rechte und der Geſchichte, vorher aber Profeſſor der Muſik zu Göttingen, geb. zu Perleberg im Brandenburgiſchen, am 10. Aug. 1661, bildete ſich als Tonkünſtler auf der Schule zu Braunſchweig, wo er 3 Jahre hindurch Chor-Präfekt war, ſtudirte dann zu Marburg, und wurde nach einer Reiſe, welche er, als Hofmeiſter zweyer Herrn von Schulenburg, durch einen großen Theil Deutſchlands und Frankreichs gemacht hatte, 1686 als Cantor figuralis an das Gymnaſium nach Göttingen berufen. Hierauf wurde er 1695 daſelbſt Professor Musices, und 1707 Doktor der Rechte, wobey er in der erſten Klaſſe des daſigen Gymnaſiums die Geſchichte und Geographie lehrte. Von 1717 bis 1729 lebte er als Professor emeritus, wobey er aber noch in vielen wichtigen Proceſſen als Advokat diente, bis im letztgedachten Jahre ihm der Schlag das Gehirn u. die Zunge rührte, worauf er am 2. April 1732 ſtarb. ſ. Dr. Heumanns Leichenprogramm. Er war kein Freund von Kirchenkantaten, vielmehr wünſchte er, man möchte es bey den Motetten, als einer erbaulichern Kirchen-Muſik, laſſen, und die Kantaten ganz aus der Kirche verbannen, indem ſie aufs Theater gehörten, und gab deswegen folgende Schrift heraus, welche ihn aber in einen Streit mit Mattheſon und Fuhrmann verwickelte, weswegen er noch unten folgende zwey Schriften nachfolgen ließ: 1) Unvorgreifliche Gedanken über die neulich eingeriſſene theatraliſche Kirchenmuſik, und von den darinnen bishero üblich gewordenen Cantaten, mit Vergleichung der Muſik voriger Zeiten zur Verbeſſerung der unſrigen vorgeſtellt. Lemgo, 1726. 70 Seiten in 8. 2) Der anmaßliche Hamburgiſche Criticus sine Crisi, entgegengeſetzt dem ſogenannten Göttingiſchen Ephoro Joh. Mattheſons, und deſſen vermeyntlicher Belehrungs-Ungrund in Vertheidigung der theatraliſchen Kirchenmuſik gewieſen von rc. Lemgo, 1726. 180 Seit. in 8. 3) Der abgewürdigte Wagemeiſter, oder der fälſchlich genannten gerechten Wagſchale eines verkapten, aber wohl bekannten Innocentii Frankenbergs auf dem Parnaß erkannte Ungerechtigkeit und Betrug, ſamt deren und ihres Fabricanten Beſtrafung, in einer Relation und Unterredung zweener guter Freunde, Gottlieb und Lebrechts vor- und der Läſterſchrift vorbeſagten Frankenbergs ein vor allemal entgegengeſtellt von einem dankbaren Diſcipul des fälſchlich aufgezogenen, übel abgewogenen, und ſchändlich belogenen Herrn D. Joach. Meyer. 1729. 61 Seit. in 8.

Meyer oder Meier (Johann) ein braver Orgelbauer in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat 1) die Orgel in der Hauptkirche zu Frankfurt a. M. erbauet, und dann 2) die Münſter Orgel zu Ulm 1630 durchaus erneuert. ſ. Adlungs mus. mech. I. p. 276.

Meyer (Johann Friedrich) Baßſänger und Komponiſt in der Anſpacher Kapelle ums J. 1730, geb. daſelbſt 1704, war ein Schüler des daſigen Kapellmeiſters Bümler, mit welchem er auch eine Zeit lang in Italien geweſen war, und erhielt nach ſeiner Zurückkunft obige Stelle. Er ſpielte nicht nur Klavier, ſondern verſtand auch die Kompoſition, indem er ſchon 1730 mehrere Partien verfertiget hatte. Vielleicht iſt es der nämliche, welcher ſchon im a. Lex. unter dem Namen Johann Meyer, als nachmaliger Kapellmeiſter zu Anſpach, angeführt wird.

Meyer (Johann Heinrich Chriſtian) zuletzt Lieutenant unter dem zu Göttingen ſtehenden Hannöveriſchen Regiment Sachſen-Gotha, geb. zu Hannover am 18. May 1741, ſchrieb außer andern Werken auch: Briefe über Rußland. Göttingen, 1779. 2 Bände in 8., in deren erſtem Bande der 20ſte Brief handelt: von den Klubs in Petersburg, vom Theater, vom Vauxhall, von der Jägermuſik, von der Volksmuſik und vom Landtanz, wobey auch eine Ruſſiſche Volksmelodie mit abgedruckt iſt, und ſtarb am 16. November 1783.

Meyer (Peter) ein um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wahrſcheinlich zu

Amſterdam lebender Tonkünſtler und Komponiſt, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Chriſtliche Muſicaliſche Klag- und Troſt-Sprüche von 3 und 4 Stimmen und einem B. C. Hamburg, 1653. 4. ſ. Corn. à Beughem Bibliogr. Math. p. 348. wo weiterhin, p. 547. noch folgendes von dieſem Meyer angemerkt ſtehet: Peter Meyer heeft het derde deel van't konstigh Speel-Toneel t'samen gesteldt, vol van de nieuwste Franse en Engelsche ende hedendaeghsche Dansernen, als mede de meeste Baletten, die op de Amsterdamse Schouwburgh gehoort ende vertoondt worden, om met twee, soo Viol-Bas, of Viol de Gamba, als ander Speelgereetschap te speelen. Gedruckt tot Amsterdam, 1660.

Meyer (Peter) Taſteninſtrumentmacher zu Hamburg ums J. 1800, iſt aus Amſterdam gebürtig, und gehört unter die guten Arbeiter und Künſtler der gegenwärtigen Zeit.

Meyer (Sibrand) ein unbekannter Gelehrter aus der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat geſchrieben: Gedanken von dem ſogenannten Wunder-Horn des Grafen Otto des 1ſten von Oldenburg. Bremen, 1737. 8.

von Meyer zu Knonow (Carl Andreas) — und nicht Mayer, wie er im a. Lex. genannt wird, wo übrigens aber alles ſeine Richtigkeit hat, was dort von ihm geſagt wird, war geboren zu Schnellfurthel in der Oberlauſitz am 30. Okt. 1744, ging 1759 auf die Akademie nach Leipzig, und kehrte 1762 von da wieder in ſeinen Geburtsort zu ſeinem Vater zurück. Im Jahr 1764 kaufte er die Güter zu Rothenburg, wo er ſich ganz ſeiner Lieblings-Neigung zur Naturkunde, Mechanik, beſonders aber zur Muſik überließ, in welcher Kunſt er ſchon als Jüngling es auf dem Klaviere und der Violine ziemlich weit gebracht hatte. Er ritt nun faſt täglich von hier aus nach Görlitz, um bey dem daſigen Organiſten Nikolai auch Generalbaß zu lernen. Endlich verkaufte er 1785 ſeine Güter wieder und zog nun ganz und gar nach Görlitz, wo er ſich bis an ſein Ende mit dem Baue von Inſtrumenten mancher Art beſchäftigt hat. Außer der Aeolsharfe, deren Verfertigung ihm ſo ſehr glückte, daß ſie das Lieblings-Inſtrument ſeiner ganzen Gegend wurde, und außer ſeinen anhaltenden, aber fruchtloſen Bemühungen, ſein Klavier unverſtimmbar zu machen, verfertigte er ſehr gute Harmonika's, zu welchem Behufe er eine eigene Glashütte angelegt hatte. Zugleich ſpielte er dies Inſtrument auch meiſterhaft. Hierbey ließ er es aber nicht allein bewenden, indem er ums J. 1794 ſo lange arbeitete, bis er einen auf ganz neue Art eingerichteten Bogenflügel zu Stande gebracht hatte. Wahrſcheinlich bediente er ſich dabey des guten Raths anderer Sachverſtändigen. So verſichert Hr. D. Chladni, zu Wittenberg, (ſ. Literar. Anzeig. 1798. S. 1245.) daß er ſelbigem die nämliche Idee mündlich angegeben habe, welche nachmals ausgeführt worden iſt; zu ſeiner Ausführung ſoll aber ein Tiſchler-Meiſter zu Görlitz das meiſte beygetragen haben. Die ausführliche Beſchreibung dieſes Bogenflügels in dem Oktoberſtück der Lauſitziſchen Monatsſchrift von 1795, wo ſich auch die Abbildung deſſelben von innen und von außen befindet, lautet folgendermaßen: „Zu Görlitz hat Hr. v. Meyer 1795 ein Bogenklavier, in Geſtalt eines Flügels, mit Darmſaiten, vom großen C bis zum dreygeſtrichenen f, erfunden und zu Stande gebracht. Mitten geht quer durch das ganze Inſtrument ein viereckiger Rahm ſenkrecht, in welchem für jede Saite ein Bogen von Pferdehaaren eingeſpannt iſt, und welcher durch einen Fußtritt auf und nieder bewegt wird. Durch das Niederdrücken der Taſte wird jeder einzelne Bogen, während ſeiner Bewegung, an die Saite angedrückt, indeß die Saite in ihrer ruhigen Lage bleibet. Durch einen Druck mit dem Knie erhebt ſich in der Mitte des Inſtruments ein quer über liegender Steg, deſſen metallene Stifte jede Saite in zwey Theile theilen, ſo, daß das ganze Inſtrument um eine Oktave höher intonirt. Dies nennt der Erfinder einen Flageoletzug. Auch im Aprilſtücke des Modejournals von 1796 ſoll ſich eine Nachricht davon befinden. Hierbey ließ es aber Hrn. von Meyers Kunſtfleiß noch nicht bewenden. Nicht ſo bald hatte er von des Hrn. Dr. Chladni neu erfundenem Euphon gehört,

gehört, als er eine Reiſe nach Wittenberg unternahm, konnte aber den innern Bau deſſelben damals noch nicht zu ſehen bekommen; doch fand er 1791 zu Nießky das vom Hrn. Dr. Quandt erfundene, einigermaßen ähnliche Inſtrument. Hierauf brachte er, nach manchen großen Aufopferungen von Zeit und Mühe, auch ein ähnliches Inſtrument zu Stande, das er aber Harmonikon nannte. Endlich ſtarb er zu Görlitz am 14. Jan. 1797, worauf ſeine Effekten, worunter auch ſeine muſ. Inſtrumente gehörten, verauktionirt wurden. In weſſen Hände ſie aber gekommen ſind, hat man nicht erfahren. Nachrichten von der Erfindung und Beſchaffenheit derſelben findet man noch im Fabrik-Journal 1795. St. XII. S. 441 — 445. in der Nationalzeitung der Teutſchen 1797. St. 13. 8. S. 280 — 282. in Wielands Neuem Teutſchen Merkur 1797. St. III. S. 291. beſonders aber in Dr. Anton's Denkſchrift auf ihn, in der Lauſitziſchen Monatsſchrift 1797, May.

von Meyer (Baroneſſe) eine Dilettantin zu Wien ums J. 1796, wurde um dieſe Zeit nicht nur unter die daſigen vorzüglichſten und ausdruckvolleſten Fortepiano-Spielerinnen, ſondern auch Komponiſtinnen, gezählt. ſ. Jahrb. der Tonkunſt 1796, und Daubens Selbſtunterricht, Vorrede.

*Meyland (Jac.) ſ. Meiland.

Meyn jun. (...) etablirte 1797 zu Hamburg eine Muſikhandlung, und gab davon zu nämlicher Zeit ein ziemlich vollſtändiges Verzeichniß geſtochener, gedruckter und geſchriebener Muſik-Stücke von 112 Seiten in 8. aus. Nach der Zeit hat er damit nicht nur einen Inſtrumentenhandel verbunden, ſondern auch verſchiedene Werke ſelbſt verlegt. Ein Carl Wilh. Meyn iſt daſelbſt Raths-Buchdrucker, und beſitzt eine Notendruckerey.

Mezadri (...) ein Violinmacher zu Lucca um 1700, deſſen Inſtrumente geſchätzt werden. ſ. Franz Albinoni Nota degli Stromenti. Milano, in der Berlin. muſ. Monatsſchr. S. 169.

Mezger. ſ. Metzger.

Mezogeri (Giov. Nicolo) ein Komponiſt, deſſen Lebenszeit nicht bekannt iſt, hat von ſeiner Arbeit herausgegeben: Magnificat à 3 voci con B. cont. Walther.

Michael (M.) ein Mönch und kunſtvoller Orgelbauer um das J. 1550, hat Orgeln zu Aſchersleben und Mansfeld, beſonders aber das im Dom zu Magdeburg ehemals geſtandene kleine Werk mit vielem Fleiße erbauet. ſ. Praetor. Syntagma II. p. 117.

Michael (Magister) war, nach ſeiner in der Dommikanerkirche zu Baſel befindlichen Grabſchrift, als Prieſter und Organiſt dieſer Kirche, am 29. Aug. 1443 geſtorben. Ein Beweis wenigſtens, daß daſelbſt um dieſe Zeit die Orgeln ſchon im Gebrauche geweſen waren.

Michael (Pater) ein Minorit, welchen uns Hr. von Dittersdorf in ſeiner Biographie, S. 135. als einen weit und breit berühmten Klavieriſten und Organiſten kennbar macht, den er 1766 zu Wien zur neuen Kapelle des Biſchofs von Großwardein engagirt habe, wo derſelbe bey ſeiner erſten Erſcheinung ein neues wunderſchönes Konzert von ſeiner Kompoſition auf dem Klaviere geſpielt habe. Dieß mag hier, als die einzige Nachricht, die man von ihm findet, angemerkt bleiben. Man vergleiche hiermit den Artikel Michaelis im a. Lex. S. 939. ohne Vornamen, wo mehrere Klavierſachen angeführt werden, welche ihm wahrſcheinlich angehören.

Michael (Roger) zuletzt Churf. Kapellmeiſter zu Dresden ums J. 1600, war ein geborner Niederländer, der 1587, nach dem Tode des Kapellmeiſters Georg Forſter den Ruf nach Dresden an deſſen Stelle erhielt. Er hat daſelbſt von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Introitus Dominic. Dierum 5 voc. Leipzig, 1599. 4. 2) Introitus anniversar. Ebend. 1603. 4. ſ. D. J. Andr. Gleich Dresdn. Reform. und Hofpred. Hiſt. C. 10. p. 95. im Vorberichte.

Michael (Samuel) Organiſt ums J. 1630 an der Nikolaikirche zu Leipzig, geb. zu Dresden, hat von ſeiner Arbeit bekannt gemacht: 1) Psalmodia Regia, oder auserleſene Sprüche aus den 25 Pſalmen Davids, mit 2, 3, 4 und 5 Stimmen, beydes vocaliter und auch instrumentaliter zu gebrauchen. Leipzig, 1632. 4. 2) Padua-

nen und Galliarden ꝛc. Erſter Theil und zweyter Theil. Nach Walther.

Michaelis (Chriſtian Friedrich) der Sohn eines Leipziger Arztes, Mag. der Philoſophie und ſeit 1801 Hauslehrer des Kammerherrn von Rochow zu Pleſſow bey Potsdam, geb. zu Leipzig 1770, war Privatlehrer der Philoſophie zu Leipzig ſeit dem Jahre 1793, und hat geſchrieben: 1) Ueber den Geiſt der Tonkunſt mit Rückſicht auf Kants Kritik der äſthetiſchen Urtheilskraft. Ein äſthetiſcher Verſuch. Leipzig, bey Schäfer, 1795. 134 Seiten in 8. mit der auf der Orgel ſpielenden Cäcilia nach Rubens, als Titelvignette. 2) Ueber den Geiſt der Tonkunſt ꝛc. Zweyter Verſuch. Ebend. 1800. 160 Seiten in 8. 3) Ueber den Rang der Tonkunſt unter den ſchönen Künſten. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 183. 4) Ueber das Erhabene in der Muſik. ſ. Monatsſchr. für Deutſche, 1801. 1s Heft. 5) Einige Ideen über die äſthetiſche Natur der Tonkunſt. ſ. Eunomia, 1801. März-Stück. 6) Nachtrag zu den Ideen über die äſthetiſche Natur der Muſik. ſ. Eunomia, Berlin, 1801. April-Stück. 7) Ueber das Intereſſante und Rührende in der Muſik. Eunomia. Auguſt. 1804. 8) Ueber den Dilettantismus in der Muſik. Allg. muſ. Zeit. No. 13. 1802. 9) Ueber die muſ. Wiederholung und Veränderung. A. m. Z. No. 13. 1803. 10) Ueber die Vortheile der frühen muſ. Bildung. A. m. Z. No. 8. 1804. 11) Gedanken eines Franzoſen über die Analogie zwiſchen Geſichts- und Gehörsvorſtellungen, zwiſchen Malerey und Muſik. A. m. Z. No. 21. 1804. 12) Noch einige Bemerkungen über den Rang der Tonkunſt unter den ſchönen Künſten. A. m. Z. No. 46. 1804. 13) Ueber den Geiſt der Tonkunſt. A. m. Z. No. 50. 1804. 14) Ueber den Misbrauch der Blasinſtrumente in der neuern Muſik. A. m. Z. No. 7. 1805. 15) Ueber einen Aufſatz mit der Ueberſchrift: Wollen alle Deutſche Muſikanten werden? (in der Biblioth. der pädagog. Lit. herausg. v. Guthsmuths Nov. 1804.) A. m. Z. No. 15. 1805. 16) Ueber die Kirchenkantate und das Oratorium. A. m. Z. No. 29. 31. 1805. 17) Berichtigung irriger Begriffe vom Muſikunterricht. A. m. Z. No. 38. 1805. 18) Ueber muſ. Geſchmack. A. m. Z. No. 4. 1806. 19) Ueber Schottiſche und Irländiſche Muſik. A. d. Engl. A. m. Z. No. 26. 1806. 20) Ein Verſuch, das innere Weſen der Tonkunſt zu entwickeln. A. m. Z. No. 43. 44. 1806. 21) Ueber den äſthetiſchen Charakter, Werth und Gebrauch verſchiedener muſ. Inſtrumente. A. m. Z. No. 16. 17. 1807. 22) Ueber eine Stelle in Dr. Niemeyers Grundſätzen der Erziehung, in Betreff der Singchöre in Stadtſchulen. Ueber die Pauſe. — Betrachtungen eines Engländers über den Einfluß der Muſik. A. m. Z. No. 26. 1807. 23) Nachricht von der berühmten Opernſängerin, Mad. Catalani. A. d. Engl A. m. Z. No. 36. 1807. 24) Ueber das Humoriſtiſche oder Launige in der muſ. Kompoſition. 25) Recenſion von D. Momigny's Cours complet d'harmonie etc. A. m. Z. No. 1. 2. 4. 5. 1808. 26) Ueber das Idealiſche der Tonkunſt. A. m. Z. No. 29. 1808. 27) Ueber einige Fehlgriffe in der Geſangskompoſition. A. m. Z. No. 17. 1810. 28) Recenſion der III Grands Caprices p. A. E. Müller. Oe. 34. A. m. Z. No. 27. 1812. Ueberdies findet man auch in Reichardts Berlin. muſ. Zeit. von 1805 und 1806 manche ſchätzbare äſthetiſche Aufſätze von ſeiner Feder für Tonkünſtler.

Außer Nachrichten über Konzerte und Kirchenmuſik hat er für dieſelbe folgendes beygetragen: 29) Vermiſchte Bemerkungen über Muſik. 1805. No. 4. 6. 7. 35. 36. 45. 1806. No. 21. 24. 27. 30) Ueber die wichtigſten Erfoderniſſe der Tonkunſt, als ſchöner Kunſt. 1805. No. 33. 34. 31) Ueber die Macht der Tonkunſt. 1805. No. 51. 32) Ueber Deklamation. 1805. 33) Ueber ſentimentale und naive Muſik. 1805. No. 38. 34) Die Tonkunſt. Ein lyriſch-beſchreibendes Gedicht. 1805. in 2 Numern. 35) Ueber den Charakter der Kirchenmuſik. 1806. No. 35. 36) Ueber die Eigenheit mancher Virtuoſen im Vortrage. 1805. No. 48. 37) Ueber die moral. Sphäre des Tonkünſtlers. 1805. No. 18. 38) Ueber die Gemüthsart und den Charakter, welche dem muſ. Vortrage und Komponiren günſtig ſind. 1805. No. 20. 39) Ueber die Prüfung der muſ. Fähigkeiten. 1805. No. 56 — 58. 40) Ueber ei-

nige Schwierigkeiten bey der Wahl des Künſtlerberufs. 1806. No. 29. 41) Ueber gerechte und billige Würdigung muſ. Talente. 1805. 42) Ueber das öffentliche Loben und Tadeln junger muſ. Talente. 1805. Ferner gehört hieher 43) ſein Aufſatz über muſ. Malerey in den „Mittheilungen zu Beförderung der Humanität und des guten Geſchmacks, herausg. von C. F. Michaelis. Leipz. 1800.“ 44) Ueber die verſchiedenen Gattungen der Muſik. Ein hiſtoriſch-äſthetiſcher Beytrag. 45) Ueber den verſchiedenen äſthetiſchen Charakter einiger Komponiſten. Beyde im Freymüthigen, herausg. von A. Kuhn. Berlin, 1811. 46) Entwurf der Aesthetik, als Leitfaden bey akadem. Vorleſungen. Augsburg, 1796. In der obigen 2ten Numer kommt S. 19. eine Abhandlung vor: Ueber die äſthetiſche Behandlung der Tonkunſt. Eine Vorleſung zur Eröffnung muſikaliſch-äſthetiſcher Vorträge, 1798, wodurch wir erfahren, daß Leipzig gegenwärtig den Vorzug vor faſt allen übrigen Univerſitäten Deutſchlands genießt, daß auf ſeinen Kathedern auch die muſ. Wiſſenſchaft gelehrt wird. Eine Sache, welche Mattheſon ſo ſehr wünſchte und zu Herzen nahm, daß er ſogar ein beträchtliches Kapital für eine muſikaliſche Profeſſur zu Leipzig niederlegen wollte, was er bekanntermaßen nach der Zeit zur Erbauung der Michaels-Orgel in Hamburg anwandte. So herrlich auch immer dies Denkmal iſt, das er ſich hierdurch geſtiftet hat; ſo glaube ich dennoch, es wäre mehr zum allgemeinen Beſten der Kunſt angewendet geweſen, hätte er ſeinen erſten Vorſatz ins Werk richten können, beſonders, wenn dieſe Stelle immer Männer von ſolchen Einſichten und von ſolcher Liebe zur Kunſt beſeſſen hätten, als Hr. Michaelis in dieſen beyden Bändchen über den Geiſt der Tonkunſt zu erkennen giebt. Zwar beſaß Leipzig ſchon vor 30 Jahren in dem würdigen Mathematiker, Hrn. M. Rudolph, einen muſ. theoretiſchen Docenten. Da dieſer ſich aber bloß auf den trocknen mathematiſchen Theil der Muſik in ſeinen Vorleſungen einſchränkte; ſo fanden ſich nur ſelten ſo viel Zuhörer ein, um die Vorleſungen wirklich zu Stande bringen zu können. Beydes zuſammen, ſowohl die Aeſthetik, als der mathematiſche Theil der Muſik, nebſt der Akuſtik, in einem halbjährigen Kollegium, würde mehrere Mannichfaltigkeit in die Materien und zugleich mehreres Intereſſe und ſicher mehrern Nutzen bringen. Nachdem Hr. M. im J. 1803 auch eine Hauslehrerſtelle zu Dresden bekleidet, lebte er in den folgenden Jahren, einige Beſuche in Berlin (wo ihm die Singakademie und die Opern, „Armide“ von Gluck und „Brennus“ von Reichardt, hohen Genuß gewährt hatten) u. a. O. ausgenommen, wieder zu Leipzig, wo er in ſeinen Vorleſungen über Aeſthetik der Muſik immer ausführliche Betrachtungen widmete, und ſich übrigens mit literariſchen Arbeiten beſchäftigte, die ſich auch oft auf dieſe Kunſt bezogen. Weidenhammer (nachher Muſiklehrer in Moskwa), Burgmüller, Organiſt Görner u. a. hatten ihn als Knaben im Klavier, beyde letztere auch im Generalbaſſe unterrichtet. Bey Hrn. Ruhe erlernte er die Violine. Und ſo ſuchte er vorzüglich an den Werken von Joſ. Haydn, K. Ph. E. Bach, Mozart, J. Seb. Bach und Clementi auf dem Klavier Fertigkeit u. Geſchmack zu bilden, bis in den neuern Zeiten van Beethoven, Eberl, Duſſek, A. E. Müller u. a. ſich dieſer Reihe anſchloſſen. Bey ſeinen jugendlichen Verſuchen in der Kompoſition, die in kleinen Stücken, und in mehrern Variationen und einigen Liedern fürs Klavier beſtanden, verdankte er dem würdigen Kantor Doles, und ſeinem akademiſchen Freunde, Kantor Keſſel (in Eisleben) manche aufmunternde gütige Zurechtweiſung. Gedruckt ſind von dieſen Sachen blos eine Arietta con XIV Variaz. p. il Clav. in der Neuen muſ. Zeitſchrift auf 1791. 1tes Vierteljahr. Halle, in der Hendelſchen Notenofficin. In einem folgenden Stücke befindet ſich ein kleiner Kanon fürs Klav. von ihm. In der letztern Zeit hat er ſein Studium des Marpurgiſchen Werks „von der Fuge“ in 6 Fugen und 6 Kanons fürs Klavier anzuwenden verſucht. Aus dieſer Zeit erſchienen jetzt von ſeiner Kompoſition XVI Variat. p. Fl. et Violon, ou 2 Violons sur l'air „Vetter Michel.“ Deſſau und Leipzig, im Muſik-Komptoir.

Michaelis (Daniel) ein Komponiſt

zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Eisleben, hat herausgegeben: Muſicalien von ſchönen wohlriechenden Blümlein, ſo im Luſtgarten des heil. Geiſtes gewachſen, mit 3 Stimmen. Roſtock, 1616. 4. ſ. Draudii Bibl. libr. germ. Wer dieſer Daniel war, iſt ſchwer auszumachen. Zwar erwähnt Burkhard Großmann in ſeiner „Angſt der Höllen ꝛc." eines Chriſtian und eines Daniel Michaelis, beyder Muſiker aus dieſem Zeitalter, ſetzt aber hinzu: zweyer aus Dresden gebürtiger Brüder. So führt auch Jöcher einen Daniel Michaelis an, welcher aber von Anclam gebürtig war, und 1644 als Superintendent zu Güſtrow ſtarb. Beyden aber ſteht das obige auf dem Titel des Werks angeführte: aus Eisleben, im Wege.

Michaelis (Tobias) — Der ausführliche Titel ſeines Werks iſt: Muſicaliſche Seelen-Luſt, worinne 50 teutſche mit 1, 2, 3, 4, 5, 6 und mehr Stimmen nebſt abwechſelnden Inſtrumenten, doch nur 5 Voces und ihrem G. B. eingetheilte Concert-Stücke befindlich ſind. Erſter Theil. Leipzig, 1635. Zweyter Theil. Ebend. 1637.

Michaelius (Romanus) ſ. Michieli.

Michel. ſ. Michael (M.) oben.

Michel (...) ein großer Meiſter auf der Klarinette, ehemals zu Paris, wird ſchon im Calendr. music. univ. Paris 1789 unter die Todten gezählt. Er hat eine Menge Sachen für ſein Inſtrument geſchrieben, wovon noch angeführt werden können: 1) XIV Concerti p. la Clarinette, in einzelnen Numern geſtochen. 2) LIV Duos p. 2 Clarinettes. Op. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. jedes zu 6 Stücken. 3) Petits airs variés p. 2 Clar. alle zu Paris geſtochen. Sein 12tes der obigen Konzerte kam ſchon 1788 heraus. Und noch 1801 fing man zu Paris an, eine Sammlung von deſſen hinterlaſſenen Kompoſitionen herauszugeben, unter dem Titel: 4) Douze grands Solos, ou études pour la Clarinette, choisis dans les ouvrages du célèbre Michel (ohne Vornamen) pour servir à ceux qui veulent parvenir toutes les difficultés de cet instrument 1ere livr. Paris, bey Viguerie, 1801. ſ. mehr von ihm unter Yost ſeinem Zunamen.

Michel (Caspar) — Dies iſt der Vorname des im a. Lex. genannten ältern. Er, und nicht Chriſtoph, iſt der Vater des geſchickten Flöteniſten Franz Ludwig, den ich noch vor einigen Jahren, während ſeiner Reiſe, die er von Petersburg über Sondershauſen nach London als ruſſiſcher Hauptmann machte, in voller Blüthe auf ſeinem Inſtrumente wieder gehört habe.

Michel (Franz) ſeit 1774 Flöteniſt in der Kaiſerl. Ruſſiſchen Kapelle zu Petersburg, befand ſich aber 1788 mit in der Kapelle des Grafen Potemkin zu Bender. Vorher war er Sekundant ſeines ältern Bruders in der Kapelle zu Caſſel.

Michel (George) der jüngſte aus der berühmten Virtuoſen-Familie dieſes Namens aus Caſſel, geb. daſelbſt 1775, einer der erſten Virtuoſen auf der Flöte, die ich gehört habe, iſt ſchon ſeit geraumer Zeit mit dem Titel und Range eines Kapitains in der Kaiſerl. Kapelle zu Petersburg. Vorher aber befand er ſich zu London und zwar zu der Zeit, als ſich unſer Haydn daſelbſt aufhielt. Im J. 1800 unternahm er von Petersburg aus eine neue Reiſe nach London, während welcher auch ich ihn hier in Sondershauſen kennen lernte. Seine Flöte war eine der koſtbarſten, von Ebenholz mit Elfenbein garnirt und mit 8 ſilbernen Klappen belegt, und nach Tacets und des ältern Florio Angabe für letztern in London verfertiget. Sie hatte einen Umfang vom c bis zu den höchſten Tönen der dreygeſtrichenen Oktave, worauf er nach Erfoderniß des Ausdrucks eben ſowohl wahre Trompetenſtöße, als das hinſchwebende Säuſeln der Harmonika hören ließ. Bey ſeiner Jugend und warmen Liebe zur Kunſt kann er es noch ſehr weit bringen.

Michel und Michl (Joſeph) — Beydes Artikel im a. Lex., welche aber einem und demſelben Künſtler zukommen. Er befand ſich im J. 1800 in der Kapelle des Fürſtbiſchofs von Freiſingen. Was aber nun aus ihm geworden iſt, nachdem dies Biſthum mit zur Enſchädigungs-Maſſe gezogen worden, iſt nicht bekannt.

Michel (V.) Unter dieſem Namen erſchien

erſchien 1802 zu Paris: Nouvelle méthode de Fl. Paris, bey Cochet. Wahrſcheinlich iſt dies der bey der Opéra com. zu Paris in den Jahren 1798 — 1800 ſtehende erſte Hoboiſt, und vielleicht ein Sohn vom obigen berühmten Klarinettiſten.

Michel (Virgil) Violoncelliſt und Komponiſt in der Churfürſtl. Kapelle zu München ums J. 1788, hat für das daſige Theater in Muſik geſetzt: Marcio Coriolano, eine deutſche ernſthafte Oper, 1786. ſ. Indice de' Spettac. teatr.

Micheli (Dom. Romano) oder auch Michieli, Kapellmeiſter an der Kathedralkirche di Concordia zu Rom, geb. daſelbſt, war ein Schüler des Soriano, und blühte in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als einer der kunſtvolleſten Kanoniſten. Den beſten Beweis hievon giebt ſeine Musica vaga et artificiosa, von der uns Burney im 3ten Bande ſeiner Geſchichte, S. 520. den vollſtändigen Inhalt mitgetheilet hat. Dies Werk enthält außerdem noch eine weitläuftige Vorrede, in welcher er die Geſchichte ſeines muſikaliſchen Lebens beſchreibt und alle die großen Männer, bey denen er ſich über dieſe ſeine Kunſt Raths erholt hat. Da dies zugleich die Reihe der erſten Kontrapunktiſten und Kanoniſten Italiens aus dieſem Zeitraume iſt: ſo verdient dieſe Stelle wohl hier mitgetheilt zu werden. Micheli erzählt nämlich: er habe zu Venedig mit dem Gio. Gabrielli, dem Gio. Croce Chizzotto und andern berühmten Tonkünſtlern Bekanntſchaft gemacht; in Neapel, wo er ſich in Geſellſchaft des Prinzen von Venoſa aufgehalten hatte, mit dem Scipione Stella, Gio. Batt. Paulo, Muzio Effrem, und dem Pomponio Nenna, zu der Zeit, als Bartolomeo Roi Kapellmeiſter, und Gio. Macque Organiſt beym Vice-Könige waren, und als daſelbſt Rocco Rodio, Scipione Cerreto, Giuſtiniano Corcella und Domenico Montella als gelehrte Tonkünſtler blühten; ferner in Ferrara mit Luzzaſco Luzzaſci, Fiorone Fioroni, Gio. Mazzoni, dem Kapellmeiſter am Dome zu Lodi, mit Pietro Morſolo und andern gelehrten Künſtlern. Zu Mailand, wo er ſich ein Jahr lang aufhielt, fand er den D. Fulgentio Valeſi Parmegiano in der Kompoſition der Kanons molto osservante, ferner den Guglielmo Arnone und den Ceſare Borgo, damaligen Organiſten an der Metropolitankirche. Zu Rom wurde er mit dem verſtändigſten ſpaniſchen Tonkünſtler, dem Sebaſtian Raval, bekannt. Als dieſer nach Rom kam, und bis dahin in Italien ſeines gleichen noch nicht gefunden hatte, ließ er ſich dünken der erſte Meiſter in der Welt zu ſeyn, und foderte deswegen den Franceſco Soriano und den Gio. Maria Nanino zu einem Wettkampfe in Kunſtkenntniſſen auf. Aber restò chiarito (er wurde überwunden) beym erſten Verſuche, nondimeno volsero sentire tutto il suo sapere; ſo daß ſeitdem Raval den Soriano und Nanino nicht anders als Signori Maeſtri zu nennen pflegte.

Er hat die kanoniſche Muſik durch verſchiedene neue Erfindungen bereichert und zur höchſten Vollkommenheit gebracht, wie ſeine Werke ausgewieſen haben, von denen noch folgende genannt werden können: 1) Musica vaga et artificiosa, continente Motetti con oblighi, e Canoni diversi, tanto per quelli, che si dilettano sentire varie curiosità, quanto per quelli, que voranno professare d'intendere diversi studii della Musica. In Venezia, 1615. Fol. enthält 50 Kanons, nebſt einer ausführlichen Vorrede. 2) Compieta à 6 voci. Venedig, 1616. 3) Kanon für 9 Chöre mit 36 Stimmen, von welchem Kircher in ſeiner Musurgia T. I. p. 584. handelt. Außer dieſen befanden ſich noch in Breitkopfs Sammlung von Mſt. 4) Motetto in Canone: Amo Christum etc. à 3 Voci, 2 Sopr. e Basso, con Continuo. 5) Motetto in 2 Canoni infiniti: Sancte Cherubine etc. à 4 Soprani. 6) Motetto: Veni, Sponsa Christi etc. à 5 voci, Soprano con l'obligo Sopr. A. Ten. B. ed Organo. 7) Motetto: O quam pulcher etc. à 5 voci, 3 Sopr. A. Ten. 8) Madrigali à 6 voci. Venez. 1567. 4. und 9) Madrigali à 5 voci. Ven. 1581. 4. Dieſe 2 Werke ſind noch auf der Münchner Bibl.

Michell (Henry) Mag. und Pfarrer zu Brighthelmſtone in Suſſex, ſtarb daſelbſt am 31. Okt. 1789, im 75. Jahre ſeines Alters.

Alters. Nach andern war er Rektor zu Bletchingdon und Maresfield. Unter andern Werken hat er auch geſchrieben: De Arte medendi apud priscos musicae ope atque carminum, wovon bey Nichols 1783 eine zweyte Auflage erſchienen iſt.

Michieli (Romano) ſ. Micheli.

Michna (Adamo) ein Komponiſt, blühte um 1700, und gab in den Druck: Cantiones sacrae pro festis totius anni, 1 — 6 voc. nebſt 1 bis 5 Inſtrumenten ad libit. ſ. Parſtorffers muſ. Katal.

Michu (...) einer der Adminiſtratoren der Opera comique zu Paris ums J. 1798, gehört zugleich zu den vorzüglichſten Sängern an dieſem Theater.

Miegens. ſ. Migent.

Mielezenski (Martin.) ein Komponiſt des 17. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit der Stadtrichter Herzog zu Merſeburg Verſchiedenes beſaß. Walthers Mſt.

Mietke (Michael) ein kunſtvoller Klavier-Inſtrumentmacher zu Berlin, war beſonders wegen ſeiner vortrefflichen Flügel berühmt, und ſtarb daſelbſt im J. 1719.

Miegent (Johann Peter) ein braver Orgel-Baumeiſter, wahrſcheinlich zu Berlin, gegen das J. 1750, bauete 1748 in die daſige Petrikirche ein Werk von 50 Stimmen, für 3 Man. und Ped. mit 8 Bälgen, jedem 10 Fuß lang und 5 breit, und mit Trompeten und Pauken, welche von Engeln ſcheinen geblaſen nnd geſchlagen zu werden.

Mignon (Iean) Maitre de Musique an der Kirche de Notre-Dame zu Paris, ums J. 1679, hat mehrere Motetten verfertiget, welche damals für vortrefflich gehalten wurden. ſ. La Borde.

Mignot (de la Voye) ein franz. Geometer um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat geſchrieben: Traité de la Musique, pour apprendre à composer à plusieurs parties. Paris, 1659. Zweyte, mit einem 4ten Theile vermehrte Ausgabe. Ebend. 1666. 4. ſ. D. Forkels Literat.

Miklin (Iohann) Königl. Hof-Sekretär und Muſikdirektor zu Stockholm, überreichte 1762 der daſigen Königl. Akademie eine Abhandlung: Huru Orgwerk böra beſigtigas och underſökas innan de approberas. ſ. Hülpher. S. 197.

Miksch (...) Churf. Kammerſänger zu Dresden ums J. 1799, gab von ſeiner Arbeit heraus: Rondo: Endlich hab ich ſie gefunden, am Klavier zu ſingen. Leipzig, bey Breitkopf 1797.

Milan (Don Ludovicus) ein ſpaniſcher Edelmann und Dilettant zu Valencia in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: El Maestro, o Musica de Viguela de Mano. Valentia, 1534. Fol. Walther.

Milandre (...) — Im Konzert ſpirit. zu Paris, wurde auch von deſſen Arbeit 1768 eine Motette: Confitebor tibi, Domine, à voix seule, aufgeführt. ſ. Spectacl. de Paris, p. 138.

Milani (Francesco) ein Komponiſt des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Litanie e Motetti à 8 voci con B. C. Walther.

Milanta (Giov. Francesco) ein Komponiſt des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Missa, Salmi e Motetti con Sinfonie. à 1, 2, 3, 4, 5 e 8 voci concert. Op. 1. ſ. Parſtorffers Katal.

Milanuzio (Carlo) ein Mönch von Santa Natoglia, war anfangs, um 1628, Organiſt bey St. Steffano zu Venedig, nach der Zeit aber Kapellmeiſter an St. Euphemiä zu Verona, und hat ſich als ein fleißiger Kirchenkomponiſt gezeigt, wie noch folgende ſeiner Werke beweiſen: 1) Armonia Sacra à 5 voci, con Messa e Canzoni. Venedig, 1622. 2) Litanie della Madonna, à 4 — 8 voci. 3) Compieta concertata con le Antifone e Litanie, à 1, 2, 3 e 4 voci. 4) Balletti, Saltarelli, e Correntine alla Francese à 1 V. lib. 1. 5) Ariose vaghezze. Venedig, 1628. 6) Messe, à 3, 7 e 11 voci, con Instromenti. Venedig, 1629. 7) Concerto Sacro di Salmi à 2 e 3 voci, con B. lib. 1. 8) Salmi, à 2 voci, con B. 9) Concerto Sacro di Salmi à 2 e 3 voci, con 2 V. lib. 2. 10) Hortus Sacer deliciarum, seu Motetti, Litaniae et Missa, 1, 2 et 3 vocum. Walther.

Milchmayer (Joh. Peter) — Auf ſeinen letzten Werken nennt er ſich Churf. Bayeriſchen Hofmuſikus, Klavier- und Harfen-

Harfenmeiſter, er lebt aber (1799) zu Dresden. Er ſcheint um 1750 geboren zu ſeyn, indem er 1797 verſicherte, bereits 25 Jahre Unterricht auf dem Klaviere gegeben zu haben. Folgende Werke ſind faſt zu gleicher Zeit in ſeinem Verlage herausgekommen: 1) Die wahre Art, das Pianoforte zu ſpielen. Dresden, 1797. Fol. Im 1ſten Jahrgange der Leipz. muſ. Zeit. findet man S. 117. u. 135. eine weitläuftige Rezenſion von dieſem Werke. 2) Piano-Forte-Schule, oder Sammlung der beſten, für dieſes Inſtrument geſetzten Stücke. Aus den Werken der berühmteſten Tonkünſtler ausgewählt, nach ſteigender Schwierigkeit des Spiels geordnet und mit Fingerſatz, Ausdruck und Manieren bezeichnet; kommt ſeit 1798 zu Dresden Heftweiſe heraus. Die darin vorkommenden Stücke verſprach er bey der Ankündigung aus den Werken des Bethoven (Beethoven), Charpentier, Clementi, Duſſek, Eckhart, Haydn, Kirmair, Kozeluch, Küfner, Metzger, Mozart, Pleyel, Baron von Pock (ſoll vermuthlich Beeck heißen,) Steibelt, Streicher und Vogler zu wählen.

Miletus (Iacobus) ein Franciskaner-Mönch aus einem unbekannten Zeitalter, geb. in Irland, hat ſich wahrſcheinlich in Italien aufgehalten, wo er geſchrieben hat: Dell' Arte Musica. Neapel. 8. ſ. Allatii Apes Urban.

Milgrove (...) ein engliſcher Komponiſt, unter deſſen Namen Broderip in ſeinem Verzeichniſſe anführt: Divine Hymns. 3d Book. Wo die beyden vorhergehenden Bücher erſchienen ſind, und wann, iſt nicht bekannt.

Milheyro (Antonio) ein portugieſiſcher Komponiſt aus Braga gebürtig, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und zwar zuerſt als Kapellmeiſter an der Kathedralkirche zu Coimbra, hernach zu Liſſabon, zuletzt aber als Kanonikus, und hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: Rituale Romanum, Pauli V. jussu editum, subjuncta Missa pro defunctis à se musicis numeris adaptata, cantuque ad Generalem Regni consuetudinem redacto. Coimbricae, apud Nicol Carvalho, 1618. 4. Seine übrigen muſ. praktiſchen Werke ſind zum Theil in der Bibliothek des Franciſco de Valhadolid und zum Theil in der Königl. muſ. Bibl. zu Liſſabon in Mſt. befindlich. ſ. Machado Bibl. Lus. T. I. p. 331.

Milioni (Pietro) — wird im a. Lex. fälſchlich Miloni genannt. Das Uebrige ſeines Artikels aber iſt richtig.

*Miller (Edward) — Nach der Zeit hat er noch in den Druck gegeben: 2) Letters in behalf of Professors of Music, residing in the Country. Lond. 1784. 4. Sie enthalten Vorſchläge, daß auch arme muſ. Familien auf dem Lande an den Wohlthaten des Londonſchen Muſik-Inſtituts Theil haben möchten. 3) Musical Institutes. London, 1785, ſind nur durch Burney's kurze Anführung engliſcher Werke, am Ende des 4ten Bandes ſeiner Geſchichte, dem Titel nach, bekannt. 4) Elements of Thorough-base. London, 1787. Fol. Ebenfalls bloß aus dieſer Quelle. 5) Elegies and Songs. London, bey Preſton, 1797. 6) Solos for the German Fl. with Remarks on double Tonguing. Ebend. 7) Eine Sammlung von Orgelſtücken. London, bey Broderip geſtochen. 8) Anthem. Ebend. Op. 6. 9) Psalmes for every Sunday throughout the Year. London, b. Clementi ums J. 1800. Dieſe ſind bloß für die Singſtimmen mit der Orgel. Auf den mehreſten dieſer Werke wird er Doktor der Muſik genannt. Er hat ſchon um 1740 als Flöteniſt an Händels Aufführungen ſeiner Oratorien Antheil genommen.

Miller (F. J.) Unter dieſem Namen findet man um 1797 folgendes geſtochene Werk angezeigt: III Quintetti à Cembalo, V. Fl. A. e B. Mannheim.

Miller (Julius) geboren zu Dresden 1782, zeigte ſchon früh eine entſchiedene Neigung für die Muſik, beſonders machte er im Geſange ſo ſchnelle Fortſchritte, daß er ſich ſchon 1790 bey der Krönung vor dem Kaiſer Leopold in Prag mit Beyfall hören laſſen konnte. Im J. 1799 betrat er als Tamino zuerſt das Theater in Amſterdam. Seine Stimme hat einen ungewöhnlichen Umfang, ſo daß er auch Baßpartien übernehmen kann. Seit einigen

Jahren

Jahren iſt er in Leipzig bey der Joſeph Secondaiſchen Geſellſchaft und zugleich bey dem großen Konzert als erſter Tenoriſt angeſtellt, woſelbſt er ſich der Zufriedenheit des Publikums zu erfreuen hat. Von ſeinen Kompoſitionen, die ſich durch angenehme Melodie und geſchmackvolle Inſtrumentirung auszeichnen, ſind folgende Opern bekannt geworden: 1) Der Freybrief. 2) Die Verwandlungen. 3) Der Koſakenofficier. 4) Julie oder der Blumentopf. 5) Michel und Hannchen, ein Intermezzo. Gedruckt ſind: 6) Favoritgeſänge aus den Verwandlungen. Breslau, b. Barth. 7) Klavierauszug aus dem Koſakenoffizier. Dresden, b. Hilſcher. 8) Vierſtimmige Geſänge. 3s W. 9) Sechs Kanons. 4s W. 10) III vierſtimmige Geſänge. 5s W. 11) VI dreyſtimmige Geſänge. 6s W. Ferner hat er komponirt: Ouverturen für Konzerte. 2 Motetten. Eine vollſtimmige Meſſe.

**Miller** (M.) von dem man in Traegs muſ. Katal. von 1799 folgendes Werk in Mſt. angezeigt findet, ſcheint ein Wiener Komponiſt zu ſeyn: Offertorium à 4 voci, 2 V. 2 Clar. Tymp. Viola concert. con Organo.

**Miller** (...) iſt der Verfaſſer des folgenden gedruckten Traktats: Anweiſung zum Singen der Choralmelodien. Frankf. a. M. 1793. Ob es aber einer der beyden vorhergehenden iſt, läßt ſich wegen Mangels an Vornamen nicht entſcheiden.

**Millet** (...) ein Tonkünſtler, lebte wahrſcheinlich zu Petersburg, als er folgende Werkchen herausgab: VI Romances avec Accomp. du Clav. Liv. 1. bey Gerſtenberg. Derſelben Liv. 2. Ebend. beyde 1796.

**Millet** (Iean) Chanoine surchantre du Besançon, hat geſchrieben: La belle méthode, ou l'art de bien chanter. Lyon, 1666. 4. So giebt uns Hr. D. Forkel dieſen Artikel in ſeiner Literatur. Hr. von Blankenburg in den Zuſätzen zum Sulzer, B. I. S. 238. und Walther hingegen geben den Namen des Verf. und den Titel ſeines Werks folgendergeſtalt an: Iean Franc. Millet, Directoire du Chant Gregorien. Lyon, 1666. Wer von dieſen Recht hat, überlaſſe ich den Beſitzern des Werks zu entſcheiden.

**Milleville** (Alessandro) ein vortrefflicher Organiſt, zuletzt um 1629 Kapellmeiſter am Dom zu Volterra, geb. zu Ferrara, diente in ſeiner Jugend als Organiſt, zuerſt dem Könige von Polen, dann dem römiſchen Kaiſer, endlich ſeinem Landesherrn, dem Herzoge zu Ferrara, wo er um 1622 Kapellmeiſter war, und darauf um 1629 die nämliche Stelle am Dom zu Volterra bekleidete. Endlich ſtarb er im 68ſten Jahre ſeines Lebens zu Ferrara, wo er auch zu St. Rocco begraben liegt. ſ. Superbi Apparato de gli Huom. illustri di Ferrara p. 130. Außer verſchiedenen Opern, die er damals noch in dem frühen Alter derſelben ſchon geſchrieben hat, findet man auch noch die Titel von nachſtehenden gedruckten Werken, welche er von ſeiner Arbeit herausgegeben hat: 1) Messe e Salmi à 3 voci. 2) Concerti à 1, 2, 3 e 4 voci. lib. 1. 3) Motetti, à 2, 3, 4, 5 e 6 voci. Lib. 5. 4) Mazzo di Harmonici Fiori, à 2 e 3 voci. Lib. 6. 5) Motetti, à 2, 3 e 4 voci. Lib. 7. 6) Novelli Fiori, à 2, 3 e 4 voci. 7) Litanie de B. V. à 3 voci. 8) Gemme sacre. Venez. 1622. 9) Motetti. Venez. 1629. ſ. Parſtorffers Katal. und La Borde. 10) Madrigali à 5 voci. Venez. 1575. 4. Dieſe letztern befinden ſich noch auf der Münchner Bibliothek.

***Millico** (Giuseppe) — Er ſcheint, der Ausgabe ſeiner 3 Theile Arietten nach, noch im J. 1798 am Leben und vielleicht gar wieder in Wien geweſen zu ſeyn. Daß im a. Lex. nicht zu viel zum Lobe ſeiner Talente im Geſange geſagt worden iſt, beweiſet der Ausſpruch eines unſerer kompetenteſten Richter, des Kapellmeiſters Schulz, wenn er in einem an mich überſchickten Aufſatze ſagt: „Ich habe ihn in Wien 1771 gehört. In ſolchem Grade hinreißend hat weder vorher, noch nachher, weder in, noch außer Italien, ein Sänger auf mein Gefühl gewirkt." Von ſeinen Kompoſitionen können nun noch angeführt werden: 3) La Zelinda. Op. ser. 1787, auf dem Königl. Theater zu Neapel aufgeführt. 4) Nonna per far dormire li Bambini, Neapel, 1792, in Partitur. 5) IX Ariette italiane per l'Arpa o Pf. dedicate alle Dame Vienesi. Parte I. II. III. jeder

zu

zu 6 Stück. Wien, bey Artaria, 1798. Vielleicht ſind dies aber Nachſtiche von den 1787 zuLondon erſchienenen 4 Sammlungen Kanzonets.

Millingre (...) wahrſcheinlich ein Tonkünſtler zu Paris, von deſſen Arbeit gegen 1794 geſtochen worden ſind: Suite pour la Harmonie à 9 Parties. Op. 1. Paris. ſ. Gayls muſ. Verzeichn. S. 30.

*Milo (Maria) eine Sängerin aus Turin gebürtig, ſcheint ſich auf dem Theater zu London hervorgethan zu haben, wo man ums J. 1793 ihr Bildniß geſtochen hat.

von Miltitz (Heinrich) ein deutſcher Dichter, zuletzt, ums J. 1536, Amtshauptmann in Barten, ſtammte aus einer adlichen Familie in Meißen her, und war unter der Regierung des Markgrafen Albrecht von Preußen, 1519, Pfleger in Neidenburg, that auch 1522 mit ihm eine Reiſe nach Deutſchland, machte mit Luther Bekanntſchaft, und erhielt bey dieſer Gelegenheit einen Vorſchmack von der evangeliſchen Religion, in welcher er ſich hernach von Paul Sperat genauer unterrichten ließ. Nach geänderter Regierungsform des Landes blieb er in den Dienſten des Herzogs, und verwaltete in den Jahren 1533 und 36 oben genannte Stelle zu Barten. Von ſeiner Arbeit befindet ſich noch ein Manuſkript in Folio auf der Schloßbibliothek zu Königsberg in Preußen, welches 116 geiſtliche Lieder, auf die Feſttage, die Paſſionswoche, desgleichen Ueberſetzungen vieler Pſalmen enthält. Ueber dem Anfange jedes Liedes ſtehet auch die Melodie in Noten. In der an den Herzog, als einen Kenner und Liebhaber, gerichteten Zuſchrift, ſagt er, daß er durch dieſe Lieder ſeine Dankbarkeit gegen Gott, der ihm die Wahrheit der evangeliſchen Religion habe erkennen laſſen, und gegen den Herzog, der ein geſegnetes Werkzeug dazu geweſen, einigermaßen habe an den Tag legen wollen, bittet aber um Vergebung, wenn ſeine Geſänge nicht in allem nach der kunſtreichen Wiſſenſchaft geſtellt wären. ſ. Piſanski Preuß. Literärgeſch. S. 87.

*Milton (John, der Vater) — Er ſtarb im hohen Alter 1647. ſ. Burney, Vol. III. p. 134. Not. Von ſeinen Werken iſt noch ein In Nomine etc. à 40 voc. zu merken, welches er einem polniſchen Prinzen überreichte, der ihn dafür mit einer Medaille an einer goldnen Kette beſchenkte. ſ. Hawkins.

Mimnermus, ein altgriechiſcher Poet und vortrefflicher Flötenſpieler, blühte um 630 Jahr vor C. G., ſoll aus Kolophon gebürtig geweſen ſeyn und die Pentameter erfunden haben. Er war der Kompoſiſt eines Liedes für die Flöte, welches Cradias genannt wurde, und welches man gewöhnlich zu Athen, bey Märſchen und Proceſſionen, zu ſpielen pflegte. Propertius und Horaz haben ſeine Verſe ſehr gerühmt.

Minerva (Paulus) ein gelehrter Dominikaner, welcher vom Jöcher, bey ſeinen übrigen Wiſſenſchaften, auch unter die vorzüglichen Tonkünſtler gezählt wird, blühte 1582 zu Mailand als Siegel-Bewahrer St. Officii, und ſtarb, nachdem er viel gelehrte Werke herausgegeben hatte, zu Neapel am 7. März 1645.

Minguet (Pablo) ein ſpaniſcher Tonkünſtler zu Madrit, in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat daſelbſt in eigenen Verlage herausgegeben: Quadernillo nuevo, que en ocho Laminas finas demuestran y explican el arte de la Musica, con todos sus rudimentos para saber solfear, modular, transportar, y otras curiosidades mui utiles. Se hallara en su casa, frente la Carcel de corte, encima de la Botica; y en la libreria de Manuel Martin, calle de la Crux: su precio es 6 reales. Hr. Dr. Forkel glaubt, das Werk müſſe ums J. 1774 herausgekommen ſeyn.

Minil (...) ſ. Ducray.

Miniscalchi (Guilielmo) ein Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) Miserere mei Deus, à 3 voci. 2) Arie. Venedig, 1627. Walther.

Minoja (Ambrogio) — geb. zu Lodi, alſo nicht zu Mailand, ſtand um die Jahre 1784 — 89 als Cembaliſt an dem großen Theater zu Mailand. Von ſeiner Arbeit können nun noch angeführt werden: 1) Tito nelle Gallie. Op. ser. 1787, zu Mailand. 2) III Sonates p. le Clav. av. Violon. Braunſchweig, 1795.

**Minoja** (Signora) eine Dilettantin zu Mailand, ſpielt die Harfe unübertrefflich ſchön, und blühte um 1800 daſelbſt. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 346.

**Minoret** (Guillaume) — war einer der vier Kapellmeiſter Ludwigs XIV. welche 1680, nach langen Berathſchlagungen erwählet wurden. Er hat zwar viele ſehr bewunderte Motetten geſchrieben, keine aber iſt davon gedruckt worden. Für die vorzüglichſten hielt man darunter ſein Quemadmodum desiderat; ſein Lauda Ierusalem Dominum, ſein Venite exultemus und ſein Nisi Dominus aedificaverit domum. Er ſtarb zu Paris im hohen Alter, 1716 oder 1717.

**Minozzi** (Marcello) Kapellmeiſter am Dome zu Carpi, in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts, gab heraus: Salmi, Sinfonie e Litanie à 3, 4 e 5 Voci, con V. Venedig, 1638.

*Mirandola. ſ. Pico im a. Lex.

*Mirus (Mag. Adam Erdm.) — Der ganze Titel ſeines Werks heißt: Kurze Fragen aus der Musica Sacra, worinnen denen Liebhabern bey Leſung der bibliſchen Hiſtorien eine ſonderbare Nachricht gegeben wird, nebſt nothwendigen Regiſtern. Erſte Ausgabe. Görlitz, 1707. 12.

**Misenus** (Georg Theodoricus) ein für die Literatur verloren gegangener Schriftſteller des 16. Jahrhunderts, von dem aber der Hr. Dr. Chladni auf der Münchner Bibliothek 1805 aufgefunden hat: Quaestiones musicae in usum scholae Misnensis. Görlitz, 1573. 8. Wahrſcheinlich war er Kantor zu Meißen.

**Miserocca** (Bastiano) Kapellmeiſter und Organiſt an der Kollegiat-Kirche des H. Paulus zu Maſſa, zu Anfange des 17. Jahrhunderts, war aus Ravenna gebürtig, und hat in den Jahren 1609 und 1611, mehrere Miſſen, Veſpern und Motetten zu Venedig drucken laſſen. Walther.

*Misliweczek (Joseph) ſ. Myſliweczek.

**Missery.** ſ. Suremain.

**Mitford** (Iohn) ein engl. Gelehrter des gegenwärtigen Zeitalters, hat herausgegeben: Essay on the Harmony of Language etc. London, 1774. 8. worin auch Observat. on the connexion of poetry with Music vorkommen.

**Mithobius** (Hector) — Sein Werk (ſ. das a. Lex.), welches des M. Theoph. Großgebauers Wächter-Stimme C. XI. entgegengeſetzt iſt, wurde nicht um 1650, ſondern Wittenberg 1665 gedruckt, und zwar cum Censura Facultat. Theolog. ſ. Walthers Mſt.

**Mitſcha** (Franz Adam) Gubernialſekretär zu Grätz in Steyermark, ſcheint der nämliche zu ſeyn, welcher im a. Lex. unter dem Namen Micza angeführt wird. Von ſeinen Sachen iſt zwar nichts geſtochen, doch findet man zu viele derſelben angezeigt, als daß ſie ohne innern Gehalt ſeyn könnten. Man hat von ſeiner Kompoſition die Oper: Adraſt und Iſidore um 1790; XII ſtark beſetzte Sinfonien; XI Notturni für 7 und mehrere Inſtrumente; VI Violinquartetten; I Terzetto à 2 V. e Vc. und mehrere Harmonien für 8 Stimmen, größtentheils bey Traeg zu Wien in Mſt.

**Mittag** (Johann Gottfried) Muſikdirektor zu Uelzen um die Mitte des 18. Jahrhunderts, war ein Leipziger von Geburt, und hat herausgegeben: Hiſtoriſche Abhandlung von der Erfindung, Gebrauch, Kunſt und Vollkommenheit der Orgeln, mit Anmerkungen erläutert und bey Gelegenheit der ſolennen Einweihung des neuerbaueten Orgelwerks in der Marienkirche zu Uelzen herausgegeben ꝛc. Lüneburg, 1756. 15 Seiten in 4. welche auch die Diſpoſition dieſes 33 Stimmen ſtarken, von Joh. Georg Stein erbaueten Werks enthält. An meinem Exemplare befinden ſich noch die Texte zu 2 Kirchenkantaten, welche bey der Einweihung vom Hrn. Mittag vor und nach der Predigt aufgeführt und wahrſcheinlich auch von ihm in Muſik geſetzt worden ſind. Sie führen den Titel: Das von dem Herrn erfreute Uelzenſche Zion wolte bey ſolenner Einweihung ꝛc. hierdurch gebührend aufmuntern J. G. Mittag.

**Mittenreytter** (I.) Orgelmacher zu Leyden in Holland, hat im J. 1765 das zu Delft in der Lutheriſchen Kirche befindliche 8füßige Werk von 23 Stimmen für 2 Manuale und Pedal, mit 4 Bälgen $8\frac{1}{2}$ Fuß lang und 4 Fuß breit, erbauet, und das in der römiſchen Kirche zu Leyden, von 12 Stim-

12 Stimmen, in gegenwärtigen Stand geſetzt.

Mockert (...) der Großvater, Hof-Orgelbauer zu Halberſtadt ums J. 1690, war aus Langenſtein bey Halberſtadt gebürtig, wo ſein Vater Kantor war. Er unterrichtete auch ſeinen Sohn Chriſtoph (ſ. den folgenden Artikel) in ſeiner Kunſt, welcher ſich aber um 1717 von Halberſtadt weg und nach Kloſter-Roßleben wandte.

Mockert (Chriſtoph) der Vater, ein geſchickter Orgelbauer zu Kloſter-Roßleben im Thüringiſchen, hat nach und nach bis 18 Werke mit Ruhm erbauet. Er ſtarb im J. 1753, nachdem er zu Roßleben 36, überhaupt aber 64 Jahre gelebt hatte.

Mockert (Johann Chriſtoph) des vorigen Sohn, ebenfalls ein braver Orgelbauer, lernte bey ſeinem Vater, und bauete zu Erfurt, Roßleben, Merſeburg, Barnſtedt, Spielberg, Rehmüſen an der Saale, Niemſtadt und Naumburg, zuſammen 9 Werke mit Ruhme, ohne die vielen ſtarken Reparaturen zu rechnen. Nach einem Orgelbauer-Verzeichn. in Mſt. des Hrn. Steuer-Rechnungs-Kanzelliſten, Johann Chrſtph. Schuricht zu Dresden. Sonderbar, daß Adlung dieſer geſchickten Männer an keinem Orte gedenkt, daher ſich auch ihre Lebenszeit nicht eigentlich beſtimmen läßt. Doch glaube ich, daß letzterer um die Mitte des 18. Jahrhunderts mag gearbeitet haben.

Moderne (Iacques) ein Komponiſt an der Kirche Notre Dame de Confort zu Lyon im 17. Jahrhunderte, hat mehrere Werke geſetzt und herausgegeben, wovon aber Gesner in ſeiner Partition. univers. Lib. VII. tit. 7. nur folgende angeben kann: 1) Chansons à 4 Parties. 2) Motetti 5 et 6 voc. Lib. 3.

Möcker (...) ein Tonkünſtler und wahrſcheinlich Klavieriſt zu Petersburg ums J. 1796, hat zu der von Gerſtenberg und Dittmar um ſelbige Zeit daſelbſt durch den Stich bekannt gemachten Suite des Airs Russes variés pour le Clav. die 7te, 9te, 10, 11te und 12te Numer verfertiget, welche Numern ſeine 5 erſten herausgegebenen Werke ausmachen.

Möhlenhoff (...) Organiſt und Schullehrer in der Gartengemeine vor Hannover ums J. 1802, den der Organiſt Rohrmann in ſeiner „Methode" nicht nur wegen ſeiner Kunſt, ſondern auch wegen ſeines guten Charakters rühmt, arbeitet an einem Choralbuche.

Möhring (...) Muſikdirektor in Oehringen im Hohenlohiſchen ums Jahr 1765, ſcheint der eigentliche Komponiſt derjenigen Stücke zu ſeyn, von denen im a. Lex. unter dem Namen Joh. Peter Möhring die Rede iſt; indem dieſer nie Komponiſt geweſen iſt, wie mir Hr. Muſikdir. Weimar verſichert. Wohl aber iſt obiger Komponiſt geweſen, wie man S. 128. der muſ. Korreſpondenz von 1790 ſehen kann, wo von ſeinen Kirchenſachen die Rede iſt.

Möller (Joh. Gottfr.) nannte ſich 1797, bey Gelegenheit der Ankündigung einer Doppelſonate fürs Klavier: Studiosus Theolog. et Musices zu Leipzig. Ob nun dieſe wirklich erſchienen, iſt nicht bekannt; wohl aber ſind nach der Zeit noch folgende Werkchen von ihm herausgekommen: XII Var. p. le Clav. 1797; XVI Variat. p. le Clav. 1798, und IV Walzer und II Engliſche. 1798 alle zu Leipzig. Man findet übrigens ſeinen Vornamen eben ſo oft J. C. ausgedrückt. Ob dies nun ein Druckfehler iſt, oder ob dieſe Sachen dem im a. Lex. angeführten J. C. Möller zugeeignet werden müſſen, darüber fehlen beſtimmte Nachrichten. Er lebte um 1800 als Klaviermeiſter noch zu Leipzig, und iſt ein Schüler von dem braven Kittel in Erfurt. Im J. 1805 folgte noch ſeine Fantasie et Fugue p. le Pf. Op. 4. Leipzig.

Mönſter (J. J. B.) ſ. Münſter.

Möring (Michael) zuletzt um 1720 Kantor zu Coburg, geb. zu Hildburghauſen am 11. Okt. 1677, beſuchte die daſige Stadtſchule bis 1695, kam dann auf das Coburgiſche Gymnaſium, von wo er 1698 auf die Akademie nach Jena ging. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er 1704 erſt Baßſänger in der Herzogl. Kapelle zu Hildburghauſen, dann 1710 Pagen-Informator. Endlich erhielt er 1712 den Ruf zur Pfarre nach Seidenſtadt, wozu er auch am 10. Nov. ordinirt wurde. Da aber hierbey ſeine Liebe zur Muſik unbefriedigt blieb, nahm er 1713 das ſo eben erledigte Kantorat zu Hildburgshauſen wieder an und verwaltete es 3

Jahre hindurch, bis er 1720 den Ruf an obige Stelle nach Coburg erhielt. ſ. Thomas Licht am Abend. Die in der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter ſeinem Namen beliebt geweſenen Kirchenſtücke ſind wahrſcheinlich von ſeiner Arbeit geweſen.

* Mörl (Guſtav Philipp) — zulezt, ſeit 1724, Prediger an St. Sebald, des Nürnbergiſchen Miniſterii Antiſtes, der Republik Bibliothekarius und Profeſſor der Theologie zu Nürnberg, geb. daſelbſt am 26. Dec. 1673, ſtarb am 7. May 1750, nachdem er viele Schriften und Predigten in den Druck gegeben hatte, worunter ſich auch befindet: Einweyhungs-Predigt der neuen Orgel in der Dominicaner-Kirche. Nürnb. 1709. 4. Eine zweyte Predigt, die von ihm bey ähnlicher Gelegenheit iſt gehalten worden, führt ſchon das a. Lex. an. Wills Nürn. Gel. Lexik.

Mörſchel (Dr. E.) — So nennt er ſich auf ſeinen Unterhaltungen, welche ſchon 1779 in 4. erſchienen ſind.

Möſer (Carl) Violiniſt in der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin, geb. daſelbſt, ums J. 1774, hat alle Kenner-Stimmen für ſich, daß er zu den ausgezeichneteſten Talenten gehöret. Seine Fertigkeit, womit er alles vom Blatte nicht nur lieſt, ſondern auch deutlich und rein vorträgt, ſoll wirklich zu bewundern ſeyn. Ja, ſchon in ſeinem 6ten Jahre zog er durch ſein Spiel auf der Geige die Aufmerkſamkeit Berlins auf ſich. Sein erſter Lehrer auf ſeinem Inſtrumente war Hr. Bötticher, der ihn in kurzer Zeit ſo weit brachte, daß er ſich mit den ſchwerſten Violinkonzerten eines Giornowich, Haacke ꝛc. hören laſſen konnte. Hierauf wurde er in der Kapelle des Markgrafen von Schwedt bey der erſten Violine angeſtellt. Nachdem aber, nach dem Tode dieſes Herrn, die Kapelle aufgelöſt wurde; nahm ſich der König dieſes jungen Genies an, unterſtützte ihn, und übergab ihn dem Unterrichte des würdigen Hrn. Konzertm. Haack, der dann deſſelben Talente bis zu dieſer außerordentlichen Vollkommenheit gebildet hat. Noch war er im J. 1792 nicht angeſtellt, übte die Muſik bloß als Dilettant, und bekleidete ſogar, wenn ich nicht irre, ein Civilamt. Nach der Zeit aber iſt er in die Königl. Kapelle gekommen, indem er 1797 als wirklicher Kapelliſt auf Reiſen war. ſ. noch Berlin. muſ. Monatsſchr. S. 99. und 109. Von ihm iſt erſchienen: Polonoise militaire, p. Pf. Oe. 3. Leipzig, b. Kühnel.

Mogoldi (...) Von dieſem noch unbekannten ital. Komponiſten befinden ſich noch verſchiedene Kirchenſtücke unter der von der Prinzeſſin Anna Amalia von Preußen hinterlaſſenen muſ. Bibliothek, auf dem Joachimsthaler Gymnaſium zu Berlin. ſ. Berlin. muſ. Wochenſchr. S. 17.

Mohrhardt (Peter) ein unbekannter Komponiſt ums J. 1725, von deſſen Arbeit Walther Son. à 2 V. 2 Viole, Fag. e Contin. kannte.

Mohrheim. ſ. Morheim im a. Lex. und weiter unten.

Moine. ſ. Lemoine.

Moilenau (Wolfgang Viſo von) ein beynahe 80jähriger und vom Schlage gelähmter Gelehrter zu Prag, machte am 1. Sept. 1734 bekannt: „Ob die gelehrte Welt belieben trage, ein rechtſchaffenes Prämium drauf zu ſetzen, wenn er den verhalt der Circul-Krümme zur Gerade, und hinwieder, wirklich nach der geometriſchen Schärffe beweiſe, auch alſo in praxi solo circulo in via plana dem Liebhaber der wahren Weisheit mittheile und dadurch zu unzählbarlich andern daraus zu machen möglichen nutzbaren Folgerungen, z. E. wie die 12 Claves Musicae in ein Problema zu bringen, und nach der Quadratura Circuli ein Monochordum concordatum geometricè darzuſtellen ſey ꝛc. den einfältigſten und fruchtbarſten Anfang beybringe." ſ. N. Zeitung von gel. Sach. auf J. 1734. S. 903.

Moito (Giov. Battista) ein Komponiſt, blühete ums J. 1600. Von ſeiner Arbeit ſind gedruckt worden: Madrigali à 6 voci. Antwerpen, 1600. 4. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1630.

de Molan (...) ein franzöſiſcher Komponiſt, von deſſen Arbeit verſchiedene Geſänge im VII Tome du Recueil de Chansons (Haag, bey J. Neaulme, 1735. 12.) eingerückt ſind.

* Moldrup (Christiane Marie de) eine talentvolle Muſikdilettantin, blühte gegen 1790 zu Kopenhagen, und iſt daſelbſt in Kupfer geſtochen.

Molé (...) Komponiſt zu Paris, wurde im J. 1797 durch ſeine von da herausgegebenen Werke bekannt.

Molenda (Wenzel) ein vortrefflicher Violiniſt und Komponiſt für ſein Inſtrument, geb. zu Piſek in Böhmen, lebte anfangs in Böhmiſch-Krumau als Altiſt an der Minoritenkirche 6 Jahre hindurch, ging dann nach Linz, um dort Philoſophie zu ſtudiren, kam aber bald darauf nach Wien. Auch hier verweilte er nur kurze Zeit, und ging nach Ungarn, wo er bey einem Fürſten als Violiniſt in Dienſte trat. Dieſe gab er abermals auf, um nach Paris zu reiſen, wo er ſich durch ſeine fertige und gefällige Spielart ſehr beliebt zu machen wußte. Endlich hat er auch Frankreich wieder verlaſſen, und ſoll ſich ums J. 1788 zu Mainz aufgehalten haben, wo er Beſitzer eines ſchönen Hauſes geweſen ſeyn ſoll. Er hat viele Konzerte und Partien für ſein Inſtrument geſchrieben, von denen aber wahrſcheinlich nichts gedruckt worden iſt. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

*Moles (Peter de le) blühete ums J. 1705 als Tonkünſtler zu London, wo er von den beyden größten Künſtlern, Kneller und Cooper, gemalt und geſtochen worden iſt, was ein günſtiges Vorurtheil für ſeine Talente erregt. ſ. Bromley's Cat.

Molina (Bartholomaeus de) ein Franciskaner-Mönch in Spanien, lebte zu Anfange des 16. Jahrhunderts, und gab heraus: Arte de Canto Llano. Valladolid, 1509. Fol. ſ. Anton. Bibl. Hispan.

Molinaer oder Molenaer (...) ein Komponiſt, wahrſcheinlich gegen unſer Zeitalter zu London, von deſſen Arbeit daſelbſt bey Preſton geſtochen worden: VI Sonatas for the Pf. with Accomp. for V.

Molinari (Pietro) ſ. das a. Lex. Mollinari.

Molinaro (Simone) Kapellmeiſter am Dome zu Genua ums J. 1600, wird von Prinz in ſeiner Geſchichte, S. 135. unter die damaligen erſten Lauteniſten gezählt. Hr. Senior Heerwagen rechnet ihn unter die Choral-Melodien-Komponiſten, wovon ich aber keinen Beweis habe finden können; denn alles, was von ſeinen Kompoſitionen bekannt iſt, beſtehet in dem einzigen von Burney Vol. III. angegebenen Werke: Concerti Ecclesiastici (Venedig, 1605) welches aber lauter Miſſen und Motetten mit Inſtrumenten enthält. Daß er ein Bruder von Peter Molinori geweſen ſey, wie im a. Lex. unter Mollinari vermuthet wird, dem widerſpricht ſein um 50 Jahre früher blühendes Alter.

Molino (Lodovico) Chef des Orcheſters am Theater der Künſte zu Turin 1803, hat herausgegeben: Airs variés pour Guittare avec accomp. de Violon. Paris, b. Pellet, 1803.

Molitor (Ingenuin.) ein Franciskaner-Mönch und Organiſt am Konvente zu Botzen in Tyrol, geb. zu Habach, blühete als Komponiſt in der 2ten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und hat herausgegeben: 1) VI Kanzonen für 2 V. 1 Viole, 1 Viola da Gamba und B. 2) XIX Motetti, à 2 Soprani, 2 V. e B. Augsburg, 1668. 4.

Molitor (S.) hat von ſeiner Arbeit herausgegeben: Siegeslieder für drey Singſtimmen ohne Begleitung, geſetzt von Hrn. ꝛc. Augsburg, bey Gombart, 1800. Das Urtheil aber, welches in der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 795. darüber gefällt wird, gereicht eben nicht ſehr zu ſeinem Ruhme.

Molitor (Valentin) — Zu ſeinen Werken gehören noch: Ein Directorium oder Cantus und Responsoria in processionibus, in 8 gedruckt.

Moller (...) ein unbekannter Inſtrumentalkomponiſt unſeres Zeitalters, wahrſcheinlich zu London, hat daſelbſt außer andern Werken herausgegeben: VI Sonatas for the Pf. with Acc. for V. and Vc. Op. 4. ſ. Preſtons Katal. London, 1795. Desgl. Var. p. le Clav., und Violintrio in 2 Parts, a real Curiosity. Alle zu London.

Moller (Johann) — Noch findet man von dieſes Organiſten Arbeit gedruckt: Teutſche Motetten von 5, 6 und 8 Stimmen. Darmſtadt, 1611. Ferner: Newe Paduanen vnd darauff gehörige Galliarden von 5 Stimmen. Frankf. 1610 und 1625. 4. Ferner: Andere noch mehr newe Paduanen ꝛc. Darmbſtatt, 1611. 4. Ferner: Derſelben II. Theil. Ebend. 1613. 4.

*Moller (Johann) Magiſter und Rektor

Rektor zu Frankfurt a. d. O. an welcher Stelle er um die Mitte des 17. Jahrhunderts 36 Jahre lang lebte, hat im J. 1667, bey Gelegenheit der Einführung des Kantors Nik. Kühnel in daſige Schule, eine Rede gehalten, welche deſſen Sohn nachher unter dem Titel in den Druck gegeben hat: Oratio de Musica, eiusque excellentia, 1681. Dann findet man ſie auch noch in den Dissertat. Mollerian. Lips. et Gorl. 1706. 8. p. 58 — 94.

Moller (Johann Caſpar) Lehrer an der Schule zu Ründeroth ums J. 1791, ſtudirte in ſeinen Nebenſtunden die Betrachtungen der Mannheimer Tonſchule, und beſchäftigte ſich dabey mit der Theorie und Ausmeſſung der Töne, wie er dies alles No. 40. der Muſ. Korreſpondenz von 1791. S. 313 — 316. erzählt. Auch wurden in dem nämlichen Jahre von deſſen Arbeit angekündigt: VI Menuetten für das Klavier.

Moller (Olaus) Rektor an der Schule zu Huſum im Holſteiniſchen, wo er ums J. 1736 ſchon verſchiedene gelehrte Abhandlungen dem Drucke übergeben hatte, befand ſich 1715 noch auf der Schule zu Flensburg, wo er unter dem berühmten von Seelen, damaligem Rektor daſelbſt, aus beſonderer Liebe zur Muſik, eine lateiniſche Rede hielt: De Eruditis Musicis. ſ. I. H. a Seelen Miscellan. P. II. p. 378. welche dann, nebſt noch einem ähnlichen Aufſatze von Joh. Friedr. Seelen (Flensburg, 1715. 4.) gedruckt worden iſt. ſ. v. Blankenburgs Zuſätze zu Sulzers Theor. B. II. S. 413.

Mollet (...) ein Unbekannter, von deſſen Kompoſition 1796 geſtochen worden: VI Duos pour 2 Violons. Op. 1.

Molter (Johann M.) — Von ſeiner Arbeit ſind geſtochen worden: VI Sonate a V. solo e B. Amſterdam, b. le Cene, 1723.

Moltner (Balthaſar) Komponiſt und Schul-Kollege zu Schleuſingen zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit drucken laſſen: Motette für 6 Stimmen, auf den Tod der Fr. Lattermannin zu Eisfeld. Coburg, 1614. 4. Walther.

Molyneux (Dr. Thomas) ſ. im a. Lex. Molineux.

*Mombelli (Domenico) — Der Hr. Kapellm. Reichardt, welcher 1790 auf Königl. Befehl, ausdrücklich um Tenoriſten und Altiſten kennen zu lernen, eine Reiſe nach Italien unternehmen mußte, macht eine ſehr vortheilhafte Beſchreibung von dieſem berühmten Tenor-Sänger, wenn er in der Berlin. muſ. Monatsſchr. S. 82. ſagt: „Mombelli hat mir vor allen gefallen. Er hat eine ſehr angenehme und klingende Stimme, beſonders in der Tiefe, und ſingt mit Gefühl und Ausdruck. Auch iſt ſeine Geſtalt und Aktion angenehm und bedeutend.“ Um in Berlin zu ſingen, verlangte er 1500 Dukaten jährlich und einen Kontrakt auf 3 Jahre. In dem Winter von 1790 bis 91 ſang er auf den Theatern zu Livorno und Padua. Seit der Ausgabe des a. Lex. hat er ſich aber auch als Komponiſt in folgenden kleinen Werken gezeigt: 1) VI Ariette italiane con accomp. di Cemb. o Arpa. Wien, b. Artaria, 1791. 2) VIII Ariette ital. con acc. di Cemb. Op. 2. Ebend. 1794. 3) VI Duettini per 2 Soprani, con accomp. di Cemb. Op. 3. Ebend. 1795.

de Momigny (Ierome Ioseph) Tonkünſtler und Muſikhändler zu Paris, gab daſelbſt ſeit 1802 im eigenen Verlage heraus: La première année de leçons de piano-forte, im einzelnen Numern. Wie weit er damit fortgerückt iſt, iſt nicht bekannt. So wenig indeſſen dieſe erſte Erſcheinung verſprach; ſo überraſchte er doch darauf das Publikum mit folgendem wichtigen Werke: Cours complet d'Harmonie et de Composition d'après une théorie neuve et générale de la musique, basée sur des principes incontestables, puisés dans la nature; d'accord avec tous les bons ouvrages pratiques, anciens ou modernes, et mis, par leur clarté, à la portée de tout le monde. Dédié à Mr. Auguste de Talleyrand, Chambellan de S. M. L'Empereur et Roi, par Ierome Ioseph De Momigny. A Paris, chez l'auteur en son magasin de Musique, Boulevard Montmartre, no. 20, et chez Amand Koenig, libraire, quai des Augustins No. 25. à Strasbourg, même maison de commerce, rue du Dôme. 1808. Tome I. VIII. und 382. S. Tome II. mit fortlaufender Seitenzahl bis 711. Tome III.

welcher

welcher die Notentafeln enthält, 314 S. gr. 8. Man findet davon einen ausführlichen und belehrenden Auszug in der Leipz. muſ. Zeit. Okt. 1808, No. 1. 2. 4. und 5. Nach dieſem Auszuge hat der ſcharfſinnige Verfaſſer in dieſem Werke manches Neue und manches Alte auf eine neue Art, in dem blühendſten und eleganteſten Style vorgetragen, was gewöhnlich in den franzöſiſchen Schriften das Beſte iſt. Um ſo weniger wird es ihm an Leſern fehlen. Indeſſen hat Herr Le'breton bey der öffentlichen Erwähnung dieſes Werks in der Klaſſe der ſchönen Künſte zu Paris den Verdienſten, dem Eifer, dem Muthe und der Standhaftigkeit des Verfaſſers zwar volle Gerechtigkeit widerfahren laſſen; da aber ſeine Lehre dahin abzwecke, einen Theil der Theorie und der in den ital., deutſchen und franz. Schulen angenommenen Methoden zu vernichten, ſo bedürfe es noch einer feſtern Begründung der Principien und einer deutlichern Darſtellung der Wahrheiten, um die Beyſtimmung der Meiſter zu erhalten. — Für den Lexikographen iſt dieſer Artikel ein abermaliges Nota bene, den Namen eines unbekannten Künſtlers deswegen nicht ſogleich unangeführt zu laſſen, weil ſein erſtes Werk unbedeutend ſcheint.

Monaca (Ricardus a) ein Karmeliter-Mönch, geb. zu Piazza, hatte die Kompoſition unter dem berühmten Pietro Vinci ſtudirt, und ärntete ums J. 1600 durch ſeine vielen vortrefflichen Kompoſitionen, die er in Sicilien, wo er lebte, bekannt machte, außerordentlichen Ruhm ein. ſ. Mongitor. Bibl. Sicul. p. 200.

Monbelli. ſ. Mombelli.

Mondodono oder Mondondono (Girolamo da) ein Prieſter und Komponiſt in Italien, blühete ums J. 1660 und gab, unter andern, von ſeinen Werken in den Druck: 1) Missa, Salmi e Falsi Bordoni à 5 voci, gegen 1653. ſ. Parſtorff. Katal. 2) Salmi. Venedig, 1663.

Mondrik (...) ein Tonkünſtler und wahrſcheinlich Flöteniſt zu Paris, hat ums J. 1792 daſelbſt ſtechen laſſen: Air varié p. la Fl.

Moneglia. ſ. Moniglia.

Moneta (Giuseppe) — war nur Muſikdilettant zu Florenz; nichts deſto weniger wetteiferte er mit den dramatiſchen Komponiſten ſeines Zeitalters durch mehrere Stücke, welche er für die vorzüglichſten Theater Italiens ausarbeitete. Folgende können davon noch genannt werden: 1) Il Capitano tenaglia. Op. buffa, zu Livorno 1784. 2) La Muta per Amore. Op. buffa, zu Aleſſandria, 1785. 3) Amor vuol Gioventù. Interm. zum erſten Mal 1786 zu Florenz. 4) l'Equivoco del Nastro. Interm. zum erſten Mal 1786 ebend. 5) Li due Tutori. Op. buffa, zum erſten Mal 1791 zu Rom. ſ. Indice de' Spettac. teatrali a Milano.

Monferrato. ſ. Montferrato.

Mongenot (Pierre Ios.) muß es im a. Lex. S. 963 heißen, und nicht Mongeot.

Mongez (...) ein franzöſiſcher Gelehrter zu Paris hat 1800 im daſigen National-Inſtitute vorgeleſen: Mémoire sur les harangues rapportées par les historiens, et sur les moyens qu'on croit avoir été employés par les anciens pour augmenter les effets de la voix dans les Théatres. ſ. Iourn. de la Litt. Franc. 1801. p. 64.

Monheron (...) ein Muſikdilettant zu Paris, ließ 1780 Recueil de XII nouveaux Airs, av. acc. de Violon et de Guitarre, Verſailles, bey Bouin ſtechen, und eignete ſelbige der Erb-Prinzeſſin von Naſſau-Saarbrück zu. ſ. Mercure de Fr. Sept. 1780.

S. Monica (Martino de) Kapellmeiſter eines Auguſtiner-Kloſters zu Liſſabon, geb. zu Evora in Portugall, ſtarb im J. 1632 und hinterließ: Varias Obras musicas in Mſt., welche ſich noch in der Königl. Bibl. der Muſ. zu Liſſabon befinden. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 442.

Moniglia oder Moneglia (Giov. Andrea) ein Komponiſt von Florenz, iſt durch unten folgende zwey Werke bekannt geworden, auf deren erſtem er Moneglia, und auf dem zweyten Moniglia abgedruckt ſtehet. Er blühte in der 2ten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und ſcheint ſich in Deutſchland aufgehalten zu haben, wo beyde Werke aufgeführt worden ſind, als 1) Il Teseo, Drama zu Dresden 1667, und

Drama

Drama Musicale Giocasta, zu Düſſeldorff, 1696.

**Moniot** (Iean François) Benediktiner der ehemaligen Abtey St. Germain des Pries, geb. zu Beſançon, war der eigentliche Verfaſſer der unter Dom Bedos Namen bekannten und zur Encyclop. gehörigen L'Art du facteur d'Orgues, 1766. Er ſtarb am 29. April 1797.

**Monn** (Matth. Gio.) ein ſehr fleißiger und fruchtbarer Sing- und Inſtrumentalkomponiſt, wahrſcheinlich zu Wien ums J. 1795, von dem ich aber leider dem Leſer weiter keine Nachrichten zu geben weiß, als diejenigen, welche ich in Traegs Verzeichniſſe alter und neuer Muſikalien (Wien, 1799) gefunden habe, und dies beſteht bloß in einer nackten, kaufmänniſchen Anführung ſeiner Werke, alle in Mſt. Die Dunkelheit zu vermehren, miſcht ſich noch ein G. Ch. Monn mit ein, welcher an der Spitze von 6 Klavierſonaten ſtehet. Ob nun dieſem noch mehrere der folgenden Werke, ohne Vornamen, gehören, kann ich nicht entſcheiden. Doch ſind die meiſten mit Matth. Monn überſchrieben. Sie beſtehen in folgenden: I) Eine Anweiſung zum Generalbaß, in Mſt. II) An Kirchenſachen: 1) Oratorium, Heilſame Unterredungen. 2) Oratorium. 3) V Bitten. 4) Requiem à 4 voci, 2 V. con Org. 5) Missa Grat. à 4 voci e 4 Str. 6) Missa à 4 voci, con 12 Strom. 7) Chorus, ex hortulanis etc. und verſchiedene Kirchen-Arien. III) Violinſachen für die Kammer: 1) VI Sinfon. für volle Orcheſter. 2) II Concerte, eins für V. und eins fürs Vc. 3) XVIII Sinfonien für 2 V. A. und B. 4) XV Divertimento's, à 2 V. A. e B. 5) IV Trios à 2 Viole e B. 6) III Partit. à Fl. V. e B. 7) II Trios, à Fl. Viola e B. 8) Sonata à V. solo con B. 9) XII Minuetti à 7 und 10 Stimmen. 10) Musica Turchese à 10. IV) Klavierſachen: 1) XII Concerti per il Cemb. con acc. 2) XXX Divertimenti per il Cemb. solo. 3) VI Son. p. il Cemb. solo, ſind mit G. Ch. Monn überſchrieben. V) Fürs Theater: Diana e Amore, Opera. Auch wurde 1802 der Stich von einer Samml. Orgelfugen und Violinquartetten von Wien angekündigt.

**Monopoli** (...) Unter dieſem Namen findet man in Rellſtabs Verzeichniſſe, S. 263. vom J. 1796 eine Sopranarie, Teco resti, anima mia. à 6. angezeigt. Vielleicht gehört ſie dem Monpoli im a. Lex. an.

**Monpas.** ſ. Meude.

**Monro** (George) Organiſt an der Peterskirche zu Cornhill in England um 1725, that anfangs mit Roseingrave die Probe um die Organiſten-Stelle zu St. George in Hanoverſquare, mußte ihm aber weichen und erhielt dagegen obige Stelle. Als nachher 1729 das Theater zu Goodman's-fields errichtet wurde, übernahm er im Orcheſter deſſelben den Flügel, und ſpielte bis an ſeinen Tod, welcher ein oder 2 Jahre darauf erfolgte. Er beſaß ein beſonderes Talent, Lieder und Balladen zu ſetzen, von denen einige ſehr bewundert wurden, auch verſchiedene in the Musical Miscellany, VI Vol. Lond. by Watts, 1731, mit eingerückt worden ſind. ſ. Hawkins. Vol. V. p. 179.

***Monsigny** (...) — So ſchreibt er ſich eigentlich auf ſeinen geſtochenen Werken, und nicht wie im a. Lex. Moncigny. Doch findet man ihn von Franzoſen ſelbſt mehrmals auf letztere Art geſchrieben. Monſigny, Direktor am Konſervatoire und penſionirter Komponiſt bey der Opera comique zu Paris im J. 1799, genoß nebſt Cherubini, Leſueur und Martini die Ehre, daß am 22. Sept. 1798, als am Neujahrstage der franz. Republik, auf dem Marsfelde bey Paris er mit Namen, als ein in dem vergangenen Jahre ausgezeichneter Tonkünſtler, erſt vom Direktorium und dann durch Herolde, öffentlich ausgerufen wurde. So angenehm dieſem würdigen Künſtler aber auch immer dieſer öffentliche Beweis der allgemeinen Achtung ſeiner Landsleute ſeyn mußte, die man indeſſen ſeinen Verdienſten nicht erſt ſeit geſtern, ſondern ſchon ſeit 30 Jahren ſchuldig war; ſo würde doch dies ſeine mißliche Lage, in welche er durch die unglückliche Revolution gekommen war, wenig verbeſſert haben, hätte nicht zugleich die Adminiſtration die Bitte hinzugefügt: daß er eine Penſion von 2400 Liv. auf Lebenszeit annehmen möchte. Auch erhielt er 1800 nach dem

dem Abſterben des Piccini deſſen Direktor-Stelle am Muſik-Konſervatorium zu Paris.

Montanari (Antonio) ein berühmter Violiniſt und Schüler des Corelli zu Rom, blühete nach dem Hawkins zu Rom, ums J. 1710. Burney erzählet von einem Montanari, daß er ſich zu Tode gegrämt habe, als Bini gegen 1730 nach Rom gekommen ſey, und mit ſeinem Spiele auf der Violine alle daſelbſt lebenden Künſtler, unter welchen er für den erſten gehalten wurde, übertroffen habe. Ob nun dieſe Anekdote den Antonio, oder den im a. Lex. angeführten Franceſco angeht, oder ob ihn Hawkins unrichtig Antonio genannt hat, u. nur ein Violiniſt Namens Franc. Montanari gelebt hat, iſt ſchwerlich auszumachen; doch iſt dies letztere wahrſcheinlicher, da man deſſen Bildniß und Werke hat.

* Montanarius (Geminianus) zuletzt Profeſſor der Aſtronomie zu Padua, geb. zu Modena, ſtudirte zu Florenz, wurde zu Salzburg Dr. der Rechte, lehrte zu Wien die Mathematik, wurde darauf zu Florenz Advokat, endlich 1664 zu Bologna Profeſſor der Mathematik, worauf er 1678 zu obiger Stelle nach Padua berufen wurde, wo er 1687 im 55. Jahre ſtarb. Unter mehreren gelehrten Schriften hat er herausgegeben: La Tromba parlante: Discorso Academico sopra gl' effetti delle trombe da parlar di lontano, con altre considerazioni sopra la natura del Suono et dell' Eco etc. In Guastalla. 1678. 4.

Montanos oder Montannes (Francisco) — Portionarius an einer Kirche zu Valladolid in Spanien um 1600, hat herausgegeben: 1) Arte de Musica theorica y practica. Valladolid, 1592. 4. 2) Arte de Canto Llano. Salamanca, 1610. 4. Die zweyte Ausgabe führt das a. Lex. an.

Montanus (Irenius) ein unbekannter deutſcher Gelehrter, hat geſchrieben: Hiſtoriſche Nachricht von den Glocken, oder allerhand curieuse Anmerkungen vom Urſprung, Materie, Nutzen, Gebrauch und Mißbrauch der Glocken. Aus bewährter Männer Schrifften geſamlet, ꝛc. Chemnitz, bey Stößeln, 1726. 136 Seit. in 8. Im 4ten Kap. Vom Nutzen und Gebrauch der Glocken, handelt er auch S. 70. von den künſtlichen Glocken-Spielen auf Thürmen, und macht die mehreſten zu ſeiner Zeit beſtehenden namhaft. Das merkwürdigſte darunter, iſt das zu Delfft in Holland, welches 800 Glocken enthält. Der Inhalt der übrigen 4 Kap. bezieht ſich auf die Glocken zum Geläute.

Montarin (...) ein fleißiger Komponiſt franz. Trinklieder, wahrſcheinlich zu Paris ums J. 1710, von deſſen Kompoſition noch in Lully's Manier mit öfterm Wechſel im Takte, in dem Recueil d'airs sérieux et à boire p. l'année 1710. Paris, bey Ballard, 5 Airs eingerückt ſind.

Montbuisson (Victor de) ein Lauteniſt aus Avignon in Frankreich gebürtig, blühete gegen 1600. Von ſeiner Arbeit findet man Verſchiedenes in des Besardi Thesauro Harmon.

* de Monte (Philippus) — Die Geſchichte dieſes großen Kontrapunktiſten findet man ſchon im a. Lex. Hier noch ſeine Werke: 1) Madrigali. Lib. 1. 2) Madrigali à 5 voci. Lib. 2. Venedig, 1567. 4. 3) Madrigali à 6 voci. Lib. 3. Ebend. 1576. 4) Madrigali à 6 voci. Lib. 4. Ebend. 1576. 5) Madrigali à 6 voci. Lib. 7. Ebend. 1578. 6) Madrigali à 5 voci, in 5 Büchern, und à 6 voci, in 8 Büchern, Venedig, 1592, ſind in dem Königl. Muſik-Archive zu Kopenhagen 1794 mit verbrannt. 7) Cantiones Gallicae 5, 6 et 7 voc. Antwerpen und Venedig, 1575. 8) Cantiones sacrae, 5, 6 et 7 voc. Lib. 1. 2. 3. 4. 5. Venedig, von 1575 — 1579. 9) Sonnets de P. de Rongard, mis en Mus. à 5, 6 et 7 part. Löwen, 1576. 4. 10) Missa ad modulum: Benedicta es etc. 6 vocum, in charta regali. Antwerpen, 1680, nach ſeinem Tode. Eins ſeiner 4ſtimmigen Madrigale hat Hawkins Vol. II. p. 492. eingerückt.

Monteclair (Michel) — Von ſeinen Werken wären noch nachzutragen: 1) Méthode facile, pour apprendre la Musique, avec plusieurs leçons à une et à 2 voix, et des Leçons de Musique, divisées en 4 classes, avec un abrégé des principes. Paris ums J. 1700. Eine vermehrte Ausgabe dieſes Werks folgte unter dem Titel: Nouvelle Méthode pour appren-

apprendre la Musique, par des démonſtrations faciles, ſuivies d'un grand nombre de Leçons à 1 et 2 voix, avec des Tables qui facilitent l'habitude des transpositions et la connoiſſance des différentes meſures, dédiée à Mr. Couperin. A Paris, 1709. Fol. 64 Seit. 2) Méthode facile pour apprendre à jouer du Violon, avec un Abrégé des principes de Muſique, néceſſaires pour cet Inſtrument. A Paris, 1736. q. 4. 24 S. (v. Blankenburg nennt 1720.) 3) Jephté. Oper zu Paris 1732, worin das Chor, tout tremble devant le Seigneur, lange Zeit bey den Pariſern in großer Achtung geſtanden hat. Seine Fêtes ſ. im a. Lex. 4) Cantates, 1er, 2me und 3me Livre. Enthalten zuſammen 28 franzöſiſche Kantaten, worunter 4 italiäniſche befindlich ſind, alle zu Paris um 1720 geſtochen. 5) VI Concerts à 2 Fl. travers. sans B. Ebend. 6) VI Concerts à Fl. et B. Ebend. 7) IV Recueils de Menuets tant anciens que nouveaux, qui se dansent aux Bals de l'Opéra. Enthalten 77 Menuetten von Pleſſi, Monteclair, Neſſier, Lardeau, Le Maire und Mathieu, 1728. 8) II Recueils de Contre-danses tant anciennes que nouvelles. 9) Recueil de Trio Italiens et François des meilleurs Auteurs, pour la Fl. travers. 10) Recueil 1er de Brunettes, pour la Fl. travers. et le Violon. Eine Probe von einer ſeiner Chansons 1710 hat Laborde Vol. II. p. 55. eingerückt. Seine Méthode p. apprendre la Mus. iſt noch 1736, ſein Abrégé des princip. de la Mus. 1737, und ſeine Leçons de Musique div. en IV Classes, ein jedes beſonders zu Paris geſtochen worden.

Monteiro (Ioaõ Mendes) Königl. Spaniſch. Kapell-Muſikus und Komponiſt zu Madrit, geb. zu Evora in Portugall, hatte die Muſik beym Manoel Mendes ſtudirt, blühete alſo um 1600. Seine Kompoſitionen, welche hauptſächlich in Motetten beſtehen, werden ſehr geſchätzt, und befinden ſich noch gegenwärtig in der Königl. muſ. Bibl. zu Liſſabon. ſ. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 700.

Montella (Domenico) ein gelehrter Tonkünſtler, blühete zu Neapel gegen das J. 1600. ſ. Rom. Micheli Musica vaga.

Montelli (...) ein jetzt lebender Tonkünſtler zu Paris, von deſſen Arbeit geſtochen und wieder nachgeſtochen worden ſind: III Trios p. Fl. Clar. et A. Liv. 1. Paris, bey Imbault, 1796; im nämlichen Jahre, zu Augsburg, desgl. Offenbach, 1798.

Monte Mayor (Gregorius) ein berühmter Tonkünſtler in der Kapelle Königs Philipp II. von Spanien zu Madrit, ſtarb im J. 1560, und hinterließ verſchiedene Werke von ſeiner Arbeit. Er war zu Montemor, ohnweit Coimbra in Portugall, geboren, und ſtarb in der erſten Blüthe ſeiner Jahre. ſ. Anton Bibl. Hispan.

Montesardo (Girolamo) ein Komponiſt in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat gegen 1653 herausgegeben: Messa, Salmi e Litanie à 4 voci. ſ. Parſtorff. Katal. S. 3.

Monteverde (Claudio) — der Mozart ſeiner Zeit, brachte, nach dem Urtheile ſeiner Zeitverwandten, die Kunſt auf einmal ſo weit, als ſie vielleicht ohne ihn in einem halben Jahrhunderte nicht fortgerückt wäre, indem er nicht nur in jede ſeiner Stimmen unter einander mehreren Geſang brachte und die Melodie überhaupt verſchönerte, ſondern auch die Harmonie durch manche, vor ihm noch nie gewagte Verbindungen von Diſſonanzen, z. B. der 9 mit der 4 und 7, der 7 mit der 2, bereicherte, ſich der unvollkommenen 5 bediente und die 7 unvorbereitet gebrauchte. Dagegen redete man auch in Ausdrücken von ihm, welche nur der höchſte Grad des Enthuſiasmus eingeben konnte. So drückt ſich z. B. Nicolo Doglioni in ſeinen Cose notabili della città di Venetia, p. 207. alſo über ihn aus: „Claudio Monte Verde, Cremonese, quello che egli habbi fatto è notorio al mondo, ne occorre celebrarlo con rozza penna; perche egli come un mostro in quest' arte hà trapassato l'espettatione humana." Burney glaubt, er habe ſich dieſe neuen Behandlungen der Intervalle durch ſeine Erfahrungen bey der Bearbeitung ſeiner dramatiſchen Werke erſt erworben, indem

ſeine

ſeine vorher geſetzten Madrigale und Kirchenſachen eben ſo ſchulgerecht, aber auch eben ſo trocken, als die Werke aller übrigen Meiſter des 16. Jahrhunderts, ausfielen. So ſcharfſinnig aber immer dieſe Bemerkung ſeyn mag; ſo war dies doch hier wohl nicht der Fall, indem Monteverde erſt 1606 anfing Opern zu ſchreiben, nachdem er ſchon 1600 vom Artuſi, wegen ſeiner Neuerungen, angegriffen worden war. Indeſſen hatte er in ſeinen Opern große Fehler. Wer z. B. ſeine Augen an einer Reihe von unleidlichen Quinten- und Oktavengängen weiden will, der ſchlage, in Ermangelung ſeines Orfeo, den 4ten Band von Burneys Geſchichte, S. 27. nach, wo er hinlängliche Befriedigung finden wird. Auch iſt es gar nicht mehr zweifelhaft, daß er das Recitativ weder erfunden noch verbeſſert hat, ſondern daß dieſe Erfindung einzig und allein den berühmten Florentinern und Römern, Galiläi, Caccini, Peri und Cavaliere um 15 Jahre früher, zuzuſchreiben iſt. Ums J. 1612 war er noch Kapellmeiſter zu Mantua, wie er noch auf dem in dieſem Jahre gedruckten 5ten Buche ſeiner Madrigale genannt wird. Auch waren ſeine erſten Opern bloß für dieſen Hof geſchrieben. Von den Ausgaben ſeiner Werke findet man nur ſparſame oder bloß ſummariſche Nachrichten. Alles, was im Detail davon geſagt werden kann, beſteht in folgendem: 1) Seine Madrigale ſind ſchon ſeit 1582 in einzelnen Büchern gedruckt worden. Das 5te derſelben, à 5 voci, erſchien zu Venedig 1612. Doch hat man auch Madrigale, die daſelbſt 1620, vielleicht als neue Auflagen, gedruckt worden ſind. Einzelne derſelben findet man in des Bergameno Parnassus music. Ferdinand. Venedig, 1615, in des Pietro Phaleſio Sammlung von 1600, und ein 5ſtimmiges, aus ſeinem 3ten Buche, in Burneys Geſchichte, Vol. III. p. 237. 2) Sein Selva, nella quale si trova etc. von 1610, iſt ſchon im a. Lex. angeführt. Man findet aber auch 1640 als das Druckjahr von dieſem Werke angeführt, wenn es anders kein Druckfehler iſt. 3) Scherzi musicali à 3 voci. Venedig, 1615. 4) Von ſeiner Arianne, welche er 1606 für den Hof zu Mantua ſchrieb, iſt zwar der Text zu wiederholtenmalen gedruckt worden, von der Muſik aber bloß die Klagen der Ariadne, als das Vortrefflichſte, was dieſe Oper enthalten hat. Dies Stück war es auch, womit ſich damals die erſten Sänger, beſonders ein Loreto Vittory, hören ließen. 5) Sein Orfeo endlich iſt die einzige Oper, von der die Muſik 1615 zu Venedig gedruckt worden iſt. Sie war 1607 ebenfalls für den Mantuaner Hof geſchrieben. Nach Hawkins, Burney und Walther. 6) Canzonette à 3 voci, Venez. 1584. 4. ſind auf der Münchner Bibliothek.

*Montfaucon (Bernard de) — Er war anfangs Kadet beym Regiment von Perpignan, wurde aber der Welt überdrüßig, und begab ſich 1675 in die Kongregation von St. Maur, und überließ ſich ganz den Wiſſenſchaften. Im Jahr 1698 that er eine Reiſe nach Italien, um die daſigen Bibliotheken, beſonders aber Manuſkripte zu unterſuchen, welcher Reiſe wir ohne Zweifel ſeine im a. Lex. angeführten gelehrten Werke zu danken haben.

Montferrato (Natal.) Vice-Kapellmeiſter an St. Marco zu Venedig, blühete um 1660. Von ſeiner Arbeit können noch folgende gedruckte Werke angezeigt werden: 1) Salmi concertati à 5, 6 e 8 voci, con V. 1650. 2) Motetti. Venedig, 1655. 3) Motetti concertati. Ebend. 1660. 4) Motetti à voce sola. Ebend. 1666. 5) Motetti à voce sola. Ebend. 1673. Burney macht hierbey die Bemerkung, daß er in dieſen Motetten den Gebrauch des Da Capo zuerſt gefunden habe, was gegen 1680 in allen Werken vorkomme.

Montfort (Cornel. de) ſ. Brockland.

Montgeroult (...) In Weſtphals Muſik-Verzeichn. (April 1796,) werden unter dieſem Namen als geſtochen angeführt: III Sonates p. le Clav. seul. Paris. Es ſoll dies ein Frauenzimmer von ausgebreiteten Kenntniſſen, und als Profeſſorin beym Konſervatorium mit angeſtellt ſeyn.

Monthau (Sylvain de) Chef des Orcheſters zu Straßburg 1803, hat her-

ausgegeben und ſeinem Vater dedicirt: III Sonates pour le Pf. Paris, 1803.

Monti (Gaetano) ein jetzt lebender Komponiſt, geb. zu Neapel, wird im Mailändiſchen Indice de' Spettac. teatr. von 1783 bis 1791 ununterbrochen unter die dramatiſchen Komponiſten gezählt. Von ſeinen Werken können angeführt werden: 1) Lo Studente. Op. buffa, zu Neapel 1784. 2) Le Donne vendicate. Op. buffa, zu Palermo 1784. 3) La Contadina accorta. Op. buffa, zu Dresden, 1782. Zur Empfehlung ſeiner Arbeit dient noch, daß man 1795 im Leipziger Konzerte eine Scene mit obligat. Flöte von ihm aufführte.

Montigny (Pierre de) Kammermuſikus des Herzogs von Orleans zu Paris um 1669, geb. zu Havre, wurde im Merc. galant. von 1678 und 1679 unter die Komponiſten der Zeit gezählt.

Montlebert. ſ. Caux.

Montmolin (...) ein Komponiſt zu Paris, machte ſich um 1797 durch die Ausgaben verſchiedener Werke bekannt.

Montrevil (...) ein um 1703 lebender franz. Komponiſt, mit welchem uns Laborde durch eine Chanson von deſſen Arbeit bekannt macht. ſ. La Borde Eſſai. Vol. II. p. 48.

Montu (B.) ein franzöſiſcher Muſikgelehrter hat 2 Sonometer verſchiedener Art erfunden und zu Paris verfertiget, welche die vom Miniſter Chaptal dazu beſtellten Kommiſſaire, Lacepede, Prony, Charles, Goſſec und Martini, ſo ſinnreich und zweckmäßig fanden, daß ſie 1802 dieſe Inſtrumente 12000 Franken werth ſchätzten. Schon 3 Jahre vorher hatte dieſe Kommiſſion dem Erfinder 3000 Franken auszahlen laſſen, um ſein Werk zu vervollkommnen. So viel ſich aus der kurzen und dunkeln Beſchreibung dieſes Inſtruments nehmen läßt, ſcheint es viel Aehnliches mit Hrn. Abt Voglers Tonmaaße zu haben. ſ. Intell. Bl. der Lit. Zeit. 1802. No. 58. S. 477.

Monvel (...) ſtand als wirklich penſionirter Komponiſt 1798 an dem Theater der Opera comique zu Paris.

Monza (Carlo) — Im J. 1791 wurde er von Mailand aus noch unter die Lebenden gezählt. Zu ſeinen Werken gehören noch folgende geſtochene: 1) VI Trios concertants for 2 V. and Vc. London, b. Bland, 1788. Er nannte ſie very fine. Op. 1. 2) VI Quartets for 2 V Tenor and Vc. Op. 2. Ebend. 1788. Auch dieſe haben den Beyſatz, very fine. Ferner an Opern, ungedruckt: 3) Ifigenia in Tauride. Opera seria, 1784 zu Mailand. 4) Eriſile. Op. ser. 1786, zu Turin.

Monzani (T.) ein gegenwärtig lebender Flöteniſt zu London, hat ſchon mehrere ſeiner Werke durch den Stich bekannt gemacht, von denen aber nur folgende genannt werden können: 1) VI Trios p. 2 Fl. et B. Baſel, 1792. 2) VI dergl. (vielleicht dieſelben.) Augsburg, bey Gombart, 1796. 3) III Duetts for 2 Fl. Op. 10. London, bey Preſton, 1797. 4) Flute Duetts with Airs of different Nations. Op. 12. London, b. Longman, 1797.

Monzo (Gabriel Ludw.) ein Dilettant zu Berlin im J. 1798, wird daſelbſt unter die geſchmackvollen Violiniſten gezählt.

Moorehead (...) ein Violiniſt in England hat von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: III Duets concert. for 2 V. London, bey Clementi.

Moraes (Ioaõ da Sylva) Kapellmeiſter an der Kathedralkirche zu Liſſabon, geb. daſelbſt 1689, erhielt dieſe Stelle im Jahr 1727, in welcher er ſich durch eine große Menge gründlich gearbeiteter Kirchenkompoſitionen, als Motetten, Reſponſorien, Hymnen, Miſerere, Pſalmen, Miſſen ꝛc. (deren Verzeichniß beym Machado zwey volle Folio-Seiten einnimmt, von denen aber nichts gedruckt iſt,) einen großen Namen in ſeinem Vaterlande gemacht hat. Er war 1747 noch am Leben. ſ. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 755.

*Morales (Cristofero) — Von ſeinen Werken wären noch anzuführen: 1) Motettae 3 vocum ab pluribus Authoribus compositae. Venedig, 1543, worin mehrere von ſeiner Arbeit vorkommen. 2) Misse à 5 voci. Lib. 1. Venedig, 1544, und Lyon, 1545. 3) Misse à 4 voci. Lib. 2. Venedig, 1544 und 1563. dem Pabſt Paul III. zugeeignet, gr. Fol. noch auf der Münchner Bibliothek. 4) Lamentatio-

tationes Hieremiae. ſ. das a. Lex. 5) Magnificat 8 tonor. 4 voc. Venedig, 1562. 6) Motetta: Lamentabatur Iacob, welche in der Päbſtl. Kapelle aufbehalten und jährlich am erſten Sonntage in der Faſten geſungen worden iſt. Adami da Bolſena in ſeinen Osservazioni etc. Rom. 1711, ſagt davon: Il quale in vera è una maraviglia dell' arte. 7) Gloria Patri, findet man in Kirchers Musurgia. Lib. VII. c. 7. sect. 2. 8) Salblingers Concentus 4 — 8 voc. (Augsburg, 1545) enthalten mehrere Stücke von ihm. 9) Paolucci, Arte pratica di Contrapunto etc. (Venez. 1765. 4.) führt im 2ten Theile auch vom Morales Beyſpiele an. Viele ſeiner gedruckten Werke befinden ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München.

de Morambert (Ant. Iac. Labet) wird vom Hrn. v. Blankenburg, B. II. S. 415. als Verf. der Sentimens d'un Harmoniphile etc. angeführt, welche vom Laborde, und nach dieſem, vom a. Lex. dem Marc-Ant. Laugier zugeſchrieben werden. M. de Morambert lebte 1787 zu Paris als Professeur de Musique. Um ein Pröbchen von der Charlatanerie mancher Pariſer Muſik-Profeſſoren zu haben, ſetze ich hier noch ſein Aushängeſchild aus dem Pariſer muſ. Kalender her, wo es heißt: M. de Morambert enseigne l'art de bien solfier, de bien articuler les Syllabes, de prononcer distinctement les mots, d'écrire toutes sortes d'airs sous la dictée, et d'orthographier correctement la phrase poétique sous la phrase musicale, etc. Ferner: Il tient aussi chez lui un cours gratuit de Musique Vocale, les Dimanches et les Fêtes, depuis neuf heures jusqu'à midi.

Morand (Pierre) unter dieſem Namen iſt gedruckt: Iustification de la Musique françoise etc. 1754. 8. ſ. von Blankenburgs Zuſätze zum Sulzer. B. II. S. 477.

Morandi (Pietro) Cembaliſt und Komponiſt ums J. 1783 im Orcheſter des Theaters zu Sinigaglia, geb. daſelbſt, war noch 1791 am Leben, und hat in Muſik geſetzt: Gli Usurpatori delusi. Op. buffa, 1791 zu Ancona aufgeführt. ſ. Indice de' Spett. teatr.

Morange (M. de) ein jetzt lebender Komponiſt zu Paris, hat folgende Operetten von ſeiner Arbeit auf daſige Theater gebracht: 1) Les Quiproquo nocturnes. 2) Les petits Auvergnats, in 1 Akt 1799. Von dieſer ſchrieb man von Paris: La musique est charmante et bien adaptée au sujet. Succès constant et mérité. ſ. Alman. des Spectacl. de Par. p. l'an VIII. Auch das a. Lex. giebt ſchon von ihm einige Nachricht.

Morant (...) Unter dieſem Namen wurde 1798 zu Paris geſtochen: Sonate p. le Clav. composée par le célèbre Morant; oe. posthume et cinquième. ſ. Iourn. génér. de la Litterat. de France. Ann. I. p. 159. Vielleicht iſt obiger Morand damit gemeynt.

Moranus (Hieron.) ſ. im a. Lex. Hieronymus de Moras.

Morato (Ioa. Vaz Barradas Muito Pame) ein berühmter portugieſiſcher Tonlehrer und Komponiſt, geb. zu Portalegre, 1689, hat folgende Werke, theils in Mſt., größtentheils aber gedruckt, hinterlaſſen: 1) Preceitos Ecclesiasticos do Canto firmo para beneficio, e uzo commun de todos. Lisboa, na Officina Ioaquiniana, 1733. 4. 2) Domingas da Madre de Deos, e exercicio quotidiano revelado pela mesma Senhora. Lisboa, na Officina da Musica, 1733. ein praktiſches Werk. ſ. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 784. 3) Flores musicaes colhidas no jardim da milhor liçaõ de varios authores. Arte practica de Canto ed Orgaõ. Indice de Cantoria para principiantes com hum breve resumo das regras mais principaes do Canto Chaõ, e regimen do Coro e o uzo Romana para os subchantres, e Organistas. Lisboa, na Officina da Musica, 1735. 4. 4) Flores musicaes colhidas no jardim da milhor liçaõ de varios authores. Arte practica de Canto de Orgaõ. Indice de Ceremonia para principiantes com hum breve resumo das regras

mais

mais principaes de acompanhar com instrumentos as vozes, e o conhecimento dos tons assim naturaes, como accidentaes. Lisboa, na Officina da Musica, 1738. 4. Hr. D. Forkel hält dies mit vieler Wahrſcheinlichkeit nur für eine vermehrte Ausgabe des vorigen Werks. 5) Breve resumo de Canto Chaõ com as regras mais principaes, e a forma, que deve guardar o Director do Coro para o sustantar firme na corda chamada Coral, e o Organista quando o acompanha. Lisboa, na Officina da Musica, 1738. 4. 6) Breve Resumo do Canto Chaõ. Dedicada á Magestade de D. Ioaõ V. 1729. Mſt. 4. welches noch gegenwärtig in der Königl. Bibl. der Muſ. zu Liſſabon aufbewahret wird.

Morawetz (Giovan.) ein Tonkünſtler, 1799 wahrſcheinlich zu Wien, von deſſen Arbeit in Traegs Muſik-Verzeichn. (Wien 1799) folgende, aber ungedruckte Inſtrumentalwerke angeführt werden: 1) III Sinfonie à 11 e 12 Stromenti. 2) Concertino à 9 Strom. 3) VIII Notturni, à Fl. d'Amore, Fl. trav. 2 Viole, 2 Corni e V. 4) Sestetto, à 2 V. Ob. Fl. A. e Vc. 5) Harmonie-Partien à 8. Er befand ſich ums J. 1809 zu Peſth in Ungarn, als Direktor des daſigen Theater-Orcheſters.

Moreau d'Alay. ſ. Maurini.

Moreau (Iean) Orgelbauer zu Rotterdam gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat im J. 1736 die Orgel in der Johanniskirche zu Gouda nach dreyjähriger Arbeit vollendet. Sie enthält auf 3 Manualen und Pedal 52 Stimmen, zu welchen 8 Bälge, 9 Fuß lang, 6 Fuß breit, den Wind geben. Die Manualtaſten gehen von C bis zum dreygeſtrichenen d, und das Pedal von C bis zum eingeſtrichenen e. Das Manualkoppel in dieſem Werke hat das beſondere, daß, wenn alle 3 Manuale gekoppelt ſind, man die Taſten des Haupt- oder Mittelklaviers nur um die Dicke eines Laubthalers tief braucht nieder zu drücken, um ſo gleich alle dazu gehörigen Stimmen rein anſprechen zu machen. Drückt man aber etwas tiefer, ſo läßt ſich auch das Obermanual mithören. Drückt man endlich auf den Grund, ſo ertönen alle drey Manuale. Auf ſolche Weiſe iſt es dem Spieler möglich, mit Hülfe einer zweckmäßigen Regiſtrirung, alle Grade des Piano, Crescendo und Forte, und ſo umgekehrt, zu machen. Denn auch das Pedalkoppel ins Hauptwerk iſt auf dieſe Weiſe eingerichtet; ſo daß ſich das Manual nur erſt auf den zweyten oder letzten Grad des Drucks hören läßt. Ob nun gleich dieſe Manier, das Forte und Piano ohne Regiſtrirung auf der Orgel hervorzubringen, den dreyfachen Vorzug vor dem ſogenannten Schweller hat, daß ſich 1) die Wirkung nicht etwa nur auf eine beſondere Lade, ſondern über alle Manuale erſtreckt, 2) daß der Spieler das Piano nicht erſt braucht auf einem andern Manuale zu ſuchen, und daß er 3) nicht nöthig hat, einen ſeiner Füße bloß zu Direktion des Schwellers zu gebrauchen, ſondern beyder Füße mächtig bleibt; ſo erfodert dennoch auch dieſe Manier viele Uebung und Vorſicht beym Spielen, wovon außer dem Organiſten, welcher das Werk beſtändig unter Händen hat, wohl ſchwerlich ein fremder Spieler Gebrauch machen kann. Ueberdies mag ſich auch wohl mit der Zeit hie und da manches im Drucke der Taſten und der Anſprache ändern, verziehen und Ungleichheiten im Traktamente hervorbringen, welche am Ende den Gebrauch dieſes Crescendo ganz unmöglich machen. Heß in ſeinen Dispositien giebt eine ausführliche Beſchreibung von dieſem Werke, nebſt der Dispoſition. ſ. S. 187. Noch hat Moreau ein ſchönes Werkchen zu Rotterdam in der engliſchen Kirche erbauet.

Morel (...) ein franzöſiſcher Komponiſt um 1720, hat von ſeiner Arbeit durch den Stich bekannt gemacht: 1) Les Thuilleries; enthält eine Sammlung Kantaten. 2) Te Deum laudamus, in franzöſiſcher Sprache. 3) Ein Werk für die Violdigambe. ſ. Boivin Catal. 1729. Auch in dem Recueil d'airs sérieux et à boire p. l'an 1710, Paris, findet man verſchiedene Airs eingerückt.

Morel (...) ein Kanonikus zu Montpellier um 1740, hat geſchrieben: Nouvelle Théorie physique de la voix. Paris, 1746. 12. ſ. v. Blankenburgs Zuſätze z. Sulzer.

Mo-

Moreland (Sir Samuel) ein Engländer, welcher gegen 1671 das Sprachrohr erfunden hat, von welchem folgende Schrift, eines andern Verfaſſers handelt: Account of the Speaking-Trumpet, as it hath been contrived, and published, together with its Uses both at Sea and Land. London, 1671. ſ. Philosoph. Transact. No. 79. p. 3056. Auch den Artikel Conyers.

Morellati (Paolo) ein Tonkünſtler zu Vicenza, erfand im J. 1775 ein Fortepiano mit 12 Veränderungen, wovon er in dem Merc. de Franc. eine Beſchreibung eingerückt hat.

Morellet (Abbé) — (ſ. im a. Lex. Morelet.) Das Druckjahr ſeines beliebten Traktats findet man ſehr verſchieden angegeben. Burney nennt 1759. Hr. von Blankenburg, 1769, 12. und an einem dritten Orte findet man 1775. 12.

Morelli (...) ein ital. Abt, hat ein Fragment des Ariſtoxenus unter dem Titel herausgegeben: Aristoxeni fragmenta de Rhythmica, aliorumque similium. Venedig, 1785. 8.

*Morelli (Signor) ein vorzüglicher Sänger bey der Opera buffa zu London 1797, in welchem Jahre er daſelbſt mit einem jugendlichen Geſichte in Bleyſtift-Manier geſtochen worden iſt.

Morelli (Giuseppe) — Im 18. Jahre ſeines Alters ſtand er ſchon als Hofſänger zu Liſſabon, wo er das ſchreckliche Erdbeben erlebte. Seiner Verſicherung nach war ſein Haar damals durch den Schrecken auf einmal ſchneeweiß gebleicht worden. Sein Gehalt zu Caſſel beſtand in 1400 Thalern. Im J. 1806 lebte er noch in dem heſſiſchen Städtchen Spangenberg als ein 70jähriger Greis.

Moretus (Theodorus) ein Jeſuit von Antwerpen, war Anfangs zu Prag und Breslau Profeſſor der Ethik, Philoſophie, Theologie und Mathematik, und darauf Rektor ſeines Kollegiums zu Klatow in Böhmen, wo er am 6. Nov. 1667 im 65. Jahre ſeines Alters ſtarb. Er hat hinterlaſſen: De magnitudine Soni. Breslau, 1665. 4.

Morfia (Cornelio) ein Komponiſt aus Palermo in Sicilien, welcher Verſchiedenes von ſeiner Arbeit in den Infidi lumi etc. Palermo, 1603. 4. eingerückt hat.

Morheim (Chriſtian Sam.) — geb. zu Neumark in Thüringen 1718, wo ſein Vater erſter Schulkollege und Kantor war. Sein Drama, welches er, nach Adlungs Handſchrift, in Muſik geſetzt haben ſoll, iſt vermuthlich das im a. Lex. ſchon angezeigte Alexandersfeſt.

Mori (Giacomo) ein Komponiſt, geb. zu Viadana in Italien, blühete zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Von ſeiner Arbeit ſind gedruckt worden: Concerti Ecclesiastici 1, 2, 3, 4 voc. cum B. gener. ad Organ. Antwerpen, 1613. 4. ſ. Draud. Bibl. class. p. 1621.

Mori (Pietro) Kapellmeiſter an der Kollegiat-Kirche zu S. Geminiano im Toſcaniſchen, blühete um die Mitte des 17. Jahrhunderts. In Parſtorffers Katal. werden noch folgende ſeiner gedruckten Werke angeführt: 1) Salmi à 5 voci. Venedig, 1647. 2) Misse à 4 e 5 voci. Ebend. 1651. 3) Salmi à 4 voci. 4) Compieta e Litania à 4 voci.

*Morichelli (Sgra.) ſ. Bosello hier und im a. Lex.

Morigi (Angelo) — In Preſtons Katal. London, 1798, findet man auch ein geſtochenes Werk Violinſolo's von ſeiner Arbeit angezeigt.

Morin (...) — Er war nicht der erſte, welcher Kantaten zu Paris drucken ließ, wie das a. Lex. nach dem Walther anführt, indem Stuck ſchon 1706 dergleichen daſelbſt herausgegeben hatte. Zu Morins Werken gehört noch: La Chasse du Cerf, mis en musique. A Paris, 1709. 4.

Moritz. ſ. Mauritius.

Morlane (Abbé de) machte 1788 zu Paris ſeine neuerfundene Vervollkommnung der Guitarre bekannt. Sie beſtand in dem Zuſatze von 2 neuen Saiten, einer tiefen Baßſaite, welche willkührlich in den jedesmaligen Haupt- oder Grundton des Stücks geſtimmt werden könne, wie die Baßſaite der Leyer, und einer a Saite in der doppelten Oktave zum Begreifen, unmittelbar neben dieſe gezogen. Durch dieſe Vermehrung der Saiten, behauptete er, gewinne das Inſtrument nicht nur beynahe 4 Oktaven in ſeinem Umfange, ſondern verliere

liere auch einen großen Theil ſeiner Schwierigkeiten. Dieſe Inſtrumente verfertigte M. Peron, Lautenmacher zu Paris. Die ganze Sache ſcheint übrigens eine bloße Spekulation des Hrn. Abbe' auf die Beutel der veränderungsluſtigen Damen geweſen zu ſeyn, denen er ſeine Erfindung in den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken anpreiſt. Dies Inſtrument nannte er Lyre. ſ. Calend. mus. univ. 1788. p. 9.

Morlaye (Guillaume) ein berühmter franz. Lauteniſt, blühte um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und gab viele Livres de Tabulature de guiterne, à Paris, chez Mich. Fezandat, 1550, heraus, welche Chansons, Pavanes, Branles, Allemandes, Fantasies etc. enthalten. La Borde. Auf der Münchner Bibliothek befinden ſich noch von ſeinen Werken: 1) Tabulature du Luth. Paris, 1552. 2) Psalmes p. la Luth. Paris, 1554. 4.

Morlets (...) ein Orgelbauer des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden, hat 1656 zu Delft in die Gaſthuis-Kerk ein kleines, aber ſchönes Werkchen für 1 Manual und Pedal erbauet, deſſen Manual 9 Stimmen, das Pedal aber nur eine Trompete 8 Fuß hat.

Morley (Thomas) Bakkalaureus der Muſik und Mitglied von der Kapelle der Königin Eliſabeth zu London ums J. 1595, war ein denkender und kenntnißreicher Tonkünſtler, ein fleißiger Komponiſt und der erſte Schriftſteller, welcher ſeinen Landsleuten einen vollſtändigen und gründlichen Unterricht in der Tonkunſt in einem gedruckten Werke übergab. Deſſen ungeachtet findet man außer dem Wenigen, wo ſeiner die Athenae Oxonienſis gedenken, oder was er ſelbſt hin und wieder in ſeinem Buche von ſich einfließen läßt, nichts von ſeinem Leben, welches Stoff genug zu einer ſeinen Verdienſten angemeſſenen, ausführlichen Biographie gäbe. Nicht einmal ſeinen Sterbetag weiß man anzuführen, indeß Hawkins jeden Grabhügel kennbar zu machen weiß, wo die Gebeine eines Tonkünſtlers des 18. Jahrhunderts ruhen. Ein Beweis, wie wenig die Engländer damals die Kunſt zu ſchätzen wußten. Nach dieſen Nachrichten nun war er unter der Leitung des großen Kontrapunktiſten Will. Bird zum Tonkünſtler gebildet worden, deſſen er auch bey jeder Gelegenheit gedenkt. Hierauf wurde er 1588 Bakkalaureus der Muſik, und trat 1594 ſeine Stelle in der Königl. Kapelle an. Vermuthlich waren es ſeine körperlichen Schwachheiten, welche ihn nöthigten, gegen das Ende ſeines Lebens mehrere Jahre hindurch die Stube zu hüten, worüber er klagt. Doch freuete er ſich dabey, in dem Entwurfe ſeiner Introduction Etwas gefunden zu haben, wodurch er ſeinen Landsleuten, auch in dieſem Zuſtande, noch nützlich ſeyn könnte. Auch war er ſo glücklich, die Ausgabe ſeines Werks noch um mehrere Jahre zu überleben, indem er erſt ums J. 1604 ſtarb. Seine Kompoſitionen ſollen, wie ſeine Landsleute anmerken, mehr Fleiß, als Talente, verrathen. Indeſſen muß man doch zu ſeiner Zeit weniger dieſer Meynung geweſen ſeyn, indem verſchiedene brave deutſche Komponiſten ſeine Geſänge für werth hielten, daß ſie ſelbigen deutſche Ueberſetzungen unterlegten, und ſie auf ſolche Weiſe auch zum Vergnügen der deutſchen Liebhaber aufs neue drucken ließen. Deſto mehr Werth aber legen die Engländer auf ſein Buch. Und beynahe ſcheint es, als ob ſie auf dieſen ihren erſten, und auf lange Zeit einzigen Schriftſteller ſtolz wären, indem ſie noch in unſerm Zeitalter eine dritte Ausgabe von ſeinem Werke veranſtaltet haben. Folgende Angabe ſeiner Schriften haben wir dem Burney und Hawkins zu danken: 1) A plaine and easie Introduction to practicall Musicke. London, 1597. Zweyte Ausgabe 1608, und dritte Ausgabe 1771. 2) Canzonets, or little short Songs, of 3 voices. Ebend. 1593. Zweyte und vermehrte Ausgabe derſelben, Ebend. 1606. Aus beyden Ausgaben hat Burney Vol. III. p. 103, ein Kanzonet à 3 voic. eingerückt. 3) Madrigals, to 4 voices. Ebend. 1594. Auch von dieſen giebt uns Hawkins, Vol. III. p. 350—355. eine Probe. 4) Bailets, or Fa las, to 5 voices. Ebend. 1595. 5) Madrigals, to 5 voices. Ebend. 1595. 6) Canzonets, or little short Airs, to 5 and 6 voices. Ebend. 1597. 7) The first book of Aires or little short Songes to sing and play

play to the lute with the base viol. Lond. 1600. 8) The first book of Canzonets to 2 voices. Lond. 1595 und 1619. 9) Verſchiedene divine services and Anthems, in Lord Harley's Collection, gedruckt, 1715; Funeral Anthems in Boyce's Cathedral Services, und noch mehrere, deren Text in Iam. Clifford's Collect. of divine services gedruckt iſt. 10) Pieces for the virginal, ungedruckt, in der Königin Eliſabeth Muſikbuche, ſollen ungemein ſchwer zu ſpielen ſeyn.

Von folgenden Werken war er wenig mehr, als bloßer Herausgeber: 11) Madrigals, to 5 voices, collected out of the best Italian authors. London. 1598. 12) The Triumphs of Oriana, to 5 and 6 voices: composed by divers several aucthors. Newly published by Thom. Morley, Batchelor of Musicke, and Gentleman of his Majesties honourable chappel. Lond. 1601. Enthält 24 zur Ehre der Königin Eliſabeth geſetzte Madrigale, von denen No. 13. und 24. von ſeiner Kompoſition ſind. Die Komponiſten der übrigen waren: Mich. Eſte, Dan. Norcome, John Mundy, Ellis Gibbons, John Benet, John Hilton, Geor. Marſon, Rich. Carlton, John Holmes, Rich. Nicholſon, Thom. Tomkins, Mich. Cavendiſh, Will. Cobbold, John Farmer, J. Wilby, Thom. Hunt, Thom. Weilkes, J. Milton, der Vater des Poeten, Geor. Kirbye, Rob. Jones, J. Lesley und Edw. Johnſon. 13) Consort Lessons, made by divers exquisite authors, for 6 different instruments to play together, viz. the treble lute, pandora, citterne, base violl, flute, and treble Violl. Dedicated to the Lord Mayor. Zweyte Ausgabe. London, 1611.

Ferner in Deutſchland gedruckte: 14) Thomas Morley liebliche fröliche Ballette mit 5 Stimmen auf Italieniſche Texte geſetzt, jetzt mit Teutſchen unterlegt, von Valentin Haußmann. Nürnberg, 1609. 4. 15) Thomas Morley, Tricinia, darinn dem Text, ſo erſtlich Engliſch, auch in Teutſcher Sprach ſein rechter verborum sensus gelaſſen worden. Caſſel, 1612, und Roſtock, 1624. f. Draud. Bibl. libr. german. Class.

Morliniere (Iacques Aug. de la) ein Chevalier zu Paris um die Mitte des 18. Jahrhunderts, war ein Gegner des Rouſſeau, und griff ihn auf eine ſcherzhaft beißende und dabey feine Art in folgender Schrift an: Lettre d'un Sage à un homme respectable, et dont il a besoin. Paris, 1754. 18 Seiten in 8.

Mornable (Antoine de) ein franz. Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Werken ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München befinden: Motettae musicales. Paris. 4. ohne Jahr, gedruckt.

Morsolini (Giovanni) ein berühmter Tonkünſtler an des Kaiſer Maximilian II. Hofe, geb. zu Cremona, blühte ums J. 1560. Ariſius ſagt in ſeiner Cremona literata p. 452, von ihm: Ioannes Morsolinus, Musicae excellentia toti Orbi notissimus, de quo scribit P. Ansaldus Cotta S. I. in sua Orat. habita Cremonae pro instauratione studiorum anno 1653 ibi excusa, cui tit. dedit: Omnia Cremonae summa. „Vigeret vetustatis injuriis subtracta ingeniosis animata vulneribus Ioannis Mosolini Virtus, quem regiis plane honoribus et Bavariae Dux Sereniss. et Maximilianus II. Imper. humanissime exceperunt." Laudatur etiam ab Alex. Lamo in Somnio cant. III. p. 54.

Mortaro (Antonio) ein Franciskaner-Mönch und Organiſt an den Kathedralkirchen zu Oßaro und Novara, geb. zu Breſcia, blühte als Komponiſt ums J. 1600, und ſtarb in dem Franciskanerkloſter zu Breſcia 1619, nachdem er mehrere ſeiner Werke durch den Druck bekannt gemacht hatte. Cozzando hat folgende davon geſehen, welche er p. 46. ſeiner Librar. Bresc. anführt; als: 1) Fiammelle Amorose à 3 voci. Venet. 1599. 2) Messe, Salmi, Magnificat, Canzoni da suonare, e Falsi Bordoni, à 13 voci, con la Partitura. Milano, 1610. 3) Canzoni à 4 voci. Lib. I. e II. Venetia, 1623. 4. 4) Letanie à 4 voci con B. Cont. Venetia.

Mortellari (Michele) — iſt ein Schüler des berühmten Nic. Piccini und

und befand ſich im J. 1786 zu London, wo er ſich als Komponiſt, und als großer Sänger zeigte. Wahrſcheinlich befand er ſich auch noch 1799 daſelbſt, wie ſich aus mehreren ſeiner daſelbſt erſchienenen Werke ſchließen läßt. Was von dieſen überhaupt noch angeführt werden kann, beſtehet in folgendem: 9) La Fata benefica. Opera buffa, 1784 zu Vareſe. 10) Armida. Op. ser. 1786 zu London, worin die Mara ſang. 11) XIII und mehr Opern-Arien mit Inſtrumenten, ſeit 1795 zu Paris und London in Stimmen geſtochen. 12) VI Canzonets with an Accomp. for the Pf. or Harp. Lond. 13) XVIII Italian Catchs and Glees for 3 voices. Lond. 14) VIII Canzonets with an Accomp. for the Pf. or Harp. London. Alle drey Werke gegen 1799 geſtochen. 15) VI Sestetti, à 2 V. Ob. Fl. A. e B. in Mſt. bey Traeg 1799, ſind aber wahrſcheinlich auch geſtochen.

Mortnianski (Demetrio) ein ruſſiſcher Komponiſt, geb. zu Moskau, wurde im Indice de' Spettac. teatr. von 1784 unter die Opernkomponiſten gezählt.

Morus (Iac.) ſ. Mori.

de Mos (...) ſ. im a. Lex. Demoz.

Mosca (Luigi) Muſikdirektor, ums J. 1804 an der Opera buffa zu Paris, von deſſen Kompoſition ſchon 1802 zu Mailand eine Opera buffa aufgeführt wurde, brachte 1805 auch zu Paris die Op. buffa, Ginevra di Scozia, aufs Theater. Man nannte aber ſeine dazu geſetzte Muſik trocken, mager, geiſt- und geſchmacklos. Im J. 1805 wurde No. 35. der Leipz. muſ. Zeit. ein angenehmer und beliebter Komponiſt zu Neapel, Namens Luigi Mosca bekannt gemacht, deſſen Singſchule daſelbſt als die beſte der Zeit gerühmt wurde. Dabey wurden folgende ſeiner Opern genannt: 1) L'amore per inganno. Op. buffa 1803 zu Neapel, mit großem Beyfall. 2) Il Ritorno inaspettato, dergl. 1808 ebend. mit wenigerm Glücke. 3) L'impostura. dergl. 1804 ebend. mit Beyfalle. Da dieſe Nachrichten aus Neapel obigen ältern aus Paris einigermaßen widerſprechen; ſo laſſen ſich auch wohl 2 Tonkünſtler dieſes Namens denken.

Moscaglia (Giov. Battist.) ein vorzüglicher ital. Komponiſt, blühete gegen das J. 1600. ſ. Cerreto Della pract. musica voc.

Moschetti (Carlo) — befand ſich 1790 in der Königl. Kapelle zu Turin, wo ihn Hr. Kapellm. Reichardt noch als einen angenehmen Sänger fand und engagirte. Er ſang darauf 1792 zu Berlin in deſſelben Olimpiade.

Moschianus (Constantinus) ein Grieche, hat Poemata Ecclesiastica, mit muſ. Noten hinterlaſſen, welche nebſt denen des Mönchs Geraſini noch in dem ſpaniſchen Kloſter Eſcurial in Mſt. aufbehalten werden. ſ. Fabric. Bibl. Gr. p. 269.

Mosel (Giovan. Felice) — ſtand anfangs um 1788 als erſter Violiniſt im Orcheſter zu Florenz, wurde aber im Jahr 1793 zum Direktor des nämlichen Orcheſters, an Nardini's Stelle, erwählt. Von ſeinen Werken können noch genannt werden: 3) VI Duetti per 2 V. Op. 3. Venedig, 1791. 4) Serenata à Fl. 2 Viole e Vc. Bey Traeg zwar nur in Mſt., wahrſcheinlich aber auch geſtochen.

Moſengel (Johann Joſua) ein Orgelmacher, lebte um 1700. Von ſeinen Werken ſind bekannt: 1) Die Orgel zu Löbenicht zu Königsberg in Preußen 1698, von 48 Stimmen. ſ. die Diſpoſit. derſelben im Anh. der Niedtenſchen Handleit. z. Generalb. S. 185. 2) Die Sackheimiſche Orgel 1707 ebend. von 14 Stimmen.

Moſengel (...) wahrſcheinlich der Sohn des Vorhergehenden, hat mit Caſparini, dem Schwiegerſohne des Vorhergehenden, im Kneiphofe oder Dome zu Königsberg ein mächtiges Werk von 71 Stimmen für 3 Manuale und Pedal erbauet, wovon man die Diſpoſit. in Marpurgs Beyträgen B. III. S. 513. findet. ſ. Adlungs Music. mechan. Th. I. S. 247.

* Mosler (Michel) — geb. 1626, wurde 1672 in ſeinem 46. Jahre in Kupfer geſtochen. Nach einer Nachricht von Nürnberg ſoll er daſelbſt Calcant bey St. Lienhard geweſen ſeyn.

Mossi (Giovanni) ein Violiniſt und Komponiſt für ſein Inſtrument, war ein Schüler des berühmten Corelli, und blühte zu Rom gegen das J. 1720, um welche

welche Zeit er folgende Werke durch den Stich bekannt gemacht hat: 1) Sonate à V. ſolo e Cont. Op. 1. 2) VIII Concerti à 3 e 5 Stromenti. Op. 2. 3) Concerti à 4 V. A. e B. Op. 3. 4) XII Concerti à 3 e 8 V. Vc. e Cont. Op. 4. 5) Sonate a V. ſolo e Vc. Op. 5. ſ. Le Cene Muſik-Katal. Amſterdam.

Moſtart (David) ein noch unbekannter Autor, hat eine Introductio Muſica geſchrieben, wie Brunnelius, S. 32. ſeiner Elementa muſic. plan. anführt. Dieſer ſchrieb ums J. 1728.

Moſto (Bernardino) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit ſich noch zu München auf der Churf. Bibliothek gedruckt befinden: Madrigali à 5 voci. Anvers, 1588. 4.

Moſto (Giov. Battiſta) Kapellmeiſter am Dom zu Padua, blühte im 16. Jahrhunderte. Von ſeiner Arbeit können noch angeführt werden: Madrigali à 5 voci. Venedig, 1584. Walther. Sie befinden ſich noch auf der Münchner Biblioth.

Motello (Domenico) ein gelehrter Tonkünſtler lebte zu Neapel gegen das J. 1600. ſ. Rom. Micheli Muſica vaga.

Motta (D. Artemio) ein Inſtrumental-Komponiſt, geb zu Parma, blühte ums J. 1710 und machte durch den Stich bekannt: X Concerti à 2 V. A. Tenore Viola, e B. C. Op. 1. Amſterdam.

Motte (Franz la) ſ. im a. Lex. Lamotte.

Motz (George) ein gelehrter und verdienſtvoller Kantor zu Tilſe in Preußen, war geb. zu Augsburg, 1653, wo er von Jugend auf zur Muſik und zu andern Studien angehalten wurde. Den Grund zu beydem, ſowohl der Inſtrumental- als Vokalmuſik, legte er unter der Leitung des daſigen würdigen Kantors George Schmezer. Nachdem er hier nun bis in ſein 16. Jahr die Muſik und andere Wiſſenſchaften mit gutem Erfolge getrieben hatte, kam er auf das Alumnat nach Worms, wo er bis zu ſeiner Entlaſſung auf die Akademie ſehr werth gehalten wurde. Auf der Akademie ſah er ſich wegen ſeines Unterhalts genöthigt, Privat-Informationen anzunehmen. Dies erſchwerte ihm aber die Abwartung ſeiner Kollegien ſo ſehr, daß er ſich endlich entſchloß, einzig bey der Muſik zu bleiben. Mit dieſem Vorſatze reiſte er nach Wien, wo er auch ſo glücklich war, alsbald vom Fürſten zu Eggenberg als Muſikus in Dienſte genommen zu werden. Dieſer Herr pflegte ſich den Sommer über nur zu Eggenberg, den Winter durch hingegen zu Laybach, der Hauptſtadt von Crain, aufzuhalten. Als nun 1679, bey dem gewöhnlichen Abzuge von dieſer Stadt, ein Theil der Bedienung zurückbleiben mußte, ergriff er dieſe Gelegenheit, ſeinen Herrn um die Erlaubniß zu einer Reiſe nach Venedig zu bitten. Er erhielt 4 Monate Urlaub, das nöthige Reiſegeld, und ein eigenhändiges Empfehlungsſchreiben von ſeinem Fürſten an den P. Remigio, in dem Kloſter S. Pancratii zu Rom. Auf dieſer Reiſe beſah er Venedig, Padua, Ferrara, Bologna, Florenz, Siena und andere Städte, beſonders aber Rom, wo er ſich 4 Wochen lang aufhielt, und außer manchen vortrefflichen Muſiken, die er mit anzuhören Gelegenheit fand, auch, vermittelſt ſeiner Empfehlung an den Pater, alle Merkwürdigkeiten dieſer an Kunſt- und Naturſchönheiten ſo reichen Stadt zu ſehen bekam. Kaum aber war er, mit allen dieſen Kenntniſſen bereichert, glücklich in Eggenberg wieder angekommen, als ihn eine ſchwere Krankheit befiel. Zwar wurde er wieder hergeſtellt, da ihn aber die ſteyermärkſche Luft immer einen Rückfall befürchten ließ; ſo beſtand er im J. 1680 auf ſeiner Entlaſſung, die er auch endlich erhielt. Er war nun ſchon auf dem Wege nach ſeiner Vaterſtadt in Steyn angekommen, als er erfuhr, daß zu Wien die Peſt wüthe. Er eilte alſo nach Linz, um durch die Sperre aus dem Lande zu kommen; aber ſchon wurde niemand durchgelaſſen. Er entſchloß ſich alſo, nach Krumlau in Böhmen zu dem Bruder ſeines geweſenen Herrn zu gehen, wo er auch ſogleich als Hoforganiſt angeſtellt wurde. Ihm blieb hier nun abermals, bey guten Tagen und einem gnädigen Fürſten, nichts zu wünſchen übrig, hätte ihm nicht ein daſiger Jeſuit, der ihn durchaus zum Katholiken machen wollte, das Leben verbittert. Da dieſer aber, nach allen vergeblichen Verſuchen an ihn, öffentlich predigte: ein katholiſcher Fürſt könne ohne Verletzung ſeines Gewiſſens keinen Ketzer an

ſeinem

ſeinem Hofe dulden; ſo dünkte es ihm Zeit zu ſeyn, nach dem er hier nur erſt ein Jahr in Dienſten geſtanden hatte, um ſeine Entlaſſung nachzuſuchen.

Nun trat er, um ſein Glück zu ſuchen, 1681, ſeine Reiſe nach Prag, Dresden, Wittenberg, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Lübeck, Danzig und Königsberg an; aber umſonſt, an keinem dieſer Orte konnte er ſein Unterkommen finden. Endlich kam er am 2. Febr. 1682 nach Tilſe, wo eben der Kantor ſtarb. Er meldete ſich und erhielt ſogleich dieſe Stelle. Acht und dreyßig Jahre lang hatte er nun ſelbige verwaltet, als ihm ſein 66jähriges Alter nöthigte, um einen Gehülfen zu bitten, den er auch an Johann Poſen, einem tüchtigen Muſikus, 1719, erhielt. Er vermachte nun von ſeinem Vermögen ein anſehnliches Legat an die daſige deutſche Kirche ad pios usus, und ſcheint ſeine übrige Lebenszeit ganz einem Werke von der Kirchenmuſik gewidmet zu haben, welches er 1724, als 71jähriger Greis, mit eigener Hand abgeſchrieben, an Mattheſon nach Hamburg ſandte. Dies iſt der letzte Zeitpunkt, in welchem er ſich noch wirkſam gezeigt hat; denn Mattheſon erzählt zwar ſeine ganze Geſchichte in der Ehrenpforte 1740, nennt ihn zwar einen Seligen, ſagt aber nichts von ſeinem Tode.

Als Komponiſt betrachtet, mag hier ſein eigenes Urtheil ſtehen, wenn er ſagt: „Von meinen muſ. Kompoſitionen mache ich nicht viel Weſens. Ich habe mich nach den mir untergebenen Subjectis gerichtet, und das Auditorium, ohne Ruhm zu melden, jederzeit vergnügt.“ Die daſige Schule unterhält nämlich kein Singechor. Deſto wichtiger hat er ſich in ſeinem Fache als Schriftſteller durch folgende Werke gezeigt: 1) Die vertheidigte Kirchenmuſik, oder klar und deutlicher Beweis, welcher geſtalten Hr. M. Chriſtian Gerber, Paſtor in Lockwitz bey Dresden, in ſeinem Buch, welches er unerkannte Sünden der Welt nennet, in dem 81ſten Kap. da er von dem Mißbrauch der Kirchenmuſik geſchrieben, zu Verwerfung der muſ. Harmonie und Beſtrafung der Kirchenmuſik zu weit gegangen. Alles aus Gottes heiligem Worte, und den Schriften gottſeliger Lehrer, zu fernerer Ausbreitung der Ehre Gottes, allen wahren Liebhabern der Kirchenmuſik zu beliebigem Gefallen an das Licht geſtellt. 1705. 8. 264 Seiten. 2) Abgenöthigte Fortſetzung der vertheidigten Kirchenmuſik, in welcher Hrn. M. Chriſtian Gerbern, nochmahlen, auf ſein 81ſtes Kap. des Buchs der unerkannten Sünden, von dem Mißbrauch der Kirchenmuſik, item auf ſein gedrucktes Sendſchreiben und Vorrede ſeines Buchs der unerkannten Wohlthaten Gottes, wie auch das 193. Blatt des III. Theils der unerkannten Sünden geantwortet wird. Im Jahr Chriſti, 1708. 8. 208 Seiten. 3) Von der großen, unbegreiflichen Weisheit Gottes, in dem Gnaden-Geſchenke der geiſtlichen Sing- und Klingkunſt. Mſt. Dies iſt das Mſt., wovon oben die Rede war. Mattheſon giebt in der Ehrenpforte den ausführlichen Inhalt der 23 Kapitel an, die es enthält, und ſagt am Ende: „Der Leſer kann verſichert ſeyn, daß hier Dinge vorkommen, die nicht nur ſehr gründlich und wahrhaft, ſondern auch einigermaßen nachdenklich, neu und artig ſind, ſo, daß ſie mancher hier nicht ſuchen möchte.“ Deſſen ungeachtet hat Mattheſon keinen Verleger zum Drucke deſſelben ausfindig machen können, und ſo iſt es wahrſcheinlich nach ſeinem Tode, mit ſeinen übrigen Schriften auf die Rathsbibliothek zu Hamburg gekommen.

Mouche und Mouchy (...) beydes Namen, welche wahrſcheinlich nur einem Tonkünſtler zu Paris angehören. Man findet unter dieſen Namen geſtochen: 1) III Sonates p. le Clav. Op. 1. Paris, 1796. 2) Le Flageolet d'amour, avec accomp. de Pf. Ebend. 1798.

Moulin (Iean du) Chordirektor an der Kirche zu Sens in Frankreich, arrangirte mehrere vielſtimmige Kirchenſachen anderer Komponiſten für 3 Stimmen, und gab ſie für kleine Singchöre zu Paris, bey Attaignant, in den Druck. Walther.

Moulinghem (Ch.) — ein Tonkünſtler dieſes Namens, ſtand noch 1799 zu Paris als erſter Violiniſt an der Spitze des Orcheſters bey der Opéra comique.

Moura (Pedro Alvares de) ein Kanonikus und Komponiſt des 16. Jahrhunderts, geb. zu Liſſabon, lebte zuletzt zu Coimbra,

bra, von wo er in den Druck gab: 1) Livro de Motetes à 4, 5, 6 e 7 Vozes. Romae apud Nic. Mutium. 1594. 4. 2) Livro de Missas a diverſas vozes. Mſt. in Fol. befindet ſich noch in der Königl. muſ. Bibl. zu Liſſabon. ſ. Machado Bibl. Luſ. T. III. p. 556.

Mourin (A.) ein Tonkünſtler zu Paris, hat 1799 daſelbſt bey Pleyel ſtechen laſſen: Concerto p. Clarinette princip. av. acc. de gr. Orch. Op. 1.

Mouton oder Mottonus (Ioannes) einer der älteſten Kontrapunktiſten, war ein Niederländer von Geburt und ein Schüler des Josquin, weiterhin aber der Lehrmeiſter des Adrian Willaert, und brachte den größten Theil ſeines Lebens an dem Hofe der Könige Ludwig XII. und Franz I. von Frankreich, zu; d. h. er blühte ums J. 1510. Glarean ſagt in ſeinem Dodecach. p. 464. von ihm: Ioannes Mouton, Gallus, quem nos vidimus, raritatem quandam habuit ſtudio ac induſtria quaeſitam, ut ab aliis differret, alioqui facili fluentem filo cantum edebat. Maxime autem in Principis Franciſci gratiam, a quo honeſte decoratus eſt, reſpiciens, Pſalmos ac vulgata quaedam proferebat. Porro graviſſimas Miſſas compoſuit, a Leone X. Pontifice Maximo approbatas. Glarean nennt ihn zwar hier einen Franzoſen, allein Guicciardini mußte wohl ſeine Landsleute am beſten kennen, und dieſer nennt ihn einen Niederländer. Prinz berichtet uns noch überdies in ſeiner Muſ. Hiſtor. C. 11. §. 4. daß Mouton zuerſt die Diminutiones der Noten und den Gebrauch der Läufer aufgebracht habe. Unter ſeinen noch vorhandenen Werken giebt Burney den Motetten den Vorzug. Ueberhaupt aber findet man noch von folgenden ſeiner gedruckten Werke Nachrichten: 1) Motetta: Non nobis Domine, ſehr meiſterhaft gearbeitet. Er ſchrieb ſie 1509, bey der Geburt der Prinzeſſin des Königs Ludwig XII. 2) Motetta auf den Tod der Königin Anna von Bretagne, 1514. 3) Motetta: Quam pulchra es Amica mea. à 3 Tenori et B. Dieſe hat Burney, als die beſte von Moutons Arbeit, Vol. II. p. 535 — 538. ſeiner Geſchichte, ganz in Partitur, nebſt noch einem Mixolydii exemplum ex Glareano, eingerückt. 4) Miſerere, hat Glarean eingerückt. 5) Hymnus, Salve Mater, à 4 voc. in Partit. ſ. Hawkins Geſchichte, Vol. II. p. 482 — 484. 6) Verſchiedene Werke deſſelben ſind in Salblingers Concentus 4 — 8 voc. Augsburg, 1545. 4.) eingerückt. Er ſelbſt hat noch bey ſeinem Leben herausgegeben: 7) Motetti à 3 voci. ſ. Geſneri Partit. univ. Lib. VII. p. 85. Man verwechſele ihn übrigens nicht mit dem im a. Lex. angeführten Mouton, welcher um 200 Jahre ſpäter lebte. Auch in Hrn. D. Forkels Geſchichte, B. II. S. 658. und 660. findet man ein Paar ſeiner Stücke. Desgleichen unter den Handſchriften der Churf. Bibliothek zu München: 8) Miſſae 4 voc. ſ. Cod. 7. nebſt Anderer Arbeiten. 9) Miſſae. ſ. Cod. 57. nebſt Anderer Arbeiten.

Movius (Caspar) Leont. Marchicus, Sub-Rektor an der Schule zu Stralſund, gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts, war auch Komponiſt, und gab heraus: 1) Triumphus muſicus ſpiritualis, oder Geiſtliche Triumph-Lieder von 6 und 8 Stimmen. Roſtock, 1640. 4. Walther. Ferner nach Schachts Bibl. 2) Cithara Davidica. 3) Hymnodia ſacra. Schacht zählt ihn unter die vortrefflichſten Kontrapunktiſten ſeiner Zeit.

le Moyne. ſ. Lemoine.

*Mozart (Leopold) — der Vater, war der Sohn eines Buchbinders zu Augsburg, ſtudirte zu Salzburg, kam daſelbſt 1743 in die Fürſtl. Kapelle, und erhielt 1762 daſelbſt die Stelle des zweyten Kapellmeiſters. Noch lebte er im J. 1785, in welchem Jahre er ſeinen Sohn zu Wien zum letzten Male beſuchte. Dies iſt die letzte Nachricht, die man von ihm findet. Von ſeinen Werken wären noch zu bemerken: 1) Der Violinſchule 2te und vermehrte Auflage. Augsburg, 1770. Derſelben 3te Auflage, Ebend. 1792. 2) Baſtien und Baſtienne. Operette. 3) La Cantatrice ed il Poeta. Intermezzo à 2 Perſone. 4) Violinſchule, oder Anweiſung die Violin zu ſpielen. Neue, umgearbeitete Ausgabe. (Mit der Lehre vom guten Vortrage.) Leipzig, bey Kühnel. 5) Muſikaliſche Schlittenfahrt,

tenfahrt, arrangirt für d. Pf. Ebend. Ich beſitze ſein Bildniß, in der Größe eines 6 Pfennigſtücks gemalt, welches die hin und wieder gemachte Bemerkung beſtätigt, daß er in ſeiner Jugend ein ſchöner Mann geweſen ſey.

*Mozart (Johann Chryſoſtomus Wolfgang Gottlieb) — Dieſer außerordentliche Künſtler hat eine ſo allgemeine Theilnahme an ſich und ſeinen Werken erregt, daß nach ſeinem frühen Tode einmal eine Ausnahme von der gewöhnlichen Gleichgültigkeit gegen das Leben und die Schickſale der Männer, denen wir unſere froheſten Stunden verdanken, gemacht wurde, indem ſich mehrere Federn beeiferten, uns theils mit ſeiner ganzen Biographie, theils auch nur mit einzelnen Anekdoten und Bruchſtücken aus ſeinem Leben bekannt zu machen. Ich kann alſo dem Leſer, folgende biographiſche Nachrichten von Mozart und ſeinen Werken anzeigen: 1) Deſſen Lebensnachrichten, in der muſ. Korreſpondenz von 1792. Speyer, No. 1. 2) Mozarts Leben, vom Hrn. Sonleithner jun. in deſſen Wiener Theater-Almanach für 1794. von S. 94 — 118. 3) In Schlichtegrolls Nekrolog für 1791. Band I. einer der wohlgerathenſten Aufſätze; 4) Mozarts Leben. Grätz, b. Hubeck, 1794. 32 Seiten in 8. mit deſſen Bildniſſe, einzeln gedruckt; 5) Mozarts Biographie in muſikaliſcher Hinſicht, von N**br. Prag, 1797. 8. 6) Leben des Kapellmeiſters W. G. Mozart, nach Originalquellen beſchrieben von Franz Niemetſchek, Profeſſor zu Prag, 1798. 78 S. in 4. Es iſt das Beſte und Ausführlichſte, was wir über dieſen Gegenſtand aufzuweiſen haben, und was im folgenden nicht nur mir zum Leitfaden gedient hat, ſondern auch dem mir bis jetzt noch unbekannten Verfaſſer von 7) Mozarts Geiſt. Seine kurze Biographie und äſthetiſche Darſtellung ſeiner Werke. Ein Bildungsbuch für junge Tonkünſtler. Mit Mozarts Bildniſſe. Erfurt, 1803. 452 Seiten in 8. Auch in Hrn. Prof. Siebigke's Muſeum berühmter Tonkünſtler (Breslau, 1801) kommt Mozarts gedrängte Biographie nebſt ſeinem Bildniſſe vor. Endlich findet man noch 9) Bruchſtücke und Anekdoten aus Mozarts Leben vom Hrn. Hofr. Rochlitz, im I. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. Man wird alſo nicht erwarten, daß ich hier ſeine Biographie ausführlich und zum zehnten Male wiederhole; vielmehr werde ich den Raum für das Verzeichniß ſeiner Werke und für ein Paar Worte über ihn und ſeine Wirkung auf die Kunſt aufſparen.

Mozart alſo, Ritter vom goldnen Sporn, Kaiſerl. Kammerkomponiſt, Mitglied der philarmoniſchen Geſellſchaften zu Bologna und Verona, und in den letzten Tagen ſeines Lebens noch Kapellmeiſter an der St. Stephanskirche zu Wien, war am 27. Jan. 1756 zu Salzburg geboren. Im zarteſten Alter von 3 Jahren verrieth er ſchon ſein außerordentliches Talent und ſeine Liebe zur Muſik, indem er ſich an das Klavier ſeiner Schweſter drängte, um Terzen mit ſeinen kleinen Fingern aufzuſuchen. Im vierten Jahre hörte ihn ſchon der Herr von Murr auf der Geige ſpielen. Im ſechſten Jahre ſetzte er ſchon Etwas, das er ein Klavierkonzert nannte, woraus bereits Gedanken bemerkbar waren, welche weit über ſeine Jahre gingen. Im ſiebenten Jahre machte er in Geſellſchaft ſeines Vaters die erſten Virtuoſen-Reiſen, zuerſt nach München, wo er ſich vor dem Churfürſten hören ließ, und von da nach Wien, wo er vor der Kaiſerl. Familie ſpielte. Schon hier zeigte er jene Denkungsart, in der er ſich bis an ſeinen Tod gleich blieb, nach welcher ihm alle Hoheit, Rang und Würde gleichgültig waren, wenn ſich nicht Kunſtkenntniſſe dazu geſellt hatten. Denn ehe er noch zu ſpielen anfing, fragte er: „Iſt Herr Wagenſeil nicht hier? der verſteht es.“ Und als dieſer kam, ſagte der Kleine: „Ich ſpiele ein Konzert von Ihnen, ſie müſſen mir umwenden.“ Trotz ſeines kindiſchen Alters, ſaß er ſchon damals bis in die ſpäte Nacht am Klaviere, ſo daß er noch im nämlichen Jahre zu Paris und London jedes Stück vom Blatte ſpielen konnte, das ihm von Bachs und ſelbſt von Händels Arbeit vorgelegt wurde. Nach ſeiner Zurückkunft aus Frankreich, England und Holland unternahm er in ſeinem zwölften Jahre 1768 in Begleitung ſeines Vaters ein zweyte Reiſe nach Wien, wo er nicht nur die Muſik zur Ein-

Einweihung der Kirche des Waiſenhauſes ſchrieb, ſondern bey der Aufführung auch ſelbſt dirigirte. Ueberdies erhielt er vom Kaiſer Joſeph den Auftrag, die Opera buffa: La finta semplice, in Muſik zu ſetzen, welche Arbeit auch Haſſe's und Metaſtaſio's Beyfall erhielt, aber nie aufgeführt worden iſt. Für dieſe ausgezeichneten Proben ſeiner Talente erwartete ihn in Salzburg die Konzertmeiſter-Stelle, welche ihm, als 13jährigem Knaben, der Erzbiſchof nach ſeiner Zurückkunft ertheilte. Er ſtudirte nun insbeſondere die Bachiſchen Klavierwerke mit dem ihm eigenen Fleiße, wodurch er ſich jene außerordentliche Fertigkeit und Geſchwindigkeit der linken Hand erwarb, welche man weiterhin zu Neapel der magiſchen Kraft ſeines Ringes ſo lange zuſchrieb, bis er denſelben abzog und ohne ihn die nämliche Bewunderung erregte. Noch hatte er aber Italien nicht geſehen, oder vielmehr Italien hatte ihn noch nicht zu bewundern Gelegenheit gehabt, wo alle Ehrenbezeigungen ſeiner warteten, welche man daſelbſt nur im Stande war einem Künſtler zu ertheilen. Er machte ſich alſo nebſt ſeinem Vater im December 1769 über Inſpruk dahin auf den Weg, und kam im J. 1771 als Ritter vom goldnen Sporn, als Mitglied der Philarmoniſchen Geſellſchaften zu Bologna und Verona, und als Compositore einer Oper für das große Mailändiſche Theater wieder zurück, und brachte noch den Auftrag zu einer neuen für dies Theater zum Karneval von 1773 mit. Zu Hauſe fand er noch den Auftrag des Grafen von Firmian aus Mailand im Namen der Kaiſerin Maria Thereſia, eine große theatraliſche Serenate zur Vermählung des Erzherzogs Ferdinand zu ſetzen. Und da zu dem nämlichen Feſte der würdige Haſſe die Oper ſchrieb; ſo gab dies zu der merkwürdigen Erſcheinung Anlaß, daß damals zu Mailand mit der Oper des älteſten und der Serenate des jüngſten Komponiſten während der Feyerlichkeit abgewechſelt wurde.

Die Jahre 1773, 74 und 75 brachte er wechſelsweiſe zu München, Wien und Salzburg, in ununterbrochener Arbeit zu. Sein il Re pastore, welchen er 1775 am letztern Orte ſchrieb, ließ ſchon den hohen Genius ahnen, der in ſeinen letzten Werken durchaus herrſcht. Und hiermit war ſein Ruhm ſchon in ſeinem 20ſten Jahre gegründet. Er machte nun zwar in Geſellſchaft ſeiner Mutter eine zweyte Reiſe nach Paris. Da er aber diesmal einen ſchon gebildeten Geſchmack mit dahin brachte; ſo wollte ihm die daſige Muſik gar nicht gefallen. Ueberdies verleideten ihm die dort entſtandenen Kabalen und der Tod ſeiner Mutter ſeinen Aufenthalt ſo ſehr, daß er ſchon im folgenden 1778. Jahre zurück nach Salzburg kam. Nach einer abermaligen Reiſe nach München, wo er 1781 ſeinen Idomeneo ſchrieb, begab er ſich endlich in ſeinem 25ſten Jahre nach Wien. Bis hieher ſcheint er ſich noch keiner beſondern Manier ergeben und noch keinen der großen Komponiſten zum Muſter ſeiner Nacheiferung ausgewählt zu haben. Aber von dieſer Zeit an nahm er Haydn zu ſeinem Vorbilde, nannte ihn ſeinen Lehrer, und dedicirte ihm 6 Violinquartetten, die zu dem Höchſten und Herrlichſten dieſer Gattung gehören. Weiterhin ſtudirte er Händels Chöre. Die Gelegenheit zur innigen Bekanntſchaft mit den Werken dieſes Meiſters gab der verewigte Baron van Swieten, zu deſſen Privatkonzerten er Händels Acis und Galathea, den Meſſias, die Cäcilia und das Alexandersfeſt in den Jahren 1788, 89 und 90 inſtrumentiren und für den Geſchmack unſeres Zeitalters einrichten mußte. Eine Probe von dieſen ſeinen Bemühungen beſitzen wir in den zu Leipzig ſchon gedruckten Partituren des Meſſias und des Alexandersfeſtes. Seine kurzen Reiſen nach Prag, Leipzig und Berlin ausgenommen, blieb er nun aus beſonderer Liebe zum Kaiſer Joſeph Wien bis an ſeinen Tod getreu. Aber ungeachtet ſeiner glänzenden, allgemein bekannten Talente war ſein Schickſal dennoch in dieſer Kaiſerſtadt nichts weniger als beneidenswerth. Denn, um mit ſeiner Familie auszukommen, ſah er ſich genöthigt, Unterricht zu geben und für Geld zu komponiren, und da ihm, bey ſeiner wenigen Aufmerkſamkeit auf ſeine Manuſkripte, dieſelben öfters entwendet und ohne ſein Wiſſen geſtochen wurden, ſo daß ſie ihm wenig oder nichts einbrachten; ſo mußte er

um

um ſo mehr ſchreiben. Dem Anſchein nach wurde zwar 1788 ſeine Lage verbeſſert, als ihn Kaiſer Joſeph zu ſeinem Hoffkomponiſten ernannte; da ihm aber dieſe Stelle nicht mehr als 800 Fl. einbrachte, (gerade die Miethe in Wien, wie einer ſeiner Biographen bemerkt,) ſo war auch dieſe Verbeſſerung nur ſcheinbar. Endlich erhielt er 1790 das Anſtellungsdekret zum Kapellmeiſter in der Stephanskirche mit allen Emolumenten, und zugleich, außer ſeinen für das Wiener und Prager Theater beſtellten Arbeiten, noch aus Ungarn und Amſterdam anſehnliche Akkorde auf periodiſche Lieferungen gewiſſer Kompoſitionen, und hiermit eine frohe Ausſicht in eine von Nahrungsſorgen gänzlich freye Zukunft. Allein dieſe glücklichen Ausſichten kamen zu ſpät; denn ſchon fing er an, die Abnahme ſeiner Kräfte zu fühlen. Und dies ging wohl ganz natürlich zu, ohne daß man, ſo wie er ſelbſt, den Grund dieſer Schwäche in erhaltenem Gifte ſuchen dürfte. Man konnte ihn in der That mit den frühzeitig gereiften Früchten vergleichen, deren Exiſtenz gewöhnlich von kurzer Dauer iſt. In dem zarten Alter, wo die Natur noch am Sammeln und Hervorbringen der Lebenskräfte arbeitet, hinderte er ihre Verrichtungen nicht nur durch ſeine ſitzende Lebensart, ſondern konſumirte auch ſchon anhaltend einen Theil ſeiner Lebensgeiſter durch ſein ununterbrochenes Komponiren. Auch beſchleunigte noch dieſe Begierde zu ſchreiben ſeinen Tod, wozu ſeine Celebrität nur zu viel Veranlaſſung gab. Denn wie war es einem von Natur ſchwächlichen und durch Krankheit zerrütteten Körper möglich, eine ſolche Anſtrengung zu überſtehen, die dazu gehörte, innerhalb 4 Monaten, 1) die Kantate: Die ihr des unermeßlichen ꝛc. 2) die Zauberflöte, 3) La Clemenza di Tito, 4) ein Klarinett-Konzert für Hrn. Stadler, 5) eine Freymaurer-Kantate, und endlich 6) ſein merkwürdiges Requiem zu komponiren? und nicht etwa mit ſo leichten Partituren, wie Pergoleſe und Haſſe, ſondern in ſeiner Manier, d. h. mit der reichen, vollen Behandlung der Stimmen, worüber ihm Kaiſer Joſeph einſt Vorwürfe machen zu dürfen glaubte, die aber der erhabene Künſtler mit der gebührenden Freymüthigkeit abwies.

Und nun nur noch ein Paar Worte von dem ſonderbaren Vorgange, der zum Daſeyn dieſes Requiem die Gelegenheit gab, und der mehrmals, zwar in manchen Nebendingen etwas verſchieden, in der Hauptſache übrigens gleichlautend, erzählt wird. Mozart erhielt nämlich, kurz vor Kaiſer Leopolds Krönung, durch einen unbekannten Boten einen Brief ohne Unterſchrift, worin ihm die Kompoſition einer Seelenmeſſe aufgetragen wurde, mit den Fragen, um welchen Preis und binnen welcher Zeit er ſie zu liefern gedächte? Mozart antwortete, er wolle zwar das Requiem für 100 Dukaten verfertigen, könne aber keine gewiſſe Zeit beſtimmen; er wünſche alſo zu erfahren, wo er die Partitur hinſchicken ſolle? Sogleich erſchien der Bote wieder, zahlte ihm die gefoderten 100 Dukaten nicht nur, ſondern verſprach auch bey dem Empfange des Werks noch eine beträchtliche Zugabe. Uebrigens ſollte er ſeinem Genie beym Schreiben vollkommene Freyheit laſſen, ſich aber keine vergebliche Mühe geben, den Beſteller zu erfahren. Indeſſen erhielt er den ehrenvollen Auftrag, für die Prager Krönung La Clemenza di Tito zu ſchreiben. Er machte ſich auch ſogleich zur Reiſe dahin fertig, und eben wollte er in den Wagen ſteigen, als der Unbekannte erſchien und fragte: Wie wird es nun mit dem Requiem? Mozart entſchuldigte ſich, daß er den Unbekannten von ſeiner nothwendigen Reiſe nicht habe benachrichtigen können, daß es übrigens nach ſeiner Zurückkunft ſeine erſte Arbeit ſeyn ſollte, wenn der Unbekannte ſo lange warten wolle. Hiermit ſchied der Bote zufrieden, indeß Mozart mit ſeiner Gattin nach Prag eilte. In Prag kränkelte und medizinirte er unaufhörlich, und ſobald er wieder in Wien war, arbeitete er mit einem Intereſſe und einer Anſtrengung an dem Requiem, welche ſeine Gattin für ſeine wenigen Kräfte beſorgt machte. Um ihn zu zerſtreuen, fuhr ſie eines Tages mit ihm in den Prater; anſtatt aber ſich aufzuheitern, fing er an vom Tode zu ſprechen, behauptete mit Thränen in den Augen, er ſetze das Requiem für ſich ſelbſt, und man müſſe ihm Gift gegeben haben. Nach ihrer Zuhauſekunft nahm ſie ihm alſo die Partitur des

Requiem

Requiem aus den Händen, um ſeiner Traurigkeit dadurch nicht noch mehr Nahrung zu geben, und ſchickte nach einem Arzte. Dieſe Maaßregeln dienten ſo weit zu ſeiner Beſſerung, daß er im Stande war, die bekannte Freymäurer-Kantate zu ſchreiben, deren gute Aufnahme ihn auch ſo merklich wieder aufmunterte, daß er wiederholt in ſeine Gattin drang, ihm das Requiem wiederzugeben. Sie fand kein Bedenken, ihm dieſe ſeine Lieblings-Unterhaltung wieder zu bewilligen; die Freude war aber nur von kurzer Dauer, indem er in wenigen Tagen wieder in ſeine vorige Melancholie fiel, immer ſchwächer und endlich bettlägerig wurde. Noch am 5. Dec. 1791, als an ſeinem Sterbetage, ließ er ſich die Partitur des Requiem auf ſein Bett bringen, ſah noch einmal das Ganze mit naſſen Augen aufmerkſam durch, und rief: Hab' ich es nicht vorher geſagt, daß ich dies Requiem für mich ſchriebe? Auf ſolche Weiſe nahm er von ſeiner geliebten Kunſt Abſchied, und ſtarb in der darauf folgenden Nacht. Gleich nach ſeinem Tode meldete ſich der Bote wieder, und verlangte das Werk, das er auch ſo unvollendet, wie es war, erhielt. Man ſagt, Hr. Kapellmeiſter Süßmaier habe nach der Zeit die Inſtrumente da, wo ſie noch fehlten, hinzugeſetzt, ſo wie das Werk nun gedruckt in unſern Händen iſt.

Zu Wien feyerte man nun zwar ſein Andenken mit Würde; ungleich mehr aber zeichnete man ſich hierin zu Prag aus, wo am 14. Dec. des nämlichen Jahres in der St. Niklaskirche vom Orcheſter des daſigen Nationaltheaters zu ſeinen feierlichen Exequien das Requiem von Roſetti unter der Direktion des Hrn. Joh. Strohbach von 120 Tonkünſtlern aufgeführt wurde, wobey in der Mitte der Kirche ein herrlich beleuchtetes Trauergerüſte ſtand, um welches 3 Chöre mit Pauken und Trompeten dumpf ertönten. Das Zeichen zum Anfange dieſer rührenden Feierlichkeit gaben alle Glocken an der Pfarrkirche, welche eine volle halbe Stunde vorher geläutet wurden. Auch einzelne Liebhaber haben ſich hin und wieder in Deutſchland beſtrebt, ſein Andenken zu ehren, indem ſie jährlich an ſeinem Todestage ſeine Kompoſitionen auf eine feyerliche Weiſe aufführen laſſen. Dies geſchiehet z. B. 1) in dem Erlanger Konzerte, 2) zu München von der Baronin von Heeding, 3) zu Grätz, vom Kaufmann Deyerkauf. Auch Hr. Weſſely, zuletzt Kapellmeiſter zu Rheinsberg, führte kurz nach Mozarts Tode erſt zu Berlin, und darauf zu Hamburg eine beſonders von ihm geſetzte Trauerkantate auf Mozarts Tod auf. Eine ähnliche Trauerkantate führte Hr. Cannabich zu Mannheim auf, welche nach der Zeit auch im Klavierauszuge geſtochen worden iſt. Ein Denkmal von einer andern Art hat ihm eine unſerer erhabenen Verehrerinnen der Künſte, die verwittwete Herzogin Amalia von Weimar, in den Gartenanlagen zu Tiefurt bey Weimar errichten laſſen, wovon man die Zeichnung beym 24. Stücke des II. Jahrgangs der Leipz. muſ. Zeit. in Kupfer abgebildet findet. Und konnte der edle Baron van Swieten ſein Andenken beſſer ehren, als daß er ſich deſſen bedürftiger Familie annahm, mit dem Verſprechen, Vaterſtelle bey den hinterlaſſenen Waiſen zu vertreten? Wer erinnert ſich nicht auch der ausgezeichneten Achtung, mit welcher man Mozart's Wittwe noch 1796, während ihrer Reiſe durch Deutſchland, zu Prag, Dresden und Leipzig, ja allenthalben, beſonders aber in Berlin aufnahm, wo König Friedrich Wilhelm II., der noch ein Jahr vor Mozarts Tode ihm für einige überſandte Quartetten eine goldne Doſe mit 100 Friedrichsd'or überſandt hatte, zur Aufführung der Clemenza di Tito, mit Hülfe der Königl. Kapelle, das große Opernhaus durch ein Kabinetſchreiben zuſicherte, in welchem es hieß: „Se. Königl. Majeſtät machen ſich ein wahres Vergnügen, durch Gewährung des Wunſches der Wittwe Mozart zu beweiſen, wie ſehr Sie das Talent ihres verſtorbenen Mannes geſchätzt und die ungünſtigen Umſtände bedauert haben, welche ihn die Früchte ſeiner ſchönen Werke einzuärnten verhinderten." Auch war bey der Aufführung das Opernhaus gedrängt voll und die ganze Königl. Familie zugegen.

Ich komme nun an die herrlichſten Denkmale, die er ſich ſelbſt geſtiftet hat, nämlich ſeine Werke. Gern legte ich dem Leſer ein ausführliches und vollſtändiges Verzeichniß da-

von vor, um ſo mehr, da ein ſolches durch die Güte des Hrn. André in Offenbach, welcher der Wittwe den ganzen Vorrath von Mozarts hinterlaſſenen Manuſkripten abgekauft hat, in meinen Händen iſt; wenn ich nicht fürchten müßte, den Raum ohne allen Nutzen mit Anführungen bloßer Titel, ohne die zur Unterſcheidung dazu gehörigen Themata in Noten, anzufüllen. Um ſich aber doch einigermaßen einen Begriff machen zu können, wie viel Mozart vorher ſchrieb und ſchreiben mußte, ehe er uns in ſeinen letzten Lebensjahren ſeine Meiſterſtücke ſchenken konnte; ſo mag der Inhalt dieſes Verzeichniſſes hier noch ſummariſch folgen, dem ich noch einige nöthige Notizen beyfügen werde. Dies Verzeichniß iſt aber in zwey beſondere Hefte vertheilt, deren erſte Seite die Titel der Werke mit dem Datum ihrer Entſtehung, und die gegenüberſtehende die dazu gehörigen Themata in Noten enthält. Der erſte enthält die von 1767 und früher bis 1784 geſchriebenen Werke, an der Zahl 260, auch Opern und andere große Werke, jedes nur für eine Numer gerechnet. Den zweyten Heft hat uns ſpäterhin Hr. André, vollkommen nach obiger Beſchreibung eingerichtet, und in gr. 4. ſehr nett geſtochen, unter dem Titel geſchenkt: Thematiſches Verzeichniß ſämmtlicher Kompoſitionen von W. A. Mozart, ſo wie er ſolches vom 9. Febr. 1784, bis zum 15. Nov. 1791 eigenhändig niedergeſchrieben hat. Nach dem Original-Manuſkripte herausgegeben, von A. André. Offenbach, 1805. Auch verſpricht er in der Vorerinnerung, den erſten Heft auf gleiche Weiſe bekannt zu machen; ſo, daß wir dadurch in Stand geſetzt werden, deſſen ſämmtl. 450 Werke, wie ſie nach ihrer Zeitfolge entſtanden ſind, zu überſehen.

Dieſe beſtehen aber in III Oratorien, darunter Davidde penitente vom Jahr 1783 merkwürdig. Die übrigen gehören noch zu ſeinen Jugendarbeiten. XXXVI Meſſen, Litaneyen, Offertorien, Pſalmen, Motetten u. dergl., größtentheils zu Salzburg in den ſiebenziger Jahren geſchrieben. Darunter befindet ſich ein Stabat Mater à 3 Soprani von lauter Kanons, auch die Antiphona à 4 voci, 1770 zu Bologna als Exercitium zur Aufnahme in die daſige philarmoniſche Geſellſchaft in Zeit von einer halben Stunde geſchrieben. Desgleichen ſein letztes berühmtes Requiem, bey Breitkopf und Härtel in Partitur gedruckt, und bey André im Klavierauszuge geſtochen. XX Opern, ernſthafte und komiſche, auf deutſche, italiäniſche auch lateiniſche Worte. Dieſe ſind: 1) Apollo und Hyacinth. Ein lateiniſches Drama, 1767 aufgeführt. Mſt. im 11. Jahre geſchrieben. 2) Bastien e Bastienne. Operette 1768. Mſt. 3) La finta semplice. Op. buffa. 1768 zu Wien auf Kaiſer Joſephs Befehl geſchrieben. 4) Eine unvollendete Oper, worin die Namen der Perſonen ſind: Bettina, Don Asdrubale, Pulcherio und Bocconio. 5) Eine unvollendete Oper, wovon die beyden erſten Akte ganz ſind, ſoll in der Manier ſeiner „Entführung" gleichen. 6) Mitridate. Op. ser. 1770 zu Mailand, wo ſie mehr als zwanzigmal nach einander gegeben wurde. 7) Ascanio in Alba, dramatiſche Serenate 1771 zu Mailand mit Haſſens Oper wechſelsweiſe aufgeführt. 8) Il Sogno di Scipione. Serenate 1772 zur Inſtallation des Erziſchofs von Salzburg. 9) Lucio Silla. Op. ser. 1772 zu Mailand, wo ſie 26mal nach einander aufgeführt wurde. 10) La finta Giardiniera. Op. b. 1774 zu München. In deutſcher Ueberſetzung unter dem Titel geſtoch.: Die Gärtnerin aus Liebe, im Klavierausz. Leipz. 11) Il Re Pastore. Pastorale 1775 zu Salzburg. In dieſem Werke, das er in ſeinem 20ſten Jahre ſchrieb, fing ſich erſt ſein hoher Genius zu zeigen an. Doch iſt nur eine Arie daraus zu Braunſchweig geſtochen worden. 12) Entreactes und Chöre zum Schauſpiele „Thamos von Egypten," für 4 Singſt. und Orcheſter. 13) Idomeneo, Re di Creta. Op. ser. 3 Atti. 1780 für München, iſt dreymal geſtochen, als: 1) aggiustata per il Cembalo di G. Wenzel, Prag, 1797; 2) mit deutſcher Ueberſetzung, vom Hrn. Oberkammerrath von Apell fürs Klavier, Bonn, bey Simrok; 3) mit italiäniſchem und deutſchem Text, von A. E. Müller, Leipzig, bey Breitkopf. 14) Belmont und Konſtanze, oder die Entführung aus dem Serail, 1782 zu Wien aufgeführt, iſt im Klavierauszuge gedruckt, 1) von Stark ausgezogen, Mainz, 1785;

2) von

2) von A. E. Müller, Leipzig, bey Breitkopf; 3) Berlin, bey Rellſtab; 4) als Quintetti für 2 V. 2 Bratſch. und B. Wien. Auch hat man ſie daſelbſt als Violinquartetten. 15) Der Schauſpieldirektor, 1786 für den Kaiſer Joſeph geſchrieben. Iſt gedruckt: Fürs Klavier von Siegfr. Schmiedt. Leipzig, 1792. Zu Weimar hat man dieſe und Cimaroſa's Kompoſition dieſer Oper zuſammengenommen, zu der umgearbeiteten Operette: Theatraliſche Abentheuer, 1797, welche vielen Beyfall gefunden hat. 16) Le Nozze di Figaro. Op. buffa in 4 Atti, 1786 für Wien geſchrieben. Iſt geſtochen: 1) fürs Klav. mit ital. Text und Knigge's deutſcher Ueberſetzung, von Neefe arrang. Bonn, bey Simrock, 1796; 2) fürs Klav. von Siegfr. Schmiedt, Leipzig; 3) als Quintetti à 2 V. 2 A. e B. 4) als Violinquartetten. 17) Il Dissoluto punito, ossia il Don Giovanni. Op. b. 1787 für Prag geſchrieben, wird als ſein Meiſterſtück geachtet; iſt ſehr oft geſtochen, als: in Partitur mit ital. und deutſch. von Rochlitz überſetztem Text, nebſt ſämmtlichen vom Komponiſten ſpäter eingelegten Arien. Leipzig, 1802. 2) fürs Klav. ital. und deutſch. Ebend. 1794. 3) fürs Klav. v. Zulehner, Mainz, 1793. 4) fürs Klav. Wien. 5) fürs Klav. mit Schröders Ueberſ. von Neefe. Bonn. 6) fürs Klav. Berlin, b. Rellſtab. 7) als Violinquartetten. Bonn. 8) neu bearbeiteter, ganz vollſtändiger Klavierauszug von A. E. Müller. Ital. und deutſch. Leipzig, b. Kühnel. 18) Cosi fan tutte, ossia la Scuola degli Amanti. Drama giocoso in 2 Atti, 1790, für Wien auf Joſephs Befehl geſchrieben. Auch dies Werk gehört zu ſeinen Meiſterſtücken, und iſt geſtochen: 1) fürs Klav. von Siegfr. Schmiedt. Leipz. 1795. 2) als Violinquartetten. 3) als Quartetten für Fl. V. Br. und B. Beyde zu Bonn. 19) Die Zauberflöte, 1791 für Schikaneders Theater zu Wien geſchrieben und daſelbſt binnen Jahresfriſt 100mal aufgeführt; iſt ins Italiäniſche überſetzt 1794 zu Dresden, und ins Franzöſiſche überſetzt 1801 zu Paris aufgeführt worden. Sie iſt überhaupt mehr als zwanzigmal geſtochen und gedruckt, als: 1) fürs Klav. Wien. 2) desgl. Mannheim. 3) von Zulehner, Mainz. 4) Leipzig, 1794. 5) von Eunike, Bonn, 1793. 6) von Joh. Wenzel, Prag, 1793. 7) Offenbach. 8) mit ital. Text. Leipzig, 1794. 9) Berlin, b. Rellſtab. 10) für Klavier und Violine, ohne Text. Offenbach. 11) als Sextetten für blaſ. Inſtr. Paris. 12) als Violinquartetten. Wien, bey Artaria. 13) als dergl. München. 14) als dergl. Berlin, b. Hummel. 15) als Quartetten für Fl. V. Br. und B. Wien. 16) als dergl. Flötenquart. Mannheim. 17) als dergl. Mainz. 18) als Trio's für Fl. V. und B. Bonn. 19) als Duetten für 2 V. oder Fl. Wien. 20) im vollſtändigen Klavierauszug nach der Originalpartitur, von A. E. Müller. 2 Akte. Leipzig, b. Kühnel.

20) La Clemenza di Tito. Op. ser. 1791 zur Kaiſerkrönung für Prag geſchrieben, wozu aber wegen Kürze der Zeit die ſimpeln Recitative von einer andern Hand geſetzt ſind. Dies Werk iſt fürs Klavier gedruckt: 1) von Siegfr. Schmiedt. ital. und deutſch. Leipzig, 1795. 2) von A. E. Müller. ital. und deutſch. Hamburg. 3) ein neuer Auszug von demſelben. Leipzig, 1803. 4) Wien, b. Artaria. 5) Mainz. 6) Darmſtadt. 7) als Violinquartetten. Wien. 1799. Zu Weimar wurde ſie in freyer deutſcher Ueberſetzung 1800 aufgeführt. IV Kantaten. Von dieſen hat man geſtochen: Die Maurer-Freude, Kantate für eine Tenorſtimme und ein Chor, in Partitur. Wien, b. Artaria. 1791. Dann im Klavierauszuge, zugleich mit einem Text zum Reformationsfeſt. Leipzig, bey Kühnel. IV Chöre für 4 Singſtimmen und volle Orcheſter, worunter zwey zu Litaneyen gehörige Fugen, und zwey bloß mit der Orgel. LX ital. Arien, Duette und Terzette, mit und ohne Recitative, mit vollem Orcheſter, für beſondere Sänger und verſchiedene Stimmen geſchrieben. X Kanons mit und ohne Texte zu 3 und 4 Stimmen. Auch einige Solfeggi zur Geſangs-Uebung. XVI Klavier-Lieder. Auch dieſe ſind vielfältig geſtochen und gedruckt. Die vollſtändigſte Ausgabe davon iſt die bey Breitkopf u. Härtel. XXXIX Orcheſter-Sinfonien, wovon viele zu Wien, Offenbach u. ſ. w. geſtochen ſind. XV Oper-Ouvertüren,

ren, wovon 7 zu Offenbach fürs Orcheſter geſtochen, auch hat man ſie fürs Klavier und andere Inſtrumente arrangirt. XLI Divertissements für mehrere und wenigere Inſtrumente. Auch Harmonie-Suiten, wovon verſchiedene geſtochen ſind. VIII Quintetti à 2 V. 2 A. et B. alle zu Wien, Leipzig, Offenbach u. ſ. w. geſtochen. XXVIII Quartetti à 2 V. A. et B., worunter ſich eins mit Hoboe und eins mit Flöte befindet. Auch dieſe Quartetten ſind an mehrern Orten geſtochen: zu Wien, Leipzig, Offenbach u. ſ. w. X Violintrio's, wovon eins für V. A. u. B. öfters geſtochen iſt. IV Ballette und Pantomimen. V Violinkonzerte, wovon eins zu Offenbach geſtochen iſt. VI Hornkonzerte, wovon 3 zu Offenbach. I Fagottkonzert. Ebend. I Klarinettkonzert. Leipzig, bey Breitkopf und Härtel geſtochen. Er ſchrieb es noch kurz vor ſeinem Tode für Hrn. Stadler. XXIX Klavierkonzerte, deren viele in Wien, und in Offenbach 23 geſtochen worden, worunter Op. 82 für 2 Klaviere iſt. Mehrere davon ſind auch zu Leipzig gedruckt. V Klavierquartetten, zu Wien, Offenbach u. ſ. w. geſtochen. I Quintetto p. Armonica, acc. di Fl. Ob. Viola e Vc. Leipzig, 1799 geſtochen. Iſt für Dem. Kirchgeßner geſchrieben, beſteht aber nur aus zwey Sätzen. XXIII Klaviertrio's, von denen mehrere zu Wien, Offenbach u. ſ. w. geſtochen worden. Die volle Sammlung aber enthalten die Oe. compl. welche zu Leipzig gedruckt u. zu Braunſchweig geſtochen erſchienen ſind. XXXI Klavierſolo's, von denen mehrere zu Wien, Leipzig, Paris, Offenbach u. ſ. w. geſtochen ſind. Seine erſten und zuerſt geſtochenen Sonaten aber ſind: 1) Sonate p. le Clav. Op. 1. dédiée à Mad. Victoire. Paris, 1764, geſtochen. 2) Sonate p. le Clav. Op. 2. dédiée à Mad. la Comtesse Tesse. Paris, 1764. 3) VI Sonates p. le Clav. Op. 3. dédiées à Mad. la Reine de Gr. Bretagne. London, 1765. 4) VI Sonates p. le Clav. Op. 4. dédiées à la Princesse de Nassau-Weilburg. Haag, 1764. IV Sonates p. le Clav. à 4 mains, ſind zu Wien, Leipzig, Braunſchweig u. ſ. w. geſtoch. II Stücke für 2 Klaviere: eine Sonate, welche zu Wien und zu Offenbach Op. 53, und eine Fuge, welche zu Wien und Offenbach geſtochen iſt. Viele Themata, variirt fürs Klavier. Sie ſind zu Wien, Leipzig, Offenbach und Braunſchweig geſtochen worden. IV Rondeaux p. le Clav. ſind in mehreren Officinen geſtochen.

*Anmerkung des Verlegers. Um die Leſer in Stand zu ſetzen, vorſtehendes allgemeines Verzeichniß von dem oben angeführten zweyten Heft, oder dem eigenhändigen Verzeichniß Mozarts, das die meiſtens wirklich erſchienenen Werke enthält, richtig zu unterſcheiden, folgt hier eine Ueberſicht derſelben nach dem von Mozart ſelbſt niedergeſchriebenen Katalog von den Jahren 1784 bis 1791, welche den Verehrern Mozarts in mehrerer Rückſicht intereſſant ſeyn muß.

1784.

Im Februar. 1) Conc. p. Pf. – Es, 3/4 Takt. Im März. 2) Conc. p. Pf. – B, 4/4 T. 3) Conc. p. Pf. – D dur, 4/4 T. 4) Quint. p. Pf. av. Oboe, Clar. etc. – Es, 4/4 T. Im April. 5) Conc. p. Pf. – G, 4/4 T. 6) Sonate p. Pf. et V. – B, 4/4 T. Im Auguſt. 7) Variat. p. Pf. Unſer dummer Pöbel. No. 7. der Kühnelſchen Ausgabe. Im September. 8) Conc. p. Pf. – B, 4/4 T. Im Oktober. 9) Son. p. Pf. – C min. im 3. Heft bey Kühnel. Im November. 10) Quat. p. 2 V. A. Vc. – B, 6/8 T. Im December. 11) Conc. p. Pf. – F, 4/4 T.

1785.

Im Januar. 12) Quat. p. 2 V. A. Vc. – A, 3/4 Takt. 13) Quat. p. detti. – C, 3/4 T. Im Febr. 14) Conc. p. Pf. – D min., 4/4 T. Im März. 15) Aria: A te fra tanti. 16) Conc. p. Pf. – C, 4/4 T. 17) Aria: Fra l'oscure. 18) Maurerlied: Die ihr einem neuen Grade. Im April. 19) Andante p. V. princ. – A, 3/4 T. 20) Kantate: Die Maurerfreude. – Es, 4/4 T. Im May. 21. 22. 23) Drey deutſche Lieder. 24) Fantaisie p. Pf. – C min. No. 1. bey Kühnel. Im Juni. 25) Lied: Das Veilchen. Im Juli. 26) Maureriſche Trauermuſik. 27) Quat. p. Pf. – G min, 4/4 T. Im November. 28) Quat. p. l'Opéra: Villanella. 29) Terzetto p. le même Op. Im Dec. 30) Son. p. Pf. et V. – Es, 3/4 T. 31) Conc. p. Pf. – Es, 4/4 T.

1786.

Im Februar. 32) Der Schauſpieldirektor. Oper. Im März. 33) Conc. p. Pf. - A, 4/4 Takt. 34) Duetto p. Idomeneo: Spiegarti. 35) Scena con Rondo, av. V. oblig. 36) Conc. p. Pf. - C min. 3/4 T. Im April. 37) Le nozze di Figaro. Opera. Im Juni. 38) Quat. p. Pf. V. A. Vc. - Es, 4/4 T. 39) Rondeau p. Pf. - F, 4/4 T. In der Son. No. 1. bey Kühnel. 40) Conc. p. Cor. Im Juli. 41) Trio p. Pf. V. et Vc. - G, 4/4 T. Im Auguſt. 42) Son. à 4 mains. No. 3. bey Kühnel. 43) Trio p. Pf. Clar. et A. - Es, 6/8 T. 44) Quat. p. 2 V. A. Vc. - D, 4/4 T. Das einzeln geſtochene. Im September. 45) Variat. p. Pf. No. 2. bey Kühnel. Im November. 46) Variat. à 4 mains. Im 8. Heft bey Kühnel. 47) Trio p. Pf. V. Vc. - B, 4/4 T. Im December. 48) Conc. p. Pf. - C, 4/4 T. 49) Sinfonie. - D, 4/4 T. 50) Scena con Rondo, c Pf. oblig.

1787.

Im Februar. 51) VI deutſche Tänze. Im März. 52) Rondeau p. Pf. No. 1. bey Kühnel. 53) Scena ed Aria: Non sò d'onde viene. 54) Aria: Mentre ti lascio. Im April. 55) Quint. p. 2 V. 2 A. Vc. - C. 4/4 T. Im May. 56) Quint. p. 2 V. 2 A. Vc. - G min., 4/4 T. 57. 58. 59. 60) Vier deutſche Lieder. 61) Son. à 4 mains p. Pf. - C, No. 1. bey Kühnel. Im Juni. 62) Muſ. Spaß für 2 V. A. 2 Hörner u. B. 63) Lied: Abendempfindung. 64) Lied: An Chloe. Im Auguſt. 65) Kleine Nachtmuſik f. 2 V. A. B. 66) Son. p. Pf. et V. - A, 6/8. T. Im Oktober. 67) Il dissoluto punito, ossia il Don Giovanni. Opera. Im November. 68) Scena: Bella mia fiamma. 69. 70) Zwey Lieder. Im December. 71) Lied: Die Spinnerin.

1788.

Im Januar. 72) Son. p. Pf. - F, No. 1. bey Kühnel. 73. 74) II Contredanses. 75) VI deutſche Tänze. Im Februar. 76) Conc. p. Pf. - D, 4/4 Takt. Im März. 77) Aria: Ah scia ciel. 78) Lied: Ich möchte wohl der Kaiſer ſeyn. 79) Adagio p. Pf. - H min. No. 1. bey Kühnel. Im April. 80) Aria p. l'Op. Don Giov. Della sua pace. 81) Duetto p. detta Op. Per quelle tue manine. 82) Scena e Rondo p. detta: Mi tradi. Im May. 83) Arietta: Un bacio di mano. Im Juni. 84) Trio p. Pf. V. Vc. - E, 3/4 T. 85) Sinfonie. - Es, 4/4 T. 86) Kleiner Marſch f. Orch. 87) Sonate facile p. Pf. - C, No. 15. bey Kühnel. 88) Adagio in C min. à 2 V. A. Vc., p. une Fugue. Im Juli. 89) Sonatine p. Pf. et V. - F, 4/4 T. 90) Trio p. Pf. V. Vc. - C, 4/4 T. 91) Canzonetta: Più non si trovano. 92) Sinfonie. - G min., 4/4 T. Im Auguſt. 93) Sinfonie. - C, 4/4 T. 94) Lied: Beym Auszug in das Feld. Im September. 95) VIII Canoni. 96) II Canoni. 97) Trio p. V. A. Vc. - Es. 4/4 T. Im Oktober. 98) Trio p. Pf. V. Vc. - G, 4/4 T. 99) II Contredanses. * Im November Händels Acis und Galathea bearbeitet. Im December. 100) VI deutſche Tänze. 101) XII Menuetten.

1789.

Im Januar. 102) Arie: Ohne Zwang. Im Februar. 103) Son. p. Pf. - B, 3/4 Takt. 104) VI deutſche Tänze. * Im März Händels Meſſias bearbeitet. Im April. 105) Variat. p. Pf. sur Menuet de Duport. No. 11. bey Kühnel. Im May. 106) Kleine Gigue f. Klavier. Im Juni. 107) Quat. p. 2 V. A. Vc. - D, 4/4 T. Im Juli. 108) Son. p. Pf. - D, 6/8 T. No. 13. bey Kühnel. 109) Rondo p. Op. Figaro: Al desio. Im Auguſt. 110) Aria: Alma grande. Im September. 111) Arie: Schon lacht d. holde Frühling. 112) Quint. p. Clarinette, 2 V. A. Vc. - A, 4/4 T. Im Oktober. 113) Aria: Chi sà chi sà. 114) Aria: Vado, ma dove? Im December. 115) Aria: Rivolgete à me. 116) 12 Menuetten. 117) 12 deutſche Tänze.

1790.

Im Januar. 118) Cosi fan tutte. Opera. Im May. 119) Quat. p. 2 V. A. Vc. - B, 3/4 T. 120) Quat. p. detti. - F, 4/4 T. * Im Juli Händels Alexandersfeſt und Cäcilie bearbeitet. Im December. 121) Quint. p. 2 V. 2 A. Vc. - D, 3/4 T. 122) Ein Stück für eine Spieluhr. - F min., 3/4 T.

1791.

1791.

Im Januar. 123) Conc. p. Pf. - B, 4/4 Takt. 124) Drey deutſche Lieder. 125) 6 Menuetten. 126) 6 deutſche Tänze. Im Februar. 127) 4 Menuetten u. 4 deutſche Tänze. 128) 2 Kontratänze. 129) 2 Men. u. 2 deutſche Tänze. 130) Kontratanz und 6 Ländler. Im März. 131) Stück f. eine Spieluhr. - F min., 4/4 T. 132) 2 Tänze. 133) Aria: Per questa bella. 134) Variat. p. Pf. Ein Weib iſt das — No. 3. bey Kühnel. Im April. 135) Quint. p. 2 V. 2 A. Vc. - Es, 6/8 T. 136) Coro: Viviamo felici. Im May. 137) Stück für eine Orgelwalze. - F, 2/4 T. 138) Quint. p. Harmonica etc. Im Juni. 139) Ave verum corpus. Im Juli 140) Kantate: Die ihr des unermeßlichen Weltalls. 141) Die Zauberflöte. Oper. Im September. 142) La Clemenza di Tito. Opera seria. 143) Ouverture und Prieſtermarſch zur Zauberflöte. 144) Conc. p. Clarinette. Im November. 145) Kleine Maurerkantate. - C, 4/4 Takt.

Ganze Sammlungen ſeiner Werke ſind: Die Collection complette de tous les Oe. p. le Fp. du Mozart, Braunſchweig auf der Höhe, enthält in 30 Heften: 3 Klavierquartetten, 23 Trio's, 11 Solo's, 4 Sonat. à 4 m. 1 Sonat. für 2 Klav. 21 Thêmes variés, 4 Rondo's, 1 Kantate, 1 Hymne und 10 Lieder. Ungleich ſtärker aber iſt der Breitkopf-Härtelſche Verlag zu Leipzig an Mozartiſchen Werken, wo man nicht nur alle Klavierſachen, ſondern auch Klavierkonzerte und faſt alle Opern findet. Hr. André zu Offenbach hatte im J. 1802 ſchon bis 109 Werke nach den Numern auf dem Titel, und viele Werke ohne Numern ſtechen laſſen. In Hrn. Kühnels Bureau de Musique wurden Mozarts Violinquartetten und Quintetten, auch die Klavierwerke im Stich auf Pränumeration herausgegeben. Im J. 1803 unternahm Hr. Simrok zu Bonn eine vierte Ausgabe der ſämmtlichen Mozartiſchen Klavierſachen, in Heften geſtochen.

Was von ſeinen Werken in Wien, in Berlin bey Hummel und im Auslande geſtochen iſt, möchte ſchwerlich aufzuzählen ſeyn. Bey A. Kühnel ſind außer den angezeigten Opern folgende Werke erſchienen: 1) Cantata: Davidde penitente, c. l'orchestra. Parte 1. Oſterkantate mit einer Parodie v. Hiller. Partitur. 2) Misericordias Domini cantabo. Partitur. 3) Messa. No. . in F. Partitur. 4) Missa, in B. In Stimmen. 5) Alexanders Feſt oder die Gewalt der Muſik. Eine große Kantate von Händel, neu bearbeitet von Mozart. Partitur und Klavierauszug. 6) Musica vocale per uso de' Concerti. Let. G. Scena ed Aria: Non sò d'onde viene. 7) Symphonie à moyen orch. In A. 8) Ouvert. p. l'Op. Villanella rapita, p. orch. 9) Rondo p. Fl. princip. 10) Ottetto p. 2 Ob. 2 Clar. 2 Fag. et 2 Cor. in C min. COLLECTION complette de tous les Quartets et Quintets p. Violon: 11) Fugha p. 2 V. A. Vc. No. 1. in C min. 12) Gr. Quat. No. 2. in D. 13) 3 Quat. arrang. p. Hoffmeister. No. 3. 14) 3 Quat. No. 4. in G, D min., B. 15) 3 Quat. No. 5. in Es, A, C. 16) 3 Quat. No. 6. in D, B, F. 17) Quintetto p. 2 V. 2 A. Vc. No. 1. in Es, arrang. p. Hoffmeister. 18) Quint. No. 2. in F, arrang. 19) Quint. No. 3. in F, arrang. 20) Quint. No. 4. in D. 21) Quint. No. 5. in C. 22) Quint. No. 6. in G min. 23) Quint. No. 7. in C min. 24) Concert p. Pf. à 4 mains. D'après le Conc. p. 2 Pf. Oe. 83. in Es. 25) COLLECTION des Oeuvres p. Pf. XI Cahiers, contenant: 15 Sonates p. Pf., 5 Rondeaux, 13 Variations, 1 Adagio, 1 Fantaisie et 3 Sonates à 4 mains. 26) Zwölf leichte Klavierſtücke, geſammelt und mit Fingerſetzung bezeichnet von A. E. Müller. 2 Samml. 27) XII petites pièces p. Pf. Liv. 1. 2. 28) Große Sinfonie f. Klav. arrang. v. Wenzel. No. 1. 2. 3. 29) Sonata brillante à 4 mani, agg. d'una Sinf. in Es, dal Sig. A. E. Müller. 30) Maurergeſang oder Geſellſchaftslied. 31) Geſänge mit Begleitung der Guitarre, arr. v. Harder. 2 Lieferungen. 32) Sonatines faciles à 4 m. D'après le manuscrit orig. de Part. d'harmonie. Let. A. B.

Sein Bildniß iſt neunmal geſtochen, auch hat man es en medaille in Gyps, wovon man in dem Bildniß-Verzeichniſſe am

Ende

Ende des Werks mehrere Nachrichten finden wird.

Zum Schluſſe noch einige Bemerkungen über dieſen merkwürdigen Künſtler. Mozart war eins der erſten Genies, welche die Kunſt-Geſchichte aufzuweiſen hat. Statt aller ihm ſo zahlreich gehaltenen Lobreden mag hier bloß Joſeph Haydns Urtheil ſtehen, welches er zu verſchiedenen Zeiten über Mozart fällte. Schon im J. 1785 ſagte er zu deſſen Vater, der damals in Wien war: „Ich ſage ihnen vor Gott und als ein ehrlicher Mann, daß ich ihren Sohn für den größten Komponiſten anerkenne, von dem ich nur immer gehört habe; er hat Geſchmack und beſitzt die gründlichſten Kenntniſſe in der Kunſt der Kompoſition.“ Ein andermal, 1787, ſchrieb er an einen Freund in Prag, der eine Opera buffa von ſeiner Kompoſition verlangt hatte, unter andern: „Könnte ich jedem Muſikfreunde, beſonders aber den Großen, die unnachahmlichen Arbeiten Mozarts ſo tief und mit einem ſolchen muſikaliſchen Verſtande, mit einer ſo großen Empfindung in die Seele prägen, als ich ſie begreife und empfinde; ſo würden die Nationen wetteifern, ein ſolches Kleinod in ihren Ringmauern zu beſitzen.“ Ausſprüche, welche Haydns Charakter eben ſo viel Ehre machen, als Mozarts Genie und Verdienſt. Dieſe Vorzüge Mozarts hatten zum Theil ihren Grund in ſeiner äußerſt reitzbaren Empfindſamkeit und in ſeinem angebornen, außerordentlichen muſikaliſchen Talente. Vermittelſt dieſer natürlichen Gaben und ſeines unabläſſigen Studirens am Klaviere und Schreibetiſche wurde mit der Zeit ſeine Einbildungskraft groß und unerſchöpflich, indeß er ſich eine Fertigkeit erwarb, für die es keine Schwierigkeit mehr gab. So entſtand die Kühnheit, mit der er ſeltene Melodien über- und durch einander webte, neue Harmonieen ſchuf, und einen ſo mächtigen Zauber über ſeine Muſik verbreitete, daß es ſcheint, als ob er, in Zeit von wenigen Jahren, die Fortſchritte des muſikaliſchen Geſchmacks um mehr als ein halbes Jahrhundert beſchleunigt habe. Dieſe Einbildungskraft und große Virtuoſität erhob ihn weit über das Alltägliche zu den ſeltenſten Melodien und Harmonieen, die, mit tiefer Einſicht angebracht, nie ihre große und tiefe Wirkung verfehlten. Sein ideenreicher Geiſt ſpiegelte ſich auch reitzend ab in dem Glanze und dem blühenden Leben der Inſtrumentalpartieen ſeiner Singſtücke, worin ſeine Muſik ſtets ſehr überdacht und charakteriſtiſch war.

Faſt kann man ſich der paradox ſcheinenden Bemerkung nicht enthalten, daß Mozart zu früh auf dem Schauplatze erſchien und zu früh wieder abtrat. Noch hatte er uns nicht alle Schönheiten in ihrer vollkommenen Entwickelung gezeigt, die, ſo zu ſagen, in den Falten ſeines Genies verborgen lagen, als er ſtarb; — und doch war das, was er uns bey ſeinem kurzen Verweilen auf der Erde gab, groß und erhaben genug, um öfters an das Unbegreifliche zu grenzen. Er war ein Meteor am muſikaliſchen Horizonte, auf deſſen Erſcheinung wir noch nicht vorbereitet waren; noch klimmten wir an den Bergen, welche uns auf unſerer muſikaliſchen Laufbahn zurückhielten, als er dieſelben mit einem Rieſenſchritte überſprang, uns zurückließ, und uns gleichſam von der Ferne her die Vollkommenheit ſchon zeigte, zu der wir uns noch in unbeſtimmter Erwartung der Zukunft, auf dem langſamen Wege der Natur, entwickelten. Die Vollkommenheiten und Schönheiten, die wir an ſeinen Kunſtwerken empfanden, bezauberten und begeiſterten in dem Grade, daß der Geſchmack beynahe für andere, minder geniale Muſik verwöhnt wurde, und manche in ihrem Enthuſiasmus zu vergeſſen anfingen, was Haſſe, Graun, Hiller, Benda, Schulz und andere Meiſter in ihrer Art Großes und Schätzbares geleiſtet hatten. Noch ſchritten die Künſtler mit Fleiß und Thätigkeit ruhig auf dem ſichern und geraden Weg der Kunſt fort und näherten ſich ihrer Vollkommenheit, nach den Geſetzen der Natur, zwar langſam, aber auch um ſo ſicherer und wirkſamer; als plötzlich Mozart erſchien, und durch den Schwung ſeines Genies eine allgemeine Revolution in dem Kunſtgeſchmack bewirkte. Mit einer Einbildungskraft, die, um das Ganze einer empfindungsreichen Situation in einem Bilde zuſammenzufaſſen, jedes einzelne Gefühl bis zu ſeiner unbe-

merkteſten Nüance verfolgte, unterſtützt durch ein Genie, das dieſe Bilder ordnete und mittelſt einer allumfaſſenden praktiſchen Kunſtkenntniß und Fertigkeit den ganzen Umfang des Tonſyſtems mit ſcharfem Ueberblick beherrſchte, um die Bilder ſo vollkommen darzuſtellen, wie ſie ihm Gefühl u. Phantaſie vorhielten, mit dieſen Hülfsmitteln, ſage ich, lieferte er Kunſtwerke, die von alle dem, was man bisher von praktiſcher Anwendung der Kunſtgeſetze gehört und geſehen hatte, weit abzuweichen ſchienen. Da herrſchte ein Reichthum an Erfindung, eine Fülle und Kraft in der Darſtellung, deren Schönheit nur wenige kunſtmäßig entwickeln und zergliedern — die meiſten nur fühlen konnten. Zu dieſen letztern gehört unter andern der große Troß von Nachahmern, die alle mit dem Fluge des Ikarus die Höhe zu erſtreben ſuchten, zu der ſich Mozart auf den Fittigen ſeines göttlichen Genies empor geſchwungen hatte, aber faſt alle ohne Ausnahme das Schickſal ihres unglücklichen Vorgängers erfuhren; — indem ſie ſich dem glänzenden Zielpunkte, in dem Mozarts Genie ſtrahlte, näherten, fielen ſie verblendet in die Tiefe hinab. So tummelte ſich das, mit Horaz zu ſprechen, servum pecus imitatorum auf dieſem neueröffneten Felde mit einer Freyheit herum, die nothwendig in Zügelloſigkeit und Ungebundenheit ausarten mußte, wenn ſie nicht durch die Leitung eines Mozartiſchen Genies im Geleiſe gehalten wurde. Denn das bloße Gefühl war ein zu unſicherer Führer auf dieſem noch ſo ungebahnten Wege, um gegen jenes grundſatzloſe Schwanken zu ſichern, das nicht wenig Aehnlichkeit hat mit der Anarchie eines Staats, in dem blinde Willkühr ſtatt poſitiver Geſetze herrſcht. Darum ſollten ſie ſich warnen laſſen, dieſe Nachahmer, durch die Erfahrung, die uns Horaz ſchon über ein ähnliches Verhältniß mittheilt. In Mozarts Namen ruft er ihnen zu:

Libera per vacuum posui vestigia princeps,
Non aliena meo pressi pede.

und wer hier, um mit Mozart in gleicher Höhe über andere hinwegzuragen, erſt nöthig hatte, auf die Schultern ſeiner Vorgänger zu treten, der reichte bey weitem noch nicht an den erſtrebten Punkt.

Dieſe große Revolution im muſikaliſchen Geſchmacke hat ſich aber mit ihren Folgen noch weiter verbreitet; denn außer dem, daß ſie die Talente des Künſtlers erſchöpfte, indem ſie dieſelben zu Ueberſpannungen ihrer ohnmächtigen Kräfte ſpornte, verleitete ſie Andere, das Publikum, für die ihm bisher aufgetiſchten kunſtvollen und gewürzten Gerichte, durch eine Menge von oft nur zu faden Walzer-Opern in nur zu reichem Maaße ſchadlos zu halten. In Italien, wo es vielleicht an geſchickten Ausführern oder an hinlänglich gebildetem Kunſtſinne für Mozarts Werke fehlte, ſcheint ſein Kunſt-Genius faſt ohne Einfluß geblieben zu ſeyn, und man hat immer fort ſich mit den Reitzen und Schönheiten begnügt, welche die Werke der ältern und neuern ital. Meiſter, von Pergoleſe an bis zu Paeſiello auszeichnen. Mozarts große Virtuoſität auf dem Pianoforte hat ebenfalls zur Erweiterung der Kunſt in dieſer Hinſicht weſentlich beygetragen. Und der Geſchmack und die Einſicht, womit er ſein glänzendes Talent anwandte, indem die Ueberwindung der Schwierigkeiten immer den Regeln der Harmonie und Melodie, dem Ausdruck, dem Reitze der Neuheit, und überhaupt der angenehmen und ſchönen Wirkung untergeordnet war, entfernen von ihm den Vorwurf, die ſogenannte muſ. Charlatanerie oder Seiltänzerey befördert zu haben. Nicht jedem gab die Natur Anlagen zu ähnlicher Virtuoſität; aber, wem ſie ſolche gab, auf den hat auch Mozarts Beyſpiel vortheilhaft gewirkt, ohne deswegen eine nachtheilige Ueberſchätzung dieſer Fertigkeiten nothwendig zu machen.

Den ausgebreiteteſten Ruf erwarb ſich Mozart durch ſeine Zauberflöte. Die theatraliſche Beſchaffenheit dieſer Oper mochte freylich dazu mit beytragen. Denn nur der kleinere Theil wußte wohl die Muſik gehörig zu würdigen. Einen Beleg hierzu kann Folgendes geben. Am Ende des Jahrs 1793, nachdem ich ſchon manchen Bewunderer dieſes Stücks geſprochen und noch mehr zu deſſen Ruhm geleſen, wohnte ich einer Aufführung deſſelben in Leipzig bey. Aber wie horchte ich auf, als die geharniſchten Männer, unterſtützt von Poſaunen und Fagotten, die alte Choral-Melodie von

Wolf

Wolf Heintz: Chriſt unſer Herr zum Jordan kam, anſtimmten. Daß nun über den Gebrauch, den hier Mozart von dieſer Melodie gemacht hat, bey allen Zergliederungen der Zauberflöte noch Niemand ein Wort hatte fallen laſſen, mußte mich ſehr in Verwunderung ſetzen.

Um Mozarts Größe ganz zu würdigen, bedenke man, wie außerordentlich viel er in der kurzen Periode ſeines Lebens in allen Gattungen und Arten der Muſik, vom Kleinſten bis zum Größten, vom Einfachſten bis zum Zuſammengeſetzteſten und Verwickeltſten, in ſo mannichfaltigen Werken geleiſtet hat. Hätte man unter dieſen zahlreichen Schöpfungen ſeiner genialen Einbildungskraft und ſeines durch Studium *) und Erfahrung gebildeten Kunſtſinnes, womit ſich die vertrauteſte Kenntniß aller Kunſtmittel verband, hätte man unter dieſen Produkten nur in jeder Gattung, ja nur in einer, eines der vorzüglichſten; kennte man z. B. nur eine ſeiner herrlichen Sinfonien, wie die hinreißend große, feurige, kunſtreiche, pathetiſch erhabene in C; nur eins ſeiner ſchönen Klavierkonzerte; nur eins ſeiner ausgezeichneten Quartetten, Quintetten, Trio's; nur eine ſeiner, im Ernſten, wie im Heitern und Romantiſchen gleich bewundernswerthen Opern, z. B. ſeine Entführung aus dem Serail, oder ſeinen Don Giovanni, das anerkannte Meiſterſtück der theatraliſchen Muſik; unter ſo manchen würdigen und ſchönen Kantaten und andern Kompoſitionen für die Kirche z. B. ſein erſtaunenswürdiges Requiem: — ſo würde man ihn ſchon für eins der erſten Genies der neuern Zeit und des verfloſſenen Jahrhunderts erkennen müſſen. Und nun hat er ſich in allen dieſen verſchiednen Fächern mit ſo hoher Originalität der Erfindung, mit ſo viel Geſchmack, Einſicht und meiſterhafter Gewandtheit zugleich hervorgethan! Dazu kommt, daß Wenige, wie er, die Gründlichkeit, den Ernſt und tiefen Gehalt der antiken Muſik mit den Reitzen und der Anmuth der modernen ſo glücklich vereinigten. Der Anbeter eines Joh. Seb. Bach war ſelbſt der gewandteſte Kontrapunktiſt, und zugleich ein andrer Gluck in der pathetiſchen dramatiſchen Muſik. Er verband den Gehalt und die Würde der deutſchen mit dem Zauber und der Lieblichkeit der italiäniſchen Meiſter, ohne deswegen minder original zu bleiben. Rechnet man hierzu ſeine große, glänzende Virtuoſität auf dem Pianoforte, und, von Seiten ſeiner Denkungsart, ſeine, bey allem richtigen Selbſtgefühl, für andre große Künſtler, wie J. Seb. und K. Ph. E. Bach, Händel, Gluck, Joſ. und Mich. Haydn u. a. bewieſene Hochachtung; ſeine Gefälligkeit, die Wünſche der Kunſtfreunde zu erfüllen, und überhaupt das Sanfte und Menſchenfreundliche ſeines Charakters: ſo wird man mit Bewunderung und Rührung das Andenken eines Künſtlers feyern, welcher der Stolz Deutſchlands und des ganzen gebildeten Europa's bleiben wird, ſo lange der Sinn für geiſtvolle Ausübung der Tonkunſt in ihrem ganzen Umfange, frey von aller tadelſüchtigen Einſeitigkeit und Beſchränktheit, die Gemüther der Gebildeten belebt und erwärmt.

*) Es iſt bekannt, daß er nichts weniger, als bloßer Naturaliſt war, ſondern auch theoretiſche Werke ſich mit beträchtlichen Koſten verſchaffte und ſtudirte.

**Mozart**, geb. **Weber** (Conſtanza) die Gattin des Vorhergehenden und Schweſter der berühmten Sängerin, Mad. Lange, geb. zu Wien, ſpielt Klavier und ſingt auch. Im J. 1796 that ſie eine Reiſe über Prag, Dresden, Leipzig, Berlin und Hamburg, an welchen Orten ſie ihres Mannes Requiem und Clemenza di Tito, nach den Umſtänden ganz oder auch nur ſtückweiſe, aufführte und dabey eine Singrolle übernahm. Sie ſoll aber im Geſange ihrer Schweſter bey weitem nicht gleich kommen. Deſſen ungeachtet genoß ſie, um ihres verſtorbenen Gatten willen, aller Orten die freundſchaftlichſte Aufnahme und die thätigſte Unterſtützung. Seit der Zeit lebt ſie zu Wien.

**Moze** (...) ein Tonkünſtler und Klavieriſt, wahrſcheinlich zu London, ließ daſelbſt bey Bland 1788 ſtechen: Favourite Lesson fort the Harpsichord.

**Mozin** (B. F.) ein Klaviermeiſter zu Paris, ließ daſelbſt ums J. 1791 ſtechen: 1) Concert in D, pour le Clav. Op. 1. 2) Potpourri, 1ſtes bis 6tes Stück fürs Klav. 1792. Im J. 1798 befand ſich im

Orche-

Orcheſter des Théatre d'Emulation daſelbſt ein Tonkünſtler dieſes Namens bey der 2ten Violin. Ob es aber derſelbe oder ein anderer iſt, kann nicht bewieſen werden.

*de Mozzi (Marco Antonio) ein Edelmann von Venedig, ſtarb als Kanonikus und Profeſſor der toſcaniſchen Sprache am Gymnaſium zu Florenz, am 4. April 1736 in ſeiner Vaterſtadt, und war beſonders wegen ſeiner Geſchicklichkeit in der Dichtkunſt und Inſtrumental-Muſik berühmt. ſ. B. XII der Bibl. der ſchön. Wiſſenſchaften. Sein Bildniß findet man im III. Bande der Serie di Ritratti ed Elogi d'Uomini illustri Toscani (Florenz, 1771) unter den Theologen, nebſt ſeiner Lebensbeſchreibung. ſ. Forkels Lit. der Muſ. S. 188.

Mraseck (Dem.) Unter dieſem Namen wurden in dem Intell. Bl. zur Leipz. muſ. Zeit. als geſtochen angekündigt: VI Arien mit Begleitung der Guitarre. 1802.

*Mucciolenti (Domenico) ein Tonkünſtler, that ſich zu London hervor, wo 1717 ſein Bildniß geſtochen wurde. ſ. Bromley Catal.

Muck (Friedrich) Pfarrer zu Euerbach im fränkiſchen Ritterkanton, geb. im Oettingiſchen, hat herausgegeben: Lieder in Muſik geſetzt, Leipzig, bey Breitkopf, 1793. Er iſt zugleich Dichter und Komponiſt zu dieſen Liedern, welche von ſeiner Bekanntſchaft mit den Regeln der Kompoſition zeugen.

Muffat (Georg) zuletzt Fürſtl. Paſſauiſcher Kapell- und Pagen-Hofmeiſter, blühte als gründlicher Komponiſt gegen das Ende des 17. Jahrhunderts. In ſeiner Jugend hatte er ſich zu Paris 6 Jahre lang in der Muſik gebildet, beſonders aber Lully's Manier mit allem Fleiße ſtudirt. Hierauf wurde er Organiſt am Münſter zu Straßburg, von wo er aber durch den Krieg vertrieben wurde. Er wandte ſich nun nach Wien, und von da nach Rom, worauf er um 1690 beym Erbiſchof zu Salzburg Organiſt und Kammerdiener wurde. Endlich erhielt er gegen 1695 obige Stellen zu Paſſau, wo er 1698 noch lebte. Von ſeinen Werken können genannt werden: 1) Suavioris harmoniae instrumentalis hyporchematicae Florilegium primum: oder Blumenbund lieblicher Ballet-Stücke, aus 50 auf 4 oder 5 Geigen ſamt dem B. C. gerichteten und beſtehenden Pièces, ſo 7 Ouvertures zuſammen ausmachen. Augſpurg, 1695. Fol. Aus der Vorrede zu dieſem Werke ſind obige Nachrichten gezogen. 2) Florilegium secundum, aus 62 Pièces beſtehend. Paſſau, 1698. Fol. Die in ital., franz., latein. und deutſcher Sprache dieſem Werke vorgeſetzte Vorrede handelt: 1) De contactu, von Applicirung der Finger. 2) De plectro, wie man den Bogen führen ſoll. 3) De tempore, vom Takt. 4) De usu apud Lullianos, was bey den Lulliſten im Brauch, und 5) De ornamentis, von der zierlichen Manier. 3) Apparatus Musico-Organisticus, aus XII Toccaten beſtehend. Augſpurg, 1690, wo er ſich im nämlichen Jahre vor dem Kaiſer Leopold I. hatte hören laſſen. 4) Nöthwendige Anmerkungen bey der Muſik, Mſt. Fol. beſaß 1763 noch Breitkopf.

Muffat (Gottlieb) — ein Sohn des Vorhergehenden (ſ. das a. Lex.), war Klaviermeiſter der Kaiſerl. Prinzen und Prinzeſſinnen. Das im a. Lex. angeführte Werk enthält 7 Ouvertüren. Außer dieſem hat man noch von ihm in Mſt. VI Klavier-Partien und VIII Partien Toccaten und Fugen. ſ. Traegs Muſik-Verzeichn. Desgl. LXXII Verſetten. XII Toccaten. Ebend.

Mugget (...) Dr. der Medizin zu Pavia, hat aus dem Ital. ins Franzöſiſche überſetzt und herausgegeben: Mémoire sur l'utilité de la musique, tant dans l'état de santé, que dans celui de maladie, par Benoit Mojen, médecin à Paris, traduit de l'Italien de C. D. Mugget. Paris, 1803. 8. brochirt.

Mugnes (Giuseppe) ein jetzt lebender Tonkünſtler von Neapel, wird in dem Mailändiſchen Indice de' Spettac. teatr. ſeit 1788 unter die Opernkomponiſten gezählt. Er ſchrieb 1789 für das Theater zu Florenz: Il Montezuma. Opera seria.

Muhle (Sueno) ein unbekannter Gelehrter, wahrſcheinlich zu Kopenhagen, hat geſchrieben: Dissertatio de ludis Pythicis. Hafniae, 1732. 4. und: De Sirenibus. Hafn. 1734. 35 und 36. 4.

Muhlmann (...) lebte ums Jahr 1600,

1600, zu welcher Zeit er herausgab: Muſica Antimelancholica. Leipzig, bey Voigt, 4. ſ. Draudii Bibl. german. Claſs. Vielleicht war dies der Johann Mülmann, welcher am 14. Nov. 1613 zu Leipzig als Profeſſor der Theol. und Archidiakon. an der Nikolaikirche ſtarb.

Mühle (Nicol) — ein Schleſier, geb. ums J. 1750, ſtand ſchon ſeit 1770 beym Theater und die letzte Zeit größtentheils beym Preußiſchen zu Danzig und Königsberg als Muſikdirektor. Durch dieſe lange Uebung und ſeinen Fleiß hat er ſich zu dieſem Geſchäfte ſo gut gebildet, daß ihm kein Fehlgriff und kein Miston entſchlüpft. Seine Kompoſitionen verrathen zwar hin und wieder Talent, oft aber auch Eile und Flüchtigkeit. Folgende ſind davon noch anzuführen: 5) Die Wilddiebe. Operette. 6) Das Opfer der Treue. Vorſpiel. 7) Mit dem Glockenſchlag zwölf. Operette. 8) Die Singſchule. Operette, 1792. 9) Der Eremit von Formentera. Operette, 1793.

Mühling (Aug.) geb. zu Raguhne, genoß den muſ. Unterricht als Alumnus auf der Thomasſchule zu Leipzig unter Hiller und A. E. Müller, und zeichnete ſich unter dem erſtern ſchon durch ſeinen ſchönen Sopran, und auch nachher durch ſein Talent in der Kompoſition, ſowohl für den Geſang, als fürs Orcheſter, und zugleich als geſchickter Klavier- und Violinſpieler aus. Als letzter trat er auch öffentlich in Leipziger Konzerten mit Beyfall auf. Seit 1809 bekleidet er das Amt eines Singelehrers und Muſikdirektors an dem Gymnaſium und der Töchterſchule zu Nordhauſen, und iſt zugleich Organiſt. Von ſeinen Kompoſitionen ſind folgende herausgekommen: 1) Sechs Lieder mit Begl. des Pf. 1tes W. Leipzig, bey Kühnel. 2) Sammlung zwey- und dreyſtimmiger Geſänge für weibliche Stimmen mit willkührl. Begleitung des Klaviers u. ſ. w. Erſtes Heft. Nordhauſen, 1812.

Müller (...) — der Waldhorniſt in London, (ſ. das a. Lex.) iſt nicht 1730, ſondern erſt 1750 geboren.

Müller (Adolph Heinrich) Organiſt an der Kirche zu S. Nikolai in Leipzig, folgte in dieſem Amte ſeinem Bruder, dem jetzigen Kapellmeiſter Auguſt Eberhard Müller. Man rühmt an ihm ſeinen trefflichen Ton auf der Flöte, ſo wie ſeine Lehrmethode im Klavierſpielen.

Müller (Andreas) Stadtmuſikus zu Frankfurt a. M. ums J. 1600, war aus Hammelburg im Fuldaiſchen gebürtig, und gab folgende Werkchen heraus: 1) Teutſche Balleten und Canzonetten zu ſingen und auff Inſtrumenten zu brauchen, mit 4 Stimmen. Frankfurt, 1600. 2) Teutſche weltliche Canzonetten mit 4 bis 8 Stimmen. Ebend. 1603. 4. 3) Neuwe Canzonetten mit 3 Stimmen, hiebevor von den Italis componirt, vnd mit Teutſcher Sprach vnterlegt. Ebend. 1608. 4. ſ. Draudii Bibl. german. claſs.

*Müller (Auguſt Eberhard) Kantor an der Thomasſchule und Muſikdirektor der beyden Hauptkirchen zu Leipzig, berühmt als Komponiſt, Orgel- Klavier- und Flötenſpieler, iſt geboren zu Northeim im Hannöveriſchen, am 13. Dec. 1767, wo ſein Vater, Matthäus Müller, damals Organiſt war. Da dieſer aber kurze Zeit darauf in gleicher Eigenſchaft nach Rinteln berufen wurde; ſo trennte ihn das Schickſal ſchon im zarteſten Alter von ſeinem Geburtsorte, indem er ſeinem Vater nach Rinteln folgen mußte. Hier erhielt er nun den erſten Unterricht in der Muſik, u. machte darin ſo bedeutende Fortſchritte, daß er ſich ſchon in ſeinem achten Jahre an mehreren Orten öffentlich konnte hören laſſen. Im J. 1785 verwechſelte er die bisher beſuchte Schule mit der Akademie, um die Rechte zu ſtudiren, wandte ſich aber gleich im folgenden Jahre nach Göttingen. Hier wurde er zwar bald als Mitglied in des Hrn. Juſtizrath Pütters Uebungskonzerte, wo er auch das erſte Flötenkonzert ſpielte, angeſtellt; allein da ihm ſein Geſuch um die Univerſitäts-Organiſtenſtelle, die jedesmal auf einige Jahre durch einen Studirenden beſetzt wurde, fehlſchlug, ſo ſah er ſich wegen Mangels an Unterſtützung genöthigt, Göttingen gar bald zu verlaſſen und ſich wieder zu ſeinen Eltern zu begeben. Indeſſen verweilte er hier nicht lange, indem er, um immer mehr zu hören und zu lernen, kleine muſikaliſche Reiſen unternahm. In Braunſchweig, wo er die Unterſtützung eines Anverwandten fand, hielt er ſich damals mehrere Jahre auf.

End-

Endlich kam er 1789 nach Magdeburg, wo er als Organiſt an der daſigen Ulrichskirche nicht nur ſeine bleibende Stelle fand, ſondern ſich auch mit ſeiner noch lebenden würdigen Gattin verband, von welcher der folgende Artikel mehrere Auskunft geben wird. Seine Talente wurden ſchon hier ſo wenig verkannt, daß ihm vielmehr 1792 die Direktion des daſigen Logenkonzerts, wie auch eines Privatkonzerts, deſſen Mitglieder meiſtens Adeliche waren, übergeben wurde, welche er auch mit vollkommener Befriedigung der Theilnehmer verwaltete. Indeſſen hielt er ſich nicht zu feſt gebunden, daß er nicht auch von hier aus von Zeit zu Zeit zur Vermehrung ſeiner Kunſtkenntniſſe eine Reiſe hätte unternehmen ſollen. Eine der fruchtbarſten für ſeine Wißbegierde darunter war die nach Berlin, wo er 1792 einen ganzen Winter zubrachte, und nicht nur die lehrreichen Bekanntſchaften mit einem Marpurg, Faſch, Reichardt und andern berühmten Männern machte, ſondern auch durch ſein fertiges, ausdruckvolles u. phantaſiereiches Spiel auf dem Fortepiano, durch ſeine nicht gemeine Kunſt auf der Flöte und durch ſein kräftiges harmoniſches Spiel auf der daſigen Marien-Orgel allgemeine Senſation erregte. Dies letztere gab auch damals Gelegenheit zu einem intereſſanten Aufſatze, wahrſcheinlich von der geübten Feder des damals noch lebenden Marpurg, in der Berlin. muſ. Zeit. S. 42. worin mit wenigem viel zur Sache dienliches geſagt wird. Zu gleicher Zeit erſchienen theils zu Berlin und theils zu Offenbach ſeine erſten Klavierſachen, denen er darauf bald mehrere Werke folgen ließ.

Dieſe unerwartete öffentliche und rühmliche Erſcheinung, als Komponiſt und Virtuoſe auf mehreren Inſtrumenten, gab nun wahrſcheinlich die Veranlaſſung zu dem 1794 erfolgten neuern Rufe nach Leipzig zur Organiſtenſtelle an der daſigen Nikolaikirche. Hier in Leipzig ſchienen nun ſeine mannichfaltigen Talente erſt ihren rechten Spielraum zu finden, wo beſonders der ſchöne Konzertſaal bald durch ſeinen und ſeiner kunſtvollen Gattin meiſterhaften Vortrag der Mozartiſchen Klavierkonzerte und bald durch ſein fertiges Spiel auf der Flöte ungemein gewonnen hat. Auch war das daſige Publikum ſo wenig undankbar gegen ſeine Bemühungen, daß, als der würdige Kapellmeiſter Hiller, bey ſeinem herangerückten Alter, um Beyhülfe und Unterſtützung anſuchte, er ſelbigem, mit deſſen vollem Beyfalle, 1800 ſubſtituirt wurde. Und wie glücklich die Wahl bey dieſer wichtigen Stelle auf ihn gefallen iſt, beweiſt die vorzügliche Blüthe der Muſik zu Leipzig in dieſem Zeitraume (1802), indem er nicht nur das Gute, was ſeine würdigen Vorgänger geſtiftet hatten, zu erhalten, ſondern auch zu vermehren wußte. Wie fleißig er übrigens bey allen dieſen Bemühungen und Geſchäften auch ſeine Feder als Komponiſt gebraucht hat, davon mag folgendes Verzeichniß ſeiner Werke zeugen.

I. Kunſt-Lehre: 1) Anleitung zum genauen und richtigen Vortrage der Mozartſchen Klavierkonzerte in Abſicht richtiger Applikatur. Leipzig, 1797. q. Fol. 2) Ueber die Flöte und Flötenſpiel. Ein kleiner Aufſatz, eingerückt im 1ſten Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 193. 3) Klavier- oder Fortepianoſchule, oder Anweiſung zur richtigen Spielart u. ſ. w. Jena, 1805. 4) Kleines Elementarbuch für Klavierſpieler, als weſentliche Grundlage der Kunſt, das Klavier oder Pianoforte zu ſpielen. Leipzig, bey Kühnel. 5) Inſtruktive Uebungsſtücke (Pièces instructives) für das Pf. für die erſten Anfänger. 1tes, 2tes u. 3tes Supplement zum Elementarbuch. Ebend. 6) Tabellen für Flöten mit 1 und mit 4 Klappen. Ebend.

II. Für den Geſang: 7) XI Große Kirchen-Kantaten. Mſt. 8) I Gelegenheitskantate, bloß mit 8 Blasinſtrumenten begleitet. Mſt. 9) Mehrere Motetten. Mſt. 10) VI deutſche Lieder mit Klav. Hamburg, 1796. 11) VI dergl. 2te Sammlung. Leipzig, bey Kühnel. 12) Venus und Amor oder die Reitze der Liebe, in 2 Liedern mit Klav. Ebend. 13) Trinklied mit Klav. oder auch blaſ. Inſt. Ebend. 14) Der Sachſen Freude, als Friedrich Auguſt die Königswürde annahm. Ebend.

III. Für Orgel und Klavier: 15) Concert p. le Clav. Op. 1. Berlin, b. Hummel, 1793. 16) III Sonat. p. le Clav. Op. 3. Offenbach, 1793. 17) Caprice p. le Clav. Op. 4. Ebend. 1793. 18) III Sonat. p. le Clav. Op. 5. Ebend. 1794.

1794. 19) III dergl. Op. 7. Leipzig, 1795. 20) Andante av. IX Variat. p. le Clav. Op. 8. Leipzig, 1795. 21) VIII Var. p. le Clav. sur: Freut euch des Lebens. Op. 9. Hamburg, 1796, und Leipzig. 22) III Sonat. p. le Clav. Op. 14. Edition nouv. Leipzig, b. Kühnel. 23) Marche de Buonaparte av. Var. p. le Clav. Op. 15. Leipzig, 1798. 24) III Sonat. p. le Clav. Op. 16. 25) Gr. Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 17. Leipzig, b. Kühnel. 26) III Sonatines progressives p. le Clav. Op. 18. 1798. Ebend. 27) VI Var. p. le Clav. sur: Jüngſt ſprach mein Herr der Bader. Op. 12. Ebend. 28) Sammlung von Orgelſtücken, enthaltend 12 leichte und 6 ſchwere Sätze. 1ſter Heft. Leipzig, 1797. 29) Conc. p. le Clav. in Es. Op. 21. Leipzig, 1800. 30) Ein dergl. noch in Mſt. Op. 2.

IV. Für die Flöte: 31) II Concerts p. la Flute. Op. 6. und 7. Berlin, b. Hummel, 1795. 32) Concert p. la Fl. Op. 10. Offenbach. 33) III Duos p. 2 Fl. Op. 11. Hamburg. 34) III dergl. Op. 13. Leipzig, 1797. 35) Gr. Concert p. la Fl. Op. 16. in D. Leipzig, 1798. 36) Iournal p. la Fl. conten. plus. pièces d'une difficulté progress. Cah. 1. 2. 3. 4. Hamburg, 1799. 37) Concert p. la Fl. in E min. Op. 19. Leipzig, bey Kühnel. 38) Conc. p. Fl. in D dur. Op. 20. Leipzig. 39) Ein Flötenkonzert im ſtrengen Styl, noch in Mſt. 40) Thème fav. de Mozart varié p. Fl. av. Fl. ou V. Leipzig, b. Kühnel.

V. Noch ſind von ihm für verſchiedene Inſtrumente herausgekommen: 41) Gr. Sonate p. Pf. Op. 26. in B. Leipzig, bey Kühnel. Dieſe Sonate hatte das eigene Schickſal, daß ſie an vielen Orten unter Mozart's Namen nachgeſtochen und für deſſen Arbeit gehalten wurde. 42) Gr. Conc. p. Fl. Oe. 27. in C. Leipzig, bey Kühnel. 43) III Duos conc. p. 2 Fl. Oe. 28. Ebend. 44) VI grands Caprices p. Pf. Op. 29. Liv. 1. et 2. Ebend. 45) Gr. Conc. p. Fl. Oe. 30. in G. Ebend. 46) III grands Caprices p. Pf. Oe. 31. Ebend. 47) Thème de Mozart: Ein Mädchen oder Weibchen — varié p. Pf. Oe. 32. Ebend. 48) Walzer in 12 Durtönen, vorzüglich für den Unterricht. Mit Applikatur. 33. W. Ebend. 49) III grands Caprices p. Pf. Oe. 34. Liv. IV. Ebend. 50) Fantasia p. Pf. per servire d'Introduzione a un tema di Mozart con Variaz. Op. 35. Ebend. Nachdem er in den J. 1807 und 1809 die Ehre genoſſen hatte, die Fr. Erbprinzeſſin Kaiſerl. Hoheit zu Weimar im Klaviere zu unterrichten, zu welchem Zwecke er ſeine im nämlichen Jahre zu Leipzig gedruckten großen Klaviercapricen geſchrieben hatte, erhielt er den Ruf zum Kapellmeiſter an dieſen Hof unter den ehrenvollſten und vortheilhafteſten Bedingungen, welchem er auch Oſtern 1810 folgte.

**Müller**, geb. **Rabert** (Mad.) des vorhergehenden Gattin, die Zierde des Leipziger Konzerts, zeichnet ſich als Künſtlerin am Fortepiano unter den vorzüglichern ihres Geſchlechts um ſo mehr aus, je weniger ſie dabey ihre häuslichen Pflichten vernachläßigt. Auch ſie ſtammt aus muſikaliſchem Geſchlechte; denn ihr Vater und Großvater waren beyde Organiſten an der Ulrichskirche zu Magdeburg, von denen der letztere, Namens Graaf, überdies zu den großen Orgelſpielern gehörte. Schon im zarten Alter hatte ſie bedeutende Fortſchritte, nicht nur im Klavierſpielen, ſondern auch auf der Violine gemacht. Ein Zufall aber, durch den ihr vortreffliches Inſtrument zertrümmert wurde, verurſachte, daß ſie dies Inſtrument ganz bey Seite legte, dagegen aber ihren Fleiß auf dem Klaviere verdoppelte. Hierdurch gelangte ſie zu ſolcher Fertigkeit, daß ſie ſogar ihres Vaters Stelle auf der Orgel, ſowohl beym Kirchengeſange, als bey der Muſik einige Zeit verſehen konnte. Ja ſie gab zu Magdeburg Unterricht auf dem Klaviere. Und daß ſie dieß Talent ſeit 1789, dem Jahre ihrer Verheyrathung, nicht vernachläßigt hat, davon hat ſie ſeit den letzten Jahren in dem Leipziger Konzerte durch den netten Vortrag mehrerer Mozartiſchen Klavierkonzerte nur zu viel ſchöne Beweiſe gegeben. Ueberdieß leiſtet ſie auch ihrem Gatten, vermöge ihrer guten Bekanntſchaft mit Partituren, weſentliche Dienſte und erſetzt ihm oft die Stelle eines geſchickten Notiſten. Sie ſey uns hier, in der Geſellſchaft ſo vieler braven Männer, willkommen!

**Müller** (C.) Muſikdirektor am deut-

ſchen

ſchen Theater zu Amſterdam. Einer meiner Freunde lernte ihn 1804 daſelbſt als einen noch jungen, aber ſchon braven Violiniſten kennen. Zu einem in Amſterdam unter ſeinem Namen geſtochenen Violinkonzerte und zwey Werken Variationen hat er nur die Solo-Partie, ſein Freund aber, Hr. J. W. **Wilms**, die begleitenden Stimmen verfertigt.

**Müller** (Carl) Herzogl. Braunſchweig. Hofmuſikus, hat von ſeiner Arbeit durch den Stich bekannt gemacht: 1) Lieder einiger der beſten deutſchen Dichter. Offenbach, 1793. 2) Concert p. le Clav. in D. à 12. Braunſchweig, 1794. 3) XII Variat. p. le Clav. 1798.

**Müller** (C. G.) ſ. Carl Wilh. Müller.

**Müller** (Carl Wilhelm) Organiſt zu Halberſtadt ums J. 1800, hat folgende ſehr ehrenvoll erwähnte Klavier-Werke ſtechen laſſen: 1) Ariette de l'Op.: Les nouv. Arcad. av. XII Var. p. le Clav. No. 1. Braunſchweig. 2) Andante av. Var. p. le Clav. Berlin, b. Hummel, 1795. 3) Ariette av. X Var. p. le Clav. aus Coſa rara. Op. 6. Ebend. 1800. 4) X Var. p. le Clav. sur: Nun beut die Flur ꝛc. 1802. 5) IX Var. p. le Clav. sur: Schon eilet früh der Ackersmann. 1802. 6) III Sonates faciles p. Pf. Op. 17. Leipzig, bey Kühnel. 7) III Polonoises p. Pf. Oe. 18. Ebend. 8) III Sonates faciles p. Pf. Oe. 19. Ebend.

* **Müller** (Carl Wilhelm) Dr. der Rechte, Churf. Sächſ. Geheimer Kriegsrath, des Schöppenſtuhls Beyſitzer und älteſter Bürgermeiſter zu Leipzig, geb. daſelbſt am 15. Sept. 1728, hatte auf der Fürſtenſchule und auf der Univerſität zu Leipzig ſtudirt, wo er auch noch 1752 Doktor der Rechte geworden war. Er ſtarb daſelbſt nach einem mehr als 20jährigen ruhmvoll verwalteten Bürgermeiſter-Amte, am 28. Febr. 1801. Und wenn dieſem geſchmackvollen und thätigen Liebhaber und Beförderer der Muſik Leipzig auch weiter nichts, als ſeinen ſchönen und muſterhaft eingerichteten und dekorirten Konzertſaal und ſeine erneuerte Nikolaikirche zu danken hätte; ſo verdiente er ſchon dieſerwegen hier mit Ehren genannt zu werden. Seine ausführliche Biographie findet der Wißbegierige nicht nur in Hrn. **Schlichtegrolls** Nekrolog für das 19te Jahrh. B. I. und im Juniusſtück der Sächſ. Provinzialblätter 1801, ſondern auch zu Altenburg, bey Rinck, 1801, beſonders gedruckt.

**Müller** (Chriſtian) — Orgelbaumeiſter zu Amſterdam, hat in Zeit von 50 Jahren, d. h. von 1720 bis 1770, ſo manches ſchöne Werk in Holland und Weſtfriesland erbauet, daß ſich alle Stimmen der daſigen Kenner und Liebhaber dieſes edlen Inſtruments zum Lobe ſeiner Kunſt vereinigen. Auch iſt im a. Lex. ſchon Etwas von ihm geſagt worden, aber ohne ſeinen Vornamen zu bemerken. Die vornehmſten ſeiner Werke ſind: 1) Das 16füßige in der großen Kirche zu Harlem 1738, welches 59 Stimmen auf 3 Manualen und Pedal enthält, welches letztere Principal und Poſaune 32 Fuß hat und wozu 12 Bälge gehören. 2) Das in der Jacobinerkirche zu Leuwarden, von 16 Fuß, welches auf 3 Manualen und Ped. 38 Stimmen zählt, wozu 8 Bälge gehören. Auch dies Werk ſoll ſowohl dem Auge, als dem Ohre das ſchönſte Vergnügen gewähren. 3) Ein achtfüßiges in der lutheriſchen Kirche zu Rotterdam 1749, welches auf 2 Man. und Ped. 21 Stimmen enthält. 4) Das ſechzehnfüßige Werk in der reformirten Kirche zu Beverwyk, welches auf 2 Man. und Pedal 22 Stimmen enthält und 1757 fertig geworden iſt. Außer dieſen ſind noch folgende von ſeinen kleinern Werken bekannt: 5) Das 8füßige in der kleinen Kirche zu Alkmar, von 18 Stimmen, für 1 Man. und Ped. wurde im J. 1762 erbauet. Ferner hat er 6) zu dem berühmten Hoornbeekiſchen Werke in der Lutheriſchen Neukirche zu Amſterdam ein drittes Klavier gemacht. Die Jahrszahl 1720, wann dies geſchehen ſeyn ſoll, ſcheint aber in den Heſſiſchen Diſpoſitionen unrichtig angegeben zu ſeyn, da das Werk ſelbſt erſt das Jahr vorher von Hoornbeek als neu zur Probe übergeben worden war. 7) Die 8füßige Orgel in der Lutheriſchen Kirche zu Arnhem von 11 Stimmen auf 1 Man. ohne Pedal. Im J. 1770 übernahm er noch den Bau der Orgel in der Stephanskirche zu Nymwegen, vielleicht des größten Werks von ſeiner Hand, wäre es zu Stande gekommen. Allein er muß vielleicht noch in dieſem

Jahre geſtorben ſeyn, da Koning den ganzen Bau übernehmen mußte. ſ. Hess Disposit. der Orgeln.

Müller (Chriſtian Friedrich) — that im J. 1801 eine für ihn ehrenvolle Reiſe nach Petersburg, wo er, nachdem er ſich den Sommer über daſelbſt aufgehalten hat, te, vom Kaiſer einen brillantenen Ring zum Geſchenke erhielt.

Müller (C. H.) ein Unbekannter, hat von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: XIV nouvelles Variat. sur l'air: Ah, vous dirai-je maman p. le Pf. Er darf nicht mit dem verſtorbenen Dom-Organiſten dieſes Namens im a. Lex. verwechſelt werden.

Müller (Ch. P.) hat herausgegeben: Lieder auf alle Sonn- und Feſttage des Herrn, zum Gottesdienſt in der römiſch-katholiſchen Kirche für die Orgel und 2 Singſtimmen. Landshut, 1793.

Müller (F.) Unter dieſem Namen findet man in Böhme's Verzeichniß (Hamburg, 1799) 10ter Fortſetz. außer mehreren Sammlungen geſtochener Tänze für 2 V. und B. auch noch angezeigt; III Quat. p. Fl. V. A. et B. Op. 1.

Müller (F. A.) vielleicht ein Berliner Tonkünſtler, von deſſen Arbeit bey Rellſtab folgende Werke gedruckt worden und zwar alle im J. 1796: 1) Brunnenlied mit 2 Melodien. 2) III Sonatine p. il Fp. o Arpa, accomp. da 2 Corni e V. Fol. 3) III Sonatines p. la Harpe ou Pf. Fol. 4) Sonate et Rondo en Caprice p. le Clav. 1800.

Müller (George) ein Orgelbauer aus Augsburg gebürtig, befand ſich gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in Italien, und bauete 1695 zu Soleſino die Orgel in der daſigen Kirche Aſſumptionis B. V., wie folgende daran befindliche Inſchrift ausweiſet: Ut harmonico sono suavius Dei laudes concinantur, festisque diebus musica modulatione hoc Templum alacrius exultet, populi pietate, Antonii Nepotis Laudensis hujus Ecclesiae Archipresbyteri cura Organum hoc extructum fuit An. M. DC. XCV. Artifice Georgio Muiler de Augusta. ſ. Iac. Salomon. Inscript. agri Patav. p. 112.

Müller (Gottfr. Ephraim) — Sein Sendſchreiben iſt wenig mehr, als ein Kompliment, welches er ſeiner Beleſenheit in den alten griechiſchen und lateiniſchen Autoren macht. Vergebens forſcht der Wißbegierige darin nach neuen Aufſchlüſſen in der Geſchichte des großen Kunſtwerks der Orgeln. Er handelt 1) von der Benennung, 2) von den verſchiedenen Arten von Orgeln, 3) ob die Juden Orgeln gehabt? 4) wenn ſie in der Chriſtlichen Kirche eingeführt worden? Dieſe Einführung ſetzt er ins 13. Jahrhundert und ſchreibt ſie dem Sanuto zu; wovon das a. Lex. mehrere Nachrichten giebt. 5) Ob ſie in den Kirchen zu dulden ſind und welchen Nutzen ſie haben? Darauf folgen a von ihm zur Einweihung der Orgel verfertigte Texte. Von der neuen Orgel ſelbſt aber kein Wort. Am Ende folgt eine in Kupfer geſtochene Abzeichnung einer Waſſerorgel, nach Iſaac Voſſens Ideale, wovon überhaupt mehr geſagt wird, als von unſern Windorgeln.

Müller (Gottl. Fr.) — Von deſſen Kompoſition ſind noch nachzutragen: Angenehme und zärtliche Lieder in Muſik ꝛc. Deſſau. Fol.

* Müller (Heinrich) Dr. und Prof. der Theol., Paſtor und Superintendent zu Roſtock, geb zu Lübeck am 18. Okt. 1631, lebte von 1653 in geiſtl. Aemtern zu Roſtock, wo er auch am 17. Sept. 1675 in obigen Stellen ſtarb. Er hat herausgegeben: Geiſtliche Seelen-Muſik, 1659 und 1668, worin er über das falſche Singen der Lieder allerley, aber wohl keine muſ. Anmerkungen beybringt. Mehr gehören hieher deſſen Lieder-Betrachtungen.

Müller (Johann) zuletzt Komponiſt u. Organiſt des Churfürſten Johann Georg II. von Sachſen, geb. zu Dresden, war ein Schüler des Perandi, blühte um 1640, und ſtarb gegen 1670. Folgende unter ſeinem Namen gedruckte Werke werden ihm zugeſchrieben: 1) Newe Teutſche Motetten mit 5 vnnd 8 Stimmen componirt. Darmbſtatt, 1611. 4. ſ. Draud. Bibl. german. Class. 2) Iubileum Sionis. Jena, 1649. 4. Dies hält Walther für deſſen Arbeit.

Müller (Johann) Magiſter und zuletzt Adjunkt bey U. L. Fr. Kirche zu Halle, geb. daſelbſt am 10. Auguſt 1655, ſtudirte

zu Leipzig und dann zu Wittenberg, wo er 1676 Magiſter und 1679 Adjunctus Philosophiae wurde. Nach einer gelehr⸗ten Reiſe von mehreren Jahren über Tü⸗bingen, Strasburg u. ſ. w. kehrte er 1681 wieder nach Wittenberg in ſeine vorige Stelle zurück und disputirte daſelbſt den 12. März de Sono, wurde aber zur nämlichen Zeit an obige Stelle nach Halle berufen, wo er am 13. Nov. 1682 an der Peſt ſtarb. ſ. Dreyhaupt Beſchreib. des Saalkrei⸗ſes. Th. II. S. 675. Ob aber obige Dispu⸗tation gedruckt worden iſt, wird nicht ge⸗meldet.

*Müller (Johann) zuletzt Diakonus an St. Sebald zu Nürnberg, geb. daſelbſt am 26. Sept. 1692, ſtudirte von 1709 erſt zu Altdorf, und dann von 1714 zu Helm⸗ſtädt, wo er die Disputation: De Eliſaeo ad muſices ſonum propheta in II Reg. 3, 15. ſchrieb und unter dem Vorſitze des Dr. Joh. Andr. Schmid öffentlich ver⸗theidigte. Er kam darauf, nach einer Reiſe ins nördliche Deutſchland, 1715 wieder nach Nürnberg, wo er bald befördert wurde, und endlich in obiger Stelle am 4. Aug. 1744 ſtarb. Er iſt alſo der wahre und ei⸗gentliche Verf. obiger Disputation und nicht J. Andr. Schmid, wie man bisher in literariſch⸗muſikal. Werken vermeynt hat. ſ. Wills Nürnb. Gel. Lexikon. S. 665.

Müller (Johann) zuletzt Schulmei⸗ſter zu Dobrawicz in Böhmen, geb. daſelbſt, war ein guter Violiniſt und hat viele Meſſen und Offertorien komponirt, wovon aber nichts gedruckt worden iſt. Er ſcheint ums J. 1750 gelebt zu haben. ſ. Statiſt. von Böhmen. Heft XII. S. 261.

Müller (Johann) zu Ferndorf, wahr⸗ſcheinlich Kantor in unſerm Zeitlalter, hat herausgegeben: Kurze und leichte Anwei⸗ſung zum Singen der Choralmelodien, zu⸗nächſt für ſeine Schüler geſchrieben ꝛc. Frankfurt a. M., in der Hermannſchen Buchhandl. 1793. 26 Seiten.

Müller (Johann Chriſtian) — zuletzt Muſikus zu Leipzig und Mitglied der daſi⸗gen Orcheſter, war geb. zu Langen⸗Sohland bey Bautzen, beſuchte die Schulen zu Bau⸗tzen, Zittau und Lauban, an welchem letztern Orte er als Präfekt des Singechors für die daſige Muſik viel Gutes ſtiftete; kam darauf 1778 nach Leipzig und fand daſelbſt in dem Breitkopfiſchen Hauſe nicht nur Wohnung und Unterſtützung, ſondern wurde auch vom Hrn. Kapellm. Hiller als Violiniſt beym Konzert und Theater angeſtellt, ſtarb aber zu Leipzig 1796, in ſeinen beſten Jah⸗ren. Außer ſeinem Selbſtunterrichte auf der Harmonika hat er noch herausgegeben: 2) Schillers Ode an die Freude in Mu⸗ſik. Leipzig, 1786. 4. 3) Wildungens Jägerlieder. Leipzig, 1790. 4.

Müller (Johann Conrad) Klavier⸗lehrer zu Frankfurt a. M. ums J. 1800, hat von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: 1) XII Walzer fürs Klav. Offenbach, 1800. 2) Geſänge am Klav. nebſt einem Anhan⸗ge von 8 Walzern. Neuſtrelitz, 1802.

Müller (Johann Daniel) war Kon⸗zertdirektor zu Frankfurt und gab als ſolcher heraus: Vollſtändiges Heſſenhanauiſches Choralbuch. Frankfurt, bey Stocks Erben, Schilling und Weber, 1754. 4.

Müller (Johann Heinrich Friedrich) ein Schauſpieler zu Wien, gab, ehe noch da⸗ſelbſt ein Theater⸗Kalender erſchienen war, heraus: Genaue Nachrichten von beyden Kaiſerl. öffentlichen Schaubühnen und an⸗dern öffentlichen Ergötzlichkeiten in Wien. Presburg, 1772. 1773. 2 Bände in 8. mit den Bildniſſen des Heydrich, des ältern Stephanie, der Huberin und der Mar. An. Jaquet. Man findet auch Nachrichten von den daſigen Opern und das Perſonale der Orcheſter darin.

Müller (Johann Immanuel) gegen⸗wärtig Kantor, Organiſt und Mädchen⸗ſchulmeiſter zu Kerbsleben unweit Erfurt, ein noch hoffnungsvoller Komponiſt, geb. zu Schloß Vippach im Erfurtiſchen 1774, erhielt von ſeinem Vater nach deſſen Kräf⸗ten den erſten Unterricht auf der Violine, worauf er unter Anführung des daſigen Schulmeiſters auch den Anfang auf dem Klaviere machte. Als aber derſelbe ihn we⸗gen anderer Geſchäfte nicht gehörig abwar⸗ten konnte; ſo übernahm der daſige Paſtor, Herr Armann, als ſein Pathe, deſſen fernern Unterricht, brachte ihn auch ſo weit, daß er ſich ſchon im 9ten Jahre mit Singen und Orgelſpielen in der daſigen Kirche hö⸗ren laſſen konnte. Hierauf ſchickte ihn ſein

Vater 1785 nach Erfurt, wo er ins Singechor aufgenommen wurde und zugleich den Unterricht des Hrn. Muſikdirektors W e i m a r im Geſange mit genoß. Zu gleicher Zeit ſetzte er auch ſein Klavier- und Orgelſpiel unter der Leitung des daſigen Organiſten, Hrn. K l u g e, fort. Endlich ſtudirte er auch den Generalbaß und die Kompoſition bey dem würdigen K i t t e l. Hierauf erhielt er zwar 1795 die Organiſten-Stelle an der Regletkirche zu Erfurt, wurde aber noch im nämlichen Jahre von der Gemeinde zu Kersbleben an obige Stelle berufen, wo er 1799 noch geliebt, glücklich und zufrieden lebte. Dabey nutzt er die Nähe ſeines Orts von Erfurt bey jeder Gelegenheit, wo er daſelbſt Muſik hören oder mit befördern kann. Bisher ſind folgende Kompoſitionen von ihm bekannt geworden: 1) Sinfonie in Es, à 16, in Mſt. 2) IV deutſche Miſſen in Mſt., welche gerühmt werden und von denen eine im Konzerte zu Erfurt bereits aufgeführet worden iſt. Nach Hrn. Muſikdir. W e i m a r s ſchriftl. Beytr.

M ü l l e r (Johann Michel) — Er war auch zugleich Organiſt und Tertius am reformirten Gymnaſium zu Hanau. Von ſeinen Werken ſind noch anzuführen: 3) XII Sonate à Hautbois concert. 2 Hautbois ou Violons, Taille, Fagot e B. C. Amſterdam, Op. 1. vor 1730. 4) Neu aufgeſetztes vollſtändiges Pſalm- und Choralbuch, in welchem nicht allein die 150 Pſalmen Davids, ſondern auch beyder evangeliſchen Kirchen Geſänge mit vielen Abweichungen, nebſt des Neanders Bundesliedern, unter welchen diejenigen, ſo bisher nach keiner bekannten Melodie geſungen worden, in fügliche Melodien geſetzt, und insgeſammt mit einem richtigen Baße und ſtarken Regiſter mit viel Melodien vermehrt. Zwote Auflage. Frankfurt a. M. 1735. 4. 5) Variirte Chorale und Pſalmen mit einigen kurzen Präludien. Erſter Theil. 1735 auf 6 Bogen in 4. gedruckt. Den 2ten Theil führt das a. Lex. ſchon an, dieſer enthält Präludia, Fugen und ein Konzert, auf 5 gedruckten und 3 geſtochenen Bogen.

M ü l l e r (Johann Nicol) — lebte noch als Aktuarius zu Würenbach 1758, wie A d l u n g meldet, der noch folgende von deſſen Kompoſitionen anführt: 1) Harmoniſche Kirchenluſt, aus 12 Arien, 12 Präludien, und 12 leichten Fugen vor die Orgel und Clavier. Nürnberg, bey Hafnern. 2) Des muſikaliſchen Frauenzimmers Divertiſſement. Erſter und zweyter Theil. Nürnberg, bey Schmidts Erben. Iſt wahrſcheinlich daſſelbe, welches das a. Lex. ſchon anführt.

M ü l l e r (Joſeph) Skriptor an der Kaiſerl. Königl. Bibliothek zu Wien 1796, wurde damals unter die vorzüglichſten daſigen Künſtler auf der Harmonika gerechnet.

M ü l l e r (K.) ſ. Carl Müller.

M ü l l e r (K. W.) hat 1799 bey Hummel zu Berlin ſtechen laſſen: Favoritarien und Geſänge aus der Oper: Don Sylvio von Roſalva, Sieg der Natur über Schwärmerey. Dem Anſehn nach ſeine eigene Arbeit. Dies iſt alles, was vor der Hand von ihm bekannt iſt. Er iſt wahrſcheinlich der obige C a r l W i l h e l m.

M ü l l e r (Leonhard) wahrſcheinlich ein Tonkünſtler zu Wien, hat um 1798 daſelbſt durch den Stich bekannt gemacht: Triumph-Ode.

M ü l l e r (Matthias) Inſtrumentmacher zu Wien, hat 1801 ein Doppelklavier von eigener Struktur und Erfindung verfertiget, das er Dittanaclasis oder Dittaleloclange benennt, und auf deſſen Alleinverfertigung er vom Kaiſer ein Privilegium erhalten hat. Nach der in der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. III. S. 254. davon gegebenen Beſchreibung, iſt es drey Quadratſchuhe breit, hat 2 beſondere Taſtaturen, ſo daß 2 Perſonen gegen einander über ſitzend zugleich daran ſpielen können. Das Primklavier ſteht aber um eine Oktave höher (oder 4füßig) als das andere. Zwiſchen beyden iſt eine Lyra mit Darmſaiten angebracht. Der Ton ſoll voll und lieblich und dem Baſſethorn ähnlich ſeyn. Er fodert dafür 200 Dukaten.

M ü l l e r (M.) ein Unbekannter, hat herausgegeben: Lieder mit Begleitung des Klaviers. Erſte und zweyte Sammlung. Lingen, 1788. 4. ſ. v. B l a n k e n b u r g s Zuſätze z. Sulzer.

M ü l l e r (M.) Organiſt an der St. Nikolaikirche zu Rinteln 1798, machte im nämlichen Jahre im Reichs-Anzeiger bekannt,

kannt, daß, nachdem ſeine 1797 herausgegebenen Volkslieder beynahe vergriffen worden wären, er ſich durch dieſen Beyfall aufgemuntert fände, vom neuen einige der vorzüglichſten Weddigenſchen geiſtlichen Oden und Lieder mit Melodien im ernſthaften Kammerſtyl, gedruckt, anzukündigen. Ob ſie aber erſchienen ſind, iſt nicht bekannt.

Müller (Michael) war 1796 Muſikdirektor bey der Quandtiſchen Schauſpieler-Geſellſchaft. Proben von ſeiner Kompoſition kann man aber nicht aufweiſen. Er müßte denn obiger unbekannte M. Müller ſeyn.

Müller (Silv.) wahrſcheinlich ein Wiener Tonkünſtler, von deſſen Kompoſition VI neue Lieder beym Klaviere oder bey der Harfe zu ſingen, geſtochen worden. ſ. Traegs Muſikverzeichn. Wien, 1799. Ebend. werden noch XII Quart. à 2 V. A. e Vc. und VI Quart. à Fl. V. A. e Vc. in Mſt. von deſſen Arbeit angeführt. III Violinquart. ſind auch als Op. 3. daſelbſt 1803 geſtochen worden.

Müller (Wenzel) Kapellmeiſter beym Marinelliſchen Theater in der Leopoldſtadt zu Wien ſchon im Jahre 1791, wird wegen ſeines Talents, Themata von beliebten Melodien und Tänzen in ſeinen Opern auf eine geſchickte und ungezwungene Weiſe anzubringen, zu Wien gemeiniglich der Volkskompoſiteur genennt. Dies Verfahren iſt aber nicht ſowohl ſeiner Armuth an Erfindung, als vielmehr dem Geſchmacke ſeines Publikums und den burlesken und niedrig komiſchen Texten zuzuſchreiben, welche er für ſelbiges bearbeiten muß. Beyſpiele dieſer ſeiner ihm eigenen Art, zu arrangiren, findet man in ſeinem Sonntagskinde und dem Feſte der Braminen. Daß es jedoch aber nicht die Wiener allein ſind, welche an dieſer Gattung von luſtiger Potpourri- und Tanzmuſik Vergnügen finden, dies beweiſt der große Zulauf an allen Orten Deutſchlands, wo Hrn. Müllers Operetten aufgeführt werden; ſo daß man ihn mit allem Rechte, nebſt Hrn. von Dittersdorf, an die Spitze der in unſerm Zeitalter allgemein beliebten und populärſten Komponiſten ſtellen kann. Vielleicht iſt es aber auch dieſer ſeiner leichten Manier zu komponiren zuzuſchreiben, daß er in Zeit von wenig mehr als 6 Jahren die Muſik zu folgender Menge von Operetten hat verfertigen können: 1) Der Fagottiſt oder die Zauberzither. Operette in 3 Akten 1793 fürs Marinelliſche Theater, ſo wie alle folgenden geſchrieben. Man hat ſie zweymal geſtochen, als 1) fürs Klavier. Dresden, 1795 und 2) fürs Klav. Bonn, bey Simrok. 3) Als 8ſtimmige Harmonie für Blasinſtrumente in Mſt. und 4) als Violinduo's in Mſt. beyde bey Traeg zu Wien. 2) Das Neue Sonntagskind. Operette in 2 Akten 1794. Iſt 4mal geſtochen, als 1) fürs Klav. zu Wien, bey Artaria, 1793; 2) fürs Klav. zu Berlin, bey Hummel; 3) fürs Klav. zu Braunſchweig; 4) als Harmonie für 2 Klar. 2 Hörn. 2 Fag. Bonn, bey Simrok; 5) als 8ſtimmige Harmonie in Mſt. Wien; 6) als Violinquartetten. Mſt. Wien, bey Traeg. 3) Der lebendige Sack. Operette. 4) Die Electriſirmaſchine. Operette. 5) Der verſtellte Narr aus Liebe. Op. 6) Der König auf der grünen Wieſe. Op. 7) Die Odaliken oder die Löwenjagd. Op. 8) Die Schneider. Op. Alle dieſe noch vor dem Jahre 1793. 9) Die zwey Schweſtern aus Prag. 1794. 1) Fürs Klav. geſt. zu Braunſchweig, 1795. 2) Als Violinquartetten. Mſt. 3) Als Violinduo's, Mſt. beyde zu Wien, bey Traeg. Arien f. Klav. daraus zu Wien, b. Kozeluch. 10) Das Sonnenfeſt der Braminen. 1793. 1) Fürs Klav. geſtoch. zu Braunſchweig. 2) Als 8ſtimmige Harmonie für Blasinſtrumente. Mſt. 3) Als Violinquartetten, Mſt. Beyde Wien, bey Traeg. Als Flötenduo's geſt. 11) Der unruhige Wanderer. Operette. 1796. 12) Nanette. Op. 1796. 13) Der Jahrmarkt zu Grünewald. Op. um 1796. 14) Der Alte überall und nirgends. Erſter Theil. Op. 1796. 1) Fürs Klav. geſtoch. Braunſchweig. 2) Als Violinquartetten. Mſt. Wien, bey Traeg. 15) Luſtig und lebendig. Op. 1796. 16) Das Schlangenfeſt in Sangora. Op. 1797. 17) Pizzichi, oder Fortſetzung des Fagottiſten. Op. 1793. Fürs Klavier geſtoch. Braunſchweig, 1797. 18) Die Zaubertrommel. Op. 1795. Fürs Klav. geſtoch. Dresden. 19) Der Alte überall und nirgends. Zwey-

ter

ter Theil. Op. 1798. Auch fürs Klav. geſtoch. 20) Der wohlthätige Derwiſch. Op. 1799. 21) Der Unterthanen Glück, wahrſcheinlich ein Vorſpiel. 22) Die ſchöne Marquetenderin. Op. 23) Das luſtige Beylager. Op. 24) Die zwölf ſchlafenden Jungfrauen. Erſter Theil. Op. 25) Derſelben zweyter Theil. Op. 26) Derſelben dritter Theil. Op. 27) Derſelben vierter Theil. Op. 28) Der eiſerne Mann. Op. 1801, gefiel in Wien ſehr. 29) Die Teufelsmühle. Op. 1802. Noch findet man in Traegs Muſik-Verzeichn. von 1799 folgende ſeiner Kompoſitionen in Mſt. angeführt: 1) II Sinfonie à gr. Orchest. 2) Concert à Oboe e Corno principale, con acc. 3) Cassazio, à V. A. e Vc. Im J. 1806 wurde er nach Prag als Muſikdirektor engagirt.

Müller (Mag. Wilhelm Chriſtian) Muſikdirektor am Dom, Lehrer an der Domſchule und Direktor eines von ihm ums J. 1782 errichteten Erziehungs-Inſtituts zu Bremen, geb. zu Waſungen bey Meiningen 1752, hat beynahe alles ſich ſelbſt zu danken, was er als Sänger und Komponiſt leiſtet. Auf dem Dorfe erzogen, wo obendrein jeder ſeiner Verſuche, ein Inſtrument zu erlernen, von ſeinen Eltern aufs ſtrengſte geahndet wurde, war er ſchon im 12ten Jahre, als Sänger, das allgemeine Bedürfniß der ganzen Nachbarſchaft bey feyerlichen Muſiken, und in ſeinem 15. Jahre machte er ſchon ein Kirchenſtück. Da aber dies den Dorfvioliniſten zu leicht dünkte; ſetzte er bald darauf ein Feſtſtück, das ſie ungeſpielt laſſen mußten. Auf Schulen, wo er obendrein beym Rektor, einem erklärten Muſikfeinde, wohnte, wurde ihm von ſeinem Vater unterſagt, in das öffentliche Singchor mitzugehen. Deſſen ungeachtet ſetzte er zu ſelbſt gedichteten Texten viele Chöre, welche in Franken noch als Motetten geſungen werden. Auch in Göttingen durfte er vor ſeinem Onkel, bey dem er wohnte, kein Inſtrument anrühren; gleichwohl ſtand er daſelbſt, als Generalbaß-Spieler, an der Spitze des Pütterſchen Konzerts. Daß dies wirkliche Thatſachen ſind, bekräftigen ſeine eigenhändigen Nachrichten. In Kiel wurde er vom Prokanzler Cramer aufgefodert, vom J. 1775 bis 1777 die Direktion eines öffentlichen Konzerts zu übernehmen. Es war dies in Kiel damals der erſte Verſuch dieſer Art, wenigſtens hatte man ſeit 20 Jahren nichts dergleichen gehört. Hier endlich findet man auch in ſeinen Nachrichten etwas ähnliches von dem, was man Studium der Muſik nennen kann. Er nutzte nämlich den freundſchaftlichen Umgang mit dem Hrn. Gähler, jetzigem Bürgermeiſter zu Altona, einem der beſten Klavierſpieler in Bachs Manier, und ſuchte ſich nach ſelbigem, in den wenigen Augenblicken, welche ihm vom Jugendunterrichte übrig blieben, zu vervollkommnen. Am Ende bahnte die Muſik, trotz der Abneigung des Vaters gegen ſelbige, dennoch den Weg zum Glücke des Sohnes. Sie verſchaffte ihm den Zutritt in die beſten Geſellſchaften und zuletzt ſeine gegenwärtige Stelle. Als Sänger ſchränkt er ſich, nach ſeinem eigenen Geſtändniſſe, einzig auf das ein, was die Natur giebt, nämlich auf leidenſchaftlichen Deklamations-Ausdruck, beſonders im deutſchen Recitative, wozu ihm ſeine klare und ſtarke Tenorſtimme ſehr behülflich iſt. Aber mehr, dächte ich, wäre auch von ihm nicht zu fodern, da zu einem kunſtmäßigen Geſange, oder zu italiäniſchen Trillereyen, wie er es nennt, eine ungleich frühere Uebung und Bildung ſeiner Stimm-Organe erforderlich geweſen wäre. Außerdem ſind weder die Schulen in Franken, noch Göttingen, noch Kiel die Oerter, wo man ſich nach kunſtvollen Sängern bilden kann.

Ganz muß aber dieſer würdige Mann unſere Achtung auf ſich ziehen, wenn wir ihn in ſeinem Erziehungs-Inſtitute zu Bremen, wo ſeit langer Zeit Merkur in dem Beſitze der einzigen und ausſchließenden Verehrung vor allen übrigen Gottheiten, beſonders des Apolls und ſeiner armen Muſen, zu ſeyn ſchien, wenn wir ihn, ſage ich, mitten unter ſeinen jungen Bremiſchen Zöglingen in größter Thätigkeit ſehen, ſelbigen Gehör, Empfindung und Geſchmack einzuſingen und einzuſpielen, wie er nun ſeit 18 bis 20 Jahren gethan hat. Und kaum war ſein kleines Orcheſter bis zum Notenleſen gekommen, als er ſogleich, durch kleine für ſelbiges geſetzte Sinfonien, für 2 Violinen, 2 Flöten und Baß, ein jedes Glied deſſe-

deſſelben, nach ſeinen erlangten Kräften und Fähigkeiten, zu beſchäftigen und aufzumuntern ſuchte. Durch dieſen anhaltenden Fleiß hat er gleichſam den Geſchmack einer ganzen Generation Bremer auf einmal gebildet; ſo daß ſich gegenwärtig die daſige junge muſikaliſche Welt bereits in mehrere öffentliche und Privatkonzerte vertheilen kann. Und ſo rächt er jetzo das Unrecht, welches vormals ſeine Eltern der Muſik anthaten, als ſeine Mutter ſeine mit Mühe erlangte Flöte ins Feuer warf und ſein Vater ihn durch Schläge und Hunger zwang, ſich heimlich eine Klaviertaſtatur mit Kreide und Kohlen in ein Fenſter zu zeichnen, um darauf die Finger zu üben. Unter ſeinen Kompoſitionen ſetzt er den meiſten Werth auf ſeine Lieder, und beſonders auf Hölty's Gedichte, vergißt aber dabey zu bemerken, ob ſie gedruckt ſind. Uebrigens hat er mehrere große Werke für die Kirche, als Feſt- und Paſſions-Muſiken und dergleichen, verfertiget und in Bremen aufgeführt. Bey dem bisherigen Mangel an guten Soloſängern ſah er ſich aber genöthigt, die Zuhörer nicht ſowohl durch Arien, als vielmehr durch öftern Wechſel von Zwiſchenchören, Duetten und Trio's, auch Chorälen, bald von den Waiſenkindern allein und bald von der ganzen Gemeinde geſungen, zu unterhalten. Und er hat um deſto freyere Hand bey der Einrichtung dieſer ſeiner Werke, da er auch zugleich Dichter derſelben iſt. Eine Paſſionskantate, welche er 1792 zum Beſten der abgebrannten Salzunger aufführte, hat noch das Eigene, daß, ſtatt aller Recitative, der hiſtoriſche Inhalt derſelben von einer Perſon in Hexametern deklamirt wird.

Bis hieher, d. h. bis 1793, reicht nur der eigenhändige Aufſatz des Hrn. Magiſters, den ich der Gewogenheit und Kunſtliebe des Hrn. Dr. Schütte in Bremen zu danken habe, und aus welchem die Materialien zu dieſem Artikel entlehnt worden ſind. Man vergleiche nun hiermit das Schreiben aus Bremen, in der Speieriſchen muſ. Zeit. von 1790, S. 131. und 137. Noch beſſer aber wird es ſeyn, wenn man folgenden Aufſatz nachleſen kann, wozu ſich der Hr. Magiſter ſelbſt als Verfaſſer nennt, und welcher wahrſcheinlich auch die Fortſetzung der Geſchichte ſeiner eigenen Bemühungen um die Kunſt in Bremen, bis auf gegenwärtige Zeit, enthalten wird. Er führt den Titel: 1) Verſuch einer Geſchichte der Tonkunſt in Bremen, und iſt im 1ſten Bande des Hanſeatiſchen Magazins. (Bremen, bey Wilmans, 1799) eingerückt. Eine frühere Schrift aber dieſes thätigen und gelehrten Mannes, unter dem Titel: 2) Beſchreibung des Harmonicons, eines neuen muſikaliſchen Inſtruments, von der Erfindung des Hrn. M. W. Chr. Müllers, in dem März-Stück des Genius der Zeit (Altona, 1796) eingerückt, iſt nicht nur wegen ſeiner neuen Erfindung, ſondern auch noch insbeſondere wegen der Geſchichte der beliebten Harmonika, welche ſie enthält, zu allgemein intereſſant, als daß, wie ich glaube, mir es der Leſer nicht Dank wiſſen ſollte, wenn ich hier noch einigen Raum aufopfere, um ihn mit dem Inhalte derſelben näher bekannt machen zu können.

Schon im J. 1795 las der Hr. M. dieſen Aufſatz in der literariſchen Geſellſchaft, im Muſeum zum Bremen vor, worin er zuerſt von der Geſchichte der Erfindung der Harmonika, dann von ihren Vorzügen und Fehlern und endlich von den Verbeſſerungen und Zuſätzen handelt, welche er dabey angebracht, und wodurch dann dies Inſtrument, Harmonicon, entſtanden iſt. Nach ſeiner Behauptung war es nicht ſowohl Franklin, welcher uns die erſte Idee von der Harmonika gab, ſondern vielmehr ein Irländer, Namens Puckeridge, indem dieſer eine Reihe Trinkgläſer, durch eingegoſſenes Waſſer, in eine Tonleiter ſtimmte und darauf ſeine Melodien durchs Reiben dieſer Gläſer hervorbrachte. Dieſer Mann kam aber zugleich mit ſeinem Inſtrumente in einer Feuersbrunſt um. Nach dieſem Vorbilde verfertigte ſich Hr. Delaval, ein Mitglied der Londoner Societät, ein anderes Inſtrument, wählte aber beſſere Gläſer und eine vortheilhaftere Form dazu, und zeigte es der Societät vor. Hier war es erſt, wo Franklin, von dieſen ſanften Tönen eingenommen, anfing, auf die bequemere und zweckmäßigere Einrichtung eines ſolchen Inſtruments zu denken. Er ließ zu dem Ende Schalen in Halbkugel-Form blaſen, befeſtigte ihren durchbohrten Hals mit Kork an eine

eiſerne

eiſerne Spindel ſo nahe in einander, daß jede Glocke einen Finger breit vor der nächſt größern hervorragte, um den Finger darauf legen zu können, indeſſen der ganze Kegel ſo in einander geſchobener Glocken, vermittelſt einer Kurbel und eines Fußtritts, herumgedrehet wurde. Nun rieb ſich die Glocke am Finger, ſtatt daß vorher der Finger um die feſtſtehende Glocke laufen mußte. Um den Unterſchied ſeiner Töne dem Spieler ſichtbar zu machen, vereinigte er damit die Idee des Paters Caſtell und gab ſeinen Glocken die ſieben Farben des Regenbogens; als: c roth, d orange, e gelb, f grün, g blau, a indigo, h hellviolett. Nachdem er das Inſtrument im J. 1763 auf dieſe Weiſe zu Stande gebracht hatte, ſchenkte er es ſeiner Anverwandtin, der Miß Davies, welche damit im folgenden Jahre erſt zu London, dann 1765 zu Paris und endlich 1766 auch in Deutſchland die Zuhörer bezauberte. So viel nun auch hier Franklin als Schöpfer dieſes Inſtruments gethan hatte; ſo fehlte ihm doch noch manches zur Vollkommenheit, indem ſeine Harmonika außer ihrem eingeſchränkten Umfange von nur drey Oktaven, G bis zweygeſtrichen g, keinen der Töne hatte, welche durch die Verſetzungszeichen ♯ oder b angezeigt werden; ſo daß man nur aus einem und demſelben Tone darauf ſpielen konnte.

Hr. Rößlig, welcher dies Inſtrument geſehen hatte, reiſte darauf nach Böhmen, und bereitete ſich in einer Glashütte mit vieler Mühe eine ähnliche Harmonika, nur ließ er die Farben weg, ſetzte die in jeder Oktave fehlenden fünf halben Töne noch hinzu, und ließ die Ränder derſelben zum Unterſchiede mit Gold belegen. Das, was er ſonſt noch daran veränderte oder hinzu that, indem er das freyſchwebende Schwungrad nebſt dem Tritte verbarg, den Glockenkegel an der einen Seite in ſeidne Schnüre hing und das Inſtrument mit ſieben glänzenden ſilbernen Leuchtern beſetzte, diente blos, demſelben ein feyerliches und geheimnißvolles Anſehn zu geben. Bey allen dieſen Verbeſſerungen blieb aber dennoch bey dieſem Inſtrumente, außer der Schwierigkeit es zu lernen, das Unangenehme und, wie man behaupten wollte, ſelbſt Schädliche der Berührung mit der bloßen Hand, deren Nerven durch die anhaltende Erſchütterung der Glocken leiden ſollten. Um dieſe Fehler zu verbeſſern, trat Hr. Rößlig einige Jahre darnach mit ſeiner vorgeblichen Erfindung der Taſtatur-Harmonika auf, von welcher bald darauf die muſ. Zeitung meldete, daß nicht er, ſondern der Hof-Orgelbauer zu Dresden, Hr. Wagner, der Erfinder ſey. Die Klavierharmonika, auf welcher ſich Hr. Duſſik um 1785 hören ließ (ſ. deſſen Artikel im a. Lex.) wurde der Erfindung des Hrn. Heſſel zugeſchrieben. Doch nennt ſie Hr. Mag. Müller auch eine Dresdner Art von Klaviatur, welche Meynung dadurch noch mehr Gewicht erhält, da zu Berlin Niemand etwas von einem Heſſel wiſſen will.

Da aber der natürlich ſanfte Ton der Harmonika durch alle dieſe Taſtaturen immer um ein merkliches härter wird und nie die Wirkung des ſanften Drucks eines nackten Fingers erreicht; ſo haben vermuthlich deswegen die ſpätern Harmonika-Spieler, als Naumann, Schmittbauer und die Kirchgeßner ſich keiner Taſtatur bedient. Nur bemühete ſich Schmittbauer die Form und Glasmaterie der Schalen zu verbeſſern. Vor allen Dingen mußte nun die Harmonika eine Taſtatur haben, um den Ton aus den Glocken ziehen zu können. Dieſes bewerkſtelligte der Hr. Magiſter, indem er, nach vielfältigen Verſuchen von allerley Materien, eine gewiſſe Art Tuch fand, vermittelſt deſſen die Glocken zur Anſprache kamen. (Der Hr. Organiſt Rudorff in Buttſtedt bediente ſich zu dieſem Zwecke der Menſchen-Haut.) Nun kam es noch darauf an, dem Inſtrumente mehr Umfang und mehr Stärke zu geben, und es zu geſchwindem Spiele, zu Laufern, zu abgeſtoßenen Sätzen geſchickt zu machen. Zu dem Ende verband er mit der Harmonika ein wirkliches Querflöten-Regiſter von 8 und eins von 4 Fuß, beyde durchaus von Buchsbaum gedrechſelt; ferner eine Flöte von 2 Fuß, von Ebenholz, und eine Hoboe von 8 Fuß, welche in der Tiefe dem Fagott ähnlich iſt und zur Schärfe und Verſtärkung des Ganzen ſehr viel beyträgt. Dieſe vier vollſtändigen Orgelregiſter vertheilte er, nebſt der Harmonika, in 2 Manuale.

nuale. Die Form des Inſtruments gleicht einer Kommode. In dem Sitze des Spielers befindet ſich der Blaſebalg. Unter dem Inſtrumente, welches auch einen Tremulanten hat, befinden ſich 2 Fußtritte, deren einer die Glockenwelle und der andere den Blaſebalg regiert. ſ. am angeführten Orte von S. 277. bis 296.

*Müller (Wolfgang Jacob) zuletzt Paſtor an St. Sebald zu Nürnberg, geb. zu Kalchreut am 10. Okt. 1614, wird in Wills Nürnbergiſch. Gelehrt. Lex. ein vortrefflicher Meiſter in der Vocal- und Inſtrumental-Muſik genannt. Er ging, nachdem er auf Schulen einen guten Grund gelegt hatte, 1633 nach Altdorf und dann nach Jena, konnte ſich aber an beyden Orten, wegen Mangels an Unterſtützung, nur ein Jahr lang aufhalten. Hierauf wurde er 1633 Kantor zu Altdorf, wo er ſich aber mehr mit den Wiſſenſchaften als mit Muſik ſcheint beſchäftigt zu haben, indem er daſelbſt nicht nur fleißig über moraliſche Gegenſtände diſputirte, ſondern auch Magiſter wurde. Er erhielt nun zwar 1643 im Nürnbergiſchen ein Predigt-Amt, hatte aber dabey viel Ungemach auszuſtehen, welches ſelbſt durch ſeine Verſetzung nach Schnaittach nichts weniger als vermindert wurde, indem er daſelbſt durch ſeinen Eifer, die Papiſten zu bekehren, gar in Gefangenſchaft und darauf ins Exilium gerieth. Endlich wurde er nach Nürnberg ans Diakonat bey St. Jacob und darauf 1656 an St. Sebald berufen, in welcher Stelle er am 7. Sept. 1661 ſtarb. Wenn auch die Kunſt von ſeinen Werken nichts mehr aufzuweiſen hat; ſo finden wir doch an ihm ein Beyſpiel, daß das Studium der Muſik einem jungen Menſchen keinesweges an ſeinem Fortkommen in andern Wiſſenſchaften hinderlich ſey.

*Müller, geb. Boudet die ältere (Mad.), eine brave Sängerin an dem Nationaltheater zu Mannheim, wo ſie ſchon gegen 1784, noch als Dem. Boudet die ältere, den Beyfall des Publikums einärntete. Deſſen ungeachtet ſucht man vergebens in allen den ſogenannten vermehrten Regiſtern der Gothaiſch. Theater-Kalender beſtimmtere Nachrichten von ihr. Ihr Bildniß, ſchön punktirt von Karcher, befindet ſich in dem Mannheimer Theater-Kalender für 1796.

Müller, geb. Hellmuth (Mariane) Kammerſängerin und Schauſpielerin am Nationaltheater zu Berlin, geb. zu Mainz 1772, betrat 1780 zu Bonn, als Gretchen in der Dorfgalla, zum erſten Male die Bühne, debütirte 1785, als Victorine in der Eiferſucht auf der Probe, auf dem Markgräfl. Schwedtſchen Theater, und kam erſt nach dem Ableben des Markgrafen aufs Nationaltheater zu Berlin, wo ſie ſeit 1789 als erſte Sängerin auftrat, und ſich 1792 mit Hrn. Müller, einem daſigen würdigen Beamten an der Regierung, verheyrathete, aber deswegen ihre Talente dem Publikum nicht entzog, das ſelbige ſo ſehr und mit ſo vielem Rechte ſchätzt. Schon ihr zarter Körperbau läßt keine ſtarke durchdringende Stimme von ihr erwarten. Was ihr aber hieran abgehen möchte, erſetzt ſie im reichen Maaße durch ihre Anmuth, ihre Kunſt und ihren einſichtsvollen und korrekten Vortrag. Und noch jetzt, an der Seite der mächtigen Schick, läßt man ihr im Vortrage des Adagio alle Gerechtigkeit widerfahren. Dies iſt aber nicht ihr einziges Verdienſt. Noch immer erinnere ich mich mit Vergnügen ihrer meiſterhaften Deklamation des italiäniſchen Recitativs, als ſie 1793 die Hauptrolle in der Villanella rapita von Cimaroſa auf dem Berliner Theater gab.

Müllner (Joſepha) Lehrmeiſterin der Kaiſerin und der Erzherzoginnen zu Wien, eine vollendete Virtuoſin auf der Pedal-Harfe, nicht nur für Wien, wo ſie 1769 geboren iſt, ſondern wahrſcheinlich auch für das ganze übrige Deutſchland. Dieſe ihre glänzenden Talente, mit denen ſie noch die einer Komponiſtin verbindet, hat ſie ſich nichts weniger als unter günſtigen Umſtänden erworben, indem ſich in dem Hauſe ihres Vaters, eines daſigen Bürgers, wenig Gelegenheit fand, wodurch ſie ihr Gefühl hätte verfeinern und ihren Geſchmack bilden können. Bloß alſo ihrer natürlichen Anlage und ihrem Fleiße iſt ſie ihre ausgezeichnete Kunſt ſchuldig. Von allem dieſen würde man außer Wien keine Notiz genommen haben, hätte ſie nicht im J. 1798 eine Reiſe nach Sachſen unternommen, während welcher ſie auch zu Leipzig ein Konzert gab. Und obgleich, wie man von daher ſchrieb,

ſchrieb, ihr Ruhm ſchon von Dresden aus ihr vorhergegangen war; ſo bewies doch der Erfolg, daß die Erwartung von ihren Talenten nicht zu hoch geſpannt war. Sie entlockte, als ſie über ein Wiener von ihr ſelbſt komponirtes Volkslied ſich ganz der Fantaſie überließ, ihrem Inſtrumente die reinſten Silbertöne, und leiſtete, was nur auf einem Inſtrumente, das überhaupt nicht zu großen Konzerten geeignet zu ſeyn ſcheint, bey einem vielleicht nicht ganz eingeſpielten Akkompagnement, und in einem von gewiß 400 Menſchen vollgedrückten Kreiſe, zu leiſten möglich war. ſ. Modejournal. 1798 S. 350. In Weimar ſpielte ſie auf eben dieſer Reiſe, ohne Noten vor ſich zu haben, mit bewundernswürdiger Richtigkeit und Delikateſſe, fantaſirte Viertelſtunden lang meiſterlich, und ſang zu ihrem ſo vortrefflichen Spiele. Ihre überaus köſtliche Harfe ſoll ſie vom Kaiſer Joſeph zum Geſchenke erhalten haben. Man ſchätzte ſie auf 2000 Gulden. Unter dem Namen J. Müllner findet man in Traegs Verzeichn. XIV deutſche Lieder mit Klavierbegleitung.

Müllner (Nicolaus) ein Orgelmacher von Mildenberg, lebte ums J. 1450, und bauete nebſt Krebs ſeine Pedale von A bis a. ſ. Praetor. Syntagm. T. II. S. 111.

Münchhauſen (Baron von) Kammerherr am Hofe des Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg ums J. 1793, ein ſehr paſſionirter und gebildeter Muſikdilettant, ſpielt nicht nur Klavier und Harmonika ſehr gut, ſondern hat auch folgende Werke von ſeiner Kompoſition herausgegeben, welche den Talenten eines Dilettanten Ehre machen ſollen: 1) III Sinfon. p. l'Orchest. Op. 1. 2) II Sonat. à 4 mains p. le Clav. Op. 2. Paris, bey Ceſar, 1793. 3) I Sonat. à 4 mains p. le Clav. Op. 3. Ebend. 4) X Airs av. Accomp. de Clav. Berlin, bey Hummel. Op. 4. 1793. 5) II Sinfon. déd. à S. M. le Roi de Prusse. Op. 5. Ebend. 1790. 6) III Duos p. V. et A. Op. 8. Ebend. 1797. 7) Sinfon. périod. Mainz, 1800.

Münſter (Joſeph Joachim Benedikt) — Die erſte Auflage ſeiner Musices Instructio etc. erſchien: Schwäbiſch Halle 1732. 4. und die zweyte: Augsburg, 1741. 4. Er war aber auch Komponiſt, wie folgendes Werk bezeuget: Sacrificium Vespertinum, lange Feſt- und Marien-Veſpern, wie auch kurze durchs gantze Jahr gebräuchliche mit 4 Stimmen und 2 Violinen auf moderne Art geſetzte Veſpern. Augsburg, bey Lotter, 1729. Fol.

Müntzberger (J.) ein Violoncelliſt, wahrſcheinlich jetzt zu Paris, hat ſich ſeit 1800 durch folgende ſeiner geſtochenen Kompoſitionen bekannt gemacht: 1) Premier Concerto à Vc. princip. etc. Paris, bey Nadermann, 1800. 2) III Sonat. p. Vc. et B. Op. 2. 3) III Duos p. 2 Vc. Op. 5. 4) III dergl. Op. 6. 1802. 5) Second Concert p. Vc. Op. 34. 1803. 6) Gr. Trio p. Vc. Violon et B. und Gr. Sonate p. le Vc. et B. Op. 38. Paris, 1804.

Mulder (Christian) ſ. Müller (Chriſtian).

Mund (Heinrich) ein Orgelmacher zu Prag in der zweyten Hälfte des 17. Jahrhunderts, bauete daſelbſt 1671 in der Frauenkirche der Altſtadt ein Werk von 28 Stimmen und 4 Bälgen. ſ. Breslauer Nachr. v. Orgeln. S. 80.

Mundel (Maria) eine Unbekannte, von deren Kompoſition ſich Verſchiedenes in dem Verzeichniſſe der muſ. Verlaſſenſchaft des Stadtrichters Herzog von Merſeburg befindet. Wahrſcheinlich gehört ſie ins 17. Jahrhundert.

Mundy (Dr. Iohn) — Nachdem ich nun den Hawkins ſelbſt zur Hand habe, findet ſich, daß es mit dieſen beyden Mundy's gerade eine umgekehrte Bewandtniß hat, indem Iohn der Vater und William der Sohn war. Folglich konnte auch der erſtere nicht vom letztern lernen, wie im a. Lex. bemerkt iſt. Von John Mundy hat Burney Vol. III. pag. 55. ſeiner Geſchichte einen 1694 gedruckten 4ſtimmigen Geſang eingerückt. Auch in Blands Muſikverzeichniſſe, London, 1789, findet man eine neue Ausgabe von Kirchenmuſik unter dem Namen Munden angeführt, womit vermuthlich derſelbe auch gemeynt iſt.

Munerat (Iean le) Muſikus von der Königl. Kapelle des Kollegiums von Frankreich, wie auch Scholasticus Theologus des Gymnaſiums zu Paris im 15. Jahrhunderte.

hunderte, alſo einer der älteſten muſikal. Schriftſteller, hat des Uſuards Martyrologium aus dem 9. Jahrhunderte herausgegeben, und am Ende deſſelben von eigener Arbeit hinzugefügt: De moderatione et concordia Grammatica et Musica. Paris, 1490. ſ. Hist. litt. de la France par les relig. Bened. Tom. V. p. 441.

Munk (H.) ein Gelehrter des 17. Jahrhunderts, vielleicht aus Schweden, hat unter dem Vorſitz des T. Rudeen eine Dissertatio de usu Organorum in Templis. Abo, 1673, gehalten. ſ. Hülphers Historiſk Afhandling om Muſik. S. 102.

Munker (Jobſt Wil.) ehemaliger Rektor bey St. Sebald zu Nürnberg, ſeit 1756, hat die Gebräuche, Tabulatur und Strafgeſetze der vormaligen Meiſterſänger, nebſt einigen Bänden ihrer Bare (Lieder) eigenhändig zuſammen geſchrieben. Dies Mſt. hat darauf deſſen Nachfolger, der Rektor Vogel, in die Schul-Bibliothek gekauft, wo es ſich auch noch befindet.

* Munker (Sebaſtian) zuletzt Paſtor und Senior bey St. Sebald zu Nürnberg und Vater des vorhergehenden, geb. daſelbſt am 2. Dec. 1675, hatte in ſeiner Jugend eine ſchöne Stimme, weswegen man ihn mehrere Jahre lang als Stadt-Altiſten brauchte. Im J. 1701 wurde er nach geendigten Studien zu Nürnberg ins Predigtamt berufen, wo er immer weiter rückte, bis er am 18. May 1738 ſtarb. Gedruckt iſt von ihm: Predigt über Pſ. 51, 9. bey ſolenner Einweyhung der vollkommen renovirten und mit einem Altar und Orgel gezierten Kirche zu Regelsbach. Schwabach, 1708. 4.

Munnices (Ioannes) ein Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Lib. 1. Cantionum Sacrarum 4, 5, 6 et 8 voc. Straßburg, 1611. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1618.

* Muratori (Ludw. Ant.) — Der Originaltitel ſeines Werks über die ital. Poeſie, heißt: Della perfetta Poesia italiana, spiegata e dimostrata. Modena, 1706. 2 Bände in 4. zweyte Aufl. mit Anmerkungen von Salvini. Venedig, 1724. 2 Bände in 4. Neue Aufl. Ebend. 1748. 2 Bände in 4. Vielleicht beſitzt aber ſchon mancher Leſer das hieher gehörige Kapitel „von der Oper,“ ohne dies große Werk nachzuſchlagen, wenn ſich nur Mitzlers muſ. Bibliothek mit in ſeiner Bücherſammlung befindet, wo es im II. Bande, S. 161. ganz eingerückt iſt. Mitzler aber nahm dieſe Ueberſetzung aus dem 23. Stücke der Beyträge zur Hiſtorie der deutſchen Sprache. Außer dieſem hat Hr. Dr. Forkel von dieſem Verf. in die muſ. Literatur aufgenommen: 3) Commentatio de recto de Scientiis et artibus iudicio. ſ. Acta Erudit. Lips. Suppl. VII. p. 127. 1721.

Mure (Conradus a) Kantor und Kanonikus zu Zürch ums J. 1273, hat de Musica geſchrieben. ſ. Possevini Appar. Sacr. p. 382. und Append. T. I.

Muret. ſ. Mouret im a. Lex.

Muris (Iohann de) — Hier noch eins ſeiner gedruckten Werke, unter dem Titel: Epitome in Musicam Boethii, omnes Conclusiones Musicas mira celeritate mathematice demonstrans. Frankfurt, 1508. Uebrigens handelt Hr. D. Forkel B. II. S. 425 — 434. ſeiner Geſchichte ausführlicher von dem Leben und den Werken dieſes graubärtigen Verbeſſerers unſeres Notenſyſtems, als hier der Raum verſtattete.

* von Murr (Chriſtoph Gottlieb) — Dieſer würdige Gelehrte, welcher nach ſeiner 1805 zu Nürnberg in 8. gedruckten Designatio Scriptorum editorum et edendorum a Chr. Theoph. de Murr, ſeit 1754 bis zu obigem Jahre nicht weniger als 104 Schriften in den Druck gegeben und überdies eine große Anzahl Abhandlungen und Aufſätze in gelehrte Zeitſchriften eingerückt hat, verdient vom neuen den Dank der Liebhaber der muſ. Literatur um ſo mehr, da er bey allen dieſen mannichfaltigen Geſchäften dennoch unabläßig auf die Berichtigung des a. Lex. ſelbſt bis ins kleinſte Detail aufmerkſam geweſen iſt, wie ſeine von Zeit zu Zeit an mich geſchickten ſchriftlichen Bemerkungen bezeugen können. Daß ich den Werth derſelben zu ſchätzen gewußt habe, mag der gewiſſenhafte Gebrauch beweiſen, den ich hier davon gemacht habe. Vor kurzem gab er noch in den Druck: Notitia duorum Codicum musicorum Guidonis Aretini Saec. XI. et S. Wilhelmi Hirsaugiensis Saec. XII.

in

in membranis exaratorum. Temporis nostri Orpheo Domino Iosepho Haydn dicavit Chr. Th. de Murr. Cum II Tabulis aeneis. Norimbergae, 1801. 1 Bogen in 4. Beyde Handſchriften ſind ſeitdem in eines andern Liebhabers Hände gekommen; die beyden Kupfertafeln hingegen, mit denen mir Hr. von Murr ein Geſchenk gemacht hatte, habe ich nicht beſſer anwenden zu können geglaubt, als wenn ich den Verleger dieſes neuen Lexikons bitte, ſie gehörigen Orts mit abdrucken zu laſſen. In der oben angeführten Designatio findet man noch folgende ſeiner hieher gehörigen Schriften verzeichnet: No. 75. Philodem von der Muſik. Ein Auszug aus deſſen viertem Buche. Aus dem Griechiſchen einer herkulaniſchen Papyrusrolle. Nebſt einer altgriechiſchen Ode Pindars. Mit 2 Kupfertaf. Dresden, 1805. 4. No. 82. Verſuch einer Geſchichte der Muſik in Nürnberg, 1805. 4. No. 62. De Papyris seu Voluminibus graecis Herculanensibus Commentatio Chr. Theoph. de Murr, accedit Nicolai Ignarrae explicatio lamellae aeneae exsecrationis repertae prope petiliam. Subiungitur specimen scripturae graecae cursivae Saec. II. vel III. Argentorati, Typis F. G. Levrault. A. XII, 1804. 8 max. 59 Seiten. Aus dieſer Abhandlung ſcheint obige No. 75. ein Auszug für muſ. Literatur-Freunde insbeſondere zu ſeyn. Man vergleiche hiermit noch den Artikel Philodem. Er war geb. den 6. Aug. 1733, und ſtarb zu Nürnberg den 8. Apr. 1811 an einer Entzündung im Unterleibe.

Murſchhauſer (Franz Xaver Anton) Muſikdirektor am Kollegiat-Stifte zu U. L. Frauen in München, geb. zu Elſaß-Zabern, war, wie er ſelbſt meldet, ein Schüler von dem berühmten Caſpar Kerl, unter deſſen Leitung er bis zu deſſen Tode den Kontrapunkt ſtudirte, d. h. bis ums Jahr 1690, nach welcher Zeit er mehrere theoretiſche und praktiſche Werke herausgegeben hat, bis er im J. 1737 ſtarb. Von dieſen ſeinen gedruckten Werken können folgende angeführt werden: 1) Octitonium novum Organicum, worinne kurtze Präludia und Fugen über die 8 Kirchentöne, 13 Variationen über: Laſt uns das Kindlein wiegen ꝛc. 7 Variationen über: Gegrüßet ſeyſtu o Jeſulein ꝛc.: und eine Parthie aus E dur enthalten. Augſpurg, 1696 geſtochen. 2) Vespertinum Latriae et Hyperduliae Cultum à 4 voc. concert. 2 V. obligat. et 4 voc. ripien. Ulm 1700. gedruckt. Sind Veſper-Pſalmen. 3) Prototypi longo-brevis organici. Pars I. Nürnberg, ohne Jahrszahl in längl. 4. geſtochen. Enthält auf 20 Blättern kurze Präludia und Fugen. 4) Derſelben Pars II. Ebend. 5) Fundamentaliſche Handleitung ſowohl zur Figural- als Choral-Muſic. München im Verlage des Verf. 1707. auf 17 Blättern in q. Fol. geſtochen. 6) Operis Organici tripartiti Pars I. 1712. 7) Deſſelben Pars II. 1714. 8) Psalmi Vespertini, à 4 voc. concert. 2 V. c. B. C. Augſpurg, bey Lotter. 4. gedruckt. 9) Academia Musico-Poetico bipartita, oder: Hohe Schule der muſicaliſchen Composition. Erſter Theil, von den Intervallis, Con- und Dissonantiis, Tonis oder Modis Musicis, ſowohl Choralibus als Figuratis handelnd. Nürnberg, 1721. Fol. gedruckt. In dem weitläuftigen Titel zu dieſem Werke, welchen man in Hrn. D. Forkels Literatur nachleſen kann, befanden ſich auch am Ende die Worte: um dem vortrefflichen Herrn Mattheſon ein mehreres Licht zu geben. Mehr brauchte es nicht, um dieſen dahin zu bringen, daß er alles aufbot, um die Welt zu überzeugen, daß er Murſchhauſers Licht nicht brauche. Er that dies auch bald in ſeiner Critica musica, unter dem Titel: die melopoetiſche Lichtſchere zum Dienſt der jämmerlichen Schmaderkatze auf der ſogenannten hohen Compoſitionsſchule zu U. L. Fr. in München ꝛc. den übrigen Theil des langen und geſchwätzigen Titels kann man ebenfalls in der Literatur nachleſen. Und damit es ihm bey ſeinem Schelten und Kämpfen nicht an Athem fehlen möchte, auf dreymal, und zwar, wie er ſich ausdrückt: in der erſten Schneutzung, zweyten Schneutzung und dritten Schneutzung, wobey ihm eine Menge von Blößen zu ſtatten kamen, die aber größtentheils auf die Schuld des Sudlers von Drucker kommen, der auch beynahe keine Zeile im Murſchhauſerſchen Werke ohne Fehler ſtehen gelaſſen hat. Der

gute

gute Murſchhauſer konnte hierbey nun freylich nichts beſſeres thun, als dieſem rüſtigen Klopffechter den Kampfplatz allein zu überlaſſen, oder mit andern Worten, die Fortſetzung ſeines Werks oder den verſprochenen 2ten Theil deſſelben ungedruckt zu laſſen. Daß aber Murſchhauſer, ungeachtet dieſes übel für ihn abgelaufenen Handels, dennoch unſere Achtung verdient, davon ſucht uns noch der würdige Riepel, in ſeinem fünften Kapitel, zu überzeugen, wenn er von ſelbigem in der Rückſchrift des Verfaſſers ſagt: „Murſchhauſer war zu ſeiner Zeit ein treflicher Meiſter, allein wie bald brachen nicht Stolz und Ehrgeiz wider ſeine wohlmeynende Bemühung in einen wilden Grimm aus, und wie unvermuthet kann einer nicht, eben wie er, auf ein verhaßtes Weſpenneſt hinſtraucheln?"

Murſchhäuſer (...) — befindet ſich, vielleicht ſchon ſeit 1791, als Tenoriſt beym Schikanederſchen Theater zu Wien. Wenigſtens ſtand er in den Jahren 1793 und 1796 gewiß daſelbſt.

Musbeck (F. A.) hat ſich gegenwärtig als guter und korrekter Komponiſt durch folgendes Werkchen bekannt gemacht: VI Sonatines et Rondeaux faciles p. le Clav. Breslau, bey Gehr, 1799. Fol. Von einem andern mislungenen Drucke dieſer Sonatinen bey Rellſtab findet man S. 138. des II. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. Nachricht. Er lebt als Tonkünſtler und Klavieriſt zu Rawicz in Südpreußen, wo er das Mſt. zu einer zweyten Lieferung von VI Klavierſonaten noch aus den verheerenden Flammen rettete, welche dieſe Stadt 1801 heimſuchten, und es im nämlichen Jahre zum Drucke ankündigte.

Muſchel (Joſeph) Inſtrumentmacher zu Prag, wurde ſowohl 1788 in der Statiſt. v. Böhmen, als auch 1796 im Jahrbuch der Tonkunſt, wegen ſeiner guten Inſtrumente verſchiedner Art gerühmt.

Muschietti (Sgr.) Kaſtrat und Kontr'altiſt bey der großen ital. Oper zu Berlin, in den Jahren 1792 und 93, wurde, ſeiner ſtarken Stimme und Aktion wegen, dem ehemals daſelbſt berühmten Porporino an die Seite geſetzt. Da er ſich aber franzöſiſcher revolutionärer Geſinnungen und Handlungen verdächtig machte, erhielt er plötzlich den Abſchied, ſo daß er noch vor Ausgange des 1793. Jahres Berlin verlaſſen mußte. Doch erhielt er noch aus Gnaden vom Könige für das dritte Jahr Gehalt.

Muſcow (Johann) zuletzt Paſtor primar. und Inſpektor der Kirchen und Schulen zu Lauban, geb. zu Groß-Gräbe in der Ober-Lauſitz am 2. Juni 1635, war anfangs Diakonus zu Kittlitz, wurde von da aber 1663 zum Wendiſchen Pfarr-Dienſt nach Löbau berufen, ferner 1667 nach Mickel, 1672 aber wieder in ſeine vorige Stelle nach Löbau. Hierauf wurde er 1674 Diakonus zu Budiſſin und 1677 Archidiakonus, worauf er endlich 1695 den Ruf nach Lauban erhielt, wo er aber noch im ſelbigen Jahre am 17. Okt. ſtarb. Er hinterließ: Geſtrafter Mißbrauch der Kirchenmuſik und Kirchhöfe, aus Gottes Wort zur Warnung und Beſſerung vorgeſtellt. Lauban, gedruckt 1694. 8. 110 Seiten.

Musculus (Balthasar) Schulmeiſter zu Ziegenrück im Voigtlande zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) XL geiſtliche Lieder von 4 Stimmen, nebſt 8 weltlichen Canzonetten von Orazio Vecchi mit deutſchen Texten, 7 dergleichen von Jacobo Meilando und 13 mit lateiniſchen geiſtl. Texten von ihm ſelbſt zu 4 Stimmen geſetzten Stücken, zum Druck befördert, durch Georg Koerber. Nürnberg, 1597, dann noch 1602 und zum dritten Male 1617. in 12. 2) Auserleſene ſchöne mit geiſtl. Texten geſtellte vnd colligirte Geſänglein, darbey auch etliche liebliche Horatij, Vecchi, Regnardi, Orlandi, Meilandi, Riccij, Hasleri, Vulpij, vff. 4, 5 und 6 Stimmen componirte Geſäng mit geiſtl. Texten belegt durch Erasmus Widmann. Nürnberg, 1622. ſ. Draudii Bibl. german. class.

Musigny (Madame de) eine Schülerin von dem berühmten Krumbholz auf der Harfe, lebte ums J. 1788 zu Paris, und gab daſelbſt von ihrer Kompoſition heraus: VI Romances d'Estelle avec accomp. de Harpe ou Piano. Paris.

Mussini (Nicolo) ein Tenorſänger, Violiniſt, Guitarriſt und Vokal- und Inſtrumentalkomponiſt aus Italien, um 1799 Muſikdirektor und Kammerkomponiſt der

ver-

verwittweten Königin Fr. Mutter zu Berlin, kam nebſt ſeiner Gattin, einer nicht ſchlechten Sängerin, 1792 vom Londoner Operntheater nach Hannover, wo ſie beyde den Winter hindurch mit vielem Beyfalle in dem daſigen Konzerte ſangen. Hierauf kamen ſie 1793 nach Caſſel, wo ſie nicht weniger Bewunderung erregten, beſonders er durch ſeinen guten Vortrag auf der Violine und ſein niedliches Spiel auf der Guitarre, wozu er ſang. Hierauf wandten ſie ſich nach Hamburg, wo ſie 1794, beyde allein, die Opera buffa: La Cameriera astuta, vielleicht von ſeiner eigenen Kompoſition, auf dem Schröderiſchen Theater aufführten. Endlich kam er zu Ende deſſelben Jahres nach Berlin, wo er als Tenoriſt bey der Königl. großen Opera und Opera buffa angeſtellt wurde. Zu Berlin mag er aber ſeine Talente, wenigſtens als Sänger, nicht ſo geltend haben machen können, indem ihm 1795, bey Aufführung der Alceſte, nur erſt die dritte Tenor-Rolle zu Theil wurde. Im J. 1798 erhielt er zwar vom Könige ſeine Entlaſſung, wurde aber ſogleich von der Königin, unter obigen Charaktern, in Dienſte genommen. Von ſeiner Arbeit iſt bekannt: 1) La guerra aperta. Op. buffa 1796 zu Potsdam und Charlottenburg aufgeführt. 2) VI Duos p. 2 Violons. Op. 1. Liv. 1 et 2. Offenbach, 1794. 3) VI Ariettes av. acc. de Pf. ou Guitarre seule. Hamburg, 1796. 4) Canzonetta ital. e francesca per il Sopr. e Pf. Hamburg, 1797. 5) VI Sonat. p. 2 Violons. Op. 3. Paris, bey Sieber, 1798. Seine Variationen für den Geſang werden als Muſter angeſehen. 6) Dichterlaunen, Operette 1803 zu Berlin aufgef.

Mutzenbecher (Dr. L. S. D.) welcher im J. 1796 eine Buchhandlung zu Altona errichtet hat, iſt der Komponiſt von folgenden Geſängen: 1) Fantaſie und ein Lied von Soph. Albrecht. Fol. Hamburg, 1796. 2) Lied am Grabe einer würdigen Freundin von Eliſe Bürger. Ebend. 1796.

Mylich (...) ein jetzt wahrſcheinlich zu Berlin lebender Klavieriſt oder auch nur Dilettant, hat eine Sammlung von ſehr zweckmäßigen Anfangsſtücken fürs Klavier, welche er für ſeine eigenen Kinder geſetzt hat, nebſt einem kurzen Vorberichte unter dem Titel herausgegeben: Kleine und leichte Klavierſachen für Kinder, zum allererſten Anfange im Muſiklernen. Berlin, bey Hummel, 1799.

Mylius (Andreas) ein berühmter Kantor zu Schwerin, blühte daſelbſt zu Anfange des 16. Jahrhunderts. Sein Bruder Nicol Mylius ſtarb 1563 zu Meißen.

Mylius (Dr. Andreas) — Seine Diſſertation iſt 1688 zu Leipzig, 4. gedruckt worden. ſ. Krit. Brief. B. III. S. 62.

Mylius (Wolffgang Michael) Kapellmeiſter des Herzogs von Sachſen-Gotha, hatte ſeine muſikaliſche Bildung dem gründlichen Unterrichte des Chriſtoph Bernhardi, Churf. Sächſ. Prinzen-Informators und älteſten Kapellmeiſters, zu danken, war darauf Kandidat der Theologie und um 1700 an die Kantor-Stelle nach Kirchberg berufen. Zu welcher Zeit er aber an obige Stelle und ſeinem Vaterlande wieder näher kam (denn er war ein Weimaraner), iſt nicht bekannt. Nur weiß man noch, daß er zu Gotha 1712 oder 1713 geſtorben iſt. Er hat ein für damalige Zeiten ſehr gutes Schulbuch unter folgendem Titel hinterlaſſen: Rudimenta Musices, d. i. Eine kurtze und Grund-richtige Anweiſung zur Singe-Kunſt, wie ſolche denen Knaben ſowohl in Schulen, als in der Privat-Information wohl und richtig beyzubringen, in welcher auch alle weitläufftige und zu ſolcher Unterrichtung unnöthige Regeln ausgelaſſen, das nützlichſte und nothwendigſte aber mit Fleiß angeführt und mit kurtzen Exempeln erkläret worden; Mit gnädigſt. Privil. an Tag gegeben von W. M. M. M. T. C. M. G. In Verlegung des Autoris. Gedruckt zu Mühlhauſen, bey Brücknern, 1685. q. 8. ohne Seitenzahlen. Das Alphabet reicht bis zum M., jeder Buchſtabe davon enthält aber nur 6 Blätter. Auf ſolche Weiſe kommt der Name Mylius weder auf dem gedoppelten geſtochenen und gedruckten Titel, noch ſonſt im Laufe des Büchelchens vor.

Mynecomius (Matthias) ein Mitglied des Kreuzträgerordens, von Maſtricht gebürtig, lebte ums J. 1495 und brachte des Boethii Werk, de Musica, in ein Kompendium, ſ. Gesneri Bibl. univ.

*Mys-

*Myſliweczek (Joſeph) — oder auch Misliweczek, wie er im a. Lex. ſtehet, hatte es ſchon auf der Violine zu nicht gemeiner Geſchicklichkeit gebracht, als ſein Vater ſtarb. Dies munterte ihn auf, das Müller-Handwerk zu verlaſſen und bey Franz Habermann weitern Unterricht in der Muſik und Kompoſition zu nehmen. Dann erſt ſtudirte er den Kontrapunkt beym Organiſten Joſeph Segert. Nach ſeinem Ableben zu Rom ließ ihn Barri, ein engliſcher Edelmann und einer ſeiner Schüler, in die Kirche St. Lorenzo in Lucina prächtig begraben, und ihm ein Monument von Marmor errichten. Seine letzte Arbeit beſtand in VI Violinquartetten, welche bey Hummel zu Berlin geſtochen, aber erſt nach ſeinem Tode fertig wurden. Spätern Nachrichten aus München nach ſoll er aber nicht zu Rom, ſondern zu München in dem ſogenannten Herzogsſpitale geſtorben ſeyn. Man hat auch noch von ſeiner Arbeit geſtochen: IV Trios p. Fl. Violon et Vc. Op. 1. 1796.

# N.

Nachtigal (Johann Karl Chriſtoph) — ſeit 1800 Konſiſtorialrath, Ephorus und Direktor der Domſchule und oberſter Kirchen- und Schul-Inſpektor zu Halberſtadt, iſt geboren daſelbſt am 25. Febr. 1753. Noch gehört ſein Aufſatz hieher: Ueber den geſellſchaftlichen Geſang, in den Halberſtädtiſchen gemeinnütz. Blättern. 1786. St. 37. S. 163—167.

*Nadermann (F. I.) der Sohn des folgenden, Harfeniſt und Komponiſt zu Paris, geb. daſelbſt, gehöret zu den Künſtlern erſter Größe auf ſeinem Inſtrumente. Er bewies dies 1802 zu München, wohin er dem Kapellmeiſter Winter von Paris aus gefolgt war, um von da noch Wien und mehrere Städte Deutſchlands zu beſuchen. Nach der Beſchreibung eines Münchner Korreſpondenten im V. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 319. überwand er mit einer Schnelligkeit und einem Feuer, das Bewunderung erregte, jede nur mögliche dieſem Inſtrumente eigenthümliche Schwierigkeit. Von ſeiner Arbeit ſind bisher in ſeines Vaters Officin geſtochen worden: 1) Prem. Rec. d'Airs var. p. la Harpe. Paris, 1798. 2) Ouverture du Bouquet de l'Amitié, arrang. p. Clav. av. V. Ebend. 1798. Wahrſcheinlich gehört ihm auch die Kompoſition des Stücks zu. 3) Duo p. 2 Harpes tiré d'une Sonate de Piano. Ebend. 1799. 4) Gr. Sonate p. la Harpe, V. B. Op. 2. Ebend. 1802. 5) Fandango, tiré du Ball. des Noces de Gamache. Ebend.

Nadermann (P. J.) Harfen- und Inſtrumentmacher, auch Muſikverleger zu Paris ſchon vor 1788, hat durch ſeine Notenſtecherey ſeit ohngefähr 1796 nicht nur die Originalausgaben von den Werken mehrerer Komponiſten zu Tage gefördert, ſondern auch manches Recueil von arrangirten Sachen bekannt gemacht.

Nägeli (Hans Georg) Komponiſt und Muſikverleger zu Zürich, ein geborner Schweitzer, errichtete 1792 zu Zürich eine Muſikhandlung von Leipziger, Pariſer, Offenbacher und Darmſtädter Verlags-Artikeln, wozu in der Folge auch aus ſeiner eigenen Officin verſchiedene Werke kamen, und verband damit eine Leſebibliothek. Seinem noch im nämlichen Jahre gedruckten Muſikverzeichniſſe folgte 1793 das erſte, und 1794 das zweyte Supplement. Nun aber kam der Krieg und mit ihm unendliches Drangſal über ſein Vaterland, die Muſen verſtummten und ſeine Unternehmungen geriethen in einen traurigen Stillſtand. Aber kaum hatte ſich 1800 wieder ein Schimmer von Hoffnung zur Ruhe und Ordnung daſelbſt gezeigt, als auch er mit neuer und verdoppelter Anſtrengung ſeinen Notenverlag nicht etwa durch Lieder und Tänze, ſondern durch die ernſteſten klaſſiſchen Werke der Vorzeit in einem Stiche, den man bis dahin nicht ſchöner geſehen hat, wieder empor zu bringen ſuchte. Dieſe ſind: Muſikaliſche Kunſtwerke der ſtrengen Schreibart, in Heften. Zürich ſeit 1800. Dieſe enthalten Sebaſt. Bachs, Händels,

dels, Frescobaldi's und anderer klaſſiſchen Meiſter Werke. Hierauf unternahm er 1803 die periodiſche Ausgabe eines zweyten Werks, welches die erſten und vorzüglichſten Kunſtprodukte fürs Klavier, namentlich aus der Clementiſchen Schule enthalten ſoll, unter dem Titel: Repertoire des Clavecinistes, wovon 1803 bereits drey Hefte, jeder von 10 bis 12 Bogen q. Fol. erſchienen waren. In dieſem Werke ſollten zunächſt den Clementiſchen auch die Solo's von deſſen Nachfolgern, namentlich: Cramer, Duſſek, Steibelt, v. Beethoven, Aſioli, Haak, Reicha, Weyſe u. a. m. aufgenommen werden. Ob er nun der Mann iſt, von dem das Publikum in dieſen beyden wichtigen und ſchwierigen Kunſtfächern die zweckmäßigſte Wahl erwarten darf, dieſe Frage wird am beſten ſein eigner Aufſatz im V. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. beantworten, wo er S. 225. und 265 unter dem Titel: Verſuch einer Norm für die Rezenſenten der muſikaliſchen Zeitung, eine tief eingreifende Kritik eingerückt hat. Bey allen dieſen Aeußerungen ſeiner Vorliebe fürs Gearbeitete und Ernſte, rühmt man dennoch ganz beſonders ſeine populäre Muſe oder ſein glückliches Talent zum Volksgeſange. Und wer könnte wohl hieran zweifeln, der ſich an deſſen durch ganz Deutſchland geſungenes, geblaſenes, geſpieltes, getanztes: Freut euch des Lebens ꝛc. erinnert? Wie glücklich müßte er ſich fühlen, wenn er nur den tauſendſten Theil der harmloſen Freuden durch ſein übriges Leben genöſſe, welche er ſeinen Mitmenſchen dadurch geſchenkt hat! Von ſeinen Kompoſitionen können noch angeführt werden: 1) Geſellſchaftslied: Freut euch des Lebens, mit Klavier oder Harfe. Zürich, 1794. 2) Lieder mit Begleit. des Fortepiano. Erſte Samml. Ebend. 1795. 3) Derſelben zweyte Samml. Ebend. 1797. 4) Derſelben dritte Samml. Ebend. 1799. 5) Teutonia. Rundgeſänge u. Liederchöre. Ebend. 1808, in 6 Heften. Fol. im Klavierauszuge und mit einzeln gedruckten Singſtimmen. Dieſe muntern und gefälligen Rundgeſänge, bey deren Ausarbeitung ſich Kunſt, Witz und Geſchmack freundlich die Hände geboten haben, ſind gerade jetzt das wohlthätigſte Geſchenk für das bedrängte Deutſchland. Möchten ſich doch in jeder Stadt nur acht, ja nur vier Dilettanten und Dilettantinnen finden, welche des Geſangs ſo weit mächtig wären, dieſe Lieder richtig vortragen zu können; wie manche frohe Stunde, wie manchen vergnügten Abend würde ihnen der Genuß dieſer Lieder gewähren, ja, wie manche traurige Idee würden ſie ſich und ihren umgebenden Freunden damit wegſingen! 6) XII Toccaten für das Klavier. Ebend. 1807.

Was dieſer würdige und gelehrte Künſtler ſonſt noch zum Beſten und zur Aufnahme der Kunſt gethan hat, oder noch wirken wird, muß ich künftigen Geſchichtſchreibern zur Anzeige überlaſſen. Nur das muß ich noch bemerken, daß, bey allen ſeinen Geſchäften, dennoch ſeine Liebe zur Kunſtliteratur auch dies Werk durch mehrere intereſſante Nachrichten von ſchweizeriſchen Künſtlern bereichert hat, wofür ihm hier mein Dank, ſo wie der Dank der Leſer, gebührt. Bey der verſpäteten Ausgabe dieſes Werks, finde ich Gelegenheit, dieſem Artikel noch folgende Nachrichten, von dem Fortwirken des Hrn. Nägeli zum Beſten der Kunſt, anzuhängen. Er iſt wahrſcheinlich auch einer der erſten Beförderer des ſchweizeriſchen allgemeinen muſikaliſchen Bundes, nach welchem, in der Mitte des Septembers jeden Jahres, die Liebhaber aller Kantons ſich wechſelsweiſe in einer der vorzüglichſten vaterländiſchen Städte verſammeln; theils um neue Präſidenten, Sekretaire, Kaſſirer u. ſ. w. fürs künftige Jahr zu wählen, theils um große Vokal- und Inſtrumentalmuſik aufzuführen. Ein Reiſender, welcher 1809 in Zürich zum Glück gerade am 10. September eintraf, wo ſo eben aus allen Kantons die Liebhaber beyderley Geſchlechts, zu Waſſer und zu Lande, zu dieſem Feſte herbeyſtrömten, giebt uns in No. 231. und 232. der Zeitung f. die eleg. Welt, 1809, eine ſehr anziehende Beſchreibung, welche im Weſentlichen folgendes enthält. Nachdem am 12ten alle fremden Bundes-Glieder in Zürich eingetroffen waren, hielt Hr. Nägeli Abends um 5 Uhr, ihnen zu Ehren, ein Vokalkonzert in einem geräumigen und wohlerleuchteten Saale, durch ſein Singinſtitut, wo etwa 50 zwiſchen 12 und 18 Jahren, in ein-

fach

fach Weiß gekleidete Töchter aus Zürich verſchiedene Motetten, Rundgeſänge und Chöre, größtentheils von ſeiner Kompoſition, zu ſeiner, als ihres Lehrers, Ehre, vortrugen. Den 13ten Vormittags war Sitzung des Bundes und Nachmittags die allgemeine große Probe für das folgende Feſt. Auch Mittags ſpeiſte die ganze Muſenzunft beyſammen. Am 14ten endlich zog Alles, Fremde und Einheimiſche, nach der großen Münſterkirche, wo in dem erhabenen Chore ein Orcheſter für 200 Inſtrumentiſten und mehr als 100 Sängerinnen und Sänger errichtet war. Die Kirche ſelbſt füllten bis 1500 Zuhörer. Etwa 60 reitzende Frauenzimmer nahmen dabey die Vorder-Reihe des Halbzirkels im Orcheſter als Sängerinnen ein. Nach 3 Uhr nahm die Muſik ihren Anfang, und eine Sinfonie von Haydn, der 100ſte Pſalm von Händel und das Halleluja der Schöpfung von Kunzen wurden mit großem Effekt aufgeführt. Den Abend darauf hatte der Züricher Magiſtrat, zu Ehren der Mitglieder des muſ. Bundes, in dem neu erbauten Caſino einen glänzenden Ball veranſtaltet, wo ſich von halb 10 Uhr an auf 400 Perſonen beyderley Geſchlechts verſammelten. Am folgenden 15. September veranſtaltete Hr. Nägeli in dem nämlichen Lokale eine muſikaliſche Soirée, wo ſich noch verſchiedene auswärtige Bundesglieder, nebſt einigen Dilettanten aus Zürich, durch ihre Talente im Geſange und auf Inſtrumenten auszeichneten. Ausführlichere Nachrichten von der Einrichtung und den Geſetzen dieſes in Europa einzigen Bundes findet man in der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. XI. No. 22. desgl. Jahrg. XII, S. 133.

Noch hat er uns 1809 durch die Ankündigung ſeiner Geſangbildungslehre nach Peſtalozzi's Methode in angenehme Erwartung geſetzt, wobey er zugleich mit dem ihm eigenen Scharfſinne und Tiefblicke in das Weſen der Kunſt und ihren wahren Zweck in einer beſondern Darſtellung die neuen Grundlehren bemerkbar gemacht hat, nach welchen ſein Werk bearbeitet ſey. Nach dieſen neuen Grundſätzen ſcheint aber gar Manches in unſerm bisherigen Tonſyſteme, in unſerer Grammatik und Rhetorik, ja ſelbſt die Eintheilung in Harmonie und Melodie, überflüßig und entbehrlich zu ſeyn. Gern brächte ich hier dem Leſer noch eine Anſicht dieſer neuen Kunſtlehren bey, wenn ich mich nicht möglichſt kurz zu faſſen hätte, um ſo mehr, da dieſe Darſtellung außerdem, daß man ſie vollſtändig in der muſ. Zeitung, am Ende des XI. Jahrgangs, eingerückt findet, auch noch, unter dem Titel, beſonders gedruckt zu haben iſt: 7) Die Peſtalozziſche Geſangbildungslehre nach Pfeiffers Erfindung kunſtwiſſenſchaftlich dargeſtellt im Namen Peſtalozzis, Pfeiffers und ihrer Freunde, von Hans Georg Nägeli. Zürich, bey dem Verf. 1809. 5 Bogen in gr. 8. Das Werk ſelbſt iſt nun erſchienen, nämlich: 8) Geſangbildungslehre nach Peſtalozziſchen Grundſätzen pädagogiſch begründet, von Michael Traugott Pfeiffer, methodiſch bearbeitet von Hans Georg Nägeli. Erſte Hauptabtheilung der vollſtändigen und ausführlichen Geſangſchule, mit XXX ein- XXX zwey- und XXX dreyſtimmigen Geſängen, als Beylage. Zürich, bey H. G. Nägeli, 1810. 250 Seiten im größten Quartformat, ohne die Geſänge. Durch dies Werk hat Hr. Nägeli ſeiner Kenntniß und Erfahrung in dem, was zum Geſange gehört, ſo wie ſeinem Fleiße, ſeiner ausharrenden Geduld und ſeinem Kunſt-Patriotismus, überhaupt aber ſeiner Kunſt-Philoſophie, ein ewiges Denkmal geſtiftet. Mit der größten Sorgfalt iſt hier Alles beygebracht, was jeden Lehrer in Stand ſetzen kann, 20 bis 30 in einer Schule vereinigte Kinder zu ſelbſtſtändigen, bey jedem großen Kunſtwerke brauchbaren Chorſängern zu bilden. Hier, wo alles auf Klarheit und Verſtändlichkeit für den angehenden Geſanglehrer ankam, durfte der Verfaſſer wohl nicht karg mit Worten, oder mit dem Raume ſeyn. Eine beſondere Abtheilung für den Solo- und Bravourſänger ſoll dieſer folgen.

Bey der fünften Zuſammenkunft der ſchweitzeriſchen Muſikgeſellſchaft zu Zürich hielt er, als Präſident, in der erſten Sitzung, am 19. Auguſt 1812, eine gehaltreiche Rede, über das Konzertweſen, welche in No. 43. der Leipz. muſ. Zeit. von 1812, vollſtändig eingerückt iſt. Das Orcheſter bey der Muſik in der Großmünſterkirche am folgenden Tage beſtand

aus viertehalb hundert Köpfen, worunter ein Sängerchor von etwa 140 Perſonen begriffen war. Aufgeführt wurden, nach Rombergs Sinfonie aus Es dur, Stücke aus Händels Meſſias, und aus Mozarts Davidde und Requiem. Im J. 1813 wird die Verſammlung in Bern gehalten.

Nagel (Johann Friedrich) zuletzt Kantor an der Domkirche und vierter Lehrer am reformirten Gymnaſium zu Halle im Magdeburgiſchen, geb. 1759, erhielt dieſe Stellen im J. 1783, und gab, außer einem Rechenbuche, aber ohne ſeinen Namen zu nennen, heraus: Muſikaliſche Monatsſchrift. Erſtes Quartal. Halle, 1790. q. 4. Ein Blatt der Bogen, welche dieſe Schrift ausmachten, enthielt einen leichten und faßlichen Unterricht zum Klavierſpielen und auf den übrigen drey Blättern waren leichte, gefällige Klavierſtücke abgedruckt. Dieſer Unterricht war nun von ſeiner Feder. Als er aber während der Ausgabe dieſes Werks von einer ſchweren und langwierigen Krankheit befallen wurde, welche ſich endlich am 15. April 1791 mit ſeinem Tode endigte; ſo veränderte der Verleger die bisherige Einrichtung dieſes Werks ſo, daß er, ſtatt dieſen Unterricht in einzelnen Bogen zu liefern, ſelbigen auf einmal mit dem Namen des Verfaſſers unter dem Titel gab: Kurze Anweiſung zum Klavierſpielen, für Lehrer und Lernende. Halle, bey Hendel, 1791. Dieſer folgten noch: XXIV kleine und leichte Stücke für das Klavier. 1ſte Samml. 1792.

Naich (M. Hubertus) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit gedruckt worden ſind: Madrigali à 4 e 5 voci. Venedig. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1630.

Naldio (Romulo) ein Komponiſt des 17. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit gedruckt worden iſt: Liber I. Motectorum duobus Choris, Dominicis diebus, concinendorum. ſ. Parſtorff. Katal. S. 25.

Nandot (...) ein Tonkünſtler und wahrſcheinlich Flöteniſt, ſcheint ſich gegen unſer Zeitalter in England aufgehalten zu haben. In Preſtons Katal. (London, 1793) findet man ein Werk geſtochener Flötenduo's von ihm angeführt.

Nanino (Belardo) — In dieſem Artikel iſt das a. Lex. dem La Borde gefolgt, welcher Vol. III. p. 359. das nämliche ſagt. Gegenwärtig vermuthe ich aber, bey dem allgemeinen Stillſchweigen der übrigen Literatoren von dieſem Belardo, daß dieſer Artikel durch ein Mißverſtändniß entſtanden iſt, und daß damit kein anderer als Bernardo gemeint iſt. Belardo wäre alſo im a. Lex. auszuſtreichen.

Nanino (Giovanni Bernardo) — Wenn Liberati von des Paleſtrina und des Maria Nanino Muſik-Schule und den Meiſtern, welche aus ihr entſtanden, handelt; ſo drückt er ſich über den Bernardo Nanino folgendermaßen aus: Tra i quali fu primieramente Bernardino suo fratello minore (wahrſcheinlich aber nur Neffe) che riussi di mirabile ingegno e diede maggior lume alla professione con la novità della sua vaghissima harmonia in ogni stile, e piena di grand' osservanza e dolcezza. Daß er an dem Trattato di Contrapunto ſeines Onkels mit Antheil hatte, findet man ſchon auf dem im a. Lex. angeführten Titel dieſes Werks. Von ſeinen praktiſchen Werken hatte Burney zwar nie mehr geſehen, als etwa 2 oder 3 Geſänge in den Studij di Palestrina; dagegen hat uns Walther den vollſtändigen Titel von einem ſeiner Werke aufbehalten, welcher alſo lautet: Salmi à 4 Voci per le Domeniche, Solennità della Madonna ed Apostoli con duoi Magnificat, uno à 4 e l'altro à 8 voci. Rom, 1620. Auch in des Fab. Conſtantini Pſalmen ꝛc. à 8 voci, (Rom, 1614) findet man einiges eingerückt.

* Nanino (Giovanni Maria) — Er war aus Vallerano gebürtig, und trat im J. 1577 zu Rom als Tenorſänger in die Päbſtliche Kapelle. Nach der Zeit wurde er Kapellmeiſter an der daſigen Kirche S. Maria Maggiore. Er errichtete auch in Geſellſchaft ſeines ehemaligen Mitſchülers Paleſtrina zu Rom eine Muſikſchule, wie uns Liberati meldet, wenn er vom Paleſtrina ſchreibet: Non hebbe egli (Palestrina) genio di far Schola, o non potendo per l'assiduo impiego della Compositione harmonica; mà s'uni, e si conformò con la Schola di Gio.

Mar. Nanino, suo Condiſcepolo, et amico confidentiſſimo, valoroſo quanto dotto Compoſitore, e Contrapuntiſta aſcritto per Cantore nella Capella Pontificia; di modo che in quella Schola compariva, et aſſiſteva bene ſpeſſo il medeſimo Paleſtrina, come digniſſimo Maeſtro principale, decidendo le differenze, et opinioni che naſcevano tra' Scholari, o Profeſſori diverſi, che ivi a bella poſta frequentavano etc. Vorausgeſetzt, daß Nanino auch der Lehrer des berühmten Allegri war, wie Burney behauptet; ſo müßte Nanino wenigſtens noch um 1610 gelebt haben. Was von ſeinen Werken noch bekannt iſt, führt bereits das a. Lex. an. Einzelne Motetten von ſeiner Arbeit hingegen findet man noch hin und wieder zerſtreut in den vermiſchten Sammlungen, welche zu und nach ſeiner Zeit unter den Titeln erſchienen: Harmonia Celeſte: Muſica Divina; Symphonia Angelica; Melodia Olympica, und in des Fabio Conſtantini Selectae Cantiones excellentiſſimor. Autorum, 8 voc. Rom, 1614. 4. Endlich findet man auch in des Eximeno Dell' Origine della Muſica noch auf der 10. Kupfertafel eine Motette des Nanini in Partit. aber ohne Text, der aber auch bey den damaligen Kompoſitionen gar nichts Weſentliches zur Sache that. Auch auf der Churf. Bibliothek zu München werden noch: Madrigali à 5 voci. Venez. 1579. 4. ein bis jetzt unbekannt gebliebenes Werk, aufbehalten.

Nanterni (Michel Angelo) Virtuoſe auf der Guitarre und Komponiſt, geb. zu Mailand, war der Sohn des folgenden, und hat verſchiedene Arien und Madrigale von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben. Er blühte um 1620.

Nanterni (Oratio) der Vater des vorhergehenden, geb. zu Mailand, ſtand viele Jahre lang als Kapellmeiſter um 1590 an der daſigen Kirche di S. Celſo. Picinelli rühmt in ſeinem Ateneo dei Letterati Milaneſi, p. 435. von ihm: il gran Milano puo vantarſi d'aver prodotto Oratio Nanterni, nelle coſe muſicali raro, ed ammirato. Componeva con ſodo fondamento nell' arte, paſceva gli uditori, e gli ricreava con ſomma delicatezza, e non v'era alcuno, che l'aſcoltaſſe, che non gli contribuiſſe le lodi. Desgleichen Morigia in ſeiner Nobiltà di Milano, 1595. p. 186: Oratio Nanterni e delicato Muſico, et intelligente, e lodato. Er hat verſchiedene ſeiner Werke in den Druck gegeben. Einzelne Proben von ihm findet man in des Bergameno Parnaſſus muſicus Ferdinand. 1, 2, 3, 4, 5 voc. Venedig, 1615. eingerückt.

Nanz (...) Stadtmuſikus zu Stuttgardt ums J. 1799, zeichnet ſich nicht nur als ausübender Tonkünſtler, ſondern auch als Komponiſt vor vielen ſeines Standes aus.

Napier (...) ein engliſcher Tonkünſtler hat bey Clementi ums J. 1795 ſtechen laſſen: Collection of Scotch Songs, by Haydn, Shield, Arnold, Carter etc. Vol. I. II. III. London.

Narciſſus, Biſchof zu Ferns und Leighlin in England hat Vol. XIV. der Philoſoph. Tranſactions, Nr. 156. p. 472. eingerückt: An Introductory Eſſay to the doctrine of Sounds, containing ſome propoſals for the improvement of Acouſticks. London.

*Nardini (Pietro) — Dieſer letzte noch übrige Schüler des Tartini, der einzige noch große Violiniſt in Italien, ſtarb zu Florenz am 7. May 1793, im 71. Jahre ſeines Alters.

Narduccius (Benedictus) ein römiſcher Komponiſt, blühte ums J. 1625 und gab von ſeiner Arbeit ein Werk für den Geſang unter dem Titel heraus: de piis lacrymis B. V. Kircher merkt in ſeiner Muſurg. lib. VII. p. 675. davon an, daß es größtentheils im Stylo metabolico geſchrieben ſey.

*Nares (James) Dr. der Muſik, Königl. Organiſt und Komponiſt, auch Direktor der Chorſänger, geb. zu Stanwell in Middleſex 1715, ſtudirte die Muſik unter Gates und Pepuſch, war darauf erſt Organiſt an der Kathedralkirche zu York, dann Königl. Organiſt und Komponiſt ſeit 1758, worauf er zu Cambridge Doktor der Muſik wurde. Und als Gates ſein Amt als Direktor der Chorſänger niederlegte,

wurde er endlich auch deſſen Nachfolger. In allen dieſen Aemtern zeigte er eben ſo vielen Fleiß als Geſchicklichkeit, ſowohl in ſeinen Kompoſitionen für die Kapelle, als in ſeinem muſ. Unterrichte der Chorknaben, bis er am 10. Febr. 1783 zu London ſtarb. Seine Werke ſind folgende, alle zu London herausgegeben: 1) Concise and easy Treatise on Singing, addressed to the dilettants in Music, who are desirous of performing Duetts, or any Vocal Music in Parts. The Rules are calculated to remove all Difficulties, and made as plain and pleasant as possible, with a Set of English Duetts for Beginners. London. 2) VIII Lessons for the Harpsichord. 1748. Zweyte Aufl. 1753. 3) V Lessons for the Harpsichord. 1758. 4) Il Principio or Introduction to playing on the Harpsichord or Organ. 5) The royal Pastoral, a Dramatic Ode. 6) Catches, Canons and Glees. 7) VI Fugues for the Organ. 8) A Treatise of Singing, ein früheres und vom obigen verſchiedenes Werk. 9) XX Anthems for 1, 2, 3, 4, 5 voices. 10) VI easy Anthems. Außer dieſen ſind von ihm noch viele ungedruckte Kompoſitionen vorhanden, welche ſehr gerühmt werden, beſonders eine Ode auf Händels Tod. ſ. European Magaz. April 1796. Sein Bildniß iſt in ſeinem 65. Jahre nach Engelharts Gemälde von W. Ward geſtochen worden.

Nargenhost (...) einer der älteſten Orgelbaumeiſter, blühte zu Anfange des 16. Jahrhunderts zu Amſterdam, wo er zu der Orgel in der Peterskirche zu Hamburg, 1548, zu den zwey ſchon vorhandenen Manualen noch zwey neue verfertigte und ſie zu Waſſer dahin ſchickte. Unter ſeinen Stimmen rühmt Burney beſonders deſſen Vox humana, nicht ſowohl ihrer Aehnlichkeit mit der Menſchenſtimme, als vielmehr ihrer Lieblichkeit wegen. Auf ſolche Art wäre aber der Gebrauch oder die Erfindung dieſer Stimme viel älter, als man gemeiniglich dafür hält.

Narvaez (Lodovico de) ein ſpaniſcher Tonkünſtler des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Libros del Delfin de Musica, para Tanner la Viguela. Valladolid, 1530. 4. ſ. Blankenburg Zuſätze zum Sulzer, B. II. S. 176. und Walther.

Nas (Aeneas) wahrſcheinlich ein engl. Gelehrter des gegenwärtigen Zeitalters, hat herausgegeben: De rhythmo Graecorum lib. singul. etc. Oxon. 1789. 8. Er handelt darin Cap. 1. Rhythmus quid sit; Cap. 2. de rhythmo Musicae; Cap. 3. de rhythmo carminis; Cap. 5. de scansione rhythmi. Cap. 6. exempla periodor. rhythmicar. Und im Anhange: de Caesura metr. Graecor. ſ. Blankenburgs Zuſätze z. Sulzer. B. II. S. 566.

Nasarre (Padre Fr. Paolo) Dieſer ſoll nach dem Yriarte, in den Anmerkungen zu ſeinem Gedichte la Musica, eine Escuela Musica geſchrieben haben. Man vergleiche hiermit den Artikel Nassarre im a. Lex. und in Hrn. D. Forkels Literatur, S. 223.

Nasci (...) Virtuoſe auf der Violine und Komponiſt für ſein Inſtrument, blühte um 1770 als Orcheſter-Direktor am Theater de Fiorentini zu Neapel. Burney hörte ihn einige ſchöne Trio's von ſeiner Arbeit im nämlichen Jahre ſpielen. ſ. Burneys Reiſen. B. I. S. 262.

Nascimbeni (Steffano) Kapellmeiſter an der Kirche di S. Barbara zu Mantua, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Von ſeinen gedruckten Werken können noch angeführt werden: 1) Concerti Ecclesiastici 12 voc. Venedig, 1610. 2) Motetti 5 et 6 voc. Venedig, 1616. Walther.

Nasco (Giovanni) ein ital. Komponiſt des 16. Jahrhunderts, hat die Lamentationes Ieremiae, eine Paſſion und Benedictus à 4 voci (Venedig, 1565) herausgegeben. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1627. Canzoni e Madrigali à 6 voci (Ven. 1562. 4.) befinden ſich noch von ihm auf der Münchner Bibliothek.

Nasolini (Sebastiano) — iſt ein Venetianer von Geburt. Gleich im folgenden 1791. Jahre kam er von London nach Wien, wo er ſeinen Teseo aufs Theater brachte. Und es ſcheint, als ob ſeine Arbeit in Deutſchland mehr Beyfall gefunden hätte, als in England; wenigſtens ſind aus dieſer Oper mehrere Scenen, nicht nur in Mſt., ſondern

ſondern auch geſtochen, in Umlauf gekommen. Deſſen ungeachtet war ſein Aufenthalt zu Wien nur von kurzer Dauer, indem er nach dem Mailändiſchen Indice de' Spettac. teatr. im nämlichen Jahre wieder für die Theater zu Trieſt und Padua arbeitete. Von ſeinen Werken können noch nachgeholt werden: 2) La Nitetti. Op. ser. 1788 für Trieſt geſchrieben. 3) Teseo a Stige. Op. ser. 1791 zu Wien, wovon die Ouvert. fürs Klavier bey Kozeluch in Wien, und die Scene Furie, d'un cor geloso, vollſtimmig zu Offenbach geſtochen iſt. 4) Semiramide nur zum Theil, zu Prati's Muſik, 1791 für Padua. 5) l'Ercole al Termodonte, ossia Ippolita Regina delle Amazoni, 1791 für Trieſt geſchrieben. 6) Eugenia. 1794 zu Dresden aufgef. 7) Il Trionfo di Clelia. Op. ser. 8) Il Torto imaginario. Op. buffa 1800 zu Venedig. 9) l'Incantesimo senza Magia. Op. buffa. 1800. Ebend.

Naſon (Georg) Virtuoſe auf der Klarinette, welcher ſich eine Zeitlang in Italien aufgehalten haben ſoll, beſitzt das Geheimniß, durch künſtlichen Druck und Gegendruck der Luft, Doppeltöne auf ſeinem Inſtrumente hervorzubringen. In einem Konzerte, welches er 1797 zu Gotha ankündigte, verſprach er, ſich ein Duett ſelbſt zu akkompagniren, ſo, daß man zwey Inſtrumente zu hören glauben ſollte.

Nathe (...) ein Landſchaftsmaler, hat in das Januar-Stück der Lauſitziſchen Monatsſchrift, von 1797, No. 5. eingerückt: Nachricht von des Hrn. v. Meyers Harmonikon, nebſt einem Kupfer.

Nathusius (Elias) Magiſter und Schulkollege am Colleg. B. Virg. zu Leipzig um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat unter ſeinem Namen herausgegeben: Cum Musices Creatore Disputatio de Musica theoretica, quam autoritate inclutae facultatis Philosophicae Lipsiensis P. P. M. Elias Nathusius, respondente Samuele Bachusio, Cizensi Misnio, (aus Zeitz) Philos. et optim. artium Baccalaureo, etc. Lipsiae, Typis Ioh. Baueri, 1652. 2 Bogen in 4. Den Inhalt findet man in Forkels Literatur.

Natividade (Fr. Ioaõ da) ein portugieſiſcher Ordensgeiſtlicher und Komponiſt, geb. zu Torres, wurde 1675 in ſeinen Orden aufgenommen, und war in der Muſik, die er doch nur als Dilettant trieb, ſehr erfahren. Er ſtarb zu Liſſabon 1709, und hinterließ verſchiedene Kompoſitionen, die ſehr gerühmt wurden. ſ. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 707. und T. IV. p. 187.

Natividade (Fr. Miguel da) ein Ciſtercienſer und Kapellmeiſter ſeines Kloſters zu Alcobaça, worin er 1658 aufgenommen worden, war unweit Liſſabon geboren. Von ſeiner Arbeit werden noch in ſeinem Kloſter aufbewahrt: Vinte e oito Psalmos las Vesperas Cistercienses. Mſt. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 479.

Natter (Joſeph) Virtuoſe auf dem Kontraviolon zu Prag, geb. in Böhmen, ſpielte auf ſeinem, wie gewöhnlich, mit 4 Saiten bezogenen Inſtrumente nicht nur das Schwerſte, was in den Baßſtimmen vorkam, ſondern ſelbſt Konzerte mit einem runden und vollen Tone. In ſeinen letzten Jahren warfen ihn aber Podagra und Chiragra aufs Lager, worauf er endlich daſelbſt bey den barmherzigen Brüdern um 1780 ſtarb.

Nauce (...) wird im Mercure galant vom Juli 1679: un des excellens Maistres de Musique du Royaume, genannt. Indeſſen hat La Borde dieſen excellenten Meiſter anzuführen vergeſſen.

Nauert (Gottfr. Euſebius) — Er war Virtuoſe auf der Harfe und Hoboe und lebte um 1760 zu Nürnberg, iſt aber nach der Zeit in Polen geſtorben.

*Naumann (Johann Gottlieb oder Amadeus) — Schon war dieſer Artikel des a. Lex. nach der in Hrn. Klähe's Gelehrtem Dresden (1796) befindlichen Biographie hier ergänzt und berichtigt; da ich ſie als unter Naumanns Augen geſchrieben anſehen konnte. Indeſſen blieben mir doch noch immer Zweifel über ihre Aechtheit übrig, theils wegen der großen Aehnlichkeit mit dem Artikel in meinem a. Lexikon, dem man dort mehrmals, ſogar wörtlich, gefolgt iſt, theils aber auch wegen der mancherley chronologiſchen Verirrungen, welche ſich Hr. Klähe während Naumanns Aufenthalts in Italien hat zu Schulden kom-

kommen laſſen; das von ihm ganz falſch angegebene Geburtsjahr, 1748, ungerechnet. Um ſo willkommener war mir die Erſcheinung von Hrn. Meißners Bruchſtücken zur Biographie Naumanns (Prag. 1803), die mich auf einmal von Kläbe's Unrichtigkeiten überzeugten, aber auch zugleich alle meine deshalb gehabte Mühe vergeblich machten. Das Erſte alſo, was nach Hrn. Meißner zu berichtigen iſt, wäre das im a. Lex. nach Naumanns eigener Angabe angeführte Geburtsjahr. Er war aber am 17. April 1741 geboren. Ferner kam er nicht ſo geradezu und ungehindert nach Italien; vielmehr hatte er zuvor ſchon in Hamburg, wo er von Dresden aus am 4. Juni 1757 mit ſeinem Führer anlangte, manche Gedulds- und Beharrlichkeits-Prüfung von ſeinem nun unbillig und karg gewordenen Herrn, einem ſchwediſchen Virtuoſen, auszuſtehn, ohne doch, außer etwas Bratſchenſpielen, in ſeiner Kunſt weiter gekommen zu ſeyn. Vielmehr mußte er ſich zu den niedrigſten Dienſten gebrauchen laſſen. Zehn Monate hatte er auf dieſe Weiſe in Hamburg zugebracht, in welcher Zeit Weeſtröm eine ſchwere Krankheit überſtanden u. wahrſcheinlich auch an ſeiner Baarſchaft einen merklichen Verluſt erlitten hatte; als dennoch im Frühjahre 1758 noch der Aufbruch nach Italien geſchah, wohin aber der arme, geduldige Naumann einen nicht geringen Theil der Stationen in Schnee u. Regen, zu Fuße, ſchlecht gekleidet u. bey knapp zugemeſſener Koſt, machen mußte. In Venedig und darauf zu Padua, wohin ſich ſein Herr wandte, um unter Tartini zu ſtudiren, mußte ſich Naumann ſogar ſeinen täglichen Unterhalt mit Notenſchreiben ſelbſt verdienen, und er verſicherte, damals in Zeit von 6 bis 7 Monaten, außer einer ungeheuern Menge kürzerer Muſikſtücke, mehr als 70 Konzerte abgeſchrieben zu haben, die Weeſtröm dann wieder verkaufte, wobey er noch obendrein für ſeinen Herrn kochen mußte. Das Kränkendſte für den armen Jüngling bey allem dieſen war, daß ihm kein Augenblick zur Uebung in ſeiner Kunſt übrig blieb, noch weniger aber an einen ordentlichen Unterricht von einem Meiſter für ihn zu denken war. Nach vielen vergeblichen Wünſchen ſammelte er aber einſtmals ſeine ganze Herzhaftigkeit, als er eben, wie gewöhnlich, die Inſtrumente der Hrn. Eyſelt, Hunt und ſeines Herrn zu Tartini tragen mußte, und bat ihn um die Erlaubniß, dann und wann, wenn ſein Herr oder einer ſeiner Landsleute Unterricht empfange, an der Zimmerthüre ſtehen zu bleiben, um nur von fern zuhören zu können. Voll Güte nahm ihn ſogleich Tartini unter ſeine ordentlichen Schüler auf, ſo, daß er den Kurſus ſeines Unterrichts zweymal ganz durch, einmal in Eyſelts, und darnach in Hunts Geſellſchaft ohnentgeldlich mit anhören durfte, während welcher Zeit er überdies auch ſo glücklich war, ſeinen bisherigen despotiſchen Herrn mit dem ſanftmüthigen Hrn. Hunt vertauſchen zu können.

Auf ſolche Weiſe hatte er nun 3 Jahre und 2 Monate in Padua zugebracht und ſich beyher nicht wenige Fertigkeit im Klavierſpielen erworben; als Hr. Pitſcher, der auf Koſten des Prinzen Heinrich nach Italien gekommen war und ſich vergeblich um Tartini's Unterricht bemüht hatte, den jungen Naumann, als deſſen vornehmſten Schüler, bat, ihm dieſen Unterricht zu ertheilen und ihn zugleich auf einer Reiſe durch Italien koſtenfrey zu begleiten. Dieſes Anerbieten war für ihn zu vortheilhaft, als daß er es nicht mit Freuden hätte annehmen ſollen. Selbſt Tartini, ſo ſchwer es ihm wurde, ſich von ſeinem Lieblinge zu trennen, hielt es für Naumanns Vervollkommnung unumgänglich nöthig. Und ſo verließ er mit Pitſchern, ſeinem Schüler, am letzten Auguſt 1761 Padua, ging nach Rom, und wandte ſich nach einigen Wochen von da nach Neapel, wo ſie die reitzende Stadt, das ſanfte Klima, vor allen aber die glänzenden Theater 6 Monate lang feſt hielten. Hier ſcheint ſich damals Naumann dem Studium der theatraliſchen Muſik ganz ausſchließend ergeben zu haben. Auch machte er hier an verſchiedenen einzelnen Arien von Metaſtaſio ſeine erſten Verſuche dieſer Art. Endlich verließen ſie Neapel wieder, brachten das Oſterfeſt in Rom zu, nnd wandten ſich darauf nach Bologna. Hier wurde Naumann, auf Vorzeigung ſeines Tartiniſchen Empfehlungsſchreibens, von dem berühmten P. Mar-

tini ſofort, gleich einem längſt bekannten Freunde, in ſeine Schule aufgenommen, und Naumann unterließ nicht, die in ſeines neuen Lehrers Bibliothek befindlichen Schätze ſorgfältig zu ſtudiren. Indeſſen war die Zeit verfloſſen, welche Pitſchern zu ſeinem Aufenthalte in Italien bewilligt war. Da aber der unglückliche Krieg in Sachſen noch immer fortwüthete, ſo ſah ſich Naumann genöthigt, ihn allein reiſen zu laſſen und in Venedig auf beſſere Zeiten zu warten. Hier erhielt er bald ſo viel Schüler, daß er in dem Nothdürftigſten gedeckt war. Auch wurde, noch ehe 2 Monate verfloſſen, ſein bisheriger höchſter Wunſch erfüllt, indem man ihm die Kompoſition einer Opera buffa fürs Theater St. Samuel auftrug. Zwar wurden ihm nur 4 Wochen Zeit zu dieſer Arbeit vergönnt; dennoch erhielt ſie allgemeinen Beyfall und füllte in wenigſtens 20 Vorſtellungen ſtets Parterre und Logen. Im folgenden Karneval übernahm er wegen Kürze der Zeit nur einen Theil einer Oper mit nicht weniger Glück, indem ſein Akt den übrigen beyden von zwey andern Komponiſten bey jeder Vorſtellung merklich vorgezogen wurde. Der Titel dieſer beyden Stücke iſt aber nicht bekannt.

Anderthalb Jahre hatte er nun abermals in Venedig, und in Italien überhaupt 7 Jahre zugebracht, als endlich der Hubertsburger Friede die Ruhe in ſeinem Vaterlande wieder hergeſtellt hatte. Seine bisher immer zugenommene Sehnſucht dahin gab ihm nun den Gedanken ein, ſeinen Eltern eine Partitur, als Probe von ſeiner Kunſt, zu ſchicken, wie das a. Lex. S. 7. nebſt dem glücklichen Erfolge davon bereits ziemlich ausführlich erzählt hat. — So weit wäre ich hier den Bruchſtücken des Hrn. Meißner gefolgt. Man erlaube mir hier nur noch den Rath, dies vortreffliche Werk ja nicht ungeleſen zu laſſen. Möchte uns doch auch der Schluß davon bald geſchenkt werden! Zwar finde ich meinen im a. Lex. geäußerten Wunſch nach Nachrichten von Naumanns Aufenthalte in Italien darin auch nur, inſofern es ſeine eigne Perſon betrifft, befriedigt. Da aber der beſcheidene und vorſichtige Naumann ſich wahrſcheinlich alles Urtheils über Italiens Kunſt und Künſtler gefliſſentlich enthalten hat; ſo kann auch von ſeinem Biographen nichts weiter hierüber gefodert werden. Ich fahre nun in Ergänzung ſeines Artikels fort. Nachdem er in Dresden eine Miſſe als ſein Probeſtück geſchrieben und vor der Churfürſtin Mutter ſelbſt aufgeführt hatte, erhielt er ſogleich den Charakter eines Churf. Kirchenkomponiſten, mit 220 Thlr. Gehalt. Mit der Erlaubniß zu ſeiner zweyten Reiſe nach Italien erhielt er nicht nur das Dekret als Churf. Kammerkompoſiteur, ſondern ihm wurden auch noch die beyden jungen Künſtler Schuſter und Seydelmann zur Führung dahin anvertraut. Diesmal durchreiſte er mit ſeinen Geſellſchaftern den größten Theil Italiens, hielt ſich aber doch wieder zu Neapel am längſten auf. Und da er hier den Auftrag zur Kompoſition der Oper: Achille in Sciro, für Palermo erhielt, ſo gab ihm dies Gelegenheit, auch Sicilien zu ſehen. Von hier gingen ſie über Neapel, Rom, u. ſ. w. nach Venedig, wo er aber, während der Arbeit an der Oper Allessandro für das daſige Theater, 1769 plötzlich den Befehl von ſeinem Hofe empfing, nach Dresden zu kommen, um zur Vermählung des Churfürſten die Oper: La Clemenza di Tito, in Muſik zu ſetzen, die erſte und letzte ſeiner Opern für das daſige große Theater. Im J. 1772 unternahm er endlich ſeine dritte Reiſe nach Italien, jedoch auf eigene Koſten. Diesmal ſetzte er daſelbſt in Zeit von 18 Monaten die Opern: Solimanno, Le Nozze disturbate und l'Isola disabitata für Venedig, und die Armida für Padua, mit ſo vielem Glücke, daß er von allen Orten Italiens neue Anträge erhielt. Bald nach ſeiner Zurückkunft nach Sachſen wurde ihm vom Könige Friedrich dem Einzigen die Kapellmeiſterſtelle zu Berlin unter annehmlichen Bedingungen angetragen. Hr. Naumann blieb aber dennoch, obwohl bey ungleich geringerem Gehalte, ſeinem Landsherrn getreu. Indeſſen trug dieſe patriotiſche Aufopferung vielleicht dazu bey, daß er kurz darauf von ſeinem Hofe zum wirklichen Kapellmeiſter, mit 1200 Thlr. Gehalt, ernannt wurde.

Von der Periode von 1776 bis 1785, welche in Stockholm und Kopenhagen für ihn

ihn ſo glücklich und ruhmvoll ausfiel, handelt ſchon das a. Lex. Nur wurden ihm 1786 nicht 3000, ſondern nur 2000 Thlr. jährlicher Gehalt auf Zeitlebens zu Dresden ausgeſetzt. So viel ihm aber auch Schwedens und Dänemarks Könige Beweiſe ihrer Achtung und ihres Beyfalls nur immer gaben und geben konnten, ſo kommt dies alles doch nicht in Betracht gegen die Zuneigung und deren mannichfaltige Königl. Beweiſe, welche Friedrich Wilhelm II. gegen ihn zu erkennen gab. Da dieſer Monarch unter die wirklichen Kenner des Schönen in der Kunſt gehörte; ſo bleibt es zweifelhaft, ob dieſe ſeine Vorliebe für Naumanns ſanfte und keuſche Muſe ſeinem Geſchmacke nicht eben ſo viel Ehre machte, als ſie Naumann rühmlich war. Daß er 1789 zu Berlin den ihm durchs Loos zugefallenen zweyten Akt von Protesilao aufführte, iſt ſchon im a. Lex. gemeldet worden. Im J. 1793, nachdem er auch den erſten Akt dieſer Oper in Muſik gebracht hatte, kam er auf den Ruf des Königs abermal nach Berlin, um nun die ganze Oper von ſeiner Kompoſition aufs Theater zu bringen, und erhielt vom Könige 2000 Thlr. zum Geſchenke. Um dieſe Zeit übergab ihm auch dieſer König an Hrn. Himmel und der Dem. Schmalz ein Paar junge Talente zu weiterer Ausbildung; und mit welchem glücklichen Erfolg er dieſen Auftrag ausgeführt hat, liegt am Tage. Nachdem er um dieſe Zeit mehrere von Paris aus erhaltene Einladungen und Aufträge abgelehnt hatte, überlieferte er dem Könige 1795 ſeine beyden jungen Zöglinge wieder; bey welcher Gelegenheit er, außer andern ſeiner Werke, auch ſein 1794 für Dresden geſchriebenes Oratorium, Davidde in Terebinto, vor dem Könige zu Potsdam aufführen ließ. Mit dieſer Kompoſition ſowohl, als mit der erlangten Geſchicklichkeit ſeiner ihm anvertrauten Schüler, war der König ſo wohl zufrieden, daß er ihn mit einer reich mit Brillanten garnirten und mit ſeinem Namenszuge gezierten Doſe beſchenkte. Im Frühlinge 1797 lud ihn der König abermals auf eine ausgezeichnet gnädige Weiſe ein, nach Berlin zu kommen, „um, bey Gelegenheit der Vermählungs-Feyerlichkeiten, ſeine beyden Schüler zu hören;" und um dieſem Rufe mehrern Eingang zu verſchaffen, hatte der König, außer 1000 Thalern Reiſegeld, auch noch eine reiche Doſe beygelegt, deren ſich König Friedrich II. bedient hatte. Diesmal hatte auch ich das Vergnügen, Zeuge von dem Triumphe zu ſeyn, den Naumann genoß, als Hr. Kapellm. Himmel mit ſeiner Semiramide, ſeiner großen Kirchenmuſik und ſeiner Kantate „Heſſens Söhne und Preußens Töchter" vor dem Berliniſchen und Caſſeliſchen Höfen debütirte, und Dem. Schmalz durch ihren vortrefflichen Geſang ſo vieles zur Verſchönerung aller dieſer Werke beytrug, wo auch Faſchens vortreffliche Sing-Akademie, dem Kapellm. Naumann zu Ehren, eine beſondere Akademie anſtellte, um ihn mit dem ihr im vorigen Jahre überſchickten lateiniſchen 111ten Pſalm für 4 Singſtimmen zu unterhalten, wozu noch einige göttlich ſchöne Verſe aus Faſchens berühmtem 16ſtimmigen Miserere kamen.

Schon ſo manchen feſtlichen Auftritt hatte er nun in Berlin durch ſeine Kunſt verſchönert, indeß er zwar auch zu Dresden, aber gleichſam nur im Stillen und ohne Geräuſch, in ununterbrochener Thätigkeit ſeiner Kunſt geopfert hatte. Endlich ſchien auch das Dresdner Publikum dieſen wackern Künſtler auf eine ſich auszeichnende Art ehren zu wollen. Die Gelegenheit dazu gab ſeine ſo eben fertig gewordene Kompoſition des „Vater Unſers," von Klopſtock. Nach einer Nachricht, die uns im 1ſten Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 833. von der Aufführung dieſes Meiſterwerks von Dresden aus gegeben wurde, war eine einzige, von den Muſen begünſtigte Stunde für Naumann zureichend, den ganzen Entwurf dazu zu machen. Zur Ausarbeitung hingegen brauchte er bey allem Fleiße dennoch nicht weniger als fünf Vierteljahr, und die Partitur, aus welcher er bey der Aufführung dirigirte, war die dritte. Der Hr. Baron von Racknitz hatte zu dem Ende in der daſigen Neuſtädter Kirche ein der Stärke der Tonkünſtler-Geſellſchaft angemeſſenes Orcheſter erbauen laſſen, worauf es am 21. Juni Nachmittags, und dann am 21. Oktober Abends bey erleuchteter Kirche, durch 80 Sänger und 100 Inſtrumenta-

mentaliſten, nebſt dem 103. Pſalm, mit großem Eindrucke auf die zahlreichen Zuhörer aufgeführt wurde. Er hatte die Worte des Dichters in ſanfte Solo's, die des Gebets ſelbſt hingegen in ſtarke, vollſtimmige Chöre eingekleidet. Es erſchien hierbey ein Gedicht von 12 Oktavſeiten unter dem Titel: Auf Naumanns Oratorium, am 21. Juni 1799 in der Kirche zu Neuſtadt zur Unterſtützung der durch Ueberſchwemmung verunglückten aufgeführt, und am 21. Okt. zum Beſten des hieſigen Stadtkrankenhauſes wiederholt, (Dresden, 1799) worin der Dichter ſeine Empſindungen bey der Anhörung dieſes Werks laut werden läßt. Nach Abzug aller Koſten blieben nach der erſten Aufführung 1000 Thlr. übrig Endlich brachte er am 25. April 1801 zu Dresden noch ſeine letzte Oper: Aci e Galatea, osia i ciclopi amanti, mit ungetheiltem Beyfalle aufs Theater. Einige Bemerkungen über die Aufführung und die Schönheiten der Muſik findet man im 3ten Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 560. Schon während er noch daran arbeitete, ging die Rede, er gedenke mit derſelben vom Theater Abſchied zu nehmen. Dies Gerücht war leider ſo vollkommen gegründet, daß er vielmehr damit ſogar von der Welt Abſchied nahm. Indeſſen befand er ſich, einigen Verluſt an ſeinem Gehöre abgerechnet, noch vollkommen wohl. Mit welcher Heiterkeit konnte er damals auf ſeine Lage ſehen! Wie mußte er ſein Schickſal preiſen, wenn er an ſeine erſten vier hoffnungloſen und kummervollen Wanderjahre nach Italien zurückdachte! Jetzt dagegen fühlte er ſich nicht bloß als Künſtler, bey ſeinen öffentlichen Geſchäften, geehrt und glücklich; auch in ſeinem Hauſe, als Gatte und Vater, war er es nicht weniger. Denn, was oben unbemerkt geblieben iſt, er hatte ſich im J. 1792, während ſeines Aufenthalts zu Kopenhagen, mit der Fräulein Tochter des verſtorbenen Königl. Däniſchen Admirals, Grodtſchilling, vermählt, einer Dame, welche ſchon beym erſten Anblicke Ergebenheit und Ehrfurcht einflößte. Auch hatte er ſich in ſeinem Geburts-Orte, Blaſewitz, eine angenehme Sommerwohnung erbauet, wo er ſich ungeſtört mit den Muſen beſchäftigte.

Eben für dies ſein Tusculanum war er, wie man berichtete, willens, Bäumchen zu kaufen, und wanderte deswegen am 21. Oktober 1801 gegen Abend ganz allein in den großen Garten, als er unglücklicher Weiſe an einem abgelegnen Orte vom Schlage gerührt wurde. Betäubt und ſprachlos war er zwar noch einige Schritte ſeitwärts gekrochen, blieb aber daſelbſt erſtarrt und ohnmächtig in der ſehr rauhen Luft die Nacht über liegen, da ihn die Vorübergehenden für einen Betrunkenen anſahen und die Boten ſeiner Gattin die Stadt vergeblich nach ihm durchſuchten. Endlich fanden ihn des andern Morgens Jagerburſche in dieſem Zuſtande. Dieſe brachten ihn zwar ſogleich ins nächſte Haus, wo auch alles mögliche zu ſeiner Rettung angewendet wurde; aber vergeblich, er blieb ohne Beſinnung, bis er am 23. Oktober Morgens um 4 Uhr aufhörte zu athmen. Nach ſeiner Beerdigung wurde auf des Hrn. Hofmarſchalls von Racknitz Veranſtaltung im Heſſiſchen Saale, von der ſämmtlichen Churf. Kapelle in ſchwarzen Kleidern, ſein Tod, durch Aufführung mehrerer Stücke von ſeiner Kompoſition unter Hrn. Kapellm. Schuſters Direktion, gefeyert, wobey über dem Orcheſter mit großen Buchſtaben Naumanns Name zu leſen war, der durch eine mit Lorbeerzweigen umgebene Lyra verziert wurde. Seine Schülerin, Dem. Schmalz, verſchönerte durch ihren Geſang der Solo's das Ganze. Weiterhin feyerte auch das daſige Dilettantenkonzert noch am 28. Jan. 1802 ſein Andenken durch eine auf dieſe Gelegenheit neu verfertigte Trauerkantate, welche ein noch junger Komponiſt und Schüler des Verewigten, Namens Berner aus Berlin, in Muſik geſetzt hatte. Auch Hr. Muſikdirektor Tag in Hohenſtein ließ dem Verſtorbenen zu Ehren eine Todtenfeyer, für den Geſang am Klaviere, drucken.

So ſtarb Naumann in ſeinem 60ſten Jahre, zwar immer noch zu früh für ſeine Familie, auch wohl für die Kunſt, allein in Abſicht ſeiner ſelbſt, in dem blühendſten Wohlſtande und ohne noch etwas vom Lebensgenuſſe vermißt, ohne die Annäherung des Todes bemerkt zu haben; mit einem Worte, mitten im Glücke, vom Tode überraſcht.

raſcht. Nicht immer iſt es mir bey Bearbeitung dieſes Werks ſo wohl geworden, die Biographien unſerer erſten Künſtler mit einem Ausgange beſchließen zu können, der ihren Talenten und Aufopferungen für das Glück und die Freuden ihrer Nebenmenſchen ſo entſprochen hätte, wie hier. Nur ein kurzer Rückblick auf unſere geweſenen Lieblinge, und man wird dieſe meine traurige Erfahrung nur zu ſehr beſtätigt finden! Welch eine glänzende Periode durchlebte Händel etwa 15 Jahre hindurch; aber wie verdunkelte ſich ſein Horizont gegen das Ende ſeines Lebens! — Und war wohl der große Haſſe, als er im Alter in Wien und Italien herumirrte, glücklicher? — Graun, der ſanftmüthige Graun ſchlummerte vielleicht ruhiger auf ſeinen verdienten Lorbeeren ein; wer ſich aber aus Faſchens Lebensgeſchichte erinnert, wie die Mitglieder der Preußiſchen Kapelle zur Zeit des ſiebenjährigen Krieges mehrere Jahre ohne Beſoldung leben mußten, wird ſein Schickſal in den letzten Jahren ſeines Lebens nicht beneiden. Deſto allgemein bekannter iſt die große Armuth und Dürftigkeit, in welcher Dittersdorf und Piccini ihren Tod erwarten mußten. — Den genügſamen Sebaſtian Bach, der nie Anſprüche auf glänzendes Glück gemacht hatte, konnte nun zwar dies traurige Loos nicht treffen; dagegen verfolgte ihn im Alter das Schickſal mit Blindheit. — Jomelli ſtarb, der allgemeinen Sage nach, vor Gram über das undankbare Publikum. Und ähnliche niederſchlagende Empfindungen ſcheinen den unglücklichen, aber braven George Benda, in den letzten Jahren, in der Entfernung von aller menſchlichen Geſellſchaft herum getrieben zu haben. — Und was war endlich das Schickſal des allberühmten Mozart?

Nach dieſer kleinen Abſchweifung bleiben mir nur noch die nach der Ausgabe des a. Lex. erſchienenen Werke anzuführen übrig, ſo viel mir deren nämlich bekannt geworden ſind; denn ein vollſtändiges Verzeichniß aller Naumanniſchen Werke dürfen wir nur in dem verſprochenen 2ten Theile von Hrn. Meißners Bruchſtücken erwarten. Alſo kann ich diesmal, nach der im a. Lex. getroffenen Einrichtung, folgende namhaft machen:

I. Für die Kirche: 12) Der 2te Pſalm. Mſt. 13) Der 96te Pſalm. Mſt. ſeitdem in Partitur gedruckt. 14) Der 103te Pſalm. Mſt. desgl. nun in Partitur gedruckt. 15) Der 111te Pſalm, lateiniſch à 4 voc. e B. C. für die Faſchiſche Akademie 1796 geſchrieben. Mſt. 16) Davidde in Terebinto. Oratorium 1794 für Dresden. Mſt. 17) Canto de' Pellegrini dell' istesso Oratorio aggiustato per Arpa o Cembalo. Dresden 1798 geſtochen. Er hat aber dies ganze Oratorium in Muſik geſetzt. 18) Das Vater Unſer, von Klopſtock, 1799. Zwar noch ungedruckt, zu deſſen Ausgabe man aber Hoffnung macht. Vergl. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. IV. S. 558. 19) Messa solenne, in As, in Partitura. Op. posthum. Wien, 1804 geſtochen. 20) Offertorium solenne: Lauda Sion Salvatorem, in Circumcis. Domini. Op. posthum. Ebend. geſtoch. 21) Der 3te Pſalm, vierſtimmig komponirt. Ein nachgelaſſenes Werk. Ebend. 1804 geſtoch. 22) Miſſen, ſeit 1766 für die Dresdner Hofkirche geſchrieben, an der Anzahl XXVII. 23) Betulia liberata. Orator. Mſt. 24) Il figlio prodigo. Orator. von Miglia Vaccha. Mſt. 25) La Morte d'Abelle Orator. Mſt. 26) Der 95ſte Pſalm, nebſt einem Heilig ꝛc. im Doppelchor, und 27) der 149ſte Pſalm. Beyde für die Gemeinde zu Herrnhuth.

II. Für das Theater: 19) Protesilao. Opera ser. für Berlin 1793 ganz durch komponirt. 20) Le Sort de Medéa, grand Ballet pantom. avec le Program. 1788 für Berlin. 21) La Dama Soldato. Op. buffa. nach Mazzola für Dresden 1791 geſchrieben. Iſt auch fürs Klavier geſtochen, unter dem Titel: Raccolta di Arie, Duetti, Cori etc. aggiustata per il Cemb. dell' Op. La Dama Soldato. Dresden, bey Hilſcher, 1792. Dann noch Supplemento 1. et 2. Auch iſt der Geſang: Vino vecchio, daraus zu London beſonders geſtochen worden. Dies Stück wird aber auch auf deutſchen Theatern in der Ueberſetzung, ſo wie ſein Hypochondriſt, gegeben. 22) Amore giustificato. Opera buffa. 1792 für Dresden, bey der Vermählung des Prinzen Maximilian. Endlich 23) Aci e Galatea, o sia i ciclopi amanti,

ti, ſeine zu Dresden am 25. April 1801 zum erſten Male aufgeführte, letzte Oper.

III. Für die Kammer: 12) XL Freymaurerlieder, zum Gebrauch der franzöſiſchen und deutſchen Tafellogen. Berlin, 1782. 13) Ode, an den May, von Clodius, in Form einer Cantate fürs Clavier. Berlin. 14) Elegie von Hartmann, für Wenige, fürs Klavier. 15) An die Völker, von Wieſinger, für Klavier und Geſang. Dresden, 1794. 16) Blumenſtrauß für Lina. Leipzig, 1794. 17) XII von Eliſens geiſtlichen Liedern beym Klavier. 18) VI Airs avec l'accomp. du Pf. par Mr. le Comte de Hartig, mit franz. Text. 19) Die Ideale von Schiller, mit Klavierbegleitung. Dresden, 1796. 20) Airs françois p. Pf. et Guitare. Hamburg, 1797. 21) XXV neue Lieder verſchiedenen Inhalts von der Frau von Reck. Dresden, 1799. 22) Cantatina an die Tonkunſt mit Begleitung des Pf. Bey Kühnel. 23) VI Sonat. p. l'Harmonica ou Pf. IIde Partie. Dresden, 1792. 24) Ouverture de Medée pour le Clav. av. l'accomp. d'un Violon. 25) Concerto p. le Clav. in B. Darmſtadt, 1794. 26) III Sonat. p. le Clav. av. Violon et B. Op. 1. Paris. 27) VI Sonat. p. le Pf. ou l'Harmonica. Op. 4. 28) Skalen mit untergelegtem Baß, zur Uebung der Stimme ꝛc. bey Breitkopf u. Härtel, 1805. 29) Die Gräber, von Klopſtock. 1798. 30) Six Duos faciles p. 2 V. à l'usage d. commençants. Chez Kühnel. Seine Oper Cora hat man zu Wien für 8 Blasinſtrumente ausgeſetzt. Und von ſeinen XXXVI deutſchen, franz. und ital. Liedern iſt 1794 eine neue Auflage erſchienen. Auch der 2te Theil von Hrn. Meißners Bruchſtücken zu Naumanns Biographie iſt nun da.

Nausea (Fridericus) Dr. der Theologie und der Rechte aus Franken gebürtig, ſtarb als Biſchof zu Wien 1550, hat unter andern gedruckten und ungedruckten Schriften auch eine Isagoge Musices hinterlaſſen. ſ. Gesneri Bibl. univ. und Jöchers Lex.

Nauze (Louis de la) ein franz. Akademiſt, hat in den Mémoires de Litt. Tom. XIII. p. 496 — 556. eingerückt: Dissertation sur les Chansons de l'ancienne Grèce. Eine Ueberſetzung derſelben von Hrn. Ebert findet man in Marpurgs Beyträgen B. IV. S. 427—497.

Navarra (Vincentius) ein Prieſter zu Palermo in Sicilien, geb. daſelbſt am 3. May 1666, hatte, außer dem unten folgenden, noch einen andern Traktat zum Drucke bereit, unter dem Titel: Le Tavole della Legge Numerica et Armonica, nelle quali si disvelano gli arcani piu reconditi del numero, e della Musica, der aber 1710, nebſt ſeinem ganzen Wohnhauſe, ein Raub der Flamme wurde. Er ſuchte zwar nach der Zeit dieſen Verluſt durch einen zweyten Entwurf dieſes Traktats zu erſetzen; man weiß aber nicht, wie weit er damit gekommen iſt. Nur das weiß man, daß er noch 1713 als Beneficiatus an der erzbiſchöflichen Kirche lebte. Sein gedrucktes Werk iſt: Brevis et accurata totius Musicae notitia. Palermo, 1702. ſ. Mongitor. Bibl. Sic. Tom. II. p. 290.

Navoigille (...) — Ein Tonkünſtler dieſes Namens ſtand als Premier Violon-chef und Komponiſt 1798 an der Spitze des Orcheſters der Pantomime Nationale zu Paris, welches wahrſcheinlich derſelbe iſt, den das a. Lex. anführt. Außer einem Werke Violinquartetten, welches Preſton noch in ſeinem Katal. (London, 1797) anführt, hat er auch Folgendes für ſein gegenwärtiges Theater in Muſik geſetzt, welche gelobt wird: 1) La Naissance de la Pantomime. Paris, 1798. 2) l'Héroine Suisse ou Amour et Courage. Ebend. 1798.

Navoigille (I.) le jeune, ein Tonkünſtler zu Paris, ſcheint ein Sohn des vorhergehenden zu ſeyn. Er fing 1798 an, anderer Komponiſten Werke fürs Klavier oder die Harfe zu arrangiren und herauszugeben.

Nazzari (...) — Einer der erſten Schüler des Tartini, Namens Cherminati, war ſein Lehrmeiſter geweſen.

Neander (Alexius) Muſikdirektor bey St. Kilian zu Würzburg 1600, hat von ſeiner Arbeit herausgegeben: Motetti à 4, 5, 6 — 24 voci. 1ſter, 2ter und 3ter Theil. Frankfurt a. M. 1605 — 1606. 4.

Nean-

**Neander** (Peter) ein Tonkünſtler, wurde im J. 1608 Kantor zu Gera, in welcher Stelle er 1645 ſtarb. Wegen ſeiner Kunſt nannte man ihn den Komponiſten, und wegen ſeiner Statur den Langen.

**Nebra** (D. Ioſeph) ein vormaliger ſpaniſcher Komponiſt, welchen Tomas de Yriarte in ſeinem Gedicht, la Muſica, von 1779, unter die vorzüglichſten Künſtler ſeines Vaterlandes zählet.

**Nedzer** (...) ein Inſtrumentalmuſikus, von deſſen Arbeit Preſton in ſeinem Katal. (London, 1795) anführt: III Sonatas for the Pf. with Accomp. for a V. ſcheint ein Engländer zu ſeyn.

***Needler** (Henry) — Ober-Rechnungs-Reviſor bey der Acciſe zu London, geb. daſelbſt 1685, verdient, obgleich nur Dilettant, mehrere Aufmerkſamkeit, als im a. Lex. wegen Mangels an Nachrichten, auf ihn verwendet werden konnte. Sein Vater, der ſelbſt ein braver Violiniſt, nach damaliger Zeit, genannt werden konnte, gab ihm den erſten Unterricht in der Muſik und auf ſeinem Inſtrumente. Und da er fand, daß der Sohn in kurzer Zeit merkliche Fortſchritte in der Kunſt gemacht hatte, gab er ihn zu dem berühmten Purcell, um unter deſſen Leitung auch die Grundſätze der Harmonie und der Kompoſition zu ſtudiren. Nach der Zeit ſtudirte er noch unter John Baniſter eine Zeitlang die Violine, wodurch er es ſo weit brachte, daß man ihn damals für den beſten Violiniſten zu London hielt. Da er ſich vortrefflich mit der Feder und im Rechnen helfen konnte; ſo wurde ihm ſchon vor ſeinem 25ſten Jahre obiges wichtige Amt anvertraut. Und ungeachtet der überhäuften Arbeit und Aufmerkſamkeit, welche zu dieſer Stelle gehörten, wußte er dennoch Mittel zu finden, ſein Studium der Muſik fortſetzen zu können. Hierdurch machte er ſich ſo beliebt, daß er bey jeder muſikaliſchen Verſammlung, ſelbſt in den vornehmſten Häuſern, zu London willkommen war. Durch einen Zufall war er der Erſte, welcher in England die Corelliſchen Konzerte ſpielte. Ein Buchhändler zu London, mit dem er bekannt war, erhielt nämlich von Amſterdam ein großes Paquet Muſikalien, unter welchen ſich auch die ſo eben daſelbſt herausgekommenen Konzerte von Corelli befanden. Ihm fiel ſogleich, bey Erblickung derſelben, Needler ein. Er ſteckte ſie alſo zu ſich und wanderte zu deſſen Wohnung. Da man ihn aber daſelbſt in Mr. Loeillet's Konzert wies; ſo ging er auch dahin. Needler war außer ſich, als er dieſe Arbeit ſah, theilte ſogleich die Stimmen herum, und nun ſtand keiner eher von ſeinem Stuhle auf, bis alle 12 Konzerts durchgeſpielt waren. Von dieſer Zeit an ſpielte er unter allen andern Kompoſitionen die Corelliſchen am liebſten, brachte es aber dadurch auch dahin, daß ſelbige damals Niemand ihm gleich ſpielen konnte. Daß er 1710 einer der Haupt-Urheber der noch zu London rühmlichſt beſtehenden Academy of Ancient Muſic war, iſt ſchon im a. Lex. angemerkt worden; nicht aber, daß er dabey an der Spitze der Violiniſten als Vorgeiger ſtand, daß er die Fremden darin einführte und überhaupt die Honneurs der Akademie auf eine anſtändige und verbindliche Art machte. Auch zu Hauſe ſuchte er ſeine müßigen Stunden zum Beſten der Akademie anzuwenden, indem er, um ſeine Einſichten zu vermehren, die Werke der berühmteſten italiäniſchen Meiſter in Partitur brachte und den Vorrath der Akademie damit bereicherte. Er behielt ſeine Liebe zur Kunſt bey, bis er in einem Alter von 75 Jahren am 8. Aug. 1760 ſtarb. ſ. Hawkins Vol. V.

Schon an einem andern Orte habe ich das Zweckmäßige und für die Kunſt Wohlthätige eines ſolchen Inſtituts bemerkbar zu machen geſucht, und ich wiederhohle es bey dieſer Gelegenheit. Freylich iſt es nicht die Sache kleiner Oerter. Aber Städte, wie Wien, Berlin u. ſ. w. wo hunderte von Tonkünſtlern beyſammen leben, ſollten ſchlechterdings dergleichen Akademien haben, um dem denkenden Künſtler und Dilettanten Gelegenheit zur Vergleichung des Geſchmacks der verſchiedenen Zeitalter und zur Bemerkung der allmählichen Fortſchritte der Kunſt in der Melodie und Harmonie zu geben, wobey zugleich die unter praktiſchen Künſtlern gewöhnlich ſo ſehr vernachläßigte Geſchichte nicht wenig bey ihnen gewinnen würde. Nur fürchte ich, ſo lange ſich an ſolchen Orten nicht mehrere dergleichen

chen Nedler an Einſicht, Kenntniß und warmer Liebe zur Kunſt als Dilettanten zu dieſem Zwecke verbinden; ſo lange dürfte dies auch wohl ein frommer Wunſch bleiben.

* Neefe (Chriſtian Gottlob) — Die eigenhändig entworfene Lebensgeſchichte dieſes gebildeten und fleißigen Künſtlers, welche zwar nur bis 1782 reicht, die aber von deſſen hinterlaſſener Wittwe, einer gebornen Zink, aus Warza im Gothaiſchen, bis zu ſeinem Tode auf eine ſehr anziehende Art fortgeſetzt iſt, giebt mir hinlänglichen Stoff auch zur Fortſetzung dieſes ſeines Artikels. Bey alledem rathe ich, wo möglich dieſe intereſſanten biographiſchen Nachrichten ſelbſt nachzuleſen. Man findet ſie im 1ſten Jahrgange der Leipz. muſ. Zeit. S. 241. 257. 273. und 360.

Sein im a. Lex. bemerkter Abgang vom Theater 1785 war nichts weniger als freywillig. Der alte Churfürſt, welcher bisher die Geſellſchaft aus ſeiner Kaſſe beſoldet hatte, ſtarb, worauf mit ihr auch Hr. Neefe ſeinen bisherigen Gehalt, nicht nur von 700, ſondern von 1000 fl. verlor. Der Defekt, welcher nun durch dieſen Verluſt in ſeinen und ſeiner Familie Bedürfniſſen entſtand, mußte auf eine andere Art herbeygeſchafft werden. Hr. Neefe ſah ſich alſo genöthigt, Unterricht zu geben, wozu er auch bald in den erſten Häuſern zu Bonn Gelegenheit fand. Einige Jahre lang genoß er nun einige ſcheinbare Ruhe, als der jetzige Churfürſt abermal ein Hoftheater errichtete, wobey er ſeine ehemalige Muſikdirektor-Stelle, ſo wie Mad. Neefe ihr Engagement als Hofſchauſpielerin, wieder erhielt. Er mußte nun ſeine Stunden wieder aufgeben, und dem Theater vom neuen alle ſeine Zeit und Kräfte widmen. Während dieſer Anſtrengungen brach aber der franzöſiſche Krieg aus. Die Franzoſen kamen immer näher, das Theater wurde geſchloſſen und der Gehalt ging abermals verloren. Um dieſe Zeit brachte er ſeine älteſte Tochter als Sängerin zur Geſellſchaft des Hunnius aufs Theater zu Amſterdam, da in Bonn keine Ausſicht mehr für ſie übrig war, und er würde ſelbſt ein Engagement als Muſikdirektor auf einige Zeit bey dieſer Geſellſchaft angenommen haben, hätte er von ſeinem Churfürſten den Urlaub dazu erhalten. Er ſah ſich aber genöthigt, in Bonn auszuharren, bis die Franzoſen daſelbſt einrückten, ihn dann erſt zum Rathsherrn und nach der Zeit, auf ſein Bitten, zum Regiſtrator machten, als welcher er ſtatt des Papier-Geldes klingende Münze erhielt. Aber auch dieſe Hülfe währte nur eine kurze Zeit, als er auf einmal, mit der ganzen übrigen Adminiſtration, wieder abgeſetzt wurde. Indeſſen hatte die Auflöſung der Hunniuſſiſchen Geſellſchaft ſeine Tochter genöthigt, ſich auf das Hoftheater zu Deſſau zu Hrn. Boſſan zu begeben, und da dieſem 1796 ſein Muſikdirektor abging, ſo nahm Hr. Neefe das Anerbieten dieſer Stelle mit Freuden an, reiſte mit ſeiner Familie nach Leipzig, erhielt von ſeinem Churfürſten, den er gerade daſelbſt antraf, einen förmlichen Abſchied, und begab ſich darauf nach Deſſau zur Geſellſchaft. Hier fing er ſo eben an, frohern Tagen entgegen zu ſehen, nachdem er außer ſeiner Stelle als Direktor der Vokalmuſik beym Theater 1797 auch zum Konzertmeiſter bey der Fürſtl. Hofkapelle ernannt worden war; als er nach einem Huſten von wenig Tagen am 26. Jan. morgens 1798 unvermuthet entſchlief und ſein mühvolles Leben endigte. Von ſeinen Werken wären nun noch nachzuholen: 1) Muſikaliſche Nachrichten von Münſter und Bonn. Im 38ſten Stücke der Berlin. muſ. Zeit. Dieſen Aufſatz nebſt dem im 1ſten Jahrg. des Crameriſchen Magazins mögen die Hrn. Einſender ähnlicher Aufſätze für periodiſche Werke als Muſter anſehen, wie man von muſikaliſchen Gegenſtänden urtheilen und handeln ſoll. 2) XIII Variationen f. Klav. über: Das Frühſtück ſchmeckt viel beſſer ꝛc. Bonn, bey Welſch, 1793. 3) VI Stücke aus der Zauberflöte für 4 Hände, für Anfänger. Bonn, bey Simrok, 1793. 4) VI Variationen f. Klav. über den Marſch aus der Zauberflöte. Ebend. 1793. 5) Fantasia per il Cembalo. Ebend. 1798. 6) Bilder und Träume von Herder mit Melodien. (Seine letzte Kompoſition.) Leipzig, bey Breitkopf, 1798. Rezenſirt findet man ſelbige im 1ſten Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 251. Zu ſeinen fürs Klavier arrangirten Opern gehören noch, außer mehreren von Mozart, welche man in deſſen Artikel angezeigt findet,

det,

det, auch die beyden Antone und Klementin. Aus dem Franzöſiſchen aber hat er noch überſetzt: l'Amant Statue, nach Dalayracs Muſik.

Neefe, geb. Zink (Mad.) die Wittwe des vorhergehenden, um 1800 Hofſchauſpielerin zu Deſſau beym Lichtenſteiniſchen Theater, geb. zu Warza im Gothaiſchen, wurde zu Gotha in dem Hauſe des Kapellm. Georg Benda erzogen und zur Muſik gebildet, kam darauf als Hofſängerin in Herzogl. Dienſte, wurde aber nach der Zeit, auf Anrathen ihres bisherigen Pflegevaters, zu der um jene Zeit daſelbſt blühenden Seileriſchen Truppe als Sängerin gebracht. Im J. 1777 folgte ſie darauf dieſer Geſellſchaft ins Reich, wo ſie ſich mit Hrn. Neefe, dem Muſikdirektor bey dieſer Geſellſchaft, 1778 zu Frankfurt verband. Ihre übrige Geſchichte findet man im vorhergehenden Artikel. Wir haben ihr eine ſehr naive und intereſſante Fortſetzung der Lebensgeſchichte ihres Gatten zu danken. Man findet ſelbige S. 360 des 1ſten Jahrgangs der Leipz. muſ. Zeitung.

Neefe (Louiſe) älteſte Tochter der beyden vorhergehenden, Hofſängerin und Schauſpielerin beym Fürſtl. Theater zu Deſſau, geb. zu Bonn 1779, betrat 1794 zum erſten Male das Theater unter Hunnius Direktion zu Amſterdam, kam darauf, nachdem ſich ihre bisherige Geſellſchaft getrennt hatte, 1796 zu Hrn. Boſſan nach Deſſau, wo ſie nicht nur als erſte Sängerin bey deſſen Theater, ſondern auch bey den daſigen Hofkonzerten, angeſtellet wurde. Man rühmt ſie allgemein nicht nur als ein ſehr gebildetes Frauenzimmer, ſondern auch wegen ihrer vorzüglichen Kunſtkenntniſſe.

Neefe (Felice) gegenwärtig Mad. Roesner, eine jüngere Tochter der beyden vorhergehenden, kam mit dieſen ihren Eltern zugleich als Sängerin auf das Deſſauer Hoftheater, heyrathete darauf 1800 Hrn. Roesner und folgte 1801 mit ſelbigem dem Hrn. von Lichtenſtein nach Wien.

Negri (Giuseppe) Kammermuſikus des Churfürſten von Cöln zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Verona, hat von ſeiner Arbeit drucken laſſen: Madrigali e Arie. Venedig, 1622.

Negri (Marco Antonio) ein Komponiſt aus Verona, welcher ebenfalls zu Anfange des 17. Jahrhunderts blühte, hat von ſeiner Arbeit herausgegeben: Salmi à 7 voci. Venedig, 1613.

Negri (Signora) eine der jetzt blühenden guten Sängerinnen Italiens, bildete ſich erſt in ihrem Vaterlande, ſang dann in London, von wo ſie nach Hamburg kam und ſich 1795 daſelbſt mit Beyfalle hören ließ. Man fand ihre Stimme zwar nicht ſehr ſtark, doch von bewundernswürdiger Präciſion. Ihre Manier war die der Todi in Anſehung der Empfindung und des Ausdrucks, und ihre Uebergänge waren zwar ganz einfach, aber ſehr paſſend. Gegen das Ende dieſes Jahrs wurde ſie zu Berlin bey der daſigen ital. Opera buffa engagirt.

Nehrlich (Johann Peter Theodor) Klaviermeiſter und Komponiſt für ſein Inſtrument 1798 zu Moskau, geb. zu Erfurt 1770, zeigte ſehr früh, bey einer biegſamen Diskantſtimme, außerordentliche Anlage zur Muſik, weswegen man ihn, während ſeines Beſuches der daſigen öffentlichen Schule, zugleich dem Unterrichte des Hrn. Muſikdirektors Weimar übergab. Dieſer brachte ihn im Geſange bald ſo weit, daß er ihn ſchon in ſeinem 11. Jahre, als Diskantiſten, dem Hrn. Kapellmeiſter Bach in Hamburg übergeben konnte. Hier bildete er ſich im vollen Sinne des Worts auf dem Klaviere; denn jetzt noch, nach Verlauf von 20 Jahren, verräth ſeine Manier, ſelbſt in ſeinen eigenen Erfindungen, ſehr auffallend die Bachiſche Schule. Indeſſen verlor er ſeine Diskantſtimme früher, als ihm und dem Hrn. Kapellmeiſter lieb war. Er kam nun wieder nach Erfurt zurück, beſuchte eine Zeitlang das daſige Gymnaſium und Singchor, und ſuchte ſeine bereits erworbenen ſoliden Kenntniſſe noch durch den freundſchaftlichen Umgang mit den daſigen beyden großen Organiſten, den Hrn. Kittel und Häßler, immer mehr zu vermehren. Nun fühlte er aber auch das Bedürfniß der genauern Bekanntſchaft mit mehreren Inſtrumenten. Um ſich dieſe zu erwerben, zeigte ihm zwar ſeine große Liebe zur Kunſt den kürzeſten, aber auch den beſchwerlichſten und dornigſten Weg, indem ſie ihn verleitete, 5 Jahre bey dem Stadtmuſikus

muſikus zu Göttingen in die Lehre zu treten. In der That gehörte nicht weniger Enthuſiasmus dazu, als Hr. Nehrlich in ſich fühlte, um in ſolcher drückenden Lage bey der Kunſt noch ausharren zu können. Er hielt aber nicht nur aus, ſondern wußte noch Augenblicke zu nutzen, in welchen er in ſeinem Thurmſtübchen die abſtrakteſten Regeln des Kontrapunkts ſtudirte und ausübte. Ein bewundernswerther Beweis hiervon liegt in einem gedruckten Göttingiſchen Konzert-Zettel vom 26. Januar 1793 hier vor mir, in welchem ein vom Herrn Nehrlich geſetztes und geſpieltes Klavierkonzert angegeben wird, und wobey Hr. D. Forkel in einer Anmerkung, außer mehreren zweckmäßigen und für Hrn. Nehrlich rühmlichen Dingen, ſagt: „Hier hat der Komponiſt nicht nur die ganze Folge ſeiner Ideen aus dem zu jedem Satze gewählten Thema entwickelt, ohne im geringſten an Mannichfaltigkeit in der Modulation und Melodie zu verlieren; ſondern er hat, als ein wahrer muſikaliſcher Wagehals, die obigen Grenzen ſogar noch überſchritten, indem er ein und daſſelbe Thema durch alle drey Sätze ſeines Konzerts beybehalten und es durch Anwendung verſchiedener Kunſtmittel doch immer auf eine intereſſante Art zu modificiren geſucht hat. Ein Kunſtſtück, welches ihm ſelbſt manche unſerer geehrteſten Komponiſten kaum nachmachen werden.“ — Zumal wenn man bedenkt, daß dieſes Thema nicht etwa zu dieſem Zwecke von ihm ſelbſt gewählt, ſondern daß es ihm, auf ſeine Bitte, vom Hrn. Dr. Forkel vorgeſchrieben war. Immerhin mochte dieſem Verſuche hie und da die Schulpedanterey ankleben; doch wohl dem Künſtler, der ſich von ſeinen Jugendjahren dergleichen Pedanten-Sünden vorzuwerfen hat! Beſitzt er Genie, ſo wird die Welt nie fade Klimpereyen von ihm zu erwarten haben.

Nachdem nun Hr. Nehrlich zu Göttingen ſeine Lehrjahre ehrlich ausgehalten hatte, erhielt er auf Empfehlung des Hrn. Häßler die Stelle eines Muſiklehrers in dem Hauſe des Oberkonſiſtorial-Aſſeſſors von Löwenſtern zu Dorpat im Eſthlande. Hier arbeitete er in einer glücklichen Lage muthig in ſeiner Kunſt fort. Er ſchrieb zu ſeiner Uebung theils im Klavierſpielen und theils in der Kompoſition eine Menge Klavier-Variationenen zu ruſſiſchen und franzöſiſchen Liedern, wovon er dann gelegentlich einzelne Stücke ſeinem Freunde Häßler zur Durchſicht nach Petersburg mittheilte. Dies gab Gelegenheit, daß er einmal ganz unerwartet eins dieſer Stücke gedruckt zurück erhielt. Es iſt dies ſein Oe. 1. oder Liv. II. der bey Gerſtenberg zu Petersburg 1795 erſchienenen Suite des Airs Russes var., womit ihn zwar ſein Freund auf eine nicht unangenehme Weiſe überraſchte, worin er aber, hätte es in ſeiner Macht geſtanden, vor dem Drucke noch Manches verändert und verbeſſert haben würde. Indeß dieſer erſte Verſuch gefiel und zwar ſo, daß er von dem Verleger deſſelben den Auftrag erhielt, noch mehrere dergleichen von ſeiner Arbeit zum Drucke einzuſchicken, was auch geſchehen iſt. Nach einigen Jahren gab er dem wiederholten Anliegen des Hrn. Häßler nach u. folgte ihm nach Moskau, wo er bald in die Bekanntſchaft der vornehmſten Familien kam und von ſelbigen als Hauslehrer in ſeiner Kunſt aufgenommen wurde. Von ſeinem bereits ziemlich angewachſenen Vorrathe von Ausarbeitungen in Mſt. waren 1798 nur erſt folgende geſtochen worden: 1) Suite des Airs Russes variés p. le Clav. par divers Auteurs. Liv. II. und Oe. 1. ſeiner Werke. Petersburg, 1795. 2) Derſelben Liv. V. und Oe. 2. Ebend. 3) Fantaisie et Chanson Russe avec Var. p. le Clav. Oe. 3. Moskau, beym Verfaſſer. 4) VI Leçons pour le Clavecin ou Pf. Oe. 4. Beſonders zur Uebung der linken Hand. Ebend. 5) XXIV kleine Präludien aus allen Dur- und Molltönen, für ſeine Schülerinnen. Oe. 5. war 1798 unter der Preſſe. 6) Fantaisie et Chans. russe av. Var. Op. 6. Petersburg, 1802 geſtochen. 7) Fünf und zwanzig geiſtliche Oden und Lieder von Gellert. Mit Begleitung d. Pf. 7tes Werk. Leipzig, b. Kühnel.

Obgleich dieſe meiſtens dem Namen nach nur Kleinigkeiten ſcheinen; ſo ſind ſie doch ſchon zureichend, um daraus beobachten zu können, wie tief Hr. Nehrlich aus der Quelle der Harmonie ſchöpft, u. welchen originellen Gebrauch er von dieſen ſeinen erworbenen Vorzügen zu machen weiß. Zwar

haben

haben ſeine Werke noch einen gewiſſen Anſtrich von düſterm Ernſte. Sollte er jedoch künftig mehr den Grazien opfern; ſo würden wir, im Fache der Klavierkomponiſten, einen zweyten Clementi an ihm zu erwarten haben.

Neide (Johann Georg Chriſtoph) Rektor am Stadtgymnaſium zu Magdeburg, war vorher Subkonrektor daſelbſt, und erhielt dieſe ſeine jetzige Stelle im J. 1792. Man hat einen Aufſatz von ſeiner Feder: Ueber Chor- und Currendeweſen, in den Magdeburg. gemeinnütz. Blättern 1790. St. 22. und 23.

Neidhardt (Johann Georg) — war zu Bernſtadt in Schleſien geboren, und lebte 1706 zu Jena als Studioſus der Theologie, als er ſich zum erſten Male als muſikaliſcher Schriftſteller zeigte. Daß er nach der Zeit Kapellmeiſter zu Königsberg wurde, meldet ſchon das a. Lex.; in welchem Jahre, iſt nicht bekannt geworden. Nur weiß man, daß er ſich auf dem Titel eines ſeiner 1724 herausgekommenen Werke zum erſten Male öffentlich ſo nannte. Von dieſen ſeinen Werken ſind noch folgende ältere anzuführen: 1) Die beſte und leichteſte Temperatur des Monochordi. Jena, 1706. 4. 14 Bogen. 2) Sectio canonis harmonici, zur völligen Richtigkeit der Generum modulandi. Königsberg, 1724. 4. 36 Seiten, mit einem Kupfer. 3) Die ſieben Bußpſalmen, gedruckt; beſitzt Hr. Kapellmeiſter Reichardt. Mehr iſt von ſeinen Kompoſitionen nicht bekannt geworden. 4) Ein lateiniſcher Traktat über die Setzkunſt, der aber nicht zum Drucke gekommen iſt. Mehrere Nachricht davon giebt das 18te Kap. des 3ten Theils von Mattheſons vollkom. Kapellm.

Neilson (...) ein engl. Tonkünſtler aus unſerm gegenwärtigen Zeitalter, hat nach Preſtons Katal. (London, 1795) herausgegeben: III Sonatas for the Pf.

Nembrio (D. Damiano) ein Caſſinenſiſcher Mönch und Komponiſt des 17. Jahrhunderts, geb. zu Leſina im Venetianiſchen, hat herausgegeben: Misse à 3 — 8 voci. Venedig, 1640.

Nemeiz (J. E.) Unter dieſem Namen hat man eine Abhandlung: Von den muſikaliſchen Schauſpielen, die man Opern nennt. Leider aber ſind mir die beſtimmtern Nachrichten davon abhanden gekommen, ſo daß ich gegenwärtig den Ort nicht angeben kann, wo ſie eingerückt iſt.

Nemorarius oder Nemoratius (Iordanus) ein Mathematiker, lebte ums J. 700, nach Jöcher aber erſt zu Anfange des 13. Jahrhunderts, und hat hinterlaſſen: Arithmetica, Musica, item epitome in Arithmeticam Boethii etc. Paris, 1503. Fol. ſ. Lipenii Bibl. Philos.

Nenna (Pomponio) nicht Nena, wie im a. Lex. ſtehet, blühte genau um das J. 1600 zu Neapel, wie nicht nur Rom. Micheli in ſeiner Musica vaga anmerkt, ſondern auch dadurch bewieſen werden kann, daß De Antiquis in ſeinem Lib. I. à 2 voci de diversi Autori di Bari, Venedig, 1585, ſchon ein Stück von deſſen Arbeit eingerückt hat.

Nepos, ein Biſchof in Aegypten, lebte ums J. 260, und führte daſelbſt zuerſt die Manier ein, die Pſalmen choralmäßig zu ſingen, wozu er auch die Melodien verfertigte. ſ. Prinzens Histor. der Muſik. C. VIII. §. 21.

*Neri (San Filippo di) ſ. im a. Lex. Nery.

Neri oder Negri (Massimiliano) blühte als Organiſt und Komponiſt an St. Marco zu Venedig ums J. 1671, und hat herausgegeben: 1) Sonate e Canzoni à 4 Stromenti da Chiesa e da Camera, con alcune Correnti. Op. 1. Venedig. 2) Sonate à 3 — 12 Stromenti. Op. 2. Ebend.

Neri (Michele) ſ. Bondineri.

Neron (...) ein um 1730 ſchon verſtorbener franzöſiſcher Komponiſt, hat 3 Werke Kantaten herausgegeben, als: 1) Le premier livre des Cantates; 2) Les Charmes de la Voix, und 3) Le Papillon. ſ. Boivins Catal. pour 1729. p. 10.

Neruda (Johann Chryſoſtomus) ein Bruder von Joh. Georg (ſ. das a. Lex.) geb. zu Roßitz in Böhmen am 1. Dec. 1705, war ebenfalls ein vortrefflicher Violiniſt zu Prag, wurde aber Prämonſtratenſer in dem Strahofer Stifte zu Prag, wo er auch

im J. 1763 am 2. Dec. ſtarb. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

Neruda (Johann Georg) — war aus Roßitz in Böhmen gebürtig.

Nervius (Leonardus) ein Kapuzinermönch und Komponiſt, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab heraus: 1) X Missae 4, 5, 6 et 7 voc. Antwerpen, 1610. 2) Cantiones sacrae et Litaniae d. B. M. Virg. à 8 voc. Ebend. 1623. ſ. Draud. Bibl. Class.

Neßmann (Chriſtoph Friedrich) Gold- und Silberarbeiter zu Hamburg, ein Dilettant und 1793 noch junger Mann von Talenten, hatte es damals ſchon zu nicht gemeiner Fertigkeit auf einem der undankbarſten Inſtrumente, der Trompete, gebracht. Hiermit aber noch nicht zufrieden, hatte er als ein geſchickter Mechanikus dies Inſtrument durch wiederholte Proben, vermittelſt verborgener Klappen unter dem Gebinde, ſo weit vervollkommnet, daß er die eingeſtrichene Oktave, welche ſonſt bloß die Töne c, e, g, c, enthält, durch alle halben Töne, c, cis, d, dis, e, f, fis u. ſ. w. bis zum zweygeſtrichenen c, rein und leicht, ſelbſt in geſchwinden Paſſagen, hören laſſen konnte, von deren gutem Effekt ich damals ſelbſt Zeuge war, beſonders indem er auf ſeiner Inventionstrompete dem jungen Weſtphal ſekundirte. Er hatte ſich damals vorgenommen, an dem Horne eine ähnliche Verbeſſerung anzubringen.

Nette (Johann) Königl. Preuß. Hof-Orgelbauer zu Berlin, wurde im J. 1704 nach Grüningen berufen, um die daſige, von Chriſtoph Contius damals renovirte Orgel durchzugehen. Sein Urtheil fiel zur Ehre des Hrn. Contius aus. ſ. Werckmeiſters Org. Gruning. rediv. §. 75.

Neubauer (Franz) war im J. 1721 unter den 6 Kaiſerl. Hof-Organiſten der vierte, 6 Jahre darauf aber der zweyte.

Neubauer (Franz Chriſt.) — zuletzt Konzertdirektor der Fürſtin von Schaumburg zu Bückeburg. Mehr als Bruchſtücke von dem kurzen und unſteten Leben dieſes Künſtlers ſind nicht aufzutreiben. Er war ein Böhme und von niedriger Geburt, doch brachte ihn ſein Glück ſogleich in die Hände eines daſigen würdigen Schulrektors, der ſeine Talente erkannte und bald auszubilden wußte, indem er aus deſſen Schule, außer ſeiner vorzüglichen Geſchicklichkeit in der Muſik, auch eine ziemliche Fertigkeit, ſich in lateiniſcher Sprache auszudrücken, mit nach Prag brachte, wohin er ſich zuerſt wandte. Er kam darauf nach Wien, wo er ſich durch die Bekanntſchaft mit Haydn, Mozart, Wranitzky und mit ihren Werken immer mehr zum Komponiſten zu bilden ſuchte. An ſeinen Aufenthalt zu Wien ſcheint ſich dasjenige anzuſchließen, was im a. Lex. von ſeinem Leben aufgeſammelt worden iſt. Denn ſchon im Jünglings-Alter machte er den Komponiſten und das zwar mit einer Leichtigkeit, daß er mehrmals in der Hausflur des Gaſthofs, wo er ſich eben befand, ſeinen Schreibetiſch aufſchlug, und unter dem tobenden Geräuſche der anweſenden Menge ununterbrochen fortſchrieb. Noch nicht 30 Jahre alt, war er um 1790, als Kapellmeiſter, in die Dienſte des Fürſten von Weilburg getreten. Da aber die Kapelle durch den franzöſiſchen Revolutionskrieg aufgelöſt wurde; ſo flüchtete er nach Preußiſch-Minden und hielt ſich daſelbſt ſo lange auf, bis er der Fürſtin von Schaumburg bekannt wurde. Dieſe nahm ihn nun nicht nur in Bückeburg auf, ſondern ertheilte ihm auch die Erlaubniß, ſeine Kompoſitionen in der daſigen Kapelle aufzuführen. Bach, der damals noch an der Spitze derſelben ſtand, merkte bald, wie weit ihm der feurige Jüngling in der Behandlung des Inſtrumentalſatzes überlegen war, ſah aber auch zugleich die Fehler, die er ſich wider die Regeln des reinen Satzes zu Schulden kommen ließ. Es konnte alſo nicht fehlen, daß, indem ſich dieſer alte Mann zurückgeſetzt ſah, er ſich bey aller ſeiner Herzensgüte und Rechtſchaffenheit doch erlaubte, im Vertrauen gegen Einige ſich etwas von Tadel über dieſen Punkt in Neubauers Kompoſitionen merken zu laſſen. Neubauer erfuhr dies bald wieder, und da ſein ganzes Glück hier auf dem Spiele ſtand, ob er ſich als Komponiſt in der Achtung des Publikums erhielt oder ſelbige verlor; ſo war ſeine Empfindlichkeit über Bachs Tadel eben ſo natürlich. Daß dieſe aber bey ihm in heftige Scheltworte ausbrach, wobey er den alten Mann auf die Bearbeitung eines kontrapunktiſchen Thema's

ma's zu einem Zweykampfe herausfoderte, zeugte von ſeinem Mangel an Erziehung.

Nach Bach's Tode nahm nun Neubauer deſſen Stelle ganz ein, wurde von der Fürſtin zum Konzertdirektor erklärt, und verheyrathete ſich mit einer jungen Bückeburgerin. Kaum aber hatte er dies Glück ein halbes Jahr genoſſen, als auch ihn der Tod am 11. Okt. 1795 hinraffte. Wahrſcheinlich hatte er denſelben durch ſeine Unmäßigkeit im Genuſſe geiſtiger Getränke beſchleuniget; denn, wenn er ſonſt, in der Nähe des Rheins, ſeine Phantaſie durch Wein zu erwärmen ſuchte; ſo nöthigte ihn jetzt der Mangel, zu dieſem Zwecke ſeine Zuflucht zum Branntewein zu nehmen. An den unglücklichen Folgen ſolcher Hülfsmittel mögen ſich junge Komponiſten ſpiegeln. Neubauer wurde an die Seite ſeines Nebenbuhlers begraben. Genie, Feuer und Erfindungskraft kann man ſeinen Werken nicht abſprechen. Wenn aber, wie behauptet wird, in ſeinen Sinfonien ſeine größte Stärke liegen ſoll; ſo möchten diejenigen dieſem Urtheile ſchwerlich beyſtimmen, deren Ohr und Herz durch die Haydniſchen erhabenen Meiſterſtücke dieſer Art genährt worden ſind, indem Neubauers Sinfonien, gegen die Haydniſchen, im wahren Quartetten- oder Divertiſſements-Tone und mehr in der Manier des Ioli als des Beau gearbeitet zu ſeyn ſcheinen. Vergebens ſucht man jene einzige, große, fortſtrömende Empfindung darin, die den Zuhörer feſthält. Vielmehr ſcheint ſeine Manier für die Sinfonie zu kleinlich und getändelt zu ſeyn. Wahrſcheinlich mögen ihm aber Quartetten und andere ſonaten-artige Kompoſitionen beſſer gelungen ſeyn. Den größten Werth ſetzt man auf folgende ſeiner Werke: 1) La Bataille, als ſeine Kapitalſinfonie, ſ. unten Op. 11. deren große Wirkung aber nichts weniger, als ihrer Korrektheit im Satze zugeſchrieben werden kann. 2) Seine Cantate auf die Eroberung von Maynz, wozu er, während der Kompoſition, ohne mit der deutſchen Sprache hinreichend bekannt zu ſeyn, den deutſchen Text ſelbſt hinzu gedichtet hat, und zwar ſo, daß kein Dichter es wagen durfte, die Worte umzuändern. 3) Seine Harmonie für lauter Blasinſtrumente, mit einer Violine und einem Baß begleitet, worin alle Künſte der Blasinſtrumente, auf die feinſten Wirkungen berechnet, in einen Brennpunkt vereinigt ſeyn ſollen. So weit reichen die Materialien zu ſeinem Leben, welche wir den Bemühungen des Hrn. Schlichtegroll im 2ten Bande des VI. Jahrgangs ſeines Nekrologs 1795 zu danken haben. Das wahrſcheinlich vollſtändigſte Verzeichniß ſeiner gedruckten Werke, wozu die im a. Lex. angeführten noch gerechnet werden können, beſteht in folgenden: 1) Sinfon. p. Orch. Op. 1. Offenbach, 1791. 2) Air varié p. le Clav. av. V. Op. 2. Ebend. 1792 und zu Wien b. Kozeluch. 3) III Violinquartetten. Op. 3. Offenb. 1791. 4) III Sinf. à gr. Orch. Op. 4. Ebend. 1792. 5) IV Duos p. Violon et A. Op. 5. Ebend. 6) III Duos à 2 Fl. Op. 5. Augsburg. 7) III Trios, p. Fl. V. et A. Op. 3. Ebend. 8) III Duos p. 2 V. Op. 4. Ebend. 9) IV Violinquartetten. Op. 6. Offenb. 1792. 10) III dergl. Op. 7. Ebend. 1793. 11) III Sinf. p. l'Orch. Op. 8. Liv. 1. 2. 3. Ebend. 1794, ſind auch zu Paris geſtochen. 12) III Duos p. Violon et Vc. Op. 9. Offenb. 1794. 13) III Duos p. 2 Vc. Op. 10. Ebend. 1794. 14) Gr. Sinf. la Bataille de Martinestie à la Gloire de S. A. Msgr. le Prince de Saxe Cobourg. Op. 11. Ebend. 1794. dieſelbe fürs Klav. Op. 11. Heilbronn, 1795. 15) III Sinf. p. l'Orch. Op. 12. Liv. 1. 2. 3. Offenb. 1795. 16) Concerto à Fl. princip. Op. 13. Ebend. 1795. 17) VI Son. p. Violon seul et B. Op. 13. Liv. 1. 2. Augsburg, 1797. 18) III Trios p. Fl. V. et A. Op. 14. Offenb. 1798. 19) XVIII Var. p. V. seul av. un A. Op. 14. Augsburg, 1797. 20) III Duos p. 2 Fl. Op. 15. Offenb. 1799. 21) Klavierſonate mit V. und B. Op. 20. Braunſchweig, 1798. Hier hat man die Numer ſeiner Werke zu verrücken angefangen. 22) Concert p. le Clav. Op. 21. Ebend. 1798. 23) VI Son. p. Fl. et B. Op. 21. Ebend. Ferner ohne Numer: 24) Sinf. in Es. Mainz. 25) VI Violinquartetten. Liv. 1. 2. Heilbronn, 1792. 26) Cantate über die Lage der deutſchen Vaterlandes. 1795. geſt. 27) XX Lieder mit Begleit. des Klav. 1 Heft. Rinteln, 1795 angekündigt. 28) VI Lieder mit Begleit.

Begleit. des Klav. Heilbronn. 29) III Quartetts p. Fl. V. A. et B. Wien, bey Mollo, und III (wahrſcheinlich dieſelben) Rinteln, beyde 1796. 30) III Trios arrangés p. 3 Fl. p. Weiss. Paris. 31) Son. p. le Clav. av. V. Speyer. Iſt vielleicht die Original-Ausgabe vom obigen Op. 20. 32) Scena nell' Ipermestra con V. obligato. Mſt. Wien, b. Traeg. Doch könnte dieſe auch dem folgenden Joh. Neubauer angehören, da der Vorname fehlt.

Neubauer (Johann) — Von dieſem noch immer unbekannten Komponiſten, der ſich aber wahrſcheinlich, wo nicht zu Wien, doch ſonſt in der Oeſterreichiſchen Monarchie aufhält, findet man in Traegs Verzeichn. (Wien, 1799) noch folgende Werke, aber ungedruckt angeführt: 1) Concerto à 2 Clar. principali con Accomp. 2) II Notturni à Fl. trav. Fl. d'Amore, 2 Viole. 2 Cor. e Vc. 3) Duetto a Corno e Viola.

Neuch (Johann) einer der vielen Gelehrten, welche über das bekannte goldne Horn geſchrieben haben. Sein Traktat führt den Titel: Clavis emblematum in aureo Cornu. V Part. Hafn. 1770 — 73. 4.

de Neue (...) — ein Geiſtlicher und Komponiſt des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Liv. I. des Chansons musicales à 5 et 6 part. Mittelburg. 4. ſ. Draud. Bibl. Class. Vergl. auch das a. Lex. Artikel Neve.

Neufvilli (Iean Iacob de) ſ. Deneufville.

Neuhauſer (Leopold) ein jetzt lebender Inſtrumentalkomponiſt, wahrſcheinlich zu Wien, hat mehreres bekannt werden laſſen; als in Mſt.: 1) IV Notturni, a) à V. solo, 2 A. e Vc.: b) à Mandolino, V. A. 2 Cor. e Vc. c) à 2 V. 2 Ob. 2 Cor. A. e B.; d) à V. 3 A. e B. 2) I Violinquartett. Ferner geſtochen: 3) XII Variazioni à V. e B. Wien, 1799. 4) VI Variaz. p. la Chitarra e V. o Clar. Wien, 1801. 5) Mehrere Sammlungen von Tänzen.

Neukomm (Sigismund) Kapellmeiſter 1807 zu Petersburg, ein Anverwandter und würdiger Zögling der beyden großen Haydn, Joſeph und Michael, in der Kompoſition, geb. ums J. 1780, verdient in mehrern Rückſichten hier einen ehrenvollen Platz, ob er ſich gleich dem deutſchen Kunſtkenner erſt im 19. Jahrhunderte als Komponiſt bekannt gemacht hat. Schon ſeine lobenswürdige und ſeltene Beſcheidenheit, mit der er ſeine zu Petersburg mit vieler Auszeichnung aufgeführten wichtigen Werke für Kirche, Theater und Kammer ſo viele Jahre zurückgehalten hat, macht ihm Ehre. Auf einer Reiſe ins Vaterland, 1808, ſah er ſich endlich auf dringendes Anhalten der Kenner, beſonders aber auf Zureden ſeines würdigen Lehrers, Joſeph Haydn, bewogen, Verſchiedenes, und darunter eine ſeiner großen Phantaſien für volle Orcheſter, in den Druck zu geben. Ein gelungener Verſuch, die Inſtrumentalmuſik auf einem neuen Wege zu bereichern und auszubilden. Von Leipzig, wo dies Stück noch im ſelbigen Jahre öffentlich aufgeführet wurde, macht man „auf die originelle Anſicht, den kühnen Entwurf des Ganzen, die bewundernswerthe Feſtigkeit und Stetigkeit der Ausführung und die ſeltene Mannichfaltigkeit und Anmuth bey größter Einheit und wahrer Gelehrſamkeit" in dieſem Kunſtwerke aufmerkſam. Ueberhaupt verheißt man in Hrn. Neukomm allen, welche für wahrhaft edle und große Werke der Tonkunſt empfänglich ſind, bald einen Lieblingskomponiſten; indem ſeine Kompoſitionen unter das Größte, Gründlichſte und in ſeiner Art Vollendetſte gehören, was ſeit einer beträchtlichen Reihe von Jahren geſchrieben worden ſey. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. X. S. 207. wo noch folgende von ſeinen größern Werken rühmlichſt angeführt werden: 1) IV große Phantaſien für das ganze Orcheſter, wovon die erſte 1808 bekannt geworden iſt: Fantaisie à gr. Orch. Op. 9. in D min. Leipzig, bey Kühnel. 2) Circe, Kantate nach J. B. Rouſſeau's Gedicht. Man nennt dieſe Kompoſition herrlich. Mſt. 3) Alexander, große Oper. Mſt. 4) Muſik zu Schillers Braut von Meſſina. Mſt. 5) Quintetto p. Clarinette (ou Hautbois) 2 V. A. et Vc. Op. 8. Bey Kühnel. 6) Schäfers Klagelied, von Göthe, mit Begl. d. Pf. 10tes W. Ebend.

**Neumann** (Caſpar Gottlieb) ein Orgelmacher aus Glogau in Schleſien, bauete 1752 im daſigen Dome ein Werk von 26 Stimmen mit 4 Bälgen; dann 2) im evangeliſchen Bethauſe ein Werk von 24 Stimmen, 1757. ſ. Breslauer Nachr. von Orgeln. S. 35.

**Neumann** (Leopold) Churf. Sächſ. Oberkriegskommiſſar, lyriſcher Dichter und der Kunſt theurer Dilettant, geb. zu Dresden 1748, verlor alles das Seinige im ſiebenjährigen Kriege, nur nicht den Muth, ſeine Studien fortzuſetzen. Dies that er erſt zu Leipzig und dann auf ſeinen wiederholten Reiſen nach Frankreich, durch die Franz. und Oeſterr. Niederlande, durch Holland und die Rheingegenden, durch das nördliche Deutſchland, Böhmen, Schleſien und endlich noch auf ſeinen Geſchäftsreiſen durch die Churf. Lande. Und auch dann noch, nachdem er zu Dresden bey obigem Amte angeſtellt war, blieb er in ſeinen Nebenſtunden den Wiſſenſchaften getreu. In Hrn. Kläbe's Gelehrtem Dresden ſcheint ſein Artikel von ſehr guter Hand geſchrieben zu ſeyn. Beſonders iſt die Art und Weiſe der Entſtehung ſeiner Vorliebe zur Muſik ſo gut geſchildert, daß ich den Dank des Leſers zu verdienen hoffe, wenn ich dieſe Stelle hier wörtlich einrücke, wo es alſo heißt: „Der lebhafte Eindruck, den in Hrn. Neumanns Knabenalter die prächtigen heroiſchen Opern zu König Auguſt's III. Zeiten auf ihn machten, weckte zuerſt in ſeiner Seele den äſthetiſchen Sinn, der ſich nachher durch die Pariſer Opern und in ſo vielen Kunſtſälen aller Art zu einer unauflöslichen Anhänglichkeit an ſchöne Künſte und Wiſſenſchaften, beſonders an Muſik, muſikaliſche Poeſie, an die italiäniſche Literatur und an das Studium der Geſchichte entwickelte. — Im J. 1779 errichtete er nebſt einigen Freunden zu Dresden eine muſikaliſche Akademie. Seine Abſicht war, in ſeiner Vaterſtadt den erhabenen und reinen Geſchmack in der Muſik, ſo wie Haſſe ihn dort begründet und Naumann bisher gepflegt hatte, noch eine Freyſtadt mehr gegen die epidemiſchen Frivolitäten des Zeitgeſchmacks zu verſchaffen, der wohlthätigſten der Künſte da noch einen Tempel zu erbauen, wo ſie ſo viele Prieſter hatte und ihr täglich mehr ächte Anbeter gewonnen werden konnten; einen Tempel, zu dem die ausländiſchen Virtuoſen wallfahrten, in welchem die vaterländiſchen Künſtler einen Wirkungskreis mehr für ihre Talente finden und worinnen alle neu hervorgehende Werke der größern lebenden Tonkünſtler ertönen ſollten.“ Dies Inſtitut hat aber nur 5 Jahre lang gedauert. Für die Muſik hat er als Dichter geſchrieben: 1) Cora, 2) Amphion, beyde deutſche Opern von Naumann in Muſik geſetzt, 3) Cleopatra, Monodram, von Danzi komponirt, 4) La paſſione di Gesu Chriſto von Metaſtaſio und 5) Davidde in Terebinto von Mazzola, beyde Oratorien für die Dresdner Kapelle aus dem Italiäniſchen überſetzt, und das letzte derſelben ſo, daß es größtentheils zu der von Naumann 1794 geſetzten Muſik zu dieſem Oratorium paßt.

**Neumann** (G.)—Nach einem mehr als 20jährigen Stillſtande fing Hummel zu Berlin vom neuen an, folgende Werke von dieſem noch immer unbekannten Meiſter zu ſtechen. Die 6 ſchon angeführten Sonatinen machten damals ſein 1ſtes und 2tes Werk aus. Nun folgten ſeit 1793 noch: 6) III Pièces de Clav. av. Fl. ou V. Op. 3. Berlin, bey Hummel. 7) III dergl. davon das 3te à 4 mains. Op. 4. Ebend. 8) II dergl. tirées de l'Opéra Atys. Op. 5. Ebend. 9) V dergl. av. V. tirées de l'Opéra Nina. Op. 6. Ebend. 10) II dergl. av. 2 V. et Vc. d'Azemia. Op. 7. Ebend. 11) VI dergl. av. V. et Vc. de l'Op. les amours d'Eté. Op. 8. Ebend. 12) Air varié p. le Clav. Oui noir, mais etc. Ebend.

**Neumann** (Martin) ein Kirchenkomponiſt des 17. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit ein Werk 5ſtimmiger Miſſen herausgegeben. ſ. Parſtorffer Katal.

**Neumann** (...) erſter Tenoriſt beym Altonaer Nationaltheater in den Jahren 1797 und 1798, von dem man aber in den Theater-Kalendern vergebens beſtimmtere Nachrichten ſucht, wird nicht nur als ein angenehmer Sänger gerühmt, ſondern hat ſich auch durch folgende für ſein Theater geſchriebene Werke als Komponiſt gezeigt; nämlich: 1) Serenate zum Graf Ben-

joſski. 2) Geſänge zum Todtenkopf. 1798. 3) Das Mädchen nicht ohne den Ring. Operette. 1798. Alle aber ungedruckt. 4) Der falſche Werber. Intermezzo. Er lebte 1801 am Wiener Theater.

Neumann von Buchholz (...) ein Sohn des vormals berühmten Landesadvokaten und Profeſſors dieſes Namens zu Prag, geb. daſelbſt, war nicht nur Virtuoſe auf dem Flügel, für welches Inſtrument er ſeine Konzerte größtentheils ſelbſt ſehr kunſtreich ſetzte, ſondern ſpielte auch Violin und Violoncell, und ſang den Tenor, ſo lange er ſich in ſeiner Vaterſtadt Prag aufhielt. Er ſpielte aber eine ſehr mannichfaltige Rolle. Anfangs war er Soldat, dann Abbe', hierauf reiſte er als Muſikus nach Italien. Nach ſeiner Zurückkunft hielt er ſich eine Zeitlang beym Fürſten von Mannsfeld auf, ging darauf nach Berlin, wo er den Privatkonzerten Königs Friedrich II. beygewohnt haben ſoll, und ſtarb gegen 1786. Er hatte das Talent, daß er alles, was er nur ein einziges Mal hörte, Note für Note richtig aufſetzen konnte. Auch ſagt man, er habe 18000 fl. auf Muſikalien verwendet. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

* Neumark (Georg) — Daß er der Komponiſt der alten Melodie zu: Wer nur den lieben Gott läßt walten, geweſen ſey, wird beſtätiget. Er ſpielte die Viola di Gamba meiſterlich.

Neuſiedler (Hanß) blühete als Lauteniſt und Lautenmacher zu Nürnberg ums J. 1547, und ließ ſich die Verbeſſerung ſeines Inſtruments ſehr angelegen ſeyn, bis er daſelbſt im Januar des 1563ſten Jahres ſtarb. Er hat, wie Gesner Partit. univ. Lib. VII. tit. 7. meldet, auch ein Lautenbuch in 2 Theilen herausgegeben. ſ. Barons Unterſ. der Laute, S. 56. und Doppelmay'rs Nachricht von Nürnbergs Künſtl. S. 200.

*Neuſiedler (Melchior) ſ. im a. Lex. Newſiedler. Von ſeinen Werken, deren ſich mehrere noch auf der Münchner Bibliothek befinden, giebt Draudius folgende beſtimmtere Nachricht: 1) Il primo Lib. in tabolatura di Liuto. Venedig, 1595. Fol. 2) Teutſch Lautenbuch, darinnen künſtliche Muteten, liebliche Italiäniſche, Franz., Teutſche Stück, fröliche Teutſche Däntze, Paſſomezo, Saltarelle vnd drey Fantaſeyen. Straßburg, 1596. Fol. Er that 1565 eine Reiſe nach Italien, von der er 1566 in Geſellſchaft des Phil. Camerarius wieder zurück kam.

Neuß (P.) Unter dieſem Namen iſt gedruckt: Klage über den Tod der Jungfer Stage, in Muſik geſetzt. Augsb. 1788. Fol.

Neußer (...) unter dieſem Namen findet man in Traegs Katal. Wien, 1799 angeführt: Concerto per il Fl. principale in D.

Nevil (Fra Esq.) ein Gelehrter Großbrittanniens, von deſſen Feder in den Philos. Transact. Nr. 337. p. 270. eine Abhandlung vorkommt: Antient Trumpets etc. found in Ireland. ſ. Dr. Forkels Literat.

Neveu (Ioseph, Baron de) — iſt wirklich ein Schüler, und noch mehr, ein treuer Freund des berühmten, aber in dürftigen Umſtänden geſtorbenen Nic. Piccini geweſen, dem er noch 1800 zu Paſſy eine Denkſchrift in ſchwarzem Marmor auf ſein Grab beſorgte. Aber Tonkünſtler von Profeſſion, wie ihn das a. Lex. nennt, iſt er nicht; wohl aber ein unterrichteter Dilettant (amateur instruit), wie ihn Hr. Ginguene' nennt. Dieſer Irrthum iſt um ſo verzeihlicher, da zu gleicher Zeit (1788) ein anderer Neveu als Claveciniste des Grafen Artois und Klaviermeiſter zu Paris lebte, dem auch wahrſcheinlich die unter dieſem Namen geſtochenen Kompoſitionen angehören. Ob dieſer letzte Neveu nun derjenige iſt, welcher 1792 an dem Lycée des Arts zu Paris als Profeſſor der ſchönen Künſte angeſtellt war, wo er öffentliche Vorleſungen über Zeichenkunſt, Malerey, Bildhauer- und Baukunſt, Gravirkunſt, Muſik, Tanzen und dramatiſche Kunſt hielt, iſt wieder zweifelhaft. Eher glaube ich, es wäre dies obiger Baron de Neveu und Amateur. Folgendes findet man noch unter dieſem Namen geſtochen, was aber dem Klavieriſten angehört: 3) III. Pot pourri d'airs connus p. le Clav. Paris, 1788. 4) Ariette var. p. le Fp. Augsburg, b. Gombart, 1799.

Newark (William of) ein engliſcher um 1510 lebender Komponiſt, von deſſen Arbeit uns Dr. Burney, Vol. II. ſeiner Geſchich-

Geſchichte, p. 541 — 543 einen dreyſtimmigen engliſchen Geſang mittheilet.

Neyts (...) Unter dieſem Namen iſt um 1795 bey Hummel zu Berlin geſtochen worden: Pot pourri pour 2 Violons.

*Newton (Isaac) — hat auch Letter to Mr. Harrington on the harmonic ratios, 1693, geſchrieben. ſ. Hawkins History of Mus. Vol. III. p. 142.

Nezot (G.) ein engliſcher Klavieriſt, hat ums J. 1795 bey Rolfe zu London von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: Air, Tink a Tink with Variations for the Pf.

Nicaiſe oder Nicaſius (Claude) ein franzöſiſcher Abt, von Dijon gebürtig, ſtarb 1702, und hinterließ: Diſſertatio de Veterum Muſica, aber ungedruckt. ſ. Novell. Reip. litt. 1703. Oct. p. 370.

St. Nicetius oder Nicetas. — Er ſoll der eigentliche Verfaſſer des ſonſt dem Ambroſius zugeſchriebenen Lobgeſangs: Te Deum laudamus ſeyn, wie Hr. Dr. Forkel in ſeiner Geſchichte, B. II. S. 197 bemerkt.

Nicholſon (C.) Von dieſem Engländer iſt bey Kühnel in Leipzig erſchienen: Air avec Variat. p. Fl. et Vc.

Nicholſon (Richard) Bakkalaureus und erſter Profeſſor der praktiſchen Muſik auf der Univerſität zu Oxford, war Anfangs Organiſt an dem daſigen Magdalenen-Kollegium, wurde 1595 Bakkalaureus der Muſik bey daſiger Univerſität, und endlich, nach Dr. Heyther's Stiftung einer muſikaliſchen Profeſſur, 1626 der erſte Profeſſor. Als Komponiſt hinterließ er mehrere Madrigale von ſeiner Arbeit, von denen ein fünfſtimmiges in den Triumphs of Oriana eingerückt iſt, als er 1639 ſtarb. ſ. Hawkins Vol. IV. p. 64.

*Niclas, gegenwärtig Mad. Troſchel (Marie Sophie) — iſt geb. zu Tettnang in Schwaben 1761. Im J. 1793 ſang ſie noch im Liebhaber- und Frieſiſchen Konzerte zu Berlin zweyte Sopran- und Kontr'alt-Rollen in ſchwierigen Terzetten und Finalen auf eine Art, welche gar ſehr an ihre vormals bewieſenen Talente erinnerte. Im J. 1796 hat ſie ſich darauf mit dem ehemaligen Auditeur zu Berlin und jetzigen Acciſe- und Zoll-Rath in Südpreuſſen, Hrn. Troſchel, verheyrathet, wo ſie wahrſcheinlich das Schickſal mehrerer jungen Sängerinnen betreffen wird, d. h. ihr Name, ſo wie ihr Geſang wird bald vergeſſen werden.

Niclas (J. A.) ein Bruder der vorhergehenden, hat herausgegeben: Choix d'Airs de pluſieurs Operas. Leipzig, 1790. Die Hälfte der hier fürs Klavier ausgeſetzten franzöſiſchen Opern-Arien, an der Zahl 16, iſt von der Kompoſition des Hrn. Geheimen Sekretair Horzinzky. Die übrigen ſind von Paiſiello, Salomon, Gretry und Gluck. Auch von Mad. Aurore, erſter Sängerin zu Rheinsberg, findet man darunter eine Chanſon. Der Hr. Herausgeber dieſer Sammlung war damals Kammermuſikus beym Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg.

Nicola (Mad.) Sängerin am Nationaltheater zu Mannheim und Gattin eines geſchickten Künſtlers auf der Hoboe in dem Orcheſter eben dieſes Theaters, wurde ein Opfer ihres Enthuſiasmus und ihrer Anſtrengung beym Geſange; ſo daß ſie ſchon im 28ſten Jahre ihres Alters am 5. Febr. 1795 ſtarb und die allgemeine Achtung des Publikums mit ins Grab nahm. Sie hinterließ einen Sohn, der damals ſchon einen vorzüglichen Violiniſten verſprach.

Nicolai (D. L.) Unter dieſem Namen ſind gedruckt worden: Fantaſie und Fuge auf die Orgel. Dresden und Leipzig, um 1792. Wahrſcheinlich ſteckt unter den Buchſtaben ein Druckfehler, welche D. T. oder David Traugott anzeigen ſollten. ſ. das a. Lex. Doch könnte dieſe Arbeit auch dem Sohne deſſelben zugehören, welcher ſich zu deſto mehrerer Ausbildung in der Kompoſition um 1793 beym Herrn Kapellm. Hiller zu Leipzig aufhielt.

Nicolai (Dav. Traugott) — Er war 1733 am 24. Auguſt zu Görlitz geboren, wo auch ſein Vater Benjamin Traugott Nicolai Organiſt an der Peterskirche war. Wie er ſich unter dieſes ſeines Vaters Leitung ſehr früh zum Orgel- und Klavierſpieler gebildet hat, ſo daß er ſchon in ſeinem 9ten Jahre die ſchweren Sebaſtian Bachiſchen Kompoſitionen mit Beyfalle ſpielen konnte, erzählt ſchon das a. Lex. Auch wird daſelbſt ſeine Geſchicklichkeit in der Mecha-

nik bemerkt. Beſonders beſaß er aber viele Kenntniſſe im Orgelbaue, ſo daß man ihn weit und breit zum Reviſor der neu erbaueten und reparirten Orgeln verlangte. Der Bau einer zweyten Harmonika mit Taſten, welche ſich noch bey der Familie befindet, gelang ihm ungleich mehr, als der erſten, die er verkauft hat. Seine Anhänglichkeit an ſeine Vaterſtadt, beſonders aber ſeine große Liebe zu ſeiner Orgel, machten jeden Ruf, der an ihn zu einer einträglichern Stelle gelangte, vergeblich. Dieſe Treue und Anhänglichkeit belohnte der Hof 1755 mit dem Titel eines Churf. Hoforganiſten, und der Magiſtrat zu Görlitz mit einer jährlichen Zulage von 25 Thalern auf Lebenszeit. Er war ununterbrochen thätig, bis er nach einer dreywöchentlichen Krankheit im 68. Lebensjahre ſtarb. Nähere Beſtimmung der Zeit ſeines Todes hat der Biograph im III. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 18. anzugeben vergeſſen; doch muß 1800 wohl ſein Todesjahr ſeyn. Sein Sohn, Carl Samuel Traugott, Kandidat der Rechte, wurde ihm 1795 im Amte adjungirt, der nun alſo das dritte Glied dieſer berühmten Organiſten-Familie an der nämlichen Orgel iſt.

Nicolai (Elias) ſ. Amerbach.

*Nicolai (Dr. Ernſt Anton) — ſtarb zu Jena am 28. Auguſt 1802, im 81ſten Jahre ſeines Lebens.

*Nicolai (Friedrich) — Seit 1799 Mitglied der Königl. Preuß. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin. Im Scherze hat dieſer Gelehrte gezeigt, daß er auch Komponiſt ſeyn kann. Den Beweis davon findet man in zwey kleinen Volks-Lieder-Büchelchen, welche bey ihm unter folgendem Titel heraus gekommen ſind: Eyn feyner kleyner Almanach vol ſchönerr echterr liblicherr Volckslieder, luſtigerr Reyen vnndt kleglicherr Mordgeſchichte, geſungen von Gabriel Wunderlich weyl. Benkelſengernn zu Deßaw, herausgegeben von Daniel Seuberlich, Schuſterrn tzu Ritzmück ann der Elbe. Erſter Jahrgang. Berlynn vnndt Stettynn, verlegts Fr. Nicolai 1777. 176 Seiten in 12. Zweyter Jahrgang. Ebend. 1778. 158 Seiten. Folgende drollig genug ausgefallene Melodien ſind vom Hrn. Nicolai ſelbſt geſetzt: im 1ſten Jahrgange die zu Nr. 16. 18. 21. 22. 23. 28. und die zum Schlottfeger Lyd, Nr. 29. eine der wohlgerathenſten in der ganzen Sammlung, und im 2ten Jahrgange die zu Nr. 16. 17. 29. 30. und 31. Das übrige ſind theils alte originale Volksmelodien zu dieſen Liedern, oder ſie rühren vom Hrn. Kapellmeiſter Reichardt her. In ſeinem Hauſe, wo ſich allenthalben Spuren ſeines nicht nur geſchmackvollen, ſondern auch begüterten Beſitzers finden, iſt es eine Freude, ihn zu beobachten. Man kommt da durch einen Konzertſaal in ſein Kabinet, deſſen Wände rund um mit den Bildniſſen ſchöner Geiſter, worunter auch die erſten Komponiſten nicht fehlen, behängt ſind. An der einen Seite ſteht ein Flügel, und dieſem gegenüber verwahrt er eine Kupferſtichſammlung in großen ledernen Bänden, worunter ſich auch eine Sammlung von Tonkünſtler-Bildniſſen befindet, die zwar klein, aber deſto intereſſanter iſt. Das Beſte aber, was man hier finden kann, iſt er ſelbſt, ſeine Urtheile und ſeine Unterhaltungen über Kunſt, Künſtler und Kunſtwerke, die man bey tauſenden von Tonkünſtlern vergebens ſucht. Und ſo viel Gutes man auch immer in ſeinen Werken über dieſe Punkte finden kann, wie im a. Lex. verſichert wird; ſo kann man ſich doch nur bey einer ſolchen Gelegenheit von ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit und zugleich von ſeinen tiefen Einſichten in jeder Kunſt und Wiſſenſchaft überzeugen; fürſtliche und gräfliche Perſonen kommen an ſeine Tafel, wo ſie, außer dem ihnen gewöhnlichen Reichthume an Leckereyen, eine ihnen nicht ſo gewöhnliche Tiſchgeſellſchaft finden, welche ſich weniger durch ihre guten Magen, als durch ihre guten Köpfe auszeichnet. Er genießt überdies das Vergnügen, ſeine jüngſte Tochter ſo gute Fortſchritte im Geſange machen zu ſehen, daß ſelbige 1797, etwa in ihrem 15. Jahre, bereits zu den bedeutendſten Mitgliedern der vortrefflichen Akademie des Hrn. Faſch gehörte, wo ſie durch ihre angenehme Stimme und durch ihren ungekünſtelten, aber deſto reinern Vortrag, ſowohl zu ſeinem als der ganzen Geſellſchaft Vergnügen beytrug. Er ſtarb zu Berlin den 8. Januar 1811 im 78. Jahre ſeines Lebens.

Nicolai (G.) Unter dieſem Namen ſind

ſind gegen 1797 III Duos p. Vc. et Violon. Op. 1. geſtochen worden.

Nicolai (Johann) Profeſſor der Alterthümer zu Tübingen, geb. zu Ilm im Schwarzburgiſchen, ſtudirte zu Jena, Gießen, Helmſtädt, Leipzig und Marburg, und ſtarb in obiger Stelle zu Tübingen am 12. Aug. 1708, im 55ſten Jahre, nachdem er, außer mehreren gelehrten Werken, auch folgende hieher gehörige herausgegeben hatte: 1) Tractatus de Siglis veterum, omnibus elegantioris literaturae amatoribus utilissimus. Lugduni Batav. 1703. 4. Das 18te Kap. handelt von 105—113. de Siglis musicis et Notis. 2) Tractatus de Synedrio Aegyptiorum, illorumque legibns insignioribus. Lugd. Bat. 1708. 8. Ibid. 1711. 8. Im 3ten Kap. handelt er vom Amte der Aegyptiſchen Sänger, die das Lob der Götter beſingen mußten.

Nicolai (Johann Georg, der Vater) — iſt um 1790 zu Rudolſtadt geſtorben.

Nicolai (Joh. Gottfried) der Sohn des vorhergehenden, geb. zu Rudolſtadt, ſtudirte 1794 auf der Akademie zu Jena Theologie, kam dann 1797 als Kandidat wieder zurück in ſeine Vaterſtadt. Da er aber zugleich auch unter die fertigen Klavierſpieler und großen Fugenliebhaber gehörte; ſo wandte er ſich nach Offenbach am Mayn, wo er ums J. 1799 als Klaviermeiſter lebte und die unten folgenden Klavierſachen herausgab. Endlich kam er gegen das J. 1802 als Hofmeiſter zum K. Preußiſch. Geh. Rath von Stockum zu Nürnberg, wo er ſich auch am 12. März d. J. in einem großen Konzerte, mit einem Konzerte von Duſſek und mit einer Sonate und Phantaſie von eigner Kompoſition, mit vielem Beyfalle auf einem Schiedmayrſchen Fortepiano hören ließ. Geſtochen ſind von ihm: 1) Sonate p. le Clav. av. V. Op. 1. Offenbach, 1797. 2) III Son. p. le Clav. av. V. oblig. Op. 2. Ebend. 1799.

Nicolai (Johann Gottlieb) — fuhr fort, ſich durch die Ausgabe ſeiner Werke für Klavier und andere Inſtrumente den Liebhabern gefällig zu machen. Im Jahr 1799 kündigte er noch VI Sonaten für das Fortepiano mit Begleitung einer Violin und Baß, als ſein 12tes geſtochenes Werk, von Zwoll aus an. Er ſtarb aber bald darauf zu Zwoll in der erſten Hälfte des 1801. Jahres. Unter ſeinen vorigen Werken verdienen noch bemerkt zu werden: A. B. C. pour le Clavecin. 90 Seiten, und XXIV Sonates p. le Clav. sur les 24 Tons de la musique. 2de Partie. 76 Seiten, beyde zum Gebrauche für Lehrlinge. Nach ſeinem Geburts-Orte ſcheint er ein Sohn von Johann Martin, und Neffe von Johann Georg in Rudolſtadt geweſen zu ſeyn.

Nicolai (Johann Michel) Hofmuſikus und Komponiſt zu Stuttgardt, blühte im 17. Jahrhunderte, und hat folgende ſeiner Werke durch den Druck bekannt gemacht: 1) Erſter Theil Geiſtlicher Harmonien von 3 Vocal-Stimmen und 2 V. Frankfurt a. M. 1669. 2) XII Sonaten für 2 V. 1 Violadigamba oder 1 Fagott. 1ſter Theil. Augsburg, 1675. q. Fol. 3) XXIV Capricci à 4 V. e B. C. Ebend. 1675. 2ter Theil. 4) Ein dritter Theil folgte ebend. 1682.

Nicolai (D. Petrus) Canonicus Regular. Lateran. hatte es in ſeiner Kloſterſchule ſo weit gebracht, daß er nicht nur Verſe machen, ſondern ſie auch in Muſik ſetzen und ſie zu ſeinem Inſtrumente mit ſeinen Mitſchülern abſingen konnte. Oft that er dies auf der Stelle, ſo daß Verſe machen und abſingen in einem und demſelben Augenblicke geſchah. ſ. Ian. Nic. Erythraei Pinacotheca tertia. p. 608.

Nicolai (Dr. Philipp) zuletzt Paſtor zu Hamburg, ſoll nach Hrn. Bekuhrs Kirchenmelodien, S. 65. der Komponiſt der Melodie zu „Wachet auf ruft uns die Stimme," ſeyn. Er iſt es aber nicht, ſondern Prätorius, Organiſt in Hamburg, ſetzte ſie, ſo wie Scheidemann ebendaſelbſt ſein „Wie ſchön leucht uns der Morgenſtern" mit der bekannten Melodie verſah.

Nicolay (Valentin) — lebt wahrſcheinlich als Tonkünſtler zu Paris, von wo er ununterbrochen fortfuhr, ſeine Klavierſachen ſtechen zu laſſen. Doch findet man auch Londoner Ausgaben davon. Seine neueſten Werke ſind: III Sonat. p. le Clav. V. et B. à l'Usage des jeunes Elèves. Op. 14. Paris, 1793. III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 15. Ebend. Deuxième

xième Concerto p. le Pf. av. Acc. Op. 16. Paris, 1799.

Nicolaus, ein Auguſtiner-Mönch und Komponiſt, von Verona gebürtig, war anfangs zu Bologna und dann zu Verona Prior. Hierauf wurde er Vice-Praepositus Generalis in ſeiner Geburts-Stadt, wo er am 28. Nov. 1514 im 46. Jahre ſeines Alters ſtarb, nachdem er verſchiedene Cantiones herausgegeben hatte. ſ. Possev. Apparat. Sacr. T. II.

Nicolaus de Lauduno, hat einen muſikaliſchen Traktat in Mſt. hinterlaſſen, welchen der Codex Barberinus Nr. 841. enthält. ſ. Martini Storia della Mus. T. I. p. 452.

Nicoletti (Filippo) ein Geiſtlicher und Komponiſt von Ferrara, blühte noch 1620 als Kapellmeiſter zu Rom, und hat viele Madrigalen und Kirchenſachen herausgegeben. ſ. Superbi Apparato degli Huom. illustri della Città di Ferrara. p. 133.

Nicolini (Giuseppe) ein jetzt lebender italiäniſcher Kapellmeiſter, hat 1800 für das Theater zu Mailand die Opera buffa: I Baccanali di Roma, geſchrieben, welche nach der Zeit auf den mehreſten Theatern Italiens mit Beyfalle iſt gegeben worden.

Nicolo. ſ. Isouard.

Niebuhr (Carsten) ein Gelehrter, hat eine Reiſebeſchreibung von Arabien und andern umliegenden Ländern herausgegeben; woraus uns Hr. Dr. Forkel in ſeiner muſ. Bibl. B. II. S. 306 — 316. einen Auszug, die Muſik aus jenen Gegenden betreffend, geliefert hat.

Niederhöffer (...) ein jetzt lebender Tonkünſtler, hat IV Sonaten herausgegeben, und zwar die erſten 3 für 1 Klarinette und 3 Poſaunen, und die 4te für 1 Zinke und 3 Poſaunen.

Niedt (Friedrich Erhardt) ein ums J. 1700 lebender guter muſikaliſcher Schriftſteller und Komponiſt, von dem aber die Nachrichten nur ſparſam, mangelhaft und dabey obendrein widerſprechend anzutreffen ſind. Walther z. B. läßt ihn in Thüringen, und Dr. Forkel zu Jena geboren werden, beyde aber ohne ein Geburts-Jahr beſtimmen zu können. Und Mattheſon, der es am erſten von ihm ſelbſt erfahren konnte, der ſich ſo viel mit Niedts Werken zu ſchaffen machte, verweiſt in ſeiner Ehrenpforte auf Walthers Lexikon. Alles nun zuſammen genommen beſteht in Folgendem: Niedt war ums J. 1700 Notarius zu Jena, kam bald darauf nach Kopenhagen, wo ſeine Kompoſitionen zwar mit dem Beyfalle des Hofs gehört wurden, er aber deswegen und wegen ſeiner Freymüthigkeit häufig den Verfolgungen des Neides ausgeſetzt war, bis er gegen 1717 daſelbſt ſtarb. Von ſeinen vielen und mitunter großen Kompoſitionen für den daſigen Hof iſt nichts weiter bekannt geworden. Folgende Werke aber hat er ſelbſt zum Drucke befördert: 1) Muſikaliſche Handleitung, oder gründlicher Unterricht, vermittelſt welchen ein Liebhaber der edlen Muſik in kurzer Zeit ſich ſo weit perfectioniren kann, daß er nicht allein den Generalbaß nach den geſetzten deutlichen und wenigen Regeln fertig ſpielen, ſondern auch folglich allerley Sachen ſelbſt componiren und ein rechtſchaffener Organiſt und Musicus heißen könne. Erſter Theil. Handelt vom Generalbaß, denſelben ſchlechtweg zu ſpielen. Hamburg, 1700. 4. 5 Bogen. 2) Handleitung, zur Variation, wie man den Generalbaß, und darüber geſetzte Zahlen variiren, artige Inventiones machen nnd aus einem ſchlechten Generalbaß Präludia, Ciaconen, Allemanden, Couranten, Sarabanden, Menuetten, Giquen und dergleichen leichtlich verfertigen könne, ſamt andern nöthigen Inſtructionen. Zweyter Theil. Hamburg, 1706. 4. 21 Bogen. 2te Auflage dieſes Theils verbeſſert, mit Anmerkungen vermehrt und mit einem Anhange von mehr als 60 Orgelwerken verſehen, durch Mattheſon. Hamburg, 1721. q. 4. 204 Seiten. 3) Muſikaliſcher Handleitung dritter und letzter Theil, handelnd vom Contrapunct, Canon, Motetten, Choral, Recitativ-Stylo und Cavaten. Opus Posthumum. Deme beygefügt: Veritophili deutliche Beweißgründe, worauf der rechte Gebrauch der Muſik, beydes in den Kirchen und außer denſelben beruhet ꝛc. zum Druck befördert von Mattheſon. Hamburg, 1717. 4. Die Handleitung 68 Seiten und die Beweißgründe 56 Seiten.

Dieſen

Dieſen 3ten Theil hat der Verf. noch nicht ganz vollendet; auch ſollte es nach ſeinem Plane noch nicht der letzte ſeyn. 4) Muſikaliſches A. B. C. zum Nutzen der Lehr- und Lernenden. Hamburg, 1708. 4. 14 Bogen. 5) Deutſcher Franzos, beſtehend in VI vollen Suiten, als 3 Haubois oder Violinen, und einem Fagott oder Violon, verſtändigen Liebhabern der edlen Muſik zur Ergötzung und Zeitvertreib verfertiget. Koppenhagen, 1708. Fol.

Niedt (Nicol) Kanzelliſt bey der Fürſtl. Regierung und Stadt-Organiſt zu Sondershauſen gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, gehörte zu den guten Kirchenkomponiſten der damaligen Zeit, und ſtarb am 16. Aug. 1700, zwar nicht unberühmt, (indem ſeine Kirchenſachen bis nach Schleſien hin geſucht wurden, wovon man den Beweis in Matthesons Ehrenpforte, S. 112 finden kann,) dagegen aber in deſto dürftigern Umſtänden, indem er, wie im hieſigen Kirchenbuche noch angemerkt ſtehet, nicht ſo viel hinterließ, daß er davon begraben werden konnte. Da er weder Weib noch Kind hinterließ und wahrſcheinlich als Fremder hieher berufen worden war, ſo iſt ſein Name in Sondershauſen lange ſchon vergeſſen. Sein Werk, vielleicht das einzige große Notenwerk, welches in einer hieſigen Officin gedruckt worden iſt, führt den Titel: Muſicaliſche Sonn- und Feſttags-Luſt, von 5 Vocal- und 5 Inſtrumental-Stimmen geſetzt. Sondershauſen, 1698. Fol. Dieſer Jahrgang enthält auf jeden Sonn- und Feſttag durchs ganze Jahr einen Konzertweiſe geſetzten bibliſchen Spruch, worauf eine für 2 Diskante und Baß geſetzte Arie folgt und mit einem Chore beſchloſſen wird.

Nielson (L.) ein Klavieriſt zu London hat um 1795 daſelbſt bey Rolfe ſtechen laſſen: Air: Croppies lie Down, with Variations for the Pf.

Niemecz (Primitiv) ein Pater vom Orden der barmherzigen Brüder und Bibliothekar des Fürſten Nikl. Eſterhazy zu Wien 1798, gehört zu den berühmten Mechanikern unſeres Zeitalters. Beſonders hat er dieſe Geſchicklichkeit durch Verfertigung mehrerer Kunſtorgeln bewieſen, welche vermittelſt eingeſetzter Walzen ſelbſt ſpielen. Ein neues für England beſtimmtes Werk dieſer Art, von 2 achtfüßigen Regiſtern, zuſammen 112 Pfeifen, welches vom großen C bis zum 3geſtrichenen g ging, ſtellte er 1798 im Univerſitätsſaale zu Wien, zur Unterſtützung einer Familie, einer zahlreichen Verſammlung öffentlich vor. Es ſpielte die Ouvertüre aus der Zauberflöte von Mozart, wie ein großes Orcheſter, 3 andere Stücke von dieſem Meiſter und 2 von Haydn, mit der höchſt möglichen Pünktlichkeit, ſo daß es den ungetheilten Beyfall der Kenner erhielt. ſ. Wiener Hofzeitung vom 4. April 1798.

Niemetſchek (Franz) ſeit 1802 Profeſſor der Logik und Moral zu Prag am Kleinſeitner-Gymnaſium, hat geſchrieben: Leben des K. K. Kapellmeiſters Wolfgang Gottlieb Mozart, nach Originalquellen beſchrieben von u. ſ. w. Prag, in der Herrliſchen Buchhandlung, 1798. 78 Seiten in 4. Dieſe Schrift enthält ſo viele ungeheuchelte Aeußerungen von den freundſchaftlichſten und wohlwollendſten Geſinnungen und zeigt dabey ſo vielen Scharfſinn, berichtigte Kunſtkenntniſſe und geläuterten Geſchmack, daß der Hr. Verfaſſer durch ſelbige für ſich ein eben ſo ehrenvolles Denkmal ſcheint errichtet zu haben, als für Mozart. Auch verdient er für dieſe Arbeit den wärmſten Dank, nicht nur der Verehrer Mozarts, ſondern auch aller wahren Muſikliebhaber.

Niemezeck (C. T.) Virtuoſe auf der Harfe aus Böhmen, vormals Kammermuſikus in Ruſſiſchen Dienſten, ließ ſich während einer Reiſe 1793 auch zu Berlin in mehreren Konzerten mit Beyfall hören. Seit der Zeit iſt aber von ſeinem Aufenthalte nichts mehr bekannt geworden, wohl aber folgende Stücke von ſeiner Arbeit: 1) Thema avec 8 var. p. la Harpe. Op. 1. Leipzig, 1795. 2) Thema av. 7 var. p. la Harpe. Op. 2. Ebend. 1795. 3) Sonate p. la Harpe. Op. 3. Ebend. 1795. 4) Sonate p. 2 Harpes. Op. 4. Ebend. 1795. Im J. 1803 ließ er ſich wieder in Leipzig hören.

*Niemeyer (Auguſt Hermann) — iſt 1754 geboren und war anfangs Mag. der Philoſ. und außerordentl. Profeſſor der Theol., wie auch Inſpektor des Königl. theol.

theol. Seminariums zu Halle, hierauf ſeit 1787 Direktor des pädagogiſchen Seminariums, dann ſeit 1792 auch Konſiſtorialrath und endlich ſeit 1794 Doktor der Theologie und iſt gegenwärtig Kanzler der Univerſität Halle. Seine Abhandlung: Ueber die Vereinigung der Religion, Dichtkunſt und Muſik, ins Holländiſche überſetzt, findet man im Taal-Dicht- en Letterkundig-Kabinet. Amsterd. 1781. Stück 1.

*van Nierop (Dyrck Rembrantz) ein Mathematiker zu Amſterdam, welcher in den Jahren von 1658 bis 1677 blühte, hat unter andern Werken geſchrieben: Wiskonstinge Musyka, vertoonende de Oorsaecke van't geluyt, de redens der Zanghtoonen telkonstigh uyt gereeckent, ende het maken en stellen der Speeltuygen. Als mede van der ouden Musyck, en versceyden gevoelens der selfter: Zynde alles seer gedienstigh en vermackelick voor Musikanten, Organisten, of andere Instrument-Speelders. Amsterd. 1659. 8. 5½ Bogen.

Nieſe (Conrad) Organiſt zu Weißenſee in Thüringen, lebte wahrſcheinlich im 17. Jahrhunderte, und hat in Muſik geſetzt und herausgegeben: Sonntags-Evangelia durchs ganze Jahr.

Nießle. ſ. Nisle.

Nikeef (...) ein geborner Ruſſe, zeichnete ſich ums J. 1801 als vorzüglicher Kirchenkomponiſt in ſeinem Vaterlande aus, wo die Chöre und Pſalmen ohne alle Inſtrumentalmuſik aufgeführt werden. Man vergl. Jahrg. III. der Leipz. muſ. Zeit. S. 675.

Nikolai. ſ. Nicolai.

Nisle (...) — der Vater, geb. zu Geißlingen 1737, war ums J. 1776 Konzertmeiſter des Fürſten von Neuwied, kam darauf in die Würtembergiſche Kapelle nach Stuttgard, und ſtarb um 1788 zu Hildburghauſen oder Meinungen. Man zählte ihn zu den erſten Adagioſpielern ſeiner Zeit auf ſeinem Inſtrumente.

Nisle (David) deſſen Sohn, Virtuoſe auf dem Waldhorne, 1798 in Dienſten beym Fürſten von Wittgenſtein in Berleburg, mußte ſich ſchon als Kind von 5 Jahren hören laſſen, bey welcher Gelegenheit man ihn auf einen Tiſch ſtellte, auf welchen er das Waldhorn, das beynahe größer als er war, aufſtützen mußte. Man ſetzt ihn gegenwärtig unter die erſten Meiſter nach Punto und Duprez. Er bläſt, ſo wie dieſe, auf ſeinem Es-Horne aus allen Tönen mit der Genauigkeit und Geſchmeidigkeit einer Singſtimme.

Nisle (Joh. Friedrich) jüngſter Sohn des obigen, geb. ums J. 1780, war 1805 auf Reiſen, und widmete ſich einzig der Kompoſition, ohne als Virtuoſe glänzen zu wollen. Indeſſen war auch er des Horns mächtig, und zeigte in ſeinen Fantaſien, daß er auch das Klavier vollkommen in ſeiner Gewalt hatte. Das erſte Werkchen, womit er öffentlich debütirt hat, ſind: Lieder am Fortepiano zu ſingen. Leipzig, 1798. Dieſem ſind aber ſeitdem mehrere Werke für das Fortepiano und fürs Horn gefolgt. Nach neuern Nachrichten von 1809 ſollen ſich beyde Brüder Nisle in Ungarn, beym Hrn. von Vegh in Vereb, befinden.

Nitſch (Ignaz) Organiſt im Stifte Emaus zu Prag 1796, gehört unter die guten Kirchenkomponiſten, welches er durch ſeine Kompoſition mehrerer Choralmeſſen und Veſpern bewieſen hat. ſ. Jahrbuch der Tonk. v. Wien.

Nitſch (Peter) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) Teutſche Lieder des Morgens und Abends, ingleichen vor und nach dem Eſſen zu ſingen von 4 Stimmen. Leipzig 1543. 2) Teutſche vnd lateiniſche Lieder mit 4 Stimmen. Leipzig, 1573. 8. ſ. Gesneri Bibl. univ. und Draud. Bibl. Class. germ.

Nivers (Gabriel Guillaume) — Zu den Werken dieſes gelehrten Komponiſten und Schriftſtellers gehören noch: 3) La Gamme du Si. 4) La Musique des enfans. 5) Douze livres d'Orgue. 6) Le premier livre des Motetts.

Nizo, ein ehemaliger Benediktiner im St. Laurenz-Kloſter zu Lüttich, hat, außer andern nicht zur Muſik gehörigen Schriften, Melodien von den Märtyrern, Johann, Paul, Nazario und Celſo, herausgegeben. ſ. Reiner de clar. Scriptorib. jenes Kloſters. Lib. I. C. 17.

Noble (Mr. le) — hat noch 1794 herausgegeben: VI Violinquartetten. Op. 2.

Op. 2. und III Sonat. p. Harpe ou Clav. av. V. Op. 3. Beyde zu Paris.

Nocetti (Flaminio) ein ital. berühmter Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, welchen auch Cerreto 1600 in ſeinem Traktate, aber unter dem Namen Nucetus, rühmt, mag wohl mehrere Werke herausgegeben haben; bekannt ſind aber nur noch davon: Misse à 8 voci. ſ. Parſtorff. Katal. S. 1.

Nodari (Giov. Paolo) ein ital. Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, wird von dem Cerreto auf gleich rühmliche Weiſe, als der vorhergehende Nocetti, unter die berühmteſten Tonkünſtler gezählt.

Nöbe (...) ein Inſtrumentmacher von Dresden, befand ſich im J. 1796 in Nürnberg, und verfertigte daſelbſt die ſogenannte Stand-Stahl-Harmonika, welche dann Beſtelmeier daſelbſt unter dieſem Namen verkaufte. Dies Inſtrument iſt von Apfelholz, in Form eines 18 Zoll langen Halbzirkels und von 4 Zoll Höhe. Auf dem Rande der halbrunden Seite ſtehen 22 Stahlſtäbe, $1\frac{1}{2}$ Zoll weit aus einander, eingeſteckt, welche von der linken zur rechten abwärts immer tiefer und dünner werden, ſo daß die rechte Seite den Diskant und die linke Seite den Baß giebt. Unten iſt eine Schraube angebracht, vermittelſt welcher das Inſtrument gleich einem Nähpulte an den Tiſch befeſtigt und mit 2 Bogen geſpielt werden kann. Um die Spitzen der Stahlſtäbe läuft ein ſtarker Meſſingdrath herum, damit die Violinbogen nicht abgleiten können. Beſtelmeier verkaufte ein ſolches Inſtrument mit den dazu gehörigen 2 Bogen und 1 Stimmhammer nebſt Kiſte für 12 Fl. 36 Xr.

Nola (Giov. Domen. da) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit ſich noch folgende gedruckte Werke auf der Churf. Bibliothek zu München befinden: 1) Canzoni villanesche à 3 voci. Venez. 1545. 4. 2) Villanelle alla Napolitana à 3 et 4 voci. Venez. 1570. 4.

Nollet (...) ein gelehrter franzöſiſcher Abbé zu Paris, hat in den Mém. de l'Acad. des Scienc. 1743. p. 199. einen Aufſatz unter dem Titel eingerückt: Mémoire sur l'ouïe des poissons et sur la transmission des Sons dans l'eau.

de St. Non (Abbé, Iean Claude Richard) ein berühmter franz. Gelehrter, geb. 1728, war anfangs Parlamentsrath zu Paris, verkaufte aber dieſe Stelle aus großer Neigung für die ſchönen Künſte und für Freyheit und Unabhängigkeit, und reiſte mit dem daraus gelöſten Gelde nach Italien, wo er einige Jahre hindurch Alles, was Alterthum und Kunſt ihm Merkwürdiges darboten, nicht nur ſtudirte, ſondern auch in Geſellſchaft zweyer Maler, des Fragonard und Robert, abzeichnete. Nun kehrte er nach Paris wieder zurück, wo er dieſe Schätze mit Hülfe mehrerer Gelehrten in dem unten folgenden prächtigen Werke, theils durch Subſkription, theils indem er ſein und ſeines Bruders Vermögen mit darauf verwendete, herausgab. Er ſtarb gegen das Ende des 1791. Jahres zu Paris im 64ſten Jahre. Dies Werk führt den Titel: Voyage pittoresque de Naples et de Sicile. Einen weitläuftigen Auszug davon hat Hr. Sekretär Keerl zu Anſpach verfertiget und bey Ettinger zu Gotha unter dem Titel herausgegeben: Neapel und Sicilien, ein Auszug aus dem koſtbaren Werke, Voyage pittoresque etc. Der zweyte Theil folgte 1790. gr. 8. auf 14 Bogen mit 4 Kupfertafeln. Dieſer enthält nun auch Nachrichten von berühmten Neapolitaniſchen Dichtern und Tonkünſtlern, und was dem Muſikfreunde um ſo angenehmer ſeyn wird, die Nachrichten von dieſen letztern rühren von dem berühmten Nicolo Piccini her. Sie betreffen den Pergoleſe, Jomelli, Majo, Duni, Porpora, Vinci, die 2 Scarlatti's, den Leo, Durante und Farinelli, und ſind in dieſem Lexikon benutzt.

Nonat (...) Unter dieſem Namen findet man in Meyns Muſik-Verzeichn. Hamburg 1797 angezeigt: Air de Marlborough, varié p. le Clav.

Nopitſch (Chriſtoph Friedrich Wilhelm) — Zu ſeinen gedruckten Werken gehört noch: Klaggeſang an mein Klavier auf die Nachricht von Minettens Tod, von Schubart, in Muſik geſetzt. Augsburg, 1783. gr. Fol. Im J. 1800 übernahm er die Kantor-Stelle zu Nördlingen.

Nordmark (Mag. Zacharias) ein jetzt lebender ſchwediſcher Gelehrter, hat in den

den Druck gegeben: Diſſertatio gr. de imagine ſoni ſeu Echo. Upſala, 1793. ſ. Literar. Anzeig. 1798. S. 1427.

Nordt (Wolfgang Heinrich) Orgelmacher zu Frankenhauſen, geb. daſelbſt, war ein erfindungsreicher Kopf, der mehr Aufmunterung und ein beſſeres Schickſal für ſeine alten Tage verdient hätte. Nicht nur hat er ſeit ungefähr 1724 im Schwarzburgiſchen und in den umliegenden Oertern Thüringens eine beträchtliche Anzahl von Werken erbauet, wie unten folgendes Verzeichniß der mir davon bekannten ausweiſet, ſondern er hat ſich auch durch ſeine Erfindung der ſogenannten Traverſa einen bleibenden Nachruhm in der Geſchichte der Orgel geſtiftet. Dieſe Stimme kann zwar nicht allein gebraucht werden, indem ſie beym Anhalten gar bald von ihrem Grundtone in die Quinte, Decime u. ſ. w. ſteigt. Deſto angenehmer aber iſt ihre Wirkung, wenn ſie 8füßig iſt, in Verbindung mit einer andern ſoliden 8füßigen Stimme, etwa einer Hohlflöte, beym Vortrage geſchwinder Paſſagen oder Flötentrio's ähnlicher Vorſpiele, wo ſie den Tönen eine ungleich angenehmere Rundung und Beſtimmtheit mittheilet, als das rauhe Sesquialter, welches den Vortrag durch ſeine nöthige Bedeckung von einer 2füßigen Oktave nur um ſo greller macht. Von 16 Fuß hingegen giebt dieſe Traverſa dem Pedale beynahe die Schärfe eines Zungen-Regiſters. Dieſer brave Künſtler kam aber gegen das Ende ſeines Lebens ſehr zurück, und ſtarb zu Frankenhauſen im Schwarzburgiſchen 1754. Von ſeinen Werken können folgende angeführt werden: 1) In der Schloßkapelle zu Sondershauſen 1724, ein Werk von 26 Stimmen für 3 Manuale und Pedal, mit 4 Bälgen. Dies Werk, wozu er außer dem ganzen Betrage von gutem Zinn zum Pfeifenwerke auch noch alle übrigen Materialien in beſter Qualität von der Fürſtl. Kammer erhalten hat, ſcheint in vielem Betracht ſein, ſo wie überhaupt in ſeiner Art Meiſterſtück zu ſeyn. Es iſt zum Erſtaunen, wenn man in der Nähe alles das betrachtet, was der Mann in einen kleinen Raum von vielleicht nicht 12 Fuß Höhe in einander gepreßt hat, ohne jedoch einen Theil davon unzulangbar angebracht zu haben. Eine nothwendige Folge dieſes Mangels an Höhe iſt, daß die größten Pfeifen des 16füßigen Principals und anderer Stimmen bis dreymal gekröpft ſind. Die drey Manuale, welche alle 3 zuſammen gekoppelt werden können und wovon das mittlere noch außerdem einen Koppelzug ins Pedal hat, gehen von C, D, Dis, E u. ſ. w. bis ins dreygeſtrichene c, cis, d. Das ganze Werk ſtehet im Kammertone, kann aber, vermittelſt eines Zugs für die Manuale und eines andern für das Pedal, ſogleich in Chorton transponirt werden. Ein Kunſtſtück, das ſeiner Erfindungskraft außerordentliche Ehre macht, das ihm aber auch, nach ſeinem eigenen Geſtändniß, vieles Nachdenken gekoſtet hat. Das untere Manual iſt gänzlich verſchränkt, ſo, daß es die Wirkung des Echo's ganz natürlich hervorbringt. In dem Ober- und Haupt-Manuale befindet ſich auch die von ihm erfundene Traverſa 8 Fuß, ſo wie im Pedale von 16 Fuß: vielleicht ſein erſter Verſuch, dieſe Stimme anzubringen. Das Ganze dieſes Werks thut ſeinem kleinlichen Anſehen nach eine Wirkung, die jeden Fremden überraſcht, wozu die vortrefflichen Bäſſe nicht wenig beytragen. 2) Das Werk zu Greußen, 2 Meilen von Sondershauſen, 1728, von 33 Stimmen für 3 Man. und Pedal. 3) Das Werk in der Bergkirche zu Frankenhauſen 1734, von 25 Stimmen. Und noch die kleinern, 4) zu Ebeleben 1740, von 14 Stimmen für 2 Man. und Ped. 5) zu Badra 1749 von 14 Stimmen, und 6) zu Niederſpier 1751, von 14 Stimmen, alle im Fürſtenthume Schwarzburg-Sondershauſen.

Nordwall (Andreas O.) ein akuſtiſcher Schriftſteller aus Schweden, hat herausgegeben: Diſſertatio de Sono ſimplici directo. Upſaliae, 1779. 4. Befindet ſich unter Hrn. Schiörrings Bücherſammlung.

Norman (Barah) ein berühmter Violinmacher in England, lebte ums Jahr 1700 in St. Paul's Church-yard zu London.

Norman (Iohn) ein engliſcher Kontrapunktiſt, von deſſen Arbeit in der Muſikſchule zu Orford noch Miſſen aufbehalten werden, blühte um das J. 1490. ſ. Burney Hiſtor. Vol. II. p. 554.

*Nor-

*Norris (Catharine) eine beliebte Sängerin des Londoner Theaters und Gattin des John Norris, blühte gegen das J. 1760, und iſt zweymal in Kupfer geſtochen.

*Norris (Thomas) — Dieſer Sänger ſtarb zu London 1790, wo auch ſein Bildniß von J. Taylor in Kupfer geſtochen iſt. Bey Rolfe zu London ſind VIII Solo Songs von ihm geſtochen worden.

North (Francis) anfangs Lord Chief Iuſtice of the Court of Common Pleas, und zuletzt Lord Keeper of the Great Seal, oder Groß-Siegelbewahrer von Großbritannien, zu London gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, gehörte unter die einſichtsvollen Dilettanten ſeines Vaterlandes. Er ſpielte nicht nur mit Fertigkeit die Lyra-Viol und Baſs-Viol, ſondern ſang auch mit Richtigkeit vom Blatte, worin es ihm damals mancher Singmeiſter nicht gleich thun konnte. Dieſerwegen ſchrieb er ſich auch eigenhändig eine Menge von italiäniſchen Geſängen und Duetten, ſo viel er deren nur habhaft werden konnte, in ein beſonderes Buch, welche er dann mit ſeinem Bruder, wiewohl ihm die Natur eben nicht die beſte Stimme zugetheilt hatte, abzuſingen pflegte. Ueberdies machte er auch Verſuche in der Kompoſition mehrerer 2 und 3ſtimmigen Sonaten. Unter andern ſetzte er auch die Canzon des Guarini: Cor mio del etc. fugenartig für 3 Stimmen. Endlich gab er auch, doch ohne ſich zu nennen, in den Druck: A philoſophical Eſſay on Muſic. London, 1677. 35 Seiten in 4. worin er für damalige Zeiten über die Entſtehung des Klanges manches Gute ſagte, weswegen dieſe Schrift auch bald vergriffen wurde. Hawkins. Vol. IV. p. 440. Die Lyra-Viol, deren oben gedacht iſt, war nichts anders, als eine Viol da gamba, aber mit mehreren und anders geſtimmten Saiten, als es die 6 gewöhnlichen auf dieſem Inſtrumente ſind. Auch waren die dazu gehörigen Noten in Lauten-Tabulatur geſchrieben.

*North (Roger) von Rougham in Norfolk, und Bruder des vorhergehenden Lords, geb. 1650, gehöret zu den merkwürdigſten muſikaliſch-hiſtoriſchen Schriftſtellern, indem er handſchriftlich Memoirs of Muſic hinterlaſſen hat, welches Mſt. Nachrichten von allen von 1650 bis 1680 in England berühmt geweſenen Virtuoſen und Komponiſten enthält. Es befindet ſich auch noch gegenwärtig bey deſſen Familie. Während Hawkins und Burney an ihren Werken arbeiteten, war es in den Händen des letzt verſtorbenen Kanonikus zu Windſor, Dr. Montague North, der es auch beyden zum Gebrauche überließ. Roger war überdies auch praktiſcher Tonkünſtler, theils als Sänger, wie ſchon im vorigen Artikel gemeldet worden iſt, theils auch auf der Orgel, zu welchem Ende er ſich auf ſeinem Familienſitze zu Norfolk vom Vater Schmidt eine Orgel erbauen ließ, die in der Annehmlichkeit des Tons alle andern Inſtrumente dieſes Meiſters übertroffen haben ſoll. Roger erreichte bey dieſen ſeinen muſ. Unterhaltungen das ſeltene Alter von 90 Jahren, worauf er endlich 1734 ſtarb. ſ. Burney Vol. III. und Bromley Katal.

*Notari (Angelo) ein Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Prime Muſiche nuove à 1, 2 e 3 voci, per cantar con la Tiorba ed altri Stromenti. London, 1614. Fol. ſ. Draud. Bibl. Claſs.

*Notker oder Notgerus Balbulus. — Er, Ratper und Tutillon, welche zu St. Gallen unter dem Marcell und Iſon ſtudirten, legten ſich beſonders auf das Studium der ſchönen Wiſſenſchaften, errichteten unter ſich eine kleine gelehrte Geſellſchaft, und machten unter andern auch die Muſik zu einem Hauptgegenſtande ihrer Bemühungen. Daß Notker Komponiſt geweſen iſt, erzählt ſchon das a. Lex.; daß uns aber noch gegenwärtig Proben von deſſen muſikaliſchen Satze ums J. 850 übrig ſind, berichtet Hr. Fr. Nicolai in ſeinen Reiſen, B. II. S. 365. wie er nämlich in der Bibliothek der Abtey St. Emmeran zu Regensburg eine Sammlung von Hymnen in Mſt. von Notker mit Bezeichnung der Melodien gefunden habe. Der P. Coeleſtin, welcher die Tablatur eines Hymnus daraus entziffert hatte, verſicherte Hrn. Nicolai, daß er vierſtimmig, aber die Harmonie ganz ſeltſam, in fortſchreitenden Quarten und

und Quinten geſetzt ſey. ſ. Muſ. Zeit. 1789. S. 100.

Nott (...) wird vom Grafen Orti unter die jetzt lebenden berühmten Komponiſten Italiens gezählt. ſ. Leipz. muſ. Zeit. 1800. No. 20. S. 346.

Nougaret (Pierre Iean Baptiste) ein franz. Gelehrter unſeres Zeitalters, geb. zu Rochelle 1742, hat herausgegeben: De l'art du Théatre, où il est parlé des différens genres de spectacles et de la Musique adoptée au Théatre. Tom. I. II. Paris, 1769. 8. Im 2ten Bande dieſes Werks, kommt eine Histoire philosophique de la Musique, et les observations sur ses différens genres reçus au Théatre, von p. 124 — 183, vor. Desgleichen eine Abhandlung von der ernſthaften Oper und der dazu gehörigen Muſik, von S. 184. bis 347. ſ. Dr. Forkels Literat.

Novel oder Novelli (...) ein Inſtrumentalkomponiſt zu Anfange des 18. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit noch folgendes ſehr ſauber geſtochenes Werk, welches 1714 mit unter Brittons Nachlaſſe verſteigert wurde, angeführt werden kann: XII Sonates à 3. Amſterdam.

*Noverre (George) war auch Ritter von dem päpſtlichen Chriſtusorden. Noch gehören folgende merkwürdige Aufſätze von ſeiner Feder hieher: 2) Einige Bemerkungen über die franzöſiſche Opernmuſik. In der Hamburg. Unterhalt. B. I. S. 260 — 268. 3) Einige Bemerkungen über den Einfluß des muſikaliſchen Gehörs in der Tanzkunſt. Ebend. S. 341 — 345. 4) Observations sur la Construction d'une nouvelle Salle d'Opéra. Paris, 1781. 8. Sein Bildniß iſt zu London 1785 nach dem Leben geſtochen worden.

Novotny (...) Unter dieſem Namen machte Hr. Kühnel 1802 eine Missa in C, in Partitur Mſt. bekannt.

Nowak oder Novack (Johann) wie er im a. Lex. angeführt wird, war Kapellmeiſter bey St. Veit am Dom zu Prag 1756, legte aber nach der Zeit Alters halber dieſe Stelle nieder, überließ ſie dem Franz Brixi, und behalf ſich mit einer geringen Penſion. Sein Tod wird nicht gemeldet.

Noyers (...) ein vortrefflicher Virtuoſe auf der Hoboe und eben ſo angenehmer Komponiſt für ſein Inſtrument, blühte 1716 zu Paris in Dienſten des Prinzen Vaudemont, gegen 1730 aber in Lothringen. ſ. Séjour de Par. Cap. V. p. 34. Not.

*Nozeman (Jacob) — Aller Zweifel in ſeinem Artikel im a. L. rührt von der Zahl 1762 her. Dieſe kann aber nichts weiter anzeigen, als das Jahr, in welchem der Organiſt Luſtig ſeine Nachrichten in die kritiſchen Briefe einrückte, und zwar auf eine Art, als ob Nozemans Paſtorellen ſo eben herausgekommen wären. Dies konnte aber nicht ſeyn, da Nozeman 1762 lange todt und das Werk vielleicht um 30 Jahre früher geſtochen worden war, wie ich nun durch folgende Data mit Sicherheit beweiſen kann. Jacob Nozeman war zu Hamburg am 30. Auguſt 1693 geboren, bildete ſich in ſeiner Vaterſtadt für die Kunſt und blühte noch 1724 als Violiniſt daſelbſt. Nach der Zeit wurde er zum Organiſten an die Remonſtranten-Kirche nach Amſterdam berufen, wo er auch am 10. Oktober 1745 ſtarb. Seine gedruckten Werke ſind nun ſchon im a. Lex. angeführt. Sein herrlich in Folio von C. F. Fritſch 1745 nach dem Leben geſtochenes Bildniß, worauf er in der rechten Hand ein zuſammen gerolltes Notenblatt hält, und mit der linken auf ein vor ihm liegendes fugirtes Violintrio von 10 Takten zeigt, gehört zu den ſeltenen. Mein Exemplar habe ich noch dem Bachiſchen Nachlaſſe zu danken. Außer obigen Bemerkungen von ſeinem Geburts- und Sterbejahre enthält es noch folgende Verſe:

Orphea ab Elysiis revocatum Fritschius aeris
Artifici voluit sistere in aere manu;
Fata negant reditum, Stygias ni leniat umbras
Nozeman Orpheae, quam tenet, arte lyrae:
Aere Nozemanni faciem citharamque canoram
Condidit, Odrysium restituitque senem.

Nucaeus oder Nucalo (Alardus) ſ. Gaucquier.

Nucci (Giuseppe) ein italiäniſcher Tonkünſtler, ſtand ums J. 1790 als Balletkomponiſt am großen Operntheater zu Turin, und brachte folgende Stücke von ſeiner Kompoſition auf ſelbiges: 1) Angelica e Wilton. 2) I due Cacciatori, e la Venditrice di Latte. 3) l'Americana

in

in Europa. 4) Orfeo ed Euridice. 5) Gli Schiavi Turchi. Lauter Ballette, 1791 zum erſten Male auf dem Turiner Theater aufgeführt. ſ. Indice de' Spettac. teatr. Milan. 1790.

Nucetus. ſ. Nocetti.

Nucius (F. Iohannes) Abbas Gymielnicensis, geb. zu Görlitz, hat eins der wichtigſten und beſten Werkchen für den Anfang des 17. Jahrhunderts geſchrieben, das ſich aber in unſern Tagen äußerſt ſelten macht. Doch ſcheint es Hr. Dr. Forkel noch zu beſitzen. Es führt den Titel: Musices poeticae sive de Compositione Cantus Praeceptiones absolutissimae, nunc primum in lucem editae. Neiße, 1613. 4. 10½ Bogen. Den Inhalt der 9 Kapitel deſſelben findet man in Forkels Literat.

Nudera (Adalbert) Violiniſt bey dem Kathedralorcheſter am Wiſchehrad zu Prag ums J. 1796, gehört nicht nur unter die guten Spieler ſeines Inſtruments, ſondern iſt auch Komponiſt mancher wohl aufgenommenen Inſtrumentalſtücke, von denen auch geſtochen worden iſt: Andantino avec 8 Variations pour la Clarinette et Fagotte oblig. avec accomp. de 2 Violons, 2 Cors et B. Op. 1. Gotha und Petersburg, bey Gerſtenberg, 1796.

# O.

Obermayer (Joſeph) ein vortrefflicher Violiniſt, welcher gegen das Ende des 18. Jahrhunderts blühte, war von Geburt ein Böhme und Schüler des berühmten Kammel. Da dieſer aber Böhmen verließ; ſo ſchickte ihn ſein Herr, der Graf Vinzenz Waldſtein zur weitern Bildung nach Italien, wo er Gelegenheit fand, bey dem berühmten Tartini Unterricht zu nehmen. Hier machte er ſich die Manier dieſes großen Meiſters, das Adagio vorzutragen, ganz zu eigen, ohne jedoch von dem ihm eigenen Feuer im Allegro zu verlieren. Nach ſeiner Zurückkunft trat er nach wie vor als Kammerdiener in ſeines Grafen Dienſte, in welchen er aber um ſo weniger in ſeiner Kunſt verlor, je öfter er ſeinen Herrn auf deſſen Reiſen begleitete, wobey er immer mehrere geſchickte Virtuoſen kennen lernte. Dieſe ſeine blühende Zeit fällt um das Jahr 1788. Nach der Zeit hat er ſowohl ſeinen Dienſt, als ſelbſt ſeine Kunſt aufgegeben, und lebte ums J. 1800 als Landwirth, nicht ohne den empfindlichen Verluſt der Muſikliebhaber zu Prag. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

Oberndörffer (David) ein Komponiſt um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit drucken laſſen: Allegrezza Musicale oder außerleſene Paduanen, Galliarden, Intraden, Canzonetten, Ricercaten ꝛc. mit 4, 5, 6 Stimmen auf allerley Inſtrumenten zu gebrauchen. Frankfurt a. M. 1650. 4. ſ. Draud. Bibl. Class. germ.

Obizzi (Domenico) ein ital. Komponiſt, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab von ſeiner Arbeit heraus: Madrigali concertati. Venedig, 1627.

Obrecht (Iacobus) ſ. Hobrecht.

O'Carrol, blühte als einer der berühmteſten Harfner in Irland ums Jahr 1330. ſ. Ledwich Antiquit. of Ireland. Lond. 1790.

Occa (Vittoria dall') eine Virtuoſin auf der Violine aus Bologna, gab im Jahr 1788 zu Mailand Konzert, worin ſie 2 Violinkonzerte mit Beyfalle ſpielte.

Occha (Alberto dall') ein Komponiſt zu Ferrara, lebte wahrſcheinlich im 16. Jahrhunderte und ſoll Vieles geſchrieben und herausgegeben haben. Wenn aber darunter auch der fünfte Theil von des Cipriano Rore Madrigalen gezählt wird, ſo iſt dies ſchwer zu verſtehen, da dieſe nicht Occa, ſondern Rore geſetzt haben müßte, letzterer müßte denn auch zugleich Dichter von 5 Theilen Madrigalen geweſen ſeyn. ſ. Superbi Apparato degli Huom. illustri della Città di Ferrara. p. 131.

Ockenheim oder Okegem (Ioannes) einer der größten unter den alten Kontrapunktiſten, war ein Niederländer, und

und zwar ſoll er aus der Grafſchaft Hennegau gebürtig und zu St. Martin in Tours Thesaurarius geweſen ſeyn. Von ſeiner Lebenszeit iſt durchaus nichts Beſtimmtes mehr zu finden. Nur durch Vergleichung mehrerer Nachrichten aus jenem Zeitalter läßt ſich ſo viel mit Sicherheit ſchließen, daß ſeine blühendſte Zeit um die Jahre von 1440 bis 1460 fallen mag; und zwar 1) weil man ihn allgemein als den Lehrer des Josquin de Prez anführt, welcher letztere ſchon vor 1490 ſeine Kapellmeiſter-Stelle antrat; 2) weil Dr. Burney in einer Sammlung franzöſiſcher Geſänge, welche zwar erſt 1544 zu Antwerpen gedruckt war, der Sprache nach aber noch ins vorhergehende Jahrhundert zu gehören ſchien, einen Geſang fand: La Deploration de Ioh. Ockenheim à 5 Parties par Iosquin de Prez, worin ſeine Schüler Josquin, Brumel und Pierchon aufgefodert werden, den Tod ihres guten Vaters, des Ockenheim, zu beweinen. Die Kompoſitionen dieſes letztern Pierchon oder Pierzon findet man aber ſchon um 1475 gedruckt. Man kann alſo deſſen Lehrzeit beym Ockenheim füglich ums J. 1455 u. früher ſetzen, da die Komponiſten des 15. Jahrhunderts mit dem Drucke ihrer Produkte wohl nicht ſo raſch zu Werke gingen, als die jungen Komponiſten des 19. Jahrhunderts. Endlich redet auch Tinctor in ſeinem gegen 1470 geſchriebenem Proportionale Mus. vom Ockenheim, als von einem bereits verſtorbenen. So viel von ſeiner Lebenszeit. Was nun von ſeinen Werken hie und da noch gemeldet wird, iſt eben ſo unzureichend u. mangelhaft. Am beſten iſt es alſo, ich führe den Leſer geradezu an die einzige u. ſicherſte Quelle, aus der alle übrigen geſchöpft haben, wenn ich nämlich hier das wörtlich wiederhole, was Glarean 1547 in ſeinem Dodecachordum, p. 454. von ihm ſagt. Daſelbſt heißt es: Antiquior aliquanto fuit Ockenheim, et ipse Belga, qui ingenio omnes excelluisse dicitur, quippe quem constat triginta sex vocibus garritum quendam instituisse. Certe inventione et ingenii acrimonia admirabilis fuit. Amavit autem καθολικα in cantu, h. e. cantiones instituere, quae multis cantarentur modis ad Cantorum propemodum arbitrium, ita tamen, ut harmoniae ac Consonantiarum ratio nihilo secius observaretur. Desgleichen p. 440. Amavit Iodocus ex una voce plures deducere, quod post eum multi aemulati sunt. Sed ante eum Ioannes Ockenheim ea in exercitatione claruerat. Hieraus ſowohl, als aus dem, was nach ihm Antimo Liberati geſagt hat, lernen wir, daß Ockenheim ſchon 36 ſtimmige Geſänge für 9 Chöre geſchrieben und dabey das Geheimnißvolle u. Räthſelhafte in ſeiner Orthographie geliebt hat, indem er z. B. die Schlüſſel für die Singſtimmen unangezeigt ließ, wodurch denn um ſo leichter ſeine ſogenannte Messa in ogni tono entſtehen mußte; daß er endlich die Kanons, wo nicht erfunden, doch ſehr vielfältig verfertigt und alſo um ſo mehr in Gebrauch gebracht hat. Auch beſtehet noch das Wenige, was uns Glarean von deſſen Arbeit aufbehalten hat, in lauter Stücken dieſer Art, die man theils im Hawkins und Burney, am vollſtändigſten aber im II. Bande von Hrn. Dr. Forkels Geſchichte findet. Was Jacob Paix in ſeinem Fugenwerke und Johann Walther in ſeinem Cantionale von Ockenheims Arbeit aufgenommen haben, iſt nicht bekannt.

Odier (...) ein engliſcher Gelehrter unſeres Zeitalters, hat herausgegeben: Dissertatio de elementariis Musicae sensationibus. Edinburg, 1770, worin aber Hr. Dr. Chladni viel unrichtiges gefunden hat.

Odontius (Matth.) ein Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Muſicaliſches Roſengärtlein, newer teutſcher weltlicher Liedlein auf 4 Stimmen. Frankfurt a. M. 1605. 4. ſ. Draud. Bibl. german.

Oedmann (Ionas) ad ecclesiam Smolandiae Bringetofta V. D. M. ein unbekannter ſchwediſcher Gelehrter, hat eine Diſſertation unter Räd. Lagerbrings gehalten und unter dem Titel herausgegeben: Dissertatio historica de Musica sacra, generatim, et ecclesiae Suiogothicae speciatim. Lundini Gothorum, typis Car. Gust. Berling, 1745. 40 Seiten

ten in 4. ſ. Hülphers Hiſtor. Afhandl. om Muſ. S. 102.

Oeglin. ſ. Oglin.

Oehme (...) Orgel- und Inſtrumentmacher zu Freyberg um 1795, iſt ein Schüler von Gottfr. Silbermann, und hat in dem Städtchen Haynchen ein wohlklingendes Werk mit 2 Manualen mit Schöne gemeinſchaftlich erbauet.

Oehmen (Andreas) Organiſt zu Nordhauſen um 1600, hat Diaphoniae herausgegeben. Weiter reichen die Nachrichten nicht, welche Schacht in ſeiner Bibl. Mus. 1687 von ihm gegeben hat.

l'Oeillet (Iean Baptiste) ſ. Loeillet.

*Oelrichs (Joh. Carl Conrad) — — Dieſer verdiente Mann ſtarb zu Berlin am 30. Dec. 1798, im 77. Jahre, als Herzogl. Pfalz-Zweybrückiſcher geheimer Legationsrath und Reſident verſchiedener Höfe Deutſchlands.

*Oelſchlegel (Johann Lohelius) — ſ. im a. Lex. Lohelius. Er ſtudirte anfangs zu Mariaſchein, wo er bey den Jeſuiten als Organiſt angeſtellt wurde. Hierauf wandte er ſich nach Prag, wo er die Organiſten-Stellen in der Dominikaner- und Maltheſerkirche erhielt. Endlich trat er im J. 1747 in den Prämonſtratenſerorden, wo ihm die Direktion der Figuralmuſik im J. 1756 übergeben wurde. Dieſe Stelle, welche er bis an ſeinen Tod verwaltet hat, munterte ihn zu immer mehrerem Fleiße in der Tonkunſt auf. Er nahm deswegen erſt von Sehling in der Muſik überhaupt, und dann noch von Johann Franz Habermann im Kontrapunkte insbeſondere, vom neuen wieder Unterricht, ſtudirte dabey die Partituren der berühmteſten Komponiſten, und beſchäftigte ſich mit ununterbrochenem Fleiße mehrere Jahre lang auf ſolche Weiſe, bis er eine Menge von Tonſtücken geſchrieben hatte, deren mehrere am Dresdner Hofe mit Beyfall aufgenommen worden waren. Mit dieſen Verdienſten noch nicht zufrieden, wünſchte er nun auch die Orgelbaukunſt zu erlernen. Die Veranlaſſung zu dieſer mühvollen und ſchweren Unternehmung gab die elende Beſchaffenheit ſeiner Stifts-Orgel, welche doch erſt ſeit 1746 erbauet war. Ohne nun irgend einen andern Lehrmeiſter, als etwa ein Buch zu haben, bey dem er ſich hätte Raths erholen können, arbeitete er unermüdet beynahe 15 Jahre lang nnd brachte dies Werk auch wirklich zu Stande. Man rühmt unter den darin befindlichen Stimmen beſonders ein Baſſethorn, das dem Originale an Wirkung ſehr ähnlich ſeyn ſoll. Auch hat er durch die Repetition des 16füßigen Subbaſſes und Bombardbaſſes dem Pedale ſeines Werks die Wirkung von 32 Fuß gegeben. Nichts fehlte nun mehr als eine Vox humana, die er noch zu verfertigen gedachte, als er von einer langwierigen Krankheit befallen wurde, welche zuletzt in eine Leberverhärtung und Gelbſucht ausartete, die ſeinem ruhmvollen und thätigen Leben am 22. Febr. 1788, im 63. Jahre ſeines Alters, ein Ende machte. Zu ſeinen ungedruckten Schriften gehören noch: 1) Beſchreibung des in der königl. ſtrahöfer Stiftskirche zu Prag neueingerichteten, und im J. 1774 zu Stande geſetzten Orgelwerks, nebſt beygefügtem Unterrichte an den Orgelmacher, wie und wo beyzukommen, wenn in der Zeit einige Mängel ſich ereigneten. 2) Il Salve Regina, à 4 voci con Organo, im J. 1786 und 1787, welche wegen ihrer Regelmäßigkeit im Satze beſonders geſchätzt werden. Sein Bildniß befindet ſich vor ſeinem gedruckten Werke und im 12ten Heft der Statiſt. v. Böhmen.

Oertel (...) Orgel- und Inſtrumentmacher in Sachſen ums J. 1795, iſt ein Schüler von Gottfried Silbermann und hat unter andern gebauet: 1) zu Zſchopau in der Stadtkirche ein ſchönes Werk, 2) in Groß-Milckau, und 3) zu Johnsbach.

Oeſterlein (Gottfried Chriſtoph) — Dieſer geſchickte Dilettant auf der Laute war noch ein Schüler des großen Weiß auf dieſem Inſtrumente, ſtarb aber zu Nürnberg, noch während die Nachricht von ihm im a. Lex. abgedruckt wurde, im J. 1789.

Oeſterlein (...) ein ſehr berühmter Inſtrumentmacher zu Berlin, ſtarb daſelbſt im J. 1792. Seine Flügel, deren er eine große Menge verfertigt hat, waren beſonders beliebt. Zuletzt verfertigte er ſelbige mit einer neu erfundenen Art von ledernen Tan-

Tangenten, welche ſehr gerühmt wurden. Schon um 1773 waren ſeine Inſtrumente berühmt.

Oeſterreich (Georg) zuletzt Herzogl. Schleswig-Holſtein-Gottorpiſcher Kapellmeiſter, geb. zu Magdeburg 1664, beſuchte die daſige Stadt-Schule, wobey er den Unterricht des daſigen würdigen Kantors Scheffler im Geſange genoß. Im 14. Jahre kam er darauf auf die Thomas-Schule nach Leipzig, wo er unter der Anleitung des daſigen berühmten Joh. Schelle im kurzen ſo außerordentliche Fortſchritte im Geſange machte, daß er die ihm zum Singen gegebenen Partien das unterſte zu oberſt kehrte und ſo fertig abſang. Dies brachte ihm 1680 einen Ruf nach Hamburg, als Altiſt in die daſige Rathskapelle zuwege, zu deſſen Annahme ihm noch zuletzt die Peſt, welche ſich in Leipzig zu äußern anfing, behülflich war, da man ihn vorher ſchlechterdings nicht von Leipzig weglaſſen wollte. Zu Hamburg verſchaffte ihm ſeine angenehme Altſtimme eine ſehr liebreiche Aufnahme und häufige Geſchenke von den daſigen reichen Kaufleuten. Er beſuchte dabey das daſige Johanneum, bis er auf die Akademie nach Leipzig ging, von wo er dann abermals als Tenoriſt nach Hamburg verſchrieben wurde. Diesmal blieb er 3 Jahre daſelbſt, und ungeachtet er einen Ruf an die erledigte Kantor-Stelle in ſeiner Vaterſtadt erhielt, ſo lehnte er ſelbigen doch um ſeiner Jugend willen ab, und fing an, nun auch die Inſtrumental-Muſik zu üben. Dies neue Studium wurde aber durch die unverhoffte Ankunft des Kapellmeiſters Theile unterbrochen, welcher ihn auf Befehl ſeines Fürſten beredete, 1686 als Tenoriſt in die Fürſtl. Wolffenbüttelſche Kapelle zu treten, wo er bald darauf auch zum Prinzen-Kammerdiener ernannt wurde. Hier in Wolffenbüttel war nun der eigentliche Zeitpunkt ſeiner Bildung, wo er nicht nur als Hausgenoſſe des Kapellmeiſters den ununterbrochenen treulichen Unterricht deſſelben in der Kompoſition genoß, ſondern auch durch die Liebe und das Beyſpiel der beyden daſigen vortrefflichen Kaſtraten, des Giuliano Giuliani aus Venedig und des Vincentino Antonini aus Rom, täglich Gelegenheit fand, ſeinen Geſang immer mehr zu bilden. Dieſe glückliche Periode für ſeine Talente dauerte bis zum J. 1690, wo er zwar erſt zwey Anträge zur Kapellmeiſter-Stelle nach Holſtein-Gottorp ablehnte, als aber zum drittenmal zugleich ein Schreiben an ſeinen Fürſten um deſſen Bewilligung mit ankam, ſich endlich genöthigt ſah, dieſem Rufe zu folgen. Zu Gottorp gewann nun die Kapelle unter ſeiner Aufſicht zuſehends, da ſie beſonders nach und nach einen nicht geringen Zuwachs an mehreren braven Künſtlern aus der Dresdner und Wolffenbüttelſchen Kapelle erhielt. Nach dem Tode ſeines Herrn wurde zwar ein Theil der Kapelle entlaſſen, er blieb aber dennoch daſelbſt, bis 1702 auch ſein neuer Herr als ſchwediſcher Generaliſſimus in der polniſchen Schlacht umkam. Da nun der Erbprinz erſt 2 Jahre alt war, ſo wurde die ganze Kapelle, ihn ausgenommen, abgedankt. Da ihm aber hierdurch alle Gelegenheit zur Ausübung ſeiner Kunſt benommen wurde; ſo erbat er ſich die Erlaubniß, ſich ſo lange, bis man ihn wieder brauchen würde, in Braunſchweig aufzuhalten. Dies wurde ihm bewilligt, und da weiterhin in Schleswig Krieg und Peſt zu wüthen anfingen, ſo daß ſeine Beſoldung anfing auszubleiben; ſo ſah er ſich genöthigt, ſich als Kapelliſt und Kantor an der Schloßkirche zu Wolffenbüttel zu engagiren, wobey ihm mehrere junge Sängerinnen zum Unterrichte übergeben wurden, und er gewöhnlich in Abweſenheit des Kapellmeiſters deſſen Stelle verſehen mußte. Im J. 1719 wurde er zwar von dem jungen Herzoge von Holſtein vom neuen wieder in ſeiner Kapellmeiſter-Würde beſtätigt, man findet aber nirgends, daß er Wolffenbüttel wieder verlaſſen habe, wohl aber, daß er 1735 kurz nach Pfingſten geſtorben iſt. Wahrſcheinlich iſt nichts von ſeinen Werken gedruckt worden. So durchlebte Oeſterreich ſeine Zeit glücklich und geehrt, nicht nur als Künſtler, ſondern auch als Vater dreyer Kinder, welche er alle noch bey ſeinem Leben im Wohlſtande ſah, von denen ſich aber, außer der Tochter, einer vortrefflichen Sängerin, keins der Muſik gewidmet hat. Walther.

Oeſterreicher (Georg) zuletzt Kantor zu Windsheim, geb. 1576, war anfangs

fangs beym Markgrafen von Anſpach wegen ſeiner muſikaliſchen Talente beliebt und nachher verſorgt, ſo, daß er ſich 1602 daſelbſt verheyrathen konnte. Im J. 1621 wurde er als Kantor nach Windsheim berufen, wo er auch 1633 geſtorben iſt. Seine geiſtlichen Lieder, wozu er auch die Melodien geſetzt hat und welche ſich in den Anſpacher, Heilsbrunner, Rotenburger und Windsheimer Geſangbüchern jener Zeit befunden haben, hat er vorher beſonders unter dem Titel herausgegeben: Oeſterreichers Cantor-Büchlein. Rotenburg an der Tauber, 1615. 8. ſ. Wetzels Analect. Hymn. B. II.

Offererius (Ioannes Damascenus) ein Tonkünſtler und Komponiſt von Peſaro, blühte um 1600 in Italien, und hat von ſeiner Arbeit herausgegeben: Concentus Ecclesiastici. Venedig, 1609. Walther.

Offner (Johann Jakob) ein Komponiſt in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Cantilene vom Neugebornen Jeſulein für 5 Singſtimmen und 5 Inſtrumente. ſ. Parſtorffers Katal. S. 22.

Oglin oder Oeglin (Erhard) auch Ocellus (Aeuglein) genannt, Kaiſerl. Buchdrucker, welcher zu Augsburg in der Zeit von 1505 bis 1516 arbeitete, war nicht nur der erſte, welcher mit hebräiſchen Buchſtaben druckte, wie Hr. v. Stetten anmerkt, ſondern auch einer der erſten, welcher ein ganzes Muſikwerk mit in Kupfer geſtochenen Noten herausgab. Es führt den Titel: Melopoiae sive Harmoniae Tetracenticae super XXII genera carminum Heroicorum Lyricorum et ecclesiasticorum Hymnorum per Petrum Tritonium et alios doctos sodalitatis Litterariae nostrae musicos secundum naturas et tempora syllabarum et pedum compositae et regulate ductu Chunradi Celtis foeliciter impressae

Carminum dulces resonemus odas,
Consinant laeti pueri tenores
Et graues fauces cythara sonante
Temperet alter.

Optime musiphile strophas id est Répetitiones carminum collisiones syllabarum, conjugationes et connubia pedum pro ſaffectu animi motu et gestu corporis diligenter obserua. Dieſer Titel iſt in Form eines Bechers geſetzt. Die Melodien im Werke ſelbſt ſind in ſchönen, in Kupfer geſtochenen Choralnoten auf 5 Linien geſetzt, und zwar Diskant und Tenor auf die eine, und Alt und Baß auf die andere Seite. Am Ende des Werks ſteht noch die Unterſchrift: Impressum Augusta vindelicorum ingenio et industria Erhardi Oglin Expensis Ioannis Riman alias de canna et Oringen. Ad Erhardum Oglin impressorem

Inter Germanos nostros fuit Oglin Erhardus
Qui primus intidas (nitidas) pressit in aeris (aere) notas
Primus et hic lyricas expressit carmine musas
Quatuor et docuit vocibus aere cani.

ſ. Hrn. Chriſtmanns Schreiben in der muſ. Korreſpondenz 1790. S. 33. wo man auch mehreres von dem Inhalte dieſes Werks findet.

Ohlhorſt (Johann Chriſtian) — iſt geb. im Braunſchweigiſchen 1753, und lebte ums J. 1795 bey der Preuß. Bühne zu Königsberg und Danzig.

Ohmeyer (...) ein um 1796 lebender Tonkünſtler, wahrſcheinlich zu Wien, von deſſen Arbeit um ſelbige Zeit geſtochen worden: VI Variat. p. le Violon et B. Wien, bey Kozeluch.

Okegam oder Okekem. ſ. Ockenheim.

Olbac (le Baron d') ein um 1750 zu Paris lebender ſchöner Geiſt, hat folgende Brochüren bey Gelegenheit des damals herrſchenden Streits über die Oper herausgegeben: 1) Lettre à une Dame d'un certain age sur l'état present de l'Opéra. Paris, 1752. 8. 2) Ohne ſich zu nennen: Arrêt rendu à l'Amphithéatre de l'Opéra, sur la plainte du Milieu du Parterre, intervenant dans la guerre des deux Coins. 16 Seiten in 8.

Olbers (J. H.) Organiſt an der Wilhadikirche zu Stade, hat von ſeiner Arbeit herausgegeben: XVIII leichte Vorſpiele für die Orgel und das Klavier. 1tes Werk. Hamburg, 1799. Außer dieſem kündigte er noch in dem nämlichen Jahre an, eine Sammlung von Klavierſtücken von verſchiedenen Komponiſten, heftweiſe, unter dem

tem Titel herausgeben zu wollen: Auswahl der beſten Compoſitionen für das Klavier von den berühmteſten Componiſten. Zu dieſen rechnet er: Bach, Clementi, Ferrari, Gyrowetz, Grill, Haydn, Haygh, Hoffmeiſter, Mezger, Mozart, Pleyel ꝛc. Hiervon ſind bis 1800 4 Hefte erſchienen.

Olbertus, war der erſte Abt im Benediktinerkloſter St. Jacobi zu Lüttich, wo er 1048 ſtarb. Er war ein guter Muſikus, und verfertigte einen Cantum eccleſiaſticum über einige Vitas Sanctorum. Vorher war er Abt zu Gemblours in Brabant geweſen. ſ. Poſſev. Appar. Sacr. T. II.

Oldecop (Chriſtian Friedrich) Dr. der Rechte und Syndikus der Stadt Lüneburg, geb. daſelbſt am 28. Okt. 1740, hat außer andern Schriften auch in den Druck gegeben: Rede bey dem 50jährigen Amtsjubelfeſt des Cantors Schumann. Lüneburg, 1777. 4.

Oldoinus (Auguſtin) ein italiäniſcher gelehrter Jeſuit, geb. zu Spezza im Genueſiſchen 1601, ſtarb gegen das Ende des 17. Jahrhunderts zu Perugia, nachdem er außer andern Werken noch folgende, zum Theil hieher gehörige, herausgegeben hatte: 1) Athenaeum Romanum, in quo Summorum Pontificum, ac Pſeudo-pontificum, nec non S. R. E. Cardinalium et Pſeudo-Card. Scripta publicè exponuntur, ſtudio etc. Peruſiae, 1676. 4. 2) Athenaeum Auguſtum, in quo Peruſinorum Scripta publice exponuntur ſtudio etc. erectum. Peruſiae, 1678. 4. 3) Athenaeum Liguſticum, ſeu Syllabus Scriptorum Ligurum, nec non Sarzanenſium, ac Cyrnenſium Reipublicae Genuenſis Subditorum, ab etc. collectus. Peruſiae, 1680. 4. In allen dieſen Werken findet man mehr und weniger Nachrichten von alten hieher gehörigen Italiänern, welche ſchon vom fleißigen Walther ſind benutzt worden.

Olearius (Johann Gottfried) zuletzt Superintendent zu Arnſtadt im hieſigen Fürſtenthume Schwarzburg, geb. zu Halle am 28. Sep. 1635, war anfangs Diakonus zu Halle, von wo er erſt 1688 nach Arnſtadt zu obigem Amte berufen wurde, wo er auch am 20. May 1711 ſtarb, nachdem ihm die Oberhofprediger-Stelle zu Gotha vergebiich angetragen worden war. Er iſt der Ueberſetzer und Herausgeber folgender Brochüre: Dr. Johann Olearii lateiſches Gedicht bey Verbeſſerung des Orgelwerks in der Hauptkirche zu L. Frauen in Halle, ins deutſche überſetzt von deſſen Sohne, Joh. Gottfr. Oleario. Halle, 1655. Dies Werkchen befand ſich noch in des Stadtrichters Herzog zu Merſeburg muſ. Bücherſammlung.

Olearius (Johann) Dr. der Theologie, Profeſſor und Superintendent zu Halle, geb. zu Weſel im Cleviſchen am 17. Sept. 1546, hieß ſonſt Oelſchläger, und war der Stamm-Vater aller der nach ihm folgenden berühmten Oleariuſſe. Er ſtarb zu Halle am 26. Jan. 1623, und hinterließ außer mehreren andern Schriften: Renat. Calliopes organicae de invento perquam ingenioſo, ſyſtemate miraculoſo, et uſu religioſo Organorum muſicorum, cum novum organum ab excellente artifice Dav. Poeccio Halberſtadienſi, inſigni acceſſione auctum et perpolitum eſſet. Halle, 1597. 4. ſ. Mittags hiſtor. Beſchr. der Orgeln. S. 5. Not. f. Iſt wahrſcheinlich das Original zu der im vorigen Artikel angeführten Ueberſetzung. Der Hr. Doktor meynt aber David Becken unter dem obigen verſtümmelten Namen.

Olearius (Johann) Dr. der Theol. und zuletzt Ober-Hofprediger und General-Superintendent zu Weißenfels, geb. zu Halle am 17. Sept. 1611, war anfangs Ober-Hofprediger beym Adminiſtrator, dem Herzog Auguſt, zu Halle, wurde aber nach der Zeit nach Weißenfels zu obiger Stelle berufen, wo er am 14. April 1684 ſtarb. Unter ſeinen Schriften gehöret hieher: Geiſtliche Singe-Kunſt ꝛc. Leipzig, 1671. 8. in deren Vorrede, nach der Verſicherung des Hrn. Dr. Forkel, ungemein ſchöne Gedanken über den Nutzen des Kirchengeſanges vorkommen ſollen.

Oley (Joh. Chriſtoph) — Zu ſeinen gedruckten Werken gehören noch: Variirte Choräle für die Orgel von J. Chr. Oley. Mit einer Vorrede des Hrn. J. A. Hiller. 3ter Theil. Quedlinburg, bey F. J. Ernſt, 1791. Er ſtarb im J. 1789.

Oliva (Giuſeppe) war im J. 1788 in der berühmten Eſterhazyſchen Kapelle unter Haydns Direktion Konzerthorniſt. Wo ihn aber nach der Zeit das Schickſal hingeworfen hat, iſt nicht bekannt.

Oliver (I. A.) ein jetzt wahrſcheinlich zu London lebender Tonkünſtler, von deſſen Arbeit ich folgende geſtochene Werke gefunden habe: 1) Italian Songs for the Guittar. ſ. Preſtons Katal. London, 1795. 2) XL Military Divertimentos for 2 Clar. 2 Horns and B. London. ſ. Böhme's Muſikverz. 10te Fortſetzung, 1799. S. 37.

Oliveira (Antonio) ein Prediger-Mönch aus Liſſabon, blühte um 1600 als Komponiſt und Chor-Präfekt an der St. Julianskirche in ſeiner Vaterſtadt, begab ſich aber nach der Zeit nach Rom, und ſtarb daſelbſt. Er hat eine Menge von Miſſen, Pſalmen, Motetten ꝛc. von ſeiner Arbeit hinterlaſſen, welche größtentheils noch in Mſt. in der Königl. muſ. Bibl. zu Liſſabon aufbehalten werden, wie man aus dem 1649. 4. bey Craesbeeck gedruckten Verzeichniſſe dieſer letztern ſehen kann. ſ. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 341.

Olivier (...) ein franz. jetzt lebender Gelehrter, hat herausgegeben: L'Esprit d'Orphée, ou de l'influence de la Musique, par le C. Olivier. Paris, b. Pougens, 1798. 92 Seiten in 8. Die verſprochenen folgenden Hefte ſind aber ausgeblieben.

Olivier (Mad.) eine brave Sängerin und Schülerin des Hrn. Kapellm. Ruſt, lebt ſeit mehreren Jahren zu Deſſau. Man hat auch eine Olivier in Kupfer geſtochen. Dies iſt aber das Bildniß einer jung verſtorbenen Aktrice aus Paris. Dies zur Nachricht der Liebhaber von Bildniſſen.

Olpe (M. Chriſtian Friedrich) Rektor an der Kreuzſchule zu Dresden, geb. zu Langenſalza in Thüringen am 5. Auguſt 1728, wurde 1756 Bibliothekar bey der Akademie zu Wittenberg, hierauf 1758 Rektor zu Torgau, dann 1770 zu Dresden, erſt an der Neuſtädtiſchen, und ſeit 1772 an der Kreuzſchule, wo er noch 1796 lebte. Unter ſeinen gedruckten Schriften befinden ſich auch: Einige Nachrichten von den Chorordnungen auf der Kreuzſchule, und von den Wohlthaten, welche ſie genießen. Dresden, 1792. 4.

Olrog (Peder) ein däniſcher Gelehrter, hat in ſeiner Sprache herausgegeben: Afhandling om Pſalmernes Fornödenhed. Kiöbenhavn, 1768. 8.

Olthovius (Statius) Mag. und Cantor primarius zu Roſtok im 16. Jahrhunderte, geb. zu Osnabrück, hat auf Veranlaſſung des damals lebenden Rektors, Nathanis Chytraei, die in Georgii Buchanani Paraphrasis Psalmorum enthaltenen dreyßigerley Carminum genera, wovon ſchon einige vor ſeiner Zeit komponirt waren, vollſtändig für 4 Stimmen in Muſik gebracht und 1584 den ältern Melodien beygefügt. ſ. Nath. Chytraei Vorrede zu ſeinen Collectan. über gedachte Paraphr. Dies Werkchen, welches nun wohl unter die ſeltenen zu zählen ſeyn möchte, führt den Titel: Psalmorum Davidis Paraphrasis poetica Georgii Buchanani Scoti: Argumentis ac melodiis explicata atque illustrata opera et studio Nathanis Chythraei. Herbornae Nassoviorum. 1610. 407 Seiten in 12. Darauf folgen: In Georgii Buchanani Paraphrasin Psalmorum Collectanea Nathanis Chytraei. Quibus vocabula, et modi loquendi tam poetici quam alias difficiliores, et minus vulgo obvii perspicue explicantur. 112 Seiten in 12. Die Melodien ſind durchaus 4ſtimmig in Noten vorgeſetzt, und zwar jede Stimme für ſich, eine nach der andern und nicht in Partitur. Chytraeus verſichert, er habe ſie mit Vergnügen von ſeinen Schülern beym Anfange und Ausgange der Schulen ſingen gehört, und zweifelt nicht, daß auch andere Schulen von der Bekanntmachung dieſes Werks Nutzen ziehen würden.

Olympus. Die alten griech. Schriftſteller erwähnen zweyer Tonkünſtler dieſes Namens. Der ältere war aus Myſien, und ſoll noch vor dem Trojaniſchen Kriege gelebt haben und ein Schüler vom Marſyas geweſen ſeyn. Plutarch, Ariſtoxen, Ariſtoteles und Plato rühmen ſeine Verdienſte um die Kunſt. Nach dem einen hat er einen lydiſchen traurigen Todtengeſang für die Flöte geſetzt, nach dem

andern war er der Erſte, welcher die Griechen mit den Saiteninſtrumenten bekannt machte; wieder andere eignen ihm die Erfindung von mehrerley Nomen oder Geſangarten zu. Der andere Olympus hingegen war ein Phrygier, lebte zur Zeit des Königs Midas und ſoll das Genus Enharmonicum erfunden haben. Noch andere Erfindungen mehr werden ihm zugeſchrieben, wobey er aber öfters mit dem ältern verwechſelt wird. La Borde.

Ondraßek (Johann) ſ. im a. Lex. Ontraschek; war aus Böhmen gebürtig.

Oppelt (...) Orgel und Inſtrumentmacher zu Regensburg, ging in ſeinem 26. Jahre nach Italien und bauete 1604 zu Verona in der Georgenkirche ein Werk mit vielem Ruhme. Nach Schurichts Mſt.

Oraffi (Pietro Marcellino) ein italiäniſcher Abt und Komponiſt, blühte um 1650 und hat von ſeiner Arbeit herausgegeben: 1) Concerti sacri 1, 2, 3, 4 et 5 vocum. Venedig, 1640. 2) Musiche per Congregationi altro luogo di honesta Ricreatione, à 2, 3, 4 e 5 voci. ſ. Parſtorff. Katal. S. 16. und 35.

Ordoniß oder Ordonnez (Carl) — Hat auch Verſchiedenes für die Kirche nicht ohne Beyfall geſchrieben.

*Organa (Andrea) Bildhauer, Maler und Baumeiſter, geb. zu Florenz 1329, lernte beym Angel. Piſano die Bildhauerkunſt und bey ſeinem Bruder Bernhard die Malerey. Bey wem er die Muſik erlernt hat, iſt nicht bekannt; wohl aber bezeugt Bullart in ſeiner Académie des Sciences et des Arts, Tom. I. p. 329, daß er Lieder ſelbſt in Muſik ſetzte und ſang, beydes ſo ſchön, daß es ihm damals darin Niemand gleich thun konnte. Auf dem letzten Gerichte, welches er zu Piſa malte, brachte er ſeine Freunde in der Herrlichkeit des Paradieſes, ſeine Feinde hingegen in den Höllenflammen an. Er ſtarb 1389. Sein Bildniß findet man in oben angef. Werke des Bullart.

Organo (Perinus) ein vortrefflicher Lauteniſt, geb. zu Florenz 1470, ſtarb ſchon 1500 zu Rom, wo ihm in der Kirche Ara Coeli ein Denkmal von Marmor mit folgender Aufſchrift errichtet wurde: Perino Organo, Florentino, qui singulari morum suavitate ac testudinis non imitabili concentu dubium reliquit, amabilior ne esset sua ingenii bonitate, an admirabili artis excellentia clarior. Paulus Iacobus Mormita, Parmensis amico. M. P. Vixit annos 29. ſ. Pocciantii Catal. Script.

Orgitano (...) — lebte noch 1804 zu Neapel, wo er ſeine Kompoſition der Op. buffa, L'infermo ad arte, mit großem Beyfalle auf das daſige Theater dei Fiorentini brachte.

Orgoſini (Heinrich) ein unbekannt gebliebener Tonkünſtler zu Anfange des 17. Jahrhunderts hat herausgegeben: Neue Singekunſt. Leipzig, 1603. 8. Iſt lateiniſch und deutſch abgefaßt.

Orisichio (...) — Schon 1759 hielt man ihn zu Rom für den erſten Kirchenkomponiſten. Auch ſtand bereits einer ſeiner Schüler, Joanini de Violoncello, als Kapellmeiſter nicht unberühmt an einer daſigen Kirche. Hr. Gretry, der beyde damals kennen lernte, erzählt noch vom Oriſichio, er ſey in ſeinen Arbeiten ſehr genau und ſtrenge geweſen, auch habe ſeine Muſik viel Wahrheit und Ausdruck gehabt; ſein ſaures Geſicht und ſeine wichtige Miene aber bey der Aufführung ſeiner Sachen hätten ihm nicht gefallen.

Oristaneus (Iulius) Organiſt an der Königl. Kapelle zu Palermo, geb. zu Trepano in Sicilien, blühte als Komponiſt ums J. 1600, und hat, ſo viel man noch weiß, folgende ſeiner Werke drucken laſſen: 1) Madrigali à 5 voci. Venedig, 1588. 4. 2) Responsoria Nativitatis, et Epiphaniae Domini 4 voc. Palermo, 1602. 4. ſ. Mongitor. Bibl. Sic. T. I. p. 415.

Orlandi (Santi) ein ital. Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit drucken laſſen: Madrigali à 5 voci. Venedig, 1607.

Orlando di Lasso. ſ. Lasso.

Orlando (Ferdinando) ein dramatiſcher Komponiſt zu Mailand, geb. in Italien 1780, iſt ein Schüler von Cimaroſa, deſſen Manier er auch mit vielem Glücke nachzuahmen ſucht. Die erſte der folgenden Opern war auch ſeine erſte öffentliche Arbeit. Er ſchrieb ſie für das Theater zu Mailand, wo ſie mit großem Beyfall aufgenom-

genommen wurde, und wobey man bemerkte, wie er ſchon in ſeinem 22. Jahre ein bewundernswürdiges Genie und tiefe Kenntniſſe ſeiner Kunſt zeige. Der Titel ſeiner Oper iſt: Il Podestà di Chioggia. Op. buffa, 1801 zu Mailand aufgeführt. Im folgenden 1802. Jahre brachte er wieder eine neue aufs Theater, mit deren 2tem Akt man aber nicht zufrieden war, der deswegen vom Dichter und Komponiſten wieder umgearbeitet werden mußte.

**Orme** (Robert) ein Edelmann und wahrſcheinlich Dilettant, von deſſen Arbeit eine Sonate p. 2 Fl. et B. C. nebſt 7 dergleichen von Kellers Kompoſition zu Amſterdam bey Roger um 1720 geſtochen worden ſind.

**Ornitoparchus** (Andreas) Oſtrofrancus Meyningenſis, artium Magiſter, wird vom Hrn. D. Forkel nicht nur unter die gründlichen muſikal. Schriftſteller, ſondern auch unter die witzigen ſeines Zeitalters gezählt. Auch wurde ſein der Bogenzahl nach nicht unbeträchtliches Werk in wenigen Jahren dreymal nach einander aufgelegt. Es führt den Titel: Muſicae activae Micrologus, Libris quatuor digeſtus, omnibus Muſicae ſtudioſis non tam utilis quam neceſſarius. Excuſſum eſt hoc opus: denuo caſtigatum: recognitumque: Lipſiae in aedibus Valentini Schumanni: calcographi ſolertiſſimi: Menſe Aprili, anni virginei partus undevigeſimi ſupra ſesquimilleſimum. 12 Bogen in 4. So führt Hr. Dr. Forkel ſeine in Händen gehabte Ausgabe von dieſem Werke in ſeiner Literatur an. Walther hat außer der ihm bekannten Ausgabe: Cölln 1535 in 8vo oblongo, noch eine ältere vom J. 1533 am Rande ſeines Exemplars beygeſchrieben. Endlich bemerkt Schacht in ſeiner Bibl. Muſic. von 1687, nachdem er obigen Titel bis neceſſarius, wörtlich angeführt hat, noch folgende Ausgabe: Coloniae, excudebat Ioh. Gymnicus Ao. 1540. forma oblonga octavi. Daß von dieſem Werke ein engliſcher Lauteniſt, Namens Dowland, auch eine engliſche Ueberſetzung, London 1609, zum Druck befördert hat, meldet Hawkins.

**Orologio** (Aleſſandre) — Er war ſchon 1585 als Muſikus von großem Rufe in Dienſten des in der Kunſtgeſchichte berühmten Landgrafen Moritz von Heſſen-Caſſel, wo ihn Dowland während ſeiner Reiſen kennen lernte. ſ. Hawkins, Vol. III p. 325. Seine Werke findet man im a. Lex.

**Oroſtander** (Andr.) Rector cantus zu Weſterås zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat in ſeiner Sprache herausgegeben: Compendium Muſicum, ſammanſkrifwen til de Studerandes tienſt Weſterås. 1703. ſ. Hülphers Hiſtor. Afhandl. om Muſik. S. 102.

**Orpheus**, einer der berühmteſten Poeten und Tonkünſtler des Alterthums, ſoll der Sohn des Oeagrus, Königs von Thracien, und der Kalliope, und der Vater des Muſaeus geweſen ſeyn, um 500 Jahr vor C. G. gelebt und zu der Zahl der Argonauten gehört haben. Merkur oder Apollo ſoll ihm eine Lyra mit 4 Saiten übergeben haben, welche er noch mit drey neuen vermehrt hat. Nach ſeiner Zurückkunft aus Aegypten, wo er ſich in die Geheimniſſe der Iſis und des Oſiris hatte einweihen laſſen, machte er die Griechen zuerſt mit der Unterwelt bekannt, von der ſie bis dahin noch nichts gewußt hatten. Und als ſeine Gattin ſtarb, ſuchte er ſie zu überreden, er ſey zum Pluto in die Unterwelt hinabgeſtiegen, und habe ihn durch ſein Spiel auf der Lyra bewegt, ihm ſeine Frau wieder zurück zu geben; da ſie aber die vorgeſchriebene Bedingung, ſich nicht umzuſehen, nicht erfüllt habe, ſo ſey ſie wieder zurück geſunken. Sein Jammer nun über den Verluſt ſeiner geliebten Eurydice erregte anfangs das Mitleiden der Thraciſchen Weiber, und ſie gaben ſich Mühe ihn zu tröſten. Da er aber gar nicht auf ſie zu achten ſchien und immer im Klagen fortfuhr, wurden ſie über dieſe ihren Reitzen angethane Verachtung ſo empfindlich, daß ſie ihn — zerriſſen. Die Lesbier hingegen ſeine Lyra im Tempel des Apollo auf, wo ſie lange aufbewahrt wurde, bis dem Prinz des Pittakus zu Ohren kam, daß ſie für ſich und ohne Berührung klänge, und daß ſie Bäume und Felſen gerührt habe. Dies bewog ihn, ſie um einen ſehr hohen Preis zu kaufen. Sie machte aber ſtatt der lieblichen

chen Muſik ein ſolches verwirrtes Getöſe, daß ihn die Hunde anfielen und zerriſſen. Troz aller dieſer ſchönen Erzählungen behauptet Cicero, es habe nie einen Orpheus gegeben.

Orſchler (Johann Georg) iſt wahrſcheinlich der nämliche, welcher im a. Lex. unter dem Namen Orsler angeführt wird. Walther erzählt von ihm, er ſey um 1698 zu Breslau geboren, habe anfangs daſelbſt die Muſik bey Mich. Kirſten gelernt, ſey darauf als Page in des Grafen Zirotins Dienſte getreten, welcher ihn dann nach Wien geſchickt habe, wo er erſt bey Hrn. Frey und nach dieſem bey Roſetti die Violine, und dann beym Kapellmeiſter Fux die Kompoſition ſtudirt habe. Im J. 1732 hielte er ſich bey einem Grafen zu Ollmütz auf. An dieſe Nachrichten laſſen ſich die im a. Lex. gegebenen ſehr füglich anſchließen, da er 1766 allerdings noch leben konnte.

Orsei (...) ein unbekannter ital. Gelehrter, hat irgendwo in ſeiner Sprache über die Opern geſchrieben, indem man in dem 2ten Bande der Variétés litter. S. 290. aus dem Italiän. dieſes Verfaſſers überſetzt findet: Reflexions sur les Drames de Musique, wovon das Original in Deutſchland noch nicht bekannt zu ſeyn ſcheint.

Orsler. ſ. Orſchler.

Orsler (Joſeph) wahrſcheinlich Tonkünſtler zu Wien und Sohn des vorhergehenden, unter deſſen Namen man in Traegs Katal. (Wien, 1799) folgende, aber ungedruckte Inſtrumentalſtücke angezeigt findet: 1) Sinfon. à 8. 2) II Quartetti à Vc. V. Viola obl. e B. 3) VII Sinfon. à 3. 2 V. e Vc. 4) II Terzetti, à Viola, Vc. e B. und à 2 Vc. e B. 5) IV Sonate a Vc. e B. Er ſcheint alſo wohl Violonselliſt zu ſeyn. Auch ſtehen 1796 zwey Orsler, Vater und Sohn, als Violonselliſten im Orcheſter des Wiener Nationaltheaters.

Orti (Girolamo) ein junger geiſtvoller Dichter aus der angeſehenen gräflichen Familie Orti zu Verona, der ſich auch eine zeitlang in Deutſchland umgeſehen, hat einen Aufſatz von dem gegenwärtigen Zuſtande der Muſik in Italien in die Leipz. muſ. Zeit. 1799. Jahrg. II. S. 376. u. f. eingerückt. Da in mehreren Jahren auch in dieſem ſonſt friedlichen Künſtler-Lande der Krieg gewüthet hat, ſo herrſcht ſeit der Zeit ein gänzlicher Mangel an Kunſtnachrichten von daher. Um ſo willkommener mußten uns alſo jetzt ſeine Nachrichten ſeyn, ob ſie gleich wenig mehr, als die Namen eines Theils der daſelbſt lebenden Tonkünſtler enthalten.

Ortiz (Diego) — war aus Toledo gebürtig, und hat außer ſeinem im a. Lex. angeführten Werke, deſſen Ausgabe in der Literatur aber auf 1553 geſetzt wird, noch ein praktiſches Werk unter dem Titel drucken laſſen: Hymni, Magnificat, Salve, Salmi etc. à 4 voci. Venedig, 1565. Fol. ſ. Anton. Bibl. Hisp. und Gesneri Bibl. univers.

*Ortlob (Carl) zuletzt Prediger in Breslau, geb. zu Oels in Schleſien, hat eine Schrift von den deutſchen Meiſterſängern unter dem Titel herausgegeben: Dissertatio de variis Germaniae poëseos aetatibus. Witteb. 1654. 4. ſ. Dr. Forkels Literat. Er war anfangs Hofprediger und Superintendent in ſeiner Vaterſtadt, worauf er an die Eliſabethkirche nach Breslau berufen wurde, wo er am 21. Aug. 1678 ſtarb.

Osbernus oder Osbertus, ein engliſcher Benediktiner, Präcentor und Sub-Prior zu Canterbury, lebte 1074, zu welcher Zeit er für den beſten und einſichtsvolleſten Tonkünſtler gehalten wurde. Er fing an die Biographien der engliſchen Erz-Biſchöfe zu entwerfen, wurde aber nur mit dem Leben des Dunſtan, des Elphegus und des St. Odo fertig. Für die Muſik insbeſondere hat er noch folgende Traktate, beyde aber in Mſt. hinterlaſſen: 1) De re Musica. 2) De Vocum consonantiis. ſ. Balei Catal. Scriptor. Brit. p. 165.

Oſiander (Lucas) geb. zu Nürnberg am 16. Dec. 1534, erhob ſich nach und nach in dem Würtembergiſchen durch mehrere geiſtliche Aemter ſo weit, daß er endlich 1596 Abt zu Adelberg, General-Superintendent und Aſſeſſor der Würtembergiſchen Landſchaft wurde. Er verlor aber nach 2 Jahren alle dieſe Ehren-Aemter, und ſtarb

zu Stuttgard am 17. Sept. 1604. Draudius führt in ſeiner Bibl. Class. german. an: Osiandri (Lucae) Geiſtliche Lieder vnd Pſalmen mit 4 Stimmen auff Contrapuncts weiß, für die Schulen vnd Kirchen im löbiichen Fürſtenthumb Würtenberg, alſo geſetzt, daß ein chriſtliche Gemein durchauß mit ſingen kann. Nürnberg, 1586. 4. Ohne Zweifel iſt er aber nur der Verf. der Texte zu dieſen Liedern. Der Komponiſt wird hier nicht genannt. Vielleicht giebt aber dieſer Artikel Gelegenheit, daß er von irgend einem Leſer ausfindig und bekannt gemacht wird.

Osio (Feodato) ein Juriſt zu Mailand, geb. daſelbſt um 158*, ſchrieb anfangs Romane, trieb aber nachher die Muſik und die Rechtswiſſenſchaft als ſein Hauptwerk, und hinterließ folgende Schriften: 1) L'Armonia del nudo parlare, overo la Musica ragione della voce continua, nella quale a forza di Aritmetiche e di Musiche Speculazioni si pongono alla prova le regole sino al presente stabilite dagl' osservatori del numero della prosa e del verso. Mailand, 1637. 2) Sylva novarum opinionum. Frankfurt, 1669. 12. worin aber nur zum Theil von muſikaliſchen Gegenſtänden gehandelt wird.

Osiris, der erſte ägyptiſche König, ſoll zu Abrahams Zeiten gelebt, 270 Jahre regiert und die einfache Pfeife (Monaulus) erfunden haben. ſ. Printz Hiſtor. der Muſ. C. II. §. 5.

Ossowsky (Stanislaus d') ein Wiener Tonkünſtler oder Dilettant, iſt ſeit 1792 durch ſeine Kompoſitionen bekannt geworden. Sie beſtehen in folgenden geſtochenen: 1) XII Variat. p. le Violon et B. 1792. 2) Der Walzer Auguſtin, mit 6 Veränderungen f. Klav. Wien, bey Kozeluch, 1797. 3) XII Menuetten f. Klavier. 1798. Er war 1807 nicht mehr am Leben.

Ostiano (Vincenzo) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit ſich noch unter den gedruckten Werken der Churf. Bibliothek zu München befinden: Canzonette Napolitane à 3 voci. Venez. 1579. 8.

Oswald (Heinrich Siegm.) — ſeit 1790 Königl. Preuß. Geh. Rath, hat noch herausgegeben: Unterhaltungen für Reiſende nach der himmliſchen Heimath, über Sentenzen und auserleſene Stellen aus verſchiedenen Schriften, (Breslau, 1802. 231 Seiten) woraus beſonders hieher gerechnet werden kann: Nr. 21. von den verſchiedenen Taktarten des menſchlichen Lebens, dreyachtel-, dreyviertel- und viervierteltakt, wobey der Verf. viel Theorie und Geſchmack in der Muſik zeigt.

Oswald (...) ein engl. Tonkünſtler, von deſſen Arbeit man in Prestons Katal. London, 1795, angeführt findet: Caledonian for the V. or German Fl., in XII Books. William Tytler von Woodhouselee rühmt ihn in ſeinem Aufſatze: Ueber die alten Schottiſchen Balladen ꝛc. 1792, wegen der Wahrheit des Tons ſeiner Schottiſchen Geſänge und wegen ſeines Geſchmacks in der Ausführung derſelben. ſ. Bragur B. III. S. 178.

Otmaier (Caſpar) — Er blühte noch in einem Alter von etlichen und funfzig Jahren, und gab heraus: Weltliche Lieder. Nürnberg, bey Petreio, 1551. ſ. Draud. Bibl. class. germ.

Ot (...) Unter dieſem Namen ſind geſtochen worden: VI Canzonette Ital. c. Cemb. Op. 5. Mainz, 1795. VI dergl. Ebend. Op. 6. 1796. Sonſt findet man aber weder von ſeiner Perſon, noch von ſeinen vorhergehenden Werken etwas. Vor dieſen wird er Ots genannt. Wahrſcheinlich aber iſt damit der unten folgende Carl Otto gemeynt.

Ottani (Bernardo) — Zu ſeinen dramatiſchen Werken gehören noch: 3) l'Erminio. Op. ser. 1784 aufgef. zu Cremona, und 4) Amajonne. Op. ser. 1784 aufgef. zu Turin. ſ. Indice de' Spett. teatr.

Otter (Chriſtian) ein berühmter Mathematiker, geb. zu Ragnit in Preußen 1598, brachte ſeine erſten Lebensjahre in ununterbrochenen Reiſen zu, bis er endlich 1647 nach Königsberg berufen wurde. Da aber ſeines Bleibens an einem Orte nicht lange war, ſo ging er bald wieder nach Holland, wo er noch in ſeinem 60. Jahre zu Niemegen als Profeſſor der Mathematik angeſtellt wurde, und endlich am 9. Aug. 1660 ſtarb. Jöcher erzählt, außer mancherley Sonderbarkeiten in ſeinem Betragen, auch deſſen Erfindung in Befeſtigungs-

Werken,

Werken, übergeht aber folgende mit Stillſchweigen, welche hieher gehört, und wovon wir die Nachricht dem vor kurzem verſtorbenen Dr. Oelrichs, (ſ. Krit. Briefe über d. Tonkunſt. B. III. S. 54.) zu danken haben. Otter hat nämlich dem Könige von Dänemark ein beſonderes Instrumentum musicum verfertiget, welches er Tuba hercotectonica genennet, worüber der König ſo froh geweſen, daß er einen neuen Schlag-Thaler verfertigen laſſen, wovon er ihm 200 Stück geſchenkt hat. ſ. deſſen Leben von Bayer in Georg Pet. Schultzii continuirtem gel. Preußen. III. Quartal. S. 27. f.

Ottho (Valer.) ſ. Otto.

Otto (Carl) ein unbekannter Singkomponiſt, vielleicht obiger Ot, iſt im Jahr 1796 durch die Ausgabe folgender Sachen bekannt geworden: 1) Sammlung vorzüglicher guter Lieder für's Klavier. Goslar, 1796. 2) Ode an die Hoffnung mit Begleit. des Klav.

Otto (Franz) — Organiſt bey der Stadtpfarrkirche zu Glatz, zeichnet ſich ſchon lange unter den Schleſiſchen Tonkünſtlern, ſowohl durch ſein Orgelſpielen, als durch ſeine Geſchicklichkeit in der Kompoſition, ſehr rühmlich aus. Auch kommt er ſchon im a. Lex. ohne Vornamen, unter dem Namen Otto, vor. Folgendes kann von ſeinen Werken beygebracht werden: 1) Neues vollſtändiges Choralbuch, zu dem allgemeinen und vollſtändigen Geſangbuche des Hochwürd. Hrn. Alumnatsrectors Franz. Breslau, 1784. gr. 8. Es iſt das im a. Lex. ſchon kürzlich angeführte. Im J. 1798 kündigte er vom neuen an: VI vollſtändige Klavier-Sonaten, wobey das vollſtändig wohl hätte wegbleiben können. Zugleich fragte er an, ob man nicht Belieben zu einer Anzahl (auch) vollſtändiger Parthien für die Laute, Harfe und Gamba, von ihm komponirt, trüge, ſelbige gedruckt oder in Mſt. zu beſitzen.

Otto (George) — zuletzt Kapellmeiſter des Landgrafen von Heſſen-Caſſel, geb. zu Torgau 1550, lebte im J. 1564 als Alumnus auf der Schulpforte, wurde dann um 1570 nach Salza als Kantor befördert, von wo ihn der berühmte Muſikkenner, Landgraf Moritz, nach Caſſel, um 1585, zu ſeinem Kapellmeiſter berufte. Von ſeinen gedruckten Werken hat Walther noch folgende Titel aufgeſammelt: 1) Introitus totius anni, 5 voc. Erfurt, 1574. 2) Die teutſchen Geſänge Lutheri auf die vornehmſten Feſte mit 5 und 6 Stimmen geſetzt. Caſſel, 1588. in 4. oblongo. 3) Opus mus. nov. Hiervon findet man im a. Lex. die vollſtändigen Titel aller 3 Theile. Eine 2te Aufl. dieſes Werks erſchien Frankfurt, 1618. Obige Nr. 2. zu Erfurt gedr. befindet ſich noch auf der Münchner Bibl. In dem Muſeum zu Caſſel aber werden noch ſeine ſämmtlichen gedruckten Werke aufbehalten. Sein Gehalt belief ſich ungefähr auf 100 Gulden nebſt einigen Naturalien. Seine Kapelle beſtand aus 7 Sängern und 15 Inſtrumentaliſten, und koſtete jährlich 3000 Gulden zu unterhalten. Ein für damalige Zeiten nicht unbeträchtlicher Aufwand, welcher beweiſt, daß Landgr. Moritz die Kunſt zu ſchätzen wußte. ſ. Gallerie Caſſelſch. Tonkünſtler.

Otto (Johann) — Sein Novum opus musicum in 4. befindet ſich, aber mit dem Druckjahre 1538, auf der Churf. Bibliothek zu München; desgl. XIII Missae 4 voc. Noriberg. 1539. 4.

Otto (J. F.) Unter dieſem Namen ſind gegen 1800 erſchienen: VI Klavierſolo's. Leipzig.

Otto (Steffan) — (ſ. das a. Lex.) Wahrſcheinlich wurde er einige Zeit nach ſeiner Vertreibung von Augsburg in Schandau als Lehrer angeſtellt, wenigſtens nennt er ſich auf folgendem Werke einen Schandauiſchen Phonascus. Dies führt den Titel: Cronen-Crönlein, oder muſicaliſcher Vorläuffer, auf Concert-Madrigal-Dialog-Melod-Symphon-Motetten Manier geſetzt. Freyberg in Meißen 1648. 4.

Otto (Valerius) ein berühmter Organiſt und Komponiſt, von deſſen Herkommen man aber nichts weiß, als daß ihn die Stadt Leipzig am 25. May 1592 als einen Alumnus auf die Schul-Pforte gebracht hat. Hier bildete er ſich aber zu einem ſolchen geſchickten Tonkünſtler, daß er 15 Jahre darauf ſchon zu Prag als Organiſt der lutheriſchen Kirche in der Altſtadt angeſtellt worden war. Zugleich nannte er ſich 1611 auf ſeinem letzten Werke: Fürſtl.

Lich-

Lichtenbergiſcher Hofinſtrumentiſt. Von ſeinen gedruckten Werken können noch genannt werden: 1) Musa Iessaea quinque vocibus ad octonos modos expressa. Leipzig, 1609. Fol. 2) Newe Paduanen, Galliarden, Intraden und Couranten nach Engliſcher und Franzöſiſcher Art, mit 5 Stimmen componirt vnd in Truck gegeben, durch ꝛc. Leipzig, 1611. 4. ſ. Draud. Bibl. Class. und german.

*Oughtred (William) ein großer engliſcher Mathematiker, zuletzt Rektor oder Pfarrer zu Aldbury in Surrey, geb. zu Eaton 1573, wurde 1599 Magiſter und Socius des Königl. Kollegii und von da 1603 nach Aldbury befördert, wo er am 30. Juni 1660, vor Freuden über die Wiedereinſetzung des Königs ins Reich, ſtarb. Zu ſeinen gelehrten Schriften gehören auch: Musicae Elementa, in Opusculis mathematicis. Oxoniae, 1677. 8. No. 7.

Oulton (...) ein jetzt lebender engliſcher Gelehrter hat des Victor's History of the Theatres of London in folgendem Werke fortgeſetzt: The History of the english Theatres in London; cont. an annual Register of all the new and revived Tragedies, Comedies, Operas, Farces, Pantomimes etc. that have been performed at the Theatres royal in London from the Y. 1771 to 1795, with occasional Notes and Anecdotes. London, bey Martin und Bain, 1796. 2 Vols. 317 S. 8. 5 sh.

Ouseley (Gore) ein Engländer, welcher ſich eine Zeitlang in Indien aufgehalten hat, iſt der Verfaſſer eines Aufſatzes, unter dem Titel: Nachrichten von der Tonleiter der Hindus, ihren muſikaliſchen Ausdrücken, Anekdoten von der uralten Kraft ihrer Muſik, ein Blatt mit drey auf europäiſche Art geſetzten Melodien und ein anderes in perſiſch-hindoſtaniſcher Bezifferung. Auch vier ihrer Inſtrumente, das Tanbure, die Serinda oder bengaliſche Violin, die Baseri oder Pfeiffe des Kriſchma und eine andere Pfeiffe, Tumeri, in der Abbildung. Man findet dieſen Aufſatz in dem Werke, welches deſſen Bruder, W. Ouſeley, unter dem Titel herausgegeben hat: The oriental Collections, for January, February and March, 1797. 92 S. Ferner April, May and Iune. London, 1797. 4. Nr. 14. ſ. Literat. Zeit. 1800. Nr. 47.

Outrein (Iean d') — Da nach genauerer Nachforſchung eines Freundes ſich gefunden hat, daß dieſer Schriftſteller nicht 1713, ſondern ſchon 1663 geboren war; ſo kann ſein im a. Lex. bezweifeltes Todesjahr 1722 allerdings richtig ſeyn.

Ouvrard (René) — ein franz. Kanonikus und Maitre de la Musique de la Ste. Chapelle, geb. zu Chinon in Tonraine, ſtarb im J. 1694, und hinterließ wahrſcheinlich in Mſt. ein Werk unter dem Titel: Historia Musices apud Hebraeos, Graecos et Romanos. Der Abbe' Nicaiſſe, welcher 1702 ſtarb, ſagt von dieſem Werke: „Daß es bis zum 17. Jahrhunderte in ſeinen Nachrichten reiche und die Auflöſung vieler ſchönen, ſonderbaren und gelehrten Fragen enthalte: indem der Verf. bereits durch ſeine Werke ſowohl zur Beförderung der Malerey als der Tonkunſt beygetragen habe. Er erwarte die Ausgabe dieſes Werks ſeines geliebten und alten Freundes bald. Er nennt ihn Mr. Ouvard, Chanoine de Tours." Zum Unglücke aber hat ſich nun ſeit bereits 100 Jahren nirgends die geringſte Anzeige von dieſem Werke gefunden. Vielleicht befindet ſich das Mſt. davon in einer der franzöſiſchen Bibliotheken. In dem Namen Ouvard bin ich den neueſten Literatoren, dem Hrn. Dr. Forkel und Hrn. von Blankenburg gefolgt. Mattheſon will ihn S. 22. ſeines Kapellmeiſters, dem Nicaiſſe nach, Ouvard genannt wiſſen. Die beyden Artikel Ouvard und Ouvrard im a. Lex. fallen nun von ſelbſt weg.

Overbeck (Chriſt. Adolph) — iſt geb. zu Lübeck, ſeit 1788 Doktor der Rechte, und erſt Obergerichtsprokurator, und dann ſeit 1793 Syndikus des Domkapitels zu Lübeck.

Overend (Marmaduke) ein engliſcher muſikaliſcher Schriftſteller unſeres Zeitalters, hat herausgegeben: On the Science of Music. London, 1783. 4. ſ. Blankenburgs Nachtr. z. Sulzer. B. II. S. 401.

Ozanam (Jacques) Profeſſor der Mathematik und Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, war geb. im Fürſtenthum Dombes 1640, und bildete ſich ſelbſt, ohne fremde Anweiſung, ſo früh, daß er in ſeinem 15. Jahre ſchon mathematiſche Bücher geſchrieben hatte. In der Folge verband er mit dieſer Wiſſenſchaft auch die Aſtrologie, ohne jedoch gegen Jemanden Gebrauch davon zu machen. Dennoch aber ſoll ihn ein deutſcher Graf einmal ſo weit gebracht haben, daß er ihm alle Schickſale ſeines Lebens vorherſagte. Nach 20 Jahren ſoll ihm dieſer Graf wieder geſchrieben haben: Toutes vos prédictions sont arrivées. Als einen zweyten Beweis, wie weit er es in der Vorherſagungs-Kunſt gebracht habe, führt man an, daß, als man ihn zum Unterrichtgeben einiger Vornehmen aufgefodert habe, ſeine Antwort geweſen ſey: „Das kann nicht ſeyn, denn ich ſterbe bald." Und wirklich ſey er auch im kurzen an einer Apoplexie geſtorben. Dieſer ſein Tod erfolgte aber 1718. Seine hieher gehörigen Werke ſind: 1) Dictionnaire de Mathématiques. Amſterdam, 1691. 4. Worin p. 640 ein Traité de la Musique von 16 Blättern befindlich iſt. 2) Recréations de Mathematiques et Physiques, worin auch muſikaliſche Problemata vorkommen. ſ. N. Zeit. von gel. Sachen, 1724. S. 817.

Ozi (Etienne) — gegenwärtig Profeſſor für den Fagott in dem Muſik-Konſervatorium, auch Konzertfagottiſt im Orcheſter der großen Oper zu Paris, geb. zu Nismes in der ehemaligen Provinz Languedoc am 9. Dec. 1754, war vorher Königl. erſter Kammer- und Kapellfagottiſt, und lebt ſchon ſeit 1777 als Virtuoſe zu Paris. Seit der Ausgabe des a. Lex. hat er auch als Komponiſt in ſeinem rühmlichen Fleiße ſo wenig nachgelaſſen, daß er vielmehr darin ſcheint zugenommen zu haben, wie folgender Nachtrag zu ſeinen im a. Lex. verzeichneten geſtochenen Werken bezeugen kann: 1) Méthode de Basson, aussi précieuse pour les Maitres que pour les Elèves avec les Airs et Duos faciles. Paris, 1787. 2) Méthode nouvelle et raisonnée pour le Basson. Zweyte Ausgabe. Paris, 1800. 3) VII Concerto's p. Basson av. acc. de gr. Orch. Op. 3. 4. 6. 9. 11. Paris, bis 1801. Die beyden letzten werden nicht unter die Oe. ſondern als Konzerte beſonders gezählt. 4) III Sinfon. conc. à Clar. et Fag. Op. 5. 7. 10. Paris, bis 1797. 5) XXIV Duos à 2 Bassons. Ebend. bis 1798. 6) Pet. Airs connus Var. p. 2 Vc. Liv. 1. 2. Ebend. 1793. 94. 7) VI Duos p. 2 Vc. Ebend. 1800. Je ſeltener gute Anweiſungen zum Fagotte anzutreffen ſind, (denn ſeit vielen Jahren beſitzen wir nur die ſchöne, ausführliche Abhandlung des Hrn. Cugnier über dieſen Gegenſtand einzig und allein, welche aber in dem Essai des De la Borde eingerückt iſt; und in deutſcher Sprache gar keine) um ſo mehr fühle ich mich verbunden, die Liebhaber dieſes Inſtruments, durch die Mittheilung des Inhalts obiger Méthode nouvelle, No. 2. des Ozi, auf dies Werk aufmerkſam zu machen, da es auch das Pariſer Konſervatorium, als Schulbuch, bey ſeinem Unterrichte zum Grunde gelegt und angenommen hat. Es enthält aber, wie der Titel anführt: „eine vollſtändige Anweiſung zur Erlernung des Fagotts, mit Anzeige der bequemſten und für die Reinheit der Töne gewählteſten Applikaturen, bis zum d." Cugnier giebt ſie ſogar bis zum f. Ferner: „Uebungsſtücke in allen Tonarten, mit Baßbegleitung; XII Sonaten, vom Leichten zum Schweren; 30 variirte Scalen; 42 Capricen; Anleitung, das Inſtrument im guten Stande zu erhalten; und endlich: Vortheile und Handgriffe, ſelbſt Röhre machen zu lernen." Preis 24 Franken oder 6 Thlr.

Ozy (Marie Ioseph) Vielleicht ein Sohn des vorhergehenden, erhielt vom Miniſter 1799 zu Paris, als zwölfjähriger Knabe, öffentlich den erſten Preis als Künſtler auf dem Pianoforte. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 428.

# P.

**Paal** (...) Klaviermacher zu Gotha ums J. 1793, gehörte damals unter die vorzüglichen Arbeiter in dieſer Kunſt.

**Pacaeus** oder **Pace** (Richardus) Dechant an St. Paul in London und muſ. Schriftſteller, war ein Liebling vom König Heinrich VIII., der ihn bey Geſandtſchaften und andern wichtigen Angelegenheiten brauchte. Der Kardinal Wolſey brachte ihn aber um dies Zutrauen ſeines Herrn, worüber er ſich ſo ſehr kränkte, daß er von Sinnen kam, und endlich 1532, ungefähr 50 Jahre alt, oder nach des Balei Berichte, nur 40 Jahre alt, ſtarb. Außer andern Schriften hat er auch hinterlaſſen: De restitutione Musices. ſ. Balei Catal. SS. Brit. Cent. 8. p. 653.

***Pacchiarotti** (Gasparo) — Hier noch einiges Intereſſante von dieſem Abgott der Italiäner und Engländer, den man 1790 ſchon für 50 Jahre alt hielt. Sein Geburtsjahr müßte alſo um 1740 fallen. Auch hat er ſeine theatraliſche Laufbahn um 10 Jahre früher angetreten, als das a. Lex. beſtimmt, indem er ſchon 1770 zu Palermo in Sicilien ſang. Im Jahre 1772 war er erſter oder Prinzipal-Sänger zu Neapel, 1773 zu Bologna, 1774 wieder zu Neapel, 1775 zu Mailand, 1776 zu Forli, 1777 zu Genua und wieder in Mailand, und 1778, noch in dem Jahre ſeiner Ankunft zu London, zu Lucca und Turin. Von dieſer Zeit an hielt er ſich ununterbrochen zu London auf, bis zum Jahre 1775, (nicht 86) da er ſich wieder nach Venedig, zu ſeinem Freunde und Lieblingskomponiſten, Bertoni, wandte. Hier kam er noch ſo eben zur rechten Zeit, eine Partie in dem Requiem zu übernehmen, welches dem ſo eben begrabenen Galuppi feyerlich geſungen wurde. Pacchiarotti ſchrieb bey dieſer Gelegenheit an den Dr. Burney: „Ich ſang ſehr andächtig, um Ruhe für ſeine Seele zu erlangen.“ Er fuhr nun fort, die Venetianer, ungeachtet ſeines herannahenden Alters, auf ihren Theatern zu bezaubern, bis er endlich 1790 ſeine Goldgrube, London, noch einmal beſuchte. Indeſſen hatten ihm die Venetianer ſeinen Zauber nicht minder reichlich vergolten, indem ſie ihm in dem Winter von 1788 bis 89, für ungefähr 54 Vorſtellungen, 1500 Thaler hieſiges Geld gezahlt hatten. Im J. 1800 hat er ſich zu Padua in Ruhe geſetzt, wo er von ſeinem geſammelten anſehnlichen Vermögen lebt. Als er in ſeinem 50. Jahre, 1788, noch zu Venedig ſang, beſchrieb ihn ein reiſender Deutſcher im deutſchen Merkur 1789. S. 105. als eine lange, dürre, häßliche Figur, mit unerträglichen Geſichtszügen. So übeln Eindruck aber auch immer dies bey ſeiner erſten Erſcheinung machte; ſo würde derſelbe dennoch in einem Augenblicke durch ſeinen Geſang zerſtört, der die Herzen, ſelbſt wider Willen, vor Wehmuth und Zärtlichkeit ſchmelzen mache. Dieſe Wirkung brachte beſonders die natürliche Annehmlichkeit ſeines Tons hervor, die ſo groß war, daß Dr. Burney verſichert, daß, wenn Pacchiarotti auch nur eine ſimple lange Note auszuhalten gehabt habe, er niemals gewünſcht hätte, daß er ſie verändern möchte. Seine Stimme hatte überdies ſo großen Umfang, daß er in vertrauten Zirkeln Tenor-Duetts in der ihnen gehörigen Lage, ja bis ins B auf der zweyten Baßlinie, ſingen konnte. So groß aber dies natürliche Talent immer ſeyn mochte, ſo war doch ſeine erworbene Kunſtfertigkeit nicht geringer. Vermittelſt dieſer war er im Stande, die ſchwerſten Geſänge in jedem Style und nach jedem Schlüſſel, mit Leichtigkeit, Präciſion und Ausdruck vom Blatte zu ſingen. Auch beſaß er die unter heutigen Sängern ſo ſeltene Geſchicklichkeit, die Kompoſitionen der alten Meiſter ihrem Style gemäß auszuführen. Der Triumph ſeiner angenehmen Stimme, ſeines Ausdrucks und überhaupt ſeiner Gewalt über die Herzen waren die Arien: Misero pargoletto, von Monza, im Demofoonte; Non temer, von Bertoni in der nämlichen Oper; Dolce speme, von Sacchini, in Rinaldo; und Ti seguirà fedele, von Paiſiello in der Olimpiade. ſ. Burney Vol. IV.

**Pacchioni** (D. Antonio) — Unter den Exempeln von berühmten kontrapunktiſchen Kunſtwerken, welche **Paolucci** in ſeiner Arte pratica di Contrapunto etc. (Venez. 1765) aufgeſammelt hat, findet man im 2ten Theile auch des **Pacchioni** Arbeit.

**Pacciotti** (Francesco) ein italiäniſcher Tonkünſtler, wird in dem Mailändiſchen Indice de' Spettac. teatr. von 1788 bis 1791 unter die Opernkomponiſten gezählet.

**Pace** (Antonio) wird vom **Cerreto** 1600 unter die berühmt geweſenen Kontrapunktiſten Italiens gezählt. Noch einen **Pietro Pace** hat **Walther** als einen berühmten Tonkünſtler angemerkt.

**Pace** (Giov. Battista) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit man Stücke, in des **de Antiquis** Lib. I. à 2 voci de diversi Autori di Bari (Venedig 1585) eingerückt findet.

**Pacelli** (Aspirilio) zuletzt Kapellmeiſter zu Warſchau, geb. zu Vaſciano in Italien 1570, war anfangs Muſikdirektor im deutſchen Kollegium zu Rom, wurde aber von da vom Könige **Sigismund** III. in Polen und Schweden zu ſeinem Kapellmeiſter nach Warſchau berufen, welcher Stelle er über 20 Jahre rühmlichſt vorgeſtanden hat, bis er am 4. May 1623, im 53. Jahre ſeines Alters ſtarb. Er wurde darauf in die daſige Kirche S. Johannis Baptiſtae begraben, wo ihm der König ein Epitaphium mit einer ſehr rühmlichen lateiniſchen Aufſchrift errichten ließ, wovon obige Nachrichten größtentheils herrühren. Von ſeinen gedruckten Werken können noch angeführt werden: 1) Cantiones sacrae 5, 6, 8 — 10 bis 20 voc. Frankfurt, 1604. 4. 2) Psalmi et Motetti 8 voc. Ebend. 1607. 4. 3) Cantiones sacrae, 5, 6, 7 — 20 voc. Ebend. 1608. 4. 4) Psalmi, Motetti et Magnificat, 4 voc. Ebend. 1608. 4. 5) Madrigali à 4 voci. Lib. 1. Ebend. 6) Madrigali à 5 voci. Lib. 2. Ebend. 4. **Walther**. Auch unter des **Fabio Constantini** Selectae Cantiones excellentissim. Autor. (Rom, 1614) findet man Stücke von des **Pacelli** Arbeit.

**Pachelbel** (Johann) — war geb. zu Nürnberg am 1. Sept. 1653, und lernte, während ſeiner Schuljahre, nebſt andern Inſtrumenten auch insbeſondere das Klavier bey Heinrich **Schwemmer**. Hierauf ging er nach Altdorf, um ſeine Studien zu vollenden; da es ihm aber an Mitteln hierzu fehlte, ſo begab er ſich nach Verlauf eines Jahres auf das Gymnasium poëticum nach Regensburg, wo er ſich 3 Jahre lang aufhielt und ſeine Muſik mit allem Fleiße fortſetzte, wie ſchon im a. Lex. gemeldet worden iſt. Es fand ſich hierauf eine Gelegenheit, wie er nach Wien kommen konnte. Und noch war er nicht lange daſelbſt, als ihm ſeine erworbenen Talente die Stelle eines Vikarius der Organiſten-Stelle an der Stephanskirche verſchafften. Hier, wo er wahrſcheinlich den Grund zu ſeinem nachmaligen Ruhme legte, nahm er beſonders ſeinen Vorgeſetzten an der Stephans-Orgel, den Caſpar **Kerl**, zu ſeinem Muſter in der Kompoſition, die er fleißig in Ausübung brachte. Indeſſen erhielt er 1675 den Ruf als Hof-Organiſt nach Eiſenach; die damit verknüpften Bedingungen waren ſo annehmlich, daß er ſelbigem gerne folgte. Im J. 1680 erhielt er abermals einen Ruf als Organiſt an die Predigerkirche nach Erfurt. Aber auch von hier wurde er 1690 nach Stuttgardt berufen, von da er aber in kurzem mit Weib und Kind durch die Franzoſen vertrieben wurde. Diesmal war die Reihe an ihm, ſich nach Dienſten umzuſehen, doch war er ſo glücklich, ſelbige bald wieder in Gotha zu finden. Endlich ſtarb Geo. Caſp. **Wecker**, Organiſt an St. Sebald in ſeiner Vaterſtadt, worauf er 1695 an dieſe Stelle berufen wurde. Mit Freuden eilte er nun nach Nürnberg, wo man ihn bald als einen vorzüglichen Klavier- und Orgelſpieler und vortrefflichen Komponiſten ſchätzen lernte. Auch blieb er bis an ſeinen Tod (ſ. das a. Lex.) an dieſer Stelle. Das Wenige, was von ſeinen Kompoſitionen geſtochen iſt, beſteht in folgenden: 1) Muſicaliſche Sterbens-Gedanken, aus vier variirten Choralen beſtehend. Erfurt, 1683. zur Zeit der Peſt. 2) Muſicaliſche Ergetzung, aus 6 verſtimmeten Partien von 2 V. und G.B. 1691 zu Nürnberg. Nicht die Partien, ſondern die Violinen ſind verſtimmt. 3) VIII Chorale zum Praeambu-

liren

liren. 1693. zu Nürnberg. 4) Hexachordum Apollinis, aus VI ſechsmal variirten Arien. 1699. zu Nürnberg 44 Seiten in q. 4. Außer dieſen aber noch viele Klavier- Vokal- und Inſtrumentalſtücke. ſ. Doppelmaier von Nürnb. Künſtl. S. 257. Mattheſon, welcher in ſeiner Ehrenpfordte, in deſſen Leben, noch ſein Empfehlungsſchreiben von Daniel Eberlin, ſeinen ehrenvollen Abſchied von den Kirchen-Vorſtehern zu Erfurt und ſeine Vokation vom Konſiſtorium zu Gotha zum Organiſten wörtlich eingerückt hat, bemerkt noch, daß er 1692 am 2. Dec. von Oxford aus zu einer Organiſten-Stelle nach England ſey berufen worden, auch daß ihn der Würtemberger Hof, nachdem ſich die daſigen Unruhen gelegt hatten, wieder an ſeine vorige Stelle verlangt habe, daß er aber beyde Vorſchläge wegen ſeiner vermehrten Familie habe ablehnen müſſen.

Pachelbel (Wilhelm Hieronymus) — Seine geſtochenen Werke ſind: 1) Muſicaliſches Vergnügen, beſtehend in einem Praeludio, Fuga und Fantasia ſowol auf die Orgel als auch auf das Clavier, den Liebhabern der Muſik vorgeſtellt und componirt. Nürnberg, 1725. 4. 2) Fuga in F dur fürs Klavier. Ebend.

Pachner (Eugen) ein vortrefflicher Violiniſt, geb. zu Melnik in Böhmen am 5. März 1747, lebte zuletzt als Exbenediktiner zu Zdiz bey ſeinen Freunden, und ſtarb daſelbſt im Juni 1790. ſ. Statiſt. v. Böhmen. Heft 12.

Pacius (Antonius) Prieſter und Ritter vom St. Stephans-Orden, geb. zu Florenz, gehörte zu den guten Komponiſten ſeiner Zeit, und lebte noch im J. 1589. Von ſeiner Arbeit ſind gedruckt: Madrigali à 6 voci. Venedig. ſ. Poccianti i Catal. Script. Florent. p. 16.

Padio. (ſ. das a. Lex.) iſt falſch; es muß heißen Podio. ſ. unten.

Paduanus (Hannibal) ſ. Annibal.

*Paer (Ferdinand) nicht Per, auch nicht Baer. — Dieſer gegenwärtig beliebte dramatiſche Komponiſt ſtand anfangs als Kapellmeiſter in Dienſten des Herzogs von Parma, kam aber nebſt ſeiner Gattin, durch den Krieg verſcheucht, ums J. 1795 nach Wien, ſchrieb daſelbſt verſchiedene Opern mit Beyfall, und wurde 1798 als Komponiſt beym daſigen Nationaltheater engagirt, indeß ſeine Gattin, eine geborne Riccardi (ſ. den folgenden Artikel) als erſte Sängerin bey der italiäniſchen Oper angeſtellt wurde. Um dieſe Zeit nun war es, wo ſich ſein Ruhm immer mehr und mehr zu verbreiten anfing, beſonders trug hierzu ſeine Camilla von 1799 nicht wenig bey, welche ſehr bald in der Ueberſetzung auch auf allen guten deutſchen Theatern gegeben wurde. Der Beyfall, den mehrere ſeiner Opern auch zu Dresden fanden, hatte zur Folge, daß er 1801 daſelbſt nebſt ſeiner Gattin auf 2 Jahre engagirt wurde, er, um jährlich für das Hoftheater zwey italiäniſche Opern zu ſchreiben, und ſie als erſte Sängerin, wo ſie auch beyde Oſtern 1802 eintrafen, und mit der Oper, Intrigo amoroso, zum Vergnügen des daſigen Publikums debütirten. Im Anfange des folgenden Jahres beſuchte er Wien wieder auf eine kurze Zeit, und ſchrieb zu der daſigen Wittwen-Akademie in der Faſten 1803 ein neues Oratorium. Von ſeinen Werken können folgende angeführt werden: 1) Il Matrimonio improviso. Op. buffa. 1 Akt. 1794 zu Wien aufgef. 2) L'Oro fa tutto. Op. buffa. 1795 zu Dresden aufgef. 3) I due Gobbi. Op. buffa, gemeinſchaftlich mit Süsmayer, war 1796 die Favorit-Oper zu London. 4) l'Intrigo amoroso. Op. buffa. 1797 für Wien geſchrieben. 5) Il Principe di Taranto. 1798 zu Dresden mit Beyfalle aufgef. 6) Eloisa et Abeilardo agli Elisi. Cantata à 2 Voci con Cembalo. Wien, 1798 bey Artaria geſtochen. Ein Werk, welches beſonders in Italien vielen Beyfall gefunden hat. 7) Camilla, osia il Sotterraneo. Op. buffa. 1799 für Wien geſchrieben. Eine ſehr und mit Recht beliebte Oper, welche überſetzt auch auf deutſchen Theatern gegeben wird. Man hat ſie auch geſtochen: a) fürs Klavier von C. Cannabich, deutſch und italiäniſch. Bonn, 1799; b) fürs Klavier. Offenbach; wo auch mehrere Arien in Stimmen daraus geſtochen ſind; c) als Quintetti, à 2 V. 2 A. et B. p. Spengel. Leipzig, bey Kühnel, 1800; d) die Ouverture allein fürs volle Orcheſter, zu Offenbach. 8) Griselda, osia la virtù al

Cimen-

Cimento. Op. buffa. 1800 für Wien geſchrieben, fand 1803 zu Paris großen Beyfall. 9) Cantata auf die Vermählung des Grafen Fries zu Wien 1800 geſchrieben, worin die beyden Schweſtern des Grafen und der Komponiſt ſelbſt die Soloſtimmen ſangen. 10) Poche ma bone. Op. buffa. zu Wien 1801, iſt der umgearbeitete „Teufel iſt los." 11) Achilles. Große heroiſche Oper. Wien, 1801, f. Klav. geſtoch. 12) Il morto vivo. Op. buffa. zu Wien 1800, hat gefallen. 13) Der Brauſekopf. Operette. Wien, 1801, könnte auch wohl eine Ueberſetzung ſeyn. 14) Der luſtige Schuſter. Operette. Desgl. 15) I Fuorusciti. Op. buffa. zu Dresden 1803 aufgef. und fürs Klav. geſt. 16) Sargino, ossia l'Allievo dell' Amore. Op. buffa, für Dresden geſchrieben, 1803 fürs Klav. geſtoch. Noch ſind von ſeiner Arbeit geſtochen: 17) VI Var. facil. p. le Clav. sur un Thême de Winter. Wien, b. Artaria, 1799. 18) VI Ariette ital. p. voce sola c. Pf. Leipzig, b. Kühnel. 19) VI Duettini p. 2 Sopr. c. Pf. Ebend. 20) La Testa riscaldata. Op. buffa. Zu Dresden 1804. Faſt alle ſeine Opern ſind fürs Klav. geſtochen. 21) Musica vocale p. uso de' Concerti. Scena ed Aria. (Mit Stimmen und Klavierauszug.) Let. A. Leipzig, b. Kühnel. 22) Musica voc. etc. Let. F. Europa in Creta. Cantata a voce sola c. l'orch. (Auch im Klavierausz.) Ebend. 23) Ouvert. de l'Op. Pirro, p. Pf. à 4 m. Ebend. 24) Gr. Marche de Varsovie p. Pf. Ebend. 25) Aria alla Polacca: Un solo — c. Pf. Ebend. 26) Douze Ariettes en différentes langues, av. acc. de Pf. Oe. IV. Ebend. 27) L'amor timido (Schüchterne Liebe.) Cantata à voce sola c. Pf. Op. 5. Ebend. 28) Stanze del Tasso: Giunto alla tomba. Declamazione con musica, c. Pf. Op. 6. Ebend. 29) Sei Duetti p. 2 voci c. Pf., dedic. à la Regina d'Ollanda. Op. VII. Ebend. 30) Ariette: Hab' Geduld, m. Pf. Ebend. 31) Romanze: Unbekannt mit der Liebe, m. Pf. Ebend. Seit mehreren Jahren iſt er Kaiſerl. Kapellmeiſter in Paris.

*Paer (Mad. Riccardi) des Vorhergehenden Gattin, war 1802 erſte Sängerin am Hoftheater zu Dresden; ihre Geſchichte findet man, ſo weit ſie bekannt iſt, in dem vorigen Artikel. Ein Dresdner Korreſpondent ſagt in der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. V. S. 88. von ihr als Künſtlerin: „Eine ſehr hübſche Geſtalt, Anſtand, vortreffliche Handhabung des Körpers überhaupt, richtiges und feines Gefühl im Recitiren und Deklamiren, beym eigentlichen Geſange eine zwar nicht an Metall reiche, in einer Region der Töne etwas heiſere, aber dennoch angenehme Stimme, große Fertigkeit und Beugſamkeit, und aus der Schule ihres Gatten eine vortreffliche Methode —: dies macht ſie des erhaltenen Beyfalls auch für die Zukunft würdig." Nach ihrem Bildniſſe iſt ſie aus Parma gebürtig.

Paesiello ſ. Paisiello.

Päßler (C. J. G.) Fürſtl. Anhalt-Bernburgiſcher Regierungsregiſtrator zu Bernburg ums J. 1780, hat herausgegeben: VI Sonaten für das Klav. oder die Harfe. Leipzig, 1782.

Päßler (Dem.) Vielleicht die Tochter des Vorhergehenden, hat unter ihren Namen drucken laſſen: Lieder verſchiedenen Inhalts für das Klavier. 1800.

Pagin (...) — Von ſeiner Arbeit findet man noch in Preſtons Katal. London 1797 angezeigt: VI Solos for à V. and B.

Pagliara (Raffaelle) ein Lehrer der Guitarre zu Cadix. Von ihm ſind geſtochen: Divertimenti Spagnuoli p. Chitarra. Raccolta 1ma. Leipzig, b. Kühnel.

Pagnuzzi (P. Giuseppe Lorenzo) M. O. R. Organiſt im Konvente des heil. Berges dell' Alvernia im Florentiniſchen und Mitglied der Academia Filarmonica zu Bologna, geb. zu Fabrino 1738, ſtarb in ſeinem Kloſter am 29. Juni 1802, wo er 30 Jahre lang für ſeine Kunſt gelebt und als theoretiſcher und praktiſcher Profeſſor der Muſik, beſonders aber als Organiſt, einen ausgezeichneten Rang unter den erſten Künſtlern Italiens behauptet hatte.

Pajola (...) erſter Virtuoſe auf dem Waldhorne zu Venedig ums J. 1800.

*Paisiello (Giovanni) — Noch am Ende des 18. Jahrhunderts behauptete ſich dieſer Künſtler in dem Beſitze des Beyfalls von ganz Europa. Zu Wien, Berlin, Dresden, zu London, Paris und Peters-

burg

burg werden ſeine Opern nicht nur ununterbrochen gern gehört; man hat auch an verſchiedenen dieſer Oerter mehrere derſelben theils in Partitur und theils fürs Klavier geſtochen. Nach dem Ende ſeines Engagements in Rußland hielt er ſich auch eine Zeitlang zu Wien auf, wo er auf Befehl des Kaiſers Joſeph ſeinen berühmten König Theodor ſchrieb. Hieraus ergiebt ſich, daß das Datum dieſer Oper im a. Lex. um einige Jahre zu ſpät angegeben worden iſt, um ſo mehr, da ſie 1785 ſchon an eilf verſchiedenen Orten Italiens gegeben wurde. Wie glücklich hätte nun Paiſiello auf dieſen ſeinen glänzenden Lorbeern ruhen können, hätte ihn nicht ſein Unſtern, oder vielleicht Nic. Piccini verleitet, im J. 1792 einen Beſuch in Paris abzulegen, wo damals der Revolutions-Geiſt in der höchſten Gährung brauſte. Sein gebildeter Charakter, ſo wie ſeine ausgezeichneten Kunſt-Talente verſchafften ihm bald die ſchmeichelhafteſte Aufnahme in den vornehmſten Häuſern, wo er wahrſcheinlich ſein Benehmen bald nach den daſelbſt herrſchenden unglücklichen Einbildungen von Freyheit und Gleichheit ummodeln lernte. Wenigſtens bewies dies die Folge, indem er 1799 wegen revolutionairer Grundſätze zu Neapel gefangen geſetzt wurde. — Es erweckt eben kein günſtiges Vorurtheil für die damalige Neapolitaniſche Staatsverwaltung, daß drey ſo gebildete Männer, wie Piccini, Cimaroſa und Paiſiello, deren Wohlfahrt obendrein ſo innig an ihr gutes Vernehmen mit dem Hofe geknüpft zu ſeyn ſchien, ihre Unzufriedenheit mußten laut werden laſſen. Das Gerücht ſagte damals, nur Paiſiello's große Künſtler-Talente hätten ihn vor dem Tode geſchützt. Wahrſcheinlich war ein Mächtiger aus der Nation, die ſein Unglück verurſacht hatte, jetzt, ſo wie des Piccini, ſo auch ſein Befreyer. Und wenn auch die Franzoſen bis dahin für die italiäniſche Muſik eben nicht den beſten Willen gezeigt hatten, ſo mußte es doch ihrem Ehrgeitze ſchmeicheln, einen weltberühmten Künſtler gerettet zu haben. Auch hat ſich dieſe Vermuthung in der Folge beſtätigt; denn außerdem, daß Paiſiello ſchon 1797 eine neu geſetzte Trauer-Cantate auf den Tod des Generals Hoche zur Konkurrenz nach Paris ſchickte, erhielt er auch 1801 den Auftrag von Bonaparte, ein Te Deum zur ſolennen Friedensfeyer zu Paris zu beſorgen, welches am 1ſten Oſtertage 1802 in der Hauptkirche Notre Dame zu Paris in Gegenwart der Regierung von 300 Muſikern unter Cherubini's und Mehul's Anführung aufgeführt wurde. Wie man ſagte, war dies Werk nicht erſt für dieſe Gelegenheit geſchrieben, ſondern ſchon 10 Jahre früher zu Mailand aufgeführt worden. Die Pariſer Kenner, an ihren geiſtreichen Cherubini und feurigen Mehul gewöhnt, wollten das Kraftvolle und Erhabene darin vermiſſen, ob ſie ihm gleich in den ſanftern Sätzen Gerechtigkeit widerfahren ließen. Dies wußte aber Bonaparte wohl zu erſetzen. Er ließ nämlich ſeine Garden, die vorher unter Kanonendonner mit fliegenden Fahnen in die Kirche gezogen waren, während die Muſik an einem ſchicklichen Orte plötzlich inne hielt, einen großen militairiſchen Marſch anſtimmen, worauf, nach einer Todesſtille, die beyden Muſikchöre mit dem Salvum fac populum wieder anhuben. Dies ſoll erſchütternd auf die Zuhörer gewirkt haben.

Wenige Tage darauf, es war am 25. April 1802, kam Paiſiello ſelbſt zu Paris an, und als er darauf bey der nächſten feyerlichen Audienz dem Konſul Bonaparte durch den Neapolitaniſchen Geſandten vorgeſtellt wurde, ſo unterhielt ſich der Konſul mit einer ungewöhnlichen Freundlichkeit mit ihm. Als Paiſiello darauf bey der Vorſtellung ſeiner Zingari im Hauſe erſchien, empfingen ihn nicht nur die lauteſten Beyfallsbezeigungen des Publikums, ungeachtet er ſich in einer Loge zu verbergen ſuchte, ſondern es nahete ſich ihm auch während eines Zwiſchenaktes die erſte Sängerin Strinaſacchi, begleitet von den vorzüglichſten Mitgliedern des Theaters, und überreichte ihm einen Kranz. Endlich ernannte ihn im Junius deſſelben Jahres Bonaparte zu ſeinem Kapellmeiſter, mit einem jährlichen Gehalte von 36000 Franken. Hierauf ſchrieb er in Paris ſeine Modiſta raggiratrice, die man auch als ſein erſtes Werk und als Opera buffa mit Beyfalle und ohne daran

tadeln

tadeln zu wollen, aufnahm. Schwerlich möchte dies aber der Fall geweſen ſeyn, als er im folgenden Jahre nun auch eine große Oper, die Proserpine, aufs Theater brachte. Um aber hier der unvermeidlichen Kabale zu begegnen und dem Neide mit einem Male den Mund zu verſchließen, ließ Bonaparte ſogleich nach der erſten Vorſtellung dem Paiſiello durch ſeinen Prefet du palais ſchreiben: „Daß er durch ſein Werk erfreuet ſey und es bewundere, ſo wie ſeine Talente, und daß, wie ganz Italien dieſe kenne, ſo auch Frankreich, das ſich freue den Meiſter zu beſitzen, ihnen huldigen werde (s'empressera de célébrer)" welches Kompliment faſt zu gleicher Zeit auch in den öffentlichen Blättern eingerückt erſchien. Dies war brav von dem Machthaber Frankreichs, daß er ſeinen Kapellmeiſter, der ſo eben ſeine 148ſte Oper geſchrieben hatte, nicht dem Eigendünkel und den Launen der Pariſer Preis gab. Auch verſtummten die vorlauten Tadler auf einmal. Seine Manier in Kirchenſachen, von der ich am Ende ſeines Artikels im a. Lex. nähere Auskunft zu haben wünſchte, iſt übrigens der in ſeinen Opern vollkommen gleich, wie Hr. Dr. Chladni im Kochiſchen Journale bemerkt. Ein berühmter franzöſiſcher muſ. Kunſtrichter ſagte, nachdem er deſſelben Passione di Giesu Christo gehöret hatte: I'y trouve toutes les passions, excepté celle de Iesus Christ. Sein zweytes bekanntes großes Werk für die Kirche iſt ein Te Deum laudamus, welches 1792 zu Warſchau durch 150 Tonkünſtler aufgeführt wurde; wahrſcheinlich iſt es das nämliche, welches 10 Jahre ſpäter auch am Friedens-Feſte zu Paris gegeben wurde, wovon oben Mehreres beygebracht worden iſt. Ich komme nun auf ſeine Opern, von denen ich bey aller Aufmerkſamkeit und Nachforſchung doch kaum die Hälfte ihrem Titel nach anzugeben vermag. Ich werde ſie, um Weitläuftigkeiten zu vermeiden, hier nicht weiter in ernſthafte und komiſche abtheilen, da dieſer Unterſchied doch wohl nur im Texte gefunden werden kann. Das Datum ihrer erſten Aufführung iſt auch bey den wenigen bemerkt, von denen ich es habe ausfindig machen können. Bey den übrigen hingegen habe ich mich bloß auf die Anzeige der früheſten Vorſtellungen einſchränken müſſen, welche ich davon in dem Mailändiſchen Indice de' Spettacoli teatr. gefunden habe. Alſo nach denen ſchon im a. Lex. angeführten 30 Numern: 31) Il Socrate immaginario. Op. buffa. 1781 zu Dresden. 32) Dal finto al vero. Op. b. 1782 zu Dresden. 33) Il Marchese Tulipano. Op. b. 1783 zu Florenz. Iſt zu Paris in Partitur geſtoch. 34) I Filosofi immaginari. Op. b. 1784 zu Eſterhaz, iſt vielleicht obige No. 31. 35) Il Duello. Op. b. 1784 zu Palermo. Iſt zu Paris mit franz. Texte in Partit. geſtoch. 36) La Serva amante. Op. b. 1784 zu Palermo. 37) l'Avaro deluso. Op. b. 1784 zu Prag. 38) I Visionari. Op. b. 1785 zu Salzburg. 39) Ruggero e Bradamante. Op. ser. 1785 zu Neapel. 40) La Grotta di Trofonio. Op. b. 1786 Ebend. 41) La Lavandara astuta. Op. b. 1786 zu Piſa. 42) l'Isola felice. 1788. 43) Gli Scherzi d'Amore e Fortuna. Op. b. 1788 zu Capua. 44) Il Matrimonio inaspettato. Op. b. 1788 zu Eſterhaz. 45) l'Impresario in angustie. Op. b. 1788 zu Florenz. 46) Catone in Utica. Op. ser. geſchrieben 1788 für Neapel. 47) l'Amor contrastato ossia la Molinara. Op. b. geſchrieben 1788 für Neapel. Geſtochen: a) Fürs Klavier, Wien, bey Artaria; b) Deutſch fürs Klav. von Neefe. Bonn, 1794. 48) La finta Amante. Op. b. 1789 zu Neapel. 49) I Matrimoni per Fanatismo. Op. b. geſchr. 1789 für Neapel. 50) La Cuffiara. Op. b. 1790 zu Modena. 51) Bergamo li Zingari in Fiera. Op. b. geſchr. 1790 für Neapel. 52) La Nina ossia la Pazza per Amore. Op. b. 1791 zu Madrid. Fürs Klavier mit einer Violine von Fränzl, geſtochen zu Manheim 1793. 53) Il Conte di bell' Umore. Op. b. 1791 zu Verona. 54) Il Genio poetico appagato. Op. b. geſchr. 1791 für Neapel. 55) I Pretendenti delusi. Op. b. 1791 zu Braunſchw. 56) Zenobia in Palmira. Op. ser. geſchr. 1791 für Neapel. 57) La vane Gelosie. Op. b. geſchr. 1791 für Neapel. 58) Il Fanatico in berlina, osia la Locanda. Op. b. geſchr. 1792 für Neapel. 59) Il Calzolaro. Intermezzo. 1793 zu Berlin

durch Bianchi. 60) I Schiavi per amore. Op. b. 1793 zu Paris unter dem Titel: Le bon Maitre l'Esclave par Amour, en 3 Act. in Partitur geſt. 61) Antiquario burlato. Op. b. 1793 zu Berlin. 62) Il Mondo nella luna. Op. b. 63) I Giuochi d'Agrigento. Op. b. 64) Elfrida. Op. ser. davon zu London die Arien geſtochen. 65) La Modiſta raggiratrice. Op. b. 1802 für Paris geſchrieben und daſelbſt mit vielem Beyfalle aufgeführt. 66) Proſerpine. Op. ser. 1803 für Paris geſchrieben und daſelbſt aufgeführt. Dies war die 148ſte Oper, welche er in Muſik geſetzt hatte. Zu Paris f. Klav. geſtoch. Desgl. in Partit. Außer denen ſchon im a. Lex. angezeigten deutſchen Ueberſetzungen, werden nun noch auf deutſchen Theatern gegeben: 8) Die Zigeunerinnen. 9) Nina. 10) Das liſtige Bauermädchen. 11) Die ſchöne Müllerin. 12) Die beyden Flüchtlinge. 13) Die Infantin von Zamora. 14) Die verſtellte Liebhaberin. 15) Die drey Bucklichten. Geſtochen ſind noch von denen im a. Lex. angezeigten: La Fraſcatana, zu London und zu Paris in Partitur. Il Re Teodore, zu Paris in Partit. Desgl. in Violinquartetten. Noch wird im Muſik-Magaz. zu Linz angeführt: La serva Padrona. Op. buffa. Zu ſeinen größern Werken gehört auch die Trauer-Kantate auf den Tod des Generals Hoche, welche er, nach öffentlichen Nachrichten von Paris, daſelbſt eingeſchickt hat. Buonaparte hatte nämlich eine Prämie von 1000 Zechinen für die beſte Kompoſition dieſer Kantate ausgeſetzt. Dieſe wurde, nebſt einer andern Kompoſition derſelben von Cherubini, am 28. Dec. 1797 in Gegenwart verſchiedener Obern, Miniſter und des Buonaparte in dem Muſik-Konſervatorio zu Paris aufgeführt. Geſtochen ſind unter ſeinem Namen noch folgende Werke: 1) A favour. Italian Cantata. London, 1791. 2) Raccolta di vari Rondeaus e Capricci p. Clav. et Violon. Nr. 1. et 2. Paris, 1793. 3) Sinfon. Nr. 14. Venedig, 1793. 4) Sinfon. Nr. 22. Neapel, 1793. 5) Ouverture du Roi Theodore à gr. Orch. Paris, 1794. 6) Ouvert. de l'Italien à Londre à gr. Orch. Ebend. 1794. 7) VI Quart. à Fl. V. A. et B. Op. 23. Braunſchweig, 1797. 8) VI Quart. à 2 V. A. et B. Op. 1. Offenbach, 1798. 9) Chanson ital. et allemande, chantee p. Mad. Lange. Hamburg, 1798. 10) Canzonetta: Padrona compatime, aus dem Schuſter. Leipzig. 11) Eine Menge ſeiner Opern-Arien in Stimmen für Konzerte, an verſchiedenen Orten geſtochen.

Paiva (D. Heliodore, de) ein portugieſiſcher Auguſtiner-Mönch und gelehrter Theolog, von dem ein Lexicon graecum et hebraicum zu Coimbra 1532, Fol. gedruckt iſt, war auch in der Muſik, ſowohl der theoretiſchen als praktiſchen, ſehr erfahren, und hat Miſſen, Magnificat's und Motetten für mehrere Stimmen hinterlaſſen. Er ſtarb am 20. Dec. 1552. ſ. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 433.

Paix (Gilis) In des Jacob Paix Orgel-Tabulaturbuch (Laugingen, 1583) kommt unter dieſem Namen Nr. 5. ein Iubilate Domino à 5 vor.

* Paix (Jacob) — Sein Tabulaturbuch gehöret zu den beträchtlichſten Werken ſeiner Zeit, und verdient hier näher bekannt gemacht zu werden. Es führt den Titel: Ein ſchön nütz und gebreuchlich Orgel-Tabulaturbuch, darinnen etlich der berümbten Componisten, beſte Motetten, mit 12, 8, 7, 6, 5 vnd 4 Stimmen außerleſen, dieſelben auff alle fürneme Festa des gantzen Jahrs, vnd zu dem Chormas geſetzt. Zuletzt auch allerhand der ſchönſten Lieder, Pass' e mezzo vnd Däntz, alle mit großem fleiß Coloriert. Zu trewem Dienſt den Liebhabern diſer Kunſt, ſelb Corrigiert vnd in Truck verwilligt. von Iacobo Paix Auguſtano, diſer Zeit Organiſt zu Laugingen. In Verlegung Georgen Willers. Getruckt bey Leonh. Reinmichel, 1583. 58 Bogen in Fol. Hierauf folgt eine 1 Bogen lange lateiniſche Dedikation an den D. Joh. Lobetius. Dann folgen eine Seite lange lateiniſche Verſe: In laudem Muſicae Iohan. Ortelius Cycnocomaeus, und noch zwey andere zum Lobe des Verf. Endlich folgt eine deutſche Vorrede: An den Käufer, worin er von der Schwierigkeit dieſer Unternehmung handelt, dabey aber verſichert „des durchauß mein eigen Arbeit,“ nämlich das Arrangiren dieſer Ge-

ſänge für die Orgel. Am Ende ſetzt er hinzu: Geben zu Laugingen den 22. February Anno 1583. Auff welchen tag vor 16 Jaren, mein lieber Vatter Peter Paix, Organiſt zu Augſpurg bey St. Anna, in Gott ſeligklich entſchlaffen. Der Inhalt faßt in die 70 Geſänge und kleine Lieder und Tänze, und zwar außer den Anonymen von folgenden Meiſtern: 18 von Orlandus Laſſus; 12 von Paleſtrina; 5 von Jacob Paix; 2 von Senflius; 2 von Crequilon; 2 von Utentaler; 1 von Gilis Paix; 1 von Riccius; 1 von Cirlerus; 1 von Strigio; 1 von Cyprianus; 1 von Janequin; 1 von Ivo; 1 von Clem. de Bourges. Die angehängten italiäniſchen, deutſchen und niederländiſchen Tänze und ſelbſt die verſchiedenen Volkslieder, z. B. Es war eins Baurn Döchterlein, die man hier in Geſellſchaft der geiſtl. Feſtgeſänge findet, beweiſen, daß unſere guten Alten weniger ekel bey der Auswal ihrer Orgelſtücke waren; oder vielmehr, wie ich im 1. Jahrgange der Leip. muſ. Zeit. 1798, S. 292. ſchon dargethan habe, daß alle ihre Muſikarten vor 200 Jahren über einen Leiſten gemacht waren. Der Titel von ſeinem Traktate, den das a. Lex. nur dem Inhalte nach kennbar gemacht hat, heißt: Kurzer Bericht aus Gottes Wort und bewährten Kirchen-Hiſtorien von der Muſik, daß dieſelbe fleißig in den Kirchen, Schulen und Häuſern getrieben, und ewig ſoll erhalten werden. Lauingen, 1589. 4. Endlich ſein letztes bekanntes Werk: Missa Parodia Mutetae, Domine da nobis auxil. Thomae Crecquillonis, senis vocibus. Lauingen, 1587. 4. Missae Helveta artificiosae et elegantes Fugae 2. 3. 4 et plurium vocum. Ebend. 1590. 4. Verſchiedene ſeiner gedruckten Werke befinden ſich noch auf der Münchner Bibliothek.

**Paladin** (Iean Paul) ein Lauteniſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit noch unter den gedruckten Werken der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten wird: Tabulature de Luth. Lyon, 4. ohne Druckjahr.

**Paladini** (Antonio Francesco) ein Lauteniſt des 16. Jahrhunderts, geb. zu Mailand, lebte wahrſcheinlich eine Zeitlang in Frankreich und gab heraus: Sammlungen von Pſalmen und geiſtlichen Liedern für die Laute. 1tes und 2tes Buch. Lion, bey Sim. Corlier, 1562. ſ. Verdier Bibl.

**Palavicino** (Benedetto) — war geb. zu Cremona, blühte um 1600 und gehörte zu den fruchtbarſten Komponiſten. In Arisii Cremona liter. p. 455. heißt es von ihm: praeter omnem laudem praeclarissimus. Folgende ſeiner Werke können noch angeführt werden: 2) Madrigali à 5 voci. Antwerpen, 1604. 3) Madrigali à 6 voci. Ebend. 1606. 4) Libro VI. de Madrigali à 5 voci. Ebend. 1612. 5) Libro VIImo è l'ultimo libro di Madrigali à 5 voci. Ebend. 1613. 4. Burney kennt aber 8 Bücher ſeiner Madrigalen. 6) Cantiones sacr. à 8, 12 et 16 voci. Venedig, 1605. 7) Cantiones, à 5 voci. Antwerpen, 1605. 8) Madrigali à 5 voci. Venez. 1591 ſind noch auf der Münchner Bibliothek.

**Palazzotti** (Giuseppe) auch Tagliavia, ein Sicilianiſcher Prieſter, Dr. der Theolog. und Archidiakonus zu Cephaleda, war zugleich ein fruchtbarer Komponiſt, und blühte gegen 1645. Mongitor Bibl. Sicul. p. 395. verſichert, daß er bis 9 muſ. praktiſche Werke habe drucken laſſen, wovon aber nur noch angeführt werden kann: Madrigali concertati à 3 voci. Opera 9. Neapel, 1632.

**Palestra** (Raymondi) ein um 1600 blühender Kontrapunktiſt, von deſſen Arbeit man in des Bergameno Parnassus mus. Ferdinandaeus, 1 — 5 voc. (Venedig, 1615) noch Stücke findet.

***Palestrina** oder **Praenestinus** (Giovanni Pietro Aloisio da) — Zu ſeinem im a. Lex. befindlichen Artikel finde ich weiter nichts hinzuzuſetzen, außer daß man ihn auf ſeinen frühern Werken hin und wieder Gianetto da Paleſtrina nennt. Auch konnte ſein Lehrmeiſter nicht Goudimel geweſen ſeyn, welcher ein Proteſtant war, und ſein Vaterland, die Franche Comte', nie verlaſſen hat, ſondern dies war Rinaldo del Mel, wie auch ſchon der Artikel Nanino da Vallerano im a. Lex. bezeuget. Und nun wären noch einige unbekannte Ausgaben ſeiner

Werke

Werke anzuführen, welche wahrſcheinlich damals von den Muſikdruckern auf ähnliche Weiſe behandelt wurden, wie gegenwärtig die Werke Mozarts. Signor Santarelli's Verzeichniß liegt dabey aus dem Burney zum Grunde: 1) Misse à 4, 5 e 6 voci. Lib. I. Rom, 1554. Fol. 2) Misse à 4—6 voci. Lib. II. Rom, 1567. Fol. enthält auch die Missa Papae Marcelli. 3) Misse à 4 — 6 voci. Lib. III. Romae p. Valer. Doricum, 1570. Fol. desgl. Venedig, 1599. 4) Misse. Lib. IV. Venet. per Ang. Gardanum, 1582. 4. 5) Misse. Lib. V. Romae, 1590. 6) Misse. Lib. VI. Venet. 1596. Erſchien nach des Komponiſten Tode und iſt alſo wahrſcheinlich eine 2te Ausgabe. 7) Misse. Lib. VII. 1594. 8) Misse. Lib. VIII. desgl. 9) Misse. Lib. IX. Venedig, 1599. 10) Misse. Lib. X. und 11) Misse. Lib. XI. Venedig, 1600. 12) Misse. Lib. XII. ohne Datum und Drucker. Ferner noch 13) Misse à 4 voci. Zweyte Aufl. durch Aleſſandro Nuvoloni, Organiſten zu Mailand, zum Druck befördert, 1610. 14) Motetti à 5, 6, 7 e 8 voci, mehrere Ausgaben und Bücher derſelben, zu Rom und Venedig gedruckt in den Jahren 1569, 1588, 1589, 1596 und 1601, nach Santarelli's Angabe. Ferner nach dem Draudius: 15) Liber I. Mutetorum 5, 6 et 7 voc. Venedig, 1579. 4. 16) Liber II. Mutetorum. desgl. 17) Liber III. Mutetorum. Venedig, 1586. 4. 18) Liber IV. Mutetorum. Ebend. 1588. 4. 19) Liber V. Mutetorum. Ebend. 1594. 4. 20) Motecta Festorum totius anni cum communi Sanctorum, 4 vocib. Lib. I. Venetiis, 1574. 4. 21) Offertorii à 5 e 6 Voc. Lib. I. e II. Romae, 1593. 22) Magnificat octo tonorum. Venedig. 23) Lamentationum Hieremiae, cum 4 voc. Ebend. 1585. 4. 24) Lamentationi, à 4 voci. Romae, 1588. 25) Lamentationi, à 5 voci, in vermiſchten Werken. 26) Cantiones sacrae 4 voc. pro festis totius anni et omnium Sanctor. Editio iterata. Antwerpen, 1613. 4. 27) Hymni totius anni à 6 voc. Rom, 1589. gr. Fol. 28) Hymni à 5 voc. Venedig, 1598. 29) Lib. I. de Madrigali à 5 voci. Ebend. 1593. 4. 30) Secondo Libro delle Muse (die 2te Samml. Madrigalen). Ebend. 1559. 31) Madrigali Spirituali, Lib. I. e II. Rom und Venedig, 1594. Ferner ſtehen noch eine Menge ſeiner Werke zerſtreut in vermiſchten Sammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts, z. B. in der Musica Transalpina etc. London, 1588. in des Fab. Constantini Selectae Cantiones etc. Rom, 1614. 4. im Florilegium sacrarum cantionum etc. Antwerpen, b. Peter Phaleſius, 1609, u. ſ. w. So groß indeß die Anzahl dieſer und der ſchon im a. Lex. angeführten gedruckten Sammlungen immer iſt; ſo möchte es doch gegenwärtig manchem Wißbegierigen ſchwer fallen, auch nur einer davon habhaft zu werden, um ſich daraus mit der Manier des Paleſtrina bekannt machen zu können. Zum Glück aber iſt auch für dies Bedürfniß in verſchiedenen in unſerm Zeitalter erſchienenen hiſtoriſchen und kritiſchen Schriften geſorgt, wo man mehrere ſeiner merkwürdigſten Werke in Partitur eingerückt findet, z. B. vier Stücke deſſelben in des Paolucci Arte pratica di Contrapunto etc. Messa del Papa Marcello und Kyrie à 6 voci in des Eximeno Traktat: Dell' Origine etc. Roma, 1774. Motetto: Sicut cervus à 4. ſ. Hawkins, Vol. III. p. 175—182. Madrigale spirit. Credo gentil. à 5. ſ. Ebend. p. 185 — 188. Motetto: Exaltabo te Dom. à 5. ſ. Burney Vol. III. p. 191 — 194. Canon a 3. ſ. Ebend. p. 170. Crucifixus, in Kirchers Musurgia. T. I. Lib. VII. Cap. 5. Nebſt denjenigen neuern Werken, welche ſchon im a. Lex. in dieſer Rückſicht angeführt worden ſind. Hymni totius anni. Rom. 1579. fol. max. ſind noch auf der Münchner Bibliothek. In folgendem Werke ſind 3 Stücke von ihm: Musica sacra, quae cantatur quotannis per hebdomadam sanctam Romae in sacello pontificio. Stabat mater, auctore Palestrina. Fratres, ego enim — Palestrina. Miserere — Bai. Improperia — Palestrina. Miserere — Allegri. (Nebſt einer Vorrede.) Leipzig, bey Kühnel.

Palladius (David) ein Kontrapunktiſt aus Neapel, blühte ums J. 1600. Nach

dem Draudius ſind folgende Werke von ihm gedruckt worden: 1) Cantiones nuptiales 4, 5, 6 et 7 voc. Wittenberg, 1590. 4. 2) New Lied, Herrn Henrico Julio, poſtulirten Biſchoffen zu Halberſtatt, Hertzogen zu Braunſchweig vnd Lüneburg zu Ehren. Magdeburg, 1590. 4. Nr. 1. iſt noch auf der Münchner Biblioth.

Pallas (Dem. Friederike) eine jetzt lebende Dilettantin zu Halle, hat herausgegeben: Lieder für Klavier und Harfe. 1799.

Pallavicini (Benedetto) ſ. Palavicini.

Pallavicini (Carlo) — ſtarb im J. 1689, während der Kompoſition der Oper Antiope. Burney lernte, außer den 21 im a. Lex. angeführten Opern, noch eins ſeiner Oratorien, Il Trionfo della Castità, in Partitur kennen, welches dem Kardinal Ottoboni zugeeignet war, und wovon der Text 1688 oder 89 gedruckt zu ſeyn ſchien. Sein Gerusalemme liberata, (ſ. das a. Lex.) wurde noch 1695 zu Hamburg, mit einer deutſchen Ueberſetzung von Fiedeler, unter dem Titel Armide, gegeben. Obige Antiope hatte er für das Dresdner Theater in der Arbeit. Strunck vollendete ſie noch nach deſſen Tode, ſo daß ſie noch in dem nämlichen Jahre zu Dresden aufgeführt werden konnte. Uebrigens urtheilt Burney, nach obigem Oratorium, wenn auch Pallavicini jemals Genie gehabt habe, ſo ſey es doch bey der Bearbeitung dieſes Oratoriums erſchöpft geweſen; wenigſtens habe er weder Erfindung, noch kontrapunktiſche Kenntniſſe darin gezeigt.

Pallotta (Math.) ein Kirchenkomponiſt aus Palermo in Sicilien, wahrſcheinlich in der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit man noch findet: 1) Canticum Benedictus ad laudes in Solemnibus matutinis Hebdomadae sanctae, à 4 Voc. Mſt. 2) Benedictus quinti modi, B mollati. Mſt. beyde Werke bey Traeg in Wien.

Palma (Filippo) — Dieſer Artikel im a. Lex. ſcheint zu dem vorhergehenden daſelbſt, ohne Vornamen, zu gehören.

Palma (Giov. Vincenzo) wird 1600 vom Cerreto unter die berühmten Kontrapunktiſten Italiens gezählt.

Palma (Silvestro di) ein jetzt lebender Komponiſt aus Neapel, iſt ein Schüler von Paiſiello. Folgende Opern können von ihm angeführt werden: 1) Einige Arien zu Le Vane Gelosie, geſchrieben 1791 für Neapel. 2) La pietra simpatica. Op. buffa, wurde 1797 zu Wien aufgeführt und wahrſcheinlich mit Beyfalle, da man ſie als Harmonie für 8 Blasinſtrumente daſelbſt arrangirt hat. ſ. Traegs Katal. Wien, 1799 und Indice de' Spettac. teatr. Er hielt ſich um 1804 für beſtändig in Neapel auf.

Palmarts (Godefr.) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit ſich unter den Handſchriften der Churf. Bibliothek zu München, Cod. 54. noch Missae befinden.

*Palſa (Johann) — Dieſer große Künſtler auf dem Primhorne ſtarb zu Berlin am 24. Januar 1792 an der Bruſtwaſſerſucht, erſt 38 Jahre alt. Unter ſeinem und ſeines Sekundanten, Hrn. Türrſchmidts, Namen ſind geſtochen worden: Duos à 2 Cors de Chasse. Op. 1. et 2. Paris.

Palſchau (...) — Dieſer große Klavierſpieler lebte noch 1800 im vollen Genuſſe der ſehr verdienten Achtung und des Beyfalls zu Petersburg. Aber noch immer fehlen die beſtimmten Nachrichten von ihm, ſelbſt bis auf ſeinen Vornamen. Burney redet zwar Vol. III. p. 111. ſeiner Geſchichte, von einem 8jährigen Klavieriſten Palſcha, den er vor ungefähr 40 Jahren, d. h. um 1750, ungeheuer ſchwere Paſſagen habe vortragen hören. Dies ſähe nun zwar dem Palſchau ähnlich. Ob er aber in dieſem zarten Alter ſchon in London geweſen ſey, und ob überhaupt Burney mit ſeinem Palſcha dieſen Petersburgiſchen Palſchau meyne, dieſe Fragen ſind ſchwer zu entſcheiden. Man findet ſeinen Namen auch Paltſchau, aber unrichtig, geſchrieben. Neuerlich iſt noch von ſeiner Arbeit geſtochen worden: Air varié à 4 mains p. le Clav. Op. 1. und in der Suite des Airs russes. Liv. 8. Petersburg, 1796 bey Gerſtenberg.

Palumbo (Giov. Francesco) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit man Proben in des de Antiquis

tiquis Lib. I. à 2 Voci de diversi Autori di Bari (Venedig, 1585) findet.

*Paminger (Leonhard) — (ſ. im a. Lex. Pamigerus.) Er war zuletzt Schulrektor und Sekretär an der Thomaskirche zu Paſſau. Nach der im folgenden Artikel angeführten Denkſchrift von ſeinem Sohne muß ſein Tod in das J. 1568 gefallen ſeyn. Eben dieſer Sohn beſorgte auch erſt nach deſſen Ableben folgende ſeiner Werke zum Drucke: 1) Primus tomus ecclesiasticar. cantionum, 4, 5 et plurium vocum, a Dom. I Adu. usque ad passionem Domini et Saluatoris nostri I. C. Norimb. 1573. 4 oblongo, mit mehreren Gedichten und andern Arbeiten des Herausgebers. Die übrigen Theile erſchienen in folgender Ordnung: Tomus II. Norimb. 1573. Tom. III. Norimb. 1576. Tom. IV. Norimb. 1580. ſ. Wills Nürnb. gel. Lex. Tom. III. befindet ſich noch auf der Münchner Bibliothek.

Paminger (Mag. Sophonias) des Vorhergehenden Sohn und Herausgeber von deſſen Werken, zuletzt Privat-Lehrer im Karthäuſerkloſter zu Nürnberg, geb. zu Paſſau am 5. Febr. 1526, ſtudirte zu Wittenberg, wohin er Empfehlungsbriefe von ſeinem Vater an Dr. Luther und Melanchthon mitnahm. Nach der Zeit iſt er als Schulmann, wegen ſeiner Anhänglichkeit an Luthers Lehren, von einem Orte zum andern — gejagt worden. Am längſten hielt er ſich noch zu Oettingen auf, wohin er 1568 als Rektor und zugleich als Inſpektor des Muſik-Chors berufen wurde. Zuletzt entſagte er allen Dienſten, zog 1575 nach Nürnberg und bemühte ſich Käufer und Beförderer zu dem daſelbſt von ihm beförderten Drucke der Werke ſeines Vaters zu ſammeln. Er eröffnete hierauf daſelbſt eine Privat-Schule, und ſtarb im Juli 1603. Von ſeinen vielen Schriften gehöret hieher: Epitaphia Leonh. Pamingeri, Aschauiensis, viri pietate, eruditione et virtute praestantis, musici clarissimi etc. a Soph. Pamingero et quibusdam reverendis, clariss. piis ac eruditis viris scripta. Ratisb. 1568. 4. ſ. Wills Lexik.

Pampani (Antonio Gaetano) — Herr Kapellm. Reichardt beſitzt noch von deſſen Arbeiten für die Kirche: 1) ein De profundis, von 1748, 2) ein In convertendo Dominus, und 3) ein Tantum ergo. Alle aber in Mſt.

*Pancirollus (Guido) — Sein Traktat, Rerum memorabilium etc. kam zuerſt heraus: Ambergae, 1612. 8. Hierauf folgte eine 2te Ausgabe deſſelben unter dem Titel: Rerum memorabilium sive deperditarum pars I. commentariis illustrata, et locis prope innumeris postremum aucta, ab Henrico Salmuth. Frankfurt, 1646. 4.

Pane (Domenico del) — ſcheint vorher, ehe er in die Päbſtl. Kapelle gekommen iſt, in Dienſten Kaiſers Ferdinand III. zu Wien geweſen zu ſeyn. Dies verſichert wenigſtens Walther. Wenn er aber das J. 1655 hinzuſetzt; ſo möchte wohl eine unſerer beyden Jahrszahlen unrichtig ſeyn.

Paneck (Johann) wird in den Theater-Kalendern Kapellmeiſter genannt. Von ſeiner Kompoſition wird ſchon ſeit 1791 die Operette: Die chriſtliche Judenbraut, auf mehreren Theatern gegeben. Die Gelehrten ſcheinen aber über den Werth dieſer Arbeit nicht einig geworden zu ſeyn, indem man ſie aller Orten auspochte und auspfiff, und von Bremen aus 1796 trivial nannte, indeß man ſie in der Leopoldſtadt und im Kärnthner-Thor Theater zu Wien nicht genug hat aufführen können.

Panerai (Vincenzo) ein jetzt lebender, aber noch unbekannter Inſtrumentalkomponiſt, von deſſen Arbeit nach Traegs Muſikverzeichn. (Wien, 1799) geſtochen ſind: 1) Sonata à Cembalo, V. principale, Viola e B. 2) III Son. à Cembalo solo.

Pannenberg (Friedr. Wilh.) — ſeit Michael 1792 Raths- und Stadtmuſikus zu Roſtok. Von ſeiner Arbeit wurde 1794 noch in Mſt. durch die Weſtphalſche Handlung bekannt: 1 Concert für 2 Fl. mit Akkomp. und 1 Septetto à V. Oboe, Fag. Viola, Corno di Bassetto, Corno e Vc. in F.

Pannilini (Francesco Gori) Ritter vom Jeruſalems-Orden und Abt, geb. zu Siena, hat in das Giornale de' Letterati. Tom. 48. Anno 1782. p. 3—39. eingerückt: Lettera del di 30. Ottobre 1782.

1782 sopra la Scienza de' Suoni etc. dell' Ab. Gius. Pizzati.

Panning (Leonh.) ſ. Paminger.

Pansner (Joh. Heinr. Laurenz) Dr. der Philoſophie zu Jena, ein noch junger Gelehrter, geb. zu Arnſtadt im Fürſtenthume Schwarzburg, hat ſich als Akuſtiker durch folgende Druckſchrift bekannt gemacht: Dissertatio physica sistens investigationem motuum et sonorum, quibus laminae elasticae contremiscunt. Quam Rectore D. Carlo Augusto Duce Saxon. consensu ampliss. philosoph. ordinis pro venia legendi rite impetranda A. D. 29. Aug. 1801 publice defendit auctor I. H. L. Pansner Arnstadiensis Phil. Doct. Soc. Lat. et Min. Ien. et Curios Brockh. Sod. Ienae, Typ. Goepferdtii.

Panzachi (Don) — Nachdem er ſich in München ein gutes Kapital erſpart hatte, zog er ſich damit nach Welſchland zurück, um es in ſeinem Vaterlande in Ruhe zu verzehren.

Paolini (Aurelio) ein Inſtrumentalkomponiſt, blühte ums J. 1710, wo er herausgab: Sonate à 3. Amſterdam, bey Roger.

*Paolo. ſ. Agostino.

Paolucci (Giuseppe) — Er iſt ein Minorit, der ſehr viel gelehrte Kenntniſſe vom Kontrapunkte und vom Kirchenſtyle überhaupt in ſeinem Werke bemerken läßt. Der ganze Titel aber deſſelben iſt: Arte pratica di Contrapunto dimonstrata con Esempi di vari Autori e con osservazioni. Tom. I. II. Venezia 1765. 4. Der 1ſte Band von 269, und der 2te von 315 Seiten. Man findet darin die ausgeſuchteſten Meiſterſtücke vom Orlando Laſſo, Giac. Ant. Perti, Gio. Carl. Mar. Clari, Paleſtrina, Ant. Caldara, Bened. Marcello, G. Bernabei, Lud. Vittoria, Gio. Pao. Colonna, Coſt. Porta, Mat. Aſola, Joh. Joſ. Fux, An. Mar. Bononcini, Giuſ. Gonella, Ant. Pacchioni, G. Fr. Händel, Franc. Turini, Piet. Sim. Agoſtini, Chr. Morales, Giuſ. Zarlini, mit beygefügtem Unterrichte. Ein wichtiges Werk für den Kunſtbefliſſenen.

Papa (Tarquinio) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit man Stücke in des de Antiquis Libro I. à 2 voci de div. Autori di Bari (Venedig, 1585) finden kann.

Non Papa. ſ. Clemens.

Papavoine (...) — lebte im Jahr 1790 zu Marſeille als Orcheſterdirektor und erſter Violiniſt bey der daſigen Opern- und Schauſpielergeſellſchaft.

Papa (Heinrich) Organiſt zu Altona ums J. 1640, hat nebſt Martin Coler die Melodien zu Johann Riſt's Paſſions-Andachten geſetzt. ſ. Wetzels Lieder-Hiſtor. P. II. S. 364.

Pape (Ludwig Fr.) ein unbekannter ſchwediſcher Gelehrter, hat eine hieher gehörige Diſſertation unter dem Vorſitz J. Hermanßons gehalten und unter dem Titel in den Druck gegeben: De usu Musices. Upsal, 1735. ſ. Hülphers Hiſtoriſk Afhandl. an Muſ. S. 102.

Papenius (Johann Georg) Orgelmacher zu Stollberg in Thüringen, ums J. 1700, von deſſen Arbeit man noch folgende Werke anführen kann: 1) zu Oldisleben 1708, ein Werk von 16 Stimmen, und 2) zu Kindelbrück, ein Werk von 31 Stimmen für 2 Man. und Pedal, für 500 Thlr. nebſt der alten Orgel.

Papius (Andreas) zuletzt Kanonikus zu Lüttich, geb. zu Gent 1551, hatte ſich gute Kenntniſſe in der lateiniſchen und griechiſchen Sprache, in der Muſik und Poeſie erworben. Er ertrank aber ſchon im 30ſten Jahre zu Lüttich in der Maas, als er ſich baden wollte, am 15. Juli 1581. Unter andern Schriften hat er auch herausgegeben: De Consonantiis, seu pro Diatessaron libri duo. Antwerpen, 1568. desgleichen 1581. 8. Die Kritik erklärt aber dieſe Arbeit für ſeicht.

Pappo (Francesco) ein Lehrer der Philoſophie und Theologie und Prediger zu Mailand ums J. 1600, hatte ſich ſo viel gute Kenntniſſe in der Muſik und Kompoſition erworben, daß er in den Stunden ſeiner Muße mehrere Werke ausarbeitete, welche man ſelbſt zu Rom mit Beyfall aufnahm. Gedruckt ſind davon: 1) Motetti à 2 et à 4 voci. Milano, 1608. 2) Partito delle Canzoni à 2 e 4 voci. Milano. 1608.

1608. ſ. Picinelli Aten. dei Letter. Milan. p. 217.

Pappritz. ſ. Zelter (Mad.)

Pappus, ein Mathematiker aus Alexandrien, blühte unter der Regierung des Kaiſers Theodoſius, gegen das Ende des 4. Jahrhunderts, und ſoll des Porphyrius Kommentar über die erſten 4 Kapitel des Ptolemaei Harmonica fortgeſetzt haben. Daß er aber auch der Verfaſſer von des Euclidis Isagoge ſey, dem widerſpricht Meibom. ſ. Joh. Bona Notitia Auctor.

Parabosco (Girolamo) Organiſt an St. Markus zu Venedig, geb. zu Piacenza, blühte ums J. 1540 nicht nur als ein vortrefflicher Orgelſpieler und beliebter Komponiſt, wie Crescimbeni und Ant. Fran. Doni bezeugen, ſondern auch als witziger, geiſtreicher und fruchtbarer Poet und Schriftſteller, wie die Menge ſeiner herausgegebenen Komödien, Tragödien und die Lettere amorose ausweiſen. Verſchiedene ſeiner komponirten Motetten und Madrigals kommen in den um die Mitte des 16. Jahrhunderts gedruckten Sammlungen vor. Und ſeine Novellen wurden unter dem Titel gedruckt: Gli Disporti. Venedig, 1586. Er ſtarb zu Venedig 1587. Burney will indeſſen demjenigen, was er von ihm geſehen hat, keinen großen Werth beylegen.

Paradeiſer (Carl) unter dieſem Namen führt Traeg in ſeinem Katal. (Wien 1799) an: VI Violinquartetten und I Violintrio, beyde in Mſt.

*Paradies (Maria Thereſia) — Das, was in dem Wiener Jahrbuche der Tonkunſt 1796 und in andern Wiener Schriften ſeit der Ausgabe des a. Lex. von ihrem Vortrage auf dem Klaviere und ihren Talenten in der Kompoſition wiederholt wird, beſtätigt ihren ehrenvollen Artikel durchaus. Von ihrem Umgange ſagt der Verf. des Wiener Theater-Kalenders für 1794. S. 59. noch insbeſondere: „Wenn es wahr iſt, daß der Mangel eines Sinnes bey dem Unglücklichen, der ihn vermißt, reichlich durch andere Gaben erſetzt wird, ſo beſtätigt ſich dies bey dieſem Fräulein. Sie weiß die ganze Geſellſchaft mit ihrem treffenden, immer neuen Witze zu unterhalten, und die Aufmerkſamkeit der Umſtehenden durch ihr Geſpräch ſo zu feſſeln, daß ſie nicht einmal Zeit finden, die liebenswürdige Unglückliche zu bedauren.“ Von ihren neuern Kompoſitionen können folgende angeführt werden: 1) XII Italieniſche Lieder, 1790 für Bland zu London, wo ſie auch wahrſcheinlich geſtochen ſind. 2) Bürgers Leonore, mit Begleit. des Klav. Wien geſtoch. 1790. 3) Ariadne und Bacchus, Drama in 1 Akt, als Fortſetzung der Ariadne auf Naxos, (die Poeſie nicht von ihr, ſondern von Hr. Riedinger.) Zuerſt auf einem Privattheater, dann aber auf dem Nationaltheater zu Wien, 1791 aufgeführt, und zwar mit großem Beyfall. 4) Der Schulcandidat. Operette. Ebend. aufgef. um 1792. 5) VI Sonat. p. le Clav. Op. 1. Paris, bey Imbault, 1791. 6) VI Sonat. p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1791. 7) Trauercantate auf Leopold den Gütigen, 1791. Fürs Klavier geſt. Wien, bey Kozeluch. 8) Deutſches Monument Ludwigs des Unglücklichen am erſten Jahrstage des Todes Ludwigs des XVI. zum Beſten der Kaiſerl. Soldaten-Witwen. Große Cantate, zu Wien auf dem Nationaltheater aufgef. 1794. Fürs Klav. geſtoch. Ebend. 9) Rinaldo und Alcina. Oper, aufgef. zu Prag, 1797.

Paradin (Guillaume) Dekanus zu Beaujeu ums J. 1581, aus Cuiſeaux in Burgund gebürtig, hat außer vielen andern Werken herausgegeben: Traité des Choeurs. Beaujeu, 1566. 8.

Paravicini (Mad.) ſ. Gandini.

du Parc (...) ein Tonkünſtler zu Paris ums J. 1678, von deſſen Arbeit 2 Arien im Mercure Galant dieſes Jahres eingerückt ſind.

Parcham (Andreas) ein Inſtrumentalkomponiſt, ſtarb gegen 1730, nachdem er bey Roger hatte ſtechen laſſen: XII Sonates p. Fl. et B. cont. et 2 Caprices p. 2 Fl. et B Op. 1. Amſterdam.

Paredes (Pedro Sanches de) ein Portugieſe, guter Humaniſt, Komponiſt und Organiſt, ſtarb zu Liſſabon 1635. Außer einer lateiniſchen Grammatik, welche er für ſeine Landsleute hat drucken laſſen, hat man auch im muſikaliſchen Fache, doch nur

nur in Mſſ. von ihm: Lamentaçoens da Semana Santa de varias vozes, ferner Vilhancicos para a Noute de Natal. Dieſe muſikaliſchen Werke liegen noch in der Kirche zu Obidos, an welcher der Verf. ein Beneficiat war. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 616.

Pareja (Bartolomeo Ramo da) — Dies, und nicht Pereira oder Pereia, wie im a. Lex. angegeben wird, iſt der wahre Name dieſes alten Spaniers. Hr. von Murr hat mir über dieſen Artikel folgende Anmerkungen mitgetheilt: „Der Titel ſeines ſeltenen Werks heißt: Tractatus de Musica, Salamanticae, sine anno. Fol. Hr. D. Forkel führt in ſeiner Literatur, S. 276. zwey Ausgaben, Bononiae, 1482 davon an, aber ſie exiſtiren nicht. Panzer in Annal. typogr. Vol. IV. p. 417. führt Caballero della tipografia Espagnola, p. 96 an. — Gegen den Pareja ließ Nicol Burtius, Parmensis oder Bursio, Profess. litterar. humanior. Bononiae, der auch Dichter war, zu Bologna 1487 in 4. drucken: Musices opusculum cum defensione Guidonis Aretini aduersus quendam Hispanum veritatis praeuaricatorem. cum fig. et notis mus. Hierauf vertheidigte Giov. Spadario, Schüler des Pareja, der 1482 zu Bologna lehrte, dieſen ſeinen Lehrer auf das heftigſte gegen den Burzio, wie Mazzuchelli anführt; der aber des Burzio Opusculum Music. nicht gekannt hat." So weit Hr. v. Murr. Dr. Burney merkt in ſeiner Geſchichte von dieſem Pareja an: daß er anfangs Profess. Music. zu Toledo und dann zu Bologna und der Erſte geweſen ſey, welcher die Nothwendigkeit einer Temperatur, wiewohl nicht ohne Widerſpruch, behauptet habe. Aus dieſem allen aber ergiebt ſich, daß der Artikel Rami im a. Lex. überflüßig iſt, da darin von dieſem nämlichen Pareja, nur unter ſeinem andern Namen, die Rede iſt.

Parent (Ant.) ſ. Parran.

Parenti (. . .) kam im J. 1790, als ein noch junger Künſtler, von Neapel, wo er die Kompoſition ſtudirt hatte, nach Paris, und brachte daſelbſt ſeine neue Kompoſition der Operette, Les Portraits, 1791 aufs Theater, woran zwar die Pariſer Kunſtrichter das lichtvolle und beſcheidene Akkompagnement ausſetzen wollten, indem er ihnen die Ohren nicht voll genug hatte geigen und blaſen laſſen, was ihm indeſſen zum wahren Verdienſte angerechnet werden kann. Auch hat er ſich, trotz der darauf folgenden unglücklichen Jahre, daſelbſt erhalten, wie die Ausgabe folgenden Werks bezeuget, auf deſſen Titel er ſich le Citoyen Parent nennt: Recueil d'hymnes philosophiques, civiques er moraux; augmenté de la Note en plein chant, d'après la musique des meilleurs auteurs, pour faciliter sur-tout dans les campagnes la célébration des fêtes républicaines. Paris, bey Chemin, 1799. 12. 156 Seiten Text und 80 Seiten Muſik-Noten. Man findet darin die beſten Hymnen von Deſorgues, Piis, Beauvarlet, Rouget, de Lille, Desfontaines, Felix Nogaret, Chénier, Coupigny, Lebrun, Nallier, Lemoine u. ſ. w. Noch hat er fürs Theater geſetzt: l'Homme et le Malheur, aufgeführt zu Paris, 1793.

*Paris (Guillaume Alexis) berühmter Muſikdirektor bey der franzöſiſchen Oper zu Petersburg, geb. zu Lüttich 1756, bildete ſich in Frankreich, England, Holland und den Niederlanden, wo er zuletzt zu Brüſſel als Muſikdirektor des daſigen franzöſiſchen Theaters angeſtellt war. Als aber auch von hier die Muſen durch den unglücklichen Revolutionskrieg vertrieben wurden, folgte er 1794 dieſer franz. Geſellſchaft nach Hamburg. Hier, wo er anfangs ſein Orcheſter beſetzen mußte, ſo gut er konnte, wußte er ſelbiges dennoch in kurzem ſo umzuſchaffen, daß es von Kennern in Anſehung des Enſemble und der Präciſion für eins der vollkommenſten erklärt wurde. Und dies vermochte er ohne alles Geräuſch und ohne ein Wort deutſch reden zu können, bloß vermittelſt der Beſtimmtheit u. beſtändigen Gleichheit ſeiner Zeichen mit ſeinem Fußlangen Stöckchen, wozu denn auch freylich ſeine ſtrenge Rechtſchaffenheit und ſein unparteiiſches Betragen gegen ſeine Untergebenen kam. Dagegen genoß er aber auch bald in Hamburg eine dieſen ſeinen ausgezeichneten Verdienſten angemeſſene allgemeine Achtung. Beſonders zeigte ſich

ſich dieſe außerordentliche Liebe und Anhänglichkeit unter den Mitgliedern ſeines Orcheſters, als ihn einige Unzufriedenheiten über ſeine Direktion veranlaßten, im März 1799 Hamburg zu verlaſſen und einem Rufe an das franzöſiſche Theater zu Petersburg zu folgen. Sein Orcheſter erklärte nämlich bey dieſer Gelegenheit: es würde gerne mit einem geringern Gehalte zufrieden ſeyn, wenn er es nur nicht verlaſſen wollte. Da aber dennoch ſein Entſchluß feſt blieb; ſo gab ihm ſelbiges kurz vor ſeiner Abreiſe einen koſtbaren Abſchiedsſchmaus, ließ ihn malen und dies Gemälde mit der Umſchrift in Kupfer ſtechen:

Aux traits d'un grand Artiste on devoit
cet hommage,
Et la main du talent, qui nous les a transmis,
Semble avoir consulté le coeur de ses amis
Pour mieux exprimer son image.

Bey Gelegenheit der Vermählungen in der Kaiſerl. Familie zu Petersburg 1799 zeigte er ſich auch zum erſten Male als Komponiſt, indem er ein vom Hrn. Chevalier verfertigtes Ballet in Muſik ſetzte, wofür ihn der Kaiſer mit einem Ringe beſchenkte. Ueberhaupt ſoll er auch 1800 zu Petersburg ſchon nicht minder Achtung und Liebe genießen, als er zu Hamburg nur immer genoſſen hat.

Pariſi (Nicodemo) ein Komponiſt des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Misse e Salmi à 5 Voci. ſ. Parſtorff. Katal. S. 5.

Parizot (...) ein berühmter Orgelmacher aus Lothringen, bauete ums Jahr 1745, mit Zemtſch gemeinſchaftlich, ein ſehr großes Werk in die Benediktiner-Abtey zu Caen, und verſah überdies noch viele andere Städte der Normandie mit neuen Werken.

*Parke (...) — Unter dieſem Namen ſind auch bey Clementi in London geſtochen: Duetts for 2 Fl. 1. et 2. Set. Es ſind aber eigentlich der Brüder zwey dieſes Namens, welche beyde ſich noch 1802 zu London als Virtuoſen auf der Hoboe hervorthaten.

Parker (Matth.) zuletzt Hofprediger der Königin Eliſabeth und Erzbiſchof zu Canterbury, geb. zu Norwich am 6. Aug. 1504, lernte in ſeiner Jugend den Geſang regelmäßig bey einem Prieſter, Namens Love, und dann noch bey einem Klerikus von St. Stephan zu Norwich, Manthorp, was ihn nachmals in den Stand ſetzte, daß er den Geſang zu der Königin Eliſabeth Liturgie verfertigen konnte. Daß er aber überdies auch tiefe Einſichten in das, was zur Kirchenmuſik gehört, gehabt haben müſſe, hat er durch ſeine Bemerkungen über die Kirchen-Töne bewieſen, welche in ſeiner Ueberſetzung der Pſalmen Davids vorkommen. Er ſtarb am 17. May 1575. ſ. Hawkins. Vol. III. p. 265.

Parma (Nicolo) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, geb. zu Mantua, hat in den Druck gegeben: Cantiones sacrae 5, 6 — 10 vocum. Venedig, 1580. 4. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1619.

Parran oder Parent (Antoine) — Ein Jeſuit geb. zu Nemours 1587, war zuletzt Humaniorum Lector und Coadjutor Spiritualis und ſtarb zu Bourges am 24. Okt. 1650. ſ. Witte Diar. Biogr. und Jöcher. Sein hieher gehöriges Werk ſteht im a. Lex.

*Parry (James) Organiſt zu Roß in England, war blind, aber nichts deſto weniger einer der vorzüglichſten Orgelſpieler unter ſeinen Landsleuten und obendrein Komponiſt. Sein Bildniß befindet ſich vor ſeinen von ihm ſelbſt herausgegebenen Memoires etc. 1770. ſ. Schwengers Auserleſ. Abhandl. Heft 1. a. d. Engl., und Bromley's Catal.

*Parſon (William) — iſt auch Dr. der Muſik. Im J. 1798 wurde noch in den Zeitungen gemeldet, daß er die gewöhnliche Geburtstags-Ode geſetzt und vor dem Königl. Hofe aufgeführt habe. Burney meldet noch im Vorbeygehen, er ſey ein Schüler von Sacchini. Sein Bildniß iſt zu London von C. Wilkin 1790 geſtochen worden.

Parſons (Robert) von Exeter, wurde 1563 in die Kapelle der Königin Eliſabeth aufgenommen und nachmals Organiſt an der Weſtminſter-Abtey, ertrank aber am 25. Januar 1569. Von ſeinen Kompoſitionen findet man noch hin und wieder vortreffliche Stücke für die Kirche. Beſonders war er geſchickt, zu alten Kirchengeſängen in Fugen und andern freyen Harmo-

nien

nien zu moduliren, wie beſonders ein Ave Maria und ein In Nomine, welche Stücke ſich noch in dem Chriſtkirchen-Kollegium zu Oxford befinden, bezeugen. Einen Geſang, Enforced by Love, für 5 Stimmen hat Burney Vol. II. p. 596. von deſſen Arbeit eingerückt.

Parſtorffer (Paul) deſſen Muſikverzeichniß in dieſem Werke ſo oft angeführt wird, war einer der erſten deutſchen Muſikhändler, lebte zu München, und gab heraus: Indice di tutte le Operà di Musica. München, 1653. Franz Xav. Murſchhauſer kaufte nach deſſen Tode, 1682, das noch Uebrige ſeiner ſonſt beträchtlichen Niederlage an ſich.

Parzizek (Alex.) ein gelehrter Geiſtlicher und Normalſchuldirektor zu Prag um 1800, iſt zwar bloß Dilettant, allein ſeine Verſuche in der Kompoſition zeugen von ſeinen Talenten in der Kunſt. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 515.

Pascale (Francesco) ein Edelmann und Dilettant aus Caſentini in Italien, lebte im 17. Jahrhunderte, wo er von ſeiner Kompoſition herausgab: Madrigali à 5 voci. Venedig, 1615. Mersenne Harmon. lib. 8. p. 179. ſagt von einem Paschalius: insignis Mathematicus verae Praxeos theoriam, et infinitos propemodum Dissonantiis utendi modos pollicetur. Der Zeit nach könnte obiger Paſcale wohl damit gemeynt ſeyn.

Pasino (D. Steffano) ein ital. Komponiſt, hielt ſich um 1680 zu Conato auf, und gab Vieles heraus, wovon aber nur noch folgende Werke angeführt werden können: 1) Misse à 2, 3 e 4 voci. 2) Motetti concertati à 2, 3 et 4 voci, con V. se piace, e Salmi à 5 voci. 3) XII Sonate à 2, 3 e 4 Stromenti, de quali una e composta in Canone, et un altra ad imitatione di versi che sogliono fare diversi animali brutti. Op. 8. Venedig, 1679. Fol.

Pasquali (Nicolo) — war eigentlich Virtuoſe auf der Violine und ein guter Tonkünſtler und Komponiſt. In dieſen Eigenſchaften zeigte er ſich, als er um das J. 1743 nach London kam. Er ließ ſich aber zu Edinburg nieder, wo er als Muſik-Profeſſor die allgemeine Liebe und Achtung behielt, bis er 1757 ſtarb. Von ſeinen Werken findet man in Preſtons Verzeichniſſe von 1797 noch folgende angeführt: 1) Art of Thorough Bass made easy, containing practical Rules for finding and applying its various Chords with facility, with Variety of Examples, shewing the Manner of accompanying with Elegance, Concertos, Solos, Songs, Recitative etc. London. Fol. Dies iſt eigentlich die erſte und originale Ausgabe, nach welcher erſt die beyden im a. Lex. angeführten franzöſiſchen Ueberſetzungen gemacht worden ſind. 2) Art of Fingering the Harpsichord, illustrated with numerous Examples, expressly calculated for those who wish to obtain a complete Knowledge of that necessary Art. London. Fol. 3) XII Ouvertures for a full Band. 4) Quartettos for 2 V. etc. Set. 1 and 2. 5) Songs. Die Frage am Ende ſeines Artikels im a. Lex. beantwortet ſich nun von ſelbſt: daß der jetzt zu London lebende Kontravioloniſt Pasquali ein jüngerer, vielleicht deſſen Sohn ſey.

*Pasqualini (Marc' Antonio) — war Kaſtrat, und trat 1630 als Sopraniſt in die Päbſtliche Kapelle, verließ ſie aber wieder ums J. 1643, ſeit welcher Zeit er bis gegen 1670 zu den erſten und beliebteſten Theater-Sängern gezählt worden iſt, wie Doni und Quadrio bekräftigen. Mit dieſen Vorzügen verband er auch Talente zur Kompoſition, wovon man in mehreren zuſammengeſchriebenen Arien-Sammlungen aus ſeinem Zeitalter Beweiſe findet. So beſitzt Dr. Burney noch eine ſolche Sammlung, welche ſich Salvator Roſa zuſammengeſchrieben hatte, in welchen auch ein mehrſtrophiger Geſang von Paſqualini vorkommt. Doch verrieth ſeine Arbeit mehr Anmuth und Geſchmack, als Kunſt im Satze. ſ. Burney. Vol. IV.

Pasqualino (...) — lebte ums J. 1745 zu London als einer der erſten Violoncelliſten bey Konzerten und andern Gelegenheiten. Die in dem Artikel Pasqualini, Sgr. im a. Lex. angeführten Violon-cell-Duos und Guitarr-Sonaten gehören ihm zu, ſind aber wahrſcheinlich ſchon 1750 geſtochen.

Paſqui (Giuſeppe) ein in unſerm Zeitalter lebender Tonkünſtler Italiens, wird in dem Mailändiſchen Indice de' Spettac. teatr. ſeit 1783 bis 1791 u. ſ. w. unter die Opernkomponiſten gezählet.

Paſquini (Bernardo) der Sohn des Folgenden, war Kapellmeiſter bey St. Johann von Lateran und ein vortrefflicher Organiſt zu Rom, geb. daſelbſt um 1640. Er blühte faſt zugleich mit Corelli zu Rom, war daſelbſt der berühmteſte unter den dramatiſchen Komponiſten, was ſich ſchon daraus folgern läßt, da mit ſeiner Arbeit 1679 das Theater de Capranica eröffnet und ihm die Kompoſition des Drama's aufgetragen wurde, welches Rom 1686 der Königin Chriſtine von Schweden zu Ehren aufführen ließ. Ueberdies werden mehrere der größten Meiſter unter ſeine Schüler gezählt, z. B. Gaſparini um 1672, und Durante weiterhin. Mattheſon rühmt noch den vortrefflichen Zuſtand der Oper zu Rom um 1690 beſonders deswegen, weil Paſquini dabey den Flügel, Corelli die Violine und Gaetani die Laute im Orcheſter derſelben geſpielt habe. Von ſeinen Werken findet man beym Hawkins und Burney nur folgende 2 gelegentlich angegeben: 1) Dov' è Amore, e Pietà. Opera 1679 zu Rom, bey Einweihung des Theaters de Capranica. 2) Ein allegoriſch Drama, zu Ehren der Königin Chriſtine von Schweden 1686.

Paſquini (Ercole) der Vater des Vorhergehenden, zuletzt berühmter Organiſt an der Peterskirche zu Rom, geb. zu Ferrara, bildete ſich unter der Leitung des berühmten Aleſſandro Milleville, worauf er viele Jahre nach einander in ſeiner Vaterſtadt die beſten und vorzüglichſten Organiſten-Stellen verwaltete. Endlich wurde er nach Rom zum Organiſten an der Peterskirche berufen, welche Stelle er nicht weniger rühmlich auf eine lange Zeit verwaltet hat. Seine blühendſte Zeit ſcheint um das J. 1620 zu fallen. Deſſen ungeachtet ſoll er nicht in den beſten Umſtänden geſtorben ſeyn, wie Agoſtino Superbi im Jahr 1620, in ſeinem Appar. de gli Huom. illuſtri della Città di Ferrara, p. 142. meldet.

Paſſeczky (Leopold von Paſſeka) ein Kaiſerl. Officier und Dilettant, gab von ſeiner Arbeit heraus: XII Sonate da Camera, à V. ſolo e Cembalo, die letzte aber à 2 V. Augsburg, 1713. Fol. bey Andr. Maſchenhauer, und dedicirte ſie Karl VI.

Paſſenti (Pellegrino) ein Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, gab unter dem Titel: Canora Sampogna, Venedig, 1628, ein muſikaliſches Werk heraus. Walther.

Paſſetsky. ſ. Paſſeczky.

Paſſetto (Giordano) Kapellmeiſter am Dome zu Padua im 16. Jahrhunderte, hat herausgegeben: Madrigali. Venedig, bey Ant. Gardano. ſ. Gesner. Partit. univerſ. lib. 7. tit. 7. f. 85.

Paſſionei (C.) ein Inſtrumentalkomponiſt, lebte um 1710, und ließ von ſeiner Arbeit ſtechen: XII Sonate à une Baſſe de Violon et Cont. Amſterdam.

*Paſta (Giovanni) ein Poet und Tonkünſtler, zuletzt Capellano Maggiore beym Regiment Tuſo, geb. zu Mailand 1604, war einige Jahre Organiſt bey St. Aleſſandro zu Bergamo, wurde darauf in ſeiner Geburtsſtadt Kanonikus bey S. Maria Falcorina, worauf er in obiger Eigenſchaft mit zu Felde ging und 1666 ſtarb. ſ. Picinelli Aten. dei Letterati Milan. p. 317. Unter dem Verzeichniſſe ſeiner Werke kommt auch mit vor: Due Sorelle, Muſica et Poeſia, concertate in Arie muſicali. Parte 1. e 2. Venedig.

Paſterwitz (Pater Georg von) — Dieſer gelehrte Tonkünſtler hat ſeit der Erſcheinung des a. Lex. in folgenden Werken einen überzeugenden Beweis aufgeſtellt, daß am Ende des 18. Jahrhunderts die ächte Kunſt des Kontrapunkts und der Fuge in Deutſchland noch nicht verloren gegangen iſt. Man findet darunter Fugen mit einfachen und mit doppelten Subjekten, alle mit Meiſterhand gearbeitet, geordnet, zergliedert und dabey immer fließend. Die Titel derſelben ſind: 1) VIII Fughe ſecondo l'ordine dei Toni eccleſiaſtici per l'organo o Clavicembalo, compoſte e dedicate al Revend. Sign. Maximiliano Stadler, degniſſimo abbate commendatorio di cremifano, dal ſuo umiliſſ. ed ubbidientiſſ. ſervo P. Gior. Paſterwitz. Op. 1. Wien, bey Artaria, 1792.

1792. 2) VIII Fughe secondo l'A. B. C. di Musica per l'organo o Clav. comp. e dedic al celebre Sign. Antonio Salieri etc. Op. 2. Ebend. 1792. 3) VIII Fughe per l'Organo. etc. Op. 3. Wien, bey Kozeluch. 4) Canon: Te quisquis amat, à 4 voci. ſ. Traeg's Verzeichniß. 5) Graduale. Mſt. Ebend. 6) Offertorium. Mſt. Ebend.

Paſti (Giovanni) ein um 1600 und vorher blühender Kontrapunktiſt, deſſen Arbeit Bergameno in ſeinen Parnass. Mus. Ferdin. 1—5 voc. Venedig, 1615, mit eingerückt hat.

Patartus (Antonius) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Cantiones 6 voc. ſ. Bodenſchatz Florileg Portens. P. 2.

Patavina, ſ. Annibal.

Patinno (Carlos) ein berühmter ſpaniſcher Kirchenkomponiſt aus einem noch unbekannten Zeitalter. ſ. Yriarte la Musica.

Patricio (Francesco) — In dieſem Artikel ſind zwey verſchiedene Schriftſteller dieſes Namens vermengt worden. Dieſer, der Philoſoph, geb. 1529, war der Verf. der Schrift: Della Poetica etc. von 1586, und ſtarb 1597.

Patricius (Franciscus) — Dies iſt nach Walther der Biſchof zu Gaeta, geb. zu Siena, welcher de regno et regis institutione ſchrieb, und 1480 ſtarb.

Patte (...) wahrſcheinlich ein franzöſiſcher Baumeiſter aus unſerm Zeitalter, hat für diejenigen, welche den Bau von Opernhäuſern und Theatern anzuordnen haben, ein ſehr zweckmäßiges Werk unter folgendem Titel herausgegeben: Essai sur l'Architecture théatrale, ou de l'ordonnance la plus avantageuse à une Salle de Spectacle relativement au principes du l'optique et de l'acoustique, avec un examen des principaux théatres de l'Europe, et une analyse des Ecrits les plus importans sur cette matière. Paris, 1782. 8.

Patzelt (J.) Virtuoſe auf dem Violoncell und Komponiſt für ſein Inſtrument und fürs Klavier, indem die 1799 zu Wien geſtochenen IX Variations sur une Ariette de Mozart, p. le Pf. desgl. XIII Variat. p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1800. von ſeiner Arbeit ſind. Er iſt ein Böhme von Geburt, und war anfangs bey der Kaiſerl. Artillerie, machte ſich aber frey, und ging gegen 1788 auf Reiſen, und ſuchte ſein Glück mit ſeinem Inſtrumente, das er ſehr vortrefflich ſpielen ſoll, weiter. Vermuthlich hat er es in oder bey Wien gefunden. Traeg führt in ſeinem Katal. (Wien 1799) auch noch in Mſt. von ihm an: 1) Concerto à Vc. princip. c. 8 Strom. 2) II Sonate à Vc. e B. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

Patzig (Johann Auguſt) Privat-Muſiklehrer zu Berlin, geb. ums J. 1736, ein fleißiger und thätiger Mann, unterhält daſelbſt ſchon ſeit vielen Jahren ſich und ſeine zahlreiche Familie durch Unterrichtgeben im Violin- und Klavierſpielen. Zu dieſem Zwecke hält er nun ſchon beynahe in die 30 Jahre in ſeinem Hauſe ein Uebungs-Konzert, wo monatlich ſeine Schüler und andere angehende Muſiker, in Gegenwart ihrer Eltern, ihre Fortſchritte in der Kunſt zeigen und mit einander wetteifern. In dem artigen, zu dieſem Behufe bequemen Saale, wo dieſe jungen Kämpfer gegen einander auftreten, fand ich 1793, was ich noch in keinem Konzertſaale gefunden habe, was aber Hrn. Patzig um ſo mehr Ehre macht, eine kleine Sammlung von Bildniſſen berühmter Tonkünſtler unter Glas an den Wänden hängen. Gewiß die zweckmäßigſte und lehrreichſte Dekoration für ſeine jungen Zöglinge.

Paul (...) Inſtrumentmacher zu Gotha, bot 1797 zwey von ihm verfertigte Klaviere vom contra F bis zum dreygeſtrichenen a, mit fournirten Kaſten, das Stück zu 8 Friedrichsd'or, den Liebhabern an. Die Gothaiſchen Inſtrumente ſtehen übrigens in gutem Rufe.

Pauli (Carl) ehemaliger Lehrer der Tanzkunſt zu Göttingen, hat einen Aufſatz in das Gothaiſche Magazin vom J. 1777. (Band II. St. 2.) unter dem Titel eingerückt: Muſik und Tanz.

Pauli (Johann Adam Friedrich) weyland Kantor zu Graitz im Voigtlande, hinterließ zwey von ihm ſelbſt komponirte ganze Jahrgänge von Kirchenſtücken, darunter ſich mehrere ſtark beſetzte Krönungs-, Trauer-Muſiken und Pſalmen befanden,

über-

überdies noch einige Jahrgänge von Haſſe, Graun, Telemann, Homilius, Geo. Benda, Wolf, Doles, Reichardt, Tag, Krebs u. ſ. w. eine Wahl von Kunſtwerken, welche ſeinem Geſchmack Ehre macht. Dieſer ganze Vorrath wurde 1794 von deſſen Wittwe in dem Hamburg. Korreſpond. zum Verkauf ausgeboten.

Pauli (Johann Reichard) ein unbekannter Gelehrter zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Abriß des Anno 1639 bey Tundern gefundenen güldnen Horns. Copenhagen, 1734. Fol.

Paulin (...) ein franz. Komponiſt ums J. 1700, hat eine Sammlung Motetten von ſeiner Arbeit herausgegeben. ſ. Catal. gen. de Mus. Par. 1729.

Paulinus (Marcus Fabius) Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Venedig gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, geb. zu Udine, hat über den Virgiliſchen Vers: obloquitur numeris septem discrimina vocum geſchrieben: Hebdomades, de numero septenario Libri VII. Venedig, 1589. 7 Bogen in 4., wovon man den ſich größtentheils auf Muſik beziehenden Inhalt in Forkels Literat. nachleſen kann.

*Paullini (Chriſtian Franz) ein Polyhiſtor und Dr. der Arzeneykunſt, geb. zu Eiſenach am 25. Febr. 1643, kam endlich, nach langem Herumtreiben in allen Ländern Europens, wieder zurück in ſeine Vaterſtadt, wurde 1689 Stadt-Phyſikus daſelbſt und ſtarb am 16. Juni 1712. Unter ſeinen vielen Schriften rechnet Hr. Dr. Forkel hieher: Rerum et antiquitatum Germanicarum Syntagma, complectens variorum scriptorum annales, Chronica et Dissertationes etc. Frankfurt, 1698. 4. wegen der verſchiedenen Nachrichten, die es auch zur muſ. Geſchichte liefert. Außer dieſem kommt noch in einem andern Werke: Philoſophiſche Luſt-Stunden. Frankf. u. Leipz. 1706. 8. P. I. No. 28. von S. 193 — 199. die Beantwortung der Frage vor: Ob und wie Saul durch die Muſic curirt worden? Mehr von ihm ſ. im a. Lex.

Paulmann (Conrad) Herzogl. Baieriſcher Hofmuſikus im 15. Jahrhunderte, war zu Nürnberg, aus ritterbürtigem Geſchlechte, aber blind geboren, und erlernte daſelbſt die Muſik mit ſo vielem Glücke, daß er in der Folge auf der Orgel, Violin, Flöte, Cyther und der Trompete ſich ungetheilten Beyfall erwarb. Ja auf allen Inſtrumenten war er geübt, ſo, daß ihn mehrere Fürſten Europens zu ſich beriefen, reichlich beſchenkten, und mit ihren eigenen Pferden wieder zurückbringen ließen. Kaiſer Friedrich III. gab ihm zur Belohnung ein mit Gold durchwirktes Kleid, ein militairiſches Schwerdt, an einem goldnen Degengehänge, und eine goldne Kette. Der Fürſt von Ferrara ſchenkte ihm einen mit Gold durchwebten Mantel und andere Koſtbarkeiten, und Herzog Albrecht III. von Baiern, ein großer Liebhaber der Muſik und ſelbſt Tonkünſtler, nahm ihn an ſeinen Hof zu München, und gab ihm, ſeiner Gattin und ſeinen Kindern einen jährlichen Gehalt von achtzig Gulden rheiniſch. Paulmann unterrichtete mehrere junge Leute zu München in der Muſik, und ſtarb daſelbſt am 24. Jänner, 1473. Er liegt in der Pfarrkirche zu U. L. Frau begraben, wo ſein marmorner Grabſtein, auf welchem der Künſtler, auf der Orgel ſpielend, abgebildet, mit folgender Inſchrift noch zu ſehen iſt: „Anno MCCCCLXXIII an St. Paul Bekehrungs Abent, iſt geſtorben und hie begraben der Kunſtreicheſt aller Inſtrumenten und der Muſika Maiſter Conrad Paulmann, Riterbürtig von Nürnberg und Blinter geboren, dem Gott Gnad." ſ. Oeffele script. rer. boic. T. I. p. 539.

Paulo (Giov. Battist.) ein Kunſterfahrner Kontrapunktiſt, blühte zu Neapel gegen das J. 1600. ſ. Rom. Micheli Musica vaga. Vorrede.

Paulſen (Carl Friedrich Ferdinand) Organiſt an der Marienkirche zu Flensburg, geb. am 11. Febr. 1763, trat ſein Amt im J. 1781 an, und ſcheint ſich ſeit der Zeit vorzüglich mit der Kompoſition und Ausgabe von Lieder-Melodien beſchäftigt zu haben, ob er ſich gleich, nach dem Urtheile eines Recenſenten im 2. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 114., in dieſem Fache eben nicht beſonders auszeichnen ſoll. Folgende hat er in den Druck gegeben: 1) Klavier- und Singſtücke. Flensburg u. Leipz. 1794. 2) Der Schnupftaback, ein Rundgeſang

am

am Klav. Braunſchw. 1797. 3) Lieder mit Melodien zu ſingen am Klaviere. 1te Sammlung. Flensburg u. Hamb. 1797. gr. 4. 4) Derſelben 2te Samml. Ebend. 1798.

Paulus. ſ. Hofhaimer.

Paulus Iordanus II. Herzog von Bracciano, geb. 1591, war ein guter Poet und großer Liebhaber der Muſik. Er erfand auch ein neues muſikaliſches Inſtrument, welches er nach der in dem Urſiniſchen, ſeinem Geſchlechts-Wappen befindlichen Roſe, Rosidra, nannte: was auch alles iſt, was wir noch von dieſem Inſtrumente wiſſen. Er ſtarb zu Rom 1656, und erhielt ein langes ſchmeichelhaftes Elogium, das man in Mandosii Bibl. Roman. Cent. 6. oder auch im Walther nachleſen kann.

Pauſch (Eugenius) ein Ciſtercienſer-Mönch und Kirchenkomponiſt im Kloſter Walderbach in unſerm Zeitalter, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) VI kurze, doch ſolenne Meſſen, VII Motetten und 1 Requiem, mit 4 gewöhnlichen Singſtimmen, 2 V. 2 Waldhorn, Orgel und B. 1790, wahrſcheinlich zu Augsburg. 2) Te Deum solenne a 4 Voc. ordinar. 2 V. 2 Hobois obl. 2 Cornibus non obl. 2 Clar. et Timp. obl. Organo et Violone. 1791.

Pauſewang (C.) ein neuer Klavierkomponiſt hat ſich durch die Herausgabe der Ariette: Komm Lina ꝛc av. Var. p. le Clav. 1801 und einer Gr. Sonate p. le Clav. seul. 1802, bekannt gemacht.

Pauw (Cornelius de) Kanonikus zu Xanten im Cleviſchen und berühmter Schriftſteller, geb. zu Amſterdam 1739. Von ſeinen gelehrten und ſcharfſinnigen Schriften gehören hieher: 1) Recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois. Berlin, 1773. 2 Bände in 8. Einen Auszug der hieher gehörigen Materien aus dieſem Werke findet man in Hrn. Dr. Forkels muſ. Biblioth. B. I. S. 227—230. 2) Recherches philosophiques sur les Grecs. Berlin, 1788. Worin er von S. 120—142. von dem Wunderbaren der alten Muſik handelt. Er ſtarb als Profeſſor zu Leyden am 26. Jan. 1803, im 78. Jahre ſeines Lebens.

*Pauwels (...) Muſikdirektor zu Brüſſel, von deſſen Kompoſition in Weſtphals Verzeichn. Febr. 1792, angeführt werden: VI Trios p. 2 Violons et B. Op. 1. Paris. Hr. Weſtphal behauptete damals, der Verf. dieſer Trio's befände ſich zu Paris.

Paxton (...)— befand ſich nach dem Burney, der ihn wegen ſeines ſchönen Tons und wegen ſeiner Geſchicklichkeit im Akkompagnement noch rühmt, 1789 ſchon nicht mehr am Leben. In Prestons Verzeichn. 1797 werden noch folgende ſeiner Werke angeführt: 2) VIII Duetts for V. and Vc. Op. 2. Solos. Op. 3. 3) IV dergl. und 2 Violoncellſolos. Op. 4. 4) XII easy Lessons for Vc. in which are introduced several favour. Airs. Op 6. 5) Collection of 2 Songs, Glees and 2 Catches. Op. 7. 6) VI easy Solos for the Vc. Op. 8. 7) Glees. Op. 5.

Payen (Nicolaus) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, deſſen Werke in Salblinger Concentus 4—8 voc. Augsburg, 1545, vorkommen.

Peacham (Henry) ein engl. Rechtsgelehrter und Muſikdilettant um 1610, hatte während ſeines Aufenthalts in Italien bey Oratio Vecchi zu Modena die Muſik ſtudirt. Nach ſeiner Zurückkunft in ſein Vaterland machte er den Privatlehrer, u. ſchrieb Verſchiedenes, worunter ihm unten folgendes Werk die mehreſte Achtung erwarb. So wenig der Titel deſſelben muſikaliſche Materien darin erwarten läßt; ſo hat es doch Burney in ſeiner Geſchichte vielfältig genutzt und angeführt. Indeſſen ſoll er doch, bey allem ſeinen Fleiße und ſeiner Brauchbarkeit, in ſeinem höhern Alter nur kümmerlich gelebt haben. Sein Werk führt den Titel: The compleat Gentleman. London, 1624 u. 1634. 4.

Peacock (...) ein engl. Tonkünſtler, hat nach Prestons Verzeichniſſe, London, 1795, herausgegeben: Collection of Scots Music, with a B.

Pearson oder Pierson (Martin) — ſtarb nicht 1630, ſondern erſt gegen das Ende des 1650. Jahres, wie Hawkins bezeuget.

Pecci (Desiderio) ein Komponiſt in Italien zu Anfange des 17. Jahrhunderts, genannt: il Ghiribizzoso, gab von ſeiner

Arbeit

Arbeit in den Druck: Le Musiche sopra l'Adone. Venedig, 1619. Walther.

Pech (...) Muſikhändler und Notenſtecher, etablirte ſich 1797 zu Frankfurt a. M. Noch aber iſt mir nichts aus deſſen Verlage zu Geſicht gekommen.

Pediasimus (Ioannes) Sekretair der Patriarchen zu Conſtantinopel, lebte um das J. 1300, und hinterließ, außer mehreren Werken, beſonders Gedichten, einen Traktat in Mſt.: De Symphoniis Musicis, welcher ſich noch in des Car. de Mantchal Bibliothek befunden haben ſoll. ſ. Jöcher und Hawkins.

Pedrillo (...) blühte zu Neapel um 1700 als einer der erſten Violiniſten Italiens.

Pegado (Bento Nunes) Kapellmeiſter zu Evora und Portugieſe von Geburt, war einer der berühmten Schüler des Antonio Pinheiro und blühte um das Jahr 1600. In der Königl. Bibliothek zu Liſſabon werden noch folgende Werke von ihm aufbehalten: 1) Parce Domine à 7 Vozes, Motete para a Quaresma. 2) Hei mihi Domine à 6 Vozes, Responsorio de Defuntos. 3) Hi sunt qui cum mulieribus non sunt coinquinati, Motete dos Santos Innocentes. 4) Ad te suspiramus, Motete a N. Senhora. ſ. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 507.

Pegrins (Beneton de Morange de) ein unbekannter franz. Gelehrter um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat einen Aufſatz im Mercure de France, Dec. 1740. S. 2645 — 2661. unter dem Titel eingerückt: Dissertation de l'origine et de l'Utilité des Chansons, particulièrement des Vaudevilles.

Peichler (A.) wahrſcheinlich ein Flötiſt zu Paris, wo er ſich durch die Herausgabe nachſtehender Werke ſehr ehrenvoll als Komponiſt bekannt machte: XII Duos concertans p. 2 Fl. Op. 1. 2. 3. 4. Paris, bey Pleyel.

Peintre (...) ein franz. Komponiſt, wurde im J. 1678, im Mercure Galant dieſes Jahres, Januar S. 81. gerühmt.

Pelio. ſ. Pellio.

Pellatis (Angelo) — War Franciskaner-Mönch und Organiſt zu Treviſo. Sein Werk ſ. im a. Lex. und Tevo Mus. Testor. p. 79.

Pellegrini (Vincenzo) Kanonikus zu Peſaro im Kirchenſtaate und zuletzt, um 1620, Kapellmeiſter an der Metropolitankirche zu Mailand, hat mehrere ſeiner Werke in den Druck gegeben, wovon noch folgende genannt werden können: 1) Missarum Lib. I. Venedig, 1604. 2) Concerti à 1, 2, 3, 4, 5 e 6 voci, con una Missa à 6 voci. ſ. Parſtorff. 3) Motetti. Venedig, 1619. Auch in des Bergameno Parnassus music. Ferdin. (Venet. 1615) kommt Etwas von ſeiner Arbeit vor.

Pelli (...) blühte als Kapellmeiſter zu Rom ums J. 1792, wo er ſich in ſeinen Werken durch Geſchmack und Ausdruck auszeichnete. ſ. Leveques Tableau de Rome 1792.

Pellio (Giovanni) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen gedruckten Werken aber nur noch angeführt werden können: Canzoni Spirituali à 5 voci. Lib. II. Venedig, bey Angelo Gardano, 1597. 2) Canzoni spirituali à 6 voci. Ven. 1584. 4. ſind noch auf der Münchner Bibliothek.

Penitencia (Antonio da) ein portugieſiſcher Ordensgeiſtlicher, geb. zu Liſſabon 1605, war nicht nur ein vorzüglich guter Sänger, ſondern auch Komponiſt und mehrere Jahre hindurch Chor-Vikarius an einem Kloſter zu Arrayolos, im Erzbiſchofthume Evora, wo er in ſeinem 43. Jahre ſtarb. Er hat Verſchiedenes komponirt, wovon aber nichts näheres angeführt wird. ſ. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 345.

Penna (L.) ein Tonkünſtler und wahrſcheinlich Klavieriſt zu Paris in unſerm Zeitalter, von deſſen Kompoſition folgende geſtochene Werke angeführt werden können: 1) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 2. Paris, 1791. 2) Romances p. Pf. Ebend. 1787.

*Pennant (Thomas) ein engliſcher Zoolog, hat geſchrieben: A Tour in Wales 1773. London, 1778. 4. worin er auch von den verſchiedenen Arten von Muſik in Wales handelt.

Penzel (Chriſtian Friedrich) Kantor und Schulkollege zu Merſeburg, geb. zu Oelsnitz im Voigtlande am 25. Novemb. 1737, beſuchte bis in ſein 14tes Jahr die Schule

Schule ſeiner Vaterſtadt, wobey er zugleich bey dem daſigen Kantor Joh. Georg Nacke den Anfang in der Muſik machte. Hierauf kam er nach Leipzig auf die Thomasſchule, welche er nach 5 Jahren wieder verließ, um auf daſiger Akademie Theologie zu ſtudiren. Nach Vollendung dieſer Studien übernahm er eine Hofmeiſterſtelle, welcher er 2 Jahre hindurch rühmlich vorgeſtanden hatte, als im J. 1765 der Kantor und Schulkollege zu Merſeburg, Hr. M. Auguſt Friedrich Graun, Bruder der beyden berühmten Kapell- und Konzertmeiſter dieſes Namens, ehemals zu Berlin, ſtarb. Er bewarb ſich nun um dieſe Stelle und erhielt ſie um ſo leichter, da er mit ſeinen guten akademiſchen Wiſſenſchaften und ſeinen Einſichten in den theoretiſchen Theil der Muſik auch eine beſondere Fertigkeit auf dem Klaviere verband. Er trat hierauf am 30. Nov. 1766 ſein Amt mit einer von ihm ſelbſt komponirten ſchönen Muſik an. Von ſeiner Arbeit findet man im 2ten und 4ten Theile von Hillers Motetten eingerückt: Motetten: Wenn Chriſtus ſeine Kirche ꝛc. und IV Chor-Arien für 4 Stimmen.

*Pepuſch (Johann Chriſtoph) — Zu ſeinen Werken gehöret noch das ungedruckte Schäfer-Intermezzo: Myrtil, 1716 zu London, aber mit wenigem Beyfalle aufgeführt. Deſtomehr aber iſt: die Bettleroper, nicht nur bey ihrer erſten Erſcheinung 1727, ſondern ſelbſt noch in unſerm Zeitalter aufgeführt worden, wozu er die Ouvertüre, in einem recht muntern und gefälligen Tone, verfertiget hat. Bekanntermaßen ſind alle darin vorkommenden Geſänge von dem Dichter unter gemeine Gaſſenlieder-Melodien gelegt und eingerichtet worden. Dieſe ſowohl der Melodie nach, als insbeſondere die Ouvertüre in vollſtändiger Partitur, findet man geſtochen, in: The Beggar's Opera. Written by Gay. The 7th Edition: To which is prefixed the Ouverture in Score: and the Muſick to each ſong. London, by I. Watts, 1754. 76 Seiten gr. 8.

Per (Ferdin.) ſ. Paer.

Perandi (Marco Gioſeffo) — Kapellmeiſter des Churfürſten zu Sachſen, geb. zu Rom, wurde ums J. 1640, von dem berühmten Chriſtoph Bernhard aus Italien nach Dresden gebracht, wo er nebſt vier andern Kapellmeiſtern, dem Heinr. Schütz, Albrici, Bontempi, und dem ſo eben genannten Bernhard, der nämlichen Funktion bis ungefähr 1670 rühmlichſt vorſtand. Als Komponiſt zeichnete er ſich beſonders durch ſeine Stärke im Ausdrucke der Empfindungen aus, weswegen ihn Matthefon den berühmten Affekten-Zwinger nennt. Das im a. Lex. unter dem Artikel Perande angeführte Werk in Mſt. gehört ihm wahrſcheinlich zu. Auch fand ſich noch bey Hrn. Kühnel ein Emendemus in melius etc. à 7 voc. Mſt.

Peraut (...) Ein Inſtrumentalkomponiſt und wahrſcheinlich Flöteniſt, von deſſen Arbeit 1799 zu Paris geſtochen wurden: III Duos concert. p. 2 Fl. Op. 1. Part. 1.

Percaccio (Giovanni) D. Maeſtro und Organiſt zu Breno vor 100 Jahren, hat herausgegeben: XII Sonate da Camera à trè. 1698. Op. 1.

Percy (Iohn) ein Engländer, gegenwärtig einer der beliebteſten Theater-Komponiſten zu London, von dem folgende geſtochene Werke angeführt werden können: 1) O Nancy wilt thou gang from me. harmoniz'd for 3 Voices. London, bey Bland, 1789. 2) A collection of Songs from the Myſteries of Udolpho. London, 1796.

Pereault (...) ein franzöſiſcher Inſtrumentalmuſikus, von deſſen Arbeit zu Paris gegen 1800 geſtochen worden ſind: 1) III Duos conc. p. 2 Fl. Op. 1. 2) III dergl. Op. 2. 3) III Sonat. p. Fl. av. B. Op. 3. Paris.

Perego (Camillo) ein guter Poet und Tonkünſtler, war ein exemplariſcher Pfarrer zu Mailand an der Parochialkirche S. Vito, genannt Pasquirolo. Zu gleicher Zeit machte er in die 35 Jahre hindurch den Singemeiſter, indem er nicht nur den jungen Seminariſten, ſondern auch dem Mailändiſchen Klerus den Ambroſianiſchen Canto fermo lehrte. Und daß er dieſem Geſchäfte ſehr wohl vorſtand, kann dies beweiſen, daß, als er längſt geſtorben war, der Kardinal Feder. Borromeo

ſein bey ſeinem Unterrichte gebrauchtes Kompendium zum Druck beförderte. Es führt den Titel: 1) Regola del Canto fermo Ambrosiano. Milano, 1622. 4. Er ſelbſt hatte noch bey ſeinen Lebzeiten von mehreren ſeiner Kompoſitionen herausgegeben: 2) Madrigali à 4 voci. Venet. 1555. ſ. Picinelli Aten. dei Letterati Milanesi. p. 102. Wenn ihm Picinelli nicht dieſe Madrigalen ohne Einſchränkung zugeſchrieben hätte, ſo könnten ſie auch wohl noch von der Arbeit der Sgra Perego (ſ. das a. Lex.) geweſen ſeyn.

Pereira (Domingos Nunes) ein portugieſiſcher Prediger-Mönch, deſſen muſikaliſche Wiſſenſchaften ſehr gerühmt wurden, geb. zu Liſſabon, war Kapellmeiſter an der daſigen Kathedralkirche, ſcheint aber in ſeinen ſpätern Jahren dies Amt niedergelegt, und ſich nach Camerate begeben zu haben, wo er am 29. März 1729 geſtorben iſt. Unter ſeinen vielen hinterlaſſenen Werken ſollen folgende die vorzüglichſten ſeyn: 1) Responsorios da Semana santa à 8 Vozes. 2) Responsorios de Officio dos Defuntos, à 8 Vozes. 3) Liçoens de Defuntos à 4 Voz. 4) Confitebor à 8 Voz. 5) Laudate pueri Dominum à 8 Voz. 6) Laudate Dominum omnes gentes. à 4 Voz. 7) Vilhancicos, e Motetes à 4, 6 e 8 Vozes. Alle aber in Mſt. ſ. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 714.

Pereira (Marcos Soares) zuletzt Königl. Kapellmeiſter zu Liſſabon, geb. zu Caminha, war anfangs Kapellmeiſter zu Villa-Vicoſa, ehe er an den Hof kam, wo er im J. 1655 ſtarb. Von ſeiner Arbeit werden noch viele Miſſen, Pſalmen, Motetten, Reſponſorien ꝛc. in Mſt. in der Königl. muſ. Biblioth. zu Liſſabon aufbewahrt. ſ. Machado Bibl. Lus. Vol. III. p. 410.

Peretti oder Pretti (..) iſt wahrſcheinlich der nämliche, deſſen ſchon das a. Lex. erwähnt. Im Mailändiſchen Indice de' Spettac. teatr. wird er ein Deutſcher genannt, und von 1786 bis 1791 unter die Opernkomponiſten gezählt. Eine ſeiner Opern iſt: Armida abbandonata. Op. ser. zu München 1786 aufgeführt.

Pereyra (Antonio) ein berühmter portugieſiſcher Komponiſt, deſſen Werke beſonders ihrer Originalität und Neuheit wegen ſehr geſchätzt werden. Bekannt, aber nicht gedruckt ſind von ihm: 1) Diversas Missas à 4 e 8 Vozes. 2) Magnificat à 8 Vozes. ſ. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 346.

Pereyra (Antonio) ein portugieſiſcher Ordensgeiſtlicher, geb. zu Maçaõ im Biſthum Guarda, 1725, wurde Rektor ſeiner Kloſter-Schule, und hat, außer Schulſchriften und andern, auch folgende muſ. Werke verfertiget: 1) O Psalmo, Lauda Hyerusalem, à 4 vozes con Trompas e Rabeccas. 2) O Hymno à S. Filippe Neri, Pangamus Nerio, à 4, con Rabeccas. 3) O Hymno, Tantum ergo Sacramentum, à 4, c. Rabecc. 4) A Oraçao de Ieremias, que se canta em sesta feira mayor, à duos Tiples. 5) Il Motet: Plorans ploravit in nocte, und Adjuva nos Deus, à 4. 6) Motete: Stabat mater dolorosa, a 4. 7) Motete: O Jesu mi dulcissime, à 4. 8) Motete: Concaluit cor meum, à S. Fil. Neri, de dous Tiples com Rebeccas. Alle dieſe Werke ſind aber bey einer Feuersbrunſt am 1. Nov. 1755 verbrannt. ſ. Machado Bibl. Lus. Vol. IV. p. 52 — 53.

Pereyra (Thomas) — Außer vielen Geſängen, welche er in chineſiſcher Sprache in Muſik geſetzt hat, hat er auch in Mſt. hinterlaſſen: Musica practica, e especulativa. 4 Theile. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 746. Im a. Lex. muß es in ſeinem Artikel S. 104: Peking, nicht aber Beking, heißen.

*Perez (David) — Statt der im a. Lex. mühſam zuſammen geleſenen Fragmente erhält hier der Leſer die ungleich beſtimmtern Nachrichten, welche Dr. Burney von dem Eſq. Gerard de Viſme, (der lange als intimer Freund mit dem Perez zu Liſſabon umgegangen iſt,) erhalten hat. Nach dieſen war David Perez der Sohn eines Spaniers, Namens Juan Perez, welcher ſich zu Neapel niedergelaſſen hatte, war daſelbſt 1711 geboren und in dem daſigen Konſervatorio Santa Maria di Loreto, unter dem Antonio Gallo und Franceſco Mancini, erzogen und in der Muſik unterrichtet. Hier bildete er ſich zu ei-

nem braven Violiniſten: Fù suonatore difficilissimo di Violino, wie Barbella von ihm erzählt. Bald aber machte er auch Verſuche in der Kompoſition und verrieth durch die großen Fortſchritte, die er hierin that, ſein außerordentliches Genie. Als er das Konſervatorium verlaſſen hatte, wurde er zuerſt zu Palermo in Sicilien als Kapellmeiſter an der Kathedralkirche mit einer beträchtlichen Beſoldung angeſtellt, deren Hälfte ihm auch dann noch auf Lebenszeit zuerkannt wurde, wenn er Sicilien, ja ſelbſt Italien verlaſſen hätte. Hier ſchrieb er von 1741 bis 1748 ſeine erſten Opern. Dann kehrte er wieder zurück nach Neapel, wo ihn ſeine Clemenza di Tito in ſolchen Ruf brachte, daß man ihn nach Rom verlangte, um im nächſten Jahre für das daſige Theater delle Dame zu arbeiten. Nachdem er nun ſowohl hier, als in andern Städten Italiens den Ruhm von ſeinen Talenten durch verſchiedene Opern immer mehr ausgebreitet hatte; erhielt er im J. 1752 den Ruf zur Königl. Kapellmeiſter-Stelle nach Liſſabon, mit einem Gehalte von 12666 Thlr. unſeres Geldes. Von ſeinem Aufenthalte zu Wien will aber Burney nichts wiſſen. Zu Liſſabon erwarb er ſich gleich durch ſeine Oper Demofoonte die Gnade und den vollen Beyfall des Königs, wozu indeſſen nicht nur die beyden Prinzipalſänger in dieſer Oper, Gizziello und Raaff, ſondern auch ein vortreffliches Orcheſter und die glänzendſten Dekorationen nicht wenig beytrugen. Nichts aber war der Größe und Pracht der Dekorationen in dem neuen Theater zu vergleichen, welches 1755 am Geburtstage der Königin eröffnet wurde. Perez ſetzte für dieſe Gelegenheit den Alessandro nell' Indie vom neuen in Muſik, in welcher Oper ein Trupp Reuterey und ein Macedoniſcher Phalanx auf dem Theater erſchien, wobey ein Königl. Stallmeiſter den Bucephalus, nach einem von Perez eigens dazu geſetzten Marſche, ritt. Die beſten Sänger, die nur zu haben waren, Eliſi, Manzoli, Caffarelli, Gizziello, Veroli, Babbi, Luciani, Raaf, Raina und Guadagni, ſangen darin. Indeſſen hielt man doch zu Liſſabon ſeinen Demetrio und Solimanno für ſeine Hauptwerke. Und ob ſelbige gleich mit des Jomelli Vologeso und Enea in Lazio wechſelsweiſe aufgeführt wurden; ſo verloren ſie doch bey der Vergleichung ſo wenig, daß man ſeine Arbeit von Seiten der Eleganz und der ſanften Melodien der Jomelliſchen noch vorzog. Als er zu höherm Alter gelangt war, hatte er gleich Händeln, dem er ſonſt an Korpulenz und Eßluſt ähnlich war, auch das Unglück, blind zu werden. Aber ungeachtet dieſer traurigen Abgeſchiedenheit von der Welt, hörte er nicht auf zu komponiren, indem er, ohne ſich irgend eines Inſtruments zu bedienen, ſeine Gedanken einem Andern in die Feder ſagte. Endlich ſtarb er, nachdem er die Liebe, Achtung und Bewunderung Portugalls ganze 27 Jahre lang genoſſen hätte, außerordentlich bedauert, im J. 1779 und in dem 67ſten ſeines Alters, welches er bey mehrerer Mäßigkeit, wie man behauptete, gewiß höher gebracht hätte. Ob übrigens nun gleich Burney deſſen Werken eine gewiſſe Eleganz und einen original spirit nicht abſprechen kann; ſo verſichert er doch, bey der Unterſuchung von deſſen Kirchenſachen einen auffallenden Mangel an Uebung in der Kompoſition von Fugen und andern gelehrten kontrapunktiſchen Schreibarten, ſo wie in allen ſeinen übrigen Werken eine vernachläßigte Phraſeologie und Mangel an Rhythmus bemerkt zu haben. Von deſſen geiſtlichen Werken bemerkt er noch ein 2) Te Deum, welches zu Liſſabon ſehr geſchätzt wird, 3) Lezione prima per il Giovedi santo.

Von ſeinen Opern könnten nun in allem folgende namhaft gemacht werden: 1) Clemenza di Tito, zu Neapel 1749. 2) Semiramide, zu Rom 1750. 3) Farnace. Ebend. 1750. 4) Merope. 1750. 5) La Didone Abbandonata. 1751. 6) Zenobia. 1751. 7) Demetrio. 1751. 8) Alessandro nell' Indie, 1751. Alle in Italien. 9) Demofoonte, zu Liſſabon, 1752. 10) Alessandro nell' Indie, zweyte Kompoſition, zu Liſſabon, 1755. 11) Solimanno. Ebend. Die Arien zu London geſtochen. 12) Ipermnestra. Ebend. 13) Ezio, zu London 1755, wird gerühmt.

Perfetti (Bernardo) ein Toscaniſcher

ſcher Kavalier und berühmter Sänger, geb. zu Siena, beſaß nicht nur eine ſchöne Stimme und außerordentliche Fertigkeit in der Muſik, ſondern war auch dabey ein guter Poet und der Philoſophie, Rechtsgelehrſamkeit und verſchiedener andern Wiſſenſchaften kundig. Dieſe Talente zuſammengenommen verſchafften ihm aber auch einen Vorzug, deſſen ſich ſeit 300 Jahren keiner rühmen konnte, indem ihm am 13. May 1725 auf dem Saale des Kapitoliums zu Rom, in Gegenwart vieler Edlen und Gelehrten, von dem Conservatore der Stadt ein Lorbeerkranz aufgeſetzt wurde. ſ. Matthesons Crit. Mus. T. II. p. 208. und Coburg. Zeitungs Extrakt. 1725. S. 132. Sonderbar aber, daß Laborde nichts von ihm meldet.

*Pergolese (Giovanni Battista) — Nach neuern Berichtigungen des Saver. Mattei, war Pergoleſe, der ſich eigentlich Giambatiſta Jeſi nannte, 1707 zu Pergoli, in der Marca, geboren, ſtudirte im Conservatorio S. Onofrio zu Neapel, wo er durch die Familien Stigliani und Maddaloni unterſtützt wurde, hielt ſich eine kurze Zeit zu Rom auf, und ſtarb nach ſeiner Rückkehr zu Pozzuoli, an die 33 Jahre alt, alſo im J. 1739. Einen leſenswerthen Aufſatz über ſeine Verdienſte findet man noch in dem Berliniſchen muſ. Wochenblatte, S. 121—123. Dennoch fehlte es ihm auch nicht an mächtigen Gegnern, ſo, daß es endlich, beſonders über die Verrückung der Tonfüße, in Cujus animam gementem, ſeines Stabat Mater, unter vier unſerer größten und geachtetſten Tonmeiſter und Komponiſten zur öffentlichen Sprache kam. Die erſte Gelegenheit hierzu gab der Artikel, Verrückung, in Sulzers Theorie, wo, nach Kirnbergers Grundſätzen, nicht nur dieſer Satz für fehlerhaft, ſondern auch das ganze Werk, ſeiner ſeichten Harmonie wegen, für unbedeutend erklärt wurde. Wider dieſen Artikel rückte der Kriegsrath Marpurg 1793 einen Aufſatz ins 40ſte Stück von D. Spaziers Berliniſchen muſ. Zeitungen ein, worin er obige Behauptungen widerlegte. Auch Hr. von Dittersdorf nahm ſich des Pergoleſe an, und ſuchte im 1ſten Jahrgange der Leipz. muſ. Zeit. S. 204. jene Stelle im Stabat mater, ſelbſt aus äſthetiſchen Gründen, zu vertheidigen. Endlich ſtand Kapellmeiſter Schulz auf, gerüſtet mit Scharfſinn, Talenten, Wiſſenſchaften, Kunſt und Erfahrung, und ließ in einer ausführlichen Abhandlung, (ſ. Jahrg. II. No. 15. und 16. der Leipz. muſ. Zeit.) zwar überhaupt den Talenten des Pergoleſe, in Rückſicht ſeiner Jugend und ſeines Zeitalters, Gerechtigkeit widerfahren, bewies aber unwiderlegbar, Punkt für Punkt, die Fehler bey ſeiner Behandlung des Cujus animam etc. ſo wie das richtigere Verfahren des verſtändigen und erfahrnen Graun, bey deſſen gebrauchten ähnlichen Verrückungen der Taktglieder. Es gewährt ein Vergnügen eigener Art, hier die Gradation des Scharfſinns und der Beurtheilungskräfte eines Kirnberger, Marpurg, Dittersdorf und Schulz, über einen und den nämlichen Gegenſtand, zu bemerken. Beſonders zeigt ſich hier Schulz in ſeiner ganzen Größe und Ueberlegenheit. Seine nur 4 Seiten lange Abhandlung wiegt an innerm Gehalte ein ganzes Kompendium zur Singkompoſition auf. Unſere angehenden Singkomponiſten, denen es öfters eine ſo leichte Sache zu ſeyn ſcheint, Worte in Muſik zu ſetzen, können hier von Schulzen lernen, wie viel dazu gehört, nur drey Worte fehlerfrey, ausdrucksvoll und ſchön in Noten zu bringen. Ueberhaupt wird es ihnen ſehr heilſam ſeyn, den ganzen Prozeß über dieſen Fall mit Achtung und Aufmerkſamkeit zu ſtudiren. Eben zu ihrem Beſten ſind hier die Urtheile aller dieſer Männer ſo ſorgfältig nachgewieſen worden. Bey allem dieſen Streite für und wider die Verdienſte des Pergoleſe erhält ſich ſein Stabat mater doch noch immer in der öffentlichen guten Meynung, wie das neuerliche, höchſt unerwartete Ereigniß zu Paris beweiſet, wo es im 8ten Jahre der ſogenannten Freyheit (1800) im Théatre de la Republique mit vielem Beyfalle aufgeführt wurde. Ein Korreſpondent in der Leipz muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 564. bemerkte dabey: „Wir haben unſern Herrn Jeſum Chriſt gekreuzigt. Gott ſey gelobt, daß er auch unter uns wieder auferſteht! Und ſiehe, er erhebt ſich: aber mit ſtiller, gemäßigter



Größe,

Größe, wie bey **Mengs** in Dresdens katholiſcher Kirche.“ Sogar erſchien davon wieder eine neue Ausgabe unter dem Titel: Stabat mater de Pergolese, à deux voix, arrangé pour le forte-piano ou l'orgue, par M. M***. Paris, bey Pleyel, 1801. Außer dieſem wurde auch noch 1802 eine Miſſa von deſſen Arbeit, im Induſtr. Compt. zu Wien, geſtochen.

**Peri** (Iacopo oder Giacomo) — war nicht nur ein guter Komponiſt, ſondern auch ein berühmter Sänger und Meiſter auf Taſten-Inſtrumenten. Sein Lehrer war Chriſtopher **Malvezzi** geweſen, wie **Doni** berichtet.

***Perignon** (H. I.) — ſteht noch gegenwärtig (1800) als Violiniſt im Orcheſter der großen Oper zu Paris.

**Perillo** (Francesco) ein Tonkünſtler von Neapel, gehörte noch ums J. 1789 zu dem jungen Anwuchſe der Komponiſten aus der neapolitaniſchen Schule. Der mailändiſche Indice de' Spettac. teatr. zählt ihn ſchon ſeit 1783 unter die Opernkomponiſten.

**Perla** (Ortensio) ein Lauteniſt und Komponiſt für ſein Inſtrument, blühte zu Padua gegen das J. 1600. Von ſeiner Arbeit findet man verſchiedene Stücke in des **Besardi** Thesaurus Harmonicus.

**Permon**, fils (...) ein junger Virtuoſe auf der Harfe zu Paris ums J. 1794, iſt ein Schüler von **Krumpholz**, und hat herausgegeben: Duo p. 2 Harpes, dont la seconde peut s'exécuter sur le Pf. av. accomp. de Violon et B.

**Perollo** (...) Dr. der Medecin zu Montpellier, hat in verſchiedenen Aufſätzen neue, hieher gehörige akuſtiſche Beobachtungen bekannt gemacht, als: 1) in den Observations sur la physique par Rozier. Tom. XXII. p. 378. finden ſich von ihm Beobachtungen über das Gehör vermittelſt verſchiedener Theile des Kopfs, bey verſtopften Ohren; 2) in den Mémoires de l'Acad. de Turin, 1786 — 87, finden ſich von ihm: Expériences relatives à la propagation du son dans quelques fluides aëriformes, welchen Gegenſtand er ſchon vorher in den Mémoires der Akademie zu Toulouſe, 1781, abgehandelt hatte. Ferner 3) in den Mémoires de l'Acad. de Turin 1790 — 91: Mémoire physique concernant a) des expériences relatives à la propagation du son dans divers milieux tant solides que fluides. b) Un essai d'expériences qui tendent à déterminer la cause de la résonnance des instrumens de musique.

**Perotinus Magnus**, war ein franzöſiſcher Kontrapunktiſt und vortrefflicher Descanter (engl. ein Singmeiſter) aus dem Mittelalter, welcher die durch den **Leoninus** vor ſeiner Zeit verfertigten Gradual- und Antiphonen-Bücher für die Orgel verbeſſerte, abkürzte, den Canto fermo umarbeitete und verſchiedene vortreffliche Quadrupeln und Tripeln dazuſetzte, welche Bücher man denn auch in dem Chore der großen Kirche B. Virg. zu Paris, bis zu den Zeiten des Robertus **de Sabilone**, zum beſtändigen Gebrauche beybehalten hat. Seine Werke machten 6 Bände aus und enthielten alles, was in jenen Zeiten in der Muſik nur Schönes und Kunſtreiches zu erfinden war. So lautet es von dieſem **Perotinus** in einem der Traktate des **Cotton** Mſt., deſſen Alter man in das J. 1326 ſetzt, und wovon **Hawkins** im 2ten Bande ſeiner Geſchichte weitere Auskunft giebt. Dieſes ehrenvolle Andenken wünſcht nun **Hawkins** einem ſeiner Landsleute zuzuwenden. Ohne alſo darauf zu merken, daß hier von einem Franzoſen, vielleicht des 12. Jahrhunderts, die Rede iſt, glaubt er, es ſey Robert **Perrot**, Doktor der Muſik und Organiſt am Magdalenen-Kollegium zu Oxford, geb. zu Haroldſton in der Grafſchaft Pembroke, welcher zu verſchiedenen Hymnen die Muſik gemacht und 1550 geſtorben iſt, damit gemeynt. ſ. **Hawkins** Vol. II. p. 197.

**Perotti** (Auguſtin) Kapellmeiſter und Mitglied der Akademie der ſchönen Wiſſenſch. zu Venedig, hat durch die Beantwortung folgender Aufgaben: „Man beſtimme in ſeinem ganzen Umfange und in allen Beziehungen den gegenwärtigen Zuſtand der Muſik in Italien, zeige die Fehler derſelben, wenn es deren giebt, und die Mißbräuche, welche ſich in dieſelbe eingeſchlichen haben; man gebe ferner die wirkſamſten Mittel an, um die italiäniſche Muſik zum höchſten Grade der Vollkommenheit

zu

zu erheben," in einer Sitzung der Akademie zu Livorno, 1811, den Preis erhalten. Die Preisſchrift iſt darauf 1812 gedruckt worden. ſ. Allg. muſ. Zeit. 1813. No. 1. 2. 3. wo ein Auszug gegeben iſt.

Perotti (Giovanni Domenico) — geb. zu Vercelli, befand ſich im J. 1789 zu Rom, und ſchrieb daſelbſt die zweyte von ihm bekannte Oper: Agesilao. Op. ser. ſ. Indice de' Sp. teatr. Zu Aleſſandria wurde ſchon 1787 neu von ihm aufgef. Zemira e Gandarte. Op. ser.

Perret (...) Unter dieſem Namen iſt gegen 1794 geſtochen worden: Concerto pour Basson. Op. 2. Paris.

Persigni (Pietro) ein Tonkünſtler aus Rom, und in daſiger Schule gebildet, wird in dem Mailändiſchen Indice de' Spett. teatr. von dem J. 1783 bis 1791 unter die Opernkomponiſten gezählet. Man vergleiche hiermit den Artikel Persichini im a. Lex.

Persuis (...) Profeſſor der erſten Klaſſe des Geſanges im Konſervatorium zu Paris 1801, ſcheint der Sohn desjenigen zu ſeyn, welcher im a. Lex. vorkommt; wenigſtens debütirte dieſer erſt 1792 auf dem Pariſer Theater de Monſieur mit ſeiner erſten Oper. Man rühmte daran ſeine mit Einſicht verfertigte Inſtrumentalmuſik, der es aber doch noch hin und wieder am dramatiſchen Werthe, an Nüancen und oft auch am Geſange fehle. Seinem Geſchmack fehle noch das Eigenthümliche, indem ſich ſein Geiſt wechſelsweiſe durch italiäniſche, franzöſiſche und deutſche Kunſtwerke ſchiene genährt zu haben. Außerdem ließ man ſeinen übrigen muſikaliſchen Talenten volle Gerechtigkeit widerfahren. Vielleicht iſt dieſer Tadel bey ſeinen neuern Werken weggefallen. Folgende können aber nur davon angeführt werden: 1) La Nuit de Grenade. Op. com. zu Paris 1792. 2) Fanny Morna. Op. com. Ebend. 1799, und fürs Klavier arrangirt von P. J. Nadermann, zu Paris geſtoch. 3) Duo d'Estelle p. le Clav. No. 12. Paris, 1796. Er hat die ganze Oper geſetzt. 4) Phanor et Angela. Op. com. und mehrere Samml. Romanzen.

Perti (Giacomo Antonio) — Nach dem Quadrio, lebte er noch 1744 zu Bologna, ſo daß er ein Alter von beynahe 100 Jahren erreicht haben muß. Daß ihn das a. Lex. nicht mit Unrecht unter die klaſſiſchen Kirchenkomponiſten ſetzt, beweiſet Pat. Martini durch 7 herrliche Muſter, die er von deſſen Arbeit in ſeinen Saggio di Contrapunto, und Paolucci durch 4 andere, die er in ſeiner Arte pratica di Contrap. eingerückt hat. Eine kunſtvolle gedruckte Meſſe von 8 obligaten Stimmen von deſſen Arbeit iſt noch in Burney's Händen. Ein Adoramus à 4 voci da cantarsi nel tempo dell' Elevazione il Venerdi santo. Mſt. bey Traeg in Wien.

Perugino. ſ. Blasi.

*Perwich (Susannah) eine der älteſten engliſchen Virtuoſinnen in der Muſik, deren Leben Bachelor 1661 in 12. im Drucke herausgegeben hat, wo auch ihr Bildniß vorgeſetzt iſt, ſtarb ſchon in dem 25. Jahre ihres Alters 1661, wahrſcheinlich zu London.

Pesaro (Domenico) ein berühmter Inſtrumentmacher zu Venedig ums Jahr 1548, war der Meiſter des berühmten Klavicimbels, auf dem jeder ganze Ton in vier Theile getheilt war, wie es ſich Zarlino beſtellt hatte. Vergl. den Artikel Zarlino im a. Lex.

Pesaro (Steffano da) ein Komponiſt lebte ums J. 1600 in Dienſten des Herzogs von Urbino. Ein Ricercar für die Laute von ſeiner Arbeit befindet ſich in des Besardi Novo Partu. P. III. p. 35.

Pescetti (Giambatista) — Er hat auch Verſchiedenes für die Kirche geſchrieben, aber Alles in einem leichten Styl, ungefähr Pergoleſe's Stabat mater ähnlich. Er kam im J. 1737 nach London, und verließ es ſchon um 1740 wieder, blieb alſo nicht viele Jahre daſelbſt, wie Laborde ſagt. Sein Demetrio, wovon Walſh zu London die Arien geſtochen hat, wurde zu London erſt 1737 aufgeführt. Eine italiäniſche Serenata: Diana ed Endimione, wurde darauf 1739 auf dem daſigen Theater gegeben, und die Arien davon gleichfalls geſtochen. Noch hat er daſelbſt von ſeiner Arbeit beſonders ſtechen laſſen: IX Sonate per il Cembalo, Sinfonia nell Op. Vello d'oro, ed Ariette nell Opere. London, 1739.

Peſch (C. A.) — ſtarb, wie man ſagte, im

im Auguſt des 1793ſten Jahres zu Braunſchweig.

Pesenti (Benedetto) wird im Jahr 1600 vom Cerreto unter die merkwürdigſten Kontrapunktiſten der Zeit gezählt.

Pesenti (Martino) ein blind geborner berühmter Inſtrumentalkomponiſt zu Venedig ums J. 1640, hat viele ſeiner Werke herausgegeben; worunter: 1) Capricci stravaganti. Venedig, 1647. 2) Misse, à 3 voci. Ebend. 3) Motetti à 3 voci. Ebend. 4) Correnti alla Francese, Balletti, Gagliarde, Passemezzi parte Cromatici, e parte Enarmonici, à 1, 2 e 3 Strom. Lib. I — IV. Ebend. ſ. Parſtorffers Katal.

Peſſinger ſ. Pößinger.

de la Petarade (M. le Vicomte) ein Dilettant zu Paris um 1750, hat daſelbſt geſchrieben: Lettre sur la Musique par M. le Vic. de la Petarade, amateur de Basson. Paris, 1754.

*Peter der Große, Kaiſer von Rußland, der ſonſt nicht unempfindlich gegen die Muſik war, indem er die Leyer ſpielte, hat die Vokalmuſik nach römiſchen Noten zuerſt in den Kirchen zu Moscau eingeführt. So meldet dies Hr. v. Strahlenberg in der Beſchreib. des nörd- und öſtlichen Theils von Europa und Aſia. S. 217.

Peter oder Petraeus (Chriſtoph) — (ſ. im a. Lex. Petraeus) gab noch heraus: Thuribulum Precationis, beſtehend in 12 Litanien oder Miſſen von 5, 7 und 8 Stimmen. Guben, 1669.

Peters (M. Fabian) ſcheint als ein geſchickter Orgelbauer gegen die Zeit 1550 gelebt zu haben. Prätorius meldet von ihm: er ſey von Schneeck geweſen, und habe die in den Orgeln zu Roſtock, Stralſund und anderwärts befindlichen Springladen herausgenommen, und Schleifladen dafür hinein verfertiget. ſ. deſſen Syntagma Mus. T. II. p. 108.

Peters (Peter Jung) ein Unbekannter, hat herausgegeben: Leichte Melodien für das Clavier zu Liedern verſchiedenen Inhalts. Schleswig, 1792. 4.

Peterſen (P.) Virtuoſe auf der Flöte zu Hamburg, giebt uns einen neuen Beweis, wie weit es Talent, verbunden mit Fleiß und Ehrgefühl, bringen kann. Denn ehedem hatte er ſich zu den Bierfiedlern geſellt, mit denen er ſich auf den Straßen und in Wirthshäuſern herum trieb. Indeſſen lernte er ſich immer mehr fühlen, und brachte es mit der Zeit ſo weit, daß er ſchon ſeit 1790 zu Hamburg, wegen ſeiner Fertigkeit und wegen ſeines ſanften und reinen Spieles, nächſt dem Dulon, für den größten Flötenbläſer gehalten wird. Auch hat er Verſchiedenes komponirt, wovon man in Plants Erato und Euterpe (1790) Proben finden kann.

van Petigham, Vater und Sohn, beyde Orgelmacher, geb. zu Gent, baueten gemeinſchaftlich im J. 1767 zu Aloſt in der Martinskirche ein ſehr ſchönes Werk von 35 Stimmen, für 3 Manual und Pedal. Schuricht.

Petiſcus (Joh. Conrad Wilhelm) gegenwärtig Prediger der reformirten Gemeinde zu Leipzig, geb. zu Berlin 1763, ein achtungswerther Liebhaber der Muſik, der ſich beſonders mit gründlichen Unterſuchungen über die Violine, als Inſtrument, beſchäftiget hat, wie ſeine „Abhandlung über die Violine" in der Leipz. muſ. Zeit. (Sept. 1808) beweiſet. Eine Abhandlung über muſ. Lehrbücher, und eine andere über die Vermiſchung verſchiedener Gattungen in der Muſik in derſelben Zeitung 1807, ſind gleichfalls von ihm. Außerdem hat er Leop. Mozarts Violinſchule umgearbeitet (neue verb. Ausgabe, bey Kühnel), die franzöſiſche Violinſchule von Rode und Baillot überſetzt, und mehrere ähnliche Ueberſetzungen franzöſiſcher Lehrbücher geliefert.

Petit (...) — ließ 1788 zu Paris ſtechen: VI Duos p. 2 Violons. Op. 1. Im Orcheſter der Opéra comique zu Paris ſteht 1799 ein Petit bey der zweyten Violin, womit er wahrſcheinlich gemeynt iſt.

*Petitus (Adrian Coclicus) oder Petri. Geßner aber nennt ihn Adrian Petit und ſo wird er auch unter ſeinem Bildniß in Holzſchnitt genannt, welches wahrſcheinlich vor ſeinem Werke befindlich iſt. Er iſt darauf in ganzer Figur abgebildet, mit einem Barte, der länger als ſein Rock iſt, welcher letztere nur bis an die Knie reicht. Wenn er hier, wie dabey bemerkt iſt, im 52ſten Jahre ſeines Alters abgebildet iſt; ſo muß er gerade 1500 geboren ſeyn. Unter dem Bilde ſtehen die Verſe:

Iure tuum Coclico nomen Germania jactat,
Ars merito clarum, te facit esse virum.
Gallia te vidit, te vidit et Ausonis ora,
Nunc quoque delectat Theatrum terra senem.
Nam vincis reliquos vocis dulcedine et arte,
Gutture nec suavis sic Philomela canit.
Ergo tibi ut longum Christus producere vitam
Concedat, summum voce rogabo Deum.

Außer ſeinen belobten Talenten als praktiſcher Künſtler, gehört er auch zu den wichtigern Schriftſtellern ſeines Zeitalters. Zum Glücke befinden ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München von beyden folgende Proben: 1) Petit Coclici (Adr.) Compendium musices, in quo praeter caetera tractantur: de modo ornata canendi, de regula contrapuncti, de compositione. Noriberg. 1552. 4. 2) Consolationes ex psalmis Davidicis, 4 voc. Noriberg. 1552. 4.

*Petri (Adrianus) ſ. Petitus.

Petri (Georg Gottfried) — ſtarb zu Görlitz am 6. Juli 1795, im 80. Lebensjahre. Er hatte eigentlich die Rechte ſtudirt, wie ihm dann auch auf dem Königl. Pädagogium zu Halle der Unterricht in den Inſtitutionen anvertrauet wurde. Allein ſeine Liebe zur Muſik brachte es dahin, daß er dieſe Laufbahn verließ. Er war nicht 1713, ſondern erſt 1715 zu Sorau geboren.

Petrini (Franz) — Dieſer große Harfeniſt, noch immer zu Paris, fährt ununterbrochen fort, für die Unterhaltung der Liebhaber ſeines Inſtruments durch die Ausgabe ſeiner und anderer für die Harfe eingerichteten Werke zu ſorgen. Von ſeinen Konzerten erſchien zu Paris ſchon 1793 das 4te als Op. 29. Und außer den vielen Sammlungen arrangirter oder variirter Arien, die er unterdeſſen zum Beſten gegeben hat, endigte er 1798 noch den erſten Jahrgang einer Monatsſchrift, die er unter dem Titel herausgegeben hatte: Le Glaneur lyrique, Iournal de Harpe. Das Merkwürdigſte aber, was unterdeſſen ſeine Feder hervorgebracht hat, ſcheint zu ſeyn: Systême de l'Harmonie. Paris, 1795. Noch erſchien 1801 von ihm: 2me Son. p. servir d'étude des pédales etc. p. la harpe av. V. Op. 40.

Petrino (Iacob) ein ital. Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, deſſen Lansius in Oratione pro Italia, p. 709. erwähnt, worunter aber, wie Walther vermuthet, Jacob Peri zu verſtehen iſt. Dies war auch allerdings möglich, ſo lange wir von der Exiſtenz dieſes Künſtlers weiter nichts, als dieſe einzelne Anführung ſeines Namens, aufzuweiſen hatten. Seitdem ſich aber auf der Churf. Bibliothek zu München auch noch ein unter dieſem Namen gedrucktes Werk gefunden hat, darf er wohl nicht mehr mit dem Peri verwechſelt werden: um ſo mehr, da dieſer letztere durch ſeine Opern unter ſeinen Landsleuten bekannt genug war, um von dem Lanſius bey ſeinem rechten Namen genannt werden zu können. Der Titel dieſes Werks iſt: Iac. Petrino Iubilo di S. Bernardò con alcune Canzonette spirituali a 3 et 4 voci. Parma, 1589. Fol.

Petrobelli (Francesco) — Vor ſeinen ſchon im a. Lex. angeführten Werken erſchienen: Motetti. Venedig, 1657.

Petrogrua (Gasparo) ſ. Pietragrua.

Petrucci da Fossembrone (Ottavio) ein Uomo di grand' ingegno, wie ihn Adami da Bolſena nennt, erfand gegen das J. 1503 zu Venedig zuerſt die gegoſſenen Typen zum Notendrucke, und benutzte dieſe Erfindung durch die Ausgabe einiger Miſſen von Pierre de la Rue (1503) und zweyer Sammlungen Miſſen von verſchiedenen Meiſtern, (1508). Im J. 1513 ging er nach ſeinem Geburtsorte, Foſſembrone im Kirchenſtaate, wieder zurück, wo er vom Pabſt Leo X. ein ausſchließendes Privilegium auf 20 Jahre erhielt, in der ganzen Chriſtenheit allein Muſik-Noten für Geſang und Orgel drucken zu dürfen. Hierauf erſchienen aus ſeiner Officin 1515 und 1516 drey Bücher Miſſen des Joſquinus und 1519 noch vier Sammlungen lateiniſcher Motetten. Nach der Zeit wurde der Notendruck nicht nur in Paris durch Pierre Ballard, ſondern auch ſelbſt um 1532 ſchon in Deutſchland ſehr verbeſſert. ſ. Forkels Geſch. B. II. S. 519.

Petrus de Cruce, ein Kompoſiſt um 1300, hat ſchon Motetten komponirt, wie in einer Handſchrift von 1326 gemeldet wird. ſ. Hawkins Vol. II. p. 176.

Petrus Ilatensis — Eine Motette

tette von ſeiner Arbeit hat Jocob Paix in ſeinen Selectae artificiosae Fugae (Lauingen 1587) eingerückt. ſ. mehr von ihm unter Rue.

Petſchke (Adolph Friedrich) im Jahr 1795 Kandidat der Theologie und Direktor des Churf. Sächſ. Taubſtummeninſtituts zu Leipzig, geb. daſelbſt 1759, hat ohne ſeinen Namen zu nennen herausgegeben: 1) Anhang zu Meerbachs Clavierſchule. Leipzig, 1784. 2) Verſuch eines Unterrichts zum Clavierſpielen. Ebend. 1785.

Pettoletti (C. G.) Dieſes Komponiſten Name iſt erſt im neuen Jahrhunderte bekannt geworden, und zwar durch folgende geſtochene Werke: 1) Divertimenti musicali agiustati per il Cembalo da G. F. Körner. 1802. 2) XII Duos p. 2 Violons. Op. 3. Liv. 1. et 2. 1803.

Petzwarzowsky. ſ. Beczwarzowsky.

Pevernage (Andreas) Muſikdirektor an der Marienkirche zu Antwerpen, geb. zu Cortryck, gehörte zu den fruchtbarſten Komponiſten ſeines Zeitalters, und ſtarb am 30. Juli 1589. Er liegt in ſeiner Kirche begraben, wo ſein Epitaphium noch zu finden iſt. Von ſeinen Werken führt Draudius folgende an: 1) Chansons à 5 part. Antwerpen, 1547. 4. 2) Cantiones sacr. 6, 7 et 8 voc. Ebend. 1578. 4. 3) Chansons spirituelles à 5 part. Liv. 1. et 2. Ebend. 1589. 1590. 4) Chansons spirit. à 5 part. Liv. 3. et 4. Ebend. 1590. 1591. 5) Missae 5, 6 et 7 voc. desgl. unter dem Titel: Laudes Vespertinae Mariae, Hymni venerabilis Sacramenti, Hymni sive Cantiones Natalitiae 4, 5 et 6 voc. Ebend. 1604. 4. 6) Harmonia Celestis, enthält 4, 5, 6 und 8ſtimmige Stücke anderer Komponiſten, von ihm geſammelt und herausgegeben nach ſeinem Tode. Ebend. 1606. 4. 7) Harmonia celestis, Lieder verſchiedener Komponiſten. Anvers 1583. 4. befindet ſich nebſt obigen Numern 3 und 4 auf der Churf. Bibliothek zu München.

Pewerl oder Peuerl (Paul) ein deutſcher, übrigens aber unbekannter Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat nach des Draudii Bibl. Class. germ. herausgegeben: 1) Weltſpiegel, Newe Teutſche Geſänge von Frewd vnd Leid ꝛc. mit 5 Stimmen. Nürnberg, 1613. 4. 2) Etliche luſtige Paduanen, Intraden, Galliarden, Couranten und Däntz mit 4 Stimmen auf allen muſ. Seitenſpielen zu gebrauchen. Nürnberg, 1618. 4.

Pexenfelder (Michael) ein Jeſuit, geb. zu Amſtorff im Stift Paſſau 1613, lehrte 22 Jahr die Rhetorik, und ſtarb ums J. 1680. Von ſeinen Schriften gehört hieher: Apparatus eruditionis tam rerum quam verborum per omnes artes et scientias. Nürnberg, 1670. 4. Eine zweyte Ausgabe folgte: Sultzbaci, 1687. 8. Das 43ſte und 48ſte Kap. handelt etwas, das 59ſte hingegen ganz de Musica. Auch in dem angehängten Syllabo onomastico, sive indice latino-germanico, werden muſ. Kunſtwörter erklärt.

Peyerl (J.) Bariton iſt am Münchner Hoftheater, ſtarb 1802 zum unerſetzlichen Verluſte der daſigen Liebhaber. Seine ſchöne Figur, ſeine helle, reine Stimme, aus der jedes Wörtchen verſtändlich tönte, ſein Anſtand, ſeine komiſchen und ausgebildeten Talente, mit denen er öfters ſein Publikum, wie ſich ſelbſt, bis zu Thränen lachen machen konnte, werden unvergeßlich bleiben. Kurz vor ſeinem Tode gab er noch in den Druck: Neue Münchneriſche Redoutdeutſche Tänze mit Trio's und Coda mit vollſtimmiger Muſik. München, bey Falter, 1800. Dieſelben, für 2 V. und B. Ebend. Dieſelben fürs Klav. Ebend.

Pez (Johann Chriſtoph) — geb. zu München, war anfangs daſelbſt Hof- und Kammer-Muſikus, wurde darauf Kapellmeiſter beym Churfürſten von Cölln, und dann erſt zu Stuttgard, wo er im J. 1716 ſtarb. Von ſeinen gedruckten Werken können noch, außer dem im a. Lex. bemerkten, angeführt werden: 1) Sonate à 3, due V. Vc. o B. C. Op. 1. 2) Sonate da Camera à 2 Fl. e B. Op. 2. 3) Son. da Cam. à 2 Fl. e B. Op. 3. Alle 3 bey Roger zu Amſterdam geſtochen. 4) Corona Stellarum duodecim, à Voce Sola 2 V. e Continuo. Op. 4. Stuttgard 1710. Im Verlage des Autors. 5) Misse à 4 Voci, 2 V. e B. C. unter dem Titel: Iubilum Missale sextuplex Augsburg, 1706. Fol.

Pezelius oder Bezel (Ioannes)

— war

— war zu Bautzen geboren. Dieſer fleißige und fruchtbare Komponiſt nennt ſich auf einem ſeiner Werke Musicae Instrumentalis Director, und da er allen Umſtänden nach ſeine Werke zu und für Leipzig geſchrieben hat, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß er der Oberſte oder der Anführer der daſigen Stadtpfeifer geweſen iſt. Zu ſeinen gedruckten Werken gehören nun noch: 9) Bicinia variorum Instrumentorum, ut à V. Cornet, Fl. Clarinis Clarino et Fag. cum appendice à 2 Bombardinis vulgo Schalmeyen, et Fagotto. Leipzig, 1674. 1675 und 1682. 4. auch 1678. 1678. 10) Delitiae Musicales, oder Luſt-Muſik, beſtehend in Sonaten, Allemanden, Balletten, Gavotten, Couranten, Sarabanten und Giquen von 5 Stimmen, als 2 V. 2 Violen nebſt dem B. C. Frankf. a. M. 1678. 4. 11) Opus Musicum Sonatarum praestantissimarum senis instrumentis instructum, ut 2 V. 3 Violis, et Fagotto, adjuncto B. C. Frankf. a. M. 1686. Fol. den Bürgermeiſtern der Sechsſtädte in der Ober-Lauſitz dedicirt. 12) Intraden in zwey Theilen. Leipzig, 1676. 8. 13) Jahrgang über die Evangelia von 3, 4 und 5 Vocal-Stimmen nebſt 2, 3, 4 und 5 Inſtrumenten. Leipzig, 1678. 14) Muſikaliſche Gemüths-Ergötzungen, beſtehend in Allemanden, Balletten, Gavotten, Allabreven, Couranten, Sarabanden und Giquen. Leipzig, 1685. 4. Ueberdies noch folgende zwey Schriften: 15) Observationes musicae. Leipzig, 1683. 4. Oder nach Lippenii Bibl. philos. im J. 1678. 16) Infelix Musicus. 1678. 4. Noch finde ich eine ſichere Nachricht von ihm in Printzens 3tem Theile ſeines Satyriſchen Komponiſten, wo er ihn den gelehrten Kunſt-Pfeifer zu Budiſſin nennt, der wohl ſtudirt habe und dabey die italiäniſche Sprache verſtehe, auch als Komponiſt Vieles in den Druck gegeben habe. Er iſt alſo wahrſcheinlich nach der Zeit von Leipzig nach Bautzen befördert worden, und dies um 1686.

Pezolt (Johann) ein Komponiſt, welcher ums J. 1680 lebte, hat mit Johann Schell gemeinſchaftlich die Melodien zu L. Joach. Fellers Andächtigen Studenten geſetzt. ſ. Ahlens Wintergeſpräch. S. 39. Not.

Pezzana (...) ein Tonkünſtler in Italien, wird vom Grafen Orti, 1800 unter die vorzüglichen Komponiſten dieſes Landes gezählt.

Pfaff (Martin) Kapellmeiſter des K. K. Neugebauerſchen Infant. Regiment, 1795 zu Freyburg in Garniſon, iſt wahrſcheinlich der Violiniſt (ſ. das a. Lex. B. II. S. 121.) Er hat folgende Operetten in Muſik geſetzt: 1) Die Tyranten. 2) Die Komödianten von Quirlewitſch. ſ. Goth. Theat. Kalend. 1796. S. 151.

Pfaffenzeller (F. B.) ein wahrſcheinlich noch junger Mann, hat ſich in nachfolgenden Werken als ausdrucksvoller Komponiſt gezeigt: 1) Deutſche Lieder, mit Begleitung des Klaviers. Ingolſtadt bey Krüll, 1797. 2) Neue Lieder mit Klavierbegleitung, zweyter Theil. Augsburg, bey Gombart, 1799. Desgl. München.

Pfeffinger (Ph. J.) ein noch unbekannter Komponiſt, hat herausgegeben: VI Chants de différens caractères av. acc. de Pf. 1802.

Pfeiffer (...) Orgelbauer zu Stuttgard noch um 1800, iſt ein Lehrling von dem berühmten Fries in Heilbronn, und wird wegen ſeines ſoliden Orgel- und Inſtrumentenbaues ſehr gerühmt. Unter andern hat er auch zu Bietigheim 1785 ein Werk von 22 Stimmen für 2 Man. und Ped. mit Rückpoſitiv, 4 Bälgen, 9 Fuß lang, 5½ breit, für 2629 Fl. erbauet. Mehrere Nachrichten davon findet man in der muſ. Korreſpondenz 1791. S. 382. Auch ſeine kleinen Fortepiano's werden gerühmt.

Pfeiffer (...) ein guter Baßſänger an dem Marinelliſchen Theater zu Wien, ſchon um 1793, wird als Dilettant unter die vortrefflichſten Violon-Spieler und ſelbſt Konzertiſten auf dieſem unbehülflichen Inſtrumente gezählt. Im J. 1790 befand ſich ebenfalls ein Pfeiffer (ein braver Tenoriſt und geſchickter Klavierſpieler) bey der Joſ. Secondaiſchen Geſellſchaft zu Leipzig.

Pfeiffer (Franz Anton) — Dieſer vortreffliche Fagottiſt, geb. zu Vendiſchbuk in der Pfalz 1754, ſtarb 1792 in Meklenburgiſchen Dienſten. VI Quart. av. Fag. Op. 1. bey Hummel, ſind wahrſcheinlich ſeine Arbeit.

Pfeiffer (Johann) zuletzt Hofrath und

und Kapellmeiſter des Markgrafen Friedrich zu Brandenburg-Culmbach in Bayreuth, geb. zu Nürnberg am 1. Januar 1697, lernte daſelbſt bey verſchiedenen Meiſtern, beſonders aber bey Fiſcher, die Violine, ſtudirte dann zu Halle und Leipzig, worauf er ſich etwa ein halbes Jahr beym Grafen Reuß zu Schlaitz aufhielt. Endlich trat er 1720 als Violiniſt in Herzogl. Weimariſche Dienſte, wo er ſich durch ſein ungemeines Spiel und ſeine vortrefflichen Kompoſitionen ſo beliebt machte, daß er 1726 an ſeinem Geburtstage erſt zum Konzertmeiſter ernannt wurde, und dann in dem Jahre 1729 bis 1730 dem Herzoge, ſeinem Herrn, auf einer Reiſe durch Holland, die Niederlande und Frankreich folgte. Er erhielt darauf 1734 den Ruf zur Kapellmeiſter-Stelle nach Bayreuth, welchem er folgte, und welchem Poſten er auch lebenslang rühmlichſt vorgeſtanden hat, bis er im J. 1761 ſtarb. Man zählt ihn insbeſondere zu den guten ältern Kirchenkomponiſten. Er hat auch Verſchiedenes fürs Klavier geſchrieben; mehr aber noch hielt man um 1750 auf ſeine Orcheſter-Ouverturen.

Pfeiffer (J. M.) Alles, was man von dieſem findet, ſchränkt ſich bloß auf die unſichern und unbeſtimmten Nachrichten in Muſikverzeichniſſen ein, wo nachſtehende Londoner und Mannheimer Ausgaben ſeiner Werke angeführt werden. Ob es aber M. Pfeiffer iſt, der ſchon im a. Lex. vorkommt, kann durch nichts bewieſen werden. Sicherer iſt wohl, daß ſeine Kompoſitionen in dem letzten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts geſchrieben ſind. Es ſind 1) VI English and VI Italian Ariets. 1st. Book. London, 1789. 2) Eben ſo viel dergleichen. 2d. Book. Ebend. 1789. 3) Sonate a 4 mains, il y a de la Malice dedans. Mannheim. 4) Il Maestro et Scolare à 4 m. Ebend. 5) III Pieces and I Concert for the Harpsich. with Fl. and Vc. London, 1789, bey Bland. 6) XII Petits Pièces caractér. p. le Clav. Unter den Namen M. Pfeiffer und F. Peiffer kommen auch noch verſchiedene Sinfonien, Quartetten u. ſ. w. in Mſt. vor. Vielleicht gehört davon einiges obigem Baßſänger zu Wien an.

Pfeiffer (Tobias Friedrich) Muſiklehrer zu Düſſeldorf, geb. im Weimariſchen, kam 1778 aufs Theater als Schauſpieler, ſcheint aber um 1795 es wieder verlaſſen zu haben. Von ſeiner Kompoſition führte 1789 die Joſeph Secondaiſche Geſellſchaft zu Leipzig auf: Die Freuden der Redlichen, Vorſp. von Schocher, welches ſehr gefiel. Im J. 1801 ſind mehrere Klavier-Variationen, und der Friede, eine Cantate fürs Klav. von ſeiner Arbeit auch geſtochen worden.

Pfeilſtiker (F.) Unter dieſem Namen ſind 1800 geſtochen worden: XII Lieder mit Begleit. des Klav. Augsburg.

Pfeilſtüker (N.) ein Inſtrumentalmuſikus, wahrſcheinlich zu Paris, wo er 1802 herausgegeben hat: Concert p. Clarinette princip. Paris, bey Pleyel. Die Principalſtimme abgerechnet, iſt aber das Akkompagnement Schüler-Verſuch.

Pfendner (Heinrich) ein Kirchenkomponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat Mehreres in den Druck gegeben, wovon Draudius Bibl. Class. aber nur noch anführt: Motectarum 2, 3, 4 et 8 vocibus concinendarum Liber II. cum B. ad Organ. Würzburg, 1625. Walther ſetzt 1623 bey dem nämlichen Werke.

Pfiſter (Jakob) Inſtrumentenmacher zu Würzburg, geb. zu Opferbaum im Würzburgiſchen, am 1. Jan. 1770, erlernte anfangs das Schreinerhandwerk, kam aber darauf, während ſeiner Wanderungen, in Mainz, Mannheim, beſonders aber in Wien, bey den berühmten Inſtrumentenmachern Walther und Brodmann als Geſelle in Arbeit, wo er ſich ſo viele Kenntniſſe in dieſer Kunſt erwarb, daß er ſich 1800 zu Würzburg als Inſtrumentmacher ſelbſt etabliren konnte, und ſeit dieſer Zeit bereits bis 80 Fortepiano's für das In- und Ausland, in allen Formen, verfertiget hat. Sie kommen an Schönheit des Klanges und an Leichtigkeit im Traktamente den Wienern ganz gleich. ſ. Fränkiſche Chronik 1807.

Pfitzner, der Vater (...) ein braver Orgelbauer zu Pulßnitz ums J. 1760, hat die Orgel zu Pulßnitz mit Mayer gemeinſchaftlich erbauet.

Pfitzner, der ältere, und der jüngere,

beydes Söhne des Vorhergehenden, leben ebenfalls als Orgelmacher zu Pulßnitz, von wo aus ſie gemeinſchaftlich die Orgel zu Sebnitz erbauet haben.

Pfleger (Auguſtin) — Im a. Lex. muß es in ſeinem Artikel Holſtein-Gottorp heißen. Er iſt zuletzt als Kapellmeiſter zu Schlakenwert in Böhmen geſtorben.

Pflug (Johann) ein Komponiſt, war Hofkantor zu Altenburg ums J. 1644. Von ſeiner Arbeit hatte Walther die Motette in Mſt. geſehen: O Herr, lehre uns bedenken, daß wir ſterben müſſen ꝛc.

Pfranger (D. Georg Carl) ausübender Arzt zu Schleuſingen, ließ ſeit 1804 eine von ihm erfundene ſogenannte chromatiſche Harfe mit 62 Saiten verfertigen, auf welcher man aus allen Tönen ſpielen kann. Eine ausführlichere und nähere Beſchreibung dieſer Verbeſſerung und Erfindung verſprach er, noch im nämlichen Jahre dem Publikum in einer beſondern Schrift vorzulegen. Dieſer Beweis einer Verbeſſerung möchte um ſo nöthiger ſeyn, da mein Vater ſchon vor 50 Jahren auf ſeiner Harfe, vermittelſt des Durchgreifens, aus allen Tönen ſpielen konnte.

Pfreumder oder Pfreumbderus (Johann Chriſtoph) war Kantor an der Kirche und dem Gymnaſium zu Heilbronn, und ſchrieb: Richtige Unterweiſung zur Singkunſt. Straßburg, 1629 auf 2 Bogen in 8.

Pfuhl (Abraham) zuletzt Muſiklehrer und Komponiſt zu Nürnberg, geb. daſelbſt am 6. Dec. 1681, beſuchte die daſigen öffentlichen Schulen, ging 1700 nach Altdorff und endlich nach Jena, um daſelbſt die Rechte zu ſtudiren. Da es ihm aber daſelbſt an Unterſtützung fehlte, ſo ſah er ſich in kurzem genöthigt, Jena wieder zu verlaſſen, und mit der Muſik, worin er ſich in ſeinen Schuljahren nicht minder fleißig geübt hatte, in ſeiner Vaterſtadt ſein Glück zu verſuchen. Auch erhielt er auf ſein Anſuchen die erledigte Kantor-Stelle zu Fürth, welche er aber, nachdem er ſie ſchon 5 Jahre rühmlich verwaltet hatte, wieder abgab und ſich wieder nach Nürnberg wandte. Unterdeſſen hatte er ſich nicht wenig Geſchicklichkeit in der Kompoſition erworben; beſonders ſchätzte man ſeine Kantaten, weil er darin den italiäniſchen Geſchmack ſehr wohl getroffen haben ſollte. Zugleich machte er von ſeiner Fertigkeit im Geſange und auf dem Klaviere und von ſeiner leichten und gründlichen Manier im Unterrichten Gebrauch. Hierdurch erwarb er ſich in ſeiner Vaterſtadt den nöthigen Unterhalt, bis er am 15. Juli 1723 ſtarb. ſ. Doppelmayrs Nachr. von Nürnberg. Künſtlern. S. 274.

Pfüller (C. F.) ein Tonkünſtler, wahrſcheinlich zu Berlin, hat um 1786 verſchiedene ſeiner Kompoſitionen in das Rellſtabiſche Klaviermagazin eingerückt.

Phanty (...) Muſikdirektor beym Schleswiger Hoftheater ſchon ſeit 1794 und vielleicht noch früher, brachte ſeine Kompoſition der Oper „Don Sylvio von Roſalva" im Febr. 1796 auf dies Theater.

Philaretus. ſ. Gippenbuſch.

*Philidor (André Danican) — ſtarb zu London am 31. Aug. 1795, 69 Jahre alt, während er ſich daſelbſt, als Mitglied des daſigen Schachklubs, aufhielt, wie faſt jährlich geſchehen war. Seinen Tod beförderte der Verdruß über einen abgeſchlagenen Paß, um zu ſeiner Familie nach Frankreich wieder zurückreiſen zu können, und der Unwille über den Verdacht, welchen man dabey über ſeine politiſchen Grundſätze äußerte. Er ſpielte noch 2 Monate vor ſeinem Tode, mit verbundenen Augen, gegen zwey der beſten Spieler zu gleicher Zeit, zwey Partien Schach, und gewann beyde. Er war 30 Jahre Mitglied des Schachklubs zu London geweſen. Noch nach ſeinem Tode, 1796, wurde zu Paris ſeine noch nie gehörte Muſik zur Oper Beliſaire aufgeführt, wobey Gretry, zum Andenken Philidors, ſelbſt dirigirte. Sein Carmen ſeculare iſt noch 1787 zu Paris in Partitur geſtochen worden, auch ſchon 1787 ſeine kleine Operette: La belle Esclave.

Philidor (François) Unter dieſem Namen führte Walther noch zwey Bücher Flötenſtücke, zu Paris geſtochen, an. Ohne Zweifel gehört auch dieſer zu der ſtarken Tonkünſtler-Familie der Philidors, welche um 1700 zu Paris und größtentheils in Königl. Dienſten blühte.

Philidor (Pierre Danican) war des

des kürzlich verſtorbenen Komponiſten und Schachſpielers Vatersbruder, oder der zweyte Sohn des älteſten Hoboiſten Danican, welcher um 1620 lebte und den Zunamen Philidor zuerſt erhielt. Auch Pierre war Virtuoſe auf der Hoboe und Königl. Kammer- und Kapellmuſikus. Auch zwey ſeiner Söhne ſtanden mit in der Königl. Kapelle, der eine als Fagottiſt und der andere als Hoboiſt. Vielleicht war einer von dieſen obiger François, dem Walther noch die Kompoſition des Paſtorals: l'Amour vainqueur, in Folio geſtochen, zuſchreibt. Auch der Vater, Pierre, hat ein Werk für die Flöte ſtechen laſſen. ſ. Boivins Catal. 1729.

*Philipp, Herzog von Orleans und Regent von Frankreich während der Minderjährigkeit Ludwigs XV., geb. am 2. Sept. 1674, war ein Liebhaber aller ſchönen Künſte, beſonders aber der Muſik. Einſt hatte er ſogar die Muſik zu einer ganzen Oper des Marquis de la Fare, Orphée, dechiré par les Bacchantes, verfertigt. Die Aufführung derſelben geſchah in einem Saale des Königl. Pallaſts, wo Niemand zugelaſſen ward, außer wer die beſondere Erlaubniß des Herzogs dazu hatte. Unter dieſen befand ſich auch Campra, den der Herzog nach geendigtem Schauſpiele fragte, wie es ihm gefiele? Die Muſik, antwortete Campra, iſt gut, aber die Verſe ſind nicht von gleichem Werthe. Philipp rief hierauf den Marquis de la Fare und ſagte zu ihm: „Campra findet deine Verſe ſchlecht und meine Muſik gut. Sprich doch ſelbſt mit ihm; ſo wird er wohl die Münze umwenden, und deine Verſe gut und meine Muſik ſchlecht finden. Aber weißt du, was er uns damit ſagen will? Daß eins wie das andere nichts taugt." Er ſtarb am 2. Dec. 1723. ſ. Speierſche muſ. Zeit. 1789. S. 281.

Philippi (Gasparo) ein um 1600 lebender Kirchenkomponiſt, hat herausgegeben: Sacrae Laudes à Voce sola. ſ. Parſtorffers Katal.

Philips (Peter) ein berühmter Kontrapunktiſt, geb. in England, blühte als Kanonikus und Organiſt an der Stiftskirche des heil. Vincentii zu Soignies in Hennegau ums J. 1600, wobey er zugleich Hoforganiſt des Erzherzogs und Gouverneurs der Niederlande Alberts war. Seine Cantiones Sacrae dedicirte er an die Jungfrau Maria, mit folgenden Worten: Gloriosissimae Virgini Mariae, Dei nostri parenti dignissimae, coeli, terraeque reginae, angelorum, hominum, et omnium creaturarum visibilium, et invisibilium post Deum Dominae: in honorem ejus sacrae aedis Aspricollis, ubi ad D. O. M. gloriam, Christiani populi consolationem, et salutem, Catholicae, Apostolicae, et Romanae fidei confirmationem, et amplificationem, cunctarum haeresum, et haereticorum extirpationem, et confusionem, per petendissimam ejus interventionem, frequentissima, divinissima et exploratissima patrantur miracula, hoc sacrarum cantionum opusculum Petrus Philippi cum omni humilitate offert, dicat consecratque. Burney verſichert: Die älteſte und erſte regelmäßige Orgel-Fuge, die er geſehen habe, ſey von Peter Philips geweſen. Von ſeinen gedruckten Werken führt Draudius noch folgende an: 1) Madrigali à 8 voci. Antwerpen, 1599. 4. 2) Cantiones sacrae 5 vocum. Ebend. 1612. 4. 3) Cantiones sacr. 8 vocum. Ebend. 1613. 4. 4) Gemmulae sacr. 2 et 3 voc. Ebend. 1613. 4. 5) Litaniae B. M. V. in Eclesia Loretana cani solitae 4, 5—9 vocum. Ebend. 1623. 4. Auch in einer vermiſchten Sammlung, welche unter dem Titel: Melodia Olympica, gedruckt worden iſt, kommen mehrere ſeiner Geſänge vor, woraus auch Hawkins Vol. III. p. 328 — 333. das 4ſtimmige Madrigal: Voi volete ch'io muoia, eingerückt hat. Dies letztere 1591. 4. zu Antwerpen unter ſeinem Namen gedruckte Werk befindet ſich noch auf der Münchner Bibliothek.

Phillis (...) Unter dieſem Namen iſt gedruckt worden: Etude nouvelle pour la Guitare ou Lyre, dans les tons les plus usités majeurs et mineurs, où l'on démontre les difficultés, les agrémens et les positions du démanchement; composé par Phillis. Paris, 1799. Ferner: VI Romances nouv. av. acc. de guitarre. Paris, 1801.

**Philodemus.** — Durch die Güte des Hrn. v. Murr kann ich diesmal dieſem Artikel ein gelehrteres Anſehen und mehrere Beſtimmtheit geben. Er ſchreibt mir nämlich: Des Philodemus Traktat de Musica, seu potius contra Musicam, Liber quartus, kam prächtig zu Neapel 1793 in Fol. auf 38 Kupfertafeln geſtochen, mit der lateiniſchen Ueberſetzung und den Noten Caroli Rosini heraus. Auch Schwickert in Leipzig kündigte 1795 den Druck oder vielmehr Nachdruck dieſes Werks in gr. 8. an, was aber bis jetzt unterblieben iſt. Die ägyptiſchen Papyrusblätter waren voller Lücken und ſind nur mit höchſter Mühe von Piaggio und Merli entwickelt worden. Dieſe Handſchrift iſt aber nicht von des Philodems Hand, ſondern (wie Roſini p. 19. der Vorrede zeigt) von einem Römer dictando nachgeſchrieben worden, vielleicht von des Piſonis, Cäſars Eidams Sohne, dem es Philodem diktirte, oder von einem servo a manu, dergleichen vornehme Römer zum Schreiben hatten. Es iſt dies bisher die älteſte noch übrige Handſchrift (nebſt 6 andern) in Europa. Sie hat 38 Kolumnen, wovon die fünfte am beſten im Entwickeln ſich erhalten hat. Von dieſem vierten Buche iſt aber weder Anfang, noch Ende erhalten worden. Es ſind noch mehrere Bücher gefolgt; denn Col. XXXVI. verſpricht Philodem ἑτερον βιβλον, ein anderes Buch. Er handelt nicht techniſch oder artiſtiſch, ſondern philoſophiſch von der Muſik, nach den Lehrſätzen Epikurs, und handelt die Frage ab: Ob die Muſik mehr Tadel, als Lob verdiene? und erklärt ſich, wie alle Epikuräer, für das erſtere. Der Biſchof Roſini zeigt, daß dieſes 4te Buch gegen Diogenem Babylonium, s. Seleuciensem, einen Stoiker, deſſen Diog. von Laerte in vita Diogenis Cynici und Zenonis öfters Meldung thut, gerichtet ſey. In Col. V ſagt Philodem: την μουσικην ακουστικην νυν ὑπαρχουσαν, die jetzige Muſik ſey blos zum Ohrenkützeln, — Die oben beſchriebene prächtige Neapolitaniſche Ausgabe hat Hr. von Murr zum Geſchenk erhalten. Uebrigens ſind des Philodems Epigrammen am vollſtändigſten in Brunks Analectis graecis, T. II. p. 83 — 101. (Argentorati, 1773. 8 maj.) zu leſen. Cicero gedenkt ſeiner öfters, inſonderheit in der Rede in L. Calpurn. Pisonem, Cap. 28. und 30. ohne ihn jedoch zu nennen. Noch näher hat uns ſeitdem Hr. von Murr durch ſeine Commentatio, de Papyris Voluminibus graecis Herculanensibus. etc. Argentor. 1805. gr. 8. mit dieſer Schrift und deren Verfaſſer bekannt gemacht. Philodemus, ein Philoſoph aus der Schule Epikurs, war aus Gadara (wahrſcheinlich einer Stadt in Paläſtina) gebürtig. Cicero, ſein Zeitverwandter, ſchildert ihn nicht bloß als einen gelehrten, ſondern überhaupt als einen Mann von viel umfaſſender und geſchmackvoller Bildung, der ſich dadurch vor den übrigen Epikuräern ſehr auszeichne; beſonders aber rühmt er ſein Dichtertalent. Deſtomehr aber zeigt er ſich als Epikuräer in ſeinen feindſeligen Geſinnungen gegen die Muſik, wovon ich hier Einiges beybringe. Da er aber nirgends angiebt, was er eigentlich unter Muſik verſtehe, und am allerwenigſten ſich unſere Muſik dabey hat denken können, welche erſt 1200 Jahre nach ihm entſtanden iſt; ſo können auch keine der Fehler und Unvollkommenheiten, welche er an der Muſik ſeines Zeitalters rügt, die unſrige treffen. Dies ſcheint aber nur der Vorläufer eines größern Werks geweſen zu ſeyn, welches er über die Muſik geſchrieben hat. Auf der V. Columna handelt er auf Veranlaſſung des oben genannten Stoikers, Diogenes, kürzlich von dem Werthe und der Zweckmäßigkeit der Muſik beym Gottesdienſte, und erklärt, ſie ſey weder zur wahren herzlichen Verehrung der Gottheit erforderlich, noch auch ſonſt zu dieſem Behufe von den Vorfahren ſonderlich gebraucht worden. In beyden irrt er aber; denn bey den Aegyptiern und Juden machte die Muſik ein Hauptſtück bey ihren Gottesverehrungen aus, und wenn auch ſeine Muſik nicht dazu gemacht war, das Herz zu rühren und ſo die Verehrung der Gottheit zu befördern; ſo thut es doch die unſrige, ſo thut es ſchon unſer Choral. In den folgenden Kolumnen werden nun der Reihe nach alle beſondern Fälle angegeben, in denen man der Muſik einen Einfluß zuſchreibt, oder mit denen ſie nur in Beziehung

ziehung ſtehen kann. Es werden hierbey Fragen aufgeworfen, die in der That zu ſehr auffallenden und lehrreichen Anſichten von der Zweckloſigkeit, Unwirkſamkeit und Armſeligkeit der hochgerühmten griechiſchen Muſik zu des Verfaſſers Zeiten Veranlaſſungen geben können. So fragt er z. B. „ob die Muſik zur Stiftung freundſchaftlicher Verhältniſſe etwas beytragen könne? Ob ſie Einfluß habe auf Schärfung des Verſtandes, und überhaupt mit andern Wiſſenſchaften in Beziehung ſtehe? Ob ſie das Gemüth für die Tugend ſtimme, und den leidenſchaftlichen Bewegungen deſſelben eine andere Richtung geben könne? Warum man gewöhnlich Muſik erlerne?“ Die Antworten fallen bey ihm, wie vorauszuſehen iſt, nichts weniger als vortheilhaft für die Muſik aus. In der Folge behauptet er ſogar, „daß für den Mann eine ſolche faſt knabenartige Beſchäftigung mit Ton- und Saitenſpiel ganz unſchicklich ſey.“ Am Ende geſteht er gerade zu, „daß er ſich als Gegner derjenigen aufgeworfen habe, welche bisher als Bewunderer und Lobredner der Muſik aufgetreten wären, ſich aber bloß um der Meinung derer willen, die in Anſehen ſtänden, oder die wegen beſonderer Verhältniſſe eine größere Neigung und Vorliebe für die Muſik hätten, ſo lange dabey aufgehalten habe.“ — Wie großmüthig! Wir finden uns alſo in unſerer Hoffnung, Aufklärung über die alte Muſik in dieſem Buche zu finden, gänzlich getäuſcht. Man müßte denn ſeine Verſicherung dafür annehmen, daß die alte Muſik nichts getaugt habe.

Philomathes (Wenceslaus) de novo domo, oder von Neuhaus in Böhmen gebürtig, lebte zu Anfange des 16. Jahrhunderts und ſchrieb: 1) Musica plana. Wien, 1512, und Straßburg, 1543. Iſt in lateiniſchen Verſen geſchrieben, wozu Mart. Agricola Anmerkungen verfertiget hat. 2) Liber Musicorum quartus de regimine utriusque cantus, et modo cantandi. Leipzig, 1518. 8. Ebenfalls in lateiniſchen Verſen. Hr. Dr. Forkel glaubt, die vorhergehenden 3 Bücher müßten in ſeiner Musica plana enthalten ſeyn. 3) Compendium Musices. Wittenberg, 1534. 8. Dies iſt alles, was von dieſem merkwürdigen Schriftſteller zu finden iſt; denn auch Jöcher, der doch von Philomathes auf Wenceslaus verweiſt, hat ihn daſelbſt unglücklicher Weiſe einzurücken vergeſſen. Noch hat ſich auf der Churf. Bibliothek zu München ein Werk gefunden, was alle oben angeführten einzelnen Bücher in ſich zu vereinigen ſcheint. Es führt den Titel: Wencesl. Philomathis, de nova Domo, Musicorum Libri IV. compendioso carmine lucubrati. Straßburg, 1543. 8.

Philpott (...) Unter dieſem Namen ſind 1788 bey Bland zu London geſtochen worden: Capital Lessons for the Pf.

Phinot (Dominique) — Folgende ſeiner Werke führt noch Draudius unter dem Namen Finot an: 2) Fructus, enthalten eine Sammlung Modulationes. Venedig, 1549. 4. 3) Pſalmen nebſt 2 Magnificat à 4 voc. Ebend. 1563. 4. 4) Motetti à 5 voc. Lib. 1. Ebend. 1564. 4. 5) Motetti à 5 voc. Lib. 2. Ebend. 1565. 4. Der würdige Herrmann Finck gedenkt noch 1556 deſſelben als eines der berühmteſten Kontrapunktiſten, welcher verdiente dem Nic. Gombart an die Seite geſetzt zu werden. Er lebte alſo um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und nicht im 17ten, wie Laborde will. Noch befinden ſich folgende ſeiner Werke, unter dem Namen Finot, auf der Churf. Bibliothek zu München: 6) Chansons en musique à 4 part. à Lyon, 1548. 7) Motettae 5—8 voc. Lib. I. Lugduni, 1547. 8) Motettae 5—8 voc. Lib. II. Lugduni, 1548.

*Photius, ein gelehrter Neugrieche zu Konſtantinopel, war anfangs Staatsſekretair, wurde aber ums J. 886 abgeſetzt, und ſtarb als Patriarch von Konſtantinopel ums J. 891. Er hat geſchrieben: Myriobiblon, sive Bibliotheca librorum, quos legit et censuit, graece edidit Dav. Hoeschelius, et notis illustravit; Latine vero reddidit et scholiis auxit Andreas Schottus. Rothomagi, 1653. Fol. Handelt auch vom Muſikweſen.

Phrynis von Mytilene, ein berühmter Cithariſt und dramatiſcher Schriftſteller des alten Griechenlandes, nach welchem Prinz ſeinen Satyriſchen Komponiſten betitelt hat, war ein Schüler des berühmten

rühmten Cithariſten Ariſtoklides, und trug den erſten Preis in den Panathenaeis zu Athen davon. Die neuen Arten von Rhythmus und Melodien, welche er einführte, nannte man contortuplicati: quod sicut Iones saltationes masculas in effoeminatas flexiones gyrosque fregerunt, ita ipse in severiorem musicam crispas quasdam et lubricas invexisset modulationes. ſ. Kühnii annotat. in Pollucis Onomast. Cap. IX. lib. 4. Segm. 66.

*Phyllis (Mad.) wahrſcheinlich eine vormalige holländiſche Sängerin und Violiniſtin, iſt zweymal als ſingend und auf der Violine ſpielend, geſtochen. Unter dem erſten, von Honthorſt gemalten Bilde ſtehet die von Petrus Scriverius 1626 ex tempore verfertigte Unterſchrift:

Vultu, voce, chely, vestitu prodiga Phyllis.
Pamphile, quid credas hanc sibi velle? virum.

Auf dem zweyten erſcheint ſie in einem etwas phantaſtiſchen Anzuge; auf jeder Seite ſteht, (vielleicht um ihre Eßluſt zu charakteriſiren,) ein Genius, wovon der eine eine Schüſſel mit einem Pudding, der andere eine mit Waffelkuchen hält und verzehrt; unten befinden ſich noch mehrere Schüſſeln mit Früchten und andern Eßwaaren, ein Paar Hunde und etliche Eichhörnchen, die alle guten Appetit zeigen. Oben ſind Genien, welche Blumen ſtreuen, mit der Unterſchrift:

Phyllis segge wat se wil
Efter blyff ick Amaril,
Efter ben ick overal
Aengenaem en lief getal;
Ben ick vry en bly von sin,
Ick ben eerbaer niet te min;
Dus of Phillis sit en sucht
En of Thyrsis staet en krucht
Ick en voel' geen minne — pyn
Vrysters moetan vroylick syn.

Beyde Exemplare beſitzt Hr. D. Chladni.

Pia (Margarita) eine vortreffliche Sängerin, war im J. 1679 an dem Theater di S. Luca zu Venedig engagirt, wo ſie während den 2 Monaten des Karnevals 400 Louisd'or erhielt. ſ. Mercure Galant. 1679. April. S. 82.

Piani oder Des Planes (Giov. Antonio) ein Violiniſt und Komponiſt für ſein Inſtrument, geb. zu Neapel, blühte ums J. 1710 in Dienſten des Louis Alexandre de Bourbon, Grafen von Thoulouſe und Großadmirals von Frankreich. Er hat von ſeiner Arbeit bekannt gemacht: 1) XII Sonate à V. solo e Cembalo. Paris, 1712. Op. 1. 2) VI Sonate à Fl. solo e B. C. Vielleicht iſt er auch der Antonio Piani, von dem Walther meldet: er habe 1721 in der Kaiſerl. Kapelle zu Wien bey der 2ten Violine geſtanden, ſey aber um 1736 zum Direktor der Kaiſerl. Inſtrumental-Muſik ernannt worden. Auch in Landgraf Carls Kapelle zu Caſſel ſtand von 1710 bis 15 ein Violiniſt, Namens Piana.

Piazza (Giov. Battista) ein Inſtrumentalkomponiſt, der mehrere ſeiner Werke herausgegeben hat, ſcheint gegen 1650 gelebt zu haben. In Parſtorff. Katal. findet man noch folgende von ihm angeführt: 1) Balletti e Correnti à 1 V. con B. Lib. 3. 2) Ciacone, Passagagli, Balletti e Correnti à 1 V. Lib. 4. 3) Canzoni à 1 V. Lib. 5. 4) Correnti, Ciacone e Balletti à 1 V. Lib. 6. 5) Canzonette à 1 V.

Picchi (Giov. Maria) Organiſt und Komponiſt della Casa grande zu Venedig, hat daſelbſt 1625 von ſeiner Arbeit Canzoni da sonar in den Druck gegeben.

Piccinelli (Sgra) — Auch ſie hat den Beynamen: la Francesina.

*Piccini (Nicola) — Das a. Lex. verließ ihn 1790 zu Paris in der bedauernswürdigſten Lage, indem er daſelbſt durch die Revolution auf einmal ſein ganzes jährliches Einkommen von 11000 Livr. verlor, ohne daß ihm nur einige Ausſicht übrig blieb, wovon er 22 Perſonen, die zu ſeinem Hauſe gehörten, künftig ernähren ſollte. Er nahm alſo ſeine Zuflucht wieder in ſein Vaterland, verließ Paris am 13. Juli 1791 mit ſeiner Gattin und ſeinen Töchtern, und kam am 5. Sept. deſſelben Jahres in Neapel an. Hier empfing ihn der König auf eine ſehr ſchmeichelhafte Art, indem er ihm nicht nur ſogleich die Kompoſition mehrerer Werke übertrug, ſondern ihm auch einen jährlichen Gehalt von 600 Dukaten ausſetzte. Kaum aber hatte Piccini dieſen Aufträgen gemäß ſeinen Jonathan und ſeine Serva onorata für das Königl. Theater vollendet, als ihn das Unglück

Unglück auch hier zu verfolgen anfing. Er ſelbſt ſcheint dazu die erſte Veranlaſſung gegeben zu haben, indem er gegen Ende des J. 1792, bey Gelegenheit der Verheirathung ſeiner Tochter an einen zu Neapel wohnenden franzöſiſchen Kaufmann, lauter Franzoſen zur Hochzeit bat. Von Stund' an verlor er die Gnade des Königs, ſeine große Oper Ercole wurde ausgepfiffen, und ſeine Neider wußten es dahin zu bringen, daß er endlich bey Hofe für einen Jakobiner erklärt wurde. Als Muſikmeiſter des Konzerts der Nobleſſe ſchrieb er um dieſe Zeit noch eine Kantate auf die Vermählung des Erbprinzen von Neapel; aber auch dieſe wußte ein jüngerer Königl. Kapellmeiſter, der ſogar ſein Schüler war, zu unterdrücken, indem er ſeine eigene Kompoſition dafür unterſchob. Der Prinz Auguſt von England, der ſich damals zu Neapel befand, ſuchte dieſe Ungerechtigkeit dadurch wieder gut zu machen, daß er dieſe Kantate zum großen Vergnügen der Anweſenden durch die berühmte Sängerin Graſſini in ſeinem Hotel ausführen ließ.

Um nun weitern Kränkungen auszuweichen, that er eine Reiſe nach Venedig, ſchrieb für das daſige Theater ſeine Griselda, welche vielen Beyfall erhielt, und ſeinen Servo Padrone mit minderm Glücke, und kehrte, nachdem er 9 Monate von Neapel abweſend geweſen war, wieder dahin zurück. Kaum aber war er angekommen, als ihm auch ſogleich der Miniſter Acton Hausarreſt ankündigen ließ. Dies neue Unglück war für ihn um ſo drückender, da es ihn ſelbſt an der Ausübung ſeiner Kunſttalente verhinderte. Auch ſah er ſich bald genöthigt, ſeine Bedürfniſſe immer mehr einzuſchränken, und bezog mit ſeiner Familie ein Zimmerchen 4 Treppen hoch. Um nun doch etwas vorzunehmen, komponirte er eine Menge von dem ital. Dichter Sav. Mattei überſetzter Pſalmen für Kirchen und Klöſter, wo auch noch die Original-Partituren davon aufbehalten werden, da es ihm an Vermögen fehlte, ſie abſchreiben laſſen zu können. Nach ſeinem eigenen Geſtändniſſe beſitzt der engliſche Prinz Auguſt den beſten von dieſen Pſalmen, welcher eine Menge Bilder enthielte, die er nie vor der Zeit auszumalen Gelegenheit gefunden habe. Auch verſchafften ihm dieſe geiſtlichen Werke 1794 den Titel eines Kapellmeiſters an der Spaniſchen Kirche zu Rom, mit der Freyheit, abweſend zu bleiben und nur bisweilen ſeine Kompoſitionen einzuſchicken. Vier traurige Jahre hatte er nun ſo eingekerkert zugebracht, wobey ihm jedoch der gute König die Penſion nicht entzogen hatte, als der franzöſiſche Geſandte zu Neapel, Bürger Garat, ihm unter dem Vorwande eines neuen Engagements zu Venedig, das nun Kaiſerlich war, einen Freypaß auswirkte, ihn aber überredete, wieder nach Paris zu gehen, um daſelbſt zu — verhungern. Denn dies war endlich der Lohn für ſeine ſo außerordentliche Anhänglichkeit an Frankreich. Zwar ließ ſeine Aufnahme gleichſam im Triumphe nichts weniger, als einen ſo ſchlimmen Ausgang erwarten. Denn, als er im November 1798 zu Paris ankam, traf es ſich, daß gerade am folgenden Tage die jährliche Feyerlichkeit einfiel, wo ſich die Zöglinge des Muſikkonſervatoriums in einem öffentlichen Konzerte im großen Opernhauſe um die für ſie ausgeſetzten Preiſe hören ließen. Er hatte ſich anfangs unter die Aufſeher dieſes Inſtituts gemiſcht. Dieſe drangen aber ſo anhaltend mit Bitten in ihn, daß er ſich endlich genöthigt ſah, hervorzutreten. Die Schüler, welche durch den Sarette von der Gegenwart des Piccini unterrichtet waren, ſchrien vive Piccini, auch die ganze übrige Verſammlung bezeugte aus jedem Winkel des Saals eine ſo außerordentliche Freude, daß es ſchwer war, die Ruhe wieder herzuſtellen, um das Konzert anfangen zu können. Außer dem, was Ginguene, dem ich in dieſen Artikel durchaus gefolgt bin, hiervon erzählt, hat auch Millin in ſeinem damals herausgegebenem Iournal encyclopédique dieſe Scene ausführlich beſchrieben. Piccini war nun zwar wieder in ſeinem lieben Paris, aber, außer dem, was er am Leibe trug, von allen Bedürfniſſen entblößt, in einer Kammer allein zwiſchen vier nackten Wänden, und ungeachtet des härteſten Winters beynahe ohne Feurung, und, was das ſchlimmſte war — ohne Geld. Dabey beſtand ſeine ganze Bedienung in einer alten Aufwärterin. Wenn ihn damals ſeine Freunde be-

ſuchten,

ſuchten, um ihm wegen der überſtandenen Drangſale Glück zu wünſchen; ſo ſchien er das Traurige in ſeiner Lage gar nicht zu bemerken, auch fanden ſie ihn nur wenig verändert, außer daß ein merkliches Zittern ſeines Kopfs und ſeiner Hände ſein fortgerücktes Alter verrieth. Um ſein Elend, wo möglich, noch zu vergrößern, kam nun auch noch Mad. **Piccini** mit zwey Töchtern von Neapel gleichſam auf der Flucht, d. h. nackend und bloß, bey ihm an. Da die Bemühungen ſeiner Freunde für ſeine Verſorgung noch immer fruchtlos blieben, ſo verſuchte er nun alles, um ſich und ſeine Familie des Hungers zu erwehren. Er ſtellte auf ſeinem Zimmer kleine Konzerte an, wo Mad. **Piccini** mit einer rührenden Stimme und vortrefflichen Methode die ausgeſuchteſten Arien aus ſeinen Opern ſang, indeß er mit ſeinen zitternden Händen auf dem Flügel dazu akkompagnirte. Ja er fing 1799 an, was er noch nie gethan hatte, eine Auswahl von ſeinen Opern-Arien im Klavierauszuge unter dem Titel: Iournal de Chant et de Forte-piano, heftweiſe herauszugeben, wozu **Deformeri** und **Bouffet** die Klavierſtimmen verfertigten. Aber alles umſonſt! Er ſah ſich endlich genöthigt, ſich mit einer Bittſchrift unmittelbar an **Bonaparte** ſelbſt zu wenden. Dieſer verſprach ihm nicht nur bey einer ſchmeichelhaften und ehrenvollen Aufnahme, ihn ſeinem Bruder, dem Miniſter, auf das dringendſte zu empfehlen, ſondern bat ihn auch beym Abſchiede um einen neuen Marſch für ſeine Garden, wofür er ihm, nebſt ſeinem Danke, 25 Louisd'or ſchickte. Da aber dies Palliativ ſeine zerrütteten Umſtände nicht verbeſſern konnte, und ſich die verſprochene Hülfe noch immer verzögerte; ſo wirkte endlich der anhaltende Kummer und Verdruß auf ſeine vom Alter ſchon geſchwächte Geſundheit aufs heftigſte. Seine Galle ergoß ſich ins Blut und ſeine alte Bruchwunde öffnete ſich von neuem, der herbey gerufene Arzt ließ ſich durch die Zufälle irre leiten, und verſchlimmerte durch ſeine gebrauchten Mittel das Uebel noch mehr.

Endlich half ſich ſeine gute Natur ſelbſt wieder in etwas, und um die Luft und die Gegenſtände zu verändern, vielleicht auch wohl um ſeine Ausgaben zu vermindern, zog er mit ſeiner Familie nach Paſſy. Unterdeſſen war man endlich mit der Einrichtung einer ſechsten Inſpektor-Stelle am Konſervatorium mit 5000 Fr. Gehalt für ihn zu Stande gekommen. Allein dieſe Hülfe kam zu ſpät. Er ſtarb zu Paſſy am 7. May 1800 im 72ſten Jahre ſeines Lebens. Indeſſen hatte die Adminiſtration ſo viel Aufmerkſamkeit auf ſeine verlaſſene Familie, daß ſie die ihm verliehene Stelle nun Hrn. **Monſigny** mit der Bedingung übergab: daß er die Hälfte der Beſoldung jährlich an Mad. **Piccini** auszahlen ſollte. Dieſe erbot ſich dagegen, vier Zöglinge des Konſervatoriums in ihrer von der Regierung frey erhaltenen Wohnung im Geſange zu unterrichten. Als er ſtarb, hinterließ er noch 4 Töchter und 2 Söhne, von denen nur eine verheyrathet und der jüngere Sohn als Muſikus in Königl. Schwediſchen Dienſten verſorgt war. Er liegt zu Paſſy auf dem gemeinen Begräbniß-Platze, wo ſein Freund und Schüler, M. **Neveu**, ein einſichtsvoller Dilettant, ſein Grab durch eine ſchwarze Marmorplatte mit folgender ſimpeln Aufſchrift hat kennbar machen laſſen:

Ici repose
NICOLAS PICCINI,
Maitre de Chapelle Napolitain:
célèbre en Italie,
en France,
en Europe:
chèr aux Arts et à l'Amitié:
né à Bari dans l'Etat de Naples, en 1728,
mort à Passy, le 17. Floréal, etc.

Wie **Sacchini** 1776 gegen den D. **Burney** betheuerte, hatte **Piccini** bis dahin nicht etwa nur 133, ſondern 300 Opern geſchrieben. Wahrſcheinlich meynte aber **Sacchini** hiermit Opere, oder Werke verſchiedener Art, als Miſſen, Pſalmen, Motetten, Oratorien, Kantaten und Opern. Der Wahrheit näher ſcheint hierin **Sarette** gekommen zu ſeyn, als er 1798 vor der Erſcheinung des **Piccini** im Konſervatorium zu Paris den Zöglingen verſicherte: **Piccini** habe bereits mehr als 140 Opern für italiäniſche und franz. Theater geſchrieben. Zu den ein und ſechzigen, welche ich von dieſer Menge im a. Lex. bereits angeführt habe, füge ich nun noch einige wenige neu aufgefundene hinzu; nämlich: 62) Lo

ſposo burlato. Op. buffa, aufgeführt zu Dresden 1783. 63) Il Ritorno di Don Calandrino. Op. b. aufgef. zu Turin 1785. 64) Le Dormeur éveillé, zu Paris 1784. 65) Lucette. Op. b. Ebend. 1784. 66) Le Mensonge officieux. Ebend. 1787. 67) Phaon. Ebend. 1788. 68) Clytemnestre. Große Oper für Paris 1787. 69) Ionathan. Orator. 3 Act. 1792 für Neapel. 70) La Serva onorata. Op. b. 1792 für Neapel. 71) La Griselda. Op. ser. für Venedig 1792 geſchrieben. 72) Ercole. Op. ser. 1792 zu Neapel. 73) Il Servo Padrone Op. b. 1793 zu Neapel. Geſtochen iſt davon noch zu London: Gli Stravaganti. Auch wird noch auf deutſchen Theatern ſeine Muſik zur Dido, überſetzt von Schmieder 1791, und eine andere von Vulpius 1791 überſetzt, unter dem Titel: der Liebestrank, gegeben. Noch hat ihm auch unſere Literatur, und insbeſondere ich bey Verfertigung dieſes Werks, ein ſehr angenehmes Geſchenk zu danken. Dies beſtehet, wo nicht buchſtäblich, doch der Materie nach, in den Nachrichten von den Neapolitaniſchen Konſervatorien und den Meiſtern, welche darin gearbeitet haben, oder darin gebildet worden ſind, welche der Abbé le Non ſeinem Werke: Neapel und Sicilien, einverleibet hat. Er war es überdies auch, der den Kunſtwerken eine nach äſthetiſchen Gründen verbeſſerte Form gegeben und ſich dadurch zum klaſſiſchen Schriftſteller erhoben hat. Er gab z. B. 1) den am Ende der Akte der komiſchen Opern zuerſt durch den Logoroſcino eingeführten Finalen mehr Abwechſelung in der Taktbewegung, ſo oft ihm die Veränderungen der Scenen dazu Gelegenheit boten. Dies ſetzte ihn in den Stand, den Finalen bey wenigerer Einförmigkeit mehr Ausführung und Entwickelung zu geben, wie er davon in dem „guten Mädchen," oder der „Cecchina" die erſten Proben mit ſo vielem Glücke abgelegt hat. 2) War er der Erſte, welcher dem Duo zweyer Sänger die jetzige dem Gange der Leidenſchaften angemeſſenere Form gegeben hat: Anfangs ein langſamer Dialog, der darauf in eine thätigere und heftigere Bewegung übergeht, ohne das erſte langſame Tempo, ſelbſt bey Wiederholung der erſten Worte, wieder zu ergreifen. Seine erſte Probe von dieſer Verbeſſerung hat er in dem Duo: Ne' giorni tuoi etc. in ſeiner Olimpiade gegeben. Vorher hatten die Duette durchaus den Zuſchnitt der Arien, d. i. erſt einen langſamen, dann im zweyten Theile einen kurzen etwas geſchwindern Satz, und endlich Da Capo wieder den langſamen erſten Theil. In dieſen beyden Stücken iſt man ihm allgemein gefolgt. Ich wünſchte, man hätte ihm auch in allen ſeinen übrigen auf ſeine großen Erfahrungen gebaueten Grundſätzen eben ſo willige und pünktliche Folge geleiſtet. Dieſe ſeine Grundſätze beſtanden in folgenden Punkten, die man in des Hrn. Ginguené Notice sur la vie de Piccini ausführlicher und detaillirter nachleſen kann.

Die Menge der verſchiedenen Inſtrumente in den Orcheſtern, die unverdauten Maſſen von Harmonie und die ewige Affektation mit den Diſſonanzen, wie ſie die Mode in Frankreich und in Deutſchland eingeführt hat, waren ihm ein Gräuel. — Denn, ſagte er, die 4 Bogeninſtrumente, welche das Fundament des Orcheſters ausmachen, ſind auch faſt zu allen Expreſſionen zureichend und geſchickt, ohne der Blas- und Schlaginſtrumente dazu zu bedürfen. Wendet man indeſſen jedes dieſer letztern Inſtrumente nur da an, wozu es die Natur ſelbſt beſtimmt hat; ſo wird man große Mannichfaltigkeit in den Ausdruck bringen und mit Glücke malen. Ueber die Affektation mit harmoniſchen Künſteleyen und ſchneidenden Diſſonanzen meynte er: „Das, was man bey der Kompoſition in die Harmonie zu legen habe, wäre leicht erlernt. Dasjenige hingegen, was in der Wiſſenſchaft der Harmonie ſchwerer zu begreifen wäre, dies wäre auch gerade dasjenige, was man in der Kompoſition zu vermeiden habe." Seine Grundſätze von der Modulation ſcheinen mir dies alles an Wahrheit und Zweckmäßigkeit wo möglich noch zu übertreffen, wenn er ſagte: „Moduliren, heißt einen Weg zurücklegen; das Ohr will uns zwar folgen, ja es wünſcht ſogar von uns herumgeführt zu werden; aber unter der Bedingung, daß es, ſo oft ihr es an einen Ort gebracht habt, Etwas findet, was ihm ſeinen Weg belohnt, und wo es auf ei-

nige

nige Zeit wieder ruhen kann. — Achtet ihr aber nicht auf dieſe ſeine Foderungen und muthet ihm dennoch zu, daß es mit euch unaufhaltſam fortrennen ſoll; ſo läßt es euch endlich allein laufen, und alle eure Anſtrengungen, es wieder an euch zu ziehen, iſt nur verlorne Mühe. Außerdem gehört auch zum Moduliren ſo wenig Kunſt, daß es vielmehr durch eine gewiſſe Routine, wie alles, was zum Metier gehört, kann zu eigen gemacht werden. Den Beweis hiervon geben die enharmoniſchen Modulationen, welche dem Unwiſſenden die höchſte Stufe der Wiſſenſchaften zu ſeyn dünken, da ſie doch für Schüler im Kontrapunkte ein bloßes Spiel ſind. — Einen Geſang hingegen nach einer gegebenen Modulation zu ordnen, von dieſer nie anders, als zur rechten Zeit zu weichen, zu ihr auf eine gute Art und ohne Härte wieder zurückzukehren, Veränderungen in der Modulation nur als Mittel zum Ausdrucke und allenfalls zur nöthigen Abwechſelung zu gebrauchen; darin ſteckt die eigentliche Schwierigkeit und Kunſt. — Aber eine Tonart, die man kaum hat hören laſſen, ſogleich wieder zu verlaſſen; ohne Grund und ohne Ende herumzuſchweifen, hin und her zu ſpringen, um den Ort zu verändern, weil man ſich da nicht zu halten weiß, wo man ſich befindet, mit einem Worte, zu moduliren, bloß um zu moduliren; dies beweiſt eine gänzliche Ignoranz des Zwecks der Kunſt und ihrer Grundſätze: das heißt einen Reichthum an Erfindung affektiren, um deſſen Mangel zu verbergen." — In Marmontels Memoires finden ſich intereſſante Nachrichten und Bemerkungen über Piccini's früheren Aufenthalt in Paris und ſein Verdienſt als Opernkomponiſt.

Piccini (L.) — Der zweyte Sohn des vorhergehenden, ſchon durchs a. Lex. als Komponiſt bekannt, befand ſich 1801 als Singmeiſter bey der Königl. Schwediſchen Kapelle zu Stockholm, wie Hr. Ginguené berichtet. Indeſſen fährt er fort, von Zeit zu Zeit kleine franz. Operetten für die Pariſer Theater in Muſik zu ſetzen, wo auch alle ſeine Kompoſitionen geſtochen worden ſind; als: 1) V Sonates p. le Clav. Paris, b. Le Duc, 1782. 2) Prem. Potpourri d'airs connus, arr. p. le Clav. et dédiés à la Cit. Clarice Piccini. Paris, 1799. 3) Le Povere donzelle, Polacca con Recit. tratta dall' amante Statua. 1801. 4) La Pension de jeunes Demoiselles. 1 Acte melé de musique. Paris, 1801. 5) Suzette et Colinet. Operette 1787. 6) Lui-même. Operette 1 Akt 1802. 7) Der verſtellte Lord, eine Operette von ſeiner Arbeit, wurde im Jahr 1788 zu Mannheim in der Ueberſetzung aufgeführt; man wollte aber damals den Geiſt ſeines großen Vaters noch nicht darin gefunden haben.

Piccioli (Giacomo Antonio) ein Geiſtlicher und großer Kontrapunktiſt gegen das Ende des 16. Jahrhunderts von Corbario, war ein Schüler des berühmten Conſtantio Porta, und hat viele ſeiner Werke drucken laſſen, wovon noch folgende angeführt werden können: 1) Litaniae de B. V. à 5 voc. ſ. Parſtorff. Katal. 2) Italiäniſche Tricinia. Venedig, 1593. 4. Auch in des Giulio Bonajuncta Miſſen verſchiedener Komponiſten (Mailand 1588) befindet ſich eine 5ſtimmige Miſſe: Voce mea etc. von deſſen Kompoſition, in welcher das Benedictus einen 4ſtimmigen Kanon enthält, welchen 2 Stimmen motu recto, und 2 Stimmen motu contrario durchführen.

Piccioni (Giov. Maria) zuletzt Mansionarius oder Kapellan zu Coccaglio, geb. zu Quinzano unweit Brescia, ſtand in ſeiner Jugend als Sänger beym Herzoge von Mantua, dann am Dome zu Breſcia, ſo wie an andern berühmten Kirchen, zu welcher Zeit er ſich als Komponiſt bekannt machte. Nach der Zeit widmete er ſich mehr der Theologie und der Redekunſt, wie ſeine lateiniſchen Orationes, gedruckt zu Breſcia 1624, beweiſen, und erhielt obiges Amt, in welchem er 1637 ſtarb. Von ſeiner Kompoſition ſind gedruckt: Psalmi vespertini à 4 voc. Venedig, bey Aleſſandro Vincenti.

Piccitono. ſ. Angelo.

Picerli (Silverio) ein Pater Ordinis Minorum de Observantia, geb. zu Rieti im Päbſtlichen Gebiete, blühte als Tonkünſtler zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab heraus: Specchio primo et secondo di Musica. Neapel, bey Octa-

vio Beltramo, 1630. ſ. Allatii Apes Urban.

Pichel. ſ. Pichl.

Pichelmair (Georg) ein Kaiſerl. Kammerdiener und Komponiſt, hat herausgegeben: Psalmodia sacra. Regensburg, 1637.

de Pichis (Erasmus) ein gelehrter Römer, blühte ums J. 1415, und hat einen Traktat, de Musica, wahrſcheinlich ungedruckt hinterlaſſen. ſ. Mandosii Bibl. Rom. Centur. 7.

Pichl (Wenzel) — Dieſer berühmte Violiniſt und Komponiſt, iſt geb. zu Bechin in Böhmen 1743, und bildete ſich unter der Leitung des Hrn. von Dittersdorf zum Virtuoſen auf der Violine ganz in deſſen Manier. Nach der Zeit fand er noch in Italien Gelegenheit, bey dem berühmten Nardini Unterricht im Vortrage des Adagio zu erhalten, dem er auch um 1787 ſeine 100 Variationen dedicirte. Während der Herausgabe des a. Lex. um 1789 befand er ſich ſchon in Italien, als Mitglied der Akademie zu Bologna. Im J. 1790 ſtand er zu Monza als Anführer des Orcheſters der daſigen Opera buffa. Unmittelbar darauf, 1791, befand er ſich zu Mailand in Dienſten des Erzherzogs Ferdinand als Compositore di Musica. Als aber Mailand von den Franzoſen um 1797 zur cisalpiniſchen Republik umgeſchaffen wurde, ſah auch er ſich genöthigt, ſeinem Herrn nach Wien zu folgen, wo er noch 1800 privatiſirte. Hier führte er auch noch am 22. Sept. 1799 in der ital. Kirche eine große Meſſe von ſeiner Kompoſition, zur Feyer der Eroberung von Mantua, mit Hülfe der beſten daſigen Sänger und Virtuoſen, und in Gegenwart des ganzen Kaiſerhofs, auf, wovon die Muſik ſehr gefiel. In dem Mailändiſchen Indice de' Spettac. teatr. wird er ſchon ſeit 1788 auch unter die Opernkomponiſten gezählt, ohne aber die Werke bekannt zu machen, welche ihn zu dieſem Titel berechtigen. Von ſeinen ſeit der Erſcheinung des a. Lex. noch geſtochenen Inſtrumentalkompoſitionen hingegen können noch folgende namhaft gemacht werden: 17) 100 Variazioni per il V. sulla Scala del B. fermo. Neapel, 1787. Desgl. Paris, unter dem Titel: Exercice de Violon ou 100 Variaz. p. le Violon seul. Desgl. Berlin bey Hummel unter dem Titel Andante av. 100 Var. ſind die, von denen oben die Rede war. 18) VI Duos p. Violon et A. Op. 18. Offenbach, 1794, auch Berlin. 19) III Duos p. 2 Vc. Op. 16. Paris, 1793. 20) III Quart. a Clar. V. A. et B. Ebend. 1793. 21) I Sinfonie. Op. 17. Berlin, bey Hummel; iſt auch für das Klavier geſtochen. 22) VI Sonat. p. V. et B. Op. 20. part. 1. et 2. Braunſchweig, 1796. 23) XII Caprices p. Violon seul. Op. 21. Ebend. 1796. Desgl. Berlin, bey Hummel. Auch Wien, Op. 46. 24) III Sonat. p. le Clav. Fl. et B. Op. 26. Wien, bey Artaria, 1796. 25) III Quint. à 2 V. 2 A. et B. Op. 30. Offenb. 1797. 26) III Duos p. 2 V. Op. 34. Ebend. 1798. 27) III Duos conc. p. 2 V. Op. 48. Wien, b. Artaria, 1800. 28) VI Fûgues avec un Prélude fûgué p. un Violon. Op. 35. Leipzig, b. Kühnel. 29) VI Ariette à Voce sola con Cemb. Op. 42. Wien. 30) XII Variaz. di V. c. altro V. Op. 44. 1801. Dasjenige, was oben von ſeiner Bildung unter Hrn. von Dittersdorf geſagt worden iſt, hat dieſer nach der Zeit durch ſeine eigene Erzählung ſelbſt bekräftigt, nach welcher er ums J. 1760 Hrn. Pichl in Prag, als einen damals noch jungen, aber braven Violiniſten, ſogleich lieb gewann und für die unter ihm ſtehende Kapelle des Biſchofs von Großwardein engagirte. Pichl ſtarb zu Wien im Januar 1805, im 63ſten Jahre ſeines Lebens, als Kapellmeiſter des Erzherzogs Ferdinand.

Pichsellius (Sebastian) ein Gelehrter des 16. Jahrhunderts, hat in lateiniſcher Sprache geſchrieben: Carmen de Musica. Speyer, 1588. 8. ſ. Lipenii Bibl. Philos.

Picinelli (Filippo) ein gelehrter Theologe, geb. zu Mailand am 21. Nov. 1604, trat 1622 in die Geſellſchaft der Kanonikorum regular. im Lateran, predigte in den vornehmſten Städten Italiens, ſchrieb viel, und ward endlich Abt ſeiner Kongregation, unter welchem Charakter er noch 1678 lebte. Von ſeinen vielen Schriften gehöret hieher: Ateneo dei Letterati Milanesi, adunati dall' Abbate Don Filip-

Filippo Picinelli, Milanese, nei Canonici Regolari Lateranesi Teologo, Interprete di Sacra Scrittura e Predicatore etc. In Milano, 1670. 4. In dieſem Werke giebt er Nachrichten von den Leben und Werken des Andr. Cima, Ant. Mar. Turato, Cam. Perego, C. Ant. Laudriano, C. Cozzi, C. Giuſ. Sauromano, Ceſ. Borgo, Chiar. Mar. Cozzolani, Fab. Vareſe, Flam. Comanedo, Franceſco, Franc. Bagatti, Fr. Caſato, Fr. Lucino, Fr. Pappo, Fr. della Porta, Fr. Rogn. Taegio, Gaſp. Pietragrua, Gio. Fil. Biumi, Gio. Ambr. Colonna, Gio. Ambr. Zuffi, Gio. B. Aia, Gio. B. Cima, Gio. B. Corradi, Gio. Cavaccio, Gio. Dom. Ripalta, Gio. Dom. Rogn. Taegio, Gio. Giab. Caſtoldi, Gio. P. Cima, Gio. Paſta, Gio. Steff. Limidi, Gir. Cavalieri, Giul. Banfi, Giul Ceſ. Ardemanio, Giuſ. Biffi, Giuſ. Caimi, Lod. Foliano, Lor. Friſoni, M. Ang. Grancini, M. Ang. Nanterni, Or. Nanterni, Or. Vecchi, Orf. Vecchi, Ott. Bariola, Pomp. Ugherio, Ric. Rognone, Rug. Trofeo, Ser. Cantoni, Teod. Caſati, Val. Bona, welche alle von Walther ſowohl, als in dieſem Werke benutzt ſind.

Pick (...) ein engl. Inſtrumentalmuſikus, vielleicht bey einem der daſigen Hoboiſten-Chöre, hat gegen 1800 ein ſtarkes Werk von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen, nämlich: XXXVII Military Divert. for 2 or 4 Clar. 2 Fl. 2 french Horns, 2 Bassons, Serpent and Trumpet. London.

Pieltain (...) der Aeltere. — Er lebte anfangs zu Paris und hat ſeit der Ausgabe des a. Lex. noch herausgegeben: 1) VIII Violinkonzerte einzeln, als No. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. Paris, bis 1794. 2) VI Sonates, p. l. Violon, av. acc. de B. Liv. 1. Paris, 1791. 3) Airs variés p. 2 Violons. Liv. 1. Paris. 4) VI Quatuors conc. p. 2 V. A. et B. Paris 1788. Im J. 1800 lebte er in Hamburg.

Pieray (Claude) ein Inſtrumentmacher zu Paris, deſſen Violinen im Tone den Cremoneſiſchen gleich kamen, an künſtlicher und ſchöner Arbeit aber ſelbige noch übertrafen, ſcheint um 1650 gelebt zu haben.

Pierlot (...) — Auch II Sinfonies Concertantes, die erſte für 2 Violinen und die 2te für Violin und Bratſche, ſind von ſeiner Arbeit zu Paris geſtochen worden.

Pierson (Martin) Bakkalaureus der Muſik und Chordirektor an der St. Paulskirche zu London, ſtarb um das J. 1650, nachdem er von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben hatte: Mottets, or grave Chamber Musique, containing songs of 5 parts of severall sorts, some ful, and some verse and chorus, but all fit for voyces and viols, with an organ part; which for want of organs may be performed on virginals, baselute, bandora, or Irish harpe. Also a mourning song of 6 parts for the death of the late Hon. Sir Fulke Grevil, composed acording to the rules of art, by M. P. bachelor of Musique. London, 1630. Er war ein geborner Engländer. ſ. Burney. Vol. III. p. 367.

Pierzon (...) einer der älteſten Kontrapunktiſten, deſſen Miſſen in der Sammlung von Miſſen verſchiedener Komponiſten vorkommen, welche Ottavio Petruccio da Foſſembrone, 1508, im Kirchenſtaate, mit ſeinen neu erfundenen Notentypen druckte. Des Pierzon Lebenszeit ſcheint alſo um 1480 zu fallen. ſ. Burney. Vol. II. p. 447.

Pieſchel (...) ein Kirchenkomponiſt um 1750, war geb. zu Außig in Böhmen, und im J. 1788 nicht mehr am Leben. ſ. Statiſt. v. Böhmen. Heft XII.

Pietersz (Adriaan) der älteſte als Holländer bekannte Orgelmacher, bauete im J. 1455 zu Delft in der Neukirche die noch daſelbſt befindliche Orgel. Indeſſen hatte ſie bis 1548 ſchon manche Veränderungen erlitten, da ſie in dieſer Zeit von verſchiedenen Meiſtern viermal verbeſſert worden war. ſ. Heß Disposit. der Orgelen.

Pieton (Loyset) ein Kontrapunktiſt um 1500, deſſen Werke in Salblingers Concentus 4 — 8 voc. (Augsburg 1545) vorkommen. Auch in einer zu Nürnberg 1542 gedruckten Sammlung Pſalmen findet man eine ſeiner Kompoſitionen über: Beati omnes etc. à 4. wovon eine Probe in Forkels Geſch. B. II. S. 648. ſteht. Nach dieſer Probe zu urtheilen, rechnet Gafor allerdigs mit Recht

Recht ihn unter die vorzüglichſten Meiſter ſeiner Zeit. Man findet auch gedruckte Kompoſitionen von einem Sampſon Loyſet Compere aus jenem Zeitalter. Die Namen weichen zu ſehr ab, als daß man den Pieton darunter verſtehen könnte; aber ſollten dieſe Namen nicht beweiſen, daß hier Loyſet mit Recht als bloßer Vorname angegeben worden iſt?

Pietragrua (Gasparo) ein Mailändiſcher Prior, blühte als Komponiſt ums J. 1620, und war anfangs an der Johanniskirche zu Monza Organiſt, dann zu Canobio, wo er auch wegen ſeines Fleißes, im Chriſtenthume zu unterrichten, zum Prior ernannt wurde. Von ſeinen Kompoſitionen ſind gedruckt: 1) Concerti e Canzoni Francesi ad 1, 2, 3 e 4, con Messe da Vivo e da Morti, Magnificat, Falsibordoni, Litanie della Madonna e dei Santi. Mailand, 1629. 2) Canzonette a tre. Ebend. 3) Motetti a Voce sola. Ebend. ſ. Picinelli Aten. dei Lett. Mil. 4) Messa e Salmi alla Romana per cantarsi alli Vesperi di tutto l'anno con duoi Magnificat, le quattro Antifone, et otto Falsi Bordoni à 4 voci. Lib. 5. ſ. Parſtorffers Katal.

Piggot (Francis) — Er hatte vorher in der Königl. Kapelle die Orgel geſpielt, wurde aber an dem Tempel mit 50 Pfund Sterl. Beſoldung erwählt, als nach dem berühmten Orgelbauer-Streite zwiſchen Harris und Smith sen. endlich des letztern Arbeit von den Kirchenvorſtehern war vorgezogen worden. Piggot ſtarb 1704, und ſein Sohn erhielt dieſe Stelle wieder, der 1726 durch ſeinen Tod dieſe Orgel dem blinden Stanley überließ. ſ. Burney Vol. III. p. 439.

Pignatoro (...) Unter dieſem Namen führt Traeg in ſeinem Muſikverzeichn. Wien 1799, in Mſt. an: Beatus Vir, à 4 voci.

Pigott (Thomas) ein engl. Prediger aus Lancashire und Mitglied der Königl. Societät der Wiſſenſch. hat als akuſtiſcher Schriftſteller einen hieher gehörigen Aufſatz in die Transactions eingerückt, und ſtarb zu Weſtmünſter am 14. Aug. 1686. ſ. Jöcher.

Pillmann (Karl) kündigte im Jahr 1793, von Zieſar im Magdeburgiſchen aus, ein Singſtück: Opfer der Liebe, im Klavierauszuge, mit der ganzen Unterredung, an; es iſt aber wahrſcheinlich ungedruckt geblieben.

Piltz (Nicolaus) ein ums J. 1500 lebender deutſcher Kontrapunktiſt, von deſſen Arbeit man noch Proben in einer ums J. 1548 gedruckten Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen findet. Ein Exemplar dieſer Sammlung befindet ſich noch auf der Zwickauiſchen Bibliothek.

Pilz (K. P. E.) Organiſt in Guben ums J. 1796 und 1800, hat folgende Kleinigkeiten von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) VIII gefühlvolle Lieder, 12 ländleriſche Tänze nebſt Polonoiſe und Marſch. Leipzig, 1795. 2) VI Allemanden und 6 auserleſene Gedichte. Ebend. 1797. 3) III Märſche, 3 Menuets und 1 Polonoiſe. Ebend. 1798. alle fürs Klavier.

Pimentel (Pedro) ein berühmter Orgelſpieler zu Liſſabon, ſtarb 1599, und hinterließ: Livro de Cifra de Varias obras parase tangerem no Orgaõ, welches Werk gedruckt ſeyn ſoll. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 610.

le Pin (...) ein geſchickter Klavierſpieler, hielt ſich zu Anfange des 1796ſten Jahres ein Paar Monate zu Hamburg auf, wo er ſich in verſchiedenen öffentlichen Konzerten mit Klavierkonzerten von ſeiner Kompoſition hören ließ. Vergl. le Pin im a. Lex.

Pina (Antonio de) ein Portugieſe, ſoll ein eben ſo guter Muſikus als Dichter geweſen ſeyn, und hat drucken laſſen: Vilhancicos duas Partes. 8. wovon wahrſcheinlich beydes Text und Muſik von ſeiner Feder iſt. ſ. Machado Bibl. Lus. T. I. p. 353.

Pina e Mendoça (Leoniz de) portugieſiſcher Ritter des Chriſtusordens um das J. 1650, hat in Mſt. hinterlaſſen: Varios Opusculos pertencentes à Theorica da Musica. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 11.

*Pindar, dieſer berühmte Poet und Muſikus war geb. zu Theben in Böotien ums J. 520 vor Chriſto. Seinen erſten Unterricht in der Muſik erhielt er von ſeinem Vater, einem Flötenſpieler, welchen

Walther Scopelini nennt. Hierauf genoß er den Unterricht der Dichterin Myrtis, wo die berühmte Corinna ſeine Mitſchülerin war. Auch lernte er bey der Hermione auf der Lyra ſpielen. Er ſtarb 435 Jahre vor Chriſti Geburt im 86. Jahre ſeines Alters, und die Achtung, welche er ſich in Griechenland erworben hatte, war ſo groß, daß, als die Lacedämonier einſtmals, ſo wie zu einer andern Zeit Alexander der Große, Theben einnahmen und verbrannten, ſein Haus beyde Male auf öffentlichen Befehl verſchonet und erhalten werden mußte.

**Pinel** (...) ein franz. Inſtrumentaliſt, hat ums J. 1710 herausgegeben: Suites p. la Fl. et B. desgl. p. la Lute av. Violon. Amſterdam, bey Roger.

**Pinelli.** ſ. Benelli.

***Pinelli de Gerardis** (Giov. Battista) — Er kam 1581, ungefähr dreyviertel Jahre nach des Kapellmeiſters Scandelli Tode, nach Dresden an deſſen Stelle, führte ſich aber daſelbſt ſo übel auf, daß er ſeine Stelle verlor, und ſich genöthigt ſah, nach Prag zurückzugehen, von wo er nach Dresden war berufen worden. Auch iſt er in Prag geſtorben. Seine gedruckten Werke ſind: 1) VI Misse à 4 voci. Dresden, 1582. Fol. 2) Deutſche Magnificat über die 8 Kirchentöne. Ebend. 1583. Fol. 3) Madrigali. Ebend. 1584. Fol. 4) Cantiones 8, 10 et 15 voc. Ebend. 1584. Fol. mit ſeinem Bildniß. 5) Newe kurtzweilige teutſche Lieder mit 5 Stimmen, aus welſcher Sprach verteutſcht, welche nach Neapolitaniſcher Art, zu ſingen und auf Inſtrumenten zu gebrauchen. Dresden, 1584. 4. 6) Lib. I. de Neapolitane à 5 voci. Ebend. 1585. 4. 7) XVIII Muſetten für 5 Stimmen. Prag, 1588. 4. Um dieſe Zeit ſcheint er wieder zu Prag privatiſirt zu haben.

***Pinelli** (Giov. Vincenzo) — ſtarb 1601, oder nach andern, am 4. Aug. 1602.

**Pinheiro** (Antonio) zuletzt Kapellmeiſter an der Kathedralkirche zu Evora in Portugal, geb. in der daſigen Provinz Alentejo, ſtudirte die Muſik unter ſeinem berühmten Landsmanne, Franciſco Guerreiro, erhielt darauf die Kapellmeiſterſtelle zu Villa-Vicoſa, von wo er nach Evora an obengenanntes Amt berufen wurde, in welchem er am 19. Juni 1617 ſtarb. Er hat hinterlaſſen: Ein Magnificat von beſonderer Kunſt, für verſchiedene Stimmen, welches noch in der Königl. muſ. Bibl. zu Liſſabon aufbewahrt wird. ſ. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 356.

**Pinheiro** (Fr. Ioaõ) ein portugieſiſcher Ordensgeiſtlicher und ein guter Komponiſt, geb. zu Thomar, von deſſen Arbeit in der Königl. Bibl. zu Liſſabon noch folgende Werke aufbewahrt werden: 1) Ave Regina Coelorum, à 12 Vozes. No. 809. 2) Afflictio una à 6 Voz. No. 810. ſ. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 721.

**Pinho** (Antonio de) ein Tonkünſtler aus Abrantes im Portugieſiſchen, war anfangs Chorſchüler und dann Cantor zu Evora, ſoll aber mehr Talent zur Poeſie, als zur Muſik, gezeigt haben. ſ. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 356.

***Pinto** (Thomas) — Dieſer große Meiſter auf der Violine war von italiäniſchen Eltern in England geboren, und wurde wegen ſeiner Fertigkeit im Violinſpielen ſchon im Knaben-Alter für ein Wunderkind gehalten. Auch war er noch weit von dem männlichen Alter entfernt, als man ihm ſchon die Direktion zahlreicher Orcheſter anvertrauete. In dem Gefühle dieſes ſeines Uebergewichts ſchien er nun aber ſein Inſtrument zu vernachläßigen. Er hielt ſich ein Reitpferd und erſchien gewöhnlich die Vormittage mit der Spitzgerte in der Hand. Dieſe Gleichgültigkeit gegen Kunſtübungen behielt er auch ſo lange bey, bis Giardini 1750 nach London kam und durch ſein Spiel alles in Erſtaunen ſetzte. Dies reizte ihn endlich, ſein Inſtrument wieder zu ſtudiren, was er nun mit ſolchem Fleiße that, daß es ihm in der Folge nur ein geringes war, die ſchwerſten Sachen auf die erſte Anſicht zu ſpielen, ja gewöhnlich beſſer, als zum zweyten Male. Nachdem nun Giardini von der Oper abging, übernahm er das Direktorium eine Zeitlang bey derſelben, worauf er als erſter Violiniſt beym Drury-Lane-Theater engagirt wurde. Er verheyrathete ſich unterdeſſen zwey Mal: das erſte Mal mit einer deutſchen Sängerin, Sybilla, und das zweyte Mal mit der in England berühmten

Miß

Miß Brent. Endlich verließ er England, ſetzte ſich in Irland, und ſtarb daſelbſt 1773 Von ſeinen Werken fehlen die Nachrichten. Sein Bildniß von 1777 hat man in größtem Folio-Format geſtochen. Burney. Vol. IV. p. 468.

Pinto, genannt Saunders (...) wahrſcheinlich ein Sohn des Vorhergehenden, wurde im J. 1806 zu London unter die vollendeten Violiniſten gezählt, und hatte ſein Inſtrument bey Salomon ſtudirt. Zugleich war er ein fertiger und empfindungsvoller Klavierſpieler. Schade, daß er bey ſeiner Jugend ſchon unter die Kandidaten des Todes gerechnet werden muß, weil er der Sinnlichkeit zu viel gefröhnt hat.

Pinto (Mrs) vormalige Miß Brent und des Vorhergehenden Gattin, war eine Schülerin vom Dr. Arne im Geſange. Für ſie ſetzte dieſer auch die Hauptrolle in ſeinem Artaxerxes, und ſuchte ſie durch alle möglichen Blumen u. glänzende Paſſagen zu verſchönern. Auch gründete ſie 1762 durch dieſe Rolle ihren Ruhm als Sängerin in England feſt. Im J. 1766 verheyrathete ſie ſich mit Herrn Pinto, mit deſſen Schickſale ſie ſeitdem das ihrige getheilt hat.

Pio (Antonio) — So heißt der im a. Lex. kürzlich angeführte Maeſtro di Capella aus Ravenna. In dem Mailändiſchen Indice de' Spettac. teatr. wird er von 1783 bis 1791, und wahrſcheinlich noch weiter hin, unter die Opernkomponiſten gezählt. Von ſeinen Werken kann ich nur folgendes namhaft machen: Nettuno ed Egle, Opera ser. zu Venedig aufgef. 1783.

Pionnier (Iohann) war um die Mitte des 16. Jahrhunderts Kapellmeiſter zu Loretto. Von ſeinen gedruckten Werken können nur noch angeführt werden: Motetti à 5 voci. Lib. 2. Venedig, 1564. 4. ſ. Draudius Bibl. Claſs. p. 1638.

Piovesana (Franceſco) ein Komponiſt, welcher Miſure Harmoniche geſchrieben hat, ſcheint in das 17. Jahrhundert zu gehören. ſ. Tevo Teſtor. mus. p. 189. und 193.

Pipelet (Mad.) eine franzöſiſche Gelehrte und Mitglied des National-Inſtituts zu Paris, las in einer öffentlichen Sitzung des Lycée des Arts 1801 vor: Beyträge zur Geſchichte des berühmten Virtuoſen Gavinies (une notice hiſtorique ſur le célebre virtuoſe Gavinies) ſ. Litterat. Franc. Ann. IV p. 343.

Pipilare (Matthaeus) ein Komponiſt, deſſen Ornithoparchus, Lib. II. C. 8. ſeines Micrologi gedenket, ſcheint um 1500, wo nicht noch früher, gelebt zu haben.

Pirlinger (Joſeph) K. K. Hofkammer-Muſikus und Violiniſt zu Wien, hat außer den im a. Lex. angeführten Werken herausgegeben: 3) Divertiſſement p. 2 Violons. Wien, bey Kozeluch. 4) XII leichte Duo's für Anfänger auf 2 Violinen. Ebend. 5) Neue vollſtändige theoretiſche und praktiſche Violinſchule für Lehrer und Lernende, herausgegeben von L. Mozart und J. Pirlinger. Zwey Theile. Wien. 1800. 109 Bogen. 15 Fl. Der erſte Theil enthält bloß die Theorie von Mozart im Auszuge, aber im Style neu bearbeitet. Der zweyte Theil in Folio gedruckt, enthält 18 Duette, 18 Divertimente, beyde in 3 Abtheilungen, und 3 fugirte Trio's für 2 Violinen und Baß. In Mſt. hingegen führt Traeg in ſeinem Katal. (Wien 1799) noch folgende Werke von ihm an: Canon à 4. II Armonie à 4. XVIII Terzetti à 2 V e Vc. Fundament der erſten oder halben Applikatur auf der Violine, ſammt 12 Uebungen.

Piroy (...) war ein franzöſiſcher Komponiſt, und lebte wahrſcheinlich ums J. 1700.

Piſador (Didacus) ein ſpaniſcher Tonkünſtler des 16. Jahrhunders zu Salamanca, hat herausgegeben: De Muſica de Viguela, Cithariſticae artis documenta. Salamanca, 1552. Fol. ſ. Anton. Bibl. Hiſp.

Piſanski (Dr. Georg Chriſtoph) Königl. Oſtpreuß. Konſiſtorialrath, Rektor der Domſchule, auch Ehrenmitglied der Königl. deutſchen Geſellſchaft zu Königsberg in Preußen, ſtarb daſelbſt 1791. Kurz nach ſeinem Tode erſchien deſſen Entwurf der Preußiſchen Literargeſchichte. Mit einer Vorrede vom Leben des Verfaſſers, herausgegeben von Ludw. Borowski. Königsberg, 1791. gr. 8. In der ältern Geſchichte,

ſchichte, welche dieſer Band enthält, wird auch von S. 303. bis 329. von der Beredſamkeit, Dichtkunſt und Muſik gehandelt.

Piſcator (Franz) Organiſt und Hofmuſikus zu Hanau ums J. 1702, ſcheint gründliche Kenntniſſe vom Kontrapunkt beſeſſen zu haben, wie folgendes Carmen gratulatorium zum Theil beweiſt, welches er Werckmeiſters Harmonologia musica hat vordrucken laſſen, wo es heißt:

Mild ⸗ freundlich Fama rufft, Mit ſamt den Muſen ⸗ Hauffen,
Werckmeiſters Lob Sol Faſt bis in die Sternen Lauffen.

Dieſe Guidoniſchen Sylben: Mi, re, fa, mi, sol, fa, la, enthalten einen vierſtimmiden Kanon, welcher auf unterſchiedliche Weiſe kann verſetzt werden. Piſcator ſtarb im September des 1724. Jahres.

*Piscopia Cornari (Elena Lucretia) die Tochter eines Prokurators von St. Marc zu Venedig, war geb. am 5. Juni 1646, lernte alle alten und neuern Sprachen nebſt der Muſik, wurde im 11. Jahre eine Benediktiner⸗Nonne, und 1678 zu Padua Magistra Philosophiae, und ſtarb am 26. Juli 1684 an der Peſt. Ihre Reden, Briefe und Gedichte ſind geſammelt und gedruckt worden. Aus der Conchiglia celeste des Gio. Batt. Fobri (Venedig 1690 in Fol.), wo auch ihr Bildniß befindlich iſt, ſiehet man, daß ſie es in der Muſik ſehr weit gebracht hatte.

Pisenti (Benedetto) ein Olivetaner Mönch, war ein ſehr verdienſtvoller Komponiſt, was er durch viele ſeiner in Druck gegebenen und ſehr geſchätzten Werke bewies. Er ſtarb zu Venedig 1525 und wurde daſelbſt in der St. Helenenkirche begraben. ſ. Giac. Alberici Catal. brev. degl' Scrittor. Venet. p. 16.

Piseus, ein König der Tyrrhener ums Jahr der Welt 2951, ſoll die Trompete von Erz erfunden haben, wie Plinius Histor. Natur. Lib. VII. C. 56. verſichert. Polydor Vergilius Lib. I. C. 15. giebt aber noch verſchiedene Erfinder dieſes Inſtruments an.

Pisticci (Atanasio) ein Minorit und Kirchenkomponiſt, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Von ſeinen gedruckten Werken können noch angeführt werden: 1) Motetti. Venedig, 1633. 2) Motetti à 2 e 3 voci. Lib. 3. 3) Salmi à 4 voci. ſ. Parſtorffers Katal.

*Pistocchi (Francesco Antonio) — Von dem Leben dieſes berühmten Stifters der Bologneſiſchen Singſchule, giebt Galliard in ſeiner Ueberſetzung des Toſi noch verſchiedene merkwürdige Data an, die ich dem Leſer mittheilen muß. Piſtochi beſaß, als er in ſeiner Jugend aufs Theater kam, die herrlichſte Sopranſtimme, und wurde bald allgemein geſchätzt und bewundert. Seine ausſchweifende Lebensart aber brachte ihn bald wieder um beydes, Glück und Stimme. In dieſem hülfloſen Zuſtande ſah er ſich genöthigt, bey einem Komponiſten als Notenſchreiber in Dienſte zu treten. Hier fand er eine gute Gelegenheit, ſich mit den Regeln der Kompoſition bekannt zu machen, und war dabey ſo aufmerkſam, daß er es im kurzen ſehr weit darin brachte. Nach einigen Jahren fand ſich auch etwas von ſeiner Stimme wieder, welche, nachdem er ſich einige Zeit geübt hatte, ſich in einen angenehmen Contr'alto verwandelte. Die leidige Erfahrung lehrte ihn diesmal, ſie beſſer zu ſchonen, als vorher, und nachdem er wieder Muth gefaßt hatte, unternahm er eine Reiſe durch Europa, hörte und bemerkte alles Gute in jedem Geſchmack, und bildete ſich daraus ſeine eigene vermiſchte Manier, welche nachmals in Italien ſo ſehr bewundert wurde. Er kam nun nach Anſpach. Den Verfolg ſeiner Geſchichte giebt das a. Lex. Noch macht uns Burney mit einem Meiſterſtücke von deſſen ungedruckten Kompoſitionen bekannt. Es iſt das Oratorio: Maria Vergine addolerata, ungefähr vom Jahr 1698, das er noch in Italien gefunden hat.

Pistorius oder Becker (Chriſtoph Baſilius) Magiſter und gekrönter Poet, geb. zu Ilmenau im Schwarzburgiſchen, ward 1632 Konrektor zu Huſum, 1634 Pfarrer zu Tellingſtedt im Dithmarſchen und endlich 1640 Paſtor primarius zu Kiel. Hier verging er ſich an einer Ehefrau, entfloh 1650, und wurde Rektor zu Kloſter Bergen bey Magdeburg. Aber auch dies Amt verließ er heimlich, worauf er von dem Bruder des von ihm zu Kiel gemishandelten Weibes umgebracht worden iſt. Von

ſeinen

ſeinen Schriften gehöret hieher: Oratio memoriter habita, cum Michael Iacobi Langobardo functionem Cantoris imponeret. 1649. in Fol. Typis Pfeifferianis.

*Piſtorius (Iohann) Dr. der Medicin und Theologie, geb. zu Nidda in Heſſen 1544, hat herausgegeben: Scriptores rerum germanicarum, Pars 1. 2. 3. Frankfurt, 1582. 1584 und 1607, in drey Folianten, welche Burc. Gotth. Struv 1726 wieder auflegen ließ. In dieſem Werke kommen auch Nachrichten vom Notker, Guido Aretinus, Pipinus, Ambroſius und Hieronymus vor. ſ. Forkels Literat.

Piſtorius (Dr. Johann Friedrich) hat herausgegeben: Psalmodia Vespertina, junctis aliquot B. M. V. Canticis 4 et 5 vocibus compositis. München, 1593. 4. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1649.

Piticchio (Francesco) — Die Oper, welche er 1784 zu Dresden aufführte, war: Gli Amanti alla prova. Außer dieſem ſcheint er auch die große ernſthafte Oper: la Didone abbandonata, in Muſik geſetzt zu haben. Wenigſtens kannte ich ſchon 1789 die von ihm geſetzte Arie daraus: Son Regina, aus dem 1ſten Akte, welche eben mein Urtheil im a. Lex. über ihn leitete. Noch ſind nach der Zeit von ſeiner Arbeit geſtochen worden: 2) XII Petit. Chansons Ital. av. acc. de Clav. Part. 1. Wien, bey Artaria, 1793. 3) XII Canzonette Ital. con Acc. di Fp. Op. 3. Wien, bey Kozeluch, ſcheinen von den vorhergehenden verſchieden zu ſeyn. Zu Wien wurde noch 1787 ſeine Op. buffa: Il Bertoldo, aufgeführt.

Pitſchel (C. F. W.) ein Inſtrumentalkomponiſt machte ſich 1797 bekannt, durch 1) III Duos p. Violon et A. dédiés à Mad. Schlick. Op. 1. Gotha und Petersburg, bey Gerſtenberg. 2) III deutſche Lieder für's Klavier und die Guitarre.

Pitſchner (Gregorius) ein deutſcher Kontrapunktiſt zu Anfange des 16. Jahrhunderts, von deſſen Kompoſition Geſänge in einer um 1540 gedruckten Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen in läng. 4. eingerückt ſind, welche ſich noch auf der Zwickauiſchen Bibliothek befindet.

Pitterlin (Friedrich Adolph) — geb. zu Bautzen, ſtand ums J. 1795 als Muſikdirektor bey der Döbbeliniſchen Schauſpieler-Geſellſchaft und 1796 zu Magdeburg. Im J. 1797 brachte er zu Magdeburg ſeine Chöre zum Trauerſpiel „Alfred" mit vielem Beyfalle aufs Theater. Auch brachte er die Winterkonzerte der daſigen Freymaurerloge und Harmonie-Geſellſchaft durch ſeine Leitung in beſondere Aufnahme, ſtarb aber am 1ſten Oktober 1804 an der Auszehrung. Er war 1785, in ſeinen Jünglingsjahren, nach Leipzig gekommen, um daſelbſt Theologie zu ſtudiren, wurde aber durch einen überwiegenden Hang von dieſer Wiſſenſchaft ab, und zur Muſik gezogen, ſo daß er ſchon 1788 für die daſige Seconda'iſche Geſellſchaft mehrere Ballets und Pantomimen komponirte, die Opern einſtudiren half, und endlich 1789 ſich gänzlich als Muſikdirektor bey dieſer Geſellſchaft engagirte. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. VII. S. 424. u. f.

Pittmann (...) ein wahrſcheinlich deutſcher Klavieriſt zu London, hat daſelbſt 1800 bey Preſton ſtechen laſſen: Favourite Capricio for the Pf. Op. 9. Seine vorhergehenden Werke ſind nicht bekannt.

*Pius VI. Dieſer durch ſeine lange Regierung eben ſo ſehr, als durch ſeine außerordentlichen Schickſale, merkwürdige Pabſt, welcher noch zuletzt 1800, vom Stuhle Petri entfernt, in franzöſiſcher Gefangenſchaft ſterben mußte, hat ſich auch in der Geſchichte der römiſchen Opern-Theater merkwürdig gemacht, indem er um 1794 das zu Rom ſeit undenklichen Jahren her beſtehende ſonderbare Geſetz, nach welchem alle weiblichen Rollen auf daſigen Theatern durch verkleidete Kaſtraten vorgeſtellt werden müſſen, aufgehoben hat; ſo, daß auch Frauenzimmer auf den römiſchen Theatern erſcheinen dürfen. S. Reiſe von Warſchau nach Sicilien. Breslau und Leipzig, 1795.

Piua (Gregorio) ein Singkomponiſt aus der guten italiäniſchen Schule, blühte ums J. 1700. Von ſeiner Arbeit befindet ſich noch die Cantata: Dolce amore bambino a lato, a Sopr. c. Cembalo. Mſt. in dem hieſigen Fürſtl. Muſik-Archive. ſ. oben den Artikel Alueri.

de Pivier (Nic. Ben. Noel) ein unbe-

unbekannter Gelehrter zu Ausgange des 17. Jahrhunderts, ſchrieb: De Tarantismo. Frankfurt 1691. 4.

Pixis (F. W.) der Vater. — Seit ungefähr 1770 Organiſt an der reformirten Kirche zu Mannheim, der nämliche, deſſen ſchon im a. Lex. gedacht worden iſt, hat Deutſchland einen Beweis aufgeſtellt, was eine aufmerkſame Erziehung zur frühen Entwickelung der Talente beytragen kann. Ohne ſeinen beyden kleinen Knaben Gewalt anzuthun, ließ er ſie gleichſam nur zur Luſt Muſik treiben, wozu ſie früh Neigung ſpüren ließen. Oft gab er dem Lehrmeiſter 4 bis 6 Billets für eine halbe Stunde, die der Knabe mit Vergnügen genommen hatte; ſo daß die Kinder ohne allen Zwang das wurden, was gegenwärtig an ihnen bewundert wird. Sie hatten ſo eben erſt, der ältere das 9te, und der jüngere das 8te Jahr erreicht, als ſie 1796 zu Mannheim in einem Konzerte zum erſten Male öffentlich auftraten und die Zuhörer durch ihr angenehmes Spiel und ihre erlangte Fertigkeit, der ältere auf der Violine, und der jüngere auf dem Klaviere, überraſchten. Da dieſe erſte Probe ſo gut gelungen und ſo wohl aufgenommen worden war, ſo rieth Hr. Fränzl dem Vater, eine Virtuoſen-Reiſe mit ſeinen beyden Kindern zu unternehmen. Die unglücklichen kriegeriſchen Zeiten, welche ſeine Lage bey ſeiner kleinen Beſoldung nur um ſo drückender machten, gaben dieſem Rath um ſo mehr Gewicht, ſo, daß er von Stund' an Anſtalten zur Befolgung deſſelben traf. Ihre erſte Ausflucht ging nach Karlsruhe und Stuttgard und wieder zurück. Hierauf ließen ſie ſich 1797 ſchon zu Göttingen, dann zu Caſſel und Braunſchweig hören. Von hier wandten ſie ſich über Zelle und Bremen 1798 nach Hamburg, wo der ältere mit ſeinem jüngern Bruder auch ein Klavierkonzert für 4 Hände ſpielte. Da ſich ſo eben der berühmte Viotti hier befand; ſo nutzte der ältere, noch während ihres Aufenthalts zu Hamburg, den vielbedeutenden Unterricht deſſelben, und trat, ſo bereichert, vor ſeiner Abreiſe noch einmal öffentlich auf. Von hier reiſte die Familie im August 1799 nach Hannover, wo ſich die Dichter beeiferten, ihre Kunſt zu beſingen. Im September waren ſie wieder in Braunſchweig und zu Anfange des 1800. Jahres zu Leipzig. Während dieſer ihrer ganzen Reiſe waren die Journale und öffentlichen Blätter voll von ihrem Lobe, das ſie aller Orten einärnteten. Unter allen dieſen Anzeigen bin ich der von Caſſel (im Modejournale, April 1798) hier am meiſten gefolgt, indem ſich ſelbige vor allen übrigen durch Beſtimmtheit und Ausführlichkeit auszeichnet. Folgende Kompoſitionen des Vaters, welche noch vor deſſen Abreiſe erſchienen ſind, wären nun noch anzuzeigen: 1) VIII kurze und leichte Präludien für die Orgel und das Klavier. 1ſter Theil. Mannheim, 1791. 2) VIII dergleichen. 2ter Theil. Ebend. 1792. 3) II Sonatines p. l. Clav. die erſte mit V. und B. und die 2te mit Fl. und B. No. 1. und 2. Mannheim, 1792.

* Pixis (Friedrich Wilhelm) der ältere Sohn des Vorhergehenden, ein Virtuoſe auf der Violine, geb. zu Mannheim 1786, beſaß um 1800 in einem bewundernswürdigen Grade Fertigkeit und Präciſion, Gewandtheit und Anmuth des Vortrags, Kraft und Zartheit des Tons, die größte Reinheit der Intonation bis zu der auf dem Inſtrumente nur immer erſchwinglichen Höhe, ſpielte die allerſchwerſten Kompoſitionen nicht nur richtig, ſondern auch mit dem angemeſſenſten, durch natürliches Gefühl und die beſte Schule Fränzl's und Viotti's geleiteten Geſchmack, las und exekutirte prima vista die ſchwierigſten Sachen zum Erſtaunen, und dies in einem Alter von 13 Jahren. Da ich nie das Vergnügen genoſſen habe, dieſen jungen Künſtler zu hören; ſo habe ich mich hier der neueſten Schilderung der Talente deſſelben in der Leipz. muſ. Zeit. bedient. Zu dieſen glänzenden Vorzügen iſt er auf folgenden Wegen gelanget. Den erſten Unterricht erhielt er in ſeinem 5ten Jahre von einem Geiger, Namens Ritter, dem bloß daran gelegen war, ſeinem Schüler, außer den nöthigen Vorkenntniſſen, eine gute Applikatur beyzubringen und ihn fertig Noten leſen zu lehren. Dieſem Lehrer folgte Hr. Luci, Violiniſt beym Bernhardſchen Orcheſter zu Offenbach, der den Knaben die Noten mit mehrerem Ausdrucke vortragen lehrte. Die außerordentlichen Fortſchritte des Schülers erweck-

erweckten nun die Aufmerkſamkeit der Eltern, beſonders aber des würdigen Konzertmeiſters Fränzl. Dieſer nahm den Knaben ſelbſt vor, und brachte ihn zu der Vollkommenheit, die jetzt an ihm bewundert wird. Seine übrige Geſchichte iſt in dem vorhergehenden Artikel mit enthalten. Noch eine dieſen jungen verdienſtvollen Violiniſten betreffende Anekdote wird man hier gewiß mit Vergnügen finden. Als ſich 1800 die Familie auch zu Berlin befand und daſelbſt in drey gegebenen Konzerten den außerordentlichſten, aber auch zugleich verdienten Beyfall eingeärntet hatte, kam dieſem jungen Virtuoſen die vom Konzertmeiſter Heinze hinterlaſſene vortreffliche Cremoſer Violine daſelbſt in die Hände, über die er ſich herzlich freute, und die er ſehnlichſt wünſchte zu beſitzen. Aber man foderte 50 Friedrichsd'or dafür, eine Summe, worauf ſich einzulaſſen der Vater durchaus nicht zu bewegen war. Dies machte das Kind äußerſt niedergeſchlagen und traurig. Unterdeſſen beförderte das allgemeine Intereſſe, was dieſe kleinen Künſtler unter Berlins Dilettanten für ſich erregt hatten, gar bald die Ausbreitung auch dieſes Vorfalls, und des löblichen Kummers des Knaben. Eine daſige Geſellſchaft, der dies nahe ging, ſchoß dieſe Summe zuſammen, kaufte das Inſtrument, und machte ihm bey ſeiner Abreiſe zum Andenken und zu ſeiner unausſprechlichen Freude ein Geſchenk damit. Auch der vortreffliche Kupferſtich von Sintzenich, worauf beyde Kinder auf ihren Inſtrumenten ſpielend vorgeſtellt ſind, iſt eine Folge der Huldigung, welche man in Berlin damals ihren Talenten erwies.

*Pixis (Johann Peter) der jüngere Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Mannheim 1788, ein noch nicht ganz zwölfjähriger Klavierſpieler, iſt von ſeinem Vater ſelbſt gelehrt worden, und hat gleichfalls ungemeine Fertigkeit, Sicherheit und allerliebſten Vortrag gar mancher, und auch ſolcher Dinge, die eigentlich Niemanden gelehrt werden können —: wie man 1800 von Leipzig ſchrieb. Er ſpielte daſelbſt unter mehrern andern braven Kompoſitionen auch Mozarts berühmtes C dur Konzert (nach ſeinem Tode von der Wittwe herausgegeben) und ein anderes vom Hrn. A. E. Müller, welche beyde nicht auf kleine Hände berechnet ſind, und über alle Erwartung wacker und brav, genau und fein. Ueberdies ſpielt er auch noch das Violoncell, auf dem er ſeinen ältern Bruder zu begleiten pflegt. Im Ganzen ſoll er ſich noch genialiſcher als ſein Bruder benehmen, ob er gleich in der Kunſt noch nicht zu deſſen Höhe gelangt iſt. Außer einem anſtändigen Betragen, was ihren Erziehern Ehre macht, zeigen die Knaben auch Talent zur Zeichenkunſt. Den Verluſt einer hoffnungsvollen Sängerin beſeufzen die Eltern noch in ihrer durch einen frühzeitigen Tod verlornen Tochter. Auch noch die letzten Nachrichten von dem Aufenthalte dieſer Familie 1803 zu Warſchau waren höchſt rühmlich für ſie. Sie befinden ſich nun ſchon ſeit 1804 wieder in Mannheim.

Pizzati (Giuſeppe) ein ital. Abt im gegenwärtigen Zeitalter, hat herausgegeben: La Scienza de' Suoni, e dell' Armonia diretta ſpecialmente a render ragione de' Fenomeni, ed a conoſcer la natura e le Leggi della medeſima, ed a giovare alla pratica del Contrapunto. Diviſa in 5 parti. Venedig, 1782. kl. Fol. 358 Seiten. Tavola degli Eſempi appartenenti alla Scienza de' Suoni e dell' Armonia. Fol. 49 Blätter in Kupfer. ſ. Efemeridi letterar. di Roma. Tom. XIII. p. 29.

Pizziolis (Cola Mar.) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, deſſen Arbeit in des de Antiquis Lib. I. à 2 Voci de diverſi Autori di Bari. (Venedig, 1585) vorkommt.

Planiczky (Joſeph Anton) ein Komponiſt und Tenoriſt, geb. in Böhmen, blühte 1720 in Dienſten des Biſchofs von Freyſingen, und gab heraus: Opella Eccleſiaſtica XII, mit verſchiedenen Stimmen und Inſtrumenten geſetzte Arien. Augsburg, 1723. in Fol. bey Lotter.

Plankenmüller. ſ. Blankenmüller.

Plant (F. C.) ein unbekannter Tonkünſtler, wahrſcheinlich zu Hamburg, hat herausgegeben: Erato und Euterpe, oder zärtliche, ſcherzhafte und komiſche Lieder und Romanzen zur edlen und ſüßen Unterhaltung

haltung beyderley Geſchlechts beym Klavier, komponirt von Aumann, Peterſen, Schulz, von Schütz und Ambroſch. Hamburg, 1790. Fol.

Plantade (M.) Profeſſor des Geſangs am Muſik-Konſervatorium zu Paris, machte ſich um 1795 und weiterhin durch die Ausgabe mehrerer Werke für den Geſang bekannt, wovon noch folgende genannt werden können: 1) Romances av. acc. de Clav. Cahier 1. 2. 3. 4. Paris, 1796. 2) III Duos p. le Chant av. acc. de Harpe ou Clav. Op. 8. Paris, 1796. 3) Recueil de Romances et Chansons av. acc. de Clav. Op. 6. Paris, 1796. 4) Le Ialoux malgré lui, Operette. Im Klavierauszuge von Dem. Mézerai, geſtochen. Paris, 1798. 5) Les deux Soeurs. Paris, 1791. 6) Les Souliers moderés. Ebend. 1793. 7) Palma, ou le Voyage en Grèce. Ebend. 1799. 8) Romagnesi. Ebend. 1799. 9) Au plus brave la plus belle. Ebend. 1799. Ob aber dieſe letztern fünf auch geſtochen ſind, iſt nicht bekannt. 10) Zoé, ou la Pauvre petite. Opera, 1 Acte in Partitur, desgl. fürs Klavier geſtochen, Paris, 1801. 11) Recueil de Romances av. Clav. Op. 13. Paris, 1802. Man ſchreibt ihm in dieſer Art Kompoſitionen ein vorzügliches Talent zu. 12) Esther, geiſtliche Oper von Racine, neu komponirt und 1803 zu Paris aufgeführt. Im J. 1787 nannte er ſich noch zu Paris Maitre de Violoncelle. Aber während des Krieges gewann er in ſo fern dabey, daß er 1808 zum Königl. holländiſchen Hofkapellmeiſter zu Amſterdam ernannt wurde. Das Beſte und Rühmlichſte aber für ihn iſt dabey, daß er dieſem Amte ehrenvoll und ſelbſt zum Gewinn der daſigen Kunſt vorſtehen ſoll, wie ein Amſterdamer Referent in der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. X. S. 814. verſichert. Durch ſeine ausgezeichneten theoretiſchen Kenntniſſe, und durch ſeine große Bekanntſchaft mit muſikaliſchen Werken und ihrem Geiſte ſoll er ſich die Achtung und willige Folgſamkeit, ſo wie durch ſein Wohlwollen, ſein einnehmendes Betragen, ſeinen Anſtand und ſeine Gefälligkeit die Liebe ſeiner Untergebenen im kurzen ganz zu eigen gemacht haben. Auch ſind durch ihn mehrere der daſigen vorzüglichſten Meiſter in die Königl. Kapelle bereits aufgenommen worden.

Plantin (Claus O.) Angermannus, ein unbekannter ſchwediſcher Gelehrter zu Anfange des 18. Jahrhunderts hat folgende, vom Hrn. Dr. Forkel ſehr gerühmte Schrift in den Druck gegeben: Dissertationis historico philologicae Περι Υμνοποιων, sive de auctoribus Hymnorum ecclesiae Sueo-Gothicae, Pars prior. Quam, divina adfulgente gratia, cum consensu ampliss. Facult. Philos. in regia Academia Upsaliensi, praeside viro celeberr. Dn. Ioh. Hermanson, Eloqu. et Polit. Profess. reg. et Skytt. publico examini modeste sistit etc. Upsalae, literis Wernerianis, 1728. 40 Seiten in 4. 2) Pars posterior. Ebend. 1730. 45 Seiten in 4. Am Ende folgen noch 6 vermiſchte Theſes, von welchen hieher gehören: 1) Preces ad Deum fundere, ut et Hymnos canere, praeceptum est religionis naturalis. 2) Auctores Hymnorum ecclesiasticorum scire, non solum curiosum et utile, sed etiam, monente b. Luthero, Tom. VIII. Ienens. p. 371. quodammodo necessarium est. 3) Nullos in Hymnis nostris hodiernis, qua dogmata sacra, admissos esse errores, serio contendimus. 4) Vetusti H. Svethici, quamvis non artificiosi videantur, hodiernis tamen non cedunt. ſ. Dissert. ad Histor. Suec. Vol. X. Hist. eccles.

Planton (...) ein Bürger zu Paris. Von ihm wurde daher im J. 1793 berichtet: daß er eine Maſchine erfunden habe, vermittelſt welcher ein einziger Muſiklehrer eine große Menge von Schülern auf einmal in der Muſik unterrichten kann. Er ſollte vom Konvente eine Belohnung für die Maſchine erhalten. ſ. Hamburg. Korreſpond. 1793. No. 122. Man hat aber ſeitdem nichts weiter davon gehört.

Plarr (Auguſt Theodor) privatiſirender Flöteniſt zu Dresden, geb. daſelbſt am 2. Aug. 1746, gehört nicht nur wegen ſeiner Fertigkeit, Reinigkeit und Annehmlichkeit unter die vorzüglichſten Meiſter ſeines Inſtruments, ſondern ſucht ſich auch durch ununterbrochene Aufmerkſamkeit auf die

Verbeſſerung deſſelben verdient zu machen. So hat er z. B. 1795 ſtatt der b Klappe das b Loch erfunden, welches mit dem Daumen der linken Hand bedeckt wird, mit deſſen Hülfe er nicht nur viele Paſſagen, welche ſonſt nicht herauszubringen ſind, ſondern auch den Triller a b, in G mol, ſehr rein vortragen kann. Auch die gis Klappe hat er vollkommen in ſeiner Gewalt. Er giebt auf dieſem Inſtrumente Unterricht, und hat vermöge ſeiner gründlichen Manier ſchon manchen guten Spieler erzogen. Außer der Flöte ſpielt er auch Violine und andere Inſtrumente mit Fertigkeit. ſ. Kläbe gel. Dresden.

Plarr (Gottlieb Immanuel) Bruder des Vorhergehenden, und Churf. Sächſ. Appellations-Gerichtskanzelliſt, geb. zu Dresden 1748, kam 1759 unter die Churf. evangel. Schloßkapellknaben, wo er bey dem damaligen Kapelldirektor Richter 6 Jahre lang die Muſik und Kompoſition gründlich erlernte, was auch in der Folge nicht bloß Lieblings-Unterhaltung für ihn geblieben iſt; ſondern er nutzt auch dieſe Kenntniſſe, andern in den Stunden, welche ihm ſeine Berufsgeſchäfte übrig laſſen, durch Unterricht damit zu dienen. Seine Kenntniſſe in der Mechanik hat er dadurch bewieſen, daß er ſich eine rein abgeſtimmte Harmonika ſelbſt verfertigt hat. Von ſeiner Kompoſition iſt folgendes geſtochen: 1) VI Quadrilles p. l. Clav. Dresden, 1791. 2) Kleine Klavierſtücke in Muſik geſetzt. Ebend. 1792. 3) VI Polonoises p. le Clav. Ebend. 1793. 4) VI Polonoiſen fürs Klavier. Ebend. 1795. Alle im Hilſcherſchen Verlage.

Platania (Ignazio) ein jetzt lebender Tonkünſtler aus Rom, wird ſeit 1783 bis 1791 und weiterhin in dem Mailändiſchen Indice de' Spett. teatr. unter die Opernkomponiſten gezählt, ohne jedoch ein Werk von ihm anzuführen. Vielleicht iſt der im a. Lex. angeführte Plataria der nämliche.

Platel (...) ein Tonkünſtler zu Paris, von deſſen Kompoſition 1796 daſelbſt bey Nadermann geſtochen worden ſind: VI Romances av. Accomp. de Pf. Im J. 1799 findet man zu Paris zwey Platels, der eine iſt Akteur am Théatr. des Troubadours, und der andere Violoncelliſt des Théatr. lyrique. Welcher von dieſen beyden aber der Komponiſt iſt, kann nicht beſtimmt werden.

Platner (Auguſtin) ein Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: Missae à 8 voc. Nürnberg, bey Wagemann, 1623. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1635.

Platone (Luigi) — iſt zu Neapel geboren, und gehörte 1788 noch zu den jüngern Komponiſten aus der Neapolitaniſchen Schule. Noch hat er geſchrieben 2) Amor no ha riguardi. Op. buffa für Neapel 1787. 3) Le Convulsioni. Op. buffa für Neapel 1787. 4) Il Matrimonio per sorpresa. Op. buffa für Rom 1788.

Platz (Gabriel) ein Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit drucken laſſen: Flosculus vernalis sacras Cantiones, Missas, aliasque laudes B. Mariae continens à 3 — 8 voc. cum B. G. Aſchaffenburg, 1621. 4. ſ. Draud. Bibl. Class. Frankfurt 1625. In Feyertags Syntax. minor. p. 85. wird er Plautzius genannt, und zugleich gemeldet, daß er im Herzogthume Crain geboren ſey.

Plautzius. ſ. den vorhergehenden Artikel.

*Playford (John) — Er war geb. 1613, und hatte ſich ſo viel gute Kenntniſſe in der Muſik überhaupt und in der Beurtheilung der Komponiſten und ihrer Arbeit erworben, daß es ſchien, als ob er das Monopolium von guter Muſik und den beſten Inſtrumenten in ſeinem Laden hätte. Dennoch war ſein Buch nach Hawkins und Burneys Verſicherung nichts weiter, als eine Kompilation aus Morleys, Butlers und Anderer Schriften, die aber wegen ſeiner Einkleidung, ſeines Formats und leiblichen Preiſes in 50 Jahren 15mal hat aufgelegt werden müſſen. Der vollſtändige Titel lautet alſo: An Introduction to the Skill of Musick, in three boocks; containing 1) The Grounds and Principles of Musick, according to the Gamut: in the most easie method for young Practitioners. 2) Instructions and Lessons for the Treble, Tenor and Bass-Viols; and also for the Treble-Violin. 3) The art of Descant, or Composing

posing

posing Musick in Parts: Made very plain and easie by the late Mr. Henry Purcell. London, 1703, iſt ſchon die 15te Ausgabe. Von den übrigen kann ich noch angeben: London, 1655 als die erſte, dann noch 1658, 1663 und 1667; 1668 dieſe führt Walther an; 1683 war die 10te, vermehrt und verbeſſert; 1700 war die 14te und 1703 endlich die 15te, alle in 8. An praktiſchen Werken hat er noch unter ſeinem Namen herausgegeben: Psalms and Hymns in solemn Musick, in 4 Parts on the common Tunes to Psalms in Metre used in Parish-churches. Erſte Ausgabe. London, 1671. Fol. 2) VI Hymns for one Voice to the Organ. Ebend. Fol. Die vielerley Ausgaben dieſer Pſalmen und der leidliche Preis derſelben machten ſie ſehr gemeinnützig, ſo, daß, wie Burney verſichert, das Pſalmenſingen in mehreren Stimmen beynahe in jedem Dorfe des Königreichs zum favourite amusement wurde. Playford, der ſich faſt zu jeder neuen Ausgabe ſeiner Introduction wieder abzeichnen und ſtechen ließ, ſo daß man ſein Bildniß in ſeinem 38ſten, 40ſten und 47ſten Jahre hat, ſtarb endlich, nachdem er 80 Jahre alt geworden war, im J. 1693. ſ. Burney. Vol. III. und Bromley's Katal.

Pleigniere (Mr. de la) ein wahrſcheinlich jetzt lebender franzöſiſcher Tonkünſtler, hat herausgegeben: Méthode pour exécuter les Variations d'Harmonie avec les Clavessins ordinaires, sans ôter les mains de dessus le clavier. ſ. Iourn. Encycl. Mars 1783. p. 527.

* Pleyel (Ignaz) — Wir verließen ihn 1790, am Ende ſeines Artikels im a. Lex. in dem ruhigen Beſitze des ſeiner Muſe ſo günſtigen Kapellmeiſteramts am Münſter zu Straßburg, als in der franzöſiſchen Revolutionsperiode die öffentliche Gottesverehrung in Kirchen aufgehoben wurde. Die Kirchen wurden alſo verſchloſſen, oder zu anderm Gebrauche beſtimmt, ihre Güter wurden von der Nation, oder vielmehr von ihren Machthabern eingezogen, und die nun unnöthigen Kirchendiener, und alſo auch die Kapellmeiſter, entlaſſen. Herr Pleyel, dem dies unerwartete Geſchenk der Freyheit ſo theuer zu ſtehen kam, that, was er nach den Umſtänden als kluger Mann thun mußte, und — ſtimmte ſeine Leyer, welche auf Gottesfeſte geſtimmt war, zu Volksfeſten herab, und komponirte ſogar in dieſer traurigen Lage eine allerliebſte Hymne an die Freyheit, die man uns damals auch in dem Modejournale fürs Klavier gab, und welche ihm auf jeden Fall die Aufmerkſamkeit und Protektion der neuen Municipalbeamten hätte erwerben müſſen, hätte man damals für etwas anderes Sinn gehabt, als für Gold oder Blut. Ueberdies, wer konnte und mochte damals, in jenen ſtürmiſchen und blutigen Zeiten auf ſeine ſanften Geſänge hören? Da alſo Hr. Pleyel hier, als Künſtler, ſchlechterdings gar keinen Beruf mehr fand und finden konnte; ſo flüchtete er um 1793 nach London, gerade zur Zeit, als ſich ſein Lehrer, der verehrte Haydn, daſelbſt befand. Das große London gab indeſſen beyden Meiſtern Spielraum genug, um Lob und Beyfall einärnten zu können, ohne einander Eintrag zu thun. Auch fehlte es Hrn. Pleyel nicht daſelbſt an Beweiſen der Achtung, wozu man ſein ſchön geſtochenes Bildniß rechnen kann, daß man ihm zu Ehren 1793 zu London verfertigte. Indeſſen ſcheint er ſich dennoch daſelbſt nicht länger aufgehalten zu haben, als die mit ihm bedungene Anzahl Konzerte Zeit erfoderte. Er wandte ſich vielmehr wieder nach Paris, von wo man aber nicht eher wieder etwas von ihm hörte, als bis im J. 1796, wo ſeiner auf einmal wieder in öffentlichen Blättern, als eines thätigen und geehrten Künſtlers, gedacht wurde. Nach der erſten Nachricht wurde in dieſem Jahre zu Paris ſein Name unter den Komponiſten des zweyten Rangs, welche durch ihre Talente ſeit der Eroberung der Freyheit zur Verſchönerung der Nationalfeſte zu Paris beygetragen hatten, öffentlich und feyerlich mit ausgerufen. In der zweyten Nachricht von dieſem Jahre beſchwerte er ſich von Paris aus über den Unfug, welchen gewiſſe Notenſtecher mit ſeinem Namen trieben, welchen ſie Werken vorſetzten, die er gar nicht kenne, weswegen er ein getreues Verzeichniß aller ſeiner Werke herausgeben wolle, und dasjenige, was er künftig herausgeben würde, ſollte aufrichtig, von ihm eigenhändig unterſchrieben,

ſchrieben, in ſeinem Magazine zu Paris zu finden ſeyn. Dies Magazin hatte er unter der Direktion ſeines Schwagers und Aſſocie', des Hrn. J. G. Schaffer damals vor kurzem zu Paris errichtet, und ſeine Notenſtecherey, welche mit der Duſſekſchen zu London in Verbindung zu ſtehen ſchien, hatte ſchon eine beträchtliche Anzahl von Werken geliefert, und gehört auch noch gegenwärtig unter die beträchtlichſten Niederlagen von Inſtrumentalſtücken. Man kann ſich vorſtellen, daß er dieſe gute Gelegenheit, ſeine Werke, zum Vergnügen der Liebhaber und zum Beſten ſeines Handels, bekannt zu machen, nicht ungenutzt wird gelaſſen haben. Ja, man will ihn ſogar beſchuldigen, er laſſe ſich dadurch verleiten, ſich den Titel eines Polygraphen zu erwerben. Indeſſen ſind deswegen ſeine neuern Werke nicht geradezu Fabrikwaare, indem noch immer von Zeit zu Zeit manches Meiſterwerk darunter erſcheint. Und auch ſelbſt diejenigen, welche weniger gelobt werden möchten, ſcheinen nur durch die Vergleichung, nicht mit andern, ſondern mit ſeinen eigenen vollkommneren Werken, in dieſen Tadel verfallen zu ſeyn. Indem ich nun mit dem Verzeichniſſe ſeiner Werke da fortfahren will, wo 1789 das a. Lex. ſtehen geblieben iſt, wünſchte ich freylich ſein verſprochenes Verzeichniß ſeiner Werke zu dieſem Behufe. Da mir es aber nicht möglich geweſen iſt, nur mit Gewißheit ſeine Erſcheinung zu erfahren, viel weniger deſſen habhaft zu werden, ſo ſehe ich mich genöthigt, um nur einigermaßen einen Leitfaden durch dies wahre Katalogen-Labyrinth zu haben, wo ſeine Werke in funfzehnerley Numern und zugleich durch das Arrangiren, in funfzehnerley Titeln und Geſtalten erſcheinen, den Offenbacher Verlag derſelben, als den wahrſcheinlich vollſtändigſten, dabey zum Grunde zu legen. Zu leichterer Ueberſicht werde ich diesmal ſeine Inſtrumentalſtücke in zwey Klaſſen, für Klavier und für Bogeninſtrumente, vertheilen. Um ſie noch beſſer unterſcheiden zu können, dient auch ein Catalogue Thématique, ou Commencement de chaque Quatuor, Quintetto, Trio et Duo composé par Ignaze Pleyel, qui se vendent à Vienne. chez Artaria, welcher die Thema von bis 36 Quartetten, und andern Violinwerken, ohne verſchiedene einzelne Stücke, und von 34 Werken fürs Klavier enthält. Auch Hr. Boßler gab um 1792 einen Thematiſchen Katalog von ſeiner Niederlage heraus, welcher auch den Anfang von vielen Pleyelſchen Werken enthält. Seit 1790 ſind alſo gefolgt: 57) Nouvelle Méthode de Piano-forte, contenant les principes du Doigté par Pleyel et Dussek. Paris, 1797.

Für den Geſang: 58) Ifigenia in Aulide. Opera ser. aufgeführt 1785 zu Neapel. Mſt. 59) Hymne à la nuit. Offenbach, 1797.

Für Bogeninſtrumente: 60) VI Violinquartetten, dediés au Roi de Naples. Op. 34. Offenbach. Liv. 1. et 2. 1791. auch Paris und Wien Op 23. 61) Sinfon. concert. p. V. et A. Offenb. Op. 35. desgl. fürs Klavier arrangirt. Ebend. 62) Sestetto. Op. 37. Offenb. auch Mainz. 63) I Sinfon. Op. 38. Offenb. 64) II Sinfon. Op. 40. Ebend. 65) III Violinquartetten. Op 41. Ebend. 1795. 66) III Violinquartetten. Op. 42. Ebend. 1795. 67) III Violinduo's. Op. 44. Ebend. 1796. auch Paris Op 30. 68) III Sonaten für Violin, Bratſche. Op. 45. Ebend. 1795. 69) I Duo p. Violon et A. Op. 39. Ebend. 70) VI facil. et progress. Duos p. 2 V. Op. 48. Ebend. 1797. 71) VI Quartetten mit einer Fl. Op. 56. Ebend. 72) VI Violintrio's. Op 56. Liv. 1. et 2. Ebend. 1798. 73) Sinfon. concert. p. 2 Violons. Op. 57. Ebend. 1798. Auch für Klavier und Violine arrangirt, daſelbſt geſt. 74) Concert, zugleich für Vc. Fl. und Klarinette eingerichtet und für jedes Inſtr. beſonders geſt Op. 60. Offenb. 1799. 75) III Violinduo's. Op. 61. Ebend. 1799, ſind auch für 2 Vc. beſonders geſtochen und werden gerühmt; auch Paris. 76) Sinf. in B. Op. 62. Ebend. 1799. desgl. Augsburg, auch Paris No. 26. 77) III Violinduo's. Op. 63. Ebend 1799. auch für 2 Vc. geſt. 78) Douze petits Duos p. 2 V formant quatre suites d'une difficulté graduée. Liv. 1. 2. Leipzig, bey Kühnel. 79) Douze pet. Duos p. 2 Fl. etc. Liv. 1. 2. Ebend.

Fürs Klavier: 80) III Sonat. av. V. et

V. et Vc. Op. 36. Offenbach. desgl. London, Op. 23. Paris, Op. 23. Mainz, Op. 32. und Wien, Op. 24. 81) III Sonaten mit Schottiſchen Melodien, av. V. et Vc. Op. 41. Offenb. 1793. desgl. Paris, Op. 25. Wien, Op. 30. Bonn und Heilbronn, Op. 41. 82) III Sonaten mit dergleichen, av. V. et Vc. Op. 42. Offenb. 1794. Paris, Op. 26. Wien, Op. 31. Bonn, Op. 42. 83) II Sonat. av. V. et Vc. Op. 44. Offenb. 1796. auch Paris, Op. 30. 84) Gr. Trio av. Fl. et B. Op. 45. Offenb. 1796. desgl. Par. Op. 29. Bonn, Op. 45. Heilbronn, Op. 29. 85) III Sonat. av. V. et Vc. Op. 46. Offenb. 1797. desgl. Paris, Op. 31. 86) I Klavierſolo. Op. 47. Offenb. 1797. 87) VI Sonatines progress. av. V. Op. 48. Offenb. 1797. desgl. Paris, Op. 27. Wien, Part. 45. Heilbronn, Op. 48. ein niedliches Werk. Auch Berlin, bey Hummel, Op. 46. 88) Duo pour 2 Clav. Op. 50. Offenb. 1797. desgl. Wien, Op. 38. 89) Rondo p. Harpe ou Clav. Op. 51. Offenb. 1797. 90) III Sonat. av. V. et Vc. Op. 52. Offenb. 1797. desgl. Par. Op. 32. Wien, Op. 41. 91) III Sonat. av. V. et Vc. Op. 58. Offenb. 1798. desgl. Wien, Op. 44. u. Augsburg, Op. 33. 92) III Sonatines progressiv. av. V. Op. 59. Offenb. 1798. Dies iſt die Folge des obigen Op. 48. 93) III nouv. Sonatines progressives p. Pf. Liv. 1. 2. 3. 4. 5. Chez Kühnel. 94) III leichte Klavierſonaten. 1. 2. Heft. Ebenderſ. 95) Rondo favorit p. Pf. No. 1. 2. 3. 4. Ebenderſ. 96) Neueſte Sammlung leichter Klavierſtücke. 1te, 2te Sammlung. Ebenderſ. 97) XXX Leçons doigtées et Gammes dans tous les tons maj. et min. Edit. nouv. Chez Kühnel. 98) III Airs variés p. Pf. Ebenderſ.

Ich beſcheide mich gerne, daß hier noch die Anzeige einer Menge Nachſtiche nicht nur von den angeführten, ſondern auch ſelbſt von Original-Werken fehlt, die unendlichen Arrangements ungerechnet. Wer vermag aber dies alles zu berechnen? Zu ſeinen Werken gehören noch: 99) VI Sonat. p. le Clav. av. V. Suite de l'Oe. 48. Offenb. 1801. 100) Sinfonie concert. p. Clav. et Violon princip. av. acc. Op. 60. Offenb. 1801. 101) Quatrième Simphonie concert. p. Violons, A. Vc. Fl. Hautbois et Bassons obligés, av. acc. d'orchestre comp. p. le Concert d'Hanover-Square de Londres. Paris, bey ihm ſelbſt geſtochen, 1802. 102) Klavierſchule. Nebſt 30 Uebungsſtücken. Fünfte verbeſſerte und vermehrte Ausgabe. (Mit dem Entwurf einer ſyſtematiſchen Fingerſetzung, von Schicht.) Leipzig, bey Kühnel.

Uebrigens läßt es ſich denken, daß ihm, bey der Sorgfalt und Aufmerkſamkeit auf die großen und mannichfaltigen Geſchäfte bey ſeiner Officin und ſeinem Handel, wohl wenig Muße zur Kompoſition übrig bleiben mag, wie er bey ſeiner letzten Anweſenheit in Leipzig (1800) ſelbſt geſtanden hat, wo er indeſſen doch noch einige vortreffliche, aber noch ungedruckte Violinquartetten von ſeiner Arbeit hören ließ. Dieſe ſeine Officin zu Paris hat ſich in Zeit von etwa 7 Jahren, trotz des Revolutionskriegs, zu einer der anſehnlichſten und größten in Europa erhoben; nicht nur wegen der Menge und Mannichfaltigkeit ſeiner Verlags-Artikel, nicht nur wegen der Schönheit und Eleganz ſeines Notenſtichs, ſondern auch noch insbeſondere wegen ſeines für das Studium der Kunſt und ihrer Geſchichte wichtigen Ausgaben klaſſiſcher Werke, theils zum Aufführen in Stimmen, und theils zum Studium in Partitur. Hieher gehören ſeine Prachtausgaben von Joſeph Haydns Quartetten für 2 V. A. und B., und einer Sammlung von Joſeph Haydns Klavierſonaten mit und ohne Akkompagnement in 6 Heften auf Velinpapier, brochirt, für 82 fl. (beyde Ausgaben mit Haydns Bildniſſe;) die Prachtausgabe von Boccherini's Werken, an Quartetten, Quintetten und dergl. für Bogeninſtrumente, in Stimmen; auch mehrere dergleichen Ausgaben von Werken anderer Meiſter. Insbeſondere aber gereicht ihm zum Ruhme ſeine ſeit 1801 unternommene Ausgabe einer Bibliotheque musicale, Partitur in 8. deren erſter Band Quartetten von Joſeph Haydn, das Beſte, was die Kunſt gegenwärtig in dieſer Art beſitzt, enthält. In den folgenden Bänden verſprach er die vornehmſten Werke der erſten italiäniſchen,

deutſchen und franzöſiſchen Komponiſten, als eines Händel, Jomelli, Leo, Durante, Haſſe, Graun, Bach u. ſ. w. nachfolgen zu laſſen.

Plomer. ſ. Salvini.

*Plutarch, aus Chäronea in Böotien gebürtig, lebte zwiſchen den Jahren 49 und 130 nach Chriſto. Er ſtudirte zu Athen unter dem Ammonius, ging darauf nach Rom und lehrte daſelbſt die Philoſophie. Hierauf machte ihn Trajanus zum Konſul und übergab ihm die Aufſicht über Illyrikum und Griechenland, über welche Provinz er nachher von dem Adrianus zum Prokurator ernannt worden. Außerdem, daß er hin und wieder in ſeinen moraliſchen Werken, beſonders in ſeinem Commentarius de animae procreatione etc. desgleichen in ſeinen Lebensbeſchreibungen, vom Muſikweſen handelt, hat er auch einen beſondern Traktat: Commentarius de Musica, geſchrieben, das einzige noch übrige hiſtoriſche Werk von der Muſik der Griechen. Einzeln iſt es gedruckt unter dem Titel: In Plutarchi Musicam, ad Fitum Pyrrhinum. Venet. 1532. 8. von Carlo Valgulio überſetzt. Unter ſeinen ſämmtlichen Werken von Guil. Xylander in 2 Fol. Bänden, befindet ſie ſich am Ende der moraliſchen Werke. Die beſte Ueberſetzung deſſelben mit kritiſchen Anmerkungen iſt von Bürette unter dem Titel: Dialogue sur la Musique. ſ. die Mémoires de l'Acad. des Inscr. Tom. X. p. 111. in 4. Auch findet man ſeinen muſ. Traktat im Le dernier Volume des Oe. de Plutarque. (Paris, 1787) mit weitläuftigen und gelehrten Anmerkungen des Abbé Brotier. ſ. Calend. music. univ.

Pocorni, Pochorni. ſ. Pokorni.

Podbielſky (Chriſtian Wilhelm) — geb. 1740, ſtarb unvermuthet am 3. Jan. 1792 zu Königsberg. Zu dem, was ſchon im a. Lex. rühmliches von ihm und ſeiner Kunſt geſagt worden iſt, ſetzte man nun noch von Königsberg aus hinzu: „Sein Geſchmack machte ihn zu einem der hochachtungswürdigſten Männer dieſer Stadt. Er war ein muſterhafter Ehemann und Vater, und ein redlicher, thätiger Freund. Alle, die den hohen innern Werth dieſes Mannes kannten, bedauern mit Rührung ſeinen Tod."

Podbielſki (Chriſtian) Organiſt im Löbenicht zu Königsberg in Preußen ums J. 1720.

Podbielſki (Gottfried) Organiſt an der Altſtädter Orgel zu Königsberg in Preußen, ums J. 1720.

Podbielſki (Jakob) Organiſt in der Altenſtadt Preußen ums J. 1703. Wahrſcheinlich lauter brave Kunſt- u. Blutsverwandte des Obigen, welche uns Mattheſon in Niedtens Handleit. S. 184. und 185. und Motz in ſeiner vertheidigten Kirchenmuſ. bekannt macht. Von der Kompoſition dieſes Jakobs beſaß Walther auch eine Klavierpartie.

Podio (Guillelmi de) — Der ganze Titel ſeines Buchs heißt: Guillelmo de Podio Presbyteri Commentariorum Musices ad Reverendissimum et Illustrissimum Alphonsum de Aragonia Episcopum Dertusensem incipit prologus. Am Ende des Buchs ſteht: Finit opus preclarum — — impressum in inclita Vrbe Valentina, impensis magnifici Domini Iacobi de Villa per ingeniosos, et artis impressoriae expertos Petrum Hagenbach et Leonardum Hutum Alemanos. Anno 1495. die undecima mensis Aprilis. 4.

Podius (Franciscus) ein berühmter Komponiſt, blühte ums J. 1604 zu Palermo in Sicilien und gab heraus: Ricercati. Lib. I. Palermo, 1604. 4. ſ. Mongitor. Bibl. Sicul. T. I. 234.

de Pök (Baron I.) Unter dieſem Namen, bey dem man ungewiß bleibt, ob nicht der bekannte Hauptmann von Beecke damit gemeint iſt, ſind bey Artaria geſtochen worden: II Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 1. und 2. Wien. 1795.

Pörſchmann (...) ein braver Blasinſtrumentmacher zu Leipzig, lebte um 1730, und war der Lehrmeiſter der nach ihm berühmt gewordenen Hrn. Grenſer und Grundmann zu Dresden.

Pöſchl (Joſeph) Sekretär beym Hofkanzler Grafen von Rottenhan zu Wien im J. 1788, geb. zu Preßnitz in Böhmen, gehörte damals zu den fertigſten

Flöten-

Flötenſpielern. ſ. Statiſt. von Böhm. Heft XII.

**Pöſſinger** (Franz Alexander) Violiniſt am Opernorcheſter des Nationaltheaters zu Wien um 1796, hat von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: 1) III Violinquartetten. Op. 1. Offenbach, 1792. 2) III Violinquartetten. Op. 1. Wien, bey Artaria, 1799, ſcheinen verſchieden von dem Offenbacher Stich zu ſeyn. Im Wiener Jahrbuche der Tonkunſt wird er **Peſſinger** genannt. Auch findet man ſeinen Vornamen durch die Buchſtaben: J. A. angezeigt. Neuerlichſt ſind noch von ſeiner Arbeit im Wiener Induſtrie-Komptoir geſtochen worden: 3) III Duos p. V. et A. Op. 4. 1802. 4) III Quintuors p. 2 V. 2 A. et Vc. Op. 3. No. 1. 2. 3. 1802. 5) Pièces p. 3 Fl. Op. 5. 6) Variations p. la Fl. av. acc. de B. Op. 6. 7) Trio p. Fl. V. et A. Op. 7. 1803.

**Poggi** (...) Sänger am Operntheater zu Braunſchweig, geb. in Italien, hat außer mehreren italiäniſchen Gedichten auch die Oper: Il Trionfo della Constanza. (In Brunsuigo 1790. 8.) gedichtet und herausgegeben.

**Pogioli** (Antonio) ein Tonkünſtler in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts, iſt der Herausgeber einer auserleſenen Sammlung Motetten von verſchiedenen Komponiſten. ſ. **Parſtorffers** Katal.

**Pohl** (J. F.) ſcheint ein Wiener Inſtrumentalmuſikus zu ſeyn. Er hat ſich durch Duetten für 2 Flöten aus Babylons Pyramiden (Wien, 1798) bekannt gemacht. Vielleicht gehören ihm aber auch noch mehrere von den unter dem unten folgenden **Wilhelm Pohl** verzeichneten Flötenſachen zu, da ſie nach der löblichen Gewohnheit in den Katalogen ohne Vornamen angeführt werden.

**Pohl** (Joſeph) ein Komponiſt, aus Schleſien gebürtig, gehört unter die braven Kirchenkomponiſten. Herr Hoffmeiſter in Wien führte noch ein Paſtorale in C, Partitur in Mſt. an. Auch iſt unter ſeinem Namen gedruckt: Sammlung von Geſängen und einigen Klavierſachen. Breßlau, bey Leuckardt.

**Pohl** (Wilhelm) — Von dieſem gefälligen Komponiſten, welcher wahrſcheinlich in Wien lebt, ſind noch folgende geſtochene Werke anzuführen: 2) II Sonat. p. le Clav. Wien, 1790. 3) III Violinduo's. Wien, 1790. 4) III Duos p. V. et A. Op. 4. Wien, 1790. 5) III Violinquartetten. Op. 5. Wien, 1792. 6) III Quart. à Fl. V. A. et B. Op. 6. Wien, 1793. 7) Notturno, à Fl. V. 2 A. et B. Wien, 1791. 8) Cavatina dell' Op. la Molinara del Sig. Paisiello, accom. con Variaz. p. Fl. V. A. et Vc. Wien. 9) Empfindungen bey Goehdes Tode. f. Geſ. und Klav. Wien, b. Mollo, 1800. Er ſoll Dr. der Medicin geweſen, aber ſeit 1807 nicht mehr am Leben ſeyn.

**Pohle** (M. A.) ein junger Mediciner zu Wittenberg zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat daſelbſt unter Dr. A. **Brendel** vertheidigt: Dissert. de curatione morborum per cantus. Wittenberg, 1706. ſ. **Matthesons** Mithridat. S. 321.

**Pokorny** (Franz Xavier) Virtuoſe auf der Violin und Komponiſt, geb. in Böhmen, blühte um 1788 als Kammermuſikus des Fürſten von Thurn und Taxis zu Regensburg. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

**Pokorny** (Gotthard) Kapellmeiſter an der Peterskirche zu Brünn, geb. zu Böhmiſchbrod am 16. Nov. 1733, bildete ſich unter dem damaligen Schulrektor ſeiner Vaterſtadt, Namens Wenzel **Wrobek**, zum braven Organiſten und Violiniſten, und blieb dann einige Jahre als Schulgehülfe bey ihm. Hierauf unternahm er eine muſikaliſche Reiſe, während welcher er zu Brünn ſo gute Gelegenheit zu weiterer Ausbildung ſeiner Talente fand, daß er eine Zeitlang da verweilte, bis er daſelbſt 1760 in obige Stelle eingeſetzt wurde. Er genießt das Glück, daß ſeine Tochter, die ihm daſelbſt geboren worden iſt, die Bewunderung der Kenner, wegen ihrer außerordentlichen Fertigkeit auf der Violine und dem Fortepiano, auf ſich ziehet. Ja ſelbſt **Mozart**, vor dem ſie ſich hören ließ, konnte ihr ſeinen Beyfall nicht verſagen, und der würdige **Dlabacz** rechnet es ſich zum Glück an, ſie nebſt ihrem Vater am 15. Sept. 1788 in ihrer Wohnung zu Brünn gehört zu haben. Er hat viele Meſſen, Litaneyen und Veſpern, auch einige Konzerte für die Violine

line und für den Flügel, aber alles noch ungedruckt, geſchrieben; ein kleines Werkchen ausgenommen, das ihm wahrſcheinlich angehört, indem es ohne Vornamen angeführt wird, nämlich: Dem unſterblichen Erzherzog Karl, Retter Deutſchlands, im Monat April 1799, in Muſik geſetzt. Augsburg, bey Gombart, 1799. Auch das a. Lex. gedenkt ſeiner ſchon unter dem Namen Pocorni. ſ. Statiſt. von Böhm. Heft XII.

Pokorny (Joſeph) Mitglied der Fürſtl. Thurn- und Taxiſchen Kapelle zu Regensburg ums J. 1796. Auch er hat mehrere Klavierkonzerte und Sinfonien geſchrieben, die aber nur im Mſt. bekannt ſind. Der Zeit nach ſcheint eher er der Komponiſt der Kantate an den Erzherzog Karl im vorigen Artikel zu ſeyn.

Pokorny (Stephan) Prieſter aus dem Barfüßer Auguſtinerorden und ſehr guter Organiſt in dem Kloſter ſeines Ordens zu Wien um 1788, geb. zu Chrudim in Böhmen, ſtudirte anfangs zu Teutſchbrod auf dem Auguſtiner Gymnaſium, wo er ſchon als Sänger an der Auguſtinerkirche angeſtellt wurde. Hierauf wandte er ſich nach Prag, wo er ſeine muſikaliſchen Talente unter Anführung des daſigen Chorregenten bey St. Wenzel, Kajetan Mara, immer weiter ausbildete, trat darauf in den Auguſtiner-Orden, von wo er nach Wien an ſeine dermalige Stelle berufen wurde. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

Polak (...) Muſikdirektor und vortrefflicher Tenorſänger an der St. Galluskirche zu Prag um 1750, geb. in Böhmen, wurde von den italiäniſchen Opernſängern oft belauſcht und bewundert. Auch wurde ihm eine Stelle in der Dresdner Kapelle unter vortheilhaften Bedingungen angeboten. Er ſchlug ſie aber aus, und blieb in Prag, wo ſich ſeine Stimme ſelbſt noch im Alter hell und munter erhielt. Endlich ſtarb er daſelbſt um 1780. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

Polak (...) — Dieſer berühmte Waldhorniſt befand ſich 1791 noch auf Reiſen, und zwar zu Heidelberg. Hr. Dlabacz vermuthet, er ſey ein Sohn des Vorhergehenden.

*Poli (Agoſtino) — Von ſeiner Arbeit ſind auch gegen das J. 1800 geſtochen worden: VI Quatuors p. 2 V. A. et B.

Poliaschi (Giov. Domenico) — war nicht nur Sänger, ſondern auch guter Komponiſt von Geſchmack und Einſicht. Von ſeiner Arbeit ſind gedruckt worden: Cantate. Rom, 1618. ſ. Adami pag. 194.

Polidori (Ortensio) ein fruchtbarer Komponiſt, geb. zu Camerino, blühte gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts als Kapellmeiſter am Dome zu Chietti im Neapolitaniſchen, und ließ viele ſeiner Werke drucken, von denen noch angeführt werden können: 1) Messe à 5 et 8 voci con Ripieni et 2 V. 2) Salmi concertati à 3 e 5 voci. Lib. 2. con Stromenti. 3) Salmi à 2 Cori, parte concertati e parte pieni. Libro II. ſ. Parſtorffers Katal. Ferner 4) Motetti à voce sola et à duoi. Op. 13. Venedig, 1637. 5) Salmi concertati. Venedig, 1641.

de Poligny (Louis Comte) genannt Vogel, ein franzöſiſcher Graf und talentvoller Dilettant auf der Flöte, deſſen Vater während der Revolution im Dienſte und an der Seite des unglücklichen Königs von Frankreich umgekommen iſt, mag ungefähr ums J. 1770 geboren ſeyn und zwar in der Franche Comté, iſt aber zu Paris erzogen, und das auf eine wirklich edle Art. Denn vorausgeſetzt, daß es ihm nicht an den nöthigen Wiſſenſchaften fehlt, iſt er ein geſchickter Tanzmeiſter, geübter Fechtmeiſter und nicht nur Virtuoſe auf der Flöte, ſondern auch Komponiſt für dies Inſtrument, wie mehrere Sachen beweiſen, wenn es auch nicht vermittelſt ſeiner Virtuoſen-Reiſen durch faſt ganz Europa bekannt genug geworden wäre. Vielleicht iſt es aber weniger bekannt, daß er als Emigrirter wirklichen Antheil an den Schlachten des Revolutionskrieges genommen und bey mehrern Affairen bis 17 Wunden davon getragen hat; ein Beweis, daß er den Feind nicht geſcheuet und vielleicht den Tod ſeines Vaters ſchwer gerächt hat. Dieſer ſeiner Wunden wegen wurde er endlich ums J. 1798 für invalid erklärt und von der engliſchen Regierung in eine ſeinem Stande und ſeiner bewieſenen Bravour angemeſſene Penſion geſetzt. Aber zum Müßig-

ſitzen war er nun einmal ſchlechterdings nicht gemacht. Er ergriff alſo ſeine Flöte, nahm den Namen, Vogel, an, und that von London aus eine Virtuoſen-Reiſe faſt durch ganz Europa. Seine Munterkeit und Liebe zur Geſellſchaft gab hierbey Gelegenheit, noch manche Sonderbarkeit an ihm zu bewundern. So hat z. B. dieſer junge Kavalier, hier in Sondershauſen wenigſtens, außer andern Beweiſen ſeiner außerordentlichen Stärke, einen der größten und ſtärkſten Männer mit ſeinen Fußzehen in die Höhe gehoben, und einen Laubthaler zwiſchen ſeinen Fingern zerbrochen. Ueber ſeine große Fertigkeit und Virtuoſität auf der Flöte iſt man überall einig, ja auch darin, daß ſie ſich der Künſteley nähert. In Berlin ſuchte man ſie ſogar bis zur Seiltänzerey, Taſchenſpielerey und zu Aequilibriſtenkünſten hinauf oder herab zu kunſtrichtern. Um deſtomehr ließ ihm ein Korreſpondent der Leipz. muſ. Zeit. aus Stuttgard, Jahrg. IV. S. 840. wegen ſeines hellen und reinen Tones in der Tiefe, ſo wie in der Höhe, und wegen ſeines empfindungsvollen Vortrages des Adagio, Gerechtigkeit widerfahren. Das Auffallendſte aber an ſeinem Spiele waren doch an allen Orten die Doppeltöne, die er auf ſeiner Flöte hören ließ, ſo daß man in einem langſamen Satze wirklich eine zweyte Flöte die erſte ſecundiren hörte. Ich ſelbſt bin davon Zeuge geweſen, indem ich ihn und ſein Blaſen in der Entfernung eines Schrittes genau beobachtet habe. Was er auch für Mittel anwenden mag, dieſe Nebentöne hervorzubringen; ſo gehört doch das Pfeifen mit dem Munde, wie man hat behaupten wollen, gewiß nicht darunter. Daß er übrigens auf ſeiner Flöte, von deren ſchlechtem Aeußern obiger Korreſpondent gar nicht zu viel geſagt hat, nicht etwa den neumodiſchen ſchmetternden Trompeten-, ſondern den ächten wahren Flötenton hören ließ, und daß an der Rundung und Nettigkeit in der Ausführung ſeiner Paſſagen nichts auszuſetzen war, kann auch ich bezeugen.

*Polledro (I. B.) ein großer, kunſtreicher Violiniſt und Komponiſt für ſein Inſtrument, aus Turin, durchreiſte im J. 1812 die vornehmſten Städte Deutſchlands und ärntete aller Orten Beyfall und Bewunderung ein. Eine vorzügliche Kunſt ſoll er in Doppelgriffen beweiſen. Im Karlsbade, wo er ſich, nebſt van Beethoven, zum Beſten der Abgebrannten in Baden, in Ermangelung eines Orcheſters blos mit Quartettmuſik hören ließ, feyerte die Kunſt einen Triumph. Die Zuhörer behaupteten einſtimmig, dieſe Künſtler müßten an jeder Hand 10 Finger haben. Auch iſt ſchon von ihm geſtochen: 1) III Conc. p. V. Oe. 6. 7. 10. 2) III Var. p. V. etc. Oe. 3. 5. 8. 3) III Trios p. 2 V. et B. Oe. 2. 4. 9. Leipzig, bey Breitk. u. Härtel.

Pollet der ältere u. jüngere, ſind beyde Harfenmeiſter zu Paris; ſeit 1787 haben auch beyde Méthodes de Cistre, bey Leduc zu Paris, herausgegeben, überdies noch XII Recueils d'airs p. la Cistre, Paris bis 1799, desgleichen Duos p. la Cistre et Violon, 1796. Der jüngere, mit dem Vornamen Benoit, ſchreibt jetzt mehr für die Harfe.

Pollicci (Giov. Battista) ein Komponiſt zu Parma, führte daſelbſt 1681 ſeine Kompoſition des Drama: Amalasonta in Italia, in dem Collegio de Nobili, auf. ſ. Cinelli Bibl. Volante. Scanz. VI. p. 13.

Pollini (Francesco) ein italiäniſcher Klavieriſt, wahrſcheinlich zu Paris, hat ſich 1803 daſelbſt als Komponiſt für ſein Inſtrument bekannt gemacht durch die Herausgabe von III Sonat. p. le Pf. Paris, chez Mlles Erard. Dann zu Wien: Variat. p. le Pf. Cah. 1. 2.

*Polybius, ein Geſchichtſchreiber, geb. zu Megapolis in Arkadien im 184. Jahre vor Chriſto. In den noch übrigen 5 Büchern ſeiner römiſchen Geſchichte handelt das 20ſte und 21ſte Kap. des 4ten Buchs von dem Einfluſſe der Muſik auf die Sittenbildung eines Volks. Er ſtarb im J. 122 vor Chr. im 82. J. ſeines Alters.

Polymnestes ein Tonkünſtler des alten Griechenlandes aus Kolophon, hat nach Plutarchs Verſicherung nicht nur für die Flöte Stücke geſetzt und die Lyra verbeſſert, ſondern auch den hypolydiſchen Modus erfunden.

Polzius. ſ. im a. Lex. Polz.

Pomposius (Michael) ein Mönch, wird vom Possevino f. 224. Bibl. Select. als muſ. Schriftſteller angeführt.

*Ponte (Giacches de) — Von ſeiner

ner Kompoſition befinden ſich noch auf der Münchner Bibliothek gedruckt: 50 Stanze di Bembo, con Musica. Venez. 1558. 4.

Pontio (Pietro) — Von ſeinen praktiſchen gedruckten Werken können noch folgende angeführt werden: 4) Psalmi Vesperarum totius anni 4 Vocum. Venedig, 1578. 4. 5) Lib. I. Missarum 4 voc. und 6) Lib. II. Missarum 4 voc. Venedig, 1584. 4. 7) Lib. III. Missarum 5 voc. Ebend. 1585. 4. 8) VI Misse à 8 voci. Ebend. 1590. 9) Magnificats, 1tes und 2tes Buch, aus welchen letztern uns Burney Vol. III. p. 177. eine künſtliche 5ſtimmige Probe von deſſen Arbeit in Partitur eingerückt hat. Seine Ragionamenti ſind noch auf der Münchner Bibliothek.

Pontius (Franciscus) ein Patrizier zu Venedig im 16. Jahrhundert, hat herausgegeben: Problemata de Musica XVII. Venedig, 1559. 4.

Ponzio (Giuseppe) — Noch im Jahrgange von 1791 des Mailändiſchen Indice de' Spettac. teatr. wurde er unter die lebenden Opernkomponiſten gezählt.

Pool (Miss) eine engliſche Sängerin und Virtuoſin auf dem Klaviere ums Jahr 1803 zu London, hat daſelbſt Canzonets herausgegeben. Auch das a. Lex. giebt einige Nachricht von ihr.

Poplinière (Mad.) — zuvor Dem. Deshayes.

de Popma (Oevering) ein Tonkünſtler und wahrſcheinlich ein Holländer ums J. 1710, hat von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: VI Suites p. le Clav. Amſterdam, bey Roger.

Poppe (Johann) ein Mönch vom Kreuzherrnorden und Komponiſt, geb. in Böhmen, führte 1728 zu Prag das Te Deum laudamus, zur Kanoniſation des heil. Johann von Nepomuk, von ſeiner Kompoſition auf, ſtarb aber ſchon im Jahr 1730. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

Poppe (...) ein braver Orgelbauer zu Roda, hat 1797 in daſiger Stadtkirche ein ſehr gutes Werk von 27 Stimmen für 2 Klav. und Pedal, mit 4 Bälgen zu Stande gebracht, wovon Hr. Klein in ſeiner theoretiſchen Muſik S. 187. ausführlichere Nachricht giebt.

Pordenoni (Marc' Antonio) ein Komponiſt des 16. Jahrh. hat nach Geſners Berichte herausgegeben: Madrigali à 5 voci, Lib. I. e II. Venedig, 1567.

Pordigal. ſ. im a. Lex. Perdigal.

*Porphyricus. — Die einzige Ausgabe ſeines Kommentars haben wir dem Joh. Wallis zu danken. Man findet ſelbigen in deſſen Werken T. III. p. 189 — 355. griechiſch und lateiniſch.

*Porpora (Nicolo) — geb. zu Neapel, wie Burney verſichert, und nicht zu Venedig, auch um 10 Jahre früher, als das a. Lex. angiebt, alſo etwa 1685, ſcheint zwar, nach der Meinung mehrerer Kenner, in ſeinen Werken einen gewiſſen Mangel an Erfindungskraft zu verrathen, beſonders gilt dies von ſeinem Inſtrumentalſatze, den man ſchwach und ärmlich findet. Indeſſen ſcheint die Unfruchtbarkeit eines Genies doch ſo auffallend groß nicht geweſen zu ſeyn, das in Zeit von 15 Jahren, außer einer Menge Kirchenſachen, noch bis 50 Opern hervorbringen konnte. Und was ſeinen kahlen Inſtrumentalſatz betrifft, ſo war dies in ſeinem Zeitalter nichts weniger als Fehler, würde es auch in unſern Tagen nicht ſeyn, wenn nicht nach der Zeit der Mangel an guten Sängern und — die Mode ſeine guten vernünftigen Gründe dazu überſtimmt hätten. Deſto gewiſſer und größer aber ſind ſeine Verdienſte um die Erziehung guter Sänger und um die beſſere Ausbildung der Arienform, beſonders aber des Recitativs. Von ſeiner muſterhaften und klaſſiſchen Bearbeitung dieſes letztern hat er in ſeinen XII zu London geſtochenen Kantaten ſich ein Denkmal geſtiftet, das noch lange bleiben wird, wenn die unendlichen melodiſchen Erfindungen neuerer Genies lange wieder vergeſſen, oder als zu verbraucht, mit andern wieder vertauſcht ſind. Ueberhaupt ſah man dieſe Kantaten, wegen ihres ſchönen, edlen und einfachen Geſanges, für die erſten Quellen der Kunſt und des Geſchmacks und für das Vollkommenſte in ſeiner Art an. Seine Laufbahn als Komponiſt trat er, wie Burney verſichert, ſchon im J. 1717 zu Wien mit der Oper Ariana e Teseo an. Da es aber von einem in der neapolitaniſchen Schule gebildeten Künſtler ſchwerlich zu glau-

glauben iſt, daß er mit der Aufführung ſeines erſten Produkts ſo lange wird gewartet haben, bis er nach Deutſchland gekommen iſt; ſo läßt ſich mit Sicherheit behaupten, daß er ſchon in Italien, um manche Jahre früher, als Komponiſt öffentlich aufgetreten iſt. Hierauf führte er 1721 zu Rom, auf dem Theater Aliberti, ſeine Oper Eomene auf, worin Nicolini ſang, wie uns Walther berichtet hat. Und nun erſt ſcheint er nach Venedig gekommen zu ſeyn, wo ſich, nach meinen erſten Nachrichten, ſein thätiges Künſtler-Leben erſt 1726 angefangen haben ſollte. Hier ſoll er auch eine geraume Zeit als Kapellmeiſter am Conſervatorio de' Incurabili geſtanden, und viele geſchätzte Miſſen und Motetten für dies Inſtitut geſchrieben haben. Wahrſcheinlich fällt dies Engagement in die Jahre von 1726 — 1729, da das Dunkel ſeiner Lebensgeſchichte in den folgenden Jahren durch Nachrichten mehr erhellet wird. Nachdem er erſt Dresden, und dann London beſucht hatte, ſcheint er um 1754 abermals nach Deutſchland gekommen zu ſeyn. Wenigſtens verſichert Burney, daß ſich um ſelbige Zeit unſer großer Haydn ſeines Unterrichts in der Singkompoſition zu Wien bedient habe. Den letzten Theil ſeiner Lebenszeit aber brachte er zu Neapel, ſeiner Geburtsſtadt, mit Unterrichtgeben zu, wo er endlich 1767, in großer Armuth, in einem Alter von 82 Jahren, ſtarb. Piccini ſchreibt zwar in „Neapel u. Sicilien," Porpora ſey kurz nach 1760, im 90ſten Jahre geſtorben. Aber Piccini war viel zu ſehr Genie, als daß er, mit Pflicht eines Biographen, ſo genau auf Zeit und Umſtände bey ſeinen Schilderungen hätte merken ſollen. Ueberdies bemerkt er, Porpora habe noch in ſeinem 85ſten Jahre, die Oper: il Trionfo di Camilla, geſchrieben und 1760 zu Neapel aufs Theater gebracht. Man habe aber doch etwas die Kälte des Alters an dieſer Arbeit bemerkt. Dies wäre nun freylich kein Wunder, vielmehr könnte man eine Oper von einem 85jährigen Komponiſten zu den Wundern rechnen. Man hat aber Urſache, der Angabe Burney's mehr Glauben beyzumeſſen; nach dieſer war aber Porpora erſt 74 Jahre alt, als er dieſe Oper ſchrieb. Immer noch genug für einen Mann, der 74 Jahre nichts weniger als in Ruhe zugebracht hatte. Von ſeinen Kirchenſachen können nun noch folgende angeführt werden: 4) David. Oratorium, aufgeführt zu London 1735. 5) Ein Oratorium ohne Titel beſitzt Hr. Kapellm. Reichardt. 6) Il Trionfo della divina Giuſtizia. Orator. beſitzt ebenderſelbe. 7) Dixit Dominus Domino meo, à 4 voci, 2 V. e B. C. befindet ſich in meiner eigenen Sammlung. Es beſtehet aus 4 Chören, in deren 2tem und 4tem ein gefälliges Fugenthema kurz durchgeführt wird. Von ſeinen Opern, deren er 1732 ſchon funfzig geſchrieben hatte, wären nun noch anzuführen: 15) Ariana e Teſeo, zu Wien 1717, zu Venedig 1727, und dann zu London. 16) Germanico, beſitzt Hr. Kapellmeiſter Reichardt. 17) Serenate, beſitzt ebenderſelbe. 18) Il Trionfo di Camilla, ſeine letzte Oper 1760 zu Neapel geſchrieben und aufgeführt, alle in Mſt. 19) Eomene, zu Rom 1721.

Für die Kammer: 3) XII Solo-Cantaten, zu London 1735 geſtochen. 4) VI Sinfonie à 2 V. e B. Ebend. 1736 geſt. 5) Cantate a Soprano con V. o Oboe e B. C. Mſt. beſitze ich ſelbſt.

Porro (P.) ein ſchon 1788 zu Paris lebender Guitarriſt und Vielſchreiber, hatte 1795 für die Guitarre, theils mit und theils ohne Geſang, bereits 22 Werke ſtechen laſſen; worauf noch gefolgt ſind: 23) Collect. 1 et 2 d'Airs à 2 Flageolets. Mannheim, 1795. 24) Le 1er Praireal, Potpourri hiſtorique et amus. p. Clav. Paris, 1796. 25) Le 12 Germinal, Potpourri hiſtorique etc. p. Clav. Ebend. 26) Exercices mêlés d'airs, p. l'étude de la Guitarre. Ebend. 1798. 27) Romances, chanſons etc. de Martial. av. la Guitarre. Ebend. 1798. 28) VI Rondos av. acc. de Piano ou Harpe. Ebend. 29) VI Rondos av. acc. de Guitar. Fl. ou V. Op. 23. Ebend. 1798. 30) XII Romances av. acc. de Guitarre. Op. 27. Ebend. 1799. 31) III Trios p. Guit. V. et A. Op. 26. Liv. 1. 1799. 32) VI Duos p. 2 Guitarres. Op. 28. Ebend. 1799. 33) Iournal de Guitarre. 12 Jahrgänge, 1799 voll. Im folgenden Jahre fing er auch noch den 13ten an.

Porſile (Carlo) der Vater des berühmten Joſeph, blühte als Komponiſt gegen das Ende des 17. Jahrhunderts zu Neapel, und brachte ſeine Kompoſition der Oper Nerone 1686 auf daſiges Theater. ſ. Burney. Vol. IV. p. 550.

Porſile (Giuseppe) — Sein von Haſſe gerühmtes Oratorium war Giuseppe riconosciuto. Außer dieſem hat er auch des Zeno Oratorium, David, noch in Muſik geſetzt.

Porta (Constanzo) — In des Ariſii Cremona literata, p. 453. wird er Musicorum omnium praeter invidiam facile princeps genannt, und Ansaldus Cotta ſagt von ihm in der 1653 zu Cremona gehaltenen Rede, pro instauratione Studiorum Cremonae: Constantius Porta non tam hujus urbis, quam Franciscanae familiae decus eximium, cujus in Musica facultate praestantiam plerisque cum Italiae urbibus Roma potissimum, omnium Regina gentium, est admirata. Einige wollen ihm auch die Erfindung der krebsgängigen Kompoſition, die man rück- und vorwärts ſingen kann, zueignen; allein der hohe Grad, in dem er in den Proben, die uns noch von ihm in dieſer Art übrig ſind, dieſe Kunſt ſchon ausgeübet hat, ſcheint zu beweiſen, daß ſelbige ſchon vor ihm im Gebrauche geweſen iſt. Unter den vielen großen Kontrapunktiſten, welche ſich in ſeiner Schule gebildet haben, verdienen noch Lodovico Balbo, welcher um 1578, und Giacomo Antonio Piccioli, der um 1588 blühte, genannt zu werden, welche beyde durch ihre vielen künſtlichen Werke ihrem Meiſter Ehre gemacht haben. Das Weſentlichſte ſeiner Geſchichte enthält das a. Lex. ſchon. Von ſeinen Werken können nun noch angeführt werden: 1) Musica Introitus Missarum etc. Venedig, 1566. 4. 2) Musica Introitus Missarum Dominic. 5 voc. Ebend. 1566. 4. 3) Il 4. libro de Madrigali à 5 voci. Ebend. 1585. 4. 4) LII Motetti à 5, 6, 7 e 8 voci. Ebend. 1580, während dem er Kapellmeiſter zu Loretto war. In neuern, in unſerm Zeitalter gedruckten Werken findet man noch folgende Proben von ſeiner Arbeit: 5) Eine künſtliche 4ſtimmige Motette; Vobis datum est etc. welche auf gewöhnliche Weiſe und dann mit umgekehrter Stimme, das Unterſte zu Oberſt, kann geſungen werden, welche Artusi, Overo delle Imperfettioni della moderna Musica (1600) zuerſt eingerückt hat, befindet ſich in Hawkins Geſchichte Vol. I. p. 112 — 115. 6) Fuga a Sette voci, eine wo möglich noch künſtlichere Kompoſition, in welcher 2 Stimmen per moto retto, und 2 per moto contrario durchgeführt werden, indeß die übrigen 3 Stimmen eine freye Fuge durchführen, hat Burney in ſeiner Geſchichte, Vol. III. p. 227 — 230. mit der Ueberſchrift eingerückt: Subjectum ordinarium, et contra positum septem vocum, in se tantum, continens Quatuor partes, nempe Cantum, Tenorem, Sextam partem, et Septimam. Consequentia quatuor Temporum in Diapason remissum juxta posita. Noch befinden ſich 7) in des Paolucci Arte pratica di Contrapunto zwey Sätze von ſeiner Arbeit. Mehrere ſeiner Werke befinden ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München.

Porta (Ercole) ein Komponiſt des 17. Jahrhunderts aus Bologna, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: Lusinghe d'amore o Canzonette à 3 voci. Venedig. Walther.

Porta (Francesco della) ein vortrefflicher Organiſt und Komponiſt, zuletzt Kapellmeiſter an St. Antonio zu Mailand, war ein Schüler des Gio. Domenico Ripalta, und anfangs viele Jahre hindurch Organiſt und Kapellmeiſter an der daſigen Ambroſinuskirche. Nach dem Tode des Organiſten und Kapellmeiſters Antonio Maria Turato an S. Celſo daſelbſt folgte er ihm in deſſen Aemtern, zugleich verſah er auch die Kapellmeiſterſtelle bey S. Antonio, bis er im Januar 1666 ſtarb. Er hat in den Druck gegeben: 1) Ricercate à 4 voci. Milano. 2) Motetti, lib. 1. e 2. Venetia. ſ. Picinelli Aten. dei letterati Milan. p. 219.

Porta (...) ein jetzt zu Paris lebender Komponiſt, hat für daſige Theater die Opern in Muſik geſetzt: 1) Le Diable à quatre. 1788. 2) Pagamin, ou le Calendrier des vieillards. 1792. 3) Laurette au village, 1792. 4) La Reunion du 10 aout,

zout, für die große Oper, 1794. Geſtochen ſind: 5) III Trios à 3 Fl. Op. 1. Paris, 1798. 6) III dergl. Op. 2. Ebend. 1798.

Portmann (Johann Gottlieb) — war geb. zu Oberlichtenau bey Dresden, am 4. Dec. 1739, und hatte wahrſcheinlich in der Kreuzſchule zu Dresden den Grund in der Muſik gelegt. Er ſtand darauf eine Zeitlang als Hofſänger in der Fürſtl. Kapelle zu Darmſtadt, wo er 1768 an dem Fürſtl. Pädagogium als Kollaborator und Kantor angeſtellt wurde. Dieſe beyden Aemter hat er auch rühmlichſt verwaltet, bis er am 28. Sept. 1798, in dem Alter von 59 Jahren, ſtarb. Er ſcheint ein thätiger Mann und nicht ohne Talente und Verdienſte geweſen zu ſeyn. Dies hat er nicht nur durch ſeine theoretiſchen und praktiſchen Werke, ſondern auch als Mitarbeiter an der allgemeinen deutſchen Bibliothek bewieſen, wo er den Autoren ein ſehr furchtbarer und harter Rezenſent geweſen ſeyn ſoll. Als im J. 1790 ein Preis von 30 Dukaten auf die beyden beſten Kompoſitionen des Magnificat ausgeſetzt wurde, ſchickte auch er eine Kompoſition ein, welche ihm zwar nicht den Preis, jedoch wegen ſeines fließenden Stils, worin er die übrigen Konkurrenten übertroffen habe, 12 gedruckte Exemplare des Preis-Magnificats einbrachte. ſ. hiervon muſ. Korreſp. 1790. No. 16. S. 124. und 1792. No. 8. S. 63. Von ſeinen öffentlich erſchienenen Werken können noch folgende angeführt werden: 3) Kurzer muſikaliſcher Unterricht für Anfänger und Liebhaber der Muſik überhaupt und für Schulmeiſter und Schulkandidaten insbeſondere, mit 28 Platten Beyſpielen (die er ſelbſt gravirt hatte.) Darmſtadt, in eigenem Verlage, 1785. 4. Von dieſem Werke kündigte 1799 die daſige Heyeriſche Buchhandlung eine neue, mit des Verf. hinterlaſſenen Zuſätzen von deſſen Schüler, dem Hrn. Hofmuſikus Wagner, vermehrte Ausgabe an, welche überdies noch eine Anweiſung zum Choralſpielen, zur Erfindung der Präludien, Zwiſchenſpiele und zum Singen, enthalten ſollte. Noch aber hat man von deſſen Erſcheinung nichts näheres erfahren. Sein hierauf folgendes Werk führt ſchon das a. Lex. an. Darauf kündigte er ſchon 1792 ſeine Entdeckungen an, die aber erſt nach 6 Jahren unter dem Titel erſchienen: 4) Die neueſten und wichtigſten Entdeckungen in der Harmonie, Melodie und dem doppelten Contrapuncte. Eine Beylage zu jeder muſikaliſchen Theorie. Darmſtadt, 1798. 270 Seiten in 8. und 19 Seiten Notenbeyſpiele. Von dieſem Werke findet man eine weitläuftige Rezenſion im 1ſten Jahrgange der Leipziger muſ. Zeit. S. 444. u. f. 5) Neues Heſſen-Darmſtädtiſches Choralbuch, mit höchſter Landesfürſtl. Genehmigung herausgegeben. Darmſtadt, 1786. 4. Sein Name befindet ſich zwar nicht auf dem Titel, aber unter der Vorrede. 6) Muſik auf das Pfingſtfeſt, in Partitur. Scheint um 1793 geſtochen zu ſeyn. Auch beſitzt Herr Kühnel in Leipzig ſechs Fugen von ihm in Mſt.

Porto (Pedro do) Kapellmeiſter zu Sevilla um 1600, geb. in Portugall, wurde vom Könige Johann III. ſehr geachtet. Man hat eine Motette von ihm: Clamabat autem Iesus, welche von ſeinen Landsleuten für die erſte aller Motetten gehalten wird. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 611.

Portogallo (Marco) ein geiſtreicher Komponiſt, gegenwärtig in Dienſten des Königs von Portugall zu Liſſabon, von deſſen Kompoſition nachfolgende Opern genannt werden können: 1) Il Molinaro. Op. buffa, aufgef. zu Breslau 1792. 2) La Somiglianza osia i Gobbi, aufgef. zu Dresden 1793. Das 1794 zu Wien von eben dieſem Meiſter aufgeführte Stück, unter dem Titel: Le confusioni della somiglianza, ſcheint das nämliche zu ſeyn. Man giebt es auch ſeit 1796 in der Ueberſetzung auf deutſchen Theatern, unter dem Titel: Verwirrung durch Aehnlichkeit, oder die beyden Bucklichten. 3) Lo Spazza cammino. Op. buffa, aufgef. zu Dresden 1794. 4) La Vedova raggiratrice. Op. buffa, Ebend. 1795. 5) La Donna di Genio volubile. Op. buffa. Ebend. 1798. 6) Le Donne cambiate. Intermezzo. Ebend. 1799, iſt die bekannte Oper: Der Teufel iſt los; italiäniſch, wozu Hr. Geſtewitz ein Finale geſetzt hat. 7) Non irritar le donne, overo il se dicente filosofo. Op. buffa, wurde 1801 zu Paris mit Beyfall aufgeführt.

Portuny (...) Unter dieſem Namen kommt in Traegs Katal. (Wien 1799) vor: Fandango Espagnol. fürs Klav. in Mſt.

Poscentio (Peregrino) ein Komponiſt gegen 1650, hat in den Druck gegeben: Canzoni à 2, 3 e 4 Stromenti. ſ. Parſtorffers Katal. S. 32.

Poſch (Anton) Kaiſerl. Lautenmacher zu Wien um 1725.

Poß (George) ein um 1600 blühender Komponiſt, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Missae 6 et 8 vocum. Pars I. Augsburg, 1608. 2) Orpheus mixtus, vel Concentus musici tam sacris quam profanis usibus concinnati. Ebend. 1608. Auch in des Bergameno Parnassus music. Ferdinand. Venedig, 1615, kommen Stücke von ihm vor.

* Poſſin (...) — hat für den Geſang und für das Klavier geſchrieben, iſt zu Berlin 1755 geboren und lebte ſchon 1793 zu London, wo er ſich auch noch aufhält, und zwar als ſehr geſchätzter Muſiklehrer. Nach Nachrichten von 1805.

Potter (I.) ein engliſcher Gelehrter nach der Mitte des 18. Jahrhunderts, hat herausgegeben: On the present State of Music. London. 1762. 8. (Vom Zuſtande der Muſik in England.) Auch hat man eine griechiſche Archäologie von Potter, worzus man eine weitläuftige Abhandlung, von der Orcheſtik oder Tanzkunſt der Griechen, in der muſ. Korreſp. 1791, No. 11. S. 86. 103. 151. 159. 163. 172. 189. 193. 203. 209. findet. ſ. Blankenburgs Zuſätze z. Sulzer. B. II. S. 412.

Pottier (Matthias) ein Geiſtlicher und Komponiſt zu Antwerpen, wird auf einem ſeiner Werke genannt: Italiae Musicus, R. D. Matth. Pottier, Cathedralis Ecclesiae B. M. Antverpiensis Phonascus. Von dieſen ſeinen Werken können noch angegeben werden: 1) Flores Selectissimarum Missarum, 4, 5 et 6 vocum. Antwerpen, 1500. 4. 2) Missae 7, 8 voc. Ebend. 1640. ſ. Drau d. Bibl. Class.

Potzio (Luigi) iſt ein Komponiſt im 17. Jahrhundert geweſen, von deſſen Arbeit ſich Stücke unter des Stadtrichter Herzogs Sammlung befunden haben.

Pousam (Fr. Manoel) ein portugieſiſcher Auguſtiner und Komponiſt, aus der Stadt Landroal in der Provinz Tranſtana gebürtig, war Kapellmeiſter ſeines Kloſters zu Liſſabon, wo er 1683 ſtarb. Man hat von ihm: 1) Liber Passionum, et eorum, quae à Dominica Palmarum usque ad Sabbatum sanctum cantari solent. Lugduni, apud Petr. Guillimin, 1576. Fol. 2) Missa Defunctorum à 8 voc. 3) Vilhancicos e Motetes, welche in der Königl. muſ. Bibl. zu Liſſabon befindlich ſind. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 347.

Power (Lyonel) der älteſte muſ. Schriftſteller in England, hat einen Traktat in Mſt. of the Cordis of Musicke hinterlaſſen, der ſich noch gegenwärtig in der Bücherſammlung des Grafen von Shelburne in England befindet. Es iſt eine Anweiſung zur Kompoſition oder zum Kontrapunkt, und wegen des hohen Alterthums des Werks haben Hawkins und Burney weitläuftige Auszüge in ihren Geſchichten daraus gegeben.

Pozzi (...) ein Tonkünſtler aus Italien, welcher wahrſcheinlich ſich gegenwärtig in Rußland aufhält, hat von ſeiner Arbeit bey Gerſtenberg ſtechen laſſen: 1) Quatuor p. Fl. V. A. et Vc. Petersburg. Op. 1. 1795. 2) Polonoise à grand Orch. à l'occasion de Mariage de grand Duc et la Princesse de Saxe Cobourg. Ebend. 1796. 3) VI Ariettes ital. dont une est un Duo av. acc. du Fp. Op. 3. Ebend. 1797. 4) VI Ariettes italiennes. Op. 4. Ebend. 1797. 5) Sonatas for the Fp. London, bey Clementi.

Pozzi (Luigi) ein Komponiſt des 17. Jahrhunderts, (man vergl. damit obigen Potzio,) hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: Motetti à Voce sola. ſ. Parſtorffers Katal. S. 25.

Pracht (Auguſt Wilhelm) Tonkünſtler zu Königsberg in der Neumark um 1793, hat herausgegeben: 1) Lieder zum Singen beym Klaviere. Zerbſt, 1796. 2) VI Kleine Klavier-Sonaten für Liebhaber. 1ſter Theil. Ebend. 1797. 3) Sonate p. le Clav. av. l'acc. d'un V. obl. et Vc. Berlin, bey Rellſtab, 1798.

Pradere (Louis) ein franz. Kompo-

niſt

niſt zu Paris, ums J. 1802 ſehr beliebt daſelbſt, hat herausgegeben: 1) VI Romanc. av. acc. de Clav. Paris. 2) Prem. Recueil de Romanc. av. Clav. Ebend. 3) II Sonat. p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1802.

Pradonerus (Caspar) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit die Pſalmen Davids in 6ſtimmige Harmonien geſetzt, zu Venedig 1593 in 4. gedruckt worden ſind. ſ. Draud. Bibl. Class. p. 1649.

Praetorius (Bartholomaeus) ein Komponiſt des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Newe liebliche Paduanen vnd Galliarden, mit 5 Stimmen. Berlin, 1617. 4. ſ. Draud. Bibl. class. german.

Praetorius (Christophorus) Kantor an der Johanniskirche zu Lüneburg um 1570, geb. in Schleſien, hat dem Lucas Loſſius bey der 2ten Ausgabe ſeiner Erotemata Music. pract. nicht nur beygeſtanden, ſondern auch eine Tabelle dazu verfertiget.

Praetorius (Franciscus) — war Kantor zu Dannenberg. Der ganze Titel ſeiner gedruckten Rede, heißt: Oratio de praestantia, auctoritate et dignitate artis musices. Roſtock, 1603. 4. Hinter der Zueignungsſchrift nennt er ſich Cantor scholae Leontinae. ſ. Forkels Literat.

Praetorius (Hieronymus) — Hier noch einige Werke von dieſem berühmten Organiſten und Komponiſten, in denen ſich wahrſcheinlich noch manche jetzt gebräuchliche Original-Melodie zu Luthers und andern ältern Kirchengeſängen befindet: 4) Cantiones sacrae, lateiniſch von 5 bis 8 Stimmen, auf die vornehmſten Feſte des ganzen Jahrs. Hamburg, bey Phil. de Ohr. 1599. 4. 5) Magnificat 8 vocum über die acht Kirchentöne, nebſt einigen 8- und 12ſtimmigen Motetten. Ebend. 1602. 4. Sie ſind an den berühmten Kenner, Landgraf Moritz von Heſſen, dedicirt, und haben 15 latein. Carmina gratulatoria an ihrer Spitze. 6) Ein Kindelein ſo löbelich, für 8 Stimmen geſetzt, als ein Neujahrs-Geſchenk an die Herzogin von Sachſen. Ebend. 1613. 7) VI Miſſen für 5 bis 8 Stimmen. 3tes Werk. Ebend. 1616. 8) Cantionum sacrarum 5 — 20 vocum. Lib. IV. lateiniſch. Hamburg, 1618. 9) Opus musicum novum et perfectum, V Tomis concinnatum. Frankfurt, bey Egenolph Emmelium, 1623. 4. iſt ein Nachdruck aller dieſer Werke, ausgenommen den Geſang: Ein Kindelein. Sein Name war aber eigentlich Hieron. Schultz. Da er aber noch in dem lateiniſchen Säculum lebte, ſo veränderte er ſelbigen, nach dem Beyſpiele eines jeden, der ſich damals in öffentlichen Schriften zeigte, in Prätorius; indeß man ihn zu Hamburg vor wie nach Hrn. Schultz nannte, unter welchem Namen auch ſeine Biographie in Mattheſons Ehrenpforte vorkommt, ſo wie ſelbige Jöcher unter dem Namen Prätorius liefert. Da nun dieſe verſchiedenen Biographien von mir zu verſchiedenen Zeiten angemerkt worden und die Artikel im Buchſtaben S zum a. Lex. vielleicht um mehr als ein Jahr ſpäter, als die im Buchſtaben P ausgearbeitet worden ſind; ſo hat mir mein Gedächtniß den Streich geſpielt, daß ich ihn daſelbſt als Schultz zum zweyten Male eingeführt habe. Unterdeſſen wird der Leſer gewiß nicht dabey verlieren, indem beyde Artikel neben einander beſtehen können, um ſich wechſelsweiſe zu erklären und zu ergänzen.

Praetorius (Mag. Iohann) — war geb. zu Quedlinburg am 19. Januar 1634, ſtudirte zu Wittenberg und Jena, wo er Magiſter und Adjunkt der Philoſophie wurde. Hierauf wurde er zu Gotha Prinzen-Erzieher, dann Rektor zu Soeſt und endlich zu Halle, wo er am 21. Febr. 1705 ſtarb. Wann und wie er ſich zugleich zu einem vorzüglichen Komponiſten gebildet hat, wird im Jöcher nicht angezeigt. Bähr rühmt ihn in ſeiner muſ. Fuchs-Jagd nicht §. 27. ſondern S. 71.

*Praetorius (Michael) — Die Anführung der praktiſchen Werke dieſes würdigen Mannes im einzelnen iſt das a. Lex. ſchuldig geblieben. Deſto vollſtändiger aber kann ich ſie nun anführen. Prätorius giebt zwar ſelbſt Tom. III. S. 194—226. ſeines Syntagma ein vollſtändiges Verzeichniß ſeiner ſowohl ungedruckten als gedruckten Werke, ich werde mich hier aber blos auf die letztern einſchränken. Dieſe ſind: 1) Sacrarum Motetarum Primi-

Primitiae 4, 5 — 16 voc. nebſt 1 Miſſa und Magnificat. Magdeburg, bey Franſcken und Leipzig, 1600. 2) Polyhymnia III, Panegyrica, d. i. Fried vnd Freuden Concert Geſänge mit 1, 2, 3 bis 24 vnd mehr Stimmen, auff 2, 3, 4, 5 vnd 6 Chören, neben Trommeten, cum B. C. Franckf. und Leipzig, 1602. Fol. ſ. Draud. Bibl. german. 3) Magnificat 8 vocum über die 8 Kirchentöne, nebſt einigen 8 — 12ſtimmigen Motetten. Hamburg, bey Frobenio, 1602. 4) Muſarum Sioniarum, P. I. oder geiſtliche Concert-Geſänge von 8 Stimmen. Regensburg, 1605. 5) Derſelben Pars II. Jena 1607. 6) Derſelben Pars III. von 8, 9 und 12 Stimmen. Helmſtädt, 1607. 7) CXXXIV geiſtliche Lieder und Pſalmen auf die Feſttage durchs gantze Jahr mit 4 Stimmen in Contrapuncto ſimplici. Wolffenbüttel im eigenen Verlage, 1609. Dann zu Hamburg, bey Heringen, 1611. 4. 8) Evlogodia Sionia, aus 2, 3 — 8ſtimmigen Cantionibus ſacris, beym Beſchluß des Gottes-Dienſtes zu gebrauchen, beſtehend. 9) Muſae Sioniae. Teutſcher geiſtl. Pſalmen vnd Lieder VIIter vnd IXter Theil. Hamburg, 1610. 4. 10) Bicinia et Tricinia, darinnen die meiſten Pſalmen und geiſtliche in Kirchen und Häuſern gebräuchliche Lieder mit 2 und 3 Stimmen auf Motetten-Madrigaliſche- und ſonſt noch eine andere vom Autore erſt erfundene Art zu finden. Hamburg, 1611. 4. 11) Hymnodia Sionia, aus XXIV 2, 3 — 8ſtimmigen Hymnis ſacris beſtehend. Hamburg, bey Heringen 1611. 12) Megalynodia Sionia, 5, 6 und 8ſtimmige Magnificat, nebſt einigen Madrigalien und Motetten in ſich enthaltend. Wolffenbüttel, 1611. und Franckf. 1619. 4. 13) Terpſichore, Muſarum Aoniarum quinta. Darinnen allerley Frantzöſ. Täntz vnd Lieder, mit 4, 5 vnd 6 Stimmen. Hamburg, 1611. 4. 14) Anderer Theil Terpſichorae, darinnen allerley Engliſche Täntze, vors Frauwenzimmer mit 4 vnd 5 Stimmen. Leipzig, bey Kloſemann. Fol. 1612. 15) Muſarum Aoniarum ſexta Terpſichore, darinne allerley Frantzöſiſche Täntze mit 4 und 5 Stimmen. Hamburg, 1611. 4. 16) Muſarum Aoniarum tertia Erato, darinnen 44 außerleſene teutſche weltliche Lieder begriffen, beneben etlichen Engliſchen Comedien mit 4 Stimmen. Hamburg, 1611. 17) Kleine und große Litaney zu ſampt dem, Erhalt vns Herr bey deinem Wort, in 2 Chören, mit 5, 6 vnd 7 Stimmen geſetzt, beneben Bericht, woher die Litaney ihren Urſprung hat. Hamburg, bey Häring, 1612. 4. 18) Te Deum laudamus, mit 16 Stimmen zu ſampt dem alten Weynacht-Geſang: Ein Kindelein ſo löblich, mit 8 Stimmen componirt. Hamburg, 1613. 19) Epithalamium auf die Beyläger des Hertzogs Friedrich Ulrich von Braunſchweig und der Marggräfin Annen Sophien von Brandenburg componirt. Hamburg, 1614. Fol. 20) Polyhymnia Panegyrica et Caduceatrix, Solenniſche Fried- und Freuden-Concerten, in 39 vollſtimmigen Kirchen-Liedern beſtehend. XV Bücher. Wolffenbüttel, 1619. Fol. 21) Muſa Aonia Thalia, darinnen etliche Toccaten, oder Cantzonetten mit 5 Stimmen, auff Geygen, ſonderlich auch auff blaſenden Inſtrumenten, zu gebrauchen, cum B. gener. Nürnberg, 1619. 4. 22) Concerti ſacri Eccleſiaſtici et Politici ex Italis autoribus, iisque optimis et praeſtantiſſimis, collecti et aucti adjecto Ripiene ſeu choro pleno. Acceſſerunt ſub finem ejusdem generis cantiones, quarum autor ipſe M. P. C. Frankfurt, 1620. 4. 23) Polyhymnia Exercitatrix, darinne teutſche Kirchen-Geſäng, in cantu ſimplici et diminuto mit 2, 3, 4, 5, 6 vnd 8 Stimmen, cum B. gener. zu finden. Frankfurt, 1620. 4. 24) Calliope, darinnen etliche fröliche teutſche Lieder mit 1, 2, 3, 4 Diſcantiſten, auch mit 5, 6, 7, 8 Stimmen, auff 2, 3, 4, 5 Chören, beneben beygeſetzten Sinfoniis vnd Ritornellis. Frankfurt, 1620. 4. 25) Puericinium, ſeu Concentio trium vel quatuor puerorum, trium pluriumve adultorum, et 4 Inſtrumentorum, darinnen 15 Teutſche Kirchen-Lieder und andere Concert-Geſänge befindlich. Frankfurt, 1621. 4. ſ. Walthers Lex. Draud. Bibl. Claſs. und deſſen Bibl. german. In der Kirche B. M. Virginis zu Wolffenbüttel ſteht ſein Bildniß mit der Unterſchrift: Michaël Praetorius coenobii Ringelheimenſis Prior,

Prior, in aula Ducum Brunsvic. ac Luneburg. quae Wolferbyti est, Chori Musici Magister, quin et alibi Capellarum Electoralium, Ducalium Director ac Ephorus. Sacrae Musices Adsertor, Decus, Columen. Cum jam ageret 43 aetatis annum ..... septenarium climactericum. A. D. 15. Febr. anno 1621 Piam Vitam Pia Morte terminavit. (Wo die Punkte ſtehen, da iſt die Schrift nicht mehr zu leſen.) Sein in Holz geſchnittenes Bildniß mag nicht ſo wohl vor ſeinem Syntagma, als vielmehr vor einem ſeiner vielen praktiſchen Werke, geſtanden haben, indem ich ſeit 10 Jahren mehrere Exemplare von erſterem in Händen gehabt habe, ohne ein Bildniß darin zu finden.

Praetorius (Paul Gottfried) ein Prediger zu Thorn, hat ums J. 1680 herausgegeben: Vernünftiger Gottesdienſt im Singen. ſ. Schamelii Regiſter des Naumb. Geſangs.

Prandini (Giov. Battista) ein Inſtrumentalkomponiſt in Italien zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat gegen 1715 zu Venedig drucken laſſen: Sonate per Camera à tre. Op. 1.

Prandl (...) Kapellmeiſter am Dom zu Breslau zu Anfange des 18. Jahrhunderts, komponirte mit einem gewiſſen Koch gemeinſchaftlich 1710, auf des damaligen Präſes der Stadt Breslau, Hrn. Siegmund von Haunold 50jähriges Jubiläum, eine Serenate von der Poeſie des Prof. Stief. ſ. Kundmans berühmte Schleſ. in Münzen S. 148.

Prasperg (Balthaſar) — war von Merſeburg gebürtig, und ſcheint um 1500 zu Baſel als Kantor angeſtellt geweſen zu ſeyn. Sein Buch mit dem breiten Titel iſt nur 2½ Bogen ſtark.

Praſſe (J. G.) ein jetzt lebender Gelehrter, hat geſchrieben: 1) Entwurf eines muſikaliſchen Chronometers oder Zeitmeſſers. Man findet dieſen Aufſatz in Geißlers Beſchreibung und Geſchichte der neueſten und vorzüglichſten Inſtrumente und Kunſtwerke für Liebhaber und Künſtler von Mechanik. 1ſter Theil. Zittau, bey Schöps, 1792. gr. 8. mit 4 Kupfertafeln. In dem 4ten Theile dieſes Werks findet man noch von eben dieſem Verf. 2) Vorrichtungen zu genauerer Einſtimmung der Saiten an einem Violon und Violoncello. S. 147.

Prater (...) Kantor zu Orlamünde, ein hoffnungsvoller Komponiſt, der mit ſeinem Talente zur Muſik gute wiſſenſchaftliche Kenntniſſe vereiniget, hat ſich mehrere Jahre lang in Leipzig aufgehalten und ſich daſelbſt gebildet. Man hat verſchiedene Kantaten und Pſalmen in Mſt. von ſeiner Arbeit, die gerühmt werden.

Prati (Alessio) — Nicht um 1736, ſondern 10 Jahre ſpäter, nämlich im Jahr 1746 war dieſer beliebte Komponiſt zu Ferrara geboren. Im J. 1782 lebte er noch zu Turin, als Königl. Sardiniſcher Kapellmeiſter. Und nun noch einige ſeiner Opern, als: 1) La Semiramide, ossia la Vendetta di Nino. Melodrama ser. für das Theater zu Florenz geſetzt 1785, und nachmals 1792 zu Wien wieder aufgeführt. 2) Olimpia, 1786 zu Neapel, und 3) Demofoonte, 1787 zu Venedig.

Prato. ſ. Iosquin des Prez.

Pratſch (...) Muſiklehrer am Kaiſerl. Fräulein-Stifte zu St. Petersburg, ums J. 1792, iſt ein Deutſcher von Geburt, und hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Sammlung von Volksliedern aus mehreren ruſſiſchen Provinzen nebſt einer Einleitung über das Alter verſchiedener derſelben. Petersburg, 1791. 2) l'Allemande fav. du Vinc. Martin, var. p. le Clav. Petersburg, 1795. 3) Fandango p. le Clav. av. un V. ad Lib. Op. 2. Ebend. 1795, bey Gerſtenberg.

Prauß (Franz Heinrich) aus Hohenfeld, wahrſcheinlich Organiſt daſelbſt um 1740, war Komponiſt. Ich beſitze noch ein Klavierkonzert, nach damaligem Geſchmacke, ohne Begleitung, von deſſen Arbeit in Mſt.

Praupner (Joſeph) gegenwärtig (1800) Chorregent bey den Kreuzherrn und im Tein, auch Direktor des Theater-Orcheſters zu Prag, wird als ein Muſter im Dirigiren angeſehen, wozu er ſich durch Werners vortreffliches Beyſpiel gebildet haben ſoll. Vermittelſt ſeiner Thätigkeit hat er ſchon manchen braven Sänger für die Kirche erzogen. Und wenn noch gegenwärtig in Prag in ſeinen Kirchen vor

allen

allen andern die auserleſenſten Muſiken gehört werden, ſo hat man dies ſeinem vortrefflichen Geſchmack zu danken. Zugleich gehört er ſelbſt zu den gründlichſten und geſchmackvollſten Komponiſten, wie ſeine Meſſen beweiſen. Seine Kunſt übt er mit Wärme aus, und iſt dabey ein redlicher, offenherziger, wahrheitsliebender und dienſtfertiger Mann. Ehedem gehörte er zu den guten Organiſten und den beſten Konzertiſten auf der Violine in Prag. Dieſe glänzenden Vorzüge als Praktiker hat er aber aufgegeben, indem er ganz für ſeine Pflichten lebt. Uebrigens findet man den Namen dieſes würdigen Künſtlers, außer in der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 500. faſt nirgends richtig angegeben. Bald muß er Prautner und bald gar Prauxmer heißen. Von ſeinen Kompoſitionen kann nur noch angeführt werden: Circe, Melodrama, 1791 für das Prager Theater. Er ſtarb vor einigen Jahren.

Praxidamas, ein Altgrieche, hat von den Griechiſchen Tonkünſtlern und Poeten geſchrieben, es iſt aber verloren gegangen. Walther.

Prazak (Wenzel) ein berühmter Organiſt und Komponiſt aus dem Predigerorden, geb. in Böhmen unweit der Stadt Nimburg, bildete ſich durch das fleißige Studiren italiäniſcher Partituren, und lieferte in der Folge ſelbſt mehrere vortreffliche Werke, von denen jedoch nichts gedruckt worden iſt. Er ſtarb in Böhmen um 1750. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

du Pré (...) ein Franzoſe, hat 1679 in den Februar des Mercure Galant eine Arie mit Generalbaß eingerückt.

Prediger (...) ein Orgelmacher zu Ende des 17. Jahrhunderts, baute vom Jahr 1694 bis 96 in der Stadtkirche zu Anſpach ein Werk von 26 Stimmen, für 2 Manuale und Pedal, mit 4 Bälgen, 6 Schuhe lang und 4 breit, für den nicht geringen Preis von 6000 Thalern, mit Grapp gemeinſchaftlich. ſ. Sponſels Orgelhiſtor. S. 141.

Pregel (Dr. J. F.) — ums J. 1796 Königl. Preuß. Kriegsrath zu Breslau, ſpielt auch die Violine mit vieler Geſchicklichkeit.

Preindl (Joſeph) Kapellmeiſter an der Pfarrkirche St. Peter zu Wien um 1793, hatte ſich damals als Komponiſt durch mehrere vortreffliche Hochämter den Beyfall der Kenner erworben. Nach der Zeit ſind auch noch folgende Klavierſachen von ſeiner Arbeit geſtochen worden: 1) Concert p. le Clav. av. Acc. de 14 Instr. Op. 1. Wien, bey Artaria, um 1797. 2) Concert p. le Clav. av. Acc. de 15 Instr. Op. 2. Wien, bey Kozeluch. 3) Variations p. le Clav. Op. 3. Wien, bey Kozeluch. 4) Dergleichen. Wien, bey Artaria, 1798. 5) Fantaisie p. le Fp. Op. 5. Wien, 1800. 6) Variat. p. le Clav. Op. 6. Ebend. 7) Fantaisie p. le Clav. Op. 13. Ebend. 1803. Außer dieſen findet man auch III Klavierſonaten in Mſt. bey Traeg.

Preis (...) ein unbekannter Tonkünſtler, gab 1798 zu Riga eine praktiſche Quartalſchrift unter dem Titel heraus: Muſikaliſche Unterhaltungen für Freunde des Klaviers und Geſangs, wovon 1799 das 2te Stück folgte.

Preißler (Johann) Dechant in Böhmiſchleipa ums J. 1788, ſtudirte in ſeiner Jugend auf einem Prager Gymnaſium, wo er in der Folge auch die Philoſophie und Theologie fortſetzte; zugleich genoß er den Unterricht des Kapellmeiſters Sehling in der Muſik, vermittelſt deſſen er ſich nicht nur zu einem ſehr guten Klavierſpieler, ſondern auch zu einem einſichtsvollen Tonkünſtler überhaupt bildete. Dieſe Talente verſchafften ihm die Stelle eines Lehrers der jungen Grafen von Kaunitz, welcher er auch einige Jahre vorſtand. Um ſelbige Zeit hat er auch viele Sonaten und einige Konzerte für ſein Inſtrument geſchrieben, wovon aber meines Wiſſens nichts gedruckt worden iſt. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

Prell (Johann Nicol) erſter Violoncelliſt zu Hamburg 1800, geb. daſelbſt gegen 1780, iſt der Sohn eines Maurers, und hat ſich unter der Leitung des großen Künſtlers Bernhard Romberg nicht nur zu einem ſehr fertigen Spieler gebildet, ſondern ſich auch ſeines Meiſters Spielart und Manier faſt ganz zu eigen gemacht. Bey der guten Gelegenheit, welche dieſer junge Künſtler zu Hamburg zur Ausübung ſeiner Kunſt findet, läßt ſich allerdings etwas Gutes von ihm erwarten, wenn er in ſeinem

Streben nach Vollkommenheit nicht gehindert wird.

Prelleur (Pierre) — Sein Modern Music-Master kam zu London 1731 in 8. heraus.

Preniz (Caſpar) — (ſ. das a. Lex.) iſt zuverläßig der kurz darauf folgende Prentz, und Pachelbels Lehrer geweſen. Nur will der Hr. von Murr deſſen Lehrzeit mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit ins J. 1669 gelegt wiſſen, weil Pachelbel 1699 als Künſtler keines Lehrers mehr bedurft habe.

Preſcher (Nicolaus) ein Orgelmacher aus Nördlingen zu Anfange des 18. Jahrhunderts, bauete 1706 in der Kirche zu Fruchtwangen im Anſpachiſchen ein Werk von 20 Stimmen, mit 4 Bälgen, für 650 fl. ſ. Sponſels Orgelhiſtor. S. 141.

Prescimonius (Nicolaus Iosephus) Dr. der Rechte und Advokat zu Palermo im J. 1708, geb. zu Francavilla in Sicilien am 23. Juli 1669, war vom Franceſco Catalano, ſeiner Groß-Mutter Bruder, in der Muſik unterrichtet worden, und hatte dabey im Jeſuiter-Kollegium zu Meſſina die Humaniora ſtudirt. Hierauf ward er 1687 zu Catanea Doktor, und prakticirte dann als Advokat zu Palermo. Dieſer Dilettant iſt nach des Mongitoris Bibl. Sicul. T. I. p. 399. der Komponiſt von nicht weniger als 14 Oratorien, und ſonderbar, ohne daß ſeiner von irgend einem unſerer Geſchichtſchreiber mit einem Worte gedacht wird. Anfangs glaubte ich, er ſey vielleicht nur der Dichter derſelben geweſen, ſuchte deswegen im Jöcher und dem Laborde nach ſeinem Namen; aber vergeblich. Endlich überzeugte auch mich der Beyſatz in dem Titel von einigen derſelben: à 3 voci e più Stromenti, daß doch wohl die Muſik bey dieſen Titeln gedruckter Werke gemeint ſey. Folgende davon hat Walther angeführt, ſetzt aber hinzu: Mongitor zeige noch mehrere an; es ſey aber ungewiß, ob ſie wirklich in Muſik gebracht worden wären, weswegen er ſie ausgelaſſen habe. Preſcimonius war alſo auch zugleich der Dichter von allen dieſen Werken. Ein Umſtand, der ihm nur um deſto mehr Recht giebt, daß ſein Andenken hier aufbehalten wird. 1) La Gara de' Fiumi; Serenata à 5 voci. Palermo, 1693. 4. 2) La Nascita di Sansone annunziata dall' Angelo; figure della Sacratissima Annunziatione del Verbo; Dialogo à 5 Voci. Meſſina, 1694. 8. 3) L'Onnipotenza glorificata da' tre fanciulli nella fornace di Babilonia; Dialogo à 5 voci per la sacra Cena del Redentore. Neapel, 1695. 4. 4) Il Trionfo degli Dei fu l'Olimpo; Serenata à 4 Voci, due Chori, e 60 Stromenti. Meſſina, 1695. 4. 5) Gli Angeli Salmisti per la Concezion di Maria; Dialogo à 5 Voci. Rom, 1696, in 4. und in 8. unter dem anagrammatiſchen Namen, Pompei Genini de Crispis. 6) Il Fuoco Panegirista del Creatore nella fornace di Babilonia; Dialogo à 5 Voci. Palermo. 4. 7) La Notte felice; Serenata à 6 Voci. Ebend. 1700. 4. 8) La Crisi Vitale del Mondo languente nel sudor di sangue del Redentore in Getsemani; Oratorio à 3 Voci. Meſſina, 1701. 4. 9) I Miracoli della Providenza, espressi nelle Spighe Eucharistiche, e delineati dalla Sacra Storia in Ruth Mohabite; Oratorio à 5 Voci. Palermo, 1703. 4. 10) Il Tripudio delle Ninfe nella piaggia di Mare Dolce; Serenata à 3 Voci, e piu Stromenti. Ebend. 1704. 4. 11) Il Giudizio di Salomone nella contesa delle due Madri; Sacro trattenimento armonico. Ebend. 1705. 4. 12) La figlia unigenita di Gefte, sacrificata a Dio dal Padre, in voto della Vittoria, ottenuta contro gli Ammoniti; Dialogo à 5 Voci. Ebend. 1705. 4. 13) Le Virtù in Gara; Trattenimento armonico à 4 Voci. Ebend. 1706. 14) Il Latte di Iaele figura dell' Eucharistia sacrosanta, e dell' immaculata Purità di Maria Vergine; Oratorio à 5 Voci, e piu Stromenti. Ebend. 1706. 4.

Preston (...) ein vorzüglicher Orgelbauer von York in England, lebte im 17. Jahrhunderte.

Preston und Sohn, Inſtrumentmacher, Muſikdrucker und Verleger zu London, vielleicht Nachkommen vom Vorhergehenden, hatten ſchon im J. 1795 einen Additional Catalogue von ihren Ver-

lagswerken fürs Klavier, mit und ohne Geſang, für Flöte und Guitarre, auch von geiſtlichen Geſängen, auf einen Rojalfolio-Bogen herausgegeben, welchem aber 1797 ein General-Katalog auf 3 dergleichen Bogen folgte, welcher jede Art von Muſik in ſich faßt. Unter ihrem Namen befinden ſich darunter angeführt: 1) Preston's Pocket Companion for the German flute, containing necessary Directions and Remarks on that Instrument; to which is added a choice Collection of Songs, Airs, Minuets, and Marches, from the most favourite Operas, Entertainments, etc. 2) Preston's Pocket Companion for the German flute etc. Vol. 2d. 3) Preston's Selection of Marches, for 1 or 2 German flutes, performed by His Mayesty's Guards and other Regiments. 4) Preston's Pocket Companion for the Guittar, with proper Directions for Tuning; to which is added a Collection of Songs etc.

Preu (Friedrich) — Von ſeiner Arbeit ſind noch folgende Werke erſchienen: 5) Arien, Lieder und Tänze fürs Klavier, in Muſik geſetzt, von ꝛc. Bayreuth, bey Lübek, 1790. längl. 4. 6) Bella und Fernando, oder die Satyre. Oper in 1 Akt, im Klavierauszuge gedruckt. Leipzig, 1791. 7) Die Putzmacherin. Operette, ungedruckt.

Preus (Georg) Organiſt der Stadt Greiffswald in Vorpommern, hatte im J. 1706 ſchon lange daſelbſt gelebt, wie er in der Dedikation ſeines Traktats an ſeine Bürgermeiſter zu erkennen giebt. Selbiger führt aber den Titel: Observationes Musicae, oder Muſicaliſche Anmerkungen, welche beſtehen in Eintheilung der Thonen, deren Eigenſchafft und Wirckung, den Muſic-Liebenden zum Beſten herausgegeben, von ꝛc. Greiffswald, gedruckt bey Dan. Benj. Starcken, Königl. Univerſ. Buchdr. ohne Jahrzahl, welche erſt unter der Dedikation ſtehet. 2 Bogen in 4. nebſt einem Bogen mit kontrapunktiſchen Exempeln.

Preus (Georg) Organiſt an der Heil. Geiſtkirche zu Hamburg ums J. 1729, ſcheint um ſo mehr eine vom Vorhergehenden verſchiedene Perſon zu ſeyn, indem er ausdrücklich in der Vorrede zu ſeinem Werkchen, S. 11. ſagt: „Ich zwar bin niemals willens geweſen, etwas zu ſchreiben." Dies hätte er aber nicht ſagen können, hätte er 23 Jahre früher ſchon obiges Werkchen drucken laſſen. Indeſſen ſcheint die Erfindung ſein Talent eben nicht geweſen zu ſeyn; denn außerdem, daß ihn ſchon Mattheſon, S. 15. ſeiner Organiſten-Probe, eines greulichen Plagiats beſchuldigt, indem er ihm beweiſt, daß ſein Werk weiter nichts, als Werkmeiſters ſchlecht ausgeſchriebene Orgel-Probe ſey; ſo finde auch ich ein gleiches in Anſehung der Dedikation, welche faſt wörtlich die Dedikation des Greiffswalder Preus zu ſeinem Traktate wiederholt. Dies zuſammengeraffte Gut führt nun den Titel: Grund-Regeln von der Structur und den Requisitis einer untadelhaften Orgel, worinnen hauptſächlich gezeiget wird, was bey Erbauung einer neuen und Renovirung einer alten Orgel zu beobachten ſey, auch wie eine Orgel bey der Ueberlieferung müſte probiret und examiniret werden; in einem Geſpräch entworffen von ꝛc. Hamburg, bey Chr. Wilh. Brandt, im Dom, 1729. Außer der Dedikat. und Vorrede 104 Seiten in 8. nebſt dem Abriſſe einer Windprobe.

le Preux (Mr. Abbé) — war Maitre de Musique an der heil. Kapelle zu Paris. Zwar wurde durch ein Königl. Arret vom 11. März 1787 die Muſik in dieſer Kapelle aufgehoben, indeſſen behielt er ſeinen Gehalt und Titel vor wie nach. Was ſeitdem aus ihm geworden iſt, weiß man nicht. Noch führte er 1787 von ſeiner Arbeit im Pariſer Concert spirit. auf: Oratorio des fureurs de Saul.

Prevost (P.) ein wahrſcheinlich noch lebender Gelehrter aus Genf, hat in den Nouveaux Mémoires de l'Acad. de Berlin, pour l'année 1785. (Berlin, 1787. 4.) eingerückt: Mémoire sur le principe des beaux arts, et des belles lettres, ou recherches sur la cause du plaisir, excité par les beaux arts, et les belles lettres, worin er die Verhältniſſe der Poeſie und Muſik zu unſern Sinnen und geiſtigen Kräften betrachtet. Etwas über den Rhythmus aus dieſer Abhandlung findet man in den Speieriſchen muſ. Zeitungen 1790. S. 14.

Preyſing (Heinrich Balthaſar) — ſtarb

ſtarb zu Gotha am 6. Okt. 1802, beynahe 84 Jahre alt. Seine beyden Hrn. Söhne, Friedrich und Carl Preyſing, zieren beyde als brave Virtuoſen auf Bogeninſtrumenten, noch in den beſten Jahren ihres Lebens, die Herzogl. Kapelle zu Gotha.

*Price (Thom.) ein gegen unſer Zeitalter lebender Klavieriſt und Komponiſt, von deſſen Arbeit in I. Bland's Catal. London 1788 angeführt werden: VI Grand Sonates for the Pf. with V. Op. 1.

Prieſtley (...) der berühmte engl. Naturforſcher, hat in ſeinen Verſuchen und Beobachtungen über verſchiedene Theile der Naturlehre II. B. 29. Abſchn. auch Beobachtungen über den Schall in verſchiedenen Luft-Arten geliefert.

Primavera (Gioan Leonardo) genannt dell' Arpa, von der Kunſt, mit der er dies Inſtrument ſpielte, lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Neapel, und war Dichter und Komponiſt zugleich. Von ſeinen Werken hat er in den Druck gegeben: 1) Madrigali à 5 e 6 voci. Venedig, 1565. 2) Canzonette Napolitane à 3 Voci. Lib. I. II. e III. Ebend. 1570, wovon er Dichter und Komponiſt war. ſ. Burney Vol. III. p. 217. und Draud. Bibl. Claſs. 3) Madrigali à 5 voci. Ven. 1573. 4. Alle 3 Numern befinden ſich noch auf der Münchner Bibliothek.

Le Prince le jeune (de L. B. R.) ein unbekannter franz. Schriftſteller, hat in dem Iourn. Encyclop. Novemb. 1782. p. 489. einen Aufſatz über den Urſprung der Violine, unter dem Titel eingerückt: Obſervations ſur l'Origine du Violon, der gar wohl verdiente, in einem muſikaliſchen Journale in der Ueberſetzung aufgenommen zu werden, da wir noch nichts zuſammenhängendes über dieſen Gegenſtand im Deutſchen beſitzen.

Pring (I. C.) ſcheint als Klavieriſt um 1790 zu London gelebt zu haben; folgende ſeiner geſtochenen Werke findet man in J. Bland's Katal. angeführt: 1) God Save the King, with Variat. for the Harpſich. a Duett. No. 11. Lond. 1789. 2) Coronation Anthem with Variat. f. the Harpſich. Lond. 1789. 3) Behold the Fair Flow'rs around, harmoniz'd for 3 Voices with a Part. for the Harpſich. No. 18. Lond. 1789. 4) Damon and Phoebe. Song convival.





Printz (Wolfgang Caſpar) — Sein Compendium Muſ. ſignator. et modulator. Vocalis ſcheint 1689 zu Dresden bey Chr. Mieth zuerſt herausgekommen zu ſeyn, da man weder auf dem Titel, noch in der Vorrede eine Anzeige von einer frühern Ausgabe entdeckt. Zwey große Quartanten, von ihm eigenhändig geſchrieben, und als eine Seltenheit in dem Königl. Muſik-Archiv zu Kopenhagen aufbewahrt, ſind bey dem daſigen unglücklichen Schloßbrande, am 26. Febr. 1794, ein Raub der Flamme geworden, wie mir Hr. Kammermuſ. Schiörring berichtet hat.

Prioli (Giovanni) Kaiſers Ferdinand II. Kapellmeiſter zu Wien, zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat mehrere ſeiner Werke in den Druck gegeben, von denen folgende angeführt werden können: 1) Pars I Concentuum ſacrorum. Venedig, 1618. 2) Miſſe à 8 e 9 Voci. Ebend. 1624. 3) Delicie muſicali. Wien, 1625. Auch in des Bergameno Parnaſſus muſ. Ferdinand. (Venedig, 1615) findet man ſchon Stücke von deſſen Kompoſition.

Probus (...) ein Holländer um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat in ſeiner Sprache geſchrieben: Vertoog over het nuttig Gebruik en ontſtiohtend Misbruik van het Pſalmgezang in den openbaaren Godsdienſt der Proteſtanten. Bey Kornelis de Veer, 1766. 4. ſ. Boekzaal der geleerde Waereldt. B. 103. Nov. 1766.

Probus (Anton) General-Superintendent zu Weimar, ums J. 1609, hat zu dem damals erſchienenen Geſangbuche des Melch. Vulpius, mit Noten, eine leſenswerthe Vorrede geſchrieben.

Profe (Ambroſius) — Zu ſeinen Werken gehören noch: 3) Geiſtliche Concerte und Harmonien verſchiedener Komponiſten, für 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 nnd mehrere Stimmen, mit und ohne Violinen. Erſter Theil. Leipzig, 1641. Zweyter Theil. Ebend. bey Henning Kölern, 1641. Dritter Theil. Ebend. und bey demſelben, 1642. Vierter

Theil. Ebend. bey Ritſke, 1646. in 4. Enthält 136 Geſänge. 4) Corollarium collectaneonum variorum. Leipzig, 1649, worin er ein Compendium Musicum de arte canendi beyfügt. 5) Muſicaliſche Moralien. 4. 6) Cunae Ieſu. 4. ſ. Schacht Bibl. Mus. 1687. Mſt.

Prokop (...) Organiſt an der Niklas- und Thomaskirche zu Prag im J. 1800, iſt ein Schüler des berühmten Seegert, und wird unter die vorzüglichſten daſigen Orgelſpieler gezählt.

Pronomus, ein berühmter Flötenſpieler des alten Thebens in Böotien, hat ſich um ſein Inſtrument nicht weniger verdient gemacht, als die Erfinder der mancherley Klappen an der Flöte in unſern Tagen, indem er ſich eine ſolche Flöte erfand u. verfertigte, auf welcher er ſowohl aus der doriſchen u. lydiſchen, als aus der phrygiſchen Tonart ſpielen konnte, wozu man vor ihm drey beſondere Flöten nöthig gehabt hatte. Auch erwarb er ſich durch ſein kunſtvolles Spiel bey ſeinen Mitbürgern ſo viel Achtung, daß man ihm, zugleich mit dem Epaminondas, eine Ehren-Säule errichtete. Er trug einen langen Bart und ging gewöhnlich in ſehr prächtiger Kleidung. ſ. Meurs. Attic. Lect. lib. VI. C. 4.

Propiac (M. de) — Zu ſeinen theatraliſchen Werken gehören noch: 3) Les trois Déesses rivales, 1788, und 4) l'heureuse Inconsequence, 1788, beyde auf dem Théatre italien zu Paris.

Prosperi (Angelo) ein Komponiſt, zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Motetti à voce sola. Lib. I. e II. ſ. Parſtorffers Katal. S. 17.

Prot (...) — ſteht noch gegenwärtig als Bratſchiſt in dem Orcheſter der franz. Komödie zu Paris. Seine neuern geſtochenen Werke beſtehen in folgenden: 7) Sinfon. concert. à 2 A. No. 1. Paris. 8) VI Duos à 2 A. Ebend. 1795. 9) VI Duos nouv. p. 2 V. comp. exprès p. les commençans. Ebend. 1800.

Protta (Gabrielle) ein ital. Komponiſt, von deſſen Arbeit 1784 zu Perugia die ernſthafte Oper: Ezio, aufgeführt wurde, ſcheint ſich auch eine Zeitlang in London aufgehalten zu haben. Wenigſtens führt Preſton in ſeinem Katal. (London, 1797) ein Werk Flötentrio's, geſtochen, unter deſſen Namen an.

Prudentius (Bertrandus) ein Mönch zu Charoux in Poitou, hat im Mſt. hinterlaſſen: l'Eloge de la Musique. Poëme. Es wird noch in der National-Bibliothek zu Paris, No. 3976. 2. aufbewahrt. ſ. Histor. litt. de Fr. p. les Pères Bened. Tom. V. p. 662.

*Prynne (William) ein engl. Juriſt und Antiquar, geb. zu Sommerſetſhire 1600, ſchrieb unter dem Titel: Histrio-Mastix etc. the Players Scourge, or Actors Tragoedie. London, 1633. 4. eine beißende Satyre, um welcher willen ihm, unter Carl I., beyde Ohren abgeſchnitten wurden. Auch die Muſik, beſonders aber die Vokalmuſik greift er darin ſehr heftig an. Er ſtarb am 24. Okt. 1669 im 69. Jahre, nachdem er auf 200 engliſche hiſtoriſche, politiſche und theologiſche Brochüren geſchrieben hatte. Sein Bildniß iſt dreymal geſtochen, einmal mit einer Nachricht von ſeinen Widerwärtigkeiten von Hollar, und dann noch in einem Alter von 40 Jahren, vor ſeinen Prelute's Tyranny, 1640, außer noch einem in kleinen Format.

Psellus (Michael) der mittlere dieſes Namens, ein guter griechiſcher Theolog, Muſikus und Geſchichtsforſcher, geb. zu Conſtantinopel von vornehmen Eltern, blühte um die Jahre 1050 und 1070 nach C. G. unter Conſtantin Ducas, war Hofmeiſter des Kaiſerl. Prinzen, welchem er auch 1071 zur Krone verhalf. Da aber dieſer Kaiſer, Michael VII., nachdem er 7 unruhvolle Jahre regieret hatte, abgeſetzt wurde, betraf auch ihn das Loos, ſeiner Stelle entſetzt, und ein Mönch, gleich ſeinem Herrn, zu werden. In dieſem neuen Stande hat er über 30 Jahre gelebt, und ſich wahrſcheinlich bloß mit den Wiſſenſchaften und Bücherſchreiben beſchäftigt; ſo daß er ſich dadurch den Titel eines Vielſchreibers erworben hat, bis er ums J. 1110 in einem vermuthlichen Alter von 80 Jahren ſtarb. Unter der Menge ſeiner Schriften befindet ſich auch ein Compendium de Musica exactissimum, welches außer andern, durch den Arſenius und Xylander beſorgten Ausgaben (ſ. For-

fels Liter.) in des Alardi Libr. singul. de Veterum Musica (Schleuſingen, 1636) nebſt einer nicht durchaus richtigen lateiniſchen Ueberſetzung, in Mizlers muſ. Biblioth. B. III. S. 171. hingegen, nicht nur im griechiſchen Grundtexte, ſondern auch mit gegenüber ſtehender deutſcher Ueberſetzung, bis S. 200. abgedruckt iſt.

Ptolemais, ein gelehrtes Frauenzimmer, ſoll ungefähr zu den Zeiten der Kaiſerin Julia Domna, noch vor dem Aurelian geblüht, und de pythagorica musices institutione geſchrieben haben. ſ. Menagii histor. mulierum philosophar. Ob und wo aber dies Mſt. noch exiſtirt, davon fehlen die Nachrichten.

S. Publia, eine Chriſtin in den erſten Jahren der chriſtlichen Zeitrechnung, war die Vorſängerin von ganzen Chören von Frauenzimmern, welche Pſalmen und Lobgeſänge ſangen. ſ. Gerbert de Mus. sacra. T. I. p. 49.

Pucitta (...) ein italiäniſcher dramatiſcher Komponiſt, ſchrieb 1802 für das Mailändiſche Theater die Op. buffa: Il Puntiglio, welche gerühmt wurde.

Puckeridge (...) ein Irländer, gab die erſte Idee zur Harmonika, indem er eine Reihe Trinkgläſer, durch eingegoſſenes Waſſer, in eine Tonleiter ſtimmte, und darauf ſeine Melodien durchs Reiben dieſer Gläſer hervorbrachte. Er kam aber um 1750 in einer Feuersbrunſt zu London mit dieſem ſeinem Inſtrumente um. ſ. Genius der Zeit 1796. März, S. 277.

Puerto (Didaco de) ein Kapellan und Kantor an der Bartholomäuskapelle zu Salamanca, auch Beneficiat zu Loredo in Spanien zu Anfange des 16. Jahrhunderts, hat geſchrieben: Arte de Canto Llano, welches Werk der Rektor der Univerſität zu Salamanca, Dr. Alphonſus de Caſtilla, durchgeſehen, verbeſſert und 1504, in 4. daſelbſt hat drucken laſſen. ſ. Anton. Bibl. Hispan.

Puffer (Theophilus) ein Tonkünſtler zu Weida, etwa gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: III Geſänge für 6 Stimmen, nämlich: Drey ſchöne Dinge ſind ꝛc. Wem ein tugendſam Weib ꝛc. und, Meine Seele erhebt den Herrn ꝛc. Erfurt, in längl. 4. Walther.

*Pugnani (Gaetano) — lebte zwar noch 1800 zu Turin als Oberaufſeher der Königl. Muſik, iſt aber wahrſcheinlich für die Kunſt unter die Todten zu rechnen, theils Alters wegen, indem er gewiß bereits in einem Alter von mehr als 70 Jahren ſtehen muß, theils wegen der Kriegs-Unruhen und der mehrjährigen Entfernung der Königl. Familie von Turin. Von ſeinen Werken wären noch folgende anzuführen, welche aber der Zeit ihrer Entſtehung nach alle gar füglich ſchon im a. Lex. hätten aufgenommen werden können; auch befinden ſich wahrſcheinlich von den geſtochenen ſchon verſchiedene unter den im a. Lex. angegebenen Hummelſchen Stichen: 3) Adone e Venere. Op. ser. zu Neapel aufgef. 1784. 4) Achille in Sciro. Op. ser. zu Wien aufgef. 1795. 5) Coresus und Calliroe. Heroiſches Ballet. Ebend. 1795. VI Violintrio's. London, bey Preſton. Op. 1. VI dergl. Ebend. Op. 2. VI Violinquartetten. Ebend. Op. 3. VI Sinfonien. Ebend. Op. 4. VI Violinſolo's. Ebend. Op. 7. VI dergl. mit Variationen. Ebend. VI Sinfonien. Ebend. Op. 8. Auch Kirchenſachen findet man von ihm, doch nur in Mſt.

Pühler (Johann) — Er war auch der Herausgeber von XX geiſtlichen Liedern von verſchiedenen Komponiſten (München, 1585. 4.) welche ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München befinden.

Pujolas (...) Es ſcheinen zwey Tonkünſtler dieſes Namens, Vater und Sohn, ſchon ſeit 1790 zu Paris zu leben, wie man von den daſelbſt unter dieſem Namen geſtochenen Werken ſchließen kann, auf deren einigen man Pujolas fils angemerkt findet. Indeſſen ſcheint ihre Arbeit nicht zu der ſchlechteren zu gehören, da ſie von Kennern, wie Hr. Kapellm. André und Pleyel, zum Theil in Verlag genommen worden iſt. Folgende Werke können aber nur davon angeführt werden: 1) VIII Marches à l'usage militaire à 25. Paris, bey Imbault. 2) VI Trios à Fl. V. A. B. Op. 3. Liv. 1. et 2. Paris, 1792. 3) VI Trios à 2 V. et B. Op. 4. Ebend. 4) VI Duos à 2 Fl. Op. 6. Offenbach, 1793. 5) VI

Quart. à Fl. V. A. et B. Op. 8. Liv. 1. et 2. Paris, 1796. Hierauf nennt ſich der Komponiſt Pujolas fils. 6) 1er Concert à Violon principal av. Acc. Paris, bey Pleyel, 1797. 7) VI Duos p. 2 Fl. Op. 9. 1801. Hierauf ſchreibt er ſich I Pujolas.

Püringer (J.) wahrſcheinlich ein Wiener Tonkünſtler und Klavieriſt, hat 1799 bey Eder von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: VI Variations p. le Clav. Wien.

Pulcher (Ioannes) ein Tonkünſtler des 16. Jahrhunderts, der wahrſcheinlich eigentlich Schön geheißen hat, hat eine Sammlung von Liedern anderer Meiſter unter dem Titel herausgegeben: XX ſchöner außerleſener Geiſtlicher und Weltlicher Lieder, von berühmten dieſer Kunſt mit 4 Stimmen auff allerley Inſtrumenten artig zu gebrauchen. München, 1575. 4. ſ. Draud. Bibl. Cl. german.

Pulci-Doria (Ioseph Maria) S. Metropolitanae Neapolitanae eccleſiae Canonic. Presbyter, hat herausgegeben: Hebraicarum antiquitatum opus, nunc primum in lucem editum in duos libros distributum. Napol. Lib. I. 1784. 318 Seiten. Lib. II. 1785. 286 Seiten in 4. Das 7te Kapit. handelt von der Muſik der Hebräer.

Puliti oder de Pulitis (Gabriele) Franciskaner-Mönch und Organiſt an der Kathedralkirche zu Capo d'Iſtria, hat von ſeiner Kompoſition herausgegeben: Salmi e Litanie della Madonna à 5 voci. Venedig, 1618.

Puls (Friedrich) Organiſt und Komponiſt zu Göttingen ums J. 1670, hat verſchiedene Klavierſtücke in deutſcher Tabulatur geſetzt.

*Punto (Giovanni) ſ. Stich.

Pupil (...) Unter dieſem Namen werden in Prestons Katal. (London 1795) engliſche Geſänge unter dem Titel angeführt: Compendium, or Bee of Apollo.

Puppo (...) iſt Chef der Orcheſters und Anführer der Violiniſten am Théatre français zu Paris 1799; zuvor um 1791 war er es am Théatre du Monsieur.

Purcell (Daniel) — Matthesons Behauptung, als ob die Purcells aus Frankreich ſtammten, iſt unrichtig; ſie hat auch verurſacht, daß dieſe Künſtler im a. Lex. unter dem Namen Pourcell eingeführt worden ſind, wie ſie doch von keinem ihrer Landsleute genannt werden. Mit den übrigen von ihnen im a. Lex. gegebenen Nachrichten hingegen hat es ſeine Richtigkeit. Die muſikaliſchen Talente dieſes Daniel Purcell kommen beym Hawkins eben nicht ſehr in Anſchlag, und Burney übergeht ihn gar mit Stillſchweigen. Er war eine Zeitlang Organiſt an dem Magdalenenkollegium zu Oxford, und darauf an der Andreaskirche in Holborn. Von ſeinen Kompoſitionen wären noch anzuführen: 3) Ode for St. Cecilia's day. aufgef. 1693. 4) Brutus of Alba or Augusta's Triumph, aufgef. 1697.

Purcell (Henry) der Vater des Vorhergehenden und Nachfolgenden, war Mitglied der Königl. Kapelle zu London, als Carl II. wieder auf den Thron kam. Daß er auch Komponiſt geweſen iſt, beweiſt Burney mit einem 3ſtimmigen Geſange, aus dem 1667 zu London von Playford herausgegebenen Musical Companion, welchen er auch Vol. III. p. 486. ſeiner Geſchichte ganz eingerückt hat, nicht ſowohl um deſſen Vortrefflichkeit, ſondern um ſeines großen Sohnes willen. Heinrich, der Vater, ſtarb zu London 1664, am 11. Auguſt.

*Purcell (Henry) — der Sohn des Vorhergehenden und Bruder des obigen Daniel, war geb. zu London 1658. Da er erſt das 6te Jahr erreicht hatte, als ſein Vater ſtarb; ſo iſt es ungewiß, wem er ſeine muſ. Bildung zu danken gehabt hat. Burney vermuthet, er ſey in der Königl. Kapelle, unter Capt. Cook, als Chorknabe mit erzogen worden, auch habe er noch nach Cooks Tode, 1672, unter Pelham Humphrey's Aufſicht, in der Königl. Kapelle fortgeſungen. Er verließ endlich das Chor, und nahm noch auf eine kurze Zeit beym Dr. Blow Unterricht in der Kompoſition. Er war nun kaum 18 Jahre alt geworden, als er 1676 ſchon zum Organiſten, oder vielmehr Kapellmeiſter an der Weſtmünſter-Abtey, und im 24ſten, im J. 1682, zu einem der Organiſten in der Königl. Kapelle erwählt wurde. Er fing nun an, eine Menge Kirchenſachen zu ſetzen,

ßen, die Alles übertrafen, was bisher in England davon gehört worden war. Er ſchien in ſeiner Muſik eine ganz neue Sprache zu reden, welche gleichwohl Jedermann verſtand. Man foderte ihn nun auf, auch für das Theater zu ſchreiben, was er auch mit gleichem Glücke bewerkſtelligte. Auf ſolche Weiſe machte er ſich gleichſam zum Lieblingskomponiſten der Nation, man mochte keine andere Vokalmuſik mehr hören und ſingen, wenn ſie nicht von Purcell war, und dieſe Vorliebe für ſeine Kompoſitionen erhielt ſich bey den Engländern noch 30 Jahre nach ſeinem Tode, bis ſie endlich durch die Händelſchen Werke von den Pulten der Liebhaber verdrängt wurden. Dr. Burney hat mich durch ſeine weitläuftige und ſcharfſinnige Schilderung des Charakters und des Genius dieſes Künſtlers der Mühe überhoben, hier ein mehreres darüber zu ſagen. Man findet ſelbige außer im III. Bande ſeiner Geſchichte, auch ins Deutſche überſetzt, in der muſ. Korreſpondenz 1792. S. 294. 297. und 305. Purcell ſtarb am 21. Nov 1695, in dem 37. Jahre ſeines thätigen und ruhmvollen Lebens. Und ſo hätte Abt Gerbert ſeinen Tod doch nicht zu früh angegeben, wie ich im a. Lex. vermuthete. Dryden ſchrieb eine Ode on the Death of Mr. Henry Purcell, welche Dr. Blow ſehr gelehrt in Muſik ſetzte, im Konzerte in York Buildings aufführte und im folgenden 1696. Jahre in Partitur drucken ließ. Außer ſeinem im Hawkins befindlichen Bildniſſe, findet man es, von ſeinem 24. Jahre, auch vor ſeinem Orpheus Britannicus. Ueberdies hat ihn R. White im Sterbejahre 1695 noch einmal in Fol. geſtochen.

Von ſeinen Kirchenſachen, von denen man in England hin und wieder anſehnliche Sammlungen in Mſt. findet, ſind, außer ſeinem Meiſterſtücke, dem Te Deum und dem Iubilate, noch gedruckt: 3) IV Anthems in der Harmonia sacra. Dritte Ausgabe. London, 1714. 4) II dergl. unter den VI Select Anthems in Score, by Dr Green, Dr. Croft and Henry Purcell. Von ſeinen Opern und Operetten ſind nur wenige beſonders gedruckt. Den größten Theil der Arien und Ouvertüren derſelben hingegen findet man in folgenden Sammlungen eingerückt: 1) Thesaurus Musicus, for 2 and 3 Voices in 2 Books. London, nach des Verf. Tode. 2) Orpheus Britannicus, 1ſtes und 2tes Buch. London, 1702. 3) A Collection of Ayres composed for the Theatre and on other Occasions, London, printed for Frances Purcell, Executrix of the Author, 1697. Dieſe ſind für 2 Violinen, Bratſche und Baß ausgeſetzt, und wurden damals, ſtatt der jetzt gewöhnlichen Quartetten, zu geſellſchaftlichen Unterhaltungen gebraucht. In dieſen Sammlungen findet man die Geſänge von folgenden Opern eingerückt: 1) The Virtuous Wife. 1680. Ouvertüre nebſt 7 Arien. 2) Indian Queen. Operette. 3) Dioclesian, or the Prophetess. Oper, beſonders gedr. London, 1691. 4) King Arthur. Oper. 1691. die Ouvert. und 12 Geſänge. 5) Amphitrion. Oper, 1691. Ouvert. und 8 Geſänge. 6) Gordian Knot untied. 1691. Ouvert. und 7 Geſänge. 7) Distressed Innocence, or the Princess of Persia. 1691. Ouvert. und 7 Geſänge. 8) The Fairy Queen. 1692. 2 Ouvert. und 16 Geſänge. 9) The Old Bachelor. 1693. Ouvert. und 8 Geſänge. 10) The married Beau 1694. Ouvert. und 8 Geſänge. 11) The Double Dealer. 1694. Ouvert. und 10 Geſänge. 12) Bonduca. 1695. Ouvert. und 8 Geſänge 13) A musical Entertainment, performed Nov. 22d 1683, on St. Cecilia's day, in Partit. beſonders gedruckt, London, bey Playford, 1684. Außer dieſen Opern, deren Arien gedruckt ſind, hat er noch zu folgenden Dramen Ouvertüren, Zwiſchenakte und Geſänge verfertiget: 14) Timon of Athens. 1678. 15) Theodosius, or the Force of Love. 1680. 16) Dryden's Tempest. 1690. 17) Don Quixote. 1694.

Für die Kammer ſind noch folgende Werke von ſeiner Arbeit geſtochen: 1) Catches London. 2) XII Sonatas for 2 Violins and a B. C. London, 1683. 3) X Sonatas for 4 Parts. London, 1697, worunter die ſogenannte goldne Sonate befindlich iſt, welche auch in Hawkins Geſchichte eingerückt iſt. 4) Lessons for the Harpsichord. London, gedr.

Pur-

Purcell (Thomas) der Bruder des ältern Heinr. Purcell und Onkel des berühmten jüngern Heinrich, war ebenfalls Mitglied der Königl. Kapelle und Komponiſt, und ſtarb 1682 zu London. Ein Burial chant von deſſen Kompoſition iſt in Boyce's Collection, pag. 289. No. II. aufgenommen, woraus ihn Burney Vol. III. p. 477. ſeiner Geſchichte eingerückt hat.

Purificaçam (Ioaõ da) Kanonikus und Kapellmeiſter in dem Kloſter S. Eloy zu Liſſabon, geb. daſelbſt, von deſſen Kompoſition noch verſchiedene Werke, theils in der Königl. muſ. Bibliothek, und theils in andern Klöſtern ſeines Ordens aufbehalten werden, ſtarb am 19. Januar 1651. ſ. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 729.

Puſchel (Alexander) gehört unter die Komponiſten des 17. Jahrhunderts. Unter des Stadtrichters Herzog Sammlung befanden ſich noch Stücke von deſſen Kompoſition.

Puſchmann (Adam) Kantor zu Görlitz im 16. Jahrhunderte, hat einen Traktat geſchrieben, unter dem Titel: Gründlicher Bericht des deutſchen Meiſter-Geſangs. Görlitz, 1571. 4. Mit einem etwas veränderten Titel findet man eine Ausgabe von 1572 angeführt. Endlich macht uns noch Hr. von Stetten, S. 531. ſeiner Kunſt-Geſch. v. Augsburg, mit einer dritten, von 1574 in 4. bekannt. Beweiſes genug, daß man in jenem Zeitalter einen großen Werth auf dies Werkchen legte, wenn es auch Wagenſeil weniger angeführt hätte.

Puſchmann (Joſeph) — Von ſeiner Arbeit findet man noch in Traegs Katal. Wien 1799 als Mſt. angeführt: II Orcheſter-Sinf. III Quart. à 2 Clar. e 2 Corni. III Part. à 2 Clar. 2 Cor. 2 Fag. und IV Terzetti à Fl. d'Amore, Viola e Vc. Im J. 1796 befand er ſich in der Kapelle des Fürſten Schafgotſch zu Johannisberg in Schleſien.

Puſtkuchen (Anton Heinrich) Kantor zu Detmold um 1799, hat ſich durch die Ausgabe von folgendem Werke als ein guter, ſachverſtändiger Kirchenkomponiſt bekannt gemacht: Sammlung leichter Arien, Duette und Chöre, mit Klavier- oder Orgelbegleitung zum öffentlichen und Privatgebrauch. Erſtes Heft. Im Verlage des Verf. Eine ſehr durchdachte und für Hrn. Puſtkuchen rühmliche Rezenſion dieſes Werks, findet man S. 278. des 1ſten Jahrg. der Leipz muſ. Zeitung, worin aber unter den Urſachen des Mangels an guten Kirchenſachen noch die nicht unwichtige anzuführen vergeſſen worden: daß ſich wenige Verleger auf dergleichen Werke einlaſſen, weil ſie wiſſen, daß ſich unter den Dilettanten wenige Käufer dazu finden. Und Kantoren, die dergleichen Werkchen brauchen, ſind ſelten eines Thalers dazu mächtig.

*Pythagoras, — aus Thyrrenien gebürtig, war der Sohn des Mneſarchus, eines Stein-Schneiders. Er folgte ſelbigem nach Samos, wo er den Unterricht des Pherecydes genoß, ging darauf nach Aegypten und Chaldäa, und dann wieder zurück nach Samos. Hierauf ließ er ſich zu Kroton in Italien als Lehrer nieder, wo er 500 Schüler gehabt haben ſoll. Endlich ſoll er im 80ſten oder 90ſten Jahre zu Metapont, nebſt einer Anzahl ſeiner Schüler, umgebracht worden ſeyn. Es werden ihm mancherley Erfindungen von den alten Schriftſtellern zugeeignet, als die Zugabe einer 8ten Saite auf der Lyra, die Harmonie der Sphären, und die Rotation der griechiſchen Muſik. Da aber dies nämliche auch andern Künſtlern zugeeignet wird; ſo läßt ſich davon nichts gewiſſes behaupten. Gewiſſer ſcheint zu ſeyn, daß er ſich mit Ausfindung der muſ. Proportionen beſchäftigt hat, und obgleich ſein Experiment mit den Schmiedehämmern, nach neuern Unterſuchungen, von keiner Seite etwas beweiſen kann; ſo kann es ihn doch wohl auf weitere Unterſuchungen gebracht haben. Hingegen ſind alle alte und neue Schriftſteller darin einig, daß er das Monochord erfunden habe. Und das allein iſt ſchon Verdienſt genug, da er durch dieſe Erfindung die Muſik zur Wiſſenſchaft erhoben hat.

# Q.

Quaglia (Agostino) Cembaliſt im Orcheſter der großen Oper zu Mailand ſeit 1788, hat ſich auch als Opern-Komponiſt bekannt gemacht, unter andern durch zwey konzertirende Chöre, eins ernſthaft, das andere komiſch, mit Solo's, Duo's und Trio's.

Quagliati (Paolo) — gehört nach des della Valle Bemerkung, (ſ. den 2ten Band der Werke des Batt. Doni. Florenz, 1763) zu den merkwürdigſten Tonkünſtlern ſeiner Zeit. Er blühte zu Rom, gerade um das J. 1600, als Komponiſt und Klaviermeiſter, und war der Erſte, welcher, ſtatt der bis dahin üblichen fugirten Motetten, nicht nur die ſogenannten Monodien, d. i. Sologeſänge, ſondern auch Duetts, Terzetts und Quartetts in den Kirchenmuſiken zu Rom einführte, die dann mit vollſtimmigen einfachen oder doppelten und dreyfachen Chören beſchloſſen, von welcher Art auch verſchiedene ſeiner Motetten gedruckt worden ſind. Ueberdies war er der Komponiſt der 1606 zu Rom aufgeführten erſten weltlichen Oper. Es gehörten aber zu ſelbiger nicht mehr als 5 Sänger und 5 Inſtrumentiſten, ſo viel nämlich der Karren, auf welchem dies Schauſpiel bey Nachtzeit in den Straßen Roms gegeben wurde, faſſen konnte. Gerade nach der Weiſe der erſten griechiſchen Schauſpiele. Uebrigens war ſie durchaus in Recitativ geſetzt; doch war dies, nach des Dichters della Valle Verſicherung, hin und wieder mit taktmäßigen ſchönen Stellen und Paſſagen durchflochten, auch ſangen mitunter 2, 3, 4 ja alle 5 Perſonen zugleich. Auch dies Stück ſoll außerhalb Roms gedruckt worden ſeyn. Orazio Tarditi ahmte dieſe Manier nach, und erwarb ſich dadurch die gute Aufnahme und den Beyfall ſeiner vielen Werke. ſ. Burney, Vol. IV. p. 37.

Quaizin (...) ein junger Tonkünſtler und Schüler des Le Breton zu Paris, brachte im J. 1798 ſeine erſte Arbeit in der komiſchen Oper von 2 Akten, Silvain et Lucette ou la Vendange, auf das daſige Théatre des amis des arts. Man fand die Muſik dazu leicht und munter, und mehrere Arien erhielten durchaus Beyfall. ſ. Indicateur dramat. l'an VI. p. 196.

Qualemberg (J. M.) Pfalzbairiſcher Hofmuſikus, iſt der Verf. eines Aufſatzes: Wahre Geſchichte einer Steiner Geige, in der muſ. Korreſpond. 1791. S. 169, und ſtarb 1788. Wahrſcheinlich iſt er der nämliche, welcher im a. Lex. unter dem Namen Qualenberg vorkommt.

Quandt (Chriſtian Friedrich) — Dieſer thätige Liebhaber der Muſik, und beſonders der akuſtiſchen Verſuche und Entdeckungen, wurde im J. 1791 Dr. der Medizin zu Jena, that im folgenden Jahre eine Reiſe nach London, und ließ ſich nach ſeiner Zurückkunft zu Niesky bey Görlitz nieder. Folgende Beweiſe von ſeiner immer fortwährenden Aufmerkſamkeit auf muſ. Gegenſtände und deren Unterſuchung kann ich bis jetzt vorlegen: 1) Verſuche und Bemerkungen über die Aeolusharfe. ſ. Lauſitziſche Monatsſchrift, 1795, Nov. 11tes Stück, No. 2. woraus ſie in das Modejournal, März 1799, übertragen worden ſind. 2) Ueber Harmonica und ähnliche Inſtrumente nebſt Bemerkungen über Harmonicaton überhaupt. ſ. Lauſitziſche Monatsſchrift, März, 1797. No. 2. 3) Beweiſe von der in der Natur gegründeten Harmonie. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. I. S. 346. 4) Ueber die durch Glasſtäbe andern Körpern entlockten Töne. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. 1800. S. 321. Er ſtarb zu Niesky am 30. Januar 1806.

Quarnerio. ſ. das a. Lex. Dieſe gehören beyde in den Buchſtaben G.

Quartiero (Pietro Paolo) einer der vorzüglichſten italiäniſchen Tonſetzer des 16. Jahrhunderts, wird vom Cerreto 1600 in dieſer Eigenſchaft angeführt. ſ. deſſen Del a pratt. musica.

Quedenfeld (...) — Im J. 1792 gab er noch heraus: Kleine Klavierſtücke. Dresden.

Quehl (Jacob) ehemaliger Pfarrer zu Eiſenach und Georgenthal, hat in den Druck gegeben bey Gelegenheit der Einweihung

weihung einer Orgel: Von der edlen Vocal- und Inſtrumental-Muſik Vortrefflichkeit und Nutzbarkeit, eine Predigt. Gotha, 1682. 4.

Queck (Johann Chriſtian) ein Tonkünſtler, deſſen Aufenthalt mir unbekannt geblieben iſt, hat herausgegeben: 1) Klavier- und Singſtücke. 1ſte, 2te und 3te Sammlung. Göttingen, 1790 — 1792. 4. 2) Sonate p. le Clav. Op. 4. Frankf. bey Pech, 1798.

Quelici (...) ein unbekannter, wahrſcheinlich italiäniſcher Tonkünſtler, von deſſen Arbeit um 1776 geſtochen worden: Chansons Italiennes. Berlin, bey Hummel. Im J. 1759 ſang zu London ein guter Baßſänger, welchen Burney Quilici nennt; wahrſcheinlich derſelbe.

a Quercu oder van der Eycken (Simon) — war geb. zu Brüſſel und blühte zu Anfange des 16. Jahrhunderts als Cantor ducum mediolanens. zu Mailand. Der vollſtändige Titel ſeines Werks, welches man, nächſt dem Opus aureum des Wollick, für die älteſte in Deutſchland gedruckte muſikaliſche Schrift anſehen kann, iſt: Opusculum Musices perquam brevissimum: de Gregoriana et figurativa atque Contrapuncto simplici percommode tractans: omnibus cantu oblectantibus utile, ac necessarium. Wien, gedr. bey Winterburg, 1509. 4. Mit einer Zuſchrift an die Herzoge, ſeine Herren, Mayland 1508 unterſchrieben. Zweyte Ausgabe: Landshut, 1518, mit derſelben Dedikation. ſ. Forkels Literat. Nach Foppens Bibl. Belg. P. II. p. 1102. ſtand van der Eycken am Hofe zu Mailand im großen Anſehn, und als ſeine Herren, die beyden jungen Herzoge Maximilian und Franz Maria Sforza, von ihrem Vater zum Kaiſer Maximilian nach Wien geſchickt wurden, folgte er ihnen dahin, wo vorzügliche Künſtler damals vom Kaiſer ſo ſehr begünſtigt wurden, und gab daſelbſt obiges Werk heraus.

Quereri (Francesco) ein unbekannter Tonkünſtler der vergangenen Jahrhunderte, deſſen Namen indeſſen Walther in ſein Lexikon als merkwürdig beygeſchrieben hat. Ueberdies wird er vom Hrn. Senior Heerwagen unter die geiſtlichen Liederkomponiſten gezählt. Noch aber hat es mir nicht glücken wollen, die Quelle aufzufinden, wo ſeiner Werke gedacht wird.

Querhammer (Caſpar) — hatte allerdings Antheil an der Kompoſition der Geſänge in Veh's Geſangbuche, indem dieſer ſich in der Zueignungsſchrift an Querhammern alſo ausdrückt: „Die Melodeyen der alten Lyder, auch etliche von C. W. gemacht, habe ich vnverendert laſſen bleiben. Ettliche aber ſynt von wirdigen Herrn vnd in der muſica berühmten meiſtern, Johann Hoffman vnd Wolffgango Heintzen, Hrn. Albrechten, Ertzbiſchoffs zu Meyntz vnd Magdenburg kunſtreichen organiſten, von newen mit fleiß gemacht worden. Hall in Sachßen, 1537."

Querini (Giulio Cesare) ein Servit und Kapellmeiſter an der Kathedralkirche zu Foligno im Päbſtlichen Gebiete gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, führte 1692 zu Coſtello, während einer daſelbſt gehaltenen Verſammlung des Provinzial-Kapitels ſeines Ordens, ein Oratorium von ſeiner Kompoſition auf. ſ. Cinelli Bibl. Volant. Scanz. XV.

*Queſtenberg (Herrmann, Freyherr von und zu) lebte noch um 1720 zu Wien, wo er ſich um die Laute höchſt verdient gemacht haben ſoll. ſ. Baron über die Laute. S. 77.

de Quincy (Quatremere) ein neuerer franz. Schriftſteller, hat im Mercure de Fr. März 1789, S. 124. eingerückt: De la nature des Opéra bouffons, et de l'union de la Comédie et de la Musique dans ces Poëmes, welchen Aufſatz Hr. Dr. Friedr. Aug. Weber ins Deutſche überſetzt und auszugsweiſe in die muſ. Korreſpond. 1792. S. 122. 149. 167. 197. 203. 209. hat abdrucken laſſen.

Quinot (..) wird in den gelehrten Zeitungen 1719, März, S. 156. als ein Königl. Franz. Komödiant für den Komponiſten einer überaus luſtigen Oper: Divertissement de la Comédie du Roi de la Cocagne, betitelt, angegeben; wahrſcheinlich aber iſt es der ſchon im a. Lex. angeführte Quinault.

*Quirs-

*Quirsfeld (Johann) — Mein Exemplar von ſeinem Breviarium muſic. hat unter dem Titel die Jahrzahl: Dresden, verlegt v. Mart. Gabr. Hübner und Schröder. Gedr. bey J. Riedeln, Hofbuchdruck. 1702, worauf aber die mit 1683 unterſchriebene Dedikation folgt. Von Quirsfelds muſ. Werken wäre nun noch zu merken: 3) Geiſtlicher Harfenklang auf zehn Saiten ꝛc. in einem vollſtändigen Geſangbuche, darinnen über 1000 Lieder zu finden, nebſt ihren gewöhnlichen Melodeyen und Kirchen-Collecten ꝛc. Leipzig, 1679. 8. In der Vorrede ſagt er auch viel Gutes von dem Geſange und der Muſik in den Kirchen.

Quitſchreiber (Georg) — Noch hat er herausgegeben: 3) De canendi elegantia, praecepta. Jena, 1598. 4. 4) Teutſche Harmonie, den 4ten Pſalm mit 6 Stimmen componirt in ſich enthaltend. Jena, 1622. 5) III Geiſtl. Lieder mit 4 Stimmen geſetzt. 1611 gedr.

Quointe, ein Geiſtlicher und fleißiger Kirchenkomponiſt, blühte ums Jahr 1720, und hat eine ganze Reihe Werke bey Roger in Amſterdam ſtechen laſſen, wovon aber nur folgende angeführt werden können: 1) Cantiques Spirituels. Lib. 1. 2. et 3. 2) Missae, Litaniae, Motetti et Tantum ergo Sacramentum, von 5 Sing- und 5 Kling-Stimmen. Op. 3. 3) Missa brevis, Motetta, Te Deum und Litania von 5 Stimmen und 5 Inſtrumenten. Op. 5. 4) Salmi concertati à 1, 2, 3. 4 e 5 voci e 4 — 5 Stromenti. Op. 6. 5) Motetti à Voce sola e B. C. Op. 7. 6) Geiſtliche Geſänge verſchiedener Komponiſten von 1, 2, 3, 4 und 5 Stimmen, ohne Inſtrumente. Op. 11. Alle zu Amſterdam.

# R.

Raab (Ernſt Heinr. Otto) — geb. zu Berlin 1750, iſt ſeit ſeiner Reiſe nach Petersburg in Rußland geblieben, wo er als Ruſſiſch-Kaiſerl. Kammermuſikus angeſtellt iſt.

Raaff. ſ. Raff.

Raam (...) Mitglied der Churf. Kapelle und erſter Hoboiſt zu München ums J. 1803, ſoll im ſchönen Tone ſeinen Vorgänger, den Lebrun, noch übertreffen.

Raboin (...) wahrſcheinlich ein jetzt lebender Guitarriſt zu Paris, hatte im J. 1798 ein Paar Sammlungen Ariettes, Romances etc. de Guitarre daſelbſt ſtechen laſſen.

Racanus (Ioan. Baptista) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: 1) Cantiones sacrae 5 vocum. Venedig, 4. 2) Misse à 4 e 5 voci. Venedig, 1588. 4.

*Racknitz (Joſeph Friedrich, Freyherr von) — Churf. Sächſ. Hausmarſchall und des St. Johanniter Maltheſer-Ordens Ritter, geb. zu Dresden am 3. Nov. 1744. Von ſeinem Vater, welcher Hofmarſchall beym Churprinzen war, und ſeiner würdigen Mutter, einer geb. Gräfin Flemming, wurde ihm gleichſam die Liebe zu den Künſten angeboren. Beſonders ſcheint letztere dieſe Neigung genährt und gepflegt zu haben. Im 17. Jahre kam er in Militärdienſte, und wurde 1763 bey der Leibgrenadiergarde als Premierlieutenant angeſtellt. 1769 ging er aber vom Militär wieder ab, und wurde 1774 erſt Kammerherr, und 1790 Hausmarſchall. Außer den ſchon im a. Lex. angeführten Werken hat er herausgegeben: XII Entre-Actes composés et arrangés p. l. Clav. Dresden, 1795, wozu aber noch viele Kompoſitionen in Mſt. gehören. Er ſcheint mit Glück in den zeichnenden Künſten zu arbeiten, welches beſonders der große Beyfall beweiſt, mit dem ſein letztes Werk über die Arabesken aufgenommen worden iſt. Auch ſeine an den Grafen von Dallwitz verheyrathete Schweſter ſoll ſich durch ihre beſondern muſ. Talente auszeichnen. Im J. 1802 waren ſeinem Befehle die Oper und die Churf. Hof-Kapelle untergeordnet.

Rackemann (Friedrich Chriſtian) — war Sekretair beym Markgrafen und Prinzen

Theil. Ebend. bey Ritske, 1646. in 4. Enthält 136 Geſänge. 4) Corollarium collectaneonum variorum. Leipzig, 1649, worin er ein Compendium Musicum de arte canendi beyfügt. 5) Muſicaliſche Moralien. 4. 6) Cunae Iesu. 4. ſ. Schacht Bibl. Mus. 1687. Mſt.

Prokop (...) Organiſt an der Niklas- und Thomaskirche zu Prag im J. 1800, iſt ein Schüler des berühmten Seegert, und wird unter die vorzüglichſten daſigen Orgelſpieler gezählt.

Pronomus, ein berühmter Flötenſpieler des alten Thebens in Böotien, hat ſich um ſein Inſtrument nicht weniger verdient gemacht, als die Erfinder der mancherley Klappen an der Flöte in unſern Tagen, indem er ſich eine ſolche Flöte erfand u. verfertigte, auf welcher er ſowohl aus der doriſchen u. lydiſchen, als aus der phrygiſchen Tonart ſpielen konnte, wozu man vor ihm drey beſondere Flöten nöthig gehabt hatte. Auch erwarb er ſich durch ſein kunſtvolles Spiel bey ſeinen Mitbürgern ſo viel Achtung, daß man ihm, zugleich mit dem Epaminondas, eine Ehren-Säule errichtete. Er trug einen langen Bart und ging gewöhnlich in ſehr prächtiger Kleidung. ſ. Meurs. Attic. Lect. lib. VI. C. 4.

Propiac (M. de) — Zu ſeinen theatraliſchen Werken gehören noch: 3) Les trois Déesses rivales, 1788, und 4) l'heureuse Inconsequence, 1788, beyde auf dem Théatre italien zu Paris.

Prosperi (Angelo) ein Komponiſt, zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Motetti à voce sola. Lib. I. e II. ſ. Parſtorffers Katal. S. 17.

Prot (...) — ſteht noch gegenwärtig als Bratſchiſt in dem Orcheſter der franz. Komödie zu Paris. [...] geſtochenen Werke [...]

Sinfon. [...]

8) V[...]

VI[...]

P[...]

Werk Flötentrio's, geſtochen, unter deſſe[...] Namen an.

Prudentius (Bertrandus) Mönch zu Charoux in Poitou, hat in [...] hinterlaſſen: l'Eloge de la Musi[...] Poëme. Es wird noch in der Nat[...] Bibliothek zu Paris, No. 3976. 2. [...] wahrt. ſ. Histor. litt. de Fr. p. le [...] Bened. Tom. V. p. 662.

*Prynne (William) ein en[...] und Antiquar, geb. zu Somm[...] 1600, ſchrieb unter dem Titel: [...] Mastix etc. the Players Sc[...] Actors Tragoedie. London [...] eine beißende Satyre, um w[...] ihm, unter Carl I., beyde [...] ſchnitten wurden. Auch die [...] ders aber die Vokalmuſik grei[...] heftig an. Er ſtarb am 24. [...] 69. Jahre, nachdem er au[...] hiſtoriſche, politiſche und t[...] chüren geſchrieben hatte. [...] dreymal geſtochen, einmal [...] richt von ſeinen Wider[...] Hollar, und dann no[...] von 40 Jahren, vor ſei[...] ranny, 1640, außer no[...] Format.

Psellus (Micha[...] ſes Namens, ein guter [...] Muſikus und Geſchi[...] Conſtantinopel von [...] blühte um die Jahre [...] C. G. unter Conſt[...] Hofmeiſter des K[...] chem er auch 1071 [...] aber dieſer Kaiſer, [...] dem er 7 unruhv[...] abgeſetzt wurde, [...] ſeiner Stelle entſ[...] ſeinem Herrn, [...] Stande [...]

[...]yre [...]n Or- [...]eiſter an [...]u 24ſten, im [...]ganiſten in der [...]t wurde. Er fing [...] Kirchenſachen zu ſetzen,

genden Sammlungen eingerückt: 1) Thesaurus Musicus, for 2 and 3 Voices in … London, nach des Verf. Tode. … itannicus, 1ſtes und 2tes … ) A Collection … Theatre … of … io- … und … chen … erhal- … mlun- … genden … ous Wi- … rien. 2) … oclesian, … nders gedr. … hur. Oper. … Geſänge. 5) … Ouvert. und … Knot untied. … änge. 7) Dis- … he Princess of … d 7 Geſänge. 8) … 92. 2 Ouvert. und … e Old Bachelor. … Geſänge. 10) The … 4. Ouvert. und 8 Ge- … ouble Dealer. 1694. … eſänge. 12) Bonduca. … d 8 Geſänge 13) A mu- … nment, performed Nov. … n St. Cecilia's day, in Par- … rs gedruckt, London, bey Play- … 684. Außer dieſen Opern, deren … gedruckt ſind, hat er noch zu … en Dramen Ouvertür… und Geſänge verfertig… Athen… Force… Temp… 1694.

Für die Kam… Werke von ſeiner Arb… ches London. 2) XII So… lins and a B. C. London, 16… natas for 4 Parts. London, 1697, … ter die ſogenannte goldne Sonate … iſt, welche auch in … eingerückt iſt. 4) Lessons for the Harp- ſichord. London, gedr.

… ſind, … Deum … : 3) IV … cra. Dritte … ) II dergl. un- … ns in Score, by … and Henry Pur- … pern und Operet- … nige beſonders gedruckt. … heil der Arien und Ouvertü- … hingegen findet man in fol-

zen **Heinrich.** Er hat auch aus der Biblioth. Britann. T. XV. P. I. überſetzt: Ebauche d'un Catalogue historique et critique des Opéras anglois et des autres pièces anglois qui ont du rapport à l'Opéra. Man findet ſelbige in **Marpurgs** Beyträgen, B. IV. S. 17. und 95. unter dem Titel: Hiſtoriſch-kritiſche Nachrichten von den geiſtlichen und weltlichen Opern in Engelland, aus der Bibl. Br.

**Rackwitz** (...) Königl. Schwediſcher privilegirter Orgel- und Inſtrumentmacher zu Stockholm ums J. 1798, deſſen Arbeit vom Hrn. Abt **Vogler** ſehr gerühmt wird, hat nicht nur an deſſen Orcheſtrion mit gearbeitet, als er ſich noch in Holland befand, ſondern auch nach der Zeit in Stockholm das vom Hrn. Abt ſogenannte Organo-Chordium ganz allein verfertigt, welches in Schweden ſehr viele Liebhaber gefunden haben ſoll. Dies Inſtrument beſteht aus einem Fortepiano und drey und einem halben Orgelregiſter, und mag vielleicht einen ſchönen Effekt hervorbringen, wenn es eben — rein geſtimmt iſt.

**Radeker** (Johannes) Organiſt und Glockeniſt zu Harlem, vielleicht ein Sohn des im a. Lex. angezeigten **Heinrich Radeker**, ſoll die Orgel in der Lutheriſchen Kirche zu Gröningen erbauet haben. Auch iſt er der Verfaſſer von Korte Beschryving van het beraemde en prachtige Orgel, in de groote of St. Bavoos-Kerk te Haerlem; Te Haerlem, by Enschede 1775. 32 Seiten in gr. 8. Es enthält die ganze Geſchichte des Baues und die vollſtändige Beſchreibung des Werks von 60 Stimmen für 3 Man. und Pedal, von dem berühmten Chriſtian **Müller** zu Amſterdam erbauet.

**Rademann** (...) Dieß war der eigentliche Name eines Virtuoſen auf dem Violoncell, welcher ſich unter dem Namen Meilon 1769 etliche Monate zu Nürnberg aufhielt, ſich daſelbſt hören ließ und der Ausſprache nach aus dem Hannöveriſchen gebürtig zu ſeyn ſchien. Herr **von Imhoff**, dem ich dieſe Nachrichten danke, verſichert: „Dieſes Künſtlers Stärke im Bogen, ſein ſchöner heller Ton, ſeine Deutlichkeit und Präciſion im Vortrage der ſchwerſten Paſſagen hätten ihn faſt zum einzigen in ſeiner Art erhoben. Seinen rechten Namen habe man aber erſt kurz nach ſeiner Abreiſe erfahren. Fünf und zwanzig Jahre darauf (1794) ſey auch deſſen Sohn, etwa 17 bis 18 Jahre alt, als Virtuoſe auf dem nämlichen Inſtrumente nach Nürnberg gekommen, habe aber in der Kunſt ſeinem Vater weit nachſtehen müſſen." Trotz meinen ſeit 30 Jahren aufgeſammelten Nachrichten von Künſtlern, kommt mir aber dennoch ſowohl der wahre, als angenommene Name hier zum erſten Male vor. Vielleicht war auch **Rademann** noch nicht ſein rechter Name.

**Radet** (...) ein Pariſer Tonkünſtler, brachte ſeine Kompoſition der Opéra buffa: Candide marie, 1789 daſelbſt aufs Theater. Auch an den Arien zu der Operette: La Vallée de Montmorency, (ebend. 1798) hatte er Antheil.

**Radzivil** (Prinz von) ein Beförderer der Kunſt und geübter Dilettant, beſonders im Geſange, zu Berlin ums J. 1800, wo er den ſchönen Pallaſt, der ſeinen Namen führt, bewohnt, hat ſeinen Namen auch als Komponiſt bekannt gemacht durch die geſtochenen III Romances franç. av. Pf. und mit deutſcher Parodie. Leipzig, bey Kühnel 1802.

**Rafael.** ſ. Raphael.

* **Raff** (Anton) — Von ihm meldeten die Zeitungen von Madrit den 12. Aug. 1755: „Der berühmte Muſikus **Raff**, welcher verſchiedene Jahre bey der portugieſiſchen Kapelle geſtanden, iſt hier angelangt. Er hat fünfmal vor der Herrſchaft geſungen, da ihm denn die Königinn eine goldene Tabatiere, nebſt einer goldenen Repetiruhr, und noch dazu einen koſtbaren Diamantring geſchenket. Alſo bleibt er hier, und die Königin giebt ihm jährlich 600 Piſtolen über den Gehalt, den er vom Könige ſelbſt zu genießen hat." ſ. **Matthesons** Plus ultra. S. 594. Dieſer große, deutſche Sänger, der beynahe ein halbes Jahrhundert die Bewunderung von Europa erregt hatte, ſtarb zu München, am 28. May, 1797, 84 Jahr alt; war alſo 1713 geboren. Hier noch einige intereſſante Notizen und Berichtigungen ſeines Artikels im a. Lex. aus ſeiner noch ſpät erſchienenen, leſenswerthen

Bio-

Biographie, in No. 54. des XII. Jahrg. der muſ. Zeit. wo er Raaff genennt wird. Er war in dem Dörfchen Gelsdorf, im Jülichſchen, 1714 geboren, wo ſein Vater gelernter Schäfer war. Anton, der Sohn, kam zu einem Onkel, ging da in die Dorfſchule, wanderte dann nach Cöln, ſtudirte bey den Jeſuiten, um in den geiſtlichen Stand zu treten, und hatte ſchon ſein 20ſtes Jahr erreicht, ohne nur eine Note zu kennen. Da es ihm aber als Geiſtlichen nicht glücken wollte, ſo wurde er Haushofmeiſter auf dem Gute des Hrn. von Gudenau in Gelsdorf, verwaltete dieſen Dienſt bis 1736, und verſuchte, doch mit nicht geringer Mühe, aus langer Weile für ſich die Noten kennen zu lernen; brachte es auch endlich ſoweit, einige leichte Lieder und Arien vom Blatte ſingen zu können. Er ſtellte nun, mit Hülfe der Hofmuſiker aus Cöln, kleine Konzerte in ſeinem Hauſe an, was endlich am Hofe zur Rede kam. Der Churfürſt, der dieſen Haushofmeiſter nun auch ſingen hören wollte, befahl, ein Oratorium aufzuführen, und dem Haushofmeiſter eine Rolle darin zu übergeben. Dies gelang, indem ein Hofmuſiker ihm das noch ganz fremde Recitativ einſtudiren half. Dem Churfürſten hatte ſein Geſang ſo wohl gefallen, daß er ihn 1736, bey Gelegenheit eines Beſuchs bey ſeinem Bruder, mit nach München nahm.

Nachdem er auch hier in Konzerten vor beyden Churfürſten einige Arien von Ferandini mit Beyfall geſungen hatte, kam gerade während eines Konzerts die Nachricht, daß der aus Italien verſchriebene Tenorſänger zu der aufzuführenden Oper nicht kommen würde. In dieſer Verlegenheit drang man in den Ferandini, Rath zu ſchaffen, der alſobald auf den fremden jungen Mann hinwies, der ſo eben geſungen hatte, und erklärte, daß er keinen andern Sänger verlange. Und da Raaff ſein Unvermögen vorſchützte, ſo nahm er es ſelbſt auf ſich, ihm ſeine Rolle zu lehren. Daher wohl die Nachricht, (ſ. im a. Lex. den Artikel Ferrandini) daß Raaff deſſen Schüler ſey. Der glückliche Ausgang dieſer zufälligen Begebenheit beſtimmte ihn nun auf einmal, ſich ganz der Muſik zu widmen und deswegen nach Bologna zum Bernacchi zu gehen. Hier befolgte er die Lehren dieſes großen Singmeiſters mit ſolchem Fleiße, und übte ſich mit ſolcher Anſtrengung, daß ihn Bernacchi oft ſelbſt in ſeinem Eifer zurückhalten mußte. Dagegen gewann hierdurch erſtlich ſeine ſchon von Natur ſchöne Stimme noch mehrere Töne im Umfange, dann ſeine Fertigkeit, in Ueberwindung ſelbſt der ſchwerſten Paſſagen, und endlich ſeine ſonore Ausſprache, (wovon nie, auch in den größten Schauſpielhäuſern, eine Sylbe verloren ging,) ſo außerordentlich, daß er ſich dadurch die höchſte Zufriedenheit ſeines Meiſters erwarb. Dieſer ließ ihn aber auch durchaus nicht eher öffentlich ſingen, als bis er überzeugt war, daß er als vollendeter Künſtler auftreten könnte. Im J. 1738, bey Gelegenheit der Vermählung Marien Thereſiens zu Florenz, fragte man bey Bernacchi um einen erſten Tenoriſten an. Hier endlich ſchlug er den Raaff vor. Von dieſer Zeit an wurde er in Italien, 3 Jahre lang, von einem Theater zum andern berufen, bis er 1742 wieder in ſeinem Vaterlande anlangte. Hier ſang er bey der Vermählungsfeyer des Churfürſten Carl Theodor und bey der Kaiſerkrönung zu Frankfurt, auch 1749 in Wien, in Iomelli's Didone, und an mehreren deutſchen Höfen, worauf er wieder nach Italien ging. Dies war der einzige Genuß, deſſen ſich Deutſchland damals, auf kurze Zeit, durch ſeine Talente zu erfreuen hatte. Denn als er 1770 zum zweyten Male wieder zurückkam, hatte er wahrſcheinlich ſchon vieles an ſeiner Stimme verloren; daher wohl die bisherige Stille und Unkunde von ihm in Deutſchland; ſo daß uns nun auch nicht einmal ein Bildniß von ihm mehr übrig iſt. Aus Italien wandte er ſich aber diesmal 1752 nach Liſſabon, von wo er nach drey ehrenvollen und glücklichen Jahren, kurz vor dem großen Erdbeben, das auch ſeine Wohnung verſchlang, 1755, nach Madrit ging. Hier durchlebte er, bis 1759, die glücklichſten Tage ſeines Lebens, und würde ſie daſelbſt beſchloſſen haben, hätte der Tod des Königs den Farinelli, ſeinen bisherigen Freund und Gönner, nicht genöthigt, ſich noch im nämlichen Jahre nach Neapel zu wenden, wohin auch Raaff ihm folgte.

Endlich kam er 1770 zum zweyten Male wieder in ſein Vaterland nach Mannheim, ſang im „Günther von Schwarzburg," that noch eine Reiſe nach Paris, und folgte darauf dem Hofe, 1779, nach München. Hier hielt er in ſeinem Hauſe täglich Singübungen. Ob er aber gleich ſeinen Schülern und Schülerinnen ein zweyter Bernacchi war, ſo konnte er ihnen doch nicht ſeinen Fleiß und ſeine Beharrlichkeit im Studiren mittheilen. Man verließ ihn alſo nach und nach, als einen viel zu ſtrengen Lehrer. Indeſſen ſang er noch immer, ſowohl in Hof- als Privatkonzerten, bis ſich, 7 Jahre vor ſeinem Tode, ſein Kunſtſinn und ſein Gefühl für Muſik ſo gänzlich verlor, daß er ſeinen ganzen Vorrath von etwa 50 Arien einem Freunde übergab. Doch pflegte er noch immer die Abſchieds-Arie aus „Günther von Schwarzburg" und ein geiſtlich Lied an ſeinem Klaviere zu ſingen. Seine übrige Zeit füllte er mit Meſſe-Gehn, Promeniren, Beſuchen und mit der Lektüre des Metaſtaſio, Cervantes und medicin iſcher und geiſtlicher Bücher aus. Endlich, 2 Jahre vor ſeinem Tode, ſchickte er auch ſein Klavier fort und gab den Geſang gänzlich auf. Er war ein biederer, hülfreicher und ordentlicher Mann, der im Dienſte nie Verdruß mit ſeinem Principale oder ſeinen Mitſängern gehabt hatte, und der am wenigſten von ſich und ſeinen Talenten zu reden pflegte, was viel ſagen will. Was ihm in der Aktion abging, erſetzte er durch ſeinen unübertrefflichen Geſang reichlich.

Raffanelli (...) ein italiäniſcher Baßſänger, wird ſehr gerühmt. Im Jahr 1790 ſtand er bey der ital. Oper zu Paris, und 1793 bey dem Wiener Opern-Theater, wo er im folgenden Jahre aber ſchon wieder abgieng.

Ragazzani (Ottavio) ein Karmeliter-Mönch und Komponiſt, geb. zu Parma, lebte im 17. Jahrhunderte, und gab heraus: 1) Madrigali. ſ. Geſner Partit. univ. Lib. 7. tit. 5. 2) des Constantii Porta Cantiones sacrae.

Ragnoni (Francesco) ein berühmter italiäniſcher Komponiſt, nach deſſen Werken unter andern Joh. Andr. Herbſt ſeine Regeln zum künſtlichen und zierlichen Geſange abſtrahirt hat. Ragnoni ſcheint alſo um 1620 geblüht zu haben. ſ. Mylii Rudimenta Music. lit. D. 4.

Ragué (L. C.) — Er iſt wahrſcheinlich Harfeniſt, gehört zu den Vielſchreibern, und muß ſchon ziemlich alt ſeyn, da er ſchon 1764 ſeine Oper Memnon auf das Pariſer Theater gebracht hat. Seine Werke, welche noch ſeit der Ausgabe des a. Lex. erſchienen ſind, beſtehen in folgenden: 10) III Sinfon. Op. 10. Paris, 1787. dédiées au Roi de Prusse. 11) VI Duos p. Violon et A. ou Vc. Op. 11. Ebend. 12) III Sonat. p. Harpe et V. Op. 12. 13) III dergl. Op. 13. 14) Trio p. Harpe, V. et Vc. Op. 18. Paris, 1793. 15) Quart. p. Harpe, V. A. et B. Op. 19. Ebend. 1796. 16) 1er Concerto p. Harpe av. Acc. de l'Orch. Ebend. 1796. Die dazwiſchen fehlenden Numern enthalten Sammlungen von arrangirten Harfenſachen aus Pleyels Werken. Fürs ehemalige Conc. spirit. hat er auch mehrere Oratorien geſchrieben.

Ragusa (Vincenzo) ein mit vielen Ehrenämtern ſeines Ordens und Kloſters bekleideter Franziskaner-Mönch und Komponiſt in dem Kloſter zu Modica, geb. daſelbſt am 7. Febr. 1630, erwarb ſich in ſeiner Jugend mit ſeinen muſikaliſchen Talenten, (in aula Marchionis Ispicae fundi) vielen Beyfall, nahm aber darauf den Orden an, in welchem ihm die wichtigſten Geſchäfte aufgetragen wurden. Deſſen ungeachtet hinterließ er nach ſeinem Tode viele muſ. Kompoſitionen, welche in der Bibliothek ſeines Kloſters aufbehalten worden ſind, wo er am 24. May 1703 ſtarb. Dr. Girol. Renda hat deſſelben Lebenslauf zu Palermo 1705 in 12. herausgegeben. ſ. auch Mongitor Bibl. Sicul. T. II. p. 293. und Galleria di Minerva, P. VIII. f. 224.

Raimondi (Ignazio) — ein Schüler des Barbella, iſt nach allen Nachrichten ein eben ſo rechtſchaffener Mann, als großer Virtuoſe auf ſeinem Inſtrumente. Zu Amſterdam unterhielt er mehrere Jahre hindurch ein öffentliches Konzert. Da ſich aber während des Amerikaniſchen Krieges der Mangel an Unterſtützung ſehr merklich zu äußern anfing, ſo ſah er ſich zu-

lezt

letzt genöthiget, dieſen Ort wieder zu verlaſſen. Von da ſcheint er ſich zuerſt nach Paris gewendet zu haben, wo er 1791 die Op. buffa: La Muette, von ſeiner Kompoſition aufs Theater brachte. Endlich ging er nach London, von wo ſeiner als Anführers noch 1800 rühmlichſt gedacht wird. Folgende ſeiner geſtochenen Werke führt das a. Lex. noch nicht an: 1) VI Violinquartetten. Berlin, bey Hummel. Op. 10. 2) III Trios p. V. A. e Vc. Op. 11. Lib. 1. London. 3) Grande Bataille, arrang. p. le Clav. av. V. et Vc. Berlin, bey Hummel, 1796. Burney, der dies Stück mehrmals in London gehört hat, nennt es eine ſinn- und geiſtreiche Kompoſition.

Raineri (Giacomo Maria) ein um 1700 blühender Inſtrumental-Komponiſt, hat herausgegeben: XII Sonate à 2 V. Vc. e B. C.

Rainold (Iohn) ein engl. Gelehrter des 16. Jahrhunderts, hat folgendes Werk geſchrieben, welches Hr. Kammermuſikus Schiörring zur muſ. Literatur rechnet: The Overthrow of Stage-Playes. The second Edit. At Oxford, 1629. 4.

Raison (Andre) Organiſt und Komponiſt an der Abtey der Heil. Genevieve zu Paris gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, hat daſelbſt 1688 ein Buch für die Orgel ſtechen laſſen, welches 5 Miſſen und 1 Offerte auf die Geneſung des Königs enthält.

Ralf (T.) ein Tonkünſtler zu London, wo er 1787 Le 7e Sonnet de Mme. Smith in Muſik geſetzt und bey Broderip herausgegeben hat.

Ramarinus (Nicolaus) hat eine Art von Klavicymbel erfunden, woran 9 Regiſter angebracht ſind, vermittelſt welcher er den Ton in 9 Kommata theilen, und ſo um ſo viel Kommata höher oder tiefer, mit einem Zuge transponiren konnte, als er nur wollte. ſ. Kircher Musurg. Lib. VI. p. 461. oder Printz Mus. Histor. C. XII. §. 48.

Ramazzotti (Domitio) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit gedruckt ſind: Salmi vespert. e Magnificat, à 5 voci. Venedig, 1567. 4. ſ. Draud. Bibl. Class.

*Rameau (Iean Philippe) — nicht Baptiste, wie im a. Lex. ſtehen geblieben iſt. Auch iſt ſein Traité de l'Harmonie, als ſein erſtes theoretiſches Werk, nicht 1720, ſondern erſt 1722 herausgekommen. Der Titel von der engliſchen Ueberſetzung dieſes Werks iſt: A Treatise of Music, containing the Principles of Composition. London, 1752. gr. 4. 176 Seiten. Ueberdies fehlen im a. Lex. noch folgende ſeiner Schriften: 12) Plan abrégé d'une Méthode nouvelle d'Accompagnement pour le Clavecin. Im Mercure de France, März 1730. 13) Lettre au R. P. Castel au Sujet de quelques nouvelles reflexions sur la Musique, que le R. P. Castel a inserées dans les mois d'Août (II. Partie) et de Sept. 1735. des Mémoir. de Trevoux. In den Mém. de Trev. Tom. LXXI. 1736. pag. 1691 — 1709. 14) Lettre aux Philosophes, (in den Mem. de Trevoux, Auguſt 1762. pag. 465 — 477.) handelt von dem Mitklingen verwandter Töne.

Rameau Neveu, l'ainé. Unter dieſem Namen, welcher wahrſcheinlich einem Nachkommen des Vorhergehenden gehöret, ſind gegen 1790 bey Imbault zu Paris geſtochen worden: III Sonat. p. le Clav. av. Violon. Op. 1. Ob ihn Diderot wirklich geſchildert, oder ſich nur ſeines Namens bedient hat, als er die vor kurzem erſchienene Brochüre niederſchrieb: Rameau's Neffe (ein Dialog von Diderot, überſetzt und mit Anmerkungen von Göthe) iſt mir nicht bekannt.

Ramis. ſ. Pareja.

*Ramler (Karl Wilhelm) — legte am Ende des 1796. Jahres die Mitdirektion des Berliner Nationaltheaters nieder, und ſtarb daſelbſt am 11. April 1798, im 74. Jahre. Seine Apologie der Oper iſt 1788 auch ins Franzöſiſche überſetzt erſchienen.

Ramondon (Lewis) — war auch Komponiſt, wie eine Sammlung ſeiner Lieder beweiſt, welche er unter dem Titel herausgab: Merry Musician, or a Cure for the Spleen. London, 1716. Gay hat eine Melodie daraus in ſeiner Beggar's Opera aufgenommen.

Ramoneda (Ignacio) ein ſpaniſcher Mönch und Muſikdirektor im Königl. Kloſter

ſter St. Lorenzo im Eſcurial, hat ein ausführliches Werk über den katholiſchen Kirchengeſang unter folgendem Titel herausgegeben: Arte de Canto-Llano en Compendio breve, y methodo muy facil para que los particulares, que deben saberlo, adquieran con brevedad, y poco trabajo la intelligencia, y destreza conveniente. Madrit, bey Pedro Marin, 1778. fl. 4. 216 Seiten. ſ. Forkels Literat.

Rampollinus (Matthias) ein ital. Komponiſt, blühte zu Florenz ums J. 1560, um welche Zeit er einen großen Theil der Kanzonetten des Petrarcha in Muſik ſetzte und dem Groß-Herzoge Cosmo Medices dedicirte. ſ. Pocciantii Catal. Scriptor. Flor. p. 125.

Ranch (Hieronymus) ein däniſcher Pfarrer und Kanonikus zu Wiburg zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat den Geſang der mehreſten Vögel in einem Werke unter dem Titel beſchrieben: Avium cantilena. Wittenberg, 1630. 4. ſ. Bartholin. de Scriptis Danor. p. 87.

Randall (Iohn) — erhielt ſchon 1755 ſeine Profeſſor-Stelle, und ſtarb zu Cambridge am 14. März 1799, im 84. Jahre. Unter andern ſetzte er auch 1769 Gray's Ode zur Inſtallation des Herzogs von Grafton, als Kanzler dieſer Univerſität, in Muſik.

Ranfft (...) Stadtrichter, Orgel- und Inſtrumentmacher zu Neu-Geyſing gegen 1750, arbeitete vormals beym Orgelbaumeiſter Hähnel in Meißen, ſetzte ſich darauf an obigem Orte, und bauete ſowohl daſelbſt als auch für Dittersbach, und ein kleines Werk von 1 Man. für Schellerhan. Auch für Kirchen in Böhmen hat er gearbeitet.

Ranisch (Christoph) zuletzt Königl. Schwediſcher Hof-Organiſt zu Stockholm, geb. zu Dresden 1596, war anfangs des Churfürſten von Sachſen, Johann Georg I., Hoforganiſt, und begleitete ihn, als einer der größten Virtuoſen, auf allen ſeinen Reiſen, von allen Vornehmen des Hofs geehrt. Endlich ſcheint doch auch er die Unbeſtändigkeit des Hof-Glücks erfahren zu haben; denn er wandte ſich nach Stockholm, wurde auch da Hoforganiſt, und ſtarb daſelbſt 1638. ſ. Magaz. Sächſ. Geſch. Th. II. Dresden 1785. S. 155.

Ranisio (...) ein Komponiſt des 17. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit ſich Stücke unter des Stadtrichters Herzog Sammlung befanden.

Rannie (...) ein Komponiſt, von deſſen Arbeit 1797 zu London bey Longman der Geſang: Mark with what Grace, geſtochen wurde.

Raoux (...) Waldhornmacher zu Paris ums J. 1781, verfertigte um dieſe Zeit für Hrn. Carl Türrſchmiedt, nach deſſelben Angabe, das erſte ſilberne Inventions-Horn. Hr. Türrſchmiedt erhebt ihn zu einem der beſten und fleißigſten Künſtler in ſeiner Art. Man vergleiche den Artikel Türrſchmiedt.

Raphael (Gabriel) ein Orgelbauer des 16. Jahrhunderts, hat im J. 1559 in der Stadtkirche zu Chemnitz ein neues Werk erbauet. ſ. Schram Reiſe-Lexikon, S. 272.

Raphael (Ignaz Wenzel) Rait-Offizier beym K. K. geheimen Kammer-Zahl-Amt und Muſikdilettant zu Wien, geb. zu Münchengrätz, einem Städtchen in Böhmen, 1761, erwarb ſich durch ſeine ſeltnen muſikaliſchen Talente und durch ſeinen ſanften, einnehmenden und gefälligen Charakter in der kurzen Zeit ſeines Lebens die allgemeine Liebe und Werthſchätzung der Dilettanten, Künſtler und ſelbſt des Hofs zu Wien. Seine angenehme Tenorſtimme, ſeine Fertigkeit auf mehreren Inſtrumenten, beſonders auf dem Pianoforte, und die Leichtigkeit, mit der er die jetzt gewöhnlich aufgethürmten Partituren überſehen, und nicht nur ſeine Tenorſtimme, ſondern auch alle vorkommenden Inſtrumental-Sätze auf dem Klaviere daraus hören laſſen konnte, verſchafften ihm den liebevolleſten Empfang in jeder Geſellſchaft. Hierzu kamen nun noch ſeine vortrefflichen Talente in der Kompoſition; denn noch hatte er nicht 38 Jahre zurückgelegt und ſchon war kein Styl mehr übrig, in welchem er ſich nicht die Bewunderung des in der Tonkunſt ſo geſchmackvollen Wiens erworben hätte. Beſonders fand man daſelbſt auch ſeine Wechſelgeſänge oder Kanons ſo unterhaltend und einzig in ihrer Art, daß es eine Zeitlang in

kleinen

kleinen muſikaliſchen Zirkeln zur Nothwendigkeit geworden war, einige derſelben zu ſingen. So ſehr ſich aber auf ſolche Weiſe die Verehrung dieſes Künſtlers verbreitet hatte, eben ſo allgemein wurde daſelbſt auch ſein Verluſt bedauert, als er am 23. April 1799, im 38. Jahre, an der Lungenſucht ſtarb. Von ſeinen Kompoſitionen, von denen nur die wenigſten geſtochen ſind, können folgende genannt werden:

I. Für die Kirche: 1) Das Vater Unſer. 2) Das Te Deum laudamus. Beyde Werke fand man erhaben und voll hohen Schwunges.

II. Fürs Theater: 1) Das Veilchen-Feſt, Ballet, 1795, ein Muſter ſogenannter Musica parlante. 2) Pygmalion, Ballet, eine bezaubernde Muſik. 3) Virginia. Melodram. Ein Theil nur, aber dieſer im hohen Style gearbeitet.

III. Für die Kammer. Außer mehreren ungeſtochenen ſehr beliebten Liedern und Kanons ſind folgende Werkchen geſtochen: 1) Airs var. p. le Clav. Op. 1. Offenbach, 1795. 2) VI Variat. p. le Clav. Wien, bey Artaria, desgl. bey Mollo, 1796. 3) II Märſche, einer für die Wiener Bürgerſchaft, und der andere für die Niederöſterreich. Freywilligen, fürs Klav. ausgeſetzt und einzeln geſtochen. Augsburg, bey Gombart, 1797. 4) Lied der Freude bey Ankunft des Erzherzog Carl zu Wien. Wien, bey Eder, 1799. 5) Aufruf eines Oeſterreichers. Ebend. 1799.

Rappe (...) — Dieſer brave Künſtler und dabey biedere Mann lebt noch gegenwärtig in Mietau als Stadtmuſikus. Dieſe mir ſo angenehme Nachricht verdanke ich dem würdigen Hrn. Wach in Leipzig, welcher noch hinzuſetzt: Vor einigen Jahren (1798) ſtudirte ein Sohn von ihm in Leipzig, der ſich als ein vorzüglicher Violinſpieler allen Freunden der Muſik unvergeßlich gemacht hat.

Rasca oder Rascius (Chriſtian Friedrich) ein gelehrter Tonkünſtler, zuletzt Kantor und des akademiſchen Muſikchors Direktor, auch zweyter Schulkollege zu Altdorf, geb. zu Craßolzheim im Schwarzenbergiſchen am 15. May 1704, wo ſein Vater, der ſich Raschka ſchrieb, Pfarrer war. Dieſem hatte er den Unterricht in der latein. Sprache, ſo wie deſſen Vikarius den in der griechiſchen zu danken. Hierauf kam er auf die Schule nach Uffenheim, wo er unter der Leitung des daſigen Kantors Johann Schmid ſo gute Fortſchritte in der Muſik machte, daß, als er hernach auf die Schule nach Marckbreit kam, man ihn ſogleich unter die Alumnen aufnahm. Endlich kam er 1720 auch nach Nürnberg, wo er, ſeiner guten Stimme und muſikaliſchen Fertigkeit wegen, ſogleich als ein ſogenannter ganzer Frühmeſſer bey der Muſik angeſtellt wurde. Nürnberg ſchien er nun als ſein zweytes Vaterland anzuſehen; denn, als er ſeine Studien zu Altdorf vollendet hatte, kam er dahin wieder zurück, unterhielt ſich mit Informiren, wobey er die Korrektur für den Buchhändler P. C. Monath übernahm. Außerdem war auch er es, der in Rothſcholzens Namen den größten Theil von deſſen lateiniſcher Korreſpondenz führte. Während dieſer Zeit fand er Gelegenheit, als Informator nach Venedig zu kommen. Da er ſich nun daſelbſt im Kurzen die Sprache des Landes ſo vollkommen zu eigen zu machen gewußt hatte, daß ihn ſelbſt geborne Italiäner deswegen bewunderten; ſo war ſeine erſte Sorge, die daſigen reichhaltigen Bibliotheken und vortrefflichen Muſiken nicht nur zu benutzen, ſondern auch noch bey großen Meiſtern Unterricht in der Muſik und Kompoſition zu nehmen, wodurch er ſich den damaligen guten Geſchmack der Italiäner in der Singkompoſition, während ſeines ſechsjährigen Aufenthaltes in dieſem Lande, vollkommen eigen gemacht hatte. Endlich kam er 1739 wieder nach Nürnberg, wo er nach der Zeit zu obigen Aemtern befördert wurde, welche er auch noch 1757 rühmlichſt verwaltete. ſ. Wills Nürnberg. gelehrt. Lexikon.

Raſch (Johann) ein Kirchenkomponiſt des 16. Jahrhunderts, hat folgende Werke von ſeiner Arbeit zu München drucken laſſen, welche ſich auch noch auf daſiger Churf. Bibliothek befinden: 1) Cantiunculae paschales. Monach. 1572. 2) Cantiones ecclesiast. de nativ. Christi, 4 voc. Monach. 1572. 4. 3) In Monte olivarum. Monach. 1572. 4. 4) Salve Regina, 6 voc. Monach. 1572. 4.

Raſelius (Andreas) — Zu den Werken

ken dieſes würdigen und gelehrten Kompo⸗niſten gehöret noch: Teutſche Sprüch auß Sontäglichen Evangelien durchs gantze Jahr mit 5 Stimmen geſucht, darinn viva Exempla dodecachordi Glareani utraque scala gefunden werden. Nürnberg, 1594. ſ. Draud. Bibl.

Raſetti (Amédée) — lebt zu Paris als Klaviermeiſter, und ſchreibt noch bis auf den Tag rüſtig fort, wie folgende Werke beweiſen: 7) VI Sonatin. p. l. Clav. dans le Style d'Eckard, Haydn, Clementi, Cramer, Steibelt et Mozart. Op. 7. Part. 1. et 2. Paris, 1792. 8) 1er Recueil de Romances av. Clav. Op. 8. Ebend. 9) Potpourri arrangé p. le Clav. No. 21. Op. 9. Ebend. 1795. 10) III Sonat. p. l. Clav. No. 1. solo, No. 2. av. V. et B. No. 3. av. 2 V. A. et B. Op. 10. Ebend. 1796. 11) III Trios p. l. Clav. Fl. ou V. et Vc. Op. 13. Ebend. 1799. 12) VI Quat. conc. p. 2 V. A. et B. Op. 7. Ebend. 1788.

Raſi (Francesco) ein ital. Dilettant von Adel aus Arezzo zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit Madrigali, Venedig, 1613, gedruckt ſind.

Rasmus (...) ein Klavier⸗Inſtrumentmacher zu Danzig, deſſen große Fortepiano's in Flügelform, im J. 1785, wegen ihres vollen rauſchenden Tones und feſten Baues bewundert wurden, hatte ehemals bey Silbermann gearbeitet, kam aber als Orgelbauer nicht in Betrachtung. ſ. Ueb. Danziger Muſik. S. 75.

Ratdolt. ſ. Rathold.

Rathgeber (Valentin) — Seine zuerſt erſchienenen Werke ſind: 1) Octava Musica Clavium octo Musicarum in Missis octo Musicalibus, cum appendice duarum Missarum de Requiem, à 4 Voc. 2 V. et duplo B. C. Op. 1. Edit. II. in Fol. 2) Cornu Copiae, h. e. VI Vesperae integrae, de Dominica, B. V. M. et Apostolis, cum annexis Psalmis residuis, per annum occurr. II Magnificat. IV Antiphonis de B. V. M. et Litaniis Lauret. à 4 voc. 2 V. etc. Op. 2. 1723. Fol. 3) Missae IX Principales, à 4 voc. 2 V. 2 Clar. vel Lituis ex diversis Clavibus ad libit. cum duplici B. C. Op. 3. 1725. Fol. 4) XXIV Offertoria de tempore et Sanctis, à 4 Voc. 2 V. necess. 2 Tubis vel Lituis ex diversis Clavibus ad libit. cum duplici B. C. Op. 4. 1726. Fol. 5) Litaniae VI Lauretanae de B. V. M. cum Antiphonis; Alma redemtoris 3; Ave Regina coelorum 3; Regina coeli laetare 3; Salve Regina 6; Te Deum laudamus 2; Miserere 2; à 4 voc. 2 V. etc. Op. 5. 1727. Fol. 6) Chelis Sonora: constans 24 Concertationibus, quarum 12 partim à V. Principali, partim à 2 V. concertantibus, 12 à 2 Clar. vel Lituis ex diversis clavibus, partim oblig. partim pro libit. 2 V. cum Organo et Vc. Op. 6. 1728. Fol. 7) X Missae solennes diductiores minusque solennes breviores non tam pro festivitatibus B. V. M. quam per annum univers. producendis à 4 voc. partim 2 V. partim V. unis. Item notandum, Missa IX de 7 doloribus B. V. M. à 2 Alt-Violis s. Bracciis, ultima vero brevissima à V. unis. ad libit. Clarinis vel Lituis ad 8 Missas, ex diversis Clav. ad libit. excepta prima solenn. Clarin. oblig. Op. 7. 1730. Fol. Alle zu Augsburg, bey Lotter. Die übrigen Werke ſ. das a. Lex.

Rathold (Erhard) einer der berühmteſten Buch⸗ und Notendrucker des 15. Jahrhunderts, in Italien und Deutſchland, geb. zu Augsburg, legte zu Venedig im J. 1476 ſeine Druckerey an, wobey Bernhard Pictor von Augsburg ſein Gehülfe und Pet. Löslin auch zugleich ſein Korrektor war. Nachdem er nun daſelbſt bis 1490 manche ſchätzbare Werke gedruckt hatte, legte er, auf Zureden des Biſchofs in Augsburg, auch da eine Druckerey an, ohne doch jene zu Venedig aufzugeben. Das Erſte, was er in Augsburg druckte, war das Obsequiale, secundum Dioecesis Augustensis morem, im J. 1477; dann folgten, außer vielen andern, zweyerley Breviaria Missalia, wahrſcheinlich mit Muſik⸗Noten, und noch viele andere Notenwerke mehr, theils hier und theils zu Venedig, bis zum J. 1509, wo entweder ſein Alter oder der Tod ſeinem Gewerbe ein Ende gemacht hat. Da ich in dem Laufe des a. Lex. ſchon ſo manches in jenem Zeitalter zu Venedig und

und Augsburg gedruckte Notenwerk angeführt habe; ſo glaubte ich die Leſer mit einem der vorzüglichſten jener Künſtler bekannt machen zu müſſen, deſſen Fleiß ſie uns mitgetheilt hatte. ſ. Freytags Nachr. von ſeltenen Büchern. B. I. Gotha, 1776. S. 138. und v. Stettens Kunſtgeſchichte, S. 34.

Ratti (Bartolomeo) Kapellmeiſter zu Padua an der Kirche de Santo zu Anfange des 17. Jahrh. von deſſen Werken noch folgendes gedruckte auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten wird: I brevi Salmi interi à 5 voci. Ven. 1605.

Rattus (Laurentius) zuletzt Kapellmeiſter zu Loreto, geb. zu Perugia, bildete ſich in der römiſchen Schule unter der Leitung ſeines Großvaters, Vincenzo Ugolini, wurde darauf erſt Kapellmeiſter am deutſchen Kollegium zu Rom, und dann zu Loreto, wo er 1630 ſtarb. Er hat mehrere Werke, theils für den Geſang und theils für die Orgel herausgegeben, wovon man mehrere Nachrichten in des Caesar Crispoltus Perusia Augusta und in des Ludovicus Iacobillus de Scriptoribus Umbriae finden ſoll. Hier können nur davon angeführt werden: 1) Litanie à 5, 6 — 12 voci. 2) Sacrae Modulationes. Venedig, 1628. ſ. Oldoini Athen. Aug. p. 202. und Jöcher.

Rat (...) genannt Glis, ein Orgelbauer zu Mühlhauſen in Elſas, ſoll die Angelika, ein lieblich intonirtes Schnarrwerk, zuerſt erfunden haben. Er ſcheint im 17. Jahrh. gelebt zu haben. ſ. Adlungs muſ. Gelahrth. S. 395. Not. c.

Ratzky (...) ein Unbekannter, von deſſen Arbeit gedruckt worden ſind: Menuetten und Polonoiſen fürs Klavier. Leipzig, 1787. Er ſollte ſich 1807 zu Danzig aufhalten.

Rau (Ludwig) erſter Tenoriſt am Hamburgiſchen deutſchen Theater, trat ſchon 1789 auf dem Weimariſchen auf, von wo er 1791 nach Hamburg zur damaligen Schröderiſchen Geſellſchaft ging und ſich daſelbſt 1800 noch befand. Er zeichnet ſich nicht nur als ein angenehmer und ausdrucksvoller Sänger aus, ſondern hat auch als Komponiſt herausgegeben: Lieder zum Singen am Klavier. (Hamburg, 1794, bey Lau zu Altona geſtochen) welche Einſicht und Geſchmack verrathen ſollen.

Rauch (Andreas) — Ums J. 1630 erhielt er die Organiſtenſtelle zu Edenburg in Nieder-Ungarn, von wo er noch von ſeiner Arbeit herausgegeben hat: 2) Concentus votivus. Wien, bey Gregor. Gelbhaar, 1634. Enthält eine Glückwünſchungs-Muſik auf den Einzug Kaiſers Ferdinand II. in Edenburg. 3) Motetti, deutſche Concerte und 1 Miſſe von 3 und 4 Stimmen mit Violinen. ſ. Parſtorffers Katal. 4) Currus Triumphalis Musicus. 1648. Prinz in ſeiner Histor. Mus. S. 144. rühmt den prächtigen und pompöſen Styl dieſes Werks.

Rauch (Chriſtoph) Magiſter, aus Baiern gebürtig, welchen Jöcher als einen Sänger bey der Hamburgiſchen Oper gegen das Ende des 17. Jahrhunderts einführt, iſt der Verf. einer Streitſchrift zu Gunſten unſerer Oper, unter dem Titel: Theatrophania. Hannover, 1682. 8. in 2 Theilen. Sie iſt wider Reiſers Theatromanie gerichtet, der hierauf wieder antwortete. ſ. Forkels Literat. S. 173.

Rauch (Jacob) Hof-Lauten- und Geigenmacher zu Mannheim, lebte und arbeitete am fleißigſten in den J. 1730 bis 40. Seine Inſtrumente werden den Cremoneſer und Steinerſchen Violinen gleich geſchätzt und ſehr geſucht. Sie zeichnen ſich auch ſehr zu ihrem Vortheile durch einen runden, vollen, durchaus egalen und klingenden Ton aus. Man findet Bogeninſtrumente aller Art von ſeiner Arbeit.

Rauch (Sebaſtian) ein Lautenmacher zu Prag ums J. 1700, hat ſeine Kunſt bey dem ſo berühmten Schelle in Nürnberg erlernet. ſ. Baron v. d. Laute. S. 97.

Rault (J. Felix) — gegenwärtig (1800) Flöteniſt im Orcheſter des Théatre de la Cité Variétés zu Paris, ſcheint das Rühmliche, was das a. Lex. von ihm gemeldet hat, durch folgende Reihe ſeiner geſtochenen Werke vollkommen beſtätigt zu haben: 1) III Duos p. 2 Fl. Op. 1. Paris, bey Pleyel, 1796. 2) Dergl. Op. 2. Ebend. 3) II Concert. p. Fl. No. 1. in D. No. 2. in G. Paris, bey Imbault. 4) VI Duos facil. p. 2 Fl. Op. 5. Offenbach, 1797. 5) VI Duos p. 2 Fl. Op. 6. Paris, bey Pleyel. 6) VI dergl. Op. 7. Ebend. 7) VI Duos concert. p. 2 Fl. Op. 8.

Liv. 1. et 2. Paris, 1798. 8) VI Trios p. 2 Fl. et Basson. Op. 25. und 26. Paris, bey Pleyel, auch Offenbach.

Rauppe (...) Virtuoſe auf dem Violoncell zu Amſterdam, geb. ums J. 1768, kam auf ſeiner Reiſe im J. 1780 dahin, und iſt ſeitdem ununterbrochen daſelbſt geblieben. Man ſetzt gegenwärtig daſelbſt ſeine Stärke und Schönheit im Tone, ſeine Fertigkeit und Deutlichkeit im Vortrage über Alles, was man von andern Virtuoſen dieſes Inſtruments gehört hat. Noch hat zu der allgemeinen Achtung, die er daſelbſt genießt, ſein guter moraliſcher Charakter nicht wenig beygetragen. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. I. S. 820.

Rauſchelbach (Juſtus Theodor) — Organiſt an der Königlichen Domkirche zu Bremen, hat den Geſang, das Klavier und die Kompoſition bey Emanuel Bach ſtudirt, ward darauf Schullehrer zu Otterndorff im Lande Hadeln, von wo er um 1790 nach Bremen an obige Stelle kam. Dadurch, daß er auch noch Violin, Bratſche und Violoncell ſpielt und Horn bläſt, wird er den Muſikliebhabern in Bremen deſto ſchätzbarer. Außer den im a. Lex. angeführten Sonaten hat er verſchiedene ungedruckte Kantaten, Arien und Sinfonien geſetzt. Ueberdies kündigte er 1797 vom neuen auf Pränumeration II große Klavierſonaten für Kenner und Liebhaber an, welche bey Kühnel erſchienen ſind; dann 1800 noch XVIII Klavier-Lieder.

Rauſcher (J.) Unter dieſem Namen iſt 1802 geſtochen worden: Concerto p. la Fl. trav. av. acc. Op. 7. Ungeachtet dies ſein ſiebentes Werk ſeyn ſoll, ſo iſt mir doch nie etwas vorher von ſeinen Werken vorgekommen.

Rausgler (Sebaſtian) ein Lautenmacher, lebte ums J. 1595. ſ. Baron von der Laute.

Rautenberg (Johann) Kantor und Komponiſt zu Landsberg an der Warte zu Anfange des 17. Jahrh gab heraus: Novem verbenae sacrae, oder 9 geiſtliche Kräuter und Blumen. Berlin, 1629. 4.

Rautenſtein (Julius Ernſt) ein Komponiſt des 17. Jahrh. war anfangs, um 1637, Organiſt zu Quedlinburg, hierauf aber Hof-Organiſt zu Alten-Stettin. Als ſolcher gab er in den Druck: Leichen-Arien. 1653.

Rauwe (Johann) Pfarrer zu Wetter zu Ende des 16. Jahrhunderts, war auch Komponiſt, und hat als ſolcher im Druck herausgegeben: Dr. M. Luthers Geſangbuch mit 4 Stimmen componirt, durch rc. Frankfurt, 1589. 12.

Rauzzini (Matteo) — ſcheint ſich gleich ſeinem Bruder nach England gewandt, ſein Glück aber in Irland gefunden zu haben, indem ſeine Kompoſition der Op. seria: Il Re pastore, 1784 zu Dublin aufgeführt wurde. Sein jetziger Aufenthalt iſt nicht bekannt.

*Rauzzini (Venanzio) — Von ſeinen Opern ſind noch zu bemerken: 6) Armida. Op. seria. Zu London geſtochen, auch wahrſcheinlich daſelbſt aufgeführt. 7) La Vestale. Opera, für London geſchrieben und daſelbſt aufgef. 1787. Sein jetziger Aufenthalt iſt nicht bekannt.

Rava (Gaetano) — geb. zu Neapel und in daſiger Schule erzogen, war ums J. 1788 noch in ſeinem blühenden Alter, und wird unter die Opernkomponiſten gezählt.

Raval (Sebastian) ein ſpaniſcher Kontrapunktiſt, kam gegen das J. 1600 nach Rom, und wetteiferte mit dem daſelbſt berühmten Nanino und Soriano an Kunſtkenntniſſen. ſ. Rom. Micheli Musica vaga.

Ravaliere (M. de la) ein franz. Biſchof, iſt der Verf. einer gedruckten Abhandlung: Ancienneté des Chansons. ſ. Forkels Literat.

*Ravenna (Marica Cartel Sanmarino.) Seine Verdienſte um die Kunſt habe ich nirgends auffinden können; indeſſen zählt deſſelben geſtochenes Bildniß der Kammermuſikus Schiörring unter die Tonkünſtler-Bildniſſe.

Ravenscroft (Thomas) — Er war Bachelor of Musick und zeichnete ſich durch vorzügliche kontrapunktiſche Kenntniſſe vor vielen ſeiner Zeitverwandten aus. Der Titel ſeiner Anweiſung zur Kompoſition heißt nach der Grundſprache: A brief discourse of the true, but neglected, use of charactering the degrees by their Perfection, Imperfection, and Diminution in Measurable Musicke, against the common practise and custome of these times. London,

don, 1614. 4. Ferner iſt er mehr als bloſſer Herausgeber von folgendem Werke: The whole book of Psalmes with the hymnes euangelicall and songs ſpirituall, composed into 4 parts by sundry authors, to ſuch ſeuerall tunes as haue beene and are usually sung in England, Scotland, Wales, Germany, Italy, France, and the Netherlands. By Thom. Ravenscroft, Bachelor of Musicke. London, 1621. Dieſe Melodien ſind alle 4ſtimmig, die Hauptmelodie befindet ſich aber, gleich den Goudimelliſchen, im Tenor, und die mehreſten werden noch gegenwärtig in den Kirchen geſungen.

Rawlins (John) A. M. ein engliſcher Geiſtlicher, hat eine ſeiner Abhandlungen unter folgendem Titel in den Druck gegeben: The Power of Musick, and the particular Influence of Church-Muſick: a Sermon preached in the Cathedral-Church of Worceſter, at the Anniverſary Meeting of the Choirs of Worceſter, Hereford, and Glouceſter. Rivington, 1773. 8. Sie enthält Betrachtungen über das Alter der Muſik und ihre Gewalt über die Leidenſchaften. ſ. Critical Review, 1773. Vol. 36. p. 398.

*Ray (Martha) wahrſcheinlich eine engl. Sängerin, welche dem nach, daß ſie zu drey verſchiedenen Malen, u. ſogar von unſerm Sintzenich einmal, in Kupfer geſtochen worden, ſehr in Achtung geſtanden haben muß; ſie ſtarb zu London 1779. ſ. Bromley's Katal.

Raymann (Jacob) ein Bogeninſtrumentmacher in England, wohnte um das J. 1650 zu Bellyard in Southwark. Seine Bratſchen wurden beſonders geſchätzt. Doch war auch eine der beſten Violinen, unter Britton's Nachlaſſe, von Raymanns Arbeit.

Raymann (...) Tonkünſtler und Mitglied des Orcheſters am Theater zu Ofen, brachte im Juli 1796 ſeine neue Kompoſition der Operette: Zweyter Theil der Chriſtlichen Judenbraut, mit der aber das daſige Parterre nicht zufrieden geweſen ſeyn ſoll, auf das daſige Theater.

Raymont (...) ein franz. Dichter und Komponiſt zugleich, hat bis zum Jahr 1788 zu Paris nachſtehende kleine Operetten, ſowohl den Worten, als der Muſik nach, verfertiget und auf das daſige Théatre des Beaujolois gebracht: 1) L'Amateur de Muſique. 2) L'Amant écho. 3) Anacréon. 4) L'Armoire. 5) Le Chevalier de Lerigny. 6) Le Braconier; von dieſer letztern war er bloß Komponiſt. ſ. Calend. mus. univ. p. 1788. pag. 103.

Raymundus (Victorius) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: Miſſe III à 5 Voci. Lib. 1. Venedig, 1584. 4. ſ. Draud. Bibl. Cl. p. 1636.

Raynvaen (Verschuere) ſ. Reynvaan.

Re (Giuseppe) ein jetzt lebender Tonkünſtler, geb. zu Vercelli in Italien, wird ſeit 1783 unter die Opernkomponiſten gerechnet. ſ. Indice de' Spettac. teatr.

Real (...) ein ums J. 1796 zu Paris lebender Tonkünſtler, von deſſen Arbeit daſelbſt geſtochen wurde: Recueil 3me de 25 Duos p. 2 Cors.

Reali (Zuanne) Unter dieſem Namen wurden um 1720 in Rogers Katal. angezeigt: Sonate à tre. Op. 1. Amſterdam.

Reare (...) ein jetzt lebender engliſcher Tonkünſtler, von deſſen Kompoſition 1796 zu London die große Pantomime: Merry Sherwood, aufgeführt wurde.

Rebello (Ioaõ Soares oder auch Ioaõ Lourenço, denn er bediente ſich beyder Namen) einer der größten portug. Komponiſten, geb. zu Caminha in der Provinz Entre Douro, 1609, kam ſchon in ſeinem 15. Jahre in die Dienſte des Hauſes Braganza, wo er Gelegenheit fand, ſeine muſikaliſchen Talente ſo auszubilden, daß er bald für einen der erſten Komponiſten ſeines Vaterlandes gehalten wurde. Vorzüglich ſollen ſeine Kompoſitionen viel Feuer und etwas Kriegeriſches gehabt haben, ſo daß ein damals lebender Königl. Spaniſcher Kapellmeiſter, Carlos Patinha, von deſſen Arbeit zu ſagen pflegte: la fierezza es para la guerra. Er ſtarb 1661, in ſeinem 51. Jahre, nahe bey Liſſabon. Bey mehreren portug. Schriftſtellern findet man große Lobſprüche auf ihn; ſie nennen ihn gewöhnlich in arte muſica peritiſſimum, oder inſigne Maeſtro Real. Gedruckt hat man von

 ihm:

ihm: Psalmi tum Vesperarum, tum Completorii. Item Magnificat, Lamentationes, et Miserere. Romae, typis Mauritii et Amadaei Balmontiarum, 1657. 17 Tomi. 4. maj. Noch ſehr viel andere Werke von ihm werden in Mſt. in der Königl. muſ. Bibl. zu Liſſabon aufbewahrt. ſ. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 765.

Rebello (Manoel) ein vortrefflicher portugieſiſcher Komponiſt und Kapellmeiſter zu Evora, geb. zu Aviz, in der Provinz Transtagana, blühte ums J. 1625. Seine ſehr geſchätzten Kompoſitionen beſtehen aus Miſſen, Motetten ꝛc. und ſind in der Königl. muſ. Bibl. zu Liſſabon. Gedruckt ſcheint aber nichts davon zu ſeyn. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 348.

Rebendiſch (George) ein Orgelmacher des 16. Jahrhunderts, wurde von den Böhmen aus ſeinem Vaterlande vertrieben.

Rebenſtein (B. F.) ein jetzt (1800) wahrſcheinlich in Rußland lebender Klavieriſt, ſcheint 10 Jahre früher noch in Deutſchland geweſen zu ſeyn, wo ihn der Rezenſent ſeines erſten öffentlichen Produkts für einen jungen hoffnungsvollen Komponiſten hielt. Seine bisher erſchienenen Werke ſind: 1) Andante av. XVII Variat. p. l. Clav. Berlin, 1790. 2) II Chansons Russes var. p. l. Clav. Op. 1. Petersburg, 1795.

Rechez (...) ein Abbé zu Paris, hat ums J. 1800 daſelbſt herausgegeben: L'Amphiomanie, Recueil d'Airs av. acc. de Guitare. Op. 1.

Recordus (Robertus) Doct. med. und Profeſſor zu Oxford, aus Wales gebürtig, lebte ums J. 1552, und ſchrieb: De Origine artium, engliſch, worin er nach des Balei Cat. Script. Britan. Cent. 8. f. 695. außer andern Wiſſenſchaften auch von der Muſik handelt.

Redde (...) ein Franzoſe, welcher in den Merc. galant. 1679. p. 27. ein Air von ſeiner Kompoſition eingerückt hat.

Redford (Iohn) Organiſt und Chordirektor an der St. Paulskirche zu London, ums J. 1543, war ein braver Kontrapunktiſt, wie uns das 4ſtimmige Anthem von ſeiner Arbeit beweiſt, welches Hawkins Vol. I. p. 458—463, ſeiner Geſchichte eingerückt hat.

Redi (Francesco) ein ital. Philoſoph, Arzt und Dichter, zuletzt Leibarzt des Großherzogs von Florenz, geb. zu Arezzo, am 18. Febr. 1626, hat vieles geſchrieben, was nach ſeinem Tode geſammelt und unter dem Titel: Opere di Fr. Redi. (Venedig, in 3 Oktavbänden 1712) herausgegeben worden iſt. Darunter befindet ſich ein Gedicht: Bacco in Toscana. (Florenz, 1685) in deſſen Anmerkungen der Verf. viele damals gebräuchliche muſ. Kunſtwörter erklärt. Man fand ihn todt in ſeinem Bett am 1. März, 1698.

Reeve (...) ſcheint noch gegenwärtig mit ſeinen Werken auf den Londoner Theatern als Lieblingskomponiſt ſeiner Landsleute zu glänzen. Folgende Operetten und Ballette von ſeiner Arbeit, welche obendrein alle zu London geſtochen ſind, können hier noch angeführt werden: 2) The Purse, or Benevolent Tar. London, bey Preſton, 1795. 3) Orpheus and Euridice. Ebend. 1795. 4) The Apparition. Ebend. 1795. 5) Bantry Bay. Ebend. 1797. 6) Raymond and Agnes. Ebend. 1797. 7) Raymond and Agnes. Ballet. Ebend. 1797. 8) Olympus in an Uproar. Operette. London, bey Longman, 1797. 9) Charity Boy. desgl. Ebend. 1797. 10) Harlequin and Oberon. desgl. Ebend. 1797. 11) Merry Sherwood. desgl. Ebend. 1797. Dieſe Operette iſt auch für die Flöte arrangirt, daſelbſt geſtochen. 12) Oscar and Malvina, f. Klav. bey Clementi. 13) Thomas and Susan. Desgl. 14) British Fortitude. Desgl. 15) Ioan of Arc, f. Klav. bey Broderip. 16) Round Tower. Desgl. 17) Hero and Leander. Dieſe letztere Oper iſt ſchon 1788 auf dem Kön. Theater zu London aufgeführt worden.

Reffier (...) ein franz. Komponiſt in der erſten Hälfte des 18. Jahrh von deſſen Arbeit verſchiedene Geſänge, in dem VII. Tome du Recueil de Chansons (Haag, b. J. Neaulme, 1735. 12.) eingerückt ſind.

Reger (Joſeph) Doktor der Rechte zu Prag, wird daſelbſt im J. 1800 unter die gründlichen Tonkünſtler, korrekten Sänger, und trefflichen Klavierſpieler gerechnet. Er ſpielt außerdem mehrere Inſtrumente. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II S. 515.

Reggio (Hoste da) ein Kontrapunktiſt

tiſt des 16. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit noch auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten werden: Madrigali e Motette à 3 voci. Venez. 1562. 4. gedruckt.

Reggio (Spirito da) ein ital. Komponiſt, wird 1600 vom Cerreto unter die vorzüglichſten Künſtler des 16. Jahrhunderts gezählt. Von ihm befinden ſich noch auf der Münchner Bibliothek: Madrigali à 5 voc. Venez. 1568. 4.

Regio (P. Jacobi de) ein Karmeliter-Mönch, welcher ungefähr im 14. Jahrhundert gelebt haben mag, hat einen Traktat: de Proportionibus hinterlaſſen. Selbiger befindet ſich noch in dem Codex Ferrarienſis. Mſt. Sec. XV.

Regius (Benedictus) ein Komponiſt, von deſſen Arbeit Bodenſchatz dreyſtimmige Geſänge in einer ſeiner Sammlungen anführt, ſcheint gegen 1600 gelebt zu haben. ſ. Schacht Bibl. Mus. 1687. Mſt.

Regnard (François) Inſtrumentaliſt im Orcheſter der Kathedralkirche zu Dornickums J. 1570, geb. zu Douay in Flandern, gehörte unter die guten Komponiſten der damaligen Zeit. Von ſeiner Arbeit können noch angeführt werden: 1) 50 Motetti à 4 e 5 voci. Douay, bey Jo. Bogardo, 1575. 2) Chanſons à 4 et 5 part. Paris, 1579. ſ. Sander de Scriptor. Flandr. p. 53. und Verdier Bibl.

Regnard (Iacob) des Kaiſers Rudolph II. Vicekapellmeiſter zu Prag, geb. in Flandern, war unter Maximilian II. als Kapellknabe zur Muſik gebildet worden, wurde darauf von dieſem Kaiſer zum Vicekapellmeiſter ernannt und nach deſſen Tode von Rudolph II. in ſeinem Amte beſtätigt. Zwar erbat ſich ihn der Erzherzog Ferdinand vom Kaiſer. Da aber der Erzherzog einige Zeit darauf ſtarb, ſo trat Regnard wieder in ſeine vorigen Dienſte beym Kaiſer. Endlich, da er ſich krank und ſchwach fühlte, veranſtaltete er noch die Ausgabe der unten folgenden 9 Miſſen, denen er eine weitläuftige Dedikation, unterſchrieben Prag, den 31. Dec. 1599, vorſetzte, worin er dem Kaiſer, nachdem er ſeine Biographie als Künſtler beſchrieben hatte, ſeinen gegenwärtigen hoffnungsloſen Zuſtand vorſtellte, wo ihm nichts zu erwarten übrig bliebe, als entweder ein trauriges Krankenlager oder ein baldiger Tod; er lege alſo hiermit ſeine letzte Hand an ſein letztes Werk, welches, ſo bald ſeine Augen geſchloſſen wären, ſein Weib Sr. Maj. überreichen würde. Der Kaiſer möge ſie und ihre Kinder dann in Schutz nehmen. Daß er auch in dieſer Dedikation nicht mit Unrecht ſagen konnte: ſatis cantionum compoſui, bezeiget folgende nicht kleine Reihe ſeiner gedruckten Werke, welche Draudius vielleicht noch nicht einmal vollſtändig geſammelt hat: 1) Magnificat, ſecundum octo vulgares Muſicae modos à diverſis Muſicis compoſitum, 4 et 5 vocum. 1552. 2) Kurzweilige Teutſche Lieder zu 3 Stimmen, nach Art der Neapolitaniſchen componirt. Nürnberg, 1574. Desgl. Frankfurt, auch München, 1591. 3) Derſelben 2ter Theil. Nürnberg, auch Frankf. 1597. 4. 4) Derſelben 3ter Theil. Nürnberg, auch Frankf. 1597. 4. 5) Cantiones ex veteri et novo Teſtamento collectae 4 vocum. Nürnberg, 1577. 4. 6) Canzone Italiane à 5 voci. Nürnberg, 1581. 4. 7) Newe kurtzweilige teutſche Lieder mit 5 Stimmen zum Singen und auf Inſtrumenten. Nürnberg, 1586. 4. auch Frankf. 8) Mariale, h. e. Opuſculum ſacrarum Cantionum pro omnibus B. M. V. feſtivitatibus cum 4, 5, 6 et 8 vocibus. Inſpruck, 1588. 4. 9) XXV kurtzweilige teutſche Lieder mit 4 Stimmen und auf allerley Inſtrum. zu gebrauchen. München, 1591. 10) Threni amorum, weltliche Lieder mit 5 Stimmen, hiebevor in welſcher Spraach geſatzt. Jetzund aber mit lieblichen teutſchen darunter applicirten Texten in Truck geben, durch Abraham Ratzen. Nürnberg, 1595. 4. 11) IX Miſſae ſacrae ad imitationem ſelectiſſimarum cantionum 5, 6 et 8 voc. Frankf. 1602. Dieſe ſind die mit oben erwähnter Dedikation. 12) Motectae 4, 5, 6, 7, 8 et 12 vocum, pro certis quibusdam diebus dominicis, Sanctorumque feſtivitatibus. Frankf. 1605. 13) Canticum Mariae 5 vocum. Dillingen, 1605. 4. 14) Miſſarum flores illuſtrium nunquam hactenus viſi. Frankf. 1611. 15) Magnificat, decies octonis vocibus ad octo modos muſicos compoſitum, una cum duplici Antiphona, Salve Regina, totidem vocibus decantanda.

tanda. Frankf. 1614. 4. Und noch befinden ſich von deſſen Werken, außer obiger 6ten Numer, folgende auf der Bibliothek zu München: 16) Teutſche Lieder nach Art der ital. Villanellen, in 3 Stimmen. München, 1573. 4. 17) Motettae 5 et 6 voc. Monach. 1575. 4. 18) Motettae 4 voc. Noriberg. 1577. 4. 19) Kurzweilige teutſche Lieder mit 5 Stimmen. Nürnberg, 1580. 4.

Rego (Pedro Vaz) Kapellmeiſter zu Elvas in Portugall, geb. 1670, gehörte unter die gelehrteſten und fleißigſten Komponiſten ſeines Vaterlandes, und ſtarb zu Evora 1736. Außer vielen von ihm geſchriebenen Kirchenſachen werden noch folgende ſeiner Werke in Mſt. in der Kathedralkirche zu Evora aufbehalten: 1) Tratado da Musica. Mſt. unvollendet. 2) Defensa sobra a entrada da novena da Missa Scala Aretina, composta pelo Mestre Francisco Valls, Mestre da Cathedral de Barcelona. Mſt. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. pag. 625.

Rehle (F. L.) hat ſich in unſerm Zeitalter durch eine Sammlung deutſcher Lieder beym Klavier (Stuttgard, 1789) als Komponiſt bekannt gemacht. ſ. v. Blankenburgs Zuſätze zum Sulzer, B. II. S. 306. wo man aber mit gleichem Rechte, Kehle, leſen kann.

Rehm (...) ein ſeit kurzem bekannt gewordener Inſtrumentalkomponiſt, von deſſen Arbeit geſtochen worden: 1) II große Duetten für V. und Vc. No. 1. 1801. 2) II Duos p. 2 Violons. Op. 2. 1803.

Reich (Paul) ein Schriftſteller des 17. Jahrhunderts, von dem die Geſchichte nichts weiter ſagt, als daß er in den Druck gegeben habe: Deutſche Musica. Wittenberg, 1631. 8.

Reicha (Anton) ein, mir bloß durch eine Reihe ſeit 1796 zu Braunſchweig geſtochener kleiner Werke bekannt gewordener Tonkünſtler. Seine Werke folgten alſo auf einander: 1) Harmonique imitée, ou 3 Adagios à 4 Fl. Op. 18. 1796. 2) Sonate à 4 Fl. Op. 19. 3) Variat. p. 2 Fl. Op. 20. 4) III Romances p. 2 Fl. Op. 21. 5) Petits Duos p. 2 Fl. Op. 22. 6) Différentes Pièces p. l. Clav. Op. 23. 7) Ouverture à gr. Orch. Op. 24. 8) VIII Duos pet. p. 2 Fl. Op. 25. 9) Trio p. 3 Fl. Op. 26. 10) Quatnor p. 4 Fl. Op. 27. 11) Quatuor p. 4 Fl. Op. 12. 12) XII Geſänge mit Begleitung des Klaviers. Alle zu Braunſchweig bis 1798 geſtochen.

Reichà (Anton) Klavieriſt und Komponiſt zu Wien im J. 1803, unterſcheidet ſich durch die Wichtigkeit ſeiner theoretiſchen ſowohl, als praktiſchen Werke gar ſehr von dem Vorhergehenden gleiches Namens. Da ſeine erſten Werke ſeit 1800 zu Paris erſchienen ſind; ſo ſollte man faſt glauben, er habe ſich um dieſe Zeit daſelbſt aufgehalten, indem es in Wien nicht an Notendruckereyen fehlet. Indeſſen bemerkt ein Pariſer Rezenſent ſeiner unten folgenden Etudes: daß der Verf. derſelben ſeine Ideen, zur Bildung ſeiner Schüler, in der Schule eines Haydn und Mozart aufgeſammelt habe, und ſetzt hinzu, daß dies Werk ein Zeugniß von ſeinen außerordentlichen Talenten und ſeiner ſinnreichen Manier, die Wiſſenſchaft der Harmonie zu durchforſchen, ablege. Aus der erſtern dieſer Aeußerungen läßt ſich alſo erweiſen, daß er ſeine Jugend in der Nähe jener Meiſter, d. i. in Wien zugebracht haben müſſe. So viel iſt indeſſen ausgemacht, daß er zu unſern bedeutendſten jungen und hoffnungsvollen Künſtlern gehöret, wie ſchon die Titel ſeiner hier folgenden Werke anzeigen: 1) Etudes ou Théories pour le pianoforte, dirigées d'une manière nouvelle, par Antoine Reicha, ouvrage qui peut faire suite à la méthode du piano des cit. Adam et Lachnith. Oe. 30. Paris, b. Imbault, 1801. 9 Frank. 2) Etude des transitions et deux Fantaisies pour le Pf. Op. 31. Ebend. 1802. 3) Fugue, composée sur un thême de célèbre D. Scarlatti. Op. 32. Ebend. 4) XII Fugues pour le Pf. dans un genre nouveau. Ebend. 5) Sonate p. le Pf. Leipzig, bey Breitk. und Härtel, 1803. Op. 43. 6) III Sonat. p. l. Pf. Op. 46. Ebend. Sollten indeſſen dieſe beyden Antons nur eine Perſon ſeyn; ſo wäre dieſe Trennung hier doch ein verzeihliches Verſehen, da ſich keine genauen Nachrichten darüber finden. Neuere Nachrichten von 1806 beſtätigen nicht nur, daß er zu Paris geweſen ſey,

ſey, und ſich daſelbſt Cherubini's Manier und deſſen Freundſchaft ganz zu eigen gemacht habe; ſondern ſetzen auch hinzu: daß er ein Mann von Talent und mannichfaltigen Kenntniſſen — auch ſolchen ſey, die man bey Muſikern nur ſelten antrifft; daß er auch außer ſeiner Kunſt ein ſchätzbarer, durch vielerley Verhältniſſe gebildeter Mann ſey. Ohne Zweifel hat er während ſeines Aufenthalts zu Paris als praktiſcher Künſtler noch gewonnen, als Komponiſt aber, durch die Nachahmung der ausſchweifenden Manier der Franzoſen, vielleicht in etwas verloren. Von ſeinen neuern Werken fürs Klavier ſind zu Leipzig bey Breitkopf und Härtel noch folgende erſchienen: 7) Sonat. p. le Pf. av. V. et Vc. Op. 47. 8) Sonat. p. le Pf. av. Fl. Op. 54. 9) II Sonat. p. le Pf. av. V. Op. 55. 10) II Fantaisies. Op. 59. No. 1. et 2. 11) Sinfon. à gr. Orch. Op. 41. 12) Sinf. à gr. Orch. Op. 42. 13) III Duos p. 2 V. Op. 45. 14) VI Quatuors p. 2 V. A. et Vc. Op. 48. und 49. 15) Gr. Quatuor p. 2 V. A. et Vc. Op. 52. 16) Gr. Duo p. 2 Violons. Op. 53. Rezenſionen dieſer Werke von No. 11. an findet man in der Leipz. muſ. Zeit. 1808. No. 9. 17) Sonate p. le Pf. Op. 43. 18) III Sonates p. le Pf. Op. 46. Bey Kühnel ſind geſtochen: 19) Fantaisie p. Pf. Op. 61. 20) Son. p. Pf. et V. Op. 62. 21) Hamlets Monolog, mit Begl. des Pf.

Reicha (Joſeph) — Das G. im a. Lex. hat vermuthlich in meiner Quelle, Giuseppe, anzeigen ſollen. Er iſt 1757 geboren und nicht nur als Meiſter auf ſeinem Inſtrumente und als Komponiſt für ſelbiges, ſondern auch als Orcheſter-Anführer, allgemein geſchätzt. Um ſo mehr war die Nachricht in der Berliner Monatsſchrift von 1792. S. 56. zu beklagen, nach welcher ihn die Gicht ſchon in ſeinem 35. Jahre des Gebrauchs ſeiner Glieder beraubet hatte. Was nun ſeit der traurigen Flucht ſeines vortrefflichen Herrn, des Churfürſten, um die nämliche Zeit aus ihm geworden, und ob er von ſeiner Lähmung geheilt und der Kunſt wieder geſchenkt iſt, davon fehlen leider die Nachrichten. Doch ſind ſeit dieſem Zeitpunkte folgende ſeiner ſchönen Werke, wahrſcheinlich durch ihn ſelbſt, zum Stiche beſorgt worden: 1) VI Duos conc. p. V. et Vc. Op. 1. Liv. 1. et 2. Bonn, 1795. 2) III Concerts p. le Vc. Op. 2. Liv. 1. 2. et 3. Offenbach, 1799. Auch Bonn, bey Simrok. 3) Sinfon. concert. p. 2 V. ou V. et Vc. Op. 3. Bonn, 1795. 4) II Concerts p. le Vc. in D et C. Paris, 1792 jedes einzeln. 5) III Duos p. Violon et Vc. Op. 4. 1802. 6) Concert p. le Vc. Op. 4. Liv. 1. 1803.

Reichard (Adam Ernſt) Stadt-Orgelmacher zu Nürnberg um 1700, bauete zu Altdorf in der Stadtkirche ein Werkchen von 14 Stimmen, für 1 Manual. ſ. Sponſels Orgelgeſch. S. 123.

Reichardt (François Karches) wahrſcheinlich ein Klavieriſt zu Wien, von deſſen Arbeit das daſige Induſtrie-Komptoir 1803 geſtochen und herausgegeben hat: 1) Variations p. le Pf. Op. 1. 2) Var. p. le Pf. sur la Marche der Zauberflöte. Op. 2. 3) Var. p. le Pf. sur: Jetzt iſt's ein Vierteljahr. Op. 3. In der Leipz. muſ. Zeit. hat dieſe Arbeit eine günſtige Beurtheilung erhalten.

*Reichardt (Johann Friedrich) — Wo ſind die frohen Ausſichten hin, welche mir meine Fantaſie am Ende ſeines Artikels im a. Lex. vorſpiegelte? Meine warme Theilnahme an dem Wohl und der Blüthe der Kunſt und der Künſtler ließ mich auf einen Augenblick vergeſſen, daß wir armen Menſchen die Erfüllung unſerer Hoffnungen und Wünſche nur von — Menſchen erwarten können. Leider haben nun ſchon lange Hrn. Reichardts große und umfaſſende Talente und Kenntniſſe aufgehört, an der Spitze eines zahlreichen und auserleſenen Künſtlerchors zu wirken. Schon lange lebt er ſich ſelbſt, wie er ſagt, auf ſeinem Landhauſe zu Giebichenſtein bey Halle. Mit gleicher Behaglichkeit möchte ſich aber ein junger, thätiger und erfahrner Schiffs-Kapitain in ein Land verſetzt ſehen, wo man die Schiffe bloß aus Kupferſtichen und kein anderes Gewäſſer, als den vorbeyrieſelnden Schmerlenbach kennt. Wozu ihm hier alle jene mit Fleiß und Anſtrengung errungenen Einſichten und Kenntniſſe in ſeiner Kunſt nützen? — Aber geſetzt, Hr. Reichardt fände in ſeinem dermaligen Zuſtande vollkommenen Erſatz für den Ver-

Ver-

Verluſt der Freuden, womit ihn ehemals die Ausübung ſeiner Kunſt im Großen belohnte; ſo kann doch der Kunſt der Verluſt eines ſo thätigen, feurigen und erfahrnen Anführers in ſeinem blühendſten Alter, nicht ſo gleichgültig ſeyn. Zum Glücke hat auch die Folge gelehrt, daß er zwar ſich ſelbſt, aber im ununterbrochenen Umgange mit den Muſen lebt; da er uns ſeitdem noch ſo manches wichtige Werk geſchenkt hat. Doch ich erinnere mich meiner Lexikographen-Pflicht, und knüpfe den Faden der Geſchichte dieſes ausgezeichneten Künſtlers da wieder an, wo er ſich vor 10 Jahren endigte.

Es war 1790 gegen Oſtern, gerade die intereſſanteſte Jahrszeit, als ſich Hr. Reichardt mit Bewilligung ſeines Herrn in Italien befand, wo er nächſt den mannichfaltigen Erfahrungen und Aufſchlüſſen, welche er über die Beſchaffenheit und gegenwärtige Kultur der Kunſt in dieſem Lande einſammelte, und wovon er uns in ſeinen Briefen aus Rom in der Berliner Wochenſchrift zum Theil ſo intereſſante Details mittheilt, noch insbeſondere auf Befehl die vorzüglichſten italiäniſchen Tenoriſten und Kontr'altiſten bemerken und ihre beſondern Talente bezeichnen ſollte. Man findet das Reſultat ſeiner Bemühungen in dieſer Angelegenheit S. 82. der Berliner Monatsſchrift. Als er im Junius dieſes 1790ſten Jahres wieder nach Berlin zurück gekommen war, mochten ihn wohl außer dem Arrangement der Materialien zu der herauszugebenden Wochenſchrift, auch noch die Anſtalten zur Aufführung ſeiner für das nächſte Karneval geſetzten Oper Olimpiade beſchäftigen. Wie ſehr auch dies Werk ſeiner würdig war, davon kann ſich der Leſer aus dem Aufſatze über die Olimpiade im Berliner Wochenblatte, S. 9. ſelbſt überzeugen, wo es unter andern heißt: „Wenn Einheit des Ganzen, Geründetheit der Theile, Reichthum ohne Schwelgen, edle Simplicität, ſchöne Darſtellung das Werk des Genies zum Meiſterwerk ſtempeln; ſo hat Hr. Reichardt in dieſer Arbeit das höchſte Ziel des Künſtlers, Vollendung, erreicht.“ Auch wurde dieſe Oper während der im Oktober 1791 daſelbſt einfallenden Vermählungs-Feyerlichkeiten noch zweymal wiederholt. Da aber Hr. Reichardt für das Karneval von 1792 keine Oper zu ſchreiben und aufzuführen hatte; ſo wandte er dieſe Muße an, den Kunſtverwandten durch ſein muſ. Wochenblatt eine intereſſante und belehrende Unterhaltung zu verſchaffen. Wie viel ich insbeſondere, und ſomit meine Leſer bey dieſem Unternehmen intereſſirt geweſen ſind, davon zeugen die reichhaltigen Berichtigungen und Zuſätze zum a. Lex. von ſeiner Feder. Es waren dies die erſten Beyträge, deren ich mich auf mein Bitten in der Vorrede zum a. Lex. zu erfreuen hatte, die aber auch nur ein Künſtler von Hrn. Reichardts großen Erfahrungen, weitläuftigen Bekanntſchaften und Kenntniſſen und im Beſitze eines ähnlichen Schatzes von Kunſtwerken geben konnte. Der wärmſte Dank dafür ſey ihm hiermit in meinem und meiner Leſer Namen! Und ob ſich ſelbige gleich nur über den erſten Band erſtrecken; ſo hat doch dieſes Lexikon zu viel an Beſtimmtheit und Reichhaltigkeit dadurch gewonnen, als daß wir über die zum zweyten Bande fehlenden Zuſätze des vielen Guten vergeſſen durften, was er uns zum erſten Bande geſchenkt hat. Sicher war es aber der unglückſelige Revolutionskrieg, der uns um die Fortſetzung dieſer Berichtigungen, ſo wie der ganzen Monatsſchrift, brachte. Ueberhaupt verſtummten auch die Muſen Berlins, das große Theater wurde geſchloſſen und der König zog zu Felde. Hr. Reichardt ſcheint ſich um dieſe Zeit größtentheils zu Hamburg aufgehalten zu haben, wo er ſich eine zweyte würdige Gattin gewählt hatte. Was man um dieſe Zeit von ihm erfuhr, beſtand bloß in der Nachricht von ſeiner Abreiſe nach Stockholm im Auguſt 1793. Doch ſcheint ſein daſiger Aufenthalt auch nur von kurzer Dauer geweſen zu ſeyn, indem ich im November deſſelben Jahres zu Hamburg noch das Vergnügen genoß, ſeine perſönliche Bekanntſchaft auf kurze Zeit machen zu können. Da ich aber ſeine Gegenwart in Hamburg erſt den Tag vor meiner Abreiſe ganz unverhofft erfuhr, und ihn obendrein bey dem eben nicht aufheiternden Geſchäfte des Abſchiednehmens von zwey lieben Freunden und Verwandten traf; ſo konnte dieſer Zeitpunkt unſeres Zuſammentreffens unmöglich für meine Wißbegierde

begierde günſtig ausfallen. Alles, deſſen ich mich noch von dieſer unſerer Unterredung erinnern kann, iſt: daß er ſchon damals den Vorſatz äußerte, ſeine Kapellmeiſterſtelle niederzulegen und ſich dem Landleben zu widmen. Ich widerrieth dies zwar; meine Gründe konnten ihn aber um ſo weniger von dieſem Entſchluſſe zurückbringen, da, wie der Ausgang bewieſen hat, bereits der erſte Schritt dazu geſchehen war. Indeſſen verſicherte er, daß er den Muſen deswegen nicht untreu werden würde, indem er ſich mit deſto mehr Muße die Beſorgung der Ausgabe ſeiner Werke daſelbſt könnte angelegen ſeyn laſſen, und er hat zum Theil Wort gehalten. Im J. 1794 verlor er darauf wirklich ſeine Stelle ſammt dem damit verbundenen Gehalte, ein Beweis, daß auch der gute König Friedrich Wilhelm, ſonſt ein Freund der Künſtler, und der insbeſondere auch Hrn. Reichardts Verdienſte ſchätzte, diesmal unzufrieden mit ihm war. Hr. Reichardt zog hierauf mit ſeiner Familie in die Mühle des Dorfs Ottenhauſen unweit Altona, bis gegen den Auguſt 1795, wo er ſie in ſeine dermalige Wohnung nach Giebichenſtein abholte. Auf ſolche Weiſe verlor Berlin eine vorzügliche Zierde ſeiner Kapelle, und der Kunſt wurde zugleich eine ihrer beſten Stützen entzogen, und zwar zu einer Zeit, wo alles dazu eingeleitet war, durch die Einführung der deutſchen ernſthaften Oper das Vorurtheil gänzlich zu vertilgen, als ob die große Oper nur durch italiäniſche Sänger ausgeführt werden könne. Und wo hätte dies damals auch füglicher geſchehen können, als zu Berlin, wo an Mad. Righini, Schick, Müller, Dem. Schmalz, Hrn. Hurka, Fiſcher, Ambroſch, Franz u. a. m. ein Sängerchor aufgeſtellt werden konnte, deſſen ſich keine der größten Städte Italiens rühmen kann, und wo dieſe Reformation zum Beſten des Geſchmacks der Nation und zur Ehre deutſcher Kunſt noch am heutigen Tage eben ſo füglich geſchehen könnte, wenn man nur — wollte! Man vergebe mir dieſe patriotiſche Abſchweifung, die ſo natürlich aus der für deutſche Kunſt ſo nachtheiligen Entfernung des Hrn. Kapellm. Reichardts von allem Einfluſſe auf die Muſik des Königs folgen mußte. Bey dieſer Entfernung blieb es auch ſelbſt dann noch, als ihn der König, wie es ſchien, 1796 mit der Stelle eines Salz-Inſpektors zu Schönebeck begnadigte, welche 1500 Thlr. eintragen ſoll. Und nur erſt ſeit der Regierung des jetzigen Königs hat er wieder mehrere ſeiner Werke auf die Berliner Theater gebracht.

Wie rühmlich nun Hr. Reichardt ſeine Zeit als Künſtler auch in ſeiner abgeſonderten Lage genützt hat, davon zeugen ſeine unten verzeichneten, in den Jahren 1796, 97 und 98 erſchienenen Werke. Endlich ſtarb der König, und nun trat Hr. Reichardt 1798 zum erſten Mal wieder als Künſtler in Berlin öffentlich auf, indem er in dem daſigen Opernſaale, mit Hülfe der Königl. deutſchen Sänger, ſeine Oper „Brennus" mit deutſchem Texte, nebſt ſeiner neu geſchriebenen Gedächtnißfeyer Friedrichs II., aufführte. Der König beſtätigte ihn hierauf nicht nur in dem Beſitz ſeiner Stelle beym Salzweſen, ſondern ſetzte ihn auch, wie es hieß, wieder bey der großen Oper in Aktivität. In dem nämlichen Jahre erhielt er auch von der Kaiſerin von Rußland, für den überſchickten geſtochenen erſten Theil eben dieſer Oper, einen Ring mit Brillanten zum Geſchenk. Noch genoß er in dieſem für ihn glücklichen Jahre die ehrenvolle Aufnahme ſeiner Kompoſition der „Geiſter-Inſel," welche am Huldigungs-Tage des jungen Königs auf dem Berliner Nationaltheater auf das herrlichſte aufgeführt wurde. Um auf den Geſchmack des Publikums immer mehr zu wirken, erfand er darauf das ſogenannte „Liederſpiel", und gab davon 1800 in dem Paſtorale „Liebe und Treue" die erſte Probe, welche in Berlin ſehr wohl aufgenommen wurde und bald verſchiedene Nachahmer erweckte. Die darin eingeſchalteten Lieder ſind von Göthe, Herder, Salis u. a. und ſind eigentlich die Hauptſache, der die Handlung gleichſam nur zur Einfaſſung dient. Das Orcheſter begleitet dieſe Lieder nach ihrem beſondern Inhalte, bald mit ein Paar Blasinſtrumenten, bald halb und bald ganz. Er giebt ſelbſt in einem Aufſatze im III. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeitung ausführliche Nachricht von der Beſchaffenheit und dem Eigenthümlichen dieſer

Art

Art Singſtücke. Im Karneval 1801 brachte er ſeine neue Oper Rosmonde auf das große Berliner Operntheater, welche vom Könige ſo wohl aufgenommen wurde, daß er den Komponiſten nicht nur mit einem Geſchenke von 1500 Thlr. belohnte, ſondern ihm auch ſeine bisherige Beſoldung, als Spediteurs des Halliſchen Salzes nach Franken, mit 800 Thlr. jährlich vermehrte. Im Oktober 1802 unternahm er eine abermalige Reiſe nach Paris, wo ihm die Auszeichnung widerfuhr, dem erſten Konſul in einer öffentlichen Audienz vorgeſtellt zu werden. Er fand auch diesmal bey den Theater-Unternehmern ungleich mehr Bereitwilligkeit, ſeine Kompoſitionen aufzunehmen, als vor 12 Jahren. Er kam erſt im Frühjahr 1803 wieder zurück nach Giebichenſtein, wohin ihm, noch im nämlichen Jahre, die Huldigungen zweyer Nationen folgten, indem man ihn von Stockholm aus zum Mitgliede der Königl. Schwediſchen Akademie der Muſik, und zu Paris zum auswärtigen Mitgliede in der 4ten Klaſſe des franz. National-Inſtituts ernannte. Hr. Reichardt, dem wir ſchon als gelehrten Künſtler unſere Achtung nicht verſagen können, verdient nicht weniger Achtung wegen ſeiner Vaterlands- und Wahrheitsliebe, die er mehrmals mit Aufopferung ſeiner Ruhe, ja ſeines Glücks, bewieſen hat. Als Tod und Verderben über ſein Vaterland hereinbrach, als ſich die harmoniſchen Töne in Jammern und Aechzen verwandelten, ſuchte er ſeinem Vaterlande noch als wackerer Mann und Patriot zu dienen, wie in No. 21. der Leipz. muſ. Zeit. 1808 gemeldet wird. Ihn belohnte die Vorſehung, nachdem er alles, ſelbſt ſein geliebtes Vaterland verloren hatte, 1808 durch die ehrenvolle Stelle eines Kapell- und Muſikdirektors zu Caſſel. Ich komme nun an die Fortſetzung des Verzeichniſſes ſeiner Werke, wobey ich der nämlichen Ordnung wie im a. Lex. folgen werde; alſo:

I. Seine Schriften: 11) Muſikaliſches Kunſtmagazin. 7tes und 8tes Stück. Berlin, 1791. Fol. womit der 2te Band und zugleich das ganze Werk beſchloſſen wurde. 12) Geiſt des muſikaliſchen Kunſtmagazins (Nach einem vom Verfaſſer durchkorrigirten und mit Zuſätzen vermehrten Exemplar des K. Magaz. Herausgegeben von J. A. Berlin, 1793. 8. Enthält den Text des Kunſtmagaz. mit Auslaſſung der eingerückten Muſikſtücke. 13) Studien für Tonkünſtler und Muſikfreunde. Sie enthalten das muſ. Wochenblatt, 192 Seiten, von 1791, und die muſikaliſche Monatsſchrift, 172 Seiten, von 1792, mit 39 Muſikſtücken verſchiedener Meiſter. (Berlin, 1793. gr. 4.) worin viele Aufſätze und Rezenſionen von ſeiner Feder vorkommen. 14) III Aufſätze im Berliner Archiv der Zeit: a) Ernſt Wilhelm Wolff. ſ. Jahrg. 1795 im 2ten und 3ten Stücke. Auch in Kochs Journale abgedruckt. b) Wanderungen und Träumereyen im Gebiete der Tonkunſt. ſ. Ebend. im Juni und Okt. Stücke. c) Tiſchgeſpräche über Kirchenmuſik. ſ. Ebend. im Okt. Stücke. 15) Muſikaliſcher Almanach, mit 12 neuen Liedern. Berlin, 1796. 12. 16) G. S. Löhleins Anweiſung zum Violinſpielen, mit prakt. Beyſpielen und zur Uebung mit 12 kleinen Duetten erläutert, zum dritten Male mit Verbeſſerungen und Zuſätzen, auch mit 12 Balletſtücken aus den Opern Andromeda und Brenno vermehrt, herausgegeben von J. Fr. Reichardt. Züllichau, 1797. 4. 17) Für die Berliniſchen muſ. Zeit. 1793, mehrere Rezenſionen und Aufſätze. 18) Für das Journal „Deutſchland," mehrere Aufſätze u. Rezenſionen, worunter die des muſ. Romans: Hildegard von Hohenthal, beſonders ausführlich und merkwürdig iſt, deren Fortſetzung und Beſchluß man aber in dem Lyceum der ſchön. Künſte, B. I. Berlin, 1797 zu ſuchen hat. 19) Aufſatz in der Leipz. muſ. Zeitung: Biographiſche Nachrichten vom Kapellm. Schulz. ſ. Jahrg. III. ein ſehr gelungener und intereſſanter Aufſatz, deſſen Fortſetzung ſehr zu wünſchen iſt, um ſo mehr, da vielleicht nur wenige einer ſolchen intimen Freundſchaft und Bekanntſchaft mit dem vortrefflichen Schulz ſich möchten zu erfreuen gehabt haben, als eben Hr. Reichardt. 20) Für die allgemeine deutſche Bibliothek und für die allgem. Literat. Zeitung mehrere Rezenſionen. 21) Vertraute Briefe aus Paris, geſchrieben in den Jahren 1802 und 1803. Erſter und zweyter Theil, 1804. Dritter Theil,

1805. Hamburg, bey Hoffmann. Zweyte Auflage des 1ſten und 2ten Theils, 1805. 22) Berliniſche muſ. Zeitung. Für das J. 1805. Herausgegeben von Joh. Friedr. Reichardt. Sie erſchien dann noch bis zum Sommer 1806. Der Tod des Verlegers, Fröhlich, und die Reiſe des Herausgebers nach Rußland hinderten die weitere Fortſetzung dieſer Zeitung. 23) Vertraute Briefe, geſchrieben auf einer Reiſe nach Wien und den Oeſterreichiſchen Staaten zu Ende des Jahrs 1808 und zu Anfang 1809, von ꝛc. in 2 Bänden. Amſterdam, 1810. 8.

II. An geiſtl. und weltl. großen gedruckten und ungedruckten Singſtücken: 30) Choral: Wohin mein Auge ꝛc. à 4 voci, mit Orcheſter. Mſt. 31) Trauerode am Kreutze Jeſu. Partit. Mſt. 32) Der 65ſte Pſalm. Partit. Mſt. Leipz. b. Kühnel. 33) Kantate: Laßt den Erhalter. Partit. Mſt. 34) Der 165. Pſalm nach Mendelſohn's Ueberſ. ganz in Chören, mit großem Orcheſter. 1784 geſchrieben, und in Partitur gedruckt, 1792. 35) Auferſtehungs-Oratorium für 4 Soloſtimmen, 2 Chöre und großes Orcheſter. 1785. Mſt. 36) Der Sieg des Meſſias. Kantate, für den Schweriner Hof 1790 geſchrieben. Dies Stück ſcheint in dem Verzeichn. ſeiner Werke (ſ. Kunſt-Magaz. B. II.) überſehen worden zu ſeyn, wenn es nicht etwa das Vorhergehende anzeigen ſoll. Mſt. 37) Das Lob der Muſik. Mſt. 38) Der May, Kantate von Ramler, für Tenor und Discant, mit 2 V. 2 Oboen, 2 Fagotten, 2 Hörnern. Mſt. bey Rellſtab. 39) Cantate in the Praiſe of Handel, mit untergelegtem deutſchen Text, zu London geſchrieben. Mſt. Vergleiche obige No. 37. 40) Il Conſiglio, Cantata da Metaſtaſio. 1788 geſchr. Mſt. 41) Amor timido. desgl. 1788. Mſt. 42) Cantate auf die Geneſung des Prinzen v. Preußen, 1789 geſchrieben, und fürs Klav. gedruckt im 2ten Stück der Caecilia. Iſt auch einzeln zu haben und ganz in Chören gearbeitet. 43) Miltons Morgengeſang, in 11 Chören mit untermiſchten Soloſätzen. Für die Faſchiſche Akademie geſchrieben. 44) II Odes de Frédéric le Gr. miſes en muſique et dédiées à toutes les Academies et inſtit. des ſcienc. et des arts. Gedruckt, im Klavierauszuge, Berlin, 1800, 19 S. in Fol. mit einer Vorrede. 45) Ouverture, Chöre und Tänze zu Shakeſpear's Macbeth nach Bürgers Ueberſetzung. Mſt. 46) Erwin und Elmire. Singſp. v. Göthe, 2 Akt. 1790 geſchrieben und im Klavierauszuge mit Recitativen gedruckt. Berlin, 1793. 47) Die Geiſter-Inſel. Singſp. von Gotter. 3 Akte, zur Huldigung Friedrich Wilhelm III. bey Eröfnung des neuen Nat. Theaters zu Berlin. Fürs Klav. gedruckt. 1799. 48) Tamerlan, eine große Oper fürs Pariſer Theater, und deutſch für das Berliner National-Theater. Daraus iſt eine Sammlung Geſänge, franzöſiſch und deutſch, fürs Klavier gedruckt, 1800, auch Märſche und Tänze. 49) Roſmonda, große italiäniſche Oper in 3 Akten, fürs große Berliner Theater im Karneval 1801 geſchrieben. 50) Lieb' und Treue. Ein Liederſpiel, fürs Klavier gedruckt. 51) Jery und Bätely. Singſp. von Göthe. 1 Akt, 1790 geſchrieben, und im Klavier-Auszuge gedruckt. Iſt nach Art des Liederſpiels komponirt. 52) Lilla, Singſpiel mit Tänzen von Göthe. 1791 geſchr. 53) Inſtrumentalmuſik und Lieder zu dem Trauerſpiel Egmont von Göthe, fürs Nat. Theat. in Berlin. 54) Ouverture, Märſche und Chöre zu Kotzebue's Kreuzfahrer. Mſt. 55) Ouverture zur Eröffnung des neuen Schauſpielhauſes zu Berlin. 56) Das neue Jahrhundert, Ode von Klopſtok, in Chören. Mſt. 1801. 57) Das Zauberſchloß. Oper v. Kotzebue in 3 Akten, 1802. 58) Des Herkules Tod, ein Monodrama, nach Sophokles.

III. An gedruckten Liedern mit Klavier: 59) Geiſtliche Lieder von Lavater, beym Klav. oder im Chor zu ſingen. Winterthur, 1790. 60) Caecilia. I. II. III. IV. Stück, von 1790 bis 1795. Enthält, außer verſchiedenen Liedern, auch Klavierauszüge aus größern Werken. 61) Frohe Lieder für deutſche Männer mit Melodien. Berlin, 1792. 62) Göthe's lyriſche Gedichte mit Melodien. Berlin, 1794. Enthält 30 Lieder. 63) Deutſche Geſänge beym Klav. Ebend. 1794. 64) Romances d'Eſtelle p. Florian.

rian. Berlin, 1794. 65) Muſikal. Blumenſtrauß. No. I. — IV. 1795. 66) Lieder geſelliger Freude, von verſchiedenen Komponiſten, mit einer Vorrede. Leipzig, 1796. 1ſtes Buch für den Frühling; 2tes Buch für den Sommer. Inſtrumentalmuſik dazu iſt beſonders gedruckt. 67) Lieder der Liebe und der Einſamkeit. Leipz. 1798. 4. 68) Neue Lieder geſelliger Freuden. Erſter Heft. 1799. 69) Lieder für die Jugend. 70) Wiegenlieder für gute deutſche Mütter. Leipzig, 1798. 71) Lieder der Klage und des Troſtes. Bey Gelegenheit des Todes des Prinzen Louis von Preußen. 72) XII deutſche Lieder. Zerbſt, 1800. Darunter ſind einige Melodien von ſeiner Tochter Louiſe. 73) Göthe' s Oden, Lieder, Balladen ꝛc. I. II. III. Abtheil. Leipzig, 1809. Fol. 74) Romantiſche Geſänge v. Göthe, m. Pf. Ebend. b. Kühnel. 75) VI Canzonette con Pf. o Arpa. Ebend. 76) Lieder von Göthe, mit Guitarrebegleit. v. Gläſer. 2 Hefte. Ebend. Noch ſind von denen im a. Lex. ſchon angeführten Werken nach der Zeit gedruckt worden: No. 23. Trauer-Cantate auf den Tod Friedrichs II. Partit. Paris. Zweyte Auflage. 1799. Dieſelbe fürs Klav. im 3ten Stücke ſeiner Caecilia. No. 27) Die Oper Brenno in vollſtändiger Partitur, nebſt Balletten, italiäniſch und mit deutſcher untergelegter Ueberſetzung, nebſt einer Abhandlung über das Weſen der heroiſchen Oper und über den wahren Zuſtand derſelben in Italien, Frankreich, Deutſchland und England, geſtochen, 1799. Ferner: Overtura e Balli dell' Opera Brenno p. il Cembalo. Ferner: Les nouveaux Ballets de l'Opéra Brennus, p. le Clav. ſind bey der 1802 wiederholten Aufführung dieſer Oper auf dem großen Theater neu hinzu komponirt worden. No. 28) Overtura e Arie, Cori e Marcia dell' Op. Olimpiade p. il Cembalo. Berlin, 1792.

IV. An Klavierſachen: 16) Quintetto p. le Clav. 2 Fl. ou V. et 2 Cors. Op. 2. Paris. 17) VI Rondos p. le Clav. Ebend. 18) IV Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 2. Ebend. 19) VI Klavierkonzerte mit Begleit. London, b. Preſton, 1795. 20) IV Sonat. p. le Fp. No. I. II. Berlin, 1793. No. III. IV. Zerbſt, 1799.

Reichardt (Louiſe) Tochter des Vorhergehenden, eine junge Komponiſtin, durch deren Bildung ſich Hr. Reichardt ein Verdienſt mehr erworben hat. Proben von ihrer Arbeit findet man unter den im vorigen Artikel am Ende angeführten XII deutſchen Liedern, welche, nach dem Urtheile des Rezenſenten in der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 475. ſämmtlich feines Gefühl und nicht gemeine literariſche Kenntniſſe verrathen.

Reichart (Francois Karches) ſ. Reichardt.

Reichel (Carl Anton) Organiſt an der engliſchen Kirche zu Danzig, hat herausgegeben: XII Lieder mit Begleitung des Klav. 1tes Werk. Offenbach, 1800. Six Polonoises p. Pf. Oe. 3. Leipzig, bei Kühnel. Huit Walses favor. p. Pf. Oe. 4. Ebend.

Reichelt (J. G.) ein Tonkünſtler zu Hamburg, gehörte zu den fleißigen Inſtrumentalkomponiſten unſerer Zeit. Außer vielen Parthien, Märſchen und andern noch ungedruckten Stücken, beſonders für Blasinſtrumente, ſind auch folgende von ſeiner Arbeit geſtochen worden, deren Numern ſich aber wahrſcheinlich auf ſeine vorher in Mſt. bekannt gemachten beziehen: 1) II Quadrillen und 10 Engliſche, für 9 Inſtr. Op. 10. Braunſchweig. 2) Opern-Arien für 2 Flöten arrangirt, 1. 2. 3. und 4. Lieferung, 1797. 3) II Cottillons und XII Angloiſen, für 5 Inſtr. Op. 12. 4) Parthie für 2 Clarinett. 2 Hörner und Fag. Op. 13. 5) Divertissem. p. l. Fp. Fl. V. et Vc. Op. 16. Hamburg, 1798. Ueberdies hat er ſich auch als Schriftſteller, und zwar im Fache der Kritik, durch folgendes Werkchen bekannt gemacht: 6) Muſicaliſcher Querſtrich mitten durch des Herrn J. G. B. Unterricht ꝛc. Hamburg, 1784. 16 Seiten in 4. Es war gegen Hrn. Buchholzens Unterricht in der Muſik gerichtet, und ſoll faſt alle Lehrſätze deſſelben gut und gründlich widerlegt haben. Als praktiſcher Muſikus zeichnete er ſich zwar eben nicht aus; dennoch aber wußte er ſich, theils durch Unterrichtgeben und theils dadurch, daß er viele Jahre nach einander in dem Komptoir des berühmten Muſikhändlers Weſtphal in Hamburg mitarbeitete, für

die

die Kunſt nutzbar zu machen und ſich zugleich im Wohlſtande zu erhalten, bis er im J. 1798 ſtarb.

Reimann (...) ein Orgelbauer des 16. Jahrhunderts, hat die Altſtadter Orgel zu Königsberg von 53 Stimmen, im Jahr 1590 verfertiget. ſ. Niedts Handleitung. S. 184.

Reimann (Matthäus) Dr. der Rechte und Rath Kaiſer Rudolphs II. im 16. Jahrhunderte, geb. zu Lemberg in Schleſien, an deſſen Namen Jöcher noch anhängt: v. Reimanswalde, ſcheint ein geübter Komponiſt geweſen zu ſeyn, indem er von ſeiner Arbeit, nach des Draudii Bibl., in den Druck gegeben hat: 1) Noctes musicae. Leipzig, 1598. Fol. 2) Cithara sacra Psalmodiae Davidis ad usum testudinis accommod. Cöln, 1613. 4.

Rein (Conrad) ein vorzüglicher deutſcher Kontrapunktiſt, blühte um das Jahr 1520, und wird vom Ornitoparchus ſ. deſſen Microlog. Lib. II. C. 8. gerühmt.

Reina (Sisto) ein Minorit und Kapellmeiſter an der Marien- und Franciſcikirche zu Mailand, geb. zu Sarono im Mailändiſchen, blühte als Kirchenkomponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: Salmi. Mailand, 1653. Walther.

Reinagle (...) — Von ſeiner Arbeit ſind noch durch den Stich bekannt gemacht worden: 3) VI Violoncellſolo's. London, Op. 2. 1793. 4) VI Violoncellduo's. Ebend. 1795. 5) XII Progressive Duetts for 2 Vc. expressly compos. for the Use of Beginners. Op. 2. London, bey Preſton, 1800.

Reinards (W.) — Im J. 1797 erſchien noch bey Hummel in Berlin deſſelben 10tes Werk, in 3 Quartetten mit einer Flöte. Unter den vorhergehenden Werken, befinden ſich auch 22 Duo's für 2 Flöten, wovon Op. 1. allein 10 Stück enthält. Ueberdies ſind auch daſelbſt mehrere von ihm für die Flöte variirte Operetten-Arien geſtochen worden.

Reineccius (Christianus Fridericus) Mag. und Rektor am Gymnaſio zu Eisleben, geb. daſelbſt, war der einzige Sohn des Folgenden, ſchrieb: De effectibus Musices merito suspectis, Programma. 1729. 1 und ein halber Bogen, und ſtarb daſelbſt am 24. März 1739. Walther.

Reineccius (George Theodor) der Vater des Vorhergehenden, geb. zu Neu-Brandenburg, gehörte zu den guten Kirchenkomponiſten ſeiner Zeit, wofür ihn Kapellmeiſter Theile ſelbſt erklärte, und war von 1681 an Kantor zu Eisleben, kam darauf Oſtern 1687 als Kantor nach Weimar, wo er am 30. Nov. 1726, 66 Jahre alt, ſtarb. Walther.

Reineccius (Reinerus) zuletzt Profeſſor zu Helmſtädt und großer Geſchichtskundiger, geb. zu Steinheim im Paderborniſchen am 15. May 1541, war anfangs Prof. der Geſchichte zu Frankfurt a. d. O. und kam 1583 nach Helmſtädt, wo er 1595 durch einen unglücklichen Fall ſein Leben verlor. Außer vielen andern Werken, hat er auch herausgegeben: Scriptores rerum germanicarum, (Frankfurt, 1677. Fol.) weswegen ihn Hr. Dr. Forkel unter die muſ. Schriftſteller des Mittelalters aufnimmt.

Reinek. ſ. Rheinek im a. Lex.

Reiner (Ambroſius) — Ums J. 1650 war er zum Kapellmeiſter des Erzherzogs Ferdinand Carl von Oeſterreich befördert worden, und gab noch als ſolcher von ſeinen Werken heraus: 2) Motetti à 2, 3 e 4 voci, con V. Lib. 1. 3) Motetti à 4, 5 e 6 voci, con 2 V. Lib. 2. 4) Motetti à 8 voci. Lib. 3. Inſpruck, 1648. 4. 5) Misse à 5 voci, con 3 Stromenti. Inſpruck, 1655. ſ. Parſtorffers Katal.

*Reiner (Felix) ſ. Rheiner.

Reinerus, oder Renerus, auch Nonnus Renerus und Reinerius, ein Benediktiner-Mönch in dem Laurentius-Kloſter zu Lüttich, geb. 1155, war Komponiſt mehrerer Melodien, welche er im 2ten Buche, Kap. 2. 5. 7. und 9. ſeines Traktats: De claris scriptoribus monasterii S. Laurentii leodiensis, anführt. Nachdem er 1197 Prior geworden war, viermal Rom beſucht und Vieles geſchrieben hatte, ſtarb er 1230.

Reinerus (Iacobus) Benediktiner-Mönch und Muſikdirektor zu Weingarten im Schwäbiſchen, gegen das Ende des 16. Jahr-

Jahrhunderts, war ein fruchtbarer Komponiſt, wie folgende Reihe ſeiner gedruckten Werke bezeuget: 1) Cantiones 5 et 6 vocum. München, 1579. 4. 2) Cantiones germanicae 4 et 5 vocum, et vivae voci, et musicis instrumentis accommodatae. Ebend. 1581. 4. 3) Psalmi poenitentiales 5 vocibus concinnati. Ebend. 1586. 4) Teutſche vnd lateiniſche Lieder mit 3 vnd 4 Stimmen. Laugingen. 1593. 4. 5) Cantiones seu Motetae 4 et 5 vocum, nebſt einigen Magnificat. Coſtnitz, 1593. 6) Motetae sacrae 5 et 6 vocum. Coſtnitz, 1595. 7) Cantiones 6, 7, 8 adjunctaque in fine una 10 vocum. München, 1591. 8) Cantiones 4 vocum. Ebend. 1600. 9) Missae, 6 vocum. Dillingen, 1604. ſ. Draud. Bibl. Mehrere dieſer Werke befinden ſich noch auf der Münchner Bibliothek.

Reinet (...) ein jetzt lebender Tonkünſtler zu Paris, deſſen Namen man aber auch Beinet geſchrieben findet, wurde 1797 durch ſeinen geſtochenen Potpourri d'Airs, arrang. p. Harmon. No. 1. 2. 3. 4. bekannt.

Reinhard (...) ein Violiniſt, war im J. 1796 Orcheſterdirektor am Nationaltheater zu Wien. Ob aber die gegen 1790 zu Paris geſtochenen VI petits Duos à 2 V. oder die in Traegs Katal. (Wien 1799) angeführten II Miſſen à 4 und 5 voci in Mſt. ihm oder einem andern Komponiſten zuzuſchreiben ſind, kann, wegen Mangels an Vornamen bey allen dieſen Anführungen, nicht entſchieden werden. Noch 1800 führte er an; aber, wie man klagte, etwas ſchläfrig.

Reinhard (Andreas) — nennt ſich auch auf ſeinen Schriften einen Notarius Publicus. Folgende gedruckte und ungedruckte Schriften ſind noch von ſeiner Feder: 2) Musica, sive Guidonis Aretini de usu et constitutione Monochordi, Dialogus jam denuo recognitus. Lipsiae, 1604. 12. 3) De harmoniae limbo. 1610. 4) Methodus de arte musica perconcinne suis numeris et notis elaborata. 1610. Mſt. in 8. befindet ſich noch auf der Barfüßer Bibliothek zu Erfurt, wo es hat gedruckt werden ſollen. So hieß es 1758 in Adlungs muſ. Gelahrtheit, S. 279. Sein Monochordum (ſ. das a. Lex.) ſetzt Draudius unter die Choralwerke.

Reinhard (B. Franz) Muſik-Verleger und Drucker, auch Erfinder ſeines Stéréotype der Muſik-Noten zu Strasburg, geb. zu Hüningen in Ober-Elſaß, war zuerſt für die Rechtsgelahrtheit beſtimmt, fühlte aber ſo einen überwiegenden Hang zur Typographie, daß er ſich ſchon 1786 zu Colmar, wo er ſich des Studirens wegen aufhielt, eine kleine Preſſe zuſammen künſtelte. Da er auch Muſik erlernt hatte und ſehr liebte, ſo verſuchte er auch die Zuſammenſetzung der Notentypen, kam aber erſt in Mainz damit zu Stande, wohin er ſich, um widrigen Verhältniſſen im Vaterlande auszuweichen, gewendet hatte. Als er aber bald darauf von ſeinen Anverwandten zurückberufen wurde, machte er 1790 zu Strasburg die erſte Probe mit ſeinem Notendrucke nach gewöhnlicher Art, wozu ihm ſein Freund Reithinger die Stempel geſchnitten hatte; fand aber, daß zuſammengeſetzte, erhabene Typen nie den vollkommenen Zuſammenhang des Kupferſtichs darſtellen. Er kam alſo auf den Einfall, vertiefte bewegliche Typen ſtechen zu laſſen und von der damit geſetzten Probe eine Platte im Ganzen abzuformen, oder, wie man es nennt, abzuklatſchen. Hiermit kam er 1793 zwar völlig zu Stande, allein die Schreckenszeit nöthigte ihn, diesmal, um ſein Geheimniß zu ſichern, ſeine vollſtändig fertige Muſikſchrift von 80000 gegoſſenen beweglichen Matrizen wieder einzuſchmelzen. Kurz nachdem dies geſchehen war, ſtarb ſein Freund und bisheriger Stempelſchneider. Dieſer Verluſt nöthigte ihn endlich 1796, das Druckerweſen gänzlich aufzugeben, und, um ſeinen zerſtörten Umſtänden wieder empor zu helfen, ſein Glück zu Paris bey der Handlung zu ſuchen. Hier las er 1801 unvermuthet, daß ein Künſtler in Paris ein Erfindungspatent für eine ähnliche Art zu drucken erhalten hatte. Dies nöthigte ihn, ſogleich ſeine eigene frühere Erfindung dieſes Drucks darzuthun, worauf auch er ein Erfindungspatent für 15 Jahre erhielt. Seit dieſer Zeit hat er ſich wieder in Strasburg niedergelaſſen, und betreibt nun ſeine Notendrucke-

rey

rey mit Eifer. Die Hauptvorzüge dieſes ſeines neuen Notendrucks beſtehen 1) für den Leſer in der Schönheit und Reinigkeit der Notenblätter, und insbeſondere in den zuſammenhängenden Linien, ohne auch nur den kleinſten Zwiſchenraum bemerken zu laſſen. Sollte es aber Hrn. Reinhard gefallen, ſtatt der bisher mit Aufwand von Mühe und Koſten angebrachten lichtblauen Linien, dieſen künftig mit den Noten gleiche Schwärze zu geben, ſo würde in Rückſicht der Schönheit ſeines Drucks nicht nur nichts mehr zu wünſchen übrig ſeyn, ſondern er würde auch dadurch für geſunde Augen unſchädlich und für ſchwache Augen leichter zu leſen ſeyn. 2) Hat dieſe Erfindung für ſeine Officin ſelbſt das Gute, daß er eigentlich nicht mehr Typen braucht, als zum Satze einer einzigen Seite gehören; denn ſobald dieſe Seite auf einer Platte abgeformt iſt, können dieſe Typen ſogleich ausgebrochen und zum Satze der folgenden Seite gebraucht werden. Von den fertigen Platten braucht nun nicht ſogleich die ganze Auflage, ſondern nur eine zum erſten Debit nöthige Anzahl Exemplare abgedruckt zu werden, was die Verlagskoſten ſehr erleichtert.

Reinhard (Chriſt. Wilhelm) im J. 1806 Organiſt an der Garniſonkirche zu Caſſel, geb. daſelbſt ums J. 1770, gehört nicht nur unter die braven Orgel- und Fortepiano-Spieler, ſondern hat ſich auch ſchon als Inſtrumentalkomponiſt mit Beyfalle gezeigt.

Reinhardt, geb. Galetti (Mad. Adelheide) Hofſängerin zu Gotha, ihrem Geburtsorte, und Gattin des daſigen würdigen Hrn. Hoforganiſten Reinhardt, verdient unter den Sängerinnen unſeres Vaterlandes, wegen der Schönheit und Fülle ihres Tons, wegen ihres geſchmackvollen Vortrags, und vor allem wegen der Wahrheit, Deutlichkeit und des Nachdrucks in der Deklamation ihrer Recitative bemerkt zu werden. Sie hatte aber auch an Vater und Mutter ein Paar große Sänger zu Lehrern und täglich als Muſter zur Nachahmung vor ſich. Man findet im Cramerſchen Magazin, daß ſie als Hofſängerin ſchon 1783 angeſtellt war. Da ich am 6. May 1801 der Aufführung der „Schöpfung" von Haydn in der Margarethenkirche zu Gotha beygewohnt habe, wo ſie den größten Theil der Sopranpartie ſang; ſo erhält der Leſer hier das reine Reſultat von dem, was ich während der Aufführung mit Aufmerkſamkeit beobachtet und mit Vergnügen ſelbſt empfunden habe.

Reinhardt (Johann Chriſtoph) — Nach dem Muſ. Alman. f. Deutſchl. 1789, S. 88. war er vorher Kammermuſikus zu Gotha, wo er herausgegeben hat: Geiſtliche und moraliſche Lieder. Gotha, 1788. q. 4. Er könnte alſo wohl der Gatte der Vorhergehenden ſeyn.

Reinhardt (Johann Georg) dritter Kaiſerl. Königl. Organiſt zu Wien in den Jahren 1721 bis 1727, von deſſen Arbeit noch bey Traeg daſelbſt zu finden ſind: 1) Litaniae D. B. M. V. à 4 Voci. Mſt. 2) Pastorella sopra il Tema: In dulci Iubilo etc. per l'Organo. Mſt. 3) Diversi Pezzi per il Cembalo 1725. Mſt.

Reinike (Heinrich) ein berühmter Schauſpieler, geb. 1756, ſchrieb: Biographien einiger teutſchen Schauſpielerinnen 1ſtes Bändchen, (Kopenhagen und Leipzig, 1787. 8.) welche wahrſcheinlich auch Nachrichten von Sängerinnen enthalten, weswegen Hr. Kammermuſ. Schiörring dies Werkchen zur muſikaliſchen Literatur rechnet. Reinike ſtarb allgemein bedauert am 1. Nov. 1787. Seine Charakteriſtik als Schauſpieler findet man S. 10. des 4ten Hefts der Annalen des Theaters.

Reinicke (Leopold Carl) Vorſpieler, Komponiſt und Virtuoſe auf dem Fagott, in der Fürſtl. Deſſauiſchen Hofkapelle, geb. zu Deſſau am 13. Juli 1774, war von ſeinem Vater, der 1806 als daſiger Kammermuſikus ſtarb, zur Theologie beſtimmt, und erhielt deswegen erſt im eilften Jahre einige Anleitung zum Violinſpielen. Ein halbes Jahr darauf ſchien aber ein unglücklicher Bruch am rechten Arm dieſer, wo nicht jeder andern ſeiner muſikaliſchen Uebungen auf immer ein Ziel zu ſetzen. Kaum aber konnte er ſeinen Arm wieder ein wenig bewegen, als er auch ſchon wieder friſch darauf losſtrich. Der Vater wollte zwar durchaus nichts weiter von ſeinem Muſiklernen wiſſen. Da der Knabe aber dennoch ohne Ruh und Raſt, und zwar insgeheim ſeine

Uebun

Uebungen fortzuſetzen ſuchte; ſo ſah ſich der Vater endlich doch genöthigt, dieſem ungemeinen Triebe ſeines Sohnes nachzugeben, und deſſen Wunſche, ein brauchbarer Muſikus zu werden, nichts weiter entgegen zu ſetzen. Vielmehr unterrichtete er ihn nun ſelbſt auf der Violine, der Viole, der Klarinette, dem Baſſethorne, dem Fagotte, der Trompete u. Poſaune. Zwar war dies eine dem Anſcheine nach zweckwidrige Zerſtreuung für den Knaben; indeſſen kam ihm die genauere Bekanntſchaft mit allen dieſen Inſtrumenten in der Folge bey der Kompoſition ſehr wohl zu Statten. Aber auch dies abgerechnet, ſo lag das in dem Plane ſeines würdigen Vaters, den er, und zwar mit ſo gutem Erfolge, zu dem künftigen Glücke ſeines Sohnes gemacht hatte, indem er ihn durch dieſen gründlichen Unterricht zu einer Stelle unter einem Hoboiſten-Chore geſchickt machen wollte. Er mußte ihn auch deswegen, da er ſein zwölftes Jahr erreicht hatte, bey dem daſigen Stadtmuſikus Reichart in die Lehre geben. Hier lernte er nun zwar alle Arten von Ungemächlichkeiten, aber deſto weniger von Muſik, kennen. Deswegen nahm ihn ſein Vater auch ſchon im 16. Jahre wieder aus der Lehre, indem er dem Lehrherrn die noch zuſtehende Zeit vergütete, und ihn unter die daſige Fürſtl. Jagdhoboiſten-Geſellſchaft brachte.

Dieſe Stelle verſchaffte ihm den Zutritt zu den damaligen Hofkonzerten, wo er ſich, außer der ihm angewieſenen Viole, auch mit unter auf den obengenannten Inſtrumenten als Bläſer hervorthun konnte, und er verdankt ihr auch das Glück, 8 bis 9 Jahre lang in dem Hauſe des würdigen Muſikdirektors Ruſt deſſen Unterricht auf der Violine unentgeldlich genoſſen zu haben. Noch mehr, durch ſeinen Fleiß im Dienſte erwarb er ſich endlich die Gunſt ſeines Vorgeſetzten, des Hrn. Oberjägermeiſters von Harling, eines großen Muſikfreundes, in dem Grade, daß er durch deſſen beſondere Empfehlung am 19. Dec. 1796 von ſeinem Fürſten nach Dresden geſchickt wurde, um bey dem Kapellmeiſter Naumann die Kompoſition zu ſtudiren. „Mit welcher Angſt ich dahin ging," ſind ſeine Worte, „kann ich nicht beſchreiben. Ich ſollte mit einem Male Komponiſt werden, und hatte noch keine Menuet gemacht. Doch fand ich an Naumann einen biedern, geſchickten Lehrer, der es, Gott ſey Dank! auf dem rechten Flecke anzufangen wußte. Nach drey Monaten waren wir bis zur Fuge gekommen, und in dieſer Zeit hatte ich, wenn man es ſo nennen will, ſechs kleine Quartetten geſchrieben, welchen die erſte Sinfonie folgte, die ich am 10. Auguſt 1797 meinem gnädigſten Fürſten zu ſeinem Jahrstage überſchickte." Er ſchrieb nun noch unter Naumanns Leitung fünf große Sinfonien, und arbeitete ſo eben an einem Pſalm, als er durch den Hrn. von Lichtenſtein am 28. Okt. 1798 nach Deſſau zurückberufen wurde, und von ſeinem würdigen Lehrer mit ſchwerem Herzen den letzten Abſchied nehmen mußte. Da er zu Dresden ſeine Zeit auf das ſorgfältigſte benutzt hatte, indem er die Stunden, welche ihm vom Studium des Kontrapunkts übrig bleiben, anwandte, ſich im Vortrage auf dem Fagotte, unter der Leitung des daſigen Hrn. Kammermuſikus Schmidt, und auf der Violine, unter Hrn. Campagnoli, zu vervollkommen; ſo wurde er diesmal in der Hofkapelle ſogleich als Fagottiſt, und drey Monate darauf, als Vorgeiger angeſtellt, welchem Poſten er auch noch gegenwärtig vorſteht. Seit dieſer Zeit hat ſich Hr. Reinicke in allen dieſen drey Fächern, als Fagottiſt, Vorgeiger und Komponiſt, als Mann von Talenten bewieſen. Im Jahr 1807 gab er auf dem damals noch zu Deſſau beſtehenden Theater: Adelheit von Schroffeneck, oder die Rückkehr, eine große Oper; ſein erſter Verſuch in dieſer Art von Kompoſition, der nach Deſſauer Berichten vollkommen gelungen war. ſ. muſ. Zeit. Jahrg. IX. S. 449. Er hat bey Kühnel herausgegeben: 1) Arietten mit Begl. d. Guitarre. Auch mit ital. Text. 2) VII Variat. für Guit. und Flöte.

Reinmann (Georg Friedrich) Tonkünſtler gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat eine Anleitung zum Singen unter dem Titel drucken laſſen: Muſic-Büchlein. Erfurt, 1644. 8. Dies Werkchen iſt wahrſcheinlich bloß durch Rud. Ahlens Anleitung zur Singekunſt, 3te Ausgabe von 1704. S. 56. bekannt geworden.

Reinwald (L.) Kammermuſikus am

Fürſtl.

Fürſtl. Hildesheimiſchen Hofe, hat ſich durch folgende Stücke bekannt gemacht: 1) II Sinfon. à 9. Op. 1. Berlin, bey Hummel, 1792. 2) II Sammlungen von Quadrillen und Angl. fürs Klav. Ebend. 1794. 3) Die Friedensfeyer: Heil uns, Heil! ein Rundgeſang beym Klavier. Hamburg, 1797.

Reiſchius (Georgius) — war Prior des Karthäuſer-Kloſters bey Freyburg im Breisgau und des Kaiſers Maximilian I. Beichtvater. Seine Margarita philoſophica, oder philoſophiſche Perle, enthält auf 13 Quartblättern 2 Traktate, de Muſica ſpeculativa und de Principiis Muſicae practicae in genere, welche das ganze 5te Buch in 31 Kapiteln ausmachen. Man hat verſchiedene Ausgaben dieſes Werks, als: Argentorati, 1503, ebend. 1504 und 1508, desgleichen: Baſileae, 1517. in 4. Vom Gebrauche der Harmonie kommt in dieſem Werke noch nichts vor.

Reiſer (Anton) Dr. der Theol. und zuletzt Paſtor an der Jakobskirche zu Hamburg, geb. zu Augsburg am 7. März 1628, trat, nachdem er mehrere Akademien beſucht hatte, zuerſt in das Miniſterium zu Schemnitz und Preßburg, mußte aber 1672 das Land meiden, nachdem er ſeines Amts entſetzt worden war. Hierauf wurde er Rektor am Gymnaſium zu Augsburg und endlich Paſtor zu Hamburg, wo er am 29. April 1686 ſtarb. Er war der erſte, welcher ſich öffentlich als Feind der damals um 1678 zu Hamburg errichteten deutſchen Oper aufwarf, und zwar in folgenden Schriften: 1) Theatromania, oder die Werke der Finſterniß, in den öffentlichen Schauſpielen von den alten Kirchenlehrern und etlichen Heydniſchen Scribenten verdammt. Ratzeburg, 1681. 12. Hierauf folgte des Mag. Rauchs (ſ. deſſen Artikel) Vertheidigung der Oper, worauf Reiſer abermals in folgender Schrift antwortete: 2) Der Gewiſſenloſe Advokat, mit ſeiner Theatrophanie kürtzlich abgefertiget. Hamburg, 1682. 12.

Reis (...) ein Orgelbauer zu Prag ums J. 1796, welcher auch gute Fortepiano's machte.

Reißiger (...) — unter dieſem Namen ſind noch geſtochen worden: 1) Kleine Klavierſtücke. Dresd. 1792. 2) Sinfonia per il Cembalo. Ebend. 1793.

Reith (Johann Wilhelm) Hoboiſt und Komponiſt für ſein Inſtrument in der Herzogl. Kapelle zu Neuſtrelitz, geb. zu Luſchetz in Böhmen 1754, trat im J. 1778 in die Herzogl. Dienſte, wo man ihn unter die erſten Virtuoſen ſeines Inſtruments zählet, für welches er verſchiedene Konzerte geſchrieben hat.

Reitter (J.) wahrſcheinlich ein deutſcher Virtuoſe auf Blasinſtrumenten zu Paris, hat ſich von da aus ſeit 1791 durch die Ausgabe von mehr als 24 Werken, welche in Airs var., Duos, Trios u. ſ. w. für Flöten und theils für Klarinetten beſtehen, als Komponiſt bekannt gemacht.

Reitz (Carl Conrad) ordentlicher Profeſſor der Literatur und Rektor am Gymnaſium zu Harderwyk, geb. zu Terborg, einem Flecken im Gelderiſchen, 1708, ſcheint mit ſeinem Kantor eben nicht in dem beſten Vernehmen geſtanden zu haben, indem er eine Rede unter dem Titel ſchrieb: De faſtu ludimagiſtrorum. ſ. Gelehrt. Europ. B. VII. S. 589.

Relfe (...) Auch dieſer Komponiſtenname kommt in den Londonſchen Katalogen des Clementi und Broderip dieſer Zeit mit mehrern dabey angeführten Klavierſachen vor; z. B. 1) Duetts for the Pf. (à 4 mains) Op. 3. London, bey Clementi. 2) Sonatas for the Pf. Op. 4. bey Broderip. 3) Sonatas for the Pf. Op. 7. Ebend. Die übrigen Werke ſind nicht bekannt. Ob aber einer unter dieſen drey Namen Ralfe, Relfe und Rolfe ſeine Exiſtenz etwa einem Druckfehler zu verdanken hat, mag ich nicht entſcheiden, da ſie uns alle drey nur von London aus bekannt gemacht worden ſind. Vom letzten weiß man zuverläßig, daß er exiſtirt.

Rellſtab (Johann Carl Friedrich) — Von ſeinen gedruckten Kompoſitionen ſind meines Wiſſens noch nachzuholen: 1) Lieder und Geſänge verſchiedener Art zum Singen am Clavier in Muſik geſetzt und dem Hrn. Capellm. Schulz ergebenſt gewidmet. 1ſter Theil. Zweyte Auflage. Berlin, beym Verf. 1791. 44 Seiten in q. 4. 2ter Theil, Ebend. 1791. 44 S. in q. 4.

Dieſe beyden Theile enthalten, außer den Liedern, auch Gelegenheits-Kantaten und mehrere ein- und mehrſtimmige Geſänge aus der Operette, „die Apotheke" welche er durchaus komponirt hat. 2) VI Solfeggi pel Cembalo. Berlin, 1792. 3) Sonata pel Organo. 4) XII Märſche fürs Klavier. Op. 79. 5) Sonatine I. p. Cemb. c. Fl. 6) Wildheit und Witz, Charakterſtück f. Klavier. Hierzu ſind noch folgende ungedruckte zu zählen: 7) Pigmalion, Kantate von Ramler, für den Tenor. 8) VII Sinfonien und Ouvertüren. Seine Muſik-Druckerey und Verlagshandlung ſcheint bey ſeiner Thätigkeit den beſten Fortgang zu haben, da ſeine Verlagsartikel (1799) bereits bis über 253 Werke angewachſen ſind. Selbige zeichnen ſich aber dadurch von allen übrigen aus, daß ſie nicht die Numer des vom Komponiſten herausgegebenen, ſondern des in ſeiner Officin gedruckten Werks auf ihren Titeln führen, wie man oben bey ſeinen Märſchen bemerken kann, ein Verfahren, welches zwar zu manchen Täuſchungen bey unkundigen Liebhabern, aber auch zu manchen Unordnungen in der Kunſt-Literatur Veranlaſſung geben mag. Auch ſein Notendruck kommt in Anſehung der Deutlichkeit der Typen dem Breitkopfiſchen am nächſten; möchte doch dies auch der Fall in Anſehung der Korrektheit ſeyn! Aber leider ſcheint der Druck ſeiner Verlagswerke mehr durch den ſpekulirenden Kaufmann, als zur Ehre der Kunſt durch den einſichtsvollen Künſtler, der er wirklich iſt, geleitet zu werden, wozu die Belege nicht ſchwer auszufinden ſeyn möchten. Seine Thätigkeit und Induſtrie läßt es aber nicht beym bloßen Notendruck und Verlage bewenden. Schon ſeit 1790 verbindet er nicht nur ein Sortiment von Wiener, Pariſer, Offenbacher u. a. Verlagswerken, zu deren Verzeichniſſe bereits bis 15 Supplemente erſchienen ſind, ſondern auch eine Muſikleihbibliothek für Auswärtige und Einheimiſche damit. Ueberdies beſitzt er ein vollſtändiges Waarenlager von allen möglichen engliſchen und deutſchen Klavier-, Bogen- und Blasinſtrumenten, Spieluhren, Saiten und Stimmgabeln, und was mehr dazu gehört. Endlich hat er noch 1796 in ſeinem Hauſe einen Saal mit einem Theater und Orcheſter eingerichtet, den er miethweiſe, nicht nur zu Privatſchauſpielen, ſondern auch zu Privatkonzerten und Tanzſtunden, den Liebhaber überläßt.

Rembt (Johann Ernſt) — geb. zu Suhl 1749, hat ſeine vorzügliche Kunſt, die Orgel in ihrer wahren großen Manier zu ſpielen und dafür zu ſetzen, einzig und allein dem fleißigen Studiren der Sebaſtian Bachiſchen Werke zu danken. Und ſchon im J. 1772 wurde er zu Suhl als Organiſt, erſt an die Kreutzkirche, gleich im folgenden Jahre aber an die Hauptkirche befördert, welcher Stelle er auch noch gegenwärtig ſo rühmlich vorſtehet. Im J. 1787 fand er auch Gelegenheit, durch einen kleinen Briefwechſel mit Emanuel Bach in Hamburg bekannt zu werden, welchem er, auf deſſen Aufforderung, ſeine damals zum Drucke fertigen 6 Orgeltrio's zur Durchſicht zuſchickte. Herr Rembt zeichnet ſich übrigens auch in ſeinen Briefen als ein gebildeter Mann vor Vielen ſeiner Kunſtgenoſſen aus, gleicht aber Mehreren in dem wenigen Antheile, den er bisher an der Literatur der Kunſt ſcheint genommen zu haben. Von ſeinen Werken ſind nun noch durch den Druck bekannt geworden: 2) Funfzig vierſtimmige Fugetten für die Orgel komponirt und Hrn. Kapellm. Hiller zugeeignet. Leipzig, bey Breitkopf, 1791. 66 S. in q. 4. Eine wahre Orgelſchule für junge Organiſten. 3) XII leichte triomäßige Choralvorſpiele. 1r Heft. Leipz. 1797. Derſelben 2r H. Ebend. 1797. Außer dieſen hat er folgende bis 1799 verfertiget, welche noch ungedruckt in ſeinen Händen ſind: 1) Verſuch einiger nach Seb. Bachiſcher Manier bearbeiteten Choräle. 2) XLII triomäßige Choralvorſpiele f. d. Orgel. 3) VI fugirte Choralpräludien fürs volle Werk in 4ſtimmiger Harmonie. 4) VI Trio's für die Orgel. Etwas leichter als die 1787 gedruckten. 5) XVI 4ſtimmige Orgelfugetten. 6) II Orgelfugen. 7) VIII kleine triomäßige Orgelvorſpiele. 8) I Präludium fürs volle Werk. 9) Sammlung leichter Präludien fürs volle Werk, für Anfänger. 10) I Choralvorſpiel für d. Orgel, wozu eine B Clarinette den Choral vorträgt. 11) I dergleichen fürs volle Werk, mit 2 B Clarinetten, 2 Hörnern und 2 Fagotten.

Re-

Remond de St. Mard. ſ. Mard.

Rempt (J. Chriſt.) hat bey Simrock in Bonn ums J. 1810 herausgegeben: VI Kinderlieder mit Begleitung des Pianoforte für Anfänger und Geübtere. I. und II. Sammlung. Weitere Nachrichten fehlen.

Rempt (Johann Matthias) — beſchäftigt ſich gegenwärtig mit Verfertigung eines 4ſtimmigen Choralbuchs, zum Gebrauche der Herzogl. Weimariſchen Lande, das auch 1802 zu Jena wirklich erſchienen, den Kirchen in den Weimariſchen Landen vom daſigen Konſiſtorium zum Gebrauche bereits anbefohlen iſt und für Singchöre ſehr zweckmäßig eingerichtet ſeyn ſoll. Leider ſcheint dies aber ſeine letzte Arbeit geweſen zu ſeyn; denn er ſtarb noch im nämlichen 1802ten Jahre, worauf ſeine vortreffliche Sammlung von Kirchenſachen der erſten Meiſter, deren gedrucktes Verzeichniß 42 Seiten in 8. einnimmt, verauktionirt worden iſt. Von ſeiner eigenen Kompoſition befanden ſich darunter: XVIII figural- oder kantatenmäßig bearbeitete Choräle mit Singſtimmen und Inſtrumenten, für verſchiedene Feſte und Gelegenheiten, alle in Mſt.

Renaldi (Giulio) ein ital. Komponiſt des 16. Jahrhunderts aus Padua, von deſſen Werken man noch angezeigt findet: 1) Madrigali à 4, 5 e 6 voci, con Dialogi à 7 voci. Venedig, 1567. Lib. 1. 2) Madrigali à 4 voci. Lib. 2. Venedig, 1567. 4. ſ. Draudius Bibl. Auch auf der Münchner Bibliothek werden ſie noch aufbehalten.

Renaud l'ainée (Dem.) — Dieſe von der Pariſer Welt angebetete Sängerin bildete ſich in Italien, wo ihr Vater lange Zeit als Violiniſt ſtand und ſie zur Sängerin erzog. Im J. 1791 heyrathete ſie den Dichter Davrigny zu Paris, mit dem ſie anfangs eben nicht die glücklichſte Ehe geführt haben ſoll. Gegenwärtig ſcheint ſie vom Theater verſchwunden und — vergeſſen zu ſeyn.

Reni (Guido) der berühmte Maler, war auf der Laute nicht minder Virtuoſe, und blühte um 1580.

Renier (...) ein franz. Komponiſt, welcher um 1710 ſcheint gelebt zu haben, hat herausgegeben: 1) Cantates. 2) Le Semele. 3) II Suites p. la Fl.

Renner (...) ſ. Rheiner.

Renner (...) Profeſſor zu Prag ums J. 1796, iſt Virtuoſe auf der Harmonika. Wahrſcheinlich gehört die unter L. Renner 1802 erſchienene Namenstags-Kantate fürs Klavier ihm zu.

*Rentia (Anna) eine röm. Sängerin, deren Bildniß mit der Unterſchrift in Kupfer geſtochen iſt:

Intima si cantum simulat, praecordia mulcet,
Ipsam animam sensim, si canit, Anna rapit.

Rentſch (Johann Wolfgang) zuletzt Hofprediger zu Bayreuth, geb. zu Busbach unweit davon, am 23. Nov. 1637, hielt als Magiſter eine Dissertatio ex Mathematicis de Musica. (Wittenberg, 1637, von 2 Bogen,) wobey Joh. George Sauer Respondens war. Nachdem Rentſch Adjunkt der Philoſophie zu Wittenberg geworden war, wurde er nach Bayreuth als Schulrektor berufen, erhielt darauf 1670 das Diakonat daſelbſt und wurde ſodann immer weiter befördert, bis er in obigem Amte am 30. Dec. 1690 ſtarb.

Rentzſch (Salomon) Orgelbauer und Inſtrumentmacher zu Schwarzenberg, im gegenwärtigen Zeitalter, hat verſchiedene Werke in der Gegend ſeines Wohnortes erbauet.

Renzſch (Carl Ernſt Fürchtegott) Orgel- und Inſtrumentmacher zu Dresden, iſt ein Lehrling von dem daſelbſt berühmt geweſenen J. G. Horn, und trat 1796 nach deſſelben Tode mit deſſen Wittwe in Verbindung, für ſie fortzuarbeiten, ſetzte ſich aber im folgenden 1797. Jahre ſelbſt zu Dresden, und hatte in ſelbigem Jahre, außer verſchiedenen Klavierinſtrumenten, bereits eine neue Orgel zu Arnsfeld bey Annaberg erbauet.

Renvoicy (Richard) Maitre des enfans de choeur an der heil. Kapelle zu Dijon, ums J. 1550, hat die Pſalmen Davids für 4 Stimmen in Muſik geſetzt, überdies auch Anakreons Oden für 4 Stimmen komponirt und zu Paris drucken laſſen.

Requeno (Vincenzo) ein Abt und Mitglied der Accademia Clementina, welcher zwar von Geburt ein Spanier, aber nach gerade in Italien einheimiſch gewor-

den iſt, hat herausgegeben: Saggi di Riſtabilimento dell' arte armonica de' greci e romani Cantori del Sgr. Ab. Vinc. Requeno. Parma, bey Gozzi, 1798. 2 Bände in gr. 8. Er ſucht darin die Theorie der griechiſchen und römiſchen Sänger unter den Neuern einzuführen. Wiewohl ihm dies ſchwerlich gelingen möchte; ſo ſind doch ſeine bey dieſer Gelegenheit mitgetheilten Beyträge zur Geſchichte der alten Muſik nicht ohne Werth. ſ. Intell. Bl. zur Liter. Zeit. 1802. No. 212. p. 1707.

Resarreiçam (Antonio da) ein portugieſiſcher Ordensgeiſtlicher und guter Komponiſt, geb. zu Liſſabon 1621, war anfangs Chor-Vikar ſeines Kloſters in Viana im Alentejiſchen, dann aber Provincial-Definitor, und ſtarb zu Santerem am 17. Jan. 1686, im 65. Jahre ſeines Lebens. Verſchiedene Miſſen und andere muſ. Werke hat er in Mſt. hinterlaſſen. ſ. Machado Bibl. Lus. T. I. p. 372.

Restelli (...) Virtuoſe auf der Violine zu Bologna, glänzte ums J. 1800 unter ſeinen Landsleuten als einer der erſten in ſeiner Kunſt.

Retzelius (O.) ein ſchwediſcher Gelehrter gegen 1700, war der Reſpondent bey einer Diſſertation, welche unter dem Titel gedruckt worden iſt: De Tactu Musico. Upſala, 1698. ſ. Hülphers Hiſtoriſk Afhandling om Muſik, S. 101.

Reuber (Juſtus) ein Rechtsgelehrter, geb. am 16. Aug. 1542 im Paderborniſchen, wurde in Italien Doktor, dann, nachdem er eine Zeitlang zu Speyer advocirt hatte, 1574 Churpfälziſcher Rath und endlich Kanzler, verlor aber nach dem Tode ſeines Herrn dieſe Würde wieder und erhielt 1593 eine Raths-Stelle beym Magiſtrate zu Straßburg. Von hier kam er 1598 als Rath und Präſident nach Ettlingen, verließ aber auch dieſe Stelle wieder und privatiſirte noch eine Zeitlang zu Gau-Obernheim, bis er daſelbſt am 17. Juni 1607 ſtarb. Wegen ſeines Werks: Scriptores rerum germanicarum (Frankfurt, 1584. Fol. und Hanau, 1519. Fol.) worin ſich hin und wieder Nachrichten von Tonkünſtlern und Kunſtſachen befinden, hat ihn Hr. Dr. Forkel als muſ. Schriftſteller aufgenommen.

Reuffius (Iacobus) ein Tonkünſtler des 17. Jahrhunderts, hat wahrſcheinlich ein praktiſches Werk unter dem Titel in den Druck gegeben: Opellae musicae. Nürnberg, 1643. 8. ſ. Lipenii Bibl. phil.

Reuſchel (Johann Georg) Kantor zu Marckersbach an der Böhmiſchen Grenze um die Mitte des 17. Jahrhunderts, ließ von ſeiner Arbeit drucken: Decas Missarum sacrarum 4, 5, 6 — 18 vocum. Freyberg, 1667. Fol.

Reuschius (Ioannes) ein Komponiſt, zuletzt Kanzler des Biſchofs von Meiſſen, geb. zu Rotach im Coburgiſchen, lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und war anfangs, um 1543 Kollege an der Raths-Schule zu Meißen, worauf er obige Ehrenſtelle erhielt. Er hat Melodien zu des Georgii Fabricii lateiniſchen Oden geſetzt und zu Leipzig 1554 in den Druck gegeben. ſ. Gesneri Bibl. univ. und Geo. Fabricii Anal. urbis misn. lib. 3. p. 194. Eine ſpätere Ausgabe dieſes Werks, welche noch auf der Churf. Bibliothek zu München aufbewahrt wird, führt den Titel: Melodiae Odarum Georg. Fabricii. Tigur. (Zürich) 1574. Fol. Vor dieſem Werke aber hatte er ſchon herausgegeben: Epitaphia Rhavorum composita per Ioh. Reuschium, Rotachensem. Witibergae, in Officina haeredum Geo. Rhavii, 1550, für 4 Singſtimmen, längl. 4. gedr. Auf der Hinterſeite des Titels befindet ſich Rhau's Bildniß in Holzſchnitt, mit den Verſen:

Post bis sex vitae jam lustra Georgius actae
Rhavus ego gessi talia membra senex,
Hinc cepi finem mortalis et ultima vitae
In Christo vovi debita fata manus.

Die Zuſchrift dieſes Werks, von Georg Major an Geo. Fabricius, enthält eine Lobrede auf den Rhav und die beſtimmte Angabe ſeines Todes. Dies Werk befindet ſich noch auf der Zwickauer Bibliothek. ſ. Schäber 2ter Beytr. zur Lieder-Hiſtorie. S. 138.

Reusner (Jacob) ein Komponiſt, blühte ums J. 1600, und gab von ſeiner Arbeit in den Druck: 1) Missae 6 vocum. Dillingen, 1604. 4. 2) Missae 4 et 5 vocum cum Officio B. M. V. Ebend. 1604. 4. ſ. Draudius Bibl.

Reuß-

Reußner (Elias) ein Lauteniſt und Komponiſt für ſein Inſtrument aus Schleſien, blühte um die Mitte des 17. Jahrhunderts, und hat von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: Lauten-Luſt, aus Praeludien, Paduanen, Couranten, Sarabanden, Giquen, Gavotten und andern Piécen. Breslau, 1668. f. Baron v. der Laute. S. 72. Eſaias Reußner (ſ. das a. Lex.) war ein Sohn deſſelben.

Reuter (Georg) der Vater, war Kaiſerl. Kammer-Organiſt und Kapellmeiſter an der Stephanskirche zu Wien, geb. daſelbſt 1660, und lebte noch 1731 daſelbſt im 71. Jahre ſeines Alters. Carl Reuter, ſein älteſter Sohn, ſtand 1731 in ſeinem 34. Jahre an der Stephanskirche zu Wien als Organiſt. Von George, dem Vater, findet man bey Traeg in Wien noch folgende Werke: 1) Miserere à due Cori, all' uso Romano. Mſt. 2) Toccaten und Fugen für die Orgel. Mſt.

Reutter. ſ. Reuter.

Rey (...) der jüngere. — Gegenwärtig (1800) Direktor des Opern-Orcheſters am großen Theater zu Paris, d. h. des zahlreichſten und vollkommenſten, hat durch die Ausgabe des folgenden Werks ſeinen weitumfaſſenden und gründlichen muſikaliſchen Kenntniſſen ein bleibendes Denkmal geſtiftet. Es führt den Titel: Système harmonique, développé et traité d'apres les principes du célèbre Rameau, ou Grammaire de musique, sous le titre de tablature, se rapportant au Dictionnaire de I. I. Rousseau, pour servir à l'intelligence et à l'enseignement de tout l'ensemble de la musique, contenant introduction, explanation, règles de composition, définitions, observations, principes pour les commençans etc., avec théorie pour trouver et s'exercer à diriger toutes les harmonies et mélodies, par le Cit. Rey. Paris, chez l'auteur, rue Neuve-des-Petits-Champs. 1798. Auch ſetzte er, als Freund und Schüler des verewigten Sacchini, zu deſſen unvollendet hinterlaſſener Oper: Arvire et Evelina, noch die fehlenden Stücke in Muſik, welche 1788 auf dem großen Pariſer Operntheater aufgeführt wurde. Und daß dies auf des Sacchini eigene Veranlaſſung geſchah, gereichte Hrn. Rey nicht wenig zur Ehre. Schon damals ſtand er an der Spitze dieſes berühmten Orcheſters als Violiniſt. Noch wird ihm die Muſik zu dem 1788 daſelbſt aufgeführten Sargines zugeſchrieben.

Reyden (D. van der) ein Gelehrter zu Rotterdam, erhielt 1801 von der Bataviſchen Societät: Tot Nut van 't Algemeen zu Amsterdam, den Preis für ſeine Schrift: Ueber die Verbeſſerung des Geſanges in Holland.

*Reyher (Andreas) — Seine Margarita etc. war zuerſt zu Nürnberg 1636, in 8. und dann zu Gotha 1669 in 8. gedruckt. Die muſikaliſche Disputation hingegen, welche ſich in dieſem Werke befindet, war ſchon vorher beſonders unter dem Titel gedruckt worden: Epitome Musicae pro Tyronibus. Schleuſingen, 1635. 8.

Reymann (B. Ch.) Unter dieſem Namen erſchien 1801 ein Concerto p. la Harpe, acc. de 2 V. A. B. 2 Cors et 2 Hautbois. Op. 8. und eins dergl. Op. 9.

Reymann (F. G.) Unter dieſem Namen findet man in Traegs Katal. (Wien, 1799) folgende Sammlung von Inſtrumentalſtücken, doch alle nur in Mſt. angeführt; als: 1) II Overture à 13 Strom. 2) IX Sinfon. à gr. Orch. darunter 3 konzertirende. 3) Concerto à Fl. princ. 4) Concerto à Oboe princ. 5) XIII Concertini, à Fl., Fl. d'amore, 2 Viole, 2 Cor. Vc. 6) III Serenate à 8 Strom. und mehrere Quartetten und Partien für Blas- und Bogeninſtrumente vermiſcht. Auf einem Quartette wird er Giovanni genannt. Wahrſcheinlich lebt er zu Wien, und iſt von dem im a. Lex. genannten verſchieden.

Reymann (Matth.) ein Tonkünſtler aus Thoren in Preußen gebürtig, lebte wahrſcheinlich im 16. Jahrhunderte, und hat zu Cöln Pſalmen Davids in deutſcher Tabulatur herausgegeben, wovon ſich noch ein Exemplar auf der Berliner Bibliothek befindet.

Reynvaan (I. Verschuere) — ein prakticirender Advokat zu Vließingen in Holland, von wo er ſich wenigſtens 1795 unterzeichnete, hat ſich ſeit der Ausgabe des a. Lex. auch als theoretiſcher Schriftſteller, und

zwar

zwar auf eine Art bekannt gemacht, welche von ſeinen gründlichen Einſichten und Kenntniſſen in der Tonwiſſenſchaft eben ſo ſehr, als von ſeiner zweckmäßigen Lehrart und ſeinem Fleiße, zeuget. Sein erſtes Werk, auf welches ſeine Landsleute beſondern Werth ſcheinen gelegt zu haben, gab er unter dem Titel heraus: Catechismus der Muzyk etc. Amſterdam, 1788. Es ſoll eine vollſtändige Anweiſung zur Muſik enthalten. Hierauf arbeitete er ein vollſtändiges Kunſtwörterbuch aus, deſſen erſte Hälfte unter folgendem Titel gedruckt worden iſt: Muzykaal Kunst-Woordenboek, behelzende, de verklaaringen, als mede het gebruik en de Kracht der Kunstwoorden, die in de Muzyk voorkomen, door I. V. Reynvaan. Te Amsterdam, by Wouter Brave, Boekverkoper op den Zeedyk, 1795. gr. 8. 618 Seiten. I. Deel. A — M. mit Kupfern. Der ſchwere Druck der franz. Revolution aber, unter welchem Holland ſeitdem geſeufzt hat, verhinderte wahrſcheinlich die Ausgabe des 2ten Theils, ſo ſehr auch dem Wißbegierigen zum Beſten die Vollendung des Werks zu wünſchen wäre. Denn obgleich der Verfaſſer, außer dem Broſſard und dem Rouſſeau, keinen Lexikographen weiter kennt, ſo ſcheint deswegen doch ſeinem Wörterbuche an Vollſtändigkeit nichts abzugehen, indem er beſonders die Kunſtwörter der Italiäner, Franzoſen und Engländer fleißig aufgeſammelt und erklärt hat. Auch denen zur Lehre der Harmonie gehörigen Artikeln fehlt es nicht an Ausführlichkeit. Einen beſondern Vorzug geben dieſem Werke noch die Abbildungen aller muſikaliſchen Inſtrumente, nebſt ihren dermaligen verbeſſerten Skalen und Applikaturen.

Reys (Gaspar dos) Kapellmeiſter an einer Kirche zu Liſſabon, um das J. 1630, und zuletzt in Braga, wo er auch ſtarb, hatte die Muſik unter dem berühmter Duarte Lobo ſtudirt und viele Miſſen, Pſalmen, Motetten und Vilhancicos für mehrere Stimmen geſetzt, welche noch gegenwärtig in der muſ. Bibliothek des Francisco de Valhadolid aufbewahret werden. ſ. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 369.

* Rhaw (Georg) — Dieſer große Beförderer des deutſchen Choralgeſangs ſtarb zu Wittenberg am 7. Aug. 1548. Bey ſeinen wichtigen Werken wäre nun noch zu bemerken: 1) Der Inhalt ſeiner Select. Harmoniae iſt: Eine Paſſion von Joan Galliculi, eine andere von Jac. Obrecht; ein Introitus in die Parasceves, eine Missa de Passione Dom. Lamentat. Ieremiae; Oratio Ieremiae, und noch einige lateiniſche Motetten von Johann Walther, Ludwig Senfel, Simon Cellarius, Benedicto Duce, Matthias Eckel, Laurentius Lemlin, Joh. Stoel und Heinrich Iſaac. Das Ganze ziert eine lateiniſche Vorrede von Philipp Melanchthon. 2) Seine Kirchen-Geſänge, welche uns wahrſcheinlich die ſicherſte Auskunft über die Komponiſten der in unſern Tagen noch üblichen alten Choral-Melodien geben könnten, wenn ſich dies Werk nicht ſo äußerſt ſelten gemacht hätte, führen eigentlich den Titel: Newe deutſche geiſtliche Geſenge CXXIII mit 4 und 5 Stimmen für die gemeinen Schulen mit ſonderlichen Vleis aus vielen erleſen, der zuvor keins in Druck ausgangen. Gedruct zu Wittenberg durch Georg Rhaw, 1544. Die Komponiſten dieſer Lieder ſind: Balthaſar Reſinarius, Lupus Hellingk, Martin Agricola, Ludwig Senfel, Thomas Stolzer, Arnold de Brück, Stephan Mahu, Virgilius Hauck, Benedictus Dux, Sixtus Dieterich, Johann Weinmann, Wolff Heintz, Georg Vogelhuber, Georg Forſter und Johann Stahl. Den Johann Walther finden wir wahrſcheinlich deswegen nicht mit unter den Komponiſten dieſer vermiſchten Sammlung, weil er eine eigene Sammlung Choral-Melodien unter dem Titel zum Drucke befördert hatte: Joh. Walthers, Churſ. Sängermeiſters, Wittenbergiſch deutſch geiſtl. Geſangbüchlein. Wittenberg, bey Rhaw, 1544. und ſo mit hätte der Leſer wenigſtens die Ueberſicht über die erſten Choralkomponiſten. Freylich hätte ich lieber gewünſcht, unter eines Jeden Artikel ſeine ihm zugehörigen Melodien anführen zu können. 3) Sein Enchiridion iſt noch 1532 und 1536 gedruckt und alſo ſieben-

ſiebenmal herausgegeben worden. Der zweyte Theil deſſelben führt den Titel: Enchiridion musicae mensuralis, und iſt Wittenberg, 1520, 1531 und 1536 gedruckt worden. Daß er am 6. Aug. 1548, im 60. Jahre ſeines Alters, geſtorben ſey, wird in dem Vorbericht zu Reuſch Epitaph. Rhav. gemeldet. Rhau war alſo ſchon 1488 geboren. Sein einziger Sohn ſtarb im 22. Jahre, 1547, alſo ein Jahr vor des Vaters Tode. Man vergl. noch den Artikel Reuſch.

Rhein (Fr.) — war, nach dem Zeugniſſe des Hrn. Hoffmeiſter, ein vortrefflicher Flötenſpieler und Komponiſt für ſein Inſtrument zu Wien, aber ſchon im Jahr 1799 nicht mehr am Leben. Sein erſtes und letztes geſtochenes Flötenwerk führt ſchon das a. Lex. an. Indeſſen findet man noch zwey ſeiner Duo's, in Hoffmeiſters IV Duos à 2 Fl. Op. 26. Wien, bey Artaria, No. 1. und 2. ſ. Intell. Blatt zur muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 20. In Mſt. findet man in Traegs Katal. (Wien, 1799) noch folgende Werke von deſſen Arbeit angeführt: 1) II Concert. à Fl. princ. 2) VI Duos à 2 Fl. 3) Cadenzen durch alle Töne für die Flöte. Auch zu Paris glänzte ſchon 1780 ein Virtuoſe dieſes Namens auf der Flöte in den Konzerten. Um 1800 ſtand er als erſter Flöteniſt im Orcheſter des daſigen Theatre de variétés. Auch von ſeiner Kompoſition ſind geſtochen worden: III Duos p. 2 Fl. Oe. 1. Paris, bey Imbault.

Rheinek (Chriſtoph) — iſt im, oder ums 1796. Jahr geſtorben.

*Rheiner (Felix) — Dies war wahrſcheinlich der richtige Name dieſes großen Fagottiſten in der Münchner Kapelle, den man ſonſt auch Reiner und ſogar Renner geſchrieben findet. Er ſcheint kurz nach dem Ende ſeiner ſo ehrenvollen Reiſe, deren das a. Lex. erwähnt, geſtorben zu ſeyn; denn er war ſchon ums J. 1785 nicht mehr am Leben. Daß er einer der größten Meiſter ſeines Inſtruments geweſen iſt, wird wiederholt verſichert; doch merkt man dabey an, daß ihn ſeine Kunſt verleitet habe, ſein Inſtrument ganz gegen deſſen Charakter, mehr brauſend als ſanft zu behandeln. Da ſich dieſe Behandlung aber nicht ohne beſondere Anſtrengung denken läßt; ſo hat er vielleicht für dieſe Abweichung von der Regel mit ſeinem noch jungen Leben büßen müſſen. Auf ſeinem in Kupfer geſtochenen Bildniß iſt er mit ſeinem Inſtrumente in der Hand vorgeſtellt.

Rhiemann oder Riemann (Jacob) ein ums J. 1720 blühender Inſtrumentalkomponiſt, hat bey Roger von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: 1) Suites pour le B. de Viole et B. C. Amſterdam. Op. 1. 2) VI Sonate à V. solo e B. C. Op. 2. Ebend. Sie ſind dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel dedicirt. 3) Sonate à V. Violdigamba e Continuo. Op. 3. Ebend.

Rhyzelius (And. O.) Lincopensium Episcopus, hat in ſeiner Sprache geſchrieben: Chriſtelig Orgelwerks Inwigning. 1733. ſ. Oedmanns Diss. historica de mus. sacr. p. 40.

Ribbe (J. C.) ein jetzt lebender Tonkünſtler, oder vielleicht nur Dilettant, hat folgende Verſuche in der Kompoſition herausgegeben, welche übrigens nicht gemeine Fertigkeit in der Ausführung verrathen: 1) VI Sonaten fürs Klav. mit Fl. Berlin, 1789. 2) III gr. Duos concert. p. 2 Fl. Berlin, bey Hummel, 1798.

Ribock (J. J. H.) Dr. der Medicin zu Lüchow, einem Städtchen im Lüneburgiſchen, beſaß nicht nur gründliche Kenntniſſe in der Theorie der Muſik, ſondern gehörte auch unter die fertigen Flötenſpieler. In dieſer Kunſt hatte er ſich zu Leipzig, unter Tromlitz, wahrſcheinlich ſchon als Student gebildet. Und als er als ein vermögender Mann, nach der Zeit, ſeine Praxis als Arzt aufgab, um ſeine Zeit ſeiner Lieblingsunterhaltung, der Muſik, ganz widmen zu können; ſo ſuchte auch er, gleich ſeinem Lehrer, mit allem Fleiße den Bau der Flöte zu verbeſſern, ihre Tonleiter durch wohlangebrachte Klappen zu bereichern und zu berichtigen, und über ſeine gemachten Beobachtungen und Verbeſſerungen einen ununterbrochenen Briefwechſel mit ſelbigem zu unterhalten. Auch war er am Ende ſo glücklich, eine Art von Klappen zu erfinden, welche beſſer deckten, als alle die, welche man vorher an der Flöte angebracht hatte. Endlich ſuchte er im J. 1782 ſeine Beobachtungen und Erfahrungen auch für die übrige Künſt-

Künſtler-Welt, durch den kleinen Traktat: Ueber die beſſere Einrichtung der Flöte, gemeinnützig zu machen. Hierdurch ſchien er ſich aber in Hrn. Tromlitzens Augen öffentlich als Flötenbaumeiſter und alſo als ſeinen Nebenbuhler aufwerfen zu wollen, weswegen derſelbe ſeinen ſeit langer Zeit mit ihm unterhaltenen Briefwechſel von Stund' an abbrach. Einen zweyten Fehler ließ ſich Hr. Ribock dadurch zu Schulden kommen, daß er in ſeiner im Cramerſchen Magazin eingerückten ſchönen Abhandlung 1783: Ueber Muſik an Flötenliebhaber, Hrn. Tromlitz unter den großen Komponiſten für die Flöte anzuführen vergaß. Dies beſtimmte endlich letztern, ſeine Abhandlung vom Flötenſpielen (Leipzig, 1786) in den Druck zu geben, worin er den würdigen Ribock in den Hintergrund zu ſetzen ſuchte. Unter andern wurde darin geſagt: daß er den Doktor unentgeldlich unterrichtet habe, wobey er aber zu bemerken vergeſſen hatte, wie viel Flöten ihm Dr. Ribock zum Behufe ſeiner Verſuche abgekauft und ſehr gut bezahlt hatte. Ueberhaupt aber hatte Hr. Tromlitz, bey dieſen ſeinen Vorwürfen und Ausfoderungen zum Kampfe, nicht viel zu wagen, da ſein Gegner ſich nicht mehr verantworten konnte. Hr. Ribock war nämlich gegen 1784 nach Hannover gegangen und daſelbſt 1785 geſtorben. Nach andern Nachrichten ſtarb er zu Lychow ſchon im J. 1784. Verſchiedene ſeiner unter ſeinen Händen ſehr wohl gerathenen Flöten hat ſein Bruder, ein daſiger Kaufmann, an ſich genommen. Folgende, aber bloß mit den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens bezeichnete, Schriften ſind von ſeiner Feder: 1) Bemerkungen über die Flöte und Verſuch einer Anleitung zur beſſern Einrichtung und Behandlung derſelben. Stendal, bey Franz und Groſſe, 1782. 4. nebſt 7 Kupferblättern. Schade, daß dies gründliche Werkchen durch ſo viele Druckfehler entſtellt iſt, worüber er ſelbſt in folgender Abhandlung Klage führt. 2) Ueber Muſik, an Flötenliebhaber inſonderheit. ſ. Cramers Magazin der Muſ. Jahrg. I. S. 686 — 736. Und ſo hätte ich das Vergnügen, den Leſer mit dem Verf. dieſer leſenswürdigen Abhandlung bekannt gemacht zu haben, wozu ich die Hoffnung in dem Artikel Spork im a. Lex. S. 549. noch aufgab.

Ribovius (Laurentius) Kantor und Schulkollege im Löbenicht-Königsberg in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts, war geb. zu Greifswalde, und hat eine der ausführlichſten Anweiſungen zum Geſange unter dem Titel herausgegeben: Enchiridion muſicum, oder, kurzer Begriff der Singkunſt. Zweyte Auflage. Königsberg, 1638. 16½ Bogen in 8. in Frag und Antwort.

*Riccardi (Mad.) ſ. Paer.

Riccati (Giordano) — der Sohn des Folgenden, geb. zu Trevigi, gehört zugleich zu den ſcharfſinnigen Mathematikern und akuſtiſchen Schriftſtellern, wie er durch folgende Abhandlungen bewieſen hat: 2) Delle corde ovvero fibre elaſtiche. Bologna, 1767. 4. mit Kupfern. 3) Delle vibrazioni ſonore dei Cilindri. Im erſten Bande der Memorie di Matemat. e Fiſic. della Soc. Ital. Verona, 1782. 4. 4) Diſſertazione fiſico-matematica delle Vibrazioni del Tamburo. In den Saggi ſcientifici e letterati dell' Acad. di Padova. Tom I. 1786. gr. 4. S. 419 — 446.

Riccati (Iacopo) der Vater des Vorhergehenden, ein italiäniſcher Graf, hat ſich ebenfalls als akuſtiſcher Schriftſteller durch den Aufſatz gezeigt: Verae et genuinae virium elaſticarum leges e phaenomenis demonſtratae. Im erſten Bande der Commentat. Bonon. 1731. gr. 4. Desgleichen im 3ten Theile ſeiner Werke. Die Phänomene ſind hauptſächlich von den Saiten hergenommen.

Ricci (David) ein berühmter Lauteniſt und Sänger, geb. zu Turin, war der Sohn eines armen daſigen Tonkünſtlers, der ſich vom Unterrichtgeben unterhielt, und auch dieſen ſeinen Sohn, welcher Anlage zu einer guten Stimme zeigte, ſo weit brachte, daß er an dem Savoyner Hofe Engagement fand. Unterdeſſen ſchickte der Herzog einen Geſandten an die Königin Maria nach Schottland, dem er um 1564 dahin folgte. Da aber der Geſandte nach ſeiner Ankunft in dieſem Lande ihn nicht unterzubringen wußte; ſo gab er ihm ſeinen Abſchied. Ricci hielt ſich nun zu den franzöſiſchen

zöſiſchen Tonkünſtlern, welche die Kammermuſik der Königin ausmachten, und ſpielte in deren Geſellſchaft ſo lange, bis er auch der Königin bekannt wurde. Dieſe nahm ihn darauf als Kammerſänger in ihre Dienſte, wo er durch ſeine mannichfaltigen Bemühungen, ihr zu gefallen, ſich nach und nach ihre Gunſt und ihr Zutrauen in dem Grade erwarb, daß ſie ihn in ihren franzöſiſchen Geſchäften zum Sekretär ernannte, ihn mit Geſchenken überhäufte und an ihre Tafel zog. So viel Glück mit Mäßigung zu ertragen, war für den armen, ohne Erziehung und wiſſenſchaftlichen Unterricht aufgewachſenen Menſchen zu viel. Sein Hochmuth und ſeine Vermeſſenheit wuchs nun mit jedem Tage; beſonders aber verdarb er es durch den Uebermuth, mit welchem er den Großen des Hofs und Reichs begegnete. Wie klug wußte ſich dagegen Farinelli in Spanien zu benehmen, aber wie verſchieden war auch beyder Lohn! Die vornehmen Schotten rächten ſich dadurch, daß ſie Wahres und Unwahres von ihm dem Gemahle der Königin zu Ohren brachten. Dieſer, über eine ſolche Vermeſſenheit entrüſtet, drang mit einigen ſeiner Vertrauten in der Königin Zimmer, als ſie eben mit dem Ricci zu Tafel ſaß, und ſtach ihn nieder an ihrer Seite. Dies geſchah am 9. März 1566. Andere ſagen, man habe ihn in die nächſte Kammer geſchleppt, und daſelbſt todtgeſchlagen. Hawkins giebt ſich noch viele Mühe, die Meynung derer zu widerlegen, welche behaupten, daß Ricci ſehr zur Verbeſſerung der ſchottiſchen Muſik beygetragen habe, indem er aus mehreren Zeugniſſen darthut, daß Ricci nie Etwas komponirt, und, als luſtiger Bruder, ſich mehr um ſein Vergnügen, als um die Kunſt bekümmert habe.

**Ricci** (Euſtatio) Päbſtlicher Kapellmeiſter zu Rom, geb. zu Piperno, lebte ums J. 1625. ſ. Teod. Valle Città nova di Riperno. C. 32. Neapel, 1646.

**Ricci** (Michel Angelo) ein ums J. 1600 blühender Kontrapunktiſt, von deſſen Werken man noch Proben findet, in des Bergameno Parnassus mus. Ferdinand. 1 — 5 vocum. Venedig, 1615.

**Riccio** (Antonio Teodoro) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, geb. zu Brescia, war anfangs Kapellmeiſter zu Ferrara, wo er als Komponiſt ſeinen Ruhm gründete, kam hierauf in die Kaiſerl. Kapelle nach Wien, verließ aber dieſen Hof wieder und ging nach Dresden, wo er die evangeliſche Religion annahm. Von hier wandte er ſich gegen 1579 nach Königsberg in Preußen, wo ihn der Markgraf zu ſeinem Kapellmeiſter ernannte. Aber auch hier ſoll er nicht ausgedauert, ſondern ſich nach Wittenberg gewandt haben, und daſelbſt 1580 geſtorben ſeyn. Dieſer letzten Nachricht widerſpricht aber Piſanski in ſeiner Preuß. Literargeſch., indem er ausdrücklich meldet: „Dem Riccio ſey 1583 zu Königsberg Johann Eccard im Kapellmeiſter-Amte ſo lange adjungirt worden, bis er 1599 daſelbſt geſtorben ſey," was Piſanski wohl am zuverläßigſten wiſſen konnte. Von ſeinen gedruckten Werken können noch angeführt werden: 1) Lib. I. de Madrigali à 5 voci. In Venetia, 1567. 4. presso il Gardano. 2) Lib. II. de Madrigali à 6, 7, 8 e 12 voci. Ebend. 1767. 4. 3) Canzoni alla Napolitana à 5 e 6 voci. Nürnberg, 1577, bey Gerlach. Desgl. Frankfurt, bey Stein. 4) Cantiones sacrae 5, 6 et 8 vocum. Nürnberg, 1578. 4. 5) Motetti, à 5 et 8 voci. Frankfurt, bey Stein, ſcheinen die vorhergehenden Cantion. sacr. zu ſeyn. 6) Messe. Königsberg in Preußen, 1579, bey Georg Oſterberger. 7) Motettae 4 et plur. vocum. Regiomonti Boruss. 1580. Dies Werk ſowohl, als mehrere der vorher angezeigten, befinden ſich noch in der Churf. Bibliothek zu München. 8) Introitus, qui in solennitatibus majoribus et praecipuorum Sanctorum Festis in Ecclesia decantari solent. Venedig, 1589. 4. ſ. Leon. Cozzando Librar. Brescian. P. I. p. 305-306. Walther und Piſanski Preuß. Literärgeſch. S. 328.

**Riccio** (Giov. Battista) ein ums J. 1625 blühender italiäniſcher Komponiſt, hat drucken laſſen: 1) Divine Lodi Musicali à 1, 2, 3 e 4 voci. 2) Canzoni di sonare à 1, 2, 3 e 4 Stromenti. ſ. Parſtorffers Katal.

**Ricciotti** (...) ein Inſtrumentaliſt, unter deſſen Namen man in Preſtons Katal. (London, 1797) ein geſtochenes Con-

Concerto for a full Band angezeigt findet.

Riccius (Ioannes Maria) genannt Cornetus, von ſeiner ungemeinen Fertigkeit und Vollkommenheit, mit der er die Zinke blies, war ein Prieſter, geb. zu Padua, welcher ſich aber als Virtuoſe auf dieſem Inſtrumente nach Venedig wandte, wo er ſich ums J. 1550 einen allgemeinen Ruhm durch dieſe ſeine Kunſt erwarb. Scardeonius, de Antiquitat. urbis Patav. Lib. II. f. 263. gedenkt ſeiner noch in folgenden Worten: Quid non expectamus à Ioanne Maria Riccio, Sacerdote familiari nostro? quid non Petrus Antonius Guaenarius, quid praeter ea, quae in Ecclesia nostra cantantur, quae ipse composuit, propediem alia majora etiam pollicetur? quid non plerique alii, tam inter Sacerdotes, quam seculares Cornicines, videlicet primi et praecipui: idque genus alii multi, qui hac Tempestate hic Patavii florent. Magna laus in ea re Ioanni Mariae tribuitur: qui à re ipsa Corneti cognomen tum sortitus est. Is primus fere novis modulationibus cornu placere coepit, et ex eo Venetiis in magna, dum vixit, existimatione semper habitus. Scardeonius ſchrieb dies gegen 1550.

Riccoboni (Louis) Dies iſt eigentlich der Name des Verf. der beyden Werke über das Theater, welche im a. Lex. unter dem Namen Franc. Riccoboni angeführt werden. Der ganze Titel des letztern heißt: Reflexions historiques et critiques sur les différens Théatres de l'Europe, avec les pensées sur la Declamation. Original-Ausgabe, Paris, 1738. Dann noch Amſterdam, 1740. 12. Indeſſen iſt Franc. Riccoboni nicht weniger Schriftſteller, deſſen l'Art du Théatre. Paris, 1750. 8. vielleicht auch hieher gehöret.

Riccomini (Antonio) — wurde im Mailändiſchen Indice de' Spettac. teatr. noch 1791 unter die lebenden Opernkomponiſten gezählt.

Richard (...) — Orgelmacher zu Troyes in Champagne, iſt wahrſcheinlich der nämliche Künſtler und Erfinder zweyer Inſtrumente, welchen das a. Lex. nach Paris verſetzt. In Vollbedings Archiv wird S. 520. von dieſem bemerkt: „Wie er dadurch die Bälge verbeſſert habe, daß er der Ungleichheit des Windes derſelben vorbeugt, ohne anderer Vorzüge, die er ihnen zu geben wußte, zu gedenken, welche er demohngeachtet um einen geringern, als gewöhnlichen Preis, verfertige."

Richard (C.) ein jetzt lebender Tonkünſtler zu Paris, von deſſen Kompoſition auf dem Ambigu-Comique-Theater zu Paris 1802 zum erſten Male aufgeführt wurde: Chaussier et Sophronyme, ou le Statuaire Grec. Melodr. 2 Akte. Auch wurde ſchon 1791 der Name Richard von daher bekannt durch Sonates p. le Clav. Op. 12. Paris.

Richard (Dausrive) Unter dieſem Namen kommen in Böhme's Muſik-Verzeichn. (Hamb. 10. Fortſetz.) vor: Troisième Concerto à Violon princip. à gr. Orchest. Paris, 1799.

Richard (Valentin) Pfarrer zu Klein-Balhauſen ums J. 1600, geb. zu Tennſtädt in Thüringen, hat ſich durch eine Lateiniſche Hochzeit-Motette für 5 Stimmen, gedruckt, Erfurt, 1609, auch als Komponiſt bekannt gemacht.

Richard Löwenherz. Von dieſem berühmten Könige von England hat La Borde, Vol. II. Cap. 9. ſeines Essai eingerückt: Chanson composée par Richard Coeur de Lyon et tirée d'un Roman de ce Prince, fait en 1195; desgleichen noch 2 Chansons von deſſen Muſik-Meiſter, Blondel. Sollten indeſſen auch dieſe Melodien noch ächt ſeyn; ſo möchte ſie Richard doch wohl ſchwerlich noch kennen, wenn er ſie mit dieſem neuen harmoniſchen Gewande verbrämt hören ſollte, das ihnen Laborde zugetheilt hat. Gerade, als wenn an einem Kloſterfeſte die Mönche ihr mehrhundertjähriges Marienbild mit neumodiſchen Kleidern auspußen. —

Richardson (...) Unter dieſem Naman findet man in Reichardts Katal. (Berlin, 1792) als geſtochen angeführt: Sonate à 4 mains. Amſterdam, No. 9.

Richardus Normandus, ein Muſik-Lehrer um das J. 1200, der wie

Mar-

Marchettus anführt, die Regel zuerſt gegeben hat: Ubicumque ponitur ♮ quadrum, dicimus vocem mi; ubicumque vero b rotundum, dicimus vocem fa etc. Da Marchettus ſich weiter nicht über ihn erklärt, ſo möchte er ſchwerlich dieſe Regel aus deſſen Munde haben; vielmehr mag er ſie aus einem Mſt. de Musica dieſes Richardus gezogen haben, das ſeitdem verloren gegangen iſt, oder ſich etwa noch in einem Winkel einer ital. Kloſterbibliothek befindet. Vielleicht iſt dieſer Richardus der ſchon im a. Lex. belobte Richardus de St. Victore.

Riche (François le) Königl. Poln. und Churf. Sächſ. Kammermuſikus und Virtuoſe auf der Hoboe zu Dresden ums J. 1700, muß ein vorzüglicher Künſtler auf dieſem damals noch neuen Inſtrumente geweſen ſeyn, indem er im nämlichen Jahre, bey Gelegenheit eines Beylagers, zu den Hof-Feſten nach Berlin verſchrieben wurde, ihm überdies auch Kapellm. Telemann 1716 ſeine „kleine Kammer-Muſik" dedicirte.

Riche (I.B. le) ein jetzt lebender Tonkünſtler und wahrſcheinlich Virtuoſe auf der Violin zu Paris, hat von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: Concerto p. le Violon, in A dur. No. 1. Paris, bey Sieber, 1799.

Riche (Philipp François le Sage de) — (ſ. im a. Lex. Artikel Richée.) Er lebte um 1700 zu Breslau.

Richefort (Ioannes) — (ſ. im a. Lex. Artikel Ricciafort, wie man ihn ebenfalls genannt findet,) lebte ſchon ums Jahr 1500, indem ſich nicht nur in dem 2ten Buche der Motetti della Corona (Foſſembrone 1519) die Motette: Miseremini mei, ſondern auch in einem Muſikbuche Heinrichs VIII. von dem J. 1508 eine andere Motette von deſſen Arbeit befindet. In einer Sammlung Franzöſiſcher Geſänge von 4, 5 und 6 Stimmen, gedruckt in den Niederlanden im 16. Jahrhunderte, fand Burney überdies noch einen Geſang für 3 Tenore und 1 Baß von dieſem Meiſter, in welchem er viele Kunſt in fugenartiger Bewegung der Stimmen und in mancherley Nachahmungen bewieſen hatte. Glarean Dodecach. p. 288. gedenkt ſeiner mit folgenden Worten: Ioannis Richafort magna est nostra aetate laus in componendis vocibus, womit dasjenige beſtätigt wird, was Burney von jenem Geſange anmerkt.

Richer (Louis Augustin) — war im J. 1801 als dritter Profeſſor des Geſangs beym Muſik-Konſervatorium zu Paris angeſtellt.

Richerius. ſ. im a. Lex. Rhodiginus.

Richter (Amadeus Friedrich) geb. zu Wurzen, Sohn des verſtorbenen dortigen Kantors, bildete ſein Talent zur Muſik unter dem Kapellmeiſter Hiller und Müller auf der Thomasſchule zu Leipzig, wo er ſich ſeiner Lieblingskunſt und der muſ. Kompoſition mit vielem Eifer widmete. Er ſchrieb beſonders Geſänge am Fortepiano, auch Sachen fürs große Orcheſter, und einige Motetten. Geſtochen ſind von ſeiner Arbeit 1) drey Sammlungen Geſänge mit Pianoforte unter dem Namen Thalia, und 2) Cäcilia, zwölf Gedichte von Thierſch, mit Begleitung des Pf. Op. 4. Sämmtlich in Kommiſſion, b. Friedr. Hoffmeiſter in Leipzig. Er bekleidet ſeit 1812 die Stelle eines Hof- und Stadtorganiſten zu Gera, wo er auch bisweilen Muſik in der Kirche und in Konzerten zu beſorgen hat.

Richter (Carl Gottlieb) — Reichardts Jugendlehrer, zuletzt Domorganiſt zu Königsberg, ſtarb daſelbſt am Ende des Sommers, 1809 in hohem Alter, aber leider! in der äußerſten Dürftigkeit. — Ein ſchon 1783 zu Berlin bey Hummel, unter dem Namen, C. Richter, geſtochenes Concerto p. le Clav. Oe. 1. gehört wahrſcheinlich ihm auch zu.

Richter (F. S.) unter dieſem Namen ſind um 1791 zu Dresden II Duos p. 2 Fl. geſtochen worden.

* Richter (Franz Xaver) — Seinen Tod meldet Schubart in ſeiner Vaterlandschronik vom 22. September 1789, alſo: „Richter brachte den 12. dieſes ſeine häuslichen Geſchäfte in Ordnung, ſetzte ſich ſodann in einen Seſſel, ſah die Partitur der Trauermuſik durch, die er auf ſeinen Tod verfertigte, und — der Engel des Todes berührte ihn leiſe; — und er neigte ſein Haupt, und ſtarb." Aus Gefälligkeit

keit gegen ſein Zeitalter näherte er ſich in ſeinen Kirchenſachen mit unter dem Welt-Tone, oder dem Theater-Style. „Das muß ich thun," ſchrieb er an einen ſeiner Freunde, „ſonſt gehen die Leute gar nicht mehr in die Kirche." Folgendes ſeiner Werke iſt mir ſo eben, und zwar erſt als zweyte Auflage, unter dem Titel vorgekommen: Fr. Xav. Richter, Traité d'harmonie et de Composition revu, corrigé, augmenté et publié avec 93 planches par C. Kalkbrenner. Paris, 1804.

Richter (Gottfried) ein Orgelbauer aus Döbeln gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, hat 1670 zu Pomßen, unweit Leipzig, ein Werkchen von 12 Stimmen erbauet.

Richter (G. Fr.) von deſſen Arbeit folgende Reihe nichts weniger als unbedeutender Klavierwerke in Traegs Verzeichn. (Wien, 1799) vorkommen, ſcheint ein Wiener Klavieriſt zu ſeyn. Es ſind folgende, alle aber nur in Mſt. 1) Concert p. 2 Clav. av. Orch. 2) XII Concerts p. le Clav. av. Orch. 3) VI Sonate p. le Clav. av. Violon. 4) Sonate p. 2 Clav. 5) Sonata, Fantaisia e Fermate p. il Cemb. 6) Allegretto c. Variaz. p. il Cemb. Man findet auch in einem der Weſtphalſchen Verzeichniſſe unter G. F. Richter III Sonates p. le Clav. av. V. obl. Op. 7. Paris, 1792 geſtochen; ob dieſe aber dem nämlichen Komponiſten angehören, iſt nicht bekannt.

Richter (Georg Gottfried) Mag. und Pfarrer zu Neuſtädtel bey Schneeberg zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Vivum Dei Organum, oder das lebendige Orgel-Werck Gottes, zeigete unter umſtändlicher Erzehlung, wie die Orgeln erfunden und in die Kirchen gebauet worden, der Chriſtlichen Gemeinde zu Neuſtädtlein bey Schneeberg Dn. XVI. p. Tr. war der 24. Sept. 1719. bey veranlaſſter Verſetzung des neuen Orgel-Wercks, in II Cor. IV. 13, mit einfältigen Worten ꝛc. Schneeberg, bey Chr. Heinr. Kanngießer. Ohne die weitläuftige 1720 unterſchriebene Dedikation, 47 Seiten in 4. Schon der Titel ſagt, daß in dieſer Predigt Vieles zur Geſchichte der Orgel vorkommt.

Richter (Johann Chriſtoph) Hoforganiſt zu Dresden, trat dies Amt im Jahr 1726 an, mußte dann noch auf Königl. Befehl den Pantalon bey dem berühmten Erfinder deſſelben, Hebenſtreit, ſpielen lernen, und ſcheint ums J. 1749 geſtorben zu ſeyn. Obgleich von ſeiner Arbeit nichts gedruckt worden iſt, ſo gehörte er doch allerdings zu den guten Komponiſten. In der Breitkopfiſchen Sammlung von Handſchriften befanden ſich noch von deſſen Kompoſition: eine Kirch-Einweihungs-Cantate, für 4 Singſtimmen und 8 Inſtrum. und eine Sonate für 2 Manuale und Ped.

Richter (Johann Siegmund) zuletzt Organiſt und Komponiſt an der St. Sebaldskirche zu Nürnberg, geb. daſelbſt am 31. Okt. 1657, ging, nachdem er auf den daſigen Schulen, ſowohl in den Wiſſenſchaften als in der Muſik, einen guten Grund gelegt hatte, ſchon in ſeinem 17. Jahre, 1674, auf die Akademie nach Altdorff, ſtudirte daſelbſt 3 Jahre, und trat darauf in eine Kondition als Informator, in welcher er aber 10 Jahre lang verweilen mußte, bis er endlich 1687 zu Nürnberg eine Schreiberſtelle im daſigen Stadtgerichte, und bald darauf auch die Organiſten-Stelle an der Frauenkirche erhielt. Von hier wurde er nun 1691 an die Egidienkirche, und als 1706 der berühmte Pachelbel ſtarb, an deſſen Stelle an die Sebalderkirche als Organiſt erwählt, welches Amt er auch rühmlichſt verwaltete, bis er am 4. May 1719 ſtarb. Doppelmayr, in ſeinen Nachrichten von Nürnberg. Künſtlern, rühmt ihn, nicht nur als einen ſehr fertigen Klavierſpieler, ſondern auch als einen ſoliden Singkomponiſten, der ſich beſonders im theatraliſchen Style herrlich gezeigt habe.

Richter (Joſeph) ein Tonkünſtler zu Wien, ſcheint nach der Reihe ſeiner ſeit kurzem herausgekommenen Werke nichts weniger als zu den unbedeutenden Komponiſten zu gehören. Selbige ſind bis jetzo: 1) III Quart. à 2 V. A. et B. Op. 1. Offenbach, 1796, auch Leipzig. 2) III dergl. Op. 2. Offenbach, 1797. 3) III Duos p. 2 V. Op. 3. Ebend. 1797. 4) III Trios p. Fl. V. et Vc. Op. 4. Ebend. 1798. 5) III Duos p. 2 V. Op. 5. Ebend. 1798. 6) VI Trios p. 2 V. et B. Op. 3. Paris.

Richter (Simon David) ein Orgelbauer zu Königsberg, hat daſelbſt im Jahr 1722 ein großes Poſitiv reparirt.

*Ricke (Bernhardus de) war ein berühmter Maler von Courtray, wo ſich auch am Altarblatte der Kirche S. Martini eine Kreuztragung Chriſti als ſein Meiſterſtück befindet. Sein Bildniß beweiſt, daß er auch, wo nicht Virtuoſe auf der Laute, doch Liebhaber der Muſik muß geweſen ſeyn, indem er ſich ſelbſt, ſitzend und auf der Laute ſpielend, vor ſich auf einem Tiſche ein Notenbuch und ſeinen Hut mit einer Feder, gemalt hat. Er kam zuletzt in die Maler-Geſellſchaft zu Antwerpen, wo er 1561 ſtarb. Sein Bildniß hat Biſſe in kl. 4. geſtochen.

Rickert (Aemilius) ein Kloſtergeiſtlicher und Inſtrumentalkomponiſt, von deſſen Arbeit bey Hummel um 1780 geſtochen worden ſind: VI Divert. à 2 V. et Vc. Op. 1. Man hat auch Meſſen von ſeiner Arbeit in Mſt.

Rickl (M.) ein Unbekannter, hat von ſeiner Arbeit herausgegeben: VI Lieder mit Klavierbegleitung. Salzburg, 1802. q. 4.

Rid (Chriſtoph) Magiſter und Kantor zu Schorndorff im Würtembergiſchen gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, gab heraus: Musica, kurtzer Inhalt der Singkunſt, auß M. Henr. Fabri lateiniſchen Compendio Musices, von Wort zu Wort, für anfangende Lehrjungen, in gering verſtändig Teutſch gebracht. Nürnberg, 1572. 4. und 1591. 8. 3 Bogen.

Riebſtein (Johann) Schul-Rektor zu Hof im Voigtlande ums J. 1510, deſſen Verdienſte und Wiſſenſchaften ihm endlich daſelbſt die Würde eines Rathsherrn erwarben, wird in Ludovici Schul-Hiſtor. P. II. S. 296. nicht nur als ein großer Lateiner und Grieche, ſondern auch als ein vortrefflicher Muſikus gerühmt.

Rieck (...) der jüngere, Direktor der Kammermuſik des Churfürſten zu Brandenburg zu Berlin ums J. 1700, war nicht nur als Virtuoſe auf dem Klaviere und der Violin berühmt, ſondern auch als Komponiſt. Er legte von dieſem Talente bey Gelegenheit eines im obigen Jahre zu Berlin gefeyerten Vermählungsfeſtes, durch ſeine Kompoſition der Tafelmuſik: Triumph der Liebe, eine ſchöne Probe ab. ſ. v. Beſſers Schriften. S. 376. Vielleicht war er der Vater des im a. Lex. vorkommenden Dilettanten dieſes Namens.

Riedel (G. L.) hat ſich ſeit kurzem durch folgende Werke als Komponiſt bekannt gemacht: 1) Freundſchaft und Liebe, eine Samml. vermiſchter Klavier- und Geſangſtücke. Leipzig, bey Breitkopf, 1798. 2) VI Sonat. facil. p. le Clav. Ebend. 1798. Jetzt iſt er Prediger zu Weida.

Rieder (Ambroſius) ein jetzt lebender Tonkünſtler zu Wien, über deſſen Talente in der Kompoſition die Rezenſenten noch nicht einig werden zu können ſcheinen, hat von ſeiner Arbeit durch den Stich bekannt macht: 1) VI Variat. p. le Clav. Wien, bey Kozeluch. 2) III Violinquartetten. Ebend. Op. 2. 3) XII Var. p. le Clav. Op. 3. Ebend. 4) VII Var. p. le Clav. über: a Schüßerl a Reindl. Op. 7. Ebend. 5) III Violinquartetten. Op. 8. Wien, bey Eder. 6) VI Variat. f. Klav. allen Thereſien gewidmet. Op. 9. Wien, b. Kozeluch. 7) Sonate facil. p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 10. Ebend. 1798. 8) V Variat. f. Klav. aus F. Heilbronn, 1797. 9) Sonat. p. le Clav. av. acc. d'un V. et Vc. Op. 12. Wien, bey Eder, 1801.

Riederer (Johann Bartholomäus) Dr. Profeſſor und Diakonus zu Altdorf, geb. zu Nürnberg am 3. März 1720, hat für die Geſchichte des Kirchengeſanges eine ſehr intereſſante Schrift unter dem Titel drucken laſſen: Abhandlung von Einführung des deutſchen Geſangs in die evangeliſch-lutheriſche Kirche überhaupt und in die Nürnbergiſche beſonders. Wobey auch von den älteſten Geſangbüchern und Liedern, ſo bis zu Luthers Tode herausgegeben und verfertigt worden, gehandelt wird. Nürnberg, 1759. 8. 326 Seiten. Der Verf. ſtarb zu Altdorf am 5. Febr. 1771. ſ. Dyptich. Norimb.

Riedinger (...) Unter dieſem Namen wird in Traegs Verzeichn. (Wien, 1799) eine Kantate mit dem Titel geſtochen angeführt: Deutſches Monument im Klavierauszuge.

Riedt (Friedr. Wilh.) — Noch einen nicht unbedeutenden Zuſatz zu ſeinen Schriften

ten findet man in Marpurgs krit. Briefen. B. III. S. 402. u. f. unter dem Titel: Beytrag zum muſikaliſchen Wörterbuche. Berlin, den 10. Sept. 1763. Die Artikel ſind größtentheils äſthetiſch.

Rieff (J. G.) Sekretair zu Mainz ums J. 1797, hat ſeine Talente als Komponiſt durch folgende Werke bekannt gemacht: 1) Volkslieder beym Klav. Mainz, 1796. 2) Lieder der Liebe, zum Klav. 2te Samml. Ebend. 1798. 3) Würde der Frauen f. Klav. Bonn, 1798. und 1 Lied. Offenbach, No. 6. 4) Air: Nel cor più, var. p. le Clav. Op. 2. Mainz. 5) III Sonat. p. l. Clav. av. V. obl. Op. 4. Offenbach, 1796. 6) Sonate à 4 mains. Op. 6. Ebend. 1796. 7) Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 8. und Iourn. d. Dam. No. 85. Ebend. 8) Air de Nägueli, var. p. l. Clav. Op. 9. Mainz, 1798. 9) Air var. p. le Clav. Regensburg, 1802.

Rieffelſen (Peter) Lehrer in mechaniſchen Arbeiten an dem Erziehungs-Inſtitut des Hrn. Chriſtiani zu Kopenhagen, geb. in Holſtein, iſt, nach ſeiner eigenen Erklärung, auf folgendem Wege zur Idee und Erfindung ſeines ſogenannten Melodikon, eines Taſteninſtruments, deſſen Töne durch die Reibung meſſingener Stifte an einem ſtählernen Cylinder hervorgebracht werden, gelangt. Im J. 1782 verfertigte er ſich als Lehrling in einer Schmiede bey Schleswig ein Poſitiv von 5 Stimmen, bey welcher Gelegenheit ihn der Inſtrumentmacher Lange die Stimmgabel kennen lehrte. Sogleich entſtand in ihm der Vorſatz, ein Inſtrument von lauter Stimmgabeln zu Stande zu bringen. Nach vielen vergeblichen Verſuchen mit Dingen, welche ihm als Streichbogen dienen ſollten, gelang es ihm endlich 1800 zu Kopenhagen ein Inſtrument von lauter Stimmgabeln zu Stande zu bringen, deſſen Töne vermittelſt einer Taſtatur, je nachdem der Finger anſchlägt, anſchlagend, abſchnellend, aushaltend, rund, bebend, ſtark oder ſchwach ſind, und durch die Vibration an einem metallenen Kegel hervorgebracht werden, und die eben ſo leicht als auf einem gewöhnlichen Klaviere anſprechen, ohne daß durch Benetzen mit Waſſer, oder Beſtreichen mit Kolofonium die Friktion erſt muß befördert werden. An dieſem Inſtrumente war der tiefſte Ton c 4 Fuß. Er arbeitete aber an einem neuen zu 5 Oktaven, das noch im J. 1803 fertig werden ſollte. Ein Hauptvorzug dieſes Inſtruments iſt noch, daß es unverſtimmbar iſt. Dies wäre alſo in der That das Non plus ultra aller bisher erfundenen Taſteninſtrumente, indem es nicht nur mit den anhaltenden Tönen der Orgel dem Spieler die Macht läßt, ſie wie auf dem Fortepiano zu modificiren, ſondern auch bey der ſimpeln Art, womit ſeine wenigen Theile zuſammengeſetzt ſind, nichts von allen den Fehlern und Gebrechen fürchten läßt, welche gewöhnlich Zeit und Gebrauch an Orgeln, Flügeln, Fortepiano's u. ſ. w. unvermeidlich hervorbringen, deſſen Ton nur mit den Tönen der Harmonika verglichen werden kann, ohne ihrer Zerbrechlichkeit unterworfen zu ſeyn, ſie aber im Baſſe an Fülle noch übertreffen ſoll und die unſchätzbare Eigenſchaft der Unverſtimmbarkeit beſitzt. — Und doch möchte auch auf ſein Verderben ein Feind lauren, d. i. die Feuchtigkeit u. der daraus entſtehende Roſt. Wahrſcheinlich hatten die Leiden, welche der Krieg über ganz Europa und ſo auch über Dänemark, gebracht hatte, Hrn. Rieffelſen in der Fortſetzung ſeiner Bemühungen zur Vervollkommung und Bekanntmachung dieſes Inſtruments geſtört; denn man hat ſeitdem nichts weiter davon erfahren. Unterdeſſen hat nun ein Künſtler zu Wien, Namens Franz Leppich, aus dem Würzburgiſchen, ein Taſteninſtrument nach derſelben Idee, das er Panmelodicon nennt, 1810 zu Stande gebracht und in Wien für Geld öffentlich vorgezeigt. Es beſtehet, wie jenes, aus einer kegelförmigen Walze, welche durch ein Schwungrad gedreht wird, und womit metallene, in einen rechten Winkel gebogene Stäbe, mittelſt leiſer Behandlung der Taſtatur, zur Anſprache gebracht werden. Sollte dies Inſtrument die im Jahrg. XII. S. 488. der muſ. Zeit. angegebenen Vorzüge wirklich in ſich vereinigen und daſelbſt Beyfall finden; ſo wäre Wien gerade der Ort, von wo dies ſchöne Inſtrument für ganz Deutſchland vervielfältigt und bekannt werden könnte. Nur hätte er den erſten Erfinder, Hrn. Rieffelſen, nicht undankbar verſchweigen ſollen.

Riegel (A.) — Unter dieſem Namen ſind noch um 1796 erſchienen: III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 9. Heilbronn. Er ſoll ſeit 1807 in Mannheim leben.

Riegel, fils (H.) Unter dieſem Namen iſt geſtochen worden: Gr. Pot pourri p. le Clav. Paris, 1800.

Riegel, père (Heinrich Joſeph) — Noch folgen hier einige ſeiner Operetten: 5) Pauline et Henri, 1783, fürs Théat. de Feydeau. 6) Les Amours du Cros-Caillou. 7) Aline et Zamorin. 8) Entrée du Seigneur. 9) Lucas et Babet. 10) Alix de Beaucaire, 1791. 11) Azelie. 1791.

Riegel, fils (...) führte ſchon 1787 im Concert Spirit. zu Paris von ſeiner Kompoſition die Scene: Le Retour de Tobie, auf.

Riegel, fils le jeune (...) Klaviermeiſter zu Paris, wie alle Vorhergehenden, dieſes Namens, hat ſich durch die Herausgabe von III Sonates p. le Clav. av. Violon, Paris, 1797, auch ſchon als Komponiſt bekannt gemacht. Ueberhaupt muß es der Riegel viele zu Paris geben; denn ſchon 1787 zählte uns der Pariſer muſ. Kalender vier Klaviermeiſter dieſes Namens vor, nämlich einen Riegel père, zwey Riegel frères u. einen Riegel Oncle. Ein Riegel folgte als Künſtler dem Bonaparte 1798 mit nach Aegypten, wurde Mitglied des daſelbſt errichteten National-Inſtituts, und Muſikdirektor zu Kairo, wo er am 1. Dec. 1799 das erſte öffentliche Konzert gab, welches darauf an allen Dekaden wiederholt wurde. Auch komponirte er daſelbſt 1800 die Operette Les deux Meuniers, und führte ſie im Januar deſſelben Jahres auf dem daſelbſt neu erbaueten Theater auf. Was nach der Zeit aus ihm geworden iſt, davon ſchweigen die Nachrichten gänzlich. Da aber 1800 die Türken Kairo zu einer Zeit wieder einnahmen, als ſich gerade nebſt den zum National-Inſtitute gehörigen Gelehrten und Künſtlern nur wenig franzöſiſches Militair daſelbſt befand; ſo kann er damals leicht mit unter die Türken-Säbel gefallen ſeyn. Auch hat man bis jetzt von Paris aus kein Verzeichniß der bey dieſer Gelegenheit verunglückten Gelehrten und Künſtler erhalten.

Rieger (Gottfried) ſcheint noch ein junger Komponiſt im Oeſterreichiſchen zu ſeyn, und derſelbe, welcher 1796 am Brünner Nationaltheater als Klavieriſt ſtand. Folgende Klavierſachen hat er von ſeiner Kompoſition bekannt gemacht: 1) Variat. p. l. Clav. Op. 5. Augsburg, 1798. 2) Fantasia p. il Cembalo. Wien, bey Eder, 1799.

Rieger (J. N.) ſchien als Klavieriſt um 1796 zu Paris zu leben, wo er hat ſtechen laſſen: Passages les plus difficiles des Oeuvres de Dussek, tres utiles pour l'Etude. Recueil 1. 2. et 3. Paris, 1797.

Riel (...) Direktor eines öffentlichen Liebhaberkonzerts und einer Singſchule für Damen und Herren zu Königsberg in Preußen, geb. zu Potsdam ums J. 1775, ein Mann von Talenten, Kenntniſſen und Thätigkeit, hat die Kompoſition bey dem verewigten Faſch in Berlin ſtudirt, deſſen Singakademie er zugleich frequentirte, und war anfangs Klavierakkompagniſt Königs Friedrich Wilhelm II. zu Potsdam. Als aber dieſer ſtarb, wandte er ſich noch im nämlichen 1798. Jahre nach Königsberg, errichtete daſelbſt eine der Faſchiſchen ähnliche Singſchule, in welcher 1803 bereits eine große Anzahl junger Damen Unterricht nahm und ſich wöchentlich zweymal verſammelte. Für den Unterricht der Baß- und Tenorſänger ſind beſondere, aber unentgeltliche Lehrſtunden ausgeſetzt, ſtatt daß ihm jede Dame monatlich 2 Thlr. zahlt. Auch hat er daſelbſt ein Liebhaberkonzert errichtet, das ſehr beſucht wird. So ſtreut dieſer junge Künſtler in dieſer Stadt den Saamen zur Kunſtliebe aus, wovon das daſige Publikum ſchon mehrere angenehme Früchte geärntet haben ſoll. Er iſt nach der Zeit Hof-Kantor, und 1805 vom Könige zum Königl. Muſikdirektor ernannt worden.

Riem (Wilhelm Friedrich) Komponiſt und Organiſt an der reformirten Kirche zu Leipzig, geb. zu Cölleda in Thüringen am 17. Dec. 1779, wurde, nach dem frühen Verluſte ſeiner Eltern, von ſeinem Großvater in Schloß-Beichlingen aufgenommen, und nicht nur zur Schule, ſondern auch, nach ſeinem Wunſche, ſchon vor dem ſiebenten Jahre, zur Erlernung des Klaviers, beym daſigen Schulmeiſter, Rothe, angehalten.

halten. Da er aber dieſem ſeinen Pflegvater ſchon im folgenden Jahre nach Zwäzen bey Jena folgen mußte; ſo lebte er daſelbſt ein Jahr lang ohne allen muſikaliſchen Unterricht, bis er im neunten Jahre Gelegenheit fand, den Organiſten an der Stadtkirche zu Jena, Hrn. Domaratius, zu hören. Der Vortrag dieſes braven Meiſters erregte einen ſolchen lebhaften Wunſch bey dem jungen Riem, ſich auch als fertiger Klavieriſt hervorzuthun, daß er nicht eher ruhte, bis er es durch eigenen Fleiß ſo weit gebracht hatte, daß er ſich im folgenden Jahre in einem Konzerte zu Jena, mit einem Sterkelſchen Klavierkonzerte, öffentlich und nicht ohne Beyfall hören laſſen konnte. So weit hatte er es, ſich ſelbſt gelaſſen, gebracht, als er im 15ten Jahre auf die Thomasſchule nach Leipzig kam, wo er 4 Jahre hindurch unter der Leitung des würdigen Hiller ſeine bisherigen Begriffe berichtigte und ſeine Kunſtkenntniſſe erweiterte. Er verließ darauf die Schule, um auf daſiger Akademie die Rechte zu ſtudiren. Da ihm aber dieſe Wiſſenſchaft nach dreyjähriger Bemühung durchaus nicht zuſagen wollte, unterließ er dieſe undankbare Arbeit, und widmete ſeine Zeit einzig und allein der Muſik, worauf er zu Weihnachten 1807 obige Stelle erhielt. Schon ſeit ſeinem 9ten Jahre reitzte ihn ſein glückliches Talent, Verſuche in der Kompoſition aller Gattungen von Muſik zu machen. Zwar hatte er nie beſondern Unterricht im Satze genoſſen, deſtomehr aber ſuchte er ſeinen Geſchmack und ſeine Kenntniſſe durch unermüdetes Studium der beſten Werke fürs Klavier, deren er nur habhaft werden konnte, zu nähren. Es waren alſo nicht ſeine erſten Verſuche, womit er 1804 öffentlich erſchien, und worin er, nach den Zeugniſſen der Rezenſenten, ſo viel ſchöne Beweiſe ſeiner originellen Manier und ſeiner Erfindungskraft dargelegt hatte. Dieſer öffentliche Beyfall und dieſe wiederholten Aufmunterungen berechtigten nun freylich die Kunſtliebhaber, noch manches Gute und Schöne von ihm zu erwarten. Auch hat er in Zeit von 3 Jahren 18 Werke durch den Druck bekannt gemacht: 1) 2 Sammlungen Geſänge beym Klaviere, Op. 9. und 17. 2) 1 Quintett, für 2 V. 2 A. und B. Op. 6. 3) 1 Quartett, für Pf. 2 A. und Vc. Op. 8. 4) 4 Sonat. für Pf. und V. Op. 5. und 13. 5) 7 Klavierſolo's. Op. 1. 1804. Op. 2. 3. 4. und 7. 6) 1 Capriccio p. Pf. Op. 10. 7) 6 Sonatines p. Pf. Op. 11. 8) 3 Rondeaux p. Pf. Op. 18. 1808. 9) Petits Etudes p. Pf. Cah. 1. et 2. Op. 16. 1807. 10) 9 Polonoises p. Pf. Op. 12. und 14. 11) 12 Walses à 4 mains. Op. 15. 12) Grand Rondeau à 4 m. p. Pf. Oe. 22. 13) Sonate facile à 4 m. Oe. 23. 14) 2 Rondeaux à 4 m. Oe. 24. 15) Gr. Sonate p. Pf. Oe. 25. in H min. Oe. 25. 16) La Bataille de Wagram. Grand pièce de muſique p. Pf. Iſt unter dem Namen „Remy" erſchienen.

Riemann (Johann Friedrich Wilhelm) Rektor zu Blankenhayn, kündigte im J. 1800 eine Kirchenmuſik auf den Anfang des 19. Jahrhunderts, in Partitur gedruckt, für 8 Gr. an.

Riemer (Johann) zuletzt Dr. und Superintendent zu Hildesheim, geb. zu Halle in Sachſen am 11. Febr. 1648, ging auf die Akademie nach Jena, wurde daſelbſt Magiſter und hielt 1673 eine Diſputation pro loco, wobey der berühmte David Funk (ſ. das a. Lex.) Reſpondent war. Sie iſt unter dem Titel gedruckt: Diſputatio, de proportione Muſica Veterum et noſtra. Jena, 1673. 4 Bogen. Im J. 1678 erhielt er, nachdem er von Jena abgegangen war, zuerſt am Gymnaſium zu Weißenfels die Stelle eines Profeſſors der Beredſamkeit, wurde dann Paſtor primarius zu Oſterwick, und 1690 Superintendent zu Hildesheim, wo eben damals der junge Telemann als Schüler die Erlaubniß von ihm erhielt, die Muſikdirektorſtelle in dem daſigen Godehardinerkloſter zu verſehen. Endlich kam Riemer, nachdem er noch Doktor geworden war, 1704 als Paſtor an die St. Jakobskirche nach Hamburg, wo er am 10. Sept. 1714 ſtarb. ſ. Jöcher und Mattheſons Ehrenpforte. S. 358. Dieſer erzählt noch von ihm, er habe auf ſeinem Todtenbette verordnet: man ſolle bey ſeinem Begräbniſſe weder ſingen noch läuten; denn er könne das Geräuſch nicht vertragen.

Riemſchneider (Johann Gottfried) zuletzt

zuletzt Kantor u. Muſikdirektor am Dome zu Hamburg, kam gegen 1720 als ein junger Sänger (Walther behauptet nach Telemanns Muſikmeiſter, als Diskantiſt) dahin, und wurde daſelbſt wegen ſeiner Fertigkeit und Sicherheit im Treffen allgemein für den beſten Konzertſänger gehalten. Im J. 1729 ging er, als der damalige beſte Baritoniſt zu Hamburg, wie ihn Mattheſon nannte, nach London, u. ſang den darauf folgenden Winter mit in der daſigen Händelſchen Oper. Burney hingegen will, ſeine Stimme ſey von keinem Werthe geweſen; auch kam er ſogleich 1730 wieder nach Hamburg zurück. Endlich erhielt er 1739 obige dem Titel nach wichtige, den Einkünften nach aber deſto unbedeutendere Stelle, welches die letzte Nachricht von ſeiner Exiſtenz iſt. ſ. Mattheſons Ehrenpforte.

Riepel (Joſeph) — Aus dem erſten Briefe, welcher ſeinem zweyten Kapitel vorgeſetzt iſt, erfährt man, daß ſich dieſer ſolide und gründliche Tonlehrer beſonders während ſeines fünfjährigen Aufenthalts zu Dresden in der Muſik gebildet und ſeine Einſichten berichtiget hat. Auffallend iſt indeſſen die ſichere Nachricht, daß von ſeinen gedruckten Kapiteln, das 2te ausgenommen, noch jetzt (1800) nach beynahe 50 Jahren, mehrere hundert Exemplare beym Hrn. Kapellm. Cavallo zu Regensburg, um den halben Ladenpreis, zum Verkaufe liegen. Und wenn auch die Verbreitung dieſer gemeinnützigen Schriften dadurch um etwas erſchwert worden wäre, daß ſie wenig oder gar nicht in der Buchhändler Hände gekommen ſind; ſo giebt dies doch von der Wißbegierde der Künſtler im ſüdlichen Deutſchlande, wo ſie bekannt genug ſeyn konnten u. näher zu haben waren, eben keinen vortheilhaften Begriff. Noch mehr: in des würdigen Hrn. Kantor Schubarts Händen befinden ſich ſogar noch verſchiedene zum Drucke fertig ausgearbeitete Kapitel deſſelben, ohne daß man Hoffnung zu ihrer Ausgabe faſſen durfte. Man hat auch ein Miserere von ſeiner Arbeit in Mſt.

Ries (Ferdinand) ein braver Klavieriſt und Komponiſt für ſein Inſtrument zu Wien, ſeit mehrern Jahren, iſt wahrſcheinlich ein Sohn des ehemals eben ſo wackern Virtuoſen, Johann Ries, zu Bonn. (ſ. das a. Lex.) Hr. Kapellm. Reichardt zeichnet ihn in ſeinen Briefen über Wien, von 1808, wegen ſeiner Kunſtfertigkeit, ganz beſonders aus. Dies Lob erhält um ſo mehr Gewicht, da zu gleicher Zeit daſelbſt eine Menge Damen, beſonders Frau von Ertmann, Fräul. von Kurzböck u. a. an kunſtvollem Vortrage auf dem Pianoforte, mit den größten Meiſtern dieſes Inſtruments wetteifern. Die letzten unruhigen und traurigen Jahre haben mir nicht geſtattet, die Werke dieſes erſt im 19. Jahrhunderte bekannt gewordenen Künſtlers, nach ihrer Folge, verdientermaßen aufzuſammeln. Was davon angezeigt werden kann, beſteht in folgenden: 1) II Sonates p. le Pf. Op. 1. 1806. 2) Grand Trio concert. p. Pf. Violon et Vc. Op. 2. 1807. 3) Das Feſt der Maurer, Lied für Logen. 1807. 4) Gr. Sonate p. Pf. et Violon. Op. 10. 1809. Bonn, b. Simrock. 5) IX Variat. sur une Chans. russe p. le Pf. No. 4. Bonn, 1810. 6) III Sonat. p. le Pf. av. V. obligé. Op. 16. Ebend. 1810.

Bey Kühnel in Leipzig erſchienen folgende: 7) III gr. Marches à 4 m. p. Pf. Oe. 12. 8) Gr. Quat. p. Pf. V. A. Vc. Oe. 13. 9) Variat. sur un air russe à 4 m. p. Pf. Oe. 14. 10) Nun laſſet uns d. Leib begraben, von Klopſtock. Für 5 Singſt. u. Begl. No. 6. der Geſangſtücke. 11) XII Variat. sur un air russe, p. Pf. Oe. 39. 12) Polonoise à 4 m. p. Pf. Oe. 41. 13) Grand Conc. p. Pf. Oe. 42. Zu Bonn bey Simrock auch noch: 14) III Sonatines doigtées p. le Pf. avec V. pour le Commençans. Op. 30. No. 1. 15) Grande Sonate p. le Pf. av. Violon. Op. 19. 16) Gr. Son. p. le Pf. av. V. Op. 20. 17) Gr. Son. p. le Pf. av. V. Op. 21. 18) III grandes Marches à 4 mains p. le Pf. 2e Liv. Op. 22. 19) Romance franç. en Rondeau p. Pf. Oe. 43. Leipzig, bey Kühnel. 20) VIII Variat. sur thême de l'Op. Ioseph, p. Pf. Oe. 46. Ebend. Im J. 1804 trug er zu Wien Beethovens damals neueſtes Klavierkonzert aus C moll zur allgemeinen Bewunderung der daſigen an große Klavierſpieler ſo gewöhnten Zuhörer vor. Er war aber auch damals Beethovens einziger Schüler, und hatte dies vortreffliche Kunſtwerk unter deſſen beſon-

derer Leitung, einſtudirt. In den ſpätern Jahren wurde er von Kennern ein wahrer Rieſe auf ſeinem Inſtrumente genannt.

Rieſchack (Hans Jacob) ein Orgelmacher zu Neiße in der erſten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, baute 1) das Werk zum heil. Kreuze vor Breßlau, von 26 Stimmen mit 5 Bälgen, und 2) zu Franckenſtein in der Pfarrkirche 1730, ein Werk von 25 Stimmen mit 4 Bälgen. ſ. Breßlauer Nachr. S. 6. 32.

Rieſe (Johann Heinrich) Königl. Däniſcher Kammerlakay zu Kopenhagen ums J. 1750, gab folgende Schrift heraus, welche blos auf muſikaliſche Temperatur Beziehung hat: Arithmetiſche und geometriſche Vergleichung, oder eine Linie, welche, wenn ſie in arithmetiſche Theile getheilt wird, giebt auf einer andern Linie geometriſche Proportion. Copenhagen, 1759. 4.

Rieter (...) Unter dieſem Namen hat man, nach v. Blankenburgs Zuſätzen z. Sulzer. B. II. S. 175. gedruckt: Méthode très facile pour la Guitarre angloise ou allemande. Paris, 1770. 4.

Riffelsen. ſ. Rieffelſen.

Rigade (...) — war im J. 1786 Singmeiſter am ital. Theater zu Paris.

Rigatti (Giovanni Antonio) ein fruchtbarer Komponiſt und Kontrapunktiſt, der ſeine Arbeit für bedeutend genug hielt, daß er dem Kaiſer Ferdinand III. 1640 ein Werk davon dedicirte, hat nach Parſtorffers Katal. folgende Werke drucken laſſen: 1) Messa e Salmi ariosi à 3 voci, con Ripieni. 2) Messa e Salmi à 3, 5, 6, 7 e 8 voci, con 2 Violini et altri Instrumenti à beneplacito et parte à 5, à Capella. 3) Messa e Salmi à 3 voci, con V. et 4 parti di Ripieni à beneplacito. 4) Motetti à 2, 3 e 4 Voci, con alcune Cantilene e Ripieni. 5) Motetti à voce sola. Lib. I. II. 6) Motetti à 2, 3 voci, con una Messa breve à 3 voci. Wahrſcheinlich alle zu Venedig gedruckt.

Rigaut oder Rigault (...) ein franz. Komponiſt, geb. zu Tours, lebte um das J. 1678. ſ. Merc. Galant 1678. Iun. p. 203. Dec. p. 31.

Rigel. ſ. Riegel.

Righel. ſ. Riegel.

*Righini (Vincenzo) — Diesmal kann ich meinen zu dieſem Artikel geſammelten Nachrichten einen eigenhändigen franzöſiſchen Aufſatz von dem Künſtlerleben dieſes würdigen und mit ſo vielem Rechte allgemein beliebten und werthgeachteten Komponiſten zum Grunde legen, bey dem ich, außer einigen nöthigen chronologiſchen Bemerkungen, wenig mehr zu thun finde, als ihn in unſere Sprache überzutragen, und der am Schluſſe den Leſer ein vollſtändiges Verzeichniß der Werke des Hrn. Kapellmeiſters überſehen läßt. Hr. Righini, Königl. Preuß. Kapellmeiſter zu Berlin, iſt zu Bologna, etwa um das J. 1758 geboren, wo er auch unter der Leitung des ſo berühmten und damals noch muntern Pater Martini den Grund zu den muſikaliſchen Wiſſenſchaften gelegt hat. Nachdem er hier als ein junger Sänger ſeine Studien vollendet hatte, ging er ums J. 1776 nach Prag, engagirte ſich bey der daſigen unter Hrn. Buſtelli ſtehenden italiäniſchen Opera buffa als Akteur, und bildete ſich nicht nur dabey zum Singkomponiſten, ſondern brachte auch da ſchon mehrere Opern und Scenen, als erſte Proben ſeiner Talente, mit Glück und Beyfall aufs Theater. Ein Beyſpiel mehr zu den hunderten bereits in dieſem Werke angeführten, wo italiäniſche Kapellmeiſter erſt von deutſchen Kapellen und Orcheſtern zu gründlichen und ausgezeichneten Tonkünſtlern und Komponiſten gebildet worden ſind, wenn ſie vorher nichts als Virtuoſen waren. Nachdem er 3 Jahre in Prag auf eine für ihn ſo nützliche und ehrenvolle Weiſe zugebracht hatte, wendete er ſich nach Wien, wo er bey fleißiger Ausübung ſeiner Talente zur Kompoſition noch das Glück genoß, vom Kaiſer Joſeph II. zum Singmeiſter der ſchönen Prinzeſſin Eliſabeth von Würtemberg erwählt, und zugleich als Kapellmeiſter und Komponiſt bey dem ital. Operntheater angeſtellt zu werden. In der Folge erhielt er gegen das J. 1788 vom Churfürſten von Mainz eine Einladung dahin, und trat in deſſen Dienſte als Kapellmeiſter. Hier ſchrieb er abermals Mehreres fürs Theater, auch eine große Meſſe für die Kirche, wie ſchon das a. Lex. bemerkt hat. Während ſeines Aufenthaltes zu Mainz verſchaffte ihm der Ruf von ſeiner ſanften und gefälligen Muſe den ehrenvollen

vollen Auftrag vom Churfürſten von Trier, einem der erſten und beſten Kunſtkenner unter unſern Großen, für ihn das Drama: Alcide al Bivio in Muſik zu ſetzen, welches darauf zu Coblenz, in Gegenwart des daſigen Hofs, unter ſeiner eigenen Direktion mit verdientem Beyfalle aufgeführt wurde. Endlich berief ihn König Friedrich Wilhelm II. von Mainz nach Berlin, um für das daſige große Operntheater die Opera seria: Enea nel Lazio zu ſchreiben. Da dieſe Arbeit des Königs Beyfall fand, ſo ernannte er ihn im April 1793 an des Aleſſandri Stelle zu ſeinem Kapellmeiſter, mit 4000 Thlr. Gehalt. Hier fühlte er ſich bey der Gnade ſeines Königs und der Achtung des Publikums und der ihm untergeordneten braven Kapelle ſo glücklich, daß er 1794 die junge ſchöne Dem. Kneiſel (ſ. den folgenden Artikel), welche er als beliebte Sängerin des Frankfurter Theaters zu Mainz hatte kennen lernen, heyrathete. Da ihn nun nach dem wenige Jahre hierauf erfolgten Tode des Königs auch deſſen Thronfolger auf eine ehrenvolle Weiſe in ſeiner Würde beſtätigte; ſo verließ er auch Berlin ſeitdem nicht wieder, außer im J. 1798, als er ſeine Gattin auf kurze Zeit nach Hamburg begleitete.

Hr. Kapellmeiſter Righini iſt jetzt (1800) ein Mann in dem vollen Blüthenalter, wo ſich bereits Beſonnenheit und Erfahrung dem Talente beygeſellt haben; ſo daß wir noch die ſchönſten Früchte erwarten dürfen, in ſofern der Geſchmack ſeines Hofs an der Kunſt nicht in Abnahme geräth. Sein Betragen im Umgange iſt ganz anſpruchslos, das gefälligſte, was ich je an einem Künſtler bemerkt habe, und das Manchen ſeines gleichen von ungleich geringerm Gehalte verdiente zum Muſter vorgehalten zu werden. Er iſt übrigens ein wohlgewachſener Mann und von blühendem Anſehn. Sein vom Hrn. Bollinger zu Berlin 1803 geſtochenes Bildniß hat viel Aehnlichkeit. Ein wahrer Genuß fürs Herz iſt es, ihn an ſeinem Fortepiano, mit ſeiner ſanften gedämpften Stimme, Scenen aus ſeinen Partituren ſingen zu hören. Seine bis jetzt geſchriebenen und gedruckten Werke beſtehen in folgenden: 1) La Vedova scaltra. Op. buffa, zu Prag, ſeine erſte Oper. 2) La Bottega del Caffé. Op. buffa. Ebend. 3) Don Giovanni o sia il Convitato di Pietra. Op. buffa. Ebend. 4) Mehrere Scenen, Duo's und andere in daſige ernſthafte Opern eingeſchaltete Stücke. 5) La sorpresa amorosa, Cantata à 3 voci, zu Wien für drey ſeiner Schüler geſchrieben, mit vollem Orcheſter. 6) Il Natale d'Apollo, große Kantate mit vollem Orcheſter. Ebend. 7) Große Serenade mit vollem Orcheſter. Ebend. 8) L'Incontro inaspettato. Op. buffa, für Wien 1785 geſchrieben und daſelbſt aufgeführt; wo man ſie auch bey Traeg für 8 oder 6ſtimmige Harmonie ausgeſetzt haben kann. 9) Le Demogorgone, o sia il Filosofo confuso. Op. buffa. Ebend. 10) Mehrere Scenen und Rondeaux, zum Einlegen in verſchiedene auf dem Wiener Theater aufgeführte Opern. 11) Die Scene aus des Metaſtaſio Oper Antigono: Berenice che fai, zu Mainz für das Konzert des Churfürſten. 12) Die Scene aus des Metastasio Olimpiade: Se cerca, se dice, desgleichen ebendaſelbſt, ſo wie noch mehrere andere Scenen für Kontr'alt, Tenor und Baß zu dieſem Behufe. 13) Armida. Op. seria, erſte Kompoſition, zu Aſchaffenburg aufgeführt. 14) Alcide al Bivio. Op. seria, zu Mainz für Coblenz geſchrieben und daſelbſt aufgeführt 1789. 15) Eine große ſolenne Meſſe, für Frankfurt zur Kaiſerwahl Leopold II. geſchrieben und daſelbſt aufgeführt. 16) Enea nel Lazio. Op. seria, für Berlin geſchrieben. Hiermit debütirte er daſelbſt im Januar 1793 auf dem großen Operntheater. Das aufrichtige Lob, welches der Hr. Kapellm. Reichardt dieſem Werke beylegte, findet man in der Berlin. muſ. Zeit. S. 10. 17) Il Trionfo d'Arianne. Op. seria, zu Berlin im Dec. 1793 aufgef. und dann 1795 daſelbſt wiederholt. Die Ouverture davon iſt fürs Klav. zu Offenbach geſtochen. 18) Atalanta e Meleagro, Festa teatrale che introduce ad un Ballo allegorico. Bey der Vermählung der Königl. Prinzeſſin nach Caſſel, am 15. Febr. 1797 auf dem Operntheater zu Berlin aufgeführt. Nie werde ich den Eindruck vergeſſen, den damals das Anhören dieſer himmliſchen Muſik auf mich machte. Die Königl. Ka-

pelle, damals noch in ihrem höchſten Flore, ſchien an dieſen Feſttagen ihren Triumph zu halten. Im nächſten Karneval von 1798 bis 99 wurde dies Stück mit dem folgenden wechſelsweiſe wieder gegeben. 19) Armida. Op. ser. nach der Umarbeitung des Hrn. Filiſtri beynahe vom neuen komponirt. Berlin, 1799. Leipzig, b. Breitkopf, 1805. 20) Tigrane. Op. ser. Berlin, im Karneval von 1799 bis 1800. Iſt 1810 fürs Klav. ital. und deutſch, geſtoch. 21) Gierusalemme liberata. Op. ser. Berlin, 1802. Leipzig, b. Breitk. u. Härtel. 22) Kirchenſachen werden von ſeiner Arbeit in Gayls Verzeichniſſe, aber nur unbeſtimmt angeführt. 23) Der Zauberwald (La selva incantata.) Oper. Leipzig, bey Breitkopf u. Härtel.

Folgende Kompoſitionen hat er durch Druck oder Stich bekannt gemacht: 1) VI Lieder zum Singen beym Klavier, worunter 2 mit Variationen. Mannheim, Offenbach, auch Hamburg. 2) XII Ariette ital. Mainz, Altona, auch Braunſchweig, 3) XII Ariette ital. Zweyter Theil. Berlin, 1799. 4) Sonate p. le Clav. av. V. et B. Leipzig, 1799. 5) XII charakteriſtiſche Tänze und Märſche zum Carneval 1799, fürs Klav. eingerichtet. 6) Serenata à 2 Clar. 2 Cors et 2 Fag. Leipzig, 1797. Er hat aber mehrere der Art zu Wien geſchrieben. 7) Aria con Recit à B. solo, acc. da 2 V. A. e B. 8) Minerva belebt die Statüen des Dädalus. Ein pantomimiſcher Tanz. Klavierauszug. Berlin, 1802. 9) Cantate avec Choeurs et danses russes exécutée le 12. Febr. 1801 à Berlin, arrang. p. le Clav. Op. 5. Berlin, 1802. 10) Adieux d'Essex à Elisabeth, Romance p. le Clav. Berlin, 1802. 11) Concert p. Fl. princip. av. 2 V. 2 Ob. 2 Fag. 2 Cors, A. et B. Augsburg, 1802. Auch hat er eines für die Hoboe geſchrieben. 12) Dodici Ariette. Auch mit deutſchem Text. Op. 7. Leipzig, b. Kühnel. 13) XII Duetti con acc. di Fp. Op. 8. Berlin, 1802. 14) XII deutſche Lieder mit Begleit. des Pf. Op. 9. Ebend. 1803. 15) Exercices pour se perfectionner dans l'Art du Chant. Uebungen, um ſich in der Kunſt des Geſanges zu vervollkommnen. Op. 10. Leipzig, b. Kühnel, 1804. Unſtreitig das Schönſte, was wir noch von Solfeggien beſitzen. Dies Werk enthält 12 ausführliche Geſänge in verſchiedner Manier, auch im ältern Styl, geſchrieben, ohne Text, mit beziffertem Baſſe. 16) VI Lieder mit Begleit. des Pf. 11tes Werk. Ebend. 1804. 17) VI Lieder mit Begleit. des Pf. 12tes Werk. Ebend. 1804. 18) Sammlung deutſcher u. ital. (auch franz.) Geſänge. (Dabey ſind auch Duetten.) 10 Hefte. Ebend. 19) Musica vocale. Let. C. Scena: Berenice, che fai? In Stimmen und Klavierauszug. Ebend. 20) Ouverture de l'Op. Tigrane, à 4 m. p. Pf. Ebend. Im J. 1804 machte Hr. Righini, mit Genehmigung ſeines Hofs in Begleitung der jungen Dem. Fiſcher, ſeiner Zöglingin, einer bereits hoffnungsvollen Sängerin, eine Reiſe nach Italien. Er ſtarb am 19. Aug. 1812 zu Bologna, wohin er im Frühjahre gereiſt war, um ſich dort von einem Uebel heilen zu laſſen, woran er ſchon früher gelitten und von dem ein daſiger Arzt, durch eine glückliche Operation, ihn geheilt hatte. Auf dieſe zweyte aber folgte ſein Tod.

*Righini (Roſine Eleonore Eliſabeth Henriette) geb. Kneiſel und geweſene Gattin des Vorhergehenden, eine der rührendſten Sängerinnen und reizendſten Blondinen, geb. zu Stettin 1767, hatte einen nicht unbedeutenden Künſtler auf der Flöte zum Vater, und eine der erſten tragiſchen Aktrizen Deutſchlands zur Mutter. Letztere, die ſie unausſprechlich liebte, erzog ſie für das Theater, welches ſie auch ſchon 1782 zu Berlin zum erſten Male betrat. Von hier ging ſie 1787 zur Großmanniſchen Geſellſchaft nach Hannover, von wo ſie nach einiger Zeit eine Reiſe nach London zu thun Gelegenheit fand. Dort verbeſſerte ſie ihren Vortrag im Geſange ſo merklich, daß ſie nach ihrer Zurückkunft ſogleich bey dem damals zu Frankfurt am Mayn errichteten neuen Theater angeſtellt wurde, und großen Beyfall fand, als ſie daſelbſt am 27. Juli 1793 in der „Müllerin" des Paisiello zum erſten Male auftrat. Endlich verſcheuchte der franzöſiſche Krieg auch von da die Muſen, ſo daß ſie ſich genöthigt ſah, ihre Zuflucht wieder nach Berlin zu nehmen, wo ſie ſogleich nach ihrer Erſcheinung

Righini's erklärte Braut wurde. Im folgenden Jahre wurde ihre Verbindung vollzogen, und ſie zur Königl. Sängerin bey der Opera buffa ernannt, dem damaligen Sammelplatz aller jungen Sängerinnen, die ſich dem Hofe durch ihre Talente empfohlen hatten. Ihre Anzahl machte ihren Dienſt ſehr leicht, indem die Reihe nur ſelten herum kam. Drey Jahre hatte nun Mad. Righini mit häuslichen Angelegenheiten zugebracht; als ſie, als eine thätige, an Beyfall gewöhnte Künſtlerin, ihre abgeſonderte Lage zu fühlen anfing, beſonders, da ſie von dem, wodurch ſie ſonſt Bewunderung erregte, noch nichts verloren, wohl aber an Geſchmack und Kunſtkenntniſſen unterdeſſen nicht wenig gewonnen hatte. Als aber nach König Friedrich Wilhelms II. Tode, 1798 auch die Opera buffa aufgehoben und ſie gar ihres Dienſtes entlaſſen wurde; ſo ſah ſich Herr Kapellm. Righini endlich doch genöthigt, ihrem Entſchluſſe, wieder aufs Theater zu gehen, nachzugeben. Und da es gerade um dieſe Zeit an dem deutſchen Theater zu Hamburg an einer erſten Sängerin fehlte, ſo übernahm ſie dieſe Stelle; er begleitete ſie dahin, u. ſie trat am 19. Okt. 1798 auf dem daſigen Theater in dem „Baume der Diana" des Martin zum erſten Mal wieder auf. Die Bedingungen waren 1500 Mk. und zwey Benefize für 6 Monate. Wie glücklich ſich damals die Hamburger in ihrem Beſitze fühlten, beweiſen nicht nur mehrere Lobgedichte, worin ihren Talenten gehuldigt wurde, und ihr Bildniß, welches man in dieſem Jahre vor Dr. Schmieders Theater-Journal ſetzte, ſondern auch ihr neues Engagement für den folgenden Winter von 1799 bis 1800. Und nachdem ſie auch diesmal ihre Verbindlichkeiten zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllt hatte, kehrte ſie im Juni 1800 nach Berlin wieder zurück. So vortheilhaft indeſſen dieſe Hamburgiſchen Engagements für ihr Auskommen ſeyn mochten, ſo war doch Hr. Righini nicht der Mann, der dieſer Vortheile bey ſeinem Gehalte zum Beſten ſeiner Oekonomie bedurfte, und alſo darnach ſtreben konnte. Im Gegentheil konnte es ihm wohl nicht gleichgültig ſeyn, ſeine noch zarten Kinder ohne Mutter und ſein Hausweſen in fremden Händen zu ſehen, und dies gerade im Winter, wo ihn ſeine eigenen Amtsgeſchäfte öfter von Hauſe entfernten, oder auch da verhinderten, auf ſeine häuslichen Angelegenheiten gehörig zu achten. Es ſcheint alſo nach ihrer diesmaligen Zurückkunft zur ernſten Sprache zwiſchen ihnen gekommen zu ſeyn, die aber eine ſo ſchlimme Wendung nahm, daß ſie ſich mit der gänzlichen Scheidung endigte. Mad. Righini kehrte darauf wieder nach Hamburg zurück, wenigſtens lebte ſie noch im Oktober 1800, aber ſehr eingezogen, daſelbſt. Es war nun zu erwarten, daß ſie beym Eintritte des Winters auch wieder auf dem Theater erſcheinen würde. Es ſcheint aber, daß ſie diesmal körperliche Schwäche und Kränklichkeit daran verhindert haben mag, wie auch der Erfolg bewies, da ſie nach öffentlichen Nachrichten am 25. Januar 1801 zu Berlin an der Auszehrung ſtarb.

Rigler (F. P.) — ſcheint der nämliche zu ſeyn, welcher im a. Lex. als Fr. Xav. Riegler angeführt wird, da auch ihm alle dort angegebenen Werke zugeeignet werden, als: Anleitung zum Klavier für muſ. Lehrſtunden. Erſter Theil. Zweyte Auflage. Presburg, 1791. q. Fol. Auch Wien. b. Alberti, 1793. Dies ſcheint aber mehr ein praktiſches Werk zu ſeyn. Außer den VI Klavierſolo's ſind noch von ſeiner Arbeit geſtochen worden: III Rondeaux p. le Clav. Op. 6. Wien.

Rimbault (I. F.) ein neuerer dramatiſcher Komponiſt zu London, von deſſen Arbeit mehrere Opern-Arien 1800 daſelbſt bey Preſton geſtochen worden ſind.

Rimonte (Pietro) ein ſpaniſcher Komponiſt, blühte ums J. 1600. Von ſeiner Arbeit findet man in des Draudii Bibl. Claſs. folgende gedruckte Werke angeführt: 1) Lamentationes Ieremiae 6 voc. Antwerpen, 1607. 4. 2) Parnaso Espannol de Madrigales y Villancicos a 4, 5 y 6 voz. Antwerpen, bey Pet. Phaleſio, 1614. 4.

Rinaldo da Montagnana, ein unbekannter Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, von dem man ein gedrucktes Werk; Il primo libro de Motetti à 4 voci (In Venetia, 1573. 4.) angeführt findet.

Rink (Chriſt. Heinrich) Organiſt an der Stadtkirche und Schullehrer zu Gießen, hat ſich unter der Leitung des berühmten Hrn. Kittel zu Erfurt zum braven Orgel- und Klavierſpieler gebildet. Ueberdies gehört er nicht nur zu den fleißigen, ſondern auch korrekten Komponiſten, und nur die wenige Theilnahme an Muſik in ſeiner Gegend macht, daß er nicht nach Würden geſchätzt und bekannt geworden iſt. Gedruckt ſind von ihm: VI kurze und leichte Orgel-Präludien, mit und ohne Pedal zu ſpielen, für Land-Organiſten und beſonders noch für angehende Orgelſpieler. Erſter Theil. Auf Koſten des Autors, 1795. q. 4. Im Vorberichte verſpricht er mit jedem halben Jahre 6 neue Präludien mit untermiſchten Choral-Vorſpielen zu liefern, es iſt aber meines Wiſſens davon weiter nichts erfolgt, als: XII kleine und leichte Orgelſtücke. Zweyter Theil. Gotha, 1797. Und fürs Klavier: Air russe avec 6 Var. p. le Clav. Gotha, 1797, und III Sonat. très faciles p. le Pf. avec un Violon obl. Part. 1. Ebend. 1797. Noch habe ich ſpäterhin von Hrn. Rinks Arbeit kennen lernen: XII Préludes pour l'Orgue, 6me recueil. Oe. 25. Desgl. XII Orgelſtücke, Hrn. Vierling zugeeignet, 7te Sammlung, 29. Werk, beyde zu Offenbach um 1812 geſtochen. Die Stücke dieſer Sammlungen, welche durchaus in einem ernſten, edlen und großen Style, gleichſam auf und vor der Orgel erfunden ſind, ſind ſowohl ſanft rührender, als großer und herzergreifender Art, durchaus vierſtimmig mit obligatem Pedale, für ernſte und ſechzehnfüßige Baßtöne eingerichtet. Die hin und wieder eingeführten Fugenthema's ſind ſo wohl gewählt, daß, ob man ſie gleich in jeder der Oberſtimmen mit neuem Vergnügen wiederkehren hört, ſie ſich doch erſt beym Eintritte im Pedale in ihrer vollen Wirkung und Pracht hören laſſen; vielleicht ein Hauptvorzug an einem Orgelfugen-Thema! Kein Wunder alſo, wenn dieſe ſchönen Thema's, nach der einmaligen Durchführung den Wunſch erwecken, ſie in einer vollſtändigen Fuge ausgeführt zu hören! — Vielleicht aber iſt hier dies Aufhören zu rechter Zeit um ſo lobenswerther. — Ausgezeichnet ſchön für Ohr und Herz, für Kenner und Nichtkenner, ſind in der 7ten Sammlung: das himmliſch ſüße Adagio, No. 5. und der prachtvolle Satz, No. 10. fürs volle Werk, mit abwechſelndem Piano. Hierzu können noch gerechnet werden die Numern 1 und 7; desgleichen in der 6ten Sammlung die Numern 8. 9. 11. und 12. Aber auch alle übrigen Numern erreichen ihren Zweck vollkommen, als unterhaltende Studien im vierſtimmigen Satze. Alſo giebt es 1812 doch noch brave Organiſten, welche ihr Inſtrument ſeiner Natur nach zu behandeln verſtehen.

Rinuccini (Ottavio) — Seine unleugbaren Verdienſte um die Erfindung der Oper geben ihm hoffentlich beym Leſer Intereſſe genug, um hier noch einige Nachrichten von ihm und dieſer Erfindung, von der Feder eines ſeiner Zeitverwandten, des berühmten Jon. Nic. Erythräus, nachzuſehen. Er drückt ſich in ſeiner Pinacotheca alſo darüber aus: „Rinuccini ſcheint einzig und allein die ſo viel Jahrhunderte ſchlummernde Sitte, Komödien und Tragödien nach Inſtrumentalmuſik auf der Bühne abzuſingen, wieder erweckt zu haben. Nämlich durch den Jacob Peri und andere vorzügliche Sänger, die er ſo ganz nach Wunſche zu Gehülfen erhalten hatte, gab er mit großem Beyfalle ganz Italiens vier ſehr berühmte und durch Glanz der Worte und Gedanken vor allen andern hervorleuchtende Stücke, die Dafne 1597, Euridice 1600, Arianne und Arethusa. Es lebte kein etwas bedeutender Sänger in Italien, der nicht, gereitzt durch die Erhabenheit der Klagen der Ariadne, ſeine Talente an ſelbigen hätte verſuchen ſollen. Aber die auf Koſten der Herzoge von Toſkana und anderer großen Männer über alle Beſchreibung prachtvolle Ausſchmückung des Theaters zog alle angeſehenen Perſonen Italiens an ſich. Die Veränderung des Theaters ſtellte bald grünende Felder, bald das weite Meer, bald angenehme Gärten, bald den plötzlichen Erguß des zum Schrecken umwölkten Himmels u. Sturm, bald die glücklichen Sitze der Seligen, bald die ewigen Strafen der in der Unterwelt Lebenden, vor; da ſah man Bäume, deren von ſelbſt ſich öffnende Rinde ſchöne Mädchen, wie eine Geburt, aus ſich hervorgehen ließ

ließ — und plötzlich entſtanden Wälder, Faune, Satyren, Dryaden, Napäen, Flüſſe, Quellen, Nymphen und andere viel bewunderns würdigere Dinge, die vor dieſer Zeit noch keinem Auge erſchienen waren. Lichtvoll und elegant bearbeitete er (Rinuccini) den Stoff, den er übernahm, in ſanften und fließenden Verſen. Seine äußere Geſtalt war fein, die Statur etwas über mittelmäßig, aber würdig und durch die Harmonie der Glieder anſtändig, ſeine Geſichtsbildung beſcheiden. Was ihm aber beſondern Werth gab, war ſein ſchönes Betragen und ſeine vorzügliche Wohlredenheit. Geſtützt auf dieſe Körper- und Geiſtesgaben, ſtrebte er allen durch Stand und Geſtalt ausgezeichneten Damen nach, und ſuchte ſie für ſich zu gewinnen. Die Maria von Medicis, Königin von Frankreich, liebte er mit eben ſo großer Ehrſucht als Eitelkeit, und begleitete ſie auch, um der Ehre willen, nach Frankreich. Nach der Zeit kam er wieder nach Italien, verließ ſeinen Hang zu Liebeshändeln und kehrte zum Bewußtſeyn ſeiner ſelbſt zurück. Was ihn vorher Vernunft nicht erkennen ließ, lehrte ihn jetzt Sättigung von ſich ſtoßen und Erfahrung verachten. Sein ganzes Gemüth weihete er nun der Frömmigkeit, in welcher Faſſung er auch zu Florenz ſtarb."

Riotte (P. J.) ein Komponiſt in Wien, hat viele mit Beyfall aufgenommene Werke herausgegeben, von welchen ich aber nur namhaft machen kann: 1) Amusements p. le beau monde sur le Pf. Oe. 6. Leipzig, bey Kühnel. 2) Conc. p. la Fl. av. acc. Op. 22. Ebend. 1811.

Ripa (Albertus) ein Lauteniſt des 16. Jahrhunderts, gab heraus: Thesaurus musicus. Löwen, 1574. 4. Enthält Lautenſtücke. Vergl. Rippe.

Ripalta (Giov. Domenico) Kapellmeiſter und vortrefflicher Organiſt an der Johanniskirche zu Menza im Mailändiſchen, geb. daſelbſt, blühte um das Jahr 1570. Als ihn um ſelbige Zeit König Heinrich III. von Frankreich, auf ſeiner Reiſe durch Monza hörte, ließ er ihn bitten, ihm nach Frankreich zu folgen. Ripalta's Liebe zum Vaterlande überwog aber dieſe Vorſchläge, und er ſtarb daſelbſt, nachdem er alles das Seinige der Kirche, der er zeitlebens gedient, vermacht hatte. Von ſeinen Werken iſt gedruckt: Messa à 5 con partitura Milano, 1629. ſ. Picinelli Ateneo dei Letter. Milan. p. 295.

de Rippe (Albert) Seigneur de Carvis, geb. zu Mantua, ein Lauteniſt, war Valet de Chambre des Königs von Frankreich, und gab als ſolcher heraus: Tabulature du Luth. Liv. I. — V. Paris. 1568. 4. welches Werk ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München befindet. Wahrſcheinlich iſt er und der obige Ripa eine Perſon.

Rispoli (Salvadore) — Folgende Opern von ſeiner Kompoſition ſind noch anzumerken: 2) Ipermestra. Op. ser. für Mailand 1786 geſchrieben. 3) Idalide. Op. ser. 1786 für Turin geſchrieben.

Ristori (Giov. Alberto) — kam erſt von Petersburg nach Dresden, wo er um 1747 Kirchenkomponiſt, aber um 1750 Vicekapellmeiſter war. Der Artikel Ristori der jüngere im a. Lex. gehört keinem andern, als ihm ſelbſt an.

Ritmüller (Gottl. Wilh.) Inſtrumentmacher zu Göttingen ums J. 1798, iſt ſchon lange wegen ſeiner guten Klaviere und Fortepiano's im Flügelformat berühmt. Ueberdies verfertiget er auch Pedal-Harfen mit 7 Antritten, welche den Pariſer völlig gleich kommen ſollen.

Ritter (Carl Rudolph Heinrich) Organiſt in Bremen, hat für Liebhaber in den Breitkopfiſchen Druck gegeben: Verſuch einer Sammlung vermiſchter kleiner Stücke fürs Clavier. Bremen, auf Koſten des Verf. 1786. Außer einer Menuet mit 13 leichten Variationen enthält dies Werkchen lauter Tänze.

Ritter (Georg Wenzel) — geb. zu Mannheim 1748. Bey ſeinem ſeltenen Talente, ſchrieb mir Hr. Türrſchmiedt von Berlin, iſt er ſchon lange der Erſte auf ſeinem Inſtrumente, und wird es noch lange bleiben. Folgende geſtochene Werke, welche ich ohne Vornamen angeführt finde, glaube ich am ſicherſten ihm zueignen zu können: 1) II Concerti p. il Fagotto princ. No. 1. 2. Paris. 2) VI Quart. à Fag. V. A. et B. Op. 1. Ebend. 3) VI Airs var. p. Fl. et B. Paris, 1793. Er

ſtarb

ſtarb zu Berlin am 16. Juni 1808, im 61. Jahre ſeines Alters.

Ritter (Heinrich) ein Bruder des unten folgenden Peter Ritter, iſt ein braver Virtuoſe und Solospieler auf der Violin zu Mannheim, wo er ſchon ums J. 1793 das Orcheſter mit Carl Wendling wechſelsweiſe anführte.

Ritter (Johann Chriſtoph) — Er war Organiſt im Klausthal, und hatte ſeine Sonaten ſchon 1750 bekannt gemacht.

Ritter (Johann Nicol) Bayreuthiſcher und Brandenburg-Kulmbachiſcher privilegirter Orgelbauer, war ein Schüler von Gottfr. Heinr. Troſt zu Altenburg, verband ſich hierauf mit dem Orgelbauer J. Jac. Graichen und verfertigte in deſſen Geſellſchaft mehrere Werke, als die zu Kulmbach, Neuſtad, Berg, Benk, Trebgaſt, Biſchofsgrün und zuletzt 1759 zu Lichtenberg ein Werk von 16 Stimmen; hierauf noch allein 1764 in der franz. Kirche zu Erlangen ein Werk von 15 Stimmen, mit 2 Bälgen, für 1200 fl. Er lebte zu Hof.

Ritter (Peter) — ſeit 1801 Konzertmeiſter und Direktor des Singſpiels zu Mannheim, iſt wahrſcheinlich ein Schüler vom Abt Vogler und um 1760 geboren. Er iſt Virtuoſe auf dem Violoncell, und Komponiſt nicht nur für ſein Inſtrument, ſondern auch für den Geſang, wie unten folgende, von ihm in Muſik geſetzte, beliebte Operetten bezeugen. Durch ein vom Chürfürſten ſelbſt unterſchriebenes Dekret iſt er als Violoncelliſt beym Mannheimer Theaterorcheſter auf Lebenslang engagirt und zwar alſo, daß er im Falle des Unvermögens die Hälfte ſeiner gegenwärtigen Beſoldung bis an ſeinen Tod genießt. Ums J. 1785 ließ er ſich in Berlin vor dem damaligen Kronprinzen, Friedrich Wilhelm II. hören. Daß damals ſchon ſeine Talente Beyfall gefunden haben, läßt ſich daraus ſchließen, daß, als er dem Könige, nach deſſen Thronbeſteigung 1788, VI für das Violoncell neu geſetzte Quartetten von Mannheim aus zuſchickte, er nebſt einem gnädigen Handſchreiben eine goldne Doſe zum Geſchenk erhielt. Von ſeinen Kompoſitionen können nun noch folgende genannt werden: 1) Der Eremit auf Formentera. Operette, für Mannheim 1788. 2) Der Sclavenhändler. Operette. Ebend. 1790. 3) Die Weihe, muſ. Prolog. Ebend. 1792. ſ. Theat. Annal. H. XII. 4) Die luſtigen Weiber. Operette. Ebend. 1794. 5) Maria von Montalban. Oper, 1801 für Frankfurt geſchrieben. Er kommt im a. Lex. fälſchlich noch einmal unter dem Namen Friedrich Ritter vor.

Ritz (J. H.) ein Organiſt und Komponiſt mehrerer Choral-Vorſpiele und anderer Sachen für die Orgel, blühte um 1720 in Thüringen.

Rivander (Paul) ein Inſtrumentalkomponiſt, lebte um das J. 1610, und hat Folgendes von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Newe luſtige Couranten, auff Inſtrumenten vnd Geigen lieblich zu gebrauchen, mit 4 Stimmen. Onolzbach, 1614. 4. 2) Ein newes Quodlibet, von mancherley kurtzweiligen ſchwencken vnd clauſuln, mit 4 Stimmen componirt. Nürnberg, 1614. 4. 3) Studenten Frewd, darinnen weltliche Geſänge von 3 — 8 Stimmen mit luſtigen Texten, beneben Paduanen ꝛc. komponirt. Nürnberg, 1621. 4. Desgl. Hanau.

Rivotorto (Angelo da) ein italiäniſcher Tonlehrer des 17. Jahrhunderts, hat einen muſ. Traktat in Mſt. hinterlaſſen, von welchem Tevo mehrmals Gebrauch gemacht hat.

Rizzio. ſ. Ricci.

Roa (Martin de) ein ſpaniſcher Jeſuit, geb. zu Cordua 1563, lehrte daſelbſt eine Zeitlang die Redekunſt und erklärte die Bibel, wurde in verſchiedenen Collegiis Rektor, und ſtarb zu Montella, 1637. Unter andern hinterließ er: Singularia S. Scripturae, in deren 2tem Theile, S. 600. er de Cymbalis veterum handelt. ſ. Fabric. Bibliogr. ant. C. XI. §. 17. p. 373.

Robbers (Ioan) — hat nach der Zeit um 1796 noch von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: Air: Qu'on soit jaloux, de l'Opera, Le Secret, varié p. le Pf. avec un Violon.

Robberts (Ian) Orgelmacher zu Rotterdam in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat in der reformirten Kirche zu Delfshaven ein Werk von 19 Stimmen für 2 Manuale und angehänges

tes Pedal erbauet. Ueberdies hat er im J. 1773 das große 16füßige Werk in der Großenkirche zu Maasſluys, von 3 Man. und Pedal, mit 42 Stimmen, unter der Direction des daſigen geſchickten Organiſten, Johann Hendrik Bruininkhuyzen, verbeſſert. ſ. Hess Dispositien.

Robert — Dieſer alte franzöſiſche Kapellmeiſter ſtarb im J. 1686. Von ſeinen gedruckten Werken wären noch zu merken: 1) Motets et Elevations. Paris, 1679. 8. 2) Motets. Ebend. 1684. 19 Bände in 4.

Robert (Franc.) ein Engländer, hat in die Philosophical Transactions, Vol. XVII. Nr. 195. p. 559. eingerückt: A Discourse concerning the musical notes of the trumpets and trumpet-marine, and of the defects of the same. Ein Roberts war um 1729 Mitglied der Königl. Kapelle zu London. Vielleicht war er der Verfaſſer, da weder Hawkins noch Burney ihn erwähnen.

Robertus, Episcopus Carnotanus, war Biſchof zu Chartres in Frankreich ums J. 998, erwarb durch ſeine Gelehrſamkeit ſich große Achtung, trieb dabey auch die Muſik, aber nicht bloß wie alle übrigen Geiſtlichen der damaligen Zeit, ſondern trug Vieles zur Verbeſſerung des Kirchengeſanges und der Simplificirung der damaligen Tonzeichen bey, ſo daß er für den Vorgänger des Guido Aretinus in dieſer Kunſt gehalten wird.

Robinot, ancien Notaire. So unterſchreibt ſich einer der vielen Kämpfer gegen Rouſſeau in dem Streite über den Vorzug der franz. Muſik, auf dem Titel ſeiner Lettre d'un Parisien, contenant quelques reflexions sur celle de M. Rousseau. Par M. Robinot, ancien Notaire. Paris, 1754.

*Robinson (Anastasia) — Sie betrat 1714 das Theater zu London in dem Paſticcio Creſo, und ſtarb 1755, nachdem ſie ein Alter von 88 Jahren erreicht hatte, als Wittwe. Ihr Glück hatte ſie weniger ihrer Schönheit, als ihren Geiſtesvorzügen zu danken. Noch vor ihrer Vermählung hat ſie Faber 1727 in gr. Folio, vor dem Klaviere ſitzend und ſpielend, in Kupfer geſtochen.

*Robinson (John) Organiſt an der Weſtmünſter-Abtey, an der St. Lawrence Jewry- und der St. Magnuskirche zu London, hatte ſich in der Königl. Kapelle unter der Aufſicht des Dr. Blow zu einem fertigen und eleganten Orgelſpieler gebildet, ſo daß er ſchon gegen 1730 in Deutſchland für den erſten Orgelſpieler Englands gehalten wurde. Seine Gattin, welche in der Oper „Narciſſus" geſungen hatte, war eine Tochter des berühmten William Turner. Auch ſeine Tochter ſang in Händels Herkules und andern Oratorien. Er war ein ſehr thätiger Mann und als Klaviermeiſter ſehr berühmt, auch hatte er eine größere Anzahl von Schülern, als irgend einer ſeiner Zeitgenoſſen in London. Auch wurde er von G. Vertue ſehr ſchön in Fol., auf dem Spinett ſpielend, in Kupfer geſtochen. Er ſtarb im J. 1762, nachdem er ein Alter von 80 Jahren erreicht hatte. Hr. von Blankenburg führt in ſeinen Nachträgen zum Sulzer, B. III. S. 163. unter dem Namen Robinſon den Traktat an: Essay upon Vocal-Musik. London, 1715. 12. welcher, der Zeit nach, ihm zuzugehören ſcheint.

Robinson (Pollingrove) ein Engländer, hat geſchrieben: Handel's Ghost. (Händels Geiſt) An Ode. London, 1784. 4. Der Inhalt dieſer Ode iſt die Gewalt der Händelſchen Muſik zum Meſſias. ſ. Crit. Review. 1784. Vol. 58. p. 240.

Robuschi (Ferdinando) ein jetzt lebender Komponiſt Italiens, geb. zu Colorno, hat folgende Opern in Muſik geſetzt: 1) Padre e Figlio castrini. Op. buffa. 1788 aufgeführt zu Corfu. 2) Attalo Re di Bittina. Op. ser. 1788 für Padua geſchrieben. 3) Il Geloso disperato. Op. buffa, 1788 in Rom zum erſten Male. 4) La Morte di Cesare. Op. ser. 1790 zu Livorno zum erſten Male. ſ. Indice de' Spett. teatr. Und noch 5) Chi sta ben non si mova. Op. buffa. zu Florenz, 1787.

Roças (...) ſcheint gegenwärtig als Harfeniſt zu Paris zu leben, wo 1797 von ſeiner Arbeit geſtochen worden: III Airs variés p. Harpe. Suite 1. Paris, b. Vogt und Pleyel.

Rocca (Angelo) — war Auguſtinermönch und Titular-Biſchof von Tagaſt, geb.

geb. zu Rocca Contrada in Umbrien, wonach er benennt wurde, und ſtarb zu Rom 1620 im 75ſten Jahre ſeines Alters. ſ. Jöcher.

Roochigiano (Giov. Battista) Kapellmeiſter an der Domkirche S. Maria zu Rieti, im Päbſtlichen Gebiete, geb. zu Orvieto, lebte in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts und gab heraus: Missa e Motetti.

Rocha (Francisco da) ein Ordensgeiſtlicher und Kirchenkomponiſt in einem Kloſter zu Liſſabon, geb. daſelbſt, komponirte ſchon in ſeinem 11ten Jahre eine Miſſe für 7 Stimmen, auf die Sylben, sol, fa, mi, re, ut. Unter allen großen Meiſtern ſeiner Nation ſchätzte er vorzüglich den Joaõ Soares Rebello, und ſuchte ihn nachzuahmen, worin er es ſo weit getrieben haben ſoll, daß man, wie Machado verſichert, ſeine Kompoſitionen für die Echo's der Rebello'ſchen Werke habe halten können. Er ſtarb in ſeinem Kloſter zu Liſſabon 1720, 80 Jahre alt, und hat eine große Menge Miſſen, Pſalmen, Vilhancicos ꝛc. hinterlaſſen, wovon Machado Bibl. Lus. T. II. p. 239. ein ausführliches Verzeichniß giebt.

Rochefort (Iean Baptiste) — gegenwärtig (1800) Violoncelliſt im Orcheſter der großen Oper zu Paris, hat daſelbſt noch aufs Theater gebracht: 18) Les airs du Ballet de Bacchus, 1793. 19) Toulon soumis. 1794.

Rochefort (M. de) — In den Zuſätzen z. Sulzer von Blankenburg, B. II. S. 377. wird ein früherer Traktat dieſes Verf. über die Muſik der Alten unter folgendem Titel angeführt: Mémoir. sur la Musique des Anciens, où l'on expose le principes des proportions authentiques, dites de Pythagore, et de divers systêmes de Musique chez les Grecs, les Chinois et les Egypt. Avec un Parallèle entre le Systême des Egypt. et celui des Modernes. Paris, 1770. 4. und für das beſte und bündigſte Werk über die alte Muſik gehalten.

Rochi (Christoffero) und

Rochi (Sebastiano) berühmte Lautenmacher ums J. 1620, der erſte zu Padua und der andere zu Venedig. ſ. Barons Unterſ. der Laute. S. 94. 95.

* Rochlitz (Friedrich) Herzogl. Sachſen-Weimariſcher Hofrath und ſehr beliebter Dichter und Schriftſteller, privatiſirt gegenwärtig zu Leipzig. Je intereſſanter dieſer geſchmackvolle, ſcharfſinnige und kenntnißreiche Dilettant dem Kunſtverſtändigen ſeit der Erſcheinung der Leipz. muſ. Zeit. geworden iſt, je mehr er uns neue Ausſichten im Felde der Aeſthetik eröffnet hat, je mehr die Literatur der Muſik überhaupt durch ſeine Feder an Reiz und Schönheit gewonnen hat, deſto aufmerkſamer muß der Leſer auf dieſen ſeinen Artikel ſeyn. Zum Glück bin ich, auf mein Bitten, im Beſitze einiger eigenhändig von ihm mir mitgetheilten Notizen über ſein Leben, in wiefern es Muſik und Muſiker angehet. Ich glaube den Wunſch aller Leſer zu erfüllen, wenn ich ſie hier buchſtäblich wiedergebe. Nur Schade! daß der Hr. Verf. hier ſeine Biographie, wenigſtens nach meinem Bedünken, zu ſummariſch, oder vielmehr nicht detaillirt genug gegeben hat. Denn auch eine kleine Notiz zur Geſchichte von Männern, die uns lieb und theuer ſind, hat in unſern Augen größern Werth, als manches dickleibige Buch von Leben und Thaten des großen ꝛc. Indeſſen wollen wir vor der Hand dies Wenige mit Dank annehmen. Da von dem Publikum, das ihn ſchätzt und ehrt, das muſikaliſche nur einen geringen Theil ausmacht; ſo wird es ihm in Zukunft gewiß nicht an Veranlaſſungen fehlen, uns anderswo näher mit ſeinem Leben bekannt zu machen. Alſo nun ſeine eigenen Worte.

„Ich bin zu Leipzig 1770 geboren. Ich beſaß ſeit meinen früheſten Kinderjahren Neigung zur Muſik, und Ohr, Sinn und Geſchick dafür. Ohne alle Anweiſung ſpielte ich als 9jähriger Knabe Kirchen- und ähnliche Melodien auf einem alten Klavier, ſuchte mir eine harmoniſche Begleitung, und lernte mit dieſer auch wechſeln, nach dem beſondern Ausdruck, den dieſe oder jene Strophe verlangte. Eben ſo lernte ich die Noten, ſo daß ich leichte Stücke vom Blatte ſpielte und ſchwerere vom Blatte ſang, ehe ich wußte, wie dieſer oder jener Ton genennt würde, oder was eine Terze, eine Quarte ꝛc. ſey. Endlich bekam ich Unterricht — im Klavierſpiel bey einem Privatlehrer, im Geſang bey dem damaligen Kantor an der

Tho-

Thomasſchule, Joh. Friedr. Doles. Um meine Sopranſtimme benutzen zu können, verhalf mir dieſer, ſchon in meinem 13ten Jahre, zu einer Freyſtelle auf dieſem Alumneum. Hier hatte ich Gelegenheit, viele der vorzüglichſten Werke alter und neuer Tonkünſtler, beſonders der Kirchenkomponiſten, kennen zu lernen, und mich in Ausführung derſelben zu üben. Ich mußte mit Gewalt abgehalten werden, wenn ich den Beſchäftigungen mit Muſik nicht viele Zeit und Kräfte zuwenden ſollte; und dieſe Gewalt wurde ſtreng, zuweilen ſehr hart, gehandhabt. In reifern Jünglingsjahren nahm ich bey Doles Privatunterricht im Generalbaß und in der Kompoſition. Ich dichtete und komponirte heimlich, noch als Thomaner, einige Kantaten, die man nicht ungern in den Kirchen aufführte, obſchon nicht unter meinem, ſondern unter Leop. Kozeluchs Namen; jenen mußte ich verleugnen, um nicht ſchwer verfolgt zu werden; dieſen ſchob ich unter, weil ſein Styl in einigen Werken dieſer Art dem meinigen ähnlich zu ſeyn ſchien. Mit welchem Gefühl beängſtigenden Glücks, ſtolzer Demuth und frommer Rührung ich nun aber die Hauptpartie eines eigenen Werkes beym Gottesdienſte vortrug, vorzüglich einmal eine Arie, welche Gott für unerkannte Güter pries; das könnte ich nicht beſchreiben, auch wenn ich wollte. — Bald darauf lernte ich Mozart, bey ſeinem Aufenthalt in Leipzig, nicht lange vor ſeinem Tode, perſönlich kennen, und er hatte mich gern um ſich. Durch ſein Klavierſpiel, und bald darauf, durch nähere Bekanntſchaft, vornehmlich mit Händels, Haydns und Mozarts größeſten Werken, ging mir eigentlich erſt der Verſtand für das innere, geheimere Weſen der Tonkunſt einigermaßen auf. Die vielfältige Betrachtung ſolcher Werke, und das Leben in den Ideen und Gefühlen, welche ſie anregten, verſenkten mich in ein dumpfes Brüten, ein trübes Sinnen, ein ſtetiges Sehnen, das an meinem Geiſte und Körper zehrte, da ich, in eine andere Laufbahn gedrängt, mir nicht durch eigene Arbeiten in der Kunſt Luft machen, und ſelbſt das Studium und den Genuß der Werke Anderer mir nur wie halb verpönt, von meinen Obliegenheiten ablockend, und mit ſpärlichen Reſten von Zeit und Kraft verſtatten durfte. Dem Ungewiſſen und oft ſehr Peinlichen, das dadurch in mein Leben kam, mich zu entreißen, gab ich endlich alle Beſchäftigung mit Muſik auf, und enthielt mich zwey Jahre lang, ſelbſt etwas Gutes zu hören. Veränderte Verhältniſſe aber, und vornämlich das Studium der kantiſchen Philoſophie, führten mich, mir ſelbſt unerwartet, der Kunſt überhaupt, und dann auch der Tonkunſt wieder näher, und ſo zwar, daß ich, wenigſtens eine Zeitlang, als ein eingefleiſchter Kantianer, in angeſtrengten Verſuchen nicht ermüdete, alles in Begriffe zu faſſen, zu zerlegen, zu erklären, und wohl auch zu demonſtriren, was irgend ſich meinem Innern darſtellte. Aus dieſen Bemühungen entſtanden einige Abhandlungen in meiner Schrift: Blicke in das Gebiet der Künſte und der praktiſchen Philoſophie. (Gotha, b. Perthes,) Was ich hier ſchrieb, kann ich zum Theil noch jetzt nicht mißbilligen, Mehreres finde ich aber viel zu wenig begründet, verſchiedenes willkührlich und unſtatthaft. Daher hatte dies Buch wohl auch das Schickſal, in kritiſchen Blättern weit über Gebühr gelobt oder getadelt zu werden. Herder, dem es gewidmet war, rühmte ſeinen Geiſt, und verwarf (mit vollem Recht) ſeine Form. — Günſtigere Verhältniſſe gaben mir ſpäter mehr Freyheit und erlaubten mir, etwas mehr Zeit und Kräfte meiner Neigung zuzuwenden, und ich ſtudirte nun planmäßiger, ſowohl Werke der Tonkünſtler, als auch philoſophiſche oder hiſtoriſche Schriften über Kunſt überhaupt und Muſik insbeſondere. Ich darf noch jetzt eine Abhandlung aus jener Zeit anführen, die ich in das Oktoberſtück des Neuen deutſchen Merkurs von 1798 („Gedanken über die zweckmäßige Benutzung der Materie der Muſik —") einrücken ließ. Ermuntert von Freunden und den Beſitzern der Breitkopfiſchen Handlung in Leipzig, half ich das Inſtitut der Allgemeinen muſikaliſchen Zeitung entwerfen und einrichten, widmete der Theilnahme daran mit Vergnügen einen Theil meiner Zeit und Kräfte, und werde dies thun, ſo lange ich, wie jetzt, überzeugt bin, daß durch dies Inſtitut viel Gutes für die Tonkunſt ſelbſt, und zur Belebung

lebung, Leitung und Bildung ihrer Freunde gewirkt wird. Meine einzelnen Beyträge aufzuführen, wird um ſo weniger nöthig ſeyn, da mehrere mit meinem Namen bezeichnet, und nicht wenige nur eigentliche Zeitungs-Aufſätze ſind – Betrachtungen, durch eine momentane Veranlaſſung erzeugt und für einen momentanen Zweck beſtimmt."

So weit des Hrn. Hofraths eigenhändiger Aufſatz, den ich im September 1802 erhalten habe. Ob er nun gleich darin Bedenken trägt, ſeine in den Zeitungen eingerückten Abhandlungen der Reihe nach anzuführen; ſo beſtimmen mich hier doch zureichende Gründe zum Gegentheile. Haben wohl z. B. alle meine Leſer die einzelnen Zeitungsblätter auch zum Nachleſen gehörig in Bände geſammelt, oder kann nicht einer oder der andere die Zeitungen vielleicht gar noch nicht geleſen haben? Dieſen zum Beſten wiederhole ich hier die Titel der von ihm in die Zeitungen eingerückten durchaus intereſſanten Abhandlungen und zwar gerade diejenigen, zu denen er ſich durch ſeine Unterſchrift als Verfaſſer bekennt, ohne übrigens in Abrede zu ſeyn, was ſchon die Schreibart verräth, daß ſeine Feder dieſe Zeitſchrift mit ungleich mehrern Aufſätzen, Notizen und Anzeigen bereichert hat. Seine beyden, zwar auch hieher gehörigen, aber nicht in den Zeitungen enthaltenen Schriften findet der Leſer oben ſchon von ihm ſelbſt angeführt. Alſo kommen in den Zeitungen vor: 1) Verbürgte Anekdoten aus Wolfgang Gottlieb Mozarts Leben, ein Beytrag zur richtigen Kenntniß dieſes Mannes, als Menſchen und Künſtlers Jahrg. I. S. 17. 49. 81. 113. 145. 177. 2) Ueber die vermeynte Schädlichkeit des Harmonikaſpiels. Ebend. S. 97. 3) Einige flüchtige Worte über Verbindung der Muſik mit der Poeſie, durch eine deutſche Parodie des Hrn. Dr. Jägers unter eine Kompoſition von Joſeph Haydn auf einen engliſchen Text veranlaßt. Ebend. S. 433. 4) Vorſchläge zu Betrachtungen über die neueſte Geſchichte der Muſik. Ebend. S. 625. 5) Die Verſchiedenheit der Urtheile über Werke der Tonkunſt. Ebend. S. 497. 6) Bruchſtücke aus Briefen an einen jungen Tonſetzer. 1ſter Br. Die Behandlung der Geiſter von einigen neuern Komponiſten. Ebend. Jahrgang II. S. 1. 7) Fortſetzung, 2ter Br. Ueber die Abſchaffung des Flügels aus den Orcheſtern. Ebend. S. 17. 8) Dritter Br. Die gewöhnlichen Fehler der Direktoren, welche zugleich Konzertſpieler, und der Konzertſpieler, welche zugleich Direktoren ſind. Ebend. S. 20. 9) Vierter Br. Der Muſikdirektor. Ebend. S. 57. 10) Fünfter Br. Das Gemiſch des Komiſchen und Ernſthaften in den jetzt gewöhnlichen deutſchen Opern. Ebend. S. 161. 11) Sechster Br. Liebhaberey an Muſik. Ebend. S. 177. 12) Raphael und Mozart. Ebend. S. 641. 13) Veranlaſſung zu genauerer Prüfung eines muſikaliſchen Glaubensartikels. Jahrg. III. S. 677. Betrifft die Manieren der Singkomponiſten. 14) Erinnerung an Fauſtina Haſſe. Ebend. S. 805. 15) Erinnerung an Eliſabeth Mara. Jahrg. IV. S. 465. 16) Bruchſtücke aus ſeinem noch ungedruckten Werke: Ferdinand, Geſchichte der Bildung eines Tonkünſtlers. Jahrg. V. S. 1. 17) Ueber den Geſchmack an Sebaſtian Bachs Kompoſitionen, beſonders fürs Klavier. Ebend. S. 310, ein vortrefflicher, ganz beſonders gelungener Aufſatz, der ſehr verdient beherzigt zu werden. 18) Cäcilia. Ebend. Jahrgang VI. S. 97. und Feyer des Andenkens der heiligen Cäcilia. Ebend. S. 113. Was vom vorhergehenden Aufſatze geſagt iſt, gilt auch hier Wort für Wort. 19) Der Beſuch im Irrenhauſe. Ebend. No. 39. bis 42. Ein äußerſt rührender Aufſatz. 20) Ueber den zweckmäßigen Gebrauch der Mittel der Tonkunſt. Ebend. Jahrg. VIII. S. 3. 49. 193. 241.

**Rodatz** (A. E.) wahrſcheinlich zu Ludwigsluſt im Meklenburgiſchen, wo 1802 auch ein Rud. Joh. Jac. Rodatz als Herzogl. Hofmuſikus und Kaufmann ſtarb, hat ſich ſeit kurzem als Komponiſt bekannt gemacht, durch: XII Veränderungen über das Lied: Ich klage dir ꝛc. fürs Fortepiano. Hamburg, 1797.

*Rode (Pierre) erſter Violiniſt oder Konzertmeiſter des erſten Konſuls zu Paris, geb. zu Bordeaux am 16. Febr. 1774, war anfangs 1798 im Orcheſter der großen Oper zu Paris als erſter Konzertvioliniſt angeſtellt, wurde darauf 1801 in dem daſigen

daſigen Muſikkonſervatorium Profeſſor der erſten Klaſſe für die Geige, und erhielt endlich 1802, als Bonaparte ſeine eigene Kammermuſik einrichtete, obige Stelle mit einem Jahrgehalte von 10000 Franken. Für den beſten Schüler Viotti's hält man ihn allgemein, zu Paris aber für den vollendetſten Violinſpieler Europa's: „Nur Kreutzer dürfe mit ihm verglichen werden, aber Rode nur mit ſich ſelbſt." — Indeſſen iſt auch dies nicht etwa ein einſeitiges, prahleriſches Lob von ſeinen Landsleuten; auch Deutſche fällen dies Urtheil von ihm. So ſchrieb mir der verewigte Türrſchmidt 1797 aus Berlin: „Rode iſt Viotti's beſter Schüler." Auch in Hamburg nannte man ihn ſchon 1796, in Rückſicht ſeines vortrefflichen Tons, ſeiner außerordentlichen Fertigkeit und ſeines geſchmackvollen Vortrags, einen Violinſpieler vom erſten Range. Er kam nämlich zu Ende des 1795. Jahres in Geſellſchaft des zu Paris allgemein angebeteten Garat auf eine kurze Zeit dahin, wie mehrere der erſten Pariſer Virtuoſen, z. B. Kreutzer, während dem Revolutionskriege kleine Reiſen nach Deutſchland gemacht haben, man ſagte, nicht bloß um daſelbſt Muſik zu hören. — Hr. Rode gab damals zu Hamburg mit Garat vom 29. Jan. bis 27. Febr. drey Konzerte, worin er ſchon ſeine eigenen Kompoſitionen vortrug. Daß er nun ſeit dieſer Zeit ſeine Kunſt nicht vernachläßigt hat, beweiſet ſchon die Art ſeiner Auszeichnung zu Paris in den letzten Jahren, wo man es nicht bloß bey den ihm ertheilten erſten Ehrenſtellen für ſein Fach bewenden ließ, ſondern ihm in öffentlichen Konzerten allgemein ſchon Beyfall zuklatſchte, wenn er nur an das Pult trat, und ehe er den Bogen noch angeſetzt hatte. Zu dieſem Enthuſiasmus trug vorzüglich der Winter von 1799 bis 1800 bey, wo ſeine und Kreutzers Talente und Fähigkeiten der daſigen ſchönen Welt vielen angenehmen Stoff zur Unterhaltung gaben. Kreutzer hatte nehmlich auf Rode's Auffoderung eine konzertirende Sinfonie geſchrieben, die nun auch geſtochen iſt, in welcher beyde Virtuoſen einen für die Zuhörer ſehr intereſſanten Kampf beſtanden. Das Reſultat der Urtheile war damals: daß Kreutzers Kunſt die Frucht eines langen Studiums und einer unermüdeten Anſtrengung, hingegen Rode's Talent wie angeboren zu ſeyn ſchiene. Rode überwand alle Schwierigkeiten mit eben der Zwangloſigkeit, welche der Zwangloſigkeit ſeines immer gleichen Anſtandes glich. Eine andere intereſſante und mit Scharfſinn verfaßte Parallele zwiſchen ſeinem und ſeines Lehrers, des Viotti, Spiele von Paris aus findet man im III. Jahrg der Leipz. muſ. Zeit. S. 558. Bis zu dieſem Grade der allgemeinen Theilnahme hatte er es in ſeinem Vaterlande gebracht, als er, kaum ein halbes Jahr in des Konſuls Dienſten, im Decemb. 1802 zu Paris ſein Abſchiedskonzert gab, um, wie er ſagte, eine Reiſe nach Petersburg zu thun. Ein Konzert, das er darauf im nächſten Februar auf ſeinem Wege zu Leipzig gab, beſtätigte alles das Schöne, was man bisher von Paris aus von ihm gemeldet hatte, vollkommen, wie eine ſehr gute und ausführliche Darſtellung dieſes Konzerts im V. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. bezeuget. Er ſcheint ſich unterdeſſen mit ſeiner Reiſe nicht ſehr übereilt zu haben, da er erſt im Oktober 1803 zu Hamburg, wo er einige Zeit verweilet hatte, doch ohne öffentlich zu ſpielen, Anſtalten zur Fortſetzung ſeiner Reiſe traf. Er iſt übrigens auch geſchickter Komponiſt für ſein Inſtrument, und, was ſeinem Verſtande insbeſondere Ehre macht, er iſt bey allen ſeinen großen Talenten dennoch beſcheiden und anſpruchlos in ſeinem Betragen. Er hat herausgegeben: 1) III Concerts p. le V. princip. No. 1. in D min. 1794, No. 2. in E. 1795 und No. 3. in G min. 1796. Paris, b. Imbault. 2) III Concerts p. le V. princip. No 4. in A. 1798. No. 5. in D. und No. 6. in B. 1800. Ebend. auch Offenbach. 3) I Concert p. le V. princ. No. 7. in A min. Paris, bey Cherubini. Op. 9. 803. Iſt das nämliche, was er in Leipzig geſpielt hat. 4) Air varié p. le V. av. V. A. et B. Op. 10. Leipzig, bey Kühnel. 5) Quat. p. 2 V. A. Vc. Op. 11. No. 1. 2. 3. Ebend. 6) me Quat. p. detti. Op. 18. Ebend. 7) Andante varié p. V. av V. A B. No. 2. in A min. Ebend. 8) Air var. p. V. princ. à gr. orch. in E. Ebend. 9) 8me Conc.

de V. in E min. Ebend. 10) Conc. p. Fl. arr. p. Hoffmeister, in E min. Ebend. 11) 9me Conc. p. V. in C. Ebend. 12) Méthode de Violon, par Rode, Kreutzer et Baillot, rédigée p. Baillot. Adoptée p. le Conservatoire pour servir à l'étude dans cet etablissement. Chez Kühnel. 13) Exercices p. le Violon d. toutes les positions, et 50 Var. sur la Gamme. Supplément de la Méthode de Violon. Ebend. 14) Violinſchule von Rode, Kreutzer und Baillot, geordnet von Baillot, und von d. Konſervatorium zu Paris zum Unterricht angenommen. Zweyte, verm. Aufl. Ebend. 15) Arietta: Dal di chio — c. Pf. o Arpa. Ebend. 16) Air varié p. Pf. tiré de l'air à gr. orch. Ebend. 17) Polonoise p. Pf. No. 1. 2. Ebend. Er kam endlich zu Anfange des 1804. Jahres nach Petersburg, wo er ſich bald nach ſeiner Ankunft vor dem Kaiſer hören ließ, der ihm nicht nur den ausgezeichnetſten Beyfall und einen Brillantring, 5000 Rubel am Werthe, ſchenkte, ſondern ihn auch mit 5000 Rubel jährlichen Gehalts und der Erlaubniß, jährlich ein Benefizkonzert zu geben und eine Reiſe nach Moskwa zu machen, was man eben ſo hoch anſchlug, auf immer engagirte, wie öffentliche Blätter berichteten. Indeſſen ſchmeichelte man ſich 1805 in Paris ſchon wieder, er werde aus Patriotismus bald wieder zurückkommen. Er iſt auch nach der Zeit wieder dahin zurückgekehrt.

**Rode** (...) ein junger Violiniſt zu Berlin, trat daſelbſt 1801 als Schüler von dem daſigen berühmten Konzertmeiſter Haake, mit einem Konzerte zum erſten Male und mit Beyfalle auf. Da auch er unter der Leitung eines ſo erfahrnen Führers den Weg zum Tempel des Ruhmes finden kann, ſo iſt er hier im voraus angezeigt, um ihn dann von dem Vorhergehenden unterſcheiden zu können.

**Rodewald** (Carl) — Er lebte 1801 zu Hanau, frey von allen Geſchäften. Sein Stabat mater iſt nach der Zeit wirklich in Partitur erſchienen. Für den Wißbegierigen wird in der Berlin. muſ. Zeit. 1793 S. 33. etwas über dies Meiſterwerk geſagt. Endlich ſtarb er zu Hanau am 11. Jul. 1809 als Konzertmeiſter des Kurprinzen von Heſſen. Er war aber in Seitſch, einem Dorfe bey Großglogau, wo ſein Vater Erb- und Gerichtsſchultheiß war, am 11. März 1735 geb., kam im J. 1763 als Kammermuſikus in Caſſelſche Dienſte, und wurde 1788 daſelbſt zum Konzertmeiſter ernannt. Er hieß mit Vornamen: Joſeph Carl.

**Rodil** (...) In den Londonſchen Muſikverzeichniſſen von Clementi und Broderip findet man unter dieſem Namen geſtochene Solos for the German Flute angezeigt.

**Rodio** (Rocco) — Die Lebenszeit dieſes Tonlehrers iſt gegenwärtig ungewiſſer, als je, indem ſich nach einer vom D. Burney angeſtellten genauern Unterſuchung ſeines Werks gefunden hat, daß es ſchon im J. 1609 zu Neapel gedruckt worden iſt, und zwar bloß dem Inhalte, nicht aber den Worten nach, weil Battiſta Olifante das Werk für dieſe Ausgabe ganz umgearbeitet zu haben ſcheint. Beweiſes genug, daß dies nicht die erſte Ausgabe dieſes muſikaliſchen Werks geweſen iſt, wenn es auch durch das riſtampato auf dem Titel nicht ſchon hinlänglich bekräftigt würde. Zu welcher Zeit aber die erſte, von Rodio ſelbſt beſorgte Ausgabe erſchienen iſt, davon finden ſich nirgends mehr Nachrichten; doch muß ſie nach 1550, dem Zeitalter des Adriano Willaert und des Cipriano Rore, deren Namen hin und wieder im Texte vorkommen, bekannt geworden ſeyn. Solchem nach gehören auch die beyden Artikel Rodio im a. Lexikon einer und derſelben Perſon an. Der Titel dieſer älteſten noch bekannten Ausgabe iſt folgender: Regole di Mnsica di Rocco Rodio, sotto brevissime risposte ad alcuni dubij propostogli da un Cavaliero, intorno alle varie opinioni de Contrapontisti. Con la Dimostratione di tutti i Canoni sopra il Canto fermo, con li Contraponti doppij, e rivoltati, e loro regole. Aggiontavi un' altra breve Dimostratione de dodici Tuoni regolari finti e trasportati. Et di nuovo da Don Batt. Olifante, Aggiontivi un Trattato di Proportioni necessario à detto

detto Libro, e ristampato, in Napoli 1609. Hierauf ſoll noch eine Ausgabe vom J. 1620, ohne den Traktat des Olifante, exiſtiren, welcher noch eine unter dem Titel gefolgt iſt: Regole de Musica, aggiuntovi un trattato di proportioni da D. Gio. Battista Olifante. Napoli 1626. Auch nach des Rom. Micheli Musica vaga blühete Rodio ſchon ums J. 1580 zu Neapel.

Rodolphe (Anton) — ſ. im a. Lexikon Rudolph. Dieſer berühmte Künſtler ſcheint noch zu leben, vielleicht als Lehrer am National-Inſtitute zu Paris. Folgende vor kurzem von ihm erſchienene Werke bekräftigen es: 1) Solféges dédiés à la nation, divisés en deux parties. La première contenant la théorie de cet art; la deuxième les leçons avec la basse et les gradations nécessaires pour parvenir aux difficultés. Paris 1799. Alſo eine neue Ausgabe. 2) Théorie d'accompagnement et de composition à l'usage des élèves de l'école nationale de musique, contenant l'origine des accords divisés en deux classes, l'harmonie naturelle et l'harmonie composée, la basse fondamentale de chaque accord, et des leçons de pratique. Ebendaſ. 1799. Von deſſen praktiſchen geſtochenen Werken findet man noch: 3) Concert p. le Cor. No. 1. Paris. 4) Fanfares p. le Cor. Ebend. Nach Hrn. Dlabacz (im XII. Hefte der Statiſtik von Böhmen) iſt er in Böhmen geboren, und hielt ſich um 1788 zu Regensburg in Dienſten des Fürſtl. Thurn-Taxiſchen Hofes eine Zeitlang auf. Er ſtarb zu Paris am 18. Aug. 1812, im 82. Jahre ſeines Alters, ein Beweis, daß auch Horniſten ein hohes Alter erreichen können. Doch hatte Rudolph, ſeiner Geſundheit wegen, das Horn ſchon geraume Zeit aufgegeben und ſich ganz dem Unterrichte in der Muſik gewidmet. Eine Menge ausgezeichneter Pariſer Künſtler folgte ſeinem Leichenzuge.

Rodolphe oder Rudolf (Anton) deſſen Sohn, geb. ums J. 1771, gegenwärtig Violiniſt im Orcheſter der franzöſiſchen Komödie zu Paris, iſt ein Schüler des berühmten Wilhelm Kawka und gehörte ſchon um 1788 unter die ſtarken Soloſpieler auf ſeinem Inſtrumente. ſ. Statiſt. v. Böhm. H. XII. Auch er hat ſich ſeit kurzem als Komponiſt für ſein Inſtrument durch die Ausgabe folgender Werke gezeigt: 1) Thema con XII Variaz. a V. princip. 2 V. 2 Corn. 2 Clar. A. et B. Regensburg 1802. 2) Thema con VI Variaz. a V. princip 2 V. 2 Cor. Fl. Oboa e B. Ebend. 1802. Dieſe Ausgaben in Deutſchland machen es einigermaßen ungewiß, ob er ſich noch in Frankreich gegenwärtig aufhält.

Rodowsky (A...) Unter dieſem Namen ſind 1797 geſtochen worden: VI Polonoises exécutées à l'occasion de l'hommage rendu à Cracowie, p. le Clav. Heilbronn.

Rodrigues (Joaõ) ein portugieſiſcher Mönch und Tonlehrer aus der erſten Hälfte des 16. Jahrh. hat im Mſt. hinterlaſſen: Arte do Canto Chaõ. fol. Nach des Machado Bibl. Lus. T. II. p. 737. ſoll der Verf. an dieſem Werke von großem Werthe 40 Jahre lang gearbeitet und es 1560 vollendet haben. Auch ſoll es von dem Päbſtl. Kapellmeiſter, Antonio Bocapadula, und von G. G. Luig. Peneſtrina (unerhörte Namen) ſehr geſchätzt worden ſeyn. Noch wird das Original davon in der muſ. Bibl. des Franciſco Valhadolid zu Liſſabon aufbewahrt.

Rodrigues (Manoel) ein berühmter Organiſt und Harfeniſt, geb. zu Elvas in Portugal, blühete ums J. 1600 in der Königl. portugieſiſchen Kapelle, und wußte ſich ganze zwanzig Jahre hindurch mit ſeiner Kunſt immer in gleich großem Beyfalle zu erhalten. Auch hat er eine Sammlung von geiſtlichen Stücken für ſeine Inſtrumente unter dem Titel in den Druck gegeben: Flores da Musica, para o instrumento de Tecla, e Harpa. Lisboa, por Pedro Crasbeeck. fol. ſ. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 357.

Röbel (Gregorius) ein unbekannt gebliebener Komponiſt des 17. Jahrh. hat von ſeiner Arbeit bekannt gemacht: Arien, 1r Th. Sachſenhofen, 1646. 4. ſ. Lipenii Bibl. Philol.

Röder (Johann Michael) — Zu der

Men-

Menge von herrlichen Werken, welche alle dieſer Meiſter erbauet hat, gehören noch: 4) das Werk in der alten Garniſonkirche zu Berlin, 1713. ſ. a. Lex. Anhang S. 74. 5) die Orgel in der Nicolaikirche zu Potsdam 1713, ſein erſtes bekanntes Werk; 6) in Hirſchberg 1727 ein Werk von 53 Stimmen mit 6 großen Bälgen; 7) in Grosburg im briegiſchen Fürſtenthum 1730 ein Werk von 22 Stimmen, für 1200 thlr. ohne Schloſſer- und Bildhauerarbeit; 8) zu Liegnitz in der Frauenkirche 1736, ein Werk von 34 Stimmen mit 4 Bälgen; 9) die Reformirten-Orgel in Stargard.

Röllig (Carl Leopold) — (nicht J. L., wie ſein Vorname im a. Lex. und an andern Orten ausgedrückt wird) ſeit 1797 Official an der k. K. Hofbibliothek zu Wien, ſcheint zwar gegenwärtig ſein Spielen auf der Harmonika, für deren Verbeſſerung er ehemals ſo viel Zeit und Kräfte aufgeopfert hat, aufgegeben zu haben. Indeſſen hat er doch bis jetzt noch nicht aufgehört, für die Kunſt und das Beſte derſelben zu wirken. Folgende ſeiner frühern und ſpätern Bekanntmachungen werden dies am beſten beweiſen: 3) Verſuch einer muſikaliſchen Intervallentabelle zur Zuſammenſetzung aller üblichen Tonleiter, Akkorde und ihren Verwechſelungen, für junge Muſiker und Dilettanten. Leipzig, 1798. Fol. 4) Orphika, ein muſikal. Inſtrument, erfunden von C. L. Röllig. Unter dem Schutze eines K. K. Privilegiums, für deſſelben Alleinverkauf. Mit 3 Kupf. Wien, b. Blumauer. 1795. 21 S. in 8. Den Inhalt dieſer ganzen Schrift, die Kupfer mit eingeſchloſſen, findet man im Februarſtück des Journals des Luxus und der Moden von 1796, desgl. im Januarſtück des Journals für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode von 1796, doch ohne Kupfer, eingerückt. Dies iſt ein mit Drath- oder Darmſaiten bezogenes Taſteninſtrument von viertehalb Oktaven. Im erſten Falle iſt es einchörig und die Saiten werden, wie beym Flügel, geſchnellt, im andern Falle aber iſt es zweychörig und wird mit Hämmerchen angeſchlagen. Die Figur deſſelben iſt dem Flügel ähnlich, nur daß die Taſtatur an deſſen Seite angebracht iſt und ſich ſeine Länge nicht über 4 Schuh erſtreckt. Am Ende dieſer Schrift verſprach er noch drucken zu laſſen: a) Kurze Anleitung zur Fingerſetzung aller Tonläufe auf der Orphika oder dem Fortepiano, nebſt einer neuen Tabelle, wodurch man die Hauptvortheile der Applicatur leicht überſehen und im Gedächtniſſe behalten kann. b) Verſuch einer tabellariſchen Anleitung, wie man in der Muſik auf eine ſehr leichte Weiſe von einer Tonart in eine andere ausweichen und in kurzer Zeit die Vortheile erlangen kann, eine richtige Folge von Harmonien zu kleinen Vorſpielen, Tonſtücken und Fantaſien zu erfinden. c) Variations-Tabellen, oder die Kunſt, einfache Noten in der Muſik zu verzieren. d) Neues muſikaliſches Schachſpiel, ein Verſuch, wie man auf die leichteſte Weiſe die Regeln des General-Baſſes, der Kompoſition und des doppelten Kontrapunktes erlernen kann. — Von allen dieſen iſt, meines Wiſſens, bisher noch nichts erſchienen, wohl aber folgende Probeſtücke, die auch daſelbſt verſprochen wurden: 5) Kleine und leichte Tonſtücke für die Orphica, nebſt 3 Solfeggi für eine Hand allein. Wien, b. Mollo, 1797. VI deutſche Lieder mit leichter und angenehmer Begleitung der Orphica oder des Klaviers. Ebend. 1797, worunter ſich auch manche von Mozart und Reichardt befinden. Im J. 1798 verſprach er im Juniusſtück des Modejournals von dieſem Jahre, XII Lieder des Grafen von Wolkenſtein, eines Minneſängers aus dem 14. Jahrhunderte, aus der Kaiſerl. Bibliothek, in unſern gegenwärtigen Noten, mit Harmonie begleitet und in Takte eingetheilt, mit in modernes Deutſch überſetzten Texten herauszugeben. Aber auch davon ſcheint noch nichts erfolgt zu ſeyn. Daß er übrigens auch bey der vom Hrn. Sonnleithner intendirten Ausgabe einer Geſchichte der Muſik in Denkmälern mitwirke, wurde wenigſtens in dem deswegen gedruckten Avertiſſement bemerkt. Ferner hat er 7) die Xänorphika, ein muſikaliſches Geigenbogen-Inſtrument mit einer Klaviatur 1801 erfunden, und im Februarſtücke des Modejournals für 1801, nebſt einer Geſchichte des von Hans Hayden 1610 erfundenen Gambenwerks bis zu dieſer ſeiner letzten Erfindung und Verbeſſerung, bekannt gemacht. Davon kann hier

hier Folgendes bemerkt werden: „Dies Inſtrument beſtehet aus einem Tiſche, 2 Fuß 5 Zoll breit und 2 Fuß 5 Zoll lang, an deſſen vorderm Ende ſich die Taſtatur befindet u. an deſſen entgegengeſetztem Ende die Orphica, oder eine freyſtehende Harfe perpendikular emporſtehet. Dieſe umſchließt ein längliches Viereck, woran die Geigenbogen hängen, deren ſo viel als Saiten ſind, und welche vermittelſt eines Fußtritts in Bewegung geſetzt werden. Durch einen leichten Druck der Taſte wird der Strich des Bogens an die innere ruhig bleibende Saite gebracht. Es geht vom tiefen Violoncell-c bis zum dreygeſtrichenen f, und hat in der Höhe den Ton der Viole d'Amour, und in der Tiefe den einer Gambe; und es ſoll ſich beynahe alles darauf machen laſſen. Hr. M. Müller, Pianofortemacher zu Wien, hat dies Inſtrument nach Hrn. Röllig's Angabe verfertigt." So viel Scharfſinn indeſſen zur Erfindung und Verfertigung eines ſolchen Bogenflügels auch immer gehören mag, ſo bleibt es damit doch noch eine mißliche Sache. Wie oft giebt es daran Saiten aufzuziehen? wie vielöfter zu ſtimmen? wie leicht können ſich nicht Motten in die Bogen einniſten? und endlich, wenn auch wirklich alles im beſten Stande iſt, wie ſchwer und ungleich muß die Intonation darauf ausfallen? — Sollte hingegen des Hrn. D. Chladni Clavicylinder, oder das Rieffelſenſche Melodikon zu gehöriger Vollkommenheit gebracht werden können, ſo würde dies zuverſichtlich, und das mit vollem Rechte, ein allgemeineres Glück machen. Denn auch dies Inſtrument giebt gleich jenem einen anhaltenden, aber wahrſcheinlich viel reizendern Ton; dabey giebt es weder Saiten aufzuziehen, noch etwas zu ſtimmen. Auch kann ſich der Beſitzer eines ſolchen Inſtruments, bey ſeinen wenigen und ſimpel zuſammengeſetzten Theilen, einen lebenslänglichen ungeſtörten Genuß verſprechen. Noch hat ſeitdem Hr. Röllig geſchrieben: 8) Ehrenrettung des berühmten Ritters Renaut Schatline de Cousy, Troubadours aus dem 12. Jahrhunderte gegen einige neuere wider ihn erhobene Vorwürfe und Beſchuldigungen. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. IV. S. 625—632. 9) Noch ein Aufſatz über die Taſtenharmonika. Ebend. Jahrg. V. S. 423. Er ſtarb zu Wien am 4. März 1804, und nahm den Ruhm eines thätigen, einſichtsvollen und rechtſchaffenen Mannes mit ins Grab.

Roeloff, ſ. Ruloff.

Römer (J... L...) ein Unbekannter, hat in Muſik geſetzt: Ramlers Ode an den Frieden, gedruckt 1795.

Römer (Ferdinand Johann) Kaiſerlicher Orgelmacher zu Wien, lebte in den J. 1721 und 1727.

Römheld (G... C...) hat herausgegeben: XII Lieder für denkende und der Tugend geöffnete Herzen, nebſt einem Rondo Allegretto. Manheim, 1790. q. Fol.

Röſer (...) — Unter dieſem Namen, womit wahrſcheinlich der im a. Lex. ſchon angeführte und noch zu Paris lebende Röſer gemeint iſt, findet man folgende Werke in deutſchen Verzeichniſſen: 4) Méthode de Flûte. Paris, b. Leduc. 5) Méthode de Serpent. Ebend. 6) Recueil de XII Ariettes d'Opéra com. av. acc. de Clav. Paris, 1792. 7) Trios p. 2 V. et B. Op. 3. Paris. 8) XII Sonat. p. le Clav. Op. 6. 1795. 9) XXVI Marches et Airs à 2 Clarin. 2 Cors et Bassons. Berlin, bey Hummel.

Röſer (...) Domkapellmeiſter zu Linz im letzten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts, hat ein neues Pianoforte der vollkommenen Harmonie erfunden und verfertigen laſſen, auf welchem er ſich im Oktober 1796 zu Wien vor verſchiedenen Herrſchaften hören ließ. Weiter wurde im Hamburg. Correſp. nichts darüber gemeldet.

Röſer (...) Ein Komponiſt dieſes Namens, vielleicht der Vorhergehende ſelbſt, ſtand im J. 1809 in Ungarn, beym Hrn. von Vegh, zu Vereb, als Kapellmeiſter, und wurde von da, als braver Organiſt und Komponiſt, gerühmt.

Röſler (Anton) ſ. Roſetti.

Röſler (B... G...) ein Unbekannter, hat vor kurzem herausgegeben: 1) leichte Handſtücke für das Klavier. Leipzig, 1799. Im Vertrauen auf die ſonſt richtigen Angaben des Hrn. Gayl, in deſſen Verzeichniſſe S. 194. dies angeführt wird, rücke ich dieſen Artikel mit ein, da er ſich durch beyde den Vornamen bezeichnen-

de Buchſtaben von den folgenden Artikeln ſo merklich unterſcheidet. 2) Sonate p. le Clav. av. Viol. No. 1. Ebend.

Röſler (Ernſt Friedrich) — geb. zu Raſtenberg im Weimariſchen am 26. März 1748, hat ſeine Jugendjahre auf dem Gymnaſium zu Weimar zugebracht, wo ihn dann die verwittwete Herzogin dem Unterrichte des verſtorbenen Kapellmeiſters Wolf übergab, nach dem er ſich auch ſo rühmlich gebildet hat. Seit 1798 hat er ſein Amt in Plauen niedergelegt und wollte ſeitdem nach London gehen. Auf dieſer Reiſe war es, wo er ſich am 23. Jan. 1799 in der Trinitatiskirche zu Sondershauſen 1½ Stunde lang öffentlich hören ließ. Er führte mehrere Choräle im Tenore meiſterhaft von Seiten der Harmonie, auch einige im Pedale aus, dieſe aber mit wenigerm Glücke in Anſehung der Grundſtimme. Er band ſich in keinem Satze an eine feſtgeſetzte Anzahl von Stimmen, auch nur in den Zwiſchenſpielen an ſein Thema. Ueberhaupt bemerkte man an allen dieſen Sätzen den Mangel an Vorbereitung. — Außerdem ſpielte er ein Trio mit Geſchmack, aber doch mit auffallenden Roſalien. Auch ſpielte er mit dem vollen Werke 2 Fugen, die erſte meiſterhaft, nach den Regeln der Kunſt und ohne Tadel. Mit der letzten verband er am Ende den Choral im Pedale: Wachet auf, ruft uns die Stimme. Alles dies war übrigens, bey ſeiner außerordentlichen Stärke und Fertigkeit der Finger, die er hin und wieder zeigte, gebunden und dem großen Inſtrumente gemäß, ſo, daß ich glaube behaupten zu können, daß, ſo lange Hr. Röſler lebt, auch die wahre Art, die Orgel zu ſpielen, noch nicht verloren gehen wird. Möchte doch eine gute Lebensordnung ihn noch lange bey Kräften erhalten! Im J. 1792 kündigte er noch von Plauen aus zum Drucke an: XII oder mehrere deutſche Lieder beym Klavier, deren Ausgabe aber bisher nicht zu Stande gekommen iſt.

Röſler (J. J. oder blos Joſeph) ein noch junger, vielverſprechender Komponiſt zu Prag ums J. 1800, fühlte ſich von ſeiner früheſten Jugend an durch einen unwiderſtehlichen Drang zur Muſik fortgeriſſen, ſo daß er ſich derſelben ohne einige Unterſtützung und ſelbſt ohne Ausſicht überließ. Da ihm ſeine Umſtände nicht erlaubten, ſich eines beſondern Lehrmeiſters zu bedienen, ſo wußte er ſich dieſen Mangel durch fleißiges Studium der Schriften und Partituren großer Meiſter zu erſetzen. Zugleich zeichnet er ſich als Klavierſpieler durch ſeine beſondere Fertigkeit und Anmuth im Vortrage aus. Ums J. 1800 war er eine Zeitlang als Muſikdirektor am Prager Opernorcheſter angeſtellt, welche Stelle er aber aus Unzufriedenheit über den italiäniſchen Opernpachter wieder aufgab. Außer den unten folgenden Proben von ſeinen Talenten, welche bereits durch den Druck bekannt geworden ſind, hat er ſich auch in Italien, durch ſeine für das Karneval zu Venedig geſchriebene La forza dell' Amore Ruhm zu erwerben gewußt. Folgende Werke können nun noch von ihm angeführt werden: 1) Mehrere Arien zu der italiän. Oper: Amor und Pſyche. Prag. 2) La forza dell' Amore, o sia Teresa e Claudio. Opera buffa, für Venedig, 1798. Eine Arie aus ſelbiger findet man unter den Beylagen zum 1. Jahrg. der muſ. Zeit. 3) Sonata p. il Pf. Op. 1. Leipzig, bey Breitkopf, 1798. 4) Rondo p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1798. 5) Deutſche Lieder für das Klav. Ebend. 1799. auch Offenbach. 6) VI Lieder mit Klavierbegl. 2. Sammlung. Leipzig, 1803. 7) III Quatuors p. 2 V. A. et B. Op. 6. Ebend. 1803. 8) Eliſene, Oper. 9) Die Rache, Oper. 10) Clementine, oder die Felſen bey Arcona, Oper, 1809; alle 3 Opern zu Prag aufgeführt. Seit 1807 iſt er Kapellmeiſter des Fürſten Lobkowitz zu Prag. Er ſtarb, nachdem er noch 1811 die Oper: Jaſons Vermählung, mit Beyfall aufs Theater gebracht hatte, am 25. Jan. 1812, als geehrter Künſtler und liebenswürdiger Menſch, im 38. Jahre ſeines Alters. Bey ſeiner Todtenfeyer, welcher die gebildetſten Tonſetzer und Muſiker Prags beywohnten, wurde Roſetti's Requiem aufgeführt.

Röſling (J. J.) wahrſcheinlich ein um 1780 lebender Organiſt, iſt durch verſchiedene Vorſpiele und veränderte Choräle für die Orgel, doch nur im Mſt. bekannt geworden.

Rößig (Carl Gottlob) — nicht E. G., wie er im a. Lex. angeführt wird, geb.

zu

zu Merſeburg 1752, lebte um 1784 zu Leipzig, als Mag. Bakkalaureus und Advokat, darauf 1786 als Dr. der Rechte und außerordentlicher Profeſſor, endlich ſeit 1793 als ordentlicher Profeſſor des Natur- und Völkerrechts. Er ſtarb im Herbſt 1806.

*Röther (Valentin) ein zwar unbekannt gebliebener Tonkünſtler des 17. Jahrhunderts, geb. zu Quedlinburg, der aber deswegen doch nicht ohne Verdienſte in ſeiner Kunſt geweſen ſeyn kann, da ſein Bildniß im J. 1628, als er das 45. Jahr ſeines Lebens erreicht hatte, von einem Künſtler, Namens Wilh. Schwan, gezeichnet und darauf en medail. in 12. mit dem Denkſpruche: Musica Donum Dei, geſtochen worden. Er hält auf dieſem Bilde ein Notenblatt in der Hand.

Rogantini (Francesco) ein gegen 1650 blühender Kirchenkomponiſt, hat von ſeiner Arbeit drucken laſſen: Messe, Concerti, Deus in adjutorium, Falsi Bordoni, Magnificat e Litanie della B. V. à 1, 2, 3 e 4 voci. ſ. Parſtorff. Katal.

Roger (Etienne) war ein berühmter Buch- u. Muſikhändler zu Amſterdam, wo er von 1700-1725 beynahe den Alleinhandel von Muſikalien über ganz Europa hatte. Seine Verlagswerke waren nicht gedruckt, ſondern auf Kupferplatten geſtochen, welche Art der Vervielfältigung der Notenwerke, nach Hawkins Meinung, zuerſt um 1636 zu Rom aufgekommen, dann aber von den Franzoſen und Holländern nachgeahmt ſeyn ſoll. Nach ſeinem Tode kam ſein weitläuftiger Handel in le Cene's Hände, der aber 1741 mit deſſen Tode ſich gänzlich zerſtreute und aus Holland wegwandte.

Roger (Michael) ein Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Introitus Domin. dierum ac praecip. Festor. 5 vocum. Leipzig, 4. Draudii Bibl. Class.

Roger (...) ein jetzt zu Paris lebender Komponiſt, hat von ſeiner Arbeit bekannt gemacht: XX Divertissements en Harmonie p. 2 Clar. 2 Cors et Basson. Paris, b. Pleyl, 1798.

Rogers (John) ein berühmter engliſcher Lauteniſt, blühte zu London ums J. 1650, war in Königs Carl II. Dienſten, und ſtarb um das J. 1663. Hawkins.

Roggius (Nicolaus) Kantor an der Martinsſchule zu Braunſchweig, geb. zu Göttingen, hat herausgegeben: Musicae practicae sive artis canendi Elementa, modorumque musicorum doctrina, quaestionibus breviter et perspicue exposita. Braunſchweig, 1566. Zweyte Aufl. Wittenberg, 1586. 6 Bogen in 8. Dritte Aufl. Hamburg, 1596.

Rognone Taegio (Francesco) Konzertmeiſter des Herzogs von Mailand und Kapellmeiſter an der daſigen Kirche St. Ambrosio Maggiore ums J. 1620, deſſen Vorfahren vom Kaiſer mit der Würde eines Comes Palatin. in den Adelſtand erhoben worden waren, wovon ſich wahrſcheinlich auch der Beyname Taegio herſchreiben mag, hat ſich durch die Ausgabe folgender Werke auch als Komponiſt berühmt gemacht: 1) Messe e Salmi, Falsi bordoni, e Motetti à 5, col Basso per l'Organo. Milano, 1610. 2) Madrigali à 5 col Basso. Venetia, 1613. 3) Aggiunta del scolare di violino, et altri strumenti co'l basso continuo per l'Organo. Milano, 1614. 4) Selva de varii passaggi secondo l'uso moderno, per cantare et suonare con ogni sorte de stromenti, divisa in due Parti. Nella prima de quali si dimonstra il modo di cantar polito, e con gratia, e la maniera di portar la voce accentata, con tremoli, groppi, trilli, esclamationi et passeggiare di grado in grado, salti di terza, quinta, sesta, ottava, et cadenze finali per tutte le parti, con diversi altri essempi et motetti passeggiati: cosa ancora utile à Suonatori per imitare la voce humana. Nella seconda poi si tratta de passaggi difficili per gl' instromenti, del dar l'arcata ò lireggiare, portar della lingua, diminuire di grado in grado, cadenze finali, essempi con canti diminuiti, con la maniera di suonare alla bastarda. Milano, 1620 und 1646, mit einer lateiniſchen Zuſchrift an den König Sigismund III. in Polen. 5) Correnti e Gagliarde à 4. con la quinta parte ad arbitrio, per suonar su varii strumenti. Milano, 1624.

1624. 6) Partito all' Organo delle Messe, Motetti à 4, 5. Venetia, 1624. ſ. Picinelli Aten. dei Letterati Mil. p. 220.

Rognone Taegio (Gio. Domenico) ein Prieſter und vortrefflicher Organiſt ums J. 1620, war Kapellmeiſter am Hofe des Herzogs von Mailand und zugleich an der daſigen Kirche S. Sepolcro, und hat Folgendes in den Druck gegeben: 1) Canzonette à 3 e 4 insieme, con alcun altre di Rugger Trofeo. Milano, 1615. 2) Madrigali à 8, lib. 1. due Cori con Partitura. Ebend. 1619. 3) Messa per Defonti all' Ambrosiana, con l'aggiunta per servirsene alla Romana. Ebend. 1624. Außerdem findet man noch mehrere ſeiner Motetten in den gedruckten Sammlungen des Michel Angelo Grancino und des Lucino eingerückt. ſ. Picinelli Aten. dei Letter. Milan. p. 296. desgleichen auch in des Bergameno Parnass. music. Ferdinand. 1 — 5 voc. Venetia 1615.

Rognoni (Riccardo) blühte zu Mailand gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, nicht nur als Virtuoſe auf der Violine, ſondern auch auf andern ſowohl Blas- als Saiteninſtrumenten, und hat von ſeiner Kompoſition herausgegeben: 1) Canzonette alla Neapolitana à 3 e 4 voci. Venedig, 1586. 2) Libro di Passaggi per voci e strumenti. Ebend. 1592. 3) Pavane e Balli con 2 Canzoni, e diverse sorti di Brandi per suonare à 4 e 5 voci. Milano, 1603. ſ. Picinelli Aten. dei Letterati Milanes. p. 482.

Rohde ſ. Rode.

Rohleder (Gottlieb) — hat nach der Zeit noch herausgegeben: Der Frühling, in Geſängen aus guten deutſchen Dichtern für Anfänger des Geſanges und des Klaviers in Muſik geſetzt. Schweidnitz, 1790. Fol. Auch dieſen Frühling wollen die Kunſtrichter nicht als Muſter anſehn. Im J. 1802 kündigte er auch auf Pränumeration an: Verſuch einer erleichterten Anweiſung in den Grundſätzen der Harmonie. Ob dies Werk aber zum Drucke gekommen iſt, kann nicht verbürgt werden. Er war um dieſe Zeit Kantor an der Friedenskirche zu Schweidnitz, und hatte ſeinen 9jährigen Sohn ſchon zu einem geſchickten Klavierſpieler aufgezogen, ſtarb aber am 26. Aug. 1804 im 59. Jahre ſeines Lebens.

Rohleder (Johann) — übergab 1791 der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin ſeine neuen, mit vielem Scharfſinn erfundenen und erklärten Mittel zur Erleichterung des Klavierſpielens. Selbige beſtanden aber 1) in einer Klaviatur, auf welcher Ober- und Untertaſten ununterbrochen wechſelsweiſe auf einander folgen; 2) in einem neuen Notenſyſtem, welches nicht nur die verſchiedene Lage der Baß- und Diskantnoten, ſondern auch alle Kreutze und b vor den Noten aufhebt; 3) in einem zu ſeiner neuen Taſtatur gehörigen Tonzeiger, durch deſſen Verrückung man ſogleich transponiren kann, ohne die Applikatur verändern zu dürfen; 4) in einem beweglichen Stimmſteg, durch welchen das ganze Klavier auf einmal in jeden Ton umgeſtimmt werden kann. Nachdem er nun hierüber das beyfällige Gutachten der Akademie mit der Unterſchrift des Grafen von Herzberg erhalten hatte, übergab er dieſe Erfindung dem Publikum in folgender Schrift: Erleichterung des Klavierſpielens, vermöge einer neuen Einrichtung der Klaviatur und eines neuen Notenſyſtems. Königsberg, 1792. 4. Ausführlichere Nachricht davon findet man in der muſikal. Korreſpondenz, 1792. S. 30 — 32. desgleichen im Intelligenzbl. zur Litterat. Zeitung, 1792. No. 1. Indeſſen erregt das allgemeine tiefe Stillſchweigen, welches in der muſikaliſchen Literatur von dieſer Erfindung bisher geherrſcht hat, eben nicht das beſte Vorurtheil für die Anwendbarkeit derſelben. Man vergleiche hiermit noch den Artikel Hübſch.

Rohm (Johann Huldreich) ein privatiſirender Tonkünſtler zu Frankfurt a. M., hat daſelbſt ums J. 1782 folgende Operetten in Muſik geſetzt: 1) das Teſtament, 2) der Faßbinder, 3) der verliebte Maler, 4) der zweyte Hochzeittag. ſ. Forkels muſ. Alman. 1784.

Rohmann. ſ. Romano.

Rohrmann (Heinrich Leopold) Organiſt in Clausthal, hat die Anfangsgründe ſeiner Kunſt bey dem Organiſten Wallis in

in Herzberg gelegt und ſich dann in Hannover und Zelle, wahrſcheinlich während ſeiner Schuljahre, nach guten Muſtern weiter zu bilden geſucht. Daß es dieſem Manne nicht an gutem Willen fehlt, mit ſeinen Talenten zu wuchern, beweiſen folgende in Druck gegebene Sachen: 1) Veränderungen über: God save the King fürs Klavier. 2) Kurze Methode zum zweckmäßigen Choralſpielen, nebſt einer kurzen Anweiſung zur guten Erhaltung einer Orgel. Hannover, bey Hahn, 1801. 43 Seiten in 4. 3) Sammlung zweckmäßiger Choralvorſpiele für geübte Orgelſpieler. Halle, b. Hendel, 1803. Die Ausgabe dieſer Choralvorſpiele ſcheint aber nicht ſehr zu ſeinem Ruhme beygetragen zu haben, indem der Hr. Organiſt **Rembt** ſie ſogleich für ſeine Arbeit erkannt und im Reichs-Anzeiger von 1803, S. 3031. den Druck derſelben als einen offenbaren Raub gerügt hat. Hr. **Rohrmann** ſuchte ſich hierauf damit zu entſchuldigen, daß der Verleger dem Werke eigenmächtiger Weiſe den Namen **Rohrmann** vorgedruckt habe. Indeſſen kann dieſe Entdeckung vielleicht dieſem Werke zur beſondern Empfehlung dienen.

**Roi** (...) einer der älteſten Kontrapunktiſten in Frankreich, blühte ums J. 1450 und war ein Zeitverwandter des **Ockenheim**. **Tinctor** rühmt in ſeinem Proportionale musices: er habe deſſen vortreffliche Werke gehört. Dies kann aber nicht ſpäter geſchehen ſeyn, als um 1470, wo er dies Buch ſchrieb.

**Roi** (Bartolomeo) Kapellmeiſter des Vice-Königs von Neapel, blühte als vorzüglicher Kontrapunktiſt gegen das J. 1600, da ihn Rom. **Micheli** perſönlich kennen lernte und ſeine Talente rühmte. ſ. deſſen Musica vaga. Von der Arbeit des **Roi** findet man Proben in des Fabio **Conſtantini** achtſtimmigen Pſalmen. Rom, 1614.

**Roldan** (Juan) ein ſpaniſcher Kirchenkomponiſt, aus einem noch unbekannten Zeitalter, wird vom **Yriarte** (ſ. deſſen Gedicht la Musica. Madrit, 1779.) gerühmt.

**Rolfinck** (Werner) D. und zuletzt Profeſſor der Anatomie, Chirurgie, Botanik und Chymie zu Jena, geb. zu Hamburg am 15. Nov. 1599, ſtudirte zu Wittenberg, Leiden, Oxford, Paris und Padua, wo er auch 1625 Doktor wurde, und erwarb ſich in Italien überhaupt große Achtung; wandte ſich aber nach Jena, wo er obige Stellen 1629 erhielt, viele glückliche Kuren verrichtete und am 6. May 1673 ſtarb. Von ſeinen vielen mediciniſchen Schriften gehört hieher: Methodus medendi, in deſſen 19. Kap. de musica morborum medela gehandelt wird.

**Rolla** (Alessandro) Konzertmeiſter zu Parma und berühmter Virtuoſe auf der Bratſche, iſt ſeit einigen Jahren durch folgende ſeiner Kompoſitionen bekannt geworden: 1) Concerto per il Violino, in G. Paris, 1795. 2) Serenata à 2 V. 2 Alti, 2 Cor. obl. Ebend. und Offenbach, Op. 2. 1795. 3) III Trios p. V. A. et B. Paris, 1795. 4) III Duos p. V. et A. Ebend. und Offenbach, Op. 1. 1795. 5) II Conc. p. Alto princip. No. 3 et 4. Offenbach, 1800. 6) III Gr. Duetti concert. à V. e A. Zürich, 1803. 7) III Duos conc. p. 2 V. Op. 3. Bonn, 1803. 8) III Trios p. V. A. et B. Liv. 2. Paris. Außer dieſen aber führt **Traeg** in ſeinem Verzeichniſſe (Wien, 1799.) noch ungleich mehr in Mſt. von deſſen Arbeit an, z. B. III Konzerte, eins für Violin, 1 für Bratſche und 1 fürs Violoncell; VI Quartetten für Fl., Viol., Br. und B.; I Trattenimento Notturno à 4.; II Violinduo's und II Solo's für Bratſche und Baß. Er iſt zu Mailand an dem 1809 daſelbſt geſtifteten neuen muſikal. Konſervatorium als Lehrer der Violine und Viola angeſtellt worden.

**Rolland** (Fanny) eine Pariſer Dilettantin und Klavierſpielerin, iſt eine Schülerin von **Fridzeri** daſelbſt, dem ſie auch folgende erſte Frucht ihrer Muſe zugeeignet hat: III Sonates p. le Fortepiano Op. 1. Paris, 1798.

**Rolle** (Chriſtian Ernſt) Organiſt an der lutheriſchen Kirche zu Köthen im Anfange des 18. Jahrhunderts, hat durch Kupferſtich bekannt gemacht: VI Klavierkonzerte. 1716. Sie ſind fürs Klavier allein.

* **Rolle** (Johann Heinrich) — Zu ſeinen gedruckten Dramen gehört noch: Mehala, fürs Klavier. Leipzig, 1784. Sein Tod Abels und ſein Abraham auf Moria ſind ſchon zum dritten Male wieder aufgelegt

legt worden. Im J. 1790 kündigte Hr. Heinz, Muſiklehrer, damals zu St. Gallen in der Schweiz, eins von deſſen letzten Oratorien, betitelt: Jeſus leidend, in einem gedruckten Klavierauszuge an; ob aber dieſe Ausgabe zu Stande gekommen iſt, kann nicht beſtimmt werden. Von ſeinen Klavierkonzerten iſt No. 1. 2 und 3. gedruckt. Nach deſſelben Tode führte Weſtphal noch von deſſen Arbeit in Mſt. an: Trauermuſik: die Gerechten werden ewiglich leben, mit einem untergelegten Oſter-Text, für 4 Singſtimmen und 10 Inſtr. Noch hat man von ſeinen dramatiſchen Kompoſitionen 1802 zu Berlin das Singſpiel: der Sturm oder die bezauberte Inſel, mit vielem Beyfalle aufgeführt.

Romain (...) Unter dieſem Namen wurden 1793 zu Paris geſtochen: IV Airs variés p. le Clav. Wahrſcheinlich iſt es der nämliche, welcher ſchon im a. Lex. unter dieſem Namen vorkommt.

Romana (Giulia) eine berühmte italiäniſche Sängerin, blühte ums J. 1679, wo ſie zu Venedig auf 2 Monate für 250 Pistoles d'or engagirt war. ſ. Merc. gal. April. 1679. p. 82.

Romanina. ſ. Bulgarelli.

Romano oder Rohmann (I..H.) — Hofintendant und Kapellmeiſter des Königs von Schweden, iſt als der Stammvater der ſchwediſchen Muſik anzuſehen. Seine Biographie befindet ſich in Del lesvande Sverige, uti förbindelse med det Utslocknade Sverige. Andra Bandet. Stockholm, b. Nordström. 1798. 4. oder: das lebende Schweden, in Verbindung mit den in Schweden Verſtorbenen. Zweyter Band; wohin den Wißbegierigen zu verweiſen, ich mich genöthiget ſehe. Schon im Jahr 1724 führte er am dritten Pfingſttage zu Stockholm in der deutſchen Kirche eine feyerliche Muſik auf. Von ſeinen geſtochenen Werken können noch angeführt werden: 1) XII Sonates à 2 Fl. et Basse cont. Liv. I. 2) X Sonat. à 2 Fl. et B. C. Liv. II. beyde zu Amſterdam bey Roger.

Romano (Alessandro) ſ. Alessandro Roman.

Romano (Ballabene) ſ. Ballabene.

Romano (Giulio) ſ. Caccini.



Romano (Luigi) ein jetzt lebender italiäniſcher Komponiſt, von deſſen Arbeit 1793 zu Brünn die Opera seria: Calipso abbandonata, mit Beyfall aufgeführt wurde. Wahrſcheinlich gehören ihm auch die unter dem Titel geſtochenen Duette zu: Au Dessert, Duetti per 2 voci in Soprano con l'accomp. ad lib. di 2 Fl. o 2 Viol.

Romberg. Dieſer Name iſt ſeit 10 Jahren ſo oft und rühmlichſt erwähnt worden, daß ich es mir zur Pflicht mache, meine Leſer mit allen den zu dieſer würdigen Künſtlerfamilie gehörigen Zweigen, ſo weit es mir meine Nachrichten erlauben, bekannt zu machen. Zwey Brüder, beyde noch ſelbſt Virtuoſen, ſind eigentlich die Stammväter, aus denen jene blühenden Zweige entſproſſen ſind, die wir gegenwärtig als Virtuoſen und Komponiſten bewundern. Eine muſterhafte Liebe und Einigkeit unter einander charakteriſirt dieſe vortreffliche Familie ganz beſonders. Als ſie ſich 1792 noch zu Bonn beyſammen befand, bewohnten beyde Väter mit ihren Kindern nicht nur ein und daſſelbe Haus, welches jedoch in der Mitte durch eine Scheidewand unterſchieden war, ſondern trugen auch, ſo wie ihre Kinder, alle einerley Kleidung. Der älteſte dieſer beyden Väter und Brüder iſt folgender.

Romberg (Anton) Virtuoſe auf dem Fagott, geb. 1745, lebte ums J. 1792 zu Bonn. Im Frühjahre 1799 befand er ſich zu Hamburg und gab daſelbſt ein großes Familienkonzert, worin nicht nur jedes ſeiner Kinder, ſondern auch er ſelbſt in einem Doppelkonzerte für 2 Fagotte mit ſeinem jüngſten Sohne auftrat. Sein gegenwärtiger Aufenthalt iſt in Münſter. Seine Kinder ſind:

Romberg (Bernhard) älteſter Sohn des Vorhergehenden, Virtuoſe auf dem Violoncell und Komponiſt für Geſang und Inſtrumente, geb. im März 1770, war im J. 1790 Mitglied der vortrefflichen Churcölniſchen Hofkapelle zu Bonn und allgemein beliebt, als die Franzöſiſche Revolution die Ordnung der Dinge auch da umkehrte und Herr und Diener flüchtig werden mußten. Er wanderte alſo in Geſellſchaft ſeines Vetters, des Violiniſten Andreas Romberg,

berg,

berg, aus, und kam mit ihm im Oktober 1793 nach Hamburg, wo ſie ſogleich beym Orcheſter des Schröderiſchen deutſchen Theaters engagirt wurden. Hier blieben ſie bis zur Mitte des J. 1795, als theils Unzufriedenheit über die Theater-Direktion, theils der Wunſch, noch fremde Länder und Künſtler kennen zu lernen, ſie beſtimmte, dies Engagement aufzugeben und wieder auf Reiſen zu gehen. Diesmal gieng es nun über Deutſchland durch ganz Italien, von wo ſie Oſtern 1797 wieder nach Hamburg kamen und auch ihre vorigen Stellen wieder einnahmen. Endlich kam es zur Trennung zwiſchen dieſen beyden bisher unzertrennbaren Gefährten und Geſpielen. Bernhard verließ 1799 Hamburg allein und gieng über England und Spanien nach Liſſabon, wurde aber zu Ende 1800 wieder zurück erwartet. Alle Stimmen, ſowohl der Liebhaber, als Künſtler, ſowohl in frühern Jahren zu Bonn, als gegenwärtig in Hamburg, erhoben ihn zum erſten Range unter den Virtuoſen ſeines Inſtruments. Seine außerordentliche Fertigkeit und ſein beſtimmter Ton im Allegro, ſo wie ſein gefühlvoller, accentuirter Vortrag im Adagio ſcheinen ihn dazu zu berechtigen. Ja, man gehet bey der Vergleichung der beyden Rombergs ſo weit, ohne jedoch die Vorzüge des andern zu mißkennen, ihn größtentheils für den Liebling zu erklären. Ueberdies hat er bereits als Komponiſt in allen Stylen gearbeitet, und Neefe nannte ihn ſchon 1793 einen wahren Feuerkopf in ſeinen Kompoſitionen. Außer mehreren Konzerten, Quartetten und Duetten, die er geſchrieben hat, findet man folgende ſeiner Werke ausdrücklich unter ſeinem Namen genannt: 1) Die wiedergefundene Statue. Operette. 1790. Zu Bonn. Mſt. 2) Der Schiffbruch. Operette. Ebend. 1791. Mſt. 3) Arietta p. il Vc. solo, Violino, Viola e B. bey Träg in Wien. Alles aber noch im Mſt. Folgende aber ſind geſtochen: 4) II Gr. Concertos p. Vc. av. Acc. Op. 1. et 2. Paris, 1802. 5) Potpourri p. le Vc. av. acc. de 2 V. A. B. et 2 Fl. Op. 4. Bey Kühnel. 6) Gr. Concerto p. Vc. Op. 3. 7) 3e Concerto p. Vc. Op. 6. 8) 4me Concerto p. Vc. Op. 7. 9) Gr. Trio p. Vc. V. et A. Op. 8. zwey verſchied. Ausgaben. 10) III Duos p. 2 Vc. Op. 9. Zwey Mal geſtochen. 11) Fantaisie p. Vc. av. Orchest. Op. 10. 12) Ouverture à gr. Orchest. Op. 11. 13) Quat. No. 4. p. 2 V. A. Vc. Op. 12. Bey Kühnel. 14) Capricho, y Rondó en el gusto español, con una miscelania de Bolero, Gitano, Cachirulo, y Zorongo, para Vc. obligado, c. acc. de 2 V. A. y Vc. Obra 13a. Ebend. 15) Rondeau Espagnol p. Pf. arr. de l'oeuv. 13. Ebend. 16) Nouvelle Polon. p. Pf. No. 1. Ebend. 17) Ulyſſes und Circe. Oper. Vollſt. Klavierauszug vom Autor. I. Akt. Ebend. 18) Quat. p. Pf. V. A. Vc. Op. 22. à Moscou et à Leipsic, chez A. Kühnel. 19) Trauerſymphonie für Orch., dem Andenken der Königin Luiſe von Preußen gewidmet. 23. Werk. Bey Kühnel. 20) Divertimento p. Vc. av. 2 V. A. B. Op. 24. Ebend. 21) Quatuors No. 5. 6. 7. p. 2 V. A. Vc. Op. 25. Ebend. 22) Ouvert. de l'Op. Ulysse et Circe, à gr. orch. Op. 26. Ebend. Mehrere Werke, welche er mit Andreas Romberg gemeinſchaftlich ausgearbeitet und herausgegeben hat, findet man unter Andr. Romberg angeführt. Ob er gleich 1801 an dem Muſik-Konſervatorium zu Paris als Profeſſ. des Violoncells angeſtellt worden war, ſo befand er ſich doch ſeit 1803 wieder in Hamburg, und nahm endlich 1805 zu Berlin eine Stelle in der königlichen Kapelle an; eine Stelle, welche durch ihn, ſo wie er durch ſie geehrt wird, und die ihn hoffentlich nun ſeinem deutſchen Vaterlande auf immer erhält. Hier und in Wien brachte er auch ſeine neue Oper: Ulyſſes und Circe, aufs Theater.

Romberg (Anton jun.) jüngerer Bruder von Bernhard, und nicht nur Virtuoſe auf dem Fagott, ſondern auch ſchon 1793 netter Violinſpieler, geb. 1777, iſt noch mit ſeinem Vater ohne Engagement.

Romberg (Angelika) Schweſter von Bernhard, Sopranſängerin und Virtuoſin auf dem Klaviere, geb. 1779, war ebenfalls 1800 nebſt ihrem Vater noch ohne Engagement. Dieſe Familie hat ſich 1797 und 1799 zu Hamburg mit vieler Theilnahme hören laſſen.

Romberg (Heinrich) Vater von Andreas

dreas und Bruder des ältern Anton, geb. ums J. 1748, iſt Muſikdirektor am Bisthum Münſter und Virtuoſe auf der Klarinette. Seine Kinder ſind:

* **Romberg** (Doct. Andreas) — der älteſte Sohn des Vorhergehenden. Von ſeiner Jugendgeſchichte findet man ſchon das Nöthigſte im a. Lex. Auch er war gleich dem obigen Bernhard zugleich in die Dienſte des Churfürſten von Cöln getreten, und hatte mit ihm gleiches Schickſal, worüber man in Bernhards Artikel das weitere nachſehen kann. Seitdem ihn Bernhard 1799 in Hamburg verlaſſen hat, ſcheint er ſich beſonders ernſtlich mit ſeinen Werken und der Ausgabe derſelben zu beſchäftigen. Schon im J. 1793 zählte ihn Neefe unter die vollendetſten Geiger, was ein Hamburger im erſten Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 126. vollkommen beſtätigt, wo er verſichert, durch keinen der erſten Violiniſten unſers Zeitalters, deren er 10 nennt, ſo befriedigt worden zu ſeyn, als durch Andr. Romberg. Welche Vorzüge man ihm als Komponiſten beylegt, davon findet man die Belege in den Rezenſionen ſeiner Werke, welche ich unten deswegen nachgewieſen habe, um mich hier alles fernern Lobes darüber enthalten zu können. Von dieſen Werken, gedruckten und ungedruckten, kann ich nun folgende nennen: 1) Das graue Ungeheuer. Operette. 1790. zu Bonn. Mſt. 2) Der Rabe. Operette. Ebend. 1791. Mſt. 3) Die Macht der Muſik. Operette. Ebend. 1791. Mſt. Sie haben alle drey vielen Beyfall gefunden und ſind übrigens für nicht minder ſtark beſetzte Orcheſter geſchrieben, als man ſie gegenwärtig zu ſchreiben gewohnt iſt. 4) Ein Faſten-Oratorium, nach dem vom Hrn. Reichardt aus Händels Meſſias zuſammengeſetzten und in ſeinem Kunſtmagazin abgedruckten Texte. Zu Bonn aufgef. 1793. Mſt. 5) Eine Sammlung von Liedern, geſtochen 1793. Vielleicht anonym, da man ſie ſonſt nirgends angegeben findet. ſ. Berl. muſ. Zeit. S. 149. 6) III Quatuors p. 2 V. Viola et Vc. Op. 1. Leipzig, bey Breitkopf, 1798. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. I. S. 614. 7) III Duos p V. et Vc. Op. 2. Leipzig, bey Breitkopf, 1800; ſind von Andreas und Bernhard gemeinſchaftlich ausgearbeitet. 8) II Canons für 3 und 6 Stimmen, ſind No. XVIII. der Beylage zur muſ. Zeit. Jahr. I. 9) VI Lieder beym Klavier zu ſingen. Leipzig, bey Breitkopf, 1799. 10) VI Canzoni coll' acc. del Clavicemb. Leipzig, 1800. 11) Koſegartens Cantate: die Harmonie der Sphären; iſt zwar jetzt, 1800, noch nicht gedruckt, verdiente aber, nach der daraus als VIIIte Beylage zum 2. Jahrg. d. Leipz. muſ. Zeit. abgedruckten Arie, nebſt einfallendem Chore, als ein Meiſterſtück, worauf die Kunſt des gegenwärtigen Zeitalters ſtolz ſeyn kann, vor hundert andern Produkten, als Muſter ganz gedruckt zu werden. 12) III Quat. p. 2 V. A. et Vc. dédiés à Jos. Haydn. Op. 2. Bonn, 1802. 13) Gr. Concerto p. V. av. acc. No. I. Op. 3. 1802. 14) mit Bernhard: VI Duos conc. p. V. et Vc. 2. et 3. Suite. Paris. 15) mit Bernhard: III Quint. p. Fl. V. 2 Alt. et Vc. Op. 1. No. 1. 2. 3. 1803. bey Kühnel. 16) Psalm: Dixit Dominus etc. hat den ausgeſetzten Preis von 30 Dukaten erhalten. Mſt. 1800. 17) Selmar und Selma, Elegie von Klopſtock, für 2 Singſt. mit Begl. 2 V. A. u. B. 3s Werk d. Geſangſt. Bey Kühnel. Desgl. im Klavierauszuge. 18) Simphonie. Oe. 6. in Es. Chez Kühnel. 19) III Duos conc. p. 2 V. Op. 4. 20) III Quat. p. 2 V. A. et Vc. Op. 7. 21) 2me Concerto p. V. av. Orch. Op. 8. 22) Gr. Quintetto p. 2 V. 2 A. et Vc. Op. 23. Hamburg, b. Böhme, 1808. 23) Pater noster, für 3 Singſt. mit Begl. des Orch. in Partitur. Desgl. im Klavierauszug, Hamburg, bey Böhme, 1808. 24) 2me Sinfonie à gr. Orchest. in D dur. Op. 22. Bey Kühnel, 1808. der philarmoniſchen Geſellſchaft in Petersburg zugeeignet. 25) Der Meſſias von Klopſtock. Mſt. 26) Ein Te Deum. Mſt. 27) Die Glocke, Gedicht von Schiller, in Chören ꝛc. 1808. Mſt. 28) Etudes ou III Sonates p. un V. Oe. 32. Leipsic, chez Kühnel. 29) IIIme Simph. Oe. 33. in C. Leipsic, chez Kühnel. Im J. 1809 ertheilte ihm die Univerſität zu Kiel die Würde eines Doktors der freyen Künſte, insbeſondere der Muſik, und überſandte ihm durch ihren dermaligen Dechanten, Hrn. Pro-

Profeſſor Heinrich, das darüber in lateiniſcher Sprache unterm 15. May 1809 ausgefertigte und gedruckte Diplom, nebſt einem ſchmeichelhaften Schreiben.

Romberg (Balthaſar) Bruder von dem vorhergehenden Andreas, geb. 1775, war ſchon ein hoffnungsvoller Tonkünſtler und beſonders geſchickter Violoncellſpieler, als er im J. 1793, in der Blüthe ſeines Alters von 17 Jahren ſtarb.

Romberg (Thereſe) Schweſter von Andreas, geb. 1781, wird als geſchickte Klavierſpielerin und Altſängerin gerühmt.

Roncaglia (Francesco) — Im J. 1788 ſang er zu Bologna, und 1790 und 1791 zu Perugia und Rimini.

Rong (Wilhelm) Königl. Preuß. Kammermuſikus zu Berlin, ein thätiger und denkender Künſtler, hat ſich durch verſchiedene ganz heterogene muſikaliſche Werke bekannt gemacht, als: 1) Verſuch einer Elementarlehre für die Jugend am Klavier im c, g und f Schlüſſel, in Frage und Antwort mit Anmerkungen und Beyſpielen aufgelöſt. Potsdam, 1793. 44 Seiten in 4. nebſt 17 Tabellen, Zueignungs- und Titelkupf. In eignem Verlage. 2) XLVIII Tabellen, aus einer Tonart in jede andere auszuweichen; ausgeſetzt und ohne Signaturen, in 552 Beyſpielen, als Tonarten-Lexikon für die Dilettanten der Kompoſition und freyen Phantaſie, ſowohl nach der Tonfolge, als auch leicht zum Ueberſehen, ſyſtematiſch geordnet; wurde 1800 auf Pränumeration angekündigt. ſ. Reichs-Anzeiger 1800. S. 981. Im J. 1805 erſchien darauf bey Lange in Berlin ein Werk ähnlichen Inhalts, aber unter dem Titel: Theoretiſch-praktiſches Handbuch der Tonarten-Kenntniß, welches wahrſcheinlich eins der hier No. 2 und 3. angekündigten Werke iſt, oder auch vielleicht beyde in ſich faßt. 3) Mein Vortheil, alle Tonarten mit ihrer Verwandtſchaft ohne Mühe zu erkennen und bald benennen zu lernen; nicht nur für jedes Inſtrument eingerichtet, ſondern auch für jeden Liebhaber nützlich; angekündigt, ſ. ebend. 4) Ein muſikaliſches Spiel, ſich vermittelſt ſelbigen die Eintheilung der Noten und die Tonarten einzuprägen. Nebſt einer Tafel mit beweglichen Noten und Muſikzeichen zum Einſchieben und 2 muſik. Kartenſpielen, nebſt dazu gehöriger Beſchreibung und Anweiſung; auf Vorauszahlung von 2 Friedrichsd'or angekündigt 1800. Ebend. Außer dieſen hat er bereits mehrere kleine praktiſche Werke für Liebhaber drucken laſſen, als: 5) VI Märſche, VI Angloiſen, 1 Walzer und einige Arien für das Klavier. Potsdam, 1792. 6) Taſchenbuch voll Scherz und Laune, als Weihnachtsgeſchenk mit Melodien. Halberſtadt, 1795. 7) Alma und Selmar, ein Duodrama von 1 Akt, im Klavierauszuge angekündigt. Potsdam, 1793.

*Ronsard (Pierre) ein franzöſiſcher Dichter, von ſeinen Landsleuten der Fürſt der Poeten genannt, war geb. zu Chateau de la Poſſonniere in Vendomois am 11. Sept. 1524. Seine Gedichte hat er von Anthony Bertrand à 4, 1578 und von Francis Regnard à 4 et 5 geſetzt, drucken laſſen. Ueberdies war er ſelbſt ein großer Muſikliebhaber und ſehr angenehmer Sänger. Auch findet man im La Borde Tom. II. Chap. 9. p. 18. eine Chanson mit Muſik unter ſeinem Namen. Er wurde während ſeines Aufenthalts in Italien taub, und ſtarb als Prior in der Abtey St. Coſme-les-Tours am 27. Dec. 1585, und wurde auf Befehl und im Beyſeyn des Hofs, bey einer beſonders dazu verfertigten großen Vokal- und Inſtrumental-Muſik begraben.

Ronzi (Melchiore) Inſtrumentalkomponiſt und Virtuoſe auf der Violine, ſtand in den Jahren 1790 und 1791 zu Madrid als Vorſpieler im daſigen Opern-Orcheſter.

Roo (Gerardus de) Bibliothekar des Erzherzogs Ferdinand von Oeſterreich, geb. zu Oudewater im Utrechtiſchen, ſtarb im J. 1590, nachdem er herausgegeben hatte: Convivium Cantorum. München, 1585. 4. ſ. Swertii Athen. Belgicas. In wiefern es aber auch dem Inhalte nach zur muſikal. Literatur gehört, iſt noch nicht ausgemacht.

Rorberus (Georgius) ein deutſcher Komponiſt gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit drucken laſſen: Disticha moralia ad duas, item Benedictiones et gratiorum actiones, aliaeque sacrae Cantilenae, 4 vocum

fugi-

fugis concinnatae. Nürnberg, 1599. 4. ſ. Draud. Bibl. Claſs. p. 1636.

Rordorf (J. E. F.) ein Tonkünſtler, wahrſcheinlich in Schleſien, hat 1797 zu Glatz, in eignem Verlage, ein Paar Sammlungen Tänze, theils vollſtimmig, theils nur fürs Klavier, herausgegeben.

*de Rore (Cypriano) — Er war ein Schüler des berühmten Adrian Willaert und nicht nur wegen ſeiner Kompoſitionen, ſondern auch als Sänger geſchätzt, indem er in der Vorrede zu den 1559 zu Florenz gedruckten Canti Carnascialeschi vorzugsweiſe Cantore genannt wird. Doch waren es beſonders ſeine Kompoſitionen, weswegen Zarlino, Vinc. Galilei, Pietro Pontio und andere Schriftſteller ſeines Zeitalters ihn ſo ſehr erhoben. Auch fand er in Italien hinlängliche Belohnung für dieſe ſeine ausgezeichneten Verdienſte, indem er zuerſt Kapellmeiſter beym Herzoge von Ferrara und dann bey der Republik Venedig wurde. Hier übergab er aber dies ehrenvolle Amt dem nicht weniger würdigen Zarlino und gieng nach Parma, wo ihn der Herzog zum Hofkapellmeiſter ernannt hatte. Daß er hier aber ſchon 1565 noch in ſeinen beſten Jahren ſtarb, iſt ſchon im a. Lex. gemeldet worden. Wie hoch man indeß auch hier ſchon ſeine Verdienſte hatte ſchätzen gelernt, beweiſt die Aufſchrift, welche noch gegenwärtig in der großen Kirche zu Parma auf ſeinem Grabmale zu leſen iſt, und wo es alſo heißt:

Cypriano Rore, Flandro,
Artis Musicae
viro omnium peritissimo
cujus nomen famaque
nec vetustate obrui
nec oblivione deleri poterit.
Hercules Ferrariens. Ducis II.
deinde Venetorum,
Postremo
Octavii Farnesii Parmae et Placentiae
Ducis II. Chori Praefecto
Lodovicus frater, fil. et haeredes
Moestissimi posuerunt.
Obiit anno M. D. L. XV. aetatis XLIX.

Von ſeinen Werken können nun noch angeführt werden: 2) Madrigali à 5 voci. Venedig, 1544. 1562 und 1565. 4. 3) Motetti. Ebend. 1544. 4) Fantasie e Recherchari à 3 voci, accommodate da cantare e sonare per ogni instrumento, composte da M. Giuliano Tiburtino, da Tievoli, Musico eccellentissimo, con la giunta di alcuni altri recerchari, e madrigali a tre voci, composti da lo eccelentissimo Adrian Vuigliart et Cipriano Rore suo discepolo, etc. Venedig, 1549. 5) Liber Missarum 4, 5 et 6 vocum. Ebend. 1566. 6) Cantiones sacrae s. mutetae 5 vocum. Lovanii, 1573. 7) Psalmi 4 vocum. Venedig, 1593. 4. In neuern Werken findet man noch folgende Proben von deſſen Arbeit: 8) Madrigale: Ancor che col partire etc. à 4 voci. ſ. Hawkins Vol. II. pag. 486 — 490. 9) Cantio: Calami sonum ferentes siculo etc. für 4 Baßſtimmen. ſ. Burney. Vol. III. p. 319 — 320. Und dies iſt eben jenes belobte chromatiſche Werk, deſſen im a. Lex. ſchon gedacht wird. Kein Wunder aber, daß, wie Burney bemerkt, dieſe Arbeit keine Nachahmer gefunden hat. Welche Wirkung konnte auch wohl eine von 4 Baßſtimmen langſam geſungene Fuge auf die Zuhörer machen, deren Thema in rückenden, punktirten und unrhythmiſch geſtellten ganzen und halben Noten, die Reihe von Tönen, G, A, Ais, H, His, c, dis, durchſchwankte? Erſt lange, nachdem dieſer Artikel geendet war, wurde mir durch die Güte des Hrn. D. Chladni noch das ehrenvolle Denkmal bekannt, das dieſem Künſtler auch in Deutſchland von dem Hofe zu München, etwa ums J. 1566, geſtiftet worden iſt. Es beſtehet in einer herrlichen, prachtvollen Handſchrift in der daſigen Churf. Bibliothek von Cypriano de Rore Motettae 4 — 8 voc. 2 Vol. reg. fol. auf Pergament, mit dem von Joh. Mylich vortrefflich gemalten Bildniſſe des Cyprian de Rore, nebſt 2 dazu gehörigen Bänden Erklärungen, außer noch mehreren gedruckten Werken dieſes Meiſters. Gewiß die beſte Weiſe, einen großen Künſtler zu ehren, ſo wie der beſte Beweis von der ausgezeichneten Kunſtliebe des damaligen Münchner Hofs. Aber wunderbar! das wahre Licht unter einem Scheffel, da die Welt erſt nach 240 Jahren Notiz davon erhält.

Rosario (Antonio do) ein portugieſiſcher Hieronymit und Kirchenkomponiſt, geb. zu Liſſabon am 20. Jun. 1682, trat zu Belem in den Orden, und legte ſich dann

dann beſonders auf das Studium der Muſik, worin er es auch ſo weit brachte, daß er die gründliche Wiſſenſchaft des Kontrapunkts ſehr glücklich mit neuen Erfindundungen in der Melodie zu vereinigen wußte. Seine Hauptwerke, von denen aber nichts gedruckt iſt, ſind folgende: 1) VIII Magnificat sobre o Canto-Chaõ dos outo tons. 2) Lamentaçoens, et Motetes da Quaresma e Semana Santa, à 8, 6 e 4 Vozes. 3) Responsorios das Matinas da Conceiçao da Senhora, à 4. 4) Responsorios das Matinas de S. Jeronymo, à 8. 5) Villancicos, à 8 e à 4. 6) Areza nova de S. Jozé posta em Canto Chaõ. ſ. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 378.

*Roscius (Joh. Victor) ſ. Rossi.

Roſe (Benjamin) Hofkantor und Muſikdirektor des Fürſten von Waldek, geb. zu Erfurt, wo ſein Vater ein Mitglied der ſogenannten Bachen oder Rathsmuſikanten war, ums J. 1744, beſuchte die Schule und Akademie ſeiner Vaterſtadt und bildete ſich zugleich unter der Leitung des Herrn Muſikdirektors Weimar zu einem fertigen Klavierſpieler und angenehmen Tenorſänger, worauf er durch Vermittelung dieſes ſeines Lehrers das Kantorat zu Wildungen erhielt, von wo ihn dann ſein jetziger Herr nach Arolſen berief. Er hat vielerley komponirt, wovon aber nichts gedruckt worden iſt.

Rose (John) ein engliſcher Tonkünſtler, erfand zu London im J. 1561 die Bandore, wie Hawkins Vol. III. p. 345. behauptet, wo man zugleich eine Zeichnung von dieſem mit 12 Saiten bezogenen Inſtrumente findet. Die Figur iſt einer deutſchen Zither ähnlich, und die Stimmung ſoll der Laute ſehr nahe gekommen ſeyn. An einem andern Orte hält Hawkins Ross für den rechten Namen dieſes Künſtlers, der, ſo wie ſein Sohn, ein geſchickter Inſtrumentmacher geweſen ſey.

Roſe (Johann Heinrich Viktor) — Von ſeiner Arbeit wurden 1792 bey Hummel geſtochen: III Solos p. le Vc. et B. Op. 1. Berlin.

Roſenbaum, Mad. ſ. Gaßmann.

Roſenberger (J. C. F.) Klavierlehrer zu Offenbach am Mayn, im J. 1799, hat XXIV Pièces de l'Opéra; das Labyrinth, zum Gebrauche für Anfänger fürs Klavier mit Begleitung einer Violine arrangirt, und bey Hrn. Andre' daſelbſt ſtechen laſſen.

Roſenfeld (Friedrich Wilhelm) ein junger Gelehrter und Dichter, geb. zu Hohenwarſchleben im Magdeburgiſchen 1760, hielt ſich nach Vollendung ſeiner Studien in Deſſau auf, wo er ſich unter Ruſt zugleich zum Komponiſten bilden wollte, kam aber 1782 durch einen unglücklichen Fall auf dem Eiſe ums Leben. Seine Freunde hielten nun ſeine erſten Verſuche in der Kompoſition des Drucks würdig, und gaben ſie mit allen ihren Fehlern und Unvollkommenheiten unter dem Titel heraus: Lieder fürs Klavier, komp. von F. W. Roſenfeld. Herausgegeben vom Prof. und Dir. Gurlitt zu Kloſterbergen. Magdeburg, bey Keil, 1799.

Roſenmüller (Johann) — war aus Churſachſen gebürtig, hatte ſich wahrſcheinlich auf der Akademie zu Leipzig in der Muſik, gebildet und war bereits ums J. 1647 als Kollaborator an der daſigen Thomasſchule angeſtellt. Dies war um die Zeit, als Tobias Michaelis, ein zwar braver, aber beſtändig kränkelnder und mit der Gicht geplagter Künſtler, der eben um deswillen wenig mehr zur Aufnahme der Muſik unternommen haben mochte, Kantor und Muſikdirektor an der Thomasſchule war. Dieſe Unthätigkeit des Kantors machte ſich nun Roſenmüller, ein junger, feuriger, talentvoller Mann, der ſich durch ſeine Geſchicklichkeit in der Muſik bereits nicht wenig Gönner erworben hatte, zu Nutze, und wußte es dahin zu bringen, daß auch er als Muſikdirektor, mit einem beſondern Chore, um das J. 1648, in Leipzig öffentlich auftreten durfte. Und wahrſcheinlich würde ihm, bey dem 1657 erfolgten Ableben des Kantors Michaelis, deſſen Stelle nicht entgangen ſeyn, wäre er nicht, eines angeſchuldigten unnatürlichen Laſters wegen, um 1655 in Inquiſition und ins Gefängniß gekommen. Zwar fand er Mittel, aus demſelben zu entſpringen und nach Hamburg zu fliehen, von wo er auch die Melodie: Straf mich nicht in deinem Zorn, als Beylage zu der Supplik, worin er um

Gnade bat, an den Churfürſten nach Dresden ſandte. Da aber alle ſeine Bemühungen, um Begnadigung zu erhalten, fruchtlos blieben, ſo verließ er Deutſchland ganz und floh nach Italien. Hier lebte er nun noch 1673 zu Venedig, als vorzüglicher Meiſter ſeiner Kunſt, geachtet und geſchätzt, als J. Ph. Krieger nach Venedig kam, und bey ihm die Kompoſition ſtudirte Endlich war er auch ſo glücklich, in Deutſchland wieder, und zwar mit Ehren, leben zu können, indem ihn der Herzog von Braunſchweig zu ſeinem Kapellmeiſter nach Wolfenbüttel berief, wo er auch im Beſitze der allgemeinen Liebe und Achtung im oder ums J. 1686 ſtarb. Printz rühmt Roſenmüllern der Reinigkeit ſeines Satzes wegen, und Matthiſon im „Kapellmeiſter" ſtellt deſſen kräftige und tonreiche Kirchen-Sonaten als Muſter dieſer Art auf, indem er hinzuſetzt: daß Roſenmüller ſelten weniger, als 12 reine und beſondre Stimmen, z. B. 4 bis 5 Poſaunen, eben ſo viel Bogeninſtrumente, ein Paar Cornetten oder Hoboen, ſammt dazu gehörigen Bäſſen, geſetzt habe. Von ſeinen gedruckten Werken können nun noch angeführt werden: 1) Kernſprüche Alten und Neuen Teſtaments für 3 bis 7 Stimmen. Hamburg, 1648 und 1652. Fol. 2) Studenten-Muſik von 3 und 5 Inſtrumenten. Leipzig, 1654. 4. 3) XII Sonate da Camera à 5 Stromenti. Venedig, 1667. Fol. Eine 2te Ausgabe derſelben folgte 1671.

Roſenmüller (J...G...) hat als Magiſter zu Leipzig, und wahrſcheinlich als geſchickter Klavierſpieler 1800 von ſeinen Verſuchen in der Kompoſition folgende Werke ſtechen laſſen: 1) II Sonat. p. le Clav. Op. 1. Offenbach. 2) III Gr. Sonat. p. le Clav. Op. 2. Augsburg.

Roſenthal (Gottfried Erich) Bürger und vormaliger Bäcker zu Nordhauſen, geb. daſelbſt am 13. Febr. 1745, hat ſich zu einem gelehrten und voluminöſen Schriftſteller emporgearbeitet, und wurde ſchon 1781 von der Akademie der Wiſſenſch. zu Erfurt zum Mitgliede, und 1783 vom Herzoge von Gotha zum Bergkommiſſarius ernannt. Von ſeinen Schriften gehört zum Theil hieher: Literatur der Technologie, d. i. Verzeichniß der Bücher und Schriften, welche von den Künſten, Manufakturen, Fabriken ꝛc. handeln, nach alphabet. Ordnung. Berlin, 1795. gr. 4. Enthält auch Schriften über viele muſikal. Gegenſtände.

Rosetti (Amadeo) ein mir noch unbekannt gebliebener Komponiſt, vielleicht der obige V. G. Rößler, hat im J. 1803 von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: Nouv. Concerto Arabe p. le Pf. avec les acc. à gr. Orch. ad libit. Op. 14. Man vergl. Raſetti.

* Roſetti (Franz Anton) — Bey den ſparſamen und unbeſtimmten Nachrichten, welche man vor 10 Jahren von dem Herkommen dieſes Künſtlers fand, war es gewiß ein ſehr verzeihlicher Irrthum, wenn ich im a. Lex. ſeine Geſchichte mit der des mailändiſchen Komponiſten Antonio Roſetti verwechſelte; um ſo mehr, da auch er damals ſich blos Anton Roſetti nannte. Man hat aber nun ſichere Nachrichten, welche Böhmen als ſein Vaterland angeben, wo man ihn auch Rößler zu nennen pflegt. Nach dieſen Nachrichten war er zu Leutmeritz 1750 geboren und kaum 7 Jahre alt, als man ihn ſchon in das Seminarium nach Prag that, damit er ſich daſelbſt die zum geiſtlichen Stande gehörigen Wiſſenſchaften erwerben ſollte. Auch erhielt er daſelbſt in ſeinem 19. Jahre die Tonſur, als Weltgeiſtlicher. Da aber dies alles ganz wider ſeine Neigung, bloß auf dringendes Zureden ſeiner Anverwandten geſchah, ſo wartete er auch nur auf Gelegenheit, ſich Diſpenſation von Rom verſchaffen zu können, um dieſem Stande dann auf immer zu entſagen. Auch hatte er nicht ſobald dieſe gefunden, als er ſich der Muſik ganz widmete, in der er ſchon ſo weit gekommen war, daß er bereits mehrere Stücke für Kirche und Kammer geſchrieben hatte. Er unternahm nun als Muſikus eine Reiſe, während welcher er in Fürſtl. Wallerſteiniſche Dienſte trat und um 1780 zum Kapellmeiſter ernannt wurde. Um ſeine Kunſtkenntniſſe nun noch mehr zu erweitern, erbat er ſich von ſeinem Fürſten die Erlaubniß zu einer Reiſe nach Paris. Wer weiß, trug nicht dieſe Reiſe hauptſächlich zu jener netten, präciſen Ausführung bey, welche nachmals von jedem Zuhörer an der Wallerſteiniſchen Kapelle bewundert wurde! Und nun kann man

man von dem Jahre 1789 an ſicher ſeine Geſchichte im a. Lex. verfolgen. Da er durch die guten Sänger und das wohlbeſetzte Orcheſter in Schwerin ſeinen Wirkungskreis erweitert fand, ſo gab dies auch ſeinem Genie neue Thätigkeit u. Schwungkraft. Er arbeitete ſich nun in eine ganz neue, von ſeiner vorigen verſchiedene Schreibart, was ſich beſonders bey der Vergleichung ſeines bey Artaria in Partitur geſtochenen Oratoriums, „der ſterbende Jeſus" mit ſeinen letzten Werken zeigte, indem er jenes noch nach dem Bedürfniſſe ſeiner ehemaligen Sänger und der Wallerſteiniſchen Kapelle hatte einrichten müſſen, weswegen er auch mit der Publikation dieſes Stücks nicht zufrieden war. Er erhielt nun nicht nur vom Churfürſten von Trier den Auftrag, neue Sinfonien für deſſen Kapelle zu ſchreiben, welche ſo viel Beyfall fanden, daß ihn der Churfürſt mit einer prächtigen, mit Brillanten beſetzten goldnen Uhr beſchenkte; ſondern auch der erſte damals lebende Gönner der Tonkunſt, Friedrich Wilhelm III., rief ihn 1792 nach Berlin, wo er im März, im Ritterſaale des Königl. Schloſſes vor dem ganzen Hofe und der ſämmtlichen Geiſtlichkeit Berlins, ſein neues Oratorium: Jeſus in Gethſemane, nebſt einem „Halleluja," durch die vortreffliche Königl. Kapelle aufführen laſſen mußte. Allein dieſe anhaltenden Anſtrengungen waren zu viel für ſeine ſchwächliche Bruſt. Schon ſeit 1789 kämpfte er mit einem bösartigen Huſten, ſo daß ihn ſein Freund Boßler 4 Jahre darnach in Berlin ſchon äußerſt entkräftet und unkenntlich antraf. Es war dies ein Hämorrhoidal-Uebel, der nämliche Feind, der uns unſern vortrefflichen Schulz geraubt hat. Auch war er kaum 3 Monate wieder in Ludwigsluſt, als ſeine Kräfte unterlagen und er am 30. Juni 1792, im 42. Jahre ſeines rühmlich thätigen Lebens, ſtarb. Seine Wittwe und beyden Töchter erhielten darauf vom Herzoge eine anſehnliche Penſion mit der Freyheit, ſie in ihrem Vaterlande zu verzehren.

Von ſeinen größern Werken ſind nur folgende, durch ihre ehrenvolle Aufnahme und ſolennen Aufführungen, bekannt geworden: 1) Jeſus in Gethſemane, Oratorium, 1791. 2) Halleluja, wahrſcheinlich ein Schlußchor eines andern großen Kirchenſtücks, und 3) Requiem, welches zu Prag 1791, bey Mozarts Todtenfeyer, ſehr ſolenn aufgeführt wurde. Noch hat uns ein braver franzöſiſcher Tonlehrer aus Paris mit deſſen „Telemach," einer großen hiſtoriſchen oder malenden Sinfonie, bekannt gemacht. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 748. Was ſeine geſtochenen Werke für die Kammer betrift, ſo hat man Urſache, in Beurtheilung derſelben vorſichtig zu ſeyn, indem das gegenwärtige Zeitalter nicht weniger als 5 Virtuoſen dieſes Namens aufzuweiſen hat, darunter ſich wahrſcheinlich auch Komponiſten befinden. Der 2te nämlich iſt Antonio Roſſetti zu Mailand; der 3te, Ruſſitſchka, ein Böhme, deſſen Name ein Röschen bedeutet, weswegen man ihn auch Roſetti nennt; der 4te, ein Harfeniſt, war 1794 unter dieſem Namen auf Reiſen. Und endlich Rösler war der 5te, der offenbar als Wallerſteiniſcher Kapellmeiſter, unter Roſetti's Vor- und Zunamen, in Deutſchland herumreiſte, während ſich der wahre Roſetti zu Paris befand. Unterdeſſen führe ich die vornehmſten, ſeit 1790 unter dieſem Namen geſtochenen Werke hier noch an; die vorhergehenden ſind ſchon im a. Lex. treulich aufgezählt worden. 1) XII Sinfonie. Op. 3. zu 6 Stück. Op. 4. 5. 6. jedes zu 2 Stück. Paris. 2) La Chasse. Sinf. Ebend. 3) III Sinfon. Wien. Wenn dieſe nicht dem Mailänder zukommen. 4) I Sinfon. à 13. No. 5. Amſterdam, 1796. 5) XII Concerts ſind noch zu Paris geſtochen, als 4 einzelne Flötenkonzerte, 4 einzelne Klarinettkonzerte, 1 Doppelkonzert für 2 Hörner, 1 Fagottkonzert, 1 Klavierkonzert und noch ein Flötenkonzert aus G. Op. 14. zu Offenbach, 1797. 6) X Klaviertrio's. Op. 6. von 6 Stücken und Op. 7. von 4 Stücken, beyde zu Mainz. 7) XII kleine Klavierſtücke. Mainz. Sind vielleicht aus der Speyeriſchen Blumenleſe geſammelt. Den Choral: Wer nur den lieben Gott läßt ꝛc. hat man von ihm als Kirchenſtück bearbeitet in Mſt.

**Rosetti** (Stephani) ſ. Rossetus.

**Rosier** (Carolus) Vice-Kapellmeiſter

ſter des Churfürſten von Cöln, ſtand vorher, ums J. 1667 noch als Violiniſt in dieſer Kapelle, und hat von ſeiner Arbeit herausgegeben: 1) XIV Sonates à Trompete ou Hautbois, 2 Violons, Haute contre, B. et B. C. Amſterdam, bey Roger. Sein anderes Werk für die Kirche findet man ſchon im a. Lex.

Rosiers (M. de) iſt der Komponiſt von Franzöſiſchen Partien für 3 Stimmen, gedruckt: Augsburg 1710. Fol. Vielleicht iſt er auch der Verf. der Principes. ſ. das a. Lex.

Rosini (Giovanni) hat als ein noch junger Dichter Italiens herausgegeben: La Poesia, la Musica, e la Danza, Versi di Gio. Rosini. Parma co' tipi Bodoniani, 1796. 30 Seiten in 8. No. 2. la Musica iſt an eine junge Braut gerichtet, und charakteriſirt die verſchiedenen Wirkungen der Tonkunſt. Der Verf. ſcheint aber nicht tief in ſeinen Gegenſtand eingedrungen zu ſeyn.

Rosini da Perugia (Girolamo) — war einer der erſten Kaſtraten. Seine blühende Zeit wird von andern um 20 Jahre früher geſetzt.

Ross (...) Unter dieſem Namen findet man in Preſtons Verzeichniſſe, London, 1795, angeführt: 1) VI Concertos for the Pf. 2) X Songs in Score. Op. 2. 3) Instructions for the Pf. London, bey Broderip. 4) III Sonatas, with Acc. for a Violin, in which are introduced, for the Subjects of the slow Movements, favorite Scotch Songs, dedic. etc. Op. 5. London, b. Preſton, 1800. Er ſcheint beym engliſchen Theater zu London engagirt zu ſeyn, wenn auch nicht als Schauſpieler, doch als Muſikus. Wenigſtens erhielt daſelbſt ein Roß 1795 eine Benefizvorſtellung.

Ross (Iohn) ſ. Rose.

Rossetti (Antonio) ein ital. Komponiſt, geb. zu Mailand, wird ſeit 1785 in dem daſigen Indice de' Spettac. unter die Opern-Komponiſten gezählt. Vielleicht iſt er auch derjenige Roſetti, welcher ums J. 1766 zu Wien als Violiniſt in Kaiſerl. Dienſten und in des Grafen von Althan Kapelle ſtand. Folgende Kompoſitionen kann ich ihm mit Sicherheit zueignen: 1) IV Balli. Aufgeführt 1785 zu Neapel. 2) Duettino: Or che per te sospiro, in Partit. geſt. Venedig, 1792. Ob aber auch folgende ihm, oder dem obigen Roſetti zugehören, iſt ſchwerer zu entſcheiden. Es ſind: 3) Romances. Op. 8. Paris, 1796. 4) VI Quart. à 2 V. A. et B. Op. 6. Wien, bey Mollo. 5) VI Duos à 2 V. Ebend.

Rossettus (Blasius) wahrſcheinlich ein ital. Geiſtlicher und Tonlehrer des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Rudimenta Musices, de triplici Musices specie; de Modo debitè solvendi divinum pensum: et de auferendis nonnullis abusibus in Templo Dei. Verona, 1529. 4. ſ. Hyde Catal. Bibl. Bodlejan.

Rossetus (Stephanus) ein Kontrapunktiſt des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) Madrigali à 6 voci. Venedig, 1566. 2) Madrigali à 3 voc. Ebend. 1567, von Claudio und Corregio corrigirt. 3) Cantiones sacrae 5 et 6 voc. Nürnberg, 1573. 4. ſ. Draudius. 4) Madrigali à 4 voci. Venez. 1560, befinden ſich noch auf der Churf. Bibliothek zu München. Desgleichen 5) Motettae 5 et 6 voc. Noriberg. 1573. 4. wenn unter dieſem Werke nicht das ſchon No. 3. angegeführte gemeint iſt.

Rossetus (Vincentius) ein Muſikgelehrter in Italien zu Anfange des 16. Jahrhunderts, hat des Stephani Vannei Recanetum de musica aurea aus dem Italiäniſchen ins Lateiniſche überſetzt, in welcher Sprache es dann 1533 gedruckt worden iſt.

Rossi (Christofero) ein Komponiſt, geb. zu Mailand, ſtand im J. 1655 als Tenorſänger in der Kapelle Kaiſers Ferdinand III. zu Wien. In Parſtorffers Katal. wurde von ſeiner Arbeit angeführt: Messa, Motetto e Introito à 3 e 4 voci. ſ. Gabr. Bucelini German. Topo-Chrono-Stemmato-graphica sacr. et profan. P. III. p. 279.

Rossi (Dem.) ſ. von Roſſi.

Rossi (Emilio) — Einen künſtlichen 5ſtimmigen Kanon von deſſen Arbeit, über die Worte: Absalon, fili mi, Absalon, findet man im Hawkins Vol. II. p. 365.

auch

auch eine Miſſe unter den Handſchriften der Münchner Bibliothek. Cod. 45.

Roſſi (Giov. Battiſta) D. ein Muſikgelehrter aus Genua gebürtig, gehörte zu Anfange des 17. Jahrhunderts zu den vorzüglichſten Organiſten ſeines Vaterlandes, und hat eine Anweiſung zum Figuralgeſange, aber unter dem folgenden Titel herausgegeben, der vom Inhalte wenig errathen läßt: Organo de' Cantori per intendere da se stesso ogni passo difficile che si trova nella musica. Venet. 1618. 4.

Roſſi (Giov. Maria) ein vortrefflicher Komponiſt zu Breſcia, deſſen Werke von ſeinen Zeitverwandten außerordentlich geſchätzt wurden, blühte ums J. 1560. Da er ſich aber nicht darauf verſtand, ſich auch am Hofe Gönner zu erwerben; ſo blieben ſeine Verdienſte unbelohnt. Von ſeinen gedruckten Werken kann noch angezeigt werden: Libro I de Motetti à 5 voci. Venedig, 1567. ſ. Cozzando Librar. Brescian. P. I. p. 188. Und gerade dies Werk befindet ſich noch auf der Bibliothek zu München.

*Roſſi (Giov. Vittorio) ein Gelehrter, geb. zu Rom ums J. 1577 und bekannt unter dem Namen: Janus Nicius Erythraeus, den er gewöhnlich unter ſeinen Schriften führte, lehrte anfangs zu Rom die Rechte, prakticirte darauf eine Zeitlang, war aber nicht ſo glücklich, eine ſeinen Verdienſten angemeſſene Stelle zu erhalten. Endlich, nachdem er ſchon das 31. Jahr erreicht hatte, ernannte ihn der Kardinal Peretti zu ſeinem Kammerherrn, ein Amt ohne Geſchäfte. Und als der Kardinal 1628 ſtarb, wurde er Kommiſſar des Waſſers Marana, wobey viele Jahre verſtrichen, ehe er erfuhr, welche Bewandtniß es mit dieſem Waſſer habe, und wo es fließe. Zum Glücke nun hielten ihn ſeine vortrefflichen Wiſſenſchaften, bey dieſer unaufhörlichen Geſchäftloſigkeit, die durch ſein eheloſes Leben noch vermehrt wurde, ſchadlos. Er ſchrieb viele Werke, welche ſich durch Witz, Scharfſinn und Wohlredenheit auszeichnen, unter welchen zum Theil hieher gehöret: Ian. Nic. Erythr. Pinacotheca imaginum illustrium doctrinae vel ingenii laude virorum, qui se superstite obierunt. Guelferbyti, 1729. 8. und ſtarb am 13. Nov. 1647.

Roſſi oder Rubeus (Lemme) ein Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Perugia um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat, nach dem Zeugniſſe des Hrn. Dr. Forkel, die beſte Abhandlung ſeines Vaterlandes und Zeitalters über die Harmonik unter dem Titel geſchrieben: Sistema musico, overo musica speculativa, dove si spiegano i più celebri Sistemi di tutti trè generi. Perugia. 1666. Fol. bey Laurenzi, und 1669. 4.

Roſſi (Lorenzo) ein Tonkünſtler, geb. zu Florenz, wird ſeit 1785 bis gegenwärtig unter die Opernkomponiſten Italiens gezählt. ſ. Indice de' Spettac. teatr. Wahrſcheinlich iſt er auch der Komponiſt der Sinfonien, welcher ſchon im a. Lex. unter L. Roſſi angeführt wird.

Roſſi (Luigi oder Aloigi) — Da ihn Pietro della Valle ſchon 1640, in einem Briefe an den Guidiccioni, rühmt, ſo kann man die Zeit ſeiner Blüthe beynahe um 100 Jahre früher ſetzen, als ſie im a. Lex angenommen worden iſt. Er war beſonders wegen ſeiner Kantaten berühmt, u. kann alſo mit Recht als einer der erſten und älteſten Kantaten-Komponiſten angeſehen werden. Burney, welcher La Fortuna, eine unermeßlich lange Kantate, und mehrere andere von deſſen Arbeit noch in engliſchen Bibliotheken gefunden hatte, giebt uns in ſeiner Geſchichte verſchiedene Proben von ſeinen Eigenheiten und neuen harmoniſchen Wendungen, auch von deſſen Paſſagen, welche freylich nach der Zeit ſehr gewöhnlich geworden ſind; und ob man gleich bey ihm ſchon Arien, mit unter von der Länge einer Bravourarie, findet, ſo hat er ſich doch nirgends des Da Capo bedient. Uebrigens ſcheint er in allen Stylen gearbeitet zu haben. Zu Oxford befindet ſich noch eine mehrſtimmige Motette von ihm, welche in einer gelehrten Manier à capella geſchrieben iſt. Eine Kanzonette: Or che la notte del silenzio amica, rühmt ſchon della Valle wegen des darin herrſchenden Tones. Ueberdies fand Burney zu Florenz eine Scene eines ſeiner Oratorien, betitelt: Giuseppe figlio di Giacobbe, Opera spirituale, fatta in Musica

sica da Aloigi de Rossi, Napolitano, in Roma. Endlich befanden ſich auch 3 Duette, eins für 2 Soprane und die übrigen für Sopran und Baß, unter Breitkopfs Sammlung von Handſchriften. ſ. deſſen Verzeichn. muſ. Werke. 2te Ausg. S. 35.

Rossi (Michael Angelo) — Von ſeiner Arbeit ſind zu Rom geſtochen worden: Toccate e Corrente d'intavolatura d'Organo eCimbalo. q. Fol. Auch von ſeiner Arbeit fand man bey Breitkopf in Mſt. Terzetto: Per bellezza che al suo vanto in duo, à A. Ten. e B. Seine im a. Lex. angezeigte Oper Erminia, iſt zu Rom 1627 in Partitur gedruckt worden. Roſſi, ein vortrefflicher Violinſpieler, ſpielte ſelbſt in dieſer Oper den Apollo, und es heißt in dem dem Werke vorgeſetzten Briefe: der Verf. der Muſik habe dabey ſolche ſanfte und angenehme Melodien auf der Violine geſpielt, daß er dadurch das Recht ſeiner Herrſchaft über die Muſen vollkommen erwieſen habe, welchen er in einem Wagen wäre vorgefahren worden.

Rossi (Salomon) ein Jude, geb. gegen das J. 1600, hatte es durch ſeinen Fleiß in der Tonkunſt bis zum Komponiſten und zwar nicht unberühmten Komponiſten, gebracht. Gewiß ein ſeltenes Beyſpiel in jenem Zeitalter. Von ſeinen gedruckten Werken können noch angeführt werden: 1) Libro I. de Madrigali à 5 voci. Antwerpen, 1610. 2) Sonate, Gagliardi, Branli e Correnti, à 2 V. Op. 4. Venedig, 1623. ſ. Draudius und Parſtorffer.

von Roſſi (Dom.) ein Inſtrumentalkomponiſt, ſcheint ſich in unſerm Zeitalter zu Wien aufzuhalten. Außer einem Ballet und einem Pas de deux Inglese in Mſt. iſt auch um ſelbige Zeit unter ſeinem Namen geſtochen worden: XII deutſche Tänze, aufgeführt im Wiener Redouten-Saale, 1797. Wien, bey Artaria.

Rossus (Petrus Hieronymus) Organiſt zu Worms zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit drucken laſſen: IV Missae 8 voc. Frankf. a. M. 1614. 4. ſ. Draudius.

Roſt (...) ein Inſtrumentmacher zu Berlin ums J. 1760, war wegen ſeiner guten Flügel geſchätzt.

Roſt (Friedrich Wilhelm Ehrenfried) Mag. und außerord. Profeſſor der Philoſophie und Rektor an der Thomasſchule zu Leipzig, geb. zu Bautzen 1768, war vorher ſeit 1794 Rektor zu Plauen, von wo er zu obiger Stelle berufen worden iſt. Im J. 1800 gab er bey Gelegenheit der gewöhnlichen Rede-Uebungen auf der Thomasſchule in den Druck: De insigni utilitate ex artis musicae studio in puerorum educationem redundante. Leipzig, auf 20 Seiten in 4. Das wäre doch einmal ſeit von Seelens Zeiten, d. h. ſeit 80 Jahren, wieder ein Schulmann, der Empfindungen, Geſchmack und Kunſtkenntniſſe genug hätte, um die Muſik für das zu nehmen, was ſie iſt: ein Beförderungsmittel zu unſerer Glückſeligkeit.

Roſt (Nicol) ein Komponiſt, zuletzt Paſtor zu Coſmenz im Altenburgiſchen, geb. zu Weimar, diente anfangs in ſeiner Vaterſtadt und zu Altenburg als Muſikus, und trat um 1580 in die Chur-Pfälziſche Hofkapelle zu Heidelberg. Auf einem 1614 gedruckten Werke nennt er ſich Paſtor zu Coſmenz. Folgende können davon noch angeführt werden: 1) XXX geiſtliche und weltliche teutſche Lieder von 4, 5 und 6 Stimmen. Frankfurt, 1583. 2) XXX newe liebliche Galliarden mit ſchönen luſtigen Texten, vnd mit 4 Stimmen componirt. Jena, 1594. 4. auch Altenburg, 1593. 2 Th. 3) Cantiones selectissimae, von 17 lateiniſchen Motetten für 6 und 8 Stimmen. Gera, 1614.

Rostenne (...) wahrſcheinlich ein jetzt lebender Guitarriſt zu Paris, unter deſſen Namen um 1792 geſtochen worden ſind: Recueil d'Airs sur des paroles choisies av. la Guitarre. Op. 3. Paris.

Rosthius (Nic.) ſ. Roſt.

Roswick (Michael) ein Magiſter in Sachſen zu Anfange des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Compendiaria Musicae editio, cuncta, quae ad practicam attinent, mira quadam brevitate complectens. Lips. 1516 und 1519. 4. 3½ Bogen.

Rota (Andrea) ein Komponiſt des 16. Jahrhunderts, geb. zu Bologna, hat herausgegeben: Madrigali à 5 voci. Venedig, 1579. ſ. Draudius. Man zählt ihn

ihn auch unter unſere erſten Choralkomponiſten, wozu aber noch die Beweiſe fehlen. Obiges Werk iſt Libro I. überſchrieben, wahrſcheinlich ſind alſo mehrere Bücher gefolgt. Es befindet ſich noch auf der Münchner Bibliothek.

Rota (Antonio) war nicht nur der größte Virtuoſe von ganz Italien auf der Zinke, ſondern auch Schriftſteller und Komponiſt. Er lebte zu Padua in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts, erwarb ſich daſelbſt durch Unterrichtgeben ein anſehnliches Vermögen, und ſtarb im J. 1548. Er hat hinterlaſſen: 1) Einen Tractat von der Zinke, wahrſcheinlich in Mſt., und 2) Ricercari, Motetti, Balli, Madrigali e Canzoni Franceſe. Venedig, 1546, gedruckt. ſ. Scardeonius de Antiquitat. Patavii. Lib. II. f. 263.

de Rota (Cypriano) ein ital. Komponiſt um die Mitte des 16. Jahrhunderts, hat nach dem Draudius herausgegeben: Madrigalium libri 5 vocum. Venedig, 1562 und 1565.

Rotenbacher (Erasmus) Mitverweſer der Schule St. Egidien zu Nürnberg ums J. 1550, hat herausgegeben: Bergkreyen, auf zwo ſtimmen componirt, ſamt etlichen Franckreichiſchen geſenglein mit Fleiß außerleſen vnd jetzund newlich zu freundlichen gefallen, allen der edlen Muſick beliebten in Druck geordnet. Altera vox quemadmodum Philoſophia ſalubris ita muſica delectabilis. Gedrukt zu Nürnberg, durch Joh. von Berg vnd Vlrich Newber, 1551. q. 4. Dies ſind 38 geiſtliche und moraliſche Lieder mit ihren Melodien, worunter auch folgende, aus D. Luthers erſten Geſangbüchern mit vorkommen, als: Sie iſt mir lieb die werthe Magd ꝛc. Ein neues Lied wir heben an ꝛc. und, Wie's Gott gefällt, ſo gefällt mir's auch ꝛc.; woraus abzunehmen, daß das Wort Bergkreyen einen nichts weniger als profanen und eiteln Sinn in ſich faßte, daher auch nicht zu verwundern, daß man ſich damals der noch jetzt üblichen Bergkreyen-Weiſe, zu dem Liede: Vater unſer im Himmelreich, für den Kirchengeſang bedienet hatte. Vorher erſchienen ſeine 2) Diphona amoena et florida. Norib. 1549. 4. welche ſich noch auf der Münchner Bibliothek befinden.

Roth (Chriſtian) ein Orgelbauer, lebte um das J. 1698 zu Salzungen, wo er den H. N. Trebs in der Kunſt unterrichtete.

Roth (Georg Michael) hat, wahrſcheinlich noch als junger Philoſoph, herausgegeben: Ueber die bisherige Unmöglichkeit einer Philoſophie des Bildes, der Muſik und Sprache. Göttingen, bey Dieterich, 1796. 95 Seiten in 8. ohne die Vorrede.

Roth (Joſeph) Orgelbauer zu Prag gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, hat im J. 1784 an die Orgel in der Pfarrkirche des daſigen Stifts Strahof ein Rückpoſitiv mit mehreren Stimmen verfertiget, worunter ſich auch eine Harmonica befindet, welche dem Originalinſtrumente ziemlich ähnlich lauten ſoll. ſ. Loheli Beſchr. dieſer Orgel. Auch ſeine Fortepiano's wurden noch 1796 gerühmt, wo er alſo noch am Leben war.

Rothe (...) der ältere

Rothe (...) der jüngere, zwey Brüder und beyde Mitglieder der Churf. Kapelle zu Dresden ums J. 1800. Der ältere iſt Virtuoſe auf der Klarinette, und ſpielt die von ſeinem jüngern Bruder geſetzten Konzerte unnachahmlich ſchön, weswegen man zu Dresden im Scherze zu ſagen pflegt: „Der ältere verſchießt die Bolzen, welche der jüngere zuſchnitzt."

Rothenburger (Conrad) — ſ. im a. Lex. Rotenburger. Er ſtarb im J. 1500. ſ. Doppelmayr. p. 282.

Rott (Joſeph) ſ. Roth.

Rotta (Anton) Unter dieſem Namen findet man in dem Verzeichniſſe der Münchner Bibliothek noch folgendes gedruckte Werk angeführt: Intabolatura del Lauto. Venez. 1546. 4. Ob damit obiger großer Zinkeniſt, Ant. Rota, oder eine von ihm verſchiedene Perſon gemeynt ſey, iſt ſchwerlich auszufinden. Ueberdies konnte man auch Rolta leſen.

Rottfiſcher (...) — (ſ. im a. Lex. Rothfiſcher) war ein Böhme von Geburt, und befand ſich, ehe er nach Naſſau-Weilburg kam, in Dienſten des Fürſten von Fürſtenberg zu Prag. Er ſtarb am erſtern Orte ums J. 1785.

Rouget de l'Isle oder Delil-

le (Ioseph) ein franz. Artillerie-Officier, bekannt als Dichter und Komponiſt des Marſeiller Marſches, den gewöhnlich die Franzoſen ſangen, wenn ſie den blutigen Kämpfen entgegen gingen, war eben damals zu Straßburg, als der Revolutionskrieg ausbrach, wo man ihn auffoderte, den Muth der Bürger und Soldaten durch einen Geſang anzufeuern. Er ſchloß ſich darauf ein und in einer einzigen Nacht waren die Waffen geſchmiedet, welche, wie Klopſtock nach der Zeit zu ihm ſagte, mehr als 40000 Deutſchen das Leben gekoſtet haben. Außer dieſem gefährlichen Marſeiller Marſche iſt er auch Dichter und Komponiſt vom Le Chant des Vengeances, welcher 1798 auf dem großen Operntheater zu Paris als Intermezzo aufgeführt wurde, und wodurch er ſeinen Zweck, Haß gegen die Engländer zu erwecken, vollkommen erreicht haben ſoll. Noch ein Chant de guerre von ſeiner Kompoſition, als Gedicht und als Muſik, iſt nicht minder bey ſeinen Landsleuten berühmt. Alle dieſe und noch mehrere Gedichte und Aufſätze findet man in deſſen Essais en vers et en prose p. Ioseph Rouget Delille. Paris, bey Didot und Deſenne, 1797. 160 Seiten in 8. Außer dieſen hat er aber auch folgende Früchte ſeiner Talente als Komponiſt aufzuweiſen: 1) Tom et Lucy, Romance historiq. av. acc. de Pf. et Violon obligé. Paris, 1796, bey Pleyel. 2) VI Romances av. acc. de Clav. et V. obl. Liv. 1. Ebend. 3) VI dergl. Liv. 2. 4) VI dergl. Liv. 3. Gegenwärtig ſoll er Mitglied vom Nationalinſtitute zu Paris ſeyn.

Rouquet (...) ein Gelehrter zu London um die Mitte des 18. Jahrhunderts, war Mitglied der engl. Akademie der Malerey und Skulptur und hat geſchrieben: The present State of the Arts in England. London, 1755, worin er No. 27. auch von der Muſik und den öffentlichen Konzerten in London handelt.

Rouſſeau (...) — Dieſer berühmte Altſänger bey der großen Oper zu Paris ſtarb daſelbſt 1799, nachdem man ihn noch wenig Tage zuvor in der Caravane du Caire hatte ſingen hören.

Rouſſeau (...) Frères et le jeune. So kündigen ſich 1792 drey Pariſer Tonkünſtler auf unten folgenden Violintrio's an, von denen ich aber weiter nichts habe finden können, als daß 1798 ein Rouſſeau im Orcheſter der großen Oper zu Paris bey der erſten Violine ſtand. Folgende Werke ſind unter dieſem Namen geſtochen worden: 1) VIII Trios d'airs connus dialogués et variés. Liv. 1. et 2. Paris, 1792. 2) III Duo concert. p. 2 Vc. Op. 3. Ebend. 1793. 3) Duo à 4 mains p. le Pf. Op. 1.

Rousseau (Frédéric) wahrſcheinlich auch einer dieſer Brüder im vorhergehenden Artikel, hat nach der Zeit ſeine Kompoſitionen unter ſeinem beſondern Namen ſtechen laſſen; als: 1) III Duos conc. p. 2 Vc. Paris, 1802. 2) III dergl. Op. 4. und 2e Liv. de Duos 1803. Ebend.

Rousseau (Iean) — Sein Traité de la Viole oder Principes pour la Viole (Paris in 8.) iſt daſelbſt ſchon 1687 gedruckt worden.

*Rouſſeau (Iean Iaques) — war von ſeinem Vater nicht der Kupferſtecherkunſt, ſondern dem Geſchäft, die Gehäuſe und Zifferblätter der Uhren auszuſtechen und zu verzieren, gewidmet. Seine ſämmtlichen Werke erſchienen 1800 zu Paris zum 18ten Male, aus des jüngern Didots Druckerey, in einer Prachtausgabe in gr. 4. bey Gabriel Dufour in 18 Bänden, deren 10ter und 11ter Band ſeine muſikaliſchen Schriften enthielten. Von ſeinem Dictionnaire de Musique hat man auch eine Ausgabe: Paris, 1768, 1 Band in 8. Ins Engliſche überſetzt kam es 1771 zu London heraus. Eine holländiſche Ueberſetzung wurde 1769 von E. van Heyligert angekündigt. Auch mit den deutſchen Ueberſetzungen iſt es bisher bloß bey den Ankündigungen geblieben. Hr. Cramer überließ die Ueberſetzung der muſ. Werke Hrn. Reichardt, die aber nach Hrn. Forkels Literat. beym Verleger liegen geblieben ſeyn ſoll. Dagegen hieß es ſchon vor 10 Jahren, Hr. Rellſtab, der Verleger der Cramerſchen Ueberſetzung, werde ſelbſt eine Ueberſetzung des Dictionnaire mit Anmerkungen beſorgen. Seine Lettre à M. Raynal wurde zuerſt zu Paris unter dem 30. May 1754 im Merc. de Franc. abgedruckt, von wo ſie in ſeine ſämmt-

ſämmtlichen Werke aufgenommen worden. Noch ſind im a. Lex. folgende ſeiner Schriften übergangen: 12) Extrait d'une Réponse du Petit Faiseur à son Prête-Nom, sur un Morceau de l'Orphée de Mr. le Chev. Gluck, von 1777, betrifft eine enharmoniſche Modulation im genannten Werke. Noch iſt von ſeiner Feder eine bisher unbekannt gebliebene muſ. Schrift in folgendem Werke erſchienen: 13) Lettres originales de I. I. Rousseau à Mad. de ***, à Mad. la Maréchale de Luxembourg, à M. de Malesherbes, à d'Alembert etc. Précédées d'une lettre gravée par A u b e r t, d'après une originale de la main de I. I. Rousseau, et suivies de 6 planches de musique. Paris 1798. 1 Vol. in 8 — in 12. und in 18. Man findet darin auch einige Bemerkungen über die Militair-Muſik, mit einigen dazu gehörigen, und in Partitur geſtochenen Muſikſtücken. 14) Air de 3 notes. Auch deutſch. Leipzig. Noch hat ſich ein eigenhändiges Mſt. „über Muſik" von ihm aus dem J. 1763 gefunden, woraus Einiges im III. Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit S. 37. eingerückt iſt.

R o u s s e l (François) ein franz. Komponiſt des 16. Jahrhunderts, hat von ſeiner Arbeit drucken laſſen: Chansons à 4, 5 et 6 part. Paris, 1577. ſ. D r a u d i u s. Ein Tonkünſtler eben dieſes Namens ſtand 1799 bey der erſten Violine des Orcheſters am Théatre Lyrique zu Paris.

R o u s s i e r (Mr. l'Abbé) — Folgende Schriften dieſes gelehrten Harmonikers hat das a. Lex. übergangen: 6) Lettre à l'Auteur du Iournal des beaux Arts et des Sciences, touchant la division du zodiaque, et l'institution de la Semaine planetaire, relativement à une progression geometrique, d'ou dépendent les proportions musicales. 36 Seiten in 12. erſt im Iournal des beaux arts 1770; dann auch beſonders abgedruckt. Seconde Lettre folgte auf 43 Seiten im nämlichen Journal von 1771. 7) Lettre aux Auteurs du Iournal Encyclopédique, sur l'acception des mots Basse Fondamentale, dans le sens des Italiens et dans le sens de Rameau. Im Iourn. Encycl. Sept. 1783. p. 330 — 336.

R o u x (...) ein ums J. 1700 lebender Komponiſt und Klavieriſt hat herausgegeben: Pièces pour 1 et 2 Clavecins. Amſterdam, bey Roger. Ein L e  R o u x ſtand 1800 im Orcheſter des Théat. Franç. zu Paris, bey der erſten Violine.

R o v (Ger. van) ſ. Roo.

R o v e l l i (...) lebte 1800 als berühmter Komponiſt zu Parma. ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahr. II. S. 348.

R o v e t t a (D. Giovanni Battista) — Hier noch einige ſeiner gedruckten Werke, nach P a r ſ t o r f f e r s Katal.: 1) Messa e Salmi à 5, 6, 7 et 8 Voci, con 2 V. 2) Salmi à 5 e 6 voci, con 2 V. 3) Salmi à 3 e 4 voci, con 2 V. ò altri stromenti. 4) Salmi à 8 Voci. 5) Motetti e Littanie della Madonna, à 2 e 3 Voci. 6) Motetti concertati à 2 et 3 Voci, con V. se piace. 7) Motetti concertati à 2 et 3 Voci, con Litanie à 4 Voci. 8) Madrigali Concertati à 6 voci, con 2 V. e B. Venedig, 1625. Von dieſen Madrigalen bemerkt B u r n e y: daß die Violinen, außer einer kurzen Einleitung vor, und einem Ritornelle nach jedem Geſange, auch während demſelben etwas, aber nicht viel zu thun hätten, was aber ganz verſchieden von dem Gange der Singſtimmen wäre.

R o y (Adrian le) — Zu ſeinen Werken gehören noch: 2) Douze Chansons Spirituelles à 4 parties, dont la lettre est de Iean Antoine de Bayf. An. 1562. 8. 3) Instruction de partir toute Musique des huit divers tons, en tabulature de Luth. Paris, 1576. 4) Briefve et facile Instruction pour aprendre la tabulature à bien accorder, conduire, et disposer la main sur la Guiterne, en l'an. 1578. M e r ſ e n n e bemerkt, de instrumentis harmonicis: dies ſey das einzige Werk, woraus man ſich einen deutlichen Begriff von der Tabulatur erwerben könne. Zwar hätten ſchon mehrere Meiſter an der Verbeſſerung derſelben gearbeitet; gewöhnlich aber machten ſie ein Geheimniß daraus, daher auch die Verſchiedenheit der Notation unter ihnen entſtanden wäre. 5) Tabulature du Luth. Par. 1551. 4.

befindet ſich noch auf der Münchner Bibliothek.

Rubeus (Georgius) ein Auguſtinermönch und Organiſt zu Bergamo gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Il primo Libro de Motetti à 4 voci. Venedig, 1590. ſ. Elssii Encomastic. Augustin.

Rubiconi (Chrysostomo) war einer der vorzüglichſten Komponiſten Italiens, wie Cerreto 1600 verſichert.

Rubinello (Giovanni) — befand ſich 1791 in England.

Rubini (Nicolo) ein Komponiſt der Venetianiſchen Schule ums J. 1600, hat herausgegeben: Madrigali. Venedig, 1615.

Rubino (Bonaventura) und

Rubino (Donato) beyde italiäniſche Komponiſten des 17. Jahrhunderts, von deren Arbeit ſich Stücke unter des Stadtrichters Herzog Sammlung befanden.

Ruck (...) ein unbekannter, wahrſcheinlich zu Wien lebender Komponiſt des Singſpiels: Bastienne, in einem Aufzuge. ſ. Traegs Katal. Wien, 1799.

Rudenius oder Rude (Joannes) ein Lauteniſt, geb. zu Leipzig, wo er auch die Rechte ſtudirt hatte, blühte daſelbſt um 1600, und gab heraus: Flores Musicae, s. suavissimae cantiones Notis musicis expressae, ad testudinis usum. Leipzig, 1600. Fol. Desgl. Heydelberg, im nämlichen Jahre. Es waren Stücke anderer Meiſter, für die Laute arrangirt.

Rudinger (Martin Ludwig) ein unbekannter Komponiſt zu Anfange des 17. Jahrhunderts, gab heraus: Psalmus inter poenitentiales Reg. ad 3 voces accommodat. Rotenburg, 1620. ſ. Draudius.

Rudolph (Anton) ſ. das a. Lex. und oben Rodolphe.

Rue (Felice de la) ein Tonlehrer, lebte ums J. 1573, und hinterließ in Mſt. Varii modi di cantare le Litanie in falso Bordone. ſ. Martini Storia della mus. T. I. p. 465.

Rue (Pierre de la) auch Petrus Platensis, iſt kein anderer, als der im a. Lex. ſchon angezeigte Petrus de Ruimonte. Er gehört unter die älteſten berühmten Kontrapunktiſten, indem man Werke von ihm findet, welche ſchon 1503, unmittelbar nach der Erfindung des Notendrucks, erſchienen ſind. Deſſen ungeachtet iſt ſein Vaterland nicht auszumachen. Printz nennt ihn einen Niederländer, Glarean einen Franzoſen, und in Antonii Biblioth. Hispan. heißt er Petr. de Ruimonte, von Saragoſſa gebürtig, und alſo ein Spanier. Ebend. findet man noch den vollſtändigen Titel ſeines Werks: El Parnasso Espannol de Madrigales y Villancicos à quatro, cinco y seis voces. Antwerpen, 1614. 4. Natürlich wohl eine neuere Auflage. Eine Probe von ſeiner Schreibart hat uns Dr. Burney, Vol. II. p. 527. ſeiner Geſchichte, in einem dreyſtimmigen Geſange: Benedictus, qui venit, noch aufbehalten, der für dieſes frühe Zeitalter noch immer gefällig genug ausſieht. Auch in Forkels Geſchichte der Muſ. B. II. S. 616. findet man etwas von ſeiner Arbeit. Unter den Handſchriften der Bibliothek zu München findet man, mit den Kompoſitionen anderer vermiſcht, noch folgende Stücke von dieſem Meiſter: 1) Missae. Cod. 5. fol. reg. mit Senfls Arbeiten. 2) Missae. Cod. 47. mit Iſaacs, Senfls und Brucks Kompoſ. 3) Credo. Cod. 53. mit Iſaacs und Brumels Kompoſ. 4) Missae. Cod. 57. mit Iſaacs, Brumels und Moutons Kompoſitionen vermiſcht geſammelt.

*Ruette (Mr. la) — ſtarb zu Paris ums J. 1785.

*Ruette (Marie Therese Villette F. la) ſ. das a. Lex.

Ruff (...) ein jetzt lebender Tonkünſtler zu Paris, hat von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen: VI Préludes p. la Harpe ou le Fp. Paris. 1794.

Ruffo (Vincenzo) — Zu ſeinen ſpäteren Werken gehören noch: Il Libro primo de Motetti à 6 voci, für die Feſttage durchs Jahr, Venedig, 1583. 4. ſ. Draud. desgleichen nach Geſners Partit univ. Lib. VII. tit. 7. noch il Libro I. de Motetti à 5 voci, zu Mailand gedruckt. Man hat auch das Bildniß eines Ruffus, in Folio geſtochen; ich zweifele aber, daß dieſer Vincentius damit gemeynt iſt. Nach

der Menge ſeiner gedruckten Madrigale müſſen dieſe ganz beſonderes Glück beym Publikum gemacht haben; denn außer den im a. Lex. ſchon angemerkten drey Theilen ſind hier noch folgende nachzuholen: 7) Madrigali à 5 voci. Lib. I. Venez. 1558. ſ. Walther. Ferner finden ſich noch auf der Münchner Bibliothek: 8) Madrigali cromatici à 4 voci. Venez. 1555 und 1560. 9) Madrigali cromatici à 5 voci. Ven. 1555 — 1558. 10) Madrigali cromatici à 6 voci. Venez. 1555. 4. 11) Madrigali cromatici à 6, 7, 8 voci. Venez. 1554. 4.

Rufus, ein gelehrter Altgrieche, hat geſchrieben: Hiſtoria dramatica et Muſica, welche aber verloren gegangen iſt. Indeſſen ſoll der Sophiſt Sopater Vieles daraus in das 4te Buch ſeiner Eklogen aufgenommen haben. ſ. Fabric. Bibl. graec. und Ionſius de Scriptor. hiſtor. philoſ.

Rugeri. ſ. im a. Lex. Ruggerio.

Ruggeri (Giov. Maria) — Von ſeinen gedruckten Werken können noch genannt werden: 1) Sonate à 2 V. e Vc. Op. 4. 2) XII Cantate, con e ſenza V. Op. 5. Venedig, 1706.

Ruggiero (Filippo) war Kapellmeiſter Königs Philipp II. von Spanien, wie Berardi, p. 114. ſeiner Docum. Armonic. erwähnt.

*Rüdiger (Joh. Chriſtoph) ein Geſchichtskundiger zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hatte unter Schurzfleiſch zu Wittenberg ſtudirt, und ſchrieb unter dem Namen Adolph Clarmund: Vitae clariſſimorum virorum in 10 Theilen in deutſcher Sprache, mit ganz kleinen Bildniſſen, worin er auch von mehreren muſikaliſchen Schriftſtellern handelt.

Rühlemann (...) ein gegen 1790 lebender Komponiſt, von deſſen Arbeit man hin und wieder Kirchenſtücke, aber nur in Mſſt. findet.

Rühling (Samuel) ein Magiſter und Diakonus zu Dresden, gegen 1700, iſt nach Walthers Bericht auch Komponiſt geweſen.

Rüttinger (J. C.) Organiſt an der Neuſtadt- und Waiſenkirche zu Hildburghauſen, gab heraus: 1) XVIII kleine Klavierſtücke zum Vergnügen für Frauenzimmer und angehende Klavierſpieler. 1ſter Theil. Leipzig, 1795. 2) Kündigte er 1797 den Druck von XLVIII Choral-Vorſpielen, für ein und 2 Manuale, für geübte und minder geübte Spieler, in 4 Theilen, auf Pränumeration an. Ob ſie aber erſchienen ſind, iſt nicht bekannt. Wohl aber kam 1800 ein Theil ſeiner Vor- und Nachſpiele beym öffentlichen Gottesdienſt, gedruckt heraus. 3) VI Sonaten für das Pianoforte. Hildburghauſen, 1803.

Ruiz (Matias) ein Spanier, war einer der erſten Kirchenkomponiſten ſeines Vaterlands, nach des Yriarte Bemerkung. ſ. deſſen Gedicht, la Muſica.

Ruloffs oder Roeloffs (Barth.) — Organiſt an der Hauptkirche und Direktor des Orcheſters am Theater zu Amſterdam, geb. daſelbſt gegen das J. 1740, gehört unter die guten Komponiſten, fertigen Violinſpieler und die nicht mittelmäßigen Dichter, und hat ſich von jeher für die Unterhaltung ſeiner Mitbürger als ein thätiger und erfindungsreicher Mann gezeigt. Dies beweiſen ſo manche Werke fürs Theater, und ſo manche große und kleine Oratorien, wovon er, ſowohl der Poeſie, als der Muſik nach, Verfaſſer iſt, die Menge ſeiner kleinen Gelegenheitsſtücke und Ueberſetzungen franz. Opern unter die Original-Muſik ungerechnet. Ueber alles dies hat er das Verdienſt, in ſeiner Gattin die beſte Sängerin für das Amſterdamer Theater erzogen zu haben. Auf dieſe Weiſe hatte er 1799 dem daſigen Theater bereits über 42 Jahre, und in den letzten 26 Jahren als alleiniger Orcheſterdirektor, mit unermüdetem Fleiße vorgeſtanden, als man 1800 auf dem daſigen Theater ſein Jubelfeſt feyerte, (ſ. Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 396.) wobey man ſich wenigſtens ſo weit dankbar gegen ihn bezeigte, als Worte reichen können. Seine geſtochenen Sinfonien ſind ſchon im a. Lex. angeführt. Nach der Zeit ſind von ſeiner Arbeit bey Hummel geſtochen worden: Muſique militaire, à 2 Clar. 2 Cors et Baſſons.

Ruloffs (Mad.) ehemalige Dem. Andrecht, des Vorhergehenden Gattin und Schülerin, iſt im J. 1799 ſchon ſeit geraumer Zeit erſte Sängerin an dem Holländiſchen

diſchen Theater zu Amſterdam geweſen. Außer ihrer reinen und hellen Stimme und ihrem gebildeten Vortrage, als Sängerin, rühmt man auch ihren deutlichen und ausdrucksvollen Dialog und ihre richtige und überlegte Deklamation, als Schauſpielerin. Sie iſt erſt ſeit ungefähr 1792 mit Hrn. Rulofs verheyrathet.

von Rumlingen (Siegm. Baron) — war 1800 zu München Vice-Intendant der Churf. Bayeriſchen Hofmuſik. Dieſe beſtand um dieſe Zeit aus 4 Kapellmeiſtern, 7 Sängerinnen, 6 Tenoriſten, 8 Baßſängern, 4 Organiſten, 28 Violiniſten, worunter 1 Orcheſterdirektor und 1 Konzertmeiſter, 4 Bratſchiſten, 6 Violoncelliſten, 5 Kontrabaſſiſten, 4 Flötiſten, 4 Hoboiſten, 3 Klarinettiſten, 3 Fagottiſten, 6 Horniſten, 3 Poſauniſten, 12 Trompetern, 4 Paukern, zuſammen 111 im Orcheſter wirklich thätigen Künſtlern. Ihre Namen findet man in No. 20. der Leipz. muſ. Zeit. 1806.

Rumpf (Conrad) Kapellmeiſter des Churfürſten von Sachſen ums J. 1530, hat nebſt Johann Walther die deutſche Meſſe mit Melodie verſehen und viele Choralgeſänge verbeſſert und von Fehlern gereiniget. ſ. Printzens Mus. Histor. C. XI. §. 5.

Rupertus, ein Mönch in dem Benediktinerkloſter St. Albani zu Mainz, lebte ums J. 1392, nach andern ſoll er aber ſchon im J. 911 geſtorben ſeyn, und hat, außer verſchiedenen Traktaten, auch in Mſt. hinterlaſſen: De Musica proportione, Tractatus. ſ. Scriptor. rerum mogunt.

Ruppert (...) ein Violinmacher zu Erfurt im 17. Jahrhunderte, gehörte damals zu den beſten Meiſtern Deutſchlands.

Ruprecht (...) — Ein neueres von ihm geſetztes Singſpiel führt den Titel: die natürlichen Wunder, in 3 Aufz. Beym Theater ſcheint er aber lange nicht mehr zu ſeyn. Noch hat er die Operette „Elmire" in Muſik geſetzt, welche bey Traeg in Mſt. zu haben iſt.

Ruschardus (Ludovicus) ein unbekannter Kirchenkomponiſt, blühte ums J. 1600, und hat mehrere Werke von ſeiner Arbeit in den Druck gegeben, von welchen uns Draudius noch folgende nennt: 1) Mutetorum 4 vocum Lib. 1. Nürnberg, 1601. 4. 2) Mutetorum 5 vocum Lib. 2. Ebend. 1603. 4. 3) Motectorum 6 vocum Lib. 3. von ihm ſelbſt verlegt. 4) Magnificat octo Tonorum 6 voc. desgl. 5) Missarum 4 vocum Lib. 2. desgl. 6) Missarum Lib. 3. Venedig, 1603 und Nürnberg, 1605. 4.

Rush (...) wahrſcheinlich ein engl. Tonkünſtler unſeres Zeitalters, von dem man in Prestons Katal. (London, 1795) ein geſtochenes Favourite Concerto for the Pf. findet. Es ſcheint der Georg Ruſch im a. Lex. zu ſeyn.

Russel (Alexander) ein engl. Arzt, lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts, und gab heraus: The Natural History of Aleppo, and parts adjacent. Containing a description of the city, and the principal natural productions in its neighbourhoud; together with an account of the climate, inhabitants, and diseases: particulary of the plague, with the methods used by the Europeans for their preservation. London, 1756. 4. Man findet darin nicht nur eine Beſchreibung der Muſik in Aleppo u. der daſelbſt gebräuchlichen Inſtrumente, ſondern ſogar auf der 95ſten Seite ein türkiſches Konzert, nach dem Leben gezeichnet. Es giebt aber auch gegenwärtig zu London einen Komponiſten dieſes Namens, von dem man in des Lavenii Catal. angeführt findet: The Poor Orphan, ein engliſcher Geſang.

*Ruſt (Friedrich Wilhelm) — Dieſer verdienſtvolle Künſtler ſtarb zu Deſſau am 28. Febr. 1796 an einer Entkräftung, im 57. Jahre ſeines Alters. Unter ſeinen Kindern, denen es durchaus nicht an Talenten, und zum Theil ſchon gebildeten Talenten, fehlt, zeichnete ſich ſchon 1791 ein ſechsjähriger Knabe durch ſeine bereits erworbene Fertigkeit auf dem Klaviere nicht nur, ſondern auch noch insbeſondere durch ſein zartes Gefühl und ſcharfes Gehör bey Unterſcheidung und Beſtimmung der Töne aus; wovon uns Hr. Kapellm. Naumann in den Berlin. muſ. Zeit. S. 197. eine ausführliche, ſehr merkwürdige Beſchreibung gegeben hat. Von den Kindern ſeines Geiſtes kann ich nun noch folgende anführen:

4) Allegretto grazioso con (12) Variaz. per il Cembalo. Berlin, 1793. Dann Leipzig, 1797. 5) Zweyte Sammlung von Oden und Liedern. Leipzig, bey Griesham̃er, 1796. Außer dieſen liegen noch in Mſt. zum Drucke bereit; 1) Mehrere Dutzende Klavierſonaten in ganz eigener Manier und aus allen Tonarten, ſowohl mit, als ohne Begleitung. 2) Eben ſo viele Sonaten für die Violine, die Bratſche, Viole d'Amour u. ſ. w. 3) Mehrere Konzerte für Klavier, Violine, Horn ꝛc. 4) Eine große Anzahl Variationen über verſchiedene Themata. 5) Mehrere vollſtimmige Kirchenmuſiken, bey verſchiedenen feyerlichen Gelegenheiten verfertiget. Von einer darunter befindlichen Vermählungs-Kantate, findet man beſondere Nachrichten in der Berlin. muſ. Monatsſchr. S. 109. 6) Einzelne Chöre, Duetten u. ſ. w. 7) Fugen fürs Klavier und die Violine, nebſt freyen und gebundenen Phantaſien. 8) 24 Veränderungen über das Lied: Blühe liebes Veilchen, fürs Klav. Leipzig, bey Kühnel.

Hr. Siebigke, der nähern und perſönlichen Umgang mit dieſem großen Meiſter genoſſen hat, giebt in ſeinem Muſeum ber. Tonkünſtler, wahrſcheinlich aus deſſen Munde, eine durch manche Details erweiterte Biographie, welche aber in der Hauptſache mit der im a. Lex. übereinkommt.

**Rust** (Giacomo) — ſcheint ſeit dem J. 1787 nicht mehr am Leben zu ſeyn. Von ſeinen dramatiſchen Werken können noch angeführt werden: 9) Artaserse. Op. seria, 1784 zu Modena aufgef. 10) Il Talismano, der 2te Akt 1785 zu Mailand. 11) Scena e Aria: Berenice ove sei, con 9 Strom. geſtochen.

**Rutgers** (Ianus) zuletzt Schwediſcher Geſandter und Rath im Haag, geb. zu Dortrecht am 28. Aug. 1589, verſuchte es, nachdem er ſeine Studien vollendet hatte, 1614 im Haag den Advokaten zu machen; gab aber dieſe Probe bald wieder auf, und ging 1614 nach Schweden, wo er vom Könige Guſtav Adolph im 23. Jahre zum Rath ernannt und in Geſandſchafts-geſchäften gebraucht wurde, in welchen er auch im Haag am 26. Okt. 1625 ſtarb. Er hat unter andern hinterlaſſen: Variarum lectionum Libri sex. Lugd. Bat. 1618. 4., deren 2tes Buch, pag. 132. Musicae Graecorum hodiernae notas enthält.

**Ruzzi** (Matteo) ein Tonkünſtler aus Rom, arbeitete in den Jahren 1785 bis 1789 als Komponiſt für die Theater ſeines Vaterlandes, ſcheint aber 1790 nicht mehr am Leben geweſen zu ſeyn.

**Ryballandini** (...) ein Inſtrumentalkomponiſt aus Italien zu Ende des 18. Jahrhunderts, von deſſen Arbeit in Traegs Katal. (Wien, 1799) in Mſt. angeführt werden: VI Quartetti à 2 V. Viola e Vc.

---

Leipzig,
gedruckt bey Joachim Bernhard Hirſchfeld.

K. Herkomer

K. Herkomer

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerber, Ernst Ludwig,

Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler welches Nachrichten von dem Leben und den Werken musikalischer Schriftsteller, berü hmter Komponisten, Sänger, Meister auf Instrumenten, kunstvoller Dilettanten, Musikverleger, auch Orgel- und Instrumentenmacher, älterer
Bd.: 3

Leipzig 1813

Mus.th. 4393-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11011756-8